

clv

C. H. SPURGEON



DIE
SCHATZKAMMER
DAVIDS

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Überarbeitete Auflage 2018

© 2018 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256372
ISBN 978-3-86699-372-3

Vorwort des herausgebenden Verlags dieser deutschen Neubearbeitung

Was die Verwendung alttestamentlicher Apokryphen betrifft, so sei hier Luthers Beurteilung angeführt, die als allgemeiner Maßstab bei der Verwendung dieser Schriften gelten kann. Demzufolge sind es »Bücher, die der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind«. Dieses Urteil erwähnt freilich nicht die Tatsache, dass die Apokryphen lehrmäßige, historische und sonstige Irrtümer enthalten und deshalb nicht zum Kanon der biblischen Bücher gehören.

Darüber hinaus sollte sich der Leser durch die vereinzelte Erwähnung des sogenannten »Deuterjesaja« nicht verunsichern lassen. Bibeltreue Ausleger haben allen Grund, an der Einheit des Buches Jesaja festzuhalten. Das ergibt sich u. a. aus der Auswertung der Jesaja-Rolle vom Toten Meer, die bekanntlich erst Jahrzehnte nach dem Erscheinen der ersten deutschen Ausgabe der *Schatzkammer Davids* gefunden wurde.

Auch ist die Tatsache, dass gelegentlich liberale Theologen wie Eichhorn, de Wette und Wellhausen erwähnt werden, nicht als Zustimmung zu deren Bibelverständnis zu werten. Vielmehr geht es an den jeweiligen Stellen um sprachliche Befunde und nicht um theologische Zusammenhänge. Vergleiche dazu jeweils die ausführlichen Fußnoten.

Werden Begriffe wie »elohimisch« und »deuteronomisch« erwähnt, handelt es sich nicht um bibelkritische Ausdrücke, sondern einfach um Attribute, die das jeweilige Substantiv (also »Elohim«, »Deuteronomium« usw.) beschreiben. In diesem Zusammenhang gilt die Faustregel: »Deuteronomisch« ist ein neutraler Begriff, während beim Wort »deuteronomistisch« bereits bibelkritische Ansätze erkennbar wären (wenn es hier gebraucht werden würde).

Wenn andererseits der von Franz Delitzsch angeführte Theologe Ferdinand Hitzig z. B. die Abfassung von Psalm 119 der Makkabäerzeit zuordnet, dann befindet er sich in dieser Beziehung eindeutig im Irrtum. Noch immer gilt, dass der alttestamentliche Kanon um ca. 400 v. Chr. mit dem Buch Maleachi abgeschlossen war, während die Zeit der Makkabäer ab ca. 165 v. Chr. anzusetzen ist.

Wenn bei Bibelstellenangaben neben der regulären Kapitel- bzw. Versangabe gelegentlich ein Zusatz in eckigen Klammern folgt, bedeutet dies, dass hier in englischen Bibeln eine abweichende Verszählung vorliegt.

Die Schreibweise biblischer Namen und Orte richtet sich in der Regel nach der Wiedergabe in der Lutherbibel (Ausgabe 1912).

Entsprechend der Praxis in gängigen Publikationen wurden bei Zitaten älteren Datums leichte Angleichungen im Blick auf Grammatik, Orthografie und Sprachwortschatz vorgenommen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der betreffende Wiedergabespielraum bei Zitaten, die aus dem Englischen übersetzt wurden, größer ist als bei solchen, die dem deutschsprachigen Raum entstammen (z. B. bei Luther-Zitaten).

VORWORT

»Nun ist das Riesenwerk getan! Alle Ehre sei Gott dargebracht!« So schrieb Spurgeon, als er den letzten Band des »*Treasury of David*« hinausgehen ließ. »Mehr als 20 Jahre sind dahingeglitten, während diese Arbeit unter meinen Händen war; aber den Reichtum an Gnade zu ermessen, der während dieser Zeit verschwenderisch über mich ausgeschüttet worden ist, dazu ist mein Herz bei aller Dankbarkeit nicht imstande.

Doch so freudig ich den Herrn dafür preise, dass er es mir hat gelingen lassen, das Werk zu vollenden, lagert sich ein Schatten von Traurigkeit über mein Gemüt, da ich nun die Schatzkammer Davids verlasse, um nie wieder auf Erden ein reicheres Vorratshaus zu finden, obwohl mir der ganze weite Palast der göttlichen Offenbarung offensteht. Es waren gesegnete Tage, als ich mit dem Psalmisten sinnend, betend, trauernd, hoffend, glaubend und frohlockend in tiefe innere Gemeinschaft treten durfte. Kann ich wohl hoffen, diesseits der Tore der goldenen Stadt noch freudenreichere Stunden zu erleben? Vielleicht nicht; denn diese Zeiten sind mir überaus köstlich gewesen, da die Harfe des großen Dichters des Heiligtums mein Ohr entzückte. Doch mag die Übung und innere Erziehung, die mir durch diese von Himmelsluft durchwehten Betrachtungen zuteilgeworden ist, glücklicherweise von weitreichendem Einfluss sein, ein friedvolles Gemüt zu schaffen und zu erhalten, das nie ohne seinen eigenen seligen Psalmen-gesang sein wird und nie ohne das Streben nach noch Höherem, als es bisher kennengelernt hat. Das Psalmbuch unterweist uns ebenso sehr im Gebrauch von Flügeln, als in der Verwendung von Worten; es lehrt uns, der Lerche gleich von der Erde zu den Himmelshöhen uns singend emporzuschwingen. Oft habe ich bei der Arbeit die Feder hingelegt, um mit dem Psalm, den ich bearbeitete, in höhere Regionen aufzusteigen und Gesichte von Gott zu beschauen. Wenn ich hoffen darf, dass diese Bände anderen Herzen beim Lesen so nützlich sein werden, wie sie es meinem Herzen waren, während ich sie schrieb, dann bin ich durch diese Aussicht wohl belohnt.«

Aus diesem Zeugnis geht zur Genüge hervor, wie sehr es Spurgeon ein Anliegen war, die Psalmen innerlich zu erleben, um sie dann mit lebensvoller Frische der Gemeinde auszulegen. Es wundert uns nicht, dass er manchmal die Feder geraume Zeit ruhen lassen musste, weil er sich in dem

betreffenden Psalm noch nicht heimisch genug fühlte oder ihm die Aufgabe, die Psalmen würdig auszulegen, bei dem einen oder anderen Psalm allzu groß erschien. Mit gleicher Liebe und Sorgfalt widmete er sich jedem Psalm und strengte seine Kräfte bis zur äußersten Grenze seiner Fähigkeiten an, um die letzten Bände mit den früheren mindestens auf gleicher Höhe zu halten. Wusste er doch aus eigener Erfahrung reichlich, welche Enttäuschung es dem Leser bereitet, wenn er bei einer Auslegung nach einem vielverheißenden Anfang zum Ende hin eine bedenkliche Abnahme wahrnehmen muss.

In den »Erläuterungen und Kernworten« ist ein Teil des reichen Ertrages einer jahrzehntelangen literarischen Schatzgräberarbeit geborgen. Spurgeon wurde dabei von seinem Sekretär sowie von Lehrern seiner Predigerschule und anderen Freunden aufs Tatkräftigste unterstützt. Die Bibliothek des Britischen Museums und andere öffentliche sowie private Schatzkammern des theologischen Wissens wurden ständig benutzt. Neben den Puritanern und vielen anderen englischen Autoren werden hier Stimmen sozusagen aus allen Jahrhunderten, allen Ländern und allen Kirchen (im Ganzen etwa 1500 verschiedene Verfasser) laut. (*Anmerkung der deutschen Neubearbeitung: Die zahlreichen Fußnoten versuchen dabei dem heutigen Leser zur kirchengeschichtlichen und theologischen Einordnung dieser Autoren zu helfen.*) Bei manchen Psalmen bot sich eine solche Fülle dar, dass nur ein verschwindend kleiner Teil der gesammelten und übersetzten Auszüge aufgenommen werden konnte. Bei anderen Psalmen hingegen, darunter auch manchen der ausgezeichnetsten, machte Spurgeon die Entdeckung, dass sie, soweit es um eine wirklich gründliche Auslegung geht, ein fast unbetretenes Land sind. Das trieb ihn umso mehr zu den lateinischen Autoren, oft zu ganz seltenen Werken. Mächtige Folianten voll entsetzlich lang vorgetragener Reden ergaben freilich auch da nur gelegentlich einige wenige gute Körnlein. Diese allerdings erschienen wertvoll genug, um die unsägliche Mühe und bedeutenden Kosten mit geistigem Gewinn zu lohnen.

Die »Homiletischen Hinweise« suchte Spurgeon immer reicher zu gestalten; Prof. Rogers, der Direktor des von Spurgeon gegründeten Predigerseminars, und manche aus dieser Einrichtung hervorgegangene Prediger lieferten Beiträge.

Die *deutsche Bearbeitung* zielte, soweit es sich dabei um ein in unsere Muttersprache übertragenes Werk handelt, darauf ab, es den Leser mög-

lichst wenig empfinden zu lassen, dass er eine Übersetzung vor sich hat. Dabei ging es um eine wirklich treue Wiedergabe des Originals und um die Wahrung desjenigen Gepräges, das Spurgeon und den von ihm angeführten anderen Verfassern eigentümlich ist. Es musste sich jedoch bei einem solchen Werk um mehr als eine bloße Übersetzung handeln. Könnte es doch auf den deutschen Leser nur störend wirken, wenn er sich immer wieder auf die englische Bibelübersetzung (die *Authorized Version* des Jahres 1611) verwiesen sähe. Wenn sie unter den älteren Übersetzungen auch einen ehrenvollen Platz einnimmt, kann sie doch bei dem deutschen Leser kein so hervorragendes Interesse beanspruchen. Den im Auftrag der deutschen Kirchenkonferenz durchgesehenen Luthertext haben wir zwar der Einfachheit halber für die Leser den Abschnitten vorangestellt. Selbstverständlich konnten wir ihn aber der Bearbeitung nicht durchweg zugrunde legen, obwohl wir die bei aller Verbesserungsbedürftigkeit doch unvergleichlich schöne Übersetzung gern nach Möglichkeit berücksichtigten. Es musste vielmehr auf den Grundtext zurückgegangen und aufgrund eingehender Studien der Psalmen und ihrer bedeutendsten Auslegungen sowie Übersetzungen versucht werden, das von Spurgeon (und anderen) Dargebotene mit allen irgend zu Gebote stehenden Mitteln dem Grundtext möglichst anzuschließen. Unter Umständen musste es auch ganz frei bearbeitet werden, und zwar alles mit dem Ziel, dass das Werk dem deutschen Leser zum Verständnis und zur praktischen Anwendung des Schriftwortes möglichst gute Dienste leisten möge. Der Kundige wird es Seite für Seite – sei es an der Wahl einzelner Ausdrücke, sei es an der ganzen Bandbreite der Auslegung – wahrnehmen können, dass die besten Auslegungen und Übersetzungen fortwährend in den Dienst der Bearbeitung des Werkes, namentlich auch der Auslegung Spurgeons, gestellt worden sind. Es wäre jedoch irrig, zu meinen, dass wir die von uns in der Auslegung gegebene Übersetzung des Bibeltextes stets für die genaueste Wiedergabe des Grundtextes ansähen. Dafür ist sie schon zu wörtlich gehalten. Ferner mussten wir in deren Form ja möglichst dem von Spurgeon Dargebotenen Rechnung tragen. Auch stehen sich namentlich bei schwierigen Stellen oft verschiedene Auffassungen, denen hier und da auch eine andere Lesart des Grundtextes zugrunde liegt, gegenüber, die jeweils ihre bedeutenden Vertreter haben. Natürlich war es Einzelnen vergönnt, über gewisse Stellen besonderes Licht zu bringen. Doch abgesehen davon haben sich im Verständnis vieler Stel-

len verschiedene Traditionen gebildet, die sich von den alten Übersetzern und Auslegern her bis in unsere Tage verfolgen lassen. Da sind Spurgeon oder die sonst angeführten Verfasser oft einer anderen Auffassung gefolgt als derjenigen, der z. B. Luther sich angeschlossen hat oder aber der wir uns anschließen würden.

Gewiss war der Herausgeber an manchen Stellen der Überzeugung, dem Grundtext und den Abnehmern zuliebe von seiner Freiheit als Bearbeiter Gebrauch machen zu müssen. Dennoch hat er sich redlich bemüht, die Pietät gegenüber Spurgeon dahin gehend zu wahren, dass er in den als Auslegung bezeichneten Teil nichts einbezogen hat, wovon er annehmen musste, dass es gegen Spurgeons Grundsätze verstoßen hätte.

In den *Fußnoten* hat der deutsche Bearbeiter versucht, denjenigen Mitbrüdern im Dienst am Wort, denen weder die Zeit zu eingehenden eigenen Studien noch das umfangreiche Kommentarmaterial zur Verfügung steht, einige bescheidene Hinweise zur selbstständigen Beurteilung der in der Auslegung gegebenen Übersetzung sowie auch jeweils zum besseren Verständnis sowohl der Lutherübersetzung als auch des Grundtextes zu geben. (*Anmerkung der deutschen Neubearbeitung: In der deutschen Neubearbeitung wurden zahlreiche Fußnoten hinzugefügt, die neben Erklärungen von – dem heutigen Leser nicht ohne Weiteres zugänglichen – Begriffen und Sachverhalten vor allem in Form von biografischen und wirkungsgeschichtlichen Anmerkungen bei der historischen, kirchengeschichtlichen und theologischen Einordnung der ca. 1500 verschiedenen zitierten Autoren helfen sollen.*)

Die durchgreifendste Änderung hat das Werk bei der deutschen Bearbeitung in den »Erläuterungen und Kernworten« erfahren. Dies geschah einerseits durch abermalige scharfe Sichtung und oft sehr stark zusammenziehende, das Beste herausnehmende Kürzung und andererseits durch Bereicherung aus zahlreichen Werken, namentlich aus der deutschen exegetischen und erbaulichen Psalmenliteratur. Diese wurde von Spurgeon zwar teilweise schon benutzt, spielte bei ihm aber eine untergeordnete Rolle. In diesem Teil war der Herausgeber der Überzeugung, in den entsprechend gekennzeichneten Absätzen auch noch manches aus dem Ertrag seiner eigenen Psalmenstudien darbieten zu dürfen, die mit der Übersetzungsarbeit einhergingen.

Die von einigen Mitarbeitern (besonders am Anfang, dann wieder zum 119. Psalm) gelieferten Übersetzungen konnte der Herausgeber um der Ein-

heitlichkeit des Ganzen willen nur als zum Teil sehr schätzenswerte Vorarbeiten benutzen; somit ruht die ganze Verantwortung für das Werk in der vorliegenden Fassung auf ihm allein.

Das englische Werk ist wie wohl keine ähnliche Psalmenausgabe in Hunderttausenden von Bänden verbreitet worden. Obwohl die sich natürlich in viel engeren Grenzen haltende Verbreitung des deutschen Werkes durch das langsame Voranschreiten der Bearbeitung ungünstig beeinflusst wurde, war doch die erste auflagenstarke Ausgabe wenigstens der beiden ersten Bände schon bei der Vollendung des Werkes fast vergriffen. Den dadurch notwendig gewordenen Neudruck hat der Herausgeber gern benutzt, um diese beiden Bände in der während ihres ersten Erscheinens veränderten amtlichen Rechtschreibung den beiden späteren anzupassen und ihnen auch sonst die während der langen Arbeit gewonnenen Erfahrungen zugutekommen zu lassen, sodass sie nun, von unwesentlichen Kleinigkeiten abgesehen, den späteren gleichen. Das Werk ist getan; möge die Frucht reifen! Möge das unter viel Gebet geschriebene Werk des gottbegnadeten Mannes ebenso in der deutschen Fassung dazu dienen, dass viele aus dem auch von einem Spurgeon nicht ausgeschöpften Gottesbrunnlein der Psalmen noch weiter schöpfen und auch andere nach Lebenswasser schmachtende Seelen mit einem frischen Trunk aus diesem Quell laben!

James Millard

PSALM

1

INHALT: Wir können diesem Psalm die Überschrift **das Vorwort** geben, da gewissermaßen der Inhalt des ganzen Psalters darin angezeigt ist. Es liegt dem Psalmisten am Herzen, uns den Weg zu der wahren Glückseligkeit zu lehren und vor dem sicheren Untergang der Sünder zu warnen. Ebendies ist das Thema des ersten Psalms, der so gleichsam als der Text gelten kann, wozu der ganze Psalter die göttliche Predigt bildet.

EINTEILUNG: Der Psalm besteht aus zwei Teilen. In dem ersten (V. 1-3) führt der Dichter aus, worin die Glückseligkeit des Frommen besteht, womit er sich beschäftigt und welche Segnungen er vom Herrn empfängt. In der zweiten Hälfte (V. 4-6) stellt er demgegenüber den Zustand und die Beschaffenheit des Gottlosen dar und enthüllt dessen Zukunft, indem er mit prägnanten Zügen sein letztendliches Schicksal beschreibt.

AUSLEGUNG

1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen,
noch tritt auf den Weg der Sünder,
noch sitzt, da die Spötter sitzen,
2. sondern hat Lust zum Gesetz des HERRN
und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht!

Psalm 1

1. *Wohl dem*, oder: *Glücklich ist der Mann, der* usw. Siehe, wie der Psalter mit einer Seligpreisung beginnt und gerade der gewaltigen Bergpredigt unseres Heilands gleicht! Wie viel liegt in diesem freudigen Ausruf über das Glück dessen, der von Gott begnadigt worden ist! Wörtlich lässt sich dies etwa folgendermaßen übersetzen: »O der Glückseligkeiten des Mannes, der usw.« Dass das hebräische Wort hier (wie immer) in der Mehrzahl steht, können wir wohl darauf deuten, wie mannigfaltig die Segnungen sind, die auf dem Mann ruhen, der sich Gottes Huld erfreut, und wie erhaben und vollkommen das Glück ist, das er genießt. Möge diese Seligpreisung auch auf uns ruhen!

Der Gerechte wird hier erst (V. 1) beschrieben nach dem, was er nicht tut, und sodann (V. 2) nach dem, was er tut.

Er ist ein Mensch, *der nicht wandelt im Rat der Gottlosen*. Er folgt weiserem Rat, er wandelt in den Geboten des Herrn, seines Gottes. In seinen Augen sind die Wege der Gottseligkeit friedliche und liebevolle Pfade. Seine Schritte richten sich nach dem Wort Gottes und nicht nach den teuflisch klugen und doch so törichten, ruchlosen Lebensregeln fleischlich gesinnter Leute. Die im Innern wirkende Gnade erweist sich dann in besonderem Maße, wenn im äußeren Wandel eine Veränderung eingetreten und unser Handeln nicht mehr vom ungöttlichen Wesen geprägt ist. Beachte ferner:

Er steht nicht (Grundtext, *lō' ʿāmāḏ*) *auf dem Weg der Sünder*. Sein Umgang folgt vornehmeren Grundsätzen als früher. Wohl ist auch er von Natur ein Sünder; aber er ist ein mit dem Blut der Versöhnung gewaschener Sünder, lebendig gemacht durch den Heiligen Geist und im Herzen erneuert. Durch Gottes große Gnade steht er in der Gemeinschaft der Gerechten, und darum darf er sich nicht zu der Menge derer, die das Böse tun, gesellen. Wiederum heißt es:

Er sitzt nicht, da die Spötter sitzen. Er findet keine Ruhe bei den Spötteereien der Gottesleugner. Mögen andere mit Sünde, Ewigkeit, Himmel und Hölle und dem ewigen Gott ihren Spott treiben, er hat eine bessere Weisheit kennengelernt als die Philosophie des Unglaubens und ist von Gottes Gegenwart zu sehr durchdrungen, als dass er es ertragen könnte, Lästerworte gegen seinen Namen zu hören. Der Sitz des Verächters mag hoch erhaben sein, dennoch ist er der Höllenpforte sehr nahe. Lasst uns von ihm fliehen, denn bald wird er leer sein, und Verderben wird den Mann ver-

Psalm 1

schlingen, der jetzt darauf sitzt. – Man beachte die Steigerung im ersten Vers:

Er *wandelt* nicht in dem Rat der *Gottlosen*,
er *steht* nicht auf dem Weg der *Sünder*,
er *sitzt* nicht auf dem Sitz der *Spötter* (Elb 2003).

Menschen, die in der Sünde leben, sinken von einer Stufe des Bösen zur anderen. Erst *wandelt* man nach dem Rat der *Gottlosen*, die in ihrem Leichtsinn Gott vergessen (das Böse wird tatsächlich ausgeübt, aber es ist noch nicht zur Natur geworden). Doch danach wird einem das Schlechte zur Gewohnheit, und man *steht* nun auf dem Weg der offensichtlichen *Sünder*, die in unverhohlenen Tatsünden dahinleben und bewusst Gottes Gebote übertreten. Greift keine höhere Hand ein, so geht die natürliche Entwicklung noch einen Schritt weiter, und man wird zum Lästere und Verführer, der andere mit ruchloser Lehre pestartig ansteckt, und nun *sitzt* man dort, wo die *Spötter* sitzen. Diese sind im Laster zu Würden gekommen, sie sind als echte Doktoren der Verdammnis in ihr Amt eingesetzt worden und stehen als Meister der Verruchtheit bei den Bösen in hohem Ansehen. Aber *der* Mann, der die Glückseligkeit der Gemeinschaft mit dem Herrn und seinem Wort kennt und der Erbe der Segnungen Gottes ist, kann mit Leuten dieser Art keine Gemeinschaft pflegen. Er hält sich rein von solchen Aussätzigen. Alles Böse tut er weit von sich, denn er hasst den vom Fleisch befleckten Rock (Jud 23). Er sondert sich von den Gottlosen ab und geht hinaus aus dem Lager, die Schmach Christi tragend (Hebr 13,13). O dass auch uns die Gnade zuteilwerde, auf diese Weise von den Sündern abgesondert zu sein.

2. Und nun lasst uns sehen, wie das Wesen des Frommen beschrieben wird.

Er *hat Lust zum Gesetz des HERRN*. Er lebt nicht *unter* dem Gesetz als einem Fluch und Verdammungsurteil, sondern *in* demselben (vgl. 1Kor 9,21), und es ist *seine Lust*, sein Element und die Regel seines Lebens. Eine Lust ist es ihm auch, über das Gesetz des HERRN *nachzusinnen* (Grundtext¹, yeh²ge^h, von hägā^h: [von Tieren] knurren, gurren, usw.; [von Menschen] seufzen, murmeln, denken, nachdenken, reflektieren, sprechen;

Psalm 1

vgl. Ps 2,1), *bei Tage* darin zu lesen und *bei Nacht* darüber nachzudenken. Er nimmt sich ein Schriftwort heraus und trägt es den ganzen Tag mit sich umher; und wenn des Nachts der Schlaf von seinen Augenlidern weicht, sinnt er über seines Gottes Gesetz. Am *Tage* des Glücks singt er Psalmen aus dem Wort Gottes, und in der *Nacht* des Leidens tröstet er sich mit den Verheißungen aus demselben teuren Bibelbuch. »Das Gesetz des HERRN« ist das tägliche Brot des wahren Gläubigen. Und wie klein war doch wohl zu den Zeiten des Psalmisten der Umfang der heiligen Schriften! Wie viel mehr denn sollten *wir* das ganze geschriebene Wort Gottes schätzen, umso mehr noch, als wir so bevorzugt sind, es überall in unseren Häusern zu haben. Aber welche schlechte Behandlung wird diesem Boten des Himmels zuteil! Wir gleichen bei Weitem nicht alle den Leuten zu Beröa, die täglich in der Schrift forschten (Apg 17,11). Wie wenige unter uns können auf die Seligpreisung unseres Psalmwortes vollen Anspruch erheben. Vielleicht könnten einige von euch, liebe Leser, eine Art negativer Reinheit beanspruchen, indem ihr nicht in den Wegen der Gottlosen wandelt; aber lasst mich euch fragen: Habt ihr Lust am Gesetz des Herrn? Forscht ihr in Gottes Wort? Macht ihr es zu eurem Geleitsmann, eurem besten Gesellschafter, eurem Führer zu allen Stunden? Wenn nicht, so dürft ihr euch diese Seligpreisung nicht zueignen.

3. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,
und seine Blätter verwelken nicht;
und was er macht, das gerät wohl.

3. Also nicht ein wilder Baum ist er, sondern er ist *gepflanzt* (wörtl.: verpflanzt, *ṣāṭûl*), ein auserwählter, als Eigentum wertgeschätzter und gepflegter Baum, der darum auch vor dem schrecklichen Ausreißen gesichert ist, das allen Pflanzen, die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat, als Endschicksal bevorsteht (Mt 15,13).

An den Wasserbächen steht er, sodass, wenn ein Bach versiegen sollte, ein anderer ihn trinkt. Die Wasserbäche der Vergebung und der Gnade, der Verheißung und der Gemeinschaft mit Christus sind nie versiegende Quellen.

Psalm 1

Er ist gleich einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, *der seine Frucht bringt zu seiner Zeit*. Es sind nicht unzeitige Früchte, wie die frühreifen Feigen, die nie den vollen Wohlgeschmack haben, sondern der Mann, der seine Lust an dem Wort Gottes hat, welches ihn unterweist, bringt in der Zeit des Leidens Geduld als köstliche Frucht, Glauben in der Zeit der Prüfung und geheiligte Freude in der Zeit des Glückes hervor. Fruchtbarkeit ist eine wesentliche Eigenschaft des begnadigten Menschen, und diese Fruchtbarkeit muss sich zur rechten Zeit erweisen.

Und seine Blätter verwelken nicht; sein schwächstes Wort hat eine dauernde Wirkung, seine kleinen Liebestaten bleiben im Andenken. Nicht allein seine Früchte, sondern auch sein Laub bleibt erhalten. Er verliert weder Schönheit noch Fruchtbarkeit.

Und was er macht, das gerät wohl, oder: *Und alles, was er tut, führt er glücklich hinaus*. Wohl dem Mann, der solche Verheißung hat. Aber wir dürfen die Erfüllung einer Verheißung nicht immer nach dem Augenschein beurteilen. Wie oft würden wir, meine Brüder, wenn wir nach unserem schwachen Verstand urteilten, zu der trüben Schlussfolgerung kommen: Alles ist wider mich! Denn obwohl wir wissen, dass wir an der Verheißung unseres Verses Anteil haben, sieht unser Auge, wenn wir in Prüfungen und Trübsalen sind, doch oft das genaue Gegenteil von dem, was die Verheißung uns zusagt. Aber für das Glaubensauge ist dieses Wort zuverlässig, und mit seiner Hilfe nehmen wir wahr, dass unser Wirken gedeiht, auch wenn alles gegen uns zu gehen scheint. Nicht äußeres Wohlergehen ist es, was der Christ am meisten begehrt und schätzt; ihn verlangt nach dem Wohlergehen des inneren Menschen. Wir machen etwa gleich Josaphat (1Kö 22,49) Schiffe aufs Meer, die nach Ophir gehen sollen, Gold zu holen; aber sie werden zerbrochen zu Ezjon-Geber. Doch auch dies dient unserem wahren Wohlergehen, denn um der Gesundheit der Seele willen müssen wir oft arm, verlassen und bedrängt sein. Das Schlimmste ist manchmal für uns das Beste. Wie in den Wohltaten, die einem Gottlosen widerfahren, ein Fluch verborgen ist, so ein Segen in des Gerechten Kreuz, in seinen Verlusten und Kümernissen. Die Prüfungen der Gläubigen sind ein kräftiger Mutterboden, in dem Gottes Pflänzlein gedeihen und reiche Frucht bringen.

Psalm 1

4. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

4. Wir stehen nun an dem zweiten Teil unseres Psalms. In dem vierten Vers wird der schlimme Zustand der Gottlosen als Gegensatz benutzt, um dadurch die Farbe des vorhergehenden lieblichen Bildes noch zu heben.

Aber so sind die Gottlosen nicht! Das gibt uns zu verstehen: Was auch immer Gutes vom Gerechten ausgesagt ist, das ist *nicht* wahr vom Gottlosen. Die Septuaginta und Vulgata wiederholen nachdrücklich das »nicht so« (לֹא-כֵן bzw. *ouch hoútōs* bzw. *non sic*). Wie schrecklich ist es, wenn einem die Verheißungen so mit einer doppelten Verneinung belegt sind, und doch ist das gerade die Lage der Gottlosen. Beachten wir, dass hier wieder das Wort »Gottlose« gebraucht ist, das zu Beginn des Psalms zur Bezeichnung der Anfänger im Bösen, der noch am wenigsten anstößigen Sünder angewandt worden war. Wenn das der traurige Zustand derer ist, die noch verhältnismäßig ehrbar leben und nur gegen Gott gleichgültig sind, was muss es sein mit den offenbaren Sündern und schamlosen Ungläubigen! Der erste Satz ist eine negative Beschreibung der Gottlosen, der zweite stellt ihr wirkliches Bild dar. Ihr Wesen wird so geschildert:

Sie sind wie Spreu, ohne inneren Wert, ohne Leben, ohne Nutzen, ohne Kern; daher ihr Schicksal:

Der Wind verstreut sie. Der Tod wird sie mit seinem schrecklichen Hauch in das Feuer treiben, das sie verzehren wird.

5. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

5. Sie werden dort stehen, um gerichtet, und nicht, um freigesprochen zu werden. Furcht wird sie da packen. Sie werden nicht standhalten können und doch vergeblich zu entfliehen versuchen. Sie werden sich nicht verteidigen können, denn ewige Schmach und Schande (Dan 12,2) wird sie ergreifen.

Mit Recht sehnen sich die Heiligen Gottes nach dem Himmel, denn kein Böser wird dort wohnen, noch *die Sünder in der Gemeinde der Gerechten*. Alle unsere Versammlungen auf Erden sind gemischt. Jede Gemeinde

Psalm 1

hat einen Teufel in ihrer Mitte (Joh 6,70). Das Unkraut, der dem Weizen ähnelnde Lolch (Mt 13,24ff.), wächst in denselben Furchen wie der Weizen. Es gibt jetzt noch keine Tenne, die ganz von der Spreu gereinigt ist. Sünder sind noch vermischt mit den Heiligen, wie Schlacken mit dem Gold. Gottes köstliche Diamanten liegen noch auf einem Feld zusammen mit Kieselsteinen. Gerechte Seelen wie Lot werden diesseits des Himmels beständig gequält von den schändlichen Leuten Sodoms (2Petr 2,7f.). So wollen wir uns denn freuen, dass zu der großen Versammlung droben, der Gemeinde der Erstgeborenen (Hebr 12,23), auch nicht *einer* nichtwiedergeborenen Seele der Zutritt gestattet sein wird. Sünder können im Himmel nicht leben. Sie wären außer ihrem Element. Eher könnte ein Fisch auf einem Baum leben, als ein Gottloser im Paradies. Der Himmel würde für den Unbußfertigen eine unerträgliche Hölle sein, auch wenn ihm der Eintritt erlaubt würde; aber solches Vorrecht wird dem, der in seinen Missetaten verharrt, niemals zuteilwerden. Gott gebe, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind und ein Platz in den Vorhöfen droben auf uns wartet.

6. Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergeht.

6. Fortwährend *achtet der HERR auf den Weg der Gerechten*: Mag derselbe oft in Nebel und Finsternis gehüllt sein, durch dunkle Wolken und Unwetter der Trübsal hindurchführen, der Herr *kennt* ihn. Er zählt die Haare auf unserem Haupt und wird nicht dulden, dass irgendein Unglück uns überfalle. »Er ... kennt meinen Weg wohl. Er versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold« (Hi 23,10).

Aber der Gottlosen Weg vergeht. Nicht nur *sie* selbst werden vergehen, sondern *ihr Weg* wird auch vergehen. Der Gerechte gräbt seinen Namen auf den Felsen ein, der Gottlose schreibt sein Gedächtnis in den Sand. Der Gerechte pflügt Furchen in die Erde und sät hier eine Saat aus, deren Ernte erst völlig gesammelt wird, wenn er zu den Freuden der Ewigkeit eingeht; der Gottlose aber zieht Furchen durchs Wasser, und obwohl ein glänzender Schweif hinter seinem Kiel sein mag, werden doch die Wogen darübergehen, und seine Stätte, die ihn kannte, kennt ihn nicht mehr. Wenn der Gottlose im Andenken bleibt, dann nur in der Erinnerung an das Böse, das

Psalm 1

er getan hat; denn der Herr wird den Namen des Gottlosen vermodern lassen, dass er den Guten zum Gestank werden und nur noch dem Gottlosen selbst durch seine Fäulnis bekannt sein wird.

Möge der Herr unsere Herzen und unsere Wege reinigen, auf dass wir dem Los der Ungöttlichen entrinnen und das Glück der Gerechten genießen!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

*Zum ganzen Psalm. Basilius² bezeichnet den Psalm als *pro-oímion brachý* («kurzes Vorwort») zum Psalter; als solches scheint bereits der Sammler ihn an die Spitze der Sammlung gestellt zu haben. Gegenüber den zahlreichen, in den Psalmen vorkommenden Klagen über die Bedrückung der Gerechten durch gottlose Feinde sollte gleich am Anfang des Buches die Wahrheit betont werden, dass der Fromme zuletzt doch den Sieg behält. Prof. Dr. Friedrich Baethgen, *Die Psalmen*, 1904.³*

Der Psalter ist Ja und Amen in Liedern zu dem Gotteswort der Thora (des Gesetzes). Darum beginnt er mit einem Psalm, welcher das Geschick des Thorajüngers dem Geschick der Gottlosen entgegenhält, einem Echo jener Ermahnung in Jos 1,8, in welcher Jahwe nach Moses Tode seinem Nachfolger Josua das Buch der Thora ans Herz legt. Wie die neutestamentliche Bergpredigt als Predigt des verinnerlichten Gesetzes mit *makários* («glücklich-selig») anfängt, so beginnt der ganz und gar auf Verinnerlichung des Gesetzes gerichtete alttestamentliche Psalter mit *ʔašerê* («glücklich-selig»). – Kommentar von Prof. Dr. Franz Delitzsch.⁴

Dieser erste Psalm ist zwar klein dem Umfang nach, aber sehr groß und voller Kraft, was den Inhalt betrifft; er fasst die Quintessenz der Glückseligkeit in sich. Der Psalm trägt Glückseligkeit an der Stirn. Er beginnt mit dem, womit wir alle zu enden hoffen. Er mag des Christen Führer genannt werden: denn er zeigt den Flugsand, auf dem die Gottlosen ins Verderben sinken, und den festen Grund, auf dem die Frommen in die Herrlichkeit schreiten. *Thomas Watson* 1660.⁵

Psalm 1

V. 1. Nicht ohne Grund ist das Wort der *Seligkeit* an die Spitze des Buches der tiefsten Leiden und Gebete gestellt; dieses Wort, wie sehr es auch zurückgedrängt und zu Boden gehalten wird, dringt doch durch alle Töne der Klage und des Schmerzes hindurch und behauptet sich endlich in dem Halleluja des hundertfünfzigsten Psalms. *Prof. Johannes Wichelhaus*.⁶

Der Dichter sagt in diesem kurzen Psalm mehr Stichhaltiges über wahre *Glückseligkeit* als irgendeiner der Philosophen oder alle Weltweisen zusammen. Sie klopfen nur auf den Busch, Gott aber gibt uns hier den Vogel in die Hand. *John Trapp*.⁷

Wo echte *Glückseligkeit* als Schild außen hängt, können wir sicher sein, drinnen einen gottseligen Menschen zu finden. *Richard Baker* 1640.⁸

Glücklich der Mann usw. Es ist, wie V. 3 zeigt, nicht Wunsch («Glücklich sei»), sondern Aussage in Form des Ausrufs. Die Übersetzung der LXX *makários* (Hieronymus: *beatus*) ist nicht ganz zutreffend, richtiger wäre *felix* oder *fortunatus*; denn der Dichter will im Gegensatz zu dem unglücklichen Schicksal des Gottlosen den nicht gestörten und zu seiner vollen Entwicklung kommenden äußeren Lebenslauf des Frommen glücklich preisen. Jeremia, der *bārûk* statt *ʾašerê* sagt (Jer 17,7), reflektiert darauf, dass der Segen von oben kommt (*faustus*). *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.³

Wohl *dem Mann* (Grundtext, *hāʾîš*), dem einen aus tausend, dessen Leben zur Erfüllung des Zweckes dient, zu welchem Gott ihn geschaffen hat. *Adam Clarke*.⁹

Er wandelt *nicht, noch* steht er, *noch* sitzt er. Vorschriften in der Form der Verneinung sind manchmal noch bestimmter und unbedingter als bejahende. Unter *allen* Umständen und zu *allen* Zeiten soll sich der Fromme von dem gottlosen Wesen rein halten. *Richard Baker* 1640.

Des Gottlosen Rat oder Sinnesart ist Gleichgültigkeit in Glaubensdingen. Er bemüht sich weder um seine eigene Seligkeit noch um die anderer Leute, und er gibt denen, mit welchen er umgeht, den Rat, seine Denkweise zu der ihrigen zu machen und sich um Beten, Bibellesen, Buße und dergleichen nicht zu kümmern. »Das alles ist nicht nötig. Tue recht und scheue niemand. Führe ein ehrbares Leben, mache kein Aufhebens um die Religion, du wirst gut dabei fahren.« Nun, wohl dem, der nicht in solches Mannes Sinnesart eingeht und seine Ratschläge nicht befolgt.

Psalm 1

Jeder *Sünder* hat seinen eigentümlichen *Weg*, auf dem er ins Verderben wandelt. Der eine ist ein Trinker, ein anderer ist unehrlich, wieder ein anderer unkeusch. Nur wenige sind allen Lastern ergeben. Es gibt viele geizige Menschen, denen alle Völlerei ein Gräuel ist, viele Unmäßige, die den Geiz verabscheuen, und so hat jeder seine Lieblingssünde, die ihn besonders leicht umgarnt und seiner Lebensweise das Gepräge gibt. Darum sagt der Prophet (Jes 55,7): »Der Gottlose lasse von *seinem*¹⁰ Wege.« Heil dem, der sich von des Sünders Weg fernhält.

Der *Spötter* hat in seinem Herzen aller Frömmigkeit und allem sittlichen Gefühl den Garaus gemacht. Er hat sich niedergesetzt, sich vollständig befestigt in der Gottvergessenheit. Er macht aus der Sünde einen Scherz. Sein Gewissen ist verhärtet. Während er gegen alle geoffenbarte Wahrheit ungläubig ist, glaubt er dagegen alles, was der Unglaube erdichtet. Wohl dem Mann, der nicht mit solchen Leuten zusammensitzt. *Adam Clarke*.

Da sitzen die Spötter. Die einen übersetzen *auf dem Sitze der Spötter* (vgl. das Wort *môšab* in 1Sam 20,25); die anderen *im Kreise der Spötter* (*moschab* = das Zusammensitzen, Ps 107,32; vgl. Ps 26,4f.; Jer 15,17). Der Sinn ist im Grunde wenig verschieden. – *J. M.*¹¹

Der Ort, wo die Trinker sitzen, ist der Ort der *Spötter*. Vgl. z. B. Jes 28,7-15. *Matthew Henry*.¹²

*Die Spötter. Peccator cum in profundum venerit contemnet*¹³: Wenn der Gottlose in die Tiefen der Sünde hineinkommt, wird er ein Verächter. So zankt Ahab dem Propheten Micha (1Kö 22,18), weil er ihm nichts Gutes weissagt. Sogar die kleinen Knaben in Bethel verspotteten den Elisa und erdreisten sich, ihn Kahlkopf zu schmähen. Das Tröpflein Gift schwillt bald zu einem Meer des Verderbens an; wie ein Tropfen Otterngift, das in die Hand gerät, in die Adern geht und so sich durch den ganzen Körper verbreitet, bis es die Lebensgeister auslöscht. Gott wird dich verlachen (Ps 2,4), der du ihn verlachst, und wer ihn verachtet, der soll wieder verachtet werden (1Sam 2,30). Wer gegen den Himmel ausspuckt, dem wird sein Speichel aufs eigene Antlitz zurückfallen. Die Schändlichkeiten, welche du gegen diejenigen begehst, die sich um dein Seelenheil mühen, werden mit deiner Asche im Staub ruhen, aber einst werden sie auferstehen, um im Gericht wider dich zu zeugen. *Thomas Adams* 1614.¹⁴

Psalm 1

V. 2. Es ist in aller Welt unter den Leuten eine gemeine Frage von der Seligkeit, und ist kein Mensch auf Erden, der nicht wünschte, dass es ihm *wohlgehe*, und nicht wiederum unmutig darüber würde, wenn es ihm *übel geht*. Doch, so viel ihrer sind, haben sie alle geirrt, dass sie nicht gewusst noch verstanden haben, was rechte Seligkeit ist. Dieser aber, der hier im Psalm redet, der vom Himmel herunterschallt, schlägt zu Boden und verdammt alles, was menschliche Gedanken hierin erfinden und ausdenken können, und bringt eine einige Beschreibung der Seligkeit, davon alle Welt nichts weiß, und sagt, dass der selig sei und dass es dem wohlgehe, *der Lust und Liebe am Gesetz des HERRN habe*. Als wollte er sagen: Was ratschlagt ihr lange? Was beschließt ihr Weltweisen ohne Aufhören so vergeblich unnütze Dinge? Dies ist die einige köstliche Perle (Mt 13,46), wer sie erhält (nämlich, dass er Lust und Liebe zum Gesetz Gottes habe und von den Gottlosen sich absondere), dem gedeiht alles zum Besten. Wer aber diese Perle nicht findet, der mag wohl mit vieler Mühe und Arbeit den Weg zur Seligkeit suchen, er wird ihn aber nicht finden. Wiederum ist denen, die an Gottes Wort ihre Lust und Freude haben, alles lieblich, gut, heilsam und selig, nach dem Wort des 18. Psalms, Vers 27: Dem Reinen ist alles rein. Und um kurz davon zu reden: Wie du bist, so ist dir Gott, geschweige denn die Kreatur. Gott ist bei den Heiligen heilig, bei den Verkehrten aber ist er verkehrt. Daher kommt es, dass dem nichts gut ist, der böse ist, und der von keiner rechten Lust und Freude weiß, der am Gesetz Gottes nicht Lust hat.

Lust zum Gesetz des HERRN haben, ist aber menschlicher Natur nicht eingepflanzt noch angeboren, sondern es muss vom Himmel heruntersommen. Denn weil die menschliche Natur zum Bösen geneigt ist und sich dessen befleißigt, wie Gott selber spricht (1Mo 8,21), und Gottes Gesetz gut ist, heilig und gerecht (Röm 7,12), so folgt notwendig hieraus, dass der menschliche Wille Gottes Gesetz entgegen und zuwider ist. Er hasst das Gesetz und flieht davor; ob er sich gleich zumeilen aus Furcht vor der Strafe oder aus Lust zur Verheißung stellt, als liebe er das Gesetz, so bleibt gleichwohl allewege ein Hass und Unwille im Herzen wider das Gesetz, und er kann es mitnichten umsonst lieb haben. Diese Lust und Liebe nun müssen wir uns, die wir an unseren Kräften und Vermögen verzweifeln sollen, vom Himmel herabbitten und empfangen durch einen demütigen Glauben an Christus. *Martin Luther*.¹⁵

Psalm 1

Die *Lust*, von welcher der Prophet hier redet, ist die einzige, um derentwillen man weder schamrot werden noch erbleichen muss; das einzige Vergnügen, bei dem man zu Gaste geht, ohne dass man nachher dafür zahlen muss; das einzige Ergötzen, das nicht nur viel verspricht, sondern wirklich gibt, und nicht nur, wie andere Lust, den Augenblick befriedigt, da man sie genießt, sondern auch in der Erinnerung ungetrübte Freude zurücklässt. *Richard Baker* 1640.⁸

Er sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht (Grundtext, ûḇəṭōrāṭō yeh^hge^hyômām wālāy^lā^h). Im einfachsten Bibelwort ist eine wunderbare Fülle von heiliger Geistesmacht. Erforschen wir es im Geist des Gebets und im Bewusstsein unserer Abhängigkeit von Gott, so entdecken wir weit mehr, als wir zuerst vermuten. Beim oberflächlichen Lesen einer Schriftstelle geht es uns vielleicht wie dem Knaben des Elia, der, als er zum ersten Mal auf des Karmels Spitze ging, nichts sah. Da erhielt er den Befehl, siebenmal auszuschaun. Und beim siebten Mal, siehe, da ging eine Wolke auf aus dem Meer, wie eines Mannes Hand. Bald aber wurde der ganze Himmel schwarz von Wolken (1Kö 18,43-45). Sinne oft über ein Bibelwort nach. Du wirst darin ein Licht schauen, hell leuchtend wie die Sonne. *Joseph Caryl* 1647.¹⁶

In seinem Wort tritt Gott dem Menschen seinem persönlichen Wesen gemäß denkend und wollend entgegen, und dementsprechend soll sich auch der Mensch diesem Wort persönlich zukehren, seine Denk- und Willenskraft darauf richtend. Sowohl die praktische als auch die theoretische Seite ist hier durch *Lust haben* und *nachdenken* bezeichnet. Bloß äußerliches Denken und augenblickliche, schnell vorübergehende Lust genügen aber hier nicht, sondern es erfordert den ganzen Fleiß und Ernst unseres inneren Menschen. Wir müssen durch fleißiges Nachdenken (»*Tag und Nacht*«) die göttlichen Gedanken und Gebote ins Herz aufnehmen und unsere ganze Denkweise und Willensrichtung dadurch bestimmen lassen. Das heißt, das Gesetz dem Zweck des Gesetzes gemäß zu gebrauchen (1Tim 1,8; Grundtext, *nomimōs chrēsthai*). Und der fromme Israelit, dem das Gesetz auf diesem Weg zur inneren, den Wandel bestimmenden Lebensordnung geworden war (Ps 40,9), ermüdete nicht, dasselbe als heilsam zu rühmen; siehe Ps 119; 19,8-15 u. a. – G. T. 1882.

Die Priester halten das einfache Volk vom Wort Gottes ab – von diesem köstlichen Gemeingut aller Christen, indem sie vorgeben, die Bibel sei schwer

Psalm 1

zu verstehen. »Quält euch nicht damit ab, wir wollen euch schon sagen, was der Sinn der Bibel ist.« Sie könnten geradeso gut sagen: »Der Himmel ist ein herrlicher Ort, aber der Weg zum Himmel ist schwierig: bemüht euch nicht, wir wollen für euch dahin gehen.« So kommt es, dass die Armen in den Zeiten der Not, wo das teure Bibelbuch sich ihnen in seiner rettenden Kraft erweisen sollte, kein Wort Gottes haben. Anstatt der Schrift können sie Bilder vorzeigen, das seien die Bücher der Laien; als ob der Gerichtshof, vor dem sie einst erscheinen müssen, aus Bildschnitzern und Malern bestände und nicht aus den zwölf Aposteln! Lasst euch nicht betrügen, sondern forschet in der Schrift, wenn ihr einst von ihr Trost erwarten wollt. Wer auf ein Erbe hofft, wird auf die Erbschaftsurkunde großen Wert legen. *Thomas Adams* 1614.¹⁴

Nirgends finde ich süßere Ruhe, als an einem stillen Plätzchen mit dem teuren Bibelbuch. Nach *Thomas von Kempen*.¹⁷

Das, worüber ein Mensch *nachsinn*t, ist bezeichnend für sein Wesen: daran mag man erkennen, ob das eigene Herz gut oder böse ist. Das Nachsinnen ist der Prüfstein des Christen; es zeigt, ob er von edlem Metall ist. *Thomas Watson* 1660.⁵

Durch das Nachdenken verarbeiten wir innerlich die geistige Speise, sodass die Lieblichkeit und Nährkraft des Wortes in Herz und Leben übergeht. Dadurch kommt es bei den Gottseligen zum reichen Fruchttragen. *Bartholomeus Ashwood* 1688.¹⁸

Zu der Erhaltung des Leibeslebens wirken verschiedene Kräfte zusammen: unter anderem 1) eine Kraft der Aneignung, zur Aufnahme der Nahrung, 2) eine Kraft zum Behalten der aufgenommenen Nahrung, 3) eine Kraft der Assimilation, um die Nährstoffe in Fleisch und Blut zu verwandeln, 4) eine Kraft des Wachstums, zur Vervollkommnung des Organismus. Das Nachsinnen begreift das alles in sich. Es schärft das Urteilsvermögen und fördert uns in der Weisheit und im Glauben zum Abwägen, Unterscheiden und Annehmen dessen, was uns durch das Lesen und Hören dargeboten wird. Es unterstützt das Gedächtnis in der Aufgabe, die Juwelen der göttlichen Wahrheit in seiner sicheren Schatzkammer zu verschließen. Es verwandelt die dargebotene Wahrheit in geistliche Nahrung. Und endlich hilft es dem erneuerten Herzen dazu, der Vollkommenheit entgegenzureifen und mehr und mehr den Reichtum der freien Gnadengaben Gottes zu erkennen. *Nathanael Ranew* 1670.¹⁹

Psalm 1

V. 3. *Gepflanzt an den Wasserbächen.* Das spielt wohl auf das orientalische Verfahren beim Anpflanzen an. Man lässt kleine Wasserbächlein zwischen die Baumreihen fließen, sodass die Bäume künstlich einen beständigen Zufluss von Feuchtigkeit bekommen. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁰

Frucht zu seiner Zeit. Da gibt es keine getäuschten Erwartungen. Frucht wird erwartet und wird auch hervorgebracht, und zwar zu der rechten Zeit, wo sie kommen sollte. Die Erziehung durch den göttlichen Geist, der dem ernstlich um denselben Bittenden nie vorenthalten wird, bringt sicher Früchte der Gerechtigkeit hervor. Und wer das Wort Gottes unter Gebet liest und betrachtet, wird stets erkennen, was für eine Arbeit Gott ihm zu tun gegeben hat, in welcher Kraft er sie vollbringen kann, und welches die rechten Zeiten, Orte und Gelegenheiten sind zum Tun der Dinge, die am meisten zu Gottes Verherrlichung, der eigenen Seele Heil und der Mitmenschen Erbauung dienen. *Adam Clarke.*⁹

Frucht zu seiner Zeit. Es gilt also zu erkennen, was Gott in den verschiedenen Zeiten von uns erwartet, und diese auszunutzen im Blick auf die kommende Abrechnung. Wird meine Gemeinde heimgesucht, wohlan, dann ist es Zeit, betend auf die Gedanken zu merken, die Gott über uns hat; steht die Gemeinde in fröhlichem Wachstum, so ist es an der Zeit, Gott zu preisen. Bin ich mit der Vorbereitung einer Predigt beschäftigt, so will ich hören, was Gott mir und der Gemeinde in seinem Wort sagt. Stehe ich in einer Versuchung – jetzt ist es Zeit, auf den Namen des Herrn zu trauen. Habe ich eine einflussreiche Stellung, so will ich recht erwägen, was Gott unter diesen Umständen von mir verlangt. Und so gleicht der weise Christ dem Baum des Lebens, der seine Früchte bringt alle Monate (Offb 22,2). Gleich einem verständigen Landwirt hat er seine bestimmte Beschäftigung für jeden Monat, damit die Frucht zur rechten Zeit sich zeige. *John Spencer* 1658.²¹

Frucht zu seiner Zeit: O wie ein gülden, lieblich Wort ist das, damit bestätigt wird die Freiheit der christlichen Gerechtigkeit! Die Gottlosen haben ihre gewissen Tage, ihre gesetzten Zeiten, ihre geordneten Werke und ihre erlesenen gewissen Stätten, an welche sie so hart gebunden sind, dass, wenn ihr Nächster auch sollte Hungers sterben, ließen sie sich nicht davon reißen. Aber dieser selige Mann, der hier beschrieben ist, ist frei und willig zu jeder Zeit, zu allem Werk, an aller Stätte, gegen jede Person: Wie sich's schickt, und was sich für ein Fall begibt, dient er dir, und was ihm

Psalm 1

vor die Hand kommt, das tut er. Er ist nichts Sonderliches und will es auch nicht sein, sondern er bringt seine Frucht zu seiner Zeit, sowohl gegen Gott, sooft es die Zeit erfordert, als auch gegen Menschen, sooft sie seines Fleißes und seiner Mühe bedürfen. *Martin Luther*.²²

Der in Gott Lebende bringt allezeit Frucht: Doch steht die Näherbestimmung »zu seiner Zeit« nicht umsonst da. Wie der Baum am dürren Ort oft grün und belaubt steht wie der Baum am Bach und der Unterschied sich erst recht im Jahr der Dürre und Hitze zeigt, so verhält es sich auch mit dem Menschen. Die Weltmenschen und die Scheinfrommen können sich mit dem Laubwerk menschenfreundlicher und scheinfrommer Taten schmücken, solange die äußere Atmosphäre genügende Nahrung an sichtbarem Erfolg, Ehre und Anerkennung bietet; aber wenn es gilt, in der Hitze schwerer Anfechtung unerschütterlich fest auf Gott zu vertrauen, Unrecht zu leiden, Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit zu üben unter Verzicht auf irdische Belohnung, auf Beifall und Ehre bei Menschen, da bleiben diese zurück. Der Mann aber, von dem der Psalm spricht, bringt Frucht – denn es ist *seine* Zeit. – G. T. 1882.

Und seine Blätter usw. Die Bäume des Herrn sind alle immergrün. Keine Winterkälte kann sie ihres frischen Grüns berauben. Und doch sind sie, im Gegensatz zu den immergrünen Gewächsen unseres Landes, alle fruchttragende Bäume. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁰

Unter *Luthers* Bild schrieben unsere Vorfahren: *Seine Blätter verwelken nicht*. Solches kann auch von den Büchern noch mancher anderer gottseligen Männer, eines Arndt²³, Spener²⁴, Starcke²⁵, Sturm²⁶, Scriver²⁷, oder von den Liedern eines Paul Gerhardt²⁸ gesagt werden. *Karl Heinrich Caspari*.²⁹

Diese Worte, wie sie im Geist geredet sind, musst du auch im Geist hören und verstehen, sonst wirst du eben das Widerspiel sehen. Denn die Schrift auch selbst sagt allenthalben, dass die Gottlosen blühen und es ihnen über die Maßen wohlgehe, wie solches in vielen Psalmen zu sehen ist, also dass du von den Gottlosen allein sagen möchtest: Ihre Blätter grünen stets, alles, was sie machen, das gerät ihnen wohl, und so fortan. Darum ist hier Glaubens vonnöten. *Martin Luther*.³⁰

Äußerliches Wohlergehen ist lieblich, wenn es einem treuen Wandel in der Gemeinschaft mit Gott so folgt, wie die Null hinter einer Ziffer die Zahl vermehrt, obwohl sie an sich nichts ist. *John Trapp*.⁷

Psalm 1

V. 4. Der *Sturm* des Todes fegt mit Ungestüm die Seelen der Gottlosen hinweg. *Henry Ainsworth* 1639.³¹

V. 6. Die Gerechten gehen einen Weg, den Gott *kennt*, und die Gottlosen einen Weg, den Gott *verdirbt*. Diese Wege kommen nie zusammen; wie können denn die, welche diese verschiedenen Wege gehen, je zusammenkommen? Denn wenn das Verderben über die Gottlosen kommt, wird Gottes Ruf ertönen – *nescio vos*, »ich kenne euch nicht« (siehe Mt 7,23). Und dass Gottes *nescio vos* und sein Kennen jemals in Einklang kommen, ist schlechthin unmöglich. *Richard Baker* 1640.⁸

Als wollte er sagen: So glatt und schön ist der Gottlosen Weg, dass sie vor den Leuten angesehen werden, als blieben sie im *Gericht* stehen, auch in der Gemeinde der Gerechten; aber Gott, den niemand betrügen wird, kennt ihren Weg wohl, dass es gottlose Leute sind. Deswegen, welches sie doch ganz und gar nicht glauben, so wird ihr Weg vergehen. *Vergehen* wird er, sage ich, welcher doch so wohlgebahnt ist, und so viel darauf wandeln, dass jedermann nicht anders denken kann, denn er wird ewig währen. *Martin Luther*.³²

V. 4-6. Weil der Gottlose aus dem Wort Gottes kein Gewicht der Wahrheit in sich hat, so wird er *wie Spreu zerstreut*. Weil er es in seiner Spöterei so leicht genommen hat, so wird er erfahren müssen, wie unvermögend er ist, *im Gericht zu stehen*. Weil er immer nur Sündengemeinschaft gesucht hat, so wird er auch alsdann *nicht bleiben in der Gemeinde der Gerechten*, wann er es am meisten wünschte, auch mit anzukommen. Solange man auf dem Weg ist, lässt sich mancher dünken, er wolle bestehen, er sei so gut als diejenigen, welche jetzt die Gerechten heißen, und sie haben auch ihre Fehler wie er; aber es wird anders herauskommen. *Karl Heinrich Rieger*.³³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. bietet sich als trefflicher Text zu einer Predigt über eins der folgenden Themen dar: Der Fortschritt in der Sünde. Oder: Wie ein Christ sich von der Gottlosen Gesinnung, Lebensweise und Gesellschaft rein halten soll. (Man zeige, wie das Wort Gottes uns diese drei Übel meiden hilft.)

Psalm 1

Oder: Die Glückseligkeit des Gerechten. Man lege dar, wie diese Glückseligkeit 1) von Gott kommt, 2) in Christus uns zuteilwird, 3) alles wahre Glück umfasst, 4) sich unter allen Verhältnissen bewährt, 5) durch Zeit und Ewigkeit dauert.

Wie die Sünde sich unbemerkt einschleicht und unaufhaltsam fortschreitet.

Vers 1 in Verbindung mit dem ganzen Psalm: Der große Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, oder: Zwei Wege.

V. 2. Des Gläubigen Lust am Wort Gottes und seine Vertrautheit mit demselben. (Es verlangt uns, mit denen umzugehen, die wir lieben.)

1) Was ist mit dem Gesetz des Herrn gemeint? 2) Was gewährt darin dem Gläubigen solche Lust? 3) Wie gibt sich sein Wohlgefallen zu erkennen? Er denkt an das Wort Gottes, liest und forscht darin, redet davon, gehorcht ihm, sich vom Bösen scheidend.

V. 2b. Das Forschen im Wort Gottes, dessen Nutzen, Hilfsmittel und Hindernisse.

V. 3. Der fruchtbare Baum: 1) Wo er wächst; 2) wie er dahin gekommen ist; 3) was er hervorbringt; 4) wie wir ihm gleich werden können.

Gepflanzt an den Wasserbächen: 1) Der Ursprung des christlichen Lebens (gepflanzt); 2) die Wasserbäche, die es unterhalten; 3) die Früchte, die man davon erwartet.

Der Einfluss der Gottseligkeit auf unser Wohlergehen.

Art, Ursachen, Kennzeichen und Folgen des wahren Wohlergehens.

Frucht zu seiner Zeit: Wie sich die christlichen Tugenden zu gewissen Zeiten erweisen müssen, so Geduld in Trübsal, Dankbarkeit im Glück, Eifer bei gegebener Gelegenheit usw.

Seine Blätter verwelken nicht: Wie gesegnet es ist, ein freudiges Bekenntnis zum Herrn unverwelkt zu bewahren.

V. 4. *Aber so sind die Gottlosen nicht:* Das schreckliche Nein, mit dem die Sünde jede Verheißung belegt.

Psalm 1

»Die verwehte Spreu«, siehe Predigten von C.H. Spurgeon, 2. Band (Miniatur-Ausgabe Seite 355), Bapt. Verlag, Kassel.

V. 5. Der zweifache Urteilsspruch über den Sünder: Er wird 1) verdammt vor den Schranken des göttlichen Gerichts; 2) ewig geschieden von den Frommen. Die Angemessenheit dieser Strafen (darum), und wie man denselben entfliehen könne.

Die Gemeinde der Gerechten in ihrer himmlischen Vollendung. Dies ist ein feines Predigtthema.

V. 6a. Eine liebeliche Ermunterung für betrübte Kinder Gottes: Es kennt der Herr die Seinen. 1) Was für ein Kennen hier gemeint sei. Dieses Kennen besagt, dass Gott auf die Seinen achtet und an ihnen Wohlgefallen hat. 2) Der Ursprung dieses Kennens: die Allwissenheit und unendliche Liebe Gottes. 3) Seine Folgen: Beistand, Errettung, Annahme bei Gott und endlich die Herrlichkeit.

V. 6b. Alle Wege der Gottlosen, die Wege des fleischlichen Vergnügens, des Hochmuts, des Unglaubens, der Gottvergessenheit, des Christenhasses, der anhaltenden Unbußfertigkeit, des Selbstbetruges – sie alle nehmen ein Ende mit Schrecken.

ENDNOTEN

- 1 Die Grundbedeutung des hebräischen Wortes ist das *Murmeln* oder *leise Reden* beim lebhaften *Denken*; daher ist es meist mit »nachsinnen«, »forschen« zu übersetzen.
- 2 *Basilius von Cäsarea, der Große* (330-379, wurde schon zu Lebzeiten als *Basilius der Große* bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kirchenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und ihr gemeinsamer Freund *Gregor von Nazianz* werden als die drei *kappadokischen Kirchenväter* bezeichnet. Zusammen mit *Gregor von Nazianz* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei heiligen *Hierarchen* der Ostkirche.
- 3 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der*

Peschitta, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen 1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [»Göttinger«] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).

- 4 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1,

Psalm 1

1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 5 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes entoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 6 Johannes Wichelhaus (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
- 7 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 8 Sir Richard Baker (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U.a.): *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalmes of David, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalmes*. By Sir Richard Baker, Knight. London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalmes, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116*, London 1640. (Spurgeon: »His ›Meditations and Disquisitions‹ are altogether marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embarrassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been reprinted, and made to pass through fifty editions, we cannot tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?«). – *The Psalms Evangelized*, 1811 (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. *Bishop Horne* and *Dr. Hawker* between them more than cover the space.«).
- 9 Adam Clarke (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 10 Anmerkung des Herausgebers: Hervorhebung hinzugefügt.
- 11 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland)
- 12 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 13 Augustinus, *Enarratio in Psalmum CXLII* (zu V. 13); nach der Vulgata-Version von Spr 18,3 (»impious cum in profundum venerit peccatorum contemnit«).
- 14 Thomas Adams (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 15 Martin Luther (1483-1546): *Der erste Psalm*, in: *Dr. Martin Luthers Werke in einer ... Auswahl*, Bd. 5 (Auslegung einer der wichtigsten Psalmen), S. 8, Hamburg 1826
- 16 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
- 17 Thomas von Kempen, lat. *Thomas a Kempis*, eigentl. *Thomas Hemerken*, Ordensname *Donat* (1379/80-1471, Augustiner-Chorherr, Mystiker, Prior des Klosters *Agnetenberg* bei Zwolle, äußerst einflussreicher Schriftsteller des 15. Jh., sein vierteiliges Werk »*Nachfolge Christi*« (*De imitatione Christi*) war lange Zeit das nach der Bibel weitverbreitetste Buch).
- 18 Bartholomew Ashwood (1622-1680, engl. puritan. Geistlicher, Studium am *Exeter College* in Oxford, Pfarrer in *Bicksleigh*, dann in *Axminster*

Psalm 1

- (beides *Devonshire*), von dort im Zuge der ›Restauration‹ von 1662 aus seiner Pfarrstelle entfernt, predigte trotz starker Restriktionen für ihn als Nonkonformist und persönlicher Armut bis zum Lebensende. U.a.): *The Heavenly Trade, or the Best Merchandizing, the only way to live well in impoverishing Times, a Discourse occasion'd from the Decay of earthly Trades and visible Wastes of practical Piety in the Days we live in, offering Arguments and Counsells; to all, towards a speedy Revival of dying Godliness, &c.*, 1679. – *The Best Treasure, or the Way to be truly Rich, being a Discourse on Ephesians iii. 8, wherein is opened and commended to Saints and Sinners the personal and purchased Riches of Christ as the best Treasure to be possessed* (Vorwort von John Owen), 1681. – *Groans for Sin*, 1681.
- 19 Nathanael Ranew (1602-1678, puritan. anglikan. Geistlicher, Studium in Cambridge und Oxford; Pfarrer von St Andrew Hubbard, Little Eastcheap, London, ab 1647 Pfarrer in Felsted, Essex. 1662 wg. Nonkonformität seiner Ämter enthoben. U.a.): – *Solitude improved by Divine Meditation; or, a Treatise proving the Duty, and demonstrating the Necessity, Excellency, Usefulness, Natures, Kinds, and Requisites of Divine Meditation. First intended for a person of honour, and now published for General Use*, London, 1670. – *Practical Preparations for Death. – The Glory and Happiness of the Saints in Heaven*.
- 20 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 21 John Spencer (1630-1693, engl. Geistlicher und Gelehrter, hochgebildeter Theologe und Hebraist, 1667-1693 *Master des Corpus Christi College* in Cambridge. Sein Hauptwerk *De Legibus Hebraeorum*, ein Pionierwerk der Vergleichenden Religionswissenschaft, wurde kontrovers aufgenommen und gilt als Iddengeber für Werke wie *Julius Wellhausens ›Geschichte Israels [1878] oder Cornelis Peter Tiele's ›Histoire Comparée des Anciennes Religions de l'Égypte et des Peuples Sémitiques*. U.a.): *Dissertatio de Urin, et Thummin*, Cambridge 1669. – *A Discourse concerning Prodiges, wherein the vanity of Presages by them is reprehended, and their true and proper Ends asserted and vindicated*, London 1663. – *De Legibus Hebraeorum, Ritualibus et earum Rationibus libri tres* (3 Bde.), Cambridge 1685, Den Haag 1686, Cambridge 1727, Tübingen 1732
- 22 Martin Luther (1483-1546): *Der erste Psalm*, in: *Dr. Martin Luthers Werke in einer ... Auswahl*, Bd. 5 (Auslegung einer der wichtigsten Psalmen), S. 21, Hamburg 1826
- 23 Johann Arnd(t) (1555-1621. Einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk ›Vier Bücher vom wahren Christentum‹ zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten euro-
- päischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*. Jena 1617.
- 24 Philipp Jacob Spener (1635-1705, aus dem Elsass stammender, äußerst einflussreicher deutscher lutherischer Theologe, ›Vater‹, Begründer, und einer der bekanntesten Vertreter des deutschsprachigen Pietismus [dessen Bezeichnung sich von Speners programmatischer Schrift *Pia desideria* herleitet]). Daneben war er der bedeutendste Genealoge des 17. Jahrhunderts und der Begründer der wissenschaftlichen Heraldik. U.a.): – *Pia Desideria: Oder Hertzliches Verlangen/ Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen/ sampt einigen dahin evngelisch ab Zweckenden Christlichen Vorschlägen Philipp Jacob Speners; Sampt angehengten Zweyer Christlichen Theologorum darüber gestellten/ und zu mehrer auff-erbauung höchst-dienlichen Bedencken*, Frankfurt 1676. – *Gründliche Vertheidigung seiner Unschuld und der unrecht beschuldigten so genannten Pietisten, gegen Herrn D. Valentini Alberti, prof. publ. zu Leipzig praefat. vindic. exeget. Joel 2. Stargardt 1696*. – *Theologische Bedencken Und andere Brieffliche Antworten auff geistliche/ sonderlich zur erbauung gerichtete materien zu unterschiedenen zeiten aufgesetzt/ und auff langwährires anhalten Christlicher freunde in einige ordnung gebracht/ und heraus gegeben* (3 Bde.), Halle (Saale) 1700-1702. – *Speners Katechismus-Erklärung*, Bielefeld 1984.
- 25 Christoph Starcke (1684-1744, luth. Theologe und Pädagoge): *Synopsis Bibliothecae Exegeticae in Vetus Testamentum, oder kurzgefaßter Auszug über alle Bücher des Alten Testaments u. s. w. in eine Vorrede J. B. Hassel's, Herzogl. Braunschweig. Lüneburgischen Obersuperintendenten und Consistorialraths in Wolfenbüttel*. 5 Teile. Berlin und Halle 1741-1744.
- 26 Johannes Sturm, lat. *Ioannes Sturmius*, frz. *Jean Sturm* (1507-1589, aus der Eifel stammender calvinistischer Geistlicher, Humanist, Schulreformer, Gelehrter und Pädagoge. Er hat das europäische Bildungssystem wesentlich beeinflusst. Nach Wirken in Löwen und in Paris [als Professor am *Collège Royal*] von *Martin Bucer* nach Straßburg berufen, dort langjähriges und europaweit einflussreiches akademisches, theologisches und pädagogisches Wirken. Die von ihm gegründete, pädagogisch äußerst fortschrittliche *Schola Argentoratensis [Straßburger Schule]* bot später Vorlesungen in Dialektik, Rhetorik, Theologie, Philosophie, Recht und Medizin an. Von *Kaiser Karl V.* wurde Sturm geadelt. U.a.): – *De literarum ludis recte aperiendis*, 1538, 1543, 1557. – *Partitionum dialecticarum libri II priores*, 1539 (liber III., 1543; liber IV., 1548, 1571, 1592). – *De amissa et recuperanda dicendi ratione*, 1539. – *De amissa dicendi ratione, et quomodo ea recuperanda sit, libri duo*, Straßburg o.J. – *Prolegomena (Praefationes)*, 1541. – *Platonis Gorgias*

Psalm 1

- aut de rhetorica*, Straßburg 1541. – *De nobilitate literata*, 1549. – *Leges scholae lauinganae*, 1565. – *Epistolae academicae*, 1569. – *De formis orationis*, 1571. – *De imitatione oratoria*, 1574. – *De exercitationibus rhetoricis*, 1575. – *De universa ratione Elocutionis Rhetoricae*, libri IV, 1576.
- 27 *Christian Scriver* (1629-1693, lutherischer Theologe, Kirchenliederdichter [z.B. *Der lieben Sonne Licht und Pracht*, EG 479] und Erbauungs- und Volksschriftsteller, ab 1667 Pfarrer an der Jakobikirche in *Magdeburg*, ab 1690 Oberhofprediger in *Quedlinburg*, durch Kritik an Missständen und Äußerlichkeiten der lutherischen Kirche einer der Wegbereiter des Pietismus, u. a.): *Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes, dessen Sie vor denen ungläubigen Weltkindern als ein sonderlich Vorrecht im Leben, Leiden und Sterben, durch die Gnade Gottes zu geniessen haben: welche aus denen etc.* (1182 S.), 1680, zahlr. Neuauflagen. – *Seelen-Schatz* (Predigten), 3 Bde. (zus. 2899 Seiten), zahlr. Neuauflagen, zuletzt Frankfurt 2006. – *Gottholds vierhundert zufällige Andachten oder erbauliche Reden*, 1667. – *Gottholds Stech- und Siegesbette*, 1687.
- 28 *Paul Gerhardt* (1607-1676; evangelisch-lutherischer Theologe und einer der bedeutendsten deutschsprachigen Kirchenlieddichter, dessen Lieder sich häufig an den Psalmen orientierten und auch in zahlreichen anderen Sprachen Nachdichtungen erfahren haben).
- 29 *Karl Heinrich Caspari* (1815-1861, aus Unterfranken stammender luth. Pfarrer und Volksschriftsteller, Pfarrer in Sommerhausen (bei Würzburg), Eschau, Culmbach, ab 1861 in München.
- Schriftstellerisch zeichnete er sich aus durch treffliche Volksschriften und durch katechetische Arbeiten. U.a.): – *Geistliches und Weltliches*. – *Katechismus*. – *Der Schulmeister und sein Sohn*. – *Christ und Jude*. – *Luther und der Graf von Erbach*. – *Das Christkindlein*. – *Der Schäfer von Elsenfeld*. – *Der Rüde von Kollenberg*. – *Der Hannes-Jakob von Hoppach*.
- 30 *Martin Luther* (1483-1546): *Der erste Psalm*, in: *Dr. Martin Luthers Werke in einer ... Auswahl*, Bd. 5 (Auslegung einer der wichtigsten Psalmen), S. 22-23, Hamburg 1826.
- 31 *Henry Ainsworth* (1571-1622, engl. nonkonformist. Geistlicher und Gelehrter, 1593 wegen seiner puritan. Prinzipien aus England vertrieben, lebte und wirkte bis zu seinem Tod in Amsterdam): – *Annotations upon the Five Bookes of Moses, the Booke of Psalmes, and the Song of Songs: wherein the Hebrew words and sentences are compared with the Greeke and Chaldee versions*, London 1627, 1639. (Spurgeon: »Ainsworth was a celebrated scholar and an excellent divine. His uncommon skill in Hebrew learning, and his excellent Commentaries on the Scriptures are held in high reputation to this day«).
- 32 *Martin Luther* (1483-1546): *Der erste Psalm*, in: *Dr. Martin Luthers Werke in einer ... Auswahl*, Bd. 5 (Auslegung einer der wichtigsten Psalmen), S. 24-25, Hamburg 1826
- 33 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.

PSALM

2

INHALT: Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir diesen erhabenen Psalm den *Königpsalm des Messias* nennen, stellt er doch wie in einem wunderbaren Gesicht den Aufruhr der Leute gegen den Gesalbten des Herrn sowie den bestimmten Ratschluss Gottes, seinen Sohn zu erhöhen, und die endgültige Herrschaft des Sohnes über alle seine Feinde dar. *Robert Lowth*¹ sagt: »Die Einsetzung Davids und seine Befestigung auf dem Thron trotz des Widerstands, den seine Feinde dagegen erheben, ist der Gegenstand des Psalms. David erscheint in demselben in zweifacher Eigenschaft, in persönlicher und vorbildlicher. Im Blick auf den geschichtlichen David liegt der Sinn des Psalms auf der Hand und wird durch die heilige Geschichte über allen Zweifel erhoben. Doch haben die Ausdrücke eine ungewöhnliche Glut, die Bilder sind von seltener Erhabenheit, und die Sprache geht hier und da fast ins Übertriebene, als sollten wir dadurch absichtlich zur Betrachtung höherer und wichtigerer, darin verborgener Dinge angeleitet werden. Beziehen wir, dieser Mahnung folgend, den Psalm auf die Person und die Angelegenheiten des geistlichen David, so tritt alsbald eine Reihe hochbedeutender Ereignisse vor unseren Blick, und der Sinn des Psalms wird noch klarer und zugleich noch erhabener. Die Färbung, die vielleicht zu kühn und grell scheinen mag für den König Israels, erscheint ganz angemessen, wenn sie auf Christus, dessen großes Gegenbild, bezogen wird. Fassen wir dann die beiden Gesichtspunkte zusammen, so tritt uns die ganze Schönheit und Großartigkeit dieses überaus anziehenden Gedichtes vor die Seele.

Psalm 2

Wir erkennen, wie die beiden Bedeutungen sich sehr bestimmt voneinander unterscheiden und dabei doch in vollem Einklang zusammentönen und eine wunderbare Ähnlichkeit in jedem einzelnen Zug besitzen, während die Wechselbeziehung zwischen ihnen so genau festgehalten ist, dass jede von beiden als das Original betrachtet werden kann, dem die andere nachgebildet wurde. Immerfort ergießt sich neues Licht über die Ausdrücke, die Gedanken nehmen stets zu an Bedeutung und Erhabenheit, bis sie, stufenweise von den Dingen hier unten zu denen droben, vom Menschlichen zum Göttlichen aufsteigend, das große, wichtige Thema mit sich aufwärtstragen und es zuletzt in die volle Klarheit himmlischen Lichtes stellen.«

EINTEILUNG: Am besten werden wir den Psalm verstehen, wenn wir ihn als ein vierfaches Gemälde betrachten. V. 1-3: Das Toben der Völker. V. 4-6: Der Herr vom Himmel lacht ihrer. V. 7-9: Der Sohn verkündigt den göttlichen Ratschluss. V. 10-12: Den Königen wird der Rat gegeben, sich dem Gesalbten des Herrn in Gehorsam zu unterwerfen. Diese durch den Inhalt dargebotene Einteilung wird auch durch die dichterische Form bestätigt; der Psalm zerfällt ganz natürlich in vier Strophen von je drei Versen.

AUSLEGUNG

1. Warum toben die Heiden,
und die Völker reden so vergeblich?
2. Die Könige der Erde lehnen sich auf,
und die Herren ratschlagen miteinander
wider den HERRN und seinen Gesalbten:
3. »Lasset uns zerreißen ihre Bande
und von uns werfen ihre Seile!«

1.-3. Diese ersten drei Verse enthalten eine Beschreibung des Hasses der menschlichen Natur gegen den Christus Gottes. Die beste Erläuterung dazu finden wir in den Gebetsworten der ersten Christengemeinde (Apg 4,27f.): »Wahrlich ja, sie haben sich versammelt über deinen heiligen Knecht Jesus, welchen du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und

Psalm 2

dem Volk Israel, zu tun, was deine Hand und dein Rat zuvor bedacht hat, dass es geschehen sollte.« Der Psalm beginnt ohne Einleitung mit einer zürnenden Frage. Und wahrlich, es ist nicht zu verwundern, dass der Anblick von Geschöpfen, die gegen ihren Gott in Waffen stehen, den Psalmisten in Staunen versetzt.

Wir sehen *die Heiden toben*, tosen wie das Meer, das von den ruhelosen Wogen hin und her geworfen wird, toben wie der Ozean im Sturm.

Und dann nehmen wir wahr, wie *die Völker in ihrem Herzen Eitles sinnen* (Grundtext $\text{ûl}\text{ə}^{\text{2}}\text{ummîm yehgû-rîq}$, von $\text{h}\text{âg}\text{â}^{\text{h}}$: [von Tieren] knurren, gurren, usw.; [von Menschen] seufzen, murmeln, denken, nachdenken, reflektieren, sprechen; vgl. Ps 1,2) gegen ihren Gott. Wo viel Wut ist, da ist gemeinhin Torheit, und in dem vorliegenden Fall ist ein Übermaß davon vorhanden. Beachten wir, dass die Bewegung nicht nur von den Völkern kommt, sondern dass die Führer den Aufruhr unterstützen.

Die Könige der Erde lehnen sich auf. In entschlossener Bosheit haben sie sich in Schlachtordnung gegen ihren Oberherrn aufgestellt. Es ist nicht eine vorübergehende Aufwallung, sondern tief gewurzelter Hass gegen den Fürsten des Friedens.

Und die Herren ratschlagen miteinander. Sie führen den Krieg mit List, nicht in toller Hast, sondern mit Überlegung. Sie wenden alle Geschicklichkeit an, welche die Kriegskunst ihnen an die Hand gibt. Gleich Pharao beraten sie: »Wir wollen sie mit List dämpfen« (2Mo 1,10). – Aber was sagen sie? Was bezweckt diese Bewegung?

»*Lasset uns zerreißen ihre Bande*.« Freiheit wollen wir haben, Freiheit zur Ausübung aller Gräueltaten. Wir wollen unsere eigenen Götter sein. Auf, entledigen wir uns jeder Schranke! Und mit wachsender Unverschämtheit fügen die verräterischen Empörer hinzu:

»*Lasset uns von uns werfen ihre Seile*« – als wäre das eine Kleinigkeit. Wie, ihr Könige, denkt ihr denn, ihr wäret Simson gleich? Und sind die Seile des Allmächtigen in euren Augen wie frischer Bast (Ri 16,7)? Träumt ihr davon, dass ihr die Ratschlüsse des Allerhöchsten wie Werg zerreißen und zerstören könnt? Ja, es hat Monarchen gegeben, die so gesprochen haben: »Lasset uns zerreißen usw.« und noch sitzen solche Rebellen auf Thronen. So wahnsinnig der Entschluss der Empörung wider Gott ist, so hat doch der Mensch seit seiner Erschaffung an demselben festgehalten und fährt

Psalm 2

darin fort bis auf den heutigen Tag. Ehe die herrliche Regentschaft Jesu in der Endzeit zur vollen Ausgestaltung kommt, wird noch ein schrecklicher Kampf die Völker erschüttern. Der Herr wird bei seinem Kommen sein wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Lauge der Wäscher, und sein Tag wird brennen wie ein Ofen (Mal 3,2.19). Die Erde mag ihren rechtmäßigen Herrscher nicht, sondern hängt dem Thronräuber an, der sich als ihr Herr aufspielt. Die schrecklichen Kämpfe der Letzten Tage werden sowohl die Liebe der Welt zur Sünde als auch die Macht Jahwes, das Reich seinem Eingeborenen zu geben, voll ans Licht bringen. Für den Nacken der Unbekehrten ist Christi Joch unerträglich, aber dem geretteten Sünder ist es sanft und leicht (siehe Mt 11,30). Wir können uns danach selbst prüfen: Ist uns dieses Joch lieb, oder möchten wir es von uns werfen?

**4. Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer,
und der Herr spottet ihrer.**

4. Wenden wir nun unseren Blick von den gottlosen Ratskammern und dem tobenden Aufruhr der Menschen zu der geheimen Stätte, da die Majestät des Allerhöchsten thront. Was sagt Gott? Was wird der König den Menschen tun, die seinen eingeborenen Sohn, den Erben über alles, verwerfen?

Der im Himmel thront, lacht, der Herr (der Allherr, Adonai) spottet ihrer (Grundtext, yôšēḅ baššāmáyim yišḥāq ʾăḏōnāy yilʿag-lāmô).

Man beachte die ruhige Würde des Allmächtigen und die Verachtung, welche er über die Fürsten und ihre tobenden Völker ausschüttet. Er nimmt sich nicht die Mühe, von seinem Sitz aufzustehen und einen Kampf mit ihnen zu beginnen (er verachtet sie; er weiß, wie widersinnig, wie unvernünftig, wie nichtig ihre Anschläge gegen ihn sind). Darum *lacht* er, darum *spottet* er ihrer.

**5. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn,
und mit seinem Grimm wird er sie schrecken:**

**6. »Aber ich habe meinen König eingesetzt
auf meinen heiligen Berg Zion.«**

Psalm 2

5.-6. *Dann* (Grundtext, ַאָז) *wird er mit ihnen reden* usw. Nach dem Lachen wird er *reden*; er braucht nicht die Hand zum Schlag zu erheben, der Hauch seiner Lippen ist genug. In dem Augenblick, da ihre Macht aufs Höchste gestiegen und ihre Wut am heftigsten geworden ist, *dann* wird sein Wort wider sie ergehen. Und zwar ein für sie sehr bitteres Wort.

»*Und doch*«, sagt er, »trotz all eurer aufrührerischen Verschwörung, trotz der Klugheit eurer Beratungen, trotz der List eurer Gesetzgeber, dennoch *habe ich meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion.*« Eine wahrhaft großartige Proklamation! *Er hat* bereits *getan*, was die Feinde zu verhindern suchen. Während sie noch beraten, hat er schon alles entschieden. Der Wille Jahwes ist geschehen, und der Menschen Wille reibt sich vergeblich auf mit seinem Wüten. Der Gesalbte des Herrn ist eingesetzt, und niemand kann ihn absetzen. Schau rückwärts durch all die Zeiten des Unglaubens, lausche auf all die stolzen und lästerlichen Reden, die Menschenkinder gegen den Allerhöchsten geführt haben, horche auf den rollenden Donner der Batterien, welche die Erde gegen die himmlische Majestät aufgeführt hat, und denke dann, dass Gott bei alledem spricht: »Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion.« Dennoch herrscht Jesus, dennoch wird er die Frucht seiner Arbeit mit Lust schauen (Jes 53,11). Dennoch wird sein unzerstörbares Reich (Dan 2,44) kommen, wenn er sich mit seiner großen Macht gürten und herrschen wird bis an der Welt Ende. Schon herrscht er zu Zion, und unser Mund lässt froh den Ruhm unseres Friedensfürsten erschallen. Mögen uns auch noch große Kämpfe vorhergesagt sein, so dürfen wir doch die gewisse Zuversicht hegen, dass unserem Herrn und König der Sieg gegeben werden wird. Herrliche Triumphe stehen noch bevor. Führe sie eilends herbei, o Herr! Zions Ruhm und Freude ist, dass sein König bei ihm ist. Er schützt es vor seinen Feinden und sättigt es mit Gutem. Jesus sitzt auf dem Thron der Gnade und auf dem Thron der Macht inmitten seiner Gemeinde. Er ist Zions beste Schutzwehr. Mögen die Bürger der Gottesstadt sich in ihm freuen!

7. Ich will von der Weise predigen,
dass der HERR zu mir gesagt hat: »Du bist mein Sohn,
heute habe ich dich gezeugt;

Psalm 2

8. heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben
und der Welt Enden zum Eigentum.
9. Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen,
wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.«

7.-9. Der Psalm hat eine dramatische Form, darum wird jetzt eine andere Person redend eingeführt. Erst haben wir in die Ratsversammlung der Gottlosen einen Blick getan, sodann auf den Thron Gottes, und nun hören wir, wie der Gesalbte des Herrn seine Hoheitsrechte verkündigt und die Verschwörer vor dem Verderben warnt, dem sie entgegengehen.

7. Gott hat über den wahnwitzigen Ratschluss der Gottlosen gelacht, und jetzt tritt Christus, der Gesalbte, selbst hervor. Er ist der auferstandene Erlöser, der in Kraft erklärt und erwiesen worden ist als Sohn Gottes nach dem Geist der Heiligung durch die Auferstehung von den Toten (Röm 1,4). Es ist, als sagte der Gesalbte zu den aufrührerischen Königen, indem er ihnen in die zornentflamnten Angesichter schaut:

»Wenn das nicht genügt, um euch zum Schweigen zu bringen, wohlan, *so will ich von einem Ratschluss Jahwes verkündigen*« (Grundtext, ʔāsappərā^h ʔel hōq yhw). Dieser Beschluss des Höchsten nun steht in unmittelbarem Gegensatz zu dem Anschlag der Menschen, denn sein Inhalt ist gerade die Aufrichtung *der* Herrschaft, gegen welche die Völker wüten.

Der HERR hat zu mir gesagt: »Du bist mein Sohn.« Das ist ein herrlicher Erweis der Göttlichkeit unseres Immanuel. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt?« Wie köstlich ist es, einen göttlichen Erlöser zu haben, auf den sich unser Vertrauen stützen darf!

»*Heute habe ich dich gezeuget.*« Bezieht sich das auf die Gottheit unseres Heilandes, so lasst uns nicht versuchen, sie zu ergründen, denn diese Wahrheit ist mit Ehrfurcht anzunehmen, nicht unehrerbietig zu ergrübeln. Und wir mögen hinzufügen, dass es uns, wenn sich die Worte auf den Eingeborenen in seiner menschlichen Natur beziehen sollten, auch nur gebührt, uns über das Geheimnis zu freuen, dass wir aber nicht wagen dürfen, die Heiligkeit desselben durch zudringliches Hineinspähen in die Heimlichkeiten des ewigen Gottes zu entweihen. Die Geheimnisse sind des HERRN, unse-

Psalm 2

res Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns und unseren Kindern ewiglich (vgl. 5Mo 29,28), und dessen ist genug, ohne dass wir uns in müßige Spekulationen versteigen. Viele haben sich in Irrwegen verloren bei dem Versuch, die Dreieinheit zu erklären oder das Wesen der Gottheit zu entschleiern. Große Schiffe haben da Schiffbruch erlitten. Was haben wir mit unserem gebrechlichen Kahn auf diesem Ozean zu tun?

8.-9. »*Heische² von mir.*« Bei mächtigen Königen war es Brauch, dass sie ihren Günstlingen gaben, was diese begehrten (siehe z. B. Est 5,6; Mt 14,7). So ist bei Jesus *Bitten* so viel wie *Haben*. Hier erklärt er, dass ebendiese seine Feinde sein Erbe seien. Ins Angesicht bezeugt er ihnen diesen Beschluss des Höchsten, und »Hört! Es gilt euch!«, ruft der Gesalbte, indem er mit seiner durchbohrten Hand das Zepter seiner Macht emporhält: »Er hat mir nicht nur das Recht gegeben, König zu sein, sondern auch die Vollmacht, meine Feinde zu besiegen.« Ja, Jahwe hat seinem Gesalbten ein *eisernes* Zepter gegeben, womit er die empörerischen Völker zerschlagen wird, und trotz ihrer Herrschergewalt werden auch die Könige nur wie Töpfe sein, wie solche werden sie mit Leichtigkeit in Scherben zerschmissen und zerschmettert werden, wenn das eiserne Zepter in der Rechten des allmächtigen Gottessohnes über sie kommt. Was sich nicht beugen will, muss brechen. Irdenes Geschirr, das in Stücke zerbrochen ist, kann nicht wiederhergestellt werden; so wird auch das Verderben der Sünder hoffnungslos sein, wenn der Herr sie zerschmeißen wird.

10. So lasset euch nun weisen, ihr Könige,
 und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden!
11. Dienet dem HERRN mit Furcht,
 und freuet euch mit Zittern!
12. Küsset den Sohn, dass er nicht zürne
 und ihr umkommet auf dem Wege;
 denn sein Zorn wird bald entbrennen.
 Aber wohl allen, die auf ihn trauen!

10.-12. Wiederum ändert sich die Szene. Der Prophet selbst tritt auf und erteilt denen heilsamen Rat, die sich zu dem unseligen Ratschluss der Empö-

Psalm 2

rung zusammengetan haben. Sie werden ermahnt, sich zu unterwerfen, und dem, den sie gehasst haben, den Kuss der Huldigung und Liebe zu geben.

10. *So lasset euch nun weisen.* Willigkeit, sich unterweisen zu lassen, ist stets weise, besonders wenn solche Unterweisung auf das Heil unserer Seelen abzielt. »Zögert nicht länger, werdet doch vernünftig! Euer Feldzug kann euch ja nicht gelingen; darum steht davon ab und unterwerft euch freiwillig dem, der euch zur Beugung vor ihm zwingen wird, wenn ihr sein sanftes Joch verschmäht.« O wie weise, wie unendlich weise ist es, Jesus gehorsam zu werden, und wie schrecklich ist die Torheit derer, die in der Feindschaft gegen ihn verharren!

11.-12. *Dienet dem HERRN mit Furcht.* Ehrfurcht und Demut beseele euren Dienst. Er ist der große Gott, ihr seid nur schwache Geschöpfe; beugt euch daher in heiliger Anbetung, und lasst kindliche Ehrfurcht sich mit gewissenhaftem Gehorsam gegenüber dem Ewigen verbinden.

Und freuet euch mit Zittern. Heilige Furcht muss mit der Freude des Christen stets vereint sein. Das ist eine heilige Mischung, die auf dem Altar des Herrn einen süßen Geruch ausströmt; lasst uns ja keinen anderen Weihrauch auf Gottes Altar bringen. Furcht ohne Freude ist Pein; Freude ohne heilige Furcht wäre Vermessenheit. Man beachte, wie feierlich die Aufforderung zur Versöhnung und Unterwerfung begründet wird.

Es ist schrecklich, mitten im Sündenlauf *umzukommen* auf dem *Weg* der Empörung. Es ist höchste Zeit, dem göttlichen Strafgericht durch Buße zuvorzukommen, denn das Maß ist *bald* voll, das den Ausbruch des göttlichen Zornes bewirkt.

Es braucht nicht mehr viel, so entbrennt sein Zorn. Sünder, nimm dich in Acht vor den Schrecken des Herrn, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer (Hebr 12,29). – Lasst uns die Seligpreisung beherzigen, womit der Psalm schließt:

Wohl allen, die auf ihn trauen! Haben wir an diesem Glück teil? Bergen wir uns glaubensvoll in dem Ewigen? Unser Glaube mag schwach sein wie ein Spinnfaden; ist er aber echt, so sind wir nach dem Maße unseres Glaubens glücklich und gesegnet. Je völliger unser Vertrauen auf den Herrn wird, desto reichlicher werden wir auch die Glückseligkeit des Glaubens

Psalm 2

erfahren. Wir wollen daher die Betrachtung dieses Psalms mit der Bitte der Jünger schließen: »Herr, stärke uns den Glauben« (vgl. Lk 17,5).

Der erste Psalm hat den Gegensatz zwischen dem Gerechten und dem Sünder dargestellt; der zweite veranschaulicht den Gegensatz zwischen dem stürmischen Aufruhr der ungöttlichen Welt und der gewissen Erhöhung des gerechten Sohnes Gottes. In dem ersten Psalm sahen wir die Gottlosen verweht wie Spreu; in dem zweiten schauen wir sie in Stücke zerbrochen wie Töpfergeschirr. Im ersten Psalm richtete sich unser Blick auf das fröhliche Gedeihen des Gerechten, da er grünt wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen; und hier erblicken wir Christus (das Haupt des Bundes, der mit den Gerechten geschlossen wurde) in noch höherer Lebensfülle. Er ist nämlich zum König über alle Lande eingesetzt, und alle Heiden neigen sich vor ihm in den Staub, während er selbst segnend seine Hände ausbreitet über alle, die auf ihn ihre Zuversicht setzen. Die beiden Psalmen sind der eingehendsten Aufmerksamkeit wert; sie können in der Tat als Vorwort zum ganzen Psalter (Psalm 1 von der sittlichen, Psalm 2 von der prophetischen Seite her) gelten und sind auch von manchen der alten Ausleger in einem zusammengefasst worden. Doch sind es zwei verschiedene Psalmen. Der erste zeigt uns das Wesen und das Los der Gerechten, und der andere weist uns auf den messianischen Charakter der Psalmen hin. Dass beide Psalmen einen weitreichenden prophetischen Ausblick haben, ist uns gewiss; aber wir müssen es geschickteren Händen überlassen, dieses Gebiet zu erschließen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Schon rein ästhetisch betrachtet, gehört der Psalm zu den ausgezeichnetsten. Der Kühnheit seiner Gedanken entspricht die kraftvolle Sprache; an dramatischer Haltung kommt ihm kein anderer Psalm gleich. In lebendigem Wechsel reden zuerst die Empörer (V. 3), dann Jahwe (V. 6), dann der zionitische König (V. 7-9), endlich der Dichter (V. 10-12). Größer aber noch ist die theologische bzw. religionsgeschichtliche Bedeutung des Psalms, insofern derselbe zu den *locis classicis* (den vornehmsten Bezeugungen) der messianischen Idee innerhalb des Psalters und zu den

Psalm 2

wichtigsten messianischen Stücken des Alten Testaments überhaupt gehört. Lic. Hans Keßler 1899.³

Mit dem 2. Psalm haben sich schon die ersten Christen in Jerusalem getröstet (Apg 4,25). Nicht minder die Reformatoren. Von der Coburg schrieb *Luther* seinen Freunden beim Reichstag: »Der Ausgang der Sache macht euch Kreuz, weil ihr ihn nicht begreifen könnt? Aber wenn ich ihn begreifen könnte, möchte ich keinen Teil an der Sache haben. Gott hat meine Sache in eine Lage gebracht, die ihr in eurer Rhetorik und Philosophie nicht habt. Dieselbe heißt Glauben, und darein ist alles gesetzt, was man nicht sieht. Will einer das sichtbar und begreiflich machen, wie ihr tut, so bekommt er Sorge und Tränen zum Lohn wie ihr!«⁴ Ein günstiges Vorzeichen nun sieht *Luther* darin, dass der Gegner allerlei Ränke spinne: »Wenn«, sagt er, »die Könige im Lande sich auflehnen und die Herren miteinander ratschlagen wider den HERRN und seinen Gesalbten, dann folgt auch, wie es im Psalm ist, das Wort: Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer.« – Nach *Dr. Wilhelm Martin Leberecht de Wette*.⁵

V. 1. Toben ist gleich Aufruhr erregen, lärmern, tosen (hebr. *rāḡāš*). Das hebräische Wort drückt nicht ein inneres Gefühl, sondern die dasselbe vertratende äußere Erregung aus. Es spielt vielleicht auf das Rollen und Tosen des Meeres an, das in der Heiligen Schrift und bei Klassikern oft als Sinnbild der Völker-Erregung dient. Das Wort *phryássein*, welches Lukas in Apg 4,25 (nach der LXX) dafür einsetzt, bedeutet Unbändigkeit, Stolz, wie z. B. von feurigen Rossen, die sich schnaubend und bäumend in die Schlacht stürzen. *Dr. Joseph Addison Alexander* 1850.⁶

Sinnen Eitles. Diokletian⁷ prägte eine noch vorhandene Denkmünze, welche die Inschrift trug: »Weil der Name der Christen ausgelöscht ist«. Und in Spanien wurden zwei Gedenksäulen errichtet, auf denen geschrieben war: A. »Den Kaisern Diokletian mit dem Beinamen ›des Jupiter‹ und Maximian⁸ mit dem Beinamen ›Herkules‹, den Mehrern des Reichs, errichtet, weil sie das Römische Reich im Osten und Westen erweitert und den Namen der Christen, die den Staat zugrunde richteten, ausgetilgt haben«. B. »Den Kaisern ... (wie oben), weil sie den Galerius (den letzten Verfolger der Christen)⁹ im Osten als Mitregenten angenommen, überall den Aberglauben der Christen ausgerottet und die Verehrung der Götter ausgebrei-

Psalm 2

tet haben«. Ein neuerer Autor macht dazu die einleuchtende Bemerkung: »Hier haben wir ein Denkmal, errichtet vom Heidentum über dem Grab seines besieigten Feindes. Aber darin haben die Leute ›Eitles ersonnen‹. Weit davon entfernt, gestorben zu sein, stand das Christentum vielmehr am Vorabend seines dauernden Sieges, und der Stein deckte ein leeres Grab, wie die Urne, die Elektra mit ihren Tränen wusch. Weder in Spanien noch sonst wo kann die Begräbnisstätte des Christentums gezeigt werden; sie existiert nicht, denn die Lebenden haben kein Grab.« *C. H. Spurgeon* 1869.¹⁰

V. 1-4. Herodes, der Fuchs, schmiedete Ränke gegen Christus (Lk 13,31f.), um den Lauf seines Amtes zu hindern¹¹, aber er konnte seinen Anschlag nicht ausführen. Eitel, d. h. innerlich leer, sind alle solche Pläne, nicht nur, weil kein vernünftiger Grund für sie vorhanden ist, sondern auch, weil alle sich umsonst darum mühen. Der im Himmel thront, sieht, was für Toren die Leute sind, und die Menschen – ja, auch sie werden es einst sehen. Der Prophet gibt uns davon eine feine Schilderung (Jes 59,5f.): »Sie ... wirken Spinnwebe ... Ihre Spinnwebe taugt nicht zu Kleidern, und ihr Gewirke taugt nicht zur Decke.« *Joseph Caryl* 1647.¹²

Ach, dass wir halb so viel Sorgfalt gebrauchten, Gott in Weisheit zu dienen, als seine Feinde sich mühen, sein Reich mit List anzugreifen. Die Gottlosen wenden allen Scharfsinn an, viele Gläubige aber sind schläfrig! *Charles Haddon Spurgeon* 1869.¹⁰

V. 2. Die Masse hat ihr Teil getan, jetzt zeigen sich die *Mächtigen*. *John Trapp*.¹³

Aber *warum* verschworen sie sich wider den Gesalbten Jahwes? Was wollten sie von ihm? Seine Güter? Nein; hatte Jesus doch nichts für sich selbst, sie waren reicher als er. Wollten sie seine Freiheit? Die würde ihnen nicht genügt haben, hatten sie ihn doch vorher gebunden. Wollten sie das Volk ihm abspenstig machen? Das hatten sie schon getan, so sehr, dass selbst seine Jünger von ihm geflohen waren. Was wollten sie denn haben? Sein Blut? Ja, sein Blut. »[Sie] hielten Rat«, sagt Matthäus (26,4), »wie sie Jesus ... töteten.« Ihre Gesinnung war die des Teufels, der mit nichts zufrieden ist als mit dem Tod. Und wie ersannen sie es? Matthäus sagt, dass sie Rat darüber hielten. *Henry Smith* 1578.¹⁴

Psalm 2

Wider den HERRN und seinen Gesalbten. Welche Ehre war das für David, dass er so öffentlich Jahwe beigesellt wurde! Und dass er eben, weil er sein Gesalbter war, Gegenstand des Hasses und des Hohns der ungöttlichen Welt war. Wenn gerade dieser Umstand einerseits die Schuld dieser verblendeten Heiden entsetzlich vergrößerte und ihr Schicksal besiegelte, war es andererseits sicherlich ebendas, was mehr als alles andere Davids Gemüt ruhig und heiter, ja, friedevoll und freudevoll bleiben ließ trotz des prahlerischen Übermuts seiner Feinde. Im Glauben konnte er, obwohl er nichts als die wütenden Wogen um sich sah, ruhig sprechen: »Die Völker sinnen Eitles.« Des Himmels Beschlüsse können sie nicht zunichtemachen, dem Gesalbten Jahwes keinen Schaden zufügen. *David Pitcairn* 1851.¹⁵

V. 3. Sie schmähen die lieblichen Gesetze des Reiches Christi als schwere *Bande und Fesseln*, die Zeichen der Sklaverei (vgl. Jer 27,2.6.7). Aber dem Wiedergeborenen ist Christi Gesetz nicht mehr eine Bürde als dem Vogel seine Flügel. Dem Christen ist es nicht mehr Strick und Fessel, sondern ein Lendengurt, der ihm beim Laufe förderlich ist. *John Trapp*.¹²

V. 4. *Der im Himmel thront* (Grundtext, yôšēb baššāmáyim). Damit ist klar angedeutet, 1) dass der Herr hoch über alle ihre Bosheit und Macht erhaben ist; 2) dass er von oben herab all ihre Ränke erschaut; 3) dass er als der Allmächtige mit seinen Feinden machen kann, was er will (Ps 115,3). *Arthur Jackson* 1643.¹⁶

Die törichte Anschläge der sündigen Menschenkinder sind für Gott Anlass, seine unendliche Weisheit und Macht zu entfalten, und gerade die Angriffe von Satans Reich, die in unseren Augen furchtbar sind, sind in Gottes Augen verächtlich. *Matthew Henry*.¹⁷

Sie spotten unser, Gott lacht ihrer. Er *lacht*? Das scheint auf den ersten Blick ein hartes Wort. Sind die Ungerechtigkeiten, die seinen Heiligen zugefügt werden, die Grausamkeiten ihrer Feinde, die Verhöhnung und Verfolgung seitens aller, die um uns her sind, für ihn nicht mehr als ein Gegenstand des Gelächters? Der gestrenge *Cato*¹⁸ meinte, Lachen sei unverträglich mit der Würde eines römischen Konsuls; es sei eine Herabwürdigung des Standes, sagte ein anderer zu Fürsten. Und hier wird es der himmlischen Majestät beigelegt? Aber welches heilige Lachen ist es! Er lacht, aber es ist das

Psalm 2

Lachen der Verachtung; er lacht, aber Rache sprüht darin. Pharao bildete sich ein, er habe mit dem Ertränken der israelitischen Knäblein einen Weg gefunden, Israels Namen vom Erdboden zu vertilgen. Als aber zur selben Zeit seine eigene Tochter dem Mose, dem Befreier Israels, das Leben rettete und ihn an seinem eigenen Hof wie einen Fürsten erzog, lachte da Gott nicht? – Die Freude der Gottlosen ist kurz. Wird Dagon wieder an seinen Ort gestellt? Gottes Lächeln wird ihm das Haupt und beide Hände wegnehmen (1Sam 5,3f.), ihm weder Verstand zum Führen noch Macht zum Helfen lassen. Wir dürfen über die Werke Gottes nicht urteilen, bis der letzte Akt des Dramas gekommen ist. Jahwe ließ zu, dass sein Tempel geplündert und zerstört wurde und die heiligen Gefäße entweiht und beim Zechgelage missbraucht wurden; aber ließ nicht Gottes Lachen Belsazar erzittern wegen der Handschrift an der Wand (Dan 5)? O was muss sein Stirnrunzeln sein, wenn sein Lächeln schon so furchtbar ist! *Thomas Adams* 1614.¹⁹

Er sieht auf die kleinlichen, armseligen Anstrengungen der Menschen, die *von der Erde* sind (vgl. V. 9), nicht nur ohne Unbehagen und Furcht herab, sondern er begegnet ihrer ohnmächtigen Torheit mit *Hohnlachen*. Weiß er doch, dass er sie zerdrücken kann wie eine Motte, wenn es ihm gefällt, oder dass er sie in einem Augenblick verzehren kann mit dem Hauch seines Mundes. Wie nützlich ist es uns, an solche Wahrheiten erinnert zu werden. *David Pitcairn* 1851.¹⁵

V. 4-6. Es ist das *Lachen* der göttlichen *Ironie*, die das unsinnige Gebaren der Menschlein trifft, welche tun, als wollten sie den Himmel stürmen. Dieses Lachen geht aber dem göttlichen *Zorn* voraus und ist darum ein furchtbares. »Da wird er zu ihnen sprechen in seinem Zorn.« Dieses ʾāz (da), oft unserem »jetzt«, oft unserem »einst« entsprechend, fixiert einen bestimmten Moment, hier die vom Geistesblick als nahe geschaute Stunde, wo er als Richter und Rächer mit ihnen abrechnen wird, wobei sie alle Fassung verlieren. Sein Ratschluss tönt ohne Einleitung in ihr Gerede hinein; er setzt ihrer Widerspenstigkeit einfach seinen souveränen Willen entgegen: »Und *ich habe* eingesetzt *meinen* König auf Zion, *meinem* heiligen Berge.« Dabei bleibt es! – *Die alttestamentliche Weissagung*, von Prof. Dr. Conrad von Orelli 1882.²⁰

Psalm 2

V. 5. *Schrecken* wird er sie, sei es durch die Qualen des Gewissens, sei es durch leibliche Plagen. Auf die eine oder andere Weise wird er sie ohne Aufwand in seine Hand bekommen, wie er es allezeit mit den Verfolgern der Seinen getan hat. *John Trapp*.¹³

V. 5.9. Es ist Gott ein Leichtes, seine Feinde zu vernichten. Siehe, wie Pharaon, seine Weisen und Gewaltigen, seine Heere und Rosse ins Wasser plumpsen und platschen und wie Blei versinken im Schilfmeer. Das ist das Ende eines der größten Anschläge, der je gegen die Auserwählten des Herrn ausgebrütet worden ist. Von dreißig römischen Kaisern, Statthaltern und anderen hohen Würdenträgern, die sich durch ihren Eifer und ihre Härte in der Verfolgung der ersten Christen ausgezeichnet haben, wurde einer plötzlich irrsinnig nach einer frechen Gräueltat, einer wurde von seinem eigenen Sohn erschlagen, einer wurde blind, einem anderen traten die Augen aus dem Kopf, einer wurde ertränkt, ein anderer erdrosselt, einer starb in elender Gefangenschaft, einer verendete in einer Weise, die man kaum erzählen kann, einer starb an einer so ekelhaften Krankheit, dass mehrere seiner Ärzte hingerichtet wurden, weil sie den Gestank nicht ertragen konnten, der sein Gemach erfüllte, zwei begingen Selbstmord, ein dritter versuchte es, musste aber Hilfe herbeirufen, um das schauerliche Werk zu vollenden, fünf wurden von ihren eigenen Angehörigen oder Dienern ermordet, fünf andere starben den denkbar elendesten und qualvollsten Tod, indem mehrere von ihnen eine unerhörte Verwicklung von Krankheiten hatten, und acht wurden in der Schlacht oder in der Gefangenschaft getötet. Unter diesen war Julian der Abtrünnige.²¹ Man sagt von ihm, er habe in den Tagen seines Glücks seinen Dolch himmelwärts gezückt, dem Sohn Gottes hohnsprechend, den er gemeinhin den *Galiläer* nannte. Aber als er in der Schlacht verwundet war und sah, dass alles aus war, soll er sein geronnenes Blut vom Erdboden aufgenommen und in die Luft geworfen haben mit dem Ausruf: »Galiläer, du hast gesiegt.« – *Voltaire*²² hat uns von den Todeskämpfen Karls IX.²³ von Frankreich berichtet, die das Blut durch die Hautporen dieses elenden Herrschers trieben, nach seinem grausamen, verräterischen Vorgehen gegen die Hugenotten. *Dr. William Swan Plumer* 1867.²⁴

Psalm 2

V. 6. Beachten wir 1) das königliche Amt und die königliche Würde unseres erhöhten Erlösers. »Und er hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte also: Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren« (Offb 19,16). Beachten wir 2) die Vollmacht, kraft welcher er regiert. Er ist *mein* König, sagt Gott, und ich habe ihn eingesetzt von Ewigkeit her. Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben (Joh 5,22). »Mag die Welt seine Machtvollkommenheit nicht anerkennen, ich erkenne sie an, ich habe ihn eingesetzt und gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles« (vgl. Eph 1,22). Beachten wir 3), welches sein Reich ist: »mein heiliger Berg Zion« – ein besonderes Vorbild in Bezug auf die Gemeinde im Zeitalter des Evangeliums, denn auf Zion war die Bundeslade und später der Tempel. Christi Thron ist in seiner Gemeinde, sie ist sein Hauptquartier und besonderer Residenzort. *Stephen Charnock*.²⁵

Meinen König: So nennt der Vater Christus, weil dieser an des Vaters statt regiert. Und zwar ist es ein zweifaches Königtum, das Christus vom Vater übergeben ist. Erstens die Herrschaft über die *Welt*, auch über die Feinde. Christus ist ein König aller Könige. Was sind die Mächtigen, die Großen und Würdenträger der Erde im Vergleich mit Christus? Gleichsam ein Wasserbläslein. Denn wenn alle Völker vor Gott wie ein Tropfen sind, der im Eimer bleibt, und wie ein Stäublein, das auf der Waage bleibt, wie der Prophet sagt (Jes 40,15), wie klein müssen dann vor ihm die Könige der Erde sein! Ja, Christus ist nicht nur höher als die Könige, er ist höher als die Engel, denn er ist ihr Haupt, und alle Engel Gottes müssen ihn anbeten (Kol 2,10; Hebr 1,6). Er ist König über alle Königreiche, über alle Völker, über alle Herrschaften, über alle Mächte (vgl. Dan 7,14). Zweitens ist Christus aber auch der König seiner *Heiligen*. Über die Gottlosen herrscht er mit seinem gewaltigen Arm, die Gläubigen leitet er freundlich mit seinem Geist. Das ist Christi geistliches Königreich, das in den Herzen der Seinen aufgerichtet ist. Er beherrscht ihr Gewissen, ihren Willen, ihre Neigungen, ihre Urteile und ihre Vernunft, und niemand außer Christus hat den Seinen etwas zu befehlen. Er herrscht *über* die Nationen, aber *in* den Gläubigen. *Wayne Dyer* 1665.²⁶

V. 7. Der Streit über die ewige *Zeugung* des Herrn legt mehr vermessene Neugier als ehrfurchtvollen Glauben an den Tag. Es ist das ein Versuch, da

Psalm 2

zu erklären, wo man viel besser täte, anbetend zu verharren. Wir könnten ja eine ganze Reihe miteinander um die Herrschaft streitender Auslegungen dieses Verses anführen; aber wir verzichten darauf. Diese Streitfrage ist eine der unfruchtbarsten, welche je die Federn der Theologen beschäftigt hat. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.¹⁰

V. 8. *Heische von mir*; darin ist das Priestertum Christi angedeutet. Der Psalm spricht in V. 7 von der Einsetzung Christi ins königliche Amt; der Schreiber des Hebräerbriefes aber bezieht das hier Gesagte auf Christi Priestertum. Seine Bevollmächtigung zu diesen beiden Ämtern ist zur gleichen Zeit erfolgt und beide sind ihm von derselben Gewalt verliehen und bestätigt worden. Sein Amt des Bittens beruht auf derselben Vollmacht wie seine Königswürde. Nach seiner Auferstehung hat der Vater ihm Macht und Befehl zu bitten gegeben. *Stephen Charnock*.²⁵

Heische von mir, so will ich usw. Uns gegenüber handelt Christus als König, aber dem Vater gegenüber als Priester. Alles, was er zu Gott spricht, ist Gebet und Fürbitte. So machen Gottes Verheißungen auch die Gläubigen zu königlichen Beherrschern ihrer Lüste und zu Siegern über ihre Feinde, Gott gegenüber aber zu Priestern, die durch demütiges Gebet jene großen, ihnen zugesagten Dinge erlangen. *William Gurnall*.²⁷

V. 9. Sogar ein *eiserner* Stab würde wenig ausrichten, wenn er nur leicht gehandhabt oder gegen einen harten, festen Gegenstand geschlagen werden würde. Aber in dem vorliegenden Fall wird er mit großer Macht gebraucht (*Du sollst sie zerschlagen*), und zwar gegen Geschöpfe, die so spröde und zerbrechlich sind *wie Töpfe*. Es handelt sich also um völlige Zerschmetterung. Auch hier tritt uns wieder entgegen, dass die Weissagungen und Verheißungen dieses Psalms nur in sehr beschränktem Maße in der Geschichte Davids in Erfüllung gegangen sind. Ihre volle, schreckliche Erfüllung harret des Tages, wenn der große Davidsson in der Herrlichkeit seiner Majestät als Zions König kommen wird, um mit eisernem Zepter die große antichristliche Verschwörung der Könige und der Völker zu zerschmettern und von seinem ihm längst zugesagten und teuer erkauften Erbe Besitz zu ergreifen. Und die Zeichen der Zeit scheinen darauf hinzudeuten, dass das Kommen des Herrn nahe ist. *David Pitcairn* 1851.¹⁵

Psalm 2

V. 10. Wie Jesus der König aller Könige und der Richter aller Richter ist, so ist das Evangelium der Lehrer der Weisesten und Größten unter den Menschen. Wer in seinen Augen so groß ist, dass er seine Ermahnungen mit Füßen tritt, der wird vor Gott wenig gelten; und wer so weise ist, dass er seine Lehren verachtet, den wird seine eingebilddete Weisheit zum Narren machen. Das Evangelium führt den Machthabern der Erde gegenüber eine freie Sprache; und die das Evangelium predigen, sollen wie ein *Knox*²⁸ und *Melville*²⁹ und wie andere ihr Amt ehren, indem sie sogar in Gegenwart von Königen eine männliche Sprache führen und freimütig tadeln, wo zu tadeln ist. Ein Betrüger im Talar ist höchstens als Küchenjunge in des Teufels Küche zu gebrauchen.³⁰ *Charles Haddon Spurgeon* 1869.¹⁰

V. 11. »*Freuet euch mit Beben!*«, wird den Huldigenden zugerufen. Darin wie in dem folgenden *Huldigungskuss* liegt, dass nicht die Furcht allein, sondern zugleich die Lust sie treiben soll, diesem erhabenen Gott und seinem herrlichen Regenten sich zu unterwerfen. Es ist jenes aus *Scheu* und *Wonne* gemischte Doppelgefühl gemeint, welches des heiligen und gnädigen Gottes herrlichste Offenbarungen in den Sterblichen erwecken, vgl. Hos 3,5; 11,10 f. *Prof. Dr. Conrad von Orelli* 1882.²⁰

Die *Furcht* Gottes ist dem Morgenstern vergleichbar, der das Aufgehen des trostreichen Sonnenlichtes ankündigt; wie es von der Christengemeinde (Apg 9,31) heißt: Sie wandelte in der Furcht des Herrn und wurde erfüllt mit Trost des Heiligen Geistes. *Thomas Watson* 1660.³¹

Gottes Zorn hat nichts gemein mit der Leidenschaft, die den Menschen in innere Unordnung versetzt und außer Fassung bringt. Wohl aber kennt die Heilige Schrift einen Zorn Gottes als wirksame Unterscheidung der Feinde von den Freunden und der Dinge, die zu Gottes Verherrlichung dienen, von denen, die das nicht tun. Der Kirchenvater *Hilarius*³² hat gut gesagt: *Poena patientis ira decernentis*, d. h.: Des Menschen Leiden ist Gottes Zorn. Wenn Gott, einem gerecht entrüsteten König gleich, solche Strafen verhängt, dann ist das sein Zorn. Unsere Stelle lässt die Sache aber noch ernster erscheinen. Nicht Gott – dieses erhabene, allgewaltige und majestätische Wesen – ist es, dem hier Zorn zugeschrieben wird. Dass Gott zürnt, ist wohl zu erwarten; aber sogar der *Sohn*, den wir *küssen* sollen, kann zürnen, dieses Wesen, das wir nicht nur als Gott, sondern auch als Menschen,

Psalm 2

als unsereinen kennen, ja er, der erniedrigt wurde, dass er ein Wurm war und kein Mensch (Ps 22,7), er kann zürnen, und sein Zorn kann so entbrennen, dass wir verzehrt werden. Darum *küsst den Sohn, dass er nicht zürne*; und zürnt er, dann küsst die Rute, so wird sein Zorn aufhören. Liebt ihn, auf dass er nicht zürne; neigt euch vor ihm in Ehrfurcht, wenn er zürnt. Das Mittel, wodurch wir uns vor seinem Zorn schützen oder diesen abwenden können, ist leicht: ein Kuss aufrichtiger Huldigung und Liebe. Wer so im Glaubensgehorsam ihn umfängt, findet Gnade in der Züchtigung; aus dem Verderben wird er wieder aufgerichtet, er darf Feste feiern in der Zeit des Darbens und Freude im Herzen fühlen, auch wenn er erfährt, wie Gottes Heiligkeit gegen seine Sünde eifert. *Dr. John Donne.*³³

Unaussprechlich muss der *Zorn Gottes* sein, wenn er mit ganzer Glut entbrennt, da schon Verderben von ihm ausgeht, wenn er nur *ein wenig* aufflammt. *John Newton.*³⁴

HOMILETISCHE HINWEISE

Der ganze Psalm zeigt uns die Natur der Sünde sowie die schrecklichen Folgen derselben, wenn sie zur unbeschränkten Herrschaft gelangen würde.

V. 1. Nichts ist unvernünftiger als Gottlosigkeit. Ein gewichtiges Thema.

Die Gründe, weshalb Sünder sich gegen Gott empören, dargelegt, widerlegt, beklagt und bereut.

Die höchste Entfaltung der menschlichen Sünde: der Hass des Menschen gegen den Mittler.

V. 1.2. Der Widerstand gegen das Evangelium ist unvernünftig und erfolglos. Diese Verse zeigen uns, dass im Dienst Gottes alles Vertrauen auf Menschen eitel ist. Denn da die Menschheit im Ganzen christusfeindlich ist, so ist es nicht gut, sein Vertrauen zu setzen, sei es auf die Menge wegen ihrer Zahl, sei es auf die kühn Entschlossenen wegen ihres Eifers, sei es auf die Mächtigen wegen ihrer Gunst, sei es auf die Weisen wegen ihres Rates, da diese alle weit öfter gegen Christus sind als für ihn.

Psalm 2

V. 3. Die wahre Ursache des Widerstrebens der Sünder gegen die in Christus geoffenbarte Wahrheit: ihr Abscheu vor den heilsamen Schranken der Gottseligkeit.

V. 4. Wie Gott über die Empörer lacht, sowohl jetzt als auch später.

V. 5. Die Stimme des Zorns – als Thema einer Predigt in einer Reihe von Betrachtungen über die Stimmen Gottes (die Stimme der Allmacht, der Liebe usw.).

V. 6. Christi königliche Herrschaft. 1) Der Widerstand gegen dieselbe; *und doch*: 2) ihr gewisser Bestand: ich habe *eingesetzt*; 3) die Macht, die sie erhält: *ich* habe eingesetzt; 4) die Stätte ihrer Offenbarung: *mein heiliger Berg Zion*; zum Schluss: die Segnungen, die von ihr ausströmen.

V. 7. Der göttliche Ratschluss hinsichtlich des Christus, in Verbindung mit den Ratschlüssen der Erwählung und Vorsehung. Die Sohnschaft Jesu.

Dieser Vers lehrt uns, die von Gott uns verliehene Gabe und Berufung treu zu verkündigen und demütig in Anspruch zu nehmen.

V. 8. Das Erbe Christi.

Die Unerlässlichkeit des Gebets – selbst Christus muss bitten.

V. 9. Der Untergang der Gottlosen. Er ist gewiss, unaufhaltsam, schrecklich, vollständig, unwiederbringlich. Man führe den Vergleich mit den irdenen Gefäßen durch.

Der zu erwartende Untergang der Mächte des Irrtums und der Unterdrückung. Das Evangelium – ein Zepter, wohl imstande, die irdenen menschlichen Machwerke zu zerbrechen.

V. 10. Im Gehorsam gegenüber Christus besteht die wahre Weisheit, wohl in angemessener Weise auch für Fürsten und Richter. Das Evangelium – eine gute Schule für diejenigen, welche lernen möchten, das Regenten- und Richteramt recht auszuüben. Solche mögen seine Grundsätze, sein Ideal, seinen Geist usw. wohl beachten.

Psalm 2

V. 11. Gemischte Empfindungen. Man vergleiche die Erfahrungen der von dem Grab zurückkehrenden Frauen (Mt 28,8). Das könnte ein trostreiches Predigtthema sein, wenn der Heilige Geist das Gemüt des Predigers erleuchtet.

V. 12. Eine dringende Einladung. 1) Der Befehl, 2) der Grund, 3) der dem Gehorsam verheißene Segen. Siehe *Predigten* von C.H. Spurgeon, 1. Band (Min.-Ausg., Seite 296). Bapt. Verlag, Kassel.

V. 12c. Die Art, der Gegenstand und die Glückseligkeit des selig machenden Glaubens.

ENDNOTEN

- 1 Robert Lowth (1710-1787, anglikan. Geistlicher, Theologe und Bischof, Pionier der Erforschung d. hebr. u. altoriental. Versdichtung, gilt als Entdecker des *parallelismus membrorum*. 1729 am *New College* in Oxford, 1741 *Professor of Poetry* in Oxford, 1750 *Archdeacon* von *Winchester*, 1753 Pfarrer von *Woodbay, Hampshire*, 1754 *Doctor of Divinity* von *Oxford*, 1755 *Bischofsamt* von *Limerick* [Irland] abgelehnt, stattdessen *Prebend* in *Durham* und Pfarrer [rector] in *Sedgfield*, 1765 Mitglied der *Royal Society* und der *Göttlinger Sozietät der Wissenschaften*, 1766 Bischof von *St. Davids*, kurz danach von *Oxford* und 1777 von *London*, aus gesundheitl. Gründen 1783 Ablehnung der Berufung zum Erzbischof von *Canterbury*. U.a.): – *De Sacra Poesi Hebraeorum. Praelectiones academicae*, Oxford 1753 (engl. 1787). – *Isaiah. A new translation; with a preliminary dissertation, and notes critical, philological, and explanatory*, London 1778, ²1779. – *The Major Works* (8-bändiger Nachdruck), hg. von D.A. Reibel, London 1995.
- 2 Anmerkung des Herausgebers: D.h. »fordere« (so auch im Folgenden).
- 3 Lic. Dr. Hans Karl August Keßler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 4 Martin Luther, Brief an Melanchthon vom 29.06.1530 (WA, Briefe Bd. 5, S.4 06, Brief Nr. 1609): »Finis et eventus causae te discuriat, quia non potes eum comprehendere. At si eum comprehendere posses, nollem ego istius causae me esse participem, multo minus autorem, Deus posuit eam in locum quandam communem, quem in rhetorica tua non habes nec in philosophia tua: is vocatur fides, in quo loco omnia posita sunt ou *blepόμενα* καί *μή φαινόμενα* [vgl. Hebr 11,3] que si quis conetur reddere visibilia, apparentia et comprehensibilia, sicuti facis tu, is referat curas et lachrymas pro mercede laboris, quales tu refers, nobis omnibus frustra reclamantibus«
- 5 Wilhelm Martin Leberecht de Wette (1780-1849, deutscher liberaler Theologe, Prof. 1807 in Heidelberg, 1810-19 in Berlin, ab 1822 in Basel, entwickelte als erster ein im 19. Jh. verbreitetes religionsgeschichtliches Modell mit antijudaistischen Implikationen, und zwar als systemat. Unterscheidung zwischen »vorexilischem Hebraismus/Israel« und »nachexilischem Judaismus/Judentum«. Ersterem wird natürl. Religiosität/Spiritualität und lebendige prophet. Wortfrömmigkeit zuerkannt, letzterem nur noch verholzte Gesetzmäßigkeit und tote Buchstabenfrömmigkeit. V.a. Julius Wellhausen knüpfte daran an): *Commentar über die Psalmen*. Heidelberg 1811. 5. Aufl. bearb. von Gustav Baur. 1856, 652 S.
- 6 Joseph Addison Alexander (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von Charles Hodge am *Princeton Theological Seminary* als Prof. für *Oriental. u. Bibl. Literatur*, dann für *Biblische und Kirchengeschichte*, dann für *Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur*, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde. 1850, Edinburgh

Psalm 2

1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with«)

- 7 *Diokletian*, eigentl. *Diocles*, altgriech. *Dioklēs* (= »vom Jupiter/Zeus berufen«); vollständiger Name *Marcus Aurelius Gaius Valerius Diocletianus* (236/245 – 312, von 284 bis 305 n. Chr. röm. Kaiser. Mit seiner Thronbesteigung beginnt die Ära Diokletians. Er leitete etliche Reformen ein, durch die das Römische Reich die Krise des 3. Jahrhunderts endgültig überwand und die Zeit der Soldatenkaiser beendet wurde. Die wichtigsten Reformen wurden im Bereich der Verwaltung durchgeführt, darunter eine umfangreiche Reform des Provinzialwesens. Ein anderer Punkt war die Einführung des Herrschaftsmodells der Tetrarchie. Während die Verwaltungsreformen zu einer Bürokratisierung führten, die während der ganzen restlichen Spätantike anhielt und sogar noch zunahm, fiel das tetrarchische System schon nach Diokletians Abdankung in sich zusammen.
Im Jahr 303 leitete Diokletian die letzte und brutalste Welle der römischen Christenverfolgung durch die Verkündung eines Verfolgungsediktes ein. Die Christenverfolgung war wohl vor allem der politischen Theologie der Tetrarchie geschuldet: Nach der traditionellen römischen Auffassung waren Staat und Religion nicht zu trennen. Ein Glaube wie das Christentum, das einen Ausschließlichkeitsanspruch vertrat, konnte demnach nicht akzeptiert werden. Die Verfolgung, die von den einzelnen Kaisern mit unterschiedlicher Intensität betrieben wurde [im Westen weniger hart als im Osten], sollte bis 311 andauern und letztlich mit der Anerkennung des Christentums enden, als sich herausstellte, dass sich dieses nicht ausschalten ließ).
- 8 *Marcus Aurelius Valerius Maximianus*, genannt *Herculius* (240-310; 286-305 zusammen mit *Diokletian* Kaiser des Römischen Reichs. *Maximian* stammte aus einer armen Familie und war offenbar ungebildet. Er machte bis 285 Karriere in der Armee, als der neue Kaiser *Diokletian*, mit dem er bereits vorher bekannt war, ihn zum *Caesar* [Unterkaiser] machte. *Diokletian* übernahm die Herrschaft im Osten und wies *Maximian* die Regierung des Westteils zu. Dabei zeigte sich *Maximian* den Erwartungen durchaus gewachsen und führte in der Folgezeit Feldzüge in Gallien und in *Africa* durch. 286 wurde *Maximian* von *Diokletian* zum *Augustus* (Mitkaiser) erhoben, wengleich *Diokletian* eine Vorrangstellung zukam. Im Jahr 293, als *Diokletian* die Tetrarchie einführte, wurde *Maximian*s Schwiegersohn *Constantius* sein *Caesar*.
- 9 *Galerius Maximianus*, voller Name *Gaius Galerius Valerius Maximianus*, genannt *Maximianus Daia* oder *Maximianus II* (250-311, röm. Kaiser. Zunächst war er von 293 bis 305 untergeordneter Mitkaiser [*Caesar*] in der ersten Tetrarchie, bis er 305 zum *Augustus* aufstieg. Bis zu sei-

nem Tod 311 bemühte er sich, das tetrarchische System zu erhalten, das sich seit der Erhebung *Constantinus* 306 in einer Krise befand.

Galerius gilt, zumindest dem Christen *Lactantius* zufolge, traditionell als der Anstifter der Großen Christenverfolgung unter Diokletian [seit 303] und führte diese jedenfalls auch nach dessen Rücktritt 305 als sein Nachfolger im Amt des *Augustus* neben *Constantius* [† 306] zunächst fort.

Zuletzt litt *Galerius* an einer pestartigen Krankheit. Am 30. April 311, kurz vor seinem Tod, verfügte er jedoch ein Toleranzedikt (Duldungserlass): Durch den Erlass wurde die Christenverfolgung beendet und das Christentum zur *religio licita* [erlaubten Religion], indem es den Christen Zusammenkünfte erlaubte, soweit diese die öffentliche Ordnung nicht störten. Auch billigte – vielmehr gebot – der Erlass des todkranken Kaisers die Wiederherstellung der christlichen Kirchen.

- 10 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 11 Anmerkung des Herausgebers: D.h. er wollte Christus daran hindern, seinen Dienst auf Erden weiterzuführen und zu vollenden.
- 12 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
- 13 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 14 *Henry Smith* (1560-1591, »der populärste puritanische Prediger des elisabethanischen London«, genannt »*The Silver-Tongued Preacher*« oder »*The Silver-Tongued Smith*«): *Aeternum Evangelium, Sive Christianae Veritatis Vindiciae et Triumphus &c* (mit *Thomas Draxe*), Oppenheim 1614. – *God's Arrow against Atheists*, London 1617. – *Transubstantiation Examined and Confuted: In Two Sermons on the Lord's Supper. Preach'd in the Reign of Queen Elizabeth*, London 1688.

Psalm 2

- *The Sermons of Henry Smith: the Silver-Tongued Preacher* (hg. von John Brown), Cambridge 1908.
- 15 David Pitcairn (1800-1870, anglikanischer Pfarrer in Evie und Rendall): *The Anointed Savior, Contains an exposition of part of Psalm XLV., as applied to Messiah's first and second advents*. 1846 (Spurgeon: »Good, yet it reads rather wearily to us«). *Zion's King: the Second Psalm expounded in the Light of History and Prophecy*. By the Rev. David Pitcairn, 1851.
- 16 Arthur Jackson (1593-1666, engl. Geistlicher, puritanischer Theologe mit eindeutig presbyterianischen und royalistischen Überzeugungen, 1651 von Cromwell eingekerkert wegen angeblicher Komplizenschaft in der »presbyterianischen Verschwörung« von Christopher Love, dennoch 1662 in der »Restauration« aus seiner Pfarrstelle an St. Faith's under St. Paul's in London entfernt, danach bei seinem Sohn in Edmonton, exeget. Studien. U.a.): – *Help for the Understanding of the Holy Scripture; or, Annotations on the Historical part of the Old Testament, &c.* (2 Bde.), Cambridge und London, 1643 und 1646. – *Annotations on Job, the Psalms, Proverbs, Ecclesiastes, and Song of Solomon, &c.*, (2 Bde.), 1658. – *Annotations upon ... Isaiah, &c.*, 1682 (posthum)
- 17 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »Exposition of the Old and New Testaments« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 18 Cato: der römische Staatsmann Marcus Porcius Cato Censorius (234-149 v. Chr., genannt Cato der Ältere, Feldherr, Geschichtsschreiber, Schriftsteller und Staatsmann, Musterbeispiel eines römischen Konservativen), bekannt durch *Ceterum censeo Carthaginem esse delendam* (lateinisch für: »Im Übrigen bin ich der Meinung [o. »stelle ich den Antrag], dass Karthago zerstört werden muss«), nicht zu verwechseln mit seinem Urenkel Marcus Porcius Cato dem Jüngeren (95.-46 v. Chr., Senator und Feldherr am Ende der röm. Republik und einer der prominentesten Gegner Caesars)
- 19 Thomas Adams (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 20 Hans Conrad von Orelli (1846-1912, Schweizer Theologe, Alttestamentler und Orientalist, Professor in Basel): – *Die Alttestamentliche Weissagung von der Vollendung des Gottesreiches, in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt*, Wien 1882 (591 S.) – *Allgemeine Religionsgeschichte*, 2 Bde., Bonn 1899, 21911/1913, Nachdr.
- d. 2. Aufl. 1921. – *Die Eigenart der Biblischen Religion*, Berlin 1906. – *Durchs Heilige Land. Tagebuchblätter. Mit einer Karte von Palästina und sieben Ansichten*, Basel 1890.
- 21 Flavius Claudius Iulianus, »Julian der Abtrünnige« oder »Julian Apostata« (331-363, war von 360 bis 363 römischer Kaiser. In christlichen Quellen wird er auch als *Iulianus Apostata* bezeichnet (griech. *Ioulianós ho Apostátēs*, »Julian der Apostat«, d. h. der Abtrünnige), da er den christlichen Glauben aufgegeben hatte. Selten bezeichnet man ihn als *Julian II.* Julian war ein Neffe Kaiser Konstantins des Großen. Seine kurze Regierungszeit als Alleinherrscher war innenpolitisch durch seinen vergeblichen Versuch geprägt, das durch Konstantin den Großen im Reich privilegierte Christentum zurückzudrängen. Er wollte der alten römischen, besonders aber der griechischen Religion und den östlichen Mysterienkulten, durch staatliche Förderung wieder eine Vormachtstellung verschaffen. Julian unternahm auch eine große und ehrgeizige Militäroperation gegen das Sassanidenreich, in deren Verlauf er fiel. Sein Tod begrub jegliche Hoffnung auf eine Renaissance nichtchristlicher Weltanschauungen im Imperium Romanum. Sterbend soll Julian ausgerufen haben: »*Nenikékás me, Galilaie oder Vicisti, Galilaeae – Du hast gesiegt, Galiläer!*«
- 22 Voltaire (1694-1778) war einer der meistgelesenen und einflussreichsten Autoren der französischen und europäischen Aufklärung. Er hieß eigentlich François-Marie Arouet und nahm am 12. Juni 1718 – ohne irgendeinen Vornamen – den Namen Voltaire an. Mit seiner Kritik an den Missständen des Absolutismus und der Feudalherrschaft sowie am weltanschaulichen Monopol der römisch-katholischen Kirche war Voltaire ein Vordenker der Aufklärung und ein wichtiger Wegbereiter der Französischen Revolution. Um wirtschaftlich unabhängig zu werden, beteiligte er sich mit großen Teilen seines Vermögens an Reedereien, die, wie damals im Dreieckshandel zwischen Frankreich, Westafrika und den Antillen üblich, auch Sklavenhandel betrieben. In seinem religionskritischen Bühnenwerk *Mahomet* (1740) wird Mohammed als ein zynischer Machtmensch gezeigt wird, der den Glauben als Mittel zum Zweck der Herrschaft missbraucht, fanatisierte Jünger als politische Attentäter einsetzt und zur Last gewordene Ex-Jünger beseitigen lässt. Voltaire war einer der bedeutendsten Kirchenkritiker des 18. Jahrhunderts. Dies brachte ihm früh die Missbilligung der römisch-katholischen Kirche ein, die ihn als *Atheisten* brandmarkte und seine Schriften verbot. Voltaire – der eine 1761 eine Kapelle auf seinem Gut in Ferney erbaut hatte mit der Inschrift *Deo erexit Voltaire* (»Für Gott erbaut von Voltaire«) wehrte sich jedoch stets gegen den Vorwurf

Psalm 2

des *Atheismus*. Bei aller Distanz zu den überkommenen Religionen vertrat er eine Haltung, die der *deistischen* Position verwandt war, das heißt einen toleranteren und undogmatischen und von archaischen Vorstellungen befreiten *Monotheismus*. So folgerte er aus der *Gesetzmäßigkeit des Kosmos* die Existenz einer höchsten Intelligenz (*Traité de métaphysique*, 1735) und betonte die *moralische Nützlichkeit* des Glaubens an Gott: »Wenn Gott nicht existierte, müsste man ihn erfinden« (in *Épître à l'auteur du livre des trois imposteurs*, 1770). Ohne jeden dogmatischen Anspruch bejahte Voltaire auch die *Unsterblichkeit der Seele* und die *Freiheit des Willens*.

Voltaire war Mitglied der 1776 gegründeten *Freimaurerloge* von den *Les Neuf Sœurs*.

Die Traditionen und Gebote der monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) stehen nach Voltaires Auffassung in vollständigem Gegensatz zu den Idealen und Zielen der Aufklärung, Toleranz und Rationalismus.

Insbesondere in den »mythologischen« Wurzeln des *Judentums* sah er dabei die typische Verkörperung von Legalismus, Primitivismus und blindem Gehorsam gegenüber Traditionen und Aberglauben und – neben gelegentlicher Verteidigung von Juden – gibt es eine teilweise heftige Ablehnung des Judentums. In Voltaires 118 Artikel umfassendem philosophischen Wörterbuch *Dictionnaire philosophique* werden die Juden in mehreren Artikeln angegriffen und unter anderem als »das abscheulichste Volk der Erde« bezeichnet: »Ich spreche mit Bedauern von den Juden: Diese Nation ist, in vielerlei Beziehung, die verachtenswerteste, die jemals die Erde beschmutzt hat.«

Voltaire verspottete insbesondere den Pentateuch (die ersten fünf Bücher der Bibel) als barbarische Verirrung und darauf aufbauende Werte als »kulturelle Peinlichkeit« mit historischer Irrelevanz. Ein Artikel über die Juden beschließt den ersten Teil dementsprechend wie folgt: »Sie werden in ihnen nur ein unwissendes und barbarisches Volk treffen, das schon seit langer Zeit die schmutzigste Habsucht mit dem verabscheuungswürdigsten Aberglauben und dem überwindlichsten Hass gegenüber allen Völkern verbindet, die sie dulden und an denen sie sich bereichern. Man soll sie jedoch nicht verbrennen.«

Voltaire wünschte sich ein kirchliches Begräbnis, doch verweigerte er auf dem Totenbett die Kommunion ebenso wie den von der Kirche verlangten Widerruf seiner Schriften. Auch von seiner *Verneinung der Gottessohnschaft Jesu* rückte er nicht ab.

Es bedurfte einer List seines Neffen, ihm gegen den Willen der Geistlichkeit zu einem kirchlichen Begräbnis in der Abtei *Sellières* in der Champagne zu verhelfen.

Sein Sarkophag erhielt die Inschrift: »Poète, Historien, Philosophe – il agrandit l'esprit humain et lui apprit qu'il devait être libre« (»Als Dich-

ter, Historiker, Philosoph machte er den menschlichen Geist größer und lehrte ihn, dass er frei sein soll«).

- 23 *Karl/Charles IX. von Frankreich* (1550-1574; 1559–1560 Herzog von Orleans, König von Frankreich von 1560 bis 1574. Seine Regierungszeit war dominiert von Bürgerkriegen und dem berühmten Massaker an den französischen Protestanten in der Bartholomäusnacht.

Admiral de Coligny war der Führer der calvinistisch-protestantischen Hugenotten. Er verkehrte mit dem König sehr vertraut, die Leitung der französischen Politik schien ihm zuzufallen. Dies alarmierte die Königinmutter, die ihren Einfluss auf den Sohn gefährdet sah. Während der Hochzeitsfeier im August 1572 misslang ein Mordanschlag auf *Coligny*, den die Königinmutter *Katharina* oder die Guisen in Auftrag gegeben hatten. Ihr Sohn besuchte *de Coligny* und versprach volle Aufklärung. Seine Mutter redete ihm jedoch ein, die Hugenotten planten einen Racheanschlag auf ihn, den König. Daraufhin ließ er in der *Bartholomäusnacht* die Führer der zur Hochzeit nach Paris geströmten Hugenotten – seinen väterlichen Freund *Coligny* eingeschlossen – niedermetzeln. Die Massaker weiteten sich auch auf andere Städte aus, tausende Hugenotten verloren ihr Leben.

Durch diese Dezimierung wurde die Partei der Hugenotten nicht – wie *Katharina* gehofft hatte – entscheidend geschwächt; im Gegenteil, der alte Hass zwischen Katholiken und Protestanten lebte wieder auf und löste neuerliche Feindseligkeiten aus.

Karl billigte die Tat öffentlich durch ein *lit de justice*. Aber die Blutorgie hinterließ bei dem jungen König für die verbleibenden zwei Jahre seines Lebens ein Trauma. Er wurde zunehmend depressiv und seine – ohnehin schon schwache – Gesundheit setzte der Schwindsucht keinen Widerstand mehr entgegen. Er verstarb im Alter von nur 23 Jahren.

- 24 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms : being a critical and expository commentary : with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned«).

- 25 *Stephen Charnock* (1628-1680, presbyterian, puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigtendienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter enthoben, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Haupt-

Psalm 2

- werk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God: The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 26 William Dyer (1632-1696, puritan, nonkonformist. Pastor in Chesham und Cholesbury (beides Buckinghamshire) und London, ein »gottesfürchtiger und ernsthafter leidenschaftlicher Prediger«, seiner Pfarrstelle enthoben bei der »Restauration«/Großen Säuberung: von 1662. U.a.): *Christ's Famous Titles*, 1663, 1665 (zahlreiche Neuauflagen, darunter fünf gälische). – *The Believer's Golden Chain; embracing the Substance of some Dissertations on Christ's Famous Titles, a View of Zion's Glory, and Christ's Voice to London*. By William Dyer, Minister of the Gospel at Chesham, England, with a Guide to Prayer; being the Substance of some Essays on the Spirit and Gift of Prayer. By Isaac Watts D. D. (601 S.), Wheeling (Virginia) 1849.
- 27 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library«).
- 28 John Knox (1514-1572, der schottische Reformator schlechthin, Mitbegründer der presbyterianischen Kirche, Wegbereiter der calvinistischen Reformation, die fast die gesamte schottische Bevölkerung erfasste, 1547-49 in französischer Haft als Galeerensträfling in Rouen, zusammen mit anderen Übersetzer und Herausgeber der sog. »Geneva Bible« [1560]. Diese missfiel [einerseits wegen ihres großen Erfolgs und andererseits wegen ihres stark calvinistischen und puritanischen Charakters] der Kirche von England und dem engl. König James I. [dem Sohn Maria Stuarts], sodass dieser die [1611 erschienene] *Authorized Version* oder *King-James-Bible* in Auftrag gab. Als Maria Stuart [1542-1587, Königin von Schottland und Frankreich] nach dem Tode ihrer Mutter in ihr Geburtsland heimkehrte und an ihrem Hof den katholischen Gottesdienst einführte [1561], trat ihr Knox in einer Weise entgegen, die bewusst an das Auftreten von Elia gegenüber Isebel/Jezebel erinnern sollte. Ein deshalb gegen ihn eingeleiteter Hochverratsprozess endete 1563 mit einem Freispruch).
- 29 Henry Melvill (1798-1871, anglikan. Geistlicher [evangelikal], Direktor des *East India Company* College, Prediger an der *St. Paul's Cathedral*, einer der Kapläne von Königin Victoria, der populärste Prediger in London und einer der größten Rhetoriker seiner Zeit, zahlreiche Predigtbände, u.a.): *Sermons on certain of the less prominent Facts and References in Sacred Story*, 2 Bde. London 1843-45. – *The Golden Lectures for the Years 1850 to 1855 inclusive*, 6 Bde., London 1856. – *Selections from the Sermons preached in the Parish Church of Barnes, and in the Cathedral of St. Paul's*, 2 Bde. London 1872.
- 30 Zum Verständnis des drastischen Bildes ist zu beachten, dass die Geistlichen der englischen Staatskirche bei der Predigt usw. einen weißen Überwurf trugen. Obwohl aber Spurgeon dem Talar allerdings nicht geneigt war, sofern er darin ein Symbol priesterlicher Ansprüche, ein Zeichen einer unbiblischen Unterscheidung zwischen »Geistlichen« und »Laien« sah, gilt der Hieb Spurgeons doch nicht dem Talar oder dessen Träger überhaupt, sondern gemäß dem Zusammenhang eben Hofpredigern und dergl., die den jeweiligen Regenten nach dem Mund reden.
- 31 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 32 Hilarius von Poitiers (315-367; war ein Bischof und Kirchenlehrer und während des Arianischen Streits einer der herausragendsten Vertreter der Trinitarier in der Westlichen Kirche. Hilarius spielte eine wesentliche Rolle in der Vermittlung von östlicher Theologie in die lateinische Welt, und auch umgekehrt. Ähnlich wie Ambrosius von Mailand beherrschte er sowohl Griechisch wie auch Latein. Er ist einer jener lateinischen Kirchenväter, die auch in der Orthodoxen Kirche bis heute sehr geschätzt werden): *Kommentar zum Matthäusevangelium*. – *De Synodis* (Über die Konzilien). – *De Trinitate* (Über die Trinität). – *Tractatus super Psalmos* (Traktat über die Psalmen).
- 33 John Donne (1572-1631, berühmter englischer Dichter des elisabethanischen Zeitalters und [nach seiner Bekehrung] der bedeutendste der sogenannten *metaphysischen* Dichter. Sein Werk umfasst Predigten, religiöse Gedichte, Übersetzungen aus dem Lateinischen, Epigramme, Elegien, Lieder und Sonnette. Z. B.): – *Evelyn M. Simpson* (Hrsg.): *John Donne's Sermons on the Psalms and Gospels, With a Selection of Prayers and Meditations*, London 1963. – *Sermons on the Penitential Psalms*. Bde. 2 und 3 seiner *Works of John Donne*, 6 Bde., 1839. (Spurgeon: »A right royal writer, whose every line is a pearl.«)
- 34 John Henry Newton (1725-1807, anglikanischer Geistlicher und Liederdichter, in jungen Jahren Sklavenhändler, 1748 Bekehrung, 1764 Ordination in der *Church of England*, Freundschaft mit dem Dichter William Cowper, 1779 Veröffentlichung der *Olney-Hymns* [428 S.] mit ausschließlich von Newton und Cowper verfassten Liedern, darunter »Amazing Grace«).

PSALM

3

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids, da er floh vor seinem Sohn Absalom.* Wir erinnern uns der traurigen Geschichte von Davids Flucht aus seinem eigenen Palast, da er in der Totenstille der Nacht den Kidron überschritt und mit seinen wenigen Getreuen hinging, um sich eine Weile vor dem Wüten seines aufrührerischen Sohnes Absaloms zu verbergen (2Sam 15). Wir sind dabei dessen eingedenk, dass David hierin ein Vorbild auf unseren Herrn Jesus Christus war. Auch er entwich; auch er ging über den Bach Kidron, als sein eigenes Volk gegen ihn in Aufruhr war, und mit einer kleinen Schar von Jüngern lenkte er seine Schritte nach dem Garten Gethsemane.

Viele Ausleger nennen diesen Psalm *das Morgenlied*. Gebe Gott, dass wir stets mit heiliger Zuversicht im Herzen und einem Gesang auf unseren Lippen erwachen.

EINTEILUNG: Der Psalm zerfällt in vier Teile von je zwei Versen. Manche Psalmen erschließen sich dem Verständnis nicht recht, wenn man nicht aufmerksam deren Strophenbau beachtet; denn viele sind nicht etwa eine fortlaufende Beschreibung einer Szene, sondern gleichen vielmehr einer Reihe von Bildern, die mehrere einander verwandte Gegenstände darstellen. Wie wir es beim Predigen gewohnt sind, unsere Rede in verschiedene Hauptteile zu scheiden, so ist es in diesen Psalmen. Stets ist Einheitlichkeit darin, aber es ist die Einheit eines Bündels Pfeile und nicht diejenige eines einzelnen Pfeils. Sehen wir nun, wie der vorliegende Psalm aufgebaut ist. In

Psalm 3

V. 2 und 3 bringt David eine Klage wegen seiner Feinde vor Gott. Sodann gibt er in V. 4-5 seinem Vertrauen auf den Herrn Ausdruck. In V. 6-7 singt er davon, wie sicher er im Schlaf geruht habe, und in V. 8-9 stärkt er sich für den bevorstehenden Kampf.

AUSLEGUNG

2. Ach HERR, wie sind meiner Feinde so viel
und setzen sich so viele wider mich!
3. Viele sagen von meiner Seele:
Sie hat keine Hilfe bei Gott. Sela.

2. Gebrochenen Herzens klagt der arme Vater über die Menge seiner Feinde. Lesen wir in 2Sam 15 die Erzählung vom Aufruhr Absaloms, so sehen wir in Vers 12, dass »der Bund [der Verschwörung] stark [wurde], und das Volk lief zu und mehrte sich mit Absalom«, während Davids Mannschaft sich beständig verminderte.

Ach HERR, wie sind meiner Feinde so viel. Dieser Ausruf ist der Ausdruck des tiefen Wehs, das den fliehenden Vater in Bestürzung und Verwirrung versetzte. »Ach, ich sehe kein Ende meines Elends, meine Not wird immer größer. Der Anfang dieses Leids war schwer genug, mich in die Tiefe zu stürzen; aber wehe mir, meine Feinde vervielfältigen sich. Dass Absalom, der Liebling meines Herzens, sich gegen mich empört, ist genug, mir das Herz zu brechen; aber wehe, auch Ahitophel hat mich verlassen, meine treuesten Ratgeber wenden mir den Rücken zu, meine Feldherren und Krieger lassen mein Banner im Stich.« Ein Unglück kommt selten allein, meist brechen die Bedrängnisse in Scharen über den Unglücklichen herein. Mutter Trübsal hat eine zahlreiche Familie.

Und setzen sich so viele wider mich. Ihr Heer ist so viel größer als das meine. Ihre Zahl ist zu groß, als dass ich sie zählen könnte.

Wir wollen uns hierbei der unzählbaren Scharen erinnern, welche unseren göttlichen Erlöser von allen Seiten bedrängten. Die Legionen unserer Sünden, die Scharen der Feinde, die Menge der körperlichen Schmerzen, das Heer geistlicher Kümernisse und all die Verbündeten des Todes und

Psalm 3

der Hölle rüsteten sich zur Schlacht gegen den Menschensohn. Wie köstlich ist es, zu erkennen und zu glauben, dass er diese Heere alle in die Flucht geschlagen und sie in seinem Zorn zertreten hat. Die uns ins Unglück bringen wollten, hat er in Ketten geschlagen, und die sich gegen uns erheben wollten, beugte er in den Staub. Der Drache verlor seinen Stachel, als er ihn in Jesu Herz bohrte.

3. David weiß, dass Gottes liebendes Herz ihm offensteht; darum klagt er ihm die tiefste Not, sagt seinem Gott von der schlimmsten Waffe, mit der seine Feinde ihn angreifen, und von dem bittersten Tropfen in seinem Trübsalsbecher:

Viele sagen von meiner Seele: Es gibt keine Hilfe für ihn bei Gott (wörtl., rabbîm ʾōmʾrîm lənaṣṣî ʾēn yašûʿāṭā^h llō ḥēʾlōhîm). Manche Freunde Davids, die das Vertrauen zu seiner Sache verloren hatten, mögen betrübten Herzens so gesprochen haben; seine Feinde aber rühmten sich auf diese Weise mit Frohlocken und warteten begierig darauf, dass ihre Worte durch seinen völligen Untergang bestätigt würden. Das war der grausamste Stich von allen, als sie erklärten, sein Gott habe ihn verlassen. Und doch sagte ihm sein Gewissen, dass er ihnen einige Gründe zu solcher Rede gegeben hatte; hatte er doch am hellen Tag gegen Gott gesündigt (siehe 2Sam 12, besonders V. 11). Da schleuderten sie ihm denn sein Vergehen mit Bathseba ins Angesicht und sagten: »Weg mit dir, du Blutmensch, Gott hat sich von dir gewandt, er will dir nicht helfen.« Simei fluchte ihm und schmähte ihn ins Angesicht (2Sam 16,5ff.); er war frech, weil er viele hinter sich wusste, denn Scharen von Belialsleuten dachten von David genauso. Ohne Zweifel fühlte David, dass das eine höllische Einflüsterung war, die seinen Glauben ins Wanken bringen sollte. Wenn all die Prüfungen, die uns vom Himmel gesandt werden, all die anderen Versuchungen, die aus der Hölle aufsteigen, und all die Leiden, die von der Erde herkommen, sich in eine große Prüfung zusammendrängten, würde diese doch noch nicht so schrecklich sein wie diejenige, die in unserem Vers enthalten ist. Es ist die bitterste aller Trübsale, zu der Furcht verleitet zu sein, als sei bei Gott keine Hilfe mehr für uns. Und doch, lasst uns nicht vergessen, dass unser hochgelobter Heiland gerade dies im höchsten Grade zu erdulden hatte, da er ausrief: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Ps 22,2 // Mt 27,46 //

Psalm 3

Mk 15,34). Er wusste nur zu wohl, wie es dem zumute ist, der im Finstern wandelt, und es scheint ihm kein Licht (Jes 50,10). Das war Pein über alle Pein. Das war Wermut mit Galle vermischt. Von seinem Vater verlassen zu sein, war schlimmer, als von den Menschen verabscheut zu werden. Fürwahr, wir sollten ihn lieben, der diese bitterste aller Versuchungen und Trübsale um unsertwillen erduldet hat. Für Herzen, die Jesus lieben, wird es köstlich und zugleich lehrreich sein, zu betrachten, wie der Herr hier in seinen Seelenkämpfen abgebildet ist; denn wir meinen, dieser Psalm zeigt uns, wie mancher andere, recht besehen noch mehr von Jesus, dem Sohn und Herrn Davids, als von David selbst.

Sela ist ein musikalisches Zeichen, dessen Bedeutung aber viel umstritten ist. Einige meinen, es bedeute einfach einen Ruhepunkt, ein Schweigen der Musik; nach anderen dagegen soll es sagen: Erhebt den Ton, singt lauter, stimmt eine fröhlichere Weise an; das Lied wird erhabener, darum stimmt eure Harfen wieder. Die Saiten der Harfe kommen leicht aus der Ordnung und müssen oft wieder auf die richtige Höhe gebracht werden; sicherlich kommen aber die Saiten unseres Herzens auch gar leicht aus der Stimmung. Da lehrt uns das *Sela* beten: Halte du, Herr, mein Herz in der rechten Stimmung, wie Davids geweihte Harfe. Jedenfalls soll uns das *Sela*, wo immer wir ihm begegnen, zu besonders aufmerksamem Lesen des Vorhergehenden und Nachfolgenden anregen; denn da ist gewiss etwas besonders Wichtiges zu finden, wo wir zu stillem Nachdenken oder, nach der anderen Auffassung, zu frohlockendem Gesang aufgefordert werden.

4. Aber du, HERR, bist der Schild für mich
und der mich zu Ehren setzt und mein Haupt aufrichtet.
5. Ich rufe an mit meiner Stimme den HERRN;
so erhört er mich von seinem heiligen Berge. *Sela*.

4. Nun gibt David seinem Vertrauen zu Gott Ausdruck.

Aber du, HERR, bist der Schild für mich, wörtl.: *ein Schild um mich her* (wəʔattā^h yhw̄h māgēn baʕādī). Welch ein Schild ist Gott für die Seinen! Er wehrt die feurigen Pfeile Satans von unten und die Wetter der Trübsal von oben ab, während er zugleich dem in der Brust tobenden Sturm Ruhe gebietet.

Psalm 3

Du bist, *der mich zu Ehren setzt*. Obwohl David mit Verachtung und Hohn von seiner Hauptstadt vertrieben ist, weiß er, dass er im Triumph zurückkehren wird, und im Glauben blickt er zu Gott auf als zu dem, der ihn zu Ehre und Herrlichkeit bringen wird. Dass es uns auch geschenkt werde, inmitten der gegenwärtigen Schmach so unsere zukünftige Herrlichkeit zu schauen! Ja es gibt eine gegenwärtige Herrlichkeit in unseren Trübsalen; könnten wir sie nur wahrnehmen! Denn es ist keine geringe Sache, mit Christus an seinen Leiden teilzuhaben. David wurde eine hohe *Ehre* zuteil, als er weinend und verhüllten Hauptes den Ölberg hinaufging (2Sam 15,30); denn in dem allen wurde er seinem Herrn ähnlich gemacht. Mögen wir lernen, im Blick darauf uns auch unserer Trübsale zu rühmen.

Und der mein Haupt aufrichtet. Du wirst mich erhöhen. Obwohl ich jetzt mein Haupt in Betrübnis hängen lasse, werde ich es bald voll freudigen Dankes aufrichten. Welch ein göttlicher Dreiklang der Gnadenerweise ertönt in diesem Vers: Schutz für den Schutzlosen, Ehre für den Geschmähten, Freude für den Trostlosen. Wahrlich, wir haben Ursache, mit Mose (5Mo 33,26) auszurufen: »Es ist kein Gott wie der Gott Jesuruns.«

5. *Mit meiner Stimme, d.i. laut, rufe ich zu dem HERRN* (wörtl., qôlî ʔel-yhwh ʔeqrāʔ). Warum ruft er laut? Sicherlich werden doch auch stille Gebete erhört. Ja, aber gottselige Leute finden, dass sie auch im Verborgenen oft besser beten können, wenn sie es laut tun. Vielleicht dachte David überdies: Meine grausamen Feinde schreien gegen mich; *sie* erheben ihre Stimme, wohlan, ich will meine auch erheben und sie alle übertönen. Sie schreien, aber der Ruf meiner Stimme in der großen Angst meiner Seele dringt durch die Wolken und ist lauter und stärker als all ihr Lärmen; denn es ist einer im Heiligtum, der horcht aus dem siebten Himmel auf mein Flehen.

Wann immer ich rufe, *so erhört er mich von seinem heiligen Berge*. Gebeterhörungen sind liebliche Stärkungen des Herzens. Wir brauchen eine drohende Welt nicht zu fürchten, während wir uns eines Gottes freuen, der Gebet erhört.

Hier steht abermals ein Sela. Ruhe einen Augenblick, geprüfter Gläubiger, und stimme deine Harfe zu einer sanfteren Weise.

Psalm 3

6. Ich liege und schlafe
und erwache; denn der HERR hält mich.
7. Ich fürchte mich nicht vor viel Tausenden,
die sich umher wider mich legen.

6. Nach genauerer Übersetzung sieht der Dichter auf die Erlebnisse der eben vergangenen Nacht zurück:

Ich legte mich nieder und schlief [ein]; ich bin erwacht. Dann rühmt er die dauernde Ursache seiner auch jetzt wieder erfahrenen Sicherheit: *denn der HERR hält mich.* Nur der Glaube machte es David möglich, *sich niederzulegen*; die Angst würde ihn sonst sicherlich auf den Zehenspitzen gehalten haben, nach dem Feind ausspähend. Ja, er konnte *schlafen*, schlafen inmitten von Angst und Not, umgeben von Feinden. Es gibt einen Schlaf der Vermessenheit; Gott erlöse uns davon. Es gibt einen Schlaf heiligen Vertrauens; Gott helfe uns, so unsere Augen zu schließen. David sagt aber, er sei auch *erwacht*. Manche schlafen den Todesschlaf; er aber lehnte, obwohl von vielen Feinden bedroht, sein Haupt in unmittelbarer Nähe seines Gottes nieder, schlief glücklich und wohlgeborgen unter den Flügeln des Allwissenden und Allmächtigen und erwachte dann wohlbehalten.

Denn der HERR hält mich. Das Siebengestirn der Verheißungen Gottes leuchtete mit mildem Glanz über dem Schlummernden, und er erwachte mit dem Bewusstsein, dass der Herr ihn erhalten habe. Diese Seelenruhe des Glaubens ist etwas viel Höheres als die mannhafte Entschlossenheit natürlicher Tapferkeit; denn sie ist das Gnadenwerk des Heiligen Geistes, der den Menschen über die Natur erhebt, und darum gebührt dem Herrn allein die Ehre dafür.

7. Indem unser Held nun seinen Harnisch für den Kampf des Tages anschnallt, singt er:

Ich fürchte mich nicht vor viel Tausenden, die sich umher wider mich legen. Beachten wir, dass David nicht versucht, die Zahl oder die Klugheit seiner Feinde zu unterschätzen. Er schätzt sie auf Myriaden und betrachtet sie als gewandte Jäger, die ihn mit grausamer Geschicklichkeit umstellen. Dennoch zittert er nicht, sondern sieht seinen Feinden kampfbereit ins Auge. Es mag kein Entrinnen geben, sie mögen mich wie die Jäger das Wild

Psalm 3

umzingeln; aber in Gottes Namen werde ich mitten durch sie hindurchbrechen. Und wenn ich auch von ihnen eingeschlossen bleibe, werden sie mir doch nicht schaden können, mitten im Gefängnis werde ich frei sein!

Aber David ist zu weise, als dass er sich ohne Gebet in den Kampf wagen würde; darum beugt er abermals seine Knie und ruft mit dringendem Flehen zu Jahwe.

8. Auf, HERR, und hilf mir, mein Gott!

Denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen
und zerschmetterst der Gottlosen Zähne.

8. *Auf, HERR, und hilf mir* (errette mich), *mein Gott!* Die einzige Hoffnung, die ihm bleibt, ist sein Gott; auf ihn aber traut er mit so starker Zuversicht, dass er weiß; Der Herr braucht nur aufzustehen, so bin ich gerettet. Und mit kühnem Glauben ruft er, wie (nach 4Mo 10,35) Mose es zu tun pflegte, Jahwe auf, sich in seiner Allmacht ihm zugute zu erheben.

Denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Das ist die Erfahrungswahrheit, die David aus vielen Erlebnissen gewonnen hat (Grundtext Perfekt, hikkíṭā ... šibbártā) und die sein Glaube auch der neuen Not gegenüber festhält. Er vergleicht seine Feinde mit wilden Tieren, denen Gott aber den Kiefer zerschlägt, sodass sie ihn nicht verletzen können. Oder spielt der Psalmist mit diesen Worten vielleicht auf die besonderen Versuchungen an, denen er ausgesetzt war, als sie gegen ihn redeten (Vers 3), und sagt er darum, dass der Herr sie *auf den Backen* geschlagen habe? Es hatte den Anschein, als würden die Gottlosen ihn mit ihrem bösen Maul verschlingen; Gott aber zerschmetterte ihnen die Zähne. Lasst sie sagen, was sie wollen; mit ihren zahnlosen Kiefern können sie mich doch nicht zerreißen. Freue dich, gläubige Seele, du hast es mit einem Drachen zu tun, dem der Kopf zerschmettert ist, und mit Feinden, denen die Zähne ausgebrochen sind.

Psalm 3

9. Bei dem HERRN findet man Hilfe.

Dein Segen komme über dein Volk. Sela.

9. *Hilfe* in jeder Beziehung ist nur bei dem Allerhöchsten zu finden. Mit dem Ausruf des Glaubens:

»Des HERRN ist das Heil!« (wörtl., layhwh hayəšû‘ā^h), überwindet David alle Anfechtung, die ihm die ungläubigen, höhrenden Reden seiner Widersacher gebracht haben (vgl. V. 3). Unser zeitliches wie unser ewiges Heil ruht in dem Herrn; denn er hat die ganze Fülle des Heils ausschließlich in Besitz und verfügt über diesen Schatz in königlicher Freiheit zugunsten derer, die sich in ihrer Heilsbedürftigkeit glaubend ihm zuwenden. Dieser kleine Satz (»Des HERRN ist das Heil!«) enthält schon im Keim die Summe der evangelischen Gnadenlehre. Wer die Schrift mit erleuchtetem Verständnis durchforscht, muss die Überzeugung gewinnen, dass die Lehre von dem Heil allein aus Gnaden die eine große Lehre des Wortes Gottes ist. Für diese Wahrheit stehen wir täglich im Kampf. Unsere Gegner behaupten, das Heil sei Sache des Menschen – wenn nicht seines Verdienstes, so doch seines freien Willens: Wir aber glauben und lehren, das Heil ist von Anfang bis zum Ende, und bis ins Kleinste hinein, das alleinige Werk des Allerhöchsten. Gott erwählt die Seinen, und er beruft sie durch seine Gnade; er macht sie lebendig durch seinen Geist und bewahrt sie durch seine Macht. Unser Heil kommt nicht von Menschen noch durch Menschen; es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen (Röm 9,16). Mögen wir alle diese Wahrheit aus Erfahrung kennenlernen; denn unser hochmütiges Fleisch und Blut wird es nie zulassen, dass wir sie auf andere Weise lernen.

Fassen wir die Schlussworte mit etlichen Übersetzern als Aussage auf (*Dein Segen ist über deinem Volk*), so tritt uns darin die Herrlichkeit des Israels Gottes entgegen. Nicht auf Ägypten und nicht auf Tyrus noch auf Ninive ruht dein Segen, sondern auf deinen Auserwählten, deinen Bluterkaufte, deinem mit ewiger Liebe geliebten Volk. Dann sagt uns das Sela: Erhebt eure Herzen und sinnt betend über die köstliche Wahrheit nach. Diese aussondernde, erwählende und unwandelbare Liebe Gottes, die von einer Ewigkeit zur anderen reicht, ist beständiger Anbetung würdig.

Richtiger ist es wohl, mit *Luther* und den meisten Auslegern diesen Schluss-Satz als Fürbitte aufzufassen: *Dein Segen komme über dein Volk.*

Psalm 3

In wahrhaft königlicher Großmut fleht der verworfene und geächtete David Gottes Gnade auf Israel herab. Seine Bitte in V. 8, dass Gott sich zur Vernichtung seiner Widersacher erheben möge, richtet sich nicht gegen sein Volk, sondern gegen dessen Verführer und deren böswillige Anhänger. Allerdings sagt er nicht »über das Volk«; die Wahl des Ausdrucks »über *dein* Volk« ist bedeutsam. Der Wellenschlag der fürbittenden Liebe Davids wird, in konzentrischen Kreisen sich bewegend, in erster Linie auf diejenigen gehen, welche sich gerade in der Stunde der Versuchung als zu dem wahren Israel Gottes gehörend erwiesen hatten, auf das kleine Häuflein, das mitten in dem allgemeinen Abfall David als dem Gesalbten des Herrn treu geblieben war. Aber eben weil Israel das Volk des Herrn ist, erwartet Davids Glaube auch die Wiederherstellung des jetzt in Sünde und Abfall versunkenen Volkes. So erfleht David statt des Fluches Segen über das abtrünnige Israel und ist darin recht ein Vorbild des anderen David geworden, der noch am Kreuz für das Volk, das ihn an das Marterholz gebracht hatte, betete. Dieses eine Schlusswort unseres Psalms, bemerkt *Ewald*¹, wirft einen hellen Schein in das Tiefste der edlen Seele.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zu den Psalmenüberschriften. Es war nicht anders möglich, als dass die Psalmenüberschriften nach der harmlosen² Stellung, welche man früher zu ihnen einnahm, endlich einmal Gegenstand der Kritik werden mussten; aber die seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts die Oberhand gewinnende Verneinung des geschichtlich Überlieferten ist jetzt zu einer schnöden Absprecheri geworden, welche auf jedem anderen Literaturgebiet, wo das Urteil kein so tendenziös befangenes ist, als eine Kaprice (rein willkürliche Laune) angesehen werden würde. Dass David und andere Psalmendichter ihren Psalmen ihren Namen und deren Zweckbestimmung beigeschrieben haben können, zeigen Beispiele wie Hab 3,1 und 2Sam 1,18 (vgl. Ps 60,1). Und das hohe Alter dieser und ähnlicher Überschriften geht ja auch daraus hervor, dass die LXX sie bereits vorfand und nicht verstand; dass sie auch aus den Büchern der Chronik (hinzugenommen das dazugehörige Buch Esra), in welchen viel von Musik die Rede ist, nicht erklärt

Psalm 3

werden können und bei diesen, wie vieles andere, als wieder aufgefrishtes älteres Sprachgut erscheinen, dass also der Schlüssel ihres Verständnisses schon frühzeitig verloren gegangen ist, sowie auch daraus, dass sie in den zwei letzten Büchern des Psalters umso seltener sind, umso häufiger in den drei ersten. – Nach *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.³

Zu der Überschrift von Psalm 3: Gegen die Richtigkeit der in der Überschrift niedergelegten Überlieferung hat man den »heiligen Berg« in V. 5 angeführt; so habe der Zion damals noch nicht genannt werden können. Aber warum nicht? Die heilige Lade, das Symbol der Gegenwart Jahwes, war damals schon auf dem Zion. Noch weniger ist von Belang, dass Absalom nicht genannt ist und dass der Psalm »nichts von der erregten Stimmung eines ins Herz getroffenen Vaters zeigt« (*Nowack*⁴, *Beer*⁵). Nach diesem Kanon dürften einer späten, spärlich unterrichteten Zukunft nur solche Kriegs- und Vaterlandslieder von 1813 und 1870 als wirklich echt gelten, welche die Franzosen oder Napoleon namentlich bezeichnen oder jeden anderweitig bekannten persönlichen Anteil ihrer überlieferten Verfasser an den damaligen Ereignissen gewissenhaft registrieren oder handgreiflich widerspiegeln. Gerade Lieder der letzten Art pflegen aber nicht Volks- oder Gemeindelieder zu werden, wie Ps 3 es geworden ist. *Lic. Hans Keffler* 1899.⁶

Zum ganzen Psalm. Nicht ohne Grund ist gleich hinter Ps 2 ein solches Lied gestellt, welches David gedichtet hat, als er vor seinem Sohn Absalom floh. Die Feinde des Königreichs Davids sind nicht etwa bloß oder vornehmlich die Könige von Ammon und die Fürsten Edoms gewesen, sondern die Söhne des eigenen Hauses und die Fürsten des eigenen Hofes haben sich gegen David empört. So sind denn auch die Schutz- und Trutzwaffen dieses Königreichs nicht irdischer Art gewesen; freiwillig hat David selbst alle Macht aus der Hand gegeben – ist als ein Schuldiger über den Kidron als Büsser den Ölberg hinaufgegangen; wehrlos, hilflos und matt hat er dem Gott im Himmel das Regiment in die Hände gegeben, und das Gebet ist seine einzige Stärkung und Waffe gewesen. *Prof. Johannes Wichelhaus*.⁷

Hier mögt ihr klar sehen, wie Gott mit seiner Kirche vor alters gehandelt hat; daher sollt ihr euch nicht erschrecken lassen, wenn euch plötzlich Anfechtung überfällt, sondern wie David Gott eure Sünden bekennen und

Psalm 3

ihm sagen, wie viele ihrer sind, die euch peinigten und sich gegen euch erheben und euch *Hugenotten*⁸, *Lutherische*, *Ketzer*, *Puritaner*⁹ und Belialskinder nennen, wie sie David geschmäht haben. Lasst die gottlosen Prahlhänse sich rühmen, dass sie wollen über euch kommen und dass Gott euch in ihre Hand gegeben habe und nimmer euer Gott sein wolle. Lasst sie nur ihr Vertrauen setzen auf Absalom mit seinen langen goldenen Locken und auf die Klugheit des weisen Ratgebers Ahitophel; doch sagt ihr wie David: »*Aber du, HERR, bist der Schild für mich und der ... mein Haupt aufrichtet.*« Er wird diese stolzen Heuchler niederwerfen und die Geringen und Demütigen erhöhen. *Er wird eure Feinde auf den Backen schlagen und ihre Zähne zerschmettern.* Er wird Absalom an seinen eigenen Haaren aufhängen; und Ahitophel wird in der Verzweiflung sich selbst erhängen. Eure Bande sollen zerbrochen und ihr sollt befreit werden. Denn das ist Gottes Tun von alters her, die Seinen von ihren Feinden zu erlösen und *sein Volk zu segnen*, damit die Seinen in sicherer Hut ohne Furcht auf ihrer Pilgerschaft zum Himmel weiterziehen. *Thomas Tymme 1634.*¹⁰

Wie oft haben die Psalmen in Nöten und Ängsten, in Verfolgung und Todesgefahr dem bedrängten Herzen die entsprechenden Worte und zugleich die nötige Hoffnung und Tragkraft dargereicht! In dem Lager des Prinzen *Condé*¹¹ (der mit dem Prinzen von *Béarn*, dem späteren *Heinrich IV.*¹², an der Spitze der Hugenotten stand) ertönte morgens und abends bei der Ablösung der Wachen Psalmengesang, in der Gefahr besonders gerne Ps 3 oder Ps 6. – Nach *Arnold von Salis, Die Kraft der Psalmen, 1902.*¹³

V. 2. Absaloms Aufruhr nahm einem von den Bergen stürzenden Schneeball gleich ungeheuerlich in seinem Lauf zu. David spricht davon mit Erstaunen. Und ist es nicht in der Tat höchst befremdend, dass das Volk, welches gerade diesem König so vielfach zu Dank verpflichtet war, fast in seiner Gesamtheit von ihm abfiel und sich gegen ihn zusammenrottete und überdies einen so leichtfertigen und törichten jungen Mann wie Absalom zu seinem Anführer wählte? Wie unbeständig ist die Menge, wie leicht ist sie zu betrügen! Und wie wenig Treue und Standhaftigkeit ist unter den Menschen zu finden! David hatte die Herzen seiner Untertanen besessen wie je ein König, und doch hatte er sie jetzt plötzlich verloren. Wie die Völker sich nicht zu sehr auf ihre Fürsten verlassen sollen (Ps 146,3), so dürfen auch

Psalm 3

Fürsten nicht zu stark auf die Anhänglichkeit ihrer Völker bauen. Christus, der Sohn Davids, hatte viele Feinde; als eine große Schar kam, ihn zu greifen und als die Menge schrie: »Kreuzige ihn, kreuzige ihn!«, wie waren da seiner Dränger viel geworden! Gute Männer dürfen es sich nicht befremden lassen, wenn der Strom gegen sie ist und die Mächte, die sie erschrecken, immer furchtbarer werden. *Matthew Henry*.¹⁴

V. 3. Wenn der Gläubige die Macht Gottes infrage stellt oder bezweifelt, dass diese Macht ihm zugutekomme, dann zerfließt seine Freude, wie das Blut aus einer gebrochenen Ader strömt. Diese Worte der Feinde verwundeten Davids Herz in der Tat aufs Schmerzlichste. *William Gurnall*.¹⁵

Sela kommt im Psalter 71-mal vor, außerdem dreimal in dem ebenfalls poetischen 3. Kapitel des Propheten Habakuk. Es steht mit wenigen Ausnahmen am Ende der Strophen oder am Schluss der Psalmen. *Rosenmüller*¹⁶ leitete es von einem Zeitwort *sālā*^h = *šālā*^h (*stille sein, schweigen*) ab. Ebenso *Gesenius*¹⁷, *Hengstenberg*¹⁸ und *Tholuck*¹⁹. Doch ist diese Bedeutung nicht zu beweisen. *Kimchi*²⁰, *Herder*²¹, *de Wette*²², *Ewald*¹ und *Delitzsch*³ leiten es von *sālā*^h = *sālal* (*emporheben*) her, weichen dann aber in der Auffassung voneinander ab. Es ist wohl ausschließlich auf die Musik, nicht auf den Gesang zu beziehen, und zwar nach *Delitzsch*³ im Sinne einer musikalischen Steigerung, worauf auch das *diápsalma* der LXX (und, im Nachgang, das *diapsalma* der Vulgata) hinweist. Es bedeutet entweder Zwischenspiel oder verstärktes Spiel der Musik. Es ist also ein Einfallen des Orchesters oder eine Verstärkung der Begleitinstrumente oder auch ein Übergang von Piano in Forte gemeint. – *James Millard*²³

V. 4. *Aber du, HERR* (Jahwe) steht in schönem Gegensatz zu *Elohim* (Gott) in V. 3. Die vielen sagten: »Kein Gott kann ihm helfen«; darauf antwortete der Sänger: »Jahwe, der Gott Israels, der ewig Treue, wird mich schirmen.« *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.²⁴

Der mein Haupt aufrichtet. Nach Gottes Ordnung nimmt der Leib an dem Anteil, was die Seele bewegt – wie am Schmerz, so an der Freude. Die Laterne strahlt in dem Licht der in ihr befindlichen Kerze. *Richard Sibbes*.²⁵

Es gibt ein *Aufrichten des Hauptes* durch Erhöhung zu einem Amt, wie bei Pharaos Mundschenk; und wenn auch Menschen dabei mitwirken, so

Psalm 3

führen wir es doch auf die göttliche Bestimmung zurück. Es gibt ein Auf-
richten des Hauptes in Ehre nach Schmach, in Gesundheit nach Krankheit,
in Freude nach Betrübnis, in Wiederherstellung nach einem Fall, in Sieg
nach zeitweiliger Niederlage; in all dem ist es *der Herr, der unser Haupt auf-
richtet*. Charles Haddon Spurgeon 1869.²⁶

V. 5. Obwohl man den Vers auch als Schilderung einer soeben gemach-
ten einmaligen Erfahrung auffassen und demnach im erzählenden Imper-
fekt übersetzen könnte (*Ich rief ... da erhörte er mich*), hat Luther unserer
Ansicht nach mit seiner Übersetzung im Präsens doch das Richtige getrof-
fen. Dann schildert der Vers in köstlicher Weise die Gewohnheit Davids,
in der Not zum Herrn zu rufen, und die selige Erfahrung, die er stets infol-
gedessen macht, nämlich dass der Herr sein Flehen hört. – James Millard.²³

Dem *Rufen* Davids folgt die Erwiderung und zwar von da, wohin jenes
gerichtet war: *von seinem heiligen Berge*. Von Kirjat-Jearim aus hatte David
die Bundeslade nach Zion versetzt. Er hatte sie nicht mitgenommen, als er
fliehend vor Absalom Jerusalem räumte (2Sam 15,25). Er war also durch
eine feindliche Macht getrennt von der Stätte der göttlichen Gegenwart.
Aber sein Gebet dringt durch zu dem Cherubsthron, und für die Antwort
des dort Thronenden gibt es keine Scheidewand des Raums und der Krea-
tur. Prof. Dr. Franz Delitzsch.³

Wenn Gebet die Vorhut leitet, lässt die göttliche Befreiung zur rechten
Zeit den Nachzug vorrücken. Thomas Watson 1660.²⁷

So erhört er mich. Ich habe oft Leute im Gebet sagen hören: »Du bist
ein Gott, der Gebete hört und erhört.« Aber diese Redensart enthält einen
Überfluss, da nach der Schrift bei Gott Hören und Erhören dasselbe ist.
Charles Haddon Spurgeon 1869.²⁶

V. 6. Die Überschrift des Psalms sagt uns, *wann* David solch süße Nacht-
ruhe genoss; nicht als er auf weichem Daunenbett in seinem stattlichen
Palast zu Jerusalem lag, sondern als er vor seinem aufbegehrenden Sohn
Absalom um sein Leben floh und wahrscheinlich gezwungen war, auf freiem
Feld unter dem Betthimmel des Firmaments zu liegen. Das musste wahr-
haftig ein sanftes Kissen sein, das ihn die Gefahr, worin er schwebte, verges-
sen ließ, da doch das zahllose Heer der Treulosen auf der Jagd nach ihm war.

Psalm 3

Ja, so überwältigend ist der Einfluss des Friedens Gottes, dass er die arme Kreatur befähigt, sich so fröhlich zum Schlaf ins Grab zu legen wie in das weichste Bett. Wie ein Kind, das danach verlangt, aus freien Stücken zu Bett gebracht zu werden, haben etliche Heilige Gott gebeten, sie ins Bett des Staubes zur Ruhe zu betten und das nicht in einer Anwandlung von Unmut und Unzufriedenheit in ihrer gegenwärtigen Trübsal wie Hiob, sondern in der süßen Empfindung des Friedens Gottes in ihrem Herzen. »*Herr, nun lässt du deinen Diener im Frieden fahren*« (Lk 2,29), war der Schwanengesang des greisen Simeon. Er spricht wie ein Kaufmann, der alle seine Waren an Bord gebracht hat und nun den Kapitän bittet, die Segel zu hissen und heimwärts zu steuern. In der Tat, warum sollte auch ein Christ, der auf Erden doch nur ein Fremdling ist, länger in der Welt zu bleiben verlangen, als nötig ist, um seine volle Ladung einzunehmen? Und wann hat er die? Nicht gerade dann, wenn er der Versöhnung mit Gott gewiss ist? Dieser aus dem Evangelium strömende Friede, diese Empfindung der Liebe Gottes im Herzen fördert Gottes Kinder so wunderbar in der Standhaftigkeit in allen Versuchungen und Trübsalen und aller Arbeit für den Herrn, dass Gott den Seinen in der Regel, ehe er sie zu besonders schwerem Dienst und heißer Arbeit ruft, einen Labetrunk dieses herzstärkenden Weines darreicht, um ihren Mut zu erfrischen und sie kühn zum Kampf zu machen. *William Gurnall*.¹⁵

Dieser *Gurnall*¹⁵, zu dessen Lebzeiten auf der großen Themsebrücke in London noch Häuser standen, macht die einleuchtende Bemerkung: Meint ihr nicht, dass die Leute, die auf der Londoner Brücke wohnen, geradeso sanft schlafen wie die, welche in Whitehall oder Cheapside (in anderen Stadtteilen Londons) wohnen? Sie wissen, dass die Wogen, die unter ihnen dahinrauschen, ihnen nicht schaden können. Geradeso können die Gläubigen über den Fluten der Trübsal oder des Todes im Frieden Gottes ruhen und brauchen kein Unglück zu fürchten (Ps 23,4). *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁶

Die Gnade ist des Christen Panzerhemd, darin er gegen Pfeil und Kugel gefeit ist. Wohl mag man auf einen wahrhaft in der Gnade lebenden Menschen feuern, aber erschossen werden kann er nicht. Die Gnade versetzt die Seele in Christus, und da ist sie so sicher wie die Biene in ihrem Korb, die Taube in der Arche. »So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus sind« (Röm 8,1). *Thomas Watson* 1660.²⁷

Psalm 3

Es wäre nicht unnütz, darüber nachzudenken, wie die erhaltende Gnade sich an uns erweist, während wir im *Schlaf* ruhen. Wie wunderbar, dass das Blut fortwährend durch den Körper strömt, die Lungen aus- und einatmen usw., auch die geistigen Kräfte in Tätigkeit bleiben, während das Bild des Todes auf uns liegt. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁶

Das zeitliche Leben der Knechte und Mägde Gottes steht unter einer besonderen göttlichen Bewahrung. Solange Gott sie in seinem Dienst brauchen will, erhält er auch ihr Leben. Paulus sagte, er sei immer als ein Sterbender und lebe doch (2Kor 6,9. Lies dazu 2Kor 4,10-11.) Man hat also nicht nötig, bei dem Dienst, den man dem Herrn Jesus leisten soll, seinen Leib allzu ängstlich zu schonen oder bei der Empfindung seiner Schwachheit allzu furchtsam zu sein, weil das Leben Jesu an demselben offenbar werden und ihn erhalten soll, bis die rechte Stunde erscheint, in welcher man diese Hütte ablegen und in die himmlische Wohnung eingehen soll. Übrigens ist es unsere Schuldigkeit, Gott für die Bewahrung unseres Leibes und Lebens täglich zu danken und besonders an jedem Morgen seine Güte zu preisen, die uns und die Unsrigen, da wir als Schlafende den Toten ähnlich waren und gar keine Vorsichtigkeit beweisen konnten, bewahrt hat. *Magnus Friedrich Roos*.²⁸

V. 7. Der Psalmist hält am Vertrauen auf Gott fest, so hoffnungslos augenscheinlich seine Lage ist. *Er fürchtet sich nicht*, obwohl viele Tausende von Feinden ihn umringen. Lasst uns diesen Gedanken recht ins Herz fassen; es gilt, trotz des Augenscheins zu glauben. Der Untergang startete David von allen Seiten ins Angesicht; wo immer er hinblickte, sah er Feinde. Was war einer gegen Zehntausende? Gottes Kinder kommen manchmal in ähnliche Umstände. Alles kommt über sie. Ihre Trübsale sind kaum zu zählen. Nicht *eine* Öffnung sehen sie, durch welche sie entkommen könnten. Die Dinge sehen sehr, sehr schwarz aus. Das ist *großer* Glaube, der in solcher Lage sagen kann: *Ich fürchte mich nicht*.

So erging es *Luther* auf der Reise nach Worms. Sein Freund *Spalatin*²⁹ hörte die Feinde der Reformation sagen, die Zusage eines sicheren Geleits sollte einem Ketzer nicht gehalten werden, und *Spalatin* wurde dadurch voll schwerer Sorge für *Luther* erfüllt. Als dieser sich gerade der Stadt nahte, kam ein Bote zu ihm mit dem Rat: »Geh nicht hinein.« Und das von seinem

Psalm 3

besten Freund, von dem vertrauten Ratgeber des Kurfürsten, von Spalatin selbst. Aber *Luther* gab bekanntlich die kühne Antwort: »Ich bin gefordert, und wenn so viel Teufel zu Worms wären wie Ziegel auf den Dächern, so wollte ich doch hineinkommen!« »Denn ich war unerschrocken«, setzte *Luther* kurz vor seinem Tode hinzu, »und fürchte mich nicht. Gott kann einen wohl so toll (d. h. kühn) machen. Ich weiß nicht, ob ich jetzt auch so freudig wäre.«

Die vernünftigen Weltleute, die nicht nach dem Glauben, sondern nach dem, was ihre Augen sehen, wandeln, halten es für sehr vernünftig, dass der Christ in solcher Zeit Furcht hegt. Sie würden selbst tief drunten sein, wenn sie sich in derartiger Lage befänden. Leute mit schwachem Glauben sind stets bereit, Entschuldigungen für uns zurechtzulegen, und wir sind auch schnell genug dabei, uns selbst solche zu suchen. Statt uns über die Schwäche des Fleisches zu erheben, nehmen wir zu ihr unsere Zuflucht und brauchen sie als Entschuldigung unseres Kleinglaubens. Aber nur dann auf Gott zu vertrauen, wenn der Augenschein günstig ist, heißt, nur mit dem Wind und der Flut zu segeln. Es heißt, nur dann zu glauben, wenn wir sehen. Lasst uns denn jenen unbedingten Glauben erstreben, der uns in den Stand versetzt, mit David auf den Herrn zu trauen, mag kommen, was will. *Philip Bennett Power* 1862.³⁰

Es macht nichts, wie furchtbar unsere Feinde sein mögen – ob Legionen an Zahl, Gewaltige an Macht, Schlangen an List, Drachen an Grausamkeit, Fürsten, die in der Luft herrschen, an Überlegenheit der Stellung, böse Geister an Bosheit – Er ist dennoch stärker, der in uns ist, als diejenigen, die gegen uns sind. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. In ihm überwinden wir weit in dem allen. *William Cowper* 1612.³¹

V. 8. Einem *den Kinnbacken zerschlagen* ist sowohl gewalttätig als beleidigend. *Dr. Joseph Addison Alexander* 1850.³²

Wenn der Herr an den Gottlosen Rache übt, wird er sie so *schlagen*, dass sie bei jedem Streich seine Allmacht spüren. Die ganze Größe seiner Macht wird ohne Erbarmen über sie kommen. Ach, dass jeder halsstarrige Sünder das bedenken und erwägen wollte, welch maßlose Tollkühnheit es ist, gegen die Allmacht anzukämpfen! *Stephen Charnock*.³³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Der Gläubige, seinen Kummer vor Gott ausschüttend. 1) Sein Recht dazu; 2) die rechte Weise; 3) die herrliche Frucht eines solch heiligen Umgangs mit dem Herrn.

V. 3. Die gegen Gottes Kinder gerichtete Ränke der Lüge, die sich letztlich gegen Gott richten.

V. 4. Der dreifache Segen, welchen Gott den leidenden Seinen zuteilwerden lässt; Schutz, Ehre und Freude. Man zeige, wie Gottes Kinder sich auch in der schlimmsten Lage dieser Segnungen im Glauben erfreuen können.

V. 5. 1) Gefahren sollen uns ins Gebet treiben. 2) Gott wird uns gnädiglich hören. 3) Unsere Erfahrungen von Gebetserhörung sollen wir anderen mitteilen. 4) Uns selbst sollen wir für das, was noch kommen mag, durch die Erinnerung an früher erfahrene Durchhilfe stärken.

V. 6. 1) Der friedliche Schlummer des Gerechten; 2) sein fröhliches Erwachen; 3) die Ursache beider: die erhaltende Gnade.

V. 7. Der Glaube, von Feinden umgeben und dennoch frohlockend.

V. 8. 1) Man beschreibe, wie Gott ehemals mit seinen Feinden gehandelt hat: *Du hast* usw. (Grundtext, kî-hikkîṭā ...). 2) Man zeige, wie der Herr unsere beständige Zuflucht sein sollte: *HERR, mein Gott*. 3) Man verweile bei dem Gedanken, dass es gilt, den Herrn zum Handeln aufzurufen: *Auf, HERR!* 4) Man ermahne die Gläubigen, sich auf Gottes frühere Siege zu berufen um von ihm Hilfe zu erlangen.

V. 8b. Unsere Widersacher sind schon überwundene Feinde, Löwen ohne Zähne.

V. 9a. Unser Heil – des Herrn Sache von Anfang bis zum Ende.

Psalm 3

V. 9b. Die Angehörigen des Volkes Gottes gesegnet *in* Christus, *durch* Christus und einst *mit* Christus. Der Segen ruht auf ihnen selbst, ihren trostreichen und traurigen Erfahrungen, ihrer Arbeit, ihren Familien usw. Er fließt aus der Gnade, wird im Glauben genossen, ist durch Eidschwur zugesichert usw. *James Smith*.³⁴

ENDNOTEN

- 1 *Georg Heinrich August Ewald* (1803-1875, war ein deutscher Orientalist und evangelischer Theologe in Göttingen und Tübingen [dort u. a. Begründer der dortigen Indologie, erbitterter Bekämpfer des Bibelkritikers *Ferdinand Baur*, 1792-1860, und der sog. *Tübinger Schule*, und Lehrer des ebenso berühmten und einflussreichen Theologen und Orientalisten *Christian Friedrich August Dillmann*, 1823-1894] und dann wieder in Göttingen. Er gilt als einer der bedeutendsten Orientalisten des 19. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über Hebräisch und Arabisch [er arbeitete auch über Sanskrit, Koptisch und Äthiopisch], die Exegese des Alten Testaments und die Geschichte des israelitischen Volks waren bahnbrechend): *Die poetischen Bücher des alten Bundes, erklärt von Heinrich Ewald*, 4 Bde., Göttingen, 1835-1837/39. *Erster Teil: Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmenbuch. – Zweiter Teil: Die Psalmen. Dritter Teil: Das Buch Iob. – Vierter Teil: Sprüche Salomos, Kohelet – Zusätze zu den früheren Theilen und Schluss. – Neue Auflage betitelt: Die Dichter des Alten Bundes. Göttingen* 1886 bis 1867. *Hiob 2. Ausg.* 1854.
- 2 *Augustinus* und andere Kirchenväter, aber auch manche der nachreformatorischen Streittheologen haben die Überschriften als einen Teil des inspirierten Textes angesehen; die Juden singen sie bis auf den heutigen Tag im Gottesdienst mit, und ihre geistliche Bedeutung ist, wie einst bei den Rabbinern, so auch bei manchen der allegorischen Auslegung huldigenden Predigern noch immer beliebt. – *James Millard*.
- 3 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spur-geon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 4 *D. Wilhelm Nowack* (1850-1928, Schüler von C.F.A. Dillmann, dann aber zeitlebens begeisterter »Jünger« von *J. Wellhausen*, Professor für AT in Berlin, ab 1881 in Straßburg, und nach 1918 in Leipzig): *Handkommentar zum Alten Testament* (sog. »Göttinger Handkommentar zum Alten Testament«, unter der Mitarbeit von *Bernharh Duhm*, *Friedrich Giesebrecht*, *Friedrich Baethgen* (*Psalmen*. 2. Aufl. 1897), *Wilhelm Frankenberg*, *M. Löhr*, *Georg Behrmann*, *C. Siegfried*, *Richard Kraetzschmar*, *Hermann Gunkel*, *Bruno Baentsch*, *Rudolf Kittel*, *Carl Steuernagel*, *Karl Budde* und anderen). 3 Abteilungen in 12 Bänden. *Abteilung 2: Die poetischen Bücher. Band 2.2: Die Psalmen übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*. Göttingen: 1892-1903.
- 5 *Seligmann Baer* oder *Beer* (1825-1897, deutscher jüdischer Lehrer, Synagogen-Vorbeter, Bibel-Gelehrter, Hebraist und Masora-Spezialist. Von ihm stammen verschiedene Bibeltextausgaben und Werke zur jüdischen Liturgie. Baer gehört zur Schule von *Wolf Heidenheim*, der ihm auch einige seiner Manuskripte vermachte und dessen Methodik und Vorhaben zur Edition liturgischer Texte Baer weiter verfolgte. 1852 publizierte Baer eine Darstellung zur biblischen hymnischen Poesie, *Torat Emet*. Viele von Baers Publikationen entstanden in Zusammenarbeit mit seinem Freund *Franz Delitzsch*, der die Publikationen finanzierte und Baer als Mitherausgeber zu seiner kritischen Textausgabe des Alten Testaments heranzog. Dieser voraus erschien bereits 1860 im *Commentar zu den Psalmen* als Beigabe Baers Darstellung zum *Accentuations-*

Psalm 3

system der Psalmen, des Buches Hiob und der Sprüche. Es folgten weitere Editionen mit Einbezug des masoretischen Textes in einer Zweitauflage des genannten Werks auch mit Beigabe der Übertragung des Hieronymus. Die von 1869-1895 erschienene, gemeinsam herausgegebene Textausgabe blieb unvollendet; nicht erschienen sind Exodus und Deuteronomium. Sie enthält die folgenden Bücher: 1869 Genesis, 1872 Jesaja, 1875 Hiob, 1878 Kleine Propheten, 1880 Psalmen, 1880 Sprüche Salomons, 1882 Daniel, Esra, Nehemia, 1884 Ezechiel, 1885 Hohelied, Ruth, Klagelieder, Kohelet, Esther, 1888 Bücher der Chronik, 1890 Jeremia, 1891 Josua, Richter, 1892 Samuelbücher, 1895 Bücher der Könige.

- 6 Lic. Dr. Hans Karl August Kefler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.

- 7 Johannes Wichelhaus (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der Septuaginta und der Peschitta [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit Hermann Friedrich Kohlbrügge und Ernst Wilhelm Hengstenberg. Einer seiner Schüler ist Eduard Böhl): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).

- 8 Hugenotten ist die etwa seit 1560 gebräuchliche Bezeichnung für die französischen Protestanten im vorrevolutionären Frankreich. Das Wort »Hugenotten« geht möglicherweise auf den frühneuhochdeutschen (alemannischen) Begriff *Eidgenosse* zurück und zeigt damit Verbindungen zu Genf. Es erscheint im Französischen zuerst zu Beginn des 16. Jahrhunderts in der Form *eygenots* oder *eugenots* als Bezeichnung für die Anhänger einer politischen Partei im Kanton Genf, die gegen die Annexionsversuche des Herzogs von Savoyen kämpften und darum 1526 einen Bund zwischen Genf und den eidgenössischen Orten Fribourg und Bern schlossen. Auch der Genfer Freiheitskämpfer *Besançon Hugues* als Pate bei der Namensgebung wird in Betracht gezogen. Eine weitere Vermutung sieht den Wortursprung in der Bezeichnung »*Huis Genooten*« (Hausgenossen) für flämische Protestanten, die im Geheimen die Bibel studierten. Sicher lässt sich die Herkunft des Wortes nicht herleiten, jedoch gilt als unstrittig, dass der Name nicht als Eigenbezeichnung der Gläubigen, sondern als Spottbegriff entstand, der auch diskreditieren sollte.

Der Glaube der Hugenotten war stark vom Calvinismus, der Lehre Johannes Calvins, beeinflusst. Ab 1530 wurde die Glaubensausübung der Protestanten durch den katholischen Klerus und den König stark unterdrückt. Daraufhin began-

nen noch stärkere Verfolgungen, die unter Ludwig XIV. durch sein Edikt von Fontainebleau ab 1685 einen Höhepunkt erreichten und eine Fluchtwelle von etwa einer Viertelmillion Hugenotten in die protestantisch dominierten Gebiete in Europa und Übersee auslösten sowie kriegerische Auseinandersetzungen, auch als *Hugenottenkriege* bekannt, initiierten.

Andererseits kam es auch von einigen Vertretern auf protestantischer Seite zu Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen: so wurden katholische Kirchen und Klöster von aufgebracht Anhängern des Calvinismus zerstört oder geplündert, unter anderem die Kathedrale von Soissons im Jahr 1567 und das Kloster Cîteaux 1589.

Nach dem Ende der Verfolgung und dem Inkrafttreten der französischen Verfassung 1791 setzte sich immer mehr die Bezeichnung Protestanten durch, sodass die Bezeichnung »Hugenotten« also nur für die calvinistischen Gläubigen zur Zeit ihrer Verfolgung in Frankreich gilt. Die französischen Protestanten bilden im vorwiegend katholischen Frankreich heute eine Minderheit, die in der Reformierten Kirche von Frankreich organisiert ist.

- 9 Der Puritanismus war eine vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wirksame Reformbewegung in England, Schottland und später in Neuengland, die für eine weitreichende Reformation der Kirche nach evangelisch-reformierten bzw. calvinistischen Grundsätzen eintrat. Die Bezeichnung »Puritaner« wurde zunächst als Spottname gegen derart gesinnte Laien und Geistliche verwendet und leitet sich von ihren Forderungen nach einer »Reinigung« (engl. *purification*) der Kirche von »papistischen«, also römisch-katholischen Lehren her.

Konfessionell zersplitterte sich der Puritanismus in eine Reihe verschiedener Denominationen, wie *Presbyterianer*, *Kongregationalisten* und *Independente*, auf die viele der heutigen Freikirchen im englischsprachigen Raum ihre Ursprünge zurückführen. Seinen Höhepunkt erreichte er mit dem Sieg im Englischen Bürgerkrieg (1642-1649) und einer Errichtung einer puritanisch geprägten Republik unter Oliver Cromwell (1599-1658). Nach der Restauration König Karls II. im Jahr 1660 erschöpfte sich der englische Puritanismus als intellektuelle und politische Kraft recht bald, blieb aber insbesondere in den neuenglischen Kolonien bis in das späte 18. Jahrhundert prägend.

- 10 Thomas Tymme, auch Timme (gest. 1620, engl. Geistlicher, Übersetzer und Autor. Er verband puritanische Überzeugungen mit einer positiven Haltung zu Alchemie und experimenteller Naturwissenschaft. Studium an Pembroke Hall, Cambridge, 1566-92 Pfarrer an St. Antholin, Budge Row, London, ab 1575 gleichzeitig Pfarrer in Hasketon bei Woodbridge, Suffolk. Zahlreiche Übersetzungen, von Calvins Bibelkommentaren bis zu alchemistischen Werken, u.a.): – *A Catho-*

Psalm 3

- like and Ecclesiasticall Exposition of the Holy Gospel after S. John ... gathered by A[ugustine] Marlorat, and translated by T. Tymme, London 1575. – A Commentarie upon S. Pauls Epistles to the Corinthians, written by John Caluin, and translated out of the Latin, London 1577. – A Commentarie of John Caluin upon Genesis ... translated out of the Latin, London 1578. – A Catholike and Ecclesiasticall Exposition of the Holy Gospel after S. Mark and Luke, gathered ... by Augustine Marlorat, and translated out of Latin, London 1583. – The Figure of Antichriste ... disciphered by a Catholike ... Exposition of the Second Epistle to the Thessalonians, London 1586. – A Discoverie of Ten English Lepers [i.e. the Schismatic, Murderer, &c.] ... setting before our Eies the Iniquitie of these Latter Daies, London 1592. – A Briefe Description of Hierusalem ... translated out of the Latin [of S. Adrichomius], London 1595, 1654, 1666. – The Poore Mans Paternoster ... newly imprinted, London 1598. – The Practice of Chymicall and Hermeticall Physicke ... written in Latin by Josephus Quersitanus, and translated ... (Übersetzung zweier lat. alchemist. Werke des frz. Arztes und Paracelsus-Jüngers Joseph Duchesne/Josephus Quercetanus, London 1605. – A Dialogue Philosophicall ... together with the Wittie Invention of an Artificiall Perpetual Motion ... (behandelt das Perpetuum Mobile des holländ. Erfinders Cornelis Jacobszoon Drebbel, der u.a. mehrere funktionierende Unterseeboote für die britische Marien baute), London 1612. – A Siluer Watchbell (sehr populäres Werk über persönl. Hingabe und Frömmigkeit),¹⁰1614,¹⁹1659. – The Chariot of Devotion ..., London 1618.
- 11 **Louis I. de Bourbon, Fürst von Condé** (1530–1569), war ein französischer Feldherr und Begründer des Hauses Condé, einer Seitenlinie des Hauses Bourbon. Nach seinem Übertritt zum Protestantismus führte er die calvinistische Partei während der Hugenottenkriege. Er kämpfte gegen die Spanier bei der Belagerung der Festung Metz 1552 und in der Schlacht von Saint Quentin im Jahr 1557. Als Prinz von Geblüt versuchte Louis, eine bedeutende Rolle im Königreich zu spielen. Nach der Verschwörung von Amboise wurde er 1560 verhaftet, musste jedoch wieder freigelassen werden, weil die Guisen seine Beteiligung nicht ausreichend beweisen konnten. Er wurde im Sommer erneut verhaftet, als man entdeckte, dass er ein neues Komplott vorbereitete. Zum Tode verurteilt, wurde er im letzten Moment durch den plötzlichen Tod des Königs Franz II. (1544–60, reg. 1559–60) gerettet. Der Fürst von Condé war Anführer der Protestanten in den ersten beiden Hugenottenkriegen. Er wurde 1562 bei Dreux gefangen genommen und handelte 1563 das Edikt von Amboise aus, das den Hugenotten eine gewisse religiöse Toleranz garantierte. Der Krieg brach 1567 erneut aus, und Condé wurde in der Schlacht bei Jarnac von dem Hauptmann Joseph François de Montesquiou getötet. Den Protestanten zufolge wurde er feige ermordet. Tatsächlich war er bereits schwer verwundet und entwaffnet, als Montesquiou ihn tötete. Sein Leichnam wurde zum Gespött der katholischen Armee auf einem Esel herumgeführt.
- 12 **Heinrich IV., von Navarra**, frz. *Henri IV, Henri Quatre, Henri le Grand*, okzitanisch *Enric Quate Lo Gran* (1553–1610), war seit 1572 als **Heinrich III.** König von Navarra (wozu auch die Provinz Béarn gehörte) und von 1589 bis zu seiner Ermordung 1610 als **Heinrich IV.** König von Frankreich. In seiner gascognischen Heimat nannte man ihn in der Landessprache *lo nôstre bon rei Enric* (dt. *unser guter König Heinrich*). Heinrich spielte als **Erster Prinz von Geblüt** und Anführer der hugenottischen Partei eine zentrale Rolle in den Hugenottenkriegen. Nach dem Aussterben des Hauses Valois (mit **Heinrich III. Valois-Angoulême**, reg. 1574–89) erbte er die französische Krone und wurde der erste König aus dem Haus Bourbon. Er konnte sich jedoch erst nach seinem Übertritt zum Katholizismus endgültig auf Frankreichs Thron durchsetzen. Als König baute **Heinrich IV.** das von den Bürgerkriegen zerrüttete Land wieder auf und formte die Grundlagen für den französischen Einheitsstaat. Das **Edikt von Nantes** (1598), das den französischen Protestanten freie Religionsausübung zusicherte, war einer der maßgeblichsten Erlasse seiner Regierungszeit (es wurde jedoch durch Kardinal Richelieu 1629 im **Frieden von Alès** wieder teilweise annulliert und 1685 durch König Ludwig XIV. im **Edikt von Fontainebleau** völlig widerrufen). Außenpolitisch positionierte **Heinrich IV.** das Land wieder als erstzunehmende Großmacht und nahm den Kampf Frankreichs gegen das Haus Habsburg wieder auf, um so die Vorherrschaft in Europa zurückzugewinnen.
- 13 **A. von Salis: Jakob Arnold von Salis** (1847–1923, [reformierter] Hauptpfarrer und der letzte Antistes am Basler Münster, Präsident des Kirchenrates Basel 1891–1918. Präsident des Vorvereins des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins der Schweiz 1887–1921, nebenberuflich lyrischer und dramatischer Dichter) 1902.
- 14 **Matthew Henry** (1662–1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »Exposition of the Old and New Testaments« 1708–1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 15 **William Gurnall** (1617–1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10–20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle):

Psalm 3

- The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library«).
- 16 Ernst Friedrich Karl Rosenmüller (1768-1835, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, Prof. für Arabistik in Leipzig): *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus.* 6 Bde. Leipzig 1818. Dies ist die deutsche Ausgabe und Bearbeitung von: Samuel Burder (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travelers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travelers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs.* 2 Bde. London 1822.
 - 17 Heinrich Friedrich Wilhelm Gesenius (1786-1842, einer der bedeutendsten Hebraisten aller Zeiten, seine *Hebräische Grammatik* [Leipzig 1813] und sein *Hebräisch-deutsches Handwörterbuch über das Alte Testament* [Leipzig 1810/1812] gehören weltweit zu den bahnbrechendsten und einflussreichsten hebräischen Grammatiken und Wörterbüchern, und werden bis heute, 200 Jahre nach Ersterscheinung, immer noch nachgedruckt und verwendet.
 - 18 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
 - 19 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
 - 20 Rabbi David ben Joseph Kimchi (hebr. qimḥi, auch *Qimchi* oder *Kimhi geschrieben*, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-1170] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Esra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem): *Sefer Tehilim*. Kommentar über die Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.
 - 21 Johann Gottfried von Herder (1744-1803, war ein deutscher Dichter, Übersetzer, Theologe sowie Geschichts- und Kultur-Philosoph der *Weimarer Klassik*. Er war einer der einflussreichsten Schriftsteller und Denker deutscher Sprache im Zeitalter der Aufklärung und zählt mit *Christoph Martin Wieland*, *Johann Wolfgang Goethe* und *Friedrich Schiller* zum *klassischen Viergestirn von Weimar*. U. a.): *Vom Geiste der ebräischen Poesie*. (2 Bde.) Dessau 1782-83. Sorgfältig durchgesehene und mit Zusätzen vermehrte Ausgabe von K. W Just: Leipzig 1825.
 - 22 Wilhelm Martin Leberecht de Wette (1780-1849, deutscher liberaler Theologe, Prof. 1807 in Heidelberg, 1810-19 in Berlin, ab 1822 in Basel, entwickelte als erster ein im 19. Jh. verbreitetes religionsgeschichtliches Modell mit antijudaistischen Implikationen, und zwar als systemat. Unterscheidung zwischen »vorexilischem Hebraismus/Israel« und »nachexilischem Judentum«. Ersterem wird natürl. Religiosität/Spiritualität und lebendige prophet. Wortfrömmigkeit zuerkannt, letzterem nur noch verholzte Gesetzmäßigkeit und tote Buchstabenfrömmigkeit. V. a. Julius Wellhausen knüpfte daran an): *Commentar über die Psalmen*. Heidelberg 1811. 5. Aufl. bearb. von Gustav Baur. 1856, 652 S.
 - 23 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland)
 - 24 Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [„Göttinger“] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
 - 25 Richard Sibb(e)s (1577-1635, anglikan. puritan. Geistlicher und Theologe, Bibleexeget, zusammen mit *William Perkins* und *John Preston* Ver-

Psalm 3

- treter des »main-line«-Puritanismus, weil er zeit-
lebens in der *Church of England* blieb und sich an
das *Book of Common Prayer* hielt): *The Works of
Richard Sibbes* (posthum), 7 Bde. (3850 S.) Edin-
burgh 1862-1864, zahlreiche Nachdrucke bis
heute.
- 26 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a
Record of Combat With Sin and of Labour for the
Lord*, London 1865-1884.
- 27 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformis-
tischer puritanischer Prediger und Autor, bei
der Restauration [»act of uniformity«] 1662 sei-
nes Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.):
– *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660.
– *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon
the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2*
(568 und 590 S.), 2 Bde.
- 28 Magnus Friedrich Roos (1727-1803, schwäbi-
scher lutherisch-pietistischer Pfarrer, Theologe
und Pädagoge, über 60 Schriften, teils ins Eng-
lische, Französische, Schwedische und Nieder-
ländische übersetzt, beeinflusste Lutheraner
(neben Süddeutschland) v. a. in Schweden, Finn-
land und Kasachstan. Sein *Fundamenta Psycho-
logiae ex Sacra Scriptura Collecta* [1769, deutsch:
Grundzüge der Seelen-Lehre aus heiliger Schrift,
1857] gilt als erstes umfassendes Werk zur Bib-
lischen Psychologie, Roos als »Vater der modernen
biblischen Psychologie«): *Fusstapfen des Glau-
bens Abrahams in den Lebens-Beschreibungen der
Patriarchen und Propheten aus den Schriften des
Alten Testaments*, Tübingen 1773.
- 29 Georg Burkhardt Spalatin (1484-1545), geb. in
Spalt im Bistum Eichstätt (daher sein Name)
war ein deutscher Humanist, Theologe, Refor-
mator und Historiker. Spalatin wurde als un-
ehelicher Sohn eines Rotgerbers geboren. Nach
dem Besuch der Stiftsschule in seiner Geburts-
stadt Spalt (heutiger Landkreis Roth bei Nürn-
berg) kam er 1497 an die *St. Sebaldusschule* in
Nürnberg. Im Sommersemester 1498 immat-
rikulierte er sich an der *Universität Erfurt*, stu-
dierte zunächst Philosophie und erwarb 1499
den ersten akademischen Grad eines *Baccalau-
reus*. 1502 wandte er sich der neu geschaffenen
Universität Wittenberg zu, wo er griechische und
geschichtliche Studien betrieb und am 2. Fe-
bruar 1503 als einer der ersten an der *Artistenfa-
kultät* den akademischen Grad eines *Magisters*
erwarb.
Spalatin studierte dann in *Erfurt* noch die Rechte
und Theologie und wurde nach seiner Priester-
weihe 1508 Erzieher des späteren Kurfürsten
Johann Friedrich. Im Auftrag des Kurfürsten
Friedrichs des Weisen wurde er 1512 Verwal-
ter der im *Schloss Wittenberg* untergebrachten
Universitätsbibliothek. 1514 ernannte *Fried-
rich* ihn zu seinem Hofkaplan und dann zu sei-
nem Geheimschreiber an der *Universität Wit-
tenberg*. *Spalatin* war seitdem als Beichtvater des
Kurfürsten dessen vertrautester Diener, beglei-
tete ihn zu fast allen Reichstagen und vermittelte
- fast ausschließlich Friedrichs Beziehungen zu
Martin Luther. 1515 wurde *Georg Spalatin* Chor-
herr des *St. Georgenstifts* zu *Altenburg*. *Johann
der Beständige*, der ihn ebenso wie sein Vorgän-
ger zu schätzen wusste, ernannte ihn 1525 zum
Ortspfarrer und 1528 zum Superintendenten
von *Altenburg*. 1530 begleitete *Spalatin* den Kur-
fürsten zum Augsburger Reichstag. Von 1527 bis
1542 entwickelte er eine bedeutende Tätigkeit bei
der Organisation der evangelischen Kirche der
sächsischen Lande. *Georg Spalatin* war verheira-
tet und hatte zwei Kinder. Er starb am 16. Januar
1545, nur einen Tag vor seinem 61. Geburtstag, in
Altenburg.
- 30 Rev. Philip Bennett Power (1822-1899, engl. Geist-
licher, Autor und Lyriker): »I will«: *being the
determinations of the man of God, as found in
some of the »I wills« of the Psalms*, London 1860,
»Breathings of the Soul«, »Sacred Allegories«,
»Failure and Discipline«, und »The Lost Sunbeam.
The Shady Tree. The Woven Sunbeams, London
1861.
- 31 Bischof William Couper (Cowper) (nicht zu ver-
wechseln mit dem englischen Dichter William
Cowper, 1731-1800!) (1568-1619, schottischer
Bischof von Galloway, studierte in St. Andrews,
zahlreiche Schriften. Darunter Kommentar über
Ps 119 [1613], Zwei Predigten über Ps 121,8 und
Ps 87,17 [1618], Kommentar über Offenbarung
[1619]): *Good News from Canaan; or an Expo-
sition of David's Penitential Psalm after he had
Gone in unto Bathsheba*, 1629.
- 32 Joseph Addison Alexander (1809-1860, ameri-
kan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget,
Assistent u. Nachfolger von *Charles Hodge* am
Princeton Theological Seminary als Prof. für *Ori-
ental. u. Bibl. Literatur*, dann für *Biblische und
Kirchengeschichte*, dann für *Hellenist. u. Neu-
testamentl. Literatur*, Kommentare über Jesaja,
Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Mat-
thäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Trans-
lated and Explained*, 3 Bde. 1850, Edinburgh
1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies
a first place among expositions. It is a clear and
judicious explanation of the text, and cannot be
dispensed with«).
- 33 Stephen Charnock (1628-1680, presbyterian,
puritanischer Geistlicher und Theologe aus Lon-
don, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-
ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Pre-
digtamt in Dublin, nach der Restauration 1660
seiner Ämter enthoben, nichtöffentlicher Dienst
in London [*Crosby Hall*] und England, Haupt-
werk *Discourses upon the Existence and the At-
tributes of God*): *The Complete Works of Stephen
Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 34 James Smith (1802-1862, baptist. Pastor von
Cambray Baptist Church, Cheltenham, und Pas-
tor [als Vorgänger von *Charles Spurgeon*] an der
New Park Street Chapel von 1841-1850. Seine
Schriften waren zeitweise populärer als die Pre-
digten und Schriften Spurgeons. Neben zahl-

Psalm 3

reichen ähnlichen Andachtsbüchern ist wahrscheinlich am bekanntesten): *The Believer's Daily Remembrancer*, um 1840 erscheinen, ein jährlich und öfter immer wieder (bis heute) neu aufgelegtes Andachtsbuch mit einer Andacht für jeden Morgen und Abend des Jahres. 1872 erschien

bereits die 38. Auflage! (John Thackeray schreibt darüber: »Preachers will find Smith's terse and orderly style enormously suggestive for sermon outlines ... and all believers will be amazed at the fresh shafts of light that fall upon familiar themes.«)

PSALM

4

ÜBERSCHRIFT: Dieser Psalm ist offenbar ein Seiten- und Gegenstück des dritten und diesem zugesellt, um mit ihm ein Paar auszumachen. Haben wir den dritten Psalm als *Morgenlied* bezeichnet, so kommt dem vorliegenden mit ebenso viel Recht die Überschrift *Ein Abendlied* zu. Mögen die köstlichen Worte des 9. Verses auch unser Schlummerlied sein, womit wir uns zur Ruhe legen.

Die alte Überschrift lautet: *Ein Psalm Davids, vorzusingen, wörtlich: dem Sangesmeister oder Musikmeister, auf Saitenspiel.* Über die *Sangesmeister* des Heiligtums lese man aufmerksam IChr 6,16f; 15,16-22; 25,1-7. Freunde heiligen Gesangs werden in diesen Abschnitten vieles finden, was beachtenswert ist und Licht gibt über die rechte Art und Weise, wie wir Gott in seinem Hause preisen sollen.

Auf Saitenspiel: Die Freude der Angehörigen des Volkes Gottes im Alten Bund war so groß, dass sie auf die Musik angewiesen waren, um die Empfindungen ihrer Seele zum Ausdruck bringen zu können. Unsere Freude am Herrn ist nicht weniger überströmend, wenngleich wir es vorziehen, sie auf eine geistlichere, dem Charakter des Neuen Bundes angemessenere Weise auszudrücken.¹ Im Blick auf diese mit der Hand gespielten Saiteninstrumente sagt der Kirchenlehrer der Ostkirche *Gregor von Nazianz*²: »Herr, ich bin ein Instrument, das auf die Berührung deiner Hand wartet.« O dass auch wir dem Geist des Herrn stets so zur Verfügung stehen möchten! Wenn er die Saiten unseres Herzens rührt, werden liebliche Töne

Psalm 4

daraus hervorquellen. Sind wir voll Glaubens, voller Liebe, dann sind wir lebendige Musikinstrumente.

EINTEILUNG: In Vers 2 fleht David zu Gott um Hilfe. In Vers 3 rechtet er mit seinen Feinden, und bis Vers 6 fährt er fort, seine Rede an sie zu richten. In Vers 7 bis zum Schluss stellt er mit Wonne seine eigene Zufriedenheit und Sicherheit dem gegenüber, wie ruhe- und friedelos die Gottlosen sind, auch wenn es ihnen aufs Beste geht. Der Psalm ist höchstwahrscheinlich bei derselben Gelegenheit wie der vorhergehende gedichtet worden. Er ist also wiederum eine köstlich duftende Blume aus dem Garten der Trübsal. Es ist doch ein Glück für uns, dass David durch solche Leiden hindurchgegangen ist; diese lieblichen Glaubenslieder wären uns sonst nie zu Ohren gekommen.

AUSLEGUNG

2. **Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit,
der du mich tröstest in Angst;
sei mir gnädig und erhöre mein Gebet!**

2. Wir haben hier wiederum ein Beispiel, wie David frühere Gnadenerweisungen als einen Grund für erneute Bezeugungen der göttlichen Huld in der Gegenwart vor Gott geltend zu machen pflegte. Er lässt den Blick über die *Eben-Ezer* (vgl. 1Sam 7,12) seines Lebens schweifen und gewinnt daraus Zuversicht. Es ist undenkbar, dass er, der uns aus sechs Trübsalen errettet hat, in der siebenten uns im Stich lassen sollte (Hi 5,19). Gott tut nichts halb. Er wird nie aufhören, uns zu helfen, bis unsere Hilfsbedürftigkeit einst aufhört. Das Manna wird jeden Morgen vom Himmel herabträufeln, bis wir über den Jordan gekommen sind (2Mo 16,35; Jos 5,12).

Man beachte, dass David *erst* zu Gott redet, dann erst zu den Menschen. Wir würden gewiss den Menschen gegenüber eine freiere Sprache führen, wenn unser Umgang mit Gott beständiger wäre. Wer den Mut hat, seinem Schöpfer ins Angesicht zu blicken, wird vor den Erdensöhnen nicht zittern.

Der Name, womit der Herr hier angeredet wird, *Gott meiner Gerechtigkeit*, verdient Beachtung, da er sonst nirgends in der Schrift gebraucht ist. Er

Psalm 4

bedeutet: Du bist der Urheber, der Zeuge, der Erhalter, der Richter und der Vergelter meiner Gerechtigkeit; auf dich berufe ich mich bei den Schmähungen und harten Urteilen der Menschen. Das ist Weisheit, die der Nachahmung wert ist. Lasst uns, Brüder, unsere Klagen nicht vor dem niedrigen Gerichtshof des Urteils der Leute vorbringen, sondern vor dem höchsten Gerichtshof, vor dem königlichen Gericht des Himmels.

Der du in Drangsal mir Raum geschafft hast (wörtl., baṣṣār hirḥāb̄tā lli). Das Bild verweist auf ein in einem Hohlweg eingeschlossenes und dort von den umzingelnden Feinden hart bedrängtes Kriegsheer. »Gott hat die Felsen zerschmettert und aus dem Weg geräumt und mir Raum gegeben: Er hat eine Bresche geschlagen und mich ins weite Feld geführt.« Oder wir können den Sinn so fassen: »Gott hat mein Herz weit gemacht in Freude und Trost, als ich einem in Kummer und Sorge Gefangenen glich.« So übersetzt ja Luther: *Der du mich tröstest in Angst*. Wer Gott zum Tröster hat, dem wird es nie an Trost fehlen.

Sei mir gnädig. Ob du es gleich um meiner vielen schweren Sünden willen gerechterweise zulassen könntest, dass meine Feinde mich verderben, so flüchte ich mich dennoch zu deiner Gnade und flehe dich an: *Erhöre mein Gebet* und führe deinen Knecht aus seinen Nöten. Die besten unter den Menschen haben *Gnade* nötig wie die schlechtesten. All die Durchhilfe, welche die Gläubigen erfahren, ist ebenso wie die Begnadigung des Sünders eine freie Gabe der himmlischen Gnade.

3. Liebe Herren³, wie lange soll meine Ehre geschändet werden?

Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lüge so gern! Sela.

3. In diesem zweiten Teil des Psalms werden wir aus dem Gebetskämmerlein auf das Kampfesfeld geführt. Man merke auf den unerschrockenen Mut des Mannes Gottes. Er gibt zu, dass seine Feinde *große Männer* sind; dennoch hält er sie für Tore und tadelt sie, als hätte er Kinder vor sich.

Er schildert sie, dass sie *das Eitle so lieb haben und die Lüge so gern*, dass sie trügerischen Wahngewalten nachjagen und gottlose Lügengewebe spinnen. Er fragt sie, *wie lange* sie gedächten, mit seiner Ehre zu scherzen und seinen guten Ruf zum Spott zu machen. Ein wenig solcher Belustigung ist schon zu viel; warum müssen sie ohne Aufhören diesem frevelnden Spiel frönen?

Psalm 4

Hatten sie nicht schon lange genug darauf gewartet, dass er wanken würde? Hatten die wiederholten Enttäuschungen sie noch nicht überzeugt, dass Jahwes Gesalbter durch all ihre Schmähungen nicht zu Fall gebracht werden könne? Haben sie im Sinn, ihre Seele in die Hölle hineinzuscherzen und mit ihrem Gelächter fortzufahren, bis die Rache plötzlich ihre Lustigkeit in Heulen verwandelt? Der Psalmist hält mit feierlichem Ernst in der Betrachtung, wie widerspenstig seine Feinde in ihrem eitlen und lügnerischen Streben beharren, inne; er fügt ein *Sela* ein. Sicherlich dürfen auch wir hier ein wenig verweilen und über die tief gewurzelte Bosheit der Gottlosen, ihr Verharren im Bösen und ihren sicheren Untergang nachdenken und dann die Gnade anbeten, die uns zu etwas anderem gemacht und uns gelehrt hat, die *Wahrheit* zu lieben und nach *Gerechtigkeit* zu trachten.

4. **Erkennet doch, dass der HERR seine Heiligen wunderbar führt;
der HERR hört, wenn ich ihn anrufe.**

4. *Erkennet doch.* Toren wollen nicht lernen, darum muss ihnen immer und immer wieder dasselbe gesagt werden, nämlich die Tatsache, dass die Gottseligen die Auserwählten Gottes sind und durch die aussondernde Gnade von den Leuten dieser Welt geschieden sind:

Erkennet doch, dass der HERR sich einen Frommen wundersam auserkoren hat (Grundtext, $\hat{u}d\hat{a}^{\prime}u\ ki\text{-}hi\hat{p}^{\prime}l\hat{a}^h\ yhw\ h\hat{a}s\hat{i}d\ l\hat{o}$). Welch wundersame Aussonderung! Die Erwählung ist eine Lehre, die der nichtwiedergeborene Mensch nicht ertragen kann, aber dennoch ist sie eine herrliche und wohlbezeugte Wahrheit, die für den angefochtenen Gläubigen eine Fülle des Trostes birgt. In der Erwählung liegt die Gewähr für die Vollendung unseres Heils, und so gibt sie uns auch ein Mittel an die Hand, mit unseren Bitten bei dem Thron der Gnade durchzudringen. Er, der uns zu seinem Eigentum erwählt hat, wird sicherlich unsere Gebete erhören. Die Auserwählten des Herrn werden nicht verdammt werden, noch wird ihr Schreien ungehört verhallen. David war König durch Gottes freie Bestimmung, und wir sind das Volk des Herrn nach demselben göttlichen Wohlgefallen. Wir dürfen unseren Feinden ins Gesicht sagen, dass sie gegen Gott und die göttliche Vorsehung streiten, wenn sie unsere Seelen ins Verderben zu stürzen trachten. Geliebte, wenn ihr auf euren Knien seid, sollte die Tatsache, dass ihr als Gottes kostbares Eigen-

Psalm 4

tum *wundersam auserkoren seid*, euch kühn machen und mit Inbrunst und Glauben erfüllen. Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen (Lk 18,7)? War es sein Wohlgefallen, uns zu lieben, so kann es auch nicht anders als sein Wohlgefallen sein, uns zu hören.

5. Zürnet ihr, so sündigt nicht.

Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret. *Sela*.

5. *Zittert⁴, und sündigt nicht*. Wie viele kehren diesen Rat um und sündigen, aber zittern nicht.

O dass die Menschenkinder die Mahnung dieses Verses annehmen und *mit ihrem Herzen* reden würden! Gedankenlosigkeit muss doch wohl eine der Ursachen sein, weshalb die Menschen so wahnwitzig sind, Christus zu verachten und die ihnen angebotene Gnade mit Hass von sich zu stoßen. Ach, dass doch einmal ihre Leidenschaften schweigen und ihnen erlauben würden, *stille zu sein*,⁵ damit sie so in feierlichem Schweigen die Vergangenheit überblicken und den unausbleiblich auf sie wartenden Untergang bedenken würden! Ein denkender Mensch sollte doch sicherlich verständig genug sein, zu erkennen, wie töricht die Sünde und wie wertlos alle Lust der Welt ist. Halte ein, unbesonnener Sünder, halte ein, und besinne dich, ehe du den letzten Sprung ins Verderben tust.

Lege dich auf dein Lager und denke über deine Wege nach. Geh mit deinem Kissen zurate und lass die Stille der Nacht dich unterweisen. Wirf deine Seele nicht für nichts weg! Lass die Vernunft zu Wort kommen. Lass den Lärm der Welt einen Augenblick schweigen, und lass deine arme Seele mit dir reden, damit du dich besinnst, ehe du ihr Schicksal besiegelst und sie ins ewige Verderben stürzt. *Sela*. Sünder, halte einen Augenblick stille! Bedenke, solange es noch Zeit ist, was zu deinem Frieden dient.

6. Opfert Gerechtigkeit

und hoffet auf den HERRN.

6. Wenn die Empörer die Mahnung des letzten Verses zu Herzen genommen hätten, würden sie jetzt ausrufen: Was müssen wir tun, dass wir errettet werden?

Psalm 4

Und in diesem Vers werden sie nun auf das *Opfer* hingewiesen und ermahnt, auf den Herrn zu trauen. Es müssen aber *rechte* Opfer sein, die sie bringen (wörtlich: *Opfert Opfer der Gerechtigkeit*), d.h. solche, die ein Ausfluss der rechten Gesinnung sind, die dem göttlichen Willen und dem Geist des Gesetzes entspricht. Es dürfen nicht bloß äußerlich in totem Zeremoniendienst dargebrachte Opfer sein, wobei der Mensch auf sein Werk statt auf den Herrn vertraut, oder gar heuchlerische Opfer, womit die Betreffenden (wie *Delitzsch*⁶ sich ausdrückt) gedenken, ihre schlechte Sache zu weihen und sich bei Gott einzuschmeicheln. – Wenn der Israelit in *rechter* Weise Opfer darbrachte, wies er damit, wenn auch unbewusst, typologisch auf den Erlöser hin – auf das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt tragen sollte.

Sünder, flieht zu dem Opfer auf Golgatha *und hoffet auf den HERRN*, denn der dort für die Sünder starb, ist der HERR, Jahwe selbst.

7. Viele sagen: »Wer wird uns Gutes sehen lassen?«

Aber, HERR, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes!

7. Wir kommen hiermit zu dem dritten Teil des Psalms, in welchem der Glaube des bedrängten Knechtes des Herrn in lieblichen Zeugnissen, wie friedevoll und in Gott vergnügt seine Seele ist, seinen Ausdruck findet.

Es gab deren *viele*, selbst unter Davids getreuen Anhängern, die lieber *sehen* als glauben wollten. Diese Neigung regt sich in uns allen. Sogar die Wiedergeborenen sehnen sich oft danach, äußeres Wohlergehen zu empfinden und zu schauen, und sind trübselig, wenn die Dunkelheit alles Gute vor ihrem Blick verhüllt. Was aber die Weltleute betrifft, deren Ruf ist unaufhörlich:

Wer wird uns Gutes sehen lassen? Nie zufrieden, wendet sich ihr Mund weit geöffnet nach allen Seiten; ihre leeren Herzen sind stets bereit, irgendeine schöne Täuschung, die Betrüger erfinden mögen, hinunterzuschlüpfen; und wenn ihre eitlen Hoffnungen scheitern, geben sie sich alsbald der Verzweiflung hin und erklären, es gebe nichts Gutes, weder im Himmel noch auf Erden. Der wahre Gläubige ist ein Mensch ganz anderen Schlags. Sein Angesicht ist nicht abwärts gerichtet wie das der Tiere, sondern aufwärts wie das Antlitz der Engel. Er trinkt nicht aus den schlammigen Pfützen des

Psalm 4

Mammons, sondern aus dem Strom des Lebens, der vom Tempel Gottes ausfließt (vgl. Hes 47,1-12 [besonders V. 11 u. 12]).

Das Licht des göttlichen Antlitzes scheint über ihm: Das ist genug. Das ist sein Reichtum, seine Ehre, sein Wohlsein, sein Streben, seine Wonne. Wird ihm das zuteil, so begehrt er nichts mehr. Ja, das ist unaussprechliche, herrliche Freude. O dass das Innewohnen des Heiligen Geistes in unseren Herzen völliger werde, damit unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus beständig sei.

8. Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

8. Der Vers lautet genauer: *Du hast mir* (durch das Gefühl deiner Gemeinschaft) *Freude in mein Herz gegeben mehr als* (die Freude) *der Zeit ihres Kornes und Mostes, deren viel war*, d. h. weit größere Freude, als ihnen in der Zeit der vollen Erntefreuden zuteilwird. Besser ist es, hat jemand gesagt, eine Stunde im reumütigen Herzen Gottes Gnade zu empfinden, als ganze Menschenalter hindurch in dem lieblichsten Sonnenschein, den diese Welt bieten kann, zu weilen. Christus im Herzen ist besser als *Korn* in der Scheune oder *Wein* in der Kufe. Korn und Wein sind nur Früchte dieser Welt, aber das Licht des göttlichen Antlitzes ist die reife Frucht des Himmels. »Du bist bei mir«, das ist ein noch viel lieblicherer Klang als der Gesang der Schnitter, die den letzten vollen Erntewagen einbringen. Mag mein Kornspeicher leer sein, ich bin dennoch reich gesegnet und hochbeglückt, wenn ein Lächeln meines Heilandes mir zuteilwird; aber ohne ihn bin ich arm, ob ich auch die ganze Welt besäße.

Wir wollen nicht außer Acht lassen, dass dieser Vers als Herzenserguss des Gerechten das Gegenstück bildet zu dem, was die vielen (V. 7) sagen. Wie schnell verrät doch die Zunge den Mann! »Sprich, damit ich sehe, wer du bist«, sagte *Sokrates*⁷ zu einem wohlgestalteten Jüngling. Von welcher Güte das Erz einer Glocke ist, wird am besten an ihrem Ton erprobt. Die Vögel geben sich an ihrem Gesang zu erkennen. Die Eule kann das Jubellied der Lerche nicht singen, und ebenso wenig ist es der Nachtigall möglich, zu kreischen wie die Eule. Lasst uns denn unsere Worte wägen und unsere Zunge behüten, weil sonst unsere Spra-

Psalm 4

che womöglich verrät, dass wir Fremde und vom Bürgerrecht Israels ausgeschlossen seien.

9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden;
denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne.

9. Nach dem Grundtext lauten die Worte: *In Frieden will ich mich niederlegen und alsbald schlafen*. Welch lieblicher Abendgesang! Ich werde nicht vor Furcht ausbleiben, um Wache zu halten, sondern mich *niederlegen*; und dann werde ich nicht wach liegen, ängstlich auf jedes Geräusch lauschend, sondern in stillem Seelenfrieden *alsbald schlafen*, habe ich doch nichts zu fürchten. Wer des Allmächtigen Flügel über sich hat, braucht keinen anderen schützenden Vorhang um sein Lager. Besser als Schloss und Riegel ist der Schutz des Herrn. Bewaffnete hüteten das Bett Salomos (Hl 3,7f.), aber ich denke nicht, dass er sanfter geschlummert hat als sein Vater, der auf dem harten Erdboden liegen musste und von blutgierigen Feinden gejagt war. Im Folgenden achte man auf das Wörtlein *allein*. Gott allein war Davids Hüter. Obwohl er allein war, ohne Hilfe von Menschen, befand er sich dennoch in guter Hut, denn er war allein mit Gott. Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. So manche schlaflose Stunde ließe sich auf eine ungläubige oder ungeordnete Gemütsverfassung zurückführen. Der schlummert süß, den der Glaube in Schlaf wiegt. Kein Kissen ist so weich wie eine Verheißung aus Gottes Wort, und keine Decke so warm wie die Gewissheit des Heils in Christus.

O Herr, gib uns Gnade, in kindlichem Glauben so in deinen Armen zu ruhen, damit wir wie David uns *in Frieden niederlegen* und jede Nacht *schlafen* können, solange wir noch leben. Und mögen wir uns dann, wenn deine Stunde schlägt, mit Freuden aufs Sterbekissen niederlegen, um im Todesschlummer in Gott zu ruhen.

Wir können es uns nicht versagen, folgende Worte von *Dr. Hawker*⁸ hier beizufügen. Sie sind es wohl wert, dass wir sie betend überdenken und uns mit heiliger Freude daran weiden.

»Lasst uns beim Lesen dieses Psalms nie den Herrn Jesus aus dem Auge verlieren. Er ist ›der HERR unsere Gerechtigkeit‹ (Jer 23,6), und sooft wir dem Gnadenthron nahen, lasst uns in seinem Namen hinzutreten. Während die Weltmenschen ihr höchstes Gut bei der Welt suchen, wollen wir

Psalm 4

des Herrn Wohlgefallen begehren; denn das ist besser als Korn und Wein und alles Gut der Welt, das sich doch im Gebrauch verzehrt. Ja, Herr, deine Güte ist besser denn Leben (Ps 63,4). Die dich lieben, machst du zu reichen Erben, und ihre Schatzkammern füllst du.

Du gütiger Gott und Vater, hast du dir so wundersam einen auserkoren, der unser Fleisch und Blut an sich hatte? Hast du in der Tat einen aus den Menschen erwählt? Hast du ihn als fleckenlos rein, als durch und durch göttlich anerkannt? Hast du ihn zum Bund unter das Volk gegeben (Jes 42,6; 49,8)?

Und hast du erklärt, dass du an ihm Wohlgefallen hast (Jes 42,1; Mt 3,17)? Dann weiß ich, dass mein Gott und Vater mich hören wird, wenn ich in Jesu Namen ihn anrufe und ich um Jesu willen weiß, dass ich bei ihm angenommen bin. Ja, ich bin guter Zuversicht; ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält. Christus ist meine Hoffnung, er ist meine Gerechtigkeit; darum wird der Herr mich hören, wenn ich rufe. Und hinfort darf ich in Frieden mich niederlegen und süßen Schlummer genießen, in Jesus ruhend als einer, der angenehm gemacht ist in dem Geliebten (Eph 1,6); denn das ist die Ruhe, womit der Herr die Mühseligen erquicket (Mt 11,28f.)«.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Wie pries ich dich, mein Gott, da ich die Psalmen Davids las, die glaubensvollen Gesänge, die mit ihrem frommen Schall den Geist des trotzigem Übermutes austreiben. Ich las sie, da ich, noch ein Neuling in deiner Liebe, als Katechumene mit dem Katechumenen *Alypius*⁹ auf dem Landgut der Ruhe lebte und die Mutter uns anhing mit stiller Weiblichkeit, mit männlichem Glauben, mit des Alters Frieden, der Mutter Liebe und der Gottseligkeit des Christen. Wie pries ich dich bei diesen Psalmen, wie wurde ich durch sie für dich entflammt! Wie gerne hätte ich sie dem ganzen Erdkreis gegen den Stolz seines Menschengeschlechts verkündigt! Und werden sie denn nicht in aller Welt gesungen, und breitest du nicht aus mit ihnen deine allumfassende Wärme? Voll Schmerz zürnte ich den *Manichäern*¹⁰, die deine Schrift verwarfen, und bemitleide sie

Psalm 4

wieder, dass sie nichts wussten von diesem himmlischen Heilmittel und wahnsinnigerweise verschmähten, was sie heilen konnte. Ich wollte, dass sie damals ohne mein Wissen in meiner Nähe gewesen wären, mein Antlitz gesehen und meine Stimme gehört hätten, als ich in jenen stillen, einsamen Stunden *den vierten Psalm* las, damit sie bemerkten, was aus mir jene Psalmworte gemacht hatten.¹¹ – 9. *Buch der Bekenntnisse* des Aurelius Augustinus.¹²

V. 2. Wie beredt erweist sich der Glaube in der Not, wie geschickt weiß er alle Gründe für die göttliche Hilfe vorzubringen! Er wendet sich an Gottes Bereitwilligkeit zu hören: *Erhöre mich, wenn ich rufe*. Er beruft sich auf die ewig gültige Gerechtigkeit, welche Gott dem Menschen in der Rechtfertigung gegeben hat, und auf Gottes unwandelbare Gerechtigkeit, mit der er seines Knechtes Recht verteidigt: *Gott meiner Gerechtigkeit*. Er zieht Schlüsse aus den bisherigen Erfahrungen der göttlichen Hilfe: *Der du mich tröstest in Angst*, und aus Gottes Gnade, die alle in des Menschen Unwürdigkeit und Strafbarkeit begründeten Einwände widerlegt: *Sei mir gnädig und erhöre mein Gebet*. David Dickson 1653.¹³

Der große Urheber aller Dinge tut nichts vergeblich. Er hat das Gebet verordnet und (wenn ich so sagen darf) den Menschen die Kunst des Betens gelehrt nicht als eine unnütze und unzulängliche Sache, sondern er hat dem Gebet eine wunderbare Kraft verliehen, dass es die weitreichendsten, glücklichsten Folgen hat. Im Gebet hat er uns den Schlüssel in die Hand gegeben, womit wir alle Schatzkammern des Himmels öffnen können. Himmel und Erde und alle Elemente stehen den Händen zu Diensten, die sich oft im Gebet gen Himmel erheben. Ja, alle Werke und sogar, was noch größer ist, alle Worte Gottes gehorchen dem Gebet. Wohlbekannt sind die Vorbilder großer Beter, welche die Heilige Schrift uns vorführt, wie Mose und Josua und Elia, den Jakobus ausdrücklich einen Menschen gleichwie wir – denselben engen Schranken und denselben Schwachheiten unterworfen – nennt. Damit will sie die wunderbare Kraft des Gebets durch die allgemein-menschliche Schwäche des Beters in desto helleres Licht stellen. *Erzbischof Dr. Robert Leighton*.¹⁴

Gott meiner Gerechtigkeit. Merke von dieser ersten Stelle an, wie durch das ganze Psalmbuch hindurch die *Gerechtigkeit Gottes* angeführt wird,

Psalm 4

nämlich wie sie allen redlichen Herzen, die sich von der Sünde fernhalten wollen, zum Schutz gestellt ist und dabei nicht das strengste Recht betreibt, sondern bei allem den eigentlichen Grund und die daneben einschlagenden Umstände mitleidig zu Herzen nimmt und alles nach der vorzüglichen Neigung Gottes zur Gnade entscheidet. *Karl Heinrich Rieger*.¹⁵

V. 2ff. David wollte, wie es der ganze Psalm zeigt, eigentlich mit Menschen zu ihrer Besserung reden, und er wendet sich dabei zuerst an Gott. Wichtiger Vorteil! Hast du es nie erfahren, dass aufgrund eines geheimen Umgangs mit Gott deines Nächsten Herz sich mehr als sonst zu dir neigt? Mit Menschen und besonders mit seinen Widersachern so handeln und reden, wie man es vorher mit Gott abgeredet hat, ist weise getan. *Karl Heinrich Rieger*.¹⁵

Das Gebet erhebt sich über das gottlose Ungestüm der Menschen und schwingt sich schnellen Flugs zum Himmel auf. Und dieser Vogelflug ist Glück bedeutend, wenn wir das Bild von den alten Auguren gebrauchen dürfen. Inbrünstige Gebete haben starke, weite Schwingen, den Adlern gleich; während die Nachtvögel am Boden hinflattern, steigen sie zur Höhe empor und weisen uns den Ort, wohin wir trachten sollen. Denn gewiss gibt es nichts, was so schnell die Luft durchschneidet, nichts, das einen so erhabenen, so glücklichen und Glück verheißenden Flug nimmt wie das Gebet, das die Seele auf seinen Fittichen aufwärtsträgt und all die Gefahren, ja auch die Freuden dieser niederen Welt weit hinter sich zurücklässt. Siehe, wie der heilige Mann Gottes, der soeben noch mitten in der Angst zu Gott schrie und mit Ungestüm um Erhörung flehte, jetzt (als wäre er schon im Besitz alles dessen, worum er gebetet hat) es kühn unternimmt, seine Feinde zur Rede zu stellen, mochten sie noch so viel Ansehen und selbst im königlichen Palast Einfluss besitzen. *Erzbischof Dr. Robert Leighton*.¹⁴

Jede Silbe dieses Psalms könnten wir uns im Mund unseres Heilands denken, etwa an einem der letzten Abende seines Erdenlebens, da er sich nach einem abermaligen fruchtlosen Wortwechsel mit den Männern von Israel anschickte, den Tempel am Ende des Tages zu verlassen, um sich nach seiner gewohnten Ruhestätte (wozu vgl. hier V. 9) am Ölberg bei Bethanien zurückzuziehen (Mk 11,11; Lk 21,37). Wir können diesen Psalm als Erguss seines Herzens betrachten, das sich so nach dem Heil der Menschen sehnte (V. 3f.) und sich in seinem Gott freute (V. 8). Der Psalm ist aber nicht nur die Spra-

Psalm 4

che des Hauptes, sondern auch die Sprache seiner Glieder, die mit ihm in diesen heiligen Empfindungen übereinstimmen. Von diesem Psalm können die Gerechten des Morgens und des Abends ihre Hütte ertönen lassen, wenn sie trauernd über die Welt blicken, die Gottes Gnade verwirft. Sie mögen ihn singen, während sie sich Tag für Tag mehr an Jahwe als an ihr Erbe klammern, das für Zeit und Ewigkeit allgenugsam ist (Ps 16,5). Sie mögen ihn singen mit der freudigen Zuversicht des Glaubens und der Hoffnung, wenn der Abend des Welttages herankommt, und mögen dann in Schlummer sinken. Dabei sind sie völlig dessen versichert, was ihre Augen am Auferstehungsmorgen begrüßen werden. *Andrew Alexander Bonar* 1859.¹⁶

V. 3. Das Eitle. Es ist ein überaus trauriger Gedanke, dass es so viele Tausende gibt, die wie der Prediger (Pred 1,2) aus eigener Erfahrung sagen könnten: »Eitelkeit der Eitelkeiten, es ist alles ganz *eitel*¹⁷«, und dennoch diesen eitlen Dingen nachjagen, als gäbe es keine andere Ehre und kein anderes Glück. Den Heiland, den Himmel und ihre eigene Seele verkaufen solche Leute um eine Bagatelle. Sie nennen wohl diese Dinge eitel, aber glauben das doch nicht wirklich, sondern hängen ihr Herz an dieselben, als wären sie die Krone ihres Ruhmes und der Gipfel ihrer Würde und Herrlichkeit. O denkt und sinnt doch nach über die Nichtigkeit aller irdischen Dinge, bis euer Herz so vollständig von ihrer Eitelkeit überzeugt ist, dass ihr sie mit Füßen tretet und zum Fußschemel macht, damit Christus daraufsteigen und in heiligem Triumph in euer Herz einziehen kann.

Als *Gelimer*, der letzte König der Vandalen,¹⁸ von dem oströmischen Feldherrn *Belisar*¹⁹ 534 im Triumphzug aufgeführt wurde, rief er aus: »Eitelkeit der Eitelkeit, alles ist eitel.« – Das war ein guter Gedanke des griechischen Dichters *Lucian*²⁰, als er Charon (den Fährmann der Verstorbenen) auf dem Gipfel eines hohen Berges darstellte, wie er von dort oben auf das Treiben der auf Erden Lebenden herabsieht und die größten Städte als kleine Vogelnester schaut. Wie unvollkommen, wie ungenügend, wie flatterhaft und unbeständig ist doch all das, dem die Menschen so sklavisches anhängen. Würden wir nur die Mühsal der Menschen gegen ihren Lohn, ihre Leiden gegen ihre Güter, ihr Elend gegen ihre Freuden abwägen, dann wäre es uns alsbald klar, welches schlechte Geschäft wir dabei machen, und wir würden zu dem Schluss kommen: Es ist alles ganz eitel. Der große Kan-

Psalm 4

zelredner *Chrysostomus*²¹ sagte einst: »Wenn ich in aller Welt der Geschickteste wäre, um der ganzen Welt, zuhauf versammelt, eine Predigt zu halten; und wenn ich einen hohen Berg als Kanzel hätte, von wo ich die ganze Welt überblicken könnte; und wenn mir eine Stimme von Erz gegeben wäre, eine Stimme so laut wie die Posaune des Erzengels, dass alle Welt mich hören könnte – so würde ich keinen anderen Predigttext wählen als den in den Psalmen: O ihr sterblichen Menschen, *wie lange wollt ihr das Eitle lieb haben und nach Lügen trachten?*« *Thomas Brooks*.²²

Wer die Sünde liebt, *liebt das Eitle*; er hascht nach Seifenblasen, er stützt sich auf einen Rohrstab, seine Hoffnung ist ein Spinnengewebe. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²³

Die Neigungen der Menschen richten sich nach ihren Grundsätzen. Jedermann liebt von den Dingen, die sich *aufserhalb* seiner selbst befinden, das am meisten, was am besten zu dem passt, das in ihm ist. *Dr. Thomas Horton*.²⁴

V. 4. *Erkennet doch, dass der HERR seine Heiligen wunderbar führt.* Dazu hat *Gottfried Arnold*²⁵ jenes Lied gesungen, das *Albert Knapp*²⁶ das tiefstnigste, erfahrungsreichste, gedankenreichste Kirchenlied voll majestätischer Weisheit genannt hat. Dessen erster Vers (von dreizehn) lautet folgendermaßen:

So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen,
Ja selig, und doch meist verwunderlich!
Wie könntest du es böse mit uns meinen,
Da deine Treu' nicht kann verleugnen sich?
Die Wege sind oft krumm und doch gerad',
Darauf du lässt die Kinder zu dir gehn;
Da pflegt's oft wunderseltsam auszusehn,
Doch triumphiert zuletzt dein hoher Rat.

*Dr. Rudolf Kögel, Deine Rechte sind mein Lied, 1895.*²⁷

Erkennet doch, dass der HERR sich einen Frommen wundersam auserkoren hat (Grundtext). Wenn Gott jemand erwählt, so sondert er denselben zuerst aus und schneidet ihn von allem Übrigen ab. Dann lässt er ihn durch viele

Psalm 4

Leiden hindurchgehen, läutert ihn und erweist ihm mitten in seinen Leiden seine wunderbare Gnade. *Prof. Johannes Wichelhaus.*²⁸

Wie teuer geachtet sind doch die *Frommen* in Gottes Augen! Die Herrlichkeit eines Menschenkindes, das mit Gottesfurcht geziert ist, gleicht der schönsten Blume des Paradieses, gleich dem Wein des Libanon, gleich den funkelnden Edelsteinen auf Aarons kleinem Brustschild. Die Gottesfürchtigen sind wert geachtet in Gottes Augen, darum *hat er sie sich wunderbar auserkoren*. Wir sondern solche Dinge aus, die uns wertvoll sind. Die Frommen sind ausgesondert als Gottes Eigentum (Ps 135,4 und oft), als sein Lustgarten (Hl 4,12f.); sie sind die Herrlichen auf Erden (Ps 16,3), lauterem Gold gleich geachtet (Klgl 4,2), das im Feuer geläutert ist (Sach 13,9). *Origenes* vergleicht die Heiligen mit Saphiren und Kristallen (vgl. Jes 54,11f. und Offb 21,9ff.). *Thomas Watson* 1660.²⁹

Der HERR hört, wenn ich ihn anrufe. Lasst uns hierbei beachten, dass die Erfahrung, die ein einzelner Gläubiger von der Wahrheit der göttlichen Verheißungen und der Gewissheit der in der Schrift verbrieften Vorrechte des Volkes Gottes macht, ein genügender Beweis ist für den Anspruch, den alle Gotteskinder auf diese Gnadenschätze haben. Außerdem ist sie ein Grund der Hoffnung, dass auch sie daran teilhaben werden zu der Zeit, da sie dringend Hilfe benötigen. *David Dickson* 1653.¹³

V. 5. Redet mit eurem Herzen. Willst du dich in der Einsamkeit zur Gottseligkeit üben, so gewöhne dich daran, Selbstgespräche mit dir allein zu halten. Der braucht nie müßig zu sein, wer so viel mit seiner eigenen Seele zu tun hat. Der griechische Philosoph *Antisthenes* gab eine feine Antwort, als er gefragt wurde, welche Frucht er von all seinen Studien gewinne. »Durch sie«, sagte er, »habe ich gelernt, mit mir selbst zu leben und zu sprechen.« Selbstgespräche sind die besten Zwiegespräche. Frage dich, zu welchem Zweck du geschaffen worden bist, was für ein Leben du bisher geführt, wie viel Zeit du verloren, wie viel Liebe du missbraucht, wie viel Zorn du dir aufgeladen hast. Ziehe dich selbst zur Rechenschaft, welchen Gebrauch du von deinen Gaben gemacht, wie treu oder untreu du mit dem dir Anvertrauten gewesen bist, welche Vorsorge du für die Stunde des Todes getroffen und wie du dich auf den großen Tag der Rechenschaft vorbereitet hast. *Auf eurem Lager.* Die Einsamkeit und die Stille der Nacht eignen sich am

Psalm 4

besten für ein solches Zwiegespräch. Wenn nichts von außen her uns stören und unsere Augen locken kann, zu den Enden der Erde zu schweifen, wie des Narren Augen tun (Spr 17,24; Grundtext), dann mögen sich unsere Augen wie diejenigen des Weisen nach innen richten, gleich den Fenstern am neuen Tempel (Hes 40,16). *Und seid stille* (Grundtext). Der Umgang mit uns selbst wird uns viel dazu helfen, unser Inneres zum Schweigen zu bringen und auch die im Inneren tobenden Leidenschaften zu dämpfen. *George Swinnock*.³⁰

V. 7. Wo Christus der Seele seine Herrlichkeit offenbart, ist volle Genüge in den entbehrensreichsten Verhältnissen; ohne Christus bleibt eine unausfüllbare Leere bei der größten Fülle irdischen Guts. *Alexander Grosse* 1632.³¹

Der Mensch hat eine Sehnsucht nach dem Guten; er hasst das Böse als Übel, weil es ihm Schmerzen und Leiden aller Art und endlich den Tod bringt, und er wünscht, das höchste Gut zu finden, das sein Herz befriedigt und ihn vom Übel erlöst. Aber nun machen sich die Menschen einer folgeschweren Verwechslung schuldig. Sie schauen nach einem Gut aus, das ihre *Leidenschaften* befriedigt, und können sich nur etwas *Sinnliches* als Inbegriff des Glücks vorstellen. Darum weisen sie die geistlichen Güter von sich und verwerfen das höchste Gut – Gott, durch den allein das tiefste Innere der Menschenseele befriedigt werden kann. *Adam Clarke*.³²

HERR, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes. Das war der hohepriesterliche Segen (4Mo 6,25f.), und das ist noch heute das Erbteil aller Glieder des Volkes Gottes. Es schließt in sich die Versöhnung mit Gott, die Gewissheit der Begnadigung, innige Gemeinschaft mit dem Herrn, Segen auf allen unseren Wegen – kurz, die Fülle der Heilsgüter. Herr, erhebe auch über uns das Licht deines Antlitzes! *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²³

V. 8. Damit man die irdischen Güter nicht etwa als an und für sich böse ansieht, gibt Gott sie hier und da solchen, die in Gerechtigkeit vor ihm wandeln; und damit sie nicht etwa als das höchste Gut betrachtet werden, verleiht er sie häufig gottlosen Menschen. Aber im Allgemeinen sind sie weit häufiger das Teil der Feinde als der Freunde Gottes. Was ist es doch, so viel von Gottes Hand anzunehmen und selbst nicht angenommen zu werden, von keinem anderen Segens-Tau benetzt zu werden als von einem solchen,

Psalm 4

dem der Schwefelregen des Gerichts folgt! Diese Welt ist eine schwimmende Insel; es ist daher ganz sicher, dass jeder, der in diese Welt seinen Anker senkt, mit dieser Welt weggeschwemmt werden wird. Wer die Gemeinschaft mit Gott kennt, besitzt mehr als derjenige, der zwar viele irdische Güter hat, aber diesen innigen Umgang mit Gott nicht kennt. Wer ein solches Goldbergwerk der Gemeinschaft mit dem Höchsten besitzt, dem kann nie ein Gut fehlen. ER ist genug ohne die Kreatur, aber die Kreatur ist nichts ohne ihn. Es ist darum besser, sich seiner zu erfreuen, ohne irgendetwas anderes zu besitzen, als sich an allem anderen zu vergnügen, ohne ihn zu haben. Besser ist es, ein hölzernes Gefäß zu sein, das mit edlem Wein gefüllt ist, als ein goldenes voll Wasser. *William Secker* in »*The Nonsuch Professor*« 1660.³³

Wie töricht wäre es doch von den Günstlingen des Himmels, die Leute dieser Welt zu beneiden, die doch im besten Fall nur von den Brosamen essen, die von Gottes Tisch fallen! Die zeitlichen Güter sind die Knochen, die geistlichen das Mark. Ist es nicht unter des Menschen Würde, die Hunde wegen der ihnen zufallenden Knochen zu beneiden? Und ist es nicht noch vielmehr unter der Würde eines Christen, andere um zeitlicher Güter willen zu beneiden, da er doch die geistlichen, ewigen Güter genießt? *Thomas Brooks*.²²

Du erfreuest mein Herz. Die Tröstungen, welche Gott für seine Leidtragenden (Jes 57,18) in Bereitschaft hat, *füllen* das Herz (Röm 15,13; Joh 16,24), ja die himmlischen Freuden lassen das *Herz* überfließen (2Kor 7,4 [wörtlich: ich bin mehr als überfließend vor Freude]; vgl. Ps 23,5 [wörtlich: mein Becher ist Überfluss]). Äußerliche Freuden können das Herz so wenig füllen wie ein Dreieck einen Kreis. Geistliche Freuden geben volle Genüge (Ps 63,6; wörtlich: Wie von Mark und Fett wird gesättigt werden meine Seele.). Weltliche Freuden können wohl ein fröhliches *Angesicht* machen, aber Gottes Geist macht das *Herz* fröhlich (Sach 10,7; Joh 16,22; Lk 1,47). Wein und Korn sowie das Beste der Erde können wohl ergötzen, aber nicht *befriedigen*; in allem ist Leere und Mangel. Äußerliche Freuden machen voll, aber nicht satt, machen überdrüssig, aber nicht zufrieden. *Xerxes* setzte eine große Belohnung aus für den, der ein neues Vergnügen erfinden würde; aber die Freuden, welche der Heilige Geist im Herzen wirkt, erquicken in Wahrheit die Seele (Ps 94,19). Der Unterschied zwischen den himmlischen und den irdischen Freuden ist so groß wie der zwischen einem Gastmahl,

Psalm 4

an dem man wirklich zu Tisch sitzt, und einem nur an die Wand gemalten Mahl. *Thomas Watson* 1660.²⁹

V. 9. Der gottselige Mensch hat ein leichtes Herz; nachdem er im gläubigen Gebet seine Sorge auf Gott geworfen hat, ist er ruhig bei Tag und bei Nacht, denn er überlässt es seinem Gott, alles nach seinem heiligen Willen zu ordnen (vgl. Mk 4,26ff.). *Matthew Henry* 1714.³⁴

Hast du vom Morgen bis zum Abend in Gemeinschaft mit deinem Gott gelebt, so bleibt noch, dass du den Tag wohl beschließt, wenn du dich zur Ruhe legst. Darum schaue zuerst rückwärts und versuche, einen genauen Überblick über dein ganzes Verhalten an dem vergangenen Tag zu gewinnen. Ändere, was du verkehrt findest, und freue dich oder sei betrübt, je nachdem, ob du nach deiner Einschätzung wohl oder übel getan hast bzw. in der Gnade vorwärtsgekommen oder zurückgeblieben bist. Gedenke sodann, dass Gott nicht schläft; wie könntest du in Sicherheit ruhen, wenn er, der da wacht, nicht dein Hüter, sondern dein Feind wäre? Darum erneuere abends betend im Glauben deinen Friedensbund mit Gott, dann kannst du *im Frieden dich niederlegen und schlafen*. Und beim Ablegen der Kleider, beim Niederlegen und beim Wachliegen im Bett solltest du *mit deinem Herzen reden* (V. 5). Kannst du mit göttlichen Gedanken in Schlummer fallen, dann wirst du süß und sicher schlafen (Spr 3,21.24f.; 6,21f.), du wirst seltener und lieblicher träumen, und dein Herz und dein Kopf werden in besserer Verfassung sein, wenn du mitten in der Nacht oder am Morgen erwachst. *Henry Scudder* in »Daily Walk«, 1633.³⁵

Aus der Redeschlacht und von dem Feld des Kampfes mit der offenen Feindseligkeit der Menschen treten wir nun für einen Augenblick in die Stille und Verborgenheit der Schlafkammer. Auch hier tönt uns das »*Ich will*«³⁶ des Glaubens entgegen. Wir können aus diesem Vers besonders sehen, wie Gott auch in der stillen Kammer sich unser persönlich annimmt. Darin liegt etwas unaussprechlich Köstliches für den Gläubigen, indem es uns zeigt, wie Gottes Liebe sich dem Einzelnen zuwendet und sich herablässt, mit so zärtlicher Sorgfalt bis ins Kleinste und Verborgenste zu handeln. Gott zeigt nicht nur Interesse, wo er durch große Erfolge seine Herrlichkeit vor aller Welt offenbaren kann, sondern auch, wo ihm für sein Mühen nichts wird als die dankbare Liebe eines armen, schwachen Geschöpfes, dessen

Psalm 4

Leben er beschützt und erhalten hat in Zeiten, da es Hilfe brauchte oder im Schlaf lag. Wie segensreich wäre es, wenn wir für Gottes Handeln in der stillen Kammer ein offeneres Auge hätten; wenn der Gedanke in uns lebendiger wäre, dass er bei uns in der Kammer ist auch in den Stunden, da Krankheit, Übermüdung oder Kummer uns drücken; wenn wir im Glauben unsere Zuversicht darauf setzen, dass seine Teilnahme und seine liebende Sorgfalt sich ebenso sehr dem schwachen Gläubigen in der Kammer zuwenden wie denen, die auf dem Kampfesplatz stehen. Es ist etwas unaussprechlich Rührendes in diesem Glaubenswort des Psalmisten: *Ich will mich niederlegen*. Damit verzichtet er freiwillig darauf, sein eigener Hüter zu sein, und übergibt sich ganz in seines Gottes Hand. Und er tut das völlig, denn sorglos *schläft er alsbald ein*. Hier sehen wir vollkommenen Glauben. Mancher Gläubige legt sich wohl nieder, aber kein Schlaf kommt in seine Augen. Vielleicht fühlt er sich wohlgeborgen, was seinen Leib betrifft; aber Sorge und Unruhe dringen in die Heimlichkeit seines Gemachs ein. Sie kommen und fechten sein Vertrauen auf Gott an; sie überfallen ihn mit Drohungen und Schrecken und erweisen sich dann leider als übermächtig. Mancher arme Gläubige könnte sagen: »Ich lege mich nieder, aber nicht, um zu schlafen.«

Ich besuchte einst einen betagten Prediger des Evangeliums, der schwer krank daniederlag. Die äußeren Verhältnisse dieses ehrwürdigen Mannes waren von Entbehrungen geprägt, seine Familiensorgen groß. Er sagte: »Der Arzt will, dass ich schlafe; aber wie kann ich schlafen, während die Sorge auf meinem Bett sitzt?« Es ist die Erfahrung mancher Kinder Gottes, dass sie zwar einem plötzlich sie überfallenden Leiden oder einem andauernden Druck zunächst gewachsen sind, dann aber von den Nachwirkungen gelähmt werden. In der Stille der Einsamkeit bemächtigt sich ihrer die Niedergeschlagenheit, und sie empfinden kaum mehr etwas von jener göttlichen Kraft und jenem Glaubensmut, wovon sie beseelt waren, als die Trübsal mit ganzer Wucht auf ihnen lag. Die Einsamkeit und Stille hat ihre besonderen Versuchungen, und oft stellt die stille Kammer höhere Anforderungen an unser Gottvertrauen als das Kampfesfeld. Ach, dass wir es doch immer besser lernten, in unseren *persönlichen* Angelegenheiten auf Gott zu vertrauen! Dass wir Gott nicht nur als Gott unserer Kirchen, auch nicht nur als Gott unseres Hauses und unserer Familie, sondern auch als den Gott unserer einsamen Kammer kennen würden und ihn mehr und

Psalm 4

mehr auch in die kleinsten Einzelheiten unseres täglichen Lebens hineinblicken ließen! Wäre dem so, dann würden wir eine Seelenruhe genießen, die wir jetzt in dem Maße vielleicht kaum ahnen. Wir würden uns weniger vor dem Krankenbett fürchten und hätten, statt eines gequälten Geistes, jenen frohen Mut, der so sehr die Leibes- und Seelenruhe fördert. Ja, dann könnten wir sagen: »Ich will mich niederlegen und schlafen und das Morgen meinem Gott überlassen.« Dem bekannten *Ridley*³⁷ bot sein Bruder an, die letzte Nacht vor dessen Blutzugentod bei ihm zu bleiben; aber der Bischof lehnte das Angebot ab, indem er sagte, er gedenke zu Bett zu gehen und so friedlich zu schlafen wie immer in seinem bisherigen Leben. *Philip Bennett Power* 1862.³⁸

Wohl dem Christen, der sich Nacht um Nacht mit solcher Sprache des Herzens zur Ruhe begibt und zuletzt mit denselben Worten ins Grab als sein Ruhebett legt, von dem er zu Gottes Zeit sich zu erheben gedenkt, um mit den Kindern der Auferstehung das Morgenlied der Ewigkeit zu singen. *Bischof Dr. George Horne* 1776.³⁹

»*Ich liege und schlafe ganz mit Frieden*« (vgl. Mk 4,37ff.):

Im schwankenden Schiff, in tobender Flut,
Wie sanft und stille der Heiland ruht,
Bis er um anderer Weh' ist erwacht
Und Wind und Wellen zum Schweigen gebracht!

Ihr kennet die Ruhe der Seligen doch –
Warum denn weinet ihr Trauernden noch,
Weil doch an des Heilandes liebendem Herz
Vollendete Streiter ruh'n aus von dem Schmerz!

Nach *Mrs. MacCartree*.

Schon die alten Übersetzungen und viele neuere Ausleger ziehen den Begriff »*allein*« nicht zu dem Wort »*Jahwe*«, sondern (gegen die Akzente) zu dem Zeitwort »*wohnen lassen*«. Der Ausdruck »*allein wohnen*« wird nämlich öfters von dem *Wohnen in sicherer Abgeschlossenheit* gebraucht (vgl. 4Mo 23,9; 5Mo 33,28; Mi 7,14; Jer 49,31). – *James Millard*.

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. bietet reichen Stoff zu einer Predigt über das Thema: Frühere Gnadenweisungen – ein Grund, in der gegenwärtigen Not Hilfe zu erflehen. Der erste Teil des Verses zeigt, wie die Gläubigen Erhörung ihrer Gebete ersehnen und im Glauben erwarten. Der Name »Gott meiner Gerechtigkeit« eignet sich ebenfalls als Text, und der Schluss-Satz könnte etwa zu einer Predigt über das Thema anregen, dass auch die besten Frommen noch zu Gottes Barmherzigkeit und freier Gnade Zuflucht nehmen müssen.

V. 3. Wie sich der gefallene Zustand der Menschen darin erweist, dass 1) sie Christus beharrlich verschmähen, 2) ihr Herz von Liebe zum Eitlen erfüllt ist, und 3) sie im täglichen Leben nach Lügen trachten.

Wie lange? Die Dauer der Sünde des Gottlosen. Sie kann in heilsamer Weise durch Buße zum Abschluss gebracht werden; sonst wird der Tod ihr jedenfalls in schrecklicher Weise ein Ziel setzen; und doch wird sie dann mit ihren Folgen fort dauern in Ewigkeit.

V. 4. Die Erwählung, betrachtet im Hinblick auf Gott, auf unsere Feinde und auf uns selbst.

Die Gewissheit der Erhörung, deren einige Menschen sich erfreuen. Wer sind die, welche dieses Vorrecht beanspruchen dürfen?

Einer, der Gott wohlgefällig und »ausgesondert« ist (*wunderbar ausgesondert* [Grundtext, hiṣṣāh]). Wer ist er? Wer hat ihn ausgesondert? Zu welchem Zweck? Wie kann er dies vor den Menschen beweisen?

V. 5. Die Mahnung an den Sünder zur Einkehr, damit er zur Umkehr komme.

Seid stille (Grundtext, wəḏōmmû). Ein weiser, folgenschwerer, aber schwierig zu befolgender Rat. Welches die beste Zeit dafür ist, und welche Gnade man dazu braucht. Die Folgen des Stillwerdens. Welche Leute den Rat am nötigsten haben. – Reicher Predigtstoff.

V. 6. Welcher Art die *rechten Opfer* sind, die von Gottes Volk erwartet werden.

Psalm 4

V. 7. Wonach die Welt ruft und wonach die Gemeinde des Herrn. (*Vox populi* entspricht nicht immer *vox Dei*.)⁴⁰

Jegliches Sehnen der Seele wird in Gott gestillt.

V. 7-8. Die Gewissheit der Liebe des Heilandes – eine Quelle unvergleichlicher Freude.

V. 8. Die Freude des Gläubigen. 1) Ihre Quelle: *du*; 2) ihre Zeit: jetzt; 3) ihr Sitz: *mein Herz*; 4) ihre überschwängliche Fülle: *größere Freude, als wenn ihres Kornes und Weines viel ist* (wörtl.).

Wie die Freude am Herrn alle irdischen Freuden übertrifft. Oder: Zweierlei Wohlergehen – welches ist mehr zu begehren?

V. 9. Die Seelenruhe und Sicherheit des Kindes Gottes.

Das Schlafkämmerlein des Gläubigen, dessen Abendlied und die Wache an seiner Tür.

V. 3-9. Die Mittel, womit der Gläubige versuchen sollte, die Sünder für Christus zu gewinnen: Er soll sie 1) zur Rede stellen (V. 3); 2) sie unterweisen (V. 4); 3) sie ermahnen (V. 5,6); 4) das Glück echter Frömmigkeit bezeugen (wie in V. 7,8); und 5) dieses Zeugnis bekräftigen durch ein Leben im Frieden Gottes (V. 9).

ENDNOTEN

- 1 *Spurgeon* wollte bekanntlich in seinem *Tabernacle* in London keine Orgel haben. Ohne jede Musikbegleitung ertönte der mächtige Gesang der dort versammelten Tausende.
- 2 *Gregor von Nazianz* (329-390), griech. Kirchenvater und (mit *Johannes Chrysostomos*, *Basilius von Cäsarea* und *Athanasius von Alexandria*) einer der drei großen griech. Kirchenlehrer, er war Bischof zu *Sasima* in Kappadokien, kurzzeitig Metropolit von Konstantinopel, und mit *Basilius von Cäsarea dem Großen* (330-379) und dessen Bruder *Gregor von Nyssa* (335/38/40-394) einer der drei kappadokischen Väter, die auch als *das kappadokische Dreigestirn* bezeichnet werden. Alle drei prägten die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeitung der Lehre von der Trinität.

Er ist einer von nur drei Kirchenvätern, denen offiziell der Titel *der Theologe* (*ho theologos*) verliehen wurde (die beiden anderen sind der *Apostel Johannes* und *Symeon der Neue Theologe*). Zusammen mit *Basilius von Caesarea* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei »heiligen Hierarchen«.

Gregor von Nazianz gehört mit *Basilius*, sowie *Lukian von Antiochia* (250-312), *Arius* (+ 336), *Wulfila* (+ 383), *Johannes Chrysostomos* (+ 407), *Theodor von Mopsuestia* (+ 428), *Nestorius* (+ 451) zur sog. »Antiochenischen Schule«, die besonders die Menschheit Jesu Christi (meist auf Kosten seiner Gottheit: *Arius*, *Wulfila*, *Nestorius*) betonte.

- 3 Was *Luther* mit »*liebe Herren*« übersetzt, heißt buchstäblich »*ihr Mannesöhne*« (βᾶνῆ ᾿ῖς),

Psalm 4

- womit in Ps 49,3; 62,10 die Großen, Vornehmen gemeint sind im Gegensatz zu der breiten Masse der »Menschenkinder« oder »Leute«. Vielleicht deutet der Ausdruck hier und öfters auch ironisch (*Calvin*) auf ihre selbst angemaßte Stärke, besonders auch auf ihr Selbstvertrauen, hin. Vgl. *Luthers* vortreffliche Randglosse: *Ihr großen Hansen*. – Das Wort »*liebe*« ist bekanntlich hier und sehr häufig in solchen Anreden eine Einfügung des Gemütsmenschen *Luther*, die an anderen Stellen (z. B. 2Kö 5,13; Ps 62,9; Apg 16,30 und oft) besser passt als hier.
- 4 Da das hebräische Wort überhaupt *erschüttert werden, beben* bedeutet, kann es sowohl ein Beben vor Zorn als auch vor Furcht (oder auch Schmerz) bezeichnen. Die Auffassung *Luthers* (»*Zürnet ihr, so sündigt nicht*«), die auf die LXX zurückgeht (*orgízesthe kai mē hamartánete*, vgl. auch Eph 4,26), ist daher sprachlich ebenso berechtigt wie die Übersetzung »*Zittert, und sündigt nicht*«, welcher *Spurgeon* mit vielen Auslegern folgt.
 - 5 Grundtext: *und seid stille* (wəḏōmmū).
 - 6 *Franz Julius Delitzsch* (1813–1890), lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (*Spurgeon*: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
 - 7 *Sokrates* (469–399 v.Chr.), der »Meister aller Meister« [*Michel de Montaigne*], für das abendländische Denken grundlegender griech. Philosoph. Lehrer Platons u indirekt auch dessen Schülers Aristoteles).
 - 8 *Robert Hawker* (1753–1827, Marine-Chirurg, dann evangelikaler anglikanischer Pfarrer in Plymouth, bekannt als »Star of the West« wegen seiner leidenschaftlichen und attraktiven evangelikalen Predigt): *The Poor Man's Commentary – Psalms* (594 S.) in: *The Poor Man's Commentary on the Bible*. 12 Bände, London 1805.
 - 9 *Alypius von Thagaste* war 394 n. Chr. Bischof von *Thagaste* im heutigen Algerien. Er soll auch das erste Kloster in Afrika erbaut haben. Er war lebenslanger Freund des *Augustinus von Hippo*, hatte sich (386 n.Chr.) gleichzeitig mit ihm bekehrt (*Confessiones* 8.12.28) und war auch sein Begleiter in dessen weiterem Leben als Christ. Das meiste über ihn weiß man aus *Augustinus'* autobiografischen *Confessiones*.
 - 10 Vertreter jener Mischreligion, die aus vielen Elementen heidnischer Religionsphilosophie und dem christlichen Gnostizismus bestand und fast ein Jahrtausend der gefährlichste Feind der christlichen Kirche war. *Augustinus* selbst war neun Jahre lang deren Anhänger gewesen.
 - 11 Der Raum gestattet uns leider hier wie so oft nicht, mehr aufzunehmen. – *James Millard*.
 - 12 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354–430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. *Augustinus* erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalms* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (*Spurgeon*: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
 - 13 *David Dickson* (1583?–1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenantar-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655 (*Spurgeon*: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
 - 14 *Robert Leighton* (1611–1684, schottischer Geistlicher und Theologe, Bischof von *Dunblane*, Erzbischof von *Glasgow*, *Principal* der *University of Edinburgh*, 1627–31 Studium in Edinburgh, 10 Jahre Auslandsreisen, v.a. Frankreich, dort positive Begegnung mit Katholiken und Jansenisten, 1631 Pfarrer von *Newbattle*, *Midlothian*, 1653–62 *Principal* und Theologieprofessor der Univ. von *Edinburgh*, 1661 Bischof von *Dunblane*, Versuch einer Versöhnung und Vereinigung der schottischen Presbyterianer und Anglikaner/Episkopalienar zu einer *United Church of Scotland*, 1670–1674 Erzbischof von *Glasgow*, weitere vergebliche Versöhnungsversuche. Kommentare zu NT-Büchern und theologische und

Psalm 4

- exegetische Werke. U.a.): *An Exposition of the Creed, Lord's prayer and Ten Commandments, Rules and Instructions for a Holy Life and A Modest Defence of Moderate Episcopacy.*
- 15 **Karl Heinrich Rieger** (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 16 **Andrew Alexander Bonar** (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von **Horatius Bonar** [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder **John James** – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten **Andrew** und **Horatius** acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten.
- Andrew Bonar** studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow.
- Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikalischen und Erweckungsbewegungen und war *Prämillennialist*. Mit **Robert Murray M'Cheyne** reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er **Dwight L. Moody** herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*): *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 17 Anmerkung des Herausgebers: Hervorhebung hinzugefügt.
- 18 **Gelimer (Geilamir)** war sechster König des *Regnums* der Vandalen in Nord-Afrika und Sohn **Geilariths**, Enkel **Gentos** sowie Urenkel König **Geiserichs** (389-477, reg. 428-477 n.Chr.). Er gelangte 530 durch Enthronung des Königs **Hilderich** (457-533, reg. 523-530 n.Chr.) an die Regierung.
- 19 **Flavius Belisarius** oder auch **Belisarios** (griech. *Belisarios*, 505-565 n.Chr.) war ein oströmischer General und Feldherr des Kaisers **Justinian I.** (482-565, reg. 527-565 n.Chr.). Laut dem Historiker **Prokopios von Caesarea** stammte er vom Balkan, aus der Stadt *Germania* (heute *Saparewa Banja* in Bulgarien), die zwischen *Thrakien* und dem *Illyricum* lag.
- 20 **Lukian von Samosata** (117/120-180/200, war ein bekannter griechischsprachiger Satiriker der Antike, mit großem Einfluss auf die europäische Geistesgeschichte, besonders auf **Erasmus von Rotterdam**, **Thomas Morus**, **Christoph Martin Wieland** [der das gesamte Werk Lukians ins Deutsche übertrug], **J. W. von Goethe** und **F. von Schiller**. Von Lukian sind ca. 105 Werke überliefert).
- 21 **Johannes von Antiochia** genannt »**Chrysostomos**« (349/344-407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der *drei heiligen Hierarchen* verehrt, zusammen mit **Basilius dem Großen** und **Gregor von Nazianz**. Für das westliche Christentum ist er einer der *vier Kirchenlehrer des Ostens* [zusammen mit **Athanasius von Alexandria**, und den erwähnten **Basilius** und **Gregor**]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten. Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 22 **Thomas Brooks** (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u.a.): *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*, 1665. Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 23 **C. H. Spurgeon** (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 24 **Thomas Horton** (ca.1603-1673, nonkonformistischer Geistlicher [Presbyterianer] und Theologieprofessor in London, dann Präsident von *Queen's College* in Cambridge und schließlich Vizekanzler der Universität von Cambridge, nach der Restauration 1660 wurde er wegen seines Nonkonformismus seiner Ämter enthoben und erlitt viele Nachteile, erhielt aber später die Pfarrstelle von *Great St. Helen's in Bishopsgate* in London. Neben 46 Predigten über Röm 8, 50 Predigten über Texte des AT und 50 Predigten über Texte des NT auch): *A Choice and Practical Exposition upon the 4th, 47th, 51st, and 63rd Psalms*, London 1675.
- 25 **Gottfried Arnold** (1666-1714, Pseudonym: *Chris-*

Psalm 4

- tophorus Irenaeus*, deutscher pietistischer Theologe, der vor allem als Verfasser der *Unparteiischen Kirchen- und Ketzer-Historie* bekannt ist, die die Geschichte der christlichen Kirche als Verfallsgeschichte deutet. Von seiner Wirkungsgeschichte aus betrachtet war er der bedeutendste Vertreter des radikalen Pietismus.
- Arnold* suchte nach den Wurzeln des reinen Glaubens, den er vor allem im frühen Christentum verwirklicht sah, über das er zu publizieren begann. Er übersetzte und veröffentlichte 1696 erstmals in deutscher Sprache die 50 Homilien, die unter dem Namen des ägyptischen Wüstenmönchs *Makarios* tradiert wurden und ein mystisch-asketisches Christentum propagierten. In diesem Jahr erschien auch seine erste größere Schrift *Die Erste Liebe der Gemeinen Jesu Christi*, ein Gegenentwurf zu *William Caves' Primitive Christianity* [1673]. Während *Cave* die anglikanische Kirche mit ihrer bischöflichen Verfassung, ihrem Amtspriestertum, Ritus, Festkalender und ihren Kirchenbauten in der Kontinuität des Urchristentums sah, sah *Arnold* im Urchristentum ein Kontrastbild zur Kirche seiner Zeit mit aufrichtiger Herzensfrömmigkeit und allgemeinen Priestertum ohne Dogmenzwang, ohne klerikale Hierarchie, ohne festgelegten Kult und ohne Kirchengebäude. Schon in dieser Schrift stellt *Arnold* der Kirche seiner Gegenwart das Urchristentum als Idealbild gegenüber, eine vom Heiligen Geist begabte und martyriumsbereite reine Gemeinde, die durch die *konstantinische Wende* und die damit aufkommende hierarchische Staatskirche mit ihrem Zwang zu Dogma und reglementiertem Kult korrumpiert worden sei.
- Arnolds* bedeutendstes Werk ist die *Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie*. 1700 folgte die Schrift *Das Geheimnis der göttlichen Sophia*, das an *Jakob Böhme* anschließt und in erotischen Bildern, besonders des *Hoheliedes*, die Vereinigung des wahrhaft Gläubigen mit der personifizierten Weisheit schildert. U.v.a.): – *Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie vom Anfang des Neuen Testaments bis auf das Jahr Christi 1688* (4 Bände), Hildesheim 2008 (Nachdr. d. Ausg. Frankfurt 1729).
- 26 *Albert Knapp* (1798-1864, deutscher Pfarrer, Dichter und Begründer des ersten Tierschutzvereins in Deutschland. Sein Enkel war der Pazifist *Paul Knapp*. Schule im *Evangelischen Seminar Maulbronn*, Studium in Tübingen, Freund *Ludwig Hofackers*, Pfarrer in *Feuerbach* bei Stuttgart, dann in *Gaisburg*, ab 1825 in *Sulz am Neckar*, ab 1831 in *Kirchheim unter Teck*, ab 1836 an der *Hospital- und der Stiftskirche*, Stuttgart, ab 1845 an der *Leonhardskirche*, Stuttgart. *Albert Knapp* schrieb insgesamt ca. 1200 weltliche und geistliche Gedichte sowie Lieder, deren Sprache sich an der Bibel, an *Martin Luther* und *Paul Gerhard* orientiert. Er verfasste zudem Porträts von Dichtern und Theologen. Viele seiner geistlichen Lieder wurden in Gesangbücher übernommen):
- *Evangelischer Liederschatz für Kirche und Haus. Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten, gesammelt und nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet von M. Albert Knapp, Diakon an der Hospitalkirche in Stuttgart* (2 Bde.), Stuttgart und Tübingen 1837.
 - *Das ängstliche Harren der Kreatur*. (Albert Knapp et al.), 1843.
 - *Lebensbild*, 1867.
 - *Wider die Tierquälerei. Frühe Aufrufe zum Tierschutz aus dem württembergischen Pietismus* (hrsg. v. Martin H. Jung), Leipzig 2002.
 - *Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1837*. Tübingen 1836.
 - *Leben von Ludwig Hofacker, weiland Pfarrer zu Rielingshausen, mit ... u.e. Ausw. aus seinen Briefen*, Heidelberg 1860.
- 27 *Rudolf Kögel* (1829-1896, evangelischer Theologe und Oberhofprediger in Berlin): *Deine Rechte sind mein Lied* (Prakt. Kommentar zu den Psalmen). Bremen 1895.
- 28 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [sy. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Herrmann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
- 29 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [sact of uniformity] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 30 *George Swinnock* (1627-1673, engl. puritan. nonkonform. Theologe): *The Works of George Swinnock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
- 31 *Alexander Grosse* (1596-1654, presbyterian. Theologe, Studium am *Exeter College*, Oxford und am *Gonville & Caius College*, Cambridge. Prediger an *Plympton St. Mary*, Devonshire, 1633 Pfarrer von *St. Andrew, Plymouth*, 1638 Pfarrer in *Bridford, Devonshire*, 1647 in *Ashburton, Devonshire*. U.a.): – *Sweet and Soule-perswading Inducements leading unto Christ*, London 1632. – *The Happiness of enjoying and making a true and speedy Use of Christ. ... [3 Predigten] ... Whereunto is added, St. Paul's Legacie, or Farewell to the Men of Corinth*, London 1640. – *Deaths Deliverance and Eliahes Fiery Chariot, or the Holyman's Triumph after Death. Delivered in two sermons preached at Plymouth, ... the former [on Isaiahs lviii. 1, 2] at the Funerall of Thomas Sherwill, ...* London 1631, 1640. – *A Fiery Pillar of Heavenly Truth: shewing the way to a Blessed Life. Composed by way of Catechisme*: [anon.], London 1641, ²1644; ¹⁰1663. – *The Mystery of Self-Denial; or the Cessation of Man's Living to Himself, and the Inchoations of Christ's Living in Man*, London 1642. – *Man's Misery without Christ, opening the Sin-*

Psalm 4

- ful, Perplexed, Dishonourable, and Soul-destroying Condition of Man without Christ, London 1642. – *Christ the Christian's Choice; or a Sermon [on Phil. i. 23] preached at the Funerall of John Caws, one of the Magistrates of ... Plymouth*, London, 1645. – *The Buddings and Blossomings of Old Truths; or severall practiaciall points of Divinity, gathered out of ... John iii. 22, ad finem*, London 1656 (posthum, hg. von John Welden). – *The Anatomy of the Heart. – On Sacred Things*.
- 32 Adam Clarke (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 33 William Secker (gest. 1681, puritanischer Theologe): *The Consistent Christian. A Handbook for Christian Living* (ursprünglicher Titel: *The Non-such Professor*).
- 34 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 35 Henry Scudder (gest. 1659, engl. presbyterian. Geistlicher, Autor von Erbauungsliteratur, Mitglied der *Westminster Assembly*. Studium am *Christ's College* in Cambridge, 1607-19 Pfarrer in *Drayton, Oxfordshire*, 1633-1659 in *Collinghouse-Ducis* bei *Marlborough, Wiltshire*. Ab 1643 Mitglied der *Westminster Assembly of Divines* [dort ab 1648 im Komitee für die Hl. Schrift], 1645-46 Pfarrer von *St Mildred Poultry* in der Londoner Innenstadt. U.a.): – *The Christian's Daily Walke in Holy Securitie and Peace*, London ¹1635, 1690, 1761 (beide Aufl. m. Vorwort von *John Owen* und *Richard Baxter*), ¹⁵1813, 1820 (Vorwort von *John Owen*, *Richard Baxter* und *Thomas Chalmers*). – *A Key of Heaven: the Lord's Prayer opened and applied*, London 1682 (Vorwort von *Richard Sibbes*). – *Prototypes, or the Primarie Precedent Presidents out of the Booke of Genesis. With Mr. Whately's Life and Death*, London 1640, 1647.
- 36 Anmerkung des Herausgebers: D. h. im Wortlaut der KJV (so auch im Folgenden).
- 37 Nicholas Ridley (1500-1555, Bischof von *Rochester* und *London*, einer der wichtigsten englischen Reformatoren. Studium in *Cambridge* und an der Pariser *Sorbonne*, 1534 oberster *Proktor* der Universität *Cambridge*, 1537 Kaplan von *Thomas Cranmer*, dem Reformator und Erzbischof von *Canterbury*, 1540 königlicher Hofkaplan und Kanoniker von *Canterbury*, 1547 Bischof von *Rochester*, 1550-1553 Bischof von *London*, 1555 (unter der »*Blutigen*« bzw. »*Katholischen*« Königin *Mary I.* der Häresie beschuldigt und in Oxford, zusammen mit dem Reformator *Hugh Latimer*, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. *Latimer* richtete an ihn auf dem Scheiterhaufen die Worte: »Betragt Euch mannhaft, Meister *Ridley*; an diesem Tag werden wir mit Gottes Gnade eine solche Kerze in England anzünden, die niemals ausgehen wird!«).
- 38 *Rev. Philip Bennett Power* (1822-1899, engl. Geistlicher, Autor und Lyriker): »*I will*«: *being the determinations of the man of God, as found in some of the »I wills« of the Psalms*, London 1860, »*Breathings of the Souls*«, »*Sacred Allegories*«, »*Failure and Discipline*« und »*The Lost Sunbeam. The Shady Tree. The Woven Sunbeams*«, London 1861.
- 39 *George Horne* (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von *Norwich*): *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London ³1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 40 »*Vox populi vox Dei*«: Die Vorstellung von der Macht der öffentlichen Meinung als etwas Göttlichem findet sich bei *Hesiod* in *Werke und Tage*: »Nie wird ganz ein Gerücht sich verlieren, das vielerlei Volkes häufig im Munde geführt; denn ein Gott ist auch das Gerücht selbst«, und in der *Odyssee*: »Sag', ob [...] das Volk dich etwa hasst in dem Lande, befolgend die Stimme Gottes.« *Seneca* der Ältere formulierte in lateinischer Sprache: ... *crede mihi, sacra populi lingua est* – »... glaube mir, die Sprache des Volkes ist heilig«. Die Sentenz erscheint in einem Brief *Alkuins* an *Karl den Großen* (um 798) mit politischen Ratschlägen als neunter Ratschlag: *Nec audiendi qui solent dicere, vox populi, vox dei, quum tumultuositas vulgi semper insania proxima sit*, zu Deutsch: »Auf diejenigen muss man nicht hören, die zu sagen pflegen, »Volkes Stimme, Gottes Stimme«, da die Lärmsucht des Böbels immer dem Wahnsinn sehr nahe kommt«.

PSALM

5

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids, vorzusingen.* Die anderen Worte der Überschrift übersetzte Luther nach der LXX: *für das Erbe.* *Aben Esra*¹ vermutete, der hebräische Ausdruck bezeichne eine wohlbekannte Melodie, wonach der Psalm gespielt werden sollte. Die neueren Ausleger übersetzen meist: *zu Flöten* (ʿel-hannəḥîlôt), d. h. zu Flötenbegleitung zu singen. In Bezug auf den gottesdienstlichen Gebrauch der Flöten (für die allerdings sonst stets ein anderes Wort, ḥālîl, gebraucht wird) vergleiche man Jes 30,29 und 1Sam 10,5. Wenn hervorragende Gelehrte bekennen müssen, dass über den Sinn der Psalmenüberschriften große Dunkelheit herrscht, bedauern wir das nicht so sehr; ist es uns doch ein Erweis des hohen Alters dieser Überschriften.

INHALT: Durch die vier ersten Psalmen konnten wir einen Gedanken sich hindurchziehen sehen, nämlich den Gegensatz zwischen der Stellung, dem Charakter und den Aussichten des Gerechten und des Gottlosen. In dem vorliegenden Psalm finden wir dasselbe. Der Psalmist führt den Gegensatz aus, der zwischen ihm selbst als einem durch Gottes Gnade Gerechtfertigten und seinen gottlosen Widersachern besteht. Tiefer Schauenden eröffnet sich hier ein kostbarer Blick auf den anderen David – auf Jesus, von dem Hebräer 5,7 sagt, dass er in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert habe.

Psalm 5

EINTEILUNG: Wir scheiden den Psalm in zwei Teile, Vers 2-8 und 9-13. In dem ersten Teil fleht David inbrünstig, der Herr wolle auf sein Gebet hören, und der zweite Teil ist eine Variation zu demselben Thema.

AUSLEGUNG

2. HERR, höre meine Worte, merke auf meine Rede.

2. *HERR, höre meine Worte, merke auf mein Sinnen oder Seufzen* (Grundtext, ʔāmāray haʔāzínā^h yhw^h bínā^h hāgīgī). Es ist hier von zwei Arten des Gebets die Rede; erst von dem in Worten ausgedrückten, sodann von dem unausgesprochenen Sehnen des Herzens, das sich in stillem *Sinnen*, höchstens in leisem *Seufzen* und kaum hörbarem Flehen bekundet. In den Worten besteht nicht das Wesen des Gebets; sie sind nur das Kleid, in das es sich hüllt. Mose schrie am Roten Meer zu Gott (2 Mo 14,15), obwohl scheinbar nicht ein einziges Wort aus seinem Mund gekommen ist. Doch kann der Gebrauch der Sprache das Gemüt vor Zerstreung bewahren, die Seelenkräfte unterstützen und die Andacht steigern. Wir sehen: David macht von beiden Arten des Gebets Gebrauch und fleht für das eine um *Gehör* und für das andere um *Beachtung*. Wie viel liegt in der Bitte: *Merke auf mein Seufzen*. Habe ich um das Rechte gebeten, so gib es mir; habe ich das, was mir am meisten nottut, übersehen, so fülle du die Lücken meines Gebets aus. Merke auf die Gedanken meines Herzens, wäge sie auf deiner Waage, erforsche du, ob mein Herz aufrichtig ist, und siehe, was ich in Wahrheit nötig habe, und dann antworte mir zur rechten Zeit um deiner Güte willen. Es gibt ein Bitten, das durch die Wolken dringt, ohne dass ein Wort laut wird; wiederum mögen oft viele Worte gemacht werden, ohne dass Gott auch nur auf eines achtet. Lasst uns den Geist des Gebets pflegen, das ist sogar noch etwas Besseres, als die Gewohnheit des Gebets zu pflegen. Gott bewahre uns vor Scheingebeten ohne Herzensandacht! Mit dem Beten sollten wir anfangen, ehe wir niederknien, und damit sollten wir nicht aufhören, wenn wir uns von den Knien erhoben haben.

Psalm 5

3. Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott;
denn ich will vor dir beten.

3. *Vernimm die Stimme meines Geschreis* (wörtl., haqšîḥāḥ ləqôl šawʿî). Ach, manchmal sind wir nicht imstande, unsere Gebete in Worte zu fassen, sie sind nur ein *Schreien*; aber der Herr versteht den Sinn, er hört in unserem Schreien eine *Stimme* von Beredsamkeit, die das Herz bewegt. Für das liebende Herz des Vaters ist der um Hilfe bittende Schrei seines Kindes Musik; das Flehen seines Liebling hat einen geheimnisvollen Einfluss, dem sein Herz nicht widerstehen kann.

Mein König und mein Gott. Achten wir genau auf diese kleinen Fürwörter: *mein König* und *mein Gott*. Sie sind der Kern und das Mark der dringenden Anrufung. Das ist ein gewichtiger Grund, warum wir die Erhöhung unserer Gebete von Gott erhoffen dürfen: Er ist *unser König* und *unser Gott*. Wir sind für ihn keine Fremden. Man erwartet vom König, dass er den Bitten seiner Untertanen ein gnädiges Ohr leiht. Wir sind nicht Leute, die ihn nichts angehen; wir dienen ihm, und er ist unser Gott – kraft seines Bundes, infolge seiner Verheißung, wegen seines Eides und aufgrund des für uns vergossenen Blutes seines Sohnes.

Denn ich will vor dir beten. David erklärt, er wolle sich an Gott und an Gott allein wenden. Gott soll der einzige Gegenstand unserer Anbetung und die einzige Zuflucht unserer Seele in der Not sein. Überlassen wir die löchrigen Zisternen (Jer 2,13) denen, die ohne Gott dahinleben; du aber, o Gottsmensch, trinke aus Gottes lebendiger Quelle.

4. HERR, frühe wollest du meine Stimme hören;
frühe will ich mich zu dir schicken und aufmerken.

4. Man kann auch übersetzen: *HERR, frühe wirst du meine Stimme hören,*² und wir sind geneigt, schon diese erste Zeile, statt als Gebet, als Entschluss aufzufassen: Ich will nicht stumm sein, ich will nicht schweigen, ich will meine Rede nicht zurückhalten, ich *will* zu dir schreien; denn das Feuer, das in meinem Inneren brennt, zwingt mich zum Beten. Wir können eher sterben, als ohne Gebet leben. Unter Gottes Kindern ist keines von einem stummen Geist besessen.

Psalm 5

Frühe, wörtl.: des Morgens (bōqer), ist die beste Zeit zum Umgang mit Gott. Eine Stunde am Morgen ist mehr wert als zwei am Abend. Während der Tau noch auf dem Gras liegt, möge die göttliche Gnade auf die Seele träufeln. Lasst uns dem Herrn den Morgen des Tages und den Morgen unseres Lebens weihen. Das Gebet sei uns der Schlüssel für den Tag und das Schloss für die Nacht. Das Morgen- und Abendgebet sei unser Morgen- und Abendstern.

Die zweite Verszeile lautet wörtlich: *Frühe rüste ich dir zu und schaue aus* (bōqer ʔeʿērāk-ləḳā waʔāṣappē^h). Das erste Zeitwort hat also hier im Grundtext kein Objekt bei sich. Wir können aus dem Zusammenhang die Wendung »mein Gebet« ergänzen (womit dann *Luthers* Wiedergabe [*Frühe will ich mich zu dir schicken*] dem Sinne nach übereinstimmt) und zur Erklärung an einen Bogenschützen denken. Ich lege mein Gebet auf den Bogen, richte ihn gen Himmel, und nachdem ich den Pfeil abgeschossen habe, schaue ich aus, um zu sehen, wohin er gegangen ist. Der Grundtext lässt aber einen noch tieferen Sinn vermuten. Das betreffende Zeitwort ʿāraḳ wird auch gebraucht für das Zurechtlegen des Holzes und der Opferstücke auf dem Altar (3Mo 1,7f.) oder der Schaubrote auf dem Schaubrotisch (3Mo 24,8). Demnach wäre der Sinn: Ich richte mein Gebet vor dir zu, ich lege es des Morgens auf deinem Altar aus, so wie der Priester das *Morgenopfer* auf den Altar legt. Und *schaue aus* – nach der Antwort. Nachdem ich gebetet habe, erwarte ich, dass der Segen kommt. Ich will mein Gebet gleich dem Opfer auf dem Altar ausbreiten und ausschauen. Dabei harre ich auf die göttliche Antwort, nämlich auf das Feuer vom Himmel, welches das Opfer verzehren wird.

Zwei Fragen werden uns durch diesen Teil des Verses nahegelegt: Geht uns nicht viel von der Köstlichkeit und Wirksamkeit des Gebets dadurch verloren, dass wir es an sorgsamer Überlegung vor demselben und an hoffnungsvoller Erwartung nach demselben fehlen lassen? Nur zu oft stürzen wir uns gleichsam in die Gegenwart Gottes ohne Vorbedacht und ohne Demut. Wir sind wie Leute, die vor einem König ohne ein Bittgesuch erscheinen: Was verwundert es dann, dass wir oft den Zweck des Gebets verfehlen? Wir sollten darauf bedacht sein, den Strom des Nachdenkens nie versiegen zu lassen, denn dies ist das Wasser, das unsere Gebete antreibt, so wie die Mühle auf das Fließen des Wassers angewiesen ist. Es ist unnütz, die

Psalm 5

Schleusen eines ausgetrockneten Baches zu öffnen und dabei die Hoffnung zu hegen, das Rad zu sehen, wie es sich umdreht. Beten ohne Inbrunst ist so gut wie Jagen mit einem toten Hund; Beten ohne innere Vorbereitung ist so, als würde man mit einem blinden Falken auf die Beizjagd gehen. Gewiss ist das Gebet das Werk des Heiligen Geistes, aber dieser wirkt durch bestimmte Mittel. Gott schuf den Menschen, aber er benutzte dazu den Staub der Erde; der Heilige Geist ist der Urheber des Gebets, aber er bedient sich der Gedanken, welche dem inbrünstigen Herzen entströmen, als des Goldes, woraus er das Gefäß bildet. Mögen unsere Bitt- und Dankgebete nicht ein schnell vorübergehendes Aufflammen eines erhitzten, sich überhastenden Gehirnes sein, sondern das stetige Brennen eines wohlangelegten Feuers.

Und sodann: Vergessen wir nicht oft, harrend zu beobachten, welchen Erfolg unser Gebet haben wird? Wir gleichen dem Kuckuck, der seine Eier legt, sich aber um die Jungen nicht kümmert. Wir streuen den Samen aus, sind aber zu faul, nach der Ernte zu sehen. Wie können wir erwarten, dass der Herr die Fenster seiner Gnade öffnen und auf uns Segen herabschütten wird, wenn wir nicht die Fenster der Erwartung öffnen und nach der verheißenen Gabe *ausschauen*? Wenn heilige Vorbereitung heiliger Erwartung die Hand reicht, werden wir weit herrlichere Antworten auf unsere Gebete empfangen.

5. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt;
wer böse ist, bleibt nicht vor dir.
6. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen;
du bist feind allen Übeltätern;
7. du bringst die Lügner um;
der HERR hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen.

5. Nachdem der Psalmist so seinen festen Entschluss zu beten ausgesprochen hat, hören wir ihn jetzt sein Anliegen vorbringen.³ Er führt vor Gott seinen Rechtsstreit gegen seine grausamen und gottlosen Feinde und gebraucht dabei ein sehr starkes Beweismittel. Er bittet Gott, sie zu verstoßen, weil sie Gott selbst missfallen. »Wenn ich gegen meine Widersacher dich anrufe, bete ich genau gegen das, was du selbst verabscheust. Du, Herr, hasst das Böse und die Bösen; darum bitte ich dich: Erlöse mich davon.«

Psalm 5

Lasst uns die ernste Wahrheit beherzigen, dass der gerechte Gott die Sünde hassen muss.

Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, so klug, so vornehm und stolz es sich auch gebärden mag. Sein glänzender Schimmer hat keinen Reiz für dich. Menschen mögen sich vor der Niederträchtigkeit bücken, wenn sie mit Erfolg gekrönt ist, und die Schlechtigkeit des Kampfes über dem schimmernden Flitter des Triumphes vergessen, aber der dreimal heilige Gott ist nicht wie einer von uns.

Wer böse ist, bleibt nicht vor dir. Er darf und kann bei dir nicht weilen. Gott bietet dem Bösen keinen Unterschlupf. Weder auf Erden noch im Himmel wird irgendetwas Böses in Gottes Wohnung geduldet werden. Wie töricht sind wir doch, wenn wir es versuchen, zwei Gäste zu beherbergen, die einander so feind sind wie Christus und Belial. Seien wir versichert, Christus wird in der Kammer unseres Herzens nicht wohnen, wenn wir den Teufel in dem Keller unserer Gedanken heimlich bewirten.

6. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen. Viele sündige Menschen sind zwar so frech, dass sie noch im Heiligtum prahlen; aber sie dürfen dem heiligen Gott nicht vor die Augen treten. Andere übersetzen⁴: *Die Toren*, d. h. nach der bekannten biblischen Anschauung *die Frevler, bestehen nicht vor deinen Augen*. Sünder sind Toren im großen Maßstab. Eine kleine Sünde ist eine große Torheit, und die größte aller Torheiten ist große Sünde. Solche sündenbeladenen Toren sind vom königlichen Hof des Himmels verbannt. Irdische Könige pfl egten wohl vorzeiten Narren in ihrem Gefolge zu haben; aber der allein weise Gott will von Toren in seinem Palast nichts wissen.

Du bist feind allen Übeltätern. Gott hegt nicht nur ein wenig Missfallen, sondern vollen Hass (Grundtext, šānē³tā = »Du hassest«) gegen alle Missetäter. Von Gott gehasst zu sein, ist schrecklich. Lasst uns doch ganze Treue beweisen im Warnen der um uns her lebenden Gottlosen; denn es wird für sie entsetzlich sein, in die Hände dieses zürnenden Gottes zu fallen. Man beachte, dass, diejenigen, die Böses *reden*, ebenso sicher wie die *Übeltäter* der Strafe verfallen werden:

Psalm 5

7. *Du bringst die Lügner um.* Das Teil aller Lügner wird sein in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt (Offb 21,8). Mancher mag mit Lügen umgehen, ohne dass ihm die menschlichen Gesetze etwas anhaben können; aber dem göttlichen Gesetz wird er nicht entfliehen. Die Lügner haben zu kurze Flügel; ihr Flug wird bald zu Ende sein, und dann werden sie in die feurigen Fluten des Verderbens fallen.

Der HERR hat Gräucl an den Blutgierigen und Falschen. Die sich im Blut anderer gebadet haben, werden mit ihrem eigenen Blut trunken gemacht werden, und wer damit begonnen hat, andere zu betrügen, wird damit enden, dass er selbst betrogen wird. Ein altes Sprichwort sagt: »Blutgierige und Falsche graben ihr eigenes Grab.« Des Volkes Stimme ist in diesem Fall Gottes Stimme.⁵ Wie eindringlich ist das Wort: *Der HERR hat Gräucl* an solchen. Zeigt es uns nicht, wie gewaltig und wie tief gewurzelt der Hass Gottes gegen die Übeltäter ist?

8. Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht.

8. Mit diesem Vers endet der erste Teil des Psalms. David hat seine Knie im Gebet gebeugt; er hat sodann, um sein Anrecht auf Erlösung von seinen Feinden vor Gott zu begründen, das Wesen der Gottlosen und das auf sie wartende Gottesgericht beschrieben; und nun stellt er dem gegenüber, welche Stellung der Gerechte einnimmt:

Ich aber will in dein Haus gehen. Ich will nicht von ferne stehen, sondern in dein Heiligtum eintreten, so wie ein Kind in seines Vaters Haus geht. Aber nicht auf mein Verdienst hin komme ich; nein, meine Sündhaftigkeit ist groß, darum komme ich einzig *auf deine große Güte* hin. Ich nahe mich dir mit Zuversicht um deiner unermesslichen Gnade willen. Gottes Gerichte sind alle gezählt; seine Barmherzigkeiten aber sind unzählbar. Seinen Zorn wiegt er genau ab, aber seine Güte gibt er, ohne zu wiegen.

Und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht. Wenn hier auch zunächst das von dem Beter selbst auf Zion errichtete Heiligtum der Bundeslade⁶ gemeint ist, so richtete David (vgl. die Worte seines Sohnes in 1Kö 8,27) doch ohne Zweifel sein Geistesauge höher empor zu jenem Tempel der Heiligkeit Gottes droben, wo Jahwe über den Fittichen der Cheru-

Psalm 5

bim in unaussprechlich herrlichem Licht thront. Daniel hatte seine Fenster offen gegen Jerusalem hin (Dan 6,11); wir öffnen unser Herz gegen den Himmel hin.

9. HERR, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen;
richte deinen Weg vor mir her.

Wir kommen nun zu dem zweiten Teil, worin der Psalmist seine Beweisgründe wiederholt und den Pflug noch einmal, nur tiefer, durch die eben gezogene Furche gehen lässt.

9. HERR, *leite mich*, wie das Kind vom Vater und der Blinde von seinem Freund an der Hand geführt wird. Da lässt sich's fröhlich und sicher wandeln, wenn Gott uns vorangeht.

In oder nach deiner Gerechtigkeit; nicht in *meiner* Gerechtigkeit (denn die ist unvollkommen), sondern in *deiner*, der du die Gerechtigkeit selbst bist.

Richte oder ebne *deinen*, nicht meinen, *Weg vor mir her*. Merken wir uns: Er sagt nicht »*meinen* Weg«. Das ist ein erfreuliches Zeichen, dass wir in der Gnade stehen, wenn wir gelernt haben, unsere eigenen Wege aufzugeben und nun uns danach sehnen, in Gottes Wegen zu wandeln; und es ist keine geringe Gnade, wenn wir mit klarem Blick Gottes Weg sogleich vor unseren Augen sehen. Ein Irrtum hinsichtlich dessen, was unsere Pflicht ist, kann uns in einen tiefen Sumpf der Sünde bringen, ehe wir nur bemerken, wo wir sind.

10. Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses; ihr Inwendiges ist
Herzeleid;
ihr Rachen ist ein offenes Grab, denn mit ihren Zungen heucheln
sie.

10. Der Apostel Paulus hat diese Darstellung des gefallen Menschen mit etlichen anderen Schriftworten zusammen in das dritte Kapitel des Römerbriefs aufgenommen als eine genaue Beschreibung des Menschenschlechts überhaupt, nicht nur der Feinde Davids also, sondern aller Men-

Psalm 5

schen in ihrem natürlichen Zustand. Beachten wir besonders das kräftige Bild:

Ihr Rachen (eigentlich: ihre Kehle) *ist ein offenes Grab*. Er ist ein Grab voller Gräuel der Verwesung – von einem Gifthauch durchweht sowie voll von Pest und Tod. Doch, was noch schlimmer ist, *ihr Rachen ist ein offenes Grab*, das all seine bösen Dünste ausströmen lässt sowie Tod und Verderben ringsumher verbreitet. Ja, wenn der Gottlosen Rachen allezeit geschlossen gehalten werden könnte, dann wäre viel gewonnen. Stünde es in unserer Macht, den Mund der Ruchlosen zu beständigem Schweigen zu versiegeln, dann könnte er, gleich einem geschlossenen Grab, nicht viel Unheil anrichten. Aber ihr Rachen ist ein *offenes* Grab, darum kommt all der Giftdunst der Gottlosigkeit ihres Herzens heraus. Wie gefährlich ist ein offenes Grab! Wie leicht könnte ein Wanderer unversehens hineinfallen und sich plötzlich unter den Toten finden. Sei auf der Hut vor dem bösen Maul des Gottlosen, denn nichts ist ihm an Worten zu abscheulich, wenn er dich damit ins Verderben bringen kann! Er brennt vor Verlangen, deinen guten Leumund zu zerstören und dich in dem scheußlichen Grab seines gottlosen Mauls zu begraben. Ein lieblicher Gedanke ist immerhin auch hier zu finden. In der Auferstehung wird nicht nur unser Leib, sondern auch unsere Ehre auferstehen. Darin liegt ein großer Trost für Geschmähte und Verleumdete. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne (Mt 13,43). Die Welt mag Niederträchtiges von dir denken und deinen guten Namen begraben; bist du aber aufrichtig gewesen, dann wird an jenem Tag, da die Gräber ihre Toten wiedergeben, dieses offene Grab des Rachens des Sünders auch deinen unbefleckten Namen wieder herausgeben müssen; du wirst hervorkommen und angesichts aller Menschen die Ehrenkrone empfangen.

Mit ihren Zungen heucheln sie, oder wörtlich: *Ihre Zunge machen sie glatt* (lašōnām yaḥlīqûn)⁷. Eine glatte Zunge ist ein böses Ding; viele schon sind davon umgarnt worden. Es gibt unter den Menschen nicht wenige, die wie der Ameisenbär mithilfe ihrer langen, mit aalglatten Worten bedeckten Zunge die unbedachtsamen Menschen anlocken und fangen und so große Beute machen. Wenn der Wolf das Lamm beleckt, ist er im Begriff, seine Zähne in dessen Blut zu netzen.

Psalm 5

11. Sprich sie schuldig, Gott, dass sie fallen von ihrem Vornehmen;
stoße sie aus um ihrer großen Übertretungen willen;
denn sie sind dir widerspenstig.

11. *Dir*, nicht mir, gilt ihre Empörung. Wären sie *meine* Feinde, so würde ich ihnen vergeben; aber *deinen* Feinden kann ich nicht vergeben. Wir sollen unseren Widersachern verzeihen; aber Gottes Feinden zu verzeihen, steht nicht in unserer Macht. Solche Ausdrücke wie in unserem Vers sind oft von überfeinen Leuten als zu barsch und das Ohr beleidigend beanstandet worden. »Wie kann man nur so rachsüchtig sein«, sagen sie. Wir übersehen nicht, dass man die Worte als Weissagung statt als Wunsch auffassen kann; aber es liegt uns nichts daran, dieses Auskunftsmittel anzuwenden. Wir haben noch nie von einem Bibelleser gehört, der durch das Lesen solcher Schriftstellen rachgierig geworden wäre; und es ist doch nur billig, die Güte eines Buches nach seinen Wirkungen zu beurteilen. Wenn wir den Richter über einen Mörder das Urteil sprechen hören, kommt uns bei aller Strenge des Urteils doch nicht der Gedanke, dass wir gerechtfertigt wären, wenn wir nun über andere um irgendeines uns persönlich zugefügten Unrechts willen so zu Gericht sitzen wollten. Der Psalmist spricht hier als Richter, *ex officio* (von Amts wegen); er spricht als der Mund Gottes, und indem er über die Gottlosen das Urteil spricht, gibt er uns damit keinerlei Entschuldigung, wenn wir die verdammen, welche uns persönlich beleidigt haben. Nichts von solcher Gesinnung ist in dieser Drohung aus Davids Mund zu finden, die vielmehr auf Heil und Segen abzielt, indem sie den Sünder vor dem Fluch warnt, der über ihm schwebt. O du Unbußfertiger, es sei dir kundgetan, dass alle deine gottesfürchtigen Freunde dem schrecklichen Urteilsspruch des Herrn feierlich zustimmen werden, den er an jenem Tag des Gerichts über dich aussprechen wird.

Im folgenden Vers finden wir noch einmal den Gegensatz, der den vorhergehenden Psalmen ihr Gepräge gegeben hat.

Psalm 5

12. Lass sich freuen alle, die auf dich trauen;
ewiglich lass sie rühmen, denn du beschirmt sie;
fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben.

12. *Freude* ist das Vorrecht des Gläubigen. Wenn einst die Sünder, die sich nicht haben bekehren wollen, ausgerottet sind, dann wird unsere Freude vollkommen sein. Sie lachen erst und weinen danach; wir weinen jetzt, aber ewige Freude wird uns ergreifen. Wenn sie heulen, werden wir *jubeln* (yərannēnû); und wie sie ewiglich seufzen müssen, so werden wir *ewiglich jubeln*. Diese unsere heilige Wonne hat einen festen Grund; denn *in dir*, Herr, sind wir *fröhlich*. Der ewige Gott ist die Quelle unserer Seligkeit. Wir *lieben* ihn, darum ist er unsere Wonne. Wir *trauen* auf unseren Gott, darum ist uns das Herz leicht. Wir leben alle Tage herrlich und in Freuden, besser als der reiche Mann im Evangelium, denn wir speisen an des Königs Tafel. Wir haben Musik im Haus, Musik im Herzen und Musik im Himmel (vgl. Lk 15,25); denn Gott der Herr ist unsere Stärke und unser Psalm und unser Heil (Jes 12,2).

13. Denn du, HERR, segnest die Gerechten;
du krönest sie mit Gnade wie mit einem Schilde.

13. Der Herr hat die Seinen zu Erben des Segens eingesetzt, und niemand wird sie ihres Erbes berauben. Sein Segen kommt über sie in überschwänglicher Fülle, und seine Liebe, seine Heiligkeit, seine Allmacht und alle Eigenschaften Gottes vereinigen sich, sie mit göttlicher Zufriedenheit zu sättigen. Dies schon jetzt, aber nicht nur jetzt; dieser Segen reicht in die lange, unbekannte Zukunft (Grundtext Futur, kî-ʿattā^h təḫārēk). In diesen schlichten Worten haben wir eine Verheißung von unbegrenzter Länge und unermesslicher Breite, und wie köstlich solche Gottesworte dem Gläubigen sind, kann kein Mund aussagen.

Was aber den Schutz betrifft, den Gottes Kinder auf Erden in diesem Land der Kämpfe benötigen, so ist dieser ihnen auch im vollsten Maße zugesagt. Die Alten hatten Schilde, die den Krieger ganz bedeckten. Von einem solchen Schild (ṣinnā^h) spricht David hier, wenn er sagt:

Psalm 5

Du umgibst sie mit Gnade (mit Wohlgefallen, Wohlwollen, das sich in Wohltaten äußert) *wie mit einem Schild* (Grundtext, kaššinnā^h rāṣōn taʕṭərénnû). Nach einigen alten Übersetzern und *Luther*⁸ liegt hier auch der Begriff des *Krönens* vor, sodass wir eine königliche Waffenrüstung tragen, die zugleich unsere Ehre und unser Schutz ist. O Gott, kröne du uns so mit deiner Gnade!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 2-4. Der Psalmist macht dem bedrängten Herzen Luft – aber er wendet sich mit seinen Klagen zu dem allein, der zu helfen vermag. Denn während andere entweder in stummem Trotz ihren Jammer in sich hineinfressen oder in geschwätziger Weichheit vor den Menschen zwar ihm freien Lauf lassen, aber vor Gott verstummen, ist das der rechten Frommen Art, in ihrem Schmerz weder zu versteinern noch vor den Menschen weich und wortreich zu werden, sondern ihren Jammer vielmehr in der Einsamkeit vor den zu tragen, der ihn doch am besten heilen kann. *Prof. Dr. Friedrich August Tholuck* 1843.⁹

Siehe da, wie viele Namen er dem Gebet gibt (*meine Worte, meine Rede, mein Schreien, meine Stimme, mein Anbeten*) und wie er ebenso viele Ausdrücke bezüglich der Erhörung verwendet (*höre, merke auf, vernimm*); wie er sonst seine Fassung vor dem Gebet (*Ich will mich zu dir schicken!*) und nach dem Gebet (*Ich will darauf merken!*) beschreibt und wie er alles zusammengenommen hat, was Andacht, Ehrfurcht und Zuversicht im Gebet erwecken kann. *Karl Heinrich Rieger*.¹⁰

V. 2. Es scheint wohl, dass die Mehrzahl der Menschen ihre matten, inhaltsleeren und darum unwirksamen Gebete, mit denen sie das Ohr des hochgelobten Gottes nur beleidigen, gewissermaßen richtig abschätzen, da sie ja gar keine Antwort erwarten und angesichts ihres erfolglosen Betens scheinbar auch gar nicht bekümmert sind, sondern tun, als hätten sie leere Worte in den Wind geredet, wie es denn auch tatsächlich ist. Aber fern sei es von einem weisen, frommen Mann, mit einer so ernsten Sache in törichter Gleichgültigkeit nur ein Spiel zu treiben. *Sein* Gebet hat ein Ziel, einen

Psalm 5

Zweck, wonach er mit unablässigem Flehen trachtet. Er betet nicht nur, um sein Gebet gesprochen zu haben, sondern um eine Antwort zu bekommen; und da er der festen Überzeugung ist, dass er eine Antwort erlangen kann, macht er seine Bitte mit Nachdruck und mit zähem Eifer vor Gott geltend und will sich nicht mit einer leeren Hoffnung begnügen. *Erzbischof Dr. Robert Leighton.*¹¹

Merke auf mein Sinnen (wörtl., bīnā^h hāgīgī). Stilles Sinnen füllt die Seele mit Gutem, und dann öffnet das Gebet den Spund und lässt hervorströmen, was das Herz voll ist. Das Nachdenken lädt das Geschütz, und das Gebet feuert es ab. Isaak war ausgegangen, um zu sinnen (lāsū^{aḥ} von sū^{aḥ} = »nachsinnen, meditieren«) oder, wie *Luther* gewiss in richtiger Auslegung übersetzt, um zu beten auf dem Felde gegen Abend (1Mo 24,63). Auch mit dem an unserer Stelle gebrauchten Wort (hāgīgī) ist in der Tat sowohl das *Sinnen* (vgl. Ps 39,4; Grundtext [»gedenken« bei *Luther*], hāgīgī) als auch das *Beten* gemeint. Die beiden sind Zwillingsbrüder. Ernstes Nachdenken ist der beste Anfang des Gebets, und Gebet der beste Schluss des Nachdenkens. *George Swinnock.*¹²

V. 4. *HERR, frühe wollest du meine Stimme hören.*

Wenn frühe die Strahlen dein Auge erwecken,
So gönn' auch der Seele das himmlische Licht!
Wie Blumen sich sehndend zur Sonne ausstrecken,
So sei du auch frühe zum Herrn ausgericht't.
Den ersten Gedanken, Herr, schick' ich zu dir,
Dann bleibest du täglich und stündlich bei mir.

Lass nicht mehr vom Schlafe dich träumend umfängen,
Begrüße den Tag doch mit heil'gem Gebet.
Wie schnell ist die segnende Stille vergangen!
So schnell, wie das Manna am Morgen zerrann.¹³
Wenn draußen geschlossen noch jegliche Tür,
Dann steht schon geöffnet das Himmelstor dir.

Nach *Henry Vaughan.*¹⁴

Psalm 5

Wenn in den Tagen unserer Väter jemand des Morgens früh an die Tür seines Nachbarn kam und den Hausherrn zu sprechen wünschte, war es etwas ganz Gewöhnliches, dass die Dienerschaft ihm mit Freimut sagte: »Der Herr ist noch beim Morgengebet.« Heute sagt man dazu: »Der Herr ist noch nicht auf.« *Bischof Gilbert Burnet*.¹⁵

Beachte in diesen Worten zweierlei: 1) wie David im Gebet Stellung nimmt: »*Ich richte mein Gebet vor dir zu*« (nach anderer Auffassung); 2) was er nach dem Gebet tut: »*und schaue aus*«. Der Prophet gebraucht hier zwei militärische Ausdrücke. (Das Wort *ʿāraḳ* [zurichten] ist in der Tat der stehende Ausdruck wie für das Zurichten des Opfers [siehe die Auslegung], und es wird auch gebraucht für das Zurüsten der Schlacht bzw. für das Ordnen eines Kriegsheers; vgl. z. B. 1Sam 17,2.) Erstens will David nicht nur beten, sondern seine Bitten gleichsam in Reih und Glied antreten lassen, sie in Schlachtordnung aufstellen. Zweitens, nachdem dies geschehen ist, will er auf hoher Warte wie ein Späher ausschauen (*ṣāpāʿ*^h), ob der Sieg errungen ist. *Thomas Brooks*.¹⁶

Nachdem David sein Gebet zu Gott gerichtet hat, ist sein Blick aufwärts gerichtet; nicht hinab zur Welt und ihrem Verderben, sondern hinauf zu Gott, um zu sehen, was dieser sagt. »Ich will hören, was Gott der HERR reden wird« (Ps 85,9; Grundtext, *ʿešmāʿā^h ma^h-yəḏabbēr hāʾēl yhw^h*). »Ich ... will auf den HERRN schauen und des Gottes meines Heils warten« (Mi 7,7). *William Greenhill* 1650.¹⁷

Die Kraft des Glaubens erweist sich auch *nach* dem Gebet, indem er uns stark macht, nach einer gnädigen Antwort *auszuschauen*. Ein ungläubiges Herz schießt ins Blaue und kümmert sich nicht darum, wo der Pfeil hintrifft oder was das Gebet erreicht; der Glaube aber erfüllt die Seele mit heiliger Erwartung. Der Glaube gleicht einem Kaufmann, der seinen Vermögensstand überschlägt und dabei das in Rechnung zieht, was er übers Meer gesandt hat, ebenso wie das, was in seinen Händen ist. So berechnet auch der Glaube, was er im Gebet gen Himmel gesandt und noch nicht erhalten hat, ebenso wie das, was er in Gnaden bereits empfangen und damit in Händen hat. Diese feste Hoffnung nun, welche der Glaube auf das Gebet hin in der Seele erweckt, tritt in der beruhigenden Wirkung zutage, welche sie auf das Herz ausübt in der Zeit zwischen dem Aussenden des Gebetschiffes (wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf) und seiner Rückkehr

Psalm 5

mit der reichen Ladung, denn dazu ist es ja ausgesandt worden. Und diese herzstillende Wirkung ist stärker oder schwächer, je nachdem, wie stark der Glaube ist. Manchmal kommt der Glaube mit hellem Siegesjubel aus dem Gebetskämmerlein. Der Glaube kann das Erbetene, noch ehe auch nur ein Schimmer der Wahrscheinlichkeit für Sinne und Verstand sich zeigt, dem Herzen so wesenhaft gegenwärtig machen, dass der Christ all seine Sorgen durch die Erwartung des Kommenden stillen kann. Ja, der Glaube veranlasst den Christen, den Dank für das Erbetene gleichsam vor auszuzahlen, lange bevor er etwas davon empfangen hat. – Gerade weil es an dem *Ausschauen* nach der Antwort fehlt, ist so manches Gebet verloren. Wenn du nicht glaubst, dass das Gebet etwas bewirkt, warum betest du denn? Und ist es dir ernst mit dem Glauben, warum erwartest du denn nichts? Durch das Beten gibst du dir den Anschein, als vertrauest du auf Gott; dadurch, dass du keine Antwort erwartest, leugnest du es. Was ist das anders, als seinen Namen unnütz im Munde führen? Lieber Mitchrist, stehe fest zu deinem Gebet, indem du voll heiliger Erwartung nach dem ausschaut, was du aufgrund der Verheißung erbeten hast. Mordochai hatte ohne Zweifel viele Gebete für Esther emporgesandt; darum steht er an dem Tor des Königs, um zu sehen, welche Antwort Gott nach seiner Vorsehung auf sein Gebet geben werde (Est 4,2; 5,9.13; 6,12) Tue du desgleichen. *William Gurnall*.¹⁸

V. 5. *Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt.* Hier wird der wahre Gott entgegengesetzt den Götzen der Heiden, z. B. dem Merkur, der am Lügen und Stehlen, der Venus, die am Huren, dem Bacchus, der am Saufen, dem Mars, der am Blutvergießen Gefallen hat. *Johann David Frisch* 1719.¹⁹

Wer Geräte aus Eisen oder anderem Metall anfertigt, ist nicht für den Rost oder Grünspan verantwortlich, der sie verdirbt; dieser kommt von etwas anderem. Ebenso wenig hat der himmlische Werkmeister, Gott der Allmächtige, die Sünde in die Welt gebracht, noch fällt auf ihn ein Tadel, wenn seine Geschöpfe sich mit der Sünde besudeln und verderben; denn sie sind gut aus seiner Hand hervorgegangen. *John Spencer* in »Things New and Old«. ²⁰

Psalm 5

V. 5-7. Die *Abneigung* des Herrn gegen die Gottlosen ist hier in einer Steigerung von sechs Stufen beschrieben. 1) Ihm gefällt gottloses Wesen nicht; 2) er bietet den Bösen keine Zuflucht; 3) sie dürfen ihm nicht vor die Augen treten; 4) sein Herz wendet sich von ihnen ab; 5) seine Hand wendet sich gegen sie; und 6) mit Abscheu wendet er sich gänzlich von ihnen ab. – Unter den *Übeltätern* sind hier wohl die Sünder höchsten Grades, die mit Entschlossenheit und Mutwillen das Böse tun, gemeint; solche, die absichtlich und sozusagen gewerbsmäßig sündigen, mit Gewandtheit und Sorgfalt, um sich dadurch einen *Namen* zu machen (*Ruhmredige*), als wäre es ihr Ehrgeiz, Meister in diesem Fach genannt zu werden, und als bräuchten sie sich keineswegs zu schämen, das zu tun, dessen doch alle sich schämen sollten. Obwohl jede Sünde eine Übeltat ist, sind doch nicht alle sündigen Menschen Übeltäter. Die so genannt werden, machen es zu ihrem Beruf, zu sündigen. Wir lesen in Offb 22,15 von solchen, welche die Lüge lieb haben und tun. Eine Lüge kann jemand entfahren, der keineswegs zu diesen Leuten gehört; hingegen gibt es Lügner von Beruf, deren Freude es ist, Lügen zu erfinden. Solch handwerksmäßige Sünder werden auch in Ps 58,3 beschrieben (Grundtext, ʾāp-bələḅ ʿōlōt tīpʿālūn): »Im Herzen schmiedet ihr Bubenstücke.« Ihr Herz ist eine geheime Werkstätte, wo sie Böses ersinnen und ihre Bubenstücke zurechtschmieden. *Joseph Caryl* 1647.²¹

V. 6. Wie Gott über die Sünde denkt, dazu siehe 5. Mose 7,10.25; Sprüche 6,16-19; Offenbarung 2,6.15 und ähnliche Stellen, wo Gott seinen Abscheu und Hass gegen die Sünde ausdrückt. Von diesem Hass gegen das Böse kommen all die schrecklichen Plagen und Gerichte her, die der Feuer und Flammen speiende Mund seines heiligen Gesetzes mit Donnerworten über die Sünde und die Sünder hereinbrechen lässt. *William Gurnall*.¹⁸

Die der Herr hasst, müssen umkommen. Er aber hasst die unbußfertigen Sünder. Und was für Leute verdienen den Namen *Übeltäter* mehr als die, welche so eifrig im Bösen sind, dass sie von ihrem Tun nicht ablassen, obwohl sie sich damit ins Verderben stürzen? Was gebührt ihnen mehr als Zorn, da sie ja sich selbst Zorn aufhäufen am Tag des Zorns (Röm 2,5)? Wird Gott etwa diejenigen, die seine Seele hasst und welche ihn hassen, liebevoll an sein Herz drücken? Nein, all die Flüche des Gesetzes, all die Drohungen des Evangeliums, alle Gerichte auf Erden und in der Hölle wer-

Psalm 5

den über solche kommen zu ihrem Verderben. Ja, Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmettern, den Haarschädel derer, die da fortfahren in ihrer Sünde (Ps 68,22). Darum meide du alles, was der Herr hasst. Wie kann Christus dich lieben, wenn du das, was seiner Seele verhasst ist, liebst, gutheißt und unterstützt? Der Psalmist beantwortet diese Frage, indem er (in 45,8) Christi Wesen so beschreibt: *Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen*. Und wie er das gottlose Wesen hasst, so auch die, welche es ausüben, die *Übeltäter*. Du darfst solche nicht in der Weise lieben, dass du mit ihnen auf vertrautem Fuße bist. Wenn du mit Gottlosen Gemeinschaft pflegst, wird Christus mit dir keine Gemeinschaft haben. Sein Wort: »Weichet alle von mir, ihr Übeltäter« (Lk 13,27), wird dann auch dir gelten. *David Clarkson*.²²

V. 7. *Du bringst die Lügner um*, ob sie nun im Scherz oder im Ernst lügen. Die im Scherz lügen, werden (wenn sie nicht Buße tun) im Ernst zur Hölle fahren. *John Trapp*.²³

Eben dort, wo Absalom gegen seinen Vater zu Felde zog, stand die Eiche, die sein Galgen werden sollte. Das Maultier, worauf er ritt, wurde sein Henker, denn es brachte ihn zu der Eiche; und das üppig lange Haar, worauf er stolz war, diente als Henkerstrick. Die Gottlosen ahnen nicht, wie alles, was sie jetzt haben, ihnen zur Schlinge werden wird, worin sie gefangen werden, wenn Gott seine Gerichte über sie hereinbrechen lässt. *William Cowper* 1612.²⁴

V. 8. Welch ein köstliches Wort ist dies mit seinen kräftigen Gegensätzen! Denn es sind zwei Stücke, darin dieses Leben hier geübt wird, Furcht und Hoffnung. *Furcht* kommt daher, wenn wir sehen und achthaben auf die Drohung und die schrecklichen Gerichte Gottes, vor welchem niemand rein ist. *Hoffnung* aber fließt aus den Zusagen der allerlieblichsten Barmherzigkeit Gottes. In diesen zwei Stücken, nämlich in der Furcht und Hoffnung, müssen wir stets wandeln und stehen, als zwischen dem oberen und unteren Mühlstein. Wir dürfen nicht lenken oder uns bewegen – weder zur Rechten noch zur Linken, was die Gottlosen tun, die im Widerspiel wandeln und sich üben in den Stücken, welche der Furcht und Hoffnung entgegen sind, nämlich in Sicherheit und Vermessenheit. *Martin Luther*.²⁵

Psalm 5

Dein Haus, deinen Tempel oder Palast, Thronszitz. Manche sehen in diesen Ausdrücken einen Beweis gegen den davidischen Ursprung des Psalms. Aber warum soll das Tabernakel, welches David der auf Zion versetzten Bundeslade errichtete (2Sam 6,17), nicht *Haus Jahwes* heißen können? Nur wenn *Zelt* und *Haus* einander entgegengesetzt werden, bekommt Letzteres den Begriff einer aus festerem Material errichteten Wohnung, aber an sich ist *beit* (*bêt*, Haus) im Semitischen der gattungsbegriffliche Ausdruck für eine Behausung jeder Art, mag sie aus Wolle, Filz- und Haardecken oder aus Erde, Holz und Steinen gefertigt sein. Es kann damit also sowohl ein *Zelt* als auch ein *Haus* (im engeren Sinne) gemeint sein – sei das Letztere nun eine Lehm- oder Holzbaracke oder ein Palast. Der Beduine nennt noch heutzutage sein Zelt nicht *ahl* (Zelt), sondern immer *bêt* (Haus). Auch das zweite in dem Vers gebrauchte Wort *hêkal* (*Luther: Tempel*) bedeutet (obwohl ein *Palast* damit gemeint ist) doch nicht notwendig einen steinernen, denn der Himmel heißt auch *Jahwes Palast*, z. B. in Ps 18,7. Es muss auch nicht notwendig ein kolossaler sein, denn auch schon das Allerheiligste des salomonischen Tempels, und dieses vorzugsweise, heißt so (*hêkal*). Wie geräumig und überhaupt wie beschaffen das davidische Tabernakel war, wissen wir ja überdies nicht. Prächtigt war es gewiss, und es war kein Ersatz des nach dem Zeugnis des Chronisten in Gibeon verbliebenen Stiftszelts und auch kein Ersatz des erst noch zu bauenden Tempels. Aber wäre es noch so armselig gewesen, so thronte doch Jahwe da, und es war daher der *hêkal*, der Thronszitz oder Palast eines großen Königs. – Nach *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.²⁶

V. 9. *Leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde* (Grundtext: *um meiner Lauerer und Aufpasser, ləməʿan šōrərāy*) *willen*, die nichts lieber sähen, als dass ich in Ungerechtigkeit fallen und folglich aus deiner Gnade fallen möchte. *Johann David Frisch* 1719.¹⁹

V. 10. Ist dem so, dass der *ganze* Mensch an einem so verzweifelten Schaden krankt, welch großes, schwieriges Werk ist es dann, ihn wieder ins geistliche Leben zurückzurufen und mit Kraft zum Guten zu erfüllen, wenn doch alle Teile so todkrank, so schrecklich zerrüttet sind. Welch wunderbare Kur vollbringt der Heilige Geist, indem er unsere Seele genesen lässt! Nur die Lunge oder Leber zu heilen, wenn sie der Krankheit verfallen sind,

Psalm 5

wird schon als ein großes Kunststück angesehen, obwohl es sich da doch nur um einen Teil von dir, und zwar um deinen Leib handelt; aber dein ganzes *Inneres ist Verderben* (V. 10b; Grundtext, qirbām hawwōt), Welch großes Kunststück ist es dann, dich zu heilen! Ein so großes, dass es göttlicher Kunst und Macht bedarf, es zu vollbringen. *Thomas Goodwin*.²⁷

Ihr Rachen, eigentlich ihre Kehle, ist ein offenes Grab. Dieses Bild stellt in prägnanten Zügen das unflätige Gerede der Gottlosen dar. Nichts erfüllt uns mehr mit Abscheu und Ekel als ein offenes Grab, aus dem ein verwesender Leichnam Pestdünste ausströmen lässt. Was aus dem Mund der Ruchlosen herauskommt, ist faul und stinkend. Und wie die Ausdünstung eines Grabes von der darin befindlichen Verderbnis Zeugnis gibt, so ist es mit den verdorbenen Gesprächen der Sünder. Vergleiche auch das andere Bild in Jesaja 57,20: »Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht still sein kann, und dessen Wellen Kot und Unflat auswerfen.« Und der Judasbrief, Vers 13: »... wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen.« *Robert Haldane* in »*Exposition of the Epistles to the Romans*« 1835.²⁸

Ihr Rachen usw. Das zeigt uns 1) dass die Reden gottloser Menschen faul, ja stinkend und schädlich sind wie Grabesdunst. 2) Wie das Grab die hineingeworfenen Leiber zerstört und verzehrt, so richten gottlose Menschen mit ihren boshaften Worten andere zugrunde; ihr Rachen ist ein Abgrund, der die verschlingt, die hineinfallen. 3) Wie ein Grab, ob es auch schon viele verzehrt hat, immer bereit ist, noch mehr zu verschlingen, und nie zu sättigen ist (vgl. Spr 27,20; 30,15f.; Hab 2,5), so fahren gottlose Menschen, wenn sie schon viele mit ihren Worten vernichtet haben, immer noch mit ihren Schmähungen fort, indem sie danach suchen, wen sie verschlingen mögen. *Thomas Wilson* 1653.²⁹

Ihr Inwendiges ist Herzeleid oder Verderben, Unheil. Ihre Herzen sind Lagerspeicher des Teufels. *John Trapp*.²³

V. II. Solche Abschnitte, worin wir scheinbar Rache schnaubende Gebete finden, sind einfach aufzufassen als der Ausdruck der Zustimmung gerechter Seelen zu der Gerechtigkeit Gottes, der um der Sünde willen Rache übt. Auch wenn wir diese Worte Davids prophetisch als Worte Christi auffassen, sind sie nichts anderes als ein Echo der letztendlichen Zustimmung des für-

Psalm 5

bittenden Weingärtners zu dem Urteil über den unfruchtbaren Feigenbaum (vgl. Lk 13,9). Es ist, als rief er laut: »Haue ihn nun ab! Ich werde nicht mehr ins Mittel treten. Das Urteil ist gerecht. *Sprich sie schuldig, Gott, lass sie ihre Schuld büßen; stoße sie aus um ihrer großen Übertretungen willen, denn sie sind dir widerspenstig!*« Und im gleichen Augenblick können wir uns ihn denken, wie er seine Heiligen einlädt, in sein Endurteil mit einzustimmen, so wie die Stimme des Engels in Offb 18,20 nach der Verkündigung des Falls der Hure Babylon erschallt: »Freue dich über sie, Himmel und ihr Heiligen und Apostel und Propheten; denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet!« So kann auch ein Glied Christi in voller Übereinstimmung mit dem Haupt den unfruchtbaren Feigenbaum vom gleichen Gesichtspunkt aus ansehen und in der Erkenntnis, dass die Ehre Gottes es nicht anders zulässt, als dass der verhängnisvolle Streich geschehe, ebenfalls ausrufen: »Lass die Axt ihn fällen!« Hätte Abraham an der Seite des Engels gestanden, der das Gericht an Sodom vollstreckte, hätte er gesehen, wie die Heiligkeit des göttlichen Namens den Untergang dieser unbußfertigen Empörer gebieterisch forderte, so würde er ausgerufen haben: »Herr, lass das Verderben über sie kommen, lass das Feuer und den Schwefel auf sie fallen!« Und das geschieht nicht im Geist der Rachsucht, nicht aus Mangel an erbarmender Liebe zu den Seelen dieser Menschen, sondern aus dem tiefen Ernst seines Eifers für die Ehre Jahwes. Wir halten diese Deutung für den richtigen Schlüssel zum Verständnis der sogenannten Rache psalmen. Diese sind nur gleichsam eine Ausführung von 5Mo 27,15-26: »Und alles Volk soll sagen: Amen« (V. 26). Wir sehen in solchen Psalmen, wie sich die Gottesfürchtigen die Gesinnung des Herrn zu eigen machen, wie sie seinen Gräuel an der Sünde nachempfinden und sich über den Vollzug der göttlichen Gerechtigkeit freuen, wie das in dem »Amen, Halleluja« in Offb 19,4 (vgl. V. 1-3) so feierlich zum Ausdruck kommt. *Andrew Alexander Bonar* 1859.³⁰

Herr, wenn ich in meiner täglichen Andacht Davids Psalmen lese, gib mir Gnade, dass ich meine Seelenstimmung stets ihrem verschiedenen Inhalt anpassen kann. Wo David seine Sünde bekennt und deine Vergebung erfleht, wo er für empfangene Gnaden dankt oder um neue Beweise deiner Huld bittet, da gib mir, dass meine Seele sich hoch aufschwingen kann. Aber wenn ich zu solchen Psalmen komme, wo David seinen Feinden flucht, dann hilf mir, meine Seele zu beschwichtigen. Jene Worte waren

Psalm 5

wohl in Davids Mund angemessen; aber ich fühle, dass es mir an der rechten Gesinnung fehlt, dass ich sie nicht im selben Geist aussprechen könnte. Bewahre mich vor der Einbildung, es sei mir erlaubt, wie David deinen Feinden zu fluchen; denn sonst könnte mein betrügliches Herz *meine* Feinde für *deine* ansehen, und dann könnte sich das, was bei David Gottesfurcht war, bei mir als Bosheit erweisen, indem ich unter dem Schein der Frömmigkeit Rache übe. *Dr. Thomas Fuller.*³¹

Denn sie sind dir widerspenstig. Sie sind in direktem Widerspruch gegen dich: Du bist die Wahrheit, sie lieben die Lüge; du hilfst gerne, sie wollen verderben; du lässt gerne den Hilfsbedürftigen zu dir, sie verstoßen – und dieses alles geht bei ihnen hervor aus Widerstand und Widerwillen gegen dich und dein Gesetz und Recht. *Prof. Johannes Wichelhaus.*³²

V. 12. *Lass sich freuen alle.* Mit dem allgemeinen Verderben und dessen Anblick muss man sich nie allein aufhalten, sondern auch immer den Samen, den Gott sich übrig behält, bedenken, und wie diesem die Gnade durchhilft auch zur bösen Zeit. Das richtet die lässigen Hände wieder auf; das veranlasst erhörliche Seufzer. *Karl Heinrich Rieger.*¹⁰

V. 13. *Denn du, HERR, segnest,* oder pflegst zu segnen, *die Gerechten* und widerstehst damit dem Fluchen der Welt; segnen nicht nur mit Worten, als vielmehr im Werk und in der Tat selbst. *Dei enim benedicere est benefacere.* *Johann David Frisch* 1719.¹⁹

Luther hatte sich bekanntlich zu Augsburg im Jahre 1518 vor dem Kardinal *Cajetan*³³, dem päpstlichen Legaten, wegen seiner angeblich ketzerischen Lehren zu verantworten. Ehe er ihn zu sich kommen ließ, sandte der Kardinal einen Diener, einen schlaunen Mann, der *Luthers* Gesinnung auskundschaften sollte. Der fragte ihn: »Meinst du, Fürsten und Herren werden sich deiner annehmen oder dich gegen den römischen Stuhl verteidigen? Wo willst du sicher sein und bleiben?« »Unter dem Himmel«, gab *Luther* zur Antwort. »Hm!«, sagte der Diener *Cajetans*, ging seiner Wege und kam nicht wieder. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁴

Die anderen Rüstungsstücke der Alten dienten zum Schutz einzelner Körperteile, so der Helm für das Haupt und der Brustpanzer für die Brust. Dieser große *Schild* aber hatte den Zweck, den ganzen Körper zu schirmen.

Psalm 5

Man machte ihn daher sehr groß, etwa 4 Fuß lang und 2½ Fuß breit. Von seiner Größe bekam er bei den Griechen den Namen »Langschild«. Und wenn der Schild trotzdem nicht ausreichte, den ganzen Mann zu decken, so konnte der geschickte Krieger ihn hierhin und dorthin wenden und so jeden Streich, jeden Pfeil auffangen, dass keiner ihn traf. Dies ist ein treffendes Bild von dem allseitigen Nutzen des Glaubens für den Christen. Der Glaube deckt den ganzen Mann; jeder Teil wird durch ihn bewahrt. – Der Schild deckte aber nicht nur den ganzen Körper, sondern war zugleich ein Schutz für die Rüstung des Kriegers. Er hielt den Pfeil sowohl vom Helm als auch vom Haupt ab, sowohl von der Brust als auch vom Panzer. So ist auch der Glaube eine Rüstung über der Rüstung, wie es in Eph 6,16 wörtlich heißt: »Über das alles ergreift den Langschild des Glaubens.« Der Glaube ist eine Gnade, die alle anderen Gnaden bewahrt. *William Gurnall*.¹⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2-3. Das Gebet in dreifacher Form: *Worte*, *Sinnen* oder *Seufzen* und *Schreien*. Lippengebete, an denen das Herz nicht beteiligt ist, haben keinen Nutzen, wogegen das inbrünstige Verlangen und stille Sehnen des Herzens bei Gott gnädig angenommen wird, auch wenn die Worte fehlen.

V. 4. Der hohe Wert des Morgengebets.

V. 4b. Die rechte Zurüstung des Gebets und das Ausschauen nach der Antwort.

1) Mache dich bereit zu rechtem Beten. 2) Mache dich bereit für Gottes Antwort.

Das Gebet – eine Jakobsleiter: 1) Unser Flehen steigt hinauf. 2) Gottes Antwort steigt herab.

V. 5. Gottes Hass der Sünde – als Vorbild für Gottes Kinder.

V. 6. *Die Tore* (s. die Auslegung). Man zeige, mit welchem Recht die Sünder »Tore« genannt werden.

Psalm 5

V. 8. *Auf deine große Güte* (wörtl. »auf die Vielheit deiner Güte«, bərōḇ ḥas-dəkā). Man verweile bei der Mannigfaltigkeit der Gnaden- und Liebesbeweise Gottes.

Der fromme Entschluss des Psalmisten. Man merke 1) wie *eigentlich* dieser Entschluss ist: Mag die Welt es treiben, wie sie will (V. 5-7), ich gehe in Gottes Haus; 2) was dieser Entschluss will: *anbeten* (bis mir Erhörung wird; V. 2-4); 3) wie er diesen Entschluss ausführen will: a) unter dem lebhaften Empfinden der Güte Gottes (*auf deine große Güte*); b) erfüllt mit heiliger Ehrfurcht (*in deiner Furcht*).

V. 9. Gottes Leitung ist uns allezeit nötig, ganz besonders aber, wenn Feinde auf uns lauern.

V. 11. aufgefasst als Drohung (s. die Auslegung). Ganz besonders sind die Worte »Stoße sie aus um ihrer großen Übertretungen willen« geeignet, die Grundlage einer ernsten Erweckungspredigt zu bilden.

V. 12. 1) Die *Kennzeichen* des Gerechten: *Glaube* und *Liebe*. 2) Die *Vorrechte* des Gerechten: a) Große, heilige, tief befriedigende, jubelnde, beständige *Freude*; b) *Beschirmung* durch Gottes Macht und Vorsehung, durch den Dienst der Engel, durch die bewahrende Gnade usw.

Die Freude im Herrn – unsere Pflicht und unser Vorrecht.

V. 13a. Des Herrn Segen über die Gerechten. Er waltet über ihnen von alters her, ist ein Ausdruck seiner Kraft, ist beständig, umfasst vieles, ist unabänderlich, übersteigt unser Denken, stammt aus der Ewigkeit und währt in Ewigkeit.

V. 13b. Die Gewissheit der göttlichen Huld ein Schild für die gläubige Seele.

ENDNOTEN

- 1 *Abraham ben Meir ibn Ezra* (auch *Abraham Ben Ezra*, *Aben Ezra*, *Avenesra*, *Ebenesra*; Akronym *Raba*; 1092-1167, war ein jüdischer Universal-Gelehrter und Schriftsteller. Nach ihm ist der Mondkrater *Abenezra* benannt. Verfasste neben zahlreichen Werken zu Mystik, Astrologie, Medizin, Magie, Mathematik, Numerologie, Sprache, Grammatik, Liturgie, [sogar zum Schachspiel], und dem Schreiben von Gedichten, auch grundlegende Werke hebr. Grammatik, bibl. Textkritik und Biblexegese [bedeutende bis heute aufgelegte Kommentare zum Pentateuch, den Propheten und den Hagiografen, enormer Einfluss auf Hebraistik, Bibelkritik und Biblexegese. Unter anderem]: *The Parma Psalter: a Thirteenth-century illuminated Hebrew book of Psalms with a commentary by Abraham Ibn Ezra*, Faksimile-Edition und engl. Kommentar, von Malachi Beit-Arié, Thérèse Metzger und Emanuel Silver. Facsimile Editions, London 1996, 2 Bde.
- 2 Diese Übersetzung wird z.B. auch von *Hupfeld* vorgezogen, aber als Ausdruck der Gewissheit der Erhöhung. Dass *Spurgeon* die Worte als *Entschluss* deutet, ist kaum dem Sinn gemäß. Der Dichter würde dann wohl gesagt haben: »Frühe will ich dich meine Stimme hören lassen«, also das *Hiphil* gebraucht haben. Die meisten Ausleger stimmen der Übersetzung *Luthers* zu.
- 3 Nach anderer Auffassung kommt die eigentliche Bitte erst in V. 9f.
- 4 Zu *hālal* vgl. *hallen*. Das Partizip kann hier entweder die lärmenden *Prahler*, die *Ruhmredigen* bedeuten oder die sich lärmend unsinnig Gebärdenden, die *Tollen* oder *Toren*.
- 5 »*Vox populi vox Dei*«: Die Vorstellung von der Macht der öffentlichen Meinung als etwas Göttlichem findet sich bei *Hesiod* in *Werke und Tage*: »Nie wird ganz ein Gerücht sich verlieren, das vielerlei Volkes häufig im Munde geführt; denn ein Gott ist auch das Gerücht selbst«, und in der *Odyssee*: »Sag', ob [...] das Volk dich etwa hasst in dem Lande, befolgend die Stimme Gottes.« Seneca der Ältere formulierte in lateinischer Sprache: ... *crede mihi, sacra populi lingua est* »... glaube mir, die Sprache des Volkes ist heilig«. Die Sentenz erscheint in einem Brief *Alkuins* an *Karl den Großen* (um 798) mit politischen Ratschlägen als neunter Ratschlag: *Nec audiendi qui solent dicere, vox populi, vox dei, quum tumultuositas vulgi semper insaniae proxima sit*, zu Deutsch: »Auf diejenigen muss man nicht hören, die zu sagen pflegen, ›Volkes Stimme, Gottes Stimme«, da die Lärmsucht des Pöbels immer dem Wahnsinn sehr nahe kommt«.
- 6 Anmerkung des Herausgebers: D. h. das in 2Sam 6,17 und 1Chr 16,1 erwähnte Zelt.
- 7 So jetzt die meisten Ausleger, vgl. Spr 28,23. Da *hālaq* jedoch in Ps 36,3 und Spr 29,5 auch ohne Objekt vorkommt, lässt sich die Übers. *Luthers* (»heucheln«) bzw. der LXX (*edoliousan*), der Paulus in Römer 3,13 folgt, ebenfalls rechtfertigen, vgl. *Kautzsch*.
- 8 Diese haben taʿšōrēnū (ʿāṭar Qal = »umgeben, umzingeln, umstellen«; ʿāṭar Piel = »krönen«) wohl (irrtümlich) als *Piel* statt als *Qal* gelesen.
- 9 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schlieiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »*Tholuck* is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 10 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 11 *Robert Leighton* (1611-1684, schottischer Geistlicher und Theologe, Bischof von *Dunblane*, Erzbischof von *Glasgow*, *Principal* der *University of Edinburgh*, 1627-31 Studium in Edinburgh, 10 Jahre Auslandsreisen, v. a. Frankreich, dort positive Begegnung mit Katholiken und Jansenisten, 1631 Pfarrer von *Newbattle*, *Midlothian*, 1653-62 *Principal* und Theologieprofessor der Univ. von *Edinburgh*, 1661 Bischof von *Dunblane*, Versuch einer Versöhnung und Vereinigung der schottischen Presbyterianer und Anglikaner/Episkopalier zu einer *United Church of Scotland*, 1670-1674 Erzbischof von Glasgow, weitere vergebliche Versöhnungsversuche. Kommentare zu NT-Büchern und theologische und exegetische Werke. U. a.): *An Exposition of the Creed, Lord's prayer and Ten Commandments, Rules and Instructions for a Holy Life and A Modest Defence of Moderate Episcopacy*.
- 12 *George Swinnock* (1627-1673, engl. puritan. nonkonform. Theologe): *The Works of George Swinnock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
- 13 Vgl. 2Mo 16,21.
- 14 *Henry Vaughan* (1621-1695, walisischer Dichter, Landadliger, Royalist und strenggläubiger Anglikaner, verfasste einflussreiche, an Bibel und *Book of Common Prayer* orientierte, geistliche Gedichte. *Vaughan* wird meist den *metaphysical*

Psalm 5

- poets zugeordnet wird. Später starkes Interesse für Medizin, Naturwissenschaft und Alchemie. Ab 1638 Studium am *Jesus College* in Oxford, ab 1640 Jurastudium in London, kämpfte im Englischen Bürgerkrieg auf Seite der Royalisten. Sein Hauptwerk ist *Silex Scintillans* [=Feuerstein«, eine Metapher für die religiöse Wiederweckung des erkalteten menschlichen Herzens], das als eine Art »Ersatz« für das unter den siegreichen Puritanern verbotene *Book of Common Prayer* gedacht war. Vaughan gilt als Vorläufer der engl. Romantik, besonders von William Wordsworth, aber im Gegensatz zu den Romantikern betrachtete Vaughan die Natur weder um ihrer selbst Willen noch als Spiegel der eigenen Innerlichkeit, sondern als Verwirklichung einer göttlichen Idee. Er versuchte, in der Natur zu lesen wie in der Bibel. So wollte er der Entschlüsselung eines göttlichen Schöpfungsplans und somit einer grundlegenden Erkenntnis der Welt näher kommen, auch wenn ein endgültiges Verständnis bei beiden »Büchern« von einer Inspiration durch den Heiligen Geist abhängt und vom menschlichen Verstand allein nicht zu leisten sei. U. a.): - *Poems, with the Tenth Satire of Juvenal Englished*, 1646. - *Olor Iscanus: A Collection of Some Select Poems, and Translations*, 1651. - *Silex Scintillans: or Sacred Poems and Private Ejaculations* (464 S.), London 1650, erw. Aufl. 1655. - *The Mount of Olives: or, Solitary Devotions*, 1652. - *Flores Solitudinis. Certaine Rare and Elegant Pieces*, 1654. - *Hermetical Physick: Or, The right way to preserve, and to restore Health. By That famous and faithfull Chymist, Henry Nollius's De Generatione Rerum naturalium, translated by Vaughan*, 1657. - *Thalia Rediviva: The Pass-Times and Diversions of a Country-Muse In Choice Poems on several Occasions*, 1678.
- 15 **Gilbert Burnet** (1643-1715, schott. Geistlicher, Theologe, Philosoph, Historiker und Jurist und Bischof von *Salisbury*, sprach fließend Niederländisch, Französisch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch. Hochgeschätzt als Geistlicher, Prediger, Akademiker, Autor und Historiker. *Burnet* war einer der wenigen engen Freunde, denen *König Wilhelm III. von Oranien* (1650-1702, reg. 1689-1702) vertraute. Studium in Aberdeen, M.A. in Philosophie 1656 [mit 13 Jahren!], Reisen in Europa, 1665 Pfarrer in *East Saltoun, East Lothian*, 1669 Prof. f. Theologie an der Universität von Glasgow, 1674 nach London an den Hof von *Charles II.* [1630-85, reg. 1660-85]. 1679, 1681, 1714 *The History of the Reformation of the Church of England* (3 Bde.), 1685-88 Reisen in Frankreich, der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden, 1688 *König Williams III.* Kaplan und Prediger bei der Krönung, 1689 Bischof von *Salisbury*. U. a.): - *The History of the Reformation of the Church of England* (3 Bde.), London 1679, 1681, 1714. - (Martin Routh, Hrsg.), *History of My Own Time* (6 Bde., Geschichte der Bürgerkriege und des *Commonwealth* bis 1713), 1724, Oxford 1823, erw. 1833.
- 16 **Thomas Brooks** (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u. a.): *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. - *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. - *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*, 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 17 **William Greenhill** (1591-1671, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/60], Kaplan für drei Kinder von *Charles I.*, von Cromwell zu einem der »commissioners for approbation of public preachers« [Prüfer für die Zulassung öffentlicher Prediger] berufen, 1658 *Mitverfasser der Savoy Declaration*): Hauptwerk: *Exposition of the Prophet Ezekiel*, 5 Bde. London 1645-62. - *Sermons of Christ, His Discovery of Himself, &c.*, London 1656 (Predigten). - *The Sound-hearted Christian, &c.*, London 1670 (Predigten).
- 18 **William Gurnall** (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library«).
- 19 **Johann David Frisch** (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
- 20 **John Spencer** (gest. 1680, engl. Geistlicher und Theologe. Nicht zu verwechseln mit seinem Zeitgenossen John Spencer [1630-93, Dekan von *Ely* und Theologieprof. am *Corpus Christi College* in Cambridge, Vorläufer und Ideengeber der hist. Bibelkritik] U. a.): *Kaina kai palaia. Things new and old: or, A storehouse of similes, sentences, allegories, apophthegms, adages, apologies, divine, moral, political, &c., with their several applications. Collected and observed from the writings and sayings of the learned in all ages to this present. By John Spencer, a lover of learning and learned men, with a preface by the Rev. Thomas Fuller* (2 Bde., 648 S., 582 S.), London 1869. - *Bible illustrations, being a storehouse of similes, allegories, and anecdotes, selected from Spencer's*

Psalm 5

- »Things new and old,« and other sources. With an introduction by the Rev. Richard Newton, D.D. and a copious index (360 S.), Philadelphia 1863.
- 21 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
 - 22 *David Clarkson* (1622-1686, engl. puritan. Pastor, Student und Dozent in Cambridge 1641-1650, dann Pfarrer in *Crayford, Kent* und in *Mortlake, Surrey*; er verlor, wie viele andere, 1662 als Nonkonformist sein Amt, ab 1672 Pastor der unabhängigen Presbyterianischen Gemeinde in *Mortlake*; ab 1682 als Kollege von *John Owen* und nach dessen Tod alleiniger Pastor in Owens Gemeinde in der *Leadenhall Street* in London); James Nichol (Hg.) *The Practical Works of David Clarkson*, 3 Bde., Edinburgh 1856, 1865.
 - 23 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
 - 24 *Bischof William Couper (Cowper)* (nicht zu verwechseln mit dem englischen Dichter William Couper, 1731-1800!) (1568-1619, schottischer Bischof von Galloway, studierte in St. Andrews, zahlreiche Schriften. Darunter Kommentar über Ps 119 [1613], Zwei Predigten über Ps 121,8 und Ps 87,17 [1618], Kommentar über Offenbarung [1619]): *Good News from Canaan; or an Exposition of David's Penitential Psalm after he had Gone in unto Bathsheba*, 1629.
 - 25 *Martin Luther* (1483-1546): Lateinisch: *Operationes in Psalmos 1519-1521*, WA 5, S. 141. Deutsch: *Zweite Vorlesung über die Psalmen 1518/1521 in: Kurt Aland (Hrsg.), Luther Deutsch, Bd 1: Die Anfänge*, Göttingen ²1983, S. 140.
 - 26 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unctio[n]. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
 - 27 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
 - 28 *Very Rev Robert Haldane DD FRSE* (1764-1842, schott. Geistlicher, Theologe und Mathematiker. Schulbildung und Studium an der *Royal High School* in Edinburgh und der *Universität von Edinburgh*. 1780-1783 Mitglied der brit. Kriegsmarine. Danach gründete er mit seinem Bruder *James Alexander Haldane* [1768-1851] 85 unabhängige Gemeinden in Schottland und Irland [Glaubenstaufe, wöchentliches Abendmahl, kongregationalistisch-autonome Gemeindeführung] durch aktive Evangelisation. Unterstützung zahlreicher missionar. Aktivitäten und Werke. 1809-1820 Prof. f. Mathematik an der Universität von *St. Andrews*, 1820-51 *Principal* des dortigen *St Mary's College*. 1816 Besuch der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs und der Niederlande, großer Einfluss auf *César Malan*, *Frédéric Monod* und *Jean-Henri Merle d'Aubigné* und die Erweckungsbewegungen in den jeweiligen Ländern. U.a.): – *The Evidence and Authority of Divine Revelation*, 1816, 1839. – *Commentaire sur l'Épître aux Romains*, Paris und Genf 1819. – *On the Inspiration of Scripture*, 1828. – *The Books of the Old and New Testaments Proved to be Canonical, and their Verbal Inspiration Maintained and Established; with an Account of the Introduction and Character of the Apocrypha*, 1830. – *Exposition of the Epistle to the Romans*, 1835. – *Sanctification of the Sabbath: The Permanent Obligation to Observe the Sabbath or Lord's Day*, 1842.
 - 29 *Thomas Wilson* (1601-1653, Geistlicher der *Church of England*): *David's Zeale for Zion, a Sermon Preached before Sundry of the Honourable House of Commons: at St. Margarets at Westminster*, London 1641.
 - 30 *Andrew Alexander Bonar* (1810-1892, Geist-

Psalm 5

licher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten.

Andrew Bonar studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow.

Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikal und Erweckungsbewegungen und war *Prämillenialist*. Mit *Robert Murray M'Cheyne* reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*):

Christ and his Church in the Book of Psalms, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)

- 31 *Thomas Fuller* (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von *Broadwindsor*, dann von *Dorset*, ab 1634 Leitung der Diözese von *Bristol*, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde,

herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuaufgabe 2011.

- 32 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*); *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
- 33 *Thomas Cajetan* (eigentlich *Tommaso de Vio*, 1469-1534), von 1508 bis 1518 Ordensgeneral der Dominikaner, Kardinal der Titelkirche *Santa Prassede* und Begründer des Neuhomismus in der Renaissance. Er wurde berühmt wegen seiner zweitägigen Unterredung mit *Luther*, bei der er ihn aufforderte, seine *95 Thesen* über den Ablass zu widerrufen, da *Cajetan* diese, mit Bezug auf die Päpstliche Bulle »*Unigenitus dei filius*« (1343) von Papst *Clemens VI.* für ketzerisch hielt und er selbst als Theologe das Papsttum für unfehlbar erklärte. Eine Station auf diesem Wege war das »väterliche Verhör« *Luthers* durch Kardinal *Cajetan* anlässlich des *Augustinerkonvents* im Oktober 1518 beim 18. Reichstag zu Augsburg, nachdem Kurfürst *Friedrich der Weise* die Auslieferung des rebellischen Mönchs nach Rom abgelehnt hatte. *Luther* sprach selbst vom schwersten Gang seines Lebens, hatte er doch das Schicksal des *Jan Hus*, also den Scheiterhaufen vor Augen. Aber *Luther* war nicht bereit zum Widerruf. Der drohenden Verhaftung entzog er sich durch die Flucht aus Augsburg. *Cajetan* verfasste zahlreiche Schriften für die römischen Päpste, darunter Ausarbeitungen zur Ablasslehre und ein Gutachten zur Ehe-sache *Heinrichs VIII.*
- 34 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.

PSALM

6

INHALT: Dieser Psalm ist allgemein als der erste der sieben *Bußpsalmen* (Ps 6; 32; 38; 51; 102; 130 und 143) bekannt, und seine Sprache ziemt sich in der Tat sehr wohl für einen Bußfertigen, finden wir darin doch den Ausdruck des Bußschmerzes (V. 4, 7 und 8), der tiefen Demut (V. 3 und 5) sowie des Abscheus vor der Sünde (V. 9), und ebendies sind die untrüglichen Kennzeichen eines zerbrochenen Geistes, der sich gläubig zu Gott wendet. Der Heilige Geist wirkt in uns eine derartige echte Buße, welche niemand gereut. – Eine ganze Reihe von Bußliedern der evangelischen Kirche sind aus diesem Psalm erwachsen.

Die alte *Überschrift* lautet wörtlich: *Vorzusingen* (oder: *dem Sangesmeister*), *auf Saitenspiel, nach der achten*¹, *ein Psalm Davids*. Nach dem *Targum* (d. i. nach der alten Übersetzung und Umschreibung des hebräischen Textes in die spätere aramäische Umgangssprache der Juden)² übersetzte *Luther: auf* (der Zither von) *acht Saiten*. Die Stelle in 1Chr 15,21 führte *Gesenius*³ und *Delitzsch*⁴ zu der Deutung: *in der Oktave*, nämlich der *ottava bassa*, also in der Männerstimme zu spielen, da den Gegensatz dort in V. 20 ein Ausdruck bildet (ʿal-ʿālāmōt, von ʿalmā^h = »junge Frau, Jungfrau«), den sie »nach Mädchenweise«, also »in der höheren Stimme zu spielen«, übersetzten. Der Bass-Schlüssel ist in der Tat sehr geeignet für dieses wehmütige Lied. Die Deutung gilt jedoch kaum als gesichert; man müsste dabei ja annehmen, dass die Hebräer unsere achtstufige Tonleiter gekannt hätten, was wohl ausgeschlossen zu sein scheint (vgl. ferner zu Ps 46). Am wahrscheinlichsten

Psalm 6

ist die Deutung: »nach der achten Tonart zu singen und zu spielen«. Der Ausdruck kann sich auch auf das Instrument selbst beziehen: Die Saiteninstrumente der Hebräer waren, wie *Tholuck*⁵ bemerkt, wahrscheinlich wie die der Griechen nach gewissen Klanggeschlechtern und Tonarten bezogen und gespannt; denn die alten Tonkünstler waren nicht imstande, auf demselben Instrumente verschiedene Tonarten zu spielen, sondern bedienten sich dazu verschiedener Instrumente.

EINTEILUNG: Der Psalm lässt sich ohne Mühe in zwei Teile zerlegen. Erst fleht der Psalmist in V. 2-8 in großer Seelennot. Von V. 9 bis zum Schluss dagegen finden wir eine ganz andere Stimmung. Der Sänger verlässt die Molltonart und greift höhere, hellere Akkorde. Die Töne seines Liedes atmen nun heiliges Vertrauen. Er bezeugt, dass Gott sein Gebet erhört und ihn aus all seinen Nöten befreit.

AUSLEGUNG

2. Ach HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn
und züchtige mich nicht in deinem Grimm!
3. HERR, sei mir gnädig, denn ich bin schwach;
heile mich, HERR, denn meine Gebeine sind erschrocken,
4. und meine Seele ist sehr erschrocken.
Ach du, HERR, wie lange!
5. Wende dich, HERR, und errette meine Seele;
hilf mir um deiner Güte willen!
6. Denn im Tode gedenkt man dein nicht;
wer will dir bei den Toten danken?
7. Ich bin so müde vom Seufzen;
ich schwemme mein Bett die ganze Nacht
und netze mit meinen Tränen mein Lager.
8. Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern
und ist alt geworden; denn ich werde allenthalben geängstet.

Psalm 6

2. Nachdem wir den ersten Teil durchgelesen haben, um einen Gesamteindruck zu gewinnen, wollen wir ihn nun Vers für Vers betrachten. Im 2. Vers liegt der Nachdruck auf *Zorn* und *Grimm*, wie das im Grundtext deutlich in der Wortstellung zum Ausdruck kommt:

HERR, nicht in deinem Zorn strafe mich, und nicht in deinem Grimm züchtige mich! Der Psalmist ist sich wohl bewusst, dass er Züchtigung verdient, ja, er spürt, dass die Strafe in der einen oder anderen Weise über ihn kommen müsse, wenn auch nicht zur Verdammnis, so doch zur Vertiefung seiner Sündenerkenntnis und zur Förderung in der Heiligung. Wie das Getreide durch den Wind gereinigt wird, so die Seele durch Züchtigungen. Es wäre eine Torheit, wollte man bitten, von der goldenen Hand verschont zu werden, die doch mit jedem ihrer Schläge uns bereichert. David bittet nicht, dass die Strafe ihm gänzlich erspart bleiben möge, denn er könnte so einen darin verborgenen Segen verlieren; sondern er fleht:

Ach HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn. Musst du mir meine Sünde vor Augen stellen, wohlan, es sei, ich will dir stillhalten; aber tue es nicht als einer, der gegen mich zornentbrannt ist, damit deines Knechtes Herz nicht in Verzweiflung sinke. So sagt auch Jeremia (10,24): »Züchtige mich, HERR, doch mit Maßen, und nicht in deinem Grimm, auf dass du mich nicht aufreibest.« Ich weiß, dass ich gezüchtigt werden muss, und obwohl ich vor der Rute bebe, fühle ich doch, dass sie zu meinem Besten dienen wird; aber, o Gott, züchtige mich nicht *in deinem Grimm*, in deiner Zornesglut, weil sonst die Rute zum Schwert wird, das mich tötet. So dürfen wir beten, dass die göttlichen Züchtigungen, wenn sie uns nicht erspart bleiben können, doch wenigstens gemildert werden durch die Gewissheit, dass Gott sie nicht im Zorn, sondern in seiner treuen Bundesgnade über uns verhängt.

3.-4. *HERR, sei mir gnädig, denn ich bin schwach.* Ich verdiene es, von deiner Hand zermalmt zu werden; aber lass dich doch in deiner Barmherzigkeit über meinen kläglichen Zustand jammern. Das ist die rechte Weise, im Gebet das eigene Anliegen vor Gott zu bringen und den Sieg davonzutragen. Beharre nicht auf deiner Vortrefflichkeit oder deiner Größe, sondern gründe deine Bitten auf deine sündhafte Schwachheit und Erbärmlichkeit. Rufe:

Ich bin schwach, darum stärke du mich, Herr, und zerbrich mich nicht ganz und gar. Lass nicht die Glut deines Zorngewitters über ein so gebrech-

Psalm 6

liches Gefäß losbrechen. Lass den rauen Wind nicht zu hart daherfahren über das arme, seiner Wolle beraubte Lamm. Habe Mitleid mit dem schwachen, dahinwelkenden Blümlein und brich es nicht vom Stamm. So würde gewiss ein Schwerkranker versuchen, das Mitleid seines Mitmenschen zu erregen, wenn dieser mit ihm hadern wollte: Gehe sanft mit mir um, denn *ich bin schwach*. Ein starkes Sündenbewusstsein hatte den Psalmisten so gründlich gebeugt und so sehr alle Stärke, deren er sich hätte rühmen können, von ihm genommen, dass er sich ohnmächtig fühlte, das Gesetz zu erfüllen. Unter den Schmerzen der Reue, die sein Inneres durchwühlten, war er wie ein Verschmachtetender, zu schwach wohl auch, um sich an die Verheißungen zu klammern. Der buchstäbliche Sinn des Grundtextes ist: *Ich bin hingewelkt*, bin sterbenskrank und traurig, äußerlich und innerlich am Verschmachten und Vergehen, wie eine Pflanze, die der Mehltau befallen hat. Wir wissen aus Erfahrung, was das heißt; denn auch wir haben es erlebt, dass unsere Herrlichkeit voller Flecken wurde und all unsere Schönheit wie eine verwelkende Blume erbleichte.

Heile mich, HERR, denn meine Gebeine sind erschrocken. Nun bittet er um Heilung, also nicht nur um Milderung der Strafen, die er leiden musste, sondern um ihre völlige Wegnahme, und um Heilung der Wunden, die sie ihm geschlagen hat. Seine Gemütsbewegung war so heftig geworden, dass sogar seine *Gebeine* von Schauer ergriffen waren. Nicht nur sein Fleisch zitterte, sondern auch die Gebeine, die festen Säulen des Hauses, waren ins Wanken gekommen. Ja, wenn die Seele vom Gefühl ihrer Sündhaftigkeit ergriffen wird, mögen wohl die Gebeine zittern. Es können einem alle Haare zu Berge stehen, wenn man die Höllenflammen unter sich, einen zürnenden Gott über sich und nichts als Schrecken und Verderben ringsum sich her sieht. Da konnte er wohl sagen: *Meine Gebeine sind erschrocken*. Damit wir aber nicht etwa meinen, es handle sich bei ihm bloß um leibliche Krankheit – obwohl diese das äußere Zeichen der heftigen Erschütterung seiner Seele sein mochte –, fährt der Psalmist fort:

... und meine Seele ist sehr erschrocken. Seelenpein ist die höchste Pein. Was macht's, ob auch die Gebeine zittern, wenn die Seele fest ist? Aber wenn die Seele selber sehr erschrocken ist, dann ist wahrhaftig große Not.

Ach du, HERR, wie (so) lange! Der Satz bricht jäh ab, die Worte gehen dem Psalmisten aus; der Kummer hat auch den Schimmer von Trost, der

Psalm 6

ihm aufgedämmert war, wieder mit Nacht bedeckt. Dennoch hat der Psalmist nicht *alle* Hoffnung verloren; aber diese Hoffnung ruht einzig auf seinem Gott. Darum ruft er: *Ach du, HERR, wie lange?* Wann kommst du, treuer Bundesgott? Wann wirst du dich nach deiner Verheißung wieder zu mir kehren? Dass Christus doch noch im hohenpriesterlichen Kleid der Gnade in das Herz einziehen werde, ist die große Hoffnung bußfertiger Seelen. Und wie Christi Erscheinung heute das Ziel der Sehnsucht aller Gotteskinder ist, so ist sie tatsächlich in der einen oder anderen Weise stets die Hoffnung aller Frommen gewesen.

Calvins Leibspruch war: *Domine, usquequo?* (Ach Herr, wie lange?) Auch die heftigsten Schmerzen konnten aus ihm in seinem Leben, das mit Not aller Art gesättigt war, kein anderes Wort hervorbringen wie das folgende: *Domine, usquequo?* Das ist auch der Ruf der heiligen Seelen unter dem Altar: *Herr, wie lange?* (vgl. Offb 6,10). Und das sollte der Ruf aller derer sein, die auf die Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches warten: Warum verzieht sein feuriger Wagen? O Herr, wie lange? Diejenigen unter uns, die in mächtiger Weise von ihrer Sündhaftigkeit überführt worden sind und darunter geseufzt haben, wissen noch sehr gut, was es war, als uns unter dem Harren auf Gnade die Minuten zu Stunden und die Stunden zu Jahren wurden. Wir warteten auf die ersten Strahlen der Gnade »mehr als Nachtwachende auf den Morgen« (Ps 130,6; Grundtext, miššōm^ʾrim labbōqer šōm^ʾrim labbōqer). Mit heißem Begehren fragte unser bekümmertes Gemüt: *Ach du, HERR, wie lange?*

5. *Wende dich, HERR, und errette meine Seele!* Wie Gottes Fernsein die wichtigste Ursache seines Elends war, so wird, das weiß der Psalmist, Gottes Rückkehr genügen, ihn von seinem Kummer zu befreien.

Hilf mir um deiner Güte (oder Gnade, lōmá^ʿan ḥasdékā) *willen!* Er weiß, wohin er blicken und woran er sich klammern muss. Er fasst nicht Gottes linke Hand seiner Gerechtigkeit, sondern die rechte Hand seiner *Gnade*. Er ist von seiner Sündhaftigkeit zu sehr überzeugt, als dass er an irgendein Verdienst denken oder an etwas anderes als die freie Gnade sich wenden könnte. »... um deiner Gnade willen«: Flehen, das sich auf diesen Grund stützt, trägt bei Gott den Sieg davon. Wenn wir uns an Gottes Gerechtigkeit wenden, was werden wir dann zu unseren Gunsten vorbringen können?

Psalm 6

Aber wenn wir zu seiner Güte und Gnade Zuflucht nehmen, dann dürfen wir, mag unsere Schuld noch so groß sein, dennoch flehen: *Hilf mir!*

Beachten wir, wie häufig David hier den Namen *Jahwe* in seinem Gebet gebraucht. Wo wir in unserer deutschen Bibel das Wort *HERR*⁶ als Gottesnamen haben, steht ja im Hebräischen der Name *Jahwe*. Fünfmal begegnen wir ihm hier in V. 2-5. Ist das nicht ein Beweis dafür, dass dieser erhabene Name voll Trostes ist für den angefochtenen Gläubigen? Gottes Souveränität, seine Ewigkeit und Unendlichkeit, seine Unveränderlichkeit und Treue, all dies und noch mehr liegt in dem *Jahwe*-Namen, und jede dieser Eigenschaften birgt eine Fülle glaubenstärkenden Trostes in sich; denn *Jahwe* nennt Gott sich als der *Bundsgott* seines Volkes.

6. David war in großer Furcht des Todes – des leiblichen und vielleicht auch des ewigen. Fasse die Stelle wie du willst, der Vers ist von erschütternder Gewalt.

Denn im Tode gedenkt man dein nicht; wer will dir in der Hölle = im Totenreich (hebr. שׁוֹׁל) danken? Friedhöfe sind schweigsame Orte. Grabgewölbe hallen nicht von Lobgesängen wider. Moder bedeckt den Mund. »O Herr«, sagt David, »wenn du mir das Leben erhältst, werde ich dich preisen. Sterbe ich, so müssen meine irdischen Lieder schweigen; und wenn ich in der Hölle umkomme, wirst du nie wieder einen Dankpsalm von mir hören. Jubellieder können aus dem flammenden Abgrund der Hölle nicht aufsteigen. Wohl wirst du ohne Zweifel verherrlicht werden, sogar wenn ich ewig verdammt werde; aber dann, Herr, kann ich dich nicht freiwillig verherrlichen, und unter den Menschenkindern wird ein Herz weniger sein, dich zu preisen.« O du armer, zitternder Sünder, möge der Herr dir helfen, dieses mächtige Mittel der Überredung zu gebrauchen. Um der Verherrlichung Gottes willen soll der Sünder gerettet werden. Wenn wir Vergebung suchen, bitten wir Gott nicht, etwas zu tun, was sein Panier befleckt oder auf sein Wappen einen Makel wirft. Barmherzigkeit zu üben, ist seine Lust, Gnade sein innerstes Wesen. Huldreich sich zum Sünder neigende Liebe ehrt Gott. Sagen wir nicht selbst: Güte ehrt den Geber und den Empfänger? Das ist sicherlich, in noch höherem Sinne, wahr in Bezug auf Gott, der sich selbst verherrlicht, indem er uns Gnade zuteilwerden lässt.

Psalm 6

7.-8. Nun gibt der Psalmist eine ergreifende Schilderung von seinem langen Seelenkampf.

Ich bin so müde vom Seufzen. Er hatte gestöhnt, bis sein Hals heiser war; er hatte um Gnade geschrien, bis ihm das Beten schwere Arbeit wurde. Gottes Kinder dürfen wohl seufzen und stöhnen, aber nicht hadern und murren. Ja, die Last ihrer Sünden *soll* sie zum Seufzen bringen, sonst würden sie auch nicht jauchzen über die Errettung.

Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht, oder: jede Nacht. Trotz der Erschöpfung aller Leibes- und Seelenkräfte bringt mir die Nacht keine Ruhe. Wenn andere in erquickendem Schlummer die Sorgen des Tages vergessen, erfasst mich meine Seelenpein nur noch stärker. In der Einsamkeit der Nacht fühlt meine Seele noch schrecklicher ihre Verlassenheit, und auch wenn mein Mund vor Erschöpfung stumm wird, schreien meine Tränen desto heftiger. *Ach du, HERR, wie lange? Was wird's noch werden, wenn Gott nicht bald mit seiner Hilfe kommt? Schon ist mein Bett ein Tränensee, und noch immer netze ich* (der Grundtext hat ein stärkeres Wort: zerfließen machen [ʔamse^h von mäsā^h]; Luther 1524: weiche ich) *mit meinen Tränen mein Lager.*

Mein Auge (Grundtext, ʕēnî) *ist verfallen vor Trauern und ist alt geworden; denn ich werde allenthalben geängstet.* Wie eines alten Mannes Auge einfällt und matt und dunkel wird von der Menge der Jahre, so, sagt David, ist mein Auge vor Weinen rot und schwach geworden und verfallen vor Kummer. Tiefe Seelennot infolge der Sündenerkenntnis hat oft einen solchen Einfluss auf den Körper, dass sogar die Sinneswerkzeuge darunter leiden. Sollte das nicht auch manche von den auffallenden Erscheinungen erklären, die man in Zeiten gewaltiger Erweckungen, besonders bei sehr erregbaren Völkern (wie den Iren oder Afrikanern) beobachtet hat? Ist es so verwunderlich, wenn etliche zu Boden geworfen wurden und laut um Gnade zu schreien anfangen, da wir hier doch sehen, wie David sein Bett zu einer Tränenflut machte und alt wurde, als er unter der gewaltigen Hand Gottes schmachtete? O meine Brüder, es ist wahrhaftig nichts Geringes, zu fühlen, dass man ein *Sünder* ist, verdammt vor Gottes Richterstuhl. Die Sprache dieses Psalms ist nicht übertrieben und gekünstelt, sondern ganz natürlich für ein Menschenkind in solcher Betrübnis. Auch Calvin sagt: »Diejenigen, welche auch nur in geringerem Maße erfahren haben, was es

Psalm 6

heißt, mit der Furcht des ewigen Todes zu kämpfen, werden in diesen Worten keine Übertreibung finden.«

9. Weichet von mir, alle Übeltäter;
denn der HERR hört mein Weinen,
10. der HERR hört mein Flehen;
mein Gebet nimmt der HERR an.
11. Es müssen alle meine Feinde zuschanden werden und sehr erschrecken,
sich zurückkehren und zuschanden werden plötzlich.

9. Bis hierher ist alles in dem Psalm traurig und trostlos gewesen; jetzt aber dürft ihr, gebeugte Sünder, die ihr diesen Bußpsalm Davids bis dahin nachgebetet habt, mit David eure Harfen von den Weiden nehmen und sie zu einem Loblied stimmen. Ihr müsst eure Zeit des Weinens haben; aber lasst sie kurz sein. Auf, auf, erhebt euch aus dem Staub, schüttelt Sack und Asche von euch! »Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist Freude« (Ps 30,6).

David hat Frieden gefunden, und nun steht er von den Knien auf und fängt alsbald an, sein Haus von den Gottlosen zu säubern.

Weichet von mir, alle Übeltäter. Das beste Schutzmittel gegen einen bösen Menschen ist, einen weiten Raum zwischen ihm und uns zu schaffen. »Fort mit euch! Ich kann mit euch keine Gemeinschaft haben.« Die Buße ist eine durchaus praktische Sache. Es genügt nicht, die Entweihung des Tempels unseres Herzens zu beklagen; wir müssen die Käufer und Verkäufer hinaus-treiben und die Tische der Wechsler umstoßen. Ein Sünder, der Vergebung erlangt hat, hasst die Sünde, die den Heiland sein Blut gekostet hat. Gnade und Sünde sind unverträgliche Nachbarn; einer von beiden muss weichen.

Denn der HERR hat die Stimme meines Weinens gehört (wörtl., [kî-šāma^c yhwh qôl bikyî], so auch Luther 1524). Welch feine Poesie! Hat das Weinen eine Stimme? In welcher Sprache spricht es? In der Universal-sprache, die auf dem ganzen Erdenrund gekannt ist und selbst auch im Himmel droben verstanden wird. Mag der Weinende ein Jude oder Grieche, Nichtgrieche oder Skythe, ein Knecht oder ein Freier sein, überall reden die Tränen dieselbe Sprache. Das Weinen ist die Beredsamkeit des

Psalm 6

Kummers. Es ist ein Redner ohne Worte, dem doch nie die Sprache ausgeht und der keinen Übersetzer braucht, sondern von jedermann verstanden wird. Lasst uns Tränen als flüssige Gebete ansehen lernen und das Weinen als ein beständiges Tröpfeln von dringendem Flehen, das sich einen Weg mitten ins Herz der Gnade bahnen wird, trotz der Felsen, die den Weg versperren. Mein Gott, wenn ich nicht beten kann, so will ich *weinen*, denn du hörst die Stimme meines Weinens.⁸

10. *Der HERR hat mein Flehen gehöret* (wörtl., [šāma^c yhwh təhinnāṭī], *Luther* 1524). Der Heilige Geist hatte im Herzen des Psalmisten diese Zuversicht gewirkt, dass sein Gebet erhört sei. Das ist häufig das Vorrecht der Gläubigen. Indem sie das Gebet des Glaubens beten, bekommen sie oft eine unfehlbare Gewissheit, dass sie bei Gott siegreich waren. Wir lesen von *Luther*, dass er einst, nachdem er bei einer Gelegenheit hart mit Gott gerungen hatte, vor Freude hüpfend aus seiner Kammer gekommen sei und dabei ausrief: *Vicimus, vicimus*, d.i.: »Wir haben gesiegt, wir haben gesiegt!« Solch gewisse Zuversicht ist kein eitler Traum; wenn der Heilige Geist sie in uns wirkt, so ist uns ihre innere Wahrheit so gewiss, dass wir sie nicht in Zweifel ziehen könnten, wenn auch alle Menschen unser freimütiges Vertrauen belächeln.

Mein Gebet nimmt der HERR an, oder nach anderer Auffassung: ... *wird der HERR annehmen*. Hier wendet der Beter die eben gemachte Erfahrung zu seiner Ermutigung für die Zukunft an. »Er hat, er wird« – merke dir das, mein Bruder, und ahme Davids Beweisführung nach.

11. *Es müssen alle meine Feinde zuschanden werden und sehr erschrecken*. Das ist eher eine Weissagung als eine Verwünschung. Wir können es als einfache Aussage über die Zukunft lesen: Es werden usw.; und ebenso das Folgende:

Sie werden sich zurückkehren und zuschanden werden plötzlich. Plötzlich, in einem Augenblick: ihr Schicksal wird sie unversehens ergreifen. Der Tag des Todes ist solch ein Tag, der das Schicksal besiegelt; er kommt sicher, und er kann plötzlich kommen. Die Römer pflegten zu sagen: »Die Göttin der Rache geht in Socken einher.« Mit lautlosen Tritten naht die Rache ihrem Opfer und schmettert es plötzlich nieder. Sollten die Worte als Verwünschung zu fassen sein, so müssen wir bedenken, dass die Sprache des

Psalm 6

Alten Bundes nicht die des neuen ist. Wir beten *für* unsere Feinde, nicht *gegen* sie. Gott sei ihnen gnädig und bringe sie auf den rechten Weg.

So zeigt der Psalm – wie die vorhergehenden – den großen Unterschied zwischen dem Gottesfürchtigen und dem Gottlosen. O Herr, lass uns unter dein Volk gezählt sein, sowohl jetzt als in der Ewigkeit!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

*Zu den sieben Bußpsalmen.*⁹ Von deren Absicht und Gebrauch merke man sich, dass es damit nicht gemeint ist, als ob man aus diesen sieben Psalmen die allgemeine Beschaffenheit jeglicher Buße zu Gott und seliger Sinnesveränderung lernen müsste, oder als ob ein jeder durch derartige Zornempfindungen eines solchen Angstkampfes getrieben würde. Ja, es sind auch diese Psalmen nicht bei dem ersten bußfertigen Zugang Davids zu seinem Gott gemacht worden, sondern nachdem er vorher in den Wegen Gottes gelaufen war, geschah es leider, dass er strauchelte und fiel. Dadurch waren also schmerzliche Wunden verursacht und von Gott, neben dem Druck seiner Hand im Inneren, auch schwere Umstände im Äußerem mit Krankheit und Verfolgung verhängt worden. Dergleichen kommt ja freilich nicht bei jedem vor, dem Gott Buße zum Leben schenkt; vielmehr findet sich's, dass Gott dem Betreffenden einen solchen Schritt durch manche Gnadenzüge im Innern und durch allerlei gnädige Schickungen im Äußerlichen zu erleichtern sucht. Deswegen soll keiner den Geist der Gnade in seiner Arbeit an sich und an anderen dahin gehend stören, dass er auf ein diesen Bußpsalmen gleichkommendes Maß der Traurigkeit und Todesängste dringen wollte. Aber danach können diese Bußpsalmen gute Dienste tun, wenn Gott einen Menschen bei gewissen Sünden oder beim Aufwachen der alten Sünden im Gewissen solcherlei Ängste und Zornempfindungen schmecken lässt, dass man daraus lerne, wie man auch in der größten Angst und im Gefühl der Verderbnis seine Zuflucht zu der Barmherzigkeit und rettenden Gerechtigkeit Gottes nehmen und dieselbe besonders jetzt in Jesus Christus anrufen könne. Und da kann es freilich den Glauben nicht wenig erwecken und stärken, wenn man aus diesen Psalmen sieht, wie David wieder aus der größten Angst genesen ist und wie ihm der Geist der Gnade sein Herz in

Psalm 6

der Vergebung der Sünden so unvergleichlich erweitert und getröstet hat.
Karl Heinrich Rieger.¹⁰

Zum ganzen Psalm. David wurde sehr oft von Krankheit und von Anfechtung durch Feinde heimgesucht, und fast in allen Fällen solcher Trübsale, denen wir in den Psalmen begegnen, können wir beobachten, wie diese äußeren Nöte in ihm den Verdacht weckten, sie seien durch Gottes Zorn wegen besonderer Verschuldung veranlasst, sodass er selten krank oder verfolgt war, ohne dass sein Gewissen beunruhigt wurde und seine Sünde ihm ins Gedächtnis kam. So auch hier. Alle seine anderen Kümmernisse fließen in diesem einen Kummer zusammen, wie die kleinen Bächlein sich in einem großen Strom verlieren und Namen und Art ändern. *Richard Gilpin* 1677.¹¹

Eben aus diesem Psalm habe ich genommen die Sprüche, die ich im Anfang des Evangeliums, anno 1517, ließ ausgehen wider Tetzels¹² (vgl. These 14, 15 und 40). *Martin Luther* 1519.¹³

Der 6. Psalm ist in Belgien auch unter den Namen »*le psaume des brûlés*, der Psalm der Verbrannten« bekannt. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts fand nämlich in einem Kohlenschacht zu *Pâturages* (in der Provinz *Hainaut* an der Grenze zu Frankreich) eine Explosion schlagender Wetter statt. Drei von den Bergleuten wurden schrecklich verbrannt. Der Kaplan des Ortes eilte herbei, um den Verunglückten den letzten Trost zu spenden. Jene drei waren jedoch Protestanten und sagten dem Kaplan, sie hätten etwas unendlich Besseres, als er ihnen mit seiner Absolution geben könne, nämlich die Vergebung Jesu Christi. Bald darauf knieten sie nieder und stimmten mit schon ersterbender, aber dennoch den Frieden und die Freude der lebendigen Christenhoffnung ausdrückender Stimme folgende vier Strophen des 6. Psalms an, die (in freier Übertragung) so lauten:

1. Herr, sieh herein
Auf meine Pein
Und höre auf zu schelten!
In deinem Grimm
Mein Schrei'n vernimm,
Lass meine Schuld nicht gelten!

Psalm 6

2. Mein Herz verzagt,
Die Seele klagt,
Geängstigt und so bange:
Gott, du mein Heil,
Mein einzig Teil,
Ach du, Herr, wie so lange!

3. Tritt für mich ein!
Die Last sei dein,
Da ich vor Trauern weine;
Ach, meine Kraft
Ist ganz erschlafft,
Erschrocken die Gebeine.

4. Mein Gnadenlicht,
Dein Angesicht
Kann alle Angst mir stillen;
Trotz meiner Schuld
Und Ungeduld
Um deiner Güte willen!

Kaum hatte ihre immer schwächer werdende Stimme aufgehört, vernehmlich zu sein, da nahm Gott sie in die Freude seines Himmels auf, wo sie den Lobgesang vollenden konnten, den sie auf Erden unter den Qualen eines so schmerzhaften Todes angefangen hatten. Der Kaplan zog sich tief bewegt zurück, indem er bezeugte: »Von diesen Leuten kann man mit Gewissheit behaupten, dass sie als Christen gestorben sind.« – Nach *Dr. Rudolf Kögel, Deine Rechte sind mein Lied*, 1895.¹⁴

V. 2. Ach. Das ist der aller kürzeste Ausdruck alles dessen, was der Mensch in diesem Leben zu klagen hat, darein er mit Ach geboren und davon er mit Ach genommen wird. *Johann David Frisch* 1719.¹⁵

Obgleich es der Menschen Bosheit ist, welche über David die Geißel schwingt (vgl. V. 9-11), erhebt sich doch sofort sein Blick zu der Hand im Himmel, ohne deren Zulassung keine Hand auf Erden sich regen darf. Da

Psalm 6

sucht er den letzten Grund, warum ihn solcher Jammer treffe, und weigert sich nicht, in aller seiner Trübsal ein durch seine Sünden verdientes Gericht Gottes zu erkennen. *Prof. Dr. Friedrich August Tholuck 1843*⁵

Das sind sehr treffliche Worte, die er mit Gott redet. Es muss gestraft sein, spricht er; aber, lieber Herr Gott, dass es nur des Vaters Rute sei, und nicht des Richters und Stockmeisters.

So lehret uns nun dieser Psalm, wenn irgendeiner mit dieser Anfechtung gequält wird, dass er nirgendhin Zuflucht haben soll als nur zu dem zornigen Herrn selbst; aber das ist über alle Maßen schwer und mühsam, und ist allenthalben Glauben auf Hoffnung, da nichts zu hoffen ist (Röm 4,18). *Martin Luther 1530 und 1519*.¹¹

Gott hat zwei Mittel, durch die er seine Kinder zum Gehorsam zurückführt: sein Wort, mit dem er sie von der Sünde überführt, und seine Rute, mit der er sie züchtigt. Die Ermahnung durch das Wort geht vorher, wobei sich Gott besonders seiner Knechte bedient, wovon David selbst auch in Ps 141,5 redet: »Der Gerechte ... strafe mich.« Wie ein Vater sein ungehorsames Kind erst zurechtweist, ehe er zur Rute greift, so auch Gott. Aber wenn die Menschen die Warnungen seines Wortes gering achten, dann nimmt Gott wie ein guter Vater die Rute und schlägt sie. Unser Heiland weckte die drei Jünger im Garten dreimal; aber als er sah, dass dies nichts fruchtete, sagte er ihnen, dass Judas und seine Schar kämen, um sie aus dem Schlaf aufzurütteln, aus dem sie sich durch seine Stimme nicht hatten wach machen lassen. *Archibald Symson 1638*.¹⁶

Lass Frieden, Herr, mein Herz erfüllen,
So oft mich züchtigt deine Hand.
Zerbrich nicht mich, nur meinen Willen,
Dass ich dich preis' im sel'gen Land.
Nur wen'ge Schritte mich noch trennen
Von dort, wo du erhöhst mich.
Lass bis ans Ende mich bekennen
In Not und Leid: Ich trau' auf dich!

Nach *Richard Baxter*.¹⁷

Psalm 6

V. 3. *HERR, sei mir gnädig.* Im Himmel und auf Erden sieht David keinen Ausweg, dem Zorn Gottes zu entrinnen, und darum flieht er zu Gott selbst, zu ihm, der ihn verwundet hat, dass er ihn auch heile. Er flieht nicht wie Adam ins Gebüsch, noch wie Saul zu einer Zauberin, noch wie Jona nach Tarsis, sondern er beruft sich angesichts des gerechten und zürnenden Gottes auf den gnädigen Gott. Vom Urteil der Menschen magst du dich auf Gottes Gericht berufen; aber wenn du vor Gottes Richterstuhl angeklagt bist, wohin und zu wem willst du dich wenden, als zu ihm selbst und seinem Gnadenstuhl? Das ist der höchste und letzte Berufungsort.

Denn ich bin schwach. Siehe, welch beredte Sprache er gebraucht, um Gott zum Helfen zu bewegen. Er nimmt seine Schwachheit als Argument – ein schwaches Argument, um hartherzige Menschen zur Hilfe zu bewegen, aber wenn du zu Gott kommst, umfasst das stärkste Argument deine Bedürftigkeit, deine Armut, deine Tränen, dein Elend, deine Unwürdigkeit. *Archibald Symson* 1638.¹⁶

Heile mich, HERR. Der Patient sucht hier den Arzt, dessen Werk es ist, allen Ernst anzuwenden, den Kranken zu kurieren, dazu sich Gott schon längst erboten hat (2Mo 15,26). Ihm ist es um ein Wort zu tun. *Johann David Frisch* 1719.¹⁵

V. 3.4. *Meine Gebeine, meine Seele.* Genossen der Sünde sind Genossen der Pein, welche die Sünde bringt. Die Seele hat das Böse ausgedacht, die Glieder haben es ausgeführt; so müssen denn beide miteinander leiden. *Dr. John Donne.*¹⁸

V. 4. *Ach du, HERR, wie lange?* Das wird jeder in der Schule der Leiden Erzeugene bekennen, dass es weniger die Größe des Elends als seine anhaltende Dauer ist, welche die Geistes- und Leibeskraft untergräbt. *Prof. Dr. Friedrich August Tholuck* 1843.⁵

Dreierlei mögen wir hier merken: Erstens, Gott hat eine *bestimmt bemessene* Zeit für all die Leiden seiner Kinder. Vor dieser Zeit werden sie nicht aus der Not geführt, und auf Gottes Stunde müssen sie geduldig warten und dürfen nicht daran denken, Gott die Zeit vorzuschreiben. Israel blieb in Ägypten, bis die Vollzahl der vierhundertdreißig Jahre erfüllt war. Joseph war drei Jahre und mehr im Gefängnis, bis die rechte Stunde für

Psalm 6

seine Befreiung schlug. Die Juden mussten siebzig Jahre in Babel ausharren. Wie der Arzt dem Kranken vorschreibt, wie lange er fasten und wann er wieder stärkende Nahrung nehmen solle, so weiß Gott die rechten Zeiten für unsere Demütigung und unsere Erhöhung. Sodann siehe, wie *ungeduldig* unsere Natur im Leiden ist. Noch sträubt sich das Fleisch gegen den Geist und vergisst sich oft so weit, dass es mit Gott rechten und hadern will, wie wir es von Hiob, Jona und hier von David lesen. Drittens: Ob Gott zögert, den Seinen zur Hilfe zu erscheinen, hat er doch stets dazu gute Ursache. Denn als wir von der Sünde entflammt waren, hat er uns oft durch den Mund seiner Propheten und seiner anderen Knechte zugerufen: »Wie lange wollt ihr Unverständigen unverständlich sein« (Spr 1,22)? Aber wir wollten nicht hören; darum ist es kein Wunder, wenn Gott jetzt nicht hören will, da nun die Folgen der Sünde schmerzlich brennen und die Zeit in unseren Augen so *langsam* vergeht – ja, jeder Tag zu einem Jahr wird, bis Gott uns aus der Not herausführt. Lasst uns bedenken, wie *gerecht* Gott darin mit uns handelt (vgl. Spr 1,24ff.). *Archibald Symson* 1638.¹⁶

Wie die Heiligen im Himmel mit großer Stimme schreien: »Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht?« (Offb 6,10), so rufen auch die Heiligen auf Erden: »Ach du, HERR, wie lange nimmst du nicht das Gericht von uns?« Denn unsere Bitten um Befreiung sind nicht im Sinne eines Befehls gemeint, sie schreiben Gott weder Zeit noch Weg vor, sondern ordnen sich gerade wie unsere Bitten um Gewährung von Gaben dem Willen Gottes unter. Sie sind alle mit dem Kräutlein gewürzt, das Christus selbst unter sein Gebet gemengt hat: »Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!« (Lk 22,42). Und dasselbe Würzkräutlein hat der Herr ja auch unserem Gebet beigefügt: »Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.« Im Himmel gibt es keinen Widerstand gegen Gottes Willen; dennoch ist auch im Himmel ein Drang nach Beschleunigung des göttlichen Gerichtes und ein Sehnen nach der Herrlichkeit der Auferstehung. So mögen auch wir, bei willigem Erleiden seiner Züchtigungen auf Erden, es demütig Gott vortragen, wie tief uns sein Missfallen zu Herzen geht; denn gerade damit wir dieses Gefühl, dieses feine Gespür für seine Züchtigungen bekommen, sendet er uns diese hauptsächlich. Beugen wir uns so unter seine Hand, sprechen wir mit dem Propheten: »Ich will des HERRN Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt« (Mi 7,9), dann mag es ihm wohlgefallen, zu dem züch-

Psalm 6

tigenden Engel zu sagen: »Es ist genug, lass nun deine Hand ab«, wie er zu dem Engel sprach, der Israel schlug (2Sam 24,16). *Dr. John Donne*.¹⁸

V. 5. Erst bittet David nur um Abwendung des göttlichen Zorns. Aber wie *Archimedes* sagte, er wollte die Welt aus den Angeln heben, wenn man ihm einen festen Punkt gäbe, den Hebel anzusetzen, so sucht das Gebet, wenn eine Bitte einmal festen Fuß gefasst hat, immer Größeres zu bewirken, ja, alles von Gott zu erlangen. So bittet David jetzt nicht mehr nur um Verschonung vor dem göttlichen Zorn, sondern um mehr, um Errettung und Hilfe. *Um deiner Güte willen*. Gott erlaubt dem Menschen einen Blick in die *Arcana imperii*, in die Geheimnisse seiner Regierung. Gott verfährt nach Beispielen seines früheren Handelns, nach vorhergegangenen Fällen. Er tut, wie er vordem getan hat. Er gibt dem mehr, der bereits etwas von ihm empfangen hat. Er will es auch haben, dass wir uns in unseren Bitten auf sein voriges Tun stützen. Und seine letzten guten Taten sind immer noch größer als seine früheren. *Dr. John Donne*.¹⁸

V. 6. Der im Wort *Scheol* (Luther: *Hölle*) liegende Grundbegriff ist der eines dumpfen, klaffenden, hohlen, dunklen Schlundes und Abgrunds. Die Seele des Menschen begehrt Licht und Leben, und es zieht sie aufwärts; aber sie fühlt im tiefsten Innern die Strafe des Todes und erblickt in dem sich öffnenden Grabe einen finsternen Abgrund, wo statt der Fülle des Lebens Öde, Dunkelheit und Grauen wohnt, einen Schlund, der alles in sich hinabzieht, ohne selbst erfüllt zu werden, der ebenso leer wie unersättlich ist. Bei den Griechen und Römern ist dasselbe Gefühl in den Dichtungen vom Hades, den Ausdrücken der *Fauces Orci* (des Schlundes der Unterwelt) und der wesenlosen Schatten des Hades hervorgetreten. *Prof. Johannes Wichelhaus*.¹⁹

David hat in seinem Flehen zu Gott eigentlich nicht für seine Person Leben und Glück begehrt, sondern es handelt sich bei ihm um den Namen, die Ehre und Herrlichkeit Gottes. Hier auf Erden will David den Namen seines Gottes verherrlicht, die Wahrheit, dass Jahwe des Gerechten Helfer ist, von Herzen geglaubt, erfahren und gepredigt haben (vgl. 2Kor 1,10f.; 4,10). Oder haben nicht alle Boten Gottes ein Zeugnis von Gott und seiner Gnade abgelegt nach den Erfahrungen, die sie in diesem Leben von ihm

Psalm 6

gemacht hatten? Mit dem Tode hat beides, das Predigen und das Hören, ein Ende. Prof. Johannes Wichelhaus.¹⁹

V. 7. Hier fängt David an zu erzählen, wie er in seiner Todesfurcht fast vergangen ist. Hier heißt es: *Davidica non intelligit, qui Davidica non sentit* (Wer nichts davon durchgemacht hat, versteht es nicht). Friedrich Christoph Oetinger 1775.²⁰

Ich bin so müde vom Seufzen. Im Seufzen ist ein Suchen, Ringen, Jagen, lauter Dinge, die das Herz matt, müde und schmachmend machen. – *Ich schwemme mein Bett:* durch den vor Angst ausbrechenden häufigen Schweiß. Johann David Frisch 1719.¹⁵

Welch merkwürdige Wandlung ist mit David vorgegangen, dass der Mann, der sonst eine solche Seelengröße zeigt, so entmutigt und niedergeschlagen ist! Hat er nicht durch seine Tapferkeit und Seelengröße den Löwen und den Bären und selbst den Riesen Goliath überwunden? Jetzt aber seufzt er und schluchzt und jammert wie ein Kind! Die Antwort ist leicht zu finden. Es kommt darauf an, mit wem er es zu tun hat. Wenn Menschen oder wilde Tiere seine Gegner sind, dann hat er einen Heldenmut; aber wenn er es mit Gott zu tun hat, gegen den er gesündigt hat, empfindet er tief, wie er weniger als nichts ist.

Schauer sind besser als Tropfen; doch wollen wir Gott schon danken, wenn durch die Wirkungen seiner Gnade unser Herz mit Bußtränen benetzt ist. Können wir nicht mit Wasserströmen von Tränen unser Bett schwemmen wie David? Entfließen unserem Auge keine Tränenbäche wie der armen Sünderin (Lk 7,38)? Können wir nicht dem Jeremia nachsprechen: »Ach, dass meine Augen Tränenquellen wären, dass ich Tag und Nacht [weinen] könnte« (Jer 8,23), noch mit Petrus bitterlich weinen (Mt 26,75)? Dennoch, wenn wir es beklagen, dass wir unsere Sünde nicht genug beklagen, und darüber Leid tragen, dass wir nicht genug Leid tragen, ja, wenn nur die leisesten Seufzer wahrer Buße und die schwächsten Tränen ungeheuchelter Zerknirschung uns entquellen, werden diese uns vor Gott angenehm machen. Gott sieht auch bei unserer Buße und deren Äußerungen nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität, auf ihre Aufrichtigkeit.

Mein Bett. [Nach der Ansicht des Verfassers bezieht sich der Psalm auf die Leidenszeit Davids nach seinem Ehebruch, was zwar in dem Psalm nicht

Psalm 6

direkt angedeutet wird, aber möglich ist.] Die Stätte seiner Sünde ist die Stätte seiner Buße. Und so sollte es sein. Ja, der Anblick solcher Orte, wo wir gesündigt haben, sollte uns einen Stich ins Herz geben und uns veranlassen, ebendort aufs Neue zu Gottes Erbarmen Zuflucht zu nehmen. Wie Adam im Garten sündigte, so vergoss der zweite Adam blutigen Schweiß ebenfalls im Garten. »Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager« (Ps 4,5). Wenn ihr auf eurem Bett bösen Gedanken und Taten nachgegangen habt, so tut ebendort Buße und macht euer Bett zu einem Heiligtum. Weiht mit euren Tränen jede Stätte, die ihr durch Sünde entweiht habt. *Archibald Symson* 1638.¹⁶

Wenn Weltleute ihre Ausschweifungen immer mit Davids Exempel zudecken und verkleinern wollen, so sollten sie auch an das Bußfeuer und den brennenden Ofen denken, worin er wieder gereinigt worden ist. Bei der Bathseba wollten sie gern im Bett liegen, aber nicht mit David *die ganze Nacht das Bett mit Tränen netzen*. Solche wird der König David einst aus ihrem eigenen Mund verurteilen (wie jene Boten in 2Sam 1,13-15; 4,9-12). *Karl Heinrich Rieger*.¹⁰

V. 8. Seelennot ist gewöhnlich von körperlichen Leiden begleitet, sodass sich der ganze Mensch nach Leib und Seele in Schmerzen windet. »Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, sagt David (Ps 38,4). »Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, derselben Gift muss mein Geist trinken«, sagt Hiob (Kap. 6,4). Herzenskummer zehrt an allen Kräften des Gemüts und des Körpers; darum klagt Heman (Ps 88,4): »Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe dem Tode.« In dieser inneren Not welkt unsere Kraft dahin, sie schmilzt wie Wachs am Feuer; denn das Grämen verdüstert den Geist, verdunkelt die Urteilskraft, macht das Gedächtnis blind gegenüber allem Angenehmen und umwölkt den heiteren Sinn, sodass die Lampe der Lebensgeister nur trübe brennt. In solch betrübter Lage kann es nicht anders sein, als dass auch das *Antlitz* blass und bleich wird und verfällt, wie bei großem Schrecken und Bestürzung. »Ein fröhliches Herz macht das Leben lustig; aber ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein« (Spr 17,22). Daher die häufigen Klagen in der Schrift: »Mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird« (Ps 32,4). Ich bin wie ein Schlauch im Rauch, und meine Seele liegt im Staube (Ps 119,83.25). »Mein Antlitz ist geschwollen von Weinen, und meine Augenlider sind verdun-

Psalm 6

kelt« (Hi 16,16). »Des Nachts wird mein Gebein durchbohrt allenthalben, und die mich nagen, legen sich nicht schlafen« (Hi 30,17). Oft aber nimmt die Seelennot auch ihren Ausgang in Form von Schwäche und Krankheit des Leibes. Langwieriges Leiden ohne Hoffnung auf Genesung greift mit der Zeit die Seele selbst an. Fast immer können wir beobachten, wie die äußere Not David zu der Besorgnis treibt, Gott zürne mit ihm wegen seiner Sünde. *Timothy Rogers* in »Trouble of Mind«. ²¹

Mein Auge (Grundtext, ʿêni) *ist verfallen*. Viele gebrauchen die Augen, welche Gott ihnen gegeben hat, als wären es zwei Lichter, die ihnen auf dem Weg zur Hölle leuchten sollten. Darum vergilt ihnen Gott gerechterweise, da er sieht, dass ihre Sinne verblendet sind durch der Augen Lust, des Fleisches Lust und hoffärtiges Leben, und sendet ihnen Krankheit, welche die Augen schwächt. Diese waren in des Teufels Dienst so scharfsichtig, und die Betreffenden müssen ihre Lust büßen, indem ihnen nun das notwendige Licht der Augen mangelt. *Archibald Symson*.¹⁶

Das *Auge*, das nach seines Nächsten Frau geschaut und sich nach ihr hatte gelüsten lassen, ist nun trübe und dunkel vor Kummer und Leid. Er hatte sich fast blind geweint. *John Trapp*.²²

Denn ich werde allenthalben gängstet (wörtl.: ob aller meiner Dränger, baḳol-ṣôrērāy). Wenn die Seeräuber ein leeres Schiff sehen, segeln sie vorüber; ist das Schiff aber mit kostbaren Waren beladen, dann greifen sie es an. So lässt auch der Satan solche Menschen unbeachtet, die ohne Gnade dahinleben; sie sind kein guter Fang für ihn, er hat sie ohnehin. Aber solche, die mit Gnaden beladen sind, mit Liebe und Furcht Gottes und anderen ähnlichen Tugenden, mögen überzeugt sein, dass Satan (sobald er weiß, was in ihnen ist) alles unternehmen und versuchen wird, sie dessen zu berauben, wenn er es irgend vermag. *Archibald Symson*.¹⁶

V. 9. Es muss unter anhaltendem Klagegebet dem David Gottes Licht und Trost schnell ins Herz gefallen sein; darum bietet er hier allen denen Trotz, die ihm und seinem Gott bisher so viel Übles getan haben. Er will mit ihnen weiter nichts zu schaffen haben, wie dies auch Paulus in Gal 6,17 sagt. *Johann David Frisch* 1719.¹⁵

Weichet von mir! Ihr mögt nun eure Wege gehen; denn das, wonach ihr ausschaut, mein Tod, wird euch jetzt nicht gewährt werden, denn der Herr

Psalm 6

hat mir in Gnaden das geschenkt, worum ich ihn mit Tränen gebeten habe. *Thomas Wilcocks* 1586.²³

Übeltäter werden die Gottlosen genannt, weil sie voll Eifers und stets bereit sind, zu sündigen. Sie haben einen unwiderstehlichen Hang, Böses zu tun, und tun es nicht halb, sondern ganz. Sie beißen nicht nur ein wenig am Köder an (wie das auch bei redlichen Menschen vorkommt), sondern schlucken ihn gierig hinunter, einschließlich des Hakens und all des anderen. Sie sind ganz bei der Sache und rasten nicht, bis sie alles ausgeführt haben. Sie machen aus der Sünde ein Handwerk und verdienen darum den Namen *Übeltäter* oder *Wirker des Bösen*. *Joseph Caryl* 1647.²⁴

Die Stimme meines Weinens (Grundtext, qôl bîqyî). Das Weinen hat eine Stimme; und wie Musik auf dem Wasser weiter schallt und harmonischer klingt als auf dem Land, so klingen tränenvolle Gebete lauter und lieblicher in Gottes Ohren als solche ohne Tränen. Als *Antipater* an *Alexander* einen langen Brief gegen dessen Mutter geschrieben hatte, antwortete ihm der König: »Eine Träne meiner Mutter wäscht alle ihre Fehler weg.« So ist es bei Gott. Bußtränen sind Gesandte, die er nicht anders als gnädig aufnehmen kann. Nie kommen sie unbefriedigt vom Thron der Gnade zurück. *John Spencer* in »Things New and Old«. ²⁵

Etlliche mögen sagen: Ich kann nicht *weinen*; ich könnte geradeso gut aus einem Felsen Wasser pressen als aus meinem Auge Tränen. Aber wenn du auch nicht weinen kannst über deine Sünde, bist du betrübt über sie? Betrübniß des Geistes ist besser als Erschütterung der Nerven. Wahres Leidtragen mag da sein, wo die Tränen fehlen; das Schiff mag voll beladen sein, obwohl der Wind nicht die Segel schwellt. Gott sieht wohl das Weinen, aber noch mehr achtet er auf das zerbrochene Herz. Doch sei es ferne von mir, den Tränen derer, die weinen können, Einhalt zu gebieten. Gott sah auf Hiskias Tränen (Jes 38,6) und sagte: »Ich habe deine Tränen gesehen« (vgl. dort V. 5). Davids Tränen waren Musik in Gottes Ohr, denn der Psalmist sagt: *Der HERR hat die Stimme meines Weinens gehört*. Es ist ein Anblick, wohl wert, dass Engel sich darüber freuen (Lk 15,10), wenn Tränen im Auge eines bußfertigen Sünders perlen. *Thomas Watson* 1660.²⁶

Gott hört die *Sprache* unserer Blicke und *unserer Tränen* manchmal besser als die Sprache unserer Worte; denn der Geist selbst vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen (Röm 8,26). Tränen ohne Worte, wel-

Psalm 6

che die Einfalt weint, führen eine beredte Sprache vor Gott; ja sogar ungeweinte Tränen. Wie Gott die Wasserquellen in den verborgenen Adern der Erde sieht, ehe sie an der Oberfläche hervorsprudeln, so sieht Gott auch die Tränen in unserem Herzen, ehe sie uns die Wangen herabrinnen. Gott hört die Tränen der bekümmerten Seele, die vor Kummer keine Träne vergießen kann. Erst mag sich das Auge nur himmelwärts richten, und der Herzenskummer mag aus den Augen quellen oder wenigstens ein Fenster öffnen, durch das Gott das weinende Herz sieht (wenn auch das Auge trocken ist); aber von diesen ersten Anklängen der Buße, den stammelnden Lauten der Kinder vergleichbar, die der Eltern Herz mit Wonne füllen, kommt es bei dem bußfertigen Sünder zu klareren, in deutliche Worte gefassten Gebeten. So war es auch bei David. Beiden Arten des Gebets aber hatte Gott sein Ohr geliehen. *Dr. John Donne*.¹⁸

Welch merkwürdiger Wechsel ohne jede Vermittlung! Mit Recht mochte *Luther* sagen: »Das Gebet ist für die Seele wie ein Blutegel, der das Gift ausaugt.« »Das Gebet«, sagt ein anderer, »beschwört die Geister der Sünde und des Kummers.« *Bernhard von Clairvaux* sagt: »Wie oft habe ich mich fast in völliger Verzweiflung zum Gebet niedergeworfen und habe mich triumphierend erheben können, der Vergebung völlig versichert!« Dasselbe finden wir hier bei David, wenn er sagt: *Weichet von mir, alle Übeltäter, denn der HERR hat die Stimme meines Weinens gehört*. Welche Sprache gegen seine Dränger: »Packt euch! Hinaus mit euch! Geht mir aus den Augen!« Das sind Worte, für Teufel und Hunde üblich, aber völlig passend für einen Doeg oder Simei. Und der Davidssohn wird dasselbe zu seinen Feinden sagen, wenn er zum Gericht kommt. *John Trapp*.²⁰

V. 11. Das ist weniger eine Verwünschung als eine heftige prophetische Rede. Wollen sie nicht zu Herzen nehmen, dass Gott selbst sagt, er sei der Beschützer seiner Knechte? Wollen sie nicht bedenken, dass Gott seine Kinder erhört und ferner erhören wird, sie rettet und ferner retten wird? Wollen sie in ihrem Widerstand gegen ihn fortfahren, so werden gewisslich schwere Gerichte über sie hereinbrechen. Ihre Bestrafung ist sicher, aber die Wirkung auf ihre Herzen unsicher; Gott allein weiß, ob seine Züchtigungen ihnen zur Erweichung oder Verhärtung dienen werden. – In dem Wort *Sie müssen sehr erschrecken* wünscht David seinen Feinden, was er selbst

Psalm 6

erlebt hatte; er hatte ja dasselbe Wort vorher von sich gebraucht (V. 3 und 4). Wenn wir erwägen, dass ebendieses Erschrecken für David der Weg zu Gott gewesen war, können wir darin keine boshafte Verwünschung sehen, wenn er seinen Feinden, die von demselben Übel der Sünde noch stärker befohlen waren als er selbst, dasselbe Heilmittel wünscht. Davids Seele gleicht jetzt einer nach dem Sturm noch bewegten See. Die Gefahr ist vorüber, aber noch gehen die Wogen hoch. Eine Seele aber, die so vor Gott erschrocken ist, ist auf dem besten Wege zu völliger Stille. *Dr. John Donne*.¹⁸

Sich zurückkehren und zuschanden werden. Beachte den ins Deutsche nicht übertragbaren melodischen Gleichklang *jaschubu jeboschu*. *Lic. Hans Keßler* 1899.²⁷

Und zuschanden werden plötzlich. Das ist die andere und ärgste Beschämung, welche diejenigen vor Gottes Gericht im Angesicht aller Engel und Menschen zu erwarten haben, welche nicht zuließen, dass ihnen die erste Beschämung hier in der Zeit zuteilwurde, und das kann ihnen widerfahren, ehe sie's vermuten. *Johann David Frisch* 1719.¹⁵

V. 9-11. Viele der Klagepsalmen enden in ähnlicher Weise. Das ist ein Hinweis für den Gläubigen, dass er beständig vorwärtsblicken und sich des Tages trösten soll, da sein Kampf vollendet ist. Dann wird weder Sünde noch Leid mehr sein und plötzliche ewige Bestürzung alle Feinde der Gerechtigkeit bedecken. Dann wird der Bußfertige sein Sacktuch mit dem Kleid der Herrlichkeit vertauschen; jede seiner Tränen wird als Perle in seiner Krone glänzen; sein Seufzen und Stöhnen wird ausklingen in himmlischen Lobgesang, den die Engel mit ihren Harfen begleiten, und der Glaube wird sich ins Schauen des Allmächtigen verwandeln. *Bischof Dr. George Horne*.²⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Eine Predigt für angefochtene Seelen. **I.** Gottes zweifaches Strafen: 1) Innerliche Bestrafung durch eine ergreifende Predigt, durch ein Gericht über andere, durch eine leichtere Heimsuchung, die uns selbst widerfährt, oder durch eine ernste Mahnung des Heiligen Geistes in unserem Gewissen. 2) Äußerliche Züchtigung. Diese erfolgt, wenn die innerliche Bestra-

Psalm 6

fung unbeachtet bleibt; und zwar durch Schmerzen, Verlust irdischen Gutes oder eines unserer Lieben, Schwermut und andere Heimsuchungen. **II.** Was ist am meisten bei Gottes Strafen zu befürchten? Gottes Zorn und Ungnade. **III.** Wie können wir solches Übel abwenden? Durch Beugung, Bekenntnis der Sünde, ernste Besserung, Glauben an den Herrn usw.

Des Gläubigen größter Schrecken: der Zorn Gottes. Was offenbart diese Tatsache in unserem Herzen? Warum ist es so? Was ist imstande, diese Furcht auszutreiben?

V. 3. Das *argumentum ad misericordiam*, die Berufung auf Gottes Erbarmen.

Die göttliche Heilung. 1) Was ihr vorhergeht: Meine Gebeine sind sehr erschrocken. 2) Wie sie sich vollzieht. 3) Was auf sie folgt.

V. 4. Die Ungeduld der bekümmerten Seele. 1) Wie viele Sünden sie erzeugt. 2) Wie viel Unheil sie mit sich bringt. 3) Wie sie geheilt wird.

Eine fruchtbare Betrachtung könnte die Erwägung der Frage sein: Wie lange wird Gott den Gerechten in Trübsal lassen?

V. 5. *Wende dich, HERR.* Diese Bitte ist eingegeben durch die Empfindung, dass Gott sich von seinem Knecht abgewandt habe; sie wird ermutigt durch das Wirken der Gnade im Herzen; sie ist verbunden mit dem Durchforschen des eigenen Herzens und ernster Buße; der Drang der Not unterstützt sie; auf die Antwort wartet sie nicht vergeblich; und endlich ist in dieser kurzen Bitte alles eingeschlossen, was wir an Gnade bedürfen.

Das Gebet eines Gläubigen, der sich von Gott verlassen fühlt. 1) In welcher Lage befindet sich der Beter unseres Psalms? Seine Seele ist gebunden und in großer Not. 2) Worauf hofft er? Dass der Herr sich wieder zu ihm wende. 3) Worauf beruft er sich? Allein auf Gottes Gnade.

V. 6. Man betrachte von verschiedenen praktischen Gesichtspunkten aus, dass all unser irdischer Gottesdienst einmal aufhört.

Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
Will ich lobsingem meinem Gott.

Psalm 6

V. 7. Die Tränen der Gläubigen. Welcher Art sie sind; wie reichlich sie fließen; was sie bewirken; wie sie gestillt werden und endlich auf immer vom Angesicht abgewischt sein werden.

V. 9. Die Stimme des Weinens (Grundtext, qôl bîqyî).

Wie der begnadigte Sünder sich von den Gottlosen scheidet.

V. 11. Die Schande, die auf die Gottlosen wartet.

ENDNOTEN

- 1 Anmerkung des Herausgebers: D.h. nach der achten Seite.
- 2 Ein *Targum* (hebr. targûm »Übersetzung, Erklärung«; Plural *Targumim*, deutsch auch *Targume*; abgekürzt *Tg*) ist eine antike Übersetzung von hebräischen oder altgriechischen Bibel-Handschriften in das Aramäische. Es gibt offizielle *Targumim*, darunter besonders die babylonischen (*Targum Onkelos*, *Targum Jonathan*), und inoffizielle *Targumim*, darunter besonders die palästinischen (*Targum Neophyti*, *Targum Pseudo-Jonathan*, und Fragmente in der *Kairoer Genisa*). Ein *Targum* kann neben der »einfachen« (*peschat*) wörtlichen Bedeutung auch Stellen enthalten, die wie ein *Midrash* interpretativ übersetzt und wie ein Kommentar erweitert und gedeutet sind. *Targumim* sind zwischen 200 v. und 800 n. Chr. entstanden. Ausgaben u. a.: Martin McNamara (Hg.): *The Aramaic Bible: The Targums*, Edinburgh 1987ff.
- 3 Heinrich Friedrich Wilhelm Gesenius (1786-1842, einer der bedeutendsten Hebraisten aller Zeiten, seine *Hebräische Grammatik* [Leipzig 1813] und sein *Hebräisch-deutsches Handwörterbuch über das Alte Testament* [Leipzig 1810/1812] gehören weltweit zu den bahnbrechendsten und einflussreichsten hebräischen Grammatiken und Wörterbüchern, und werden bis heute, 200 Jahre nach Ersterscheinung, immer noch nachgedruckt und verwendet.
- 4 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, heraus-

gegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)

- 5 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 6 Zur Unterscheidung von Herr (= Adonai, Allherr) in den besseren Bibelausgaben mit zwei großen Buchstaben (HErr) gedruckt oder anderweitig hervorgehoben (z. B. durch Kapitälchen).
- 7 Hölle hier gleich Scheol, griech. Hades, das unterirdische Land der Toten, ähnlich wie das Wort Hölle im Altdeutschen. Die Psalmendichter (nicht so die späteren Juden) wissen nur von

Psalm 6

einem einzigen Sammelort der Toten in der Tiefe der Erde, wo sie zwar leben, aber doch nur schattenhaft, weil sie abgeschieden sind vom Licht des Diesseits und, was das Kläglichste ist, vom Licht der Gegenwart Gottes. Die Hoffnung auf ein ewiges Leben ist nur im Keim vorhanden, weil sie noch nicht deutlich offenbart ist. »Deshalb kann der Christ in V. 6 dieses Psalms und in ähnlichen Stellen (30,10; 88,11-13; 115,17; Jes 38,18f.) nur insofern mitbeten, als sich ihm der Begriff des *Hades* in den der *Gehenna* (des Ortes der Qual, Mt 5,22 u. a. St.) umsetzt. In der Hölle ist ja wirklich kein Lobgedächtnis, kein Lobpreis Gottes. Die Furcht Davids vor dem Tod als etwas an sich Unseligem ist auch ihrem letzten Grunde nach nichts anderes als die Furcht vor einem unseligen Tod« (Delitzsch). Anmerkung des Herausgebers: Die Wendung »in der Hölle« erscheint in sehr alten Ausgaben der Lutherbibel, z. B. in derjenigen von 1545.

8 Meist übersetzt man übrigens diesen und ähnliche Ausdrücke, die in den Psalmen oft wiederkehren, einfach mit *mein lautes Weinen*.

9 Die sog. *Bußpsalmen* (lat. *Psalmi Poenitentiales*) sind eine Reihe von Psalmen, die das Bekenntnis von Schuld als Thema haben. Sie werden im Buch der Psalmen mit Ausnahme von 102 und 130, in der christlichen Tradition sämtlich dem König David als exemplarischem Büsser zugeschrieben. Es handelt sich um die folgenden Psalmen, deren Titel sowohl auf Latein als auch nach der Lutherübersetzung 1984 angegeben sind (manchmal wird Psalm 25 statt Psalm 102 dazugerechnet):

- Psalm 6: *Domine, ne in furore*; Bußgebet in Anfechtung.

(- Psalm 25: *Ad te Domine levavi almam meam*; Gebet um Gottes Vergebung und Leitung)

- Psalm 32: *Beati quorum remissae*; Vom Segen der Sündenvergebung.

- Psalm 38: *Domine, ne in furore*; In schwerer Heimsuchung.

- Psalm 51: *Miserere mei, Deus*; Gott, sei mir Sünder gnädig!

- Psalm 102: *Domine, exaudi*; Gebet um Wiederherstellung Zions.

- Psalm 130: *De profundis*; Aus tiefer Not.

- Psalm 143: *Domine, exaudi*; Bitte um Versöhnung und Leitung

In der Zählung der Vulgata sind dies die Psalmen 6, 31, 37, 50, 101, 129 und 142. Die Zusammenstellung der Gruppe geht zurück auf *Augustinus von Hippo* (*Enarrationes in Psalmos*).

10 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.

11 *Richard Gilpin*, M.D. (1625-1700, englischer nonkonformistischer Geistlicher und promovierter [1656 an der Universität Leiden] Arzt, wirkte und war bekannt vor allem im Norden Englands

[*Carlisle* und *Newcastle-upon-Tyne*, wo er auch eine gut besuchte Arztpraxis hatte]. U. a.): *Dæmonologia Sacra; or, a Treatise of Satan's Temptations*.

12 Der Dominikanermönch *Johann Tetzel* (1460-1519) war Ablassprediger und gab den Anlass für *Luthers Thesenanschlag*.

13 *Martin Luther* (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke. Bd. 14–20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513–16*, edidit J. C. *Seidemann*. Dresden 1876. Zwei Bände.

14 *Rudolf Kögel* (1829-1896, evangelischer Theologe und Oberhofprediger in Berlin): *Deine Rechte sind mein Lied* (Prakt. Kommentar zu den Psalmen). Bremen 1895.

15 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.

16 *Archibald Symson/Simson* (1564-1628, schottischer presbyterianischer Pastor in Dalkeith, südöstlicher Vorort von Edinburgh): *A Sacred Septenarie, or, A Godly and Fruitfull Exposition on the Seven Psalmes of Repentance, Serving especially for the direction and comfort of all such, who are either troubled in minde, diseased in body, or persecuted by the wicked*. By Mr. *Archibald Symson, late pastor of the church at Dalkeith in Scotland*. London 1638 (Auslegung der sieben Bußpsalmen Pss 6, 25, 32, 38, 51, 130, 143).

17 *Richard Baxter* (1615-1691, puritanischer Geistlicher und Autor. 1641 wurde er anglikanischer Pfarrer zu Kidderminster in Worcestershire und war ab 1642 für einige Zeit Feldprediger im Parlamentsheer. Nach der Restauration verlor er durch die Uniformitätsakte 1662 sein Amt und lebte nach Erlass der Duldungsakte 1672 als Prediger in London. Als angesehenere Geistlicher, der sich nicht der Staatskirche unterstellen wollte, hatte Baxter ab 1685 eine 18-monatige Gefängnishaft zu erleiden. Das in seiner Schrift *Der evangelische Geistliche* [The Reformed Pastor] aufgestellte Ideal soll er selbst nahezu erreicht haben. Am berühmtesten ist seine Schrift *Die ewige Ruhe der Heiligen* [The Saints' Everlasting Rest] aus dem Jahre 1650. In der Prädestinationslehre bekannte er sich zur gemilderten Auffassung des Franzosen *Moyse Amyraut* [1596-1664].

»Baxterianismus« heißt in England der mildere Calvinismus, welcher zwar die Erwählung einer begrenzten Anzahl Menschen zur Seligkeit, aber keine vorher bestimmte Verwerfung annimmt.

In seinem Werk »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« zog Max Weber *Richard Baxters Christian Directory* – in Webers Augen ein »Kompendium der puritanischen Moraltheologie« – als Beleg für den Zusam-

Psalm 6

- menhang von asketischem Protestantismus und »Geist des Kapitalismus« heran. Seine Theotical Works of the Late Richard Baxter wurden 1707 postum veröffentlicht).
- 18 *John Donne* (1572-1631, berühmter englischer Dichter des elisabethanischen Zeitalters und [nach seiner Bekehrung] der bedeutendste der sogenannten *metaphysischen* Dichter. Sein Werk umfasst Predigten, religiöse Gedichte, Übersetzungen aus dem Lateinischen, Epigramme, Elegien, Lieder und Sonnette. Z.B.): – *Evelyn M. Simpson* (Hrsg.): *John Donne's Sermons on the Psalms and Gospels, With a Selection of Prayers and Meditations*, London 1963. – *Sermons on the Penitential Psalms*. Bde. 2 und 3 seiner *Works of John Donne*, 6 Bde., 1839. (Spurgeon: »A right royal writer, whose every line is a pearl.«)
 - 19 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*); *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
 - 20 *Friedrich Christoph Oetinger* (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
 - 21 *Timothy Rogers* (1658-1728, englischer nonkonformistischer Geistlicher, bekannter Autor über Depressionen – worunter er selbst zeitweilig litt – und den seelsorgerlichen Umgang damit): *Practical Discourses on Sickness and Recovery*, 1690. – *A Discourse concerning Trouble of Mind and the Disease of Melancholy*; By *Timothy Rogers, M.A. who was long afflicted with both; in three parts*, 1691; ²1706; ³1808.
 - 22 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
 - 23 *Thomas Wilcocks* (1549-1608, presbyterian. Geistlicher und Theologe in *Honeylane*, London, und *Wandsworth*, Surrey. Wegen konsequenter Nonkonformität 1572 heftig angefeindet und in Haft): *The Works of that Reverend and Learned Divine, Mr. Thomas Wilcocks, Minister of God's Word: containing an Exposition upon the whole booke of David's Psalmes, Solomon's Proverbs, the Canticles, and part of the eighth chapter of St. Paul's Epistle to the Romans*, London 1589, 1620, 1624. (Spurgeon: »Very old. The notes are brief, but furnish many hints for sermons.«)
 - 24 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
 - 25 *John Spencer* (gest. 1680, engl. Geistlicher und Theologe. Nicht zu verwechseln mit seinem Zeitgenossen *John Spencer* [1630-93, Dekan von *Ely* und Theologieprof. am *Corpus Christi College* in Cambridge, Vorläufer und Ideengeber der hist. Bibelkritik] u.a.): *Kaina kai palaia. Things new and old: or, A storehouse of similes, sentences, allegories, apophthegms, adages, apologues, divine, moral, political, &c., with their several applications. Collected and observed from the writings and sayings of the learned in all ages to this present. By John Spencer, a lover of learning and learned men, with a preface by the Rev. Thomas Fuller* (2 Bde., 648 S., 582 S.), London 1869. – *Bible illustrations, being a storehouse of similes, allegories, and anecdotes, selected from Spencer's »Things new and old,« and other sources. With an introduction by the Rev. Richard Newton, D.D. and a copious index* (360 S.), Philadelphia 1863
 - 26 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
 - 27 *Lic. Dr. Hans Karl August Kessler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
 - 28 *George Horne* (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizkanzler der Universität von Oxford

Psalm 6

und Bischof von Norwich): *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification

for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)

PSALM

7

ÜBERSCHRIFT: *Die Unschuld Davids, davon er sang dem HERRN, von wegen der Worte des Chus, des Benjaminiten. Wörtlich: Ein Schiggajon Davids, welches er sang.* Das Wort šiggāyôn (*Schiggajon*) hat von alters her mannigfache Deutung erfahren. Die Tradition der Synagoge bezog es, sicher unzutreffenderweise, auf die *Verirrung* (die Sünde) Davids; *Luthers* Übersetzung »*Unschuld*« ist ebenfalls unhaltbar. Das Wort, das nur hier und in Hab 3,1 (dort im Plural) vorkommt, bezeichnet ohne Zweifel eine Dichtungs- oder Sangesart; jede genauere Deutung aber ist unsicher. Am meisten Anklang hat die Vermutung *Ewalds*¹ gefunden, das Wort bezeichne *ein Lied in wechselndem Ton* (von šāgā^h [taumeln, umherirren]; vgl. den griech. *Dithyrambus*² bzw. ein Irrgedicht oder Taumellied). *Franz Delitzsch* bemerkt dazu: »Angstvolle Unruhe, Trotz bietendes Selbstvertrauen, triumphierender Aufschwung, getrostes Vertrauen, prophetische Gewissheit – all diese Stimmungen kommen in der unregelmäßigen Strophenfolge dieses davidischen *Dithyrambus*² zum Ausdruck.« Wahrlich, auch der Psalm unseres Lebens setzt sich aus wechselnden Versen zusammen: Eine Strophe rollt dahin im erhabenen Versmaß des Triumphes, eine andere bewegt sich schwerfällig im gebrochenen Tonfall der Klage. In den Liedern der Heiligen auf Erden klingen oft die tiefen Töne stark durch. Unsere Erfahrungen sind veränderlich wie das Wetter.

Aus der Überschrift erfahren wir den Anlass zur Abfassung dieses Liedes. Vermutlich hatte *Chus, der Benjaminiten*, den David bei Saul einer

Psalm 7

hochverräterischen Verschwörung gegen dessen königliche Würde beschuldigt. Dem schenkte der eifersüchtige König gewiss nur allzu willig Glauben. Man vergleiche 1Sam 24,10; 26,19. Wir erinnern uns dabei, dass dieser Chus dem gleichen Stamm angehörte wie Saul. Möglich, dass er, obwohl sein Name sonst nirgends genannt ist, mit dem König eng befreundet war. Wer dem Thron nahesteht, kann einem Untertanen mehr schaden als ein gewöhnlicher Verleumder. Der Name kûš, *Chus*, besser *Kusch* geschrieben, lautet nach besser bezeugter Lesart kûši, *Kuschi*. *Luther* fasste dieses Wort nicht als Eigennamen, sondern verstand es im Sinne von *Kuschiter*, was er (vgl. Jer 13,23) mit *Mohr* übersetzt. Er sah darin eine Bezeichnung *Simeis*, des Feindes Davids aus dem Geschlecht Sauls (2Sam 16,5-12), als eines »schwarzen« Menschen: »... als der Poet (*Juvenal*)³ sagt: *Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto*. Er ist schwarz, du Römer, hüte dich vor ihm.«⁴

Wir können diesen Psalm wohl *das Lied des verleumdeten Heiligen* nennen. Selbst die Verleumdung, dieses schmerzlichste der Übel, kann also Anlass zu einem Psalmlied werden. Was für ein Segen würde es sein, könnten wir wie David auch das bitterste Erlebnis zum Gegenstand eines Psalms machen und so das Blatt gegenüber dem Erzfeind wenden! Lernen wir hierin auch von *Luther*: »David«, sagte er einst, »dichtete Psalmen, und auch wir wollen Psalmen dichten und singen, so gut wir's können, auf dass wir unseren Herrn ehren und dem Teufel Trotz bieten und widerstehen.«

EINTEILUNG: Vers 2 und 3 zeigen die Gefahr an und flehen um Hilfe. Danach beteuert der Psalmist feierlich seine Unschuld (V. 4-6). Er trägt dem Herrn sein Anliegen vor, dass er sich zum Gericht erhebe (V. 7 u. 8). Der Herr auf seinem erhabenen Thron hört auf den erneuten Hilferuf des verleumdeten Schutzflehenden (V. 9 u. 10). Und nun spricht er seinen Knecht frei und bedroht die Ruchlosen (V. 11-14). Ein Gesicht zeigt, wie der Verleumder einen Fluch über das eigene Haupt herabzieht (V. 15-17), während David siegreich aus der Prüfung hervorgeht und seinem gerechten Helfer ein Loblied singt (V. 18). Wir haben hier eine gute Illustration zu dem Text in Jes 54,17: »Einer jeglichen Waffe, die wider dich zubereitet wird, soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen.«

AUSLEGUNG

2. Auf dich, HERR, traue ich, mein Gott.
Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich,
3. dass sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen
und zerreißen, weil kein Erretter da ist.

2. David erscheint vor Gott, um ihm seine Sache gegen den Verkläger, der ihn der Treulosigkeit und des Verrats beschuldigt hat, vorzulegen. Er eröffnet die Darlegung des Rechtsfalles (vgl. den Beginn der Rede des Paulus in Apg 24,10) mit einem Bekenntnis der Zuversicht zu Gott. Wie immer unsere Lage sich gestalten mag, wir werden es nie zu bereuen haben, wenn wir am Vertrauen auf Gott festhalten.

HERR ... mein Gott – mein durch einen besonderen Bund, der mir versiegelt ist durch das Blut der Sühne und in meinem Herzen bestätigt durch das Bewusstsein meiner Gemeinschaft mit dir.

Auf dich, und auf dich allein, *traue ich*, auch jetzt in meiner tiefen Betrüb- nis. Ich erbebe, aber mein Fels wankt nicht. Es ist nie recht, Gott zu misstrauen, und nie vergeblich, ihm zu trauen. Der Grundtext besagt noch mehr:

Bei dir berge ich mich, d.h. *suche ich Schutz* (bəḵā ḥāsítî). Und nun bringt David, sowohl durch seine Gemeinschaft mit Gott als auch durch seine heilige Zuversicht ermutigt, sein Anliegen vor:

Hilf mir von allen meinen Verfolgern. Seiner Verfolger waren viele, und ein jeder derselben war grimmig genug, ihn zu zerreißen. Darum ruft er um Errettung von ihnen *allen*. Wir sollten unsere Gebete nie für vollständig halten, wenn wir nicht um Bewahrung vor *aller* Sünde und *allen* Feinden bitten.

... und errette mich. Befreie mich aus ihren Fallstricken und sprich mich frei von ihren Anklagen; lass mir eine volle Ehren- und Lebensrettung zuteilwerden in dieser Not, da man mir meinen guten Namen antastet und mich zu verderben trachtet. Wie klar legt er seine Sache dar! Achten wir darauf, dass wir wissen, was wir erlangen wollen, wenn wir dem Thron der Gnade nahen. Halt eine kleine Weile inne, bevor du betest, dass du nicht leere Worte vor Gott bringst. Mache dir eine klare Vorstellung von dem, was dir nötig ist; umso kräftiger wird sich dein Gebet dann ergießen.

Psalm 7

3. *Dass er nicht wie ein Löwe meine Seele erhasche und zerreiße* (Grundtext Einzahl, pen-yiṭrōp kəʿaryē^h nāpšî pōrēq, so auch Luther 1524⁵). Hier bringen Furcht und Glaube gemeinsam ihre Sache vor. Einer unter Davids Feinden war gewaltiger als die übrigen; bei ihm verbanden sich Ansehen und große Macht mit dem Grimm, er war *wie ein Löwe*. Um Errettung aus den Klauen dieses Feindes fleht der Psalmist inbrünstig. Vielleicht war das Saul, sein königlicher Feind. Auch wir haben einen Feind vor anderen, der umhergeht wie ein Löwe und sucht, welchen er verschlinge (1Petr 5,8), und hinsichtlich dessen wir immer rufen sollten: »Erlöse uns von dem Bösen.« – Man beachte das Kraftvolle der Schilderung:

... *dass er nicht erhasche und zerreiße, weil kein Erretter da ist*. Es ist ein Bild aus Davids Hirtenleben. Wenn der grimmige Löwe das wehrlose Lamm mit seinen Krallen gepackt hat, so reißt er es in Stücke, zermalmt die Knochen und verschlingt alles miteinander, weil kein Hirte da ist, das Lamm vor dem raubgierigen Untier zu beschützen oder es ihm zu entreißen. Das ist ein erschütterndes Bild eines Gläubigen, der dem Willen Satans preisgegeben ist. Dieser Hilferuf muss Gottes innerstes Erbarmen erwecken. Ein Vater kann nicht still zusehen, wenn sein Kind in solcher Gefahr ist. Wie könnte er den Gedanken ertragen, seinen Liebling im Rachen des Löwen zu wissen! Er wird sich aufmachen und den Verfolgten erretten. Unser Gott ist sehr barmherzig; er wird ganz gewiss die Seinen aus so hoffnungslosem Verderben herausreißen. Es wird gut sein, uns zu erinnern, dass hier die Gefahr geschildert wird, welcher der Psalmist durch verleumderische Zungen ausgesetzt war. Wahrlich, das Bild ist keine Übertreibung. Wunden, die das Schwert schlägt, pflegen zu heilen; aber die Wunden, welche die Zunge verursacht, schneiden tiefer als ins Fleisch und heilen nicht so bald. Die Verleumdung lässt einen Flecken zurück, auch wo sie völlig widerlegt wird. Obgleich die öffentliche Meinung als öffentliche Lügnerin bekannt ist, folgen ihr doch viele leichtgläubig und bedenkenlos. Lasst nur erst ein böses Wort in den Mund der Leute kommen – ihr bringt es so leicht nicht wieder hinaus. Die Italiener sagen, der gute Ruf sei wie die Zypresse, die, wenn sie einmal verstümmelt wird, nie wieder frische Triebe hervorbringt. Dieses Sprichwort trifft zwar nicht zu, wenn unser Ruf durch fremde Hand ohne unsere Schuld verletzt wird; doch selbst dann wird er nicht leicht grünen wie zuvor. Es ist eine über alle Maßen schändliche Nie-

Psalm 7

derträchtigkeit, die Ehre eines redlichen Mannes meuchlings zugrunde zu richten; aber der teuflische Hass kennt nichts von Ritterlichkeit in seiner Kampfweise. Auch wir müssen auf solche Prüfung vorbereitet sein, denn sie wird uns schwerlich erspart bleiben. Wurden Gott selber sogar schon im Paradies Verleumdungen entgegengeschleudert, so wird es uns in diesem Land der Sünde sicher nicht an boshaften Angriffen auf unsere Ehre fehlen. Gürtet eure Lenden, ihr Kinder der Auferstehung, denn diese Feuerprobe steht euch allen bevor.

4. HERR, mein Gott, habe ich solches getan
und ist Unrecht in meinen Händen,
5. habe ich Böses vergolten denen, so friedlich mit mir lebten,
oder die, so mir ohne Ursache feind waren, beschädigt:
6. So verfolge mein Feind meine Seele und ergreife sie
und trete mein Leben zu Boden
und lege meine Ehre in den Staub. Sela.

4.-6. In diesem zweiten Teil des rasch wechselnden Liedes beteuert der Sänger seine Unschuld, und er ruft die Rache auf sein eigenes Haupt herab, wenn es nicht rein sein sollte von dem ihm zur Last gelegten Unrecht. Wir übersetzen: *Habe ich Böses angetan dem, der mit mir in Frieden lebte – ich errettete aber vielmehr den, der mich ohne Ursache befehdete – so verfolge der Feind meine Seele* usw.⁶ David war davon so fern, verräterische Absichten zu hegen oder eines Freundes Wohlwollen mit Undank zu vergelten, dass er sogar seinen Feind hatte entrinnen lassen, da dieser völlig in seiner Hand war. Zweimal hatte er Sauls Leben geschont: einmal in der Höhle (1Sam 24,4ff.), und wieder, da er ihn schlafend fand inmitten seines schlummernden Heeres (1Sam 26,5ff.). So konnte er sich mit reinem Gewissen auf den Himmel berufen. Wessen Seele von Schuld rein ist, der braucht den Fluch nicht zu fürchten. Doch ist die Art, wie David hier in Form einer Selbstverwünschung seine Unschuld beschwört, eine überaus starke Rede-weise, die nur zu rechtfertigen ist durch die äußerste Not seiner Lage sowie durch die Natur des Alten Bundes, unter welchem er lebte. Uns ist durch unseren Meister geboten, unser Ja ein Ja und unser Nein ein Nein sein zu lassen; was darüber ist, ist vom Bösen (Mt 5,37). Kann man uns

Psalm 7

auf unser Wort hin nicht glauben, so wird auch unserem Eidschwur nicht zu trauen sein. Dem wahren Christen ist sein einfaches Wort so bindend wie einem anderen ein Eid. Hüte aber auch der Unbekehrte sich, mit feierlichen Beschwörungen zu spielen; Gott lässt sich nicht spotten, wie er es so manchmal erwiesen hat.

Sela. David verstärkt das Feierliche seiner Berufung auf Gottes Richterstuhl, indem er hier eine Pause eintreten lässt.

Aus diesen Versen sehen wir, dass keine Unschuld gegen die Verleumdungen der Gottlosen Schutz gewährt. David hatte mit peinlicher Sorgfalt jeden Schein der Auflehnung gegen Saul, den er stets ehrfurchtsvoll als den Gesalbten des Herrn bezeichnete, vermieden; aber das alles konnte ihn vor den Lügenzungen nicht schützen. Wie der Schatten dem Körper, so folgt der Neid der Tugend. Nur auf den Frucht beladenen Baum wirft man mit Steinen. Mit der Erfüllung des Wunsches, ohne Verleumdung zu leben, werden wir bis zum Himmel warten müssen. Hüten wir uns wohl, den in der Luft schwirrenden Gerüchten zu glauben, die allezeit redliche Menschen verfolgen. Wenn niemand den Lügen Glauben schenkte, so würde die Falschheit einen flauen Markt finden, und der Ruf redlicher Leute bliebe unangetastet. Die Sünder hegen jedoch einen unauslöschlichen Widerwillen gegen die Heiligen; darum können wir gewiss sein, dass sie nichts Gutes von ihnen sagen werden.

7. Stehe auf, HERR, in deinem Zorn,
erhebe dich über den Grimm meiner Feinde
und wache auf zu mir, der du Gericht verordnet hast,
8. dass sich die Völker um dich sammeln;
und über ihnen kehre wieder zur Höhe.

Wir vernehmen nun ein neues Gebet, das sich auf das soeben abgelegte Bekenntnis gründet. Wir können nicht zu oft beten. Ist unser Herz aufrichtig, so wird es uns so natürlich sein, uns zu Gott im Gebet zu wenden, wie die Magnetnadel sich zum Nordpol kehrt. – Die Sprache des Dichters schwingt sich hier hoch auf.

Psalm 7

7.-8. *Stehe auf, HERR, in deinem Zorn.* Die Not lässt dem Psalmisten den Herrn wie einen Richter erscheinen, der den Richtersitz verlassen und sich zur Ruhe zurückgezogen hat. Der Glaube möchte den Herrn bewegen, für die Sache seiner Heiligen einzutreten.

Erhebe dich über den Grimm (Grundtext Mehrzahl: über die Wutausbrüche, bəʿabrôṭ) *meiner Feinde.* Ein noch stärkerer Ausdruck des ängstlichen Verlangens, der Herr möge doch seine Macht anziehen und den Thron besteigen. Stehe auf, o Gott; erhebe dich über sie alle, und lass es sich erweisen, wie himmelhoch deine Gerechtigkeit über ihre Schlechtigkeiten erhaben ist.

Wache auf (und wende dich) *zu mir, der du Gericht verordnet hast.* Abermals eine Steigerung, ein noch kühneres Wort. Es deutet nicht nur auf Untätigkeit, sondern auf Schlaf hin und kann demnach von Gott nur in einem äußerst begrenzten Sinne gebraucht werden. Er schläft noch schlummert nie. Zwar scheint er es oft zu tun. Die Gottlosen haben die Oberhand, und die Heiligen werden in den Staub getreten. Aber Gottes Schweigen ist die Geduld der Langmut. Währt es den Heiligen lange, so sollen sie es dennoch ertragen in der Hoffnung, dass noch Sünder dadurch zur Buße geführt werden mögen (vgl. 2Petr 3,9).

Und eine Versammlung der Völker umgebe dich (wörtl., waʿādaṭ ləʿummîm təsôḥəbékā)⁷. Deine Heiligen werden sich zu deinem Richterstuhl drängen mit ihren Klagen, oder: Sie werden mit ihren Huldigungen ihn umringen. Wenn ein Richter (nach der englischen Sitte der Rundreisen der Richter) in seinem Sprengel die Gerichtstage hält, bringen alle ihre Rechtssachen vor seinen Gerichtshof, um Gehör zu finden. Ebenso werden die Gerechten sich sammeln um ihren Herrn. *Und über ihr kehre zur Höhe,* um deinen himmlischen Richterthron wieder einzunehmen.⁸ Man kann auch (wie Luther 1524)⁵ übersetzen:

*Und um ihretwillen kehre wieder zur Höhe.*⁹ Dann stärkt David sich hier im Gebet, indem er vor Gott geltend macht, dass, wenn er den Richterstuhl besteigen wollte, sowohl Scharen von Heiligen als auch er selbst glücklich sein würden. Bin ich zu gering, dass meiner sollte gedacht werden, so komm doch um *ihretwillen*, um der Liebe willen, die du zu deinem auserwählten Volk hegst, aus deinem verborgenen Gezelt hervor und sitze im Tor, um dem Volk Recht zu sprechen. Ist meine Sache eins mit den Wün-

Psalm 7

schen aller Gerechten, so wird sie gewiss gefördert werden. Denn wird Gott nicht Recht schaffen seinen Auserwählten? (Lk 18,7; Grundtext, *ho dè theòs ou mè poiēsē tèn ekdikēsín tòn eklektôn autoû*).

9. Der HERR ist Richter über die Völker.

Richte mich, HERR, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit!

10. Lass der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fördere die

Gerechten;

denn du, gerechter Gott, prüfst Herzen und Nieren.

9.-10. Wie es scheint, hat David nun mit dem Auge seines Geistes den Herrn zu seinem Richtersitz aufsteigen sehen, und indem er ihn dort thronend erschaut in königlicher Majestät, drängt er sich näher herzu, seine Sache aufs Neue vorzutragen. Die königlichen Herolde verkünden die Eröffnung der Gerichtsverhandlung mit den feierlichen Worten:

Der HERR ist Richter über die Völker. Unser Schutzflehender erhebt sich sofort und ruft dringend und demütig:

Richte mich (schaffe mir Recht), *HERR, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit.* Seine Hand liegt auf einem redlichen Herzen, und sein Ruf richtet sich an einen gerechten Richter. Er sieht ein huldvolles Lächeln auf des Königs Angesicht, und im Namen dieser ganzen versammelten Schar ruft er laut:

Lass der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fördere (stärke) *die Gerechten.* Ist das nicht das einmütige Verlangen der ganzen Schar der Erwählten? Wann werden wir einmal frei sein von dem befleckenden Umgang mit diesen Leuten von Sodom? Wann werden wir der Unsauberkeit Mesechs und den schwarzen Zelten Kedars für immer entrinnen?

Was für eine ernste und gewaltige Wahrheit enthält der letzte Satz des zehnten Verses: *Du, gerechter Gott, prüfst Herzen und Nieren!* Wie tief erkennt Gott uns, wie genau, wie sorgfältig, wie eindringend ist sein Prüfen! Er prüft *die Herzen* (die geheimen Gedanken) und *die Nieren* (die innersten Triebe). Es ist alles bloß und aufgedeckt vor seinen Augen (vgl. Hebr 4,13).

Psalm 7

11. Mein Schild ist bei Gott,
der den frommen Herzen hilft.
12. Gott ist ein rechter Richter
und ein Gott, der täglich droht.
13. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt
und seinen Bogen gespannt und zielt
14. und hat drauf gelegt tödliche Geschosse;
seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.

11.-12. Der Richter hat die Sache angehört, hat den Unschuldigen freigesprochen und sein Urteil gegen die Verfolger abgegeben. Treten wir näher heran, das Ergebnis der großen Gerichtssitzung zu erfahren. Dort steht der Verleumdete mit der Harfe in der Hand. Er besingt die Gerechtigkeit des Herrn und freut sich jubelnd der erfahrenen Befreiung.

Mein Schild ist bei Gott (ruht auf ihm, er hält ihn), *der den frommen Herzen hilft*. Wie gut ist es, ein frommes, d. h. ein gerades, aufrichtiges Herz, zu haben! Die durchtriebenen Sünder werden mit all ihrer List zuschanden gegenüber dem, der aufrichtigen Herzens ist. Gott schützt das Recht. Schmutz haftet nicht lange auf den reinen weißen Kleidern der Heiligen. Die göttliche Vorsehung wird ihn hinwegfegen – denen zum Verdruss, deren ruchlose Hände den Gottseligen damit beworfen haben. Wenn Gott unsere Sache prüft, dann geht unsere Sonne auf und die Sonne der Gottlosen für immer unter. Die Wahrheit befindet sich wie das Öl immer an der Oberfläche. Keine Macht unserer Feinde kann sie unter Wasser halten. Ihre Verleumdungen werden alle zunichtwerden an dem Tag, da die Posaune die Toten erweckt, und wir werden mit Ehren bestehen, wenn die Lippen der Lügner auf ewig zum Schweigen gebracht werden. Du Mann des Glaubens, fürchte dich nicht, was immer deine Feinde gegen dich sagen oder tun mögen. Dem Baum, den Gott gepflanzt hat, dürfen die Stürme keinen Schaden zufügen.

Gott ist ein rechter Richter. Er hat dich deinen Hassern nicht preisgegeben, dass du solltest durch ihren Mund verdammt werden. Deine Widersacher können sich nicht auf Gottes Thron setzen noch deinen Namen aus seinem Buch austilgen. So lass sie gehen. Gott wird die rechte Zeit für seine Vergeltung finden.

Psalm 7

Gott ist ein Gott, der täglich den Gottlosen droht mit seinem Zorngericht. Nicht nur, dass er die Sünde selbst verabscheut, er zürnt auch denen, die sich hartnäckig der Sünde hingeben. Wir haben es nicht mit einem gefühllosen und gleichgültigen Gott zu tun. Er kann zürnen. Ja, er zürnt heute und jeden Tag über euch, ihr Gottlosen und unbußfertigen Sünder. Der beste Tag, der je über die Sünder aufgeht, bringt einen Fluch mit sich. Böse Menschen mögen viele festliche Tage haben, aber sie haben nicht einen einzigen sicheren Tag. Vom Anfang des Jahres bis zu seinem Ende ist keine Stunde, da nicht Gottes Ofen glüht und bereit ist für die Gottlosen, die wie Stroh sein werden (Mal 3,19).

13.-14. *Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt. Was für Streiche werden von diesem schon so lange erhobenen Arm ausgeteilt werden! Gottes Schwert ist geschliffen auf dem Wetzstein unserer täglichen Gottlosigkeit, und wenn wir nicht bereuen wollen, wird es uns bald in Stücke hauen. Bekennen oder brennen ist des Sünders einzige Wahl.*

Er hat seinen Bogen gespannt und zielt. Schon sehnt sich der Pfeil, der darauf wartet, sich mit dem Blut des Verfolgers zu netzen. Der Bogen ist gespannt und gerichtet; der Pfeil liegt auf der Sehne. Wie, Sünder, wenn er eben jetzt auf dich abgedrückt würde?

Und richtet auf ihn (den Gottlosen) tödliche Geschosse (wörtl., wəlō hēkîn kəlê-máwəṭ). Bedenke, Gottes Pfeile verfehlen nie ihr Ziel, und jeder von ihnen ist tödlich.

Und seine Pfeile macht er zu brennenden (Grundtext, ḥiṣṣāyw ləḏōl^qqîm yiṭ^āl), zu Brandpfeilen, wie sie bei den Alten üblich waren. »Wenn Gott lässt den Eifer brennen, brennt er bis zum Höllengrund.« Gottes Gericht mag säumen, aber es wird nicht zu spät kommen. Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber desto feiner.

Psalm 7

15. Siehe, der hat Böses im Sinn;
mit Unglück ist er schwanger und wird Lüge gebären.
16. Er hat eine Grube gegraben und ausgehöhlt
und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat.
17. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen
und sein Frevel auf seinen Scheitel fallen.

15.-17. In drei anschaulichen Bildern sehen wir des Verleumders Geschichte. Eine Frau in Geburtsnöten dient zu dem ersten Bild.

Siehe, der ist in Wehen mit Bösem (wörtl., hinnē^h yəḥabbel-ʔāwen)¹⁰. Er ist davon voll. Er leidet Pein, bis er es ausführen kann. Er sehnt sich danach, seinen Willen ins Werk zu setzen. Er ist voller Unruhe, bis seine böse Absicht verwirklicht ist.

Unheil hat er empfangen. Dies ist der Ursprung seines schändlichen Anschlages. Der Teufel hat sich mit ihm zu schaffen gemacht, und des Bösen Gift ist in ihm. Und sieh dir nun die Frucht dieser heillosen Schwangerschaft an. Das Kind ist seines Vaters würdig. Dessen Name war von alters her »der Vater der Lügen«, und das Kind verleugnet den Vater nicht:

Trug hat er geboren. Damit ist das erste Bild vollständig beschrieben. Nun erläutert der Psalmist seinen Gedanken durch ein anderes, das den Kunstgriffen des Jägers entnommen ist.

Eine Grube hat er gegraben und tief ausgehöhlt. Er war schlau in seinen Plänen und eifrig in der Ausführung. Er ließ sich zu dem unsauberen Werk des Ausgrabens herab. Er scheute sich nicht, die Hände zu beschmutzen. Er war bereit, in einer *Grube* zu arbeiten, wenn nur andere dann hineinfallen. Was für niedrige Dinge tun nicht die Menschen, um ihre Rache an den Gottesfürchtigen auszulassen! Sie jagen auf redliche Menschen, als wären es unvernünftige Tiere. Ja, sie gönnen ihnen nicht einmal die offene Jagd, die man dem Hasen und dem Fuchs gewährt, sondern müssen hinterrücks sie verstricken, weil sie diese weder niederrennen noch niederschießen können. Unsere Feinde treten uns nicht offen entgegen; sie fürchten uns nämlich ebenso sehr, wie sie vorgeben, uns zu verachten. Doch sehen wir auf das Ende der Szene. Der Vers sagt:

Er ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Ha, da ist er drin! Wir mögen wohl lachen über sein Missgeschick. Sieh doch, er selbst ist das

Psalm 7

Wild: Er hat auf die eigene Seele Jagd gemacht, und die Jagd hat ihm eine schöne Ausbeute gebracht. So sollte es immer sein. Kommt her und seht eure Lust an diesem Jäger, der sich selber in der Schlinge gefangen hat. Zeigt kein Mitleid mit ihm: Es wäre weggeworfen bei solch einem Elenden. Er hat nur seinen gerechten Lohn empfangen; ihm ist Gleiches mit Gleichem vergolten worden. Er hat Böses aus seinem Mund gespien, und es ist in seinen Gewandtausch gefallen. Er hat das eigene Haus in Brand gesetzt mit der Fackel, die er angezündet hatte, um das des Nachbars zu verbrennen. Die Rute, die er schwang, hat seinen eigenen Rücken getroffen.

Das Unheil, das er plante, kommt auf seinen Kopf zurück, und sein Frevel stürzt auf seinen eigenen Scheitel (wörtl., yāšûb ʿāmālô ḥārōʿšô wəʿal qoḏqoḏô ḥāmāsô yērēḏ). Flüche sind wie junge Hühner: Sie kommen immer zu ihrer Stange heim. Asche fliegt allezeit dem ins Gesicht, der sie emporwirft. »Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen« (Ps 109,17). Wie oft hat sich dies wiederholt in der alten und neuen Zeit! Die Leute haben sich die eigenen Finger verbrannt, wenn sie ihren Nachbar zu brandmarken hofften. Und trifft das nicht sogleich zu, so kommt es künftig. Der Herr hat die Hunde Ahabs Blut lecken lassen, nachdem dieser Naboths Weinberg an sich gerissen und dessen Blut vergossen hatte. Früher oder später haben schlimme Taten sich immer an ihren Urhebern gerächt. So wird es sein an dem letzten großen Tag, wenn Satans feurige Pfeile alle in sein Herz als in ihren Köcher zurückkehren werden und wenn alle seine Nachfolger ernten werden, was sie gesät haben.

18. Ich danke dem HERRN um seiner Gerechtigkeit willen und will loben den Namen des HERRN, des Allerhöchsten.

18. Wie wohltuend sticht dieser Schlussvers ab! Darin stimmen alle die bisherigen Psalmen (1–7) überein: Sie schildern sämtlich die Glückseligkeit des Gerechten und lassen die Farben derselben leuchtender hervortreten durch den Gegensatz zu dem Elend der Gottlosen. Der glänzende Juwel funkelt in schwarzer Fassung. *Danken* und *Lobpreisen* ist der Beruf der Gottseligen, ihre Aufgabe in der Ewigkeit und jetzt schon ihre Freude. Darum lassen die Heiligen ihre Lieder erklingen vor dem Allerhöchsten. Wir sehen: Der verleumdete Knecht des Herrn schließt mit Lobpreis Got-

Psalm 7

tes. Bei dem Weh seines Herzens wegen der Bosheit seiner Feinde war sein Lobgesang verstummt, aber nur für eine ganz kurze Frist. Jetzt sehen wir ihn zuletzt noch mit Macht in die klangvollen Saiten seiner Harfe greifen, dass ihr Wohllaut zu dem dritten Himmel anbetender Lobpreisung emporsteigt.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Was immer die Veranlassung zu diesem Psalm gewesen sein mag, der eigentliche Gegenstand desselben ist in meinen Augen offenbar die Berufung des Messias auf Gott angesichts der falschen Anklagen seiner Feinde. Denn gerade in dem Erleiden der Verleumdungen und seiner Berufung auf Gott war David ja ein Vorbild auf Christus. Und sollte Vers 8 nicht eine Weissagung auf die gewaltige Hinwendung zum Herrn in den Letzten Tagen enthalten? Jedenfalls weist Vers 9 deutlich auf das zukünftige Gericht hin. *Dr. jur. Samuel Horsley.*¹¹

Bei diesen Anfechtungen, so wir in den vorhergehenden Psalmen gehabt haben, steht noch eine aus, nämlich Aufruhr, welche die Christen auch müssen leiden. Und es musste Christus selber mit diesem Titel auch sterben. Wie jetzt dem Evangelium wird die Schuld gegeben, dass es mache aufrührerische, rumorische Leute, richte Uneinigkeit und Krieg an. Das muss man lernen, dass es nicht anders sein wird. Das Evangelium lehret ja Friede und Gehorsam; dennoch muss es den Namen haben, dass es eine aufrührerische Lehre sei, und so kommt es, dass wir auch nicht alles wollen tun, das sie wollen. *Martin Luther 1530.*¹²

Das Gebet *Luthers* im Gasthaus zu *Miltenberg* April 1520 auf der Reise zum Augustinerkonvent in Heidelberg, das den Grafen *Eberhard von Erbach*¹³ aus einem Feind und Verfolger in einen Freund *Luthers* und der evangelischen Sache verwandelte, war aus dem 7. Psalm geschöpft. – *James Millard.*¹⁴

Der 2. Vers unseres Psalms ist in Vater *Goßners*¹⁵ alter Bibel rot angestrichen, und daneben steht das Datum: 12. 5. 1824. *Johannes Goßner*, seit 1820 Pfarrer an der Malteserkirche in Petersburg, wurde am 8. Mai 1824 plötzlich außer Landes verwiesen. Kosaken brachten ihn über die russische Grenze. 1829 sagte er in seiner Antrittspredigt in der Böhmischen

Psalm 7

Gemeinde zu Berlin unter anderem Folgendes: »Vor fünf Jahren um diese Zeit stand ich wie ein Vater, der all seiner Kinder auf einmal beraubt wurde, wie ein Hirte, der an einem Tage alle seine Schafe verloren hatte, unter freiem Himmel, nicht wissend, wohin. Da blickte ich gen Himmel auf zu dem Gott Jakobs (1Mo 28), weil meinem tausendfach verwundeten und zerrissenen Herzen um Trost sehr bange war und ich auf der ganzen weiten Welt keinen finden konnte. Und der Gott Jakobs schaute auch auf mich herab und antwortete mir – denn ich schlug das heilige Bibelbuch auf, das mich auf meiner Flucht begleitete, und da fiel mir der 7. Psalm auf. Ich las: *Auf dich, HERR, traue ich ... bis V. 7 u. 8: ... und hilf mir wieder in das Amt, das du mir befohlen hast; dass sich die Leute wieder zu dir sammeln, und um derselben willen komme wieder empor* (alte Lutherübers.). Ich las, las wieder und sprach: Wer hat diesen Psalm gemacht? Wann? Wie? – Ich fasste wieder Mut und dachte: Der den verworfenen, verstoßenen David wieder einsetzte in sein Amt, sollte der dir nicht helfen können und wollen? Und gelobet sei er, er hat meine Hoffnung nicht zuschanden werden lassen und hat mir wieder geholfen in das selige Amt, und die Leute sammeln sich wieder, wie es heute an diesem Tag ist, um derselben willen bin ich wieder emporgekommen.« – Nach *Johann Dettloff Prochnow* 1864.¹⁶

V. 2. Zunächst lehrt uns der Prophet, dass wir nicht murren noch ungeduldig sein sollen, also, dass wir uns nicht zu Rache und Eifer reizen lassen wider solche falschen Ankläger, Schänder und Verfolger, wie denn die Leute pflegen zu tun, sondern wir sollen vor allen Dingen *Zuflucht haben* zu dem Herrn, der da sagt: »Die Rache ist mein, ich will vergelten« (5Mo 32,35), vor welchem wir unsere Verfolgung und falsche Anklage sollen frei herausagen mit voller Hoffnung und mit Vertrauen. In diesem Falle sind es die Unschuld und ein gut Gewissen, welche sehr zu dieser Hoffnung verhelfen, wie denn David hier bittet, *errettet zu werden von allen seinen Verfolgern*. *Martin Luther* 1519.¹⁷

yhwh ʔēlōhay, HERR ... *mein Gott*. Dies ist das erste Mal in den Psalmen, dass David den Allmächtigen mit den beiden Namen *Jahwe* und *mein Gott* anredet. Mit keinem geeigneteren Wort könnte ein Gebet oder eine Lobpreisung beginnen. Diese Namen zeigen den Grund auch für die im Folgenden ausgedrückte Zuversicht. Sie bezeichnen die höchste Ehrfurcht

Psalm 7

und das innigste Vertrauen zugleich. Sie schließen in sich die Anerkennung der unendlichen Vollkommenheiten Gottes und seiner Gemeinschaft mit uns im Bund und in der Gnade. *Dr. William Swan Plumer* 1867.¹⁸

Auf dich, HERR, traue ich, wörtl.: *Bei dir suche ich Zuflucht* (bəḵā ḥāsîṭî). Das hebräische Zeitwort ḥāsā^h heißt eigentlich: den Zipfel der Kleider eines anderen anrühren, anfassen, unter dem Schatten seiner Flügel *Zuflucht suchen*, sich bei jemand gleichsam verkriechen und in seinem Schutz *geborgen* wissen, wie ein Küken Zuflucht sucht unter dem Flügel der Henne. *Prof. Johannes Wichelhaus*.¹⁹

V. 3. Man will beobachtet haben, dass Tiger bei dem Geruch wohlriechender Gewürze in Wut geraten. So reizt es die Gottlosen, wenn sich ihnen die geheiligte Art wahrer Gottseligkeit kundgibt. Ich habe von wilden Völkern gelesen, dass sie, wenn die Sonne heiß auf sie herabscheint, ihre Pfeile gegen sie abschießen; dasselbe tun gottlose Menschen gegen das Licht und die Wärme wahrer Frömmigkeit. Es besteht eine natürliche Abneigung zwischen frommen und gottlosen Menschen. 1Mo 3,15: »Ich will Feindschaft setzen ... zwischen deinem Samen und ihrem Samen.« *Jeremiah Burroughs*.²⁰

V. 4. In den ersten Zeiten wurden auf das Volk Gottes viele Schmähungen gehäuft. Was für wunderliche Dinge berichtet uns *Tertullian* (im 3. Jahrhundert)²¹, die man ihnen vorwarf, wie jene, dass sie in ihren Versammlungen Mahlzeiten hielten, gleich der des Thyestes, der seinen Bruder zum Mahl lud und ihn mit dem Fleisch des eigenen Sohnes bewirtete. Man beschuldigte sie der Unzucht, weil sie des Nachts zusammenkamen (denn bei Tage durften sie es nicht wagen, sich zu versammeln), und man sagte, sie bliesen die Lichter aus, wenn sie beisammen wären, und trieben dann Schändlichkeiten. Man hielt ihnen Unwissenheit vor: Sie seien alle ungelehrt. Darum pfl egten wohl die Heiden zu *Tertullians* Zeit den Gott der Christen mit einem Eselskopf und mit einem Buch in der Hand abzubilden, um anzudeuten, dass sie, ob sie wohl auf Bildung Anspruch erhoben, doch ein ungebildetes, einfältiges Volk wären, roh und unwissend. Bischof *Jewell*²² wendet in einer Predigt diese Worte *Tertullians* auf seine Zeit an. »Tun nicht unsere Gegner das Gleiche gegen alle, die sich zum Evangelium

Psalm 7

von Christus bekennen? Wer sind doch die, sagen sie, welche es mit dieser Bewegung halten? Schuhmacher, Schneider, Weber und andere von der Art, die nie auf einer Hochschule gewesen sind.« Ebenso führt er nachher ein anderes Wort *Tertullians* an, die Christen würden als Staatsfeinde angesehen. *Josephus*²³ teilt uns das Urteil eines gewissen *Apollinaris* über die Juden und die Christen mit: Diese seien unvernünftiger als irgendein Barbar. Der Altertumsforscher *Paul Fagius*²⁴ erzählt von einem Ägypter, der von den Christen sagte, sie seien eine Rotte von schmutzigem, unzüchtigem Volk. Über ihre Sabbatsheiligung berichtet er die Sage, sie hätten einen Aussatz an sich und seien daher froh, am siebenten Tage zu ruhen. Nicht anders war es zu *Augustins*²⁵ Zeiten im 4. Jahrhundert. Er schreibt: Jeder, der anfängt, gottesfürchtig zu werden, muss sofort darauf gerüstet sein, von den Zungen der Feinde geschmäht zu werden. Ihre gewöhnliche Spottrede sei: »Was werden wir an dir haben, einen Elia oder einen Jeremia?« *Gregor von Nazianz*²⁶ sagt in einer seiner Reden: »Das Schmähen ist so gewöhnlich, dass ich nicht daran denken kann, frei auszugehen.« Den *Athanasius*²⁷ haben sie »Satanasius« genannt, weil er ein besonderes Rüstzeug gegen die Arianer²⁸ war. *Jeremiah Burroughs*.²⁰

Ich leugne nicht, ihr dürft, ihr müsst ein Gefühl haben für die Schmach, die eurem Namen angetan wird. Denn wie ein guter Name eine ausgeschüttete Salbe ist (vgl. Hl 1,3), so ist ein schlechter Name eine schwere Heimsuchung. Darum dürft ihr gegen Verleumdungen und Schmähungen, durch die euer guter Name verlästert wird, nicht gleichgültig sein und sagen: »Mögen die Leute von mir reden, was sie wollen; ich frage nichts danach, solange ich mich unschuldig weiß.« Denn obwohl das Bewusstsein deiner Unschuld dir ein Trostgrund sein darf, so muss es doch deine Sorge sein, nicht nur Gottes Beifall zu erlangen, sondern dich auch dem Gewissen der Menschen zu empfehlen (vgl. 2Kor 4,2; 8,20f.) und auf deinen guten Namen mit möglichst großer Vorsicht zu achten. Wenn aber andere schmähschönlich von dir reden, darfst du keinerlei Verdruss oder Leidenschaft an den Tag legen. *Thomas Gouge* 1660.²⁹

Es ist ein Zeichen, dass etwas Gutes in dir ist, wenn eine gottlose Welt dich lästert. »*Quid mali feci?*«, fragte *Sokrates*³⁰, »was habe ich Schlimmes getan, dass dieser schlechte Mensch mir Beifall spendet? *Thomas Watson* 1660.³¹

Psalm 7

O wie nötig ist es, dass man Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben bewahre und sich vor Blutschulden, Unterdrückung anderer, Sammlung eines unrechten Guts und anderen bösen Tücken hüte; denn es kommt eine Zeit, da man Vorwürfe bekommt und sich auch gegenüber Gott auf seine Gerechtigkeit und Frömmigkeit soll berufen können. *Magnus Friedrich Roos*.³²

Ein gutes Gewissen ist ein lebendiger Quell froher Zuversicht. »Denn unser Ruhm ist dieser: das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben, allermeist aber bei euch« (2Kor 1,12). »Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freude zu Gott« (1Joh 3,21). Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhe-kissen. Wer es hat, bleibt wie Noah oder den drei Freunden Daniels mitten in Wasserflut und Feuersglut klar und heiter, aufrecht und unerschrocken. Ein gutes Gewissen sagt zur gläubigen Seele: »Ich stehe dir zur Seite, ich stärke dich, ich halte dich aufrecht, ich bin dir ein Trost im Leben und ein Freund im Sterben. Sollten alle von dir lassen, ich verlasse dich nicht.« *Thomas Brooks*.³³

V. 5. Das ist ein Triumph der Gnade und ein Zeichen eines edlen und tapferen Geistes, wenn man sich nicht durch das Böse überwinden lässt (denn das beweist Schwäche), sondern das Böse überwindet. Der durch Gottes Vorbild (Mt 5,43-48) uns gewiesene Weg ist, durch Wohltun den zu beschämen, der uns unrecht getan hat. Das ist die beste Art, über ihn zu siegen. Sogar das eisig kalte Herz Sauls schmolz, als David ihm den abgeschnittenen Zipfel seines Rocks als unwiderlegbaren Beweis dafür zeigte, dass er ihn verschont hatte. Daraufhin brach Saul in Tränen aus und sagte: »Du bist gerechter denn ich« (1Sam 24,18). *Thomas Manton*.³⁴

V. 6. *So trete er mein Leben zu Boden.* Diese Worte spielen auf die Grausamkeit an, womit die Besiegten oft behandelt wurden, wenn man über sie hintritt oder Menschen sie in den Staub traten. Davids Gedanke ist: Wenn er schuldig wäre, so würde er zufrieden sein, dass sein Feind über ihn triumphierte, ihn überwältigte und ihn mit der äußersten Schmach und Verachtung behandelte. *Albert Barnes*.³⁵

Psalm 7

Und lege meine Ehre, d.h. meine Seele (vgl. 16,9; 30,13; 57,9; 108,2; 1Mo 49,6), *in den Staub*.

Als *Achilles*³⁶ den Leichnam *Hektors* im Staub um die Mauern Trojas schleifte, verfuhr er nur nach der herrschenden Sitte jener barbarischen Zeiten. David wagt es im Bewusstsein seiner Unschuld, ein solch schmähhches Geschick auf sich herabzurufen, wenn in der Tat die Anklage des benjaminitischen »Mohren« wahr sein sollte. Wie lauter muss das Gold eines Charakters sein, der solch ein Gottesgericht herauszufordern wagt! *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁷

V. 7-9. Während uns anderen bei den zahllosen Übertretungen des Rechts, die tagtäglich vor unseren Augen vor sich gehen, der Gedanke fast entschwindet, dass sie alle in dem Gedächtnis eines gerechten Weltrichters aufbewahrt werden, schaut David im Geiste, wie dieser Richter, der keine anderen Sünden vergisst als die, welche in Glauben und Buße vergeben worden sind, vom Himmel herabkommt. Er besteigt den Richterstuhl, versammelt die Welt zu seinen Füßen um seinen Richterstuhl, vollendet in einem Augenblick das Gericht und kehrt wieder in seinen Himmel zurück. Und ob tausendmal der Augenschein solchem Glauben widerspräche, dürfen wir doch nicht daran zweifeln, dass dieser Glaube in jedem Augenblick als *Tatsache* vor unsere Augen treten könnte. *Prof. Dr. Friedrich August Tholuck* 1843.³⁸

V. 7. Hier sieht man, was es heißt, unter Verleugnung seines eigenen Zorns dem Zorn Raum zu geben (Röm 12,19). *Karl Heinrich Rieger*.³⁹

Der du Gericht verordnet hast. Davids Bitte ruht auf Gottes Wort und Verheißung, und der Sinn seines Gebets ist dieser: Herr, ich werde nicht von Ehrgeiz getrieben oder durch törichte, halsstarrige Leidenschaft, gedankenlos von dir alles zu erbitten, was meinem Fleisch und Blut gefällt, sondern es ist das helle Licht deines Wortes, das mich leitet, und darauf verlasse ich mich mit voller Zuversicht. *Johannes Calvin*.⁴⁰

V. 8. *Die Versammlung der Völker*: entweder 1) eine große Zahl von allerlei Völkern, welche von deiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Güte in der Führung meiner gerechten Sache gegen meinen grimmigen und unversöhn-

Psalm 7

lichen Bedrücker Zeugen sein werden; oder 2) die Gesamtheit des Volkes Israel, worauf das Wort ʿēdāh (Versammlung, Gemeinde) gewöhnlich in der Heiligen Schrift bezogen wird. *Dich umgeben* mögen sie, und ich, als ihr König und Herrscher an deiner statt, will Sorge tragen, dass sie von allen Seiten kommen und sich versammeln, dich anzubeten und dir Preis und Opfer darzubringen für deine Huld mir gegenüber und für die mannigfachen Wohltaten, die ihnen durch mich und unter meiner Herrschaft zufließen werden. *Um derselben willen*, d. h. um deiner Gemeinde willen, die nun so kläglich zerstreut und unterdrückt und in so umfassendem Maße daran gehindert wird, Gerechtigkeit zu üben und Gottesdienste abzuhalten, *kehre wieder zur Höhe*, zu deinem erhabenen Sitz; setze dich auf den Richterstuhl und entscheide meine Sache. Der königliche Thron, auf dem auch Gericht gesprochen wurde, war gewöhnlich hochoberhaben (vgl. 1Kö 10,19). *Matthew Poole*.⁴¹

V. 9. Ihr Gläubigen, lasst euch durch die Schrecken jenes Tages nicht entmutigen. Mögen die, welche den Richter gering geschätzt haben und immer noch ihm und seinen heiligen Wegen Feind sind, ihre Häupter hängen lassen, wenn sie an sein Kommen denken. Ihr aber erhebet eure Häupter (Lk 21,28) mit Freuden; denn der Jüngste Tag wird euer bester Tag sein. Der Richter ist euer Haupt und Bräutigam, euer Erlöser und Fürsprecher. Ihr müsst erscheinen vor dem Richtersitz, aber ihr werdet nicht verdammt werden. Er kommt, nicht euch zu richten, sondern euch selig zu machen. Anders ist es mit den Ungläubigen: Der verschmähte Heiland wird ein strenger Richter sein. *Thomas Boston*.⁴²

V. 10.

Du, gerechter Gott, prüfst Herzen und Nieren.

Mir, dem Unendlichen, ist unverhüllt,
Was in den Tiefen deiner Seele quillt.
Des Seemanns Senkblei reicht nur bis zum Grund;
Mir ist auch, was dir selbst verborgen, kund.

Nach *Francis Quarles*.⁴³

Psalm 7

Die allgemeine Erfahrung zeigt, dass die Empfindungen des Gemütes, zumal die Erregungen der Freude, des Kummers und der Furcht, eine merkliche Wirkung auf die *Nieren* haben (Spr 23,16; Ps 16,7; 73,21). Daher, und um ihrer verborgenen, im Fett verhüllten Lage im Körper willen, werden sie oft bildlich gebraucht, die *geheimsten* Regungen und Empfindungen der Seele anzudeuten. Die Nieren sehen und prüfen heißt, die geheimsten Gedanken und Begierden der Seele sehen und prüfen. *John Parkhurst* 1762.⁴⁴

Das *Herz* mag wohl auf die Gedanken, die *Nieren* mögen auf die Empfindungen hindeuten. *Henry Ainsworth*.⁴⁵

V. 11. *Mein Schild ist bei Gott*, wie Psalm 62,8: *Mein Heil ist bei Gott*.⁴⁶ [Beide Male ׁal, wörtlich: *auf Gott*; *Delitzsch*: *Meinen Schild trägt Gott*.] Die Vorstellung mag von dem Schildträger hergenommen sein, der stets zur Hand war, dem Krieger die nötige Waffe zu reichen. *Andrew Alexander Bonar* 1859.⁴⁷

V. 12. *Ein Gott, der täglich droht*. Die LXX, Vulg. und die Syr.⁴⁸ haben (offenbar an dem Satz, dass Gott seinen Zorn täglich kundtue, Anstoß nehmend) ׁal (= »nicht«) statt ׁel (= »Gott«) gelesen (so die LXX) oder eine Fragepartikel eingeschoben (so die Vulgata) und so den Sinn des Satzes in sein Gegenteil verwandelt.⁴⁹ Dem folgen namhafte Ausleger. Aber besonders wenn man zāׁam mit *Luther* und anderen Auslegern mit *drohen* übersetzt, tritt uns ohnehin in diesen Worten einerseits die Gefährlichkeit der Lage des Sünders, der beständig unter dem Zorn Gottes steht und nie vor dessen plötzlichem Losbrechen gesichert ist, und andererseits die Langmut Gottes entgegen, die den Untergang nicht über den Gottlosen kommen lässt, ohne ihn vorher täglich bedroht zu haben. – *James Millard*.¹⁴

Droht oder *zürnet*. Der Ausdruck des Grundtextes zōׁem ist hier sehr stark: die Grundbedeutung scheint das *Schäumen* des Mundes im Grimm zu sein [so auch *Siegfried*⁵⁰ und *Stade*⁵¹, in »Wörterbuch zum Alten Testamente«, 1893]. *Richard Mant* 1824.⁵²

V. 12-14. *Er ist ein Gott, der täglich droht*. Solches muss man notwendig den Gottlosen sagen; denn fühlen sie Gottes Zorn nicht, so glauben sie nicht, auch fürchten sie Gott nicht. – *Will man sich nicht bekehren* ..., V. 13 u. 14:

Psalm 7

Der Prophet nimmt von einem groben menschlichen Gleichnis eine Lehre, auf dass er den Gottlosen ein Erschrecken beibringe. Denn er redet gegen unverständige und verstockte Leute, die den Ernst göttlichen Gerichts, davon er zuvor geredet hat, nicht verstehen wollen, es sei denn, dass solches ihnen durch den Brauch menschlichen Ernsts angezeigt werde. – Nun genügt es dem Propheten nicht, dass er des *Schwerts* gedenkt, sondern er setzt auch hinzu den *Bogen* – und selbst damit nicht genug: Er sagt vielmehr, wie er ihn bereits gespannt habe und ziele und seine Pfeile zugerichtet habe; wie hernach folgt. So hart, halsstarrig, und so unverschämt sind alle Gottlosen, dass man auch so viele Drohungen haben muss; gleichwohl werden sie nicht weich. Mit diesen Worten aber beschreibt David gar fein, wie Gottes Zorn nahe sei über den Gottlosen; welches sie doch nicht eher verstehen, bis dass sie es fühlen. – Dies ist auch hier zu merken, dass wir bis hierher in keinem Psalm so eine schreckliche Drohung und einen solchen Zorn wider die Gottlosen gehabt haben; es hat sie auch der Geist Gottes nie mit so vielen Worten angetastet. Denn in den folgenden Versen wird er auch ihre Anschläge und ihren Rat erzählen, wie dieselben nicht nur vergebens sein werden, sondern sie werden auch auf ihren Kopf wiederkommen. Dass also klar und offenbar erscheine allen denen, die da Unrecht und falsche Lasterworte leiden, ihnen zum Trost, wie Gott solche Lästermäuler und Schänder vor allen anderen Leuten hasse. *Martin Luther* 1519.⁵³

V. 13. *Will man sich nicht bekehren ...* Wenige glauben, wie ernstlich Gott streitet gegen die gottlosen Menschen, und zwar nicht nur gegen die Ausschweifenden, sondern auch gegen die Scheinheiligen und Heuchler. Glauben wir es, wir würden vor der Gemeinschaft mit ihnen nicht minder zurückschrecken als vor dem Verweilen in einem einstürzenden Haus. Wir würden trachten, uns zu retten aus diesem verehrten Geschlecht (Apg 2,40). Ist es sicher, da zu weilen, wo die Pfeile Gottes jeden Augenblick unser Haupt umschwirren können? Wie fürchtete sich der Apostel Johannes nach der bekannten Erzählung des *Irenäus*⁵⁴, mit dem Irrlehrer *Cerinth*⁵⁵ im Bad zu sein! »Weichet«, spricht Gott durch Mose, »von den Hütten dieser gottlosen Menschen [d. h. von den Hütten Korahs, Dathans und Abirams] ... dass ihr nicht vielleicht umkommt in irgendeiner ihrer Sünden« (4Mo 16,26)! Lot wäre ins Verderben gebracht worden durch die Nachbarschaft der Sodo-

Psalm 7

miter, hätte ihn Gott nicht durch ein Wunder errettet. Verlangt ihr, dass Gott Wunder tut, um euch aus eurer gottlosen Gesellschaft herauszureißen? Es ist gefährlich, mit Räubern auf der Straße gefunden zu werden, wenn Gottes Racheschrei hinter ihnen her ist. *Lewis Stuckley*.⁵⁶

V. 13-17. Bei der gewöhnlichen Auffassung der Verse 13ff. muss man einen mehrfachen Wechsel des Subjekts (V. 13a *der Frevler* oder man, V. 13b *Gott*, V. 15 *der Frevler*) annehmen, ohne dass dieser Wechsel vom Dichter angedeutet ist. Einige (z. B. *Hupfeld*⁵⁷, *Oetinger*⁵⁸) versuchen daher, alles auf Gott zu deuten. *Baethgen*⁵⁹ bezieht dann, so wie es *Ewald* bereits zuvor getan hat, alles auf den Frevler. Das ʔim-lōʔ wird dann als Schwurformel, zum Ausdruck des Unwillens, und yāšûḅ als Umschreibung des Adverbialbegriffs »wiederum« aufgefasset. Der Sänger sieht nach dieser Deutung, wie der Feind schon wieder einen Angriff vorbereitet (V. 13f.); er weiß aber auch, dass sein Vorhaben erfolglos bleiben (V. 15), ja, dass es ihm selbst zum Verderben ausschlagen wird (V. 16f.). »13 Wahrhaftig, schon wieder wetzt er (der Frevler) sein Schwert, seinen Bogen hat er gespannt und zielt 14 und hat sich Todeswerkzeuge bereitet; seine Pfeile macht er zu brennenden. 15 Aber sieh, er kreißt mit Nichtigem ...« – *James Millard*.¹⁴

V. 14. [Während wir ləḏōlʔqim mit »zu brennenden«, d. h. mit *Brandpfeilen*, übersetzen, verstehen es LXX, Vulg. und Syr.⁴⁷ im Sinne von »für die Brennenden«, worunter die chald. und engl. Übersetzung, jüdische Ausleger sowie *Calvin*⁴⁰ die *Verfolger* verstehen.] Sie, die Verfolger, brennen vor Zorn und Bosheit gegen den Gottesfürchtigen; Gott aber richtet seine Pfeile gegen sie. *Matthias Flacius, gen. Illyricus*⁶⁰, bringt eine Geschichte, die zu den beiden Seiten unseres Verses nach dieser Auffassung wohl einen Beleg geben kann. Ein gewisser Graf *Felix von Wartenberg*⁶¹, einer der Hauptleute des Kaisers *Karl V.*⁶², schwur in Gegenwart verschiedener Zeugen beim Abendtisch, ehe er sterbe, wolle er bis zu den Sporen im Blut der Lutheraner reiten. Das war also einer, der von Bosheit glühte. Aber sieh, wie Gott seine Pfeile wider ihn bereitete: In ebendieser Nacht traf ihn die Hand Gottes so, dass er im eigenen Blut erstickte. So badete er sich – nicht bis an die Sporen, sondern bis an den Hals, und nicht im Blut der Lutheraner, aber in seinem eigenen Blut, bevor er starb. *Jeremiah Burroughs*.²⁰

Psalm 7

V. 15. *Er ist in Wehen mit Frevel, Unheil hat er empfangen ...* Während doch nach dem Lauf der Natur die Empfängnis vor den Geburtswehen kommt, gehen hier die Wehen voran. Der Grund davon ist, dass die Gottlosen so hitzig auf das Unheil aus sind, welches ihre Bosheit beabsichtigt, dass sie es auf der Stelle ausführen würden, wüssten sie nur wie. Sie tragen sich also mit Frevel, ehe sie die Gedanken zur Ausführung des Unheils »empfangen haben«. Aber zuletzt bringen sie nur einen *Trug* hervor: Sie finden, dass das eigene Herz sie betrogen hat, als es einen guten Ausgang versprach – und nun kommt der schlimme. Eine beachtenswerte Stelle, die einerseits die üble Lage des Gottlosen (zumal in seinem Handeln gegen den Gerechten) darlegt, um ihn zur Umkehr zu bewegen (denn du hast Gott zum Feind, dessen Gewalt du nicht widerstehen kannst [V. 13f.]). Andererseits zeigt die Stelle das unbändige Verlangen der Gottlosen, Böses zu tun. Aber alles, was sie im Sinn haben, wird zur Fehlgeburt führen [wie *Luther 1545* übersetzt: ... *aber er wird einen Fehl gebären.*] *John Mayer* 1653.⁶³

*Trug hat er geboren. Jede Sünde ist eine Lüge. Augustinus.*²⁵

V. 16. Auch die Hölle hat ihre festen Ordnungen. Sind die Qualen nicht für alle die gleichen, so ist doch ihr Verhältnis zur Schuld genau abgemessen. Hier sind unselige Gäste, die sich einst zu viel mit den verstopften Wassern der Sünde (Spr 9,17) zu schaffen gemacht haben: Siehe, nun sind sie tief in einer Grube, worin kein Wasser ist. Der reiche Mann dort, der so viele Tonnen Weines vergeudet hat, kann sich nun kein Wasser verschaffen, nicht einen Krug voll, nicht eine Handvoll, nicht einmal einen Tropfen Wassers, um seine Zunge zu kühlen. *Desideravit guttam, qui non dedit micam.* (*Augustins Hom. 7.*)²⁵ Gerechte Vergeltung: »Er wollte keine Krume Brots geben, nun wird er keinen Tropfen Wassers bekommen.« Es gibt kein kleineres Stückchen vom Brot, als es eine Krume ist; so hat das Wasser kein winzigeres Teilchen, als es ein Tropfen ist. Wie jener dem Lazarus im Leben den geringsten Trost verweigerte, so wird ihm Lazarus nicht den geringsten Trost im Tode bringen. So entspricht die Pein um der Sünde willen der Lust an der Sünde. Was *Augustinus* von der Zunge sagt, gilt von jedem Glied: Will es Gott nicht dienen mit seinem Tun, so wird es ihm dienen mit seinem Leiden. *Thomas Adams.*⁶⁴

Psalm 7

Fallgruben waren bei den Alten im Gebrauch, nicht nur, um wilde Tiere zu fangen, sondern auch als Kriegslist gegen die Menschen. Hier liegt also die Vorstellung von einem Menschen zugrunde, der eine derartige Grube für Menschen oder Tiere ausgehoben und sie so zugedeckt hat, dass die Gefahr völlig verhüllt ist, und der dann unachtsamerweise selbst in die eigene Schlinge tritt und in die Grube fällt, die er für andere bereitet hatte. *John Kitto* 1855.⁶⁵

V. 15-17. David erkennt recht wohl, dass Gott die Ruten, um die Bösen auszupeitschen, und die brennenden Pfeile, um sie zu töten, nicht erst aus dem Himmel fallen zu lassen braucht, dass sie vielmehr auf Erden allüberall gegenwärtig sind. In wie unzähligen Fällen winden sich die Gottlosen in ihrer Gottlosigkeit die eigene Geißel und stürzen sich durch ihre eigene Freveltat, wie *Luther* sagt: »Wo wollte auch Gott so viele Stricke hernehmen, um alle Diebe zu henken, wenn sie es nicht selbst an sich täten?«, und wie der Prophet (Jes 1,31) spricht: »Der Gewaltige wird sein wie Werg und sein Tun wie ein Funke«, und beides verbrennt allzumal, und niemand löscht. *Prof. Dr. Friedrich August Tholuck*.³⁸

V. 17. Der alte *John Trapp*⁶⁶, der sich unter den puritanischen Auslegern durch besonders großen Scharfsinn auszeichnet, erzählt zur Veranschaulichung dieses Verses folgende Anekdote, die wir hier wiedergeben, ohne damit das Verfahren gutzuheißen. Einer der Feinde der Reformation, *Dr. Story*⁶⁷, war in den Tagen der Königin Elisabeth aus dem Gefängnis entkommen. Er kam nach Antwerpen. Dort glaubte er dem Bereich der Rute Gottes entkommen zu sein. Unter Herzog *Alba*⁶⁸ wurde ihm der Auftrag gegeben, aus England einlaufende Schiffe nach Büchern zu durchsuchen. Ein gewisser *Parker*⁶⁷ aber, ein englischer Kaufmann, wusste ihn in der eigenen Schlinge zu fangen. Er ließ ihm geheime Kunde zugehen, im Schiffe Parkers seien Vorräte ketzerischer Bücher, und ließ ihm Hinweise im Blick darauf geben, wie sie zu finden sein würden. *Dr. Story* eilte auf das Schiff. Mit scharfen Blicken auf die armen Matrosen durchsuchte er jede Kabine, jede Kiste und jeden Winkel auf dem Deck; in der Tat fand sich einiges, das zu weiterem Forschen ermutigte. So befahl er, die Luken zu öffnen, was man ungern zu tun schien und wobei Zeichen großer Furcht auf den Gesichtern

Psalm 7

bemerkbar wurden. Dies bewog den Doktor, in den Kielraum hinabzusteigen, und nun war die Maus in der Falle; da konnte sie nagen, aber nicht mehr entrinnen. Die Luken wurden geschlossen, die Segel aufgehisst, und ein frischer Wind blies hinein und trieb das Schiff der englischen Küste zu. Nach der Landung währte es nicht lange, so stand Story vor Gericht, wurde des Hochverrats überführt und in Tyburn hingerichtet, wie er's reichlich verdient hatte.

Die Erzählung von dem bronzenen Stier des *Phalaris*⁶⁹, der erfunden worden war, um andere zu martern, und der danach für ihn selbst den Dienst tun musste, ist in der Geschichte des heidnischen Altertums bekannt. – Es war ein freiwilliges Gericht, das *Erzbischof Cranmer*⁷⁰, einen der Hauptvertreter der englischen Reformation, der sich im Kerker zur Verleugnung des evangelischen Glaubens hatte bereden lassen, über sich selbst verhängte: Nachdem man im Anschluss an seinen heldenmütigen Widerruf der katholischen Artikel (1556) über ihn den Feuertod verhängt hatte, hielt er zuerst diejenige Hand ins Feuer, womit er jene Artikel unterzeichnet hatte, bis sie verbrannte. Dabei rief er aus: »O meine unwürdige rechte Hand!« Aber wer will leugnen, dass auch die Hand des Allmächtigen darüber waltete? *William Turner* in »Divine Judgment by Way of Retaliation«, 1697.⁷¹

V. 18. Gott für Wohltaten zu preisen, das ist der Weg, sie zu mehrern (Ps 50,23). Ihn für Trübsale zu preisen, ist der Weg, ihnen ein Ende zu machen. Kein Gut währt so lange wie das, welches man durch Dank erhöht; kein Übel stirbt so bald wie das, welches man mit Geduld erträgt. *William Dyer* 1696.⁷²

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Wer Gott sucht, muss glauben. Man zeige die Nutzlosigkeit eines Gebetes ohne Zuversicht zu Gott.

V. 2-3. Ein Gebet um Befreiung von allen Feinden, besonders von Satan, dem brüllenden Löwen (1Petr 5,8).

Psalm 7

V. 4. Wann ist die eigene Ehrenrettung möglich, ratsam, nützlich? Was ist über die Gesinnung zu sagen, in der man sie versuchen soll?

V. 5. Die schönste Rache. Böses für Gutes zu tun, ist teuflisch, Böses für Böses zu tun, tierisch, Gutes für Gutes zu tun, menschlich, Gutes für Böses zu tun, göttlich.

V. 7. Wie und in welchem Sinne der Gerechte auf die Offenbarung des Zornes Gottes hoffen darf.

Feuer durch Feuer gedämpft, oder: Des Menschen Zorn gebändigt durch Gottes Zorn.

V. 7-8. Christi Kommen zum Gericht – das Heil seiner Gläubigen.

V. 9. Was für ein Richter es ist, vor dem wir alle stehen müssen.

V. 10a. Das Gebet: *Lass der Gottlosen Bosheit ein Ende werden.* Der Herr wird's tun 1) durch Umwandlung ihrer Herzen, oder 2) durch Schranken, die er ihrem Willen setzt, oder 3) durch Zerstörung ihrer Macht, oder 4) durch ihre Verwerfung. – Man zeige, wann und aus welchen Beweggründen heraus ein solches Gebet erlaubt ist, und wie wir, im Sinne von 1), hinsichtlich seiner Erhörung tätig sein können.

V. 10. Dieser Vers enthält zwei große Bitten sowie einen trefflichen Beweisgrund dafür, dass Gott sie erhören könne.

Die Sünde hat ihre Zeit, der Gerechte die Ewigkeit. *Matthew Henry*.⁷³

V. 10b. Wie prüft Gott die Menschenherzen?

V. 11. Das Vertrauen des Gläubigen auf Gott und Gottes Fürsorge für ihn. Wie der Glaube Schutz und Huld gewährt, und wie die Erfahrung des göttlichen Schutzes den Glauben stärkt.

Die frommen Herzen. Man zeige den Charakter der *yišrê-lēb*.

Psalm 7

V. 12. Gottes gegenwärtiger, täglicher, beständig warnender und richtender Zorn über die Gottlosen.

V. 15-17. Die Anschläge der Gottlosen und ihre Nichtigkeit, durch drei Gleichnisse erläutert.

V. 18. Die Pflicht der Lobpreisung.

Dieser Vers in Verbindung mit dem Grundgedanken des Psalms zeigt uns die Befreiung des Gerechten und den Untergang der Gottlosen als Gegenstände des *Gesanges*.

ENDNOTEN

- 1 Georg Heinrich August Ewald (1803-1875, war ein deutscher Orientalist und evangelischer Theologe in Göttingen und Tübingen [dort u. a. Begründer der dortigen Indologie, erbitterter Bekämpfer des Bibelkritikers Ferdinand Baur, 1792-1860, und der sog. *Tübinger Schule*, und Lehrer des ebenso berühmten und einflussreichen Theologen und Orientalisten Christian Friedrich August Dillmann, 1823-1894] und dann wieder in Göttingen. Er gilt als einer der bedeutendsten Orientalisten des 19. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über Hebräisch und Arabisch [er arbeitete auch über Sanskrit, Koptisch und Äthiopisch], die Exegese des Alten Testaments und die Geschichte des israelitischen Volks waren bahnbrechend): *Die poetischen Bücher des alten Bundes, erklärt von Heinrich Ewald*, 4 Bde., Göttingen, 1835-1837/39. *Erster Theil: Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmenbuch.* – *Zweiter Theil: Die Psalmen.* *Dritter Theil: Das Buch Iob.* – *Vierter Theil: Sprüche Salomos, Kohelet – Zusätze zu den früheren Theilen und Schluss.* – Neue Auflage betitelt: *Die Dichter des Alten Bundes.* Göttingen 1886 bis 1867. *Hiob 2.* Ausg. 1854.
- 2 Der *Dithyrambos* (griechisch *dithýrambos*; latinisiert *dithyrambus*; Plural *Dithyramben*) ist eine Gattung der antiken griechischen Chorlyrik, ein Hymnos zu Ehren des Gottes *Dionysos* (der den Beinamen *Dithyrambos* trug, das Wort ist unsicheren, prä-hellenischen Ursprungs), vorgelesen im Rahmen der *Dionysien* im Wechselspiel zwischen Chor und Vorsänger. Wie der *Dionysos*-Kult selbst könnte auch der *Dithyrambos* nicht-griechischen Ursprungs gewesen sein. In seiner Urform soll er ein formloser, aus einem einfachen Zuruf bestehender Kultschrei an den *Dionysos* gewesen sein, möglicherweise auch an

Dionysos Lysios, den »Lösenden«. Von diesen leidenschaftlich erregten, stürmischen, ekstatischen Lobliedern auf *Dionysos* (Gott der Ekstase, des Weines, der Verwandlung) leitet sich die übertragene Bedeutung des Wortes »dithyrambisch« im Sinne von »schwärmerisch, wild begeistert« ab.

- 3 *Decimus Iunius Iuvenalis*, kurz *Juvenal*, (60/58?-127/138? n. Chr., römischer Satirendichter des 1. und 2. Jh. Von Juvenal sind 16 Satiren [*saturae*] zu verschiedenen Themen überliefert, die einen Einblick in das Alltagsleben der Römer zur Zeit Kaiser *Domitians* [51-96, reg. 81-96 n. Chr.] bieten, wobei aber Namensnennungen und *Invektiven* gegen einzelne Personen weitgehend fehlen. Die Echtheit einiger dieser Werke wurde zeitweise bezweifelt, doch gilt die Zuschreibung zum Autor Juvenal heute eher wieder als gesichert. Juvenal übt in diesen Satiren gnadenlose, im Gegensatz zu *Horaz* pessimistische, aber sprachlich und stilistisch oft brillante Kritik an verschiedenen Gesellschaftszuständen. Aus seinen Werken stammen viele Schlagworte und immer noch gebrauchte Sätze, zum Beispiel »*panem et circenses*« [*»Brot und Spiele«*] oder »*mens sana in corpore sano* [*sit*]« [*»In einem gesunden Körper wohne ein gesunder Geist«*, oder »*Difficile est saturam non scribere*« [*»Es ist schwierig, keine Satire zu schreiben«*] oder »*Sed quis custodiet ipsos custodes?*« [*»Wer aber soll die Wächter selbst bewachen?«*]).
- 4 E. W. Hengstenberg, *Commentar über die Psalmen* (zu Ps 7), *Erster Band*, Berlin 1842, S. 139: »Wie wir denn gemeinlich einen Bösewicht und falschen Menschen schwarz nennen, wie der Poet sagt: er ist schwarz, du Römer, hüte dich vor ihm. Wie wir auch wiederum einen weiß nennen, der

Psalm 7

- da rechtschaffen und aufrichtig mit den Leuten handelt, der ein Herz hat, das da ohne Neid ist».
- 5 »Luther 1524«: Martin Luther (1483-1546): 1524 druckte der Nürnberger Verleger F. Peypus eine erste (allerdings unvollständige) »Vollbibel« in Luthers Übersetzung. Das Alte Testament enthielt lediglich die Teile, die bis 1524 erschienen waren (es fehlten die ganzen Propheten und die Apokryphen) kombiniert mit der Ausgabe des Neuen Testaments von 1523. Es handelt sich um die erste (wenn auch nicht vollständige) Lutherbibel überhaupt. Man bezeichnet diese Ausgabe als »kombinierte« Bibel, da grosse Teile im AT noch fehlen. Diese konnte Luther erst 1534 herausbringen.
- 6 So manche jüdische und auch viele deutsche Ausleger fassen V. 5b so als einen das Gegenteil der Anklage betuernden Zwischensatz auf. Dafür spricht, dass dann das *Piel* von *hālaṣ* seine in den Psalmen gewöhnliche Bedeutung *erretten* behält. Immerhin findet auch die von Luther befolgte andere Auffassung viele Verteidiger. Man gibt dann dem Zeitwort in Verstärkung seiner Grundbedeutung »losmachen, ausziehen« hier die Bedeutung *ausplündern, berauben*: ... oder (habe ich) *den, der mich ohne Ursache befehdete, beraubt*. – Auch hier steht, entsprechend V. 3, im Grundtext die Einzahl.
- 7 Hieronymus, Kimchi und etliche andere jüdische und christliche Ausleger beziehen dies bes. um des Wortes *ʿēḏāh* (Versammlung, Gemeinde) willen und, was *lōʿummīm* (Völker) betrifft, mit sinnreicher Berufung auf die Verheissungen in 1Mo 17,6.16; 28,3; 35,11 auf das Volk *Israel*, und Spurgeon legt es daher in Bezug auf die Heiligen aus, die sich um den göttlichen Richterstuhl sammeln. Aber diese Beziehung ist schwerlich richtig; es ist offenbar hier von dem *Völkervergicht* die Rede, zu dem sich die Nationen sammeln müssen.
- 8 Nach etlichen Auslegern, z. B. *Delitzsch*, wäre der Sinn vielmehr der, dass der Herr nach vollzogenem Gericht zu seiner seligen Ruhe zurückkehre. Für die andere, von Spurgeon und manchen Auslegern befolgte Auffassung des Sinnes spricht, dass scheinbar erst in V. 9 von dem Vollzug des Gerichtes die Rede ist.
- 9 Wir halten die Übersetzung *über ihnen* resp. *über ihr* (d. h. über der Völkerversammlung) für richtig.
- 10 Grundtext: *Siehe, er ist in Wehen mit Nichtigem* (oder: *mit Bösem*). Die beiden folgenden Zeitwörter stehen im Perf.: *Er hat empfangen und geboren*. Die überaus drastische Schilderung des Verses hat mannigfache Auslegung erfahren, umso mehr, als die drei Objekte doppelsinnig sind: *ʾāwēn* (*Nichtiges und Böses*); *ʿāmāl* (*Mühsal* und das Sichabmühen im Frevler); und *šeqer* (*Selbstbe-lü-gung, Vereitelung* oder aber *Lüge, Trug* an anderen). Spurgeons Auslegung knüpft an die ersten Bedeutungen an. Die deutschen Exegeten dagegen ziehen zumeist die an zweiter Stelle gegebenen Bedeutungen vor und erblicken in diesem
- Vers demnach die Prophezeiung davon, wie die Versündigung der Gottlosen zu ihrem eigenen Verderben ausschlägt. Das Gericht, das im vorhergehenden Vers als *Gottes Gericht* über den Frevler geschildert war, wird hier als *natürliche Folge* seiner Missetaten, als der *Fluch*, der sich mit innerer Notwendigkeit daran heftet, veranschaulicht (wie im folgenden Vers, wo ein anderes Bild gebraucht wird).
- 11 Samuel Horsley (1733-1806, anglikan. Geistlicher, Bischof von Rochester und Dekan von Westminster, Bekämpfer von Joseph Priestleys Anti-Trinitarianismus): *Book of Psalms; Translated from the Hebrew. With Notes, Explanatory and Critical London*, 1815, *1845.
- 12 Martin Luther (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke. Bd. 14–20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513–16*, edidit J. C. Seidemann. Dresden 1876. Zwei Bände.
- 13 Graf Eberhard XI. von Erbach (1475-1539).
- 14 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 15 Johannes Evangelista Gofner (1773-1858) war ein deutscher Autor, Pfarrer, Kirchenlieddichter und Missionar. Gofner verstand sich zeit lebens als ein Prediger des christlichen Evangeliums – zunächst als Priester der römisch-katholischen Kirche, dann als evangelischer Pastor. Er erlangte bleibende Bedeutung als Schriftsteller und Autor zahlreicher Bücher und Schriften. Er wurde Stifter und Gründer von diakonischen und missionarischen Organisationen im In- und Ausland. Er war Seelsorger von Einzelnen und Gemeinden. Er führte Briefwechsel mit bedeutenden Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Er stand in engem Kontakt mit den von ihm endan ten Missionaren und Missionarinnen und betete für sie. Sein Denken und Glauben – Reden und Tun waren inspiriert durch die kirchlichen Erweckungsbewegungen des *Landshuter Kreises* um Bischof Johann Michael Sailer und Martin Boos sowie durch die *Herrnhuter Brüdergemeine* um Graf von Zinzendorf. Er gilt als der Vordenker, Begründer und unbequemer Mahner der Kirche für eine ganzheitliche Mission in Zeugnis und Dienst, Wort und Tat, innerhalb – grenzüberschreitend – außerhalb der bestehenden Grenzen. Er bildete Handwerker zu Missionaren aus und sendete insgesamt 141 Missionar-Handwerker nach Australien, Neuseeland, Neuguinea, Samoa, Guatemala, Niederländisch Indien, Südafrika, Westafrika, Mauritius, Tubai-Inseln, Nordamerika, Kanada und vor allem nach Indien
- 16 Johann Detloff Prochnow, *Johannes Evangelist Gofner. Eine biografische Skizze nebst Übersicht der Gofnerschen Missionsthätigkeit.*, Berlin 1859.
- 17 Lateinisch: *Operationes in Psalmos* 1519-1521, WA 5, S. 221. Deutsch: *D. Martin Luther sowol in*

Psalm 7

- Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften. Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psamen, so in besondern Abtheilungen heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch, Halle 1740, Sp. 693-694.*
- 18 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms : being a critical and expository commentary : with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
 - 19 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
 - 20 *Jeremiah Burroughs* (1600-1646, englischer Kongregationalist und bekannter puritan. Prediger, Mitglied der *Westminster Assembly*, zahlreiche Veröffentlichungen, u.a.): *An Exposition with Practical Observations on the Prophecy of Hosea*, 4 Bde., London 1643-57. – *Irenicum: To the Lovers of Truth and Peace*, London 1653.
 - 21 *Tertullian: Quintus Septimius Florens Tertullianus* (150-220, ausgebildet als Jurist und Rhetoriker, früher christlicher [vor allem apologetischer] Schriftsteller und Kirchenvater, der erste Kirchenvater, der auf Lateinisch schrieb, gilt als Vater des Kirchenlateins, formulierte viele [griechische] theologische Ausdrücke zum ersten Mal und holte so die Theologie in die Latinität. Verfasse u. a. Streitschriften gegen die Juden, gegen die *Gnosis* [*Valentinianer* und *Doketisten*], gegen die *Markioniten* und andere Häresien, und auch gegen die Kindertaufe. Seine wichtigstes Werk): *Apologeticum*, 197, (in dem er das Christentum vor dem Heidentum verteidigt, indem er es mit seinen eigenen Waffen, Wissenschaft, aber auch Staatsstreue, zu schlagen versucht).
 - 22 *John Jewell* (1522-1571, englischer Reformator, anglikan. Geistlicher, ab 1560 Bischof von Salisbury, unter *Mary I.* »*Bloody Mary*« *Tudor* im Exil, unter *Elisabeth I. Tudor* Rückkehr und Verteidiger des Protestantismus und der Anglikanischen Kirche gegenüber dem Konzil von Trient und Rom): *The Apology of the English Church*, 1562.
 - 23 *Flavius Josephus* (37/38 – 100 n. Chr., geb. als *Joseph ben Mathitjahu ha Kohen*, röm.-jüd. Historiker des 1. Jh., der seine Werke auf Griech. verfasste. Neben *Philo von Alexandria* der wichtigste Autor des hellenist. Judentums, hatte sich – obwohl seiner Herkunft nach den Sadduzäern nahestehend – früh den Pharisäern angeschlossen. Aus angesehener priesterlich-königlicher Jerusalemer Familie stammend, war er im jüdischen Krieg gegen Rom [66-70 n. Chr.] Militärkommandeur in Galiläa. Wurde von Römern gefangengenommen, wechselte die Seiten, weisagte, *Vespasian* u sein Sohn *Titus* würden einst röm. Kaiser werden, wurde Berater der Römer, versuchte bei Belagerung Jerusalems [erfolgslos] zu vermitteln, um Stadt u Tempel zu schonen. Ging mit *Titus* nach Rom, erhielt von ihm röm. Bürgerrecht u Namen *Titus Flavius Josephus*, sowie *Villa* u städtliche Pension, dass er sich fortan seinen literar. Arbeiten widmen konnte. U.a.): *Geschichte des jüdischen Krieges/De Bello Iudaico* (7 Bücher, entstanden 75-79). – *Jüdische Altertümer/Antiquitates Iudaicae* (20 Bücher, entstanden 70-94).- *Über die Ursprünglichkeit des Judentums/De Iudaeorum Vetustate/Contra Apionem* (2 Bücher, entstanden um 96).
 - 24 *Paul Fagius* (latinisiert aus *Paul Büchelin*) (1504-1549, deutscher Reformator und Hebraist; Studium in Heidelberg und Straßburg [dort befreundet mit *Wolfgang Zell*, *Martin Bucer* und *Wolfgang Capito*], wirkte in Isny im Allgäu [1527-35, 1537-43], in Straßburg [1535-37], Konstanz [1543-44], als Prof. für Altes Testament in Straßburg [1544-49, dazwischen 1546 in Heidelberg], und schließlich als Prof. für Altes Testament und hebr. Philologie in Cambridge [1549]. Dort unter Königin »*Bloody*« *Mary I.* exhumiert, verurteilt und posthum öffentl. verbrannt, 1560 rehabilitiert): – *Sententiae vere elegantes piae* (Ausgabe der Sprüche der Väter), Isny 1541. – *Perousch* (exegetisches Werk über Genesis 1-4), Isny 1542, veränderte Ausgabe Konstanz 1543. – *Sepher Aemana i. e. liber fidei seu veritatis*, Isny 1542. – *Sententiae morales* (Ausgabe der Bücher *Jesus Sirach* und *Tobit* mit lateinischem Kommentar), Isny 1542. – *Precationes hebraicae* (jüdische Tischgebete), Isny 1542. – *Compendaria Isagoge in linguam Hebraeam*, Konstanz 1543. – *Paraphrasis Onkeli Chaldaica* (lat. Übersetzung und Erklärung des *Targum Onkelos*), Straßburg 1546. *Herausgeberschaft*: – *Elias Levita*, *Tischbi*, Isny 1541. – *Elias Levita: Methouregeman* (chaldäisches Lexikon), Isny 1541. – *Elias Levita: Hebräische Grammatik*, Isny 1542. – *David Kimchi*: Kommentar zu den 10 ersten Psalmen, Isny 1541, Konstanz 1544.
 - 25 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »*Doctor Gratiae*«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theo-

Psalm 7

logen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.).

(Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)

- 26 Gregor von Nazianz (329-390), griech. Kirchenvater und einer der vier großen griech. Kirchenlehrer, er war Bischof Sasima in Kappadokien, kurzzeitig Metropolit von Konstantinopel, und mit Basilius von Cäsarea dem Großen (330-379) und dessen Bruder Gregor von Nyssa (335/38/40-394) einer der drei kappadokischen Väter, die auch als *das kappadokische Dreigestirn* bezeichnet werden. Alle drei prägten die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeitung der Lehre von der Trinität.

Er ist einer von nur drei Kirchenvätern, denen offiziell der Titel der *Theologie* (*ho theologos*) verliehen wurde (die beiden anderen sind der *Apostel Johannes* und *Symeon der Neue Theologe*). Zusammen mit Basilius von Caesarea und Johannes Chrysostomos ist er einer der drei »heiligen Hierarchen«.

Gregor von Nazianz gehört mit Basilius, sowie Lukian von Antiochia (250-312), Arius (+ 336), Wulfila (+ 383), Johannes Chrysostomos (+ 407), Theodor von Mopsuestia (+ 428), Nestorius (+ 451) zur sog. »Antiochenischen Schule«, die besonders die Menschheit Jesu Christi (meist auf Kosten seiner Gottheit: Arius, Wulfila, Nestorius) betonte.

- 27 Athanasius von Alexandria der Große (298-373), Bischof von Alexandria in Ägypten, Kirchenvater und einer der herausragenden Gegner des Arianismus schon zu Lebzeiten *Säule der Kirche* und *Vater der Orthodoxie* genannt. Ihm ist es hauptsächlich zu verdanken, dass auf dem Konzil zu Nizäa die orthodoxe Christologie festgeschrieben wurde, wonach Jesus Christus als Sohn Gottes mit Gott dem Vater *wesensgleich* [*homo-ousios*] und nicht nur *wesens-ähnlich* [*homoio-ousios*] ist, wie Arius es lehrte.

Athanasius gehört mit sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz zu den vier »griechischen Kirchenlehrern«. Die vier »lateinischen Kirchenlehrer« [*doctores ecclesiae*] sind Aurelius Augustinus von Hippo, Sophronius Eusebius Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor I. der Große.: *Epistula ad Marcellinum de Interpretatione Psalmorum* (»Brief an Marcellinus über die Auslegung der Psalmen«); *Expositiones in Psalmos* (»Erklärung der Psalmen«).

- 28 Der *Arianismus* ist eine christliche theologische Lehre, die nach einem ihrer frühen Vertreter, Arius (260-336 n. Chr.), benannt ist.

Im Bereich der Christologie steht sie im Gegensatz zur Trinitätslehre und wird von den christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften, die die ersten beiden ökumenischen Konzilien (*Nicäa* 325 n. Chr., *Konstantinopel* 381 n. Chr.) anerkennen, als Häresie angesehen. In der Spätantike wurde die Bezeichnung »Arianer« durch Anhänger des Konzils von *Nicäa* oft als Kampfbegriff gebraucht, ohne dass die so bezeichneten Personen notwendigerweise die Lehre des Arius vertreten hätten. Viele Althistoriker beschränken dagegen heute den Ausdruck »Arianer« auf die unmittelbaren Anhänger des Arius und gebrauchen ansonsten den neutraleren Ausdruck *Homöer*.

- 29 Thomas Gouge (1609-1681, engl. presbyterian. Geistlicher, Zeitgenosse von Samuel Pepys [1633-1703, engl. Marineminister unter den Königen Charles II. und James II., v.a. wichtig wegen seines detaillierten Tagebuchs über engl. Politik und Gesellschaft 1660-69], Sohn von William Gouge [1575-1653], Schule und Studium in Eton und am *King's College*, Cambridge. 1638-1662 Pfarrer an *St. Sepulchre* in der Londoner Innenstadt. V.a. bekannt für seine Werke der Barmherzigkeit und tätige Armenliebe. U. a.): – *Riches Increased by Giving to the Poor. – Collected Works of Thomas Gouge, with A Life of the Author.*

- 30 Sokrates (469-399 v. Chr.), der »Meister aller Meister« [*Michel de Montaigne*], für das abendländische Denken grundlegenden griech. Philosoph. Lehrer Platons u indirekt auch dessen Schülers Aristoteles).

- 31 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.

- 32 Magnus Friedrich Roos (1727-1803, schwäbischer lutherisch-pietistischer Pfarrer, Theologe und Pädagoge, über 60 Schriften, teils ins Englische, Französische, Schwedische und Niederländische übersetzt, beeinflussten Lutheraner (neben Süddeutschland) v. a. in Schweden, Finnland und Kasachstan. Sein *Fundamenta Psychologiae ex Sacra Scriptura Collecta* [1769, deutsch: *Grundzüge der Seelen-Lehre aus heiliger Schrift*, 1857] gilt als erstes umfassendes Werk zur Biblischen Psychologie, Roos als »Vater der modernen biblischen Psychologie«): *Fusstapfen des Glaubens Abrahams in den Lebens-Beschreibungen der Patriarchen und Propheten aus den Schriften des Alten Testaments*, Tübingen 1773.

- 33 Thomas Brooks (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u. a.): *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The*

Psalm 7

- Vital Importance of Private Prayer*. 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 34 *Thomas Manton* (1620-1677, engl. puritan. Geistlicher und Autor, hielt z.B. 190 Predigten über den 119. Psalm): *The Complete Works of Thomas Manton*, 22 Bde. (13.000 Seiten), Nachdruck London 1870. (Spurgeon [über Mantons Werk]: »Ein Gebirge an gesunder Theologie!« [Über das dreibändige Werk über Ps 119]: »Fully up to Manton's highest mark, and he is well known to have been one of the chief of the Puritan brotherhood. The work is long, but that results only from the abundance of matter.«)
- 35 *Albert Barnes* (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »New School« während der »Old School-New School-Kontroverse« im amerikanischen Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant.«. – *Notes on Job* (2 Bde.) (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once, as it is absolutely necessary to his library.«.)
- 36 *Achilles* (dt. *Achill* oder latinisiert *Achilles*; altgriech.-gelehrt *Achilleüs* ist in der griechischen Mythologie ein beinahe unverwundbarer Heros der Griechen (*Achäer*) vor *Troja* und der Hauptheld der *Ilias* des *Homer*. Er ist der Sohn des *Peleus*, des Königs von *Phthia* in Thessalien und der Meernymphe *Thetis*. Oftmals wird er mit den Attributen »*Pelides*« oder »*Peleiade*« (Sohn des *Peleus*) bezeichnet oder »*Aiakide*« (Abkömmling des *Aiakos*), die an seine Vorfahren erinnern. In der jüngsten Fassung der Geburtssage taucht *Thetis* ihn in den Unterweltsfluss *Styx*, der ihn unverwundbar macht. Seine Ferse aber, an welcher ihn *Thetis* dabei festhielt, wurde nicht eingetaucht und blieb daher verwundbar. Er wurde vom Kentauren *Cheiron* aufgezogen, der ihn in der Kriegskunst, in Musik und Medizin unterwies. Vor die Schicksalswahl gestellt, zog er ein kurzes, aber ruhmreiches Leben einem langen, aber glanzlosen Leben vor. Seine Mutter versteckte ihn am Königshof des *Lykomedes*, um ihn vor der Teilnahme am Trojanischen Krieg zu bewahren. Doch *Odysseus* entdeckte *Achilleus*, wonach dieser mit seinem besten Freund *Patroklos* am Kriegszug der Griechen teilnahm. Im zehnten Kriegsjahr eskalierte ein Streit mit *Agamemnon*, sodass er der Schlacht fernblieb: Diese Begebenheit wird als »*Zorn des Achilleus*« in der *Ilias* besungen. Der Tod des *Patroklos* trieb ihn dazu, wieder zu den Waffen zu greifen, um ihn
- an *Hektor*, dem größten Helden der Troer, zu rächen. Kurz nachdem *Achilleus Hektor* getötet hatte, fand er den Tod, als er an seiner verwundbaren Ferse von einem Pfeil des Paris, den der Gott *Apollon* dorthin lenkte, getroffen wurde. Die *Achilleus-Überlieferung* besteht aus zahlreichen Texten unterschiedlicher Zeiten. Darin werden zum Teil unterschiedliche Begebenheiten erzählt, die sich teils widersprechen und *Achilleus'* Verhalten verschieden bewerten. *Achilleus* wurde in der griechischen Welt als gottgleicher Heros verehrt. Als schöner und mutiger Vertreter eines hochmütigen Ehrenkodex verkörpert er »die ideale Moral eines vollendeten homerischen Edlen.«
- 37 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 38 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiernmacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u.a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »*Tholuck* is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 39 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 40 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck* 2 Bde. Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 41 *Matthaeus Polus (Matthew Poole)* (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 16696-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
- 42 *Thomas Boston* (1676-1732, schottischer presbyterianischer Geistlicher, Theologe und Philosoph): *The Whole/Complete Works of the late Reverend Thomas Boston of Ettrick*, Aberdeen 1848, 12 Bde, ca. 7500 S.

Psalm 7

- 43 Francis Quarles (1592-1644, englischer Dichter und Emblematiker, hatte mit seiner Frau Ursula Woodgate 18 Kinder, vor allem geistliche Dichtungen): *A Feast for Wormes. Set fort in a Poeme of the History of Jonah*, 1620. – *Job Militant, with Meditations Divine and Moral* (1624). – *Sions Elegies, wept by Jeremie the Prophet*. – *Sions Sonnets sung by Solomon the King*. – *The Historic of Samson* (1631). – *Divine Fancies digested into Epigrams, Meditations and Observations* (1632). – *Alphabet of Elegies as Divine Poems* (1633). – *Hieroglyphikes of the Life of Man* (1638). – *Enchiridion, containing Institutions Divine and Moral* (1640-41). – *The Loyal Convert, The Whipper Whipt, and The New Distemper* (1644).
- 44 John Parkhurst (1728-1797, engl. Geistlicher, Akademiker und bibl. Lexikograf. Schulbildung und Studium an der Rugby School und an der Clare Hall, Cambridge, 1748 B. A., 1752 M. A., kurze Zeit Übernahme der Pfarrstelle eines Freundes, dann zurückgezogenes Leben als Gelehrter. U. a.): – *A Serious and Friendly Address to the Rev. John Wesley &c. (Über das Zeugnis des Hl. Geistes)*, 1753. – *A Hebrew and English lexicon, without points: in which the Hebrew and Chaldee words of the Old Testament are explained in their leading and derived senses, the derivative words are ranged under their respective primitives, and the meaning assigned to each authorized by references to passages of scripture, and frequently illustrated and confirmed by citations from various authors, ancient and modern: to this work are prefixed a Hebrew and Chaldee grammar, without points*, 1762; letzte Ausgabe 1830. – *Hebrew and Chaldee Grammar* (separat vom Lexicon), 1840. – *A Greek and English lexicon to the New Testament: in which the words and phrases ... are distinctly explained; and the meanings assigned to each authorized by references to passages of Scripture, and frequently ... confirmed by citations from the Old Testament and from the Greek writers* (815 S.), 1769, 1798, letzte Ausgabe 1851. – *The Divinity and Pre-existence of our Lord and Saviour Jesus Christ, demonstrated from Scripture, in Answer to the First Section of Dr. Priestley's Introduction to the History of early Opinions concerning Jesus Christ; together with Strictures on some other Parts of the Work, and a Postscript relating to a late Publication by Mr. Gilbert Wakefield*, 1787.
- 45 Henry Ainsworth (1571-1622, engl. nonkonformist. Geistlicher und Gelehrter, 1593 wegen seiner puritan. Prinzipien aus England vertrieben, lebte und wirkte bis zu seinem Tod in Amsterdam): *Annotations upon the Five Bookes of Moses, the Booke of Psalmes, and the Song of Songs: wherein the Hebrew words and sentences are compared with the Greeke and Chaldee versions*, London 1627, 1639. (Spurgeon: »Ainsworth was a celebrated scholar and an excellent divine. His uncommon skill in Hebrew learning, and his excellent Commentaries on the Scriptures are held in high reputation to this day.«)
- 46 Anmerkung des Herausgebers: Die Wortstellung ist hier abweichend von Luther so beibehalten worden wie in Ps 7,11.
- 47 Andrew Alexander Bonar (1810-1892, Geistlicher der Free Church of Scotland und jüngster Bruder von Horatius Bonar [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der Free Church of Scotland und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder John James – ebenfalls Geistlicher der Free Church – hatten Andrew und Horatius acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der Church of Scotland gedient hatten. Andrew Bonar studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in Collace, Perthshire, von 1838-56 (zuerst in der Church of Scotland und ab 1843 in der Free Church of Scotland), und von 1856 bis zu seinem Tod in der Finnieston Free Church in Glasgow. Er schloss sich 1843 der Free Church an und war 1878 ihr Moderator. Er identifizierte sich mit evangelikalen und Erweckungsbewegungen und war Prämillennialist. Mit Robert Murray M'Cheyne reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er Dwight L. Moody herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der Free Church): *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 48 Syr. = die syrische Übersetzung oder Peschitta. Die Peschitta (syr. »die Einfache«) ist eine Bibelübersetzung in die syrische Sprache, das zum Ostaramäischen gehört. Ihre ältesten Handschriften stammen aus dem 5. Jahrhundert n. Chr., doch ihre Anfänge reichen (für das Alte Testament) in das 1. Jahrhundert n. Chr. zurück. Sie wird heute in der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien und der Assyrischen Kirche des Ostens verwendet.
- 49 LXX: *Ho theòs kritèòs dikaios kai ischyròs kai makròthymos mè òrgèn epàgòn kath' hekástēn hēmèran* (»Gott ist ein gerechter Richter und stark und langmütig, der nicht jeden Tag seinen Zorn ausführt«). Vulgata: *Deus iudex iustus et fortis et patiens numquid irascitur per singulos dies* (»Gott ist ein gerechter Richter und stark und geduldig – zürnt er etwa Tag für Tag?«)
- 50 Carl Gustav Adolf Siegfried (1830-1903, deutscher evang. Pfarrer und Theologe, Schule in Magdeburg, Studium an den Universitäten Halle-Wittenberg und Bonn, prägende Lehrer waren Julius Müller, August Tholuck, Hermann Hupfeld und Karl Bernhard Moll, 1856-75 Arbeit als Gymnasiallehrer, 1875 ordentlicher Professor für

Psalm 7

- Altes Testament an der Theologische Fakultät der Universität Jena. Wegen einer Erkrankung 1901 emeritiert. U. v. a.): – *Spinoza als Kritiker und Ausleger des Alten Testaments*, Naumburg 1867. – *Philo von Alexandria als Ausleger des Alten Testaments*, 1875. – *Lehrbuch der neuhebräischen Sprache und Litteratur*, 1884 (mit Hermann Leberrecht Strack). – *Briefwechsel zwischen Goethe und V. Diez*, (Hrsg.), in: *Goethe-Jahrbuch* 1, 1890. – *Hebräisches Wörterbuch zum Alten Testament*, 1893 (mit Bernhard Wilhelm Stade). – *Kommentar zum Prediger und Hohenlied*, 1898. – *Kommentar zu Esra, Nehemia, Esther*. 1901.
- 51 **Bernhard Wilhelm Stade** (1848-1906, deutscher protestantischer Theologe [Alttestamentler]. Studium der Evang. Theologie in Leipzig und Berlin, ab 1875 Prof. an der Theologischen Fakultät in Gießen. 1882/83 und 1896/97 wurde er zum Rektor der Universität gewählt. Stade begründete 1881 die renommierte *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* [ZAW]. U. v. a.): – *Über die alttestamentlichen Vorstellungen vom Zustande nach dem Tode*, Leipzig 1877. – *Lehrbuch der hebräischen Grammatik*, Band 1, Leipzig, 1879. – *Geschichte des Volks Israel* (2 Bde.), Berlin 1887/88. – (mit Carl Siegfried) *Hebräisches Wörterbuch zum Alten Testamente*, Leipzig 1893. – *De populo Javan paregon patris sermone conscriptum*, Gießen 1880.
- 52 **Richard Mant** (1776-1848, engl. anglikan Theologe, studierte in Oxford, Schriftsteller, Professor und Bischof [1820-23 von Killaloe und Kilefenora, dann bis zum Lebensende von Down, Connor und Dromore, jeweils in Irland]. 2-bändige *History of the Church of Ireland* [1839-1842], *Bampton Lectures: An Appeal to the Gospel* [1812], Kommentar über die ganze Bibel [mit George D'Oyly], *Ancient Hymns from the Roman Breviary* [1837], und): *The Book of Psalms, in an English Metrical Version, Founded on the Basis of the Authorized Bible Translation, and Compared with the Original Hebrew; with Notes Critical and Illustrative*, Oxford 1824. (Spurgeon: »A bold version, with important notes. In this instance we confess that there may be real poetry in a metrical version, and through the flame does not in each composition burn with equal brilliance, yet in some verses it is the true poetic fire. Mant is no mean writer.«)
- 53 Lateinisch: *Operationes in Psalmos* 1519-1521, WA 5, S. 239-241, Deutsch: Zitiert in: *E. W. Hengstenberg, Commentar über die Psalmen*, Erster Band, Berlin 1842, S. 161.
- 54 **Irenäus von Lyon** (griech. *Eirenaïos ho Smyrnaïos*, »Irenäus aus Smyrna / der Smyrner«, 135-200 n. Chr., ein Kirchenvater, war Bischof in Lugdunum in Gallien [heute Lyon/Frankreich]. Er gilt als einer der bedeutendsten Theologen des 2. Jahrhunderts und einer der ersten systematischen Theologen des Christentums. Seine Schriften waren in der frühen Entwicklung der christlichen Theologie wegweisend, vor allem seine
- fünf Bücher »gegen die Häresien« (*adversus haereses*). Irenäus von Lyon übte aufgrund seines Intellekts und seiner Schaffenskraft großen Einfluss auf das gesamte Abendland aus. Er ist der Urheber des oft zitierten Satzes: »Die Herrlichkeit Gottes ist der lebende Mensch, das Leben des Menschen die Gottesschau.« Irenäus prägte den Begriff der *Regula fidei*, der »Regel des Glaubens« [griech. *ho kanon tes pisteos* oder *analogia tes pisteos*]. Sie war vor der Existenz allgemein anerkannter Glaubensbekenntnisse und eines anerkannten Kanons des Neuen Testaments der Maßstab zur Beurteilung von christlicher Lehre und Praxis: »Die Kirche erstreckt sich über das ganze Weltall bis an die äußersten Grenzen der Erde. Sie hat von den Aposteln und ihren Schülern den Glauben empfangen, den Glauben an den einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde und der Meere und alles was in ihnen ist, und an den einen Christus Jesus, den Sohn Gottes, der, um uns zu erlösen, Fleisch angenommen hat, und an den heiligen Geist, der durch die Propheten die Heilsordnung Gottes verkündet hat, ... seine Geburt aus der Jungfrau, sein Leiden, seine Auferstehung von den Toten und die leibliche Himmelfahrt unseres lieben Herrn Christus Jesus und seine Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters ...« [*Adversus Haereses* 1,10,1]. U. a.): – *Epideixis – Adversus haereses = Darlegung der apostolischen Verkündigung – Gegen die Häresien I-V* (5 Bde.). Deutsch: Freiburg 1993-2001 (Fontes Christiani, Band 8/1-5).
- 55 **Cerinthus**, griechisch *Kērīnthos*, judenchristlich geprägter Gnostiker um 100 (in Ephesus?). Er schied den (inferioren) Schöpfer vom (höchsten) Gott, hielt aber an der Heilsnotwendigkeit des alttestamentlichen Gesetzes fest; er trennte auch scharf zwischen dem göttlichen Christus und dem Menschen Jesus, dessen jungfräuliche Geburt er bestritt. *Irenäus von Lyon* schreibt über ihn: »Ein gewisser Cerinth aus Asien lehrte, nicht von dem ersten Gott sei die Welt gemacht worden, sondern von einer Kraft, die von dem Urprinzip des Universums weit entfernt und getrennt war und den über alles erhabenen Gott nicht einmal kannte. Jesus aber sei nicht aus einer Jungfrau geboren, vielmehr sei er der Sohn Josephs und Mariens, gezeugt wie die übrigen Menschen, übertreffe jedoch alle an Gerechtigkeit, Klugheit und Weisheit. Nach der Taufe sei auf ihn von dem erhabenen Urprinzip Christus in Gestalt einer Taube herabgestiegen, und dann habe er den unbekanntem Vater gepredigt und Gewaltiges vollbracht; zum Schluß aber sei der Christus wieder von Jesus gewichen, und Jesus habe gelitten und sei von den Toten auferstanden. Christus aber sei von Leiden verschont geblieben, da er geistig war« (*Adversus Haereses* 1,26,1).
- 56 **Lewis Stuckley** (1621-1687, englischer Puritaner,

Psalm 7

- wurde wie zahllose andere Puritaner in der großen »Säuberungsaktion« 1662 wegen Nonkonformität aus seiner Pfarrstelle entfernt).
- 57 **Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld** (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde. Gotha 1855-1861/62, ²1867-72 (Hg. Eduard Riehm), ¹1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 58 **Friedrich Christoph Oetinger** (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 59 **Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen** (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack* [Hg.], *„Göttinger“ Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 60 **Matthias Flacius** (genannt *Illyricus* »der Illyrier«, eigentlich *Matija Vlačić* oder *Vlacich*, gelegentlich auch *Matthias Frankovich*, 1520-1575, lutherischer Theologe. Studium in Venedig, ab 1539 in Basel und Tübingen, ab 1541 in Wittenberg unter Luther und Melanchthon, 1544-1549 dort Prof. f. Hebräisch. Als Melanchthon 1548 die sogenannten *Leipziger Artikel* gebilligt hatte, verfasste Flacius von Magdeburg aus verschiedene Streitschriften gegen ihn und seine Schule [sog. *Adiaphoristischer Streit*]. In den 1550er Jahren setzte sich Flacius unter anderem mit *Kaspar Schwenckfeld* auseinander. Hauptstreitpunkt war die Bedeutung des Wortes Gottes. Dazu verfasste Flacius die Schrift *Von der heiligen Schrift und ihrer Wirkung / wider Caspar Schwenckfeld* [1553]. Daneben begann er die Arbeit an den *Magdeburger Centurien*, von denen die protestantische Kirchengeschichtsschreibung entscheidend geprägt wurde. Als er 1557 zum Professor an die streng lutherische Universität *Jena* berufen und *Superintendent* geworden war, bekämpfte er sofort mit seinen dortigen Kollegen den *philippistischen* oder *kursächsischen* sogenannten »*Synergismus*«. Auf ihn geht das im Namen der herzoglich sächsischen Regierung als Glaubensbekenntnis gegen alle Abweichungen von der lutherischen Lehre formulierte sogenannte *Konfutationsbuch* [*Solida confutatio et condemnatio praecipuarum corruptelarum, sectarum etc.*, 1559] zurück. Als an der Jenaer Universität mit *Viktorin Strigel* selbst ein Verteidiger des *Synergismus* auftrat, bewirkte Flacius dessen Verhaftung, konnte jedoch auf einem Kolloquium in *Weimar* keine Verurteilung *Strigels* durchsetzen. Im sog. *osiandrischen Streit* stand Flacius zumindest inhaltlich auf der Seite *Melanchthons*. Durch die Teilnahme *Flacius'* nahm der *synergistische Streit* an Heftigkeit zu. 1561 wurde *Flacius* ebenso wie *Simon Musaeus*, *Johannes Wigand* und *Matthäus Judex* seines Amtes in *Jena* enthoben. Flacius begab sich zunächst nach *Regensburg*, später nach *Antwerpen*, von wo er nach *Straßburg* fliehen musste. Dort geriet er jedoch mit den Geistlichen schließlich in einen so heftigen Streit, dass der Rat ihn 1573 aus der Stadt verwies. Wegen seiner in *Weimar* geäußerten Ansicht, dass die Erbsünde zum Wesen des Menschen gehöre, wurde er nun auch von den strengen Lutheranern des *Manichäismus* bezichtigt und bis zu seinem Tode überall vertrieben. U. a.): – *Antilogia Papae: hoc est de corrupto ecclesiae statu, et totius cleri Paptici perversitate*. Basel 1555. – *Catalogus testium veritatis*, Basel 1556. – *Clavis Scripturae Sacrae*, Basel 1567.
- 61 **Wartenberg**: Einerseits ein bayerisches, vom Herrscherhaus *Wittelsbach* abstammendes, Adelsgeschlecht, andererseits vier von den *Markwaringern* abstammende tschechische Adelsgeschlechter, die »*Wartenberg auf Kumburg*«, die »*Wartenberg auf Kost*«, die »*Wartenberg auf Veseli*« und die »*Wartenberg auf Tetschen*«.
- 62 **Kaiser Karl V.** (1500-1588) aus dem Hause *Habsburg* war von 1516 an *König Karl I.* von *Spanien* (spanisch offiziell *Carlos I.*, wobei er im Volksmund normalerweise ebenfalls als *Carlos V* [*Carlos Quinto*] bezeichnet wird). Er wurde im Jahre 1519 zum römisch-deutschen König gewählt; nach seiner Krönung im Jahre 1520 nannte er sich »erwählter« Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Im Jahre 1530 wurde er offiziell, als letzter römisch-deutscher Herrscher, durch Papst *Clemens VII.* in *Bologna* zum Kaiser gekrönt. Am 23. August 1556 verzichtete er zugunsten seines Sohnes *Philipp II.* auf den spanischen Thron und zugunsten seines Bruders *Ferdinand I.* auf die Kaiserwürde, *Karl V.* verfolgte das Konzept der Universalmonarchie. Dem Kaiser kam danach Vorrang vor allen Königen zu. Er verstand sich als Friedenswahrer in Europa, Schützer des Abendlandes vor den Osmanen und sah sich zuständig für den Schutz und die Reform der Kirche. Um dieses Konzept durchsetzen zu können, kämpfte *Karl* mit *Franz I. von Frankreich*, der ähnlich dachte, um die Vorherrschaft in Europa. Er konnte sich dabei finanziell auch auf die neuen Kolonien in Übersee stützen. Er war zwar der mächtigste Herrscher in Europa, aber sein Ziel einer dauerhaften Schwächung des zeitweise mit den Osma-

Psalm 7

nen verbündeten Frankreichs konnte er nicht erreichen.

Im Heiligen Römischen Reich ging es ihm darum, das monarchische gegenüber dem ständischen Prinzip zur Vorherrschaft zu bringen. Zu seiner Zeit wurden für die kommenden Jahrhunderte wichtige Reichsgesetze erlassen. Darunter war etwa die nach ihm benannte *Constitutio Criminalis Carolina*. Er scheiterte aber mit dem Versuch, die kaiserliche Macht gegenüber den Reichsständen nachhaltig zu stärken. Dies hing auch damit zusammen, dass in seiner Zeit mit der *Reformation* ein neuer Großkonflikt im Reich entstand, der sich teilweise mit den ständischen Kräften verband. Karl V., oft durch Kriege abwesend, konnte die Ausbreitung der *Reformation* nicht verhindern. Zeitweise zielte er auf eine Überwindung der Spaltung ab. Er setzte gegenüber dem Papst die Einberufung des *Konzils von Trient* durch, das aber nicht zur Versöhnung der Religionsparteien, sondern nach Karls Tod mit der Reform des Katholizismus zum Ausgangspunkt der *Gegenreformation* wurde. Nachdem seine Bemühungen um einen Ausgleich mit den Protestanten gescheitert waren, versuchte er nach dem Sieg im *Schmalkaldischen Krieg* mit dem *Augsburger Interim* den Reichsständen eine Lösung des Religionskonflikts aufzuzwingen. In dem daraufhin ausbrechenden *Fürstenaufstand* wurde er gezwungen, mit dem *Augsburger Religionsfrieden* ein Nebeneinander der Konfessionen zu akzeptieren.

Karl trat resigniert von seinen Herrscherämtern zurück und zog sich völlig zurück. Zuvor hatte er noch die Nachfolge dergestalt geregelt, dass es zur Aufteilung seines Reiches zwischen der spanischen und der österreichischen Linie der Habsburger.

- 63 John Mayer (1583-1664, englischer Puritaner): *Expositions upon the Difficult and Doubtful Passages of the Seven Epistles called Catholike and Revelation. – Praxis Theologica. – English Catechism Explained. – A Commentary on the Old and New Testaments.* (Spurgeon über *A Commentary*): »As I am paying no sort of attention to chronological order, I shall now wander back to old Master Mayer, a rare and valuable author. I have been in London a long time now, but I have only of late been able to complete my set. The first volume especially is rare in the extreme. The six volumes, folio, are a most judicious and able digest of feather commentators, enriched with the author's own notes, forming altogether one of the fullest and best of learned English commentaries; not meant for popular use, but invaluable to the student. He is a link between the modern school, at the head of which I put Poole and Henry, and the older school who mostly wrote in Latin, and were tinctured with the conceits of those schoolmen who gathered like flies around the corpse of Aristotle. He appears to have written before Diodati and

Trapp, but lacked opportunity to publish. I fear he will be forgotten, as there is but little prospect of the republication of so diffuse, and perhaps heavy, an author. He is a very Alp of learning, but cold and lacking in spirituality, hence his lack of popularity.«

- 64 Thomas Adams (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 65 John Kitto (1804-1854, englischer [tauber] Bibelgelehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden *Anthony Norris Groves*. Kitto begleitete *Groves* und u.a. *Francis William Newman* auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Bagdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u.a. Ehrendoktorwürde der Universität Giessen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u.a.): *Uncle Oliver's Travels in Persia* (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839-40). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843-1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849-1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history, costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D.D., F.S.A.*, 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »More interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology«).
- 66 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 67 Die Geschichte von *Dr. Story* und dem Kaufmann *Parker* wird in *Foxe's Book of Martyrs* unter »The Cursed Life, and Bloody End, of Dr. Story, a Cruel Persecutor of Christ in His Members« (je nach Ausgabe an verschiedenen Stellen, z.B. *Stephen Reed Cattley* [Hrsg.], *The Acts and Monuments of John Foxe: A New and Complete Edition, Bd. 8*, London 1839, S. 743-745 berichtet).
- 68 Herzog von *Alba*: Berüchtigter Feind des Protestantismus. Der Herzog von *Alba* (der 3. Herzog von *Alba*, *Fernando Álvarez de Toledo y Pimentel*, 1507-1582) rühmte sich, als spanischer Statthalter der Niederlande (1567-1573) binnen sech Jahren 18 600 Menschen hingerichtet zu haben.

Psalm 7

- 69 *Stier des Phalaris: Perillus*, griech. *Périllos*, ein Künstler in Metalarbeit in Athen, der für den Tyrannen *Phalaris* in Agrigent einen ehernen Stier mit hohlem Leib verfertigte, in den Verbrecher gesteckt und durch untergelegtes Feuer gebraten werden sollten. Der Künstler wurde vom Tyrannen genötigt, zur Probe selbst in den Stier zu kriechen, und kam so ums Leben (siehe *Plinius d. Ä.*, *Naturalis historia* 34, 89 und *Ovid, Ars amatoria* 1, 653-54).
- 70 *Cranmer* (1489-1556, engl. Erzbischof von *Canterbury* [1533-1556] und der wichtigste Reformator Englands, stellte u. a. 1547 das *Book of Common Prayer* zusammen, die bis heute benutzte und weltweit einflussreiche Agende der Anglikanischen Kirche.
Im Zug des Versuchs der Rekatholisierung Englands durch die Königin *Maria I. die Katholische* [»*Bloody Mary*«] wurde *Cranmer* am 8. September 1553 festgenommen und in den Tower von London gesperrt. In dem folgenden Prozess gegen ihn widerrief er angesichts von Folterdrohungen zunächst sein anglikanisches Bekenntnis, doch dann trat er in einer öffentlichen Erklärung in *St. Mary's* in Oxford wieder davon zurück. Am 21. März 1556 wurde er seines Amtes enthoben und zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. An seine Verbrennung und die vorhergehende Verbrennung zweier anderer anglikanischer Bischöfe, *Nicholas Ridley* und *Hugh Latimer*, erinnert das viktorianische *Martyrs' Memorial* in Oxford).
- 71 *William Turner* (1653-1701, engl. Geistlicher und Autor): – *Divine Judgments by Way of Retaliation*, London 1697. – (Genauer Titel): *A compleat history of the most remarkable providences both of judgment and mercy, which have hapned in this present age extracted from the best writers, the author's own observations, and the numerous relations sent him from divers parts of the three kingdoms: to which is added, whatever is curious in the works of nature and art / the whole digested into one volume, under proper heads, being a work set on foot thirty years ago, by the Reverend Mr. Pool, author of the Synopsis criticorum; and since undertaken and finish'd, by William Turner*, London 1697.
- 72 *William Dyer* (1632-1696, puritan. nonkonformist. Pastor in *Chesham* und *Cholesbury* (beides *Buckinghamshire*) und London, ein »gottesfürchtiger und ernsthafter leidenschaftlicher Prediger«, seiner Pfarrstelle enthoben bei der »Restauration«/Großen Säuberung; von 1662. U. a.): *Christ's Famous Titles*, 1663 (zahlreiche Neuauflagen, darunter fünf gälische). – *The Believer's Golden Chain; embracing the Substance of some Dissertations on Christ's Famous Titles, a View of Zion's Glory, and Christ's Voice to London*. By *William Dyer, Minister of the Gospel at Chesham, England, with a Guide to Prayer; being the Substance of some Essays on the Spirit and Gift of Prayer*. By *Isaac Watts D. D.* (601 S.), Wheeling (Virginia) 1849.
- 73 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch *George Burder* und *John Hughes*] erstmals vollständig herausgegeben).

PSALM

8

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids, vorzusingen auf der Gittith.* Über die Bedeutung des Wortes *Gittith* haben wir wiederum keine Gewissheit. Die meisten leiten es von Gath, der bekannten Philisterstadt, ab und übersetzen entweder: *auf* der Gittith, d. h. auf eine besondere, in Gath einheimische Art, Saiteninstrumente zu spielen, oder: *nach* der Gittith, d. h. nach der gathitischen Weise, also einer besonderen Melodie, zu singen. Andere haben gemeint, das Wort von *gaṭ* (*Kelter*) ableiten und darunter ein Winzerlied verstehen zu sollen. Die beiden anderen Psalmen (81 und 84), welche dieselbe Überschrift tragen, sind wie der vorliegende von fröhlicher Art.

Wir können diesen Psalm *das Lied des Sternenkundigen* benennen. Lasst uns in sternenklaren Nächten hinausgehen und es unter dem Glanz des sternbesäten Himmels singen; denn es ist sehr wahrscheinlich, dass eben unter solchen Umständen der Dichter zu dem Gesang angeregt wurde. *Dr. Thomas Chalmers*¹ sagt: »Der Anblick des funkelnden Nachthimmels ist überaus geeignet, die Seele zu frommen Betrachtungen zu erheben. Der Mond dort und hier diese Sterne, was sind sie? Sie sind überirdisch und heben uns über diese Welt empor. Wir fühlen uns der Erde entrückt und schwingen uns in erhabener Abgeschiedenheit von diesem kleinlichen Schauplatz menschlicher Leidenschaften und menschlicher Kümernisse auf. Der innere Sinn gibt sich dem Träumen hin, und die Gedanken verlieren sich in entzückter Begeisterung in fernen, unerforschten Regionen. Die Natur enthüllt sich uns in ihrer einfachen Großartigkeit, und wir sehen den Gott, der das All geschaffen hat, in seiner erhabenen Weisheit und Majestät.«

Psalm 8

EINTEILUNG: Der erste und der letzte Vers besingen anbetend die Herrlichkeit des Namens Gottes. Die Zwischenverse bestaunen in heiliger Verwunderung die Größe Gottes in der Schöpfung und seine gnädige Herablassung gegenüber den Menschen. *Matthew Poole*² sagt: »Es ist ein Gegenstand lebhafter Erörterung bei den Auslegern, ob dieser Psalm von dem Menschen im Allgemeinen redet und von der Ehre, die Gott bei seiner Erschaffung auf ihn gelegt hat, oder ob er ausschließlich von dem Menschensohn, Christus Jesus, redet. Die beiden Anschauungen können aber sehr wohl miteinander verbunden werden und in eine zusammenfließen; denn die Absicht des Psalms scheint uns deutlich diese zu sein: Er will die große Liebe und Huld Gottes gegenüber dem Menschengeschlecht dar- tun und verherrlichen, wie sie sich nicht nur in seiner Erschaffung, sondern vornehmlich in seiner Erlösung durch Christus erwiesen hat. Er ist als Mensch zu der in dem Psalm geschilderten Würde und Herrschaft erhöht worden, damit er sein großes, herrliches Werk ausführen könne. Auf Christus wird der Psalm sowohl durch unseren Herrn selbst (Mt 21,16) als auch durch die Apostel (1Kor 15,27; Hebr 2,6ff.) angewendet.«

AUSLEGUNG

2. HERR, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
du, den man lobet im Himmel!³

2. Da er sich unfähig fühlt, die Herrlichkeit Gottes gebührend zu beschreiben, bricht der Dichter in einen begeisterten Ausruf aus. Das ist nicht zum Verwundern, denn die Erhabenheit des Herrn kann kein Menschenherz auch nur halb ermessen, keine Zunge ausdrücken. Die ganze Schöpfung ist seiner Ehre voll und erstrahlt in der Herrlichkeit seiner Macht; seine Güte und seine Weisheit tun sich überall kund. Die unzählbaren Myriaden irdischer Wesen (vom Menschen, dem Haupt der Schöpfung, bis zu dem Wurm unter unseren Füßen), sie alle werden durch Gottes Güte erhalten und ernährt. Das feste Gebäude des Weltalls ruht auf seinen ewigen Armen. Überall ist er gegenwärtig, und allerorten ist sein Name herrlich.

Psalm 8

Gott wirkt immer und überall. Es gibt keinen Ort, wo Gott nicht wäre. Die Wunder seiner Macht begegnen uns allerwärts. Durchwandere die engen Täler, wo die Felsen dich überall einschließen, die wie des Himmels Zinnen hoch emporsteigen, so steil, dass du nur noch eben einen Streifen blauen Himmels hoch über deinem Haupt sehen kannst; du magst der einzige Wanderer sein, der je durch diese Schlucht gekommen ist; die Vögel mögen erschrocken auffliegen, und das Moos mag erzittern unter dem ersten Fußtritt eines menschlichen Wesens – dennoch ist Gott dort in tausend Wundern. Wer anders als er hat jene Felsenfestung erbaut, wer anders erhält sie? Er füllt die Blumenkelche mit lieblichem Duft und erfrischt die einsame Zwergkiefer mit dem Hauch seines Mundes. Du magst hinabsteigen in die tiefsten Tiefen des Meeres, wo die Wasser in nie gestörtem Schlummer ruhen und sogar der leicht bewegliche Sand sich ununterbrochener Ruhe erfreut; dennoch ist die Herrlichkeit des Herrn dort zu schauen. Seine Erhabenheit tut sich auch in dem schweigsamen Palast der See kund. Nimm dir Flügel der Morgenröte und fliege zum äußersten Meer – Gott ist auch dort. Steig hinauf zum höchsten Himmel oder tauche hinab in die tiefste Hölle – an dem erstgenannten Ort wird Gott gepriesen mit ewigem Lobgesang, während sich an dem letzteren seine Gerechtigkeit durch schreckliche Strafgerichte offenbart. Überall und an jedem Ort weilt Gott und wird er in seinem Wirken kund. Und nicht allein auf Erden ertönt die Schöpfung von dem Lobpreis Jahwes; seine Klarheit leuchtet hervor aus dem Firmament über der Erde. Seine Herrlichkeit übertrifft die Herrlichkeit des sternbesäten Himmels; hoch über das Reich der Sterne hat er seinen ewigen Thron gestellt; dort wohnt er in einem Licht, zu dem niemand kommen kann (1Tim 6,16). Lasst uns ihn anbeten:

Er breitet, er allein, des Himmels Pracht
Und schreitet überm hochempörten Meere;
Bär und Orion sind von ihm gemacht,
Die Gluckhenn' und des Südens verborg'ne Heere;
Ja, Großes tut er, man ergründet's nicht,
Und Wunderbares, dem die Zahl gebricht.

(Hi 9,8-10 nach *G. Kemmler* 1877⁴).

Psalm 8

Wir könnten kaum geeigneterere Worte finden als die von Nehemia (9,6): »HERR, du bist's allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit allem ihrem Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was darinnen ist; du machst alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an.« Indem wir zu unserem Text zurückkehren, werden wir darauf aufmerksam, dass dieser Lobgesang an *Gott* gerichtet ist, weil niemand als der Herr selbst seine ureigene Herrlichkeit ganz erfasst. Das gläubige Herz wird hingerissen von dem, was es davon sieht; aber Gott allein kennt die Herrlichkeit Gottes. Wie köstlich ist ferner das Wörtlein *unser!* Wie teuer wird uns Gottes Herrlichkeit, wenn wir erwägen, dass wir an ihm einen Anteil haben als an *unserem Herrn*.

Wie herrlich ist dein Name! Keine Worte können diese Herrlichkeit ausdrücken; darum lässt es der Dichter bei dem Ausruf bewenden. Schon der *Name* Jahwes (das, was er uns von seinem Wesen kundtut), ist so herrlich; wie muss sein innerstes Wesen erst sein!

Beachten wir, dass sogar die Himmel seine Herrlichkeit nicht fassen können, sie ist *über die Himmel* hoherhaben, da sie zu groß ist und sein muss, als dass auch die erhabensten Werke und Geschöpfe Gottes sie gebührend verkünden können. Auf der Wanderung durch die Alpen wurden wir von dem Gedanken tief ergriffen, dass der Herr unendlich größer ist als auch die großartigsten Werke seiner Hand, und von solchen Empfindungen beseelt entwarfen wir folgende Zeilen:

Doch wie gewaltig diese Welt der Wunder,
Ihn sehn wir nicht darin. Ihn zu erspäh'n,
Ist nie ein Glas so klar, kein Auge hell genug.
Die Alpen dort, hoch in die Wolken ragend,
Die mit den Sternen pflegen holdes Zwiegespräch:
Staub sind auch sie, gewogen auf der Waage
Der unermess'nen Herrlichkeit des Herrn.
Nicht ragen bis zu ihm die schneegekrönten Häupter
Der Bergesriesen auf, zu ihm, der droben thront
Im unerschaff'nen Licht, dem Herrn der Herren.
Des Meeres unerforschte Tiefen fassen nicht
Den Reichtum seiner Weisheit und Erkenntnis.

Psalm 8

Zu eng und klein ist doch der Schöpfung Rahmen,
Des Ew'gen Lebensfülle zu umschließen.
Wohl trägt ja alle Kreatur des Schöpfers Namen,
Sein Siegel ist auf ihre Stirn gedrückt.
Mehr ist der Töpfer als das herrlichste Gefäß,
Das mit geschickten Händen er geformt;
Und unermesslich höher ragt des Schöpfers Ehre,
Als was in seinem Werk dem trunk'nen Blick enthüllt
Der Schönheit Fülle. Sollten sie die Last der Gottheit tragen,
Der Erde Räder müssten brechen und die Achsen bersten.
Kein Raum ist weit genug zu seiner Wohnung,
Die Zeit ein gar zu winz'ger Schemel seines Throns.
Auch der Lawine und des Donners Stimme
Sind viel zu schwach, würdig sein Lob zu künden.
Wie sollt' denn ich es singen? Wo sind Worte
Voll Glut und Innigkeit, ihn recht zu nennen? –
Ich beuge schweigend mich und bet' in Demut an.⁵

3. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge
hast du eine Macht zugerichtet
um deiner Feinde willen,
dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.

3. Nicht nur an dem Himmel droben gibt sich die Herrlichkeit des Herrn zu schauen, sondern auch die Erde drunten tut seine Majestät kund. Am Firmament sind die massigen Himmelskörper, die in ihrer erstaunlichen Größe ihre Bahnen ziehen, die Zeugen seiner Macht in großen Dingen, während auf Erden das Stammeln der Kindlein ein Erweis seiner im Kleinen waltenden Kraft ist. Wie oft erinnern uns die Kinder an Gott, wenn wir Großen ihn vergessen haben! Wie widerlegt ihr einfältiges Geplauder die hochgelehrten Toren, die das Dasein Gottes leugnen. Manchem ist der Mund geschlossen worden dadurch, dass Kindlein für die Herrlichkeit des Gottes des Himmels ein Zeugnis ablegten. Es ist einzigartig, wie klar die Geschichte der christlichen Kirche die Wahrheit dieses Verses beweist. Schrien nicht die Kinder auf dem Weg zum Tempel *Hosianna*, als die stol-

Psalm 8

zen Pharisäer verächtlich schwiegen, und führte der Heiland nicht ebendiese Worte zur Rechtfertigung ihrer kindlichen Zurufe an? Die ältere Kirchengeschichte berichtet manche erstaunliche Beispiele von Zeugnissen der Kinder für die Wahrheit Gottes; aber vielleicht haben wir für neuere Beispiele noch mehr Interesse. *John Foxe*⁶ erzählt uns in seinem *Buch der Märtyrer*: Als *Lawrence*⁷ in Colchester verbrannt werden sollte und in einem Sessel zum Scheiterhaufen getragen werden musste, weil er aufgrund der Grausamkeit der Katholiken nicht mehr aufrecht stehen konnte, scharten sich junge Kinder um das Feuer und riefen, so laut sie konnten: »Herr, stärke deinen Knecht und erfülle deine Verheißungen.« Gott erhörte ihr Gebet, denn *Lawrence* starb in so fester und ruhiger Gemütsverfassung, wie nur irgendjemand wünschen könnte, seinen letzten Atemzug zu tun. Als einer der päpstlichen Kapläne dem großen schottischen Blutzeugen *Wishart*⁸ sagte, er habe einen Teufel in sich, rief ein dabeistehendes Kind aus: »Ein Teufel kann nicht solche Worte sprechen, wie der Mann da spricht.« Es sei noch ein Fall erwähnt, der unserer Zeit noch näher liegt. *Whitefield*⁹, dessen mächtiges Zeugnis bekanntlich zu einer geistlichen Wiederbelebung Englands beitrug, sagt in einer Nachschrift zu einem Brief, in welchem er von seinen Verfolgungen bei seinen ersten Predigten in Moorfields berichtet: »Ich kann nicht umhin, noch hinzuzufügen, dass mehrere kleine Knaben und Mädchen, deren größte Freude es war, um mich her auf meiner Kanzel zu sitzen und mir die Zettel zu reichen, welche die Leute mir sandten, auch nicht ein einziges Mal wichen, obwohl sie oft mit den Eiern, mit Schmutz und dergleichen besudelt wurden, womit man nach mir warf. Im Gegenteil, jedes Mal, wenn ich getroffen wurde, schlugen sie ihre kleinen Augen voller Tränen zu mir auf und wünschten offenbar, dass sie die Streiche für mich auffangen könnten. Gott mache sie in reiferen Jahren zu großen, lebendigen Zeugen für ihn, der sich aus dem Mund der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht richtet!« Ihm, der sich an dem Gesang der Engel ergötzt, gefällt es, sich in den Augen seiner Feinde Ehre beizulegen durch den Lobpreis kleiner Kinder. Welch ein Gegensatz zwischen der Herrlichkeit Gottes, die sich über die Himmel erhebt, und dem Stammeln der jungen Kinder und Säuglinge! Dennoch wird durch beide der Name Gottes verherrlicht.

Psalm 8

4. Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
5. Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkest,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

4.-5. Am Schluss eines kleinen Werkes von *Dr. Thomas Dick* (1850)¹⁰ über das Sonnensystem finden wir eine Stelle, die diese Verse trefflich auslegt. »Ein Überblick über das Sonnensystem ist wohl geeignet, den Stolz des Menschen in die Schranken zu weisen und uns in der Demut zu fördern. Der Hochmut ist eines der eigentümlichen Merkmale des kleinen Geschöpfes, *Mensch* genannt, und eine Hauptursache all des Haders, der Kriege und Verwüstungen, des Systems der Sklaverei und all der ehrgeizigen Pläne, die unsere Welt verödet und in Sittenlosigkeit gestürzt haben. Und doch ist keine Neigung im Menschen mehr im Widerspruch mit seiner Veranlagung und den Umständen, in denen er sich befindet. Vielleicht gibt es im ganzen Weltall keine vernunftbegabten Wesen, bei denen der Stolz ungeziemender oder mit ihren Umständen unvereinbarer wäre, als beim Menschen. Er ist vielerlei Erniedrigungen und Unglücksfällen ausgesetzt, wie dem Toben der Stürme und Unwetter, den Verwüstungen der Erdbeben und Vulkane, der Wut der Wirbelwinde und den stürmischen Wogen des Meeres, den Verheerungen durch Krieg, Hungersnot und Pest sowie vielen Gebrechen und Krankheiten; und das Ende ist, dass er ins Grab sinkt und sein Leib eine Speise der Würmer wird! Und die höchsten und angesehensten unter den Menschenkindern sind solchen entwürdigenden Zufällen ebenso unterworfen wie die allergeringsten Glieder der menschlichen Familie. Trotz alledem hat der Mensch, dieser kleine Wurm des Staubes, dessen Kenntnisse so beschränkt und dessen Torheiten so zahlreich und so offenkundig sind, die Unverschämtheit, in stolzem Übermut sich zu brüsten und sich sogar seiner Schande zu rühmen!

Während andere Beweisgründe auf gewisse Naturen wenig Eindruck machen, wird es keinen Erwägungen der Vernunft mit mehr Wahrscheinlichkeit gelingen, dieser bedauerlichen Neigung des Menschen zum Hochmut kräftig entgegenzuwirken, als solchen, die der Sternenkunde entnommen sind. Diese zeigt uns, als was für ein unbedeutendes Wesen, ein bloßes Atom, der Mensch in der Tat inmitten der Unermesslichkeit der Schöpfung

Psalm 8

erscheint. Obwohl er ein Gegenstand der väterlichen Fürsorge und Güte des Allerhöchsten ist, so ist er doch nur wie ein Sandkörnlein im Verhältnis zu der ganzen Erde, wenn er mit den unzählbaren Myriaden von Wesen verglichen wird, welche die unmessbaren Weiten der Schöpfung bevölkern. Was ist die ganze Erdkugel, auf der wir wohnen, verglichen mit dem Sonnensystem, das von seiner Beschaffenheit her eine zehntausendmal größere Masse in sich fasst? Was wiederum ist unser Sonnensystem im Vergleich mit den hundert Millionen von Sonnen und Welten, die das Fernrohr in den Reichen der Sterne erspäht hat? Was ist denn dann ein Königreich, eine Provinz, eine Grafschaft, auf die wir so stolz sind, als wären wir die Herren des Weltalls, und um derentwillen wir manchmal so viel Verwüstung und so schreckliche Gemetzel anrichten? Was sind sie im Wettstreit mit den Herrlichkeiten, die das Firmament birgt? Könnten wir unseren Standpunkt auf den erhabenen Zinnen des Himmels nehmen und von dort auf dieses kaum unterscheidbare Pünktchen, unsere Erde, herabsehen, wir wären alsbald bereit, mit *Seneca d. J.*¹¹ auszurufen: ›Und dieses winzige Fleckchen ist es, worauf all die großen Pläne und vielumfassenden Wünsche des Menschen beschränkt sind? Um seinetwillen ist so viel Aufregung unter den Völkern, so viel Blutvergießen, finden so viele Kriege statt, die alles zerrütten? O welch eine Torheit der betrogenen Menschenkinder, wenn sie meinen, große Königreiche im Inneren eines Atoms zu finden, und wenn sie Heere aufbieten, um über den Besitz eines Stückchens Erde durch das Schwert zu entscheiden!‹ Der bekannte *Dr. Chalmers*¹ sagt in seinen Vorträgen über Astronomie sehr treffend: ›Wir haben Ihnen nur ein schwaches Bild von unserer verhältnismäßig unbedeutenden Stellung gegeben, indem wir sagten, dass die Pracht eines ausgedehnten Waldes nicht mehr leide durch das Fallen eines einzelnen Blattes, als die Herrlichkeit des weiten Weltalls darunter leiden würde, wenn auch unsere Erde und alles, was darauf ist, verginge« (2Petr 3,10f.).

Psalm 8

6. Du hast ihn wenig niedriger gemacht denn Gott,
und mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt.
7. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk;
alles hast du unter seine Füße getan:
8. Schafe und Ochsen allzumal,
dazu auch die wilden Tiere,
9. die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer
und was im Meer geht.

6.-9. Diese Verse mögen die Stellung des Menschen in der Schöpfung vor dem Fall darlegen; da sie aber durch den Schreiber des Hebräerbriefs (Hebr 2,7) auf den Menschen, so wie er durch den Herrn Jesus repräsentiert ist, bezogen werden, ist es unserer Meinung nach am besten, auf diese Bedeutung das Hauptgewicht zu legen. Wir folgen der alten Übersetzung der LXX, welche auch der Hebräerbrief benutzt hat:

*Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel.*¹² Von der Würde her stand der Mensch gegenüber den Engeln zunächst nur ein wenig niedriger als sie; in dem Herrn Jesus hat das seine Erfüllung gefunden, denn er wurde etwas niedriger gemacht als die Engel, indem er den Tod erlitt. Der Mensch hatte im Paradies die volle Herrschaft über alle Geschöpfe. Dass sie zu ihm kamen, um von ihm ihre Namen zu empfangen (1Mo 2,19), war ein Akt der Huldigung ihm gegenüber als demjenigen, der an Gottes Stelle über sie herrschte. Der erhöhte Menschensohn ist jetzt Herr nicht nur über alles Lebendige, sondern über alles Geschaffene. Mit Ausnahme desjenigen, der ihm alles unterworfen hat (1Kor 15,27), ist Jesus der Herr über alles, und seine Auserwählten sind in ihm zu einer weiter ausgedehnten Herrschaft erhöht als der erste Adam, was beim Kommen des Herrn noch klarer hervortreten wird. Der Psalmist mochte sich durchaus über die einzigartig hohe Stellung des Menschen in der Stufenfolge der Wesen wundern, wenn er erwog, wie gar nichts der Mensch im Vergleich zu dem unermesslichen Reich der Sterne ist.

Du hast ihn ein wenig niedriger als die Engel gemacht – ein wenig niedriger in der Wesensbeschaffenheit, da sie unsterblich sind, und nur ein wenig,¹³ weil die gegenwärtige Weltzeit kurz ist und nach deren Ende die Heiligen Gottes nicht mehr niedriger sind als die Engel.

Psalm 8

Mit Ehre und Schmuck (oder: Hoheit) hast du ihn gekrönt. Die Herrschaft, welche Gott dem Menschen verliehen hat, ist für diesen eine große Ehre; denn jedes Herrschaftsrecht ist eine Ehre, und die größte Ehre ist diejenige, die eine Krone trägt. Der Dichter gibt eine ganze Liste der dem Menschen untertanen Geschöpfe. Die ganze Herrschaft, welche durch die Sünde verloren gegangen ist, ist in Christus Jesus wiederhergestellt. Das gibt uns auch den Hinweis, dass wir uns keinen irdischen Besitz zum Fangstrick werden lassen dürfen. Lasst uns stets daran denken, dass wir über alle Kreaturen dieser Erde herrschen sollen und ihnen nicht erlauben dürfen, über uns zu herrschen. Wir müssen die Welt *unter unseren Füßen* halten und den niedrigen Sinn meiden, der damit zufrieden ist, dass die Sorgen und Wollüste dieses Lebens das Königreich der unsterblichen Seele beherrschen.

10. HERR, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

10. Hier kehrt der Dichter wie ein guter Komponist zu der Tonart zurück, in der er sein Lied begonnen hat. Er sinkt wieder in den Zustand anbetender Bewunderung. Womit er als dem Anfangssatz im 1. Vers begonnen hat, damit schließt er als mit einem wohlbewiesenen Schluss-Satz, gleichsam mit einem *quod erat demonstrandum*. Uns aber drängt sich noch die Bitte auf: Ach, dass uns Gnade zuteilwerde, des herrlichen Namens würdig zu wandeln, der über uns genannt worden ist und zu dessen Verherrlichung wir berufen sind.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Inhalt: *Jahwes Herrlichkeitsoffenbarung in den Schwachen.* Der Dichter hat durch ein (uns unbekanntes) Erlebnis die ihn tief bewegende Einsicht gewonnen, dass Jahwe Schwache und Geringe (Kinder und Säuglinge) erwählt, um an ihnen und durch sie seine Macht und Größe zu verherrlichen. David versucht, ein Verständnis dieses an sich für ihn rätselhaften oder doch wenigstens auffallenden Tatbestandes, den er in V. 3 mit Nachdruck ausspricht, zu gewinnen. Er findet es durch eine umfassende

Psalm 8

Reflexion (Betrachtung) über die Stellung des Menschen in dem durch Gottes Schöpfermacht ins Dasein gerufenen Weltganzen (V. 4-9). Wie klein ist der Mensch inmitten der unermesslichen Schöpfung, wie armselig gegenüber ihrer Pracht! Und doch hat Jahwe ihm eine Stellung gegeben, die fast an seine eigene heranreicht; er hat ihm alles, was auf Erden lebt, unterworfen. So offenbart sich Jahwes Herrlichkeit überall auf Erden, wo Menschen wohnen (V. 10). *Lic. Hans Keffler 1899.*¹⁴

Da die göttliche Menschheitsidee nur in *einem* »Menschensohn« nach beiden Seiten (im Verhältnis zu Gott wie zur Welt) zur vollen Wahrheit geworden ist oder durch ihn der vollen Verwirklichung entgegengeht, so ist es ganz berechtigt, wenn der Verfasser des Hebräerbriefes in Kap. 2,6ff. diesen Psalm, ihn um eine Oktave höher stimmend, auf jenen wahren, vollendeten Menschensohn bezieht. *Prof. Conrad von Orelli.*¹⁵

V. 2. Siehe, wie er so ein freundliches und allen Trostes und Vertrauens volles Wort brauchet, und zwar dadurch, dass er Gott einen *Herrscher* oder *Herrn* nennet, als wäre er einer von seinem Gesinde. – So haben nun die gottseligen Menschen auf Erden nichts Kostlicheres als den Namen des Herrn, denn den allein loben, predigen und bekennen sie vor den Leuten als [jenen Namen], der allein gewaltig, weise, heilig, gut, fromm und gerecht ist. Sie aber rühmen noch loben ihren Namen gar nicht, da sind sie zufrieden, dass der vor jedermann stincke, auf dass nur Gottes Name gelobt und gepriesen werde und Dank empfangen auf Erden und im Himmel. Aber so leicht, wie das zu sagen und zu verstehen ist, so schwer ist es zu tun.

Wer hat je gehöret, dass ein so großer und herrlicher Name einem Menschen auf Erden zugeschrieben wäre, wie diesem Herrn und Herrscher zugeschrieben wird? Der römische Kaiser und König, der Papst – ja, auch der türkische Sultan – sie sind lauter jämmerliche Regenten gegenüber diesem Herrn und Herrscher. Sie mögen große Titel und Namen führen, mögen heißen *Großmächtige, Unüberwindliche, Allergnädigste* usw., aber dieser König wird in allen Landen gepredigt, dass er sei wahrer Gott und Mensch, ein gewaltiger Herr und Herrscher, dem alle Dinge unterworfen sein müssen – Himmel, Erde und alles, was darinnen ist, Engel, Menschen, Teufel, Tod, Leben, Sünde, Gerechtigkeit usw. *Martin Luther.*¹⁶

Psalm 8

V. 3. *Die jungen Kinder* soll man gemeinhin so verstehen, dass sie entweder aufgrund ihres Alters oder Verstandes zugleich Kinder sind, oder infolge der Vernunft und des Verstandes allein. Jung und Alt, was Christen sind, müssen doch Kinder werden, wo nicht hinsichtlich des Alters, so doch bezüglich des Verstands; dass wir nicht mehr begreifen als die jungen Kinder; denn sobald sie mit [menschlicher] Weisheit regieren wollen, so fallen sie dahin. Darum, will einer ein Christ sein oder ein Prediger, der fasse nur seinen Kopf, gebe sich gefangen, dass er nicht ein Mann noch alt sei, sondern ein junges Kind. Mein Hans Luther studieret nicht viel; wie man ihm saget, so gehet er, und er lässet sich schlicht mit Worten führen.

Du, Herr, weil dein Reich verborgen ist und allein durch den Glauben erkannt wird, findest du unter tapferen, mannhaften Leuten keine, die dich rechtschaffen loben – ja, sie sind ebenjene, die vor Unsinnigkeit ihrer Ehre deinem Lob und deiner Ehre heftig widerstreben. Darum erwählst du verachtete und geringe Leute, die dich loben und deinen Namen herrlich machen. – Kinder erweichen, erfreuen und überwinden uns nicht durch ihre Macht, Weisheit und Stärke, sondern durch ihr Unvermögen, ihre Torheit und Schwachheit. Also haben Christi Lober nicht mit weltlicher Stärke, nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit (1Kor 2,4), nicht durch Größe und Menge der Riesen, sondern durch die törichte Predigt und das Ärgernis des Kreuzes (1Kor 1,21.23) die Welt bezwungen und überwunden und den Namen des Herrn herrlich gemacht in allen Landen. *Martin Luther*.¹⁷

Warum erwählt Gott die *Kinder* (im buchstäblichen und bildlichen Sinne) zu einem solch hohen Werk? Erstens, weil es Gott, dem Herrscher der Welt, gefällt, die Feinde seines Reiches durch schwache und verachtete Werkzeuge zu unterwerfen; zweitens, weil sie eben die demütigsten sind. In Mt 18,3 wird uns gesagt: »Es sei denn, dass ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.« Es ist, als sagte der Herr den Jüngern: »Ihr streitet euch um den Vorrang in meinem Königreich und um weltliche Größe (V. 1). Ich dagegen sage euch, mein Königreich ist ein Reich der Kleinen und umfasst nur solche, die klein sind in ihren eigenen Augen und deshalb auch damit zufrieden sind, in den Augen anderer gering und verachtet zu sein, indem sie nicht nach hohen Dingen in der Welt trachten.« Ein kleines Kind weiß nicht, was Streit und Neid um Würde und Rang ist; darum suchte Jesus die Jünger von ihren fleischlichen

Psalm 8

Reichshoffnungen zu heilen, indem er ein Kind als Wahrzeichen der Demut in ihre Mitte stellte. *Thomas Manton*.¹⁸

Schlesien war seit den Tagen der Reformation von den Verfolgungen und Bedrückungen um des Evangeliums willen schwer heimgesucht worden. Der teuer erkaufte Majestätsbrief von 1609¹⁹ hatte wenig genützt. Besonders die Lichtensteiner Dragoner, »Seligmacher« genannt,²⁰ waren eine drückende Last der evangelischen Bewohner, die durch sie mit Feuer und Schwert katholisch gemacht werden sollten. Viele suchten in den Nachbarländern Zuflucht. Von den evangelisch verbliebenen Kirchen gingen bis 1707 noch 114 verloren. Da geschah etwas ganz Wunderbares. Scharen von *Kindern* im Alter von fünf bis fünfzehn Jahren kamen täglich zweimal unter freiem Himmel zusammen, um zu beten. Auf die Frage, warum sie beteten, gaben sie zur Antwort: »Wir beten um unsere Kirchen.« Im Gebirge fing dies an; fast in allen evangelischen Landschaften wurden die jungen Herzen dazu entzündet, auch Breslau wurde davon ergriffen. Selbst durch die raue Winterzeit ließen sie sich nicht irremachen. Möglich ist es, dass das Beispiel der im Land liegenden schwedischen Truppen, welche ihre Betstunden mit großer Andacht und Ordnung frei öffentlich abzuhalten pflegten, auf die Kinder eingewirkt hat. Das ändert aber an der Tatsache nichts. Das Ende war, dass durch die im Jahre 1707 mit *Joseph I.*²¹ abgeschlossene *Altranstädter Konvention*²² den evangelischen Schlesiern freie Religionsausübung zugesichert wurde. Auch wurden von den geraubten Kirchen 121 zurückgegeben und mehrere »Gnadenkirchen« neu erbaut. Seitdem hatte die Not ein Ende. Zum Andenken an dieses Ereignis wurde eine Denkmünze geprägt. Sie trägt auf der einen Seite die Inschrift: »Kehr mich um, so wirst du sehen, was in Schlesien ist geschehen. 1707.« Auf der anderen Seite knien um ihren Lehrer in einem Kreise viele Kinder. Darunter stehen die Worte: *Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir eine Macht zugerichtet. Dr. Rudolf Kögel, Deine Rechte sind mein Lied, 1895.*²³

Jene schwer geprüfte Märtyrerin, *Alice Driver*²⁴, ließ in Gegenwart vieler Hunderter die Bischöfe verstummen, sodass sie selbst mit allen Freunden der Wahrheit ihren Gott pries, weil auch die Dünkelhaftesten nicht dem Geist widerstehen konnten, der sich in der einfältigen Frau offenbarte. Ja, so ist es: Aus dem Munde der Unmündigen richtet Gott sich eine Macht zu, durch sie legt er sich Ehre bei. Auch du, törichter Erdenwurm, sollst zu Gottes Ver-

Psalm 8

herrlichung dienen, wenn an den Tag kommt, was Gott an dir getan, was für sündhafte Begierden er in dir erstickt und mit welchen Gnadengaben er dich ausgerüstet hat. Der Herr kann noch Größeres an dir tun, wenn du auf ihn vertraust. Er kann dich tragen auf Adlersflügeln und dich stark machen, um seines Namens willen mächtige Trübsale geduldig zu ertragen und bis ans Ende zu beharren, im Glauben zu leben und deinen Lauf mit Freuden zu vollenden. Hat er dich zur rechten Herzensdemut gebracht, so wird dir deine sonstige Niedrigkeit desto mehr zur Ehre gereichen. Bewundern wir nicht alle Gottes Meisterschaft ebenso sehr oder noch mehr in der Ameise, dem kleinen kriechenden Insekt, als in dem größten Elefanten? Staunen wir nicht darüber, dass so viele Körperteile und so kunstvoll gebaute Glieder in einem so kleinen Raum vereinigt sind und ein so schwaches Geschöpf im Sommer die Speise für den Winter sammelt? Wer sieht nicht ebenso viel von Gottes Herrlichkeit in einer Biene wie in größeren Geschöpfen? Bei Wesen von größerer Leibesbeschaffenheit vermuten wir von selbst größere Fähigkeiten und wundern uns nicht über dieselben. Darum, wenn du nun siehst, dass Gott dir, der du zu den Gliedern des Leibes Christi gehörst, die am wenigsten ehrbar sind, desto mehr Ehre beigelegt hat (vgl. 1Kor 12,23), so preise Gott und sei mit deiner Niedrigkeit zufrieden. Die größte Herrlichkeit steht dir noch bevor; denn während die Weisen dieser Welt den Rat Gottes verachten, hast du (mit jenen Zöllnern und anderen verachteten Leuten) das Evangelium geehrt. Sicherlich wirst auch du ein Wohlgeruch Christi sein, und des Herrn Ruhm wird anderen durch dich kundwerden, weil du, einfältiges Geschöpf, dich hast unterweisen lassen zur Seligkeit (2Tim 3,15) und zum Gehorsam des Glaubens gekommen bist. Sei du nur gering in deinen Augen; es kommt der Tag, wo Gott deine stolzesten Feinde, die jetzt über dich hohnlachen, dazu bringen wird, dass sie kommen und niederfallen zu deinen Füßen und bekennen (Offb 3,9), dass Gott Großes für dich und an dir getan hat. Dann werden sie unter den göttlichen Heimsuchungen wünschen, dass dein Los ihres wäre. *Daniel Rogers 1642.*²⁵

Als *Dr. Johann Heß*²⁶, der Reformator der Kirche Breslaus, im Jahre 1545 so leidend wurde, dass er vom Predigen ablassen musste, wollte er wenigstens einem kleineren Kreis noch durch Vorlesungen über biblische Bücher dienen. Er erwählte dazu vor allem den Psalter, für den er eine besondere Vorliebe hatte. (Auf sein Psalmbuch hatte er schon früher geschrieben: Stab mei-

Psalm 8

nes Alters.) Als er diese Vorlesungen eröffnete, erklärte er: »Meine, des alten Magisters und Doktors Theologie soll sein die Theologie *aus dem Munde der Kinder und Unmündigen*, welchen der Vater das offenbart, was anderen verborgen ist« (vgl. Mt 11,25). – Nach *Eduard Koch, Kirchenlied*, 1847.²⁷

V. 4. Wie kommt David dazu, von *Mond* und *Sternen* zu sprechen und die Sonne gar nicht zu erwähnen, da jene doch nur die Kostgänger dieser sind und nur in dem Licht scheinen, das die gütige Sonne ihnen mitteilt? Die Antwort ist, dass wir hier eine *Nachtbetrachtung* Davids vor uns haben. Die Sonne war verschwunden, und nur die anderen kleineren Lichter waren am Himmel sichtbar. Wie der Prachtglanz des Himmels sich am schönsten bei Tage zeigt, so wird die Mannigfaltigkeit der Wunder Gottes am Firmament am besten bei Nacht erschaut. Die Nacht ist dem Menschen zur Ruhe gegeben. Aber wenn uns der Schlummer flieht, ist es gut, gleich dem Psalmisten die schlaflosen Stunden mit guten Gedanken auszufüllen, um die schlechten Gedanken fernzuhalten und auszutreiben, die sonst von der Seele Besitz ergreifen würden. *Thomas Fuller*.²⁸

Der fleischliche Sinn sieht Gott in nichts, nicht einmal in geistlichen Dingen, seinem Wort und seinen Verordnungen. Ein durch den Geist erneuerter Sinn sieht Gott in allem, auch in den natürlichen Dingen, bei der Betrachtung des Himmels und der Erde und aller Geschöpfe. »Die Himmel, *deiner* Finger Werk«, sagt David. Die geistliche Gesinnung sieht alles in seiner Beziehung zu Gott, sieht es als sein Werk, worin seine Herrlichkeit erscheint, und voll heiliger Erfurcht fürchtet sie sich, was Gott uns zum Nutzen und zur Freude geschaffen hat, zu Gottes Verunehrung zu missbrauchen. »Tag und Nacht ist dein«, o Gott (Ps 74,16). Darum soll ich weder bei Tag noch bei Nacht dich vergessen. *Erzbischof Dr. Robert Leighton*.²⁹

Könnten wir uns über den Mond erheben, könnten wir den höchsten Stern über unserem Haupt erreichen, so würden wir alsbald neue Himmel, neue Sterne, neue Sonnen und Sonnensysteme entdecken, die vielleicht noch prächtiger ausgerüstet sind als diese. Aber sogar dort würden die unermesslichen Reiche unseres erhabenen Schöpfers kein Ende haben. Wir würden zu unserem Erstaunen finden, dass wir erst am Saum der Werke Gottes angekommen sind. Nur ganz wenig können wir von seinen Werken wissen, aber dieses wenige soll uns lehren, demütig zu sein und Got-

Psalm 8

tes Macht und Güte zu bewundern. Wie groß muss das Wesen sein, das diese ungeheuren Weltkugeln aus nichts erschaffen hat, ihren Lauf ordnet und sie alle mit seiner mächtigen Hand erhält! Was ist doch die Erdscholle, die wir bewohnen, mit all den prächtigen Schauspielen, die sie uns bietet, verglichen mit jenen unzählbaren Welten? Würde diese Erde vernichtet, es würde im Weltall so wenig auffallen, als wenn man vom Meeresstrand ein Sandkörnlein wegnähme. Im Vergleich mit jenen Welten sind die großen Reiche dieser Erde wie Stäublein, die in der Luft tanzen und unserem Auge nur sichtbar werden, wenn ein Sonnenstrahl auf sie fällt. Was bin ich dann inmitten der unzählbaren Scharen der Geschöpfe Gottes? Ich verliere mich völlig in meinem Nichts. Aber so gering ich in dieser Beziehung erscheine, so groß bin ich in anderen. Es ist eine wunderbare Schönheit in dem sternbesäten Firmament, das Gott zu seinem Thron erkoren hat; sein Glanz blendet mich, seine Schönheit entzückt mich. Aber trotz alledem fehlt ihm eins: die Intelligenz. Es weiß nichts von seiner Schönheit, während ich, der ich nur ein von der göttlichen Hand geformter Erdenkloß bin, mit Verstand und Einsicht begabt bin. Ich vermag die Schönheit dieser glanzvollen Welten zu betrachten: Ja, ich bin, wenn auch noch unvollkommen, mit ihrem erhabenen Schöpfer bekannt und vertraut und schaue durch den Glauben Strahlen seiner göttlichen Herrlichkeit. Mein Vorrecht ist es, seine Werke zu erkennen und immer tiefer in sie einzudringen, bis ich einst in seliger Verklärung zur Höhe auffahren werde, um bei ihm hoch über den Sternen zu wohnen. *Christoph Christian Sturm*.³⁰

Deiner Finger Werk. Der Ausdruck deutet an, wie kunstvoll und sorgfältig diese Werke Gottes gemacht sind. Es ist ein bildlicher Ausdruck, etwa vom Sticken oder Teppichweben entlehnt. *John Trapp*.³¹

Es ist durchaus christlich, die Natur als ein Erbauungsbuch zu betrachten. Wir haben darin die Schreiber der Heiligen Schrift zum Vorbild, und sogar unser Heiland selbst unterstützt uns in dieser Auffassung der Natur durch das Gewicht seines eigenen Beispiels. Er äußert sich zu der Schönheit einer einzigen Blume und zieht daraus einen köstlichen Beweis, wie wir auf Gott vertrauen sollen (Mt 6,28ff.). Er zeigt uns, dass Frömmigkeit und guter Geschmack wohl vereinbar sind und dass unser Gemüt voll heiligen, glaubensmäßigen Ernstes sein und zugleich für die Schönheit und Lieblichkeit der Natur ganz aufgeschlossen sein kann. Hoch schwingt sich der Psal-

Psalm 8

mist auf. Er lässt die Erde weit hinter sich zurück und versetzt sich in den endlosen Raum, der sich über ihr und um sie ausbreitet. Dieser erscheint ihm nicht als eine wüste Öde, sondern erfüllt mit der Herrlichkeit und der Kraftwirkung der göttlichen Gegenwart. Die Schöpfung enthüllt sich vor den Augen des Dichters in ihrer Unendlichkeit, und die Erde mit allem, was darauf ist, schrumpft in ein Nichts zusammen angesichts dieser überwältigenden Betrachtung des Unendlichen. Er erstaunt darüber, dass sein kleines Ich inmitten all der Größe und Mannigfaltigkeit, die ihn auf allen Seiten umgibt, nicht übersehen wird, und indem er von der Majestät der Natur zu der Majestät ihres Werkmeisters aufsteigt, ruft er aus: *Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?* Dr. Thomas Chalmers 1817.¹

V. 5. Die Leser wollen beachten, dass der Psalmist durch diesen Vergleich die unendliche Liebe Gottes ins Licht stellen will. Es ist in der Tat wunderbar, dass er, der diese Himmel geschaffen hat (deren Herrlichkeit so groß ist, dass sie uns zur höchsten Bewunderung hinreißt), sich so tief *herablässt*, sich huldreich des Menschengeschlechts anzunehmen. Dass der Psalmist gerade diesen Gegensatz hervorheben will, ergibt sich aus dem Wort ׁנֹחַ (Mensch), das den Menschen in seiner Ohnmacht, Hinfälligkeit und Sterblichkeit bezeichnet. Wir könnten es am besten mit *Sterblicher* wiedergeben. Fast alle Ausleger übersetzen ׁנֹחַ mit *heimsuchen*, und dieser Sinn passt hier trefflich. Da das Wort aber manchmal *sich erinnern* bedeutet und wir oft in den Psalmen denselben Gedanken mit anderen Worten wiederholt finden, könnten wir es hier auch ganz wohl so übersetzen, als ob David sagte: Dies ist etwas Wunderbares, dass Gott des Menschen gedenkt und sich beständig an ihn erinnert. *Johannes Calvin*.³²

Wie der hier gebrauchte seltenere Ausdruck für Mensch (*enosch*) auf die Hinfälligkeit des Menschen hinweist, so ist auch der im Parallelglied gewählte Ausdruck בֶּן-אָדָם hier schwerlich ohne Nebenbedeutung. Er erinnert an den Ursprung des Menschen von der Erde אֲדָמָה und an seinen Naturzusammenhang mit dem gefallenem Stammvater, fasst also unsere beiden Ausdrücke *Erdensohn* und *Adamssohn* in sich zusammen. – *J. M.*³³

Gott, was für ein kleines Wesen hast du doch zum *Herrn* über das große Weltall gemacht! Das winzigste Sandkörnlein ist nicht so klein im Verhält-

Psalm 8

nis zur ganzen Erde wie der Mensch im Vergleich zu den Himmeln. Wenn ich deine Himmel ansehe, Sonne, Mond und Sterne, o Gott, was ist der Mensch? Wer sollte auf den Gedanken kommen, dass du all diese Werke deiner Hand um des einen willen gemacht hast, und zwar um dieses einen willen, der fast das kleinste aller Wesen ist! Dennoch hat er allein einen Blick für deine Werke; nur er kann in dem, was er sieht, dich bewundern und anbeten. Wie sollte er dies sich zur Aufgabe seines Lebens machen, da er allein dazu berufen ist! Fürwahr, der Wert der Dinge besteht nicht in ihrem Umfang und ihrer Zahl. Ein kleiner Diamant ist mehr wert als große Haufen von Steinen. Eine Last gediegenen Erzes gilt mehr als ganze Berge von Erde. Es ist uns erlaubt, dich zu preisen für das, was du an uns Menschen getan hast. Deine ganze Schöpfung birgt nicht mehr Wunder als einer von uns. Andere Geschöpfe hast du durch einen einfachen Befehl ins Dasein gerufen, während der Erschaffung des Menschen ein besonderer göttlicher Ratschluss vorausging. Andere Geschöpfe entstanden auf einmal, den Menschen bildetest du erst, dann hauchtest du ihm deinen Geist ein. Andere schufst du in verschiedenen Formen, nur ihnen selbst gleich, den Menschen dagegen nach deinem Bild. Andere rüstetest du aus zum Dienen, den Menschen zur Herrschaft. Ihm gabst du selbst den Namen; sie bekamen ihre Namen vom Menschen. Wie sollten wir doch mehr als alle anderen Geschöpfe dir geweiht sein, da du an uns so viel mehr gewendet hast als an andere! *Bischof Dr. Joseph Hall.*³⁴

Tiefer kann dem Menschen das Bewusstsein seiner Würde und doch zugleich die dankbare Erinnerung, von wem er sei und was er ist, nicht nahegelegt werden – das demütig erhebende Bewusstsein, das Psalm 8 ausspricht. *Prof. Dr. Johann Tobias Beck, Die christliche Lehrwissenschaft, 1875.*³⁵

Durch die Wahl des Ausdrucks *enosch (sterblicher Mensch)* ist es klar, dass der Psalmist nicht vom Menschen in seinem Urzustand, sondern von dem gefallenen und darum dem Elend und Tod überlassenen Menschen redet. *Dass du seiner gedenkst*, d. h. für ihn sorgst und ihm so hohe Gnaden verleihst. *Des Menschen Kind*: buchstäblich der *Sohn Adams*, jenes Abtrünnigen und Empörers; der sündige Sohn eines sündigen Vaters, sein Kind nach der Ähnlichkeit der Veranlagung und Art, aber im gleichen Maße auch durch die natürliche Zeugung. Dass Gott sich dennoch seiner erbarmt, verherrlicht Gottes Güte. *Dass du ihn heimsuchst* – nicht im Zorn, wie das

Psalm 8

Wort manchmal angewendet wird, sondern in Gnade und Barmherzigkeit, wie es 1Mo 21,1; 2Mo 4,31; Ps 65,10; 106,4 und 144,3 (jeweils Grundtext) gebraucht ist. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁶

Was ist der Mensch? Jesaja antwortet: »Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde« (Jes 40,6). Und David: »Ein Hauch sind die Menschenkinder, eine Lüge die Menschen« (Ps 62,10; Grundtext, ʔaḵ hēḇel bənê-ʔādām kāzāḇ bənê ʔiš). Wir sind bereit, uns selbst und einander zu schmeicheln; Gott aber sagt uns deutlich, was wir sind. Es ist in der Tat wunderbar, dass Gott solch eine Kreatur, wie der Mensch es ist, gnädig anblickt. Ist er nicht der Schöpfer, während wir nur Geschöpfe sind? Ist der Mensch nicht ein Erdenkloß, ein Stück Lehm? Vollends aber, wenn wir den Menschen in seiner Sündhaftigkeit und Unreinheit betrachten, müssen wir erstaunen über Gottes Gnade. Was ist dieses unreine Geschöpf, das Gott es so erhebt? Ist es möglich, dass der Herr auf den Unflat Wert legt und sein Auge mit Wohlgefallen auf Unreines richtet? Gehen wir noch einen Schritt weiter: Was ist der aufrührerische Mensch, der Feind Gottes, das Gott ihn herrlich machen sollte! Welche Verwunderung muss diese Frage als Reaktion in uns hervorrufen! Ist es möglich, dass Gott seine Feinde zu Würden erhebt und solche groß macht, die ihn vom Thron stürzen wollten? Kann ein Fürst einen Verräter erhöhen oder dem Ehre verleihen, der ihm das Leben zu nehmen versuchte? Die sündige Natur des Menschen steht in unmittelbarem Widerspruch zu dem Wesen Gottes und möchte Gott aus dem Himmel herabreißen; Gott aber erhebt zur selben Zeit den Menschen zum Himmel. Die Sünde möchte den großen Gott erniedrigen, und dennoch macht Gott den sündigen Menschen groß! Das Evangelium aber gibt uns den Schlüssel zu diesen Rätseln und enthüllt uns, wie Gott bei alledem der Gerechte und Heilige bleibt. *Joseph Caryl*.³⁷

O welch eine Größe und Kleinheit, welch eine Vortrefflichkeit und Verderbtheit, welch eine Majestät und Niederträchtigkeit des Menschen! *Blaise Pascal*.³⁸

*Was ist der Mensch, o Herr, dass du
Vom Himmel hörst auf seinen Schrei,
Verlässest selbst die sel'ge Ruh
Und eilst zu seiner Hilf' herbei?*

Psalm 8

Staub ist er von der Erde, nur
Belebt durch deinen Gotteshauch;
Und ziehst den Odem du zurück,
Kehrt er zurück zum Staube auch.
Ach, nimmer ist er wert der Güt' und Treu',
Die du vom Himmel spendest täglich neu.

Geringer ist er als der Staub,
Den du geschaffen für dein Himmelreich:
Er gab der Sünde sich zum Raub,
Die ihn erniedrigt hat, den Tieren gleich.
Und doch, o Herr, hast du erwählt den Armen,
Zu segnen ihn. Wie reich ist dein Erbarmen!

Tiefer als selbst die Tiere fiel
Der Mensch, der Gottes Bild einst trug
Und nun auf Satans Wegen geht
Im Sündendienst. Wo ist ein Fluch,
Den solcher Frevel nicht verdient aus Gottes Hand?
Und doch: Zum Segen ist der Fluch gewandt!

Du selbst, Herr, kamst vom Himmel her
Und legtest ab all deine Herrlichkeit
Und suchtest uns, und nichts war dir zu schwer,
Durch eignen Tod dem Tod zu nehmen seine Beut'.
Ach, nimmer, nimmer sind wir Sünder wert
So teurer Gnade, die zu retten uns begehrt.

Wie hoch ist nun der Mensch erhöht,
Über die sel'gen Engel selbst, da Jesus Christ
Zur Rechten Gottes in der Majestät
Dort thront, der Mensch und Knecht geworden ist,
Und uns das Erbe droben hält bereit,
Wenn wir einst heimgehn dürfen nach dem Streit.

Nach *Dr. Thomas Washbourne* 1654.³⁹

Psalm 8

So arm, so reich, so nichtig und so groß,
Ein wunderlich Gebilde ist der Mensch
Und unbegreiflich er, der so ihn schuf.
Das Widerstrebendste ist hier vereint
Zu *einem* Leben, wunderbar gemischt,
Darin entleg'ne Welten sich verbinden.
Ein eignes Glied in der endlosen Kette
Des Seins, die überführt vom Nichts zur Größe.
Ein Strahl aus Himmels Höh'n, beschmutzt und trüb;
Ob trüb auch und besudelt – dem Himmel zugewandt!
Ein armes Bildchen unermess'ner Größe,
Erbe des Himmels und des Staubs gebrechlich Kind,
Hilflos, unsterblich doch – ein Hauch, der ewig währt,
Ein Erdenwurm! Ich zittre vor mir selbst,
Und bin in mir doch nichts.

Nach *Edward Young*.⁴⁰

Der Herr sucht die Menschen heim, erstens, indem er sie züchtigt. Die schärfsten Gerichte erscheinen in der Schrift unter dem Begriff der Heimsuchungen. Zweitens aber heißt heimsuchen im guten Sinne: Gnade erzeigen, erquickern, retten und segnen. Naemi erfuhr, »dass der HERR sein Volk ... heimgesucht und ihnen Brot gegeben« hatte (Rt 1,6). »Der HERR suchte heim Sara« usw. (1Mo 21,1f.).

Die größte Gnadenerweisung und Errettung, die je den Menschenkindern zuteilgeworden ist, bezeichnet Zacharias so: »Der Herr ... hat besucht und erlöst sein Volk« (Lk 1,68). Das sind die Gnadenheimsuchungen. Aus zwei Gründen werden solche Gnadenerweisungen *Heimsuchungen* genannt. Zunächst, weil *Gott sich uns naht*, wenn er uns Gutes tut. Die Schrift sagt in Bezug auf Gott, dass er von einem Menschen oder Ort weicht, wenn er ein Gericht oder eine Trübsal sendet. Dementsprechend kommt er uns und unseren Häusern nahe, wenn er uns Gnade erweist. Sodann nennt die Schrift die Gnadenerweise Gottes *Heimsuchungen*, weil sie durchaus *freie* Taten seiner Liebe sind. Besuche zu machen, drängt uns nichts als die Liebe. Weil dieser und jener mein Freund ist und ich ihn lieb habe, suche ich ihn in seinem Heim auf. Daher wird jene größte Tat freier Gnade, die

Psalm 8

Erlösung der Welt, eine *Heimsuchung* genannt. Endlich schließt das Besuchen Fürsorge und Aufsicht ein. So wird das Amt der Hirten an der Herde in Apg 15,36 (Grundtext) und Sach 10,3 mit diesem Wort bezeichnet, und die Fürsorge, welche wir an den Witwen und Waisen ausüben sollten, wird in Jak 1,27 ebenfalls in der Mahnung, sie zu besuchen, uns auf Herz gelegt. *Joseph Caryl*.

V. 6. *Du hast ihn wenig niedriger gemacht denn Gott.* Die Worte des Grundtextes (wattəhassərēhū mməʿaṭ mēʿəlōhīm) sind ganz verschieden ausgelegt worden, sodass sie nach den einen Exegeten von der *Erniedrigung*, nach den anderen von der *Hoheit* des Menschen reden. *Luthers* spätere Übersetzung: *Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein* (Luther 1545), wird noch von *Böhl*⁴¹ («du machtest ihn entbehren eine Zeit lang Gottes») verteidigt. »Du wirst« ist jedenfalls (auch nach *Böhl*) unzutreffend; höchstens können, *wenn* der erste Versteil von der Erniedrigung des Menschensohnes redet, die folgenden Zeitwörter im Sinne der Zukunft verstanden werden: *Du hast* ihn lassen Gottes entbehren – *du wirst* ihn krönen (*Böhl, Andreae*⁴²), was eine kleine Gegenüberstellung wäre. Aber es ist vielmehr schon in Vers 6a von der *Hoheit* des Menschen die Rede. *min* ist hier negativ gleich *mihyôṭ* (vgl. 1Sam 15,23). Also: »Du ließest ihm wenig mangeln, dass er nicht Gott (*Elohim*) sei«, d. h., »du setztest ihn den *Elohim* beinahe gleich«. Vgl. *Luther* 1524⁴³: »ein wenig lassen mangeln an Gott«. Was aber bedeutet hier *Elohim*? Das unserem Denken Nächstliegende, es als Gottheit, göttliche Wesenheit zu fassen (*Hupfeld*⁴⁴, *Hengstenberg*⁴⁵), ist nach *Delitzsch*⁴⁶ nicht statthaft, da *Elohim* nie abstrakt gebraucht wird. Fast alle alten Übersetzungen und die Rabbiner übersetzen es hier mit *Engel*; so die LXX (*ēlattōsas autōn brachý ti par' aggélous*), und der Hebräerbrief wendet diese Übersetzung (2,7; Grundtext) wörtlich an. In der Tat wird das Wort *Elohim* in Ps 82,1.6; 97,7.9; 138,1 in einem umfassenderen Sinn gebraucht; und wenn auch die Beziehung dieser Stellen auf die Engel falsch ist und an unserer Stelle jedenfalls nicht ausschließlich an die Engel zu denken ist, so mag man doch *Elohim* hier vielleicht (mit von *Orelli*⁴⁵, *Die alttestamentliche Weissagung*) durch »göttliche Wesen« übersetzen und dabei an Gott und die Engel denken. Denn das *məʿaṭ* (das wenige, was dem Menschen an der Gottgleichheit fehlt) ist offenbar die Immaterialität. Er ist ein materiel-

Psalm 8

les und ebendeshalb beschränktes und sterbliches Wesen. Dies unterscheidet ihn ebenso von Gott wie von den Engeln. Abgesehen davon ist er Gott ebenbildlich. Demnach ist schon hier wie im Folgenden von der Hoheit des Menschen die Rede. Sämtliche Zeitwörter sind dann perfektisch zu fassen. Die im Futur stehende Konsekutivform des ersten Verbs gibt auch den beiden folgenden die Bedeutung des Rückblicks auf Geschehenes. So sind denn jene Bibelübersetzungen im Wesentlichen richtig, die dem Gesagten Rechnung tragen. Wir ziehen *məʿaṭ* als Objekt zu »mangeln lassen«; dann kann es nur »ein wenig« und nicht »eine kleine Zeit« bedeuten. Wer das Wort adverbiell (»ein wenig«) auffasst, hat allerdings die Wahl, es entweder von dem Grad oder von der Zeit her zu verstehen; nach dem Zusammenhang wird aber auch dann die Deutung in Bezug auf den Grad vorzuziehen sein.

Der Psalm redet in V. 7-9 offenbar von der königlichen Hoheit, die Gott dem Menschen gegeben hat. Wir haben hier eine dichterische Auslegung von 1Mo 1,26-28. Die Zerstörung, welche die Sünde hinsichtlich der Gottebenbildlichkeit des Menschen und seiner Herrscherstellung über die Erde angerichtet hat, tritt vor dem Auge des Dichters zurück vor der Anschauung der ursprünglichen göttlichen Bestimmung. Da aber Gott seine Gedanken auch über die krummen Wege der Menschen hinweg ausführt, so liegt in der ursprünglichen Bestimmung des Menschen auch nach dem Fall eine Weissagung auf seine zukünftige Zurückführung in den Urzustand. Diese ist vermittelt durch den *Menschensohn*, Jesus. So wendet der Hebräerbrief auch unsere Stelle an. Jetzt fehlt viel daran, dass, was der Psalm vom Menschen sagt, an uns erfüllt wäre. Denn, wie *van Osterzee*⁴⁷ (*Christologie van het oude verbond*) sagt, »als der Sünder aufhörte, Gottes Priester auf Erden zu sein, konnte er auch nicht mehr König bleiben. Da nun aber der zweite Adam erscheint, wird in ihm die Bestimmung des Menschen, die David so kräftig bezeugt, verwirklicht.« Damit ist uns die Gewähr gegeben, dass die königliche Herrscherstellung des Menschen über die irdische Schöpfung, welche uns für *jetzt* verloren gegangen ist, auf der *künftigen* Erde zur vollen Geltung kommen wird. – J. M.³³

Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel (Übersetzung der LXX u. a.). Vielleicht war der Mensch nicht so sehr von der Art seines Wesens als vielmehr von seiner Stellung her in seinem Urzustand niedriger als die Engel. Jedenfalls könnte nichts Höheres von den Engeln ausgesagt

Psalm 8

werden, als dass sie nach dem Bild Gottes erschaffen seien. Haben sie daher vor dem Menschen in seinem ursprünglichen Stand einen Vorzug gehabt, so kann es nur in dem Grad der Gottähnlichkeit gewesen sein. Die Engel sind als unsterbliche, mit Verstand begabte, heilige, machtvolle und herrliche Wesen geschaffen worden und tragen in diesen Eigenschaften das Bild ihres Schöpfers an sich. Aber hat Gott mit dem allem nicht auch den Menschen begabt? Hatte der Mensch nicht auch ewiges Leben, Verstand, Heiligkeit, Macht und Herrlichkeit? Wenn die Engel den Menschen übertrafen, so gewiss nicht durch den Besitz von Eigenschaften, welche bei dem Menschen keine Entsprechung hatten. Beide trugen Gottes Bild an sich, an beiden waren die Züge des göttlichen Wesens sichtbar. Ob diese Züge etwa in den Engeln stärker hervortraten als im Menschen oder nicht, das entscheiden zu wollen, wäre Anmaßung. Wie immer aber ursprünglich die Stellung von Engeln im Vergleich zu Menschen und umgekehrt der Stand von Menschen in ihrem Verhältnis zu Engeln gewesen sein mögen, es ist unzweifelhaft, dass der Mensch seit dem Fall in erschreckender Weise unter die Engel herabgesunken ist. Die Übertretung hat die Wirkung gehabt, alle seine Fähigkeiten zu schwächen und ihn von seinem hohen Rang in der Schöpfungsordnung hinabzustürzen. Aber so entwürdigt und so tief gesunken er ist, hat er dennoch die Fähigkeiten seines Urzustandes, in denen er Ähnlichkeiten mit den Engeln aufweist, noch im Keim in sich, und es ist daher offenbar die Möglichkeit vorhanden, dass sie so gereinigt und ausgebildet werden, dass der Mensch wieder in sein ursprüngliches Verhältnis zu den Engeln treten kann. Überdies aber ist die Bibel voll von Andeutungen, dass die Engel (weit entfernt davon, ihrer Natur nach höher als die Menschen zu sein) sogar noch jetzt nicht die Bedeutung haben, welche unserem Geschlecht zukommt. Es ist ein wunderbares Geheimnis, dass für den gefallenen Menschen ein Erlöser erstanden ist, aber nicht für die gefallenen Engel. Ist es zu viel gesagt, dass die Tatsache, dass Gott wohl für den Menschen, nicht aber für die Engel ins Mittel getreten ist, zu der Überzeugung berechtigt, dass die Menschen zumindest keinen geringeren Platz als die Engel in der Liebe und Fürsorge ihres Schöpfers einnehmen? Werden nicht überdies die Engel uns dargestellt als »dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit« (Hebr 1,14)? Legt uns diese Darstellung nicht den Gedanken nahe, dass die Gläubigen, von

Psalm 8

Engeln bedient und begleitet, als Gottes Kinder sich auf dem Weg befinden zu einer herrlichen Herrschaftsstellung, die so hocharhaben ist, dass die, welche mit dem Wind einherfahren und leuchten wie Feuerflammen, es für ihre Wonne halten, ihnen Ehre zu erweisen? Und erfüllt nicht überdies die Buße eines einzelnen Sünders das ganze Engelheer mit Freude? Bekundet nicht diese Tatsache, dass die Bekehrung eines Sünders jedes Mal eine neue Woge des Entzückens durch das himmlische Reich der Engel gehen lässt, eine so tief gehende Anteilnahme der Engel am Ergehen der Menschen, dass daraus schon zu ersehen ist, welcher hohen Rang der Mensch in der Ordnung der geschaffenen Wesen einnimmt? Wir mögen hinzufügen, dass die Engel auch an den Menschen lernen, da Paulus den Ephesern erklärt, dass jetzt den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfache Weisheit Gottes kundgetan wird (Eph 3,10; vgl. auch 1Petr 1,12). Wir erinnern uns ferner daran, dass der Apostel Johannes in einem der erhabenen Gesichte, deren er gewürdigt wurde, die 24 Ältesten, die Vertreter der Gemeinde des Herrn, die Throne unmittelbar um den Thron Gottes einnehmen sah, während die Engel nicht so nahe standen, sondern den weiteren Kreis bildeten. Aufgrund dessen scheint es uns auf die mannigfaltigste Art bewiesen zu sein, dass die Menschen nicht von ihrer Natur her als den Engeln untergeordnete Wesen anzusehen sind. Es wird deutlich, dass sie, so sehr sie sich selbst aus ihrer erhabenen Stellung hinabgestürzt, den Glanz ihres Urzustands befleckt und ihre ursprüngliche Kraft untergraben haben mögen, trotz alledem noch der höchsten Erhöhung fähig sind und nur in die verloren gegangene Stellung wiedereingesetzt werden und Raum für die Entfaltung ihrer von Gott verliehenen Macht bekommen müssen, um als die herrlichsten aller Geschöpfe und die edelsten Ebenbilder Gottes hervorzuleuchten. *Henry Melvill*.⁴⁸

V. 4-9. Welch hohe Stellung hat doch Gott dem Menschen in der Schöpfung gegeben! Gerade die Betrachtung der Herrlichkeit des Himmels in V. 4 war es, die den Psalmisten zu der Frage stauender Bewunderung der Güte Gottes gegenüber den Menschen hinriss: *Was ist der Mensch?* Ja, was ist der Mensch, dass Gott für ihn Sonne, Mond und Sterne am Himmelszelt befestigt und diese alle ihm zu Dienst und Nutzen geordnet hat? Wenn irgendwo in einem Haus große Vorbereitungen getroffen und köstliche Vorräte aufge-

Psalm 8

speichert werden und die Wohnung mit schönem Hausrat ausgerüstet wird, so fragen wir: »Wer ist denn der Mann, der in dieses Haus einziehen soll?« Da Gott nun den Bau des Weltalls so trefflich ausgeführt und diese Erde zu einer so herrlichen Wohnstätte ausgerüstet und geschmückt hat, fragen wir berechtigt mit Verwunderung: *Was ist der Mensch*, der zum Bewohner dieses Hauses bestimmt ist? Noch höher aber ist der Mensch dadurch erhoben, dass ihm Gottes Bild aufgeprägt wurde. Eine Seite dieser Gottesebenbildlichkeit beschreibt der Psalmist in V. 7ff. *Was ist der Mensch*, dass ihm die *Weltherrschaft* übergeben ist? Schließlich leuchtet die Hoheit des Menschen daraus hervor, dass Gott ihn nur wenig zurückstehen ließ hinter den immateriellen Wesen (V. 6). Der Fall hat freilich in dem allem eine schmerzliche Änderung gebracht. Aber in dem Menschensohn hat die Gottesebenbildlichkeit ihre volle Wahrheit wiedergefunden, und in dem erlösten Menschen wird sie sich wieder herrlich verwirklichen. *Joseph Caryl*.³⁷

V. 7. Um dich vor dem Umherflattern deiner Gedanken beim Beten zu schützen, siehe zu, dass du gegenüber den Dingen dieser Welt die gebührende Zurückhaltung wahrst und von dem *Herrscherrecht* Gebrauch machst, das Gott dir über alles Irdische gegeben hat. Solange der Vater und Herr eines Hauses seine Stellung innezuhalten weiß, werden Kinder und Gesinde auch die ihnen geziemende Stellung einnehmen und gehorsam sowie dienstfertig sein; aber wenn der zum Gebieten Berufene seine Stellung vergisst, wenn des Vaters Liebe zu den Kindern zuchtlos wird und der Hausherr sich auf die gleiche niedrige Stufe stellt wie das Gesinde, verliert er seine Autorität, und die Untergebenen werden frech und zügellos. Befiehst du ihnen etwas, so kann es geschehen, dass sie sich nicht rühren; gibst du ihnen eine Aufgabe, so werden sie es dich selber tun lassen. Geradeso geht es tatsächlich dem Christen. Alles Geschaffene ist ihm zum Dienst gemacht, und solange er sein Herz in gebührender Entfernung davon hält, seine Herrscherstellung darüber ausübt und die Dinge, welche Gott *unter seine Füße* getan hat, nicht zu Schoßkindern macht, ist es gut, und er kann in geordneter Gemütsverfassung der Pflicht der Anbetung Gottes nachkommen. Dann kann er trauten Umgang mit Gott pflegen, und diese irdischen Dinge dürfen sich nicht erdreisten, in sein Heiligtum einzudringen, um ihn zu stören. *William Gurnall*.⁴⁹

Psalm 8

Betreffs der Herrschaft Christi über die Natur vergleiche man den wunderbaren Fischzug, die Speisungswunder, das Verdorren des Feigenbaums usw. *Prof. Johannes Wichelhaus*.⁵⁰

V. 9. Jedes Gericht *Fische* oder *Vögel*, das auf unseren Tisch kommt, ist ein Erweis dieser Herrschaft, welche dem Menschen über die Werke Gottes verliehen ist, und eine Mahnung, uns Gott als unserem Oberherrn in Dank und Gehorsam zu unterwerfen. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁶

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. *Jahwe, unser Herr*. Die persönliche Zueignung des Gottes der Offenbarung als *unseres* Herrn – unser köstliches Vorrecht.

Wie sich die Herrlichkeit des göttlichen Namens und Wesens überall und unter allen Umständen offenbart.

Eine Predigt oder ein Vortrag über die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung und Vorsehung.

Die allgemeine Offenbarung Gottes in der Natur und ihre Vortrefflichkeit.

Die unfassbare und unendliche Herrlichkeit Gottes, die selbst den Glanz des Himmels und das Verständnis der Engel übertrifft. (Nach der anderen Übersetzung: »... der du deine Herrlichkeit *über* die Himmel gesetzt hast«.)

V. 3. Kindesfrömmigkeit. Ihre Möglichkeit, ihre Inbrunst, ihre »Macht« und ihr Einfluss: »dass du usw.«

Die Macht des Evangeliums – nicht begründet in der Beredsamkeit oder Weisheit seiner Verkündiger.

Große Wirkungen ergeben sich aus kleinen Ursachen, wo der Herr zu einem Werk beruft.

Wie solche, die noch Kindlein in der Gnade sind, Großes verkündigen und Großes ausrichten können.

Die Mächte der Bosheit, durch das Zeugnis schwacher Gläubiger zunichtegemacht.

Psalm 8

Der große Feind Gottes und der Menschen, vernichtet durch die Siege der Gnade.

V. 5. Wie unbedeutend der Mensch ist. Gottes Gedenken an ihn. Die göttlichen Heimsuchungen. Die Frage: »Was ist der Mensch?« – Jedes dieser Themen würde für eine Predigt genügen, oder man könnte sie miteinander vereinigen.

V. 6. Des Menschen Stellung zu den Engeln.

Die Stellung, welche Jesus um unsertwillen eingenommen hat.

Die Krone der Menschheit: die Herrlichkeit unserer Natur in Jesu Person.

V. 6-9. Die Weltherrschaft unseres Herrn Jesus.

V. 7. Des Menschen Rechte und Pflichten gegenüber den niederen Geschöpfen.

Die Herrschaft des Menschen über die Tiere und wie er sie ausüben sollte.

V. 7b. Der rechte Platz für alle irdischen Dinge: unter unseren Füßen.

V. 10. Wie wir beim Wandern durch viele Gegenden die Köstlichkeit des Namens des Herrn überall genießen können.

ENDNOTEN

1 *Thomas Chalmers* (1780-1847, reformierter Theologe, Schriftsteller, Begründer der *Free Church of Scotland*, studierte an der Universität von *St. Andrews* [nördl. von Edinburgh, mit Oxford und Cambridge eine der drei Elite-Universitäten Großbritanniens] Theologie, Mathematik, Chemie und Astronomie, dann dort Professor für Mathematik, dann Bekehrung, Prediger und Begründer eines neuen Systems der Armenfürsorge in Glasgow, dann Professor für Moralphilosophie und Theologie in *St. Andrews* und Edinburgh und Gründung der *Free Church of*

Scotland, ließ in 7 Jahren 220 neue Kirche in den industriellen Zentren bauen, betrieb die Gründung der evangelischen Allianz 1846).

2 *Matthaeus Polus* (*Matthew Poole*) (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 1669-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).

3 Wörtlich übersetzt lautet diese Verszeile: ... *welcher lege* (Imperativ) *deine Pracht auf die Him-*

Psalm 8

mel (ʔāšer tənāḥ hōdʔkā ʿal-ḥaššāmāyim). Das ist eine unmögliche Satzbildung; auch erwartet man nach dem ganzen Inhalt des Psalms nicht eine *Aufforderung* an Gott, seine Herrlichkeit am Himmel zu entfalten, sondern eine *Aussage*, dass er, der sich auf Erden und zumal an dem Menschen in solch großer Gnade verherrlicht, derselbe sei, der seine Herrlichkeit auch am Himmel wunderbar erstrahlen lasse. Dass dies ungefähr der Sinn sein wird, kann kaum zweifelhaft sein; aber alle bisherigen Versuche, den vorliegenden hebräischen Text dementsprechend zu deuten oder zu ändern, unterliegen sprachlichen Bedenken. Wir heben nur zwei heraus: Man deutet tənāḥ als (allerdings regelwidrige) Infinitivform, dann wörtlich: ... o du, des Herrlichkeitslegung, d.h. *der du deine Herrlichkeit auf die Himmel gelegt hast*, oder man liest tənāḥ (3. Pers. Indik.), indem man ein solches Verb mit der Bedeutung »sich ausdehnen, erstrecken« erfindet und dann so übersetzt: *Du, dessen Prachtglanz sich ausbreitet über die Himmel*. – Luthers Übersetzung beruht auch nur auf Vermutungen. *Spurgeon* versteht mit älteren Auslegern, denen auch *Segonds* französische Übersetzung folgt, das »über die Himmel« im Sinne von »höher als die Himmel«: »... der du deine Herrlichkeit über die Himmel gesetzt hast«.

- 4 *Gottlob Kemmler* (1823-1907, Stadtpfarrer in Lauffen a. N.): *Hiob, oder die Weisheit der Urzeit. Freunden heiliger Poesie gewidmet*, Cannstatt 1858. – *Hiob oder Kampf und Sieg im Leiden. In dichterischer Form wiedergegeben von G. Kemmler*, Calw, Stuttgart 1877).
- 5 Wir verdanken die Übertragung dieser poetischen Zeilen *Spurgeons*, wie auch derjenigen *Washbournes* und *Youngs* unter »Erläuterungen und Kernworte« zu Vers 5, dem Herrn Superintendenten Otto Greeven (1836-1895) aus Buderich, Kr. Moers.
- 6 *John Foxe* (1517-1587, engl. Geistlicher und Schriftsteller, Fellow am *Brasenose College* in *Oxford*. Floh vor Königin »*Bloody Mary Tudor* [1553-58] auf den Kontinent, wurde überzeugter Anhänger *Calvins*, kehrte unter *Elisabeth I.* zurück und wurde Domherr von *Salisbury*. Sein berühmtes Werk »*Acts and Monuments*« [bekannt als *Foxe's Book of Martyrs*] preist v.a. den Heldenmut der protestantischen Opfer unter der Herrschaft der »*Blutigen Maria*«): *Acts and Monuments of these Latter and Perillous Dayes, Touching Matters of the Church, wherein are Comprehended and Described the Great Persecutions & Horrible Troubles, that Have Bene Wrought and Practised by the Romishe Prelates, speciallye in this Realme of England and Scotlande, from the Yeare of our Lorde a Thousande, unto the Tyme nowe Present &c.*, London 1563, 1570, 1576, 1583.
- 7 *Laurence Saunders* (1519-1555, auch *Lawrence Saunders* geschrieben, war ein engl. evangelischer Märtyrer, dessen Lebensgeschichte in

Foxe's Book of Martyrs aufgezeichnet ist. Eine latinisierte Namensvariante ist *Laurentius Sa(u)nders*. Ausbildung und Studium in *Eton* und am *King's College* in *Cambridge*, M.A. und D.D., höchst begabt und sehr beliebt, Pfarrer in *Fotheringhay* und an der Kathedrale von *Lichfield*, ab 1553 an der *All Hallows Bread Street*, London. Am 15. Oktober 1553 predigte er in *Northampton*, wo er die Gemeinde warnte, dass »die Irrtümer der päpstlichen Religion« durch Königin *Maria I.* [»*Bloody Mary*«] wieder in die Kirche eingeführt würden, und dass England eine Heimsuchung Gottes drohen würde für deren »laue Gleichgültigkeit in der Sache Christi und der Segnungen seines ruhmreichen Evangeliums«.

Im Oktober 1554 wurde er auf Anordnung des Bischofs von London, *Edmund Bonner*, verhaftet, nachdem er eine Predigt in der *All Hallows Bread Street* gehalten hatte. Nach drei Monaten Haft wurde er am 29. Januar 1555 angeklagt und wegen Ketzerei verurteilt. Er wurde nach *Covenstry* gebracht und am 8. Februar 1555 verbrannt. Bevor er an den Pfahl gekettet wurde, küsste er diesen mit den Worten »Willkommen o Kreuz Christi, willkommen, ewiges Leben!«. U.a.): *Trewe Mirroure of Glase Wherin We Maye Beholde the Wofull State of Thys Our Realme of Englande*, veröffentlicht 1556 (Saunders' Autorschaft ist umstritten).

Wahrscheinlich meint *Spurgeon* aber den Märtyrer *John Lawrence*, der in *Colchester, Essex*, hingerichtet wurde. Laut *Foxe's Book of Martyrs* musste er auf einem Stuhl zum Scheiterhaufen getragen werden, weil die Eisenfesseln im Gefängnis und der Nahrungsmangel ihn derart geschwächt hatten.

- 8 *George Wishart* (1513-1546; war ein schottischer Reformator und protestantischer Märtyrer. Sohn von *James Wishart* und *Elizabeth Learmont*, studierte alte Sprachen an der Universität von *Aberdeen* und arbeitete als Schuldirektor in *Montrose*, bis er 1538 von *John Hepburn*, dem Bischof von *Brechin*, der Ketzerei angeklagt wurde. Aus diesem Grund floh er nach Deutschland und in die Schweiz, wo er den Anhängern von *Jean Calvin* beitrug. 1543 kehrte er wieder auf die Britischen Inseln zurück und begab sich 1544 nach Schottland, wo er *John Knox* [1514-1562] kennenlernte und sein Mentor wurde. *John Knox* wurde zu einem engen Vertrauten *Wisharts* und galt als dessen Leibwächter. Zum Schutze *Wisharts* führte *John Knox* seinen Bihänder [langes, zweihändiges Schwert] immer mit sich. *George Wishart* predigte noch bis ca. 1546 den protestantischen Glauben, danach wurde er von Kardinal *David Beaton*, dem Anführer der anti-protestantischen Bewegung zuerst der Ketzerei beschuldigt und anschließend auf dem Scheiterhaufen in *St. Andrews* verbrannt. *John Knox* blieb bis zu seinem Tode an seiner Seite).
- 9 *George Whitefield* (1714-1770, engl. Geistlicher und Erweckungsprediger, Mitbegründer des

Psalm 8

Methodismus, einer aus der anglikanischen Kirche erwachsenen Erweckungsbewegung.

Whitefield (ausgesprochen: *Wittfield*) wurde als Sohn eines Gastwirts-Ehepaars in *Gloucester*, England, geboren. Da sein Vater schon zwei Jahre nach seiner Geburt starb, wuchs George ohne väterliches Vorbild in der Gastwirtschaft seiner verwitweten Mutter auf. Er besuchte die Lateinschule und ging mit 18 an das *Pembroke College* zu Oxford, wo er sich zum anglikan. Geistlichen ausbilden ließ. Dort lernte er die Brüder *John* und *Charles Wesley* im sog. *Holy Club* kennen. Im Frühjahr 1735 bekehrte er sich und noch im selben Jahr gründete er die erste *Methodist Society* in *Gloucester*. Im Juni 1736 wurde *Whitefield* zum *Deacon* ordiniert. Wenig später begann er als rastloser Prediger zu wirken (30.000 Predigten), wobei er für seine lautstarke Stimme und seine schauspielerischen Einlagen auf der Kanzel berühmt wurde. Er reiste 13-mal zwischen England und den britischen Kolonien umher, und war einer der ersten, die öffentlich – außerhalb von Kirchen – predigten. Er knüpfte Kontakte zum Kreis um *Selina Countess of Huntingdon* [1707–1791], die sich ab 1748, nach dem Tod ihres Mannes, intensivierten.

Whitefield starb am 30. September 1770 in *Newburyport, Massachusetts*. Im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg wurde *Whitefields* Vermächtnis politisch vereinnahmt. So besuchte *Benedict Arnold*, der militärische Führer der Invasion Kanadas durch die amerikanischen Revolutionstruppen, zu Beginn des Feldzugs mit seinen Offizieren *Whitefields* Grab unter der Kanzel der Kirche von *Newburyport*. Sie ließen den Sarg öffnen und schnitten sich Streifen von *Whitefields* Kragen und Manschetten ab, um diese auf dem Marsch nach Kanada als Reliquien mit sich zu führen. So wurde der Feldzug zu einem »quasi-religiösen« Feldzug im Namen *Whitefields* überhöht.

Während die anglikanische Kirche mit ihren Ritualen in einer Phase der Erstarrung verharrte, predigte *Whitefield* unter freiem Himmel zum einfachen Volk und vermochte, die Massen in Großbritannien und Amerika tief zu erschüttern. Als enthusiastischer und rhetorisch überaus begabter Prediger schilderte er den Verfall der menschlichen Natur, den Zorn Gottes und die Höllenqualen, die den unbekehrten Sünder ereilten. Die einzige Rettung davor sei die Bekehrung durch die vom Heiligen Geist bewirkte Wiedergeburt in Jesus Christus. Die Kraft des Blutes Christi allein sei in der Lage, jeden wahrhaft gläubigen Sünder von allen Sünden, die er begangen hat, reinzuwaschen, sei man nun Trunkenbold, Ehebrecher oder gar Mörder gewesen.

Whitefield gilt mithin als einer der größten Evangelisten seit den Aposteln des Neuen Testaments. Neben seinen Predigten engagierte er sich überaus im sozialen Bereich. So kümmerte er sich um Arme und Hilfsbedürftige und besuchte Häf-

linge im Gefängnis. Erhebliche Geldbeträge sammelte er für sein Waisenhaus in *Georgia*. Der zeitgenössische Schauspieler *David Garrick* äußerte einmal, er gäbe 100 Guineen dafür, wenn er nur so »Oh« aussprechen könnte wie *Whitefield*.

Die Grundfesten seines Glaubens waren die Sündhaftigkeit des Menschen und die Gnade Jesu Christi. Theologisch war *Whitefield*, im Gegensatz zu *John Wesley*, ein konsequenter Calvinist. Wegen Differenzen bezüglich der Prädestinationslehre trennte sich *Whitefield* von den Wesleyanern und gründete einen eigenen Zweig des *calvinistischen Methodismus*. Dies änderte jedoch nichts an der gegenseitigen Hochachtung zwischen *Wesley* und *Whitefield*.

- 10 *Thomas Dick* (1774–1857, schott. Geistlicher, Naturwissenschaftler [v.a. Astronom] und Autor, aufgewachsen in der streng presbyterianischen *United Secession Church*, als Kind Arbeit in der Leinweberei des Vaters und Autodidakt, Philosophie- und Theologiestudium an der Universität von Edinburgh, Prediger in *Stirling* und Umgebung, Lehrer an der *Secession School* in *Methven*, Befürworter [in Wort und Schrift] des Studiums der Naturwissenschaften, Gründer einer Volksbibliothek und eines Instituts für Mechanik und Maschinenlehre. Ab 1827 vollzeitliche schriftstellerische Tätigkeit, [in Großbritannien und den Vereinigten Staaten sehr erfolgreiche und populäre] Werke über naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Themen, LL.D. ehrenhalber vom *Union College*, New York, 1853 Mitglied der *Royal Astronomical Society*. Großer Einfluss auf u.a. *David Livingstone*, der *Dicks* Werk *Philosophy of a Future State* als seinen wichtigsten Einfluss nach der Bibel betrachtete. U.a.): – *The Christian Philosopher, or the Connection of Science with Religion*, Glasgow und London 1823. – *The Philosophy of a Future State*, Glasgow 1829. – *The Mental Illumination and Moral Improvement of Mankind*, New York 1836. – *Celestial Scenery, or the Wonders of Heavens Displayed*, London 1837, New York 1845. – *The Sidereal Heavens, and other subjects connected with Astronomy*, London 1840 und 1850, New York. – *The Practical Astronomer*, London 1845.

Kleinere Schriften, veröffentl. von der *Religious Tract Society*: – *Telescope and Microscope*. – *The Atmosphere and Atmospheric Phenomena*. – *The Solar System*.

- 11 *Lucius Annaeus Seneca* (»der Jüngere«, 1 – 65 n. Chr., römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Staatsmann und Stoiker, ab 49 n. Chr. Erzieher des späteren Kaisers Nero, später von diesem zum Selbstmord gezwungen).
- 12 Der Bearbeiter der deutschen Ausgabe hält jene Übersetzungen für richtig, welche die Wendung »niedriger als die Engel« verwenden. Zu diesem ganzen Sachverhalt vergleiche man die Erläuterungen und Kernworte zu Vers 6 (Luther 1545: »Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott

Psalm 8

- verlassen sein. Aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen«. Luther 1912: »Du hast ihn wenig niedriger gemacht denn Gott, und mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt«).
- 13 Zu dieser doppel sinnigen Auslegung ist *Spurgeon* jedenfalls durch den Hebräerbrief (Hebr 2,5ff.) geführt worden, der das *brachý ti* der LXX zwar (nach unserer Auffassung) auch zuerst, nämlich in Vers 7, *graduell* fasst, dann aber bei der in Vers 9 folgenden *Anwendung* auf Christus das *brachý ti* im *zeitlichen* Sinne wiederholt. Mit dieser *Anwendung* ist freilich nicht bewiesen, dass der Schreiber des Hebräerbriefes den Doppelsinn exegetisch dem angeführten Psalmwort beilegt. Vielmehr scheint er dem Hauptgedanken, den ihm der Psalmvers nach der LXX darbot (dass nämlich Jesus *graduell* ein wenig unter die Engel erniedrigt worden sei), den anderen Gedanken noch hinzuzufügen, dass Jesus in diese Erniedrigung nur für eine kleine Weile eingegangen sei.
- 14 *Lic. Dr. Hans Karl August Kefler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin, Band 2, Teil 6*, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 15 *Hans Conrad von Orelli* (1846-1912, Schweizer Theologe, Alttestamentler und Orientalist, Professor in Basel): – *Die Alttestamentliche Weissagung von der Vollendung des Gottesreiches, in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt*, Wien 1882 (591 S.) – *Allgemeine Religionsgeschichte*, 2 Bde., Bonn 1899, 1911/1913, Nachdr. d. 2. Aufl. 1921. – *Die Eigenart der Biblischen Religion*, Berlin 1906.– *Durchs Heilige Land. Tagebuchblätter. Mit einer Karte von Palästina und sieben Ansichten*, Basel 1890.
- 16 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers Gründliche und Erbauliche Auslegung Des Psalters Wie auch Des Predigers und Hohen Liedes Salomonis, Durch genaue Zusammenhaltung mit denen erstern Editionen und hinzugefügten Inhalt um vieles verbesserter herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1741, Sp. 754-755.
- 17 *D. Martin Luthers Gründliche und Erbauliche Auslegung Des Psalters Wie auch Des Predigers und Hohen Liedes Salomonis, Durch genaue Zusammenhaltung mit denen erstern Editionen und hinzugefügten Inhalt um vieles verbesserter herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1741, Sp. 756-757.
- 18 *Thomas Manton* (1620-1677, engl. puritan. Geistlicher und Autor, hielt z.B. 190 Predigten über den 119. Psalm): *The Complete Works of Thomas Manton*, 22 Bde. (13.000 Seiten), Nachdruck London 1870. (Spurgeon über Mantons Werk): »Ein Gebirge an gesunder Theologie!« [Über das dreibändige Werk über Ps 119]: »Fully up to Manton's highest mark, and he is well known to have been one of the chief of the Puritan brotherhood. The work is long, but that results only from the abundance of matter.«)
- 19 Als *Majestätsbrief* wurden zwei von Kaiser *Rudolf II.* im Jahre 1609 ausgestellte Urkunden bezeichnet, die den protestantischen Ständen des Königreichs *Böhmens* beziehungsweise *Schlesiens* Religionsfreiheit gewährten. Der *böhmische Majestätsbrief* wurde am 9. Juli 1609 ausgestellt, der *schlesische* am 20. August. Die *Majestätsbriefe* erlaubten neben der freien Religionsausübung aller Landeseinwohner auch die Etablierung einer protestantischen Kirchenorganisation sowie den evangelischen Kirchenbau, nicht nur auf den Besitzungen des Adels, sondern auch im Gebiet der königlichen Kammergüter. Wegen der letzten Bestimmung kam es in den folgenden Jahren zu schweren Konflikten zwischen den böhmischen Katholiken und Protestanten. Es war umstritten, ob auch die Besitzungen der katholischen Stifte – diese gehörten in Böhmen nicht zu den Ständen – als königliche Kammergüter anzusehen seien und sie deshalb den Bau evangelischer Kirchen in ihren Dörfern zulassen müssten. Die Zerstörung einer evangelischen Kirche in *Klostergrab* deren Bau die Katholiken als illegal empfanden, war 1618 der Auslöser für den *zweiten Prager Fenstersturz*. Als die evangelischen *Oberlausitzer* Stände vom Erfolg der böhmischen und schlesischen Protestanten erfuhrten, wollten auch sie einen *Majestätsbrief* für sich erwerben. Ihre 1610/1611 zu *Rudolf II.* nach Prag geschickten Gesandten wurden jedoch vom Kaiser abgewiesen. Die *Oberlausitzer* mussten sich mit einer von Kaiser *Matthias 1612* ausgefertigten *Religionsasssekuration* zufriedengeben, die bloß den status quo bestätigte.
- 20 *Lichtensteiner Dragoner*: Die obrigkeitliche Rekatholisierung durch eine schnelle und gewaltsame Verdrängung des Protestantismus (nämlich die »Bekehrung« der Stadtbevölkerung in den Erbfürstentümern mittels militärischer Einquartierung) nennt der bedeutende schlesische Historiker *Colmar Grünhagen* (1828-1911) »das schwärzeste Blatt der schlesischen Geschichte« und »den schlimmsten Flecken, der auf der Herrschaft der Habsburger liegt«. Die unter dem Oberkommando des Standesherrn *Karl Hannibal I. von Dohna* stehenden *Lichtensteiner Dragoner* traten im Spätherbst 1628 zunächst in den oberschlesischen Städten *Troppau, Jägerndorf, Leobschütz* und *Benisch* in Erscheinung und kamen dann in die niederschlesischen Fürstentümer *Glogau, Sagan, Schweidnitz-Jauer* und *Münsterberg*. Die während der Aufenthalte der Besatzungstruppen ergriffenen Maßnahmen waren in den Städten ziemlich identisch: die evangelischen Pfarrer, Diakone und Lehrer wurden ausgewiesen, die Kirchen »rekonciliiert« und die Schulen mit katholischen Geistlichen bzw. Jesuiten besetzt. Die einquartierten Soldaten verließen das Haus eines Bürgers erst, wenn dieser

Psalm 8

- einen unterschriebenen und von einem Ordensgeistlichen beglaubigten »Beichtzettel« vorlegen konnte, in dem man der »verdammten gottlosen lutherischen Lehre« abschwor und erklärte, »in die catholische lehre auß guttem willen, und ohne zwang getreten« zu sein« (vgl. *Grünhagen, Geschichte Schlesiens*, S. 217-230)
- 21 *Joseph I.* (1678-1711) war ein Fürst aus dem Hause *Habsburg* und von 1705 bis 1711 Kaiser des *Heiligen Römischen Reiches*, König von Böhmen, Kroatien und Ungarn.
- 22 Die *Altranstädter Konvention* wurde am 1. September 1707 im Schloss zu *Altranstädt* zwischen *Karl XII.* von Schweden und Kaiser *Josef I.* geschlossen. Der Kaiser musste darin die Glaubensfreiheit für *Schlesien* gewähren. Den schlesischen Protestanten wurden 120 ihrer ehemaligen Kirchen zurückgegeben und der Bau von sechs *Gnadenkirchen* in *Sagan*, *Freystadt*, *Hirschberg*, *Landeshut*, *Militsch* und in *Teschen* gestattet. Ebenso durften die bestehenden drei *Friedenskirchen* von *Glogau*, *Jauer* und *Schweidnitz* mit Türmen und Glocken versehen werden.
- 23 *Rudolf Kögel* (1829-1896, evangelischer Theologe und Oberhofprediger in Berlin): *Deine Rechte sind mein Lied* (Prakt. Kommentar zu den Psalmen). Bremen 1895.
- 24 *Alice Driver* (gest. 1558) war eine protestantische Märtyrerin aus *Woodbridge*, *Suffolk*, die im Rahmen der Verfolgungen unter Königin »*Bloody Mary*« *Maria I.* hingerichtet wurde, weil sie am evangelischen Glauben festhielt und einen anderen protestantischen Verfolgten, den *Weber Alexander Gooch*, in ihrem Haus versteckt hatte. Beide wurden in *Bury St Edmunds* verhört und verurteilt, und am 4. November 1558 in *Ipswich* auf dem Scheiterhaufen verbrannt. *Alice Drivers* äußerst bewegendes, klares und freimütiges Zeugnis während ihrer Verhöre ist in *Foxe's Book of Martyrs* aufgezeichnet
- 25 *Daniel Rogers* (1573-1652, engl. nonkonformist. Geistlicher und Autor. Studium am *Christ's College* in Cambridge unter *William Perkins*. B.A. 1596, M.A. 1599, *Fellow* 1600-1608, dann Pfarrer in *Haversham*, *Buckinghamshire*, dann bis zum Lebensende als Nachfolger seines Vaters Pfarrer in *Wethersfield*, *Essex*. Mehrere Streitgespräche mit dem hochkirchl. Erzbischof *William Laud*, von diesem zwar wg. Gelehrsamkeit bewundert, aber 1629 für eine Zeit vom Pfarramt suspendiert. Einerseits befreundet mit Royalisten, andererseits strenger Calvinist und starker Befürworter der *Solemn League and Covenant* 1643 zwischen den schott. *Covenantern* und den engl. Parlamentariern. U. a.): - *David's Cost, wherein every one who is desirous to serve God aright may see what it must cost him*, London 1619. - *A Practicall Catechisme, &c.*, London ²1633, ³1640. - *Collections or Brief Notes gathered out of Mr. Daniel Rogers' Practical Catechism*, London 1648. - *A Treatise of the Two Sacraments of the Gospel, &c.*, London ³1635. - *Matrimoniall Honour, or the mutuall crowne and comfort of godly, loyall, and chaste marriage*, London 1642. - *Naaman the Syrian, his Disease and Cure* (898 S.), London 1642.
- 26 *Johann Heß*, auch *Jan Hess* oder *Hesse* (1490-1547, aus Nürnberg stammender luth. Theologe und Reformator, 1505-1510 Studium in Leipzig, 1510-1512 in Wittenberg, dort Freundschaft mit *Johann Lange* und *Georg Spalatin*, dann Kanonikus in *Neiße* bei Breslau, 1518/19 Italienreise und D.D., 1520 Hofprediger bei Herzog *Karl I.* von *Münsterberg*, 1523 bis zum Tod Pfarrer an *St. Maria Magdalena* in Breslau. Nach *Breslauer Disputation* 1524 Einführung der Reformation (*Wittenberger Ordnungen*), dabei blieb Heß zeit lebens *Ireniker*.
- 27 *Eduard Emil Koch* (1809-1871, württemberg. Pfarrer, bedeutender Kirchenlied- und Gesangsbuchforscher, mit seiner durch die Fülle ihrer Informationen von einem Einzelnen erstellten achtbändigen *Geschichte des Kirchenlieds bis heute unübertroffen*): - *Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen, insbesondere der deutschen evangelischen Kirche* (8 Bde. zus. 4717 S.), Stuttgart ³1866-68, Nachdr. Hildesheim 1973.
- 28 *Thomas Fuller* (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von *Broadwindsor*, dann von *Dorset*, ab 1634 Leitung der Diözese von *Bristol*, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuauflage 2011.
- 29 *Robert Leighton* (1611-1684, schottischer Geistlicher und Theologe, Bischof von *Dunblane*, Erzbischof von *Glasgow*, *Principal der University of Edinburgh*, 1627-31 Studium in Edinburgh, 10 Jahre Auslandsreisen, v.a. Frankreich, dort positive Begegnung mit Katholiken und Janesisten, 1631 Pfarrer von *Newbattle*, *Midlothian*, 1653-62 *Principal* und Theologieprofessor der Univ. von *Edinburgh*, 1661 Bischof von *Dunblane*, Versuch einer Versöhnung und Vereinigung der schottischen Presbyterianer und Anglikaner/Episkopalier zu einer *United Church of Scotland*, 1670-1674 Erzbischof von Glasgow, weitere vergebliche Versöhnungsversuche. Kommentare zu NT-Büchern und theologische und exegetische Werke. U. a.): *An Exposition of the Creed, Lord's prayer and Ten Commandments, Rules and Instructions for a Holy Life and A Modest Defence of Moderate Episcopacy*.
- 30 *Christoph Christian Sturm* (1740-1786, lutherischer Theologe, produktiver Autor und Kirchenlieddichter. Sturm, Sohn eines kaiserlichen Notars und Gerichtsactuars, ist ein Nachfahre des Straßburger Reformators *Johann[es] Sturm[ius]* [1507-1589]. Er studierte seit 1760 an der Uni-

Psalm 8

versität in Jena Theologie, dort legte er 1761 die Prüfung zum Magister der Philosophie ab. 1761 wechselte er zur Fortsetzung des Studiums nach Halle. 1763 wurde er Lehrer am *Pädagogium* in Halle, 1765 erhielt er die Stelle eines Konrektors in *Sorau* in der Niederlausitz, 1767 wurde er Prediger an der *Marktkirche in Halle*, 1769 an der *Heiligen-Geist-Kirche in Magdeburg* und am 26. April 1778 Hauptpastor an der *St. Peterskirche* in Hamburg, wo er sich mit *Johann Melchior Goeze* auseinandersetzen musste. Einige seiner Lieddichtungen wurden von *Carl Philipp Emanuel Bach* vertont. Die französische Übersetzung der *Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung* wurde von der Königin *Christine von Preußen* verfasst und erschien 1788 in Genf in drei Bänden. U. a.): – *Oratio de primordiis christianae religionis apud Augustanos*. Jena 1760. – *Der wahre Christ in der Einsamkeit*, Halle 1761. – *Das Frauenzimmer in der Einsamkeit*, Halle 1762. – *Der Christ in der Einsamkeit*, Halle 1763. – *Heilige Betrachtungen eines Communicanten*, 1. Teil 1763, 2. Teil 1765. – *Die Bestimmung des Menschen beim Lande leben*, Leipzig 1764. – *Der Christ am Sonntage, eine moralische Wochenschrift zur Beförderung des innerlichen Gottesdienstes am Tage des Herrn*, 1. Teil 1764, 4. Teil 1766. – *Der Christ am Sonntag (ein Erbauungsblatt)*, 1764–67, 4 Teile. – *Homiletisches Journal*, 1. Band, Leipzig 1765, 2. Band 1769–1770. – *Anekdoten zur Bildung der Sitten, aus den griechischen und römischen Schriftstellern gesammelt*, 2 Teile, Halle 1767. – *Lieder für das Herz*, Frankfurt, Leipzig und Nürnberg 1767, ²1787. – *Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahres*, Halle 1768, Hannover ¹1843. – *Handbuch zur Kenntniß der theologischen Schriftsteller unter den Teutschen*, 1. Teil (Schriftsteller vor dem 16. Jahrhundert), Jena 1770. – *Gesellschaftliche Bemühungen, der Welt die christliche Religion anzupreisen*, 2 Stücke, Göttingen 1772, 1773 (als Mitautor). – *Der Andächtige, ein Sonntagsblatt*, 4 Teile. 1772–1774. – *Predigten für Kinder von reiferem Alter*, 1. Teil Leipzig 1772. 2. Teil 1774. – *Predigten über die Sonntagsepisteln durchs ganze Jahr*. 4 Teile. Halle 1774–1776. 2. Auflage in 2 Bänden 1776, neue Aufl. 1786. – *Reden bei der Confirmation der Jugend*, Magdeburg 1774, ²1777. – *Vollständiges Gesangbuch für Kinder von reiferem Alter*, Halle 1777. – *Gebete und Lieder für Kinder*. Halle 1771, ⁴1779. – *Unterhaltung der Andacht über die Leidensgeschichte Jesu*, Halle 1771, ³1781. – *Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung auf alle Tage des Jahres* (2 Teile, 4 Bde.), Halle 1772–76, neue Aufl. 1797, zuletzt Mainz 1838, auch ins Französische (Genf 1788), Dänische, Schwedische (Stockholm 1791) und Englische (London 1791) übersetzt). – *Sammlung geistlicher Gesänge über die Werke Gottes in der Natur*, Halle 1774. – *Morgen- und Abendandachten auf jeden Tag der Woche*, Mag-

deburg 1778, ⁸1794. – *Predigentwürfe über die Sonn- und Festtageevangelien*, 8 Jahrgänge, Hamburg 1778–86 (einen Jahrgang arbeitete *Wolfrath*, Hamburg und Berlin 1791–94, 5 Bände, aus). – *Lieder und Kirchengesänge*. Hamburg 1780. Mit *Melodien zum Singen bey dem Clavier von Carl Philipp Emanuel Bach*. Hamburg 1780 und 1781, 2 Sammlungen, auch Magdeburg 1781. – *Handlexikon des N. T. für Unstudirte zum richtigen Verstande der neutestamentlichen Schriften und besonders der Uebersetzung Lutheri*, Halle 1780. – *Gesangbuch für Gartenfreunde und Liebhaber der Natur*, Hamburg 1781. – *Predigten über einige Familiengeschichten der Bibel* (2 Bde.), 1783–85. – *Ueber die Gewohnheit, Missethäter durch Prediger zur Hinrichtung begleiten zu lassen*, 1784. (Dazu eine *Erste und letzte Erklärung etc.*, 1784). – *Lieder auf die hohen Fest-, Passions- und Bußtage*, Coburg 1795.

- 31 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 32 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. *Tholuck* 2 Bde. Berlin 1836. (»Meisterhaft«). (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 33 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 34 *Joseph Hall* (1574-1656, englischer Bischof, Satirist und Moralist, genannt »unser englischer Seneca«, Ireniker, Nähe zum Neo-Stoizismus, wurde sowohl von den hochkirchlichen Royalisten um Erzbischof *Laud* [wegen seines Calvinismus] verdächtigt und verfolgt, ebenso aber auch von der Seite der puritanischen Parlamentarier [wegen seines Festhalten an Ritus und Liturgie der anglikanischen Kirche], die ihn und andere deswegen in *Tower* festsetzten, sein Bischofsgehalt auf ein Fünftel kürzen, ihn aus dem Bischofspalais werfen und seine [Bischofs-]Kathedrale von *Norwich* verwüsteten [1642-43]. Hall verfasste satirische [seine utopische Satire »Mundus alter et idem« gilt als Vorbild für *Jonathan Swifts* »Gulliver's Travels«], apologetische und polemische, vor allem aber Erbauungsliteratur): *Some few of David's Psalmes Metaphrased* (1609).
- 35 *Johann Tobias Beck* (1804-1878, deutscher evangelischer Theologe, Prediger und Schriftsteller, biblisch-fundiert und vom erweckten Pietismus geprägt. 1818-1822 niederes Seminar in *Urach* [alte Sprachen etc.], 1822-1826 Theologiestudium in *Tübingen* [geprägt von *Johann Albrecht Ben-*

Psalm 8

- gel], 1827 Pfarrer in Waldtann [Bezirk Crailsheim], 1829-36 Stadtpfarrer in Mergentheim, 1836 Theologieprofessor in Basel, 1843 Prof. f. Systematische Theologie in Tübingen [dort Gegner der kritisch-spekulativen Schule *Ferdinand Christian Baur*s auf Begründer einer biblisch-fundierten Richtung], Beck prägte auch entscheidend die *Evangelische Predigerschule in Basel* [dort u. a. Franz Eugen Schlachter ausgebildet]. U. a.): – *Einleitung in das System der christlichen Lehre*, Stuttgart 1838, Stuttgart ²1870. – *Die christliche Lehrwissenschaft nach den biblischen Urkunden*, 1841. – *Umriss der biblischen Seelenlehre*, 1843, ³1871. – *Christliche Reden zur Erbauung auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres* (6 Sammlungen), 1834-1870. – *Leitfäden der christlichen Glaubenslehre für Kirche, Schule und Haus*, Stuttgart 1862, ²1869. – *Die christliche Liebeslehre. Fortsetzung des »Leitfadens der christlichen Glaubenslehre«*, Stuttgart, 1872/74. – *Erklärung der zwei Briefe Pauli an Briefe an Timotheus*, Gütersloh 1879. – *Pastorallehren nach Matthäus und der Apostelgeschichte*, Gütersloh 1880. – *Vorlesungen über christliche Ethik* (3 Bde.), Gütersloh 1882-83. – *Erklärung der Offenbarung Johannes 1-12*, Gütersloh 1883. – *Erklärung des Briefs an die Römer*, Gütersloh 1884. – *Erklärung der Briefe Petri*, Gütersloh 1896 (Nachdr. mit einem Geleitwort von Gerhard Maier, Gießen 1995). – *Erklärung der Propheten Micha und Joel*, Gütersloh 1898. – *Wahres Christenleben*, Zürich 1943, ²1948.
- 36 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 37 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
- 38 Blaise Pascal (1623-1662, französischer Mathematiker, Physiker, Literat und christlicher Philosoph. U. a.): *Essai pour les coniques*, 1640. – *Expériences nouvelles touchant le vide*, 1647. – *Récit de la grande expérience de l'équilibre des liqueurs*, 1648. – *Traité du triangle arithmétique*, 1654. – *Lettres Provinciales* (Briefe 1656-1657). – *Élément de géométrie*, 1657. *De l'Esprit géométrique et de l'Art de persuader*, 1657. *Histoire de la roulette*, 1658. – *L'Art de persuader*, 1660. *Pensées sur la religion et autres sujets*, 1669 (posthum, neben *Lettres provinciales* bedeutendstes und bis heute einflussreiches Werk). Pascal war Anhänger des Jansenismus und eine führende Gestalt der Bewegung: Nach Cornelius Jansenius' (1585-1638, Bischof von Ypern in Flandern) Ansicht war die Kirche drei Irrtümern verfallen: Die *scholastische Theologie* [bes. die der Sorbonne in Paris] war verkündungsfern geworden, sie hatte dem einfachen Gläubigen nur Zeremonien zu bieten und dem Nachdenklichen kaum mehr als eine den Stoikern nahestehende *Moralreligion*. In seinem Hauptwerk *Augustinus ...*, an dem er nach eigener Aussage über 20 Jahre gearbeitet hatte, erklärte er die *Philosophie*, insbesondere die *aristotelische* [der die Scholastiker folgten], als die Mutter der *pelagianischen Irrlehre* und behauptete in streng augustinischer Weise die *gänzliche Verderbnis der menschlichen Natur und des freien Willens*, woraus die Lehre von der *Prädestination* folgt. Diese Ansicht scheint Jansen in die Nähe der Calvinisten zu rücken. Jedoch war er immer ein entschiedener Gegner der Lehre der *Rechtfertigung durch den Glauben*. Auch war er davon überzeugt, dass die persönliche Beziehung des Gläubigen zu Gott nur im Schoß der [römischen] Kirche bestehen könne. U. a.): – *Pentateuchus, sive Commentarius in quinque libros Moysis*. Löwen 1641. – *Augustinus, sive doctrina Sti. Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina adversus pelagianos et massilienses* (3 Bde.), Löwen 1640. Nach Jansens Tod führte sein Freund [»St. Cyrano«] Jean du Vergier de Hauranne [1581-1643], Abt von *Saint-Cyran-en-Brenne*, die Bewegung, dann Antoine Arnauld [1612-1694]. Theologisches Zentrum und Zufluchtsort des *Jansenismus* war das Kloster *Port-Royal* in Paris, bekannte Anhänger der Mathematiker und Philosoph *Blaise Pascal* [1623-1662], der Dramatiker *Jean Racine* [1639-1669] und der Autor und Herausgeber *Pierre Nicole* [1625-1695, u. a.: *Essais de Morale*, 14 Bde. über prakt. Christentum].
- 39 Thomas Washbourne (1606-1687, engl. Geistlicher und Dichter, bekannt für sein Buch *Divine Poems* [1654]. Studium am *Balliol College*, Oxford, 1642 Pfarrer in *Dumbleton*, gleichzeitig Kanoniker an der *Gloucester Cathedral*. 1860 wurde [hg.von Alexander Grosart] *The Poems of Thomas Washbourne, D. D.* veröffentlicht und so Washbournes Name als geistlicher Dichter lebendig erhalten). Wir verdanken die Übertragung dieser poetischen Zeilen *Washbournes* und *Youngs* dem Herrn Superintendenten Otto Greeven (1836-1895) aus *Büderich, Kr. Moers*.
- 40 Edward Young (1683-1765, engl. Jurist, Theologe Geistlicher und vor allem Dichter, [nicht zu verwechseln mit dem reformierten Theologen und Alttestamentler *Edward Joseph Young*, 1907-1968]. Als Sohn eines Geistlichen geboren,

Psalm 8

- widmete sich *Young* dem Studium der Rechte in Oxford. Seine ersten Gedichte *The last day* 1713 und *The force of religion* blieben ohne Wirkung. 1719 ging er nach London, wo er in den geistlichen Stand trat und durch ein Lobgedicht auf König *Georg II.* 1728 eine Stelle als Hofkaplan erwarb. Zwei Jahre später legte er diese Stelle jedoch nieder und wurde Pfarrer in *Wetwyn* in *Hertfordshire*. Das Geld, das ihm seine ersten, 1726 erschienen, Satiren eingebracht hatten, verlor *Young* bei dem sogenannten *Südseeschwindel* [*South Sea Bubble*]. Der Tod seiner Frau veranlasste ihn zu seiner berühmtesten Dichtung *The complaint, or night thoughts* 1742–1745 (dt. *Klagen oder Nachtgedanken*). Diese düsteren und melancholischen Betrachtungen über Tod und Unsterblichkeit, die auch für *Novalis'* »*Hymnen an die Nacht*« als Vorlage dienten, ließen die Schrift bald zum Lieblingsbuch des gebildeten Europas avancieren. Über den Tod seiner Frau kam er niemals hinweg. Nachdem *Young* sich mit seinem Sohn zerstritten hatte, weigerte er sich, ihn vor seinem Tod noch einmal zu sehen, vermachte ihm jedoch sein ganzes Vermögen. *Young* kritisierte in seinen von christlichen Moralvorstellungen geprägten Werken meist die Laster der Menschen wie Ruhmbegierde, Wollust oder Unglauben. U. a.): – *The Revenge*, 1721 (dt. *Die Rache*, 1756, Prosaübersetzung). – *The Universal Passion*, 1726. – *The Instalment*, 1726. – *Cynthia*, 1727. – *A Vindication of Providence*, 1728. – *Imperium Pelagi, a Naval Lyrick*, 1730. – *A Sea-Piece ...*, 1733. – *The Foreign Address, or The Best Argument for Peace*, 1734. – *The Complaint or Night-Thoughts*, 1742–1745. – *The Centaur not Fabulous; in Five Letters to a Friend*, 1755. – *Resignation*, 1762.
- 41 **Eduard Böhl** (1836–1903, in Hamburg geborener reformierter Theologe, Schwiegersohn *Friedrich Kohlbrügges*, von 1864 bis zu seinem Tod Prof. für Reformierte Dogmatik an der Universität Wien, herausragende Bedeutung für den Protestantismus in Österreich, Ungarn und den Niederlanden. U. a.): *Zwölf messianische Psalmen*. Basel 1862. – *Dogmatik*, Wien 1887, Neuaufgabe Hamburg und Bonn 2004. – *Von der Rechtfertigung durch den Glauben*, Wien 1890.
- 42 Lic. Dr. **Hermann Victor Andreae** (1817–1889, Ev. Theologe, Arzt, Philosoph, Jurist und Sprachwissenschaftler): *Die Psalmen aus dem Grundtexte übersetzt und durch eine fortlaufende Besprechung erläutert*«, Frankfurt 1885.
- 43 »*Luther 1524*«: **Martin Luther** (1483–1546): 1524 druckte der Nürnberger Verleger *F. Peypus* eine erste (allerdings unvollständige) »Vollbibel« in Luthers Übersetzung. Das Alte Testament enthielt lediglich die Teile, die bis 1524 erschienen waren (es fehlten die ganzen Propheten und die Apokryphen) kombiniert mit der Ausgabe des Neuen Testaments von 1523. Es handelt sich um die erste (wenn auch nicht vollständige) Lutherbibel überhaupt. Man bezeichnet diese Ausgabe als »kombinierte« Bibel, da grosse Teile im AT noch fehlen. Diese konnte Luther erst 1534 herausbringen.
- 44 **Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld** (1796–1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde. Gotha 1855–1861/62, ²1867–72 (Hg. *Eduard Riehm*), ³1888 (2 Bde., gekürzt von *W. Nowack*).
- 45 **Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg** (1802–1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842–1845/47, ²1849–1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 46 **Franz Julius Delitzsch** (1813–1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit *Carl-Friedrich Keil*] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von *Carl Friedrich Keil* und *Franz Delitzsch. Viertes Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 47 **Jan Jacob (Johannes Jacobus) van Oosterzee** (1817–1882, niederländischer reformierter Theologe, Pastor und Professor an der Universität von Utrecht, mit großem Einfluss in den Vereinigten Staaten, bezeichnete sich als »evangelikal oder christlich-orthodox«, prämillennialistisch und »gemäßiger Chiliast«).
- 48 **Henry Melvill** (1798–1871, anglikan. Geistlicher [evangelikal], Direktor des *East India Company College*, Prediger an der *St. Paul's Cathedral*, einer der Kapläne von *Königin Victoria*, der populärste Prediger in London und einer der größten Rhetoriker seiner Zeit, zahlreiche Predigtbände, u. a.): *Sermons on certain of the less prominent Facts and References in Sacred Story*, 2 Bde. London 1843–45. – *The Golden Lectures for the Years 1850 to 1855 inclusive*, 6 Bde., London 1856. – *Selections from the Sermons preached*

Psalm 8

- in the Parish Church of Barnes, and in the Cathedral of St. Paul's*, 2 Bde. London 1872.
- 49 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J.C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 50 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament - 1. Heft: Aus den Psalmen.* (Hg. A. Zahn).

PSALM

9

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids, von der schönen Jugend, vorzusingen.*
Die Bedeutung von ʿalmûṭ (oder ʿal-mûṭ oder ʿal mûṭ) labbēn ist sehr ungewiss; man hat die Worte von alters her sehr verschieden gelesen und übersetzt.¹ Luther las ʿal mûṭ als *ein* zusammenhängendes Wort (so auch wieder die moderne textkritische Ausgabe der *Biblia Hebraica Stuttgartensia*), das er (vgl. Ps 46,1, ʿal-ʿālāmôṭ) »von der Jugend« übersetzt. labbēn übersetzte Luther früher: (von der Jugend) *des Sohnes*; später fasste er es im Sinne von labbēn weiß, lilienweiß, dann *schön*. – Vielleicht sind die Worte das Stichwort eines alten Liedes, nach dessen Weise der Psalm gesungen werden sollte. Auch dann bleibt fraglich, wie die Worte zu übersetzen sind, vielleicht so: »Nach: Tod dem Sohne«, oder: »Nach: Stirb für den Sohn«. Am Schluss von Ps 48 mag mit den Worten ʿal-mûṭ (= »bis zum Tod«) dieselbe Tonweise angedeutet sein. – Andere übersetzen: »Auf den Tod des Sohnes«. – Etliche jüdische Ausleger fassen bēn als Eigennamen: »Auf den Tod des (in 1Chr 15,18 genannten Musikers) Ben«. Der Targum versteht unter dem bēn den Zweikämpfer Goliath (= ʿiš-habbēnáyim; 1Sam 17,4, von báyin/bēn = »Zwischenraum, Platz, Abstand« zwischen zwei sich gegenüberstehenden Armeen, ʿiš-habbēnáyim, wörtl. »Mann des Abstandes«, ist daher der beste »Zwischen«- oder Zweikämpfer einer Armee), als wäre dieser Psalm ein Siegeslied, das David (in späteren Jahren) auf den Tod dieses Feindes Israels gedichtet habe. Mögen wir diese Deutung als rabbinische Spielerei abweisen, ein *Triumphlied* haben wir offensichtlich vor uns. Wir wenden es gerne

Psalm 9

allegorisch auf den Sieg des Sohnes Gottes über den Feind unserer Seele an. Möge dieser Siegesgesang den Kindern Gottes in ihren Kämpfen den Glauben stärken und den Mut der zagenden Frommen beleben.

Über die *Reihenfolge* der Psalmen sagt *Andrew Alexander Bonar*²: »Es ist oft zu bemerken, dass die Psalmen nach inneren Gründen aneinandergereiht sind. Man kann bezweifeln, dass die gegenwärtige Reihenfolge diejenige ist, in welcher sie ursprünglich Israel übergeben worden sind; eher wird ein Späterer, etwa Esra bei der Zusammenstellung des Kanons, vom Geist angetrieben worden sein, seine Aufmerksamkeit auf die beste Anordnung der Psalmen zu richten. Man beachte, dass, wie der 8. Psalm den Schluss des 7. wiederaufnimmt, so auch die ersten Verse des 9. offenbar auf den 8. zurückschauen. *Die Herrlichkeit des Namens Jahwes*, die im vorhergehenden Psalm so hoch gepriesen wurde, scheint dem Sänger Israels noch in den Ohren fortzuklingen. Und in V. 11 kommt er wieder darauf zurück, indem er das Vertrauen derer rühmt, welche *diesen Namen kennen*. Es ist, als erfüllte der Wohlgeruch des göttlichen Namens noch immer die Luft, in welcher der Sänger atmet.«

ALPHABETISCHE ANORDNUNG: Dieser Psalm ist der erste, welcher eine alphabetische Anordnung hat. Doch diese ist nicht ganz regelmäßig, und sie wird nicht völlig beibehalten. Auch der 10. Psalm hat Spuren einer alphabetischen Anordnung, und zwar so, dass manche mit der LXX diesen als Fortsetzung des 9. Psalms ansehen. Außer diesen beiden sind noch sieben Psalmen (nämlich 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145) alphabetisch geordnet, d. h. das erste Wort jeder Verszeile, jedes Verses oder jeder Strophe fängt der Reihe nach mit einem Buchstaben des hebräischen Alphabetes an.

EINTEILUNG: Der Ton des Liedes wechselt so sehr, dass es schwierig ist, eine Gliederung anzugeben. Am besten scheint uns die folgende zu sein: Vers 2-7 sind ein Dank und Jubellied. In Vers 8-13 beteuert der Sänger wiederholt sein gläubiges Vertrauen im Blick auf die Zukunft. Gebet beschließt den ersten, größeren Teil des Psalms in Vers 14 u. 15. Der zweite, kürzere Teil dieses Triumphgesangs läuft in allen seinen Teilen parallel zu dem ersten und ist somit eine Art Wiederholung desselben. Vers 16 u. 17: Jubel über frühere Gerichte Gottes; Vers 18 u. 19: Ausdruck der festen Zuversicht zu

Psalm 9

der göttlichen Gerechtigkeit in der Zukunft; und Vers 20 u. 21: Gebet als Schluss des Ganzen. Wir wollen bei der Betrachtung dieses Psalms die Siege unseres Erlösers feiern; das ist wahrhaftig eine köstliche Aufgabe, wenn der Heilige Geist uns darin beisteht.

AUSLEGUNG

2. Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen
und erzähle alle deine Wunder.
3. Ich freue mich und bin fröhlich in dir
und lobe deinen Namen, du Allerhöchster,
4. dass du meine Feinde hinter sich getrieben hast;
sie sind gefallen und umgekommen vor dir.
5. Denn du führest mein Recht und meine Sache aus;
du sitztest auf dem Stuhl, ein rechter Richter.
6. Du schiltst die Heiden und bringst die Gottlosen um;
ihren Namen vertilgst du immer und ewiglich.
7. Die Schwerter³ des Feindes haben ein Ende;
die Städte hast du umgekehrt;
ihr Gedächtnis ist umgekommen samt ihnen.

2. Der Sänger beginnt sein Lied mit heiligen Entschlüssen. *Ich will^a dem HERRN danken.* Es braucht manchmal unsere ganze Entschiedenheit, den Herrn angesichts seiner Feinde zu bekennen und zu geloben, dass wir seinen Namen preisen wollen, mag schweigen, wer will. Hier aber sieht der Glaube schon die Feinde vollständig darniederliegen, und darum strömt der Gesang von heiliger Freude über. Es ist ja unsere Pflicht, den Herrn zu preisen; aber wir wollen diese Pflicht als unser glückseliges Vorrecht ausüben. Man beachte, wie Davids Lobpreis dem Herrn allein geweiht ist. Ja, ihm allein gebührt der Dank und Preis. Wohl mögen wir uns auch gegenüber denen erkenntlich zeigen, durch welche Gott uns seine Segnungen vermittelt; aber unser Dank muss weite Schwingen haben und hoch zum Himmel aufsteigen.

Psalm 9

Von ganzem Herzen. Mit halbem Herzen Gott zu danken, ist gleichbedeutend damit, ohne Herz, nur mit den Lippen, Gott zu nahen.

Ich will erzählen alle deine Wunder. Die rechte Art, unseren himmlischen Vater zu loben, ist die, von seinen Führungen dankbar zu erzählen. Das ist ein Thema, worüber die Gottesfürchtigen oft miteinander reden sollten, und es heißt noch nicht, Perlen vor die Schweine zu werfen, wenn wir etwa auch Gottlose merken lassen, wie viel Liebe und Fürsorge wir vom Herrn erfahren haben.

Alle deine Wunder. Dankbarkeit für einen Erweis der göttlichen Gnade frischt das Andenken an tausend andere in uns auf. Nehmen wir ein Glied der silbernen Kette göttlicher Barmherzigkeit zur Hand, so zieht es eine ganze Reihe teurer Erinnerungen nach sich. Da haben wir schon jetzt ein Stück Ewigkeitsarbeit; denn wir werden nie damit zu Ende kommen, alle Liebesbeweise Gottes zu seinem Preis zu verkündigen. Haben wir ein Auge für unsere Sündhaftigkeit und Nichtigkeit, so muss uns jede einzelne Tat Gottes, die er für uns oder in uns gewirkt hat, als ein Wunderwerk erscheinen. Sein Werk besteht darin, dass er uns das Leben erhalten, die Sünden vergeben und uns zur Bekehrung geführt hat, dass er uns erlöst und heiligt. Ja, noch im Himmel wird ohne Zweifel die Gnade für uns nicht nur ein Gegenstand des Entzückens, sondern auch des Staunens sein.

3. *Ich will mich freuen und fröhlich sein (frohlocken) in dir.* Ein heiterer und froher Sinn ist die zum Preis der Güte Gottes dienlichste Gemütsverfassung. Die Vögel erheben ihren Schöpfer mit frohlockendem Gesang, die Herden blöken fröhlich und tummeln sich auf den Weiden zu seinem Preis, und die Fische im Wasser loben ihn auf ihre Weise. *Moloch* mag mit Schmerzensgeschrei und *Jagannatha*⁵ mit Todesgestöhn und unmenschlichem Geheul verehrt werden – er aber, dessen Name die Liebe ist, hat Wohlgefallen an dem heiligen Frohsinn und der durch den Geist gewirkten Freude seines Volkes. Sich täglich neu zu freuen, ist eine Zierde der christlichen Wesensart. Freude ist ein passendes Gewand für die Zionssänger. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, ob wir nun das Gold unseres Beutels oder das Gold unserer Lippen auf den Altar bringen.

Ich will loben deinen Namen, du Allerhöchster. Lobgesänge sind der passende Ausdruck innerer Dankbarkeit, und es wäre gut, wenn wir den

Psalm 9

Gesang noch mehr pflegten, um Gott damit zu verherrlichen. *Philip Bennett Power* (1862)⁶ sagt sehr richtig: »Die Matrosen lichten die Anker mit munteren Rufen, der Ackersmann pfeift in die frische Morgenluft hinaus, während er sein Gespann antreibt, und das Milchmädchen singt ihr ländliches Lied, während sie in der Frühe ihrem Beruf nachgeht. Wenn die Krieger ins Feld hinausziehen, schreiten sie, obwohl sie teure Angehörige zurücklassen, nicht nach den Klängen einer Trauerweise einher, sondern nach dem lebhaften Takt eines munteren Marsches. Ein dankbar frohes Gemüt würde uns den gleichen Dienst leisten wie jenen Musik und Gesang. Könnten wir uns nur entschließen, den Herrn zu preisen, so würden wir über manche Schwierigkeit hinwegkommen, die wir mit gedrücktem Gemüt nie überwinden können, und wir würden doppelt so viel leisten, als wenn der Herzschlag matt und die Seele mutlos und verzagt ist. Wie der böse Geist Sauls vor alters den Harfenklängen des Sohnes Isais weichen musste, so würde auch der Geist der Schwermut oft von uns fliehen, wenn wir nur einen Lobgesang anstimmen wollten.«

4. *Deswegen, dass meine Feinde rückwärts wichen; sie sind gefallen und umgekommen vor deinem Angesicht* (wörtl., bəšûb-ʔôy³ bay ʔāḥôr yikkās³ lû wəyō³ bəḏû mippāne³ kâ). Gottes Gegenwart ist jederzeit imstande, unsere wütendsten Feinde niederzustrecken; legt der Herr Hand an sie, so ist ihr Untergang ein so vollständiger, dass auch die Flucht sie nicht mehr retten kann. Sie straucheln und fallen, um nicht wieder aufzustehen; vor seinem Blick vergehen sie. Wir müssen aber, wie David, sorgfältig darauf bedacht sein, ihm, dessen Gegenwart uns den Sieg verleiht, auch alle Ehre zu geben. Wenn wir als Kinder des Neuen Bundes in diesen Versen das Siegeslied unseres Herzogs vernehmen, so lasst uns aus dem Triumphgesang des Erlösers zugleich einen Triumphgesang der Erlösten machen und uns mit ihm über die vollständige Niederlage aller seiner Feinde freuen.

5. *Denn du hast mein Recht und meine Sache hinausgeführt; du hast dich auf den Thron gesetzt als gerechter Richter* (Grundtext, kî-ʿāsîṭā mišpāṭî wəḏînî yāšābtā ləḳissē³ šôpēṭ šédeq). Der Wahlspruch *Wilhelms von Oranien*⁷, des Befreiers der Niederlande, lautet: *Je maintiendrai* (*Ich erhalt's*, dieser Wahlspruch zierte übrigens bis heute das Staatswappen der Niederlande). Er war

Psalm 9

gewillt, durch seinen Kampf seinem Volk seine verbrieften und beschworenen Rechte zu erhalten. Der Christ hat einen noch besseren und zugleich demütigeren Wahlspruch: *Du erhältst.*⁸ Gott und mein Recht (*Dieu et mon droit*)⁹ sind durch meinen Glauben eins geworden. So wahr Gott lebt, mein Recht wird mir nicht genommen werden. Wenn wir die Sache und die Ehre unseres Gottes zu verfechten suchen, mögen wir allerlei Vorwürfen und falschen Beurteilungen ausgesetzt sein; aber wir finden reichen Trost darin, dass der auf dem Throne Sitzende unsere Herzen kennt und uns deshalb nicht dem Gericht fehlbarer Menschen überlassen wird, die nur sehen, was vor Augen ist, und in ihren Urteilen oft viel Unwissenheit und wenig Großmut zeigen.

6. *Du hast die Heiden gescholten, den Gottlosen umgebracht, ihren Namen vertilgt auf immer und ewig* (Grundtext, gā'ártā gōyīm 'ibbādtā rāšā' šəmām māhī'tā lə'ōlām wā'ed). Gott warnt die Gottlosen, ehe er Gericht über sie hält; aber wenn einmal das Maß voll ist, hört er nicht eher mit Schlagen auf, bis er die Gottlosen so zerschmettert hat, dass auch ihr Name vergessen wird und ihr Gedächtnis wie ein übel riechender Docht für immer ausgelöscht ist. Wie oft kehrt in diesem und dem vorigen Vers das Wörtlein *du* wieder, um uns zu zeigen, dass sich der Ausdruck der Dankbarkeit geradewegs zu Gott hin erhebt, wie der Rauch vom Altar bei ruhiger Luft aufsteigt. Lass auch du, meine Seele, deinen Lobgesang mit Macht zu ihm emporsteigen, der dein Erlöser war und ist!

7. *Der Feind* (kollektivisch für: *die Feinde*) – *vernichtet sind sie, Trümmer auf ewig; und die Städte hast du zerstört, vertilgt ist ihr, ja, ihr* (der Feinde) *Gedächtnis* (Grundtext, hā'ōyēh tammū ḥōrāḥōt lānēšaḥ wə'ārīm nā'tāštā 'āḥad zikrām hēmmā^h). Nun jauchzt der Psalmist über den gefallenen Feind. Er beugt sich gleichsam voller Verachtung über die im Staub liegende feindliche Gestalt, deren einst so prahlerisch gerühmte Stärke dahin ist. Es scheint fast, als nehme er dem Prahler sein Triumphlied aus dem Mund und singe es ihm zum Spott. Ähnlich spricht unser erhöhter Erlöser zum Tod: »Wo ist dein Stachel?«. Und zum Grabe: »Wo ist dein Sieg?« (vgl. Hos 13,14 // 1Kor 15,55) Der da Beute suchte, ist selbst zur Beute geworden, und der einst gefangen führte, ist selbst in Ketten gelegt. Ihr Töchter Jeru-

Psalm 9

salems, geht aus, eurem König entgegen, ihn mit Zimbeln und Harfen zu preisen!

8. Der HERR aber bleibt ewiglich;
er hat seinen Stuhl bereitet zum Gericht.
9. Und er wird den Erdboden recht richten
und die Völker regieren rechtschaffen.
10. Und der HERR ist des Armen Schutz,
ein Schutz in der Not.
11. Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen;
denn du verlässest nicht, die dich, HERR, suchen.
12. Lobet den HERRN, der zu Zion wohnt;
verkündiget unter den Völkern sein Tun!
13. Denn er gedenkt und fragt nach ihrem Blut;
er vergisst nicht des Schreiens der Armen.

Im Licht der Vergangenheit schwinden die ängstlichen Zweifel um die Zukunft. Weil der allmächtige Gott den Thron seiner Macht für alle Zeiten innehat, können wir mit rückhaltlosem Vertrauen frohlocken über unsere Sicherheit, die für alle Zukunft gegründet ist.

8. Die feste Grundlage unserer Freude ist das unaufhörliche Leben und die unwandelbare Herrschaft unseres treuen Bundesgottes.

Der Feind selbst und sein Zerstörungswerk finden ein für alle Mal ein Ende, *der HERR aber bleibt und thront* (Grundtext, *wyhwh lə'ólām yěšēb*) *ewiglich*. Der ewige Bestand der göttlichen Herrschaft gibt uns starken, nie wankenden Trost.

Er hat seinen Stuhl bereitet (aufgestellt) *zum Gericht*, er hält ihn zum Gericht bereit. Wir verstehen den Ausdruck von der Pünktlichkeit und Schnelligkeit der göttlichen Gerechtigkeit. In den himmlischen Gerichtshöfen werden die Kläger nicht durch langen Aufschub mürbe gemacht. Das Reichsgericht dort oben tagt das ganze Jahr über. Und wenn Tausende zugleich vor den Stuhl des Richters der ganzen Erde kommen, so soll doch weder ein Kläger noch ein Beklagter darüber Beschwerde führen können, dass Gott nicht bereit gewesen sei, ihrem Anliegen Gehör zu schenken.

Psalm 9

9. Wie immer es bei irdischen Gerichten zugehen mag, von dem himmlischen Richterstuhl ergeht gerechtes Gericht. Parteilichkeit und Ansehen der Person ist dem Heiligen Israels gänzlich fern. Und alle jetzigen Erweisungen seiner Gerechtigkeit sind ein Vorspiel und eine Weissagung des kommenden großen Endgerichts:

Und er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und den Völkern ihr Urteil sprechen, wie es recht ist (Grundtext, wəhûᵑ yišpōᵑ-tēḅēl bəṣēdeq yāḏīn ləʾummîm bəmēšārîm). Wie sollte doch die Aussicht, einst vor dem unparteiischen Tribunal des großen Königs erscheinen zu müssen, uns ein Hemmschuh sein, wenn wir zur Sünde gelockt werden, und andererseits ein Trost, wenn man uns verleumdet oder bedrückt.

10. *Und so ist der HERR, der dem Gottlosen am Tage des Gerichts keinen Schutz gewährt, eine Burg (der Zuflucht) dem Unterdrückten, eine Burg für die Zeiten der Not*¹⁰ (Grundtext, wîhî yhw̄ mišgāḅ laddāk mišgāḅ ləʿittōᵑ baṣṣārā^h). Gottes Volk ist auf Erden vielerlei Bedrückung ausgesetzt, sowohl von Seiten der Menschen als auch vonseiten Satans, und es ist den Heiligen oft, als würden sie unter dem Druck schier zermalmt werden. Aber für alle Not (auch für die größte) ist beim Herrn Schutz und Hilfe zu finden. Wie die Schiffe sich vor dem Sturm in den Hafen flüchten, so eilen Gottes Kinder in den Anfechtungen unter die Flügel ihres gerechten und gnädigen Gottes. Er ist eine sichere Feste; auch die Heerscharen der Hölle können sie nicht erstürmen, und von ihren erhabenen Zinnen kann der Glaube mit heiliger Geringschätzung auf seine Feinde hinabblicken.

11. *Darum hoffen (vertrauen) auf dich, die deinen Namen kennen.* Wie das die schlimmste Unwissenheit ist, von Gott nichts zu wissen, so ist das die beste Erkenntnis, deren Mittelpunkt der *Name* Gottes ist. Diese höchste Erkenntnis führt zu der köstlichsten Würde und Tugend, dem Glauben. O wie verlangt unsere Seele danach, Gott noch besser kennenzulernen! Der Unglaube, dieser krächzende Nachtvogel, kann das Licht der göttlichen Erkenntnis nicht ertragen; er flieht vor dem Sonnenlicht des großen, gnadenreichen Namens Gottes. Welch sicherer Bergungsort ist der Name *Jahwe*, wie unerschöpflich die Fülle, die er dem Glauben darbietet! Wir erinnern noch an andere Ausdrücke der Schrift, die uns das Wesen

Psalm 9

Jahwes nach einzelnen Richtungen hin näher kundtun, wie z. B.: *Der HERR sieht* (1Mo 22,14). *Der HERR unsere Gerechtigkeit* (Jer 23,6; 33,16). *Ich bin der HERR, dein Arzt* (2Mo 15,26). *Der HERR ist der Friede* (Ri 6,24). *Der HERR ist mein Panier* (2Mo 17,15). Mit dem Kennen des göttlichen Namens ist aber auch ein erfahrungsmäßiges Bekanntsein mit den Eigenschaften Gottes gemeint. Jede davon ist ein Anker, der die Seele davor bewahrt, in den Stürmen des Lebens ein Spielball der Wellen zu werden.

Denn du verlässest nicht, die dich, HERR, suchen. Der Herr mag eine Zeit lang sein Angesicht vor seinem Volk verbergen, aber noch nie hat er solche, die nach ihm fragen, wirklich völlig und endgültig *verlassen*. Mögen denn die gebeugten Seelen, die den Herrn suchen, aus dieser Tatsache Trost schöpfen und, wenn sie ihn gefunden haben, sich hoch freuen; denn wenn Gott schon denen so gnädig ist, die ihn suchen, was muss erst seine Treue gegenüber denen sein, die ihn gefunden haben!

Zerbrochenen Herzen verheißest du Ruh,
Erfreust, die gebeugt sind von Sorge und Schmerz;
Mit Liebe begegnest Gefallenen du,
Den Suchenden öffnet sich freundlich dein Herz.

Doch was du, o Jesus, den Deinen erst bist,
Kein Griffel kann's schreiben, kein Mund es erzählt.
Ja, was uns die Liebe des Heilandes ist,
Das wissen nur die, die er selber erwählt.

12. Lobsinget dem HERRN, der zu Zion wohnt; verkündigtet unter den Völkern seine (großen) Taten (Grundtext). Davids Herz fließt von Dankbarkeit über; darum muss er auch andere aufrufen, Gott zu preisen, so wie er sich selbst in den zwei ersten Versen zum Gotteslob verpflichtet hatte. Ein vom himmlischen Feuer der Dankbarkeit entzündetes Herz entflammt in anderen dieselbe Glut. Sind wir des Lobes voll, so lässt es uns keine Ruhe, bis wir unsere ganze Umgebung dazu bewogen haben, sich mit uns in dieser glückseligen Beschäftigung zu vereinen. *Singen und Predigen*, das Loben Gottes im Lied und das Verkündigen seiner *Taten*, sind hier als Mittel zur Verherrlichung Gottes nebeneinander genannt, und es ist sehr bemerkens-

Psalm 9

wert, dass mit allen Wiederbelebungen der Evangeliumspredigt ein plötzliches Hervorbrechen des Geistes des Gesangs verbunden war. Zur Zeit der Reformation waren *Luthers* Psalmvertonungen und Lieder überall in aller Leute Mund; auch in Frankreich war der Gesang französischer Psalmen das sicherste Kennzeichen der Evangelischen. In der großen englischen Erweckung unter *Wesley*¹¹ und *Whitefield*¹² im 18. Jahrhundert waren die Lieder von *Charles Wesley*¹³, *Cennick*¹⁴, *Berridge*¹⁵, *Toplady*¹⁶, *Hart*¹⁷, *Newton*¹⁸ und vielen anderen die Frucht der wiederbelebten Frömmigkeit. Und auch unser reicher Schatz an deutschen Kirchenliedern und geistlichen Gesängen ist ja eine Frucht der Zeiten neu erwachten Glaubenslebens, der Zeit der Reformation, des Pietismus usw., während der Rationalismus eine wahre Hungersnot in dieser Beziehung hervorbrachte. Wie mit der Wiederkehr des Frühlings die Singvögel ihre Weisen erschallen lassen, so erscheinen auch die geistlichen Sänger jedes Mal, wenn durch Gottes gnädige Heimsuchung ein neuer geistlicher Frühling hereinbricht und die Wahrheit wieder mit Macht verkündigt wird. Darum, meine Brüder, lasst uns fortfahren, zu singen und zu predigen; beides wird ein Zeichen sein, dass der Herr noch immer in Zion wohnt. Und wenn wir uns mit Gottes Volk versammeln, dann lasst uns auch daran denken, dass der Herr in Zion, inmitten seiner Gemeinde wohnt und dass uns heilige Ehrfurcht vor ihm, der in unserer Mitte ist, geziemt.

13. *Denn er, der Blutschulden rächt*¹⁹, *gedenkt an sie* (die im gleichen Vers genannten Elenden); *er vergisst nicht des Schreiens der Elenden* (Grundtext, *kî-dōrēš dāmîm ʾōtām zākār lōʾ-šāqah šaʿāqat ʿāniyyîm/ʿānāwîm*). Wenn Gott nach dem Blut der Unterdrückten fragen wird, so wird er zuerst an die Heiligen denken, die als Märtyrer hingerichtet wurden. Er wird seine Auserwählten rächen. Auch die Heiligen, die dann noch auf Erden leben, wird Gott anhören. Sie werden von aller Schmach befreit und vor dem Verderben bewahrt werden, wenn das furchtbare Gericht des Herrn beginnt. Der Mann mit dem Schreibzeug an seiner Seite (Hes 9,2ff.) wird sie alle mit einem Zeichen versehen, ehe die Gerichtsenge Erlaubnis bekommen, die Feinde des Herrn zu schlagen. Das Schreien der Elenden, die auf den Herrn trauen, soll weder durch die Donnerstimme der göttlichen Gerechtigkeit noch durch das Wehgeschrei der Verdammten erstickt werden.

Psalm 9

14. HERR, sei mir gnädig; siehe an mein Elend unter den Feinden,
der du mich erhebst aus den Toren des Todes,
15. auf dass ich erzähle all deinen Preis
in den Toren der Tochter Zion, dass ich fröhlich sei über deiner
Hilfe.

14. Erinnerungen aus der Vergangenheit und festes Vertrauen im Blick auf die Zukunft geleiten David, den Mann Gottes, an den Gnadenthron, wo er hinsichtlich der Bedürfnisse der Gegenwart zu Gott fleht. So füllt er seine Zeit halb mit Loben, halb mit Bitten aus. Wie könnte er sein Leben nützlicher zubringen? Sein erstes Gebetswort:

HERR, sei mir gnädig, passt für alle Menschen und alle Umstände. Es zeugt von Demut und Selbsterkenntnis und wendet sich an den rechten Helfer, den Gott aller Gnade. So wie *Luther* gewisse Sprüche der Schrift eine Bibel im Kleinen zu nennen pflegte, so können wir diese unscheinbare Bitte als ein Gebetsbüchlein bezeichnen, denn sie enthält das innerste Mark allen Betens. Sie sagt *multum in parvo*, viel mit wenig Worten. Diese Leiter mag kurz erscheinen, und doch reicht sie von der Erde bis zum Himmel. Weiter bittet David:

Siehe an mein Elend (das ich leide) *von meinen Hassern* (wörtl., רַעֲזֵי־עֹנֵי מִי־מִסְּוֹנָי). Andere (und zwar schon etliche der alten Übersetzer) lesen den Vers als Aussage: *Der HERR hat sich meiner erbarmt, hat gesehen, was ich leide von denen, die mich hassen*. Wie herrlich ist das, was nun vom Allerhöchsten ausgesagt wird:

Der du mich erhebst aus den Toren des Todes. Welch glorreiche Erhebung! Durch Krankheit, Sünde, Verzweiflung und Versuchung aller Art sind wir tief gesunken, und schon schien das düstere Tor des Kerkers sich zu öffnen, um uns auf ewig aufzunehmen; aber unter uns walteten die ewigen Arme (vgl. 5Mo 33,27), und sie hoben uns empor bis zu den Toren des Himmels. *John Trapp*²⁰ sagt treffend: »Gott hält mit seiner Hilfe sehr oft zurück, bis unsere Lage ganz verzweifelt geworden ist, und errettet uns, wenn wir nur noch das Grab vor uns sehen.«

15. Lasst uns den Zweck nicht übersehen, den David im Auge hat, wenn er Gnade begehrt.

Psalm 9

Es ist die Verherrlichung Gottes (... *dass ich erzähle all deinen Preis*). Die wahren Frommen sind nicht so selbstüchtig, nur an sich zu denken. Sie begehren die Juwelen der Gnade, damit auch die Augen anderer diese Schätze leuchten und funkeln sehen und den bewundern mögen, der den Seinen solch unschätzbare Kleinode schenkt.

Der Gegensatz zwischen *den Toren des Todes* in V. 14 und *den Toren der Tochter Zion* in V. 15 ist überraschend. Lasst uns zu Herzen fassen, woraus wir errettet und wozu wir erhoben sind! Muss uns das nicht zu jubelnder Freude über das Heil des Herrn bewegen, wie der Psalmist sagt:

... *dass ich über deine Hilfe* (oder dein Heil) *frohlocke* (Grundtext, ʔāǧīlāḥ bīšūfāteḱā)? Und wenn wir erwägen, was für ein Erbarmen es ist, das uns solches Heil bereitet hat, muss da unsere Bitte um immer neue *Gnade* (V. 14) nicht mit mehr Eifer und Inbrunst empordringen? Wenn David sagt: »... *dass ich erzähle all deinen Preis*«, so steht ihm dabei wohl vor der Seele, wie sich in seiner Errettung der ganze Reichtum der Gnade in all ihrer Tiefe und Höhe verherrlichen werde.

Damit schließt der erste Teil dieses lehrreichen Psalms; und ehe wir fortfahren, drängt es uns, auszusprechen, dass wir bei Weitem nicht die Tiefen desselben erschöpft haben. Die Verse sind voll köstlicher Wahrheiten, und unter der Erleuchtung des Heiligen Geistes mag der Leser, wie es der Schreiber dieser Bemerkungen Dutzende Male getan hat, immer wieder den Psalm durchgehen und jedes Mal wieder neue Schönheiten darin finden.

16. Die Heiden sind versunken in der Grube, die sie zugerichtet hatten;
ihr Fuß ist gefangen in dem Netz, das sie gestellt hatten.
17. So erkennt man, dass der HERR Recht schafft.
Der Gottlose ist verstrickt in dem Werk seiner Hände.
Zwischenspiel. Sela.

16.-17. Das Wort *higgajon*, von der hier benutzten Lutherbibel in Übereinstimmung mit vielen Auslegern mit *Zwischenspiel* übersetzt, wird von anderen Auslegern (z. B. *Oetinger*²¹, *Tholuck*²², *Hengstenberg*²³) als Aufforde-

Psalm 9

rung zum *sinnenden Nachdenken*²⁴ aufgefasst. Wir sollen mit tiefem Ernst bei der Betrachtung dieses schrecklichen Gemäldes von Gottes überwältigenden Gerichten über seine Feinde stillstehen. *Sinne nach! Halte inne!* Denkt gut nach und bereitet eure Herzen feierlich zu, wie es der Sache würdig ist, die wir betrachten! So lasst auch uns an diese Verse mit demütigem Geist herantreten und zuerst darauf merken, dass Gottes Wesen die Bestrafung der Sünde erfordert.

Der HERR hat sich kundgetan; er hat Gericht geübt (V. 17a; Grundtext, *nóda^c yhwh mišpāt ʿāśā^b*) Die beiden Sätze stehen sachlich im engsten Zusammenhang: Gottes Wesen offenbart sich in seinen Gerichten. Seine Heiligkeit und sein Abscheu vor der Sünde tun sich darin kund. Ein Herrscher, der gegen das Schlechte ein Auge zudrückte, würde bald von all seinen Untertanen selbst als schlecht erkannt werden; hingegen offenbart derjenige, welcher strenge Gerechtigkeit beim Richten walten lässt, seine eigene Gerechtigkeit. Solange unser Gott wahrhaft *Gott* ist, will und kann er den Schuldigen nicht schonen, ausgenommen auf dem einen herrlichen Weg, wobei er gerecht bleibt und den gerecht macht, der des Glaubens an Jesus ist (Röm 3,26). Sodann lasst uns auf die Art und Weise seines Gerichts merken. Sie ist in einzigartiger Hinsicht weise, und Gottes Gerechtigkeit ist über jeden Einspruch erhaben. Er lässt die Gottlosen das Gericht an ihnen selbst vollziehen.

Der Gottlose ist verstrickt in dem Werk seiner (eigenen) Hände (V. 17). *Die Heiden sind versunken in der Grube, die sie zugerichtet hatten; ihr Fuß ist gefangen in dem Netz, das sie (heimlich) gestellt hatten* (V. 16). Wie schlaue Jäger bereiteten sie eine Fallgrube für die Gottesfürchtigen und fielen selbst hinein. Der Fuß des Opfers entkam ihren künstlichen Schlingen, aber das Netz umgarnte sie selbst. Die grausame Schlinge war mit viel Mühe zugerichtet, und sie beweist nun ihre Wirksamkeit dadurch, dass sich der darin verfängt, der sie gelegt hat. Verfolger und Bedrucker werden oft durch ihre eigenen boshaften Pläne zugrunde gerichtet. Trunkenbolde töten sich selbst, und Verschwender bringen sich an den Bettelstab; streitsüchtige Leute machen sich durch ihre kostspieligen Prozesse selber bankrott, und die Lasterhaften und Niederträchtigen werden von bösen Krankheiten hingerafft. Die Neidischen nagen an ihrem eigenen Herzen, und die Lästerer laden den Fluch auf ihre eigene Seele. So können die Menschen in

Psalm 9

ihrer Strafe ihre Sünde lesen. Sie haben den Samen der Sünde ausgestreut, und die natürliche Folge ist die reife Frucht der Verdammnis.

18. Ach, dass die Gottlosen müssten zur Hölle gekehrt werden,
alle Heiden, die Gottes vergessen!

19. Denn er wird des Armen nicht so ganz vergessen,
und die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren sein ewiglich.

18. Die Gerechtigkeit, welche bisher den Gottlosen bestraft und den Gerechten erhalten hat, bleibt stets dieselbe; deshalb wird sicherlich auch in künftigen Tagen einem jeden gerechte Vergeltung zuteilwerden. *Die Gottlosen müssen zur Hölle kehren, alle Heiden, die Gottes vergessen* (Grundtext, yāšūbū rəšāʿim lišʾólā^h kol-gôyīm šəḵēḥē ʾēlōhīm).

Wie ernst ist dieser Vers, insbesondere mit seiner Warnung an alle diejenigen, welche *Gott* vergessen! Auch die äußerlich rechtschaffenen Menschen, welche nicht von Herzen fromm sind, die ehrbaren, welche keine Beter sind, die wohlthätigen, welche nicht gläubig werden, die liebenswürdigen, welche sich nicht bekehren – diese alle werden samt den offenkundig Gottlosen dahinfahren müssen, wohin sie gehören, in die finstere Gottesferne des Totenreichs der Verdammten, die der Gottlosigkeit entspricht, in der sie hier auf Erden gelebt haben. Ja, auf sie wartet die *Hölle*, die für den Teufel und seine Engel bereitet ist. Es gibt ganze *Scharen* von Menschen, deren Leben mit dem Ausdruck *Gottvergessenheit* treffend gekennzeichnet ist. Es gibt weit mehr Menschen, die äußerlich ehrbar leben und dennoch unter das Urteil fallen, dass sie *Gottes vergessen* haben, als gemeine und ruchlose Sünder. Die Gottvergessenheit ist die Wurzel sowohl des alten (Röm 1,18ff.) als auch des modernen *Heidentums*. Das Vergessen scheint eine kleine Sünde zu sein; wer aber in der Gottvergessenheit lebt und stirbt, bringt ewigen Zorn über sich selbst.

19. Die Barmherzigkeit ist stets bereit, ihr Werk zu treiben, wann immer die Gerechtigkeit es zulassen kann.

Denn nicht für immer wird der Arme vergessen (Grundtext, kī lōʾ lānešaḥ yiššākaḥ ʾebyôn). Die armen Gotteskinder, die unter dem Druck der Gottlosen seufzen, fürchten leicht, der Herr habe sie *vergessen*. Aber auch wenn

Psalm 9

es tatsächlich oder wenigstens scheinbar so wäre, so sollen sie sich doch freuen, dass das *nicht ewig* der Fall sein wird. Wohl flüstert Satan solch zitternden Seelen ins Ohr, ihre Hoffnung werde zuschanden werden; sie haben aber hier die göttliche Versicherung:

Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren sein ewiglich. Das Volk des Herrn ist ein gedemütigtes, bekümmertes, aller anderen Hilfsquellen beraubtes Volk, dessen Angehörige in vollem Maße ihre Nöte und Bedürfnisse empfinden; täglich müssen sie auf ihren Gott *harren* (tiqwā^h) und von der *Hoffnung* auf das, was er verheißen hat, leben. Solche Leute mögen warten müssen, aber sie werden stets die Erfahrung machen, dass sie nicht vergeblich warten.

20. HERR, stehe auf, dass die Menschen nicht Oberhand haben;
lass alle Heiden vor dir gerichtet werden!
21. Gib ihnen, HERR, einen Meister,
dass die Heiden erkennen, dass sie Menschen sind. Sela.

20. Das Gebet ist des Gläubigen Kriegswaffe. Wenn uns die Feinde zu mächtig werden, so rufen wir unseren großen Verbündeten herbei, welcher sozusagen im Hinterhalt liegt, bis der Glaube durch den Ruf:

»HERR, stehe auf«, das Signal gibt. Wäre unsere Sache auch fast verloren, sie wird doch bald wieder gewonnen sein, wenn der Allmächtige sich aufmacht. Er wird nicht dulden, dass der *schwache Mensch* (ʔēnôš) ihm *trotze* und seinen Rat zunichtemache, indem er über sein Volk völlig und endgültig die *Oberhand* gewinnt. Er wird ihrem Prahlen durch schnelles Einschreiten ein Ende machen.

Lass alle Heiden vor dir (wörtl.: vor deinem Angesicht, ʿal-pāneʿkā) *gerichtet werden*. Vor den Augen Gottes werden die Gottlosen Strafe leiden, und er, der jetzt die Langmut selbst ist, wird dann kein Erbarmen mit ihnen haben, weil sie keine Tränen der Buße bei sich aufkommen ließen, solange ihre Gnadenzeit währte.

21. Wir mögen, wie *Luther*, übersetzen:

*Setze ihnen, HERR, einen Meister*²⁵, d. i. lass sie, die sich so gerne als die Herren aufspielen, erkennen, dass du *der* Herr über sie bist. Meist übersetzt

Psalm 9

man jedoch: *Bereite ihnen Schrecken, HERR*, d. i. setze ihnen einen Gegenstand des Schreckens, *dass die Heiden erkennen, dass sie Menschen sind*. Man möchte es für unmöglich halten, dass Menschen so eingebildet werden könnten, bei sich selber zu leugnen, dass sie *Menschen* sind, ohnmächtige, hilflose, sterbliche Menschen (ʔənôš) Dennoch erscheint die Erkenntnis von der Schwachheit und Vergänglichkeit des Menschen hier als eine Lektion, welche nur der göttliche Schulmeister (Hi 36,22) gewissen stolzen Geistern beizubringen vermag. Trügen wir eine Königskrone, wir blieben dennoch *Menschen*; kämen wir zu den höchsten Würden dank hervorragender Gelehrsamkeit, wir wären nicht mehr als *Menschen*. Schmückte uns der Lorbeer als Lohn der Tapferkeit und großer Eroberungen, kämen wir doch nicht darüber hinaus, wie andere nur *Menschen* zu sein. Ja, wenn sich aller Reichtum des *Krösus*²⁶, alle Weisheit des *Solon*²⁷, die ganze Macht des *Alexander*²⁸ und die Beredsamkeit des *Demosthenes*²⁹ auf einen Menschen vereinigten, wäre er deshalb mehr als nur *ein Mensch*? Daran lasst uns immer gedenken, damit wir nicht wie die, von welchen der Psalm redet, erst durch *Furcht* und *Schrecken* lernen müssen, dass wir nur Menschen sind.

Ehe er diesen Psalm verlässt, wird es für jeden Schüler des göttlichen Wortes von großem Nutzen sein, denselben noch einmal durchzugehen, und zwar als Triumphgesang des Erlösers, der darin die Ehre von all seinen Siegen seinem Vater zu Füßen niederlegt. Freuen wir uns mit an seiner Freude, so wird unsere Freude vollkommen sein.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der »Historie von Bruder *Heinrichs von Zütphen* Märtyrertode«³⁰ in Dithmarschen, die *Luther* 1525 an die Christen zu Bremen sandte, wo jener bis wenige Wochen vor seinem Märtyrertod (10. Dezember 1524) gewirkt hatte, fügte *Luther* sehr passend eine kurze Auslegung des 9. Psalms bei.

Fünf Jünglinge aus Frankreich hatten in der Schweiz Theologie studiert und kehrten nun in ihr Vaterland zurück mit der Absicht, dort das Evangelium zu verkünden. Sie wurden bei ihrer Ankunft in Lyon von einem Spä-

Psalm 9

her verraten und dann nach langer Gefangenschaft am 16. Mai 1553, nachdem sie mutig ihren Glauben bekannt hatten, auf dem Platz des *Terreaux* in Lyon verbrannt. Auf dem Weg zum Richtplatz stimmten sie den 9. Psalm an. Aus Rauch und Flammen vernahm man noch die Worte: »Getrost, Brüder, getrost!« (Näheres z. B. in Dr. *Ferdinand Pipers Evang. Kalender* 1860).³¹ – J. M.³²

Wir müssen dieses Loblied nach meinem Dafürhalten als die Sprache unseres großen Fürsprechers und Mittlers ansehen, wie er inmitten der Gemeinde Gott rühmt (Ps 22,23) und uns lehrt, im Glauben seinen großen Endsieg über alle unsere Widersacher im Voraus zu genießen. *John Fry* in »A New Translation and Exposition of the Psalms«, 1842.³³

V. 2. Wie der Duft eines Gefäßes den Inhalt verrät, so sollten auch unserem Mund liebliche Zeugnisse von der Gnade entströmen, welche unsere Herzen erneuert hat; werden wir doch *Gefäße der Barmherzigkeit* genannt (Röm 9,23). *William Cowper* 1612.³⁴

Von ganzem Herzen. Die Hebräer schreiben dem Herzen das ganze Regiment über den Menschen zu, als ob darinnen alle Kraft zu denken, zu wollen und zu wirken bestünde. Daher, wenn sie sagen »von ganzem Herzen«, heißt das so viel wie »unter Aufbietung aller Kräfte des Leibes und der Seelen«. *Johann David Frisch* 1719.³⁵

Das »von ganzem Herzen« soll zugleich die Größe der dem Sänger gewordenen Errettungen zeigen und ihn von den Heuchlern unterscheiden – von den groben, welche den Herrn für seine Gnade bloß mit dem Munde [loben], und den versteckten, welche ihn nur mit halbem Herzen preisen, indem sie im Geheimen die Errettung mehr sich selbst als ihm zuschreiben. *Alle deine Wunder:* die wunderbaren Erweisungen deiner Gnade. Der Sänger zeigt durch diese Bezeichnung, dass er ihre ganze Größe erkennt. Wo dies geschieht, da preist man auch den Herrn mit ganzem Herzen. Die Halbherzigkeit und die Verringerung der göttlichen Gnaden gehen Hand in Hand. Das *Beth* ist das *Beth instrumentale*. Das Herz ist das Werkzeug des Preises, der Mund nur sein Organ. *Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1842.²³

Wenn wir etwas Gutes vom Herrn empfangen haben, so tun wir wohl daran, bei passender Gelegenheit anderen davon zu *erzählen*, und zwar so,

Psalm 9

dass wir es unmittelbar auf Gottes Hand zurückführen. Warum tun wir dies nicht immer? Lauert da etwa halb verborgen der Unglaube, ob das Gute wirklich von Gott gekommen sei, oder schämen wir uns, dies vor Leuten anzuerkennen, die vielleicht über solche Dinge lachen? Wer weiß denn mehr von den *Wundern Gottes zu erzählen* als sein Volk? Wie können wir erwarten, dass die Welt seine Taten sehe, wenn Gottes Kinder davon schweigen? Darum lasst uns sorgfältig auf die Gelegenheiten achten, wo wir deutlich sein Eingreifen hervorheben können. Gott wird gewiss wieder ehren, die ihn ehren; wenn wir gerne von seinen Taten reden, wird er es uns an Stoff zum Reden nicht fehlen lassen. *Philip Bennett Power* 1862.⁶

V. 2-3. Da siehst du, dass, wer da spricht, er wolle dem Herrn danken, ihn loben und sich freuen und frohlocken, dass derselbe ein fröhlich Herz hat, das sich mit Trost und gewisser Zuversicht Gottes Güte und Gnade übergibt. Daher haben alle Worte große Kraft und einen Nachdruck in sich. Er spricht nicht schlecht: *Ich will danken dem HERRN*, sondern setzt hinzu, *von ganzem Herzen*. [Er] spricht auch nicht: »Ich will deine Werke erzählen«, sondern: *deine Wunder*, und dieselben *alle*. Also springet und hüpfet sein Geist vor Freuden auf und frohlocket in Gott, seinem Heiland (Lk 1,46ff.), der ihm große Dinge getan hat und [auch] diese Wunder, die hernach folgen. Das sind aber Gottes Wunder, dass er durch die, die nichts sind, diejenigen bekehre, die alles sind, und dass er durch die, welche in einem verborgenen Glauben leben und der Welt gestorben sind, erniedrige und demütige die, die in Ehren blühen und vor der Welt einen herrlichen Namen und großes Ansehen haben, und dass er etwas so Großes tue ohne alle Gewalt, ohne Harnisch, ohne Tat und Werk, sondern allein durchs Kreuz und Blutvergießen. Dass er [d. h. David] aber saget, er wolle *alle* Gotteswunder erzählen, ist so zu verstehen, dass er redet aus einer hitzigen Begierde des Herzens, die er hat zu den wundersamen Taten und Werken Gottes, die er alle gerne erzählen wollte, wenn er könnte. Denn Hiob spricht in Kap. 9,10: Gott *tut große Dinge, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, deren keine Zahl ist*. Man kann es also auch so verstehen, dass er sonst nichts als nur Gottes Wunder erzählen wollte; als wollte er sagen: »Alles, was ich hinfort reden und sagen werde, das soll nur von deinen Wundern sein.« *Martin Luther* 1519.³⁶

Psalm 9

V. 4. *Umgekommen vor dir*, wörtlich: *vor deinem Angesicht*, d. h. vor deinem Zornblick. Denn wie das Angesicht des Herrn denen freundlich leuchtet, die ihn fürchten und ihm dienen, so steht es gegen diejenigen, die Böses tun (Ps 34,17). *Benjamin Boothroyd* 1824.³⁷

V. 6. *Ihren Namen vertilgst du*. Das widerfährt den Gottlosen in der Kirche. Die verlassen sich darauf, dass sie dem Kirchenregister einverleibt [werden] und den Namen der Christen führen; aber sie sollen hier und dort ausgelitt werden. *Johann David Frisch* 1719.³⁵

V. 9. *Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit* (Grundtext) usw. Bei diesem Gericht werden Tränen nichts ausrichten. Da wird kein Gebet mehr Erhörung, kein Versprechen der Besserung mehr Annahme finden. Die Reue kommt dann zu spät. Noch weniger werden da Reichtümer und Ehrentitel, Zepter und Diademe etwas nützen. Die Untersuchung wird so sorgfältig und streng geführt werden, dass kein einziger leichtfertiger Gedanke, nicht ein unnützes Wort (das wir im späteren Leben nicht bereut haben) vergessen wird (Mt 12,36). Wie viele, die jetzt mit Lust, ja, mit wilder Gier sündigen (als ob unser Gott von Holz oder Stein wäre und weder sehen noch hören noch die Sünde bestrafen könnte), werden dann vor Entsetzen und Scham verstummen! Dann werden die Tage deiner Lust vorüber sein, ewige Dunkelheit wird über dich hereinbrechen, und anstatt deiner Vergnügungen werden ewig währende Qualen dein Teil sein. *Thomas Tymme* 1634.³⁸

Ein Jahrtausend später konnte selbst Paulus in seiner großen Rede auf dem Areopag keine besseren Worte finden, um die Athener über den kommenden *Tag des Gerichts* zu belehren, als diesen Satz in der Übersetzung der LXX. *Dr. William Swan Plumer* 1867.³⁹

Dem schuldbeladenen Gewissen ist es unerträglich, von diesem Tag reden zu hören; denn die Gottlosen wissen gar wohl, dass es sich dabei um ihre Verdammung handelt. Ich glaube, wenn man eine allgemeine Sammlung auf der ganzen Welt veranstalten würde, um Gott somit dazu zu bewegen, keinen Gerichtstag zu halten, so würden die Weltmenschen nicht lange überlegen und all ihren Reichtum und Besitz hingeben, müssten sie auch bettelarm in einer weiten Wüste zurückbleiben. Sofort würde der habsüch-

Psalm 9

tige Richter dort seine Bestechungsgeschenke hervorholen und der klug das Recht verdrehende Anwalt seinen Geldsack ausleeren; gerne würde der Wucherer seinen unrechten Gewinn doppelt herausgeben. Aber alles Geld der Welt kann nicht eine Sünde tilgen, sondern jeder wird Rechenschaft geben müssen, und gerechte Verdammnis wird alle Gottlosen treffen. *Henry Smith*.⁴⁰

V. 10. *In der Not.* Hier ist die *Dietenbergische Version*⁴¹ nicht ungeschickt: *zu gelegener Zeit in der Angst.* Denn so leistet Gott den Seinigen am meisten Schutz, wann es die rechte Zeit ist. *Johann David Frisch* 1719.³⁵

V. 11. *Darum hoffen oder vertrauen auf dich, die deinen Namen kennen.* Der Glaube ist eine Gnadengabe, die mit *Verständnis* erfasst werden muss. Obwohl es Erkenntnis ohne Glauben geben kann, so doch keinen Glauben ohne Erkenntnis. Die Erkenntnis muss ihre Fackel vor dem Glauben hertragen. 2Tim 1,12: »Ich weiß, an wen ich glaube.« Wie Paulus bei seiner Bekehrung ein Licht vom Himmel umleuchtete, so lässt Gott, ehe er Glauben wirkt, ein Licht in den Verstand hineinscheinen. Ein blinder Glaube ist so schlimm wie ein toter Glaube; ja, ein Auge ohne Sehkraft ist nicht besser als ein Glauben ohne Erkenntnis, auch wenn man es gut nennen mag. Fromme Unwissenheit zieht sich Verdammnis zu; damit verwerfen wir die katholische Kirche, weil sie es geradezu für ein Stück ihrer Religiosität hält, das Volk in Unwissenheit zu erhalten. Sie hat damit einen Altar für den unbekanntem Gott aufgerichtet. Man behauptet dort, Unwissenheit sei die Mutter der Andacht; aber wo dem Verstand die Sonne untergegangen ist, da ist es sicherlich im Gemüt Nacht. Ja, Erkenntnis gehört so notwendig zum Wesen des Glaubens, dass die Schrift manchmal den Glauben mit dem Namen »Erkenntnis« belegt. So in Jes 53,11: »Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen«, wo Erkenntnis für Glaube steht. *Thomas Watson* 1660.⁴²

Wer aufgrund seiner Heilserfahrung die heiligen Eigenschaften Gottes und seine Gnadentaten für sein Volk *kennt*, kann der anders, als voll Zuversicht auf ihn zu *hoffen*? Wir vertrauen uns einem Menschen nicht an, bis wir ihn kennen, und bei schlechten Leuten lassen wir's beim Kennen bewenden. Wer aber *des HERRN Namen* kennt, der wie eine ausgeschüttete

Psalm 9

Salbe ist, der liebt und ehrt ihn und findet seine Freude und Ruhe in ihm.
*John Trapp.*²⁰

V. 12. Jahwe, der allüberall zu Preisende, heißt *der Zion Bewohnende* (wörtl.), seit sein irdischer Thron, die Bundeslade, auf dem Schlossberg Jerusalems zu stehen gekommen ist (Ps 76,3); es ist sein Beiname in der Periode des vorbildlichen Königtums⁴³ der Verheißung. – Dass das Heil Jahwes von Zion aus aller Welt, auch der außerisraelitischen, zu ihrem Heil kundwerden soll, ist, wie wir hier und an anderer Stelle sehen, eine schon in den davidischen Psalmen pulsierende Idee; die spätere Prophetie schaut in größeren, zukunftsgeschichtlichen Zusammenhängen, wie sich diese Idee dereinst verwirklichen wird. Was den Völkern verkündigt werden soll, heißt ʿālılōtāyw (*seine großen Taten*). Seit dem Lied Hannas in 1Sam 2,3⁴⁴ [ist dies] in den Psalmen und Propheten die Bezeichnung der *magnalia Dei*.
*Prof. Dr. Franz Delitzsch.*⁴⁵

V. 13. Es kommt eine Zeit, wo der Herr nach allem unschuldig vergossenen Blut der Seinen, das die Verfolger und Bedrücker wie Wasser auf die Erde ausgegossen haben, eine sehr sorgfältige und genaue *Nachforschung* halten wird (dāraš), eine strengere Untersuchung als selbst die Methoden der Spanischen Inquisition. Wehe den Verfolgern, wenn die Zeit kommt, wo Gott eine genaue Nachfrage nach dem Blut eines *Hooper*⁴⁶, *Bradford*⁴⁷, *Latimer*⁴⁸, *Taylor*⁴⁹, *Ridley*⁵⁰ und anderer Gottesmänner halten wird. Ja, die Zeit kommt, wo Gott nachforschen wird, wer diese und jene Prediger zum Schweigen gebracht und abgesetzt hat, wer anderen den Mund gestopft, wieder andere eingekerkert oder verbrannt hat, die einst brennende und scheinende Lichter waren und gern alles daran wendeten, ja, sich selbst aufopfert, damit nur Sünder gerettet werden möchten und Christus verherrlicht werden möge. Es kommt eine Zeit, wo Gott eine sehr eingehende Untersuchung über alle Handlungen und das gesamte Verfahren der geistlichen Gerichtshöfe, der hohen Kommissionen und der Schwurgerichte (wie immer sie auch heißen mögen) veranstalten und mit den Verfolgern so verfahren wird, wie diese einst sein Volk behandelten. *Thomas Brooks.*⁵¹

Es gibt eine *vox sanguinis*, eine Stimme des Bluts (1Mo 4,10); und sollte der, der das Ohr gepflanzt hat, sie nicht hören? Einst, als die Erde voll war

Psalm 9

von den Grausamkeiten der Tyrannen, wurde die alte Welt im Wasser begraben. Die Stimme des Blutes schrie zum Himmel und wurde erhört, und die Fenster des Himmels öffneten sich und ließen das Strafgericht herabregnen. *Edward Marbury*.⁵²

Er vergisst nicht des Schreiens der Armen. Das Gebet ist ein sicherer Hafen für den schiffbrüchigen Menschen, ein Rettungsseil für die in den Wellen Versinkenden, ein Stab für die müden, wankenden Glieder und eine Diamantgrube für die Armen. Es wendet sich an den, der in der Krankheit unser Arzt ist und über unsere Gesundheit wacht. Aufrichtiges Beten sichert uns die Fortdauer bisheriger Segnungen und zerstreut die Wolken unserer Trübsale. O segensreiches Beten, du unermüdlicher Besieger alles menschlichen Wehs, du sichere Grundlage wahrer Glückseligkeit, du Quelle immerwährender Freude, du Mutter der wahren Lebensweisheit! Wer recht beten kann, ist reicher als alle um ihn her, auch wenn er in äußerster Dürftigkeit schmachtete, während der Elende, der nie seine Knie beugen gelernt hat, unter allen Menschen am hilflosesten ist, selbst wenn er als Weltherrscher auf stolzem Thron säße. *Johannes Chrysostomus*.⁵³

V. 14. *Der du mich erhebst aus den Toren des Todes.* Tod oder Grab ist einem Kerker gleich. An dessen Eingang und Türe kommt manchmal ein frommes Herz. Da greift Gott zu, errettet's noch und nimmt's den Feinden unter den Händen weg und [gewährt ihm] seinen Schutz. Das rühmt die Kirche an dem Herrn, ihrem Gott. *Johann David Frisch* 1719.³⁵

V. 15. *Allen Preis Gottes erzählen* heißt, von ganzem Herzen und mit allen Kräften der seligen Pflicht sich hinzugeben, des Herrn Wunder zu rühmen. Ein gelegentliches »Dank sei Gott« ist keine geziemende Erwiderung auf die reichen Wohltaten Gottes, die ohne Aufhören uns zuströmen. *Dr. William Swan Plumer* 1867.³⁹

V. 16. Während sie anderen *Gruben graben*, werden diese Gruben als Gräber für sie selbst zugerichtet. Sie müssen nur erst das Maß ihrer Sünde vollmachen. Sie hecken nur ihr eigenes Verderben aus. Nicht einmal Ruhm ist auf diesem Feld zu ernten, denn wenn im Ränkeschmieden irgendetwas Rühmlisches läge, so würde Satan, jener große Ränkeschmied, der wahrhaft

Psalm 9

mit Findigkeit anderen Gruben gräbt, uns alle übertreffen und alle Ehre vorher wegnehmen. Um *den* Ruhm wollen wir aber den Satan und seine Helfer nicht beneiden. Mögen sie weiterhin an ihrem Treiben Gefallen finden. Der Tag kommt, wo die Tochter Zions sie geringschätzig verlachen wird, wo es heißen wird: »Mache dich auf und drisch, du Tochter Zion« (Mi 4,13). Und gewöhnlich ist die Befreiung der Kinder Gottes mit der Vernichtung ihrer Feinde verknüpft (vgl. Sauls Tod und Davids Befreiung sowie die Rettung der Israeliten und der Ägypter Untergang im Roten Meer). Die Gemeinde des Herrn und ihr Widerpart verhalten sich wie die Schalen einer Waage; wenn die eine steigt, muss die andere fallen. *Richard Sibbes*.⁵⁴

V. 17. *Der HERR hat sich kundgetan; er hat Gericht geübt* (Grundtext, *nóḏáʿ yhwḥ mišpāṭ ʿāšāḥ*). Die Qual der Verdammten wird dadurch sehr gesteigert werden, dass sie sich dann der Erkenntnis Gottes nicht mehr werden verschließen können. Dann werden sie ihr ganzes Leben überschauen und erkennen, was sie verscherzt haben. Die Blindheit, Stumpfheit und Vergesslichkeit wird von ihnen genommen sein; aber es wäre falsch, zu meinen, dass sie deshalb heiliger und glücklicher werden; nein, vielmehr noch niederträchtiger und daher noch viel elender. Wenn Gottes Gericht über sie ergeht und die Rache über sie ausgegossen wird, dann haben sie keine Wahl mehr, sie müssen es zu Herzen nehmen, ob sie wollen oder nicht. Jetzt nehmen sie sich keine Zeit, an Gott zu denken, noch geben sie Ewigkeitsgedanken Raum; aber ach, dann werden sie Muße genug haben an einem Ort, wo ihre Gedanken durch nichts von ihrem Elend abgezogen werden. Ja, es wird auf die Tafeln ihres Herzens eingegraben sein. Könnten sie nur vergessen! Vernichtung würden sie für die größte Wohltat halten. Aber nachdem sie den Rat des Herrn verworfen haben, soll er am Ort ihrer ewigen Gefangenschaft stets vor ihnen geschrieben stehen, damit sie ihn zu ihrer Qual überall finden, wohin sie auch blicken. Nach *Richard Baxter*.⁵⁵

Wenn *der HERR an dem von ihm ausgeübten Gericht erkannt wird*, dann müssen seine Gerichte offenkundig sein. In der Tat vollziehen sich viele Gerichte Gottes wie auf einer Bühne. Dies geschieht zunächst, damit hinreichend Zeugen seiner Gerichte vorhanden seien und somit ein urkundlicher Bericht darüber, wenigstens im Gemüt und Gedächtnis treuer Menschen, in Bezug auf die kommenden Geschlechter erhalten bleibe. Zweitens,

Psalm 9

damit seine Gerechtigkeit und sein Gerichtsverfahren eine gute Wirkung auf diejenigen ausüben, welche noch nicht davon betroffen sind. Aus diesem Grund drohte Gott, Jerusalem vor den Augen aller Völker zu strafen (Hes 5,6-8.14-15). Jerusalem lag nicht in irgendeinem Winkel der Welt, sondern inmitten der bedeutendsten Völker der alten Welt. Wie diese nun all die Beweise göttlicher Gunst, die außerordentlichen Taten des Herrn zum Wohl, zur Befreiung und Rettung Jerusalems wahrgenommen hatten, sollten sie an dieser Stadt auch Gottes Gericht und sein großes Missfallen über die Sünde erkennen, damit sowohl die Güte als auch der Ernst Gottes offenkundig würden. Mit seinen öffentlichen Gerichten an etlichen Sündern erweist Gott anderen Gnade und legt ihnen zugleich die Pflicht auf, sich dadurch vor ähnlichem Geschick warnen zu lassen. Drittens straft Gott auch diese und jene Gottlosen vor den Augen der Menschen zum Trost und zur Ermutigung für sein Volk. Ps 58,10-11: »Der Gerechte wird sich freuen, wenn er solche Rache sieht ...« Wir sollen uns jedoch nicht über die Strafe freuen, sofern unsere Mitgeschöpfe darunter leiden, sondern vielmehr über die Erfüllung der göttlichen Drohung gegenüber der Sünde und über den Erweis der Heiligkeit Gottes. Gemäß 2Mo 14,30f. hat Gott nach dem Untergang der Ägypter im Roten Meer ihre Leichen an die Küste schwimmen lassen. Dadurch wurde dieses furchtbare Gericht des Herrn über die Ägypter dem Volk Israel noch einmal so recht vor Augen geführt, und da, heißt es, fürchtete das Volk Gott und glaubte an ihn und an seinen Knecht Mose. So wurden die Israeliten durch Gottes offenkundiges Gericht über die Ägypter in ihrem Glauben gestärkt. *Joseph Caryl*.⁵⁶

Wenn Gott seine Hand an den Sünder legt, so *erkennen* die Frommen mit Zittern seine Größe, Majestät und Macht sowie die Art und Weise seines *Richtens*; sie richten sich selbst und räumen aus dem Weg, was Gottes Zorn hervorrufen könnte. Wie das Feuer um sich her Glanz verbreitet, so stellen die Gerichte Gottes der Welt seine Herrlichkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Augen. *William Greenhill*.⁵⁷

Das lesen wir nicht nur im Wort Gottes, sondern die ganze Geschichte und die Erfahrung eines jeden geben davon Zeugnis, wie Gott gerechte Vergeltung übt, indem er *den Gottlosen in dem Werk seiner Hände verstrickt*. Gleich nach Haman an seinem eigenen Galgen ist vielleicht das auffälligste Beispiel hierfür eines aus der Schreckenszeit der Französischen Revolution.

Psalm 9

Es wird berichtet, dass innerhalb von neun Monaten, nachdem die Königin *Marie Antoinette*⁵⁸ unter dem Richtbeil ihr Leben beendet hatte, alle, die an ihrem frühen Tod schuld waren (ihre Ankläger, die Richter, die Geschworenen und die Zeugen, soweit wenigstens ihr Schicksal bekannt ist), wie ihr unschuldig Opfer unter dem Fallbeil endeten. *Barton Bouchier* 1855.⁵⁹

V. 18. Solche Leute werden hier *Gottlose* genannt, welche *Gottes vergessen*, kaum an ihn denken und, wenn es je geschieht, Liebe und Ehrfurcht vermissen lassen. Gott zu vergessen und gottlos zu sein, ist ein und dasselbe. Wer die Allgenugsamkeit und Heiligkeit Gottes nicht schätzt, wer in Gott nicht sein Glück und sein Teil, seine Stärke und seinen Beistand sucht, ihn nicht fürchtet, noch sich seinem Willen und seinen Geboten unterordnet, wer nicht nach der Verherrlichung Gottes als dem höchsten Ziel seines Lebens trachtet, der muss doch gewiss ein *Gottloser* genannt werden. Gott aus den Gedanken ausschließen, ihm keinen Raum darin lassen, das heißt eben, *gott-los* zu sein. Wenn man daher auch von einem solchen Menschen nicht sagen kann, dass er ein Trunkenbold sei, fluche oder betrüge oder die Frommen verfolge, wenn man nur sagen muss, dass er sein Leben zubringe, ohne an Gott zu denken, so genügt das für das Urteil, dass er unter dem Zorn Gottes ist und ohne Gnade in die Hölle fahren wird, wenn er sich nicht zu Gott bekehrt. *John Howe*.⁶⁰

Die Hölle – ihre Wohnung, voll von Feuer,
Das niemand löscht, der Ort der Qual und Pein.

Nach *John Milton*.⁶¹

Machtloser Will', der Hölle Element,
Unfruchtbar stets, und all sein Mühen kehrt
Nur zu ihm selbst zurück. – Peinvolle Angst,
Der Selbstsucht wohlverdient' und eig'ne Plage!
Bosheit durchbohrte gern den Feind, vor dem sie bebt,
Und der, voll Hohn die Lippe, sucht zu töten;
Doch keiner sieht den anderen, keiner hört –
Denn Dunkel hüllt in seinem Kerker jeden ein.
Im Hunger schmachtet Lust, Gram trinkt die eig'ne Träne,

Psalm 9

Einsam für sich ein jedes. Hass führt Krieg
Wider sich selbst und knirscht ob seiner Kette,
Daran die Seele wund sich zerrt und reibt.
Traurig die Öde jedes rasenden Gemüts,
Jedes am eig'nen Ort, einsam in seinem Kerker;
Kein Mitgefühl darf lindern ihre Qual.

Nach *John Abraham Heraud* 1830.⁶²

V. 19. Sogar ein Heide sagte, als ein von einem Habicht verfolgtes Vöglein ihm in den Schoß flog: Weil du zu mir Zuflucht genommen hast, will ich dich nicht deinem Feind preisgeben! Wie viel weniger wird Gott eine Seele ihrem Feind ausliefern, wenn sie bei ihm Rettung sucht. *William Gurnall*.⁶³

Gottes Kinder müssen *harren* und *hoffen* können. Wie man etwa sagt, Gott erhöere uns manchmal, indem er uns nicht erhöere, so kann man auch sagen, er würde uns manchmal unsere Bitte verweigern müssen, wenn er nicht deren Erfüllung aufschöbe. Es verhält sich damit, um ein Bild von *Chrysostomus*⁵³ zu gebrauchen, wie mit einem Kapital, das lange auf der Bank liegt und zuletzt mit Zins und Zinseszins seinem Besitzer zurückgezahlt wird. Verlassen wir uns aber so auf die Menschen, denen wir Geld ausleihen, können und sollen wir dann nicht auch dem Herrn vertrauen und auf eine reiche Erfüllung seiner Verheißungen hoffen? Durch Aufschub der Erhörung veranlasst uns Gott zu fleißigerem Beten, und je länger wir warten, je mehr wir anhalten am Gebet, desto mehr Trost wird uns zuteil und umso sicherer können wir sein, zuletzt Erhörung zu finden. Wir wollen zwischen *aufgeschoben* und *aufgehoben* genau unterscheiden. Gott ist die Liebe: Was tut es, wenn er uns warten lässt? Er handelt darin nur als weiser Erzieher. Vergessen kann und will er uns nimmer. Wer warten kann, *dessen Hoffnung wird nicht ewig ausbleiben*, wird also nicht *verloren sein*. *Richard Capel*.⁶⁴

V. 20. *HERR, stehe auf!* Was bezweckt der Psalmist mit dieser Bitte? Betet er um den Untergang seiner Feinde und spricht er einen Fluch über sie aus? Nein, hier redet nicht ein Mensch, der seinen Feinden Unglück wünscht, sondern ein Prophet, der in der Sprache der Heiligen Schrift das Übel vorhersagt, das um ihrer Sünde willen über sie kommen muss. *Aurelius Augustinus*.⁶⁵

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. 1) Der Einzige, der unseres Lobes würdig ist: der Herr. 2) Die überaus zahlreichen Veranlassungen zu seinem Lob: *alle deine Wunder*. 3) Die rechte Art des Lobens: *von ganzem Herzen*. B. Davies 1866.⁶⁶

V. 2b. *Ich will erzählen* usw.: Eine nimmer endende Aufgabe und ein immer wäherender Genuss.

Deine Wunder. Die Schöpfung, die Vorsehung und die Erlösung sind lauter Wunder, weil Gottes Eigenschaften darin in einem solchen Grad hervortreten, dass dadurch die Verwunderung des ganzen Weltalls erregt wird. Ein reichhaltiges Thema.

V. 3. Der geistliche Gesang. Seine Wechselbeziehung zu heiliger Freude.

Die Pflicht, die Unübertrefflichkeit und die Veranlassungen heiligen Frohsinns.

V. 5. Das Recht des Gerechten wird sicherlich angegriffen, aber ebenso gewiss geschützt.

V. 7. 1) Der große Feind. 2) Die Verheerungen, die er angerichtet hat. 3) Die Mittel zu seiner Niederwerfung. 4) Die Ruhe, die daraus folgen wird.

V. 8a. *Der HERR aber bleibt ewiglich*: Dies ist der Trost der Gläubigen und der Schrecken der Sünder.

V. 9. Die Gerechtigkeit der sittlichen Weltregierung Gottes, besonders in Beziehung auf den jüngsten Tag. Mit Einschluss jenes Tages: die Weltgeschichte bzw. das Weltgericht.

V. 10. Hilfebedürftige Leute, schwere Zeiten, und dennoch eine allgenugsame Versorgung.

V. 11. 1) Die wichtigste aller Kenntnisse: *des HERRN Namen zu kennen*. 2) Das selige Ergebnis: *hoffen auf den HERRN*. 3) Der hinreichende Grund

Psalm 9

zu solchem Vertrauen: *denn du verlässest nicht, die dich, HERR, suchen.*
T. W. Medhurst.⁶⁷

Erkenntnis, Glaube und Erfahrung sowie ihre Beziehung zueinander.
Der Name *Jahwes* als unversiegbare Quelle des *Hoffens* (oder *Vertrauens*).

V. 12. 1) Das *Zion* des Alten und das des Neuen Bundes. 2) Die herrlichen *Taten* des Herrn, der zu *Zion* wohnt. 3) Die zweifache glückselige Pflicht der *Zionskinder*: dem Herrn zu *lobsingen* und unter den Völkern seine großen *Taten* zu *verkündigen*.

V. 13. 1) Gott an einem furchtbar ernstem Werk. 2) Er gedenkt der Seinen, um sie zu erhalten, zu erhöhen, zu segnen und zu rächen. 3) Er erhört ihr Schreien, indem er sie rettet und ihre Feinde vernichtet. Eine Trostpredigt in Kriegsfällen und anderer böser Zeit.

V. 14a. *HERR, sei mir gnädig!* Die Bitte des Zöllners. 1) Was ist ihr Inhalt? 2) Wie wird sie vorgebracht? 3) Wie erhört? 4) Ist sie nicht nachahmenswert?

V. 14. Tiefes Elend, große Erlösung, herrliche Erhöhung.

V. 15. *Fröhlich ... über deine Hilfe* – besonders weil sie von dir kommt, o Gott, und deshalb dich ehrt; Freude darüber, dass Gottes Hilfe und Rettung so gnadenreich, umfassend, angemessen und gewiss ist und ewig Bestand hat. Wer kann sich darüber freuen? Gründe, warum Gottes Kinder sich stets so freuen sollten.

V. 16. *Lex talionis*, das göttliche Gesetz der Vergeltung. Denkwürdige Beispiele.

V. 17 mit V. 11: Zweierlei Erkenntnis; welch furchtbarer Unterschied.

V. 18. Eine Warnung an solche, die Gottes vergessen.

Psalm 9

V. 19. Aufschub der Hilfe. 1) Wie sieht der Unglaube denselben an? *Ver-gessen, verloren.* 2) Gottes Verheißung: *nicht für immer.* 3) Die Pflicht des Glaubens: *warten.*

V. 20. *Dass die Menschen nicht Oberhand haben.* Ein höchst wirksamer Beweggrund zu der Bitte: *HERR, stehe auf.* In welchen Fällen wird er in der Schrift angewendet? Die Ursache seiner großen Wirkung. Die geeigneten Zeiten zu seiner Benutzung.

V. 21. Eine sehr notwendige Lektion und wie Gott sie lehrt.

ENDNOTEN

- 1 Die Kairoer Geniza liest ʿal-mūt, die griech. Lautschrift des Hebräischen in der Hexapla des Origenes liest *almōth*, die LXX liest *hypèr tòn kryphión* (= »über die Verborgenen [Gedanken, Pläne]« = ʿal-ʿālumōt, vgl. Ps 90,8 ʿālümēnū = »unser Verborgenes [Tun, Schuld]«, Pt. Pass. von ʿālam = »geheim, verborgen sein«), die griech. Übersetzung des Aquila liest *hypèr neanīótētōs* = »über die Jugend«, die griech. Übersetzungen des Theodotion und die sog. Quinta des Origenes lesen *hypèr akmēs* = »über die volle Reife, höchste Blüte, das kräftigste Jugend- o. Mannesalter« (entspr. hebr. ʿelem = »junger Mann, Jüngling«, wie 1Sam 17,56; 20,22).
 - 2 *Andrew Alexander Bonar* (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten. *Andrew Bonar* studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow. Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikal und Erweckungsbewegungen und war *Prämillennialist*. Mit *Robert Murray M'Cheyne* reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874
- und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*): *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 3 *Luthers* Übersetzung beruht auf der auch von LXX, Vulg., Syr. befolgten Lesart *hārābōt* (*Schwerter*) statt *hōrābōt* (*Trümmer*), so auch die LXX (*romphaiai* = [die großen, breiten] »Schwerter« [barbarischer Völkerschaften]) und die Syrische Version.
 - 4 Diese frühere Übersetzung *Luthers* (1524) in Vers 2 u. 3: »Ich will danken, erzählen, mich freuen und fröhlich sein und loben«, womit auch *Spurgeons* Auslegung übereinstimmt, ist entschieden besser.
 - 5 *Jagganatha* (engl. *Juggernaut*, von Sanskrit: *jagata* = »Welt, Universum«; *natha* = »Herr, Meister«, also »Herr des Weltalls«), ist der Sanskrit-Name für eine Form von *Vishnu* (einem der drei obersten Hindu-Götter) oder seines Avatars *Krishna*. *Juggernaut* wurde im Englischen auch für die großen schweren (und schwer zu steuernden und zu bremsenden) Gefährte benutzt, mit denen man die Statuen *Jagganathas* und anderer Götter bei Prozessionen transportierte. Angeblich warfen sich sogar gelegentlich Gläubige in ihrer Ekstase absichtlich unter die Räder, um sich zu opfern (!). Von daher auch bildlich angewandt für etwas, das blinde Hingabe und unbarmherzige Opferbereitschaft verlangt, eine große, schwer zu kontrollierende Maschine, oder eine

Psalm 9

- sich lawinenartig vergrößernde übermächtige politische oder gesellschaftliche Bewegung, eine überlegene Sportmannschaft oder eine alle Konkurrenten überrollende Firma.
- 6 Rev. Philip Bennett Power (1822-1899, engl. Geistlicher, Autor und Lyriker): »I will«: *being the determinations of the man of God, as found in some of the »I wills« of the Psalms*, London 1860, »Breathings of the Soul«, »Sacred Allegories«, »Failure and Disciplines« und »The Lost Sunbeam. The Shady Tree. The Woven Sunbeams«, London 1861.
 - 7 Wilhelm I. von Oranien (1533-1584, »der Schweigsame«, niederländisch Willem van Oranje, »de Zwijger« Führer im niederländischen Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien [1568-1648], in den Niederlanden als »Vater des Vaterlandes« bekannt, wird oft auf Denkmälern und Gemälden mit seinem Wachtelhund [»Kooikerhondje«] an der Seite dargestellt, so z.B. auf Wilhelms Grabmal in der Neuen Kirche von Delft, auf seinem Denkmal in Den Haag und dem Denkmal am Wilhelmsturm in Dillenburg).
 - 8 In der engl. Bibel lautet der Vers: »For thou hast maintained my right and my cause«, etc.
 - 9 Der Wahlspruch der englischen Krone.
 - 10 Manche nehmen hier und in 10,1 ein sonst nicht vorkommendes Wort *baṣṣārāḥ* (»Abgeschnittensein, Klemme, Drangsak« [von *baṣār*, abschneiden]) an; andere fassen das b als Präposition auf (»für Zeiten in der Not«).
 - 11 John Wesley (1703-1791, englischer, auch in Nordamerika tätiger Erweckungsprediger, Gründer der methodistischen Bewegung, obwohl Enkel des prominenten Puritaners Samuel Amnesley, wurde er stark von Thomas von Kempens »Nachfolge Christi« und Taylors »Heiliges Leben und Sterben« geprägt, betonte stark die Pflicht zu einem disziplinierten heiligmäßigen Leben und war theologisch *Perfektionist* und leidenschaftlicher Arminianer und Anti-Calvinist. Insofern ist er auch, über Charles G. Finney, Vorläufer verschiedener Formen der »Higher Life«, und »Heiligungs«-Bewegung und wichtiger Prinzipien der pfingstkirchlich-charismatischen Bewegung.
 - 12 George Whitefield (1714-1770, engl. Geistlicher und Erweckungsprediger, Mitbegründer des *Methodismus*, einer aus der anglikanischen Kirche erwachsenen Erweckungsbewegung. Whitefield (ausgesprochen: Wittfield) wurde als Sohn eines Gastwirts-Ehepaars in Gloucester, England, geboren. Da sein Vater schon zwei Jahre nach seiner Geburt starb, wuchs George ohne väterliches Vorbild in der Gastwirtschaft seiner verwitweten Mutter auf. Er besuchte die Lateinschule und ging mit 18 an das *Pembroke College* zu Oxford, wo er sich zum anglikan. Geistlichen ausbilden ließ. Dort lernte er die Brüder John und Charles Wesley im sog. *Holy Club* kennen. Im Frühjahr 1735 bekehrte er sich und noch im selben Jahr gründete er die erste *Methodist Society* in Gloucester. Im Juni 1736 wurde Whitefield zum *Deacon* ordiniert. Wenig später begann er als rastloser Prediger zu wirken (30000 Predigten), wobei er für seine lautstarke Stimme und seine schauspielerischen Einlagen auf der Kanzel berühmt wurde. Er reiste 13-mal zwischen England und den britischen Kolonien umher, und war einer der ersten, die öffentlich – außerhalb von Kirchen – predigten. Er knüpfte Kontakte zum Kreis um *Selina Countess of Huntingdon* [1707-1791], die sich ab 1748, nach dem Tod ihres Mannes, intensivierten. Whitefield starb am 30. September 1770 in *Newburyport, Massachusetts*. Im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg wurde Whitefields Vermächtnis politisch vereinnahmt. So besuchte *Benedict Arnold*, der militärische Führer der Invasion Kanadas durch die amerikanischen Revolutionstruppen, zu Beginn des Feldzugs mit seinen Offizieren *Whitefields* Grab unter der Kanzel der Kirche von *Newburyport*. Sie ließen den Sarg öffnen und schnitten sich Streifen von *Whitefields* Kragen und Manschetten ab, um diese auf dem Marsch nach Kanada als Reliquien mit sich zu führen. So wurde der Feldzug zu einem »quasi-religiösen« Feldzug im Namen *Whitefields* überhöht. Während die anglikanische Kirche mit ihren Ritualen in einer Phase der Erstarrung verharrte, predigte *Whitefield* unter freiem Himmel zum einfachen Volk und vermochte, die Massen in Großbritannien und Amerika tief zu erschüttern. Als enthusiastischer und rhetorisch überaus begabter Prediger schilderte er den Verfall der menschlichen Natur, den Zorn Gottes und die Höllenqualen, die den unbekehrten Sünder ereilten. Die einzige Rettung davor sei die Bekehrung durch die vom Heiligen Geist bewirkte Wiedergeburt in Jesus Christus. Die Kraft des Blutes Christi allein sei in der Lage, jeden wahrhaft gläubigen Sünder von allen Sünden, die er begangen hat, reinzuwaschen, sei man nun Trunkenbold, Ehebrecher oder gar Mörder gewesen. *Whitefield* gilt mithin als einer der größten Evangelisten seit den Aposteln des Neuen Testaments. Neben seinen Predigten engagierte er sich überaus im sozialen Bereich. So kümmerte er sich um Arme und Hilfsbedürftige und besuchte Häftlinge im Gefängnis. Erhebliche Geldbeträge sammelte er für sein Waisenhaus in *Georgia*. Der zeitgenössische Schauspieler *David Garrick* äußerte einmal, er gäbe 100 Guineen dafür, wenn er nur so »Oh« aussprechen könnte wie *Whitefield*. Die Grundfesten seines Glaubens waren die Sündhaftigkeit des Menschen und die Gnade Jesu Christi. Theologisch war *Whitefield*, im Gegensatz zu *John Wesley*, ein konsequenter Calvinist. Wegen Differenzen bezüglich der Prädestinationslehre trennte sich *Whitefield* von den Wesleyanern und gründete einen eigenen Zweig des *calvinistischen Methodismus*. Dies änderte jedoch nichts an der gegenseitigen Hochachtung zwischen *Wesley* und *Whitefield*.

Psalm 9

- 13 *Charles Wesley* (1707-1788, war neben seinem Bruder *John Wesley* und *George Whitefield* einer der drei Begründer der methodistischen Bewegung. Ihr Vater, *Samuel Wesley* (senior), war ein Dichter und Theologe. Die Mutter war *Susanna Wesley*.
Wie sein Bruder *John* studierte auch *Charles Wesley* Theologie in Oxford. Während seiner Studienzeit organisierte er ein regelmäßiges Treffen gläubiger Studenten, das »Holy Club« genannt wurde. Sein Bruder *John* übernahm die Leitung dieser Versammlung, der im Jahr 1732 auch *George Whitefield* beitrug. 1735 wurde *Wesley* zum anglikanischen Priester geweiht. Nach seinem Studium reiste er in die erst kürzlich gegründete Kolonie *Georgia*, um dort als Sekretär für Gouverneur *James Oglethorpe* zu arbeiten. Dort lernte er die Glaubensauffassungen der *Herrnhuter Brüdergemeine* kennen, besonders deren Idee eines persönlichen Glaubens an Jesus Christus. Nach einem Bekehrungserlebnis 1737 begannen die Brüder, in ganz Großbritannien zu predigen.
Charles war ein begabter Prediger, aber sein besonderer Beitrag zur Entwicklung des Methodismus waren seine Gedichte, in denen er die methodistische Theologie, Bibeltexte und Gebete in eine leicht fassbare und einprägsame Form brachte. Sein Bruder *John* wurde von den Leuten geachtet, ja fast gefürchtet; *Charles* hingegen wurde geliebt. *John* war der Kopf und Organisator der methodistischen Bewegung, *Charles* aber brachte die Liebe und die Herzlichkeit in das Miteinander. Er hat über 6000 Gedichte geschrieben. Viele von ihnen wurden als Lieder bekannt. Einige gehören noch heute zu den bekanntesten »Klassikern« der englischsprachigen Kirchenlieder aller Konfessionen. Auch die weitere Entwicklung des Kirchenliedes im englischen Kulturraum und den späteren USA wurde durch *Wesleys* Texte wesentlich beeinflusst.
- 14 *John Cennick* (1718-1755, methodistischer und später *Herrnhuter* Evangelist und Liederdichter, aufgewachsen in einfachen Verhältnissen in der *Church of England*, zügellose Jugend, 1737 Bekehrung, Begegnung mit *John Wesley* und Anschluss an die gerade entstehende methodistische Bewegung, im Gegensatz zu *Wesley* wurde *Cennick* aber calvinistischer Methodist, Predigt in London, 1747 Einladung nach Dublin, dort Anschluss an *Herrnhuter*, zwischen 1747 und 1752 Gründung von ca. 220 *Herrnhuter* Gesellschaften in *Ulster* [Nordirland], dadurch Mitbegründer des Evangelikalismus in Irland, Reiseprediger in England und Irland, bis zu seinem Tod mit 36 Jahren Gründung von etwa 40 Gemeinden. U. a.): – *Sacred Hymns, for the Children of God in the Days of Their Pilgrimage*, 1741. – *Sacred Hymns for the Use of Religious Societies*, 1743. – *A Collection of Sacred Hymns*, 1749. – *Hymns to the Honour of Jesus Christ, Composed for Such Little Children as Desire to Be Saved*, 1754.
- 15 *John Berridge* (1716-1793, anglikanischer Geistlicher, Erweckungsprediger im Stil von *Whitefield* und *Wesley*, und Liederdichter. *Spurgeon* hat ihn in seine Liste exzentrischer Prediger »Eccentric Preachers« aufgenommen).
- 16 *Augustus Montague Toplady* (1740-1778, anglikanischer Geistlicher und Verfasser von Kirchenliedern. Nach seiner Ausbildung an der *Westminster School* und dem *Trinity College* in Dublin wurde er 1762 zum anglikan. Priester ordiniert und arbeitete zunächst als Vikar in Devon. Nachdem *Toplady* 1755 durch die Predigt eines Methodisten seine Bekehrung erlebt hatte, folgte er zunächst der *methodistisch-arminianischen* Richtung *John Wesleys* [1703-1791], vertrat aber ab 1758 [aufgrund der Lektüre von Werken *Thomas Mantons* und *Girolamo Zanchis*] deutlich *calvinistische* Positionen und wurde zum erklärten Gegner *Wesleys* und dessen Arminianismus. Der Streit der beiden Theologen sollte in einem hitzigen literarischen Schlagabtausch kulminieren [wobei *Wesley* allerdings vor äußerst fragwürdigen Methoden bis hin zur Verleumdung *Topladys* und Fälschung seiner Schriften – selbst über dessen frühen Tod hinaus – nicht zurückschreckte]. *Topladys Letter to Mr Wesley* [1770] folgte dessen *The Consequence Proved* [1771], worauf *Toplady* wiederum in noch größerer Schärfe mit *More Work for Mr Wesley* [1772] antwortete. Nach seiner Rückkehr nach *Westminster* [1760] war *Toplady* befreundet mit und beeinflusst von berühmten calvinistischen Geistlichen wie *George Whitefield* [1717-1770], *John Gill* [1697-1771] und *William Romaine* [1714-1795]).
- 17 *Joseph Hart* (1712-1768, engl. Freidenker, Skeptiker und Kritiker des Christentums, späte Bekehrung und calvinist. Geistlicher und Liederdichter in London. Christliches Elternhaus, hervorragende Ausbildung, perfekte Latein- Griechisch- und Heräischkenntnisse, Arbeit als Übersetzer und Autor. Pfingsten 1757 Bekehrung unter der Predigt von *George Whitefield* und im Anschluss sehr beliebter calvinist. Geistlicher in London. An seiner Beerdigung nahmen zehntausende Trauergäste teil. U. a.): a) Vor der Bekehrung: – *The Unreasonableness of Religion*, 1741. – *Herodian, a translated work of poetry*, 1749. – *Phycolides* (eine aus dem Griech. übersetzte Dichtung), 1744. b) Nach der Bekehrung: – *A sermon from the Gospel of Luke preached at Christmas in the year 1767*. – *Hart's Hymns* (eine Sammlung von *Harts* eigenen geistlichen Gedichten und Liedern).
- 18 *John Henry Newton* (1725-1807, anglikanischer Geistlicher und Liederdichter, in jungen Jahren Sklavenhändler, 1748 Bekehrung, 1764 Ordination in der *Church of England*, Freundschaft mit dem Dichter *William Cowper*, 1779 Veröffentlichung der *Olney-Hymns* [428 S.] mit ausschließlich von *Newton* und *Cowper* verfassten Liedern, darunter »Amazing Grace«).
- 19 Manche übersetzen den Vers perfektisch, als

Psalm 9

- beziehe er sich auf jüngst Erlebtes: *Er hat* nach den Blutschulden *gefragt, hat* ihrer (der Elenden) gedacht, *hat* nicht vergessen usw. Es ist jedoch besser, dass man die Perfektformen des Grundtextes wohl als Bezeichnung von Tatsachen auffasst, die auf früher schon Erfahrenes zurückgehen und die noch immer dann und wann Ausdruck des gegenwärtig Erlebten sind. Man sollte also im Präsens übersetzen. Die in *Spurgeons* Auslegung allein hervortretende Beziehung zur *Zukunft* liegt nicht direkt im Text, sie tritt erst in V. 18ff. hervor.
- 20 **John Trapp** (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 21 **Friedrich Christoph Oetinger** (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen Davids der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 22 **Friedrich August Gottreu Tholuck** (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 23 **Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg** (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 21849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 24 Die Bedeutung *Sinnen, Nachdenken* (higgâyôn von hâgâ^h = [Tiere]: »knurren, gurren« etc.; [Menschen]: »seufzen, murmeln, denken, nachdenken, reflektieren, sprechen«) ist für das Wort in Ps 19,15 und Kgl 1,3,62 (Anmerkung des Herausgebers: vgl. Elb 2003) allgemein anerkannt. In Ps 19,4 scheint es irgendeine Art *Saitenspiel* (Delitzsch: »sinniges Spiel«) zu bedeuten. Was an unserer Stelle sein Sinn sein mag, ist ungewiss.
- 25 Die Übersetzung *Luthers* (nach LXX) beruht auf der Vokalisierung môre^h. Diese wird z. B. noch von *Baethgen* (1904) vorgezogen. Die gewöhnliche Lesart môrâ^h gleich môrâ? [*Schrecken*]], ist aber vollkommen passend.
- 26 *Krösus* (griech. *Kroisos*, lat. *Croesus*, 590-541 v. Chr.) war der letzte König des in Kleinasien gelegenen Lydiens. Er regierte von etwa 555 v. Chr. bis 541 v. Chr. und war vor allem für seinen Wohlstand und seine Freigebigkeit bekannt. Den von ihm (im Bündnis mit *Sparta*, dem babylon. König *Nabunaid* und dem ägypt. Pharaon *Amasis* (oder *Ahmoose II.*) gegen den pers. Großkönig *Kyros II.* verlor er aber und mit der Eroberung seiner Hauptstadt Sardes durch die Perser 541 v. Chr. ging das lydische Reich zu Ende.
- 27 *Solon* (altgriech. *Sólôn*, um 640 v. Chr. bis vermutlich um 560 v. Chr.) war ein athenischer Staatsmann und Lyriker. Angesichts der ansonsten spärlichen und gerade mit Blick auf chronologische Fragen unsicheren Überlieferung zu den Akteuren und Entwicklungen im archaischen Griechenland sind die erhaltenen Zeugnisse von *Solons* Wirken vergleichsweise reichhaltig. Daraus ergibt sich der Eindruck, dass Solon als Gesellschaftsanalytiker, Politiker und Reformier in einer tiefgreifenden Krise der attischen Polis, aber auch als Dichter, Philosoph und Redner früh ein außergewöhnliches Ansehen gewann, das bis heute ausstrahlt. In der Antike wurde Solon unter die *sieben Weisen Griechenlands* gezählt (dazu gehörten neben *Solon*: *Thales* von Milet, *Pittakós* von Mytilene, *Bias* von Priene, *Kleóboulos* von Lindos, *Myson* von Chenai und *Chilon* von Sparta; gelegentlich werden auch *Epimenides*, *Pythagoras* von Samos, *Anaxagoras*, *Orpheus* oder andere dazugezählt). Die moderne Forschung beschäftigt vor allem sein politisches Denken und Handeln als Wegbereiter einer Entwicklung, die in Athens klassischer Zeit zur attischen Demokratie führte. Herausragende Merkmale des von ihm vermittelten Politikverständnisses waren zum einen Verbot, Rückabwicklung und Ächtung der Schuldsklaverei in Athen, zweitens Mitverantwortung und Einsatz jedes einzelnen Bürgers für die gerechte Ordnung (*Eunomie*) im Polisverband sowie drittens die dauerhafte Bindung der Gesamtbürgerschaft an die Herrschaft eines schriftlich fixierten Gesetzeswerks.
- 28 *Alexander der Große* (356-323 v. Chr.), ab 336 König von Makedonien und *Hegemon* des *Korinthischen Bundes*, dehnte sein Reich durch den sogenannten *Alexanderzug* und die Eroberung des persischen *Achämenidenreichs* bis nach Ägypten und den indischen Subkontinent aus.

Psalm 9

Mit seinem Regierungsantritt begann das Zeitalter des *Hellenismus*, in dem sich die griechische Kultur über weite Teile der damals bekannten Welt ausbreitete. Die kulturellen Prägungen durch die *Hellenisierung* überstanden den politischen Zusammenbruch des Alexanderreichs und seiner Nachfolgestaaten und wirkten noch jahrhundertlang in Rom und *Byzanz* fort, d. h. letztlich zwei Jahrtausende bis zum Untergang des byzantinischen Reichs 1453 n. Chr.

- 29 *Demosthenes* (griech. *Dēmōsthēnēs*, lat. und dt. *Demōsthenes*, 384-322 v. Chr.) war der wohl bedeutendste griech. Redner. Nach dem *Philokratesfrieden* des Jahres 346 v. Chr. stieg er zum führenden Staatsmann Athens auf. Diese Position konnte er bis zur *Harpalosaffäre* 324 v. Chr. behaupten.

324 v. Chr. flüchtete der Schatzmeister *Alexanders des Großen*, *Harpalos*, nach Athen. Nach seiner Verhaftung ergab eine Überprüfung, dass ein Teil der von ihm mitgebrachten Gelder fehlte. Der mit der Untersuchung von *Demosthenes* selbst beauftragte *Are(i)opag* verkündete als Ergebnis, *Demosthenes* hätte 20 Talente für die Fluchthilfe erhalten. Dies nutzte *Hypereides*, um *Demosthenes* zu stürzen, der daraufhin zu 50 Talenten verurteilt und wegen Zahlungsunfähigkeit ins Gefängnis kam, aus dem er flüchtete. Nach dem Tod *Alexanders* (323 v. Chr.), der seit 336 v. Chr. seine Auslieferung gefordert hatte, kehrte *Demosthenes* aus dem Exil zurück und unterstützte erneut die antimakedonische Partei. Als Athen gegen den makedonischen Statthalter *Antipatros* im *Lamischen Krieg* 322 v. Chr. antlag, nahm sich *Demosthenes* nach kurzer Flucht das Leben, um einer unmittelbar drohenden Verhaftung zu entgehen.

- 30 *Heinrich Zütphen* (1488-1524), Augustiner-Prior, Reformator und Märtyrer war Prior der Augustiner in *Dordrecht* und hatte Kontakte zu *Luther* und *Melancthon*. Er wurde als Nachfolger von *Jakobus Propst*, der schon um 1519 reformatorisches Gedankengut verbreitet hatte und deshalb 1522 abgesetzt wurde, Prior des Michaelsklosters der Augustiner in Antwerpen und wandte sich nun öffentlich gegen einen Ablasshändler. Deshalb wurde auch er am Michaelstag 1522 verhaftet, aber von reformatorisch gesonnenen Bürgern befreit. Er konnte nach Bremen fliehen und wirkte hier ab Dezember 1522 als Prediger an der *Ansgari-Kirche* und zusammen mit *Jakobus Propst* an der Einführung der Reformation in der Hansestadt.

1524 wurde *Zütphen* nach *Meldorf* gerufen, um auch in *Dithmarschen* die Reformation voranzubringen. Die *Dominikaner* von *Meldorf* organisierten gemeinsam mit den *Franziskanern* von *Lunden* eine Volksmenge zum Aufstand gegen ihn. Er wurde durch aufgebrachte Bauern aus *Hemmingstedt* nach *Heide* verschleppt und dort ohne Gerichtsverfahren auf den Scheiterhaufen geworfen; nach mehreren vergeblichen Versu-

chen, den Scheiterhaufen anzuzünden – das Holz war im Winter klamm und feucht – wurden ihm von einem Schmied Kopf, Hände und Füße abgehackt und diese in einem neu entfachten Feuer verbrannt.

- 31 *Ferdinand Karl Wilhelm Piper* (1811-1889, evangel. Geistlicher und Theologe, Kirchenhistoriker, Archäologe, Ikonograf und Kunsthistoriker des Mittelalters. U. a.): – *Geschichte des Osterfestes seit der Kalenderreformation, zur Beurteilung der wider das diesjährige Osterdatum erhobenen Zweifel*, Berlin 1845. – *Über einige Denkmäler der königlichen Museen zu Berlin, von religionsgeschichtlicher Bedeutung. Ein Vortrag von Ferdinand Piper*, Berlin 1846. – *Mythologie und christliche Kunst von der ältesten Zeit bis ins 16. Jh.* (2 Bde.), Weimar 1847. – *Das christliche Museum der Universität zu Berlin, gegründet 1849-1855 und die Einrichtung christlicher Volksmuseen*, Berlin 1856. – *Die Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen sowie das Martyrologium des Herrad von Landsberg. Nebst Annalen der Jahre 1859 und 1860*, Berlin 1862. – *Einleitung in die monumentale Theologie*, Gotha 1867. – (Hg.) *Die Zeugen der Wahrheit. Lebensbilder zum Evangelischen Kalender auf alle Tage des Jahres*: Bd. 1: *Vom Leben Jesus und aller Zeugen bis zum Frieden der Kirchen im römischen Reich*, Leipzig 1874; Bd. 2: *Vom Leben der alten Zeugen von der Mitte des IV. bis zur Mitte des XII. Jh.*, Leipzig 1874; Bd. 3: *Aus dem Leben der Zeugen von der Mitte des XII. bis in die zweite Hälfte des XVI. Jh.*, Leipzig 1874; Bd. 4: *Das Leben der Zeugen vom XVI. bis in die erste Hälfte des XIX. Jh.*, Leipzig 1876.

- 32 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).

- 33 *John Fry* (1775-1849, anglikan. Theologe und Pfarrer in *Desford*, *Leicestershire*): *The Second Advent; or, the Glorious Epiphany of our Lord Jesus Christ. Being an Attempt to Elucidate, in Chronological Order, the Prophecies both of the Old and New Testament which Relate to that Event* (2 Bde.), London 1822. – *Job. A New Translation and Exposition, with Notes*, London 1827. – *The Epochs of Daniel's Prophetic Numbers Fixed: And a Key to the 'Twelve Hundred and Sixty Years' Given in an Examination of Daniel, IX. 24, &c (30 S.)*, 1828. – *Lyra Davidis; or, A New Translation and Exposition of the Psalms: Grounded on the Principles Adopted in the Posthumous Work of the late Bishop Horsley; namely, that these Sacred Oracles have for the Most Part an Immediate Reference to Christ, and to the Events of His First and Second Advent (592 S.)*, London 1819, 1842. – *A sermon in defense of the Christian's Bible, against Deism and Universalism.: Delivered at Grantville, Ga., on the 1st December, 1866 (10 S.)*, 1867. (Spurgeon über *Job*: »Written in a devout, enquiring' spirit, with due respect to learned writers, but not with a slavish following'«

Psalm 9

- of their fancies. Fry's work is somewhat of the same character as [John Mason] Good's). We greatly esteem this exposition for its own sake, and also for the evangelical tone which pervades it.« Über *Psalms*: »Fry follows Bishop [Samuel] Horsley and looks much to the second advent. The work is not fair either as a translation, or as an exposition. It is useful in its own direction, as showing how a peculiar theory has been supported by an able man; but it must not be implicitly relied upon.«
- 34 *Bischof William Couper (Cowper)* (nicht zu verwechseln mit dem englischen Dichter William Cowper, 1731-1800!) (1568-1619, schottischer Bischof von Galloway, studierte in St. Andrews, zahlreiche Schriften. Darunter Kommentar über Ps 119 [1613], Zwei Predigten über Ps 121,8 und Ps 87,17 [1618], Kommentar über Offenbarung [1619]): *Good News from Canaan; or an Exposition of David's Penitential Psalm after he had Gone in unto Bathsheba*, 1629.
- 35 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
- 36 *D. Martin Luthers Gründliche und Erbauliche Auslegung Des Psalters Wie auch Des Predigers und Hohen Liedes Salomonis, Durch genaue Zusammenhaltung mit denen erstern Editionen und hinzugefügten Inhalt von vieles verbesserter herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1741, Sp. 813.
- 37 *Benjamin Boothroyd* (1768-1836, kongregationalistischer Prediger und Hebräischgelehrter. Editierte, druckte und publizierte selbst eine eigene Ausgabe der hebr. Bibel: »Biblia Hebraica« in 2 Quarto-Bänden [1810-1813]. Andere Werke): *The Great Object of the Christian's Life and the Advantages of His Death. the Substance of a Sermon ... Occasioned by the Lamented Death of Mr. Rowland Houghton, Etc.*; 1813. – *A New Family Bible and Improved Version, from Corrected Texts of the Originals. With Notes, Critical and Explanatory; and Short Practical Reflections on Each Chapter, together with a General Introduction. On the Authenticity and Inspiration of the Sacred Books; and a Complete View of the Mosaic Laws, Rites and Customs* (3 Quarto-Bde. 1824). Dafür verließ ihm die Universität Glasgow die Ehrendoktorwürde der Theologie (DD). 1835 erschien eine Oktavo-Ausgabe der *Family Bible*.
- 38 *Thomas Tymme* (gest. 1620, engl. Geistlicher, Übersetzer und Autor, verband puritan. Ansicht mit alchemistischen und naturwissenschaftlichen Experimenten. Studium am *Pembroke Hall College* in Cambridge. 1566-92 Pfarrer an *St Antholin, Budge Row*, London, ab 1575 gleichzeitig Pfarrer in *Hasketon* bei *Woodbridge, Suffolk*. U.a.): – *A Catholike and Ecclesiasticall Exposition of the Holy Gospell after S. John ... gathered by A. Marlorat, and translated by T. Tymme*, London 1575. – *A Commentarie upon S. Paules Epistles to the Corinthians, written by John Caluin, and translated out of the Latin*, London 1577. – *A Commentarie of John Caluin upon Genesis ... translated out of the Latin*, London 1578. – *A Catholike and Ecclesiasticall Exposition of the Holy Gospell after S. Mark and Luke, gathered ... by Augustine Marlorat, and translated out of Latin*, London 1583. – *The Figure of Antichriste ... disciphered by a Catholike ... Exposition of the Second Epistle to the Thessalonians*, London 1586. – *A Discoverie of Ten English Lepers [i.e. the Schismatic, Murderer, &c.] ... setting before our Eies the Iniquitie of these Latter Daies*, London 1592. – *A Briefe Description of Hierusalem ... translated out of the Latin [of S. Adrichomius]*, London 1595, 1654, 1666. – *The Poore Mans Paternoster ... newly imprinted*, London 1598. – *The Practice of Chymicall and Hermeticall Physicke ... written in Latin by Josephus Queritanus, and translated ...*, London, 1605 (Eine Übersetzung von zwei latein. alchemist. Werken von *Josephus Queretanus* oder *Joseph Duchesne*. Tymme inkorporierte alchemist. Denken in seine Theologie, besonders in Bezug auf die Schöpfung und das Letzte Gericht). – *A Dialogue Philosophicall ... together with the Wittie Invention of an Artificiall Perpetual Motion*, London, 1612. – *A Siluer Watchbell*,¹⁰1614,¹⁹1659. – *The Chariot of Devotion ...*, London 1618.
- 39 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms : being a critical and expository commentary : with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 40 *Henry Smith* (1560-1591, »der populärste puritanische Prediger des elisabethanischen London«, genannt »*The Silver-Tongued Preacher*« oder »*The Silver-Tongued Smith*«): *Aeternum Evangelium, Sive Christianae Veritatis Vindicaciae et Triumphus &c* (mit *Thomas Draxe*), Oppenheim 1614. – *God's Arrow against Atheists*, London 1617. – *Transubstantiation Examined and Confuted: In Two Sermons on the Lord's Supper. Preach'd in the Reign of Queen Elizabeth*, London 1688. – *The Sermons of Henry Smith: the Silver-Tongued Preacher* (hg. von John Brown), Cambridge 1908.
- 41 Anmerkung des Herausgebers: Auch *Dietenberger-Bibel* genannt, 1534 erstmals erschienen.
- 42 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [sact of uniformity] 1662 sei-

Psalm 9

- nes Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.):
 – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660.
 – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 43 Anmerkung des Herausgebers: »Vorbildliches Königium« ist hier im Sinne des Begriffs »typologisches Königium«, d. h. als Vorschattung des Königiums Christi, zu verstehen. Auch an anderen Stellen dieses Werkes wird der Ausdruck »vorbildlich« in diesem Sinne gebraucht.
- 44 Anmerkung des Herausgebers: Vgl. z. B. Elberfelder 2006. ʿāliḷāḥ Ps 14,1; 66,5; ʿāliḷōṭāyḡw Ps 9,12; 78,11; 103,7; 105,1; ʿāliḷōṭāyḡw 1Chr 16,8; Jes 12,4; ʿāliḷōṭēkem Hes 20,43; 21,29; ʿāliḷōṭām Ps 99,8; Hes 14,22.23; Zeph 3,7; ʿāliḷōṭ 5Mo 22,14.17; ʿāliḷōṭayik Zeph 3,11.
- 45 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 46 John Hooper (1495-1555, englischer Theologe, Reformator und Märtyrer, Bischof von Gloucester, unter Königin Mary I. [»Bloody Mary«] 1555 in London auf dem Scheiterhaufen verbrannt): Henry Bull, *Apology of Bishop John Hooper*, 1562. – Henry Bull (Hg.), *Certain comfortable Expositions of ... Master John Hooper on Psalms 23, 62, 72, 77, gathered by Mr. H. B.*, 1580. (Spurgeon: »The cramped style and antiquated matter repel the reader.«)
- 47 John Bradford, der Märtyrer (1510-1555, englischer Reformator, Prebendar [Pfründenempfänger] an der St.Paul's-Kathedrale, unter Königin Mary Tudor I. »Bloody Mary« wegen seines protestant. Glaubens in den Londoner Tower geworfen und am 1. Juli 1555 in Smithfield/London auf dem Scheiterhaufen verbrannt).
- 48 Hugh Latimer (1485/92-1555, anglikan. Bischof von Worcester, Reformator und Märtyrer, unter der katholischen Königin Mary I. [»Bloody Mary«] in Oxford als Ketzler verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt).
- 49 Dr. Orlando Taylor, anglikan. Pfarrer in Hadley, Suffolk. 1555 unter Königin Maria I. »Bloody Mary« Tudor auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Seine Geschichte befindet sich in »Foxe's Book of Martyrs«.
- 50 Nicholas Ridley (1500-1555, Bischof von Rochester und London, einer der wichtigsten englischen Reformatoren. Studium in Cambridge und an der Pariser Sorbonne, 1534 oberster Proktor der Universität Cambridge, 1537 Kaplan von Thomas Cranmer, dem Reformator und Erzbischof von Canterbury, 1540 königlicher Hofkaplan und Kanoniker von Canterbury, 1547 Bischof von Rochester, 1550-1553 Bischof von London, 1555 unter der »Blutigen« bzw. »Katholischen« Königin Mary I. der Häresie beschuldigt und in Oxford, zusammen mit dem Reformator Hugh Latimer, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Latimer richtete an ihn auf dem Scheiterhaufen die Worte: »Betragt Euch mannhaft, Meister Ridley; an diesem Tag werden wir mit Gottes Gnade eine solche Kerze in England anzünden, die niemals ausgehen wird!«).
- 51 Thomas Brooks (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten Act of Uniformity, u.a.): *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 52 Edward Marbury (1581-1655, engl. Pfarrer und Theologe, U.a.): – *A brief commentarie or exposition upon the prophesy of Obadiah, together with usefull notes delivered in sundry sermons*, London 1649. – *A commentarie, or exposition upon the prophesie of Habakkuk: together with many usefull and very seasonable observations, delivered in sundry sermons*, London 1650.
- 53 Johannes von Antiochia genannt »Chrysostomos« (349/344-407, war Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname Chrysostomos [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der drei heiligen Hierarchen verehrt, zusammen mit Basilius dem Großen und Gregor von Nazianz. Für das westliche Christentum ist er einer der vier Kirchenlehrer des Ostens [zusammen mit Athanasius von Alexandria, und den erwähnten Basilius und Gregor]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten.

Psalm 9

- Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 54 *Richard Sibb(e)s* (1577-1635, anglikan. puritan. Geistlicher und Theologe, Bibelexeget, zusammen mit *William Perkins* und *John Preston* Vertreter des »main-line«-Puritanismus, weil er zeit lebens in der *Church of England* blieb und sich an das *Book of Common Prayer* hielt): *The Works of Richard Sibbes* (posthum), 7 Bde. (3850 S.) Edinburgh 1862-1864, zahlreiche Nachdrucke bis heute.
- 55 *Richard Baxter* (1615-1691, puritanischer Geistlicher und Autor. 1641 wurde er anglikanischer Pfarrer zu *Kidderminster* in *Worcestershire* und war ab 1642 für einige Zeit Feldprediger im Parlamentsheer. Nach der Restauration verlor er durch die *Uniformitätsakte* 1662 sein Amt und lebte nach Erlass der *Duldungsakte* 1672 als Prediger in London. Als angesehener Geistlicher, der sich nicht der Staatskirche unterstellen wollte, hatte *Baxter* ab 1685 eine 18-monatige Gefängnishaft zu erleiden. Das in seiner Schrift *Der evangelische Geistliche [The Reformed Pastor]* aufgestellte Ideal soll er selbst nahezu erreicht haben. Am berühmtesten ist seine Schrift *Die ewige Ruhe der Heiligen [The Saints' Everlasting Rest]* aus dem Jahre 1650. In der Prädestinationslehre bekannte er sich zur gemilderten Auffassung des Franzosen *Moyse Amyraut* [1596-1664]. »*Baxterianismus*« heißt in England der mildere Calvinismus, welcher zwar die Erwählung einer begrenzten Anzahl Menschen zur Seligkeit, aber keine vorher bestimmte Verwerfung annimmt. In seinem Werk »*Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*« zog Max Weber *Richard Baxters Christian Directory* – in Webers Augen ein »Kompendium der puritanischen Moraltheologie« – als Beleg für den Zusammenhang von asketischem Protestantismus und »Geist des Kapitalismus« heran. Seine *The Poetical Works of the Late Richard Baxter* wurden 1707 postum veröffentlicht).
- 56 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit *John Owen*, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch *Hiob*) (Spurgeon über den *Hiob*-Kommentar: »*Caryl* must have inherited the patience of *Job* to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
- 57 *William Greenhill* (1591-1671, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/60], Kaplan für drei Kinder von *Charles I.*, von Cromwell zu einem der »*commissioners for approbation of public preachers*« [Prüfer für die Zulassung öffentlicher Prediger] berufen, 1658 Mitverfasser der *Savoy Declaration*): Hauptwerk: *Exposition of the Prophet Ezekiel*, 5 Bde. London 1645-62. – *Sermons of Christ, His Discovery of Himself, &c.*, London 1656 (Predigten).- *The Sound-hearted Christian, &c.*, London 1670 (Predigten).
- 58 *Marie Antoinette* (1755-1793) war als *Maria Antonia Josepha Johanna* geborene Erzherzogin von Österreich sowie Prinzessin von Ungarn, Böhmen, der Toskana und entstammte dem Haus *Habsburg-Lothringen*. Durch ihre Heirat mit dem französischen Thronfolger und späteren König *Ludwig XVI.* wurde sie zunächst *Dauphine* und später Königin von Frankreich und *Navarra*. Sie gilt als eine der schillerndsten Figuren während der Französischen Revolution und teilte neun Monate nach ihrem Gemahl dessen Schicksal auf dem Schafott.
- 59 *Barton Bouchier* (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. Von Bischof *Launcelot Andrewes'* »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families. By the Rev. Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«).
- 60 *John Howe* (1630-1705, engl. puritan. nonkonformist. Theologe, zeitweise Kaplan bei *Oliver Cromwell*, Mitbegründer des Presbyterianismus in Irland): *Edmund Calamy* (Hg.): *Works of the Rev John Howe, M.A., with Memoirs of His Life* (2 Bde.), London 1724, 1848. – *John Hunt* (Hg.) *The Whole Works of the Rev John Howe, M.A., with a Memoir of the Author* (8 Bde.), London 1810-1822, – *Ders.* (Hg.): *Works* (2 Bde.), New York 1869.
- 61 *John Milton* (1608-1674, nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter *Oliver Cromwell*. *Milton* beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens

Psalm 9

- für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Vorzensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- 62 **John Abraham Heraud** (1799-1887, engl. Journalist und Dichter hugenottischer Abstammung. Autor von zwei extravaganten epischen Gedichten, *The Descent into Hell* [1830] und *The Judgment of the Flood* [1834]. Verfasste zahlreiche andere Gedichte, Dramen und Reisebücher. Bekannt und teils befreundet mit literarischen Größen wie *Samuel Taylor Coleridge*, *Robert Southey*, *William Wordsworth*, *John Gibson Lockhart*, *Thomas Carlyle* und *James Fraser*. Autor für das *Quarterly Review*, das *Athenaeum* und die *Illustrated London News*. Mitherausgeber von *Fraser's Magazine*, Herausgeber von *The Sunbeam* und *The Christian's Monthly Magazine*).
- 63 **William Gurnall** (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 64 **Richard Capel** (1586-1656, engl. calvinist. und nonkonformist. Geistlicher, ab 1609 Dozent am *Magdalen College* in Oxford, ab 1613 Pfarrer in *Eastington, Stroud*. 1633 Rücktritt vom Pfarramt aus Gewissensgründen (wg. *James' I.* und *Charles' I.* »*Book of Sports*«) und Praktizieren als Arzt, ab 1643 Mitglied der *Westminster Assembly of Divines*. U.a.): – *God's Valuation of Man's Soul*, in two sermons on Mark viii. 36, London 1632. – *Tentations: their Nature, Danger, Cure, to which is added a Briefe Dispute, as touching Restitution in the Case of Usury*, London, 1633, ²1635, ³1636-7, ⁴1658-65 (5 Bde.). – *Apology in Defence of Some Exceptions against some Particulars in the Book of Tentations*, London 1659. – *Capel's Remains, being an useful Appendix to his excellent Treatise of Tentations, with a preface prefixed, wherein is contained an Abridgment of the author's life, by his friend, Valentine Marshall*, London 1658.
- 65 **Aurelius Augustinus von Hippo** (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.) (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 66 **Benjamin Davies** (1814-1875, engl. Baptistenpastor, Theologe und Gelehrter, studierte in Bristol, Glasgow und Leipzig, dort 1838 promoviert, dann Missionarstraining in Kanada, 1844 wieder nach England und Principal der baptist. Stepney Academy, 1847 nach Kanada: Professor am McGill College in Montreal, 1857 nach London, dort Prof. f. oriental. und klass. Sprachen am inzwischen zum Regent's Park College geworden Stepney College): *A compendious and complete Hebrew and Chaldee lexicon to the Old Testament: chiefly founded on the works of Gesenius and Fürst, with improvements from Dietrich and other sources* (752 S.), London 1885.
- 67 **Thomas William Medhurst** (1834-1917, schott. baptist. Geistlicher und Autor. U.a.): *Matilda Dugan: one of those who were »stricken« and converted to God, in the North of Ireland, in 1859*, London 1859. – *A voice from Glasgow on »Baptism and the Church of England«: being a reply to the Rev. Hugh Allen's sermon*, London 1864. – *Christ's church: What is it?*, London 1867. – *»It's not in the book«*, Baptist Tract Society No. 281, London o. J. – *The Kilmarnock blacksmith*, Baptist Tract Society No. 278, London o. J. – *A motto for believers*, Baptist Tract Society No. 275, London o. J. – *What says the scripture?: a question for you*, Baptist Tract Society No. 207, London o. J. – *Is Romanism Christianity?*, Baptist Tract Society No. 7, London o. J. – *William Martin: or, The iron chain, and how it was broken*, Baptist Tract Society No. 390, London o. J. – *The translation of the righteous: a sermon delivered on Sunday evening, May 21st, 1871, Landport* 1871.

PSALM

10

Da dieser Psalm keine eigene Überschrift hat, vermuten manche, er sei ein Bruchstück des 9. Psalms, wofür man auch die Spuren alphabetischer Ordnung geltend macht. Man vergleiche hierüber die Vorbemerkung zu Ps 9. In der griechischen und lateinischen Bibel werden beide als *ein* Psalm gezählt. Da unser Psalm aber in sich vollständig ist, ziehen wir es vor, ihn als selbstständiges Ganzes anzusehen. Wir haben bereits Beispiele von Psalmen gehabt, die offenbar ein Paar bilden, so Psalm 1 und 2, Psalm 3 und 4, und dieser ist mit dem 9. wiederum ein solcher Doppelpsalms.

Der Hauptgegenstand des Psalms ist die Bedrückung und Verfolgung der Frommen durch die Gottlosen. Wir wollen ihm daher zur Unterstützung unseres Gedächtnisses die Überschrift »Der Hilferuf eines Unterdrückten« geben.

EINTEILUNG: Der 1. Vers, ein Ausruf des Erstaunens, legt die Absicht des Psalms dar, nämlich Gott zu bewegen, dass er sich zur Errettung seines armen, unterdrückten Volkes aufmache. Die Verse 2-11 beschreiben in kraftvoller Sprache die Denk- und Handlungsweise des Unterdrückers. Im 12. Vers bricht der Hilferuf des ersten Verses wiederum durch, aber in bestimmteren, deutlicheren Ausdrücken. In den folgenden Versen (13-15) tritt sodann die klare Erkenntnis des Psalmisten zutage, dass Gottes Auge all die Grausamkeiten der Feinde sieht, und als eine Folgerung der göttlichen Allwissenheit erschaut er mit Freuden die schließliche Erlösung der

Psalm 10

Unterdrückten durch den gerechten Richter (Vers 16-18). Der Psalm bietet sowohl der Gemeinde des Herrn in Zeiten der Verfolgung, als dem einzelnen Gläubigen, wenn er unter der Hand stolzer Gottloser schmachtet, passende Worte zu Gebet und Lobpreisung dar.

AUSLEGUNG

1. HERR, warum trittst du so ferne, verbirgst dich zur Zeit der Not?

1. *Warum stehst du fern, HERR* (Grundtext, lāmā^h yhw^h ta^cāmōḏ bərāḥōq)? Angesichts des tränenvollen Auges des Dulders scheint Gott als teilnahmsloser Zuschauer ruhig dazustehen, als hätte er für seinen bedrängten Knecht kein Herz. Ja, noch mehr – es ist ihm, als sei der Herr ganz *ferne*, als habe es keine Geltung mehr, dass Gott unsere Zuflucht und Stärke sei, als mächtige Hilfe in Nöten erfunden (vgl. Ps 46,2; Grundtext, ʿēlōhīm lānū maḥāse^h wā^cōz ʿezrā^h bḥṣārōt̄ nimṣā^ʿ mō^ʿōḏ), sondern als sei er vielmehr ein unzugänglicher Berg, den niemand erklimmen könne. Die Nähe Gottes ist die Wonne der Seinen, und ebendarum versetzt sie der leiseste Verdacht, als sei er ferne, in die größte Beunruhigung. Lasst uns denn stets daran denken, dass der Schmelzer nie weit von dem Schmelzofen ist, wenn sich das Gold im Feuer befindet. Der Sohn Gottes wandelt stets inmitten der Flammen, wenn seine Kinder im Feuerofen sind (Dan 3,25). Wer aber des Menschen Schwachheit kennt, wird sich darüber wenig wundern, dass wir es in Zeiten scharfer Läuterung fast unerträglich finden, dass der Herr uns scheinbar vernachlässigt, indem er unsere Befreiung verzögert.

Warum *verbirgst du dich* (oder: *dein Angesicht*) *zur Zeit der Not*?¹ Was uns so tief ins Fleisch schneidet, ist nicht die Not an sich, sondern vielmehr das Verbergen des väterlichen Angesichts Gottes. Wenn Trübsal und Verlassenheit zusammen über uns hereinbrechen, dann sind wir in so übler Lage wie Paulus, dessen Schiff vor Melite (Malta) auf Grund lief (Apg 27,41). Kein Wunder, dass das Schiff zerbrach von der Gewalt der Wellen. Wenn unsere Sonne sich verfinstert, dann ist es wahrlich dunkel. Sollten wir eine Antwort auf die Frage unseres Textes benötigen, so finden wir sie in der Tat-

Psalm 10

sache, dass es nicht nur für die Anfechtung, sondern auch für die Betrübnis in der Anfechtung ein göttliches Muss gibt (1Petr 1,6). Wie könnte es aber zu dieser Traurigkeit kommen, wenn der Herr sein Angesicht bei unseren Prüfungen über uns leuchten ließe? Wenn der Vater sein Kind tröstete, während er es züchtigt, wo bliebe der Nutzen der Bestrafung? Ein lächelndes Angesicht und die Rute passen nicht zueinander. Gott lässt uns die Streiche gründlich spüren; denn nur solche Prüfungen, die wir empfinden, können *gesegnete* Trübsale werden. Wenn Gott uns über jeden Strom in seinen Armen trüge, wo bliebe die Prüfung und wo die Erfahrung oder Bewährung, zu der wir eben durch die Trübsal heranreifen sollen?

2. Weil der Gottlose Übermut treibt, muss der Elende leiden.
Sie hängen sich aneinander und erdenken böse Tücke.
3. Denn der Gottlose rühmt sich seines Mutwillens,
und der Geizige sagt dem HERRN ab und lästert ihn.
4. Der Gottlose meint in seinem Stolz, er frage nicht danach;
in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts.
5. Er fährt fort mit seinem Tun immerdar;
deine Gerichte sind ferne von ihm;
er handelt trotzig mit allen seinen Feinden.
6. Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr
daniederliegen;
es wird für und für keine Not haben.
7. Sein Mund ist voll Fluchens, Falschheit und Trugs;
seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an.
8. Er sitzt und lauert in den Dörfern;
er erwürgt die Unschuldigen heimlich;
seine Augen spähen nach dem Armen.
9. Er lauert im Verborgenen wie ein Löwe in der Höhle;
er lauert, dass er den Elenden erhasche,
und er hascht ihn, wenn er ihn in sein Netz zieht.
10. Er zerschlägt und drückt nieder
und stößt zu Boden den Armen mit Gewalt.
11. Er spricht in seinem Herzen: Gott hat's vergessen;
er hat sein Antlitz verborgen, er wird's nimmermehr sehen.

Psalm 10

2. Dieser Vers enthält die förmliche Anklage gegen die Gottlosen: *Der Gottlose verfolgt in seinem Übermut (hitzig) den Armen* (and. Übers.)². Die Anschuldigung teilt sich in zwei Anklagen: Hochmut und Gewalttätigkeit. Das eine ist die Wurzel und Ursache des anderen. Der zweite Satz enthält den Wunsch oder die Bitte des Unterdrückten:

Möchten sie ergriffen werden in den bösen Tücken, die sie erdacht haben (Grundtext, yittāp³šû bim³zimmôṭ zû ḥāšāḥû, ähnlich schon Luther 1519³). Eine solche Bitte ist vernünftig, gerecht und naheliegend. Sogar nach dem Urteil unserer Feinde ist es angemessen, dass den Leuten geschehe, wie sie anderen haben tun wollen. Wir wollen nur, dass euch auf eurer eigenen Waage zugewogen und euer Korn mit eurem eigenen Scheffel gemessen werde. Schrecklich wird dein Tag sein, Babel, du Verfolgerin des Volkes Gottes, wenn du aus dem Kelch wirst trinken müssen, den du selbst bis an den Rand gefüllt hast mit dem Blut der Heiligen (Offb 17,6). Niemand wird Gottes Gerechtigkeit infrage stellen, wenn er jeden Haman an seinen eigenen Galgen hängen (Est 7,10) und alle Feinde Daniels in ihre eigene Löwengrube werfen wird (Dan 6,25).

3. Die Anklage ist verlesen und die Klageschrift vorgelegt; nun wird der Beweis über den ersten Punkt der Klage angetreten. Was den Hochmut betrifft, ist der Beweis von entscheidender Kraft, und kein Geschworenengericht könnte zögern, seinen Urteilsspruch gegen den vor den Schranken des Gerichts stehenden Gefangenen abzugeben. Doch lasst uns die Zeugen, einen nach dem anderen, vernehmen. Der erste bezeugt dass der Angeklagte ein Prahler ist.

Der Gottlose rühmt sich seines Mutwillens, wörtlich: *des Gelüstes seiner Seele* (kî-hillēl rāšā^c ʿal-taʾāwaṭ naḥšō). Sein Prahlern ist sehr einfältig, denn nicht mit Taten, sondern mit bloßen Wünschen brüstet er sich. Und er offenbart damit seine freche Unverschämtheit; denn wonach ihn gelüftet, das sind Niederträchtigkeiten. Ja, er ist ein verworfener Mensch, denn er rühmt sich seiner Schande. Großsprecherische Sünder sind die allerschlechtesten und verabscheuungswürdigsten, zumal wenn ihre schmutzigen Gelüste (zu schmutzig, als dass sie diese ausführen könnten) der Gegenstand ihrer Prahlereien werden. Wenn *Herr Gotthass* und *Herr Hitzkopf*^f Handelsgenossen werden, machen sie flotte Geschäfte mit den Waren des

Psalm 10

Teufels. Dieser eine Beweis reicht hin, den Angeklagten zu verdammen. »Kerkermeister, führ' ihn ab!« Doch halt, noch ein Zeuge meldet sich, um unter Eid vernommen zu werden. Diesmal tritt die Frechheit des stolzen Aufrührers noch klarer zutage:

Er segnet den Habgierigen und verachtet den HERRN (and. Übers.)⁵. Welch ein Verächter des heiligen Gottes er ist, zeigt sich schon darin, dass er den beglückwünscht, der bei jedem Geschäft ungeachtet der Methoden seinen Schnitt zu machen versteht (bōṣē^{ac}, wörtl. [er segnet den,] »der abschneidet«). Auch sieht er in dem Räuber und Betrüger, wenn dieser nur an den Gesetzen vorbeizukommen weiß, den »*smart man*«, den er als solchen preist. Das ist die höchste Frechheit, dass es in seinen Augen nicht zu widersinnig ist, in offenem Widerstreit mit dem Urteil des Richters aller Welt den zu segnen, welchen Gott verflucht. Solches taten die Angehörigen des verkehrten Geschlechts zu Maleachis Zeiten, da sie die Verächter glücklich priesen (Mal 3,15). Wie oft haben wir Gottlose in ehrenden Ausdrücken von Habgierigen, Leuteschindern und schlaunen Betrügern reden hören! Ja, wir wissen wohl, wie die Welt die Menschen wägt. Der ist ihr am liebsten, der den vollsten Beutel hat. Herr Hochmut ist mit Frau Habgier gut Freund und beglückwünscht sie wegen ihrer Vorsicht, Sparsamkeit und Klugheit. Zu unserem Schmerz müssen wir sagen, dass es sogar recht viele gibt, die sich für fromm ausgeben und dennoch einen reichen Mann wertschätzen und ihm schmeicheln, auch wenn sie wohl wissen, dass er sich an dem Fleisch und Blut der Armen gemästet hat. Die einzigen lasterhaften Menschen, die in den Augen der Mehrheit in Ehren gehalten werden, sind die habgierigen Leute. Ist jemand ein Ehebrecher oder ein Trunkenbold, so schließt man ihn aus der Gemeinde aus; aber wer hat je davon gelesen, dass an solch einem elenden Götzendiener, einem Habgierigen und Geizigen, Kirchengzucht geübt worden wäre? Lasst uns vor dem Gedanken erbeben, dass wir etwa erfunden werden könnten als solche, die der frechen Sünde mitschuldig wären, *den Habgierigen zu segnen*, den der Herr verabscheut, und damit *den HERRN zu verachten*.

4. Die Zeugnisse von dem stolzen Prahlen des Gottlosen und seiner sträflichen Sympathie mit den von Gott Verworfenen sind zu Protokoll genommen, und nun bestätigt sein eigenes Antlitz die Anklage.

Psalm 10

Der Gottlose (wähnt) in seiner Hochnäsigkeit: Mitnichten wird er ahnden (wörtl., rāšā^c kəḡōḃah ʾappô bal-yidrōš). Ein stolzes Herz erzeugt ein stolzes Angesicht und steife Knie. Es ist trefflich so geordnet, dass des Herzens Gedanken so oft in dem Gesicht geschrieben stehen, so wie die Bewegungen der Räder einer Uhr auf dem Zifferblatt jedermann kundwerden. Eine freche Stirn und ein zerbrochenes Herz sind nicht beieinander. Wir bezweifeln sehr, dass die Athener weise handelten, als sie beschlossen, die Angeklagten sollten im Dunkeln verhört werden, damit ihr Gesichtsausdruck nicht etwa auf die Richter bestimmend einwirke; denn man kann von den Bewegungen der Gesichtsmuskeln viel mehr entnehmen als von dem, was der Mund redet. Die Ehrlichkeit leuchtet dem Menschen aus dem Angesicht, und ebenso sieht die Niedertracht einem aus den Augen heraus.

Sehen wir uns an, was der Stolz vermag. Er blendet dem Menschen die Augen, dass er Gottes Gerichte nicht sieht. Ja er brüdet die Leugnung Gottes aus.

In allen seinen Tücken hält er Gott für nichts. Wörtlicher übersetzen wir: *Es gibt keinen Gott, ist die Summe seiner Gedanken* (ʿên ʾēlōhîm kol-məzimmôṭāy), oder: (darauf gründen sich) *alle seine Tücken*. Sein Herz ist voll tückischer Gedankengespinnste, aber an Gott denkt er dabei nicht. Er will gar nicht an ihn denken; und wenn er es doch tut, dann so, dass er sich einredet, es gebe keinen Gott. Unter Haufen von Gedankenspreu ist nicht ein Weizenkörnlein. Die einzige Stätte, wo Gott nicht ist, sind die Gedanken des Gottlosen. Das ist eine vernichtende Anklage; denn wo der Gott des Himmels nicht ist, da herrscht und wütet der Herr der Hölle. Leugnen wir Gott in unseren Gedanken und Plänen, so werden diese uns ins Verderben bringen.

5. Die Bedeutung des ersten Satzes unterliegt Zweifeln. Meist deutet man (nach Hi 20,21):

Stark sind seine Wege allezeit, d.h.: Was er unternimmt, hat jederzeit Bestand. Das war und ist ja von jeher für die Redlichen und Gottesfürchtigen eine schwere Anfechtung, dass es oft den Anschein hat, als wären die frechen Übeltäter besondere Günstlinge des Himmels, weil ihre Unternehmungen gedeihen. *Luther* und andere verstanden das Wort »Weg« hier im sittlichen Sinn in Bezug auf die Handlungsweise des Gottlosen und auf sein böses Treiben:

Psalm 10

Er fährt fort mit seinem Tun immerdar. Was fragt er nach Gesetz und Recht? Und ob sein Tun anderen Herzeleid und Qual bereitet, was kummert *ihn* das? Er sitzt gleich *Juggernaut*⁶ auf seinem ungeheuren Götzenwagen, gänzlich ohne Mitgefühl für die Menschenmassen, die unter dessen Rädern zermalmt werden.

Deine Gerichte sind hoch droben (Grundtext, mārôm mišpāṭe^ykā) *ferne von ihm*. Auch wenn er seine Nase hoch trägt, so ist sein Blick doch nicht in die Höhe gerichtet.⁷ Wie er Gott zu leugnen sucht, so auch Gottes Gerichte. Er hat nicht das geringste Verständnis für die göttlichen Dinge. Ein Schwein wäre wohl eher noch fähig, die Sterne durch ein Fernrohr zu betrachten, als solch ein Mensch imstande ist, das Wort Gottes zu erforschen und die Gerechtigkeit des Herrn zu verstehen.

Er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Wörtlich: *Er bläst sie geringschätzig an*, kol-šōrērāyw yāpī^h bāhem. (Andere übersetzen: *Er schnaubt sie an*.) Er gebärdet sich trotzig und übermütig. Und wenn Leute seinem schändlichen Treiben entgegentreten, blickt er sie geringschätzig an und droht, sie im Handumdrehen zu zerstieben und zu vernichten. Wehe dir, Prahler; du hast einen Feind, der sich um dein Trotzen nicht kümmert. Der Tod wird dir im Handumdrehen das Lebenslicht ausblasen, und im Grabe wirst du schwerlich noch ans Prahlen denken.

6. Das Zeugnis dieses Verses schließt die Aufnahme des Beweises gegen den Angeklagten hinsichtlich der ersten Anschuldigung, die auf Hochmut lautete, und dieses Zeugnis ist von entscheidendem Gewicht. Der Zeuge, der jetzt zu Wort kommt, hat nämlich an der geheimsten Kammer des Herzens gelauscht, und er tritt auf, um uns zu sagen, was er da gehört hat.

Er spricht in seinem Herzen: Nicht werd' ich wanken; in alle Zukunft werde ich ein solcher sein, der nicht in Unglück gerät (Grundtext, ṗāmar bəlibbō bal-ṗemmōṭ ləḏōr wāḏōr ṗāšer lō^ṗ-ḥərā^ṕ). Seht, wie seine Unverschämtheit ins Kraut schießt! Dieser Mensch hält sich für unbeweglich, für allmächtig. Er, *er* wird nie ins Unglück kommen. Er hält sich für den Günstling des Glücks. Ihm wird es nicht gehen wie gewöhnlichen Menschen, ihm wird kein Kummer nahen. Er hat sein Nest zwischen den Sternen gemacht (Ob 4), und es kommt ihm nicht im Traum in den Sinn, dass irgendjemand ihn von dort hinunterstürzen könnte. Aber lasst uns bedenken, dass dieses

Psalm 10

Mannes Haus auf den Sand gebaut ist, auf einen Untergrund, so unbeständig wie die rollenden Wogen der See. Wer zu sicher ist, der ist nie sicher. Die luftigen Bogen der Prahlerei sind schlechte Fundamentgewölbe, und das Selbstvertrauen ist ein armseliges Bollwerk. Das ist das Verderben der Narren, dass sie, wenn es ihnen gut geht, im Selbstbetrug sich aufblähen und vor Hochmut gleichsam platzen. Sie bilden sich ein, ihr Sommer werde ohne Ende währen und ihre Blumen ewig in der Blüte stehen. Sei demütig, o Mensch, denn du bist sterblich und dein Geschick so veränderlich, dass es vor Abend leicht anders werden kann, als es am frühen Morgen ist.

Nun ist die Prüfung der zweiten Beschuldigung an der Reihe. Die erwiesene Tatsache, dass dieser Mensch stolz und anmaßend ist, lässt schon vermuten, dass es auch mit der Anklage auf Rachsucht und Grausamkeit seine Richtigkeit hat. Hamans Stolz war der Vater seines grausamen Plans, alle Juden zu ermorden (Est 3). Nebukadnezar lässt ein goldenes Bild machen und befiehlt im Hochmut, dass alle davor niederfallen und anbeten; da steht auch schon die Grausamkeit bereit: Den Ofen für die, welche sich dem königlichen Willen nicht fügen wollten, sollte man siebenmal heißer machen, als man sonst zu tun pflegte (Dan 3). Jeder hochmütige Gedanke ist der Zwillingbruder eines grausamen. Wer sich selbst erhöht, verachtet andere; ein Schritt weiter, und er wird zum Tyrannen.

7. Lasst uns nun wieder die Zeugen hören. Der Schurke möge für sich selber sprechen; denn aus seinem eigenen Mund wird er verdammt werden.

Sein Mund ist voll Fluchens, Falschheit und Trugs oder Gewalttätigkeit. Nicht nur ein wenig Böses findet sich bei ihm, sondern sein Mund ist voll davon. Eine dreiköpfige Schlange hat sich in der Höhle seines bösen Mauls zusammengeringt – bereit, ihr Gift auf alle zu schießen. *Verwünschungen* speit er aus sowohl gegen Gott als auch gegen Menschen; mit Falschheit umstrickt er die Unbedachtsamen, und durch *Bedrückung* beraubt er auch in seinen ganz gewöhnlichen Handlungen seine Nachbarn. Hüte du dich vor einem solchen; habe nichts mit ihm zu schaffen! Sogar unter den Gänsen wollten nur die dümmsten Reineckes⁸ Rede hören; und nur die Erznarren geben sich in die Gesellschaft von Schurken. Doch weiter! Wir müssen dem Mann nicht nur in den Mund, sondern auch noch unter die Zunge sehen:

Psalm 10

Unter seiner Zunge (birgt sich) *Unheil und Verderben* (Grundtext, tāḥaṭ ləšônô ‘āmāl wā’āwen). Da stecken die noch ungeborenen Worte, die, wenn sie herauskommen, Unheil und Verderben anrichten werden.

8. Trotz all seiner Prahlereien scheint der Niederträchtige ebenso feige als grausam zu sein.

Er sitzt und lauert in den Dörfern; er erwürgt die Unschuldigen heimlich: seine Augen halten (spähend) *auf den Unglücklichen* (Grundtext, yēšēḇ bəmaʿraḇ ḥāšērīm bammistārīm yahārōḡ nāqî ‘ēnāyw ləḥēl^o kā^h yišpōnû). Er spielt die Rolle des Wegelagerers, der sich plötzlich aus seinem Versteck auf den arglosen Wanderer stürzt. Es lauern immer böse Menschen im Hinterhalt auf die Frommen. Hier auf Erden sind wir im Land der Räuber und Diebe. Lasst uns wohlbewaffnet reisen, denn in jedem Gebüsch ist ein Feind versteckt. Überall sind Fallen für uns gestellt; überall gibt es Feinde, die nach unserem Blut dürsten, sogar an unserem eigenen Tisch. Nie und nirgends sind wir sicher, es sei denn, dass der Herr bei uns ist.

9. Das Bild wird immer schwärzer. Der Gottlose ist zum Raubtier geworden.

Er lauert im Verborgenen wie ein Löwe in seinem Dickicht, um auf die Beute zu springen. Im zweiten Versglied wird er mit einem listigen Jäger verglichen:

Er lauert, dass er den Elenden erhasche; er hascht den Elenden, wenn er ihn in sein Netz zieht, oder: indem er ihn fortschleppt mit seinem Netz. Es gibt gewiss Menschen, zu denen diese ganze Beschreibung buchstäblich passt. Mit Argusaugen bewachen sie den Gerechten und bringen ihn mit Verdrehungen und Verleumdungen, mit heimlichen Verdächtigungen, ja notfalls sogar mit falschen Schwüren um seinen guten Namen und morden so den Unschuldigen. Es ist aber ebenso möglich, dass sie mit Rechtsklaubereien, mit Pfand- und Schuldbriefen, mit Vollziehungsbefehlen und ähnlichen Mitteln die Armen fangen und sie mit ihrem Netz fortschleppen. Der Kirchenvater *Chrysostomus*⁹ eiferte besonders streng gegen die letztgenannte Erscheinungsform der Grausamkeit, aber sicherlich nicht mehr, als sie es verdient. Nehmt euch in Acht, meine Brüder, denn es gibt noch andere Schlingen außer diesen. *Francis Quarles*¹⁰ schildert unsere Gefahr in folgenden Zeilen:

Psalm 10

Sieh, der Versucher sucht dich zu fäll'n,
Überall Netze und Stricke zu stell'n,
Netze im Elend, Stricke im Sieg,
Netze im Frieden, Stricke im Krieg,
In den Gedanken, in deinem Wort,
Netze und Stricke an jeglichem Ort.

Netze im Fasten und im Genuss,
Netze und Stricke für Hand und für Fuß,
Netze am Wege, Stricke im Herzen,
Netze im Hoffen, Stricke in Schmerzen,
Netze im Jubeln, Stricke in Not,
Netze in Krankheit, Stricke im Tod.

O Herr, behüte deine Knechte und schirme uns vor allen unseren Feinden!

10. *Er duckt sich und kauert*, liegt nach Raubtierart tief sich bückend auf der Lauer, *damit die wehrlosen Unglücklichen in seine Klauen* (wörtl.: seine Starken, ʿāṣûmāyw) *fallen*.¹¹ Schein-Demut ist oft der Waffenträger der Bosheit. Der Löwe duckt sich, um mit desto größerer Kraft auf die Beute zu springen und seine starken Krallen in sein Opfer zu schlagen. Als der Wolf alt geworden war und Menschenblut gekostet hatte, da rief der alte Sachse: »Hütet euch! Ein Wolf!« Und wir haben auch Ursache zu rufen: »Hütet euch vor dem Fuchs!« Wer uns vor die Füße kriecht, will uns zu Fall bringen. Nehmt euch wohl in Acht vor kriechenden Schmeichlern, denn Freundschaft und Schmeichelei sind Todfeinde.

11. Wie bei dem früheren Anklagepunkt, so steht auch bei diesem ein Zeuge auf, der den Angeklagten an dem Schlüsselloch seines Herzens belauscht hat. »Sprich heraus, Freund; lass uns hören, was du zu berichten hast!«

Er spricht in seinem Herzen: Gott hat's vergessen; er hat sein Antlitz verborgen, er wird's nimmermehr sehen. Dieser gewalttätige Mensch tröstet sich mit der Einbildung, Gott sei blind oder habe zumindest ein schlechtes Gedächtnis. Welch läppische, törichte Einbildung! Die Menschen bezweifeln Gottes Allwissenheit, während sie die Heiligen verfolgen! Hätten wir

Psalm 10

ein Empfinden für die Nähe Gottes, so wäre es uns unmöglich, seine Kinder schlecht zu behandeln. Es gibt in der Tat kein besseres Mittel, uns vor der Sünde zu bewahren, als den steten Gedanken: ›Du, Gott, siehst mich.‹

Das Verhör ist zu Ende. Die Anklage hat sich in ihrem vollen Umfang bestätigt. So ist es denn kein Wunder, dass der Kläger, der so viel Bedrückung hat leiden müssen, seine Stimme erhebt und um ein gerechtes Urteil über seinen Verfolger bittet, wie wir es in dem nun folgenden Vers finden.

**12. Stehe auf, HERR; Gott, erhebe deine Hand;
vergiss der Elenden nicht!**

12. Mit welcher kühner Sprache wendet sich der Glaube an seinen Gott! Und doch, wie viel Unglaube ist selbst mit unserem stärksten Vertrauen vermischt! Furchtlos bestürmt der Psalmist den Herrn, *aufzustehen* und *seine Hand zu erheben*, um den Seinen zu helfen und deren Verfolger zu bestrafen; und zu gleicher Zeit bittet er zaghaft, der Herr möge doch der Elenden und Gebeugten *nicht vergessen* – als ob es je geschehen könnte, dass der treue Bundsgott nicht an die Seinen denkt! Dieser Vers ist der unaufhörliche Ruf der streitenden Gemeinde, von dem sie nicht ablassen wird, bis ihr Herr in seiner Herrlichkeit kommt, um sie an allen ihren Widersachern zu rächen.

- 13. Warum soll der Gottlose Gott lästern
und in seinem Herzen sprechen: Du fragest nicht danach?**
- 14. Du siehst ja, denn du schauest das Elend und den Jammer;
es steht in deinen Händen.
Die Armen befehlen's dir;
du bist der Waisen Helfer.**
- 15. Zerbrich den Arm des Gottlosen
und suche heim das Böse, so wird man sein gottloses Wesen
nimmer finden.**

13.-14. In diesen Versen ist die Beschreibung des Gottlosen in wenige Worte zusammengedrängt. Seine Bosheit wird auf ihre Quelle zurückgeführt, nämlich auf seine gottesleugnerischen Gedanken über die Herrschaft der

Psalm 10

Welt. Wir merken alsbald, dass diese Darstellung den Zweck hat, Gott in neuer, noch dringenderer Weise aufzurufen, dass er seine Macht zeige und seine Gerechtigkeit offenbare. Wenn die Ruchlosen Gottes Gerechtigkeit infrage stellen, mögen wir wohl den Herrn bitten, sie zu lehren, wie schrecklich seine Gerechtigkeit für den Sünder ist. In V. 13 wird dargelegt, was der Ungläubige hofft und wünscht.

Warum verachtet der Gottlose Gott? Weil er nicht glaubt, dass auf die Sünde Strafe folge.

Er spricht in seinem Herzen: Du fragest nicht danach. Wenn es für andere Menschen keine Hölle gäbe, sollte doch eine da sein für solche, die in Zweifel ziehen, dass es eine vergeltende Gerechtigkeit gibt.

Dieser niederträchtige Gedanke findet seine Antwort in V. 14: *Du hast es wohl gesehen! Denn du schauest immer auf Leid und Kummer, sie in deine Hand zu nehmen* (Grundtext, $rāʾīṭāḥ ki-ʾattāḥ ʿāmāl wāḳáʿas tabbīṭ lāṭēṭ bəyādēḳā$). Gott achtet sehr genau das Herzeleid, das seinen Kindern widerfährt, und er greift mit machtvoller Hand ein, um ihre Feinde zu züchtigen. Vor Gottes allsehendem Blick gibt es kein Verbergen und vor der göttlichen Gerechtigkeit kein Entrinnen. Wer die Elenden unterdrückt, wird selbst vom Elend unterdrückt werden; wer gegen Gottes Kinder mit den Zähnen knirscht, wird bald an dem Ort sein, wo ewiges Zähneknirschen ist; und wer Tücken in seinem Innern aufspeichert, wird schon auf Erden ein reiches Erbteil an Kummer bekommen. Ja, es gibt wahrhaftig einen Gott, der auf Erden Gericht übt. Auch ist das nicht der einzige Erweis der Gegenwart Gottes auf Erden; denn während er die Unterdrücker züchtigt, erzeigt er den Unterdrückten hilfreich sein Wohlwollen.

Die Armen oder Hilflosen befehlen's dir; sie übergeben sich ganz der treuen, mächtigen Hand ihres Gottes. Indem sie ihr Urteil seiner klaren Einsicht und ihren Willen seiner Oberhoheit unterwerfen, erfüllt sie die Gewissheit, dass er alles zu ihrem Besten ordnen werde, mit Glückseligkeit. Und er täuscht ihre Hoffnung nicht. Er erhält sie in Zeiten der Not und lässt sie frohlocken über seine Güte.

Du bist der Waisen Helfer. Gott ist der Vater aller Vaterlosen. Wenn dein irdischer Vater schon abgeschieden und begraben ist, lächelt dir das Angesicht deines himmlischen Vaters aus der Höhe. Irgendwie finden die Waisen ihre Versorgung, und das ist ganz natürlich, da sie einen solchen Vater haben.

Psalm 10

15. In diesem Vers hören wir von Neuem die Bitte, der Herr möge doch der Gottlosigkeit ein Ende machen.

Zerbrich den Arm des Gottlosen, und der Böse – suche sein gottloses Wesen (rächend) heim, bis du nichts mehr findest (and. Übers.)². Nimm dem Sünder seine Macht zu sündigen, gebiete dem Tyrannen Einhalt, lege den Unterdrücker in Fesseln. Beraube den Gewaltigen seiner Macht und zerbrich den Arm des Wüterichs. Sie leugnen deine Gerechtigkeit; lass sie dieselbe im Vollmaß erfahren. Ja, sie werden sie wahrhaftig zu spüren bekommen; denn Gott wird den Sünder ewig verfolgen. Bis auf das winzigste Körnchen wird die Sünde aufgespürt und bestraft werden. Es ist höchst beachtenswert, dass nur sehr wenige von den großen Verfolgern in ihrem Bett gestorben sind. Der Fluch hat sie augenscheinlich verfolgt, und ihre entsetzlichen Leiden haben sie dazu gebracht, die göttliche Gerechtigkeit anzuerkennen, gegen die sie einst ihren Hohn geschleudert hatten. Gott lässt es zu, dass Tyrannen sich erheben – als Dornenhecken, die seine Gemeinde vor dem Eindringen von Heuchlern schützen soll. Außerdem will er seine abtrünnigen Kinder durch sie züchtigen, wie Gideon die Leute zu Sukkoth die Dornen der Wüste spüren ließ (Ri 8,16); aber bald rottet er solche Tyrannen vom Schlage eines Herodes wie die Dornen aus und wirft sie ins Feuer. Als *Thales* von Milet¹³, einer der sieben Weisen Griechenlands, einst gefragt wurde, was er für die größte Seltenheit in der Welt halte, antwortete er: »... dass ich sah, wie ein Tyrann alt wurde.« Siehe, wie der Herr stolzen Unterdrückern nicht nur den Arm, sondern das Genick bricht. Wer Gottes Kindern weder Gerechtigkeit noch Barmherzigkeit erwiesen hat, dem wird ein gedrücktes und gerütteltes Maß von vergeltender Gerechtigkeit, aber nicht ein Körnlein Barmherzigkeit zuteilwerden.

- 16. Der HERR ist König immer und ewiglich;
die Heiden müssen¹⁴ aus seinem Land umkommen.
- 17. Das Verlangen der Elenden hörst¹⁵ du, HERR;
ihr Herz ist gewiss, dass dein Ohr drauf merket,
- 18. dass du Recht schaffest dem Waisen und Armen,
dass der Mensch nicht mehr trotze auf Erden.¹⁶

Der Psalm endet mit lobpreisendem Dank an den großen, ewigen König dafür, dass er das Verlangen seines gebeugten und unterdrückten Volkes

Psalm 10

gestillt, die Vaterlosen verteidigt und die Heiden, die seine armen, betrübten Kinder mit Füßen getreten haben, gezüchtigt hat. Lasst uns daraus die Lehre entnehmen, dass es uns sicher wohlergehen wird, wenn wir unsere Klagen vor dem König aller Könige vorbringen. An seinem Thron wird unser Recht beschützt und das uns widerfahrene Unrecht wiedergutmacht werden. Seine Regierung vernachlässigt nicht die Interessen der Bedürftigen, noch duldet sie Bedrückung vonseiten der Mächtigen. Großer Gott, wir überlassen uns deiner Hand. Dir befehlen wir aufs Neue deine Gemeinde. Stehe auf, Herr, und lass den Menschen von der Erde, diese Eintagsfliege, zerbrochen werden vor der Majestät deiner Macht. Komm, Herr Jesus, und führe dein Volk zur Herrlichkeit. Amen, ja amen!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 1. Es ist meines Erachtens kein einziger Psalm, der die Art und Neigung, Sitten, Werke, Worte, Gedanken, [den] Zustand und [die] Gestalt der Gottlosen treffender, weitläufiger und deutlicher abmale und beschreibe als ebendieser; sodass, wenn hiervon bisher noch zu wenig gesagt worden ist oder auch zukünftig nicht möchte gesagt werden, man hier ein vollkommenes Muster und Abbild der Gottlosigkeit haben kann. Es gibt uns demnach dieser Psalm den vollkommenen Abriss von einem Gottlosen und der Gottlosigkeit, d. h. von einem solchen Menschen, der zwar in seinen und anderer Leute Augen frömmel als Petrus scheinete, aber vor Gott ein rechter Gräuel ist. Welches denn auch den heiligen *Augustinus*¹⁷ und andere, so ihm gefolgt sind, bewogen hat, dass sie diesen Psalm auf den Antichrist hin ausgelegt haben. Allein, weil dieser Psalm ohne Titel und Überschrift ist, so wollen wir ihn in dem allerweitläufigsten Verständnis nehmen und darin ein allgemeines Bild der Gottlosigkeit betrachten; doch schließen wir den Antichrist zugleich mit ein. *Martin Luther* 1519.¹⁸

HERR, warum ... verbirgst [du] dich zur Zeit der Not? Die Antwort darauf ist nicht weit zu suchen; denn, wenn der Herr sich nicht verbergen würde, gäbe es eigentlich überhaupt keine *Zeit der Not*. Man könnte ebenso wohl fragen, warum die Sonne nicht in der Nacht scheine; dann gäbe es gar keine Nacht. Es ist zu unserer gründlichen Züchtigung ganz wesent-

Psalm 10

lich notwendig, dass der himmlische Vater uns das Lächeln seines Angesichts entzieht. Es gibt ein göttliches Muss nicht nur für unsere mannigfachen Anfechtungen, sondern auch dafür, dass wir durch sie innerlich bedrückt werden. Dem Zweck der Rute wird nur dadurch entsprochen, dass sie uns Schmerzen verursacht. Kommen wir durch die Züchtigungen nicht in innere Not, so tragen wir auch keinen Gewinn davon. Verbirgt Gott sich nicht, so ist das Leiden kein bitterer Trank und hat daher auch keine reinigende Wirkung. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.¹⁹

Zeiten der Not sollten *Zeiten des Trauens auf Gott* sein. Ist das Herz fest in Gott, so kommt die Furcht nicht auf. »Vor schlimmer Kunde fürchtet er [d. h. der Gerechte] sich nicht: Getrost ist sein Herz, voller Vertrauen auf den Herrn. Sein Herz ist fest, er fürchtet nichts« (Ps 112,7f. wörtl., miššəməḥāḥ rāḥāḥ lōḥ yīrāḥ nāḵōn libbō bāḥūḥ byhwh sāmūḵ libbō lōḥ yīrāḥ). Ohne festes Gottvertrauen dagegen sind wir veränderlich wie eine Wetterfahne, von jedem Hauch böser Botschaft bewegt; dann ist unsere Hoffnung bald obenauf, bald tief drunten, je nach den Nachrichten, die wir bekommen. Es scheint oft, als *schliefe* die Vorsehung, und als müssten Glaube und Gebet sie aufwecken. Die Jünger hatten nach ihres Meisters Urteil nur einen kleinen Glauben; dennoch weckte dieser kleine Glaube den Herrn in dem Sturm auf, und er errettete sie. Der Unglaube aber entmutigt gleichsam Gott, seine Macht zu unserem Heil zu zeigen. *Stephen Charnock*.²⁰

V. 2. *Bei dem Hochmut des Gottlosen muss der Arme brennen* (Grundtext, bəḡāʔāwəṭ rāšāḥ yidlaq ḥānī). Jener berüchtigte Christenverfolger, *Domitian*²¹, beanspruchte wie andere unter den römischen Kaisern göttliche Ehre und heizte den Ofen siebenmal heißer für die Christen, weil sie sich weigerten, sein Bild anzubeten. So war es auch mit den katholischen Päpsten. Als sie sich mit den lästerlichen Titeln schmückten, als seien sie die Herren der Welt und aller Väter, da ließen sie die Bluthunde gegen die wahren Jünger Jesu los. Hochmut ist das Ei, woraus die Verfolgungswut ausschlüpft. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.¹⁹

V. 3. *Der Gottlose rühmt sich seines Mutwillens, und der Geizige segnet sich* (Übers. Luthers 1545 und anderer) *und lästert den HERRN*. Höre, wie der Gottlose sich rechtfertigt, wenn er den Gerechten aussagt: »Ich verlange

Psalm 10

nur, was nach dem Gesetz mir gehört. Es war ja seine freie Tat, warum hat er sich mir verpfändet? Ich kann nach dem Recht ihm Hab und Gut pfänden oder ihn in den Schuldturm werfen lassen; und das eine oder andere *soll* geschehen, oder ich will mein Geld bar wiederhaben. Was geht das mich an, ob seine bettelnden Kinder abmagern oder seine stolze Frau zugrunde geht? Ich bestehe auf Zahlung des Geldes, oder er soll dafür sitzen, bis ich den letzten Heller habe oder aber seine Knochen. Das Gesetz ist gerecht und gut; und wie kann mein Vorgehen, wenn ich doch nach dem Gesetz handle, für ungerecht gelten? Dreißig vom Hundert, was ist das für einen Handelsmann? Bin ich dazu geboren, Mützen zu nähen oder Stroh aufzulesen? Soll ich mein Vermögen für ein paar Tränen und ein weinerliches Gesicht verkaufen? Ich danke Gott, dass das mich nicht so viel kümmert, als wenn ein Hund um Mitternacht heult. Ich gebe keinen Tag Frist, wenn auch der Himmel selber mir Bürgschaft stellte. Ich muss bares Geld haben, oder seine Knochen müssen erhalten! Was, ich soll mich mit der Zahlung von fünfundsiebzig Prozent abfinden lassen, wenn hundert fällig sind? Zum Henker! Gewissen? Sprecht mir nicht davon. ›Gewissen‹ führe ich nicht unter meinen Waren. Dieses Gewissen, ja, das hat mehr Leute Bankrott gemacht, als all die Dirnen in der Hauptstadt, die jedem Mann nachlaufen. Mein Gewissen ist kein Narr. Es sagt mir, dass das, was mein ist, mir gehört und dass ein gut gespickter Beutel kein betrügerischer Freund ist, sondern mir seine treuen Dienste leisten wird, wenn all meine Freunde mich verlassen. Wenn dies das Kennzeichen eines schlechten Gewissens ist, ein gutes Vermögen aus nichts zu gewinnen und eine zweifelhafte Schuld, die so gut wie nichts ist, wiederzuerlangen, dann helfe Gott den Guten. Schwätzt mir doch nicht von Besitzgier und Unterdrückung. Die Welt ist nun einmal hart, und wer emporkommen will, muss fest zugreifen. Was ich verschenke, verschenke ich, und was ich leihe, leihe ich. Wenn das der Weg zum Himmel ist, dass man auf Erden ein Bettler wird, dann möge derjenige, der dazu Lust hat, den Weg gehen. Ich weiß gar nicht, was ihr immer von Bedrückung der Armen redet. Das Gesetz ist meine Richtschnur. Aber wenn ich nur die Wahl habe, entweder zu unterdrücken oder unterdrückt zu werden, so wähle ich natürlich das Erstere, das ist nützlicher. Wenn die Schuldner ehrlich sein und zahlen wollten, wären uns die Hände gebunden: aber wenn ihre Zahlungsunfähigkeit meinem Beutel zu Leibe geht, so tas-

Psalm 10

ten sie meinen Augapfel an, und dann muss ich mir zu meinem Recht verhelfen.« *Francis Quarles*.¹⁰

Habgier ist das lüsterne Begehren, das zu besitzen, was man nicht hat, und großen Reichtum an Geld und Gut zu erlangen. Ich wende mich an das Urteil meiner Mitmenschen, die selber im geschäftlichen Leben stehen, ob Habgier nicht die Seele des Handels jeder Art ist und die Hauptursache aller Schäden des Geschäftslebens, über die man allorts klagt. Im Vergleich mit dem geordneten, stillen Fleiß unserer Väter, die mit einem kleinen, aber sicheren Gewinn zufrieden waren, enthüllen die wilde, weitschweifende Spekulation auf große Gewinne das unbesonnene, hastige und abenteuerliche Geschäftsgebaren, worauf wir täglich stoßen, und die verzweifelten, dem Hazardspiel ähnlichen Wagnisse, die man unternimmt, ganz unzweifelhaft, dass sich ein Geist der Habsucht unser bemächtigt hat. Das aufkommende Geschlecht tritt nicht mehr von dem Bestreben erfüllt ins Leben, in ehrbarem Wettbewerb treuen Fleißes und unter Gottes Segen ihre Familien zu ernähren und ihr geschäftliches Ansehen zu erhalten, sondern unsere jungen Leute tragen sich von vornherein mit der Absicht, schnell ein Vermögen zu erringen und es sich dann bequem zu machen und alle Genüsse der Welt zu kosten. Ich muss euch, meine teuren Brüder, mit allem Ernst aufrufen, gegen diese himmelschreiende Sünde der Habsucht einen guten Kampf zu führen. Die großen Weltstädte und Handelsplätze sind die Residenzorte und Festungen der Habsucht. Und ihr, die ihr durch Gottes Gnade in solchen Zentren des Mammonsdienstes aus der Welt in Christi Reich seid berufen worden, ihr seid zu dem ausdrücklichen Zweck auserwählt worden, dass ihr, wie gegen jeden anderen, so vornehmlich gegen diesen Abfall der Kirche zeugt, der meiner Meinung nach so besonders klar vor Augen liegt und so allgemein ist wie keine andere Verirrung. Denn wer entgeht heutzutage der Schlinge der Habsucht? *Edward Irving* 1828.²²

V. 4. In unserem Psalm spricht David von großen, mächtigen Bedrückern und Staatsmännern, die keinen Größeren und Höheren auf Erden als sich selbst sehen und darum denken, sie könnten ungestraft wie die wilden Tiere die Kleineren als Beute an sich reißen; und im 4. Vers wird uns nun die Wurzel all dessen aufgedeckt, nämlich, dass sie denken, *Gott frage nicht danach*. Ja, alle ihre Gedanken zielen darauf ab, *es gebe keinen Gott*. In all

Psalm 10

ihren Plänen und Ränken machen sie die Rechnung ohne Gott. Das ist der tiefste Grund all ihrer gottlosen und allgemeinschädlichen Anschläge und all ihrer betrügerischen Handlungen: Dadurch werden sie so kühn und frech in ihren bösen Wegen. *Thomas Goodwin*.²³

*Seneca d. Ä.*²⁴ sagt, es gebe keine Atheisten, wenn auch etliche vorgäben, solche zu sein. Wenn irgendwelche Leute sagen, sie glaubten nicht, dass es einen Gott gebe, so lügen sie. Obwohl sie bei Tage so sprechen mögen, ist es ihnen doch alsbald anders, wenn es Nacht wird und sie allein sind. So verzweifelt etliche sich auch verstocken, so bekennen sie doch alsbald, dass ein Gott sei, wenn sie seinen Schrecken spüren. Viele unter den alten und neuen Heiden haben das Dasein Gottes geleugnet und dennoch, wenn sie in Not waren, auf ihren Knien ihn angerufen, wie *Diagoras*²⁵, der großmütlige Atheist, die Gottheit, welche er geleugnet hatte, anerkannte, als er sich in Schmerzen wand. Diese Art Gottesleugner überlasse ich der göttlichen Barmherzigkeit; ich zweifle aber, ob solche für sie da ist. *Richard Stock*.²⁶

Der *Hochmut* der Gottlosen ist die Hauptursache ihrer *Leugnung Gottes*. Sie suchen Gott nicht zu erkennen, denn es ist ihnen unangenehm, an Gott zu denken. Der Hochmut besteht in einer ungebührlich hohen Meinung vom eigenen Ich. Darum können die Menschen *in ihrer Hochnäsigkeit* es nicht einmal ertragen, dass jemand ihnen gleich sei, und hassen jeden, der über ihnen steht; sie wollen keinen Meister. In dem Maße, wie der Hochmut im Herzen die Überhand gewinnt, steigert er in uns den Wunsch, niemand über uns zu sehen, kein Gesetz außer unserem Willen anzuerkennen und keiner anderen Richtschnur als unseren eigenen Neigungen zu folgen. So verführte er den Satan, sich gegen seinen Schöpfer zu empören, und so verleitete er unsere Stammeltern zu dem Begehren, zu sein wie Gott. Sind das die Folgen des Stolzes, so ist es klar, dass einem hochmütigen Herzen nichts unerträglicher ist als der Gedanke an Gott, dieses Wesen, das so unendlich machtvoll, gerecht und heilig ist, dem niemand widerstehen, das niemand täuschen oder hintergehen kann, das über alle Geschöpfe und alle Umstände nach seinem unumschränkt freien Willen verfügt und ganz besonders allen Stolz hasst und gewillt ist, ihn zu demütigen und zu züchtigen. An solch ein Wesen kann das stolze Herz nur mit Empfindungen von Furcht, Abneigung und Widerwillen denken. Es kann ihn nur als seinen natürlichen Feind ansehen, als den einen großen Feind, den es zu fürchten

Psalm 10

hat. Die Erkenntnis Gottes zielt nun unmittelbar darauf hin, diesen unendlichen, unwiderstehlichen und unversöhnlichen Feind dem stolzen Menschen recht klar vor die Augen zu stellen. Sie lehrt ihn, dass er einen Meister hat, dessen Obergewalt er nicht entfliehen und dessen Macht er nicht widerstehen kann, ja dessen Willen er gehorchen muss, wenn er nicht von ihm zermalmt werden und für immer elend sein will. Sie zeigt ihm eben das, dessen Beachtung ihn mit Hass erfüllt – nämlich, dass ungeachtet all seines Widerstrebens Gottes Ratschluss dennoch besteht, dass Gott tut, was ihm gefällt, und über all das stolze Gebaren der Menschen hocherhaben ist. Diese Wahrheiten martern das stolze, ungebeugte Herz der Gottlosen, und darum hassen sie die Erkenntnis Gottes, welche sie davon überzeugt, und wollen Gott nicht erkennen. Im Gegenteil, sie wünschen von einem solchen Wesen nichts zu wissen, und es ist ihr Bestreben jeden Gedanken an Gott sich aus dem Sinn zu schlagen. Zu dem Zweck übergehen sie alle die Teile der göttlichen Offenbarung im Wort, welche Gottes wahres Wesen beschreiben, oder sie verdrehen sie oder deuteln sie weg und geben sich Mühe zu glauben, Gott sei wie ihresgleichen.

Wie töricht, wie ungereimt, wie verderblich erscheint doch der Stolz! Blindlings zerstört er seine eigenen Ziele. Indem er sich zu erheben versucht, stürzt er sich nur in den Kot; indem er sich selbst einen Thron zu errichten sucht, unterhöhlt er den Boden, worauf er steht, und gräbt sein eigenes Grab. Die Selbstüberhebung stürzte den Satan vom Himmel in die Hölle; sie bannte unsere Stammeltern aus dem Paradies; und sie wird alle, die ihrer frönen, ins Verderben stoßen. Der Hochmut hält uns in Unwissenheit über Gott, schließt uns von seiner Gnade aus und hindert uns, ihm ähnlich zu werden. In dieser Welt beraubt er uns all der Ehre und Glückseligkeit, welche die Gemeinschaft mit ihm uns verleihen würde: und in der zukünftigen Welt wird er uns, es sei denn, dass wir ihm vorher absagen, ihn hassen und bereuen, auf immer des Himmels Tür verriegeln und die Pforten der Hölle hinter uns zuschließen. O meine Freunde, hütet euch darum mit allem Fleiß vor dem Hochmut! Hütet euch, dass ihr nicht etwa unbemerkt ihm anhangt; denn er ist vielleicht von allen Sünden die verborgenste und feinste, und so unbemerkt wie sie schleicht sich wohl keine andere ins Herz hinein. *Dr. Edward Payson.*²⁷

Psalm 10

V. 5. Hoch entrückt sind deine Straferichte von ihm (Grundtext, mārôm mišpāteʿyḵā minneḡdô), d. h. aus seinem Sehbereich, wie der Adler hoch in den Lüften fast unsichtbar wird, dass das Tierlein unten ihn nicht achtet, auf das er doch bald mit Blitzesschnelle niederstoßen wird. So wird der Mensch frech im Sündigen; doch auf Frechheit folgt schnell Verzweiflung. Erst heißt es: Ach was, sollte Gott sich darum kümmern? Hernach: Wehe mir! Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge. Die Augen, welche die Frechheit zuschließt, öffnet meist die Verzweiflung. *Thomas Adams* 1614.²⁸

Siehe hierin den Unterschied zwischen den Frommen und Gottlosen. Ein frommer Hiob ist wegen aller seiner Werke besorgt, da sie doch rein sind (Hi 9,30f.). Die Gerichte Gottes sind ihm sehr nahe, dass er mit David spricht: *HERR, ... gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht* (Ps 143,2). Hingegen aber der Gottlose macht sich gar keinen Kummer über seine Werke, die doch alle unrein und befleckt sind; so weit sind die Gerichte Gottes von ihm entfernt. Ja, der Stolze bildet sich noch wohl ein, Gott sei sein Schuldner, weil er solche guten Werke aufzuweisen habe, die er noch zum Überfluss getan und die an und für sich selbst des ewigen Lebens würdig wären. *Martin Luther* 1519.²⁹

Seine Feinde bläst er verächtlich an und vergisst, dass er selbst nur ein Windeshauch ist. *Joseph Caryl*.³⁰

Er ist dahingegeben in stumpfe Gleichgültigkeit und kümmert sich so wenig um andere als um sich selbst. Wer immer nach seiner Meinung ihm Feind sein mag, das lässt ihn kalt. Verachtung und Hohn sind seine einzigen Waffen, und er hat es ganz verlernt, andere besserer Art zu brauchen. Sein ganzes Denken und Tun hat das Gepräge der Geringschätzung anderer, und er behandelt die Urteile und Meinungen und die Handlungsweise selbst der weisesten Männer mit Verachtung. *John Morison* 1829.³¹

V. 6. Fleischliche Sicherheit öffnet jeder Art Gottlosigkeit (V. 7) die Herzensstür. Als *Pompejus*³² eine Stadt lange vergeblich belagert hatte, ersann er eine Kriegslist. Er sagte den Belagerten, er werde unter der Bedingung von der Belagerung ablassen und Frieden schließen, dass sie etliche schwache, kranke und verwundete Krieger in die Stadt einließen, damit diese dort Pflege fänden. Sie gingen darauf ein, und als die Stadt sich in Sicher-

Psalm 10

heit wiegte, öffneten jene dem Heer des Pompejus die Tore. Die fleischliche Sicherheit verschafft einem ganzen Heer von Lüsten den Eingang in die Seele. *Thomas Brooks*.³³

Diese falsche Ruhe gleicht der unheimlichen Stille vor dem Sturm, jener seltsamen Vorbotin besonders schrecklicher Naturereignisse, von der manche Seereisende zu erzählen wissen. Ganz plötzlich kommt eine große Stille über den weiten Ozean; das Wasser wird durchsichtig wie Kristall und glatt wie ein Spiegel, die Luft ganz klar. Der unerfahrene Reisende ist ruhig und heiter, aber der wettergebräunte Seemann fängt an zu zittern. In einem Augenblick beginnen die Wogen zu schäumen, der Wind heult, der Himmel verdüstert sich, tausend Abgründe öffnen sich, schreckliche Blitze flammen ringsumher auf, und jede Woge droht plötzlichen Untergang. Das ist ein passendes Gleichnis von der Heilsgewissheit mancher Leute. *Jacques Saurin*.³⁴

V. 7. Unter seiner Zunge birgt sich Unheil und Verderben, wie die Schlangen Giftdrüsen unter ihren Zähnen haben und mit großer Geschicklichkeit denen tödliches Unheil beibringen, welche in ihren Bereich kommen. Eine ergreifende Schilderung der traurigen Verheerungen, die solche, die das Gift des Unglaubens in sich haben, in der menschlichen Gesellschaft anrichten. Durch ihre Verkehrung der Wahrheit und ihre unsittliche Denk- und Lebensweise wirken sie auf die Gesinnung ihrer Umgebung so schädlich ein, wie das tödlichste Gift auf den Körper. *John Morison* 1829. ³¹

Er sagt hier nicht vergebens: unter der Zunge: Denn er will damit anzeigen, dass oberhalb der Zunge, oder zum Schein und dem äußerlichen Ansehen nach, wo es in die Sinne fällt, ihre Rede in anderer Augen gut zu sein scheint. Denn da ist ihre Zunge schmeichelhaft und glatt; unterhalb aber derselben, das ist, in der Tat selbst, Mühe und Schmerz. *Martin Luther* 1519.³⁵

Flucher sind verfluchte Leute. *John Trapp*.³⁶

V. 7-9. In dem Bericht der Märtyrerin *Anne Askew*³⁷ über ihr Verhör vor *Bischof Bonner*³⁸ finden wir ein Beispiel von der Meisterschaft, die so manche Verfolger treuer Wahrheitszeugen sich in der List und Grausamkeit erworben haben. Sie erzählt: »Am folgenden Tag schickte der Bischof (von

Psalm 10

London) schon um ein Uhr nach mir, während die Verhandlung erst auf drei Uhr festgesetzt war. Als ich vor ihm erschien, sagte er, meine unglückliche Lage erfülle ihn mit tiefem Bedauern, und er wünsche zu hören, was ich über die Anklagen dächte, welche man wider mich vorgebracht habe. Er ersuchte mich, ihm freimütig mein Herz zu offenbaren und keine Furcht zu hegen; niemand solle mir ein Leid zufügen um irgendwelcher Dinge willen, die ich in seinem Hause sagen würde. Ich antwortete: Da Euer Hochwürden die Verhandlung auf drei Uhr festgesetzt haben und meine Freunde erst zu jener Stunde erscheinen werden, bitte ich, mir die Antwort bis dahin zu erlassen.« – In dieser Beschleunigung des Verhörs kann der aufmerksame Beobachter wahrnehmen, wie gierig dieser Bischof von Babel oder vielmehr dieser blutdürstige Wolf auf seine Beute war. Wie die Schrift sagt: Ihre Füße sind eilend, unschuldig Blut zu vergießen: mit ihren Zungen handeln sie trüglisch, Otterngift ist unter ihren Lippen, ihr Schlund ist ein offenes Grab (Röm 3,13.15). Sie fressen Gottes Volk, als ob sie Brot äßen (Ps 4,4; Grundtext). *Bischof Dr. John Bale* in »Examination of Anne Askew«.³⁹

V. 8. Der räuberische Beduine lauert wie ein Raubtier zwischen diesen Sandhügeln: plötzlich stürzt er sich auf den einsamen Wanderer, plündert ihn aus in einem Nu und verschwindet ebenso schnell wieder in dem Labyrinth von Sandhügeln und Gestrüpp, wo jede Verfolgung nutzlos wäre. Unsere Freunde sind sehr darauf bedacht, uns am Umherschweifen oder Zurückbleiben zu verhindern, und doch scheint es so töricht, hier einen Überfall zu befürchten, – Haifa vor uns, Akko im Hintergrund und Reisende in Sicht auf beiden Seiten. Dennoch kommen gerade an der Stelle, wo wir jetzt sind, oft genug Raubüberfälle vor. Ein eigenartiges Land! Und es ist immer so gewesen. Hundert Anspielungen auf diese Dinge finden sich in den Geschichtsbüchern, den Psalmen und den Propheten. Eine ganze Reihe lebhafter Schilderungen fußt darauf. So Ps 10, V. 8-10. Der Schurken sind unzählige, die wie lebende Originale zu diesem Bild noch heute sich ducken und überall im Land im Hinterhalt lauern, um den hilflosen Wanderer zu erhaschen. Alle Leute, denen wir begegnen, sind bewaffnet. Sie würden es nicht wagen, ohne ihre Flinte von Akko nach Haifa zu gehen, trotzdem die Kanonen der Kastele jeden Schritt des Weges zu beherrschen scheinen. Welch merkwürdiges Land! Aber es stimmt wunderbar mit sei-

Psalm 10

ner alten Geschichte überein. *Dr. W. M. Thomson* in »The Land and the Book«, 1859.⁴⁰

Meine Gefährten fragten mich, ob ich wisse, welcher Gefahr ich entronnen sei. Nein, erwiderte ich, welcher? Da erzählten sie mir, dass sie, gleich nachdem sie mich verlassen hatten, gesehen hätten, wie ein Araber mir, die Flinte in der Hand, auf dem Boden kriechend nachgeschlichen sei, und wie er, sobald er in Schussweite von mir gekommen sei, seine Flinte angelegt habe. Da habe er wild umhergeblickt, wie jemand, der eben im Begriff ist, einen bösen Streich auszuführen: In dem Augenblick sei er aber ihrer ansichtig geworden und daraufhin verschwunden. Jeremia wusste auch etwas von der Weise dieser Beduinen; er sagt: *An den Straßen sitztest du und lauerst auf sie wie ein Araber in der Wüste*. Diese warten und lauern auf ihre Beute mit größtem Eifer und zäher Ausdauer. *John Gadsby* in »My Wanderings« 1860.⁴¹

Diese ganze lebhaftete Schilderung bezweckt, die Emsigkeit, die List und niederträchtige Geschicklichkeit zu zeigen, welche die Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit oft anwenden, um ihre verderblichen und ruchlosen Pläne auszuführen. Die Ausrottung der wahren Frömmigkeit ist ihr großes Ziel, und sie schrecken vor keinem Mittel zurück, das zu dessen Erreichung dienen mag. Die Mächte, von denen die Gemeinde des Herrn zu verschiedenen Zeiten unterdrückt worden ist, haben diese Schilderung voll bewahrheitet. Sowohl heidnische Gewalthaber als auch solche, die sich christlich nannten, sind zu solchen Niederträchtigkeiten hinabgestiegen. Sie haben wirklich im Hinterhalt auf die armen Schäflein Christi gelauert; sie haben jede Kriegslist angewandt, welche höllischer Scharfsinn erfinden konnte; sie haben sich verbündet mit Fürsten in Palästen und mit dem Pöbel in den Gassen. Sie haben die einsamen Dörfer heimgesucht so gut wie die belebten, dicht bevölkerten Städte. Und das alles zu dem vergeblichen Zweck, einen Namen auszutilgen, der ewiglich bleiben wird, solange die Sonne währt (Ps 72,17). *John Morison* 1829.³¹

V. 9. Das Wild, das sie jagen, sind die Elenden und Armen. Die müssen früh aufstehen und spät aufsitzen, ihr dürftiges Mahl mit Sorgen essen und ihre Kindlein um Brot schreien hören, während die ganze Frucht ihrer mühseligen Arbeit an ihrer Unterdrücker Tafel aufgetischt wird. Klage darüber, so

Psalm 10

viel du willst, *pecuniosus nescit damnari*, wie *Verres*⁴² sagt, für den Reichen gibt es keinen Galgen. Aber mag der Geldprotz auch auf Erden keinen Richter haben, im Himmel steht sein Urteil schon geschrieben. Denn die Unterdrückung der Armen schreit zum Himmel; des Herrn Ohren merken darauf, und sein Arm der Gerechtigkeit duldet solche Herausforderung nicht. Ob auch die Armen schweigen, so werden doch die Steine in der Mauer schreien und die Balken am Gespärr ihnen antworten (Hab 2,11). Die ungerechten Geldbußen, die Quälereien, Plackereien, Pfändungen und Bedrückungen aller Art schreien zu Gott um Rache. – Sie sind grausamer als selbst die wilden Tiere. Kein Tier, nur der Mensch sucht seine Raubgier an seinesgleichen zu befriedigen. Aber es scheint auch nur so, als ob sie ihresgleichen jagten. Sie sind in Wirklichkeit blutdürstige Wölfe, jene, die sie verfolgen, wehrlose Lämmer. Kein mächtiger Nimrod wagt es, auf solche, die ihm gleich sind, Jagd zu machen; aber die Macht- und Wehrlosen würgt er wie ein *Nero*⁴³. Steht er bei den Hohen in Gunst, so darf ihm niemand auf hundert Schritt nahe kommen. Wütend schlägt er alles nieder; ein Hauch seines Mundes verursacht ein Erdbeben. Aber *Macro*⁴⁴ grüßt *Sejanus*⁴⁵ nur, solange dieser der allvermögende Günstling des Kaisers (*Tiberius*)⁴⁶ ist; stürzt er aus dieser Höhe, so sind auch die Hunde schon bereit, ihn zu zerreißen. *Thomas Adams* 1614.²⁸

Sie lauern alle aufs Blut; ein jeglicher jagt den anderen, dass er ihn verderbe (Mi 7,2). Gar kunstvoll haben sie ihre Netze geknotet und dann verborgen, um die Leute zu fangen. Durch schillernde Waren locken und ziehen sie Käufer in ihre dunkeln Winkelläden (und wie sollten die das Licht lieben die von der Finsternis leben), wo die listigen Blutegel schnell die Pulsader finden können. Sind sie gezwungen zu kaufen, so sollen sie, was sie brauchen, teuer bezahlen. Und obwohl sie behaupten: Wir zwingen niemand, unsere Waren zu kaufen; der Käufer sehe selber zu – so werfen sie doch mit wohlersonnenen Redensarten und fluchwürdigen Beteuerungen den Einfältigen einen Schleier über die Augen und fangen sie mit ihren verschmutzten Kunstgriffen. Auf diese Weise haben sich manche bei uns ein warmes Nest bereitet, nicht durch offene Gewalt, sondern durch kluge Überlistung. Aber, wie schon *Augustinus*¹⁷ sagt, ob ihre Ränke auch *in jure fori* »vor dem Recht des Forums«] bestehen mögen, so doch nicht *in jure poli* »vor dem Recht des Himmelsgewölbes«] – wohl vor menschlichen

Psalm 10

Gerichten, aber nicht vor dem königlichen Gericht des Himmels. *Thomas Adams* 1614.

V. 10. Er duckt sich und kauert am Boden. Nichts ist ihnen zu gemein, zu kriecherisch und niederträchtig, wenn es dazu dient, ihre unheilvollen Pläne zu fördern. Ihr könnt es sehen, wie Seine Heiligkeit der Papst den Pilgern die Füße wäscht, wenn diese List nötig ist, um auf die leicht betrogene Volksmenge Einfluss zu gewinnen; oder ihr könnt ihn auf purpurnem Thron sitzen sehen, wenn er den Königen der Erde Scheu einflößen und sie so beherrschen will. *John Morison* 1829.³¹

Erwischt ihr einen Wolf im Schafsfell, so hängt ihn alsbald auf; denn er ist der schlimmste von der ganzen Art. *Thomas Adams* 1614.²⁸

V. 11. *Er spricht in seinem Herzen: Gott hat's vergessen.* Ist es nicht wider alle Vernunft, sich über Sünden, die man vor langer Zeit begangen hat, der Sorglosigkeit hinzugeben? Die alten Sünden, welche die Menschen längst vergessen haben, sind dem unbeschränkten Gedächtnis des Unendlichen unauslöschlich eingepägt. Die Zeit kann das nicht austilgen, was Gott schon von Ewigkeit her zuvor gewusst hat. Amalek musste zu Sauls Zeiten die alte Schuld seiner Unfreundlichkeit und Hinterlist gegen Israel büßen, obwohl das Geschlecht, das die Sünde begangen hatte, längst im Grab vermodert war (1Sam 15,2f.). Unsere alten Sünden stehen in einem Buch geschrieben, das allezeit vor Gott offen liegt (vgl. Jes 65,6). Unsere Missetaten sind vor Gott in ein Bündlein zusammengebunden (Hos 13,12), wie es die Leute etwa mit den Schuldscheinen machen. Wie Gottes Vorwissen sich auf alle Taten der Menschen erstreckt, die noch geschehen werden, so umfasst sein Gedächtnis alles und jedes Einzelne, das die Menschen je getan haben von Beginn der Welt an. *Stephen Charnock*.²⁰

Viele sprechen in ihrem Herzen: Gott wird es nimmermehr sehen, während sie mit der Zunge bekennen, dass er allsehend sei. Das Herz hat ebenso wohl eine Zunge als der Mund, und diese beiden Zungen sprechen selten dieselbe Sprache. *Joseph Caryl*.³⁰

Überall führt die Schrift die Sünde auf ihre Wurzel zurück. Es gibt keine Sünde, die nicht aus der in unserem Vers gezeigten bitteren Wurzel entspringt oder genährt wird. Man merze nur den Glauben an die gött-

Psalm 10

liche Vorsehung aus oder schwäche ihn ab: alsbald wird es sich zeigen, wie Ehrsucht und Habsucht, Hintenansetzung Gottes, Misstrauen, Unleidlichkeit und allerlei anderes Unkraut über Nacht aufschießen! Gerade aus dieser Quelle schöpft die Ungerechtigkeit einen Beweis nach dem anderen, um sich dadurch im Bösen zu befestigen; denn nichts schreckt so sehr die aufsteigenden verderblichen Lüste ab, nichts treibt sie so aus dem Herzen aus, wie die lebhaftige Überzeugung, dass Gott auf das Tun und Treiben der Menschen achte. *Stephen Charnock*.

Weil nicht bald geschieht ein Urteil über die bösen Werke, dadurch wird das Herz der Menschen voll, Böses zu tun (Pred 8,11). Gott säumt mit der Strafe, darum säumen die Menschen mit der Buße. Der Sünder denkt: Gott hat mich all die Zeit verschont, er hat seine Geduld bis zur Langmut ausgedehnt; er wird mich gewiss nicht strafen. Gott vertagt manchmal in seiner großen Geduld die Gerichte; denn er hat keine Lust am Strafen (vgl. 2Petr 3,9). Es ist der Biene rechte Art, Honig darzureichen; sie sticht nur, wenn sie gereizt wird. Der Herr möchte, dass die Menschen Frieden mit ihm machten. (Jes 27,5; Grundtext: Dass man Frieden mit mir machte, mit mir Frieden machte!) Gott gleicht nicht einem unbarmherzigen Gläubiger, der keine Frist gestattet; er kann in seiner großen Langmut warten und harren; aber sein Zweck ist dabei, eben durch seine Geduld die Sünder zu gewinnen, dass sie Buße tun. Doch wie wird diese Geduld missbraucht! Gottes Langmut verhärtet viele. *Thomas Watson 1660*.⁴⁷

Weil Gott fortfährt, die Sünder zu schonen, fahren sie fort, ihn herauszufordern. Schont er ihr Leben, so schonen sie ihre Lüste. Was ist das anders, als wenn jemand mutwillig sich alle Knochen brechen wollte, weil es einen Arzt gibt, der sie wieder zusammenfügen kann? Weil die Gerechtigkeit die Augen zuzudrücken scheint, meinen die Leute, sie sei blind. Aber mögen solche wissen, dass der geräuschlose Pfeil ebenso wohl töten kann wie die donnernde Kanone. Die Geduld Gottes währt wohl lang, aber lang ist nicht ewig. *William Secker 1660*.⁴⁸

V. 13. Sie machen es wie jener verwegene Seeräuber, dem der Kapitän des Schiffs, das er plünderte, sagte, die Gerechtigkeit könne ihn zwar jetzt nicht ergreifen, er werde es aber am Tage des Gerichts zu verantworten haben. Er erwiderte: Wenn es noch so lange geht, dann will ich erst dein Schiff und

Psalm 10

dich noch dazu nehmen. Mit diesem Selbstbetrug bereden sich nur zu viele große Diebe und Bedrücker in ihrem Herzen, wenn sie es auch nicht auszusprechen wagen. *Thomas Adams* 1614.²⁸

V. 14. *Die Armen befehlen's dir.* Unsere Leidensscheu kommt vornehmlich aus dem Mangel an Vertrauen zum Herrn. Unser kleingläubiges Herz wandelt auf dem Felsengrund der göttlichen Verheißungen zuerst wie jemand, der sich aufs Eis begibt und anfangs voller Furcht und Unruhe ist, es möchte unter seinen Füßen zusammenbrechen. Ergeben wir uns aber Tag für Tag aufs Neue dem Herrn in gläubigem Vertrauen, so werden wir immer mehr mit den Gedanken an die Macht und Treue Gottes vertraut, sodass die argwöhnische Furcht schwindet, die uns sonst so leicht befällt, wenn wir in irgendeine große Not kommen, und wir machen dann auch immer herrlichere Erfahrungen von der Zuverlässigkeit unseres Gottes und seiner Verheißungen. Da wir so sinnlich, kindisch und schwach sind, fällt es uns gar schwer, Gott einfach aufs Wort zu glauben, und wir finden daher in den Erfahrungen eine ganz besondere Stütze für das Vertrauen auf ihn im Blick auf die Zukunft. Lasst uns denn jeden Morgen uns selbst und unsere Sache ihm befehlen; und jeden Abend lasst uns wieder zusehen, wie Gott unser Vertrauen geehrt hat. Lege dich nicht schlafen, ehe du dein Herz von seiner Treue überführt und zu neuem Vertrauen auf seine Obhut in der Nacht in Pflicht genommen hast. Und wenn Gott dir etwas nicht gewährt hat, was du im Glauben von ihm erwarten zu dürfen meinstest, dann merke darauf, wie Gott die Lücke ausfüllt und den scheinbaren Verlust in Gewinn verwandelt, und ruhe nicht, bis du Gott deinem Herzen gegenüber gerechtfertigt hast. Mache es dir ganz gewiss, dass keine Unzufriedenheit mit Gottes Walten auf deiner Seele lasten bleibt, tadle vielmehr dein Herz dafür, wie der Psalmist im 42. Psalm. Achtest du so auf dein Herz und auf Gottes treues Walten, so wird dein Glaube erstarken, dass er auch größere Proben aushalten kann, wenn Gott sie sendet. *William Gurnall*.⁴⁹

Du bist der Waisen Helfer. Gott waltet mit ganz besonderer Sorgfalt über solchen, die in Elend und Jammer sind. Daher wird ihm neben anderen Namen auch dieser beigelegt: der Waisen Helfer. Mit der Berufung darauf kehrt das durch seinen Abfall ins Elend gekommene Volk zu seinem Gott zurück: Denn bei dir finden die Waisen Erbarmen (Hos 14,4; Grund-

Psalm 10

text). Gibt es stärkeren Trost als diesen, dass der die Welt regiert, der so weise ist, dass bei ihm aller Irrtum ausgeschlossen ist, so treu ist, dass er nie jemand täuschen kann, so mitleidig, dass er die Seinen nimmer vernachlässigen kann, und so mächtig, dass er Steine in Brot zu wandeln vermag, wenn es ihm gefällt? Gott regiert die Welt nach seinem Willen, aber nicht nach Willkür wie ein tyrannischer Despot, sondern nach seiner Weisheit und Güte als ein liebender Vater. Seine Herzenslust ist es nicht sowohl, nur seine unumschränkte Macht oder seine unfassbare Weisheit zu zeigen, sondern vor allem seine unermessliche Güte an den Menschen zu erweisen. *Stephen Charnock*.²⁰

Du hast es wohl gesehen! Gott sieht auf das Tun der Menschenkinder mit Augen, die zu rein sind, als dass er Böses anschauen könnte, und er vermag Gewalttat nicht mit anzusehen (Hab 1,13). Er ist nicht ein müßiger Zuschauer, sondern ein Vergelter und Rächer. Darum wohl dem Gerechten! Denn ihm wird es wohlgehen; denn die Frucht seiner Taten wird er genießen. Wehe aber dem Gottlosen! Ihm wird es übel gehen; denn was seine Hände verübt haben, wird ihm widerfahren (Jes 3,10f.). Nur die Götzen, die Augen haben und sehen nicht, die haben Hände und schlagen nicht. *Joseph Caryl*.³⁰

Mögen es die Armen, die wehrlos ihren Unterdrückern preisgegeben sind, zu Herzen nehmen, dass der Herr auf sie achthat, und mögen sie darum den Rat des weisen Predigers beherzigen: *Fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer* (Pred 10,20). Man schade der guten Sache nicht durch unchristliche Bitterkeit und Schmähreden, sondern lasse sich an dem Trost genügen, dass Gott der Unterdrückten Helfer und Rächer ist. Genügt es nicht, all die Stürme der Unzufriedenheit zu beschwichtigen, dass Gottes Wort uns sagt, wie Gott unsere Trübsal sieht und bald herabkommen wird, um die zu erretten und zu rächen, die auf ihn gehofft haben? *Edward Marbury* 1649.⁵⁰

Gott stellt sich auf die Seite derer, die Recht haben, ob sie auch die schwächste Partei seien. Er handelt nicht wie so manche, die sich unparteiisch zu stellen pflegen, wenn sich ein Streit erhebt, bis sie sehen, welche Partei die stärkere ist – nicht, welche das Recht auf ihrer Seite hat. Gott sieht allezeit auf das Recht; besonders aber zieht es ihn zu den schwachen Duldern des Unrechts. Er verbündet sich mit vielen, weil sie schwach sind, mit

Psalm 10

keinem, weil er stark ist. Die Menschen gleichen oft den Wolken, die ihre Wasser ins Meer ergießen; sie machen den Reichen Geschenke und unterstützen die Mächtigen. Gott aber sendet den erquickenden Regen auf das dürre Land und lässt seine mächtige Hilfe den Schwachen zuteilwerden. *Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in der Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüten* (Jes 25,4). *Joseph Caryl*.³⁰

V. 15. Es will, hauptsächlich um der letzten Worte des Verses willen (du wirst nicht finden oder findest nicht, also ohne Objekt), schlecht gelingen, die Teile dieses Verses zu einem sprachlich sowie sachlich einwandfreien Ganzen zu vereinigen. Auch die in der Auslegung zu V. 15 gegebene Übersetzung unterliegt Bedenken. Von anderen Versuchen seien nur folgende beispielsweise erwähnt. *Delitzsch*⁵¹ übersetzt die zweite Hälfte: Und der Böse – ahnden (heimsuchen) mögest du seinen Frevel, mögest mitnichten ihn künftig finden. Gott möge also das Böse strafrichterlich bis auf die letzte Spur wegräumen, dass es auch für Gottes Auge nicht mehr findbar, also aus dem Bereich des wirklich Vorhandenen schlechthin verschwunden sei. *Keßler*⁵² dagegen: Und der Böse – suchst du seine Gottlosigkeit, solltest du sie nicht finden? Das Zeitwort *dāraš* mit dem Doppelsinn suchen – heimsuchen sei statt des sonst als Gegenwort zu »finden« üblichen *biqqēš* absichtlich mit feiner Ironie gewählt im Rückblick auf das Gerede des Gottlosen in V. 4 und 13, wo dasselbe Wort steht. – *J. M.*⁵³

V. 17. Wie köstlich, dass all diese Wohltaten, die sowohl an und für sich, als weil sich in ihnen Gottes Güte spiegelt, von so hohem Wert sind, mit dem Zeichen versehen sind: errungen durchs Gebet. *Erzbischof Dr. Robert Leighton*.⁵⁴

Das Verlangen der Elenden, eigentlich der Dulder. Gottes auserlesene Bekanntschaft sind demütige Leute. *Erzbischof Dr. Robert Leighton*.

Wer dem Staub am nächsten ist, ist dem Himmel am nächsten. *Andrew Gray* 1616.⁵⁵

Der Gläubige ist im Gebet sozusagen mit Allmacht gegürtet; denn das Gebet nimmt an Gottes Allmacht teil. Es hat eherne Ketten gesprengt (Apg 12,7) und eiserne Türen aufgeschlossen (Apg 12,10; 16,25f.); es hat

Psalm 10

des Himmels Fenster geöffnet (Jak 5,18) und des Todes Riegel zerbrochen (Joh 11,40.43). Selbst Satan, der Drache an Bosheit, die Schlange an List, der Löwe an Kraft, kann vor dem Gebet nicht bestehen. Hamans unergründliche Bosheit wird zunichte vor Esthers Gebet; *Ahitophels* unübertroffene Klugheit welkt dahin vor Davids Flehen (2Sam 15,31 mit 17,14); ein Heer von tausendmal tausend Kuschitern (Äthiopiern) flieht, als wären sie lauter Feiglinge, auf Asas Glaubensbitte (2Chr 14,10-12). *Edward Reynolds*.⁵⁶

V. 18. *Dass du Recht schaffest dem Waisen und Armen.* Die Tränen der Armen rinnen ihnen die Wangen hinab zur Erde; aber sie steigen zugleich aufwärts gen Himmel und schreien um Rache vor Gott, dem Vater der Waisen und dem Richter der Witwen (Ps 68,6). *Kambyses*, der König der Perser und Meder,⁵⁷ hatte in seinem Reiche einen bestechlichen Richter, der auf Geschenke erpicht war und sich den Reichen sehr willfährig erzeigte. Er wusste stets unter der Hand seinen Vorteil zu wahren und brachte es dahin, dass auch sein Sohn eine hohe Stellung bekam – nach dem alten Sprichwort: Glücklich das Kind, dessen Vater zum Teufel fährt. Aber da drang der Hilfeschrei einer armen Witwe zu des Königs Ohren, und dieser ließ sofort den ungerechten Richter hinrichten, ihn schinden und seine Haut auf den Richterstuhl legen, damit alle Richter, die künftig Urteil sprechen würden, auf dieser Haut sitzen sollten. So kommt auch die Zeit, wo Gott alle Ungerechtigkeit heimsucht, und aus Liebe zu meinem Vaterland sehne ich diese Zeit herbei. *Hugh Latimer*, Bischof und Märtyrer.⁵⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Die Beantwortung der Fragen dieses Verses bietet dem gereiften Prediger ein treffliches Thema für eine Predigt aus dem Erfahrungsleben dar. Es sei nur angedeutet, dass die Fragen nicht in allen Fällen in gleicher Weise zu beantworten sind. Der himmlische Vater kann sein Antlitz verbergen zur Züchtigung wegen geschehener Sünden, zur Erprobung der christlichen Tugenden, zur Stärkung des Glaubens, zur Enthüllung unserer Verderbnis, zu unserer Belehrung usw.

Psalm 10

V. 2. Wie die religiöse Verfolgungssucht in all ihren Erscheinungsformen im Hochmut wurzelt.

V. 3. Wie der Geiz zum Hass gegen Gott führt. Vergleiche des Judas Herzensstellung zu Jesus.

V. 4. Der Stolz ein Hemmnis auf dem Weg zur Bekehrung.

V. 4b. Die Summe der Gedanken des Gottlosen: Es ist kein Gott.
Gedanken, in denen Gott nicht ist, gewogen und zu leicht gefunden.

V. 5. Die sittliche Unfähigkeit gewisser Menschen, das Wesen und die Taten Gottes zu beurteilen.

V. 6. Die falsche Sicherheit der Sünder.

V. 8. Die Gefahren gottesfürchtiger Leute, oder: Gefährliche Schlingen auf dem Weg des Gläubigen.

V. 9. Die Grimmigkeit, Verschlagenheit, Macht und Behändigkeit Satans, des auflauernden Löwen.

V. 9b. Der Satan als Seelenfänger, seine Kunst, sein Eifer, sein Erfolg usw.

V. 10. Die falsche Demut entlarvt.

V. 11. Gottes Allwissenheit und die erstaunliche Vermessenheit der Sünder.

V. 12. Das Gebet: »Stehe auf, HERR«: notwendig, zulässig, zeitgemäß usw.

V. 13a. Eine erstaunliche Tatsache und eine berechtigte Frage.

V. 13. Zweifel über die zukünftige Vergeltung. 1) Wer hegt sie? Der Gottlose. 2) Wo hegt er sie? In seinem Herzen. 3) Zu welchem Zweck? Zur Einschläfe-

Psalm 10

rung des Gewissens usw. 4) Wohin führen sie? Zur Verachtung und Lästung Gottes. Wer an keine Hölle glaubt, misstraut auch dem Himmel.

V. 13-14. Die göttliche Weltregierung. 1) Wer bezweifelt sie? 2) Warum? 3) Wer glaubt daran? 4) Was wirkt dieser Glaube?

V. 14b. Ein Mahnwort zum Besten der Waisen.

V. 16. Das ewige Königtum Jahwes.

V. 17. 1) Die Gesinnung des christlichen Herzens: Demut. 2) Das Merkzeichen des christlichen Lebens: Verlangen – nach größerer Heiligkeit, innigerer Gemeinschaft mit dem Herrn, tieferer Erkenntnis, reicherer Gnade, größerer Fruchtbarkeit, und endlich nach der Offenbarung von Gottes Herrlichkeit. 3) Die Freudigkeit des christlichen Strebens: die Gewissheit der Erhörung.

Betrachte die Art des rechten Verlangens und dessen Erfolg.

ENDNOTEN

- 1 Siehe die Anmerkung zu Psalm 9,10: Manche nehmen hier [in Ps 9,10] und in Ps 10,1 ein sonst nicht vorkommendes Wort *baššārāh* (»Abgeschnittensein, Klemme, Drangsal« [von *bāšar*, abschneiden]) an; andere fassen das *b* als Präposition auf (»für Zeiten in der Not«).
- 2 So übersetzen manche Rabbiner und *Calvin*, auch einige neuere Ausleger. Andere dagegen, sich *Luther* nähernd: *Bei des Gottlosen Hoffart brennt der Elende*, was in zweifachem Sinn gedeutet wird; entweder: »er verzehrt sich in Angstglut«, oder: »er entbrennt im Unmut«.
- 3 Man kann allerdings auch indikativisch übersetzen. In diesem Fall muss man einen Subjektwechsel zwischen Haupt- und Relativsatz annehmen: *Sie* (die Elenden) *werden gefangen in den Tücken, die sie* (die Gottlosen) *erdacht haben*.
- 4 Anmerkung des Herausgebers: Gestalten aus *Bunyans Pilgerreise*.
- 5 Diese Übersetzung ist diejenige mancher älteren und neueren Ausleger, auch z. B. *Hupfelds*. Die Übersetzung der hier gebrauchten Lutherbibel ist jedoch mehr anerkannt. Zu *segnen* ist zu verstehen im Sinne von *Adieu sagen*, daher: jemand den Abschied geben, ihm *absagen* (vgl.

Hi 2,9; 1Kö 21,10). – Völlig anders fasst *Kautzsch* den ganzen Vers auf: *Denn der Gottlose lobsingt* (Jahwe und tut dabei), *was ihn gelüftet, und der Habgierige preist* (und) *lästert* (zugleich) *Jahwe*. Mit Recht macht *Baethgen* (1904) gegen diese sehr ansprechende Übersetzung geltend, dass der Psalmist dann schwerlich das Objekt (*Jahwe*) im 1. Versglied hätte fehlen lassen dürfen und dass im ganzen übrigen Psalm nichts andeutet, dass *Scheinheilige* gemeint seien. Vgl. hiergegen gleich den folgenden Vers.

- 6 *Juggernaut*: engl. Form des Sanskrit-Namens *Jagganatha* (*jagata* = »Welt, Universum«; *natha* = »Herr, Meister«, also »Herr des Weltalls«), eine Form von *Vishnu* (einem der drei obersten Hindu-Götter) oder seines Avatars *Krishna*. *Juggernaut* wurde im Englischen auch für die großen schweren (und schwer zu steuernden und zu bremsenden) Gefährte benutzt, mit denen man die Statuen *Jagganathas* und anderer Götter bei Prozessionen transportierte. Angeblich warfen sich sogar gelegentlich Gläubige in ihrer Ekstase absichtlich unter die Räder, um sich zu opfern (!). Von daher auch bildlich angewandt für etwas, das blinde Hingabe und unbarm-

Psalm 10

- herzige Opferbereitschaft verlangt, eine große, schwer zu kontrollierende Maschine, oder eine sich lawinenartig vergrößernde übermächtige politische oder gesellschaftliche Bewegung, eine überlegene Sportmannschaft oder eine alle Konkurrenten überrollende Firma.
- 7 Es liegt in dem Satz neben dem Subjektiven, das *Spurgeon* mit vielen Auslegern allein geltend macht, wohl auch das Objektive (vgl. den ersten Satz des Verses sowie Ps 73,3ff. und andere Stellen).
- 8 *Reineke Fuchs* ist die Hauptfigur eines Epos in Versen und in Prosa, dessen Tradition bis ins europäische Mittelalter zurückreicht. Eine 1498 in Lübeck gedruckte niederdeutsche Versfassung *Reynke de vos* entwickelte sich im 16. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum zum Bestseller. Darin wird erzählt, wie sich der Übeltäter *Reineke*, der Fuchs, durch geniale Lügengeschichten und ausgesuchte Bosheiten aus allen prekären Lagen rettet und am Ende gegen seine Widersacher als Sieger durchsetzt. Die bereits seit dem 16. Jahrhundert erfolgten hochdeutschen Ausgaben, insbesondere die Prosäübertragung von *Johann Christoph Gottsched* im Jahre 1752, überlieferten die Geschichte in ihrer jahrhundertalten deutschsprachigen Fassung nahezu unverändert bis auf den heutigen Tag. Das Werk und sein Titelheld inspirierten seit der Mitte des 16. Jahrhunderts Übersetzer, Schriftsteller und Illustratoren. Die heute gebräuchliche Namensform *Reineke Fuchs* wurde zuletzt durch das gleichnamige Versepos *Johann Wolfgang von Goethes* etabliert.
- 9 *Johannes von Antiochia* genannt »*Chrysostomos*« (349/344–407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der *drei heiligen Hierarchen* verehrt, zusammen mit *Basilius dem Großen* und *Gregor von Nazianz*. Für das westliche Christentum ist er einer der *vier Kirchenlehrer des Ostens* [zusammen mit *Athanasius von Alexandria*, und den erwähnten *Basilius* und *Gregor*]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten. Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 10 *Francis Quarles* (1592–1644, englischer Dichter und Emblematiker, hatte mit seiner Frau *Ursula Woodgate* 18 Kinder, vor allem geistliche Dichtungen. U. a.): – *A Feast for Wormes. Set fort in a Poeme of the History of Jonah*, 1620. – *Job Militant, with Meditations Divine and Moral* (1624). – *Sions Elegies, wept by Jeremie the Prophet. – Sions Sonnets sung by Solomon the King. – The Historic of Samson* (1631). – *Divine Fancies digested into Epigrams, Meditations and Observations* (1632). – *Alphabet of Elegies as Divine Poems* (1633). – *Hieroglyphikes of the Life of Man* (1638). – *Enchiridion, containing Institutions Divine and Moral* (1640–41). – *The Loyal Convert, The Whipper Whipt, and The New Distemper* (1644).
- 11 So nach dem Grundtext (waddākaḥ yāsōḥ wənāpāl baʿāšūmāy w ḥelkāʿim) und in Anlehnung an *Delitzsch*. Ganz anders übersetzen viele: ... und zermalmt sinkt der (im Netz Gefangene) dahin; es fallen durch seine (des Gottlosen) Starcken die Unglücklichen.
- 12 Vgl. aber auch den Kommentar zu V. 15 weiter unten unter »Erläuterungen und Kernworte«.
- 13 *Thales von Milet* (altgriech. *Thalēs*, 624–547 v. Chr.) war ein antiker griechischer Philosoph, Mathematiker und Astronom, der in *Milet* lebte. *Thales* gilt als der erste Philosoph, das heißt als erster systematischer Denker der abendländischen Tradition. Bereits *Aristoteles* und der antike Philosophiehistoriker *Diogenes Laertios* lassen ihre Philosophiegeschichten mit ihm beginnen. Die moderne Philosophiegeschichte zählt ihn zur Gruppe der *Vorsokratiker*. Ob *Thales* Schriften verfasst hat, ist unbekannt. Das Wenige, das heute von ihm bekannt ist, ist Werken anderer antiker Autoren entnommen.
- 14 Grundtext: *sind umgekommen aus seinem Land* (ʿābʿdū ḡōyīm mēʿaršō).
- 15 Grundtext: *hast du gehört* (šāmáʿtā).
- 16 Oder: *auf dass nicht mehr trotz* (sich gewalttätig gebärde, vgl. 9,20) *der hinfällige Mensch* (ʿēnōš) *von der Erde*. Man beachte das Wortspiel im Hebräischen, das im Lateinischen folgendermaßen wiedergegeben werden kann: *Ne terreat homo e terra* (Anmerkung des Herausgebers: ... damit nicht trotz [lat. terreat, hebr. ʿārōš] *der Mensch von der Erde* [lat. terra, hebr. ʿāreš]). *Karl Bernhard Moll*.
- 17 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354–430, mit *Hieronymus*, *Ambrosius von Mailand* und Papst *Gregor dem Großen* einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind *Johannes Chrysostomos*, *Basilius von Cäsarea*, *Gregor von Nazianz* und *Athanasius von Alexandria*. *Augustinus* erhielt den Beinamen »*Doctor Gratiae*«, »*Lehrer der Gnade*«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen *Paulus* und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.).

Psalm 10

- (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 18 **Martin Luther** (1483-1546): *Operationes in Psalmos, Psalmus Decimus*, WA 5, 324 (Psalmenvorlesungen 1519-1521).
- 19 **C. H. Spurgeon** (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 20 **Stephen Charnock** (1628-1680, presbyterian, puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigt-dienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God: The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864).
- 21 **Titus Flavius Domitianus** (51-96 n. Chr.), meist kurz *Domitian* genannt, war römischer Kaiser von 81 bis 96. Als Nachfolger seines Vaters *Ves-pasian* und seines Bruders *Titus* war er der dritte und letzte Herrscher aus dem Geschlecht der *Fla-vier*.
- Die Christen wurden unter *Domitian* regional zurückgedrängt, so in Rom und Kleinasien. In diesem Zusammenhang entstand die ursprüng-lich an sieben Gemeinden in Kleinasien gerich-tete *Offenbarung des Johannes*. Die christlichen Autoren des 2. und 3. Jahrhunderts schildern *Domitian* als grausamen Christenverfolger. *Tertullian*, *Eusebius von Caesarea* und *Laktanz* nennen ihn in einer Reihe mit *Nero*. Bei *Tertul-lian* wird er als »halber Nero« bezeichnet, für *Eusebius* ist er der zweite Christenverfolger, *Lak-tanz* reiht ihn direkt nach *Nero* und vor andere berühmte Verfolger wie *Decius* oder *Diokletian* ein. Obwohl keine systematische Christenverfol-gung unter *Domitian* stattfand, hat insbesondere die christliche Historiografie das *Domitianbild* nachhaltig negativ geprägt.
- 22 **Edward Irving** (1792-1834, war einer der Wegbe-reiter der *katholisch-apostolischen Gemeinden*. Bis ins späte 20. Jahrhundert wurde die *katho-lisch-apostolische Bewegung* auch »*Irvingianis-mus*« und die Mitglieder »*Irvingianer*« genannt. Dies geht von der historisch falschen These aus, *Edward Irving* sei der Gründer dieser Bewegung und deren prägende Gestalt gewesen. *Irving* entstammte einer schottischen Farmerfa-milie, die auf hugenottische Flüchtlinge zurück-ging. Mit 13 Jahren besuchte er bereits die Uni-versität Edinburgh, wo er 1809 graduierte. 1823 heiratete er auf Druck ihrer Familie seine lang-jährige Verlobte *Isabella Martin*, obwohl er eigentlich eine tiefe und langjährige Romanze mit *Jane Welsh* pflegte, der späteren Frau des Essayisten *Thomas Carlyle*. 1815 erhielt er die

Predigerlaubnis der *Schottisch-Presbyteriani-schen Kirche*. Um eine kirchliche Anstellung zu bekommen, zog er 1818 nach Edinburgh. 1819 wurde er auf Initiative von *Thomas Chalmers* als sein Assistent und Missionar an die Pfarrei *St. John* in Glasgow berufen. 1822 wurde er Predi-ger einer kleinen, neu gegründeten Gemeinde der schottischen Nationalkirche in London, wo er schnell Bekanntheit erlangte.

Seit Jahren beschäftigte ihn das Phänomen der Prophetie. Durch seinen Freund, den Londo-ner Bankier *Henry Drummond*, wurde er zu den »*Albury-Konferenzen*« auf dessen Landsitz ein-geladen. Er war ihr prominentester Gast, und sie wiederum prägten ihn, sodass der Heilige Geist und das Wesen der Kirche der Mittelpunkt sei-nes theologischen Denkens wurde. Im Mai 1828 unternahm er eine Evangelisationsreise in seine schottische Heimat. Wegen des großen Erfolges wiederholte er sie im folgenden Jahr. Dabei traf er bei dortigen Predigern erstmals auf Ablehnung. Aufgrund der Arbeit von *James Haldane Ste-wart* kam es 1830 in Schottland zu geistlichen Erweckungen. Diese stießen auf großes Interesse innerhalb des *Albury-Kreises* und wurden dort insbesondere durch *John Bate Cardale* geprüft und als göttlich anerkannt.

Cardale wurde bald aus der anglikanischen Kir-che ausgeschlossen und hielt sich zur Gemeinde *Irving's*. Dieser erlebte bald darauf selbst die Geis-tesgaben und ließ sie in seinen öffentlichen Got-tesdiensten zu. Damit verstieß er gegen die Ord-nung der schottischen Nationalkirche und wurde am 2. Mai 1832 ausgeschlossen. Bereits vier Tage später hielt er vor 800 Gläubigen einen eigenen Gottesdienst in einem gemieteten Saal.

Die erste *katholisch-apostolische* Gemeinde ent-stand in *Albury*. Später wurde *Cardale* in *Irving's* Gemeinde zum *Apostel* berufen, was zur Folge hatte, dass alle Vollmachten und Befugnisse nun beim *Apostel* und nicht mehr beim Prediger *Irving* lagen. Diesem wurde am 13. März 1833 in seiner schottischen Heimatgemeinde *Annan* ein kirchlicher Prozess gemacht, der zum endgültigen Ausschluss und zum Verlust der Ordination führte. Zurück in London, musste der erfolgs-gewohnte Prediger erfahren, dass ihm der *Apos-tel Cardale* eine Taufe verweigerte, weil ihm die Ordination fehlte. Am 5. April 1833 wurde *Irving* jedoch zum *Engel* [= Bischof] berufen und ordni-ert. Eineinhalb Jahre später starb er auf einer Reise nach Schottland im Alter von nur 42 Jahren und noch bevor er ein großes Wirken im Dienste der »neuen« Kirche entfalten konnte. U.a.): – *For the Oracles of God. Four Orations*, 1823. – *For Judgment to Come*, 1823. – Einleitung zu *George Horne, A Commentary on the Book of Psalms*, 1825. – *Babylon and Infidelity Foredoomed*, 1826. – Einleitung zu *Jan Josafat Ben-Ezra* [= *Manuel de Lacunza*], *The Coming of Messiah in Glory and Majesty*, 1827. – *Sermons* (3 Bde.), 1828. – *Exposi-tion of the Book of Revelation*, 1831. – Gavin Car-

Psalm 10

- lyle (Hrsg.): *Gesammelte Schriften* (5 Bde.), 1864-1865.
- 23 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer, Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde mit 6228 Seiten).
- 24 *Lucius* (oder *Marcus*) *Annaeus Seneca*, auch *Seneca der Ältere*, *Seneca Maior* oder *Seneca Rhetor* genannt (54 v. Chr. – 39 n. Chr.) war ein römischer Rhetoriker und Schriftsteller. Er war Vater von *Seneca dem Jüngeren* und *Lucius Iunius Gallio Annaeanus* (als Prokonsul der röm. Provinz Achaëa 51/52 n. Chr. – dies belegt eine in *Delphi* gefundene Inschrift – hatte *Gallio* in Korinth Kontakt mit *Paulus von Tarsus* [Apg 18,12-17]) sowie Großvater des Dichters *Lucan*. Seine Hauptwerke sind: – *Controversiae* (Kontroversen), ein zehnbändiges Werk, das 74 von Rhetoren behandelte Rechtsfälle – meist in wörtlicher Rede – darstellt und eine der wichtigsten Informationsquellen über praktische Rhetorik zu dieser Zeit ist. – *Suasoriae* (Ratschläge), zeigt in sieben Fällen die Erörterung mit Argumenten und Gegenargumenten. Daneben sind noch einige Fragmente erhalten, die auf weitere Werke, u. a. eine Geschichte Roms, hinweisen.
- 25 *Diagoras von Melos* (475-410 v. Chr.) war ein griechischer Sophist und Lyriker, der auch als Gesetzgeber wirkte und gegen Ende des 5. Jahrhunderts vor Christus lebte. Manchmal wird ihm der Beiname »der Atheist« hinzugefügt. *Diagoras* trat zuerst um 425 v. Chr. als Gesetzgeber der Stadt *Mantineia* in Erscheinung, wo die von ihm mit ausgearbeitete demokratische Verfassung als vorbildlich galt. Die bei der Reform vorgenommene Stärkung der demokratischen Elemente führte im Jahr 418 v. Chr. zu einem bündnispolitischen Umschwung zugunsten Athens.
- Als Dichter schrieb *Diagoras* zunächst religiös inspirierte Lyrik. Im Jahr 423 v. Chr. war er jedoch anscheinend bereits als Kritiker des Götterglaubens bekannt, da *Aristophanes* ihn als solchen in seiner Komödie *Die Wolken* zitiert.
- Über den Grund seines Wandels zum Atheisten gibt es verschiedene Versionen. Eine Version sieht den Grund darin, dass *Diagoras* als Schüler des *Demokrit* überzeugt war von dessen Theorie, der zufolge religiöse Vorstellungen hervorgehen aus dem Schrecken über fürchterliche Naturerscheinungen. Eine andere besagt, dass er zum Atheisten wurde, als ein Schüler ihn bestahl und danach ein glückliches Leben lebte, anstatt von den Göttern für die Tat und das anschließende Leugnen derselben in einem falschen Schwur bestraft zu werden. Der Historiker *Wolfgang Will* hält es für möglich, dass erst die Versklavung seiner Heimatinsel *Melos* 416 v. Chr.

die endgültige Hinwendung zum Atheismus auslöste.

Nachdem er als Reaktion auf die Gräueltaten in *Melos* Anfang 415 v. Chr. in einer viel beachteten Rede den für Athen auch wirtschaftlich bedeutsamen Kult der *Demeter* und *Kore* in *Eleusis* angegriffen hatte, wurde *Diagoras* von den Athenern noch im Frühjahr des Jahres wegen Gottlosigkeit zum Tode verurteilt (im selben Jahr, in dem auch *Protagoras* verbannt wurde). Da er noch Freunde in der Stadt besaß, konnte er jedoch vor der Vollstreckung nach Korinth fliehen. Nach einer weiteren Station in *Pellene* verlor sich seine Spur. Die Stele mit der Ächtung und dem Fahndungsauftrag war in *Eleusis* noch Jahrhunderte später zu besichtigen.

Nach seinem nicht näher überlieferten Tod zirkulierten zahlreiche Anekdoten, die *Diagoras* zum berühmtesten Atheisten der Antike stempelten. Nach der gängigen Legende, in der Dichtung und Wahrheit nur mehr schwer zu unterscheiden sind, polemisierte *Diagoras* gegen die orthodoxe Religion seiner Zeit und leugnete Wunder. Er soll einmal das hölzerne Abbild eines Gottes ins Feuer geworfen haben, mit den Worten, die Gottheit sollte sich doch durch ein Wunder selbst retten.

Cicero überliefert eine Anekdote, die *Diagoras'* atheistische These »Die Götter kümmern sich nicht um menschliche Angelegenheiten« illustriert: Ein Freund zeigt *Diagoras* Votivtafeln mit der Darstellung von Menschen, die Schiffbruch erlitten haben und daraus gerettet worden sind. Auf die Frage, ob er daraus nicht erkenne, dass die Götter sich sehr wohl um die Menschen kümmern, antwortet *Diagoras*: »Ja. Aber nirgends sind die Menschen dargestellt, die nicht aus Seesnot gerettet wurden, sondern im Meer umgekommen sind.«

- 26 *Richard Stock* (1569-1626, engl. Geistlicher und einer der puritan. Gründer der *Feoffees for Improvements* [zur Reform des feudalistischen Pfründensystems], Studium am *St John's College*, Cambridge 1587-1594, dort Freund von *William Whitaker* und *Thomas Gataker*, kurzzeitig *Fellow* am *Sidney Sussex College*, ab 1596 Pfarrer von *Standlake*, *West Oxfordshire*, ab 1603 an *St Augustine*, *Walling Street*, London, 1611-1626 Pfarrer an *All Hallows*, *Bread Street*, London [dort gehörte auch der junge *John Milton* zu seinen Pfarrkindern]. U.a.): – *Ten Answers to Edmund Campion, the Jesuit*, 1606 (Engl. Übersetzung eines lat. Werks von *William Whitaker*). – *The Doctrine and Use of Repentance*, 1610 (Predigten). – *A Commentary upon the Prophecy of Malachi*, 1641.
- 27 *Edward Payson* (1783-1827, amerikanischer kongregationalistischer Prediger in *Portland, Maine*, Studium in *Harvard*, 1803 Schuldirektor in *Portland*, 1807-1827 Pastor der dortigen kongregationalisten-Gemeinde. *Archibald Alexander* schreibt 1844 [in *Thoughts on Religious Experi-*

Psalm 10

- ence, S. 220) über ihn, dass »no man in our country has left behind him a higher character for eminent piety than the Rev. Edward Payson.«. U.a.): – Asa Cummings (Hrsg): *Memoir, Select Thoughts and Sermons of the late Rev. Edward Payson* (3 Bde.) 1828, Portland 1846, Philadelphia 1859. – E. L. Janes (Hrsg.): *Mementos of Edward Payson*, New York 1873.
- 28 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 29 *Martin Luther* (1483-1546): *Operationes in Psalmos, Psalmus Decimus*, WA 5, 334, (Psalmenvorlesungen 1519-1521).
- 30 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
- 31 *John Mo(r)ison* (1791-1859, kongregationalist. Geistl. Pastor der *Trevor Chapel in Knightsbridge*, London, langjähriger Herausgeber des *Evangelical Magazine & Missionary Chronicle*, zahlr. theolog. und biograf. Beiträge, feurig und kompromissloser Prediger, begeisterter Unterstützer der *London Missionary Society*, Abolitionist. U.a.): *Exposition of the Book of Psalms, explanatory, critical, and devotional, intended chiefly to aid private Christians in the enlightened perusal of Compositions, in which the national history of the Jews and the personal experience of David are often blended with the Spirit of Prophec.*, 2 Bde. London 1829, 3 Bde. London 1832 (Spurgeon: »The first volume is the best. There is nothing very original, but it is an instructive exposition, and ought to be better known«).
- 32 *Gnaeus Pompeius Magnus* (dt. auch *Pompejus*, 106-48 v. Chr.), röm. Politiker und Feldherr, bekannt als Gegenspieler *Gaius Iulius Caesars*. Er galt bis zu seiner Niederlage gegen *Caesar* als der brillianteste Heerführer seiner Zeit (der Beinamen *Magnus*, deutsch »der Große«, spielt auf *Alexander den Großen* an), scheiterte aber immer wieder an den innenpolitischen Mechanismen Roms, in die er sich nie völlig einfügen wollte und konnte. Bedeutsam über seine Zeit hinaus waren manche seiner organisatorischen Maßnahmen, die das spätere Kaiserreich vorwegnahmen.
- 33 *Thomas Brooks* (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u.a.): – *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 34 *Jacques Saurin* (1677-1730, als Pastor im englischen und niederländischen Refuge ist Jacques Saurin für seine Wortgewalt als Prediger und seine tolerante Geisteshaltung bekannt. In Nîmes geboren, studiert er Theologie und Philosophie in Genf, wohin seine Familie nach dem Widerruf des *Edikts von Nantes* geflohen ist. Nach seiner Zulassung als Pastor [1700] begibt er sich nach Holland, dann nach England, wohin ihn die *Waltonische Kirche* 1701 als einen ihrer Pastoren berufen hat. 1705 lässt er sich in *Den Haag* nieder, wo er 25 Jahre lang als Pastor wirkt. Seine Bekanntheit ist vor allem auf seine rednerischen Gaben zurückzuführen. Selbst nach Meinung seiner Kritiker war seine Beredsamkeit originell und wagemutig und nicht ohne Anklänge an diejenige von *Bossuet*. Seine Rede war äußerst gut strukturiert. Seine Sprache zeichnete sich durch Klarheit aus. Seine Predigten lehnten sich an die gesprochene Sprache an und verzichteten auf übertriebene Gefühlsausbrüche. Außerdem steht diese Beredsamkeit im Dienst eines sowohl »liberalen« als auch rationalen Denkens. Man schreibt ihm ebenso viel Toleranz wie Aufrichtigkeit zu. Er greift alle Themen der Theologie und der Moral auf und unterzieht sie einer gewissenhaften Prüfung. Er schiebt beiseite, was zwischen den christlichen Bekenntnissen strittig ist, wobei er Rom gegenüber distanziert und reserviert bleibt. Seine veröffentlichten Predigten sind zahlreich. Man zählt 12 Bände, von denen 5 von ihm selbst zwischen 1708 und 1725 publiziert wurden. U.a.): – *Discours historiques, critiques, théologiques et moraux sur les événements les plus mémorables du Vieux et du Nouveau Testament*, Amsterdam, 1720-1728. – *Abrégé de la théologie et de la morale chrétiennes, en forme de catéchisme*, Amsterdam 1722. – *État du christianisme en France*, Den Haag 1725.
- 35 *Martin Luther* (1483-1546): *Operationes in Psalmos, Psalmus Decimus*, WA 5, 338 (Psalmenvorlesungen 1519-1521).
- 36 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentssheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.

Psalm 10

37 *Anne Askew* (1521-1546) wurde in England zur Zeit König *Heinrichs VIII.* als protestantische Märtyrerin bekannt. *Anne Askew* stammte aus einer Adelsfamilie. Mit 15 Jahren wurde sie gezwungen, den katholischen Adligen *Thomas Kyme* zu heiraten. Eigentlich war ihre ältere Schwester als *Kymes* Ehefrau vorgesehen, aber da diese starb, musste *Anne* an ihre Stelle treten.

Anne weigerte sich auch nach der Heirat und der Geburt zweier Kinder, den Namen *Kyme* anzunehmen, und nannte sich weiterhin *Askew*. Auch versuchte sie, die Scheidung von ihrem Mann mit der Begründung, er sei nicht gläubig, zu erreichen. Ihr Mann, der die protestantischen Lehren ablehnte, warf seine Frau aus dem Haus. Nach der Trennung von *Kyme* ging *Anne Askew* nach London, wo sie weiterhin für den Protestantismus eintrat. Sie las die Bibel auf Englisch, verteilte verbotene Bücher und knüpfte Kontakte zu einflussreichen Personen; u. a. soll sie mit *Catherine Parr*, *Heinrich VIII.* letzter Frau, in Verbindung gestanden haben.

Schließlich musste sie sich wegen ihrer Aktivitäten verantworten – u. a. vor *Edmund »Bloody« Bonner*, der sich unter Königin *Maria I. »Bloody Mary« Tudor* den Ruf eines fanatischen Protestantenjägers erwarb. In *Anne Askews* Fall ließ er jedoch Milde walten. *Jasper Ridley* stellt in seiner Biografie *Heinrichs VIII.* fest: »*Er [Bonner] war von ihrer [Anne Askews] Intelligenz und ihren guten Manieren beeindruckt und machte es ihr leicht, zu widerrufen.*«

Anne setzte jedoch ihre »ketzerischen« Aktivitäten fort und wurde erneut verhaftet. Bei den Verhören sagte sie u. a., sie wolle lieber fünf Verse in der Bibel lesen, woraus sie Besserung und Erbauung finde, als in der Kirche fünf Messen hören. »Wenn einer auf die Messe als ein verdienstliches Werk mehr Vertrauen setzt als in das Blut Christi, das doch für uns vergossen ist, so wäre das Abgötterei und eine schreckliche Gotteslästerung.« Außerdem sagte sie, es sei genug, wenn sie ohne Ohrenbeichte Gott allein ihre Sünde bekenne. Sie würde auch nicht im Geringsten daran zweifeln, dass er sie anhöre und ihr ihre Sünden vergeben wolle, weil sie ja ein bußfertiges Herz habe. Im *Tower* wurde sie vom Kommandanten *Thomas Kingston* derart gefoltert, dass sie danach weder gehen noch stehen konnte. Sie blieb bei ihren Aussagen, und *Kingston* war von ihrer Tapferkeit so beeindruckt, dass er sich weigerte, sie erneut zu foltern. Also musste Lordkanzler *Thomas Wriothesley*, 1. *Earl of Southampton*, *Anne Askew* selbst foltern. *Kingston* beichtete seine Ungehorsam dem König, der ihm verzieh. Die im Gefängnis geschriebenen Werke von *Anne Askew* – Berichte über den Prozess und die Verhöre, geistliche Gedichte, eine Ballade, eine Bearbeitung des 54. Psalms – wurden 1546/47 von *John Bale* [1495–1563] veröffentlicht. Sie stand seit 1590/96 auf dem *Index Librorum Prohibitorum* der röm.-kath. Kirche in der 1. Klasse

häretischer Schriftsteller [als »*Anna*« oder auch »*Andreas à Skeuue*« u. ä.). *Anne Askew* wurde im Juli 1546 als Ketzlerin auf dem Scheiterhaufen verbrannt, und da sie nach wie vor weder gehen noch stehen konnte, wurde sie auf einem Stuhl auf dem Scheiterhaufen festgebunden. Um ihr Leiden abzukürzen, wurde ihr ein Lederbeutel mit Sprengpulver umgehängt. Biografien: – *John Bale* (Hrsg.): *The First Examinacyon of the worthy servaunt of god Mastres Anne Askewe, lately martyred in Smythfelde, by the Romysh popes vpholders, with the Elucydacyon of Johan Bale* (fingierter Druckort Marburg [tatsächlich: Derick van der Straten, Wesell]) 1546. – *John Bale* (Hrsg.): *The lattre examinacyon of the worthy servaunt of god mastres Anne Askewe, lately martyred in Smythfelde, by the wycked Synagoge of Antichrist, with the Elucydacyon of Johan Bale* (fingierter Druckort Marburg [tatsächlich: Derick van der Straten, Wesell]) 1547.

38 Bischof *Bonner* (*Edmund Bonner*, 1500-1569), Bischof von London 1553-59, berüchtigt als »*Bloody Bonner*« wütete als Vorsitzter des Ketzergerichts unter der blutigen *Maria (Maria I. Tudor, »Bloody Mary«*, engl. Königin 1553-58) gegen die Bekenner des Evangeliums in England.

39 *John Bale* (1495-1563, engl. Geistlicher und Dramatiker. Er gilt als einer der ersten Verfasser des Historiendramas. Mit 12 Jahren kam er in das Karmelitenkloster in *Norwich* und ging später auf das *Jesus College* in Cambridge, wo er 1529 seinen Abschluss machte. Er zeigte sich mehr und mehr als erklärter Gegner der Römisch-Katholischen Kirche, was ihn des Öfteren zu Befragungen seitens seiner Bischöfe brachte.

Seine Standpunkte vertrat *Bale* in seinen Predigten, aber auch in Mysterienspielen, die teilweise drastische Parodien auf die Monarchie und die Kirche darstellen. Zu jener Zeit war *Thomas Cromwell* unter König *Heinrich VIII.* zuständig für kirchliche Angelegenheiten [»*Viceregent in Spirituals*«] und ein Verfechter der Unabhängigkeit der englischen Kirche von Rom. *Cromwell* sah in *Bale* ein nützliches Werkzeug zur Verbreitung seiner Ideen und schützte ihn vor den Angriffen der Kleriker.

Nach der Hinrichtung *Cromwells* am 28. Juli 1540 mussten seine Anhänger, so auch *Bale*, fliehen. *Bale* ging mit seiner Familie nach Flandern und kehrte erst nach der Thronbesteigung König *Edwards VI.* 1548 zurück. Er wurde 1552 Bischof von *Ossory* in Irland und musste nach *Edwards* Tod 1553 wiederum fliehen. Er versuchte nach Schottland zu entkommen, geriet in die Hände eines holländischen Abenteurers, der aber an der englischen Küste Schiffbruch erlitt, sodass *Bale* gefangen gesetzt und wegen Verrats angeklagt wurde. Nach seiner Freilassung floh er über *Frankfurt am Main* nach *Basel*. Während dieser Reisen schrieb er. Nach der Thronbesteigung von Königin *Elisabeth I.* kehrte er zurück und erhielt eine Anstellung in *Canterbury, Kent*.

Psalm 10

- John Bale* starb im November 1563 in *Canterbury*. Bales bedeutendstes Werk ist die *Illustrium majoris Britanniae scriptorum, hoc est, Angliae, Cambriae, ac Scotiae Summarium ...* [Ipswich und Wesel, 1548, 1549], das fünf Jahrhunderte der britischen Geschichte umfasst. Siehe auch: – *John Bale* (Hrsg.): *The First Examination of the worthy servaunt of god Mastres Anne Askewe, lately martyred in Smythfelde, by the Romysh popes vpholders, with the Elucydacyon of Johan Bale* (fingierter Druckort Marburg [tatsächlich: Derick van der Straten, Wesel]) 1546. – *John Bale* (Hrsg.): *The lattre examinacyon of the worthy servaunt of God mastres Anne Askewe, lately martyred in Smythfelde, by the wycked Synagoge of Antichrist, with the Elucydacyon of Johan Bale* (fingierter Druckort Marburg [tatsächlich: Derick van der Straten, Wesel]) 1547.
- 40 *William McClure Thomson* (1806-1894, presbyterianischer Missionar im ottomanischen Syrien, Gründer der Amerikanischen Universität von Beirut. Sein Buch über den Nahen Osten und geografische, botanische und zoologische Hintergründe der Bibel war in den USA 40 Jahre lang Bestseller): *The Land and the Book; or, Biblical Illustrations Drawn From the Manners and Customs, the Scenes and the Scenery of the Holy Land*. London, Edinburgh and New York, 1859, 1872.
- 41 *John Gadsby* (Sohn des führenden englischen Reformierten Baptisten *William Gadsby* [1773-1844], unternahm zahlreiche Reisen im Orient und verfasste darüber: *My Wanderings Being Travels in the East in 1846-47, 1850-51, 1852-53*, 2 Bde 1877; (Hrsg.): *William Gadsby, Sermons, Fragments of Sermons, and Letters. Edited by J. Gadsby*, 1884.
- 42 *Gaius Verres* (115-43 v.Chr.), röm. Politiker; er war Statthalter der Provinz Sizilien. Sein *nomen gentile* ist nicht überliefert. Sein *Cognomen*, *Verres*, bedeutet *Eber*. Fast alles, was über sein Leben bekannt ist, wurde von *Cicero* in seinen »Reden gegen *Verres*« (*Orationes in Verrem*) überliefert, welche dieser im Jahre 70 v. Chr. als Ankläger in einem Prozess gegen *Verres* (wegen geldgieriger Politik und Rechtsprechung, korrupter und ungerechter Abgabenerhebungen, sowie Erpressung von Kunstwerken und letztlich sogar Tötung römischer Bürger) verwendete. Sie sind dementsprechend vorbelastet.
- 43 *Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus* (37-68 n.Chr.) war von 54 bis 68 Kaiser des Römischen Reiches. Er sah sich selbst als Künstler und war der letzte Vertreter der *julisch-claudischen* Dynastie. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli 64 brach in Rom ein Brand aus, der sich durch starken Wind sowie dicke und hohe Bebauung rasch ausbreitete. Innerhalb von neun Tagen wurden zehn von 14 Stadtteilen angegriffen und drei komplett vernichtet. Es wurden Gerüchte laut, dass Nero selbst das Feuer habe legen lassen, um die Stadt neu aufzubauen und insbeson-
- dere Platz für einen riesigen Palast, das »Goldene Haus« (*Domus Aurea*), zu schaffen. Angeblich beobachtete und besang er den Brand vom Turm des *Maecenas* aus, während er sich selbst auf der Lyra begleitete und Verse vom Fall *Trojas* deklamierte. Laut *Tacitus* habe er dies zu Hause getan Tatsächlich aber befand sich Nero in seinem 50 Kilometer weit entfernten Geburtsort, seiner Sommerresidenz Antium, während der Palatin in Flammen stand. Er reiste nach Rom zurück, öffnete seine Gebäude für Obdachlose und senkte den Getreidepreis. Wahrscheinlich brach der Brand, wie viele andere auch, auf einem Marktplatz durch Unvorsichtigkeit aus. Dennoch ist Nero als Brandstifter Roms in die Geschichte eingegangen. Dass er selbst die Stadt angezündet hat, kann ausgeschlossen werden, eine Beauftragung anderer jedoch nicht, zumal nach den ersten Löscharbeiten weitere Feuer nahe bei dem Haus des Prätorianerpräfekten *Tigellinus* ausbrachen. Aufgrund der Gerüchte, er habe das Feuer gelegt oder wenigstens davon profitiert, brauchte Nero einen anderen Schuldigen für den Brand. Dafür bot sich die Sekte der *Chrestiani* (griechisch: Christen) an, die in der Bevölkerung verhasst waren. Sie wurden verhaftet und viele zu grausamen Todesstrafen verurteilt. Die meisten wurden verbrannt, da dies die im römischen Recht für Brandstifter vorgesehene Strafe war, einige gekreuzigt oder in Felle gesteckt und in der Arena den Tieren vorgeworfen. Diese Christenverfolgung unter Nero, die auf Rom beschränkt blieb, war das erste einer vermuteten Reihe lokaler Pogrome, die der Verfolgung unter *Domitian* [Kaiser von 81-96 n. Chr.] und den systematischen Verfolgungen im 3. Jahrhundert vorausgingen.
- 44 *Quintus Naevius Cordus Sutorius Macro* (21 v. Chr. – 38 n. Chr.) war von 31 bis 38 n. Chr. ein römischer Prätorianerpräfekt unter den Kaisern *Tiberius* und *Caligula*. Er hatte maßgeblichen Einfluss auf den Untergang des mächtigen Gardepräfekten *Lucius Aelius Seianus* sowie auf die Inthronisierung *Caligulas*.
- 45 *Lucius Aelius Seianus* (20 v. Chr. – 31 n. Chr.), dt. *Sejan*, war ein Prätorianerpräfekt im römischen Kaiserreich und eine Zeit lang der einflussreichste Bürger Roms. Auf seinen Untergang (Entmachtung und Hinrichtung) hatte sein Nachfolger als Prätorianerpräfekt, *Quintus Naevius Cordus Sutorius Macro*, wesentlichen Einfluss.
- 46 *Tiberius Iulius Caesar Augustus*, vor der Adoption durch Augustus: *Tiberius Claudius Nero* (42 v. Chr. – 37 n. Chr., war röm. Kaiser von 14 bis 37 n. Chr. Nach seinem Stiefvater Augustus war *Tiberius* der zweite Kaiser des Römischen Reiches und gehört wie dieser der *julisch-claudischen* Dynastie an. Seine Regierungszeit war eine der längsten Alleinherrschaften eines römischen Kaisers. In der Bibel namentlich erwähnt in Lk 3,1).

Psalm 10

- 47 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes entoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 48 *William Secker* (gest. 1681, puritanischer Theologe): *The Consistent Christian. A Handbook for Christian Living* (ursprünglicher Titel: *The Non-such Professor*).
- 49 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 50 *Edward Marbury* (1581-1655, engl. Pfarrer und Theologe, u. a.): – *A brief commentarie or exposition upon the prophecy of Obadiah, together with usefull notes delivered in sundry sermons*, London 1649. – *A commentarie, or exposition upon the prophetic of Habakkuk: together with many usefull and very seasonable observations, delivered in sundry sermons*, London 1650.
- 51 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil. Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 52 *Lic. Dr. Hans Karl August Keffler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 53 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 54 *Robert Leighton* (1611-1684, schottischer Geistlicher und Theologe, Bischof von *Dunblane*, Erzbischof von *Glasgow*, *Principal* der *University of Edinburgh*, 1627-31 Studium in Edinburgh, 10 Jahre Auslandsreisen, v. a. Frankreich, dort positive Begegnung mit Katholiken und Jansenisten, 1631 Pfarrer von *Newbattle*, *Midlothian*, 1653-62 *Principal* und Theologieprofessor der Univ. von *Edinburgh*, 1661 Bischof von *Dunblane*, Versuch einer Versöhnung und Vereinigung der schottischen Presbyterianer und Anglikaner/Episkopalier zu einer *United Church of Scotland*, 1670-1674 Erzbischof von *Glasgow*, weitere vergebliche Versöhnungsversuche. Kommentare zu NT-Büchern und theologische und exegetische Werke. U. a.): *An Exposition of the Creed, Lord's prayer and Ten Commandments, Rules and Instructions for a Holy Life and A Modest Defence of Moderate Episcopacy*.
- 55 *Andrew Gray* (1805-1861, schott. presbyterian. Geistlicher und Theologe, ab 1829 Pastor in *Woodside* bei *Aberdeen*, ab 1836 bis zum Tod Pastor der *West Church* in *Perth*. Gray war stets orthodox-evangelikal, energischer und kraftvoller führender Kopf beim Versuch der Reform der *Church of Scotland* und der Gründung der *Free Church of Scotland* nach der sog. *disruption* von 1843, Förderer der Inneren Mission. Einflussreiche Schriften): *The present Conflict between Civil and Ecclesiastical Courts examined*, Edinburgh 1839. – *A Catechism of the Principles of the Free Church*, 1845, 1848.
- 56 *Edward Reynolds* (1599-1676, war Bischof von *Norwich* der *Church of England* [1660-1676] und Autor): *The Whole Works of the Right Rev. Edward Reynolds, D.D. Lord Bishop of Norwich, in Six Volumes*, London 1826.
- 57 *Kambyses II.* (pers. *Kambüdschiye*, altpers. *Kambüdschiya*; 558-522 v. Chr.) war Sohn des *Kyros II. des Großen*, der als 7. achämenidischer König von 529 bis 522 v. Chr. regierte. Spätestens seit Herodot galt *Kambyses* in der antiken Literatur als Inbegriff eines tyrannischen Herrschers. Im spätantiken koptischen *Kambysesroman* etwa wird *Kambyses* als grausam, feige und hinterlistig geschildert und mit dem ebenfalls als gottlosem Despoten verrufenen babylonischen König *Nebukadnezar II.* gleichgesetzt. Diese Darstellungen späterer Quellen entsprechen aber wahrscheinlich nicht *Kambyses* als historischer Person.
- 58 *Hugh Latimer* (1485/92-1555, anglikan. Bischof von *Worcester*, Reformator und Märtyrer, unter der katholischen Königin *Mary I.* [»*Bloody Mary*«] in *Oxford* als Ketzler verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt).

PSALM

11

Die Überschrift bezeichnet den Psalm als von David verfasst und als dem Vorspieler oder Sangesmeister zur Einübung für den öffentlichen Gottesdienst überwiesen.

In den Inhalt mögen uns folgende Worte *Charles Simeons*¹ einführen: »In den Psalmen ist ein großer Reichtum von Erfahrungswissen niedergelegt. David wurde in den verschiedenen Abschnitten seines Lebens fast in jede Lage geführt, in die der Gläubige, sei er reich oder arm, kommen kann, und in diesen Meistergesängen schildert er alles, was da in seinem Herzen vorgegangen war. Er führt uns auch die Gesinnung und die Handlungsweise so mancher Leute vor Augen, die in seinen Leiden und Freuden irgendwie eine Rolle spielten, und gibt uns so eine Darstellung von allem, was in den Herzen der Menschen überall in der Welt vorgeht. Als er diesen Psalm verfasste, war er wohl von Saul verfolgt, der ihm nach dem Leben trachtete. Seine furchtsamen Freunde waren in großer Unruhe um seine Sicherheit und rieten ihm, ins Gebirge zu fliehen und sich dort in sicherem Versteck vor der Wut Sauls zu bergen. David aber wies in der Kraft des Glaubens den Gedanken von sich, auf so kleinmütige Weise sich aus der Not zu helfen, und fasste den Entschluss, sein Leben vertrauensvoll in Gottes Hand zu legen.« Nach dieser Auffassung hätte David es erst später als Gottes Willen erkannt, sich durch die Flucht den Mordanschlägen Sauls zu entziehen. Andere Ausleger beziehen diesen Psalm auf die Anfangszeit der absalomischen Verschwörung, als diese

Psalm 11

noch im Verborgenen glomm und noch nicht hell auflodernd, das ganze Volk in Brand gesteckt hatte.

Wir wollen diesem kurzen, aber köstlichen Psalm als Merkzeichen für das Gedächtnis die Überschrift geben: Das Lied des standhaften Gläubigen.

EINTEILUNG: In Vers 1-3 beschreibt David die Versuchung, die ihn bestürmte, und in Vers 4-7 die Gründe, die seinen Glaubensmut aufrecht erhielten.

AUSLEGUNG

1. Ich traue auf den HERRN.
Wie sagt ihr denn zu meiner Seele:
Fliehet wie ein Vogel auf eure Berge?
2. Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen und legen ihre Pfeile auf die Sehnen,
damit heimlich zu schießen die Frommen.
3. Denn sie reißen den Grund um;
was sollte der Gerechte ausrichten?

1.-3. Diese Verse erzählen uns, wie David bei einer nicht näher bezeichneten Gelegenheit stark versucht wurde, Gott zu misstrauen. Es mag sein, dass ihm in den Tagen, da er an Sauls Hof lebte, zur Flucht geraten wurde, und zwar zu einer Zeit, wo ihm diese als Pflichtvergessenheit gegen den König oder als Beweis persönlicher Feigheit hätte zur Last gelegt werden können. Es war der wohlgemeinte und nach Lage der Dinge wohlbegründet scheinende Rat von mutlos gewordenen Freunden; ebendarum war er desto versuchlicher. Oder waren es falsche Freunde und befand er sich demnach in derselben Lage wie Nehemia, dessen Feinde ihm unter der Maske der Freundschaft rieten, sich davon zu machen, um sein Leben zu retten, weil sie hofften, ihn so in ihre Schlinge zu bekommen? Wäre er diesem Rat gefolgt, so hätten sie einen Grund zur Anklage gehabt. Nehemia gab die wackere Antwort: Sollte ein solcher Mann, wie ich bin, fliehen (Neh 6,11)? Und in demselben Geist weigerte sich David zu entweichen, indem er sagte:

Psalm 11

Ich traue auf den HERRN, oder wörtl.: Bei dem HERRN berge ich mich (byhwh ḥāsîṭî), d. i. suche ich Zuflucht. *Wie sagt ihr denn zu meiner Seele: Fliehet wie ein Vogel auf eure Berge?* Wenn der Teufel uns nicht durch Übermut stürzen kann, dann versucht er mit großer Verschmitztheit, uns durch kleingläubiges Misstrauen zuschanden zu machen. Er benutzt dann oft unsere besten Freunde, um unser Gottvertrauen zu erschüttern, und er führt solch unwiderlegbare Vernunftgründe ins Feld, dass wir unvermeidlich unterliegen, es sei denn, dass wir ihm von vornherein das Wort abschneiden, indem wir wie David ein für alle Mal erklären, dass wir bei Jahwe Zuflucht suchen. Sonst bringt es der Versucher dazu, dass wir dem scheuen Vogel gleich werden, der sich auf die Berge flüchtet, sobald sich Gefahr zeigt. – Wie ergreifend wird in den vor uns liegenden Worten Davids Notlage dargestellt!

Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen, ja, sie haben ihren Pfeil schon auf die Sehne gelegt, damit heimlich (wörtl.: im Dunkeln, bəmô-ḥōpēl) zu schießen auf die Frommen (wörtl.: auf die, so redlichen Herzens sind, ləyišrê-lēb). Fliehe, fliehe, du armes, wehrloses Vöglein, deine Rettung liegt einzig in schleuniger Flucht; mach' dich fort, sonst durchbohren die Feinde dir mit ihren Pfeilen das Herz; eile, eile, oder es ist um dich geschehen! David scheint es in seiner Seele, seinem Gemüt, mächtig empfunden zu haben, wie überzeugend sich dieser Rat der Vernunft darbot; dennoch wollte er ihm nicht folgen, sondern lieber der Gefahr die Stirn bieten, als Misstrauen gegen den Herrn, seinen Gott, an den Tag legen. Unstreitig war David von großen Gefahren umringt. Es war tatsächlich so, dass seine Feinde bereit waren, ihn heimlich zu schießen; es war ebenso wahr, dass sogar die Grundpfeiler (Grundtext², ḥaššātōṭ) von Gesetz und Gerechtigkeit unter Sauls schlechter Regierung niedergerissen wurden. Aber was bedeutete dies alles für den Mann, der seine Hoffnung allein auf Gott gesetzt hatte? Er konnte der Gefahr trotzen, konnte den Feinden entgehen und furchtlos der Unredlichkeit und Falschheit begegnen, die ihn umgab. Seine Antwort auf die Frage seiner verzagten Freunde: »Was sollte der Gerechte da ausrichten?« würde jedenfalls die Gegenfrage sein: »Was sollte er mit Gott nicht ausrichten können?« Wenn wir durch das Gebet Gott als Bundesgenossen gewonnen und uns durch den Glauben der Erfüllung der Verheißungen versichert haben, was für ein Grund zur Flucht

Psalm 11

könnte dann vorliegen, wie grimmig und mächtig unsere Feinde auch immer sein mögen? Mit Schleuder und Stein hatte David schon früher den Riesen erschlagen, vor dem das ganze Heer Israels gezittert hatte, und der Herr, der ihn von dem unbeschnittenen Philister errettet hatte, konnte ihm sicher auch von der Gewalt des Königs Saul und seiner Häscher helfen. Es gibt in der Sprache des Glaubens kein Wort »unmöglich«; des Herrn Krieger wissen zu kämpfen und zu siegen, aber nicht feige zu fliehen.

4. Der HERR ist in seinem heiligen Tempel,
des HERRN Stuhl ist im Himmel;
seine Augen sehen drauf,
seine Augenlider prüfen die Menschenkinder.
5. Der HERR prüft den Gerechten;
seine Seele hasst den Gottlosen und die gerne freveln.
6. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitze,
Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben.
7. Der HERR ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb;
die Frommen werden schauen sein Angesicht.

Nun gibt David den Grund seines unerschütterlichen Mutes an. Sein Licht kommt ihm vom Himmel, von der großen Zentralsonne der Gottheit. Wir haben einen Gott, der nie und nimmer ferne ist von denen, die auf ihn trauen. Er ist nicht nur ein Gott der Bergfesten (vgl. 1Kö 20,23), sondern auch der Gott der düsteren Täler und gefährvollen Kampfesfelder.

4. *Der HERR ist in seinem heiligen Tempel.* Wie wir überall den Himmel über uns haben, so ist auch der Herr uns allezeit nahe, wie immer unsere Lage sein mag. Das ist ein triftiger Grund für uns, den nichtswürdigen Einflüsterungen des Unglaubens niemals Raum zu geben. Es ist einer im oberen Heiligtum, der aufgrund seines uns zugute vergossenen heiligen Blutes für uns fleht, und einer auf dem Thron, der für die Fürbitten seines Sohnes nie ein taubes Ohr hat. Warum sollten wir uns denn fürchten? Was für Ränke können Menschen schmieden, die der Allwissende nicht entdeckte? Der Satan hat ohne Zweifel unser begehrt, dass er uns möchte sichten wie den Weizen (Lk 22,31); aber Jesus ist im Tempel und bittet für uns. Wie

Psalm 11

kann unser Glaube da wankend werden? Kann der Böse auch einen Anlauf nehmen, ohne dass Jahwe es merkt? Und wird er nicht, da er in seinem heiligen Tempel ist und sich dort an dem süßen Geruch des Opfers seines Sohnes erfreut, jeden Anschlag unserer Feinde zunichtemachen und uns hindurchhelfen?

Des HERRN Stuhl ist im Himmel: Jahwe regiert unumschränkt. Nichts kann im Himmel oder auf Erden oder in der Hölle geschehen ohne seine Zulassung und Oberleitung. Er ist der große Herrscher aller Welt; warum sollten wir denn fliehen? Ist es nicht genug, dem König aller Könige zu vertrauen? Kann er uns nicht erretten, ohne dass wir uns feige zurückziehen? Ja, gepriesen sei der Herr, unser Gott, wir geben ihm den Ehrengruß als unserem Feldherrn, denn er ist yhwh nissî »der HERR, mein Panier« (2Mo 17,15); in seinem Namen entfalten wir das Banner, und statt zu fliehen, erheben wir aufs Neue unser Feldgeschrei.

Seine Augen schauen (Grundtext, ʿênāyw yehēzû). Der himmlische Wächter schlummert nie, seine Augen kennen keinen Schlaf.

Seine Augenlider prüfen die Menschenkinder. Er gibt genau acht auf ihre Handlungen, Worte und Gedanken. Wenn jemand einen sehr kleinen Gegenstand scharf prüfen will, schließt er die Augenlider beinahe ganz, um nichts anderes als diesen einen Gegenstand zu sehen; so sieht der Herr auf die Menschen und durchschaut sie bis ins Innerste. Gott sieht jedes Menschenkind so genau, als ob es außer diesem einen kein anderes Wesen im Weltall gäbe. Er sieht uns stets; er wendet kein Auge von uns ab; er liest das Verborgenste unseres Herzens ebenso leicht, wie das, was uns auf dem Gesicht geschrieben steht. Ist das nicht ein genügender Grund, ihm zu vertrauen? Ist es nicht eine voll befriedigende Antwort auf die quälenden Fragen des Kleinmuts? Meine Gefahr ist ihm nicht verborgen; er kennt meine Bedrängnisse, und ich darf versichert sein, dass er mich nie dem Verderben preisgeben wird, solange ich ihn zu meiner einzigen Zuflucht mache. Warum sollte ich denn, dem scheuen Vogel gleich, vor den mich umringenden Gefahren die Flucht ergreifen?

5. *Der HERR prüft den Gerechten.* Er hasst ihn nicht, er prüft ihn nur. Die Frommen sind ihm wertvoll, darum erprobt er sie durch Trübsal, wie man das Gold durch Feuer prüft. Keines von Gottes Kindern darf hoffen, von

Psalm 11

Trübsal verschont zu bleiben; und recht besehen möchte auch keines von uns es anders wünschen, denn die Trübsal ist eine Quelle vieler Segnungen.

Das ist mir zum Heil beschieden,
Hier zu tragen Weh und Leid,
Drin zu schmecken Jesu Frieden,
Der mir Schmerz wie Freude weicht.

Leid kann uns das Wort erschließen,
Leid treibt ins Gebet uns hin,
Legt uns still zu Jesu Füßen,
Klärt und heiligt unsern Sinn.

Alle Lasten und Beschwerden
Trag' ich nur mir selbst zum Heil.
Fehlten sie, könnt' angst mir werden,
Ob Verwerfung nicht mein Teil.

Nach *William Cowper*.³

Ist das nicht Grund genug, uns nie durch misstrauische Furcht verleiten zu lassen, der Trübsal zu entfliehen? Würden wir doch dadurch versuchen, einem Segen zu entrinnen!

Seine Seele hasst den Gottlosen und die gerne freveln; warum sollte ich denn nun vor diesen bösen Menschen die Flucht ergreifen? Wenn Gott sie hasst, will ich mich nicht vor ihnen fürchten. Alles bückte sich vor Haman, solange er in des Fürsten Gunst stand; als aber der Zorn des Königs wider ihn entbrannt war, o ja, wie wurden da auch die geringsten Diener so kühn, dass sie den Galgen vorschlugen für den Mann, vor dem sie so oft gezittert hatten! Achtet auf das Brandmal des göttlichen Hasses auf dem Angesicht unserer Verfolger, dann werdet ihr nicht vor ihnen davonlaufen. Wenn Gott im Streit auf unserer Seite ist, so wäre es töricht, den Ausgang infrage zu stellen oder den Kampf ängstlich zu meiden.

6. *Er wird regnen lassen über die Gottlosen Wurfschlingen* (worunter Luther und andere Ausleger die schlängelnd herabfahrenden Blitze verstehen),

Psalm 11

Feuer und Schwefel und Glutwind sind ihr Becherteil (wörtl., ʿēš wāḡōp̄rīt wārūḥ zilʿāp̄ōt mənāt kōsām). Wie Sodom und Gomorra durch Feuer und Schwefel vom Himmel verderbt wurden, so werden alle Gottlosen umkommen. Sie mögen sich zusammenrotten zum Streit wie Gog und Magog, aber der Herr wird auf sie regnen lassen Platzregen mit Schloßen, Feuer und Schwefel (Hes 38,22). Unter dem Glutwind hat man wohl den Samum, den erstickend heißen Wind aus der Arabischen Wüste, zu verstehen. Was für ein Wetter wird das sein, das die Verächter Gottes hinwegfegen wird! Was für ein Sturzregen des Zorns wird sich ohne Aufhören über die schutzlosen Häupter der unbußfertigen Sünder in der Hölle ergießen! Bekehret euch, ihr Empörer; wenn nicht, so wird diese feurige Sintflut euch bald umgeben! Die Schrecken der Hölle werden euer Becherteil sein, und ihr werdet die Hefen dieses Kelches des göttlichen Grimmes austrinken und die Tropfen auslecken müssen (Jes 51,17). Und doch wird er nie leer werden! Ein Tropfen Höllenqual ist schrecklich genug; was muss ein voller Becher sein? Denkt daran – ein zum Überfließen voller Elendsbecher, und kein Tropfen Gnade! O du Volk des Herrn, wie töricht ist es doch, die Menschen zu fürchten, die bald wie Reisigbündel im höllischen Feuer brennen werden! Denkt an ihr Ende; dann muss sich alle Furcht vor ihnen in Verachtung gegen ihre Drohungen und in Mitleid mit ihrem grausigen Schicksal verwandeln.

7. Der köstliche Gegensatz des letzten Verses ist unserer Beachtung wert. Er gibt uns noch einen überwältigend starken Grund an, warum wir fest und unbeweglich bleiben und uns von der Furcht nicht überwältigen oder zur Anwendung fleischlicher Mittel verleiten lassen sollten.

Denn *der HERR ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb*. Er verteidigt diese nicht nur von Amts wegen, sondern es liegt in seiner Natur, sie zu lieben. Er würde sich selbst verleugnen, wenn er dem Gerechten nicht aufhülfe. Es gehört zu Gottes Wesen, gerecht zu sein; fürchte darum nicht den Ausgang deiner Drangsale, sondern: »Tue recht und scheue niemand«. Gott steht dir bei; was macht es, wenn Menschen dir entgegen sind? Siehe nur zu, dass du fromm (redlich, gerade) vor Gott seiest, dann wird auch an dir einst die Verheißung in Erfüllung gehen, womit unser Psalm schließt, dass die Frommen Gottes Angesicht schauen werden. Schon die Gläubigen des Alten Bundes erhoben sich ahnend über die Schrecken des Totenrei-

Psalm 11

ches und getrösteten sich dessen, dass sie einst Gott schauen würden (vgl. Hi 19,26). Bei uns hat sich, seit unser Erlöser des Todes Bande gesprengt und uns den Himmel geöffnet hat, diese Ahnung in lebendige Hoffnung und Glaubensgewissheit verwandelt. Welch lieblicher Gegensatz, diese Seligkeit im Anschauen Gottes gegenüber dem Schreckensende der Gottlosen, das der Psalmist im vorhergehenden Vers geschildert hat! Er, der dieses Wort des Glaubens gesprochen hat, lebt jetzt in dem glückseligen Genuss dessen, was er ahnend ersehnt hat. Das sei auch unseres Bechers Teil!

Sollen wir angesichts einer solchen Verheißung es wagen, irgendetwas, was vor Gott nicht redlich ist, zu tun, um der Trübsal zu entgehen? Nein, wir wollen, David gleich, ein für alle Mal auf alle Nebenwege, auf alle krummen Pfade verzichten und auf dem guten und geraden Weg des Herrn bleiben, auf dem uns schon jetzt Sein Licht scheint und der uns endlich zum Schauen seines Antlitzes führen wird. Tritt die Versuchung an uns heran, unser Licht unter einen Scheffel zu setzen, unsere Frömmigkeit vor unseren Mitmenschen zu verbergen? Flüstert man uns zu, dass es Wege gebe, auf denen wir dem Kreuze entgehen und der Schmach Christi ausweichen könnten? Lasst uns der Stimme des Verführers nicht gehorchen, sondern suchen wir unseren Glauben zu stärken, damit wir es mit Fürsten und Gewaltigen (Eph 6,12) aufnehmen und in echter Kreuzesnachfolge die Schmach des Herrn tragen können, der als Geächteter außer dem Lager gelitten hat. Der Mammon, das Fleisch, der Teufel, alle werden uns ins Ohr flüstern: *Fliehet wie ein Vogel auf eure Berge*; aber lasst uns ihnen kühn entgegenreten und sie alle zum Kampf herausfordern. *Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch* (Jak 4,7). Es ist weder Raum noch Ursache zum Rückzug. Vorwärts! Lasst die Vorhut vorstoßen! Heraus, all ihr Kräfte und Triebe der Seele! Mutig voran in Gottes Namen; denn *der HERR Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz* (Ps 46,7).

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. In gewaltigen Zügen tritt hier die aufs Äußerste gestiegene Gottlosigkeit und das ruhige Vertrauen des Gläubigen sich entgegen; die völlige Gewissheit des endlichen Sieges der gerechten Sache erhebt

Psalm 11

unter allen irdischen Nöten und Ängsten zu einer seligen Ruhe in Gott. Ein für alle Mal hatte David sein Vertrauen auf den Herrn gesetzt (V. 1), in ihm ruhte sein ganzes Wesen; wie war es möglich, dass nun ein besonderer Unfall ihn aus der Fassung hätte bringen sollen? Wer dem Unveränderlichen vertraut, bekommt an dieser seiner Eigenschaft selbst einen Anteil, kann nie völlig erschüttert werden. – In Gott Ruhe finden in der Unruhe, das kann man aus diesem Psalm lernen. *Prof. Dr. Otto von Gerlach 1849.*⁴

V. 1. Die heilige Zuversicht der Kinder Gottes in Stunden großer Trübsal tritt uns lieblich in den folgenden schlichten Versen entgegen, welche die Blutzugin *Anne Askew*⁵ (verbrannt zu Smithfield⁶ im Jahre 1546) dichtete, als sie in Newgate gefangen saß:

Gerüstet, wie wackere Krieger,
Zieh' ich aus in den heiligen Streit.
Mein Heiland bleibt doch Sieger;
Droht die Welt mir: Er ist nicht weit.

Der Glaube ist meine Waffe,
Mit der ich durch die Reih'n
Der Feinde Raum mir schaffe
Und fürchte nicht ihr Dräu'n.

Mein Jesus ist meine Stärke
Und Kraft, die Bahn sich bricht.
Selbst Satans List und Werke
Dürfen ihn hemmen nicht.

Der Glaube, dass mir aus Gnaden
Das Heil geschenkt sei,
Macht auch auf finstern Pfaden
Das Herz so licht und frei,

Psalm 11

Dass ich mit tausend Freuden
Dem Herrn will folgen nach
Und getrost auch in allem Leiden
Befehlen ihm meine Sach'.

Zu dir, Herr, darf ich rufen
Um Kraft zu meinem Lauf.
Ich fleh' an des Thrones Stufen:
O Herr, tue du mir auf!

Wenn Feinde mich umringen,
Mehr als ich zählen kann –
Sie sollen mich nimmer bezwingen:
Du nimmst des Schwachen dich an.

Auf dich will ich vertrauen,
Du gibst ihrem Grimm mich nicht.
Ich lasse mir nicht grauen:
Du bleibst meine Zuversicht.

Nicht mag ich Anker werfen,
Sobald sich Nebel zeigt;
Mein Blick nur soll sich schärfen,
Dass nicht mein Schiff sich neigt.

Nicht lieb' ich's, zu schreiben Gedichte,
Rede auch sonst nicht gar viel.
Doch sah ich jüngst Gesichte,
Davon ich nicht schweigen will.

Von königlichem Throne,⁷
Da Recht sollt' führen das Wort,
Kam, allem Recht zum Hohne,
Befehl zu Verfolgung und Mord.

Psalm 11

Gerechtigkeit schien versunken
Wohl in der tosenden Flut.
Des Satans Rotte war trunken
Von der Unschuldigen Blut.

Da dacht' ich: Mein Herr Jesus,
Wenn du dereinst wirst stehn,
Richtend die Völker der Erde,
Wie wird es diesen ergehn?

Doch, HERR, hör' auf mein Flehen:
Das, was sie all mir getan –
Lass Gnade darüber ergehen;
Rechne es ihnen nicht an!

David gleich soll auch die Gemeinde des Herrn gegenüber allen Verleumdungen und allen berückenden fleischlichen Ratschlägen am schlichten Vertrauen auf den lebendigen Gott, den Richter der ganzen Erde, festhalten. Einzig darin liegt ihre Rettung. *Dr. W. Wilson* 1860.⁸

Bei Jahwe berge ich mich (Grundtext). Was nützt uns der Schatten eines mächtigen Felsen, wenn wir dabei in der Sonne sitzen? Was hilft es, dass Gottes Allmacht auf unserer Seite ist, wenn wir uns mutwillig der Versuchung in die Arme werfen? Die Heiligen sind immer dann zu Fall gekommen, wenn sie ihre Festung verlassen haben; denn gleich dem Klippdachs (Spr 30,26; Grundtext) sind sie in sich selbst ein schwaches Volk, und ihre Stärke liegt in dem Felsen der Allmacht Gottes, der ihre Wohnung ist. *William Gurnall*.⁹

David vergleicht sich häufig mit diesem oder jenem Vogel; so mit dem Adler (Ps 103,5: Dem Adler gleich erneuert sich deine Jugend), dem Käuzlein (Ps 102,6 Grundtext: Ich bin wie ein Käuzlein in Ruinen), dem Pelikan (in demselben Vers; Ich gleiche dem Pelikan in der Wüste), einem einsamen, während alles schläft, auf dem Dach Klagetöne ausstoßenden Vogel (Ps 102,7 nach verb. Lesart), dem Rebhuhn (1Sam 26,20), der Taube (Ps 55,6: O hätte ich Flügel wie Tauben, dass ich flöge und wo bliebe!). Aber wie ist es möglich, dass Vögel so verschiedener Art alle zum Bilde eines Mannes dienen können? Die Antwort darauf ist, dass zwei Menschen nicht stärker von-

Psalm 11

einander verschieden sein können, als der eine und nämliche Knecht Gottes zu verschiedenen Zeiten. *Dr. Thomas Fuller*.¹⁰

Die Gottlosen wollten gerne, dass ich wie ein Vogel würde, der auf denen Bergen in der Irre umherflöge; ich soll das Nest meiner Hoffnung auf Christus verlassen. – Denn außer dem Glauben ist nichts anders, denn umherziehen auf den Bergen, in der Wüste irren, da das Gewissen nicht kann zufrieden sein und ruhen. *Martin Luther*.¹¹

In Zeiten innerer Not und Anfechtung ist es nicht gut, mit dem Satan zu verhandeln. Davids heimliche Feinde wurden durch den Teufel angetrieben, ihn zu entmutigen; er aber weist die Versuchung alsbald zurück, bevor sie sich noch in seinen Gedanken festsetzen kann. Er will nichts davon hören. *Richard Gilpin* 1677.¹²

Die Heiligen der alten Zeit verschmähten es, unter unwürdigen Bedingungen der Not zu entgehen. Sie wiesen die Zumutung, zu fliehen, um Ruhe zu haben vor den Verfolgern, mit Verachtung von sich, es sei denn, dass sie hinwegeilen konnten mit Taubenflügeln (Ps 55,6), die mit dem Silberglanz der Unschuld geziert sind. Viele der Märtyrer waren ebenso willig zu sterben wie zu leben. Die Peiniger wurden es müde, die edle Sklavin *Blandina*¹³ (getötet unter *Marc Aurel*¹⁴ im 2. Jahrhundert) zu quälen. »Wir schämen uns, Kaiser! Die Christen lachen über deine Grausamkeit und werden nur desto entschlossener«, sagte ein Edelmann zu *Julian, dem Abtrünnigen*¹⁵. Die Heiden nannten dies Eigensinn; sie kannten weder die Macht des Heiligen Geistes, noch die Kraft der Überzeugung, womit die Christen gerüstet waren. *John Trapp*.¹⁶

V. 1-3. In der Not zeigt es eine große Festigkeit des Vertrauens auf seinen Gott an, wenn man nicht so begierig auf alle Mittel, die sich einem auch zu einiger Erleichterung anbieten, hineinfällt, sondern darin nach göttlichem und nicht nach menschlichem Sinn zu wählen weiß, was gut tut oder nicht, was Grund hat oder wessen Grund sandig ist und umgerissen wird, da danach ein Gerechter froh ist, wenn er nichts auf einen solchen Sandberg gebaut hat. Es macht auch eine namhafte Glaubensübung aus, dass man sich von aller Gemeinschaft mit solch eitlen und unzuverlässigen Hilfsmitteln lossagt und sein Vertrauen auf den Herrn durch nichts so Geteiltes zu schwächen, sondern vielmehr in Verleugnungskraft zusammenzuhalten

Psalm 11

bedacht ist, wie denn auch David im Psalm, nachdem er das Eitle von sich geschafft hat, sich nun desto besser und mehr Gottes rühmen kann, der schon alles ausführen werde (V. 4-7). *Karl Heinrich Rieger*.¹⁷

V. 2. Dieser Vers zeigt uns das Bild des ungleichen Kampfes zwischen der bis an die Zähne bewaffneten und mit allen Vorzügen der Schlangenklugheit ausgestatteten Weltmacht einerseits und der aller fleischlichen Waffen baren Unschuld andererseits. Sie spannen den Bogen und legen ihre Pfeile auf die Sehnen: das waren die Kriegswaffen jener Zeit. Damit heimlich zu schießen. So wollten sie unversehens aus dem Hinterhalt herausfahren und vielleicht noch Liebe und Freundschaft heucheln. Die, so redlichen Herzens sind (Grundtext). Wehrlos scheint die nackte Unschuld ihren Pfeilen preisgegeben; und doch hat sie die stärkste Rüstung eben in sich selbst. *Dr. Thomas Fuller*.⁹

Man vergleiche dazu die schlaun Anschläge der Hohenpriester und Pharisäer, Jesus mit List zu greifen und zu töten (Mt 26,4). Sie spannten ihren Bogen, als sie Judas Ischariot bestachen, seinen Herrn zu verraten; sie richteten ihre Pfeile zum Abschießen, als sie falsch Zeugnis suchten wider Jesus, auf dass sie ihn töteten (Mt 26,59). Er war fürwahr redlichen Herzens, er, der eine Wahre und Gerechte. Und dieselbe Feindschaft erfuhren seine Apostel und die lange Reihe derer, welche von der Zeit an bisher treu an ihm gehangen haben. Wie der Meister, so die Diener (Mt 10,25): davon zeugen die Verleumdungen und Schmähungen, die seit der Zeit, da Joseph von seiner Herrin angeklagt wurde (1Mo 39), bis auf den heutigen Tag von jeher das Los der Kinder Gottes gewesen sind. *Michael Ayguan* 1416.¹⁸

List und Grausamkeit vereinen sich in höllischem Bunde. Die List erdenkt mit scharfsinniger Tücke den Plan, die Grausamkeit führt ihn mit unmenschlicher Wut aus. Die List ordnet Zeit, Ort und Mittel an, die Grausamkeit vollführt die Tat. Die List verbirgt das Messer, die Grausamkeit stößt es dem unschuldigen Opfer ins Herz. Die List entwirft den Angriffsplan und legt mit großer Klugheit den Hinterhalt, und die Grausamkeit, gleich rohen Herzens, schrickt auch vor dem Schrecklichsten und Schmutzigsten nicht zurück und ist bereit, bis an die Knöchel, ja, bis an den Hals, im Blut zu waten. Wie entsetzlich ist es, von solchen Feinden angegriffen zu werden! *John King* 1608.¹⁹

Psalm 11

V. 3. Das ist auch eine schöne Tugend derer Gottlosen, das ist alle ihre Arbeit, dass sie einreißen, was du gegründet hast. *Martin Luther* 1530.²⁰

Hier begegnen wir einem gewaltigen Einwurf, den wir mit der Kraft eines Goliaths niederschlagen müssen. Ist es denkbar, dass die Grundpfeiler der Frömmigkeit eingerissen werden können? Ist es möglich, dass Gott so lange schläft, in solch starre Gleichgültigkeit versinkt, dass er geduldig zusieht, wie Recht und Gerechtigkeit in Trümmer gehen? Wenn er zusieht und dennoch nicht wahrnimmt, wie die Grundpfeiler zerstört werden, wo ist dann seine Allwissenheit? Wenn er es sieht und nicht helfen kann, wo bleibt dann seine Allmacht? Wenn er es sieht und helfen kann, und doch nicht eingreifen will, wo ist dann seine Güte und Barmherzigkeit? Viele werden sagen: Wäre Gott wirklich gegenwärtig auf Erden und hätte er jene Eigenschaften, so würden sicherlich die Grundlagen der Frömmigkeit nicht zerstört werden. Wir antworten: Es ist ganz unmöglich, dass die Grundlagen der Frömmigkeit jemals ganz und gar zerstört werden, weder in der Gemeinde des Herrn im Ganzen, noch in irgendeinem ihrer echten, lebendigen Glieder. Für das erstere haben wir eine bestimmte Zusage von Christus selbst: Die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen (Mt 16,18). Der Berg Zion wankt nicht, sondern bleibt ewiglich (Ps 125,1). Was aber den einzelnen Christen betrifft, so sagt Paulus (2Tim 2,19): *Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der HERR kennet die Seinen*. Jedoch, obgleich um dieser Gründe willen die Grundlagen niemals ganz und für immer vernichtet werden können, so mag es doch teilweise geschehen, und zwar auf vierfache Art. Erstens in den Wünschen und verzweifelten Bemühungen der Bösen. Wenn sie die Grundlagen nicht zerstören, so ist es nicht ihre Schuld; denn die ganze Welt gibt ihnen das Zeugnis, dass sie ihr Bestes (d. h. ihr Schlimmstes) getan haben, was nur durch Macht und Bosheit möglich war. Zweitens nach der prahlerischen Einbildung der Gottlosen. Sie reden es sich nicht nur ein, sondern sie glauben es auch wirklich, dass sie die Grundlagen der Frömmigkeit zerstört hätten. Übertreibung ist die gewöhnliche Sprache des Stolzes. Drittens können die Grundlagen nach allem, was äußerlich sichtbar ist, zerstört sein. Wenn Verfolgung über die Kirche hereinbricht, so gleicht sie einem Schiff im Sturm. Die Mastbäume werden alle heruntergelassen, ja, man ist manchmal gezwungen, sie in höchster Eile umzuhauen. Man sieht kein Stückchen Leinwand

Psalm 11

mehr, womit der Wind spielen könnte, alle Segel liegen fest zusammengewickelt im Kielraum, damit der Orkan keine Macht über sie habe; aber sobald der Sturm vorüber ist, werden sie wieder so hoch aufgezogen und so weit aufgespannt wie zuvor. So ist es auch mit der Kirche. Wenn sie Verfolgungen fürchtet oder gar erfährt, verliert sie alle äußere Zierde und Stattlichkeit, welche sonst andere anziehen könnte, und sie ist zufrieden, wenn sie sich ruhig verhalten darf. Sie trägt in den Tagen der Trübsal ihr schlechtestes Gewand, während ihre Feierkleider unterdessen in der Truhe verwahrt sind in der gewissen Hoffnung, dass Gott ihr noch einen heiligen Festtag bereiten wird, an dem sie dann mit Freuden ihr prächtigstes Gewand tragen wird. Und endlich können die Grundfesten der Frömmigkeit zerstört sein, wenn es um kleingläubige Gedanken der besten Heiligen und Diener Gottes geht. Dies gilt besonders in ihren Anwendungen von Schwermut; wie selbst Elia, der doch kein Neuling war, sondern einer der größten unter den von Frauen Geborenen, klagend ausruft: *Ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen danach, dass sie mir mein Leben nehmen* (1Kö 19,10). *Dr. Thomas Fuller.*¹⁰

Die Grundpfeiler eines Volkes sind seine Gesetze und Ordnungen, die Grundlagen des Rechts und der Sittlichkeit. Werden diese eingerissen, was sollen dann die Besten und Weisesten ausrichten? Da gibt es keine andere Hilfe, keine andere Antwort als die im nächsten Vers angedeutete: Der HERR ist in seinem heiligen Tempel usw. Ob auch alle Grundfesten des Landes wanken (Ps 82,5), bleibt der Rat des Ewigen doch bestehen. *Joseph Caryl.*²¹

Die Grundpfeiler. Es heißt nicht, wenn das Dach einzustürzen droht oder die Seitenmauern erschüttert werden, sondern wenn die Pfeiler, die Säulen, die Grundlagen eingerissen werden. Und zwar nicht nur hier und da ein Stück, sondern die Grundpfeiler alle. *Dr. Thomas Fuller.*

Was kann da der Gerechte tun? Diese Sprache führen solche, welche nicht auf den Herrn selbst, sondern auf das, was von seinem Wirken unter den Menschen erscheint, ihr Vertrauen setzen und also mit den Zeitumständen entweder feststehen oder wanken und fallen. *Prof. Dr. Otto von Gerlach* 1849.⁴

Was sollte der Gerechte ausrichten? Das Können des Gerechten ist schon insofern beschränkt, als es der Richtschnur des Wortes Gottes unter-

Psalm 11

liegt. Böse Menschen können alles tun; ihr Gewissen, das so weit ist, dass es schließlich keines mehr ist, erlaubt ihnen alles, wie unerlaubt es auch sei. Sie können alle, die ihren Plänen hinderlich sind, erstechen, vergiften und hinschlachten. Jedes Mittel, jede Zeit, jeder Ort ist ihnen genehm. Solche Freiheit haben die Gerechten nicht; für sie gibt es eine Regel, nach der sie wandeln müssen, die sie weder übertreten dürfen noch wollen. Wenn darum ein Gerechter auch wüsste, dass er durch das Übertreten von Gottes Geboten das Zerstörte wieder aufrichten könnte, so sind ihm doch Hand, Kopf und Herz gebunden; er kann nichts tun, weil deren Verdammnis ganz recht ist, die da sagen: Lasset uns Übels tun, auf dass Gutes daraus komme (Röm 3,8). *Dr. Thomas Fuller.*

Zeiten, wo die Sünde überhandnahm, sind stets besondere Zeiten des Gebets für die Heiligen gewesen. Die böse Zeit trieb Esra an, schweren Herzens die Sünde seines Volkes zu bekennen und ihre Missetaten vor dem Herrn zu beklagen (Esra 9). Und Jeremia sagte seinen herangekommenen Zeitgenossen, seine Seele müsse heimlich weinen über ihrer Hoffart (Jer 13,17). In der Tat wird manchmal die Sünde so mächtig, dass die Frommen kaum etwas anderes tun können, als sich in einen Winkel zurückziehen und die allgemeine Verderbtheit des Zeitalters zu beklagen. Solch trübselige Tage nationalen Niedergangs haben auch wir erlebt, als die Grundlagen der Regierung zerstört waren und alles in grausame Verwirrung gestürzt war. Wenn es so mit einem Volk steht, was kann da der Gerechte tun? O ja, dieses dürfen und sollen sie tun: fasten und beten. Es gibt noch einen Gott im Himmel, bei dem man Hilfe suchen kann, wenn die Rettung eines Volkes über Menschenmacht und -weisheit hinausgeht. Siehe den folgenden Vers. Und was das Gebet ausrichten kann, haben auch wir in unserem Land erfahren. *William Gurnall.*⁸

V. 4. Gottes Wohnung ist im Himmel und im Heiligtum. Beides wird sehr häufig verbunden. Denn das Heiligtum selbst war nur eine sichtbare Darstellung des Gnadenthrons im Himmel, ein Unterpand der wahrhaftigen Gegenwart Jahwes in der Mitte seines Volks, und es zeigt sich am deutlichsten in der Rede Salomos bei der Einweihung des Tempels in 1Kö 8,27ff., dass die Israeliten, so gewiss sie davon überzeugt waren, dass Jahwe in der Stifshütte oder dem Tempel nach seiner Herrlichkeit gegenwärtig sei, doch

Psalm 11

immerdar in ihrem Gebet Herz und Sinne gen Himmel erhoben haben. Prof. Johannes Wichelhaus.²²

Seine Augen sehen drauf. [Das] ist sehr tröstlich gesagt: Ich weiß, dass er es sieht. Es lässt sich wohl ein wenig von außen ansehen, dass er schlafe, denn er lässt sie ihren Bogen spannen; aber er sieht es. [Es] sind nichts als Worte des Glaubens. Martin Luther 1530.²³

Gott sieht nicht wie die Menschen, dass er erst erforschen müsste, was früher vor ihm verborgen gewesen wäre. Mit einem Blick ist seine Untersuchung schon geschehen; er sieht ins Herz, er durchschaut die Nieren. Gottes Blick ist durchdringend. *Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen* (Hebr 4,13). Er hat im Nu einen so genauen Einblick in alle verborgenen Dinge, in die innersten Falten des Herzens, als ob sie mit der größten Genauigkeit vor ihm seziiert worden wären. Richard Alleine.²⁴

Bedenke, dass Gott nicht nur alles sieht, was du tust, sondern dass er dein Tun mit der Absicht ansieht, es zu prüfen und zu erforschen. Er blickt dich nicht mit einem oberflächlichen, gleichgültigen Blick an, sondern mit seinem durchdringenden, alles beobachtenden und durchforschenden Auge. Er schaut hinein in die Ursachen, Beweggründe und Absichten all deiner Handlungen. In Offenbarung 1,14 heißt es von Christus: Seine Augen sind wie eine Feuerflamme. Des Feuers Eigenschaft ist es, die Dinge, die ihm ausgesetzt werden, zu erproben und die Schlacken von dem edlen Metall zu scheiden; so prüft und untersucht auch Gottes Auge die Handlungen der Menschen. Er erkennt genau, was noch von Unlauterkeit, Scheinheiligkeit, Zerstreutheit und totem Wesen auch deinen besten Taten anhaftet; er durchschaut alle deine schön klingenden Vorwände, womit du die Menschen zu blenden suchst, während du im Grunde doch nur ein frommer Gaukler bist. Er ist ein Gott, der durch die Feigenblätter des äußerlichen Bekenntnisses hindurchblickt und deine jämmerliche Blöße alsbald erkennt. Dr. Ezekiel Hopkins.²⁵

Ziehe Gott zurate. Der Himmel überblickt die Hölle. Gott kann dir zu jeder Zeit sagen, was für Pläne dort gegen dich ausgeheckt werden. William Gurnall.⁹

Wenn ein Verbrecher, oder einer, der eines Verbrechens angeklagt ist, vor dem Richter steht, um verhört zu werden, dann beobachtet ihn der Richter genau. Er schaut ihn mit durchdringenden Blicken an und befiehlt

Psalm 11

ihm, aufzusehen. »Sieh mich an«, sagt der Richter, »und antworte mir ins Gesicht!« Die Schuld umwölkt gewöhnlich die Stirn und verdunkelt den Blick; die Last drückt dem Schuldigen den Kopf hinunter. Der Verbrecher hat einen eigenen Blick und getraut sich nicht aufzusehen. Wie froh ist er, wenn der Richter den Blick von ihm wendet. So wird hier von dem Herrn, dem großen Richter Himmels und der Erden, gesagt: *Seine Augenlider prüfen die Menschenkinder*. An jenem großen Gerichtstag, der in Offb 6,16 beschrieben wird, wünschen alle die Schuldigen, sich verbergen zu können vor dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl sitzt. Sie können Christus nicht ansehen, noch vermögen sie Christi Blick auszuhalten; und dennoch prüfen seine Augenlider die Menschenkinder. Die Bosheit kann es nicht ertragen, dass irgendein Auge, geschweige denn das Auge des Richters, sie anblickt. Darum trösten sich die Gottlosen, indem sie sich einreden: »Wer sieht uns?« Es ist sehr schwer, die Schuld des Herzens auf dem Angesicht zu verbergen, und ebenso schwer, sie dort zeigen zu müssen. *Joseph Caryl*.²¹

V. 5. *Der HERR prüft den Gerechten*. Ausgenommen unsere Sünden ist wohl nichts so gemein auf Erden als die Trübsale, welche aus der Sünde kommen. Da wir nicht im Paradies, sondern in der Wüste sind, müssen wir auf eine Not nach der anderen gefasst sein. Wie ein Bär auf David loskam nach dem Löwen, und nach dem Bären ein Riese, und nach dem Riesen ein König, und nach dem König die Philister, so müssen die Gläubigen oft, wenn sie mit der Armut gekämpft haben, mit dem Neid ringen, und wenn sie mit diesem fertig sind, kommt die Ehrlosigkeit, und wenn sie diese überwunden haben, kommt Krankheit; sie sind wie Arbeiter, die nie einen Feierabend haben. *Henry Smith*.²⁶

Zeiten der Trübsal und Verfolgung scheiden die Erwählten von den Nichtswürdigen, die unlauteren Bekenner von den wahren. Verfolgung ist der Christen Prüfstein, daran man erkennen kann, ob sie Silber oder Blei, Gold oder Schlacken, Weizen oder Spreu, echt oder unecht, geistlich oder fleischlich, aufrichtig oder falsch sind. Nichts zeugt lauter von der Echtheit und Aufrichtigkeit der Gesinnung, als wenn jemand auch dann nach der Heiligung strebt, wenn er darum leiden muss, gehetzt und verfolgt wird. Wer im Feuer der Trübsal fest bleibt, zeigt damit, wie lauter sein Innerstes ist. *Thomas Brooks*.²⁷

Psalm 11

Man beachte den eigentümlichen Gegensatz der beiden Versteile. Gott hasst den Bösen, und im Gegensatz dazu liebt er den Gerechten; aber dafür wird hier gesagt, dass er ihn prüfe. Daraus kann man den Schluss ziehen, dass in Bezug auf uns Menschen prüfen und lieben bei Gott ein und dasselbe ist. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁸

V. 6. *Er wird regnen lassen auf die Gottlosen Wurfschlingen* (Grundtext, *yamṭēr ʿal-rəšāʿīm paḥīm ʾēš*). Wie auf der Jagd mit dem Lasso der Jäger von oben her eine Schlinge auf sein Opfer wirft, um dessen Kopf oder Füße darin zu verwickeln, so wird der Herr von oben herab mit der vielverschlungenen Schnur des Schreckens die Verächter seines Gesetzes umwickeln, fesseln und gefangen nehmen. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁸

Er wird auf sie regnen lassen Blitze usw. Wenn sie es am wenigsten erwarten, wenn sie am ausgelassensten sind, wird das Verderben sie überfallen, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. *Bischof William Nicholson* 1662.²⁹

Auf den Urteilsspruch des alles durchschauenden Richters in V. 4f. folgt die Verdammnis in V. 6, die uns hier an dem Umsturz von Sodom und Gomorra dargestellt wird. Fangstricke: weil die Lockungen des Satans in diesem Leben sich in die größten Strafen im folgenden verwandeln werden. Das Feuer des Zorns, der Schwefeldunst der Unsittlichkeit, der Glutwind des Hochmuts, der Fleischeslust, der Augenlust und des hoffärtigen Lebens; das ist ihr Becherteil. Damit vergleiche man, was der Psalmist von sich sagt: *Der HERR ist mein Gut und mein Teil* (Ps 16,5). *Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus*.³⁰

Ihr Becherteil. Dieser Ausdruck bezieht sich auf die Sitte, dass der Hausvater jedem Hausgenossen und Gast sein Teil darreichte. *William French* und *George Skinner* 1842.³¹

V. 7. Dass Gott Gnade schenken kann ohne Herrlichkeit, ist begreiflich; aber dass er einen Menschen, der keine Gnade empfangen hat, zur Gemeinschaft mit ihm in der Herrlichkeit zulassen sollte, ist undenkbar und mit Gottes Heiligkeit unvereinbar. *Der HERR ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb; die Frommen werden schauen sein Angesicht.* Er sieht sie mit liebendem Blick an, und sie dürfen kraft der Gnade seinen Blick erwidern. Es liegt in der Natur der Sache, dass Gott in Anbetracht seiner Heiligkeit nicht

Psalm 11

mit einem unreinen Wesen in herzlicher Liebe frei verkehren kann. Entweder muss Gott seine Natur ändern, oder des Sünders Natur muss eine Wandlung durchmachen. Wolf und Schaf, Finsternis und Licht können nie zusammengehen. Gott kann den Sünder als Sünder nicht lieben, denn er hasst die Unreinheit seinem innersten Wesen nach. Es ist für ihn ebenso unmöglich, die Sünde zu lieben, als dass er aufhören könnte, heilig zu sein. *Stephen Charnock*.³²

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Des Glaubens kühnes Bekenntnis und seine unerschrockene Zurückweisung jeder Versuchung zum Weichen.

Dieser Vers lehrt uns 1) dass wir Gott vertrauen sollen, wie groß immer die Gefahr sei; 2) dass die Versuchung an uns herantreten wird, dieses Vertrauen wegzuwerfen; 3) dass wir uns dennoch an das Gottvertrauen anklammern sollen als an den festen und sicheren Anker unserer Seele. *Thomas Wilcocks* 1586.³³

Der Rat der Feigen und der Spott der Frechen, beide durch den Glauben beantwortet. Lerne daraus, dass du nicht versuchen sollst, eine andere Antwort zu geben.

V. 2. Die Tücke unserer geistlichen Feinde.

V. 3. 1) Wenn es möglich wäre, dass Gottes Eid und Zusage wankte, was könnten wir tun? Die Antwort ist leicht. 2) Wenn alles Irdische zugrunde geht und auch der Staat, dessen Bürger wir sind, zusammenbricht, was können wir tun? Dann können wir getrost leiden, freudig hoffen, geduldig warten, ernstlich beten, zuversichtlich glauben und endlich herrlich triumphieren.

Die Notwendigkeit, die Grundwahrheiten festzuhalten und zu verkündigen.

V. 4. Gottes Thron; erhaben, geheimnisvoll, rein, ewig usw.

Psalm 11

V. 4-5. Diese Verse zeigen uns, dass sowohl die Kinder der Welt als auch die Gerechten geprüft werden. Stelle den Unterschied dieser beiden Prüfungen 1) nach ihrer Absicht, 2) nach ihrem Ergebnis ins Licht.

V. 5. 1) Wen prüft der Herr? Den Gerechten. 2) Was prüft er an ihm? Den Glauben, die Liebe usw. 3) Wie prüft er ihn? Durch Prüfungen jeglicher Art. 4) Wie lange? 5) Zu welchem Zweck?

Wie gründlich und völlig Gott die Sünde hasst. Zu erweisen an Gottes Strafheimsuchungen, an seinen Drohungen, an den Leiden des Versöhnners und an den Schrecken der Hölle.

Das Prüfen des Goldes und das Ausscheiden der Schlacken.

V. 6. Gnädiger Regen und vernichtender Regen.

Das Los der Unbußfertigen.

V. 7. Gerechtigkeit – eine hervorragende Eigenschaft des Herrn. Er betätigt sie selber, liebt sie, wo immer er sie findet, und segnet diejenigen, welche sie ausüben.

ENDNOTEN

1 Charles Simeon († 1836) war einer der fruchtbarsten Prediger, deren Verkündigungen in Buchform erschienen ist, sowie einer der Hauptbegründer der sogenannten evangelischen Partei der englischen Staatskirche, d.h. derjenigen Richtung welche durch Gottes Gnade die große methodistische Erweckung, aber auf calvinistischer Lehrgrundlage, in die Staatskirche übertrug im Gegensatz zu Unglauben toter Rechtgläubigkeit und hochkirchlichem Formenwesen auf Bekehrung und lebendigen Glauben drang und teils selbstständig, teils in freiem Zusammenschluss, mit den auf gleicher evangelischer Grundlage stehenden Freikirchlern eine reiche Tätigkeit in der inneren und äußeren Mission entfaltete und noch entfaltet.

Charles Simeon (1759-1836, anglikan. evangelikaler Geistlicher und Theologe mit weitreichendem Einfluss, gilt als Pionier der evangelikalen Bewegung innerhalb der *Church of England*. Ein Bruder von ihm wurde Jurist, Parlamentsmitglied und schließlich Baron, ein anderer wurde Direktor der Bank von England. Schule in *Eton*, Stu-

dium am *King's College*, Cambridge, dann Pfarrer (49 Jahre lang!) an der *Holy Trinity Church*, Cambridge. 1799 Mitgründer der *Church Missionary Society* und der *London Society for Promoting Christianity Amongst the Jews*. Berater der *British East India Company* bei der Auswahl von Kaplänen für Indien. Veröffentlichte Hunderte von Predigten und Predigtskizzen, Hauptwerk ist der Kommentar zur gesamten Bibel, *Horae Homileticae*. U.a.): *Horae Homileticae* (21 Bde., 12 414 S.), 1831. (Spurgeon: »[The volumes of *Horae Homileticae*] have been called »a valley of dry bones«: be a prophet and they will live.«)

2 V. 3; Grundtext: Wenn die Grundpfeiler eingerissen werden – was hat der Gerechte (dann durch seinen Widerstand) ausgerichtet? Delitzsch u. a. verteidigen übrigens Luthers Übers. »Was sollte usw.«

3 William Cowper (nicht zu verwechseln mit dem schottischen Bischof William Cowper, 1568-1619!) (1731-1800, engl. Rechtsanwalt, Dichter und Kirchenlieddichter.

Cowper war der vierte Sohn des Pastors John

Psalm 11

Cowper und dessen Ehefrau Ann Donne. Nach erstem Unterricht durch seinen Vater besuchte Cowper die *Westminster School* und studierte anschließend Jura. Nach dem Abschluss seines Studiums arbeitete er einige Zeit als Rechtsbeistand und wurde mit 23 Jahren 1754 als Rechtsanwalt zugelassen.

Seit seiner Kindheit litt der melancholische Cowper an schweren Depressionen und versuchte mehrmals, sich das Leben zu nehmen. Aus diesen Gründen nahm ihn ein Freund der Familie, Pastor *Morley Unwin*, in Huntington auf. Als Unwin 1767 einen tödlichen Reitunfall erlitt, zog Cowper mit der Witwe *Mary Unwin* zurück zu deren Familie. Anscheinend harmonisierte diese Konstellation nicht und so ließen sich Cowper und *Mary Unwin* im darauffolgenden Jahr in *Olney* (Buckinghamshire) nieder.

Dort entstanden in Zusammenarbeit mit Pastor *John Newton*, dem Verfasser von *Amazing Grace*, 1779 die *Olney-Hymns*. Waren die Hymnen noch religiös-romantisch gehalten, war die Ballade *John Gilpin* durch und durch humoristisch.

1786 ließen sich Cowper und *Mary Unwin* in *Weston Underwood* nieder und neun Jahre später verzogen sie nach *East Dereham, Norfolk*. Dort starb im Sommer 1797 plötzlich und unerwartet *Mary Unwin*. Im Alter von 68 Jahren starb dort am 25. April 1800 auch *William Cowper*.

William Cowper ist auch noch durch einen überaus vielfältigen Briefwechsel bekannt. Er übersetzte die *Ilias* und die *Odyssee* von *Homer* und veröffentlichte eine Werkausgabe von *John Milton*. Cowpers bekannteste geistliche Lieder sind wahrscheinlich *There is a fountain, filled with blood* (*Es ist ein Born, draus heil'ges Blut*) und *God Moves in a Mysterious Way* (*Gott lässt oftmals geheimnisvoll Sein Wunderwerk geschehn*).

- 4 *Karl Friedrich Otto von Gerlach* (1801-1849), war ein evangelischer deutscher Theologe und Pfarrer. Studium in Berlin, Heidelberg und Göttingen, schuf die Grundlagen moderner Sozialarbeit, z. B. mit einem Beschäftigungsverein für arbeitslose Handwerker, vor allem *Weber*, 1847 Domprediger, 1848 Konsistorialrat, 1849 Honorarprofessor an der Berliner Universität. Von Gerlach gab eine umfassende Bearbeitung des Alten und des Neuen Testaments nach *Martin Luther* heraus und trat als Übersetzer wichtiger englischer Vertreter der Erweckungsbewegung hervor [*John Wesley*, 1703-1791; *Richard Baxter*, 1615-1691; *Thomas Chalmers*, 1780-1847].

- 5 *Anne Askew* (1521-1546) wurde in England zur Zeit König *Heinrichs VIII.* als protestantische Märtyrerin bekannt. *Anne Askew* stammte aus einer Adelsfamilie. Mit 15 Jahren wurde sie gezwungen, den katholischen Adligen *Thomas Kyme* zu heiraten. Eigentlich war ihre ältere Schwester als *Kymes* Ehefrau vorgesehen, aber da diese starb, musste *Anne* an ihre Stelle treten. *Anne* weigerte sich auch nach der Heirat und der Geburt zweier Kinder, den Namen *Kyme* anzunehmen, und nannte sich weiterhin *Askew*. Auch versuchte sie, die Scheidung von ihrem Mann mit der Begründung, er sei nicht gläubig, zu erreichen. Ihr Mann, der die protestantischen Lehren ablehnte, warf seine Frau aus dem Haus. Nach der Trennung von *Kyme* ging *Anne Askew* nach London, wo sie weiterhin für den Protestantismus eintrat. Sie las die Bibel auf Englisch, verteilte verbotene Bücher und knüpfte Kontakte zu einflussreichen Personen; u. a. soll sie mit *Catherine Parr*, *Heinrich VIII.* letzter Frau, in Verbindung gestanden haben.

Schließlich musste sie sich wegen ihrer Aktivitäten verantworten – u. a. vor *Edmund »Bloody« Bonner*, der sich unter Königin *Maria I.* »*Bloody Mary*« *Tudor* den Ruf eines fanatischen Protestantenjägers erwarb. In *Anne Askews* Fall ließ er jedoch Milde walten. *Jasper Ridley* stellt in seiner Biografie *Heinrichs VIII.* fest: »*Er [Bonner] war von ihrer [Anne Askews] Intelligenz und ihren guten Manieren beeindruckt und machte es ihr leicht, zu widerrufen.*«

Anne setzte jedoch ihre »ketzerischen« Aktivitäten fort und wurde erneut verhaftet. Bei den Verhören sagte sie u. a., sie wolle lieber fünf Verse in der Bibel lesen, woraus sie Besserung und Erbauung finde, als in der Kirche fünf Messen hören. »Wenn einer auf die Messe als ein verdienstliches Werk mehr Vertrauen setzt als in das Blut Christi, das doch für uns vergossen ist, so wäre das Abgötterei und eine schreckliche Gotteslästerung.« Außerdem sagte sie, es sei genug, wenn sie ohne Ohrenbeichte Gott allein ihre Sünde bekenne. Sie würde auch nicht im Geringsten daran zweifeln, dass er sie anhöre und ihr ihre Sünden vergeben wolle, weil sie ja ein bußfertiges Herz habe. Im *Tower* wurde sie vom Kommandanten *Thomas Kingston* derart gefoltert, dass sie danach weder gehen noch stehen konnte. Sie blieb bei ihren Aussagen, und *Kingston* war von ihrer Tapferkeit so beeindruckt, dass er sich weigerte, sie erneut zu foltern. Also musste Lordkanzler *Thomas Wriothesley*, 1. *Earl of Southampton*, *Anne Askew* selbst foltern. *Kingston* beichtete seinen Ungehorsam dem König, der ihm verzieh.

Die im Gefängnis geschriebenen Werke von *Anne Askew* – Berichte über den Prozess und die Verhöre, geistliche Gedichte, eine Ballade, eine Bearbeitung des 54. Psalms – wurden 1546/47 von *John Bale* [1495-1563] veröffentlicht. Sie stand seit 1590/96 auf dem *Index Librorum Prohibitorum* der röm.-kath. Kirche in der I. Klasse häretischer Schriftsteller [als »*Anna*« oder auch »*Andreas à Skeuwe*« u. ä.). *Anne Askew* wurde im Juli 1546 als Ketzlerin auf dem Scheiterhaufen verbrannt, und da sie nach wie vor weder gehen noch stehen konnte, wurde sie auf einem Stuhl auf dem Scheiterhaufen festgebunden. Um ihr Leiden abzukürzen, wurde ihr ein Lederbeutel mit Sprengpulver umgehängt. Biografien: – *John Bale* (Hrsg.): *The First Examinacyon of the worthy servaunt of god Mastres Anne Askewe*,

Psalm 11

- lately martyred in Smythfelde, by the Romysch popes vpholders, with the Elucydacyon of Johan Bale* (fingierter Druckort Marburg [tatsächlich: Derick van der Straten, Wesel]) 1546. – *John Bale* (Hrsg.): *The lattre examinacyon of the worthy servaunt of God mastres Anne Askewe, lately martyred in Smythfelde, by the wycked Synagoge of Antichrist, with the Elucydacyon of Johan Bale* (fingierter Druckort Marburg [tatsächlich: Derick van der Straten, Wesel]) 1547.
- 6 **Smithfield**: Exekutionsplatz in London, wo in den Verfolgungen unter *Heinrich VIII.* (1509-1547) und (der »Blutigen«) *Mary I.* (1553-1558) zahlreiche, auch sehr prominente, Protestanten auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden
 - 7 **Heinrich VIII.**, der aus persönlichen Gründen England von Rom losriss, war selbst ein Feind und blutiger Verfolger des Evangelium.
 - 8 **D. William Wilson** D.D. (1782/83-1873, anglikan. Geistlicher, Hebräischgelehrter, ab 1832 Kanoniker an der Kathedrale von Winchester): *The Bible Student's Guide to the more correct understanding of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1850. – Neuauflage als: *An English, Hebrew, and Chaldee Lexicon and Concordance to the more correct understanding of the English Translation of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1866. – *The Psalms; with an Exposition, Typical and Prophetical, of the Christian Dispensation.* 2 Bde., London 1860. (Spurgeon: »We have consulted Wilson with advantage and often quoted from him in the ›Treasury of David‹. He is a clear gospel expositor, and has written much that is weighty and precious.«)
 - 9 **William Gurnall** (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
 - 10 **Thomas Fuller** (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von *Broadwindsor*, dann von *Dorset*, ab 1634 Leitung der Diözese von *Bristol*, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuauflage 2011.
 - 11 **Martin Luther** (1483-1546): *D. Martin Luthers Gründliche und Erbauliche Auslegung Des Psal-*
- ters Wie auch Des Predigers und Hohen Liedes Salomonis, Durch genaue Zusammenhaltung mit denen erstern Editionen und hinzugefügten Inhalt um vieles verbesserter herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1741, Sp. 963.
- 12 **Richard Gilpin**, M. D. (1625-1700, englischer nonkonformistischer Geistlicher und promovierter [1656 an der Universität Leiden] Arzt, wirkte und war bekannt vor allem im Norden Englands [Carlisle und Newcastle-upon-Tyne, wo er auch eine gut besuchte Arztpraxis hatte]. U.a.): *Daemonologia Sacra; or, a Treatise of Satan's Temptations.*
 - 13 **Blandina** (150-177 n. Chr.) ist eine frühchristliche Märtyrin. Während der Herrschaftszeit des Kaisers Marc Aurel erlitt *Blandina*, die Sklavin einer christlichen Familie war, in *Lyon* das Martyrium. Der Kirchenvater *Eusebius* berichtet, dass die Jungfrau *Blandina* unter der Folter standhaft blieb und daher schließlich unter anderem in einem Netz wilden Stieren vorgeworfen wurde. Diese rührten sie aber nicht an. Nach weiteren schweren Misshandlungen – sie wurde auf einen glühenden Rost geworfen, gegeißelt, in ein Netz gebunden und einem wilden Stier vorgeworfen – wurde *Blandina*, nachdem sie die Marterungen aller ihrer Mitgefangenen hatte mitansehen müssen, schließlich erdolcht.
 - 14 **Mark Aurel** (121-180), auch *Marc Aurel* oder *Marcus Aurelius*, war von 161 bis 180 römischer Kaiser und als Philosoph der letzte bedeutende Vertreter der jüngeren Stoa. Als *Princeps* und Nachfolger seines Adoptivvaters *Antoninus Pius* nannte er sich selbst *Marcus Aurelius Antoninus Augustus*. Mit seiner Regierungszeit endete in mancherlei Hinsicht eine Phase innerer und äußerer Stabilität und Prosperität für das Römische Reich, die Ära der sogenannten *Adoptivkaiser*. *Mark Aurel* war der letzte von ihnen, denn in seinem Sohn *Commodus* stand ein leiblicher Erbe der Herrscherfunktion bereit.
 - 15 **Flavius Claudius Iulianus**, »*Julian der Abtrünnige*« oder »*Julian Apostata*« (331-363, war von 360 bis 363 römischer Kaiser. In christlichen Quellen wird er auch als *Iulianus Apostata* bezeichnet (griech. *Ioulianós ho Apostátēs*, »Julian der Apostat«, d. h. der Abtrünnige), da er den christlichen Glauben aufgegeben hatte. Selten bezeichnet man ihn als *Julian II.* *Julian* war ein Neffe Kaiser *Konstantins des Großen*. Seine kurze Regierungszeit als Alleinherrscher war innenpolitisch durch seinen vergeblichen Versuch geprägt, das durch *Konstantin den Großen* im Reich privilegierte Christentum zurückzudrängen. Er wollte der alten römischen, besonders aber der griechischen Religion und den östlichen *Mysterienkulten*, durch staatliche Förderung wieder eine Vormachtstellung verschaffen. *Julian* unternahm auch eine große und ehrgeizige Militäroperation gegen das *Sassanidenreich*, in deren Verlauf er fiel. Sein Tod begrub jegliche Hoffnung auf eine Renais-

Psalm 11

- sance nichtchristlicher Weltanschauungen im *Imperium Romanum*. Sterbend soll Julian ausgerufen haben: »*Nenikékás me, Galiláe* oder *Vicisti, Galilae – Du hast gesiegt, Galiläer!*«
- 16 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 17 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 18 Michael Ayguanus de Bonona [Bologna] (1320-1400, Generaloberer des Carmeliterordens unter dem Pontifikat von Urban VI. [1378-1389]), verfasste einen 5-bändigen Kommentar zum Psalter: *Quinque commentaria in psalmos Davidicos*.
- 19 John King (?-1621, anglikan. Geistlicher, 1611-21 Bischof von London, Studium in Oxford [1577-83], Kaplan für Bischof John Piers, Prediger für die Stadt York, Hauskaplan für Thomas Egerton, London, 1597 Pfarrer von St. Andrews, Holborn und von Sneating, St. Paul's, wurde bekannter calvinistischer dt anti-katholischer Prediger, von König James I. zu seinem Kaplan und 1605 zum Dekan von Christ Church berufen, 1607-1610 Vizekanzler der Universität von Oxford, ab 1611 Bischof von London).
- 20 Dr. Martin Luther's sämtliche Werke. Sieben und dreißigster Band: Dritte Abtheilung: Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften. Fünfter Band, Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet von Dr. Johann Konrad Irmischer, zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen. Fünfter Band. Erlangen 1845: *Der elfte Psalm*, S. 113.
- 21 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 22 Johannes Wichelhaus (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der Septuaginta und der Peschitta [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit Hermann Friedrich Kohlbrügge und Ernst Wilhelm Hengstenberg. Einer seiner Schüler ist Eduard Böhl): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
- 23 Dr. Martin Luther's sämtliche Werke. Sieben und dreißigster Band: Dritte Abtheilung: Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften. Fünfter Band, Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet von Dr. Johann Konrad Irmischer, zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen. Fünfter Band. Erlangen 1845: *Der elfte Psalm*, S. 114.
- 24 Richard Alleine (1610/11-1681, engl. puritan. Geistlicher, Sohn von Richard Alleine [1585-1661], des Pfarrers von Ditcheat, Somerset, und jüngerer Bruder des frommen Pfarrers William Alleine [1614-1677] von Blandford, Dorset. Studium am St. Alban Hall College, dann New Hall College in Oxford, nach der Ordination Assistent seines Vaters, 1641 Pfarrer in Batcombe, Somerset, Unterzeichner des puritan. Manifests *Solemn League and Covenant*, 1662 wegen Act of Uniformity – ebenso wie 2000 andere puritan. Geistliche! – aus Pfarrstelle vertrieben. Predigte bis zum Tode in Versammlungshaus in Frome Selwood. Seine Werke haben einen tiefen geistlichen und gottesfürchtigen Charakter. Richard Alleines Tochter Theodosia [1616-1676] heiratete ihren Cousin, den im Rahmen des »Act of Uniformity« 1662 aus seiner Pfarrstelle vertriebenen puritan. Geistlichen und Autors Joseph Alleine [1634-1668]. U.a.): – *A Brief Explanation of the Common Catechisme Distinguished into Three Parts*, London 1630. – *Vindiciae Pietatis*, London 1660. – *Cheirothesia Tou Presbyteriou, or A Letter to a Friend*, London 1661. – *The Godly Mans Portion and Sanctuary*, London [1662?]. – *Heaven Opened, or, A Brief and Plain Discovery of the Riches of Gods Covenant by Grace*, London 1665. – *The Best of Remedies for the Worst of Maladies*, London 1667. – *The World Conquered, or A Believer's Victory Over the World*, London 1668. – *Two Prayers: One for the Use of Families, the Other for Children*, [ca. 1670]. – *Godly-Fear, or, The Nature and Necessity of Fear, and its Usefulness*, London, 1674. – *A Rebuke to Backsliders, and a Spurr for Loyterers*, London 1677. – *A Murderer Punished and Pardoned or, A True Relation of the Wicked Life, and Shameful-Happy Death of Thomas Savage*, London 1679. – *A Companion for Prayer*, London 1680. – *Instructions About Heart-Work*, London 1681. – *The Christian's Daily Practice of Piety*, Edinburgh, 1703. – *The Voice of God to Christless Unregenerate Sinners*, Boston 1743.
- 25 Ezekiel Hopkins (1634-1690, anglikan. Theologe und Bischof in der Church of Ireland, Bischof von Raphoe 1671-1681, dann von Derry bis 1689): *The Works of the Right Reverend Father in God Ezekiel Hopkins, D.D., Successively Lord Bishop*

Psalm 11

- of *Raphoe and Derby*, in *Four Volumes*, 4 Bde., London 1809. Am bekanntesten ist: *Expositions of the Ten Commandments* (»In dieser 450-seitigen Auslegung durchforscht Hopkins unser Herz gründlich, und macht äußerst praktische Anwendungen der Zehn Gebote auf die Situationen und Umstände des täglichen Lebens. Seine volkstümliche Beredsamkeit gibt seinen Werken bleibenden Wert« [Spurgeon]).
- 26 Henry Smith (1560-1591, »der populärste puritanische Prediger des elisabethanischen London«, genannt »*The Silver-Tongued Preacher*« oder »*The Silver-Tongued Smith*«): *Aeternum Evangelium, Sive Christianae Veritatis Vindiciae et Triumphus* &c (mit Thomas Draxe), Oppenheim 1614. – *God's Arrow against Atheists*, London 1617. – *Transubstantiation Examined and Confuted: In Two Sermons on the Lord's Supper. Preach'd in the Reign of Queen Elizabeth*, London 1688. – *The Sermons of Henry Smith: the Silver-Tongued Preacher* (hg. von John Brown), Cambridge 1908.
- 27 Thomas Brooks (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u. a.): – *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*, 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 28 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 29 William Nicholson (1591-1671, englischer Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/1660], Bischof von *Gloucester*): *David's Harp Strung and Tuned; or, An Easie Analysis of the Whole Book of Psalms*. Folio. London 1662. (Spurgeon: »Wholly practical and explanatory. In his explications the author steers between the two extremes of literal and spiritual interpretation. »Dr. Adam Clark has inserted Bishop Nicholson's Analysis in his commentary on the Psalms, omitting his prayers.« [Horne]. This book fetches a high price when complete, and we cannot advise a poor man to lay out so much money upon it, good as it is«).
- 30 Cassiodor (485-580, mit vollständigem Namen *Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator* – selbst nannte er sich zumeist *Senator* –, war ein spätantiker römischer Staatsmann, Gelehrter und Schriftsteller. U. a.): – *Expositio in psalterium*. – *Complexiones in epistolis apostolorum et actibus eorum et apocalypsi*. – *Historia ecclesiastica tripartita* (zus. mit *Epiphanius Scholasticus*). – *Institutiones divinarum et saecularium litterarum*. – *Complexiones in epistolas et acta apostolorum et apocalypsin*. – *De artibus ac disciplinis liberalium litterarum*.
- 31 William French (1786-1849, engl. Geistlicher, Gelehrter, Autor und Direktor [»*Master*«] des *Jesus College*, Cambridge. Ausbildung und Studium an der *Ipswich Grammar School* und am *Caius College*, Cambridge, ab 1811 *Fellow* und *Tutor* am *Pembroke College*, ab 1820 bis Lebensende *Master* des *Jesus College*. Mehrmals *Vizekanzler* der Universität Cambridge, 1827 *Pfarrer* von *Moor Monkton*, *Yorkshire*, 1832 *Canon* an der Kathedrale von *Ely*, *Cambridgeshire*. Hervorragende Kenntnisse in Mathematik, klassischen Sprachen und orientalischen Sprachen. Zusammen mit *George Skinner* Übersetzung, Kommentierung und Herausgabe der Psalmen und Sprüche. U. a.): – *A new Translation of the Book of Psalms from the original Hebrew, with Explanatory Notes by W. French, D.D., and George Skinner, M.A* (korr. und erwei. Neuausgabe), London 1842. »A judicious and excellent work for review« (*British Critic*). (Spurgeon: »A version held in high esteem. Notes very short.«) – *A new Translation of the Proverbs of Solomon from the original Hebrew, with Explanatory Notes by W. French, D. D., and George Skinner*, London, 1831.
- 32 Stephen Charnock (1628-1680, presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oliver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigtamt in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God*): *The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 33 Thomas Wilcocks (1549-1608, presbyterian. Geistlicher und Theologe in *Honeylane*, London, und *Wandsworth*, Surrey. Wegen konsequenter Nonkonformität 1572 heftig angefeindet und in Haft) *The Works of that Reverend and Learned Divine, Mr. Thomas Wilcocks, Minister of God's Word: containing an Exposition upon the whole booke of David's Psalms, Solomon's Proverbs, the Canticles, and part of the eighth chapter of St. Paul's Epistle to the Romans*, London 1589, 1620, 1624. (Spurgeon: »Very old. The notes are brief, but furnish many hints for sermons.«)

PSALM

12

DIE ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf acht Saiten, wörtlich: nach der achten (Tonart?), ʿal-haššəmîñîṭ, ist mit derjenigen von Ps 6 gleichlautend, nur dass das dort im Grundtext noch eingeschaltete »auf Saitenspiel« hier fehlt. Wir verweisen daher aus die Vorbemerkungen zum 6. Psalm. Den vorliegenden bezieht die arabische Übersetzung auf das Ende der Welt, das Wort haššəmîñîṭ auf »den achten Tag der Welt« deutend. Ohne dass wir uns eine so fantastische Deutung aneignen, können wir doch dieses Lied, worin der Klageruf der Gläubigen über das allgemeine Verderben zum Ausdruck kommt, im Licht der Zukunft dessen betrachten, der die Unterdrücker seines Volkes zermalmen wird. »Die wahre Gemeinde Jahwes,« bemerkt *Delitzsch*¹ treffend, »war schon damals, wie sie es immer war und vornehmlich in der Endzeit sein wird, eine Gemeinde von heldenmütigen Bekennern und Blutzeugen, und das Seufzen nach der Zukunft Jahwes war damals nicht minder tief als jetzt das »Komm, Herr Jesus!««*

Der Inhalt des Psalms mag sich uns am besten einprägen, wenn wir ihm die Überschrift geben: Gute Gedanken in böser Zeit. Vielleicht ist der Psalm in jener Zeit gedichtet worden, als Saul den David und alle, die dessen Sache begünstigten, verfolgte.

EINTEILUNG: In Vers 2 und 3 bringt David seine Klage über die Treulosigkeit seines Zeitalters vor Gott. In Vers 4 und 5 fleht er Gottes Gerichte auf die Falschen und Übermütigen herab. Im 6. Vers lässt Jahwe selbst den

Psalm 12

Donner seines Zorns rollen gegen die Unterdrücker der Elenden. Der Sänger hört es und singt nun in Vers 7 und 8 gar lieblich von Gottes Treue und Fürsorge gegen sein Volk, schließt aber in Vers 9 in der alten Tonart der Klage, indem er seinen Blick noch einmal auf die überhandnehmende Gottlosigkeit seiner Zeit richtet. Die gottgeweihten Seelen, denen es schwerfällt, als Fremdlinge unter Mesech zu weilen und in den Hütten Kedars zu wohnen (Ps 120,5), werden diese heiligen Strophen in tiefinnerlicher Übereinstimmung mit ihrer wechselnden Melodie voll trauernder Klage und frohlockenden Vertrauens betrachten und singen können.

AUSLEGUNG

2. *Hilf, HERR! Die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.*
3. *Einer redet mit dem andern unnütze Dinge; sie heucheln und lehren aus uneinigem Herzen.*

2. *Hilf, HERR!* Ein kurzes, aber kräftiges und köstliches, allezeit passendes und förderliches Gebet. Das hebräische Wort, das hier mit helfen übersetzt ist, wird sehr vielseitig unter vielerlei Umständen gebraucht; es heißt retten, helfen, befreien, erlösen, unterstützen, schützen usw. So begreift denn diese kurze Bitte viel in sich und ist sehr lehrreich. Der Psalmist sieht die große Gefahr seiner Lage; es wäre in der Tat ja noch besser, unter Löwen als unter Lügnern zu sein. Er fühlt sein Unvermögen, mit solchen Belialsleuten zu kämpfen; denn »wer sie angreifen soll, muss Eisen und Speießtange in der Hand haben« (2Sam 23,7). Darum wendet er sich zu seinem allvermögenden Helfer, zum Herrn, der seinen Knechten nie seinen Beistand verweigert und dessen Hilfe allgenugsam ist für jede Not. *Hilf, HERR!* Das ist ein gar nützlicher Stoßseufzer, den wir in jeder Lage, in jeder Not und Verlegenheit gen Himmel senden können, bei der Arbeit, beim Lernen, im Leiden, im Kämpfen, im Leben und im Sterben. Wie die kleinen Schiffe sich bei niedrigem Wasserstand als sehr nützlich erweisen und auf dem Meer auch nach solchen Hafen segeln können, in die andere, die einen größeren Tiefgang haben, nicht einlaufen können, so vermögen kurze Seufzer und

Psalm 12

Hilferufe zum Himmel einzudringen, um dort köstliche Ware einzuladen, wenn unsere Seele von widrigem Wind, von vielen Arbeiten und dergleichen abgehalten wird, gleichsam größere Gebetsfahrten zu unternehmen, oder wenn der Strom der Gnade zu sehr in der Ebbe ist, als dass wir ein wortreicheres Gebet vom Stapel lassen könnten.

Die Heiligen, oder, wie die meisten neueren Ausleger übersetzen: die Frommen², eigentlich die gütig, liebevoll Gesinnten, die gegen Gott und Menschen treue Liebe üben, *haben abgenommen*, oder nach dem starken Ausdruck im Hebräischen: Sie sind zu Ende, sie sind alle. Wenn gottesfürchtige Leute sterben, aus einer Gemeinde weggenommen werden oder ihrer gar überhaupt wenige werden, so soll uns das ein Posaunenruf zu inbrünstigerem Beten sein. Man sagt, wenn Fische verderben, so merke man es zuerst am Kopf; so wird auch, wenn die Frommen in Verfall geraten, die ganze menschliche Gesellschaft bald genug verfaulen. Immerhin müssen wir uns in diesem Punkt vor allzu raschem Urteil hüten. Elia irrte sich, als er meinte, er wäre allein übergeblieben von Gottes Knechten, während der Herzenskündiger noch Tausende als die Seinen erkannte (IKö 19,10.14.18). Die gegenwärtige Zeit erscheint uns immer als ganz besonders gefahrvoll, weil sie unseren besorgten Blicken am nächsten ist und die herrschenden Übel vor jedermann offen liegen, während die Fehler vergangener Zeiten uns ferner stehen und sich daher leichter unserer Beobachtung entziehen. Dennoch erwarten wir, dass in den Letzten Tagen einerseits die Ungerechtigkeit überhandnehmen, andererseits die Liebe in der großen Mehrzahl der Christen erkalten wird (Mt 24,12); und angesichts dessen müssen wir immer völliger von den Menschen absehen und glaubensvoll zu dem Herrn der Kirche aufsehen, durch dessen Hilfe die Pforten der Hölle uns nicht überwältigen werden. Der Gläubigen, wörtlich: der Zuverlässigen, der Treuen und Redlichen, der Amensleute nach Luthers Randglosse, ist wenig unter den Menschenkindern, ja, sie sind, wie der Grundtext eigentlich lautet, geschwunden unter den Menschen, sodass sie nicht mehr unter ihnen zu finden sind. Wo die wahre Frömmigkeit weicht, schwinden unvermeidlich auch Treue und Redlichkeit. Wer Gott nicht fürchtet, hat auch keine Liebe zur Wahrheit. Gemeine Ehrbarkeit ist nicht länger gemein auf Erden, wenn allgemeine Gleichgültigkeit in Glaubensdingen zu allgemeiner Gottlosigkeit führt. David hatte hier vielleicht Doeg und die Männer von

Psalm 12

Siph und Kegila im Auge und dachte andererseits an die ermordeten Priester zu Nob und an die vielen Flüchtlinge, die sich in der Höhle Adullam zu ihm versammelt hatten, und er fragte sich, wohin das Schiff des Reiches Israel treiben würde ohne seine Anker, die gottesfürchtigen und redlichen Männer. Inmitten der allgemeinen Unordnung und Misswirtschaft nahm David aber nicht zu aufrührerischer Verschwörung seine Zuflucht, sondern zu ernstem Bitten und Flehen; ebenso wenig verband er sich mit dem großen Haufen, um Böses zu tun (2Mo 23,2), sondern er ergriff die Waffen des Gebets, um den Angriffen auf Tugend und Redlichkeit zu widerstehen.

3. *Einer redet mit dem andern unnütze Dinge.* Was sie reden, ist unnütz zu hören, denn es ist leichtfertiges, törichtes und nichtswürdiges Geschwätz. Es ist unnütz, es zu glauben, denn es ist nichts als Lug und Trug; sie wollen sich nur bei uns einschmeicheln und uns dadurch fangen. Wir wollen es gar nicht beachten, was sie reden, denn es könnte uns aufblasen und mit stolzem Selbstbetrug erfüllen. Es ist eine traurige Sache, wenn es Mode geworden ist, unnütze Dinge oder, wie wohl eigentlich zu übersetzen ist, Lüge, Falschheit zu reden. Wie du mir, so ich dir; lobst du mich, so lob' ich dich; gibst du mir einen hochtönenden Titel, so gebe ich dir auch einen. Bücklinge und schmeichlerische Beglückwünschungen sind Aufrichtigen verhasst; sie wissen, dass sie dieselben, wenn sie diese annehmen, erwidern müssen, und sie halten das eine wie das andere für unter ihrer Würde. Solche Gefälligkeitsbekundungen werden von solchen besonders gern entgegengenommen, die selbst an ihrem guten Namen bankrott geworden sind. Das sind böse Zeiten, wo jeder so seinen Nachbar beschwätzt und betrügt.

Mit schmeichlerischer, noch wörtlicher: mit glättester Lippe, aus zweierlei Herzen reden sie (Grundtext, šəpāṭ ḥālāqōṭ bəlēḥ wālēḥ yəḏabbērū). Wer eines anderen Herz aufbläst, hat nichts Besseres als Wind in seinem eigenen. Wenn mich jemand ins Angesicht lobt, zeigt er mir nur die eine Seite seines Herzens; die andere ist schwarz von Verachtung gegen mich, oder sie starrt vor schmutzigen Ränken gegen mich. Lobhudelei ist das Schild des Wirtshauses, wo Zweizüngigkeit die Wirtin ist. Ein chinesisches Sprichwort sagt, ein Mensch mit zwei Herzen sei sehr verächtlich, und wir werden gut tun, alle Schmeichler ebenso niedrig einzuschätzen.

Psalm 12

4. Der HERR wolle ausrotten alle Heuchelei³
und die Zunge, die da stolz redet,
5. die da sagen: Unsere Zunge soll Oberhand haben,
uns gebührt zu reden;⁴ wer ist unser HERR?

4.-5. Dieser vollberechtigte Wunsch der redlichen Herzen wird in Erfüllung gehen; völlige Vernichtung wird alle schmeichlerischen und großsprecherischen Heuchler überfallen. Jetzt freilich schnauben und trotzen und prahlen sie noch. Trefflich hat Judas sie wilde Wellen des Meeres genannt, die ihre eigene Schande ausschäumen (Jud 13). Menschen, die in ihrem Herzen von Gott los sind, haben meist auch ein loses Maul, und manchen von ihnen ist nie wohler, als wenn sie Gottes Oberherrschaft mit frechem Spott verhöhnen und sich vermessen ihrer ungebundenen Freiheit rühmen können. Es ist seltsam, dass das leichte Joch des Herr die Schultern der stolzen Menschen so drückt, während sie sich die eisernen Fesseln Satans selber anlegen, als ob es goldene Ehrenketten wären.

Großsprecherisch rufen sie Gott zu: *Wer ist unser HERR?* Und hören nicht die hohle Stimme des Bösen aus dem höllischen Abgrund heraufrufen: »Ich bin euer Herr, und mir dient ihr treulich!« Wehe diesen armen Toren! Ihr Hochmut und ihre Selbstherrlichkeit wird ausgerottet werden, wie man eine verwelkende Blume abschneidet. Gebe Gott, dass unsere Seele nicht mit ihnen hingerafft werde! Es ist bemerkenswert, dass hier die schmeichlerischen Lippen und die großsprecherischen Zungen in eine Reihe gestellt werden. Das ist auch offenbar richtig, denn beide sind desselben Fehlers schuldig: der eine schmeichelt anderen, und der andere schmeichelt sich selber. Beide gehen mit Lügen um; der eine belügt andere, der andere belügt sich selber. Man bildet sich gewöhnlich ein, die Schmeichler, diese niederträchtigen Schmarotzer, die sich so kriecherisch und schwänzelnd benehmen, könnten gar nicht stolz sein; aber weise Leute werden es dir sagen, dass, während aller Stolz in Wirklichkeit Niederträchtigkeit ist, auch in der tiefsten Niederträchtigkeit ein nicht geringes Maß von Hochmut ist. Cäsars Ross ist noch stolzer, dass es Cäsar trägt, als Cäsar, dass er es reitet. Die Matte, worauf der Kaiser seine Schuhe abgeputzt hat, rühmt sich prahlerisch und schreit: Ich habe die kaiserlichen Schuhe gereinigt! Niemand ist so widerlich anmaßend als die kleinen Kreaturen, die sich dadurch

Psalm 12

in ein Amt schleichen, dass sie vor den Großen kriechen. Das sind in der Tat schlimme Zeiten, wo solch allgemein schädliche Subjekte zahlreich sind und die Macht in Händen haben. Kein Wunder, dass die gerechte Verteilung dieser heillosen Menschen den Stoff zu einem Psalm darbietet; denn Himmel und Erde sind dieser die göttliche Gerechtigkeit herausfordernden Missetäter müde, deren Dasein eine Plage ist für alle, die mit ihnen etwas zu tun haben. Es steht nicht in Menschenmacht, die Zunge solch prahlerischer Schmeichler zu bändigen; der Herr aber wird gründliche Abhilfe schaffen und ihnen auf ihre schwülstigen Reden eine Antwort geben, die ihnen den frechen Mund für immer schließen wird.

6. Weil denn die Elenden verstört werden, und die Armen seufzen,
will ich auf, spricht der HERR;
ich will Hilfe schaffen dem, der sich darnach sehnt.

6. Zur rechten Stunde wird Gott seine Auserwählten erhören, die Tag und Nacht zu ihm rufen (Lk 18,7). Ob er auch lange mit ihren Bedrückern Geduld hat, wird er doch endlich eilend Rache üben.

Wegen der Vergewaltigung Elender, wegen des Seufzens der Armen will ich mich nun aufmachen, spricht der HERR, will in Heil versetzen den, der sich danach sehnt (wörtl., miššōd ʿāniyyîm mēʿanqat ʿebyônîm ʿattā^h ʾāqûm yōʾmar yhw^h ʾāšîṭ bayēša^c yāpî^aḥ lô). Man beachte, wie die Unterdrückung der Frommen, so still diese sie auch tragen mögen, doch mit lauter Stimme zu Gott schreit. Der Herr empfindet tief mit den Seinen; ihre Leiden dringen mit mächtiger Beredsamkeit an sein Herz. Nach und nach aber fangen auch sie selber unter dem zunehmenden Druck an zu seufzen und ihren Jammer vor ihm auszuschütten, und dann kommt die Hilfe eilend herbei.

Welche Kraft liegt doch in dem Seufzen des Armen: Es bewegt den Allmächtigen, sich von seinem Thron zu erheben. Vor Unterdrückung und Elend wagte der Arme es nicht, seinen Mund aufzutun, er seufzte nur heimlich; aber der Herr hat es gehört, und nun leidet es ihn nicht in der Ruhe, er steht auf und gürtet sein Schwert zum Kampf. Das ist ein Tag des Heils, wenn das Sehnen unseres Herzens Gott in unsere Kämpfe hereinzieht; denn wenn sein entblößter Arm sich zeigt, wird Philistää den Tag ver-

Psalm 12

wünschen. Die dunkelsten Stunden der Nacht, in denen die Gemeinde des Herrn seufzt, sind die, welche dem Tagesanbruch vorhergehen. Des Menschen Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten. Wenn die Not am größten ist, ist die Hilfe am nächsten. Der Herr Jesus wird erscheinen, wenn die unterdrückten Seinen seufzen, als ob alle Hoffnung für immer verloren wäre. O Herr, lass die Stunde bald kommen, wo dein Nun ertönt; stehe eilend auf zu unserer Hilfe. Wird es einem unter mancherlei Leid seufzenden Leser gegeben, die Verheißung dieses Verses für sich zu ergreifen, so möge er sich die ganze Fülle des Trostes, die darin verborgen ist, dankbar aneignen. *William Gurnall*⁵ sagt: »Wie man ein ganzes Ohm⁶ Wein aus einem Zapfhahn abziehen kann, so kann sich auch die bedrückte Seele den ganzen Trost des göttlichen Heilsbundes aus einer einzigen Verheißung zuströmen lassen, wenn sie es vermag, dieselbe richtig anzuwenden.« Er, der hier verheißt, uns in Heil zu versetzen, meint damit, dass er uns Hilfe schaffen will von allen unseren Feinden, dass er uns auf Erden retten und bewahren und endlich ewiges Heil im Himmel geben will.

7. Die Rede des HERRN ist lauter wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewähret siebenmal.

7. Welch ein Gegensatz zwischen den trügerischen Reden der Menschenkinder (V. 3) und den lauterer Reden Jahwes! Menschenworte sind Ja und Nein zugleich; Gottes Verheißungen sind Ja und Amen (2Kor 1,19f.).

Die Worte des HERRN sind wahr und klar, heilig und zuverlässig, lauter, wie Silber, das im Schmelztiegel geläutert zur Erde niederfließt, siebenfach gereinigt ist (dies ist die wahrscheinlichste Bedeutung des Grundtextes, ʔīmārōṭ yhw ʔāmārōṭ ʔəhōrōṭ késeṗ šārûṗ baʕālil lāʔāreṣ məzuqqāq šibʕāṭāyim). Es ist hier auf die schärfste den Alten bekannte Läuterungsweise angespielt. Dabei wurden alle Schlacken von der Hitze verzehrt; nur das klare, kostbare Metall blieb übrig und floss aus dem Schmelzofen zur Erde nieder. So lauter, so frei von aller Beimischung von Irrtum und Unzuverlässigkeit sind die Reden des Herrn. Auch das geschriebene Wort Gottes ist hindurchgegangen durch den Schmelzofen der Verfolgung, der Kritik, der Zweifel, welche die Philosophie aufgebracht hat, und der Entdeckungen

Psalm 12

der Wissenschaft, und hat nichts dabei verloren als jene menschlichen Auslegungen und Deutungen, die sich daran gehängt hatten wie fremde Stoffe an edles Metall. Die Erfahrung der Gläubigen hat es auf jede erdenkliche Weise erprobt; aber nicht eine einzige Lehre der Schrift und nicht eine einzige Verheißung ist auch durch die größte Hitze der Anfechtung zunichtegemacht worden. Sind Gottes Reden also lauter, so sollten es auch die Reden seiner Kinder sein. Wollen wir im Umgang mit den Menschen Gott ähnlich sein, so müssen wir unsere Zunge hüten und mit Sorgfalt darauf achten, dass in unseren Gesprächen Redlichkeit und Reinheit gewahrt werden.

8. Du, HERR, wollest sie bewahren und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich!

8. *Du, HERR, wirst sie* (was sich wohl auf die Elenden V. 6 bezieht) *bewahren und ihn* (den, der sich nach dem Heil sehnt, V. 6) oder (nach der LXX)⁷ *uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich*. Einem bösen Geschlecht in die Hände zu fallen, sodass man durch seiner Mitmenschen Grausamkeit gequält oder aber durch ihren schlechten Einfluss verunreinigt wird, ist ein Übel, das man überaus fürchten muss: aber es ist ein Übel, das in unserem Schriftwort vorausgesehen und für das Vorsorge getroffen ist. Im Leben hat mancher Knecht des Herrn seinem Zeitalter ein Jahrhundert vorausgelebt, als hätte er seine Seele in die hellere Zukunft entsandt und wäre er den Nebeln der düsteren Gegenwart entflohen. Ungehört und missverstanden ist er ins Grab gesunken; aber siehe da, Geschlechter kommen und gehen, und auf einmal wird sein Gedächtnis wieder ausgegraben, als Held lebt er wieder auf in der Bewunderung und Liebe der Trefflichsten auf Erden. Nun ist er auf immer beschützt vor dem Geschlecht derer, die ihn als einen Unruhefifter gebrandmarkt oder als einen Ketzer verbrannt haben. Es sollte unser tägliches Gebet sein, dass wir uns über unser Geschlecht erheben mögen wie die Alpenhöhen über die Wolken, und dass wir als himmelwärts weisende Bergespitzen hoch über die Nebel der Unwissenheit und Sünde, die um uns her fluten, emporragen mögen. O du ewiger Gottesgeist, erfülle an uns nach deiner Treue die Verheißung dieses Verses! Unser Glaube klammert sich an deine Zusicherung. Ja, du wirst es tun.

Psalm 12

9. Denn es wird allenthalben voll Gottloser,
wo solche nichtswürdige Leute unter den Menschen herrschen.

9. Noch einmal betrachtet der Psalmist mit Seufzen die überhandnehmende Ruchlosigkeit, diese bittere Quelle so vielen Elends und Grames, deren Bitterkeit ihn zuerst (V. 2) getrieben hatte, zu dem Born des Heils zu eilen. Die Worte des Grundtextes enthalten zwar (wie so oft, wenn der Psalmist Nachtbilder der menschlichen Sünde malt) manche Dunkelheit, sodass es schwerfällt, eine sichere Deutung zu gewinnen.

Meist übersetzt man etwa: *Ringsum ergehen sich* (frei und behaglich, oder: stolzen Hauptes) *die Gottlosen, wenn die Gemeinheit unter den Menschen obenauf kommt*. Wenn die, welche die Macht in Händen haben, nichtswürdig sind, werden ihre Untergebenen um nichts besser sein. Wie die warme Sonne das schädliche Ungeziefer aus der Erde bringt, so befördert ein gottloser Mensch, der an hoher Stelle steht, ringsumher das Laster. Unsere Rennbahnen z. B. würden nicht so von schändlichen Dingen wimmeln, wenn nicht die, welche nur dem Namen nach vornehm sind, das Treiben unterstützen würden. Schenke Gott, dass im Gegensatz zu der einflussreichen Scheinherrlichkeit der Gottlosen die wahre Hoheit unseres Herrn Jesus uns ermutigt, in seinem Geist zu wandeln und ringsumher und überall einen guten Einfluss auszuüben. Da Gleiches auf Gleiches wirkt und mithin ein hoch stehender Sünder andere Sünder ermutigt, muss doch sicherlich auch unser hoch erhöhter Erlöser seine Getreuen erwecken und zu frischem, fröhlichem Eifer anspornen. Gestärkt durch den Blick auf seine alles Böse überwindende Macht stehen wir der in unserer Zeit sich ringsumher breit machenden Gemeinheit mit heiliger Entschlossenheit gegenüber und beten nur desto hoffnungsfreudiger: *Hilf, HERR! Erfülle deine Zusage: Ich will nun auf, spricht der HERR.*

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Martin Geier⁸ nannte diesen Psalm die allgemeine Klage der Kirche zu allen Zeiten. Man vergleiche auch *Luthers* Umdichtung vom Jahr 1523: Ach, Gott, vom Himmel sieh darein⁹ usw. Zwei Knaben in Lübeck, die das Lied von einem blinden Bettler gelernt hatten, stimmten es in der Kirche nach dem Gebet des Kaplans an und rissen damit die ganze Gemeinde hin. Das war der Anfang der Reformation in Lübeck. – Als *Gustav Adolf*¹⁰ am 24. April 1632 in Augsburg einzog, um der Bedrängnis der dortigen Evangelischen ein Ende zu machen, ritt er geradewegs auf die St.-Anna-Kirche zu, wo sein Hof- und Feldprediger *Dr. Fabricius*¹¹ alsbald über Ps 12,6 predigte. – *J. M.*¹²

V. 2. *Und der Gläubigen ist wenig.* Das Wort *amunim* heißt: gläubige, ernste, wahrhaftige, rechtschaffene Leute mit einem brennenden Herzen, und wird eigentlich der Falschheit und Heuchelei entgegengesetzt; ein solcher treuer und wahrhaftiger Mensch, der da glaubt und dem man glauben darf. *Martin Luther* 1530.¹³

Viele Menschen rühmen ein jeder seine Gütigkeit (ḥesed); aber wer will einen treuen Mann (ʔiš ʔēmûnîm) finden (Spr 20,6)? Siehe genau zu, beschaue dich selbst im Spiegel des göttlichen Wortes. Bist du ein treuer Hausvater, ein treuer Ratgeber und Mahner? Erfahren deine Nachbarn und deine Freunde wahre Treue von dir? Was für ein Zeugnis stellt uns der tagtägliche Umgang mit den Menschen aus? Bemühen wir uns nicht oft, ihnen Angenehmes zu sagen auf Kosten der Wahrheit? Sind nicht die Bezeugungen von Hochachtung manchmal in unvereinbarem Widerspruch mit unseren wirklichen Empfindungen? Während man sich vor großen Rechtsverletzungen hütet, gelten in Handel und Wandel vielen Menschen tausenderlei kleine Vergehen für erlaubt, die doch die Scheidemauer zwischen Sünde und Pflicht niederreißen und, nach der göttlichen Richtschnur gemessen, in Wahrheit strafbare Schritte auf verbotenem Grund und Boden sind. *Charles Bridges* 1850.¹⁴

Wie eine zärtliche Mutter, die ihr Kind mitten auf der Straße erblickt, während ein wild gewordenes Gespann in rasendem Lauf dahergesaut kommt, ihren Liebling mit raschem Griff auf den Arm nimmt und ins

Psalm 12

Haus trägt, oder wie die Gluckhenne, die den raubgierigen Weih über sich erblickt, ihre Küken zu sich lockt und unter ihre Flügel sammelt, so hat auch Gott oft, wenn er ein schweres Unglück über ein Land zu bringen beabsichtigte, solche, die ihm besonders teuer waren, zu sich berufen in die Ruhe des Volkes Gottes. Er nimmt seine auserwählten Knechte hinweg, ehe das Übel kommt. So wurde *Augustinus*¹⁵ im Jahre 430 aus der Zeitlichkeit abberufen, kurz bevor Hippo, sein Bischofssitz, von den räuberischen Vandalen erobert wurde. *Luther* wurde hinweggenommen, ehe Deutschland mit Krieg und Blutvergießen erfüllt wurde, und *David Pareus* (angesehener reformierter Theologe)¹⁶ starb in unseren Tagen, ehe Heidelberg geplündert wurde. Aus einer Leichenrede von *Edward Dunsterville* bei der Beerdigung von Sir Simon Harcourt, 1642.¹⁷

Lass ab zu jammern, einsam zu vertrauern
Im Gram dein Leben, wenn gleich Kerkermauern
Den Ausblick hemmt ein düsteres Geschick.

Wo alle abgewichen, kennt die Treuen
Der HERR, die im Verborg'nen ihm sich weihen,
Und schaut auf sie mit väterlichem Blick.

Lass du dein Brot nur übers Wasser fahren
Und tu dein Werk – sei's auch nach langen Jahren,
Einst spült die Flut ans Land es dir zurück.

Nach *John Keble*.¹⁸

V. 3. *Einer redet mit dem anderen Trügerisches* (Grundtext, šǎw² yəḏabbərû ʔiš ʔeṭ-rē^cēhû). In ihrem heuchlerischen Eifer gleichen sie dem Fährmann, der nach der einen Richtung sieht und nach der entgegengesetzten rudert. Denn Leute dieser Art bezwecken etwas ganz anderes, als was sie vorgeben, wie Jehu (2Kö 9–10) Eifer für den Herrn vortäuschte, während es sein eigentliches Ziel war, das Königtum seines Herrn an sich zu reißen. So schützte auch Demetrius (Apg 19) großen Eifer für die Göttin Diana vor, während die Triebfeder seines Handelns die Sorge um sein gewinnreiches Handwerk war. Saul verbarg seinen hoffärtigen Ungehorsam unter der Maske des Eifers,

Psalm 12

schöne Opfer darzubringen (1Sam 15). Judas stellte sich gar besorgt um die Armen, um seine Diebesgelüste damit zu verhüllen (Joh 12,6). So sind auch in unserer Zeit viele, die mit ihrer Frömmigkeit ein großes Gepränge machen, während ihr Herz auf ganz andere Ziele gerichtet ist. Aber sie mögen gewiss sein, dass sie Gott nimmermehr hintergehen können, ob sie auch die ganze Welt täuschen könnten. *Griffith Williams* 1636.¹⁹

Längst ist entschwunden die Treu' von der Erde; selbst aus dem Himmel
Floh die Gerechtigkeit, und Wahrheit gibt es nicht mehr.

*Vergil, Äneis IV, 373.*²⁰

Der Mensch ist nichts als Verstellung, Lüge und Heuchelei, und zwar sowohl gegen sich selbst als gegen andere. Er will nicht, dass man ihm die Wahrheit sage, und er scheut es, sie anderen zu sagen. Und all diese mit der Gerechtigkeit und der Vernunft so unvereinbaren Neigungen haben eine natürliche Wurzel in seinem Herzen. *Blaise Pascal.*²¹

Des Heuchlers Selbstgespräch: Aus nichts lässt sich so gut ein Deckmantel der Bosheit machen, als aus der Frömmigkeit. Nichts ist so in der Mode, nichts so gewinnbringend wie das. Die Religion ist eine Livree, worin der Kluge zwei Herren, Gott und der Welt, dienen und auf beide Weisen ein gutes Geschäft machen kann. Ich diene beiden, und in beiden mir selber, indem ich beide hinters Licht führe. Vor den Leuten dient niemand seinem Gott mit größerer Aufopferung als ich, und ebendadurch führe ich die Besten unter den Menschen am Gängelband und erreiche meine Zwecke. Im Geheimen diene ich der Welt – nicht mit solcher Gewissenhaftigkeit, aber mit mehr Lust; und indem ich ihren Dienern zu Willen bin, erreiche ich mein Ziel und diene mir selber. Wer besucht das Gotteshaus regelmäßiger als ich? Wer ist eifriger in der Erfüllung aller Christenpflichten als ich? Ich faste mit denen, die fasten, damit ich essen könne mit denen, die essen. Ich weine mit den Weinenden. Keine Hand ist freigebiger für jede gute Sache als die meine, und niemand hält in der Hausandacht längere und frömmere Gebete. Da mir so der gute Ruf meines heiligen Lebens vor aller Welt den Ruhm eines gewissenhaften Mannes eingebracht hat, kann es meinem Handel nicht an Kundschaft, meinen Waren nicht an einem guten Preis, meinen Worten nicht an Glauben, meinen Taten nicht an Ruhm fehlen. Bin ich

Psalm 12

habgierig, so legt man es als weise Vorsicht aus; bin ich geizig, so nennt man es Mäßigkeit; bin ich niedergeschlagen, so deutet man es als göttliche Traurigkeit; bin ich guten Muts, so nimmt man es für geistliche Freude; bin ich reich, so meint man, es sei der Segen meines gottesfürchtigen Lebens; bin ich arm, so vermutet man, es sei die Folge meines gewissenhaften Handelns; spricht man Gutes von mir, so ist es das Verdienst meines heiligen Wandels; spricht man übel von mir, so ist es die Bosheit übelwollender Menschen. So segle ich mit jedem Wind und verfolge meine Ziele in allen Lagen. Dieser Mantel hält mich im Sommer kühl, im Winter warm und verbirgt trefflich den schmutzigen Sack meiner geheimen Lüste. In diesen Mantel gehüllt, wandle ich unter aller Beifall in der Öffentlichkeit und sündige ich frech im Verborgenen, ohne bei jemand anzustoßen. Ich umziehe Land und Wasser, um einen Gesinnungsgenossen zu machen (Mt 23,15); kaum hab' ich ihn dazu gemacht, so macht er auch mein Glück. Heut' ruf' ich: *Wittenberg*, und morgen *Rom*. Hab' ich nichts, so stelle ich mich, als hätte ich Überfluss, um mein geschäftliches Ansehen zu erhalten; hab' ich viel, so heuchle ich Armut, um Steuern zu ersparen. Am meisten besuche ich die Vorträge von Irrlehrern; das halte ich für äußerst gewinnreich, denn da lerne ich, wie man neue Lehren ausbreitet und verteidigt. Das verschafft mir dreimal die Woche ein leckeres Mahl umsonst. Ich gebrauche manchmal eine Lüge als ein neues Kampfesmittel, um das Evangelium aufrechtzuerhalten; und der Unterdrückung anderer gebe ich den Anstrich von göttlichen Gerichten über die Gottlosen. Mildtätigkeit halte ich für eine außerordentliche Tugend, die daher für gewöhnlich nicht auszuüben ist. Was ich bei anderen öffentlich tadle um meines Gewinnes willen, das tue ich heimlich zu Hause um meines Vergnügens willen. Doch halt, ich sehe auf der Tafel meines Herzens eine Handschrift, die mir allen Mut nimmt. Es sind die traurigen Worte: Wehe euch, ihr Heuchler. (Mt 23,13ff.) *Francis Quarles* in »Hypocrite's Soliloquy«. ²²

Die Welt behauptet in der Tat, die menschliche Gesellschaft könnte gar nicht bestehen, wenn vollkommene Wahrhaftigkeit und Redlichkeit unter den Menschen waltete. Die Welt weiß ohne Zweifel am besten, wie es in ihr steht. Welche Selbstanklage liegt daher in solchem Urteil! Und was für ein Bild enthüllt es uns von dem Gebäude der menschlichen Gesellschaft, wenn es nur durch Schmeichelei und Falschheit zusammenge kittet ist und nur durch sie aufrechterhalten werden kann! *Barton Bouchier* 1855. ²³

Psalm 12

Als der griechische Dichter *Bion von Smyrna*²⁴ gefragt wurde, welches Tier er für das schädlichste halte, gab er zur Antwort: »Unter den wilden Tieren den Tyrannen, unter den zahmen den Schmeichler.« Schmeichler sind die gefährlichsten Feinde, die wir haben können. *Sir Walter Raleigh*²⁵, der selbst ein Höfling war und demnach in die ganze Kunst der Schmeichelei eingeweiht war, aber auch in seiner eigenen Laufbahn und seinem Schicksal die gefährliche und trügerische Macht der Schmeichelei, ihre tückische Arglist und bodenlose Falschheit erfahren hatte, bemerkt: »Man sagt, der Schmeichler sei eine Bestie, die hinten schwänzle und vorne beiße. Aber es fällt schwer, sie von Freunden zu unterscheiden – sie sind so geschmeidig, so ergeben, so voll von Beteuerungen; denn wie der Wolf dem Hunde ähnlich sieht, so der Schmeichler dem Freund.« *Buch der Gleichnisse*, 1844.²⁶

Herz und Herz (wörtl., bālēb wālēb): eins fürs Gotteshaus, das andere fürs Teufelshaus; eins für den Sonntag, das andere für den Werktag; eins für den König, das andere für den Papst. Ein Mann ohne Herz ist ein Wunder; aber ein Mann mit zwei Herzen ist ein Ungeheuer. So hatte Judas zwei Herzen im Leib; dagegen lesen wir von der ersten Christengemeinde: Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele (Apg 4,32). Das war ja auch als besonderer Segen verheißen (Jer 32,39; Hes 11,19). *Thomas Adams* 1614.²⁷

Sie haben zwei Herzen in sich, eines zur Verstellung gegen andere, und eines für sich. Darum werden die Kinder Sebulon gelobt, dass sie sich zur Ordnung schicken nicht »mit Herz und Herz« (1Chr 12,33). *Friedrich Christoph Oetinger* 1776.²⁸

Wenn die Menschen aufhören, ihrem Gott treu zu sein, könnte es nur zu arger Enttäuschung führen, wenn jemand sie gegeneinander treu zu finden erwartete. Mit wahrer Frömmigkeit weicht auch die Redlichkeit von der Erde, und statt des Gewissens nimmt dann die Rücksicht auf den Vorteil die Zügel des menschlichen Verhaltens in die Hand, bis ein Mensch dem anderen nicht weiter trauen kann, als er ihn an diesem Strick festhält. Daher kommt es auch, dass von den vielen, die selber ungläubig sind, doch nur wenige wollen, dass ihre Familien und ihre Untergebenen auch nichts glauben. Sie fühlen es, und sie urteilen darin ganz richtig, dass wahre Christen die einzigen Leute sind, auf deren Pflichttreue man sich völlig verlassen kann. *Bischof Dr. George Horne*.²⁹

Psalm 12

V. 4. Die sich eine Freude daraus machen, andere zu betrügen, werden zuletzt sich selber am ärgsten betrogen finden, wenn die Sonne der Wahrheit in ihrem vollen Glanze aufsteigt und alle Heuchelei zugleich offenbar macht und verzehrt. *Bischof Dr. George Horne.*²⁹

Ausrotten: kāraṭ, Grundbedeutung: abschneiden. Sollte darin nicht eine Anspielung auf jene schreckliche, aber sehr entsprechende Strafe liegen, die orientalische Herrscher an Verbrechern auszuüben pflegten? Wer der Lüge oder Falschheit überführt war, dem wurden die Lippen abgeschnitten und die Zunge ausgerissen. So schrecklich, ja, noch unendlich entsetzlicher sind Gottes Strafen über die Sünder. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁰

V. 5. *Die da sagen: Unsere Zunge soll Oberhand haben,* unsere Lippen sind mit uns im Bunde (Grundtext, ṽāšer ṽām^orû lil^ošōnénû naḡbîr šəṗāṭénû ṽittānû). Ja, so war es. Zwölf geringe, ungelehrte Männer auf der einen Seite, die ganze Beredsamkeit Griechenlands und Roms in Schlachtordnung wider sie gerüstet auf der anderen Seite. Von den Zeiten des Kirchenvaters Tertullian bis zum Tod Julians des Abtrünnigen wurde alle Kunst der Beredsamkeit, der Gelehrsamkeit und des Spottes gegen die Kirche des Herrn aufgewendet. Und der Erfolg? Er wird uns trefflich dargestellt in jener bekannten Erzählung von dem Wortwechsel zwischen dem christlichen Landmann und dem heidnischen Weltweisen, wo dieser, als er die versammelten Väter eines Kirchenkonzils aufforderte, ihn zum Schweigen zu bringen, durch den schlichten Glauben des Landmanns zuschanden gemacht wurde, der zu ihm sprach: Im Namen unseres Herrn Jesus gebiete ich dir, zu verstummen. – Wer ist unser Herr? Wer ist Jahwe, dass ich ihm gehorchen sollte? (2Mo 5,2) Wer ist der Allmächtige, dass wir ihm dienen sollten? (Hi 21,15). Lasst sehen, wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten werde (Dan 3,15)! *Michael Ayguan* 1416.³¹

V. 6. Fürchtet euch, wer immer ihr seid, die ihr an den Armen Gewalttat übt. Ihr habt Reichtum und Macht und die Gunst bestechlicher Richter; sie aber haben die stärksten Waffen, die es gibt, nämlich Seufzen und Flehen, welche vom Himmel her Hilfe herbeirufen. Diese Waffen reißen Häuser ein, sprengen Grundmauern, werfen ganze Völker über den Haufen. *Johannes Chrysostomus.*³²

Psalm 12

Die übermütige und unbarmherzige Unterdrückung der Armen ist eine Sünde, die Verwüstung und Zerstörung als Strafgericht über die Menschen bringt. Gott sandte zehn verheerende Plagen, eine nach der anderen, über Pharao, sein Volk und sein Land, zur Rache für die Vergewaltigung des armen Volkes Israel. »Beraube den Armen nicht, ob er wohl arm ist, und unterdrücke den Elenden nicht im Tor. Denn der Herr wird ihre Sache führen und wird ihre Untertreter untertreten« (Spr 22,22f.). Reiche zu berauben und zu unterdrücken ist große Sünde; aber den Armen zu berauben und den Unterdrückten zu unterdrücken ist der Gipfel der Unmenschlichkeit. Armut und Elend sollten uns zum Mitleid bewegen; aber die Unterdrücker machen sie zum Wetzstein ihrer Grausamkeit. Darum werden die Bedrücker des armen Volkes Gottes in dem Herrn einen Richter finden, der sich vor niemand scheut und den niemand bestechen kann. *Thomas Brooks*.³³

In der Lebensbeschreibung von *Dr. Spener*³⁴ liest man, dass er einmal in betrübten Gedanken über den Zustand der Kirche in die Betstunde zu Frankfurt gegangen sei; da hörte er die Worte des Gesangs:

Darum spricht Gott: Ich muss auf sein,
Die Armen sind verstöret;
Ihr Seufzen dringt zu mir herein,
Ich hab ihr' Klag' erhöret.

Diese wurden bei seinem Eintritt gesungen und hinterließen in seinem Herzen einen solch ungewöhnlichen Eindruck, dass er weder zuvor noch danach eine solche Lieblichkeit auch nur des Tons wie damals gespürt hatte. Daher hat er darin eine angemessene göttliche Antwort auf seinen damaligen Kummer gesehen. Nun hatte es sich zugetragen, dass (als er nach Sachsen gezogen und in das Kursächsische Territorium eingetreten war) sechs Schüler nebst einem Schulkollegen kamen und ebendiesen Vers anstimmten, als sie zu dem Wagen hinzutraten. Deshalb hat der selige Mann denselben später in Dresden sich von dem Schülerchor vor seiner Wohnung gewöhnlich singen lassen. *Karl Heinrich Rieger*.³⁵

V. 7. Wie herrlich werden hier die lauterer Reden des Herrn dem gegenübergestellt, was vorher, in V. 3-5, von den Reden der Gottlosen gesagt war.

Psalm 12

Reden die Sünder unnütze Dinge, wohlan, dann mögen Gottes Kinder von Jesus und seinem Evangelium reden. Nehmen sie unreine Worte in den Mund, dann mögen die Gläubigen die lautereren Worte Gottes brauchen, die gleich dem Silber desto köstlicher werden, je mehr sie im Schmelztiegel der Anfechtung erprobt werden. Mögen immerhin die Verächter Gott und sein Wort für nichts achten; Welch unergründlichen Schatz haben wir dennoch an den Worten, den Verheißungen und Bundeszusagen des Herrn! Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim (Ps 19,10). *Robert Hawker*.³⁶

Die menschlichen Worte sind eitel, schmeichlerisch und unbeständig, durch welche sie aber nicht keusch und rein, sondern vielmehr im Geist besudelt werden, und durch welche Wahrheit und Barmherzigkeit bei den Menschen abnehmen. Gottes Worte aber sind keusch, rein und lauter, obgleich hart, doch rechtschaffen an Treue und fest gegründet, wodurch die Menschen gereinigt werden und Barmherzigkeit und Wahrheit wieder vermehrt, Eitelkeit, Betrug und Zwiespalt aber zerstört werden. *Martin Luther* 1519.³⁷

Der Schmelzer tut das Silber wieder und wieder ins Feuer, bis es völlig geläutert ist. So geht es auch mit der göttlichen Wahrheit, der sich auf Erden manch Unreines anheftet. Es gibt kaum eine Wahrheit, die nicht einmal um andere geläutert worden wäre; und hängt ihr noch irgendetwas Menschliches an, so fügt Gott es, dass sie wieder infrage gestellt wird. Hat man in früheren Zeiten aus Schriftworten für einen Glaubenssatz Beweise aufgestellt, die nicht stichhaltig sind, oder sind die Sätze selbst nicht schriftgemäß, so muss diese Wahrheit wieder ins Feuer, damit alles, was noch von Schlacken daran ist, verzehrt werde. Der Heilige Geist ist so genau, so sorgfältig, von so feinem Gefühl, dass er es nimmer dulden kann, dass den göttlichen Wahrheiten irgendetwas Falsches beigemenget werde. Dies ist der Grund, warum Gott noch jetzt, ein Jahrhundert um das andere, früher Festgesetztes zur Verhandlung stellt. Er ruht nicht, bis die Läuterung vollendet ist. *Thomas Goodwin*.³⁸

Gerade durch die Versuchungen wird die Wahrheit der göttlichen Verheißung bewährt. In dem Herzen eines jeden Menschen muss das Wort Gottes durch siebenfaches Feuer hindurch, wenn es seinen edlen und ewigen Gehalt offenbaren soll. *Prof. Johannes Wichelhaus*.³⁹

Die Schrift ist der Sonne, die Kirche einer Uhr vergleichbar. Wir wissen, dass die Sonne unbedingt zuverlässig, weil in ihrem Laufe ganz regel-

Psalm 12

mäßig ist. Bei der Uhr aber kann es sich ereignen, dass sie zu schnell oder zu langsam geht. Wie wir denn jemand, der behaupten würde, er glaube der Uhr mehr als der Sonne, der Torheit bezichtigen würden, so können wir auch die Leichtgläubigkeit solcher, die lieber der Kirche als dem Wort Gottes trauen, eigentlich nur als *Torheit* bezeichnen. *Bischof Joseph Hall*.⁴⁰

Es gibt Leute, die losgelöste Stücke der Bibel untersuchen und sich freuen, darin Dinge zu finden, die bei oberflächlicher Betrachtung dem Bösen durch die Finger zu sehen scheinen. Aber mögen sie die ganze Schrift lesen, mögen sie dabei nicht aus dem Auge verlieren, welcher Art die Leute waren, denen die verschiedenen Teile gelten, in welchem Zeitalter und unter welchen Umständen sie geschrieben wurden, und endlich, welchen Zweck auch die Stücke im Auge haben, die dem ungläubigen Gemüt am wunderlichsten scheinen. Beachten sie dies alles, so werden sie davon überführt werden, dass dieses Buch, weit davon entfernt, Betrügern zu entstammen, vielmehr heiligen Menschen Gottes, die von dem Heiligen Geist getrieben waren, seinen Ursprung verdankt. Mögen sie es mit so scharfer Genauigkeit durchforschen, wie es ihnen beliebt; wenn sie sich nur gründlich in den Inhalt vertiefen und ihre Untersuchungen mit Weisheit und Wahrheitsliebe führen, so ist uns um den Ausgang nicht bange. Es gibt Teile der Schrift, denen Unwissenheit und Torheit erzwungene und unnatürliche Deutungen gegeben haben und welche unkeusche Gemüter in dem Schatten, den ihre eigene Unreinheit darauf wirft, betrachtet haben. *Baron de Montesquieu*⁴¹ sagt von seinem Bundesgenossen *Voltaire*⁴²: »Wenn er ein Buch liest, macht er daraus, was er will, und dann schreibt er gegen das, was er selber das Buch hat sagen lassen.« Es ist nicht schwer, die heiligen Blätter der Schrift zu besudeln und dann die schmutzigen Flecken, welche Menschen mit zerrütteten Sinnen darauf gemacht haben, ihrem makellosen Urheber anzudichten. Aber wenn wir das Wort Gottes ehrlich ansehen, wie es ist, werden wir finden, dass es gleich seinem erhabenen Urheber ohne Tadel ist. *Dr. Gardiner Spring*.⁴³

V. 8. *Du, HERR, wirst sie* (die Reden Gottes, oder; die Heiligen) *erhalten*. Wir sehen daraus, dass es nicht in unserer Macht steht, dass die Worte Gottes lauter bleiben und die Heiligen nicht abnehmen auf Erden, sondern in Gottes Macht. Du, Herr, nicht wir Menschen werden bewahren. *Martin Luther* 1519.⁴⁴

Psalm 12

V. 9. Wenn die Gemeinheit unter den Menschen obenauf kommt. Leere Schiffe schwimmen hoch über dem Wasser; wurmstichige Pfähle sind oft mit falschem Gold geziert; das schlimmste Unkraut gedeiht am besten. Die Spreu kommt zuoberst in der Wanne, während das gute Korn zu den Füßen des Worflers niederfällt. *John Trapp*.⁴⁵

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2a. *Hilf, HERR!* 1) Die Bitte selbst: kurz und doch inhaltsreich und kräftig, passend, an den rechten Helfer gerichtet, inbrünstig. 2) Die Veranlassung zu solcher Bitte. 3) Die verschiedenen Weisen, wie der Herr darauf antwortet. 4) Gründe, warum wir eine gnädige Antwort erwarten dürfen.

V. 2. 1) Die beklagte Tatsache. Man beschreibe das Wesen der »Heiligen« und »Gläubigen« (an der Hand des Grundtextes) und wie sie schwinden. 2) Die dadurch hervorgerufenen Empfindungen: Trauer um den Verlust, Besorgnis für die Gemeinde Gottes, persönliches Verlangen nach solchen Genossen. 3) Die dadurch erweckten Ahnungen: Zeitweiliger Niedergang der guten Sache, Bevorstehen von Gerichten usw. 4) Die Glaubenszuversicht, die dennoch bleibt: *Hilf, HERR* (vgl. auch Mt 28,20b).

Der Vers eignet sich als Trauertext bei dem Scheiden besonders begnadeter Gläubiger.

Der unauflösliche Zusammenhang zwischen Frömmigkeit und Redlichkeit. Wo das eine schwindet, da auch das andere.

V. 3a. Predigt über das Überhandnehmen und die Verderblichkeit des losen Geschwätzes.

Die Verwandtschaft zwischen Schmeichelei und Trügerei (Grundtext, šāw² yəḏabbərú ... šəpāṭ ḥālāqōṭ).

V. 3b. Herz und Herz. Gute und böse Herzen. Das Übel der Doppelherzigkeit.

Psalm 12

V. 4. Gottes Hass gegen die beiden Zwillingsünden der Lippen – Schmeichelei und Stolz, oder: Schmeichelei gegen andere und uns selbst. Warum hasst er sie? Wie zeigt er den Hass? Bei welchen Leuten hasst er sie am meisten? Wie können wir davon gereinigt werden?

V. 4-5. 1) Der Aufruhr der Zunge. Ihr Anspruch auf Ungebundenheit und Herrschaft zur Ausübung des Bösen. Gegensatz zu der Regel des Christen: Wir sind nicht unser selbst. 2) Die Mittel, wodurch die Zunge sich zum Herrn aufwirft: schmeichlerische und vermessene Reden. 3) Das Ende der Empörung: Ausrottung.

Wer ist unser Herr? Die Gottlosen träumen von Freiheit und sind doch Knechte des Verderbens. Beispiele. Sollten wir uns nicht lieber dem sanften Joch des Herrn unterwerfen?

V. 6. Des Herrn Erwachen: Ich will nun auf. 1) Was heißt das: Der Herr erwacht? 2) Wer hat ihn geweckt? 3) Was wird er tun? 4) Warum?

V. 6b. Die göttliche Verheißung: Ich will in Heil versetzen, und wem sie gilt: dem, *der sich danach sehnt*.

V. 7. Die Lauterkeit der Reden des Herrn geprüft und bewährt.

Sieben Schmelztiegel, worin die Gläubigen das Wort Gottes erproben. Mit ein wenig Nachsinnen wird man sie leicht finden.

V. 8. Bewahrung vor »diesem Geschlecht« in Zeit und Ewigkeit. Ein inhaltsreiches Thema.

V. 9. Das Emporkommen der Gemeinheit und dessen schlimme Folgen.

Die Sünden der Hohen sind besonders ansteckend. Man wecke in den durch Reichtum, Geburtsadel, Gelehrsamkeit oder Amtswürde Hervorragenden das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit. Dankbarkeit für treue Berater und Leiter des Volks. Nach welchen Gesichtspunkten sollte man Abgeordnete und Magistratspersonen wählen?

ENDNOTEN

- 1 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 2 Manche, z.B. *Hupfeld* und *Riehm*, auch *Luther*, fassen häšid passivisch auf (= »der Geliebte, Begnadigte«), es ist aber aktivisch, wie das in unserer Stelle sowie in Ps 18,26; 43,1 usw. aus dem Zusammenhang erhellt, also: der heseđ übt, und zwar gegen Menschen, aber auch gegen Gott (Ps 32,6; 5Mo 33,8), also = *pius*. *Luthers* Übersetzung »Heiliger« stammt von dem hósios der LXX (so schon Ps 4,7). Wir sparen das Wort »Heiliger« aber gerne für qādōš auf.
- 3 Wörtl.: alle schmeichlerischen Lippen (yaḳrēt yhwk kol-šiptē hālaqōt).
- 4 Wörtl.: Unsere Lippen sind mit uns (im Bunde), šəpātēnū ʔittānū.
- 5 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library«).
- 6 Das *Ohm*, auch *Ahm*, *Ohme*, *Saum*, *Sauma*, *Soma*, *Sohm* war eine Volumeneinheit, die sich vom lateinischen Namen des Eimers, »ama«, ableitet. Das Maß war in Deutschland, Dänemark, Niederlande, hier *Aam*, Estland, Schweden und Schweiz verbreitet. Ein Ohm entsprach zwi-

- schen 134 und 174,75 Litern. Angewendet wurde der Begriff beinahe ausschließlich auf Flüssigkeitsvolumina und dabei auch, aber nicht ausschließlich auf Wein.
- 7 Die LXX-Übersetzer (*diatērēseis hēmās*) werden wohl tiššərənū (»du wirst uns bewahren«) statt tiššərənnū (»du wirst sie bewahren«) gelesen haben.
- 8 *Martin Geier* (1614-1680/81, deutscher luth. Theologe, geistl. Liederdichter, AT-Exeget, Erbauungsschriftsteller, Professor für AT in Leipzig und Oberhofprediger am kurfürstl. Hof von Dresden): – *Commentari über den Psalter*, Dresden 1666. – *Commentarius in Psalmos Davidis*. Dresden 1668. Vermehrt Leipzig 1681 und 1697.
- 9 *Ach Gott, vom Himmel sieh darein* ist ein reformatorischer Choral *Martin Luthers*, den er Ende 1523 schuf. Um die Jahreswende 1523/24 beschäftigte sich *Luther* mit der Schaffung von Psalm-Liedern in deutscher Sprache für die Feier des Gottesdienstes – eine programmatische Ausrichtung, die er in seiner *Formula Missae* 1523 und in einem Brief an *Georg Spalatin* entwickelt hatte. Die Lieder sollten den Sinn des Psalms genau erfassen und in einer schlichten Sprache wiedergeben, ohne genaue Übersetzungen zu sein. Er schuf insgesamt sieben Psalmlieder, von denen er seine Verdeutschung von Psalm 130 *Aus tiefer Not* für besonders beispielhaft hielt. *Ach Gott, vom Himmel sieh darein* ist *Luthers* Interpretation von Psalm 12, in der Nummerierung der *Vulgata* Psalm 11. Damals bekannt unter seinen lateinischen Anfangsworten *Salvum me fac*, ist es ein Klage- und Vertrauenslied; seine Überschrift in der Lutherbibel von 1912 lautet: *Klage über die Macht der Bösen*, in der Einheitsübersetzung *Die Falschheit der Menschen – die Treue Gottes*. Das Lied wurde erstmals als Einblattdruck auf einem heute verschollenen Wittenberger *Dreiliederblatt* und wenig später im *Achtliederbuch* veröffentlicht und erreichte durch die Aufnahme in Liedersammlungen wie dem *Erfurter Enchiridion* und Gesangbücher, z.B. von *Johann Walter* (1524), schnell eine weite Verbreitung. Zu Anfang sind dem Lied verschiedene Melodien zugeordnet worden, die heute übliche, traditionell als *hypophrygisch* bezeichnete modale Melodie findet sich erstmals im *Erfurter Enchiridion*. Sie wird in dieser Form *Luther* selbst zugeschrieben, der sich dabei teilweise von einer vorreformatorischen weltlichen Melodie (*Begirlich in dem hertzen min*, 1410) hat anregen lassen. Die Übertragung *Luthers* folgt formal dem Psalm; jeweils zwei Psalmverse werden im Verhältnis 1:1 übertragen, anschließend jeweils zwei im Verhältnis 2:1. Inhaltlich weist er jedoch über den Psalmtext hinaus und setzt ihn in einen neuen, dezidiert christlich-reformatorischen Kontext: seine damalige Zeit. Er benutzt den

Psalm 12

Psalm, um seine Lage und die der Reformation in persönlicher, leidenschaftlicher Weise zu deuten und zwar als eine auf Gottes Wort, sein Evangelium angewiesene Bewährungszeit: »es will durchs Kreuz bewähret sein ...«

Im Zeitalter *Johann Sebastian Bachs* war der Choral das Hauptlied für den 2. Sonntag nach Trinitatis, weil er zur Thematik der in der Perikopenordnung vorgesehenen Lesungen: 1Jo 3,13-18 als Epistel und Lk 14,16-24, das *Gleichnis vom großen Abendmahl* als Sonntagsevangelium passte. Für den entsprechenden Sonntag, den 18. Juni 1724 schuf Bach seine gleichnamige Choralkantate Ach Gott, vom Himmel sieh darein, BWV 2.

1. Ach Gott vom Himmel, sieh darein / Und laß dich des erbarmen:

Wie wenig sind der Heil'gen dein, / Verlassen sind wir Armen!

Dein Wort man nicht läßt haben wahr, / Der Glaub' ist auch verloschen gar
Bei allen Menschenkindern.

2. Sie lehren eitel falsche List, / Was eigner Witz erfindet;

Ihr Herz nicht eines Sinnes ist, / In Gottes Wort gegründet.

Der wähet dies, der andre das, / Sie trennen uns ohn' alle Mass'

Und gleißen schön von außen.

3. Gott woll' ausrotten alle Lehr'r, / Die falschen Schein uns lehren,

Dazu ihr' Zung' stolz offenbar / Spricht Trotz, wer will's uns wehren?

Wir haben Recht und Macht allein, / Was wir setzen, das gilt gemein;

Wer ist, der uns soll meistern?

4. Darum spricht Gott: Ich muß auf sein, / Die Armen sind verstöret,

Ihr Seufzen dringt zu mir herein, / Ich hab' ihr' Klag' erhöret.

Mein heilsam Wort soll auf den Plan, / Getrost und frisch sie greifen an

Und sein die Kraft der Armen.

5. Das Silber, durchs Feu'r siebenmal / Bewähret, wird lauter funden;

Am Gotteswort man warten soll / Desgleichen alle Stunden;

Es will durchs Kreuz bewähret sein, / Da wird sein' Kraft erkannt und Schein

Und leucht't stark in die Lande.

6. Das woll'st du, Gott, bewahren rein / Vor diesem argen G'schlechte,

Und laß uns dir befohlen sein, / Daß sich's in uns nicht flechte!

Der gottlos' Hauf' sich umher find't, / Wo diese losen Leute sind

In deinem Volk erhaben.

10 *Gustav II. Adolf* (1594-1632) aus der Herrscherfamilie der *Wasa* stammend, war von 1611 bis 1632 König von Schweden und eine der wichtigsten Figuren der schwedischen Geschichte und des *Dreißigjährigen Krieges*. Er trug durch Reformen und sein militärisch-politisches Handeln wesentlich dazu bei, Schweden eine Hegemonialstellung im nördlichen Europa zu verschaffen, welche bis Anfang des 18. Jahrhunderts Bestand hatte. Sein Eingreifen in den *Dreißigjährigen Krieg* in Deutschland verhinderte einen Sieg des kaiserlichen Lagers der *Habsburger* und sicherte indirekt damit die Existenz des deutschen Protestantismus

11 *Jakob Fabricius* (1593-1654), lutherischer Theologe und Kirchenliederdichter, der als Hofprediger des Herzogs *Bogislaw XIV.* von Pommern, Feldprediger des schwedischen Königs *Gustav II. Adolf*, Generalsuperintendent von Hinterpommern und als Texter des Chorals *Verzage nicht, du Häuflein klein* (Evangelisches Gesangbuch Nr. 249) über seine pommersche Heimat hinaus große Bedeutung hatte.

12 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).

13 *Martin Luther* (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke. Bd. 14-20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513-16*, edidit J. C. Seidemann. Dresden 1876. Zwei Bände.

14 *Charles Bridges* (1794-1869, Prediger und Theologe in der *Church of England*, einer der führenden Männer der evangelikalen Richtung, zu seinen Lebzeiten v. a. als Prediger bekannt und geschätzt, heute bekannt für sein literarisches Schaffen. Studium in *Cambridge*, 1817 ordiniert, 1823-1849 Pfarrer in *Old Newton, Suffolk*; Freund von *Thomas Chalmers* und *J.C. Ryle*, ab 1849 Pfarrer in *Weymouth, Dorset*, ab 1857 in *Hinton Martell, Dorset*. U.a.): *Exposition of Psalm 119*, 1827. (24 Auflagen zu *Bridges' Lebzeiten*; Spurgeon: »*Worth its weight in gold. Albeit that the work is neither learned nor very original we prize it for its surpassing grace and unction.*«) – *The Christian Ministry*, 1829. – *Memoir of Mary Jane Graham*, 1834. – *Forty-eight Scriptural Studies*, 1837. *Exposition of Proverbs*, 1840. – *A Manual for the Young*, 1849. – *Exposition of Ecclesiastes*, 1860. – *Correspondence* (posthum), 1870.

15 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit *Hieronymus*, *Ambrosius von Mailand* und Papst *Gregor dem Großen* einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind *Johannes Chrysostomos*, *Basilius von Cäsarea*, *Gregor von Nazianz* und *Athanasius von Alexandria*. *Augustinus* erhielt den Beinamen »*Doctor Gratiae*«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enar-*

Psalm 12

- rations in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 16 **David Pareus** (gräzisiert aus altgriech. *pareid* = »Wange«, eigentlich *David Wängler*, 1548-1622), reformierter Theologe, Herausgeber der *Neustadter Bibel* (auf Luther-Übersetzung basierend, aber mit reformierten Kommentaren). Studium am Heidelberger *Sapienzkolleg* und ab 1566 Theologie und Philologie an der Universität unter *Zacharias Ursinus*, einem der führenden reformierten Theologen und Mitverfasser des *Heidelberger Katechismus*. Nach Abschluss seines Studiums wurde Pareus 1571 für wenige Monate Prediger in *Niederschlettenbach* (Südpfalz), ehe er als Lehrer ans *Pädagogium* in Heidelberg berufen wurde. 1573 übernahm er die Pfarrstelle an der *St.-Laurentius-Kirche in Hemsbach an der Bergstraße*, 1577 in *Oggersheim*. Nach dem Tod des dem Calvinismus zugeneigten Kurfürsten *Friedrich III.* und dem Religionswechsel der Kurpfalz zum Luthertum folgte Pareus 1578 einem Ruf des Pfalzgrafen *Johann Casimir* an das als Universität für Calvinisten gegründete *Casimirianum* in *Neustadt an der Haardt* und versah zugleich die Pfarrstelle im benachbarten *Winzingen*. Als *Johann Casimir* – wegen des Todes seines kurfürstlichen Bruders *Ludwig VI.* – 1583 Administrator der Kurpfalz wurde, machte er Pareus zunächst zum stellvertretenden Leiter, dann zum Leiter des *Sapienzkollegs* Heidelberg. 1598 schließlich erhielt Pareus einen Lehrstuhl für Theologie an der Universität Heidelberg, zunächst für Altes, dann für Neues Testament. Diese Position hatte er inne, bis er – 1618 hatte der *Dreißigjährige Krieg* begonnen – 1621 vorübergehend nach *Annweiler am Trifels* fliehen musste, da spanische Truppen Heidelberg bedrohten. Kurz nach seiner Rückkehr nach Heidelberg im Mai 1622 starb er in seinem Haus am unteren Schlossberg, dem *Pareanum*, das er 1607 erworben hatte.
- 17 **Edward Dunsterville** (anglikan Geistlicher, wirkte in Dublin, Irland), *A sermon at the funeral of the truly virtuous, honourable, valiant in fame never-dying Sir Simon Harcourt: one of His Majesties most honourable privie councill in the realm of Ireland and Colonell over some of His Majesties forces there: preached in Christ-church in Dublin, Mar. 31, 1642: before the lords justices and the rest of His Majesties most honourable privie councill, His Majesties commanders and soldiers for that present service / by Edward Dunsterville*, London 1642.
- 18 **John Keble** (1792-1866, anglikan. Geistlicher und Dichter geistlicher Lieder. *Keble College* in Oxford wurde 1870 als ein Denkmal für *John Keble* gegründet. *Keble* wurde nach dem Studium in Oxford dort zum *Fellow* am *Oriel College*. Von 1831 bis 1841 war er *Professor of Poetry*. 1822 lernte er *John Henry Newman* kennen. Eine weitere bedeutende Gestalt dieser [»Oxford-«] Bewegung war *Edward Bouverie Pusey*. Sie schrieben sog. *Traktate*, die sich über Oxford hinaus verbreiteten. *Keble* genoß innerhalb dieser Gruppe eine besondere Achtung, da er bereits ein etablierter Dichter und Gelehrter war. Außerdem gilt seine Predigt »National Apostasy«, die er am 14. Juli 1833 in Oxford hielt, und in der er den sich immer mehr vom Christentum entfernenden Staat hart kritisierte, gilt als Beginn der sogenannten *Oxford-Bewegung*, die versuchte, die katholische Tradition innerhalb der anglikanischen Kirche wieder zu entdecken. Im Gegensatz zu *Newman* [der 1845 zur röm.-kath. Kirche konvertierte und schließlich Kardinal wurde] blieb *Keble* aber zeit seines Lebens der *Church of England* treu. Und dies nicht nur aus Bequemlichkeit sondern aus echter Überzeugung. Er steht damit für den Flügel der Oxfordbewegung, der sich bewusst als Teil dieser Kirche verstand. *Kebles* 1827 erschienener Gedichtband *The Christian Year*, wurde zu einem der großen Klassiker des 19. Jahrhunderts. Das Buch enthält ein Gedicht zu jedem Sonn- und Feiertag des Kirchenjahrs und war sehr verbreitet. Es machte *Keble* berühmt. Es gab mehr als hundert Auflagen. 1836 wurde er Pfarrer in *Hursley, Winchester*, wo er bis zu seinem Tod 1866 blieb. U.a.): – *Christian Year*, 1827. – *Lyra innocetium: thoughts in verse on Christian children, their ways, and their privileges*, 1846. – *Lyra Apostolica*, 1836 (Gedichte der Autoren: *John Henry Newman* 1801-1890; *John William Bowden* 1798-1844; *Richard Hurrell Froude* 1803-1836; *John Keble* 1792-1866; *Robert Isaac Wilberforce* 1802-1857; *Isaac Williams* 1802-1865). – *Church matters in MDCCCL*, Talbot collection of British pamphlets, 1850. – *Letters of Spiritual Counsel and Guidance*, 1870.
- 19 **Griffith Williams** (1589-1672, anglikan Bischof von *Ossory* in Irland, Gegner der Puritaner [hielt die *Westminster Assembly* für den Antichristen, und bezeichnete sie als ein »collected pack or multitude of hypocritical, heretical, blasphemous, and most scandalous wicked men, that have fulfilled all the prophesies of the Scripture, which have forespoken of the coming of the great Antichrist«], verfasste unter anderem): *The Description and the Practice of the four most admirable Beasts explained in Four Sermons* (»Beschreibung und Verhalten der vier bewunderungswürdigsten Tiere, in vier Predigten erklärt«), London 1663, Quarto.
- 20 **Publius Vergilius Maro**, deutsch *Vergil*, spätantike und mittellateinisch *Virgilius*, engl. *Virgil* (70-21 v. Chr., lat. Dichter und Epiker z. Zt. der Römischen Bürgerkriege und des Prinzipats des

Psalm 12

- Octavian Augustus*. Gilt als wichtigster Autor der klass. röm. Antike und ist Klassiker der lat. Schullektüre, gehörte bereits zu Lebzeiten zu den bekanntesten Dichtern der »*augusteischen Literatur*«. Seine Werke, die *Bucolica* (oder *Eclo-gae*), die *Georgica* und v.a. die *Aeneis* und deren Gedanken revolutionierten die lat. Dichtung und sind schon kurz nach seinem Tod immer wieder abgeschrieben, herausgegeben, kommentiert und intertextuell verarbeitet worden. Das Epos *Aeneis* liefert den Gründungsmythos, bzw. die Vorge-schichte zur Gründung der Stadt Rom unter Ver-arbeitung der mythologischen Stoffe aus den homerischen Epen *Ilias* und *Odysee*. Die *Aeneis* löste damit die *Annales des Quintus Ennius* als römisches Nationalepos ab. In der 4. seiner *Eclo-gae* wird die Geburt eines göttlichen Knaben und Weltenheilands und der Beginn eines neuen, goldenen Zeitalters des Friedens prophezeit, was die christliche Deutung als Ankündigung der Geburt Christi auslegte. Dies brachte Vergil seinen Ruf als *anima naturaliter christiana*, als »von Natur aus christliche Seele« ein, wodurch er trotz seines vorchristlichen Glaubens zu einem der auf das Mittelalter und die frühe Neuzeit einfluss-reichsten Autoren wurde).
- 21 *Blaise Pascal* (1623-1662, französischer Mathe-matiker, Physiker, Literat und christlicher Philo-soph. U.a.): – *Essai pour les coniques*, 1640. – *Expériences nouvelles touchant le vide*, 1647. – *Récit de la grande expérience de l'équilibre des liqueurs*, 1648. – *Traité du triangle arithmé-tique*, 1654. – *Lettres Provinciales* (Briefe 1656-1657). – *Elément de géométrie*, 1657. *De l'Esprit géométrique et de l'Art de persuader*, 1657. *Histoire de la roulette*, 1658. – *L'Art de persuader*, 1660. *Pensées sur la religion et autres sujets*, 1669 (posthum, neben *Lettres provinciales* bedeutendstes und bis heute einflussreiches Werk). Pascal war Anhänger des Jansenismus und eine führende Gestalt der Bewegung:
Nach Cornelius *Jansenius* (1585-1638, Bischof von Ypern in Flandern) Ansicht war die Kirche drei Irrtümern verfallen: Die *scholastische Theo-logie* [bes. die der *Sorbonne* in Paris] war verkündungsfern geworden, sie hatte dem einfachen Gläubigen nur Zeremonien zu bieten und dem Nachdenklichen kaum mehr als eine den *Stoikern* nahestehende *Moralreligion*. In seinem Hauptwerk *Augustinus* ..., an dem er nach eigener Aussage über 20 Jahre gearbeitet hatte, erklärte er die *Philosophie*, insbesondere die *aristotelische* [der die Scholastiker folgten], als die Mutter der *pelagianischen Irrlehre* und behauptete in streng augustinischer Weise die *gänzliche Verderbnis der menschlichen Natur und des freien Willens*, woraus die Lehre von der *Prädes-tination* folgt. Diese Ansicht scheint Jansen in die Nähe der Calvinisten zu rücken. Jedoch war er immer ein entschiedener Gegner der Lehre der *Rechtfertigung durch den Glauben*. Auch war er davon überzeugt, dass die persönliche Beziehung
- des Gläubigen zu Gott nur im Schoß der [römi-schen] Kirche bestehen könne. U.a.): – *Pentateu-chus, sive Commentarius in quinque libros Moy-sis*. Löwen 1641. – *Augustinus, sive doctrina Sti. Augustini de humanae naturae sanitate, aegritu-dine, medicina adversus pelagianos et massilien-ses* (3 Bde.). Löwen 1640.
Nach Jansens Tod führte sein Freund [»St. Cyran«] *Jean du Vergier de Hauranne* [1581-1643], Abt von *Saint-Cyran-en-Brenne*, die Bewegung, dann *Antoine Arnauld* [1612-1694]. Theologisches Zentrum und Zufluchtsort des *Jansenismus* war das Kloster *Port-Royal* in Paris, bekannte Anhänger der Mathematiker und Phi-losoph *Blaise Pascal* [1623-1662], der Dramatiker *Jean Racine* [1639-1669] und der Autor und Her-ausgeber *Pierre Nicole* [1625-1695, u.a.: *Essais de Morale*, 14 Bde. über prakt. Christentum].
- 22 *Francis Quarles* (1592-1644, englischer Dichter und Emblematiker, hatte mit seiner Frau *Ursula Woodgate* 18 Kinder, vor allem geistliche Dich-tungen): – *A Feast for Wormes. Set fort in a Poeme of the History of Jonah*, 1620. – *Job Militant, with Meditations Divine and Moral* (1624). – *Sions Elegies, wept by Jeremie the Prophet*. – *Sions Sonnets sung by Solomon the King*. – *The Historic of Samson* (1631). – *Divine Fancies digested into Epigrams, Meditations and Observations* (1632). – *Alphabet of Elegies as Divine Poems* (1633). – *Hieroglyphikes of the Life of Man* (1638). – *Enchiridion, containing Institutions Divine and Moral* (1640-41). *The Loyal Convert, The Whipper Whipt, and The New Distemper* (1644).
- 23 *Barton Bouchier* (1794-1864, anglikan. Geis-tlicher und Dichter, Hg. Von Bischof *Launcelot Andrewes*' »Prayers«, Verfasser von geistl. Lie-dern, Familiengebeten und Erbauungslitera-tur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families*. By the Rev. Barton Bouchier, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evan-gelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 24 *Bion von Smyrna* (griech. *Biōn ho Smyrnaïos*) war ein späthellenistischer Dichter. Er lebte um 100 v. Chr. Bion soll in *Phlossa*, nahe der kleinasiatischen Stadt *Smyrna*, geboren sein. Sein Werk gehörte überwiegend zur *bukolischen* Dichtung, nach dem Vorbild *Theokrits*. Nur wenig davon ist erhalten geblieben, so ein 98 Verse umfassendes *Epitah für Adonis*, eine in Hexametern abgefasste Klage um den Geliebten der *Aphrodite*.
- 25 *Sir Walter Raleigh* (auch *Rawley, Raleigh* oder *Rawleigh*; 1552-1618 [hingerichtet], englischer Seefahrer, Entdecker, Soldat, Spion, Politiker, Dichter und Schriftsteller sowie Günstling der englischen Königin *Elisabeth I.* U.a.): – *The Last Fight of the Revenge*, 1591. – *The Discoverie of Guiana*, 1596. – *The History of the World* (Erster Band), 1614. – *William Oldys* (Hrsg.): *The Works*

Psalm 12

- of Sir Walter Raleigh, Knight (8 Bde.), New York 1829. – Agnes Latham (Hrsg.): *The Letters of Sir Walter Raleigh*, Exeter 1999. – Agnes Latham (Hrsg.): *Selected Prose and Poetry*, London 1965. – Constantinos A. Patrides (Hrsg.): *The History of the World*, London 1971. – Joyce Lorimer (Hrsg.): *Sir Walter Raleigh's Discoverie of Guiana*.
- 26 Robert Mushet (1811-1871): *The Book of Symbols: A Series of Seventy-Five Short Essays On Morals, Religion, and Philosophy: Each Essay Illustrating an Ancient Symbol Or Moral Precept* (521 S.), London 1844. – Vom selben Autor stammt auch: *The trinities of the ancients; or, The mythology of the first ages, and the writings of some of the Pythagorean and other schools, examined, with reference to the knowledge of the Trinity ascribed to Plato, and other ancient philosophers* (258 S.), London 1837.
- 27 Thomas Adams (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 28 Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 29 George Horne (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836 (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«).
- 30 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 31 Michael Ayguanus de Bonona [Bologna] (1320-1400, Generaloberer des Carmeliterordens unter dem Pontifikat von Urban VI. [1378-1389], verfasste einen 5-bändigen Kommentar zm Psalter): *Quinque commentaria in psalmos Davidicos*.
- 32 Johannes von Antiochia genannt »Chrysostomos« (349/344-407, war Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname Chrysostomos [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der drei heiligen Hierarchen verehrt, zusammen mit Basilius dem Großen und Gregor von Nazianz. Für das westliche Christentum ist er einer der vier Kirchenlehrer des Ostens [zusammen mit Athanasius von Alexandria, und den erwähnten Basilius und Gregor]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten. Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von Chrysostomos: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreden zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 33 Thomas Brooks (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten Act of Uniformity, u.a.): *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 34 Philipp Jacob Spener (1635-1705, aus dem Elsass stammender, äußerst einflussreicher deutscher lutherischer Theologe, »Vater«, Begründer, und einer der bekanntesten Vertreter des deutschsprachigen Pietismus [dessen Bezeichnung sich von Speners programmatischer Schrift *Pia desideria* herleitet]. Daneben war er der bedeutendste Genealoge des 17. Jahrhunderts und der Begründer der wissenschaftlichen Heraldik. U. a.): – *Pia Desideria: Oder Hertzliches Verlangen/ Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen/ sampt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen Philipp Jacob Speners; Sampt angehengten Zweyer Christlichen Theologorum darüber gestellten/ und zu mehrer auff-erbauung höchst-dienlichen Bedencken*, Frankfurt 1676. – *Gründliche Vertheidigung seiner Unschuld und der unrecht beschuldigten so genannten Pietisten, gegen Herrn D. Valentini Alberti, prof. publ. zu Leipzig praefat. vindic. exeget. Joel 2. Stargardt 1696.* – *Theologische Bedencken Und andere Briefliche Antworten auff geistliche/ sonderlich zur erbauung gerichtete materien zu unterschiedenen zeiten aufgesetzt/ und auff langwähiges anhalten Christlicher*

Psalm 12

- freunde in einige ordnung gebracht/ und heraus gegeben (3 Bde.), Halle (Saale) 1700-1702. – *Speyers Katechismus-Erklärung*, Bielefeld 1984.
- 35 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 36 Robert Hawker (1753-1827, Marine-Chirurg, dann evangelikaler anglikanischer Pfarrer in Plymouth, bekannt als »Star of the West« wegen seiner leidenschaftlichen und attraktiven evangelikal Predigt): – *The Poor Man's Commentary – Psalms* (594 S.) in: *The Poor Man's Commentary on the Bible*. 12 Bände, London 1805.
- 37 Martin Luther (1483-1546) in: *D. Martin Luthers Gründliche und Erbauliche Auslegung Des Psalters Wie auch Des Predigers und Hohen Liedes Salomonis, Durch genaue Zusammenhaltung mit denen erstern Editionen und hinzugefügten Inhalt um vieles verbesserter herausgegeben von Johann Georg Walch, Erster Theil, welcher die Auslegung Dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise herausgekommen, enthält*. Halle 1741, Sp. 1025.
- 38 Thomas Goodwin (1600-1680, engl. puritanischer Führer, Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter Oliver Cromwells, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit John Owen 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 39 Johannes Wichelhaus (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit Hermann Friedrich Kohlbrügge und Ernst Wilhelm Hengstenberg. Einer seiner Schüler ist Eduard Böhl): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
- 40 Joseph Hall (1574-1656, englischer Bischof, Satirist und Moralist, genannt »unser englischer Seneca«, Ireniker, Nähe zum Neo-Stoizismus, wurde sowohl von den hochkirchlichen Royalisten um Erzbischof Laud [wegen seines Calvinismus] verdächtigt und verfolgt, ebenso aber auch von der Seite der puritanischen Parlamentarier [wegen seines Festhalten an Ritus und Liturgie der anglikanischen Kirche], die ihn und andere deswegen im Tower festsetzten, sein Bischofsgehalt auf ein Fünftel kürzen, ihn aus dem Bischofspalast werfen und seine [Bischofs-]Kathedrale von Norwich verwüstenen [1642-43]. Hall nahm an der *Synode von Dordrecht* 1618-19 teil, begleitet von seinem Neffen John Brinsley dem Jüngeren [1600-1665] als Sekretär. Hall verfasste satirische [seine utopische Satire »Mundus alter et idem« gilt als Vorbild für Jonathan Swifts »Gulliver's Travels«, apologetische und polemische, vor allem aber Erbaulungsliteratur): *Some few of David's Psalmes Metaphrased* (1609).
- 41 Charles-Louis de Secondat, Baron de La Brède et de Montesquieu (1689-1755), bekannt unter dem Namen Montesquieu, war ein französischer Schriftsteller, Philosoph und Staatstheoretiker der Aufklärung. Er gilt als Vorläufer der Soziologie, bedeutender politischer Philosoph und Mitbegründer der modernen Geschichtswissenschaft. Obwohl der gemäßigte Vordenker der Aufklärung für seine Zeitgenossen auch ein erfolgreicher belletristischer Autor war, ist er vor allem als geschichtsphilosophischer und staats-theoretischer Denker in die Geistesgeschichte eingegangen und beeinflusst noch heute aktuelle Debatten.
- 42 Voltaire (1694-1778) war einer der meistgelesenen und einflussreichsten Autoren der französischen und europäischen Aufklärung. Er hieß eigentlich François-Marie Arouet und nahm am 12. Juni 1718 – ohne irgendeinen Vornamen – den Namen Voltaire an. Mit seiner Kritik an den Missständen des Absolutismus und der Feudalherrschaft sowie am weltanschaulichen Monopol der römisch-katholischen Kirche war Voltaire ein Vordenker der Aufklärung und ein wichtiger Wegbereiter der *Französischen Revolution*. Um wirtschaftlich unabhängig zu werden, betätigte er sich mit großen Teilen seines Vermögens an Reedereien, die, wie damals im Dreieckshandel zwischen Frankreich, Westafrika und den Antillen üblich, auch Sklavenhandel betrieben. In seinem religionskritischen Bühnenwerk *Mahomet* (1740) wird Mohammed als ein zynischer Machtmensch gezeigt wird, der den Glauben als Mittel zum Zweck der Herrschaft missbraucht, fanatisierte Jünger als politische Attentäter einsetzt und zur Last gewordene Ex-Jünger beseitigen lässt. Voltaire war einer der bedeutendsten *Kirchenkritiker* des 18. Jahrhunderts. Dies brachte ihm früh die Missbilligung der römisch-katholischen Kirche ein, die ihn als *Atheisten* brandmarkte und seine Schriften verbot. Voltaire – der eine 1761 eine Kapelle auf seinem Gut in Ferney erbaute hatte mit der Inschrift *Deo erexit Voltaire* (»Für Gott erbaute von Voltaire«) wehrte sich jedoch stets gegen den Vorwurf des *Atheismus*. Bei aller Distanz zu den überkommenen Religionen vertrat er eine Haltung, die der *deistischen* Position verwandt war, das heißt einen toleranteren und undogmatischen und von archaischen Vorstellungen befreiten *Monotheismus*. So folgte er aus der *Gesetzmäßigkeit des Kosmos* die Existenz einer höchsten Intelligenz (*Traité de métaphysique*, 1735) und betonte die *moralische Nützlichkeit* des Glaubens an Gott: »Wenn Gott nicht existierte, müsste man ihn erfinden« (in *Épître à l'auteur du livre des trois imposteurs*, 1770). Ohne jeden dogmatischen Anspruch bejahte Voltaire auch die

Psalm 12

Unsterblichkeit der Seele und die *Freiheit des Willens*.

Voltaire war Mitglied der 1776 gegründeten *Freimaurerloge* von den *Les Neuf Sœurs*.

Die Traditionen und Gebote der monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) stehen nach Voltaires Auffassung in vollständigem Gegensatz zu den Idealen und Zielen der Aufklärung, Toleranz und Rationalismus.

Insbesondere in den »mythologischen« Wurzeln des *Judentums* sah er dabei die typische Verkörperung von Legalismus, Primitivismus und blindem Gehorsam gegenüber Traditionen und Aberglauben und – neben gelegentlicher Verteidigung von Juden – gibt es eine teilweise heftige Ablehnung des Judentums. In Voltaires 118 Artikel umfassendem philosophischen Wörterbuch *Dictionnaire philosophique* werden die Juden in mehreren Artikeln angegriffen und unter anderem als »das abscheulichste Volk der Erde« bezeichnet: »Ich spreche mit Bedauern von den Juden: Diese Nation ist, in vielerlei Beziehung, die verachtenswerteste, die jemals die Erde beschmutzt hat.«

Voltaire verspottete insbesondere den Pentateuch (die ersten fünf Bücher der Bibel) als barbarische Verirrung und darauf aufbauende Werte als »kulturelle Peinlichkeit« mit historischer Irrelevanz. Ein Artikel über die Juden beschließt den ersten Teil dementsprechend wie folgt: »Sie werden in ihnen nur ein unwissendes und barbarisches Volk treffen, das schon seit langer Zeit die schmutzigste Habsucht mit dem verabscheuungswürdigsten Aberglauben und dem unüberwindlichsten Hass gegenüber allen Völkern verbindet, die sie dulden und an denen sie sich bereichern. Man soll sie jedoch nicht verbrennen.«

Voltaire wünschte sich ein kirchliches Begräbnis, doch verweigerte er auf dem Totenbett die Kommunion ebenso wie den von der Kirche verlangten Widerruf seiner Schriften. Auch von seiner *Verneinung der Gottessohnschaft Jesu* rückte er nicht ab.

Es bedurfte einer List seines Neffen, ihm gegen den Willen der Geistlichkeit zu einem kirchlichen Begräbnis in der Abtei *Sellières* in der Champagne zu verhelfen.

Sein Sarkophag erhielt die Inschrift: »Poète, Historien, Philosophe – il agrandit l'esprit humain

et lui apprit qu'il devait être libre« (»Als Dichter, Historiker, Philosoph machte er den menschlichen Geist größer und lehrte ihn, dass er frei sein soll«).

- 43 *Gardiner Spring* (1785-1873, amerikan. Geistlicher und produktiver Autor. Ab 1800 Studium am *Yale College*, zunächst ab 1808 Jurist. Dann ein Jahr zur theol. Ausbildung am *Andover Theological Seminary*, 1809 ordiniert. Ab 1810 bis zu seinem Tod [63 Jahre lang!] Pastor der *Brick Church, Beekman Street, New York City* [1851 Umzug der Gemeinde nach *Murray Hill*]. Seit 1814 im Aufsichtsrat [»Board«] des *Princeton Theological Seminary*. *Gardiner* betonte, »dass 1) Der Lehrkörper eines Seminars fortlaufend und gründlich nicht nur über den akademischen Fortschritt eines Studenten wachen soll, sondern auch über seine soziale und geistliche Entwicklung; 2) Der Lehrkörper selbst aus Männern mit ausgedehnter pastoraler Erfahrung bestehen soll; 3) Kein Student für den geistlichen Dienst ordiniert werden soll, wenn er nicht eine Art ‚Lehre‘ bei einem erfahrenen Pastor absolviert hat«. U. a.): – *The Attraction of the Cross*. – *The Mercy Seat; or Thoughts Suggested by the Lord's Prayer*. – *First Things*. – *The Glory of Christ*. – *The Power of the Pulpit*. – *Short Sermons to the People*. – *The Obligations of the World to the Bible*. – *Memoirs of the Late Hannah L. Murray*. – *The Restoration of Israel*. – *Dissertation on the Rule of Faith*. – *The Doctrine of Election*. – *Essays on Christian Character*. – *The Mission of Sorrow*. – *Fragments from the Study of a Pastor*. – *The Bible, Not Man*. – *Pulpit Ministrations*.
- 44 *Martin Luther* (1483-1546) in: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung Dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise herausgekommen, enthält*. Halle 1740, Sp. 1034.
- 45 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.

PSALM

13

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: *Ein Psalm Davids, vorzusingen.* Der Psalm kann nicht auf eine besondere Begebenheit oder Zeit in Davids Geschichte zurückgeführt werden. Alle Versuche, seine Geburtsstätte ausfindig zu machen, sind nur Mutmaßungen. Was er sagt, ist ohne Zweifel mehr als einmal die Sprache dieses vielgeprüften Gottesmannes gewesen und will den Gefühlen des Volkes Gottes in den stets wiederkehrenden Anfechtungen Ausdruck geben. Wenn der Leser noch nie Anlass gefunden hat, sich die Sprache dieses kurzen Liedes zu eigen zu machen, so wird es nicht lange währen, bis er dazu Gelegenheit hat, wenn anders er ein Mann nach dem Herzen Gottes ist. Das Stichwort des Psalms ist: Wie lange?

EINTEILUNG: Der Psalm zerfällt naturgemäß in drei Teile: die Frage der Angst (V. 2 u. 3), den Gebetsruf (V. 4 u. 5) und das Glaubenslied (V. 6).

AUSLEGUNG

2. HERR, wie lang willst du mein so gar vergessen?
Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?
3. Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele
und mich ängsten in meinem Herzen täglich?
Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?

Psalm 13

2.-3. *Wie lange?* Diese Frage wird nicht weniger als viermal wiederholt. Sie drückt ein heftiges Sehnen nach Errettung und große Herzensangst aus. Und wenn ein wenig Ungeduld dabei mit untergelaufen wäre, ist es dann nicht ein umso treueres Bild unserer eigenen Erfahrung? Es ist nicht leicht, die feine Grenzlinie zwischen starkem Verlangen und Ungeduld innezuhalten. Wolle uns Gott nur bewahren, dass wir nicht beim sehnlichen Harren auf Gottes Hilfe einem Geist des Murrens Raum geben.

Wie lange? Wird nicht der einmal ums andere wiederholte Ruf zu einem wahren Jammergeschrei? Und wenn nun der Kummer sich nicht anders Luft zu schaffen weiß? Auch dann ist Gott nicht fern von unserem Angstgestöhn; denn er achtet nicht auf den Wohllaut unserer Gebete, sondern auf seines Geistes Werk in ihnen, der das Verlangen weckt und den Gebetstrieb entzündet.

Wie lange? Ach, wie lang scheinen uns die Tage, wenn unsere Seele innerlich zerschlagen ist. Wie scheint so mühsam über bitteres Weh der Augenblick zu gleiten; wie liebt's die Zeit, in ihrer Flucht zu säumen! Ja, mit weit ausgebreiteten Schwingen fliegt uns die Zeit dahin in heiteren Sommertagen, doch in düsterer Winterzeit ist ihr Flug lahm und matt. Eine Woche in Kerkermauern ist länger als ein Monat in der Freiheit. Langwieriges Leid scheint uns besonders tiefer Verderbnis anzuklagen; denn das Gold, das lange im Feuer bleibt, muss viel Schlacke gehabt haben, die zu verzehren war. So mag die bange Frage: *Wie lange?* darauf hinweisen, dass der Frager ein gründliches Selbstgericht gehalten hat.

Wie lange willst du mein so gar, wörtl.: für immer (néṣaḥ) *vergessen?* O David, wie redest du so töricht! Kann Gott vergessen? Kann die Allwissenheit an Gedächtnisschwäche leiden? Und viel mehr noch: Kann Jahwes Herz sein geliebtes Kind vergessen? Lasst uns, meine Brüder, solche Gedanken hinwegscheuchen und auf das hören, was unser Bundesgott uns durch den Mund des Propheten zuruft: »*Und Zion sprach: Der HERR hat mich verlassen, und der HERR hat mich vergessen. Könnte auch eine Frau ihren Säugling vergessen, dass sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Sollten sogar diese vergessen, ich werde dich nicht vergessen. Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet; deine Mauern sind beständig vor mir*« (Jes 49,14ff.; Elb 2003). Für immer (Grundtext, néṣaḥ)? Welch finsterer Gedanke! Es wäre gewiss schlimm genug, an eine augen-

Psalm 13

blickliche Vergesslichkeit Gottes zu denken; und nun sollten wir gar solch abscheulichem Zweifel Raum geben und uns vorstellen, Gott wolle sein Volk für immer verstoßen? Nein, sein Zorn mag eine Nacht hindurch währen, aber seine Liebe wird ewig über uns walten.

Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Das ist eine weit vernünftiger Frage; denn Gott kann sein Antlitz verbergen und dennoch unser gedenken. Ein umwölktes Antlitz ist kein Zeichen eines vergesslichen Herzens. In väterlich erziehender Liebe hat sich sein Angesicht von uns abgewandt. Doch einem wahren Gotteskind ist dieses Verhüllen des väterlichen Angesichts schrecklich, und es wird sich nicht zufriedengeben, bis es wieder seines Vaters Lächeln sieht.

Wie lange soll ich sorgen, wörtl.: Pläne aufstellen (ʔāšîṭ ʿēṣōṭ), *in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich?*¹ Seine Seele ist eine Werkstätte von sorgenvollen Überlegungen, wie er diesem peinlichen Zustand entfliehen könne. Zahllos sind die Pläne, doch nutzlos. Oft war es auch bei uns so. Wir haben erwogen und wieder erwogen, einen Tag um den anderen, und besonders in den Nächten, haben aber nicht den glücklichen Plan gefunden, der uns aus unserem Kummer herausgeholfen hätte. Solcher Vorrat von aufgehäuften Plänen ist arger Hausrat für die Seele. Sorgen wiederzukäuen ist garstige Arbeit. Kinder füllen sich den Mund mit Bitterkeit, wenn sie aus Widersetzlichkeit die Pille zerkauen, die sie gehorsam hätten schlucken sollen.

Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Das ist wie Wermut mit Galle vermischt, den boshafte Feind frohlocken zu sehen, während die eigene Seele zu Boden gedrückt ist. Kaum etwas tut den Ohren eines bekümmerten Menschen so weh wie das Gelächter des Feindes. Macht der Teufel sich aus unserem Jammer ein Ergötzen, so ist dies der letzte Tropfen, der das volle Gefäß zum Überlaufen bringt. Da will unsere Geduld zusammenbrechen. Darum mag dies uns ganz besonders zum Thron der Gnade treiben.

Der aufmerksame Leser wird also merken, dass die Frage »Wie lange« in vierfacher Gestalt erscheint. Des Dichters Kummer wird dargestellt, wie er zu sein scheint, wie er ist, wie er nach innen auf ihn selbst und nach außen auf seine Feinde wirkt. Wir alle sind geneigt, auf der schlechtesten Saite am meisten zu spielen. Wir errichten Denksteine über den Gräbern unserer

Psalm 13

Freuden; wer aber denkt daran, Denkmale der Lobpreisung für empfangene Gnaden zu erbauen? Wir schreiben *fünf* (!) Bücher der Klagelieder² und nur *ein* (!) Hoheslied und sind es weit mehr gewohnt, ein *Miserere*³ als ein *Te Deum*⁴ anzustimmen.

4. Schau doch und erhöre mich, HERR, mein Gott!
Erleuchte meine Augen, dass ich nicht dem Tode entschlafe,
5. dass nicht mein Feind rühme, er sei mein mächtig worden,
und meine Widersacher sich nicht freuen, dass ich niederliege.

4.-5. Nun aber erhebt das Gebet seine Stimme gleich dem Wächter, der des Tages Anbruch verkündet. Nun wird es eine Wendung geben, bald wird der Weinende seine Augen trocknen können. Vom Gnadenthron strömt der Hoffnung neues Leben zu, und von dorthier empfängt die Verzweiflung den Todesstoß. Der düstere Gedanke, dass Gott ihn verlassen habe, liegt noch auf der Seele des Psalmisten; darum ruft er:

Schau doch und erhöre mich. Er denkt auf einmal wieder an die Wurzel all seines Elends und ruft laut, Gott möge sie entfernen. Die endgültige Gottesferne ist das Feuer Tophet⁵, und seine zeitweilige Ferne bringt sein Volk bis in die Vorhöfe der Hölle. Gott wird hier aufgefordert zu schauen, herzublicken, dass er den Jammer sehe und so zum Erbarmen und zu einer gnädigen Antwort bewogen werde. Was sollten wir tun, wenn wir keinen Gott hätten, zu dem wir in Stunden, wo wir unser tiefes Elend fühlen, unsere Zuflucht nehmen können?

Man beachte den Glaubensruf: *HERR, mein Gott!* Ist's nicht eine überaus herrliche Tatsache, dass unser Anrecht auf Gott als unseren Gott durch alle unsere Anfechtungen und Sorgen nicht zerstört wird? Unser »Rizinus« (Jona 4) mag wurmstichig werden und vom Ostwind verdorren; aber unser Gott bleibt. Unsere irdischen Erwartungen können getäuscht werden, nicht aber unser Gottvertrauen. Unser Bürgerbrief für den Himmel ist nicht in den Sand geschrieben, sondern in unvergängliches Erz gegeben.

Erleuchte meine Augen, d. h., lass das Auge meines Geistes hell sein, dass ich meinen Gott auch im Dunkeln sehen möge. Lass meine Augen in Wachsamkeit weit geöffnet sein, damit ich nicht in Fallstricke gerate. Lass das Auge meines Verständnisses erleuchtet werden, den rechten Weg zu sehen.

Psalm 13

Vielleicht haben wir hier auch eine Anspielung auf die Erheiterung des Gemüts, die so oft eine Erleuchtung der Augen genannt wird, weil sie das Angesicht strahlen und die Augen funkeln lässt. Wohl haben wir Grund zu der Bitte: Mache du, Herr, unsere Finsternis licht! Denn in vieler Hinsicht bedürfen wir der erleuchtenden Strahlen des Heiligen Geistes.

Damit ich nicht dem Tode entschlafe (wörtlicher: damit ich nicht den Schlaf des Todes schlafe, pen-²išan hammáwet). Finsternis erzeugt Schlaf, und Mutlosigkeit macht bald die Augenlider schwer. Von dieser Augenschwäche und Blödsichtigkeit, welche die Verzweiflung wirkt, ist nur noch ein Schritt bis zu dem bleiernen Todesschlaf. David fürchtet, seine Trübsale würden seinem Leben ein Ende machen, und mit Recht beruft er sich im Gebet vor Gott auf diese Furcht; denn tiefe Traurigkeit hat in sich eine Art von Anspruch auf Mitleid, nicht einen Rechtsanspruch, aber ein Anrecht an die Gnade. Unter dem Druck des Herzenskummers sieht der Psalmist dem Todesschlaf nicht mit Hoffnung und Freude entgegen, wie solche, die ihres Glaubens gewiss sind, sondern er schaudert davor zurück. Wir sehen daraus, dass die Knechtschaft der Todesfurcht nichts Neues ist.

Noch ein Grund der Bitte wird in dem fünften Vers hervorgehoben, und er ist so kräftig, dass der Gläubige ihn, wenn er in seinen Anfechtungen auf den Knien liegt, wohl mag geltend machen. Wir machen dann auch einmal von unserem Erzfeind selber Gebrauch und zwingen ihn, gleich Simson, auf unserer Mühle zu mahlen, indem wir uns im Gebet auf seinen frechen Übermut berufen. Es ist nicht des Herrn Wille, dass der arge Feind unserer Seele Gottes Kinder überwältige. Das würde für den Höchsten eine Schmach sein und dem Bösen Ursache geben, sich zu brüsten. Es kommt uns wohl zustatten, dass unsere Errettung und Gottes Ehre so unzertrennlich verbunden sind, dass sie miteinander stehen und fallen.

Unser Bundesgott wird die Niederlage aller unserer Feinde vollenden, und wenn wir auch für eine Weile ihr Spott und Spiel werden, so kommt doch der Tag, da die Rollen vertauscht sein werden und die Schmach und Verachtung sich über diejenigen ergießen wird, die sie verdienen.

Psalm 13

6. Ich hoffe aber darauf, dass du so gnädig bist;
mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.
7. Ich will dem HERRN singen, dass er so wohl an mir tut.

6.-7. Welch ein Wechsel! Siehe, der Winter ist vergangen, der Lenz ist herbeigekommen (Hl 2,11f.), Nachtigall und Lerche lassen sich wieder hören. Vom Gnadenstuhl her ist dem Tiefbetrübten, der dort seinen Kummer ausgeschüttet hat, solche Erquickung zugekommen, dass er nun mit heller Stimme einen Lobgesang anstimmen kann. Haben wir mit ihm getrauert, so wollen wir jetzt auch mit ihm frohlocken. Davids Herz war häufiger verstimmt als seine Harfe. Er beginnt manche seiner Psalmen mit Seufzen und beendet sie mit Singen, und andere hebt er mit Freuden an und beendet sie mit Kummer, sodass man, wie *Peter du Moulin*⁶ sagt, denken könnte, diese Psalmen hätten zwei Männer von entgegengesetzter Gemütsart zu Verfassern. Es ist beachtenswert, dass die Freude nur umso größer ist durch den Gegensatz zu dem vorhergegangenen Kummer, wie die Ruhe wohltuender wird durch die Erinnerung an den vorangegangenen Sturm. Vergangenes Leid erhöht die gegenwärtige Freude.

Das Bekenntnis seiner Zuversicht ist dies: *Ich aber traue auf deine Gnade* (wörtl., waʿānī bəḥasdaḡā ḥāṭaḥī). Seit vielen Jahren war David gewohnt, den Herrn zu seiner Burg und zum Hort seiner Zuflucht zu machen, und auch jetzt schaut er mit trotzigem Lächeln von dem gleichen Bollwerk hinab. Er ist seines Glaubens gewiss, und sein Glaube macht ihn gewiss. Wäre er über die Echtheit seines Gottvertrauens nicht ganz außer Zweifel gewesen, so hätte er sicherlich eins der Fenster verhängt, durch die das Sonnenlicht vom Himmel hereinzuscheinen beliebt. Der Glaube ist nun in Übung; in solchen Zeiten lässt sich sein Vorhandensein leicht erkennen. Nie kommt ein Zweifel in unser Herz, ob wir Glauben haben, während derselbe sein Werk tut. Wenn der Hase oder das Rebhuhn sich stillhalten, so sehen wir sie nicht; sobald sie aber in Bewegung sind, bemerken wir sie. Alle Gewalten seiner Feinde hatten den Psalmisten nicht aus seiner Festung vertrieben. Wie der schiffbrüchige Seemann sich an den Mast anklammert, so hielt sich David fest an seinen Glauben. Die Zuversicht auf den Herrn, seinen Gott, konnte und wollte er nicht aufgeben. Mögen wir aus seinem Beispiel Nutzen ziehen und uns an unseren Glauben halten, wie an unser Leben selbst!

Psalm 13

Nun horch auf die lieblichen Töne, welche der Glaube in der Seele hervorbringt. Alle Glocken des Gemüts erklingen.

Mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst (wörtlich: Frohlocken soll mein Herz ob deines Heils, *yāḡēl libbî bišû‘ātēkâ*). Hört ihr das Gesänge und den Reigen drinnen? Ein hochwillkommener Gast hat sich eingestellt, und das gemästete Kalb ist schon geschlachtet. Lieblich ist die Musik, die von den Saiten des Herzens ertönt; ja, noch mehr: auch die Stimme fällt mit ein in die herrliche Weise, und die Zunge begleitet die Akkorde des Herzens, denn David ruft aus: *Ich will dem HERRN singen*.

Der Schlussgedanke des Psalms nimmt den Vorwurf der Vergesslichkeit zurück, den David im ersten Vers geäußert hatte. *Ich will dem HERRN singen, dass er so wohl an mir tut*, wörtlich: getan hat (*kî ḡāmal ‘ālāy*). Viel Güte hat er mir erwiesen. So wird's mit uns sein, wenn wir ein wenig harren. Die Klage, die wir in der Hast ausgestoßen haben, werden wir freudig zurücknehmen und bezeugen können, dass der Herr alles wohl gemacht hat.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Das dringende »Wie lange!« des 13. Psalms, in welchem wir den Psalmisten nahezu erliegen und doch die göttliche Güte in gewisser Hoffnung ergreifen sehen, mag ebenso wie Ps 7 und die beiden zusammengehörenden Lieder 3 und 4 (u. andere) aus der Verfolgungszeit Davids stammen. Schon diese vier eben genannten Psalmen zeigen, wie reich und mannigfaltig das Seelenleben ist, das hier ins Wort ausströmt. In Ps 7 redet die kochende Empörung des unschuldig Bedrohten, während in Ps 3 und 4 das Herz in unangreifbarer Ruhe über allen menschlichen Anfechtungen schwebt, wogegen in Ps 13 wieder die bange Sorge und Klage hervorbricht, weil die befreiende Wendung der Dinge sich immer noch nicht zeigen will. Diese Mannigfaltigkeit der Töne hat sehr wohl im selben Menschenherzen Raum, und dass sie alle im Psalter nebeneinander stehen, gerade das macht ihn unvergänglich wahr. *Prof. Dr. A. Schlatter 1894.*⁷

Psalm 13

V. 2. HERR, wie lange willst du mein für immer vergessen (Grundtext, ʿad-ʾānā^h yhw̄h tiškāḥēnī nēṣah)? Die komplizierte Frage »Wie lange – auf immer« (wie Ps 74,10; 79,5; 89,46) ist der Ausdruck eines komplizierten Seelenzustands, wo, wie Luther ihn kurz und treffend beschreibt, im Angstgefühl des göttlichen Zorns »die Hoffnung selbst verzweifelt und die Verzweiflung dennoch hofft«. Der Selbstwiderspruch der Frage ist aus dem inneren Widerstreit des Geistes und Fleisches zu erklären. Das verzagte Herz denkt: »Gott hat mein ewig vergessen«, aber der diesen Gedanken abstoßende Geist verwandelt ihn in eine Frage, die ihn zum bloßen Schein stempelt: »Wie lange soll es scheinen, dass du mein auf ewig vergisst?«. Es liegt in dem Wesen des göttlichen Zorns, dass dessen Empfindung immer vom Eindruck der Ewigkeit und also einem Vorgeschmack der Hölle begleitet ist. Der Glaube aber hält die Liebe hinter dem Zorn fest. *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.⁸

Wenn sich Gott von wahren Gläubigen je und dann zurückzieht, so ist es nie für immer. Qualvoll mag es sein, aber es geht vorüber. Und hätte er uns ganz verlassen, so ist es doch außer Frage, dass er früher oder später wiederkehren wird, und die selige Freude über seine Wiederkehr wird uns für die Trauer der Verlassenheit reichlich entschädigen. In Jes 54,7 spricht der Herr: »Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.« Hier ist nicht nur ein Sammeln nach dem Verlassen zugesagt, sondern auch große Barmherzigkeit, um für einen kleinen Augenblick Ersatz zu geben. Er, der sich verbürgt hat, für immer unser Gott zu sein, kann nicht für immer von uns gehen. *Timothy Cruso* 1696.⁹

Wir pflegen in der Trübsal wirklich sehr rücksichtsvoll gegen uns selbst zu sein und denken recht bald, wir seien genug gedemütigt und versucht, und es sei nun doch an der Zeit, dass wir aus der Not herausgeführt werden. Aber unser weiser Herr sieht, dass wir noch mehr brauchen. *George Hutcheson* 1657.¹⁰

Lasst uns erforschen, warum Gott sein Antlitz vor uns verbirgt (vgl. Hi 10,2). Er zürnt nur, wenn er guten Grund dazu hat, wenn wir ihn dazu zwingen. Wir sollten nicht ablassen, mit Eifer zu erforschen, was ihn veranlasst, so lange seine Hilfe zu verzögern, damit wir, wenn irgendetwas Böses bisher in unserer Seele unentdeckt geblieben ist, es rechtzeitig bereuen und

Psalm 13

Verzeihung dafür erlangen mögen. Es ist nicht Gottes gewöhnliche Weise, dass er seine Knechte mit so dichter Finsternis bedeckt. *Timothy Rogers*.¹¹

Für Gott ist es nicht ein Geringes, einen David zu vergessen und sich um ihn nicht zu kümmern. Wendet sich sein Auge für einen noch so kurzen Augenblick von uns ab, so ist der böse Feind sofort zur Hand, sich auf uns zu stürzen, wie der Habicht auf das Küken, sobald die Glucke nicht sorgsam darauf achtet. – Wie ein Vater oft den Willen des Kindes durchkreuzt, um dessen Gehorsam, Geduld und Ausdauer zu erproben, so tritt Gott manchmal seinen Kindern entgegen und scheint sie zu vernachlässigen. ebendamt will er ihre Gesinnung auf die Probe stellen. Da muss sich zeigen, was in ihnen ist: Ob sie Gott hintenan setzen werden, weil Gott sie hintenanzusetzen scheint; ob sie davon ablassen, ihm zu dienen, weil er ihrer zu vergessen scheint; ob sie aufhören, ihm zu vertrauen, weil er auf sie nicht zu achten, nicht für sie zu sorgen, sie nicht zu beschützen scheint (wie Jorams Bote zu Elisa sagte: *Siehe, solch ein Übel kommt von dem HERRN; was soll ich mehr von dem HERRN erwarten?* 2Kö 6,33) – oder ob sie standhaft an ihm hängen und mit Jesaja sprechen: *Ich hoffe auf den HERRN, der sein Antlitz verborgen hat vor dem Hause Jakob; ich aber harre sein* (Jes 8,17). *Thomas Gataker* 1637.¹²

Zeiten der Verlassenheit gleichen in meinen Augen der Brache des Ackers, während derer der magere Boden Kräfte sammelt für eine bessere Ernte. Wo Gold zu haben ist, kann man es auch beim Mondschein sammeln. Ach, könnte ich nur einen Fußbreit näher zu Jesus dringen in solcher Trübsalsnacht, wo er fern ist; dann würde ich selbst diese schreckliche Zeit für einen Segen achten. Wüsste ich, dass mein Erlöser nur, um mich zu prüfen und noch tiefer zu demütigen, von mir gegangen wäre, nicht aber, weil neue Kränkungen ihn von mir getrieben haben: Ich wollte über mein Alleinsein nicht klagen. Aber Verlassenheit, die ich durch meine Sünde selbst verschuldet habe, ist wie zwei gleichzeitig offene Wunden auf beiden Seiten; auf welcher kann ich noch liegen? – Wie die Blumen beständigen Sonnenschein nicht ertragen würden, sondern auch der Nacht und des Schattens bedürfen, so kann es auch der Seele heilsam sein, wenn Christus sich eine Weile von uns fernhält. Und es liegt in dieser Trübsal eine nährende Kraft. Sie ist für die Demut der rechte Lebenssaft. Sie schärft den Hunger; sie gibt dem Glauben ein freies Feld, seine Kraft zu erproben und

Psalm 13

sich in der feinen Kunst zu üben, nach dem zu greifen, das man nicht sieht. *Samuel Rutherford*.¹³

O herrliches Verbergen, das meine Vollendung geworden ist! Mein Gott, du verbirgst deinen Schatz, mein Verlangen zu entzünden. Du verbirgst deine Perle, den Sucher dadurch anzuspornen. Du zögerst zu geben, damit du mich lehrst, desto kühner in dich zu dringen, scheinst nicht zu hören, damit ich mit Flehen anhalte. *Anselm, Erzbischof von Canterbury*.¹⁴

V. 2-3. *Wie lange!* Die Heftigkeit unserer Trübsal macht sie zu einer Versuchung für unsere Geistesstärke; aber erst durch ihre Dauer wird diese auf die schwerste Probe gestellt. Nicht in den schärfsten, sondern in den langwierigsten Prüfungen sind wir am meisten in der Gefahr, zu erliegen. Im ersteren Fall nimmt die Seele ihre ganze Kraft zusammen und erfleht inbrünstig die Hilfe von oben; im letzteren aber ermattet das Herz und versinkt in Mutlosigkeit. Als Hiob mit schlimmen Nachrichten in rascher Folge überschüttet wurde, trug er es mit bewundernswerter Geistesstärke; als er aber kein Ende seines Leidens sehen konnte, da brach er zusammen. *Andrew Fuller*.¹⁵

V. 3. *Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele?* So manche haben die Art, unverwandt auf die eigene Schuld und den eigenen Jammer zu blicken und dabei die höchsten Gnadenerweisungen zu übersehen. Obwohl es um der Sündenerkenntnis willen gut ist, das eigene Herz zu erforschen, so werden wir uns doch, wenn wir von dieser Seite her Trost erwarten, kläglich enttäuscht finden. Dies scheint eine Zeit lang bei David der Fall gewesen zu sein. Er war offenbar in großer Betrübniß, und wie in solchen Fällen gewöhnlich, richtete sich sein Blick nach innen, bei sich erwägend, was er tun solle und was das Ende von dem allem sein werde. Da er so mit sich selbst beschäftigt war, ängstigte er sich in seinem Herzen täglich. Als er aber zu Gott seine Zuflucht nahm, da fand er Erleichterung, ja, da konnte sein Herz frohlocken über Gottes Heil, V. 6. Viele Menschen ahmen, wenn sie in Trübsal sind, David in dem ersteren Teil seiner Erfahrung nach. Ich wollte, wir ahmten ihn auch in dem letzteren nach. *Andrew Fuller*.¹⁵

Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Es ist für den Elenen und Betrübten eine große Erleichterung, bei anderen Mitleid zu fin-

Psalm 13

den. Es ist schon eine Wohltat, wenn andere, ob sie wohl uns nicht helfen können, doch aufrichtig das Traurige unserer Lage mit uns empfinden und durch freundliche Worte und Taten die Wunden ein wenig lindern, die sie nicht heilen können. Aber es ist nicht zu sagen, wie das Leid verbittert wird, wenn ein Mensch unter der Empfindung des göttlichen Missfallens gebeugt einhergeht und dann solchen begegnet, die seines Unglücks spotten, ihn schmähen oder rau anfahren. Dadurch wird die Wunde entzündet und verschlimmert, die zuvor schon schlimm genug war. *Timothy Rogers*.¹¹

V. 4. *Dass ich nicht dem Tode entschlafe*. Alles ist seltsam verändert, alle Lieblichkeit, Schönheit und Herrlichkeit schwindet, wenn das Leben dahin ist. Leben ist es, was der Mensch begehrt. Das Leben ist süß und tröstlich. Aber der Tod mit seinem bleichen Gefolge erregt Schrecken und Schauer allerwege. Die Heiligen fürchten nichts mehr als die Entziehung der Huld Gottes und das Verbergen seines Angesichts; und wenn es sich verborgen hat, so kommt Ohnmacht, Erstarrung und Furcht über jedes Glied, und sie empfinden ein seltsames, tiefes Weh im Herzen, Angst und Schrecken, die alle Gelenke zum Erzittern bringen und für sie so bitter sind, wie der Todeskampf selbst. *Timothy Rogers*.¹¹

V. 5. Meine Widersacher freuen sich, dass ich niederliege: sie machen ein Lustspiel aus meinem Trauerspiel. *John Trapp*.¹⁶

Ach, kannst du Schmach ertragen, gift'ge Zunge,
Der Schadenfreude höhnisches Gelächter,
Gottloser Rotte zuchtlos' Spottgedicht,
Die für das gleiche Tun dir spenden würde
Verschwenderisches Lob, wär's mit Erfolg gekrönt?
Dass kurz ich's fasse; Kannst du dulden
Hohnvolle Blicke, die boshafte Freude,
Wohl gar das stolze Mitleid deines Feindes,
Des Feinds, der triumphiert?

Nach *James Thomson*.¹⁷

Psalm 13

V. 2-6. Das Gebet hilft zur Mehrung und zum Wachstum des Gnadenstandes, indem es die Kräfte übt. Wie kräftige Bewegung dem Körper wohltätig ist, so das Gebet der Seele. Die Gebetsübung hilft jene trüben Stimmungen zu vertreiben, die das Geistesleben hemmen. Das Gebet ist der Heiligen Tummelplatz, da sie die Gnade in vollen Zügen einatmen. Wie der Wind die Luft reinigt und klärt, so das Gebet die Seele. Es ist für das Herz, was der Blasebalg für das Feuer, der die Kohlen von der Asche reinigt, die sie dämpft. Solange der Christ in dieser Welt ist, lebt er in einem ungesunden Klima. Einmal hemmen und lähmen die Freuden der Welt seine Liebe zu Christus; dann wieder dämpft die Sorge seinen Glauben an die Verheißung. Wie nun sollte der Christ aus dieser schlechten Luft herauskommen, könnte er nicht zu dem Gnadenthron seine Zuflucht nehmen, wo sich bald das Fieber der Unruhe bricht und er sanfter zu atmen beginnt? Wie oft finden wir den heiligen Sänger, wenn er zuerst zum Gebet niederkniet, voller Furcht und Zweifel, ehe er aber mit seinem Flehen zu Ende ist, in traulichem Umgang mit seinem Gott und ruhig im Gemüt! Hier beginnt er (V. 2 und 3) sein Gebet, als ob der Herr ihm nie wieder einen freundlichen Blick schenken würde. Doch während er fleht, legt sich seine Erregung, die Nebel zerstreuen sich, und sein Glaube bricht hervor wie die Sonne in ihrer Kraft (V. 6). *William Gurnall*.¹⁸

Mit welch zäher Ausdauer warten oft die Kinder dieser Welt jahrzehntelang auf vergängliche Dinge, die doch nimmer das Herz befriedigen können. Und du solltest nicht eine Weile an Gottes Tür klopfen und pochen können, bis er dir auftut und dir himmlische Segnungen zuteilwerden lässt? O denke daran und nimm dir vor, nie stumm zu sein, wenn Gott taub ist – nie vom Gebet zu lassen, bis Gott eine gnädige Antwort gibt. Und zu deinem Trost beherzige recht den köstlichen Schluss unseres Psalms. Nach *George Swinnock*.¹⁹

V. 6-7. *Doch ich, auf deine Gnade traue ich, frohlocken soll mein Herz wegen deines Heils* (wörtl., waʿānī bəḥasdəḵā bāṭaḥtī yāḡēl libbī bišūʿātēḵā). Der Glaube jubelt mitten in den Trübsalen und triumphiert noch vor dem Sieg. Der Kranke ist froh, wenn er fühlt, dass die Arznei zu wirken beginnt, auch wenn sie ihn für den Augenblick noch kränker macht; denn er hofft, sie werde ihm Heilung bringen. Wir freuen uns in den Leiden; nicht als ob

Psalm 13

sie für die Gegenwart erfreulich wären, aber weil sie zu unserem Heil dienen werden. Der Glaube triumphiert in der Zuversicht eines guten Ausgangs; denn er sieht nicht auf den äußeren Schein. Ob es auch scheinbar keine Hilfe mehr gibt, hält er doch den Blick auf Gott gerichtet und sieht ihn gegenwärtig zu unserem Beistand. *John Ball*.²⁰

Keiner lebt so sorgenfrei, so angenehm wie derjenige, der seines Glaubens lebt. *Matthew Henry*.²¹

Darum sage ich nochmals: Lebe deines Glaubens; ich sage es wieder und wieder: Lebe deines Glaubens; frohlocke gläubig in dem Herrn. Ich darf es kühn behaupten: Es liegt an dir und an der mangelnden Übung im Glauben, wenn du dir zuzeiten durch eigene trübe Stimmungen oder durch den Satan deine Freudigkeit und geistige Regsamkeit verkümmern und dich im Banne schwermütiger Gedanken festhalten lässt. Vielleicht hast du ein melancholisches Temperament, eine natürliche Anlage zum Trübsinn. Hat aber der Glaube nicht Macht, über die Natur den Sieg davonzutragen? Ist er nicht stärker als irgendein Belebungsmittel? Wird nicht ein erfahrener Geistlicher oder Arzt einem Quäntchen Glauben mit Recht den Vorzug geben vor allem, was die Apotheke für diesen Zweck enthält? Trägt er nicht eine unumschränkte Gewalt in sich, den Kopf von allen Sorgen, die Brust von allen Ängsten und Beschwerden, das Gemüt von all den trüben Gedanken und den Leidenschaften zu befreien, kurz, den ganzen Menschen aufzuheitern? Was aber kann es einem helfen, eine Herzstärkung bei sich zu haben, wenn man sie nicht braucht, ein Schwert an der Seite zu tragen, wenn man es bei einem Überfall nicht aus der Scheide zieht? Wenn dich Schwermut überfällt und du zu deiner Seele sprichst: »Was betrübst du dich? Wisse und bedenke, an wen du glaubst!« – würde sie nicht sogleich ihre Ruhe wiedergewinnen? Würde nicht der Meister Sturm und Wogen bedrohen und alsbald in deinem Gemüt eine große Stille werden? Ein jeder hat das eine oder andere Mittel, schwere Gedanken zu verscheuchen, den bösen Geist zu bannen, wie es David tat mit seiner Harfe. Der eine bedarf dazu froher Gesellschaft, der andere eines kräftigen Trunkes, der dritte seiner Tabakspfeife. Ohne die geht's nicht. Wie arm, wie jämmerlich und töricht sind alle solche Hilfsmittel, verglichen mit einem einzigen frischen Trunk aus dem Lebensborn des Glaubens! *Samuel Ward*.²²

Ich will dem HERRN singen, dass er an mir so wohlgetan hat. Der Glaube

Psalm 13

hält die Seele aufrecht, dass sie auch unter schweren Anfechtungen nicht zusammenbricht, indem er dem bekümmerten Herzen die früheren Erfahrungen von Gottes Macht, Gnade und Treue in Erinnerung bringt. Das war es, was den Psalmisten in Trübsal tröstete. Gedenke, mahnt der Glaube, was Gott sowohl für dein inneres als auch dein äußeres Leben getan hat. Er hat nicht nur deinen Leib aus der Not befreit, sondern an deiner Seele Großes getan. Er hat dich aus einem Zustand der Verfinsterung an das Licht gebracht, mit dir einen Bund geschlossen, hat seine Güte lassen vor dir hergehen. Er hat dir Freudigkeit zum Gebet gegeben und deine Gebete und Tränen oft erhört. Hat er dich nicht einst aus der schrecklichen Grube hervorgezogen und aus dem grausigen Schlamm und dir ein neues Lied in den Mund gelegt und den Vorsatz in dir erweckt, nie wieder so kleingläubigen Gedanken und Sorgen Raum zu geben? Wie wenig geziemt es sich für dich nun, in Trostlosigkeit zu versinken! *John Willison*.²³

Ich will dem HERRN singen. *John Philpot*²⁴ hatte schon eine Zeit lang im Kohlenkeller des Bischofs von London gefangen gelegen, als der Bischof ihn zu sich beschied und ihn unter anderem fragte, wie sie im Gefängnis so fröhlich sein könnten. Philpot antwortete: »Gnädiger Herr, unsere Fröhlichkeit besteht nur darin, dass wir Psalmen singen, wie uns St. Paulus tun heißt. Denn wir sind hier an einem finsternen und trostlosen Ort, und da erheitern wir uns auf diese Weise. Darüber werden, hoffe ich, Euer Gnaden nicht zürnen, da doch Jakobus sagt: *Ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen* (Jak 5,13) – und um zu beweisen, dass wir uns bei allem Elend in Gott freuen, darum erquicken wir uns an solchem Gesang.« »Nach einigen anderen Gesprächen wurde ich«, sagt er, »in den Kohlenkeller zurückgeführt, wo ich mich mit meinen sechs Mitgefangenen des Morgens gottlob! so fröhlich aus dem Stroh erhebe, wie andere aus ihren Daunenbetten.« Und an einen Freund schreibt er: »Grüße Herrn Elsing und seine Gattin und danke ihnen, dass sie mir in meinem Gefängnis einige Erleichterung verschafft haben. Sage ihnen, dass meines gnädigen Herrn Kohlenkeller, obwohl er sehr schwarz ist, dennoch für den Gläubigen begehrenswerter ist als der Palast der Königin. Die Welt wundert sich, wie wir in so tiefem Elend noch fröhlich sein können. Aber unser Gott ist allmächtig und wandelt Elend in Glückseligkeit. Glaube mir, die Welt kennt solche Freude nicht, wie Gottes Volk sie unter Christi Kreuz hat. Ich rede aus Erfahrung; darum glaube mir

Psalm 13

und fürchte nichts, was die Welt dir tun kann. Denn wenn sie unseren Leib gefangen setzen, so geben sie unserer Seele Freiheit, mit Gott zu verkehren. Wenn sie uns niederwerfen, so richten sie uns auf. Wenn sie uns töten, so verhelfen sie uns in Wirklichkeit zum ewigen Leben. Was für größere Herrlichkeit kann es geben, als Christus, unserem Haupt, gleichförmig zu werden? Und dies geschieht durch die Trübsal. O du gnadenreicher Gott, wer bin ich, dass du mir solche Huld erweistest? *Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein* (Ps 118,24). Dies ist der Weg, ob er wohl schmal sein mag, der des Friedens Gottes voll ist und zur ewigen Seligkeit führt. O wie mein Herz vor Freude hüpfte, dass ich so nahe daran bin, sie zu schauen! Gott vergebe mir, dass ich so undankbar und dieser großen Herrlichkeit so unwürdig bin. Ich habe so viel Freude, dass ich, ob ich wohl all einem Ort der Finsternis und Trauer bin, doch nicht jammern kann. Vielmehr bin ich bei Tag und bei Nacht so voller Freude wie nie zuvor; des Herrn Name sei ewig dafür gepriesen! Unsere Feinde sind darüber ärgerlich und aufgebracht, dass sie mit den Zähnen knirschen. O betet inbrünstig, dass diese Freude nie von uns genommen werde; denn sie übertrifft alles, was die Welt an Glückseligkeit zu bieten hat. Dies ist *der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft* (Phil 4,7). Je mehr Gottes Auserwählte angefochten sind, desto mehr schmecken sie diesen Frieden, und darum kann weder Wasser noch Feuer sie schrecken.« *Samuel Clarke* 1671.²⁵

Nie habe ich so begriffen, was es sei, dass Gott allezeit und gegen alle Anfechtungen Satans mir beistehe, wie ich Ihn erfunden habe, seit ich hierher gekommen bin. Denn siehe, so oft die Furcht sich zeigte, erschien auch Hilfe und Ermutigung. Ja, wenn ich voll Schrecken auch nur auf den eigenen Schatten hinstarrte, so hat Gott in seiner zarten Fürsorge es nicht gelitten, dass ich beschwert wurde, sondern hat mich immer wieder mit diesem oder jenem Schriftwort gestärkt; so sehr, dass ich oft gesagt habe: Wäre es erlaubt, so könnte ich um größere Trübsal beten, um des reicheren Trostes willen (2Kor 1,5). *John Bunyan*.²⁶

Ich will dem HERRN singen. Wie anders endet doch dieser Psalm, als er begonnen hat! *John Trapp*.¹⁶

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Die Langwierigkeit der Trübsal ist doch nur scheinbar. Ihr Gegensatz zu den Tagen der Freude – zum ewigen Verderben und zur ewigen Freude. Das Leid erscheint langwieriger infolge unserer Ungeduld und anderer leidenschaftlicher Erregungen. Man verkürzt sich die Leidenszeit, wenn man sich nicht darauf einlässt, im Voraus zu sorgen oder sich nachher noch über das Leiden zu grämen.

V. 2b. Warum verbirgt Gott sein Angesicht? 1) Warum überhaupt? 2) Warum vor mir? 3) Warum so lange?

V. 3. Der tägliche Kummer. 1) Seine Ursachen: Der böse Feind, Unglaube, Sünde, Versuchung, Entbehrung der Gegenwart des Herrn, Mitleid mit anderen, Schmerz über das menschliche Verderben. 2) Seine Notwendigkeit: Er soll bessern, was nicht taugt, uns zu neuem Suchen der Gnade treiben und das Sehnen himmelwärts richten. 3) Das Heilmittel dagegen: Gute Speise von Gottes Tisch; der alte Wein der Verheißungen; Umgang mit Jesus; Übung in guten Werken; Vermeidung alles dessen, was ungesund ist. *Benjamin Davies* 1866.²⁷

V. 3a. Selbstpeinigung: 1) ihre Ursache, 2) ihre Unglückseligkeit, 3) ihre Schuld, 4) ihre Heilung.

V. 3b. Anwendung des Textes auf den Feind des Gläubigen: 1) Satans wahrer Charakter: er ist der Feind. 2) Der Ernst der Lage, wenn dieser Feind über uns triumphiert. 3) Die bange Frage; Wie lange? *Benjamin Davies* 1866.²⁷

Der Ausblick auf die Zeit, da die Niederlage sich in Sieg verwandeln wird.

V. 4b. Erleuchte meine Augen! Das ist das rechte Gebet 1) für jeden Sünder, der in Finsternis wandelt; 2) für jeden, der das Heil sucht; 3) für jeden, der in Jesu Schule lernen will; 4) für jeden angefochtenen Gläubigen; 5) für jeden sterbenden Heiligen. *Benjamin Davies* 1866.²⁷

Psalm 13

V. 5. Dieser Vers zeigt das Wesen der Gottlosen nach zwei Richtungen: Je mehr sie die Oberhand haben, desto übermütiger sind sie; sie frohlocken gewaltig über die, so in Trübsal sind. *Thomas Wilcocks* 1586.²⁸

V. 6-7. Der gütige Geber und der frohe Sänger.

Der ganze Psalm eignet sich dazu, das stufenmäßige Aufsteigen von der Trauer zu jauchzender Freude zu schildern, wobei auf den Wendepunkt, das Gebet, der Nachdruck zu legen ist also: Trauern, Beten, Frohlocken. *Archibald Geikie Brown* 1869.²⁹

ENDNOTEN

- 1 Wörtl. heißt die 2. Vershälfte wahrscheinlich: *infolgedessen Kummer ist in meinem Herzen bei Tage*. Dem nächtlichen Grübeln und Pläne-machen folgt bei Tage der Kummer der Ent-täuschung, dass die Pläne sich als unausführbar erweisen.
- 2 Anspielung auf die fünf Klagelieder Jeremias.
- 3 Nach seinem Anfang in der lateinischen Vulgata (*Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tuam* – »Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit«) wird der Psalm im christlichen Kontext auch *Miserere mei* oder *Miserere* genannt. Allgemein bezeichnet deshalb *Miserere* ein Lied des Jammers oder des Trauerns.
- 4 *Te Deum* (von lat. *Te Deum laudamus*, »Dich, Gott, loben wir«) ist der Anfang eines feierlichen, lateinischen Lobgesangs der christlichen Kirche. Zentrales Thema ist die Vereinigung des Lobgesangs der himmlischen Heerscharen, der Apostel, Propheten, Märtyrer mit der ganzen Kirche zum himmlischen Lobgesang. Eine bekannte deutsche Übertragung ist z. B. das Lied *Großer Gott, wir loben Dich* (1774).
- 5 Tophet ist die »Gräuelstätte« im Hinnomtal bei Jerusalem, wo in Zeiten des Götzendienstes dem Moloch die Kinder verbrannt wurden. Dieser Brandort wurde das Bild des höllischen Feuers, daher wurde Gehenna, d. h. Hinnomtal, bei den späteren Juden der Name des Ortes der ewigen Pein (Mt 5,22).
- 6 *Peter du Moulin* (1601-1684, franz.-engl. anglikan. Geistlicher, Sohn des Hugenottenpastors *Pierre du Moulin* [1568-1658] und Bruder des Arztes und Oxford-Professors *Lewis du Moulin* [1606-1680]). Er war der anonyme Verfasser von *Regii sanguinis clamor ad coelum adversus paricidas Anglicanos*, veröffentlicht in *Den Haag* 1652, ein royalistisches Pamphlet, das einen scharfen Angriff auf *John Milton* enthält. Neben 20 anderen Werken in Englisch, Französisch und Latein): – *A Treatise of Peace and Contentment of the Soul*, 1657. – *A vindication of the sincerity of the protestant religion in the point of obedience to sovereigns*, 1679.
- 7 *Adolf Schlatter* (1852-1938, Schweizer evangelischer Theologe. Professor für Neues Testament und Systematik in Bern [1880-88], Greifswald [1888-93, Freundschaft mit *Hermann Cremer*], Berlin [1893-98, Freundschaft mit *Friedrich von Bodelschwingh*] und Tübingen [1898-1922, Freundschaft mit dem jungen *Karl Holl*, Hörer u. a. *Dietrich Bonhoeffer*, *Ernst Fuchs*, *Ernst Käsemann*, *Walther von Loewenich*, *Karl-Heinrich Rengstorff* und *Erich Seeberg*]. Studium in *Basel* und *Tübingen*. Er ist Autor von über 400 Publikationen, mit denen er sich an Wissenschaftler und einfache Gemeindeglieder wendet. Seine Forschungsschwerpunkte lagen in der Entwicklung einer »empirischen Theologie« sowie in der beobachtenden Auslegung des Neuen Testaments für Fachleute und Laien. Er gilt in Fachkreisen als theologisches Original abseits der Hauptströmungen seiner Zeit. Obwohl er keine Schulrichtung hervorbrachte, werden etliche seiner Werke in Theologie und Kirche bis heute rezipiert. U. a. [Auswahl]): – *Atheistische Methoden in der Theologie*, 1905. – *Am Leiden teilnehmen*, Berlin 1934. – *Das christliche Dogma*, Calw/Stuttgart 1911. – *Das Evangelium nach Lukas. Aus seinen Quellen erklärt*, Stuttgart 1931. – *Der Brief des Jakobus*. Calw 1932. – *Der Dienst der Christen in der älteren Dogmatik*, 1897. – *Der Evangelist Johannes. Wie er spricht, denkt und glaubt. Ein Kommentar zum vierten Evangelium*, Stuttgart 1930. – *Der Evangelist Matthäus. Seine Sprache, sein Ziel, seine Selbständigkeit. Ein Kommentar zum ersten Evangelium*, Stuttgart 1929. – *Der Glaube*

Psalm 13

- im Neuen Testament, Stuttgart 1927. - *Die Briefe an die Galater, Epheser, Kolosser und Philemon, ausgelegt für Bibelleser*, Stuttgart 1962. - *Die Briefe des Petrus, Judas, Jakobus, der Brief an die Hebräer*, Stuttgart 1965. - *Die Apostelgeschichte*, Stuttgart 1961. - *Die christliche Ethik*, Stuttgart 1914. - *Die Geschichte des Christus*, Stuttgart 1921. - *Die Gründe der christlicher Gewißheit*, Calw 1917. - *Die philosophische Arbeit seit Cartesius. Ihr religiöser und ethischer Ertrag*, Stuttgart 1959. - *Die Theologie des Neuen Testaments* (2 Bde.), Calw/Stuttgart 1909, 1910. - *Einleitung in die Bibel*, Calw/Stuttgart 1889. - *Erläuterungen zum Neuen Testament* (Kommentarreihe zu sämtlichen neutestamentlichen Schriften, neu durchgesehen von Theodor Schlatter), Stuttgart 1961-1965. - *Evangelium und Dienst am Volk*, Gotha 1932. - *Gottes Gerechtigkeit. Ein Kommentar zum Römerbrief*, Stuttgart 1935. - *Hilfe in Bibelnot. Gesammelte Arbeiten zur Schriftfrage*, Velbert 1926. - *Kennen wir Jesus? Ein Gang durch ein Jahr im Gespräch mit ihm*, Stuttgart 1937. - *Markus. Der Evangelist für die Griechen*, Stuttgart 1935. - *Metaphysik. Eine Skizze* (Hrsg. u. transkr. v. Werner Neuer, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche, Beiheft 7), Tübingen 1987. - *Paulus, der Bote Jesu. Eine Deutung seiner Briefe an die Korinther*, Stuttgart 1934. - *Rückblick auf meine Lebensarbeit*. Gütersloh 1952. - *Vom Dienst an Theologie und Kirche*. (Furche-Verlag) Berlin. - *Wird der Jude über uns siegen? Ein Wort für die Weihnachtszeit*, Velbert, Essen 1935. - *Opfer – ein Verzicht?*, Bad Salzungen 1935. - *Das Unser Vater – Eine Auslegung des Herrengebetes*, Berlin 1938.
- 8 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 9 *Timothy Cruso* (1656-1697, englischer Puritaner, presbyterian. Geistlicher, Pastor einer Londoner Gemeinde bis zum Tod, lebenslanger Freund von *Daniel Defoe*, der seinen Protagonisten in *Robinson Crusoe* wahrscheinlich nach ihm benannt hat, zahlreiche Predigtbände, u.a.): *Twenty-Four Sermons Preached at the Merchants-Lecture at Pinners Hall. By the late Reverend Mr. Timothy Cruso*. London 1699.
- 10 *George Hutcheson* (1615-1674, schott. Geistlicher, Theologe und Bibelausleger, Pastor in Ayrshire und Edinburgh, 1662 im Rahmen des *Act of Uniformity* aus seiner Pfarrstelle vertrieben. U.a.): - *A brief exposition on the XII small prophets* (3 Bde.). - *An Exposition upon Job, being the sum of 316 Lectures*, 1669. - *Forty-five Sermons Psalm CXXX*, Edinburgh 1691. (Spurgeon: »Whenever the student sees a Commentary by Hutcheson let him buy it, for we know of no author who is more thoroughly helpful to the minister of the Word. He distils the text, and gives his readers the quintessence, ready for use.« »We have already advised the purchase of anything and everything by Hutcheson. Be sure not to confound this with Hutchinson.«)
- 11 *Timothy Rogers* (1658-1728, englischer nonkonformistischer Geistlicher, bekannter Autor über Depressionen – worunter er selbst zeitlebens litt – und den seelsorgerlichen Umgang damit): *Practical Discourses on Sickness and Recovery*, 1690; - *A Discourse concerning Trouble of Mind and the Disease of Melancholy*; By *Timothy Rogers, M.A. who was long afflicted with both; in three parts*, 1691; ¹1706; ²1808.
- 12 *Thomas Gataker* (1574-1654, engl. Geistlicher und Theologe, Mitglied der Westminster Assembly, für die er Jesaja, Jeremia und Klagelieder kommentierte): *Collected Works* (darunter *Bd. 2: Thomae Gatakeri Opera Critica.*), 2 Bde. Utrecht 1697-1698, niederländisch: *Opera Gatakeri; Ofte, Alle de Theologische Wercken Van den Eer-weerdigen en God-geleerden Thomas Gataker ... Uyt't Engels vertaelt door J. G.*, Amsterdam 1660.
- 13 *Samuel Rutherford* (1600-1651, schottischer presbyterianischer Pfarrer, Autor und Theologieprofessor, Mitglied der Westminster Assembly [1643-1653/60]. Zahlreiche Werke, u.a.): *Exercitationes pro Divina Gratia* Amsterdam 1636. - *Lex Rex The Law of the Prince*, London 1644. - *The Trial of Triumph of Faith*, London 1645. - *Christ Dying and Drawing Sinners to Himself*, London 1647. - *The Covenant of Life Opened*, Edinburgh 1655. - *Influences of the Life of Grace*, London 1659. - *Examen Arminianismi*, Utrecht 1668. - *Treatise on Prayer*, 1713.
- 14 *Anselm von Canterbury* OSB, lat. *Anselmus Cantuariensis*; auch nach seinem Geburtsort *Anselm von Aosta* oder nach seinem Kloster *Anselm von Bec* genannt (1033-1109, einer der bedeutendsten Theologen und Philosophen des Mittelalters. *Anselm* ist das wichtigste Bindeglied zwischen *Augustinus* und den Reformatoren, v.a. in der *Rechtfertigungs-/Satisfaktionslehre*. Er wird vielfach als Begründer der Scholastik (»Vater der

Psalm 13

- Scholastik«) angesehen und ist Hauptrepräsentant der Frühcholastik.
- Geb. in *Aosta* in den Südwestalpen im heutigen Schweizer/frz./italien. Dreiländereck, 1060 Eintritt ins Benediktinerkloster von *Le Bec*, Normandie, 1093 Erzbischof von *Canterbury*, 1097-1100 im Exil in *Rom*, *Capua* und *Lyon*, 1103-1107 erneutes Exil in *Rom*, *Lyon* und *Bec*. U.a.): – *S. Anselmi Cantuariensis Archiepiscopi Opera Omnia* (Hrsg. von Franciscus Salesius Schmitt, 6 Bde.), Seckau/Österreich 1938-40, Edinburgh 1946-61, Stuttgart/Bad Cannstatt 1968. – *Monologion* (Gottes- u. Trinitätslehre). – *Proslogion* (*Fides quaerens intellectum* = »Glaube, der nach Einsicht sucht«, *Credo ut intelligam* = »Ich glaube, damit ich verstehe«, Gott ist *aliquid quo maius nihil cogitari potest* = »das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann« [ontologischer Gottesbeweis]). – *Liber contra ininsipientem auch Liber apologeticus contra Gaunilonem* (Verteidigung und Ergänzung des ontologischen Gottesbeweises des *Proslogion*). – *De grammatico* (u.a. Unterscheidung zwischen *significatio* [Sinn] und *appellatio* [Bedeutung]). – *De veritate* (Über die Wahrheit). – *De libertate arbitrii* (Über die freie Willensentscheidung). – *De casu diaboli* (über den Ursprung des Bösen). – *De fide trinitatis et incarnatione verbi* (gegen *Roscelin v. Compiègne*). – *Cur deus homo* (1094 begonnen, 1098 in der Verbannung bei *Capua* vollendet: die Erlösung durch Christus ist als Befriedigung des gerechten Zornes Gottes durch den Tod Christi zu verstehen [»Satisfaktionslehre«]). – *De conceptu virginali et originali peccato* (behandelt die Frage, wie Gottes Sohn habe Mensch werden können, ohne damit Sünder zu werden). – *De concordia praesentiae et praedestinationis et gratiae Dei cum libero arbitrio* (Von der Vereinbarkeit der Vorkenntnis, der Vorherbestimmung und der Gnade Gottes mit der freien Willensentscheidung). – Homilien. – Meditationen (Betrachtungen). – Orationen (Gebete). – Briefe (aufgrund der umfangreichen Korrespondenz *Anselms* ist dies der größte Teil seines Gesamtwerks).
- 15 **Andrew Fuller** (1754-1815, baptist. Prediger, Theologe [obwohl Autodidakt und ohne Universitätsausbildung, wurde Fuller von seinen Zeitgenossen als der herausragendste baptistische Theologe anerkannt] und intensiver und leidenschaftlicher Förderer der Außenmission. Pastor von *Soham, Cambridgeshire* [1775-1782] und *Kettering, Northamptonshire* [1782-1815]. Fuller war eine entscheidende Persönlichkeit bei der Gründung der *Particular Baptist Society for Propagating the Gospel among the Heathen* [später *Baptist Missionary Society*, die maßgeblichen Anteil hatte an der weltweiten Ausbreitung des Protestantismus] und ihren Aktivitäten. Fuller war auch der entscheidende Mann bei der Aussendung und Unterstützung von *William Carey* [dem »Vater der modernen Missionsbewegung«, den Fuller auch getauft hatte] nach und in Indien, und vieler anderer Missionare. Wichtige Predigten und Schriften, dazu zahllose Pamphlete und Zeitschriftenartikel): *The Nature and Importance of Walking by Faith*, mit dem Anhang *A Few Persuasives to a General Union in Prayer for the Revival of Religion* (entscheidender Anstoß für die Gründung der Missionsgesellschaft). – *The Gospel Worthy of all Acceptation or the Obligations of Men fully to credit and cordially to approve whatever God makes known* (gab *William Carey* einen sehr wichtigen Anstoß). – *The Calvinistic and Socinian Systems examined and compared as to their Moral Tendency*, 1794, 1796, 1802. – *The Gospel its own Witness, or the Holy Nature and Divine Harmony of the Christian Religion contrasted with the Immorality and Absurdity of Deism*, 1799–1800. – *An Apology for the late Christian Missions to India*. – *Expository Discourses on Genesis* (2 Bde.). – *Expository Discourses on the Apocalypse*, 1815.
- 16 **John Trapp** (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 17 **James Thomson** (1700-1748, schott. Geistlicher, Dichter, Schriftsteller und Dramatiker, Studium der Theologie an der Universität von Edinburgh, als seine Predigten als zu blumig kritisiert wurden, widmete er sich ganz der Literatur und ging 1725 nach London. Günstling von *Frederick*, dem *Prince of Wales*. U.a.): – *The Seasons*, London 1730 (Gedichtsammlung, von *Joseph Haydn* als Oratorium »Die Jahreszeiten« 1801 vertont). – *Liberty*, 1734. – *The Tragedy of Sophonista*, 1734 (Tragödie). – *Alfred* (Maskenspiel, enthält das Lied »Rule, Britannia!«). – *The Castle of Indolence* (Thomsons bekanntestes Stück).
- 18 **William Gurnall** (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchsten Lob gezollt wird von *Richard Baxter*, *John Flavel*, *Augustus Toplady*, *John Newton*, *Charles Spurgeon* und *J. C. Ryle*): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 19 **George Swinnock** (1627-1673, engl. puritan. nonkonform. Theologe): *The Works of George Swinnock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
- 20 **John Ball** (1585-1640, engl.puritan. Theologe, studierte in Oxford, nach der Ordination musste er viel vom hochkirchl. Bischof *John Bridgeman* von *Chester* erleiden, aus seiner Pfarrstelle vertrie-

Psalm 13

- ben, wurde er Lehrer und hatte bald einen hervorragenden Ruf aufgrund seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit): *A Short Catechisme. Contayning All the Principall Grounds of Religion* (14 Auflagen vor 1632!), *Treatise of Faith* (1632), *Friendly Trial of the Grounds tending to Separation* (1640), *A Treatise of the Covenant of Grace: Wherein the Graduell Breakings Out of Gospel-Grace from Adam to Christ are Clearly Discorered* (1645).
- 21 **Matthew Henry** (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 22 **Samuel Ward** (1577-1640/1653?, puritan. Geistlicher in Ipswich. Studium am *St. John's College*, Cambridge, dann *Fellow* am *Sidney Sussex College*, Pfarrer in *Haverhill, Suffolk*, dann ab 1603 an *St Mary-le-Tower* in Ipswich, Suffolk, für rund 30 Jahre. Öfter Auseinandersetzungen [und Haft] mit der royalistisch-hochkirchlichen Seite [v.a. Erzbischof *William Laud*]. Deswegen kurze Zeit [1636-38] in der engl. Exilgemeinde in Rotterdam. U. a.): – *The Holy Fire of Zeal, and Other Works* (Neuausgabe). – *A Coal from the Altar to kindle the Holy Fire of Zeal*, London 1615. – *Balme from Gilead: to recover Conscience*, London, 1617, 1618. – *Jethro's Justice of Peace*, London, 1618, 1621, 1623. – *The Happiness of Practice*, London, 1621, 1622, 1627. – *The Life of Faith in Death: exemplified in the living speeches of dying Christians. – All in All (Christ is all in all)*, London, 1622. – *Woe to Drunkards: a Sermon*, London, 1622, 1624, 1627. – *A Peace-offering to God for the blessings we enjoy under his Majesties reign, with a Thanksgiving for the Princes safe return*, London, 1624. – *The wonders of the load-stone, or, The load-stone newly reduc't into a divine and morall use*, London, 1640. – *A most elegant and Religious Rapture [in verse] composed by Mr. Ward during his episcopal imprisonment ... Englished by John Vicars* (lat. und engl.), London, 1649.
- 23 **John Willison** (1680-1750, Geistlicher der Church of Scotland und Verfasser zahlreicher Schriften, die bekanntesten): – *The Afflicted Man's Companion*, 1737. – *An Example of plain Catechising upon the Assembly's Shorter Catechism*, 1737. – *The balm of Gilead, for healing a diseased land*, 1742. – *A fair and impartial testimony: essayed in name of a number of ministers, elders, and Christian people of the Church of Scotland, unto the laudable principles, wrestlings and attainments of that Church; and against the backslidings, corruptions, divisions, and prevailing evils, both of former and present times*, 1744.
- 24 **John Philpot** (1516-1555, engl. Geistlicher und Theologe, *Archdeacon* von *Winchester* und engl. protestant. Märtyrer [unter Königin *Maria I. »Bloody Mary« Tudor*]. Seine Geschichte steht in *Foxe's Book of Martyrs*. U. a.): – *Vera Expositio Disputationis*, Rom 1554. – *Examinations*, London 1559. – *Apologie of John Philpot*, 1559. – *A Supplication to Philip and Mary*. – *Letters*, 1564. – *Caelius Secundus Curio: his Defence of th' Olde and Awncyent Authoritie off Christe's Church*. – *De Vero Christiani Sacrificio*. – Eine Übersetzung von *Calvins Homilien*. – *Chrysostome against Heresies*. – *Epistolae Hebraicae lib. i*. – *De proprietate Linguarum lib. i*.
- 25 **Samuel Clarke** (1599-1683, anglikan. Geistlicher und bedeutender puritan. Biograf. Studium in Cambridge, ab 1622 Pfarrer in *Knowle* in *Warwickshire*, dann in *Thornton-le-Moors* in *Cheshire*, dann in *Shotwick* an der Mündung des *Dee-Flusses*, dann in *Coventry*, ab 1633 in *Alcester*, dann *St Bennet Fink* in *London*, Präsident des *Ston College* in *London*, 1662 wegen Nonkonformität seiner Ämter entthronen. Ab da Arbeit an Biografien. U. a.): – *A Mirrouer or Looking-glass both for Saints and Sinners, held forth in some thousands of examples*, 1646 (4. Aufl. 1671 einschl. *Geographical description of all the countries in the known world*). – *The Marrow of Ecclesiastical History ... Lives of 148 Fathers, Schoolmen, modern Divines, &c.*, 1649-1650, (2. erw. Aufl. 1654; 3. erw. Aufl. 1675 zusätzl. Biografien von christl. Königen und Kaisern etc., von »inferiour Christians, and of many who ... obtained the surname of Great. – *General Martyrologie*, 1651. – *English Martyrologie*, 1652. – *The Lives of Twenty-two English Divines*, 1662. – *Lives of Ten eminent Divines* (with some others), 1662. – *Lives of Thirty-two English Divines*, 1670. – *Lives of sundry Eminent Persons in the later age* (mit Autobiografie u. Vorwort von *Richard Baxter*), 1683.
- 26 **John Bunyan** (1628-1688, puritanischer Baptistenprediger und Autor zahlreicher bekannter Werke, vor allem aber von »Pilgerreise zur seligen Ewigkeit«, einem der bekanntesten Werke der Weltliteratur).
- 27 **Benjamin Davies** (1814-1875, engl. Baptistenpastor, Theologe und Gelehrter, studierte in *Bristol, Glasgow* und *Leipzig*, dort 1838 promoviert, dann Missionarstraining in Kanada, 1844 wieder nach England und *Principal* der baptist. *Stepney Academy*, 1847 nach Kanada: Professor am *McGill College* in *Montreal*, 1857 nach London, dort Prof. f. oriental. und klass. Sprachen am inzwischen zum *Regent's Park College* gewordenen *Stepney College*): *A compendious and complete Hebrew and Chaldee lexicon to the Old Testament: chiefly founded on the works of Gesenius and Fürst, with improvements from Dietrich and other sources* (752 S.), London 1885.
- 28 **Thomas Wilcocks** (1549-1608, presbyterian. Geistlicher und Theologe in *Honeylane*, London, und *Wandsworth, Surrey*. Wegen konsequenter

Psalm 13

Nonkonformität 1572 heftig angefeindet und in Haft): *The Works of that Reverend and Learned Divine, Mr. Thomas Wilcocks, Minister of God's Word: containing an Exposition upon the whole booke of David's Psalmes, Solomon's Proverbs, the Canticles, and part of the eighth chapter of St. Paul's Epistle to the Romans*, London 1589, 1620, 1624. (Spurgeon: »Very old. The notes are brief, but furnish many hints for sermons«).

29 *Archibald Geikie Brown* (1844-1922, calvinist. Baptistenpastor, Schüler, Freund und Mitarbeiter *Spurgeons*, und von 1908-1911 sein Nachfolger als Pastor des *Metropolitan Tabernacle in London*. U. a.): – *The Glorious Person and Work of the Holy Spirit. Addresses by A. G. Brown*, London 1896. – *The Devil's Mission of Amusement*, 1889. – *The Face of Jesus Christ: Sermons on the Person and Work of Christ*, Edinburgh 2012.

PSALM

14

ÜBERSCHRIFT: Diese inhaltsreiche Dichtung ist einfach überschrieben: *Ein Psalm Davids, vorzusingen, oder: dem Sangesmeister.* Diese Widmung an den Vorsteher des Musikchors im Tempel, die sich an der Spitze von 55 Psalmen findet, will offenbar sagen, dass die so bezeichneten Psalmen nicht allein zum Privatgebrauch der Gläubigen bestimmt waren, sondern auch bei den Tempelgottesdiensten von dem dazu bestellten Chor unter Musikbegleitung gesungen werden sollten. Es waren der levitischen Sänger im Ganzen viertausend in 24 Klassen. Mehrere der zur öffentlichen Aufführung bestimmten Psalmen enthalten wenig oder gar keine Lobpreisung und sind nicht unmittelbar an Gott gerichtet. Das beweist, dass die Theorie des Kirchenvaters *Augustinus*¹, die von manchen Gesangbuchherausgebern wieder aufgefrischt worden ist, dass man nämlich nur Loblieder singen solle, trotz ihrer scheinbaren Berechtigung keinen Schriftgrund hat. Die alttestamentliche Gemeinde besang in ihren geistlichen Liedern nicht nur die heiligen Lehren der göttlichen Offenbarung, auch brachte sie in ihnen nicht nur Bitte, Dank und Anbetung vor den Allerhöchsten, sondern der gottbegnadete Sänger Israels legte der Gemeinde in seinen Psalmen unter der Leitung des göttlichen Geistes sogar die Klagetöne heiliger Entrüstung in den Mund. Manche Leute haschen nach jeder »Feinheit«, welche einen Schein von Richtigkeit hat, und gefallen sich darin, in grillenhaft übertriebener Genauigkeit noch mehr zu leisten als andere. Das wird aber schlichte Leute nicht hindern, an der alten, erprobten Weise festzuhalten und in

Psalm 14

ihren heiligen Gesängen nicht allein den Herrn zu erheben, sondern auch nach des Paulus Vorschrift einander zu lehren und zu ermahnen in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, dabei dem Herrn in ihrem Herzen singend und spielend (Kol 3,16).

Wir wollen den Psalm zur Unterstützung unseres Gedächtnisses überschriften: Das Lied von der praktischen Gottesleugnung. Die vielen Vermutungen über die Veranlassung zur Dichtung dieses Psalms sind so völlig aus der Luft gegriffen, dass es Zeitverschwendung wäre, sie lang und breit aufzuzählen. Der Apostel Paulus hat uns im 3. Kapitel des Römerbriefs gezeigt, worin die Absicht des vom Geist Gottes erleuchteten Dichters bestand: Er wollte beweisen, dass alle Menschen unter der Sünde sind. Es liegt demnach kein Grund vor, eine besondere geschichtliche Veranlassung zu suchen, wenn doch die ganze Geschichte des Menschengeschlechts von schrecklichen Beweisen unserer gänzlichen Verderbtheit starrt. Mit lehrreichen Abänderungen ist uns im 53. Psalm eine zweite Auflage dieses für unser Geschlecht so demütigenden prophetischen Bußrufes gegeben. Es war offenbar der Trieb des Heiligen Geistes, der den Psalmisten bestimmte, eine Wahrheit, die dem fleischlichen Sinne stets so zuwider ist, zweifach zu bezeugen.

EINTEILUNG: Das törichte Glaubensbekenntnis der Welt V. 1a; dessen Sitten verderbender Einfluss V. 1b, 2 u. 3; die Verfolgungssucht der Gottlosen V. 4; deren Spott über die Gottesfürchtigen V. 6; und endlich in V. 7 die Bitte, der Herr möge sich zur Freude der Seinen als Retter offenbaren.

AUSLEGUNG

1. Die Tore sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.
Sie taugen nichts und sind ein Gräuel mit ihrem Wesen;
da ist keiner, der Gutes tue.

1. *Der Tor.*² Der Gottesleugner ist der Tor im besonderen und ein Tor im allgemeinen Sinne. Er würde Gott nicht leugnen, wenn er nicht seinem innersten Wesen nach ein Tor wäre, und nachdem er Gott gelehnet hat,

Psalm 14

darf es uns nicht wundernehmen, dass er auch in seiner Handlungsweise ein Tor wird. Sünde ist immer Torheit; und wie es der Gipfelpunkt der Sünde ist, sogar das Dasein des Allerhöchsten zu leugnen, so ist es auch die denkbar größte Torheit. Wer da sagt, es gebe keinen Gott, widerstreitet den unwiderlegbarsten Beweisen, und das ist Halsstarrigkeit; er widersetzt sich der übereinstimmenden Erkenntnis der ganzen Menschheit, und das ist Dummheit; er unterdrückt das eigene Bewusstsein, und das ist Wahnsinn. Wenn der Sünder den Gott, welchen er hasst, durch die Leugnung seines Daseins vernichten könnte, dann wäre in seinem Unglauben wenigstens noch etwas Sinn, wenn auch viel Bosheit; aber so wie es einen Menschen, der in den Flammen ist, nicht vor dem Verbrennen schützt, wenn er das Dasein des Feuers leugnet, so wird auch die Bezweiflung des Daseins Gottes den Richter der ganzen Welt nicht davon abhalten, alle, die sich wider ihn empören, auszurotten. Im Gegenteil, die Gottesleugnung ist ein Verbrechen, das den Himmel herausfordert, und schreckliche Rache wird daher über alle die Toren kommen, welche sich dieses Verbrechens schuldig machen. Ein Sprichwort sagt: Des Narren Zunge schneidet ihm den Hals ab – und in diesem Fall bringt sie Leib und Seele ins ewige Verderben. Ach, und wenn das noch alles Unheil wäre! Aber das Traurigste ist, dass ein Tor hundert andere erzeugt und dass solch ein lästernder Schreihals seine schreckliche Lehre ausbreitet, wie ein Aussätziger die Pest. Das hier für Tor gebrauchte Wort (*nabal*) führt nach der wahrscheinlichsten Ableitung auf den Begriff des Welken und Saftlosen, wie man es von Laub und Blumen sagt (z. B. Jes 40,7f.), bezeichnet also hier, im sittlichen und religiösen Sinn angewendet, die Torheit als geistliche Fadheit, Dürre und Nichtsnutzigkeit. Der Tor hat Saft und Kraft der Weisheit, Verständigkeit, Ehrbarkeit und Gottesfurcht verloren. *John Trapp*³ trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er ihn einen ausgemergelten Menschen, eine lebendige Leiche, ein wandelndes Grab nennt, einen Menschen, in dem alle Frömmigkeit und aller gesunde Menschenverstand verwelkt und verdorrt, zerstört und verwüstet sind. Mit welchem Ernst sollten wir selbst den Schein eines Zweifels an der Gegenwart, der Wirklichkeit, der Macht und der Liebe Gottes meiden; denn all solches Misstrauen ist seinem Wesen nach Torheit, und wer von uns möchte wohl mit den Toren in unserem Text zusammengestellt werden? Doch wollen wir

Psalm 14

nicht vergessen, dass allen nichtwiedergeborenen Menschen mehr oder weniger von solcher Torheit im Herzen steckt.

Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Ist es möglich, dass ein Mensch mit dem Mund sich zum Glauben an Gott bekennt und dennoch in seinem Herzen das Gegenteil sagt? Ist er vielleicht in der Frechheit noch nicht so weit vorgeschritten, seine Torheit in Worten auszusprechen? Oder will der Dichter sagen, dass des Herzens Gedanken vor Gott wie Worte sind, auch wenn sie vor Menschen noch nicht laut geworden sind? Ist das Herz die Stätte, wo der Mensch zuerst ein Ungläubiger wird – das Herz und nicht der Kopf? Oder soll es als ein törichtes Reden im Herzen, als ein Mühen, die Stimme des Gewissens niederzuschreien, bezeichnet werden, wenn jemand gottesleugnerische Reden führt? Das trifft jedenfalls durchaus zu. Hätte das Herz Lust zur Wahrheit und Gerechtigkeit, so würde der Verstand keine Schwierigkeit haben, über die Frage, ob es einen allgegenwärtigen, persönlichen Gott gibt, zur Klarheit zu kommen; aber da das Herz Recht und Gerechtigkeit hasst, ist es kein Wunder, dass es den Gott los sein möchte, der in all seinem Walten heilig ist und sich als Beschützer des Rechts und Rächer des Unrechts offenbart. Solange das Menschenherz bleibt, wie es ist, darf uns die weite Verbreitung der Zweifelsucht nicht befremden. Ein fauler Baum bringt arge Früchte (Mt 7,17). *David Dickson*⁴ sagt: »Solange der Mensch nicht wiedergeboren und nicht mit Gott versöhnt ist, ist er in Wirklichkeit nichts anderes als ein Wahnsinniger« (vgl. 5Mo 32,28; Jer 4,22; 5,21; Ps 49,21; Eph 4,18 u. a. Stellen). Was verwundert es dann, wenn er tolles Zeug redet! Solche Toren wie die, mit denen wir es in unserem Text zu tun haben, sind allen Zeiten und allen Ländern gemein. Dem Unkraut gleich gedeihen sie ohne Pflege und sind sie in aller Welt zu finden. Ausbreitung bloßer Verstandes-Aufklärung vermindert ihre Zahl nicht. Da es sich hier nicht um einen Fehler im Gehirn, sondern im Herzen handelt, findet sich diese Torheit vielmehr oft mit großer Gelehrsamkeit vereinigt. Die Spitzfindigkeiten der Zweifelsucht zu widerlegen wird so lange vergebliche Mühe sein, bis die Gnade in das Herz einzieht und es zum Glauben willig macht. Narren mögen in einer Stunde mehr Einwürfe aufbringen, als weise Leute in sieben Jahren beantworten können. Ja, es ist ihre Freude, den Weisen Steine in den Weg zu legen, über die sie straucheln sollen. Der Prediger ziele auf das Herz und predige die allüberwindende

Psalm 14

Liebe Jesu; auf diese Weise wird er durch Gottes Gnade mehr Zweifler für den Glauben des Evangeliums gewinnen, als hundert der besten Denker, die mit ihren apologetischen oder polemischen Beweisführungen nur den Kopf treffen.

Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Diese Behauptung ist so ungeheuerlich, dass der Mensch es kaum wagt, sie bestimmt auszusprechen. Calvin scheint der Meinung, die Worte: »Kein Gott« (buchstäbl., ʔēn ʔēlōhîm) seien schwerlich als ein förmlicher Vernunftschluss, als ein positiver dogmatischer Satz zu werten. Andere Ausleger führen den Gegenbeweis. Es ist nicht nur der Wunsch der verderbten Natur des Sünders und die Hoffnung seines aufrührerischen Herzens, dass es keinen Gott gebe, sondern er müht sich auch ab, sich auf irgendeine Weise dazu zu bringen, es als Tatsache zu behaupten, und zuweilen meint er wirklich, er glaube es. Es ist ein überaus ernster Gedanke, dass es Menschen gibt, die mit ihren Lippen Gott anbeten und dennoch in ihrem Herzen sprechen: *Es ist kein Gott* (vgl. z. B. Jer 5, V. 12 und 2). Und zwar handelt es sich hier um die Leugnung des persönlichen Gottes. Es ist beachtenswert, dass es nicht so sehr der abstrakte Begriff der Gottheit ist, gegen den sich die Angriffe richten (*Elohim* wird nach Delitzsch nie im abstrakten Sinn gebraucht), als vielmehr der Begriff des sich persönlich in der Welt offenbarenden, allgegenwärtigen und allwaltenden Gottes. Eben als der Wirkende, als der Herrscher und Gesetzgeber und Retter ist Gott die Zielscheibe, auf die sich die Pfeile des menschlichen Grimms richten. Welch ohnmächtige Bosheit und wahnsinnige Wut, die gegen den tobt und schäumt, in dem wir leben, weben und sind! Welch schreckliche Geisteskrankheit, die den Menschen, der sein Alles dem Herrn verdankt, dahin führt, auszurufen: *Es ist kein Gott.*

Sie taugen nichts. Dieses Urteil bezieht sich auf alle Menschen, und zwar gibt uns der Heilige Geist die Vollmacht zu dieser Behauptung. Man lese das 3. Kapitel im Römerbrief. Feindschaft wider Gott bekundet tiefe Verderbnis des innersten Wesens. Die wörtliche Übersetzung: Sie machen ihr Tun⁵ verderbt (hišhîtû ... ʕālîlāh), d. h. verderblich handeln sie, erinnert uns daran, dass die Sünde nicht nur passiv in unserer Natur liegt als Quelle des Bösen, sondern dass wir selber mit unserem Tun die Flamme schüren und uns immer mehr sittlich verderben. So machen wir das noch schwärzer, was von Anfang schon schwarz wie die Nacht war. Wir schmieden unsere

Psalm 14

eigenen Ketten durch gewohnheitsmäßiges und beharrliches Ausüben des Bösen.

Sie ... sind ein Gräuel mit ihrem Wesen, wörtlicher: Abscheulich handeln sie (hiṭ'íḇû 'älilā^h). Wenn Menschen damit anfangen, dass sie das Dasein des Allerhöchsten leugnen, wer mag sagen, wo sie enden werden? Wenn erst dem Meister die Augen ausgestochen sind, was werden dann die Gesellen nicht alles anfangen? Man betrachte den Zustand der Welt zur Zeit der Sintflut, wie er in 1Mo 6,12 dargestellt wird (woran uns besonders das dort zuerst gebrauchte Wort hišhîṭ [= »(denn alles Fleisch) hatte (seinen Weg) verderbt (auf Erden)«] erinnert), und man bedenke, dass die menschliche Natur dieselbe geblieben ist. Wer ein schreckliches Gemälde von der ohne Gott dahinlebenden Welt sehen will, muss die peinlichste Stelle der ganzen von Gott eingegebenen Schrift, das erste Kapitel im Römerbrief, lesen. Gelehrte Hindus haben bekannt, dass diese Beschreibung buchstäblich genau auf die heutigen Zustände in Indien passé; und es stände in unseren Landen geradeso, wenn bei uns nicht die Macht der Gnade durch das Evangelium die Sünde eindämmte und zurückhielte. Ach, jene Beschreibung ist ohnehin ein nur zu genaues Bild dessen, was auch in unseren Landen im Geheimen getrieben wird. Dinge, die Gott und Menschen im höchsten Grade ekelhaft sind, schmecken manchem Gaumen lieblich.

Da ist keiner, der Gutes tue. Unterlassungssünden müssen da überhandnehmen, wo Tatsünden sich weithin ausbreiten. Wer tut, was er nicht tun sollte, lässt sicher ungetan, was er tun sollte. Welch ein Bild unseres Geschlechts wird uns hier gezeigt! Die gefallene, entartete Menschheit ist eine Wüste ohne Oase, eine Nacht, in der kein Sternlein blinkt, ein Müllhaufen, in dem kein Edelstein zu finden ist, ein Höllenabgrund, dessen Tiefe niemand ergründen kann.

2. Der HERR schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder,
dass er sehe, ob jemand klug sei
und nach Gott frage.
3. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig;
da ist keiner, der Gutes tue,
auch nicht einer.

Psalm 14

2.-3. *Der HERR schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder.* Wie von einem hohen Wachturm aus beobachtet er mit seinem scharfen, durchdringenden Blick die Menschen. Er straft nicht blindlings wie ein Tyrann, der in plötzlicher Zornesaufwallung den Befehl gibt, alles ohne Unterschied niederzumetzeln, weil das Gerücht eines Aufruhrs zu seinen Ohren gedrungen ist. Welch gnädige Teilnahme Gottes für das Menschengeschlecht und welch unparteiische Gerechtigkeit wird uns hier vor Augen gestellt! An Sodom, das der Herr erst verderbte, nachdem er hinabgefahren war und die Stadt besucht hatte (1Mo 18,21.33; 19), haben wir ein deutliches Beispiel davon, wie sorgfältig die göttliche Gerechtigkeit die Sünde besieht, ehe sie die Strafe hereinbrechen lässt, und wie sie die Gerechten ausfindig macht, damit sie nicht mit den Schuldigen umkommen. Sieh, wie die Augen des Allwissenden den ganzen Erdkreis durchforschen und unter allen Völkern und Nationen danach spähen, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Er, der vom Himmel herniederschaut, kennt das Gute und erkennt es alsbald, und er würde sich hoch freuen, irgendwo etwas Gutes zu finden. Aber unter all den nichtwiedergeborenen Menschenkindern ist sein Suchen und Forschen fruchtlos; denn unter dem ganzen adamitischen Geschlecht (bānê-ʾādām) gibt es nicht eine Seele, die nicht von Natur ein Feind Gottes und des Guten wäre. Wonach der Herr sucht, sind nicht reiche, berühmte oder gelehrte Leute. Diese können mit allem, was sie darzubieten vermögen, doch den Ansprüchen des großen Weltenlenkers nicht gerecht werden. Auch sucht er nicht nach solchen, die den höchsten Grad der Tugend erreicht haben. Nein, er sucht nur nach Leuten, die klug waren, die so viel Einsicht hätten, ihren Zustand und wiederum ihre Pflicht, ihre Bestimmung und ihr Glück zu erkennen; er forscht nach solchen, die nach Gott fragen, die, gesetzt, dass es einen Gott gibt, willig und begierig wären, ihn zu finden. Das ist doch gewiss keine zu hoch gespannte Erwartung; denn wenn die Menschen Gott noch nicht erkannt haben, werden sie ihn doch suchen, wenn sie überhaupt gesunden Verstand besitzen. Aber wehe, nicht einmal diesen geringen Grad des Guten kann das Auge des Allsehenden entdecken, sondern die Menschen haben ihre Freude an der grauenhaften Verneinung: Es ist kein Gott. Sie kehren ihrem Schöpfer, der Sonne ihres Lebens, den Rücken und wandern in das Schreckensland des Unglaubens und der Gottentfremdung, in das Land der Finsternis und des Todes-

Psalm 14

schattens, da keine Ordnung ist und, wenn's hell wird, es ist wie Finsternis (Hi 10,21f.).

Aber sie sind alle abgewichen. Alle Menschen ohne Ausnahme sind ihrem Schöpfer abtrünnig geworden und haben seine Gesetze und die ewigen Grundordnungen des Rechts verlassen. Gleich störrischen Rindern haben sie sich geweigert, ihren Nacken unter das Joch zu beugen; wie irrende Schafe haben sie ein Loch in der Hecke gefunden und die gute Weide verlassen. Der Urtext spricht von dem Geschlecht als einem Ganzen, einer Gesamtheit (hakkōl). Die Menschheit als Ganzes ist dem Verderben verfallen, sodass ihre Gesinnung nichtswürdig, ihr Wandel befleckt geworden ist. Sie sind allesamt untüchtig. Alle einzelnen miteinander (yaḥdāw) sind verdorben und versauert (neʿēlāḥû), wie schlecht gewordene Milch oder verdorbener Sauerteig, oder, wie manche es wiedergeben: Sie sind faul, ja, stinkend geworden. Der einzige Grund, warum wir diese Fäulnis nicht deutlicher wahrnehmen, ist, dass wir uns daran gewöhnt haben, gerade wie Leute, die Tag für Tag in einer Luft arbeiten, die von ekelhaften Dünsten erfüllt ist, schließlich nichts mehr davon merken. Der Müller beachtet den Lärm seiner Mühle nicht, und wir bemerken nur schwer unsere Verderbtheit und unseren sittlichen Verfall. Aber gibt es keine Ausnahmen von der Regel? Sind alle Menschen sündig? Ja, sagt der Psalmist in unmissverständlicher Weise: sie alle. Erst hat er es positiv ausgesprochen, jetzt wiederholt er es in der Form der Verneinung: Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer. In bestimmtester Weise wird es hier verneint, dass irgendein Adamssohn aus sich selbst etwas Gutes tue. Dies ist der Urteilspruch des allsehenden Gottes, der nicht übertreiben, noch sich irren kann. Der Heilige Geist, der durch den prophetischen Sänger redet, begnügt sich nicht damit, zu sagen: ihre Gesamtheit, alle miteinander, sondern er fügt die erdrückenden Verneinungen hinzu: keiner, auch nicht einer. Was sagen die Gegner der Lehre von der natürlichen Verderbtheit hierzu? Und welche Empfindungen weckt dieses Zeugnis des Heiligen Geistes in unseren Herzen? Drängt es uns nicht, es zu unserem persönlichen Bekenntnis zu machen, dass auch wir von Natur verderbt sind, und die freie Gnade zu preisen, die uns erneuert hat im Geiste unseres Gemüts, auf dass nun nicht mehr die Sünde uns tyrannisch beherrsche, sondern die Gnade uns freundlich leite und regiere?

Psalm 14

4. Will denn der Übeltäter keiner das merken,
die mein Volk fressen, dass sie sich nähren;
aber den HERRN rufen sie nicht an?

4. Der Hass gegen Gott und die Verderbtheit des Lebens sind die treibenden Kräfte, welche die Verfolgungen der Frommen erzeugen. Menschen, die keine selig machende Erkenntnis von göttlichen Dingen haben und sich selbst zum Dienst der Bosheit verkaufen, sodass sie Übeltäter werden, haben keine Neigung, den Herrn um Errettung aus ihrer Sklaverei anzurufen, sondern sie machen sich eine Lust daraus, das arme, verachtete Volk Gottes zu verschlingen. Das ist schwere Knechtschaft, ein Übeltäter zu sein! Ein Galeerensklave oder einer, der zur Arbeit in den Minen Sibiriens verbannt ist, hat kein erniedrigenderes und erbärmlicheres Los. Die Arbeit ist hart, der Lohn schrecklich. Diese Sklaverei erwählen solche, die aller Erkenntnis bar und unvernünftig⁶ wie die Tiere sind. Wer aber von Gott gelehrt ist, schreit nach Befreiung aus solchen Ketten. Dieselbe Unwissenheit, welche die Menschen in der Knechtschaft der Sünde festhält, gebiert in ihnen den Hass gegen die frei geborenen Kinder Gottes; deshalb suchen sie diese zu verzehren, wie man Brot isst!⁷ – täglich, gierig, als wäre es eine ganz gewöhnliche Alltags-sache, die Heiligen Gottes zu unterdrücken. Wie die Hechte im Teich die kleinen Fische fressen, wie die Adler den kleineren Vögeln nachstellen, wie die Wölfe die Schafe auf der Weide zerreißen, so verfolgen, verlästern und verschlingen die Gottlosen die Nachfolger Jesu, als wäre das etwas ganz Natürliches. Während sie so die Frommen sich zur Beute zu machen suchen, schwören sie allem Beten ab, und hierin stimmen sie alle überein; denn wie könnten sie hoffen, erhört zu werden, da ihre Hände voll Blut sind?

5. Da fürchten sie sich;
denn Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten.

5. Es geht den Bedrückern nicht immer nach Wunsch. Plötzlich kommen dann und wann Anfälle von Zittern und Beben über sie, und es gibt Zeiten, wo sie vor dem Schall der göttlichen Stimme (V. 4) zu Boden fallen (vgl. Joh 18,6). Der Grundtext malt ihr Erschrecken in lebhaften Farben: Da erschauern sie schauernd (pāḥādû pāḥad), oder, da das Zeitwort pāḥad

Psalm 14

den Nebenbegriff des Plötzlichen hat: da überfällt sie schrecklicher Schrecken. Da, wo sie Gott leugneten und sein Volk quälten und vergewaltigten; da, wo sie von Ruhe und Sicherheit träumten, da übernahm sie der Schrecken, diese halsstarrigen, hochmütigen Sünder, diese Gestalten vom Schläge eines Nimrod und eines Herodes mit dem großen Maul und der eisernen Faust. Ein unbeschreibliches, entsetzliches, geheimnisvolles Grausen lässt ihre Haut erschauern. Die verhärtetsten Menschen haben Zeiten, wo das Gewissen ihnen kalten Angstschweiß auf die freche Stirn treibt. Wie Feiglinge oft grausam sind, so haben alle grausamen Menschen ein feiges Herz. Es kann einem aber auch das Haar zu Berge stehen machen, wenn Sünden längst vergangener Zeiten einen wie Schreckgespenster verfolgen. Ob auch die Ungläubigen noch so laut mit ihrem Unglauben prahlen, so klingt ihnen doch ein Ton in den Ohren, der ihnen alle Ruhe nimmt.

Denn Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten. Das ist es gerade, was den Ruchlosen die Gesellschaft der Gottesfürchtigen so widerwärtig macht: sie merken, dass Gott bei diesen ist. Sie mögen ihre Augen schließen, so fest sie wollen, sie können doch nicht umhin, das Bild Gottes in dem Charakter wahrhaft begnadigter Gotteskinder wahrzunehmen, noch können sie sich der Erkenntnis verschließen, dass der Herr daran ist, sein Volk aus ihrer Hand zu erretten. Gleich Haman erfasst sie unwillkürlich ein Grauen, wenn sie einen Schützling Gottes wie den Mardochai sehen. Selbst wenn der Fromme in niedriger Stellung vor dem Tore des Palastes trauert, wo sein Feind in Pracht schwelgt, so fühlt der Sünder doch den Einfluss des wahren Adels des Gläubigen und zittert davor; denn er merkt, dass sich da etwas Göttliches offenbart. Mögen die Spötter sich in Acht nehmen, denn sie verfolgen den Herrn Jesus, wenn sie sein Volk bedrücken. Die Verbindung zwischen Gott und seinem Volk ist überaus innig. Im Alten Bund wohnte Gott schon bei dem Geschlecht der Gerechten; jetzt wohnt er in geheimnisvoller Weise durch den Geist in ihnen.

6. Ihr schändet des Armen Rat;
aber Gott ist seine Zuversicht.⁸

6. Ungeachtet ihrer Feigheit hüllen sich die Gottlosen doch in das Fell des Löwen und spielen die Herren über Gottes leidendes Volk. Obgleich

Psalm 14

sie selbst Toren sind, spotten sie doch über die wahren Weisen, als ob die Torheit auf deren Seite wäre. Aber was kann man auch anderes von ihnen erwarten? Wie sollten viehisch rohe Gemüter Verständnis für Vortrefflichkeit haben? Wie können Eulenaugen die Sonne bewundern? Die besondere Zielscheibe ihres Witzes scheint das Vertrauen der Frommen auf den Herrn zu sein. »Was kann euer Gott nun für euch tun? Wer ist der Gott, der euch aus unserer Hand erretten könnte? Wo ist der Lohn für all euer Bitten und Flehen? Höhnische Fragen solcher Art schleudern sie den schwachen Gotteskindern ins Angesicht. Wir wollen uns aber durch ihr Lachen und Höhnen nicht aus unserer Festung locken lassen, sondern wollen ihren Spott verspotten und ihrem Hohn mit Hohn antworten. Wir brauchen nur ein wenig zu warten, dann wird der Herr, der unsere Zuflucht ist, seine Ausgewählten rächen und seinen Widersachern, die sich einst über ihn und sein Volk lustig gemacht haben, den Garaus bereiten.

7. Ach, dass die Hilfe aus Zion über Israel käme
und der HERR sein gefangenes Volk erlösete!
So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.

7. Dieses Schlussgebet ist natürlich genug; denn was könnte so wirksam die Gottesleugner überführen, die Verfolger niederwerfen, der Sünde wehren und die Frommen in Sicherheit bringen, als die offenbare Erscheinung des großen Heils Israels? Das Kommen des Messias war das Sehnen der Gottesfürchtigen aller Zeiten, und obgleich er bereits einmal gekommen ist, um mit einem Sühnopfer die Missetat hinwegzunehmen, so warten wir doch darauf, dass er zum zweiten Mal erscheine ohne Sühnopfer zur Vollendung unserer Seligkeit (vgl. Hebr 9,28). Ach, dass die Jahre des Harrens schon zu Ende wären! Warum verzieht er so lange? Er weiß, dass die Sünde überhandnimmt und sein Volk untertreten wird; warum kommt er nicht, die Seinen zu befreien? Seine glorreiche Wiederkunft wird sein altes Bundesvolk von der buchstäblichen und das geistliche Israel von der geistlichen Gefangenschaft befreien. Der kämpfende Jakob und der sieghafte Israel werden sich gleichermaßen vor ihm freuen, wenn er als ihr Heil offenbar wird. O dass er jetzt käme! Welch glückliche, heilige, entzückende, himmlische Tage würden wir dann erleben! Aber lasst uns ihn nicht für säu-

Psalm 14

mig halten; denn siehe er kommt, er kommt bald, er kommt in Eile (*tachý*, Offb 22,20). Wohl allen, die auf ihn harren!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Meist fasst man den Psalm als lehrhafte Spruchdichtung auf. Die hebräischen Perfektformen in V. 1-5 drücken dann allgemeine, von vielen einzelnen Fällen abgezogene Erfahrungstatsachen aus und sind mit *Luther* im Präsens zu übersetzen. Ganz abweichend ist die von nicht wenigen neueren Auslegern vertretene historische Auffassung, bei der man die Anfangsverse des Psalms mit einer Vergangenheitsform übersetzt. Ihre Hauptstütze sucht diese Auffassung in V. 5: »Da erbebten sie, erbebten.« Danach wäre der Psalm als ein Rückblick auf eine entsetzliche Katastrophe zu verstehen, durch die in einer Zeit allgemeinen Abfalls über die Frevler das göttliche Strafgericht gekommen war, während die Gerechten dabei unversehrt geblieben waren. Der Schlussvers fügt sich aber bei dieser Auffassung schlecht dem Gedankengang ein, wenn man nicht den ganzen Psalm einer späten Zeit zuweisen will, wogegen sehr triftige Gründe sprechen. Man ist dann genötigt, V. 7 als späteren Zusatz anzusehen, während der Vers sich bei der gewöhnlichen Auffassung des Psalms ohne große Schwierigkeit dem bisherigen Gedankengang anfügt. – *J. M.*⁹

Das Herz ist nach der Schrift nicht nur Werkstatt des Wollens, sondern auch des Denkens. Der *nāḇāl* (der Tor) bleibt nicht dabei stehen, dass er so handelt, als ob kein Gott sei, sondern er leugnet auch geradezu, dass ein Gott sei, ein persönlicher nämlich.

Dass es solche Gottesleugner unter den Menschen geben kann, stellt der Psalmist als das Äußerste und Tiefste menschlicher Selbstverderbnis obenan. Subjekt des Folgenden: »Sie machen verderbt, machen abscheulich (ihr) Handeln«, sind dann nicht diese Gottesleugner, sondern die Menschen insgesamt, unter denen es solche gibt. Die Verneinung »Es ist kein Gutestuer« lautet so unbeschränkt wie in 12,2. Aber weiterhin unterscheidet der Psalmist von der verderbten Gesamtheit ein gerechtes Geschlecht, welches dieses Verderben als Verfolgungsleiden zu erfahren bekommt. Er meint, was er sagt, von der Menschheit als *kósmos* (Welt), in welchem ihm

Psalm 14

zunächst, wie in der göttlichen Rede in 1Mo 6,5.12, das winzige »Gemeindchen« der durch Gnade der Verderbensmasse Entnommenen verschwindet. Da es nur die Gnade ist, welche dem allgemeinen Verderben entnimmt, so lässt sich auch sagen, dass die Menschen beschrieben werden, wie sie von Natur sind, obgleich freilich nicht von dem Erbsünden Zustand an sich, sondern von dem Tatsünden Zustand, der, wenn die Gnade nicht eingreift, daraus emporwuchert, die Rede ist. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*¹⁰

Was sollen wir dazu sagen, dass derselbe Psalm mit geringen Abweichungen noch einmal in die heilige Sammlung aufgenommen ist? Kümmerst sich der Geist Gottes so sehr um die Worte und Taten der Toren, dass es ihm nicht genügt, sie einmal zu beleuchten? Oder geht uns das Geschwätz und der Wahnwitz dieser Toren so unmittelbar an, dass es nötig ist, uns einmal und abermals und in Römer 3 zum dritten Mal darauf hinzuweisen? Sicherlich ist doch keiner von uns solch ein Tor! Nein, wenn uns nur jemand einen solchen zeigen wollte, der sich untersteht, wenn auch nur in Gedanken zu sagen: Es ist kein Gott, er würde sicherlich nicht unbehelligt bleiben, er sollte es bald erfahren, dass wir nicht zu seiner Partei gehören – wir, die wir sogar imstande sind, David selbst über diese und jene Glaubenssätze zu belehren, die er gar nicht gekannt hat. Ja, noch mehr, wir, die wir David eine Vorlesung über seine eigenen Psalmen halten könnten, wir, die wir die Bedeutung seiner Weissagungen weit klarer erkennen als er, der dem Heiligen Geiste die Feder hielt, wir sollten mit irgendeinem stichhaltigen Grunde des Atheismus bezichtigt werden können? Wir wollen ja zugeben, dass in anderen Dingen ein kleiner Beigeschmack von Torheit und diese und jene Unvollkommenheit an uns gefunden werden mag; aber es ist undenkbar, dass wir, die wir mit dem himmlischen Manna des Wortes Gottes fast übersättigt sind, die wir unsere Lehrer unterweisen könnten, die wir fähig sind, Ansichten und Lehrsätze aufzustellen, deren Schwierigkeiten selbst Gelehrte vom Fach nicht zu lösen vermögen, jemals zu dem Gipfel der Torheit und des Wahnwitzes gelangen sollten, den Gedanken zu hegen, es gebe keinen Gott! Nein, wir sind nicht so unliebenswürdig, einen Türken oder offenbaren Ungläubigen solch schrecklichen Dinges zu bezichtigen. – Meine Lieben, haltet euch nicht selbst für klug! Bei ernstlicher Betrachtung des 3. Kapitels im Römerbrief werdet ihr finden, dass Paulus aus diesen und ähnlichen Worten der Schrift den Schluss zieht, dass

Psalm 14

die ganze Nachkommenschaft Adams unter der Sünde und dem Fluch Gottes stehe. Diese seine Folgerung wäre ohne Beweiskraft, wenn nicht jeder Mensch von Natur eben von der Art wäre, die der Prophet hier beschreibt. Derselbe Apostel bezeichnet den natürlichen Zustand der Menschen in Eph 2,12 so: *ohne Gott (átheoi) in der Welt*. Wir lesen selbst unter den Heiden nicht von mehr als drei oder vier Leuten irgendwelchen Ansehens, die so weit gegangen wären, es als einen Lehrsatz aufzustellen, dass es keinen Gott gebe. Aber obwohl die meisten Leute das Dasein der Gottheit theoretisch nicht infrage stellen, vielmehr jeden offenbaren Atheisten verabscheuen, so leugnen sie Gott doch in ihrem Herzen und ihren Neigungen. Sie leben, als ob es keinen Gott gäbe. In all ihrem Vornehmen tut sich keinerlei Ehrfurcht vor Gott kund. Darum werden sie in Wirklichkeit nach Gottes Urteil im buchstäblichen Wortverstande Atheisten. *William Chillingworth*.¹¹

V. 1. Die Welt, in der wir leben, ist eine Welt der Toren. Der weitaus größere Teil der Menschen handelt wider alle Vernunft. So groß ist ihre Verblendung, dass sie das Zeitliche dem Ewigen, die Genüsse des Augenblicks solchen, die nimmer enden werden, vorziehen und lieber den Einflüsterungen Satans als Gottes Zeugnis Gehör geben. Von allen Torheiten ist die größte die, welche sich auf die ewigen Dinge bezieht; denn sie ist die verhängnisvollste, zumal es für den, der darin beharrt, keine Heilung mehr gibt. Ein Missgriff in zeitlichen Dingen lässt sich manchmal später wiedergutmachen und ist jedenfalls von verhältnismäßig geringer Tragweite; aber ein Irrtum in geistlichen und ewigen Dingen ist nicht nur hier auf Erden schon von der größten Bedeutung, sondern kann auch, wenn während des ganzen Lebens festgehalten, nie wieder berichtigt werden. Denn nach dem Tode gibt es keine Erlösung mehr. *John Jamieson* 1789.¹²

Warum widersetzen sich die Menschen der göttlichen Autorität, gegen die sie doch nichts auszurichten vermögen? Was anders als der Geist der Feindschaft kann sie veranlassen, sich wider ein so sanftes Joch zu sträuben, eine so leichte Last abzuwerfen, so friedliche und liebliche Pfade zu scheuen und statt dieser solche einzuschlagen, die so offenbar Wege zur Hölle sind, da man hinunterfährt zu des Todes Kammern? (Spr 7,27). Lieber umkommen wollen als gehorchen: Ist das nicht der Höhepunkt der Feindschaft? Ja, wenn sie in ihrem Herzen sprechen: Kein Gott, heißt das so viel

Psalm 14

als: Ach, dass es keinen gäbe! Ihre Feindschaft erreicht nicht nur den Gipfel der Bosheit, sondern auch des Wahnsinns, indem sie den Schöpfer aller Dinge, den Urheber ihres eigenen Daseins vernichtet zu sehen wünschen. Ihre Wut beraubt sie aller Einsicht. Sie merken nicht, dass, was sie wünschen, die höchste Unmöglichkeit ist, und dass, wenn jenes Unmögliche möglich wäre, mit der Vernichtung Gottes zugleich auch ihre eigene und aller geschaffenen Wesen Vernichtung gegeben wäre, und dass ihrer Herzen Gedanken, in Worte gefasst, auf nichts Geringeres als eine schreckliche und grässliche Verwünschung und Verfluchung Gottes und der ganzen Schöpfung zugleich hinauslaufen würden. Es ist, als wollten sie durch die Lästerungen ihres giftigen Atems die ganze Natur zerstören, das Weltall in ein Nichts auflösen. Sie reden wider Himmel und Erde, sich selber und alle Dinge zugleich, als ob sie dächten, ihr ohnmächtiger Hauch könnte die Allmacht überwältigen, die unerschütterlichen Grundpfeiler von Himmel und Erde ins Wanken bringen und das göttliche Schöpferwort »Es werde« durch ihr armseliges Nein zunichtemachen. *John Howe*.¹³

Wer leugnet, dass es einen Gott gibt, sündigt in frevelhafter Weise gegen das Licht der Natur; denn jedes Geschöpf, selbst die kleinste Mücke oder Fliege und der verächtlichste Wurm im Staub ist geeignet, den, der das Dasein Gottes infrage stellt, zu widerlegen und zu beschämen. Der Name Gottes ist der ganzen Schöpfung in so deutlichen und leuchtenden Schriftzügen aufgedrückt, dass ihn alle Menschen dort mit Leichtigkeit lesen können. Der Gottesbegriff ist so fest und tief in die Tafeln des Menschenherzens geprägt, dass Gottes Dasein leugnen so viel ist als die Grundprinzipien der Natur verneinen. In der Hölle gibt es solche Atheisten nicht; denn die Teufel glauben und zittern (Jak 2,19). Wer nicht an einen Gott glaubt, ist demnach schlechter als die Teufel. Der Kirchenvater *Augustinus*¹ sagt: Obgleich es manche gibt, welche denken oder doch sich einzureden suchen, dass es keinen Gott gebe, würde dennoch selbst der schlechteste und elendeste Schuft, der jemals gelebt hat, nicht den Mut haben, offen zu sagen: Es ist kein Gott. Der römische Philosoph *Seneca d. J.*¹⁴ sagt: *Mentiuntur qui dicunt se non sentire Deum esse: nam etsi tibi affirmant interdum nocte tamen dubitant*, d. h., Lügner sind alle, die sagen, sie könnten es nicht wahrnehmen, dass es einen Gott gibt; denn obgleich sie es bei Tage behaupten mögen, bezweifeln sie es selbst bei Nacht. Ich habe von einigen gehört, die zweifeln, ob es

Psalm 14

einen Gott gebe; aber nie habe ich jemand kennengelernt, der nicht, wenn er krank wurde, Gott um Hilfe angefleht hätte. Darum lügen alle, die solches sagen. Sie sündigen gegen das Licht ihres eigenen Gewissens. Die den größten Eifer entwickeln, das Dasein Gottes zu leugnen, können es nicht tun, ohne dass ihr Gewissen dagegen zeugt und ihnen die Schamröte ins Angesicht treibt. *Thomas Brooks*.¹⁵

Wer in der Welt ist ein vollkommenerer Tor, wer ist unwissender und elender als ein Gottesleugner? Eher kann doch jemand glauben, dass er selbst gar nicht wirklich existiere, als dass er an dem Dasein Gottes zweifelt. Denn er selbst kann aufhören zu sein; einst war er nicht, sein Wesen verändert sich, und zu vielen Zeiten seines Lebens weiß er nicht, dass er ist, wie z. B. jede Nacht, wenn er schläft; aber nichts von alledem ist bei Gott möglich. Kann irgendetwas in der Welt törichter sein, als zu denken, dass dieses wunderbare Himmelszelt und diese Erde durch Zufall entstanden sein sollten, während doch der größte Künstler nicht eine Muschel machen kann? Wunderbare Wirkungen sehen und keine Ursache anerkennen, eine vortreffliche Weltregierung und keinen Regenten, eine Bewegung ohne ein Unbewegliches, einen Kreis ohne einen Mittelpunkt, eine Zeit ohne eine Ewigkeit, ein Zweites ohne ein Erstes – ein Etwas, das nicht aus sich selber den Anfang genommen hat, erkennen, und doch nicht erkennen, dass ein anderes Etwas sein muss, woraus es seinen Ursprung hat und das selbst ohne Anfang sein muss – das alles sind Dinge, die so gegen die gemeine Lebensweisheit und den gesunden Menschenverstand streiten, dass der wirklich in seinem Verstand tierisch geworden sein muss, der es nicht anerkennen will. Das aber ist ebendas Wesen des Toren, der in seinem Herzen spricht: Es ist kein Gott. Das Gebilde spricht: Niemand war mein Bildner. Die Zunge hat gewiss nicht sich selbst sprechen gemacht und redet dennoch wider den, der sie geschaffen hat, und spricht: Was gemacht ist, das ist; der es gemacht hat, ist nicht. *Bischof Jeremy Taylor*.¹⁶

Es gibt kein verächtlicheres Wesen auf Erden als solch einen Gottesleugner. Sein Gemüt ist jeder wahren Erhebung und Begeisterung unfähig. Er kann sich nur als eine ganz bedeutungslose Null ansehen. Sein Leben ist nichts als ein Vegetieren, gleich dem der Tiere um ihn her, und wie das Vieh stirbt, so stirbt auch er. Sein Los ist nur dadurch umso trauriger, als er von seinem jämmerlichen Dasein und Verenden ein Bewusstsein hat. In der Not

Psalm 14

muss er von allen Geschöpfen das elendste sein; er fühlt den ganzen Druck des gegenwärtigen Unglücks, ohne dass ihm die Erinnerung an Vergangenes oder die Aussicht in die Zukunft Erleichterung geben könnte. Vernichtung ist das größte Glück, das er sich denken kann, und ein Strick oder eine Pistole seine einzige Zuflucht. Wenn nur nicht zuzeiten das Gewissen seine Stimme mit unbezwingbarer Macht erheben würde! Das ist das Schrecklichste. Wollt ihr darum einen dieser finsternen, glaubenslosen Menschen in der jämmerlichsten Rolle sehen, so müsst ihr ihn unter den Schrecken des herannahenden Todes beobachten. Vor etwa dreißig Jahren fuhr ich mit einem solchen Elenden auf einem Schiff zusammen, als sich ein frischer Wind erhob, der niemand als jenen in Schrecken setzen konnte. Das Schwanken des Schiffes brachte ihn außer Fassung. Er fiel auf seine Knie und bekannte dem Schiffsprediger, er sei bis dahin ein erbärmlicher Gottesleugner gewesen. Wie ein Lauffeuer ging das Gerücht durch die Mannschaft, auf dem Verdeck sei ein Atheist. Manche der Matrosen, welche dieses Wort noch nicht gehört hatten, meinten, es sei vielleicht ein seltener Fisch. Wie erstaunten sie, als sie sahen, dass es ein Mensch sei, und aus seinem eigenen Munde vernahmen, dass er bis zu dem Tage nicht an einen Gott geglaubt habe. Als er sich so in der Angst am Boden wand, flüsterte eine der ehrlichen Teerjacken dem Hochbootsmann zu, es würde ein gutes Werk sein, ihn über Bord zu werfen. Aber der Hafen war nun in Sicht, der Wind legte sich plötzlich – da legte sich auch auf einmal die Bußangst jenes Mannes. Er bat alle Anwesenden, als Ehrenmänner nichts von der ganzen Sache verlauten zu lassen. Er war noch nicht mehr als zwei Tage an Land, als einer aus der Gesellschaft über ihn spöttelte, dass er an Bord so fromm gewesen sei. Davon wollte er aber nichts wissen und schwur es in so heftiger Weise ab, dass es zu einem ernststen Streit kam, der mit einem Zweikampf endete. Der Gottesleugner erhielt einen Stich in den Leib, und als er sein Blut fließen sah, wurde er ein ebenso guter Christ, wie er an Bord gewesen war, bis er bemerkte, dass seine Wunde nicht tödlich sei. Jetzt ist er einer der frechsten Freidenker und ist eben daran, eine Flugschrift gegen den althergebrachten Aberglauben an Gespenster und Kobolde in die Welt zu senden. *Joseph Addison* in »The Tattler«. ¹⁷

Der berühmte Naturforscher *Athanasius Kircher*¹⁸, Erfinder der *Laterna magica*, hatte an der Wand seiner Studierstube eine schöne Karte des Ster-

Psalm 14

nenhimmels hängen. Eines Morgens trat ein Gottesleugner zum Besuch ein. Kircher arbeitete noch eine Zeit lang an seinem Schreibtisch fort. Jener betrachtete inzwischen die Bilder an der Wand und auch die Himmelskarte, und als Kircher aufstand, fragte der Gast: »Woher hast du die schöne Karte? Wer hat sie gemacht?« Dieser antwortete: »Es hat sie niemand gemacht, es hat sie auch niemand hingehängt, sie ist von selbst an die Wand gekommen.« »Du scherzest,« antwortete der Freund, »das ist ja unmöglich.« Nun aber antwortete Kircher: »Ja, wie sollte das nicht möglich sein? Hältst du es doch für möglich, dass Sonne, Mond und Sterne selbst, die hier nur abgebildet sind, von niemand gemacht seien.« *Dr. Karl Gerok, Die Psalmen.*¹⁹

»Es ist kein Gott; ich kann ihn nirgend finden«,
So spricht der Tor, »er ist nicht dort noch hier.«
O rei doch ab von deinem Haupt die Binden,
Und Gottes Licht strahlt in dein Auge dir!
Gibt's keinen Gott? Blick' auf, es straft dich Lügen
Der ungezählten Sterne funkelnd Licht;
Ja, deines Gottes Bild, mit unutilgbaren Zügen
Ist dir's geprägt ins eigne Angesicht.

Gibt's keinen Gott? Des Stromes Silberwelle,
Die Luft, die dich umweht, der Erde grüne Flur,
Die Bäume, Blumen, Felsen, Wasserfälle:
Sie preisen all' mit einer Stimme nur
Des Ew'gen Ehre, der sie alle schuf.
Find'st du in dir ihn nicht: hr' ihren mcht'gen Ruf!

Nach *Giovanni Cotta.*²⁰

Der Atheismus ist ein Kauz; am Mittag,
Wo hell die Sonne glänzt am Firmament,
Schleicht flatternd er daher und schließt die Augen,
Blinzt dann nach ihrem Licht und ruft: Wo ist sie?

Nach *Samuel Taylor Coleridge.*²¹

Psalm 14

Die Toren sprechen in ihrem Herzen. *Intus est os cordis*, sagt Augustinus¹, auch das Herz hat einen Mund. Gott, sagt Cyprian²², ist *cordis auditor*, er hört das Herz; – demnach hat es eine Sprache. *Silens auditur*, sagt Gregor von Nazianz²³ von Mose (2Mo 14,15), er wird erhört, ohne dass er ein Wort spricht. Ein Philosoph hat gesagt: *Mens videt, mens audit, mens loquitur*. Der Geist des Menschen ist es, der durch die Organe sieht, hört und redet, – nicht diese an und für sich. Dr. Richard Clerke.²⁴

Verderbt, abscheulich handeln sie; *da ist keiner, der Gutes tue*. Weil die Menschen in ihrem Innern verderbt sind, werden sie auch in ihrem Tun abscheulich. Verderbt sind sie vor Gott, abscheulich vor den Menschen. Es gibt drei Arten von Leuten, von denen keiner Gutes tut. Da sind die, welche Gott weder verstehen noch suchen; die sind tot. Dann kommen die, welche Gott verstehen, aber nicht suchen; die sind gottlos. Und endlich gibt es Leute, welche Gott suchen, aber nicht verstehen; die sind Toren. Bernhard von Clairvaux.²⁵

Origenes²⁶ stellt die Frage, wie man das sagen könne, dass unter den Juden und Griechen keiner sei, der Gutes tue, da man doch viele sehe, welche die Nackten kleiden, die Hungrigen speisen und andere gute Taten tun. Darauf gibt er selbst folgende Antwort: »Wie man von jemand, der einen Grund legt und darauf eine oder zwei Mauern errichtet, noch nicht sagen kann, er habe ein Haus gebaut, bis er es vollendet hat, so erreichen auch jene, obgleich sie manches Gute tun, doch das vollkommene Gute nicht, welches allein durch Christus zu finden ist.« Aber es ist nicht die Absicht des Apostels (Röm 3; wo er unseren Psalm anführt), den Menschen nur die Vollkommenheit ihrer Gerechtigkeit abzusprechen (denn selbst die Gläubigen des Neuen Bundes erreichen durch ihr Tun die erforderliche Gerechtigkeit nicht von ferne), sondern er zeigt, was die Menschen von Natur sind, dass sie nämlich ohne die Gnade und den Glauben an Christus alle unter der Sünde und darum dem gleichen Urteil verfallen sind. Tut jemand ein gutes Werk, so geschieht es entweder durch die Gnade, und dann kommt es also nicht von ihm selbst her; oder, wenn er es durch das Licht der Vernunft tut, so ist es nicht wirklich rein und gut, entweder das Werk selbst oder die Beweggründe und Absichten desselben halten die Prüfung nicht aus. Andrew Willett.²⁷

Psalm 14

V. 2. Keiner fragt nach Gott in der rechten Weise. Sie suchen Gott nicht um seiner selbst willen, oder nicht ihn allein, sondern andere Dinge neben ihm und vor ihm; oder sie fragen nach ihm in kalter, gleichgültiger Weise, oder nicht andauernd, oder sie suchen ihn nicht da, wo er zu finden ist, in seinem Wort, oder nicht zu der Zeit, da er zu finden ist. *Thomas Wilson* 1653.²⁸

V. 3. *Allesamt verdorben*. So beschreibt der römische Satiriker sein Zeitalter:

Längst erfüllt ist das Maß; kaum mögen kommende Zeiten
Ärgeres zeugen als das, was jetzt die Erde befleckt.
Ließen von schlimmen Begierden im Wahne die Väter sich treiben:
Gleichen Wahnes Verderben reißt auch die Söhne dahin;
Schamlos spreizt sich das Laster.

Nach *Decimus Junius Juvenal*.²⁹

V. 4. Die Unvernünftigkeit der Menschen ist die Ursache, weshalb sie nicht scheuen, was sie scheuen sollten. Warum fürchten sich die Gottlosen nicht zu sündigen? Weil sie die Entsetzlichkeit der Sünde nicht kennen. Es ist offenbar, dass sie keine Einsicht haben, denn sie fressen Gottes Volk, wie sie Brot essen. Solche Bissen würden ihnen den Mund verbrennen, wenn sie noch irgendwelche Empfindung hätten. Sie würden es nimmer wagen, den Augapfel Gottes anzutasten, wenn sie wüssten, was sie tun. *Richard Alleine*.³⁰

Wie wenige nehmen die Zeugnisse der Schrift über die Feindschaft der ungöttlichen Welt gegen Gottes Volk ernst. Das Wort der Wahrheit sagt uns, dass die Gottlosen voller Gier sind, die Heiligen zu verzehren, und dass es ihnen eben solches Vergnügen bereitet, wie dem Hungrigen ein Mahl. Die Schrift vergleicht sie mit reißenden Löwen und Bären, listigen Füchsen, wilden Stieren, gefräßigen Schweinen, giftigen Skorpionen, stechenden Dornen usw. In den stärksten Ausdrücken wird uns ihre Emsigkeit und Unverdrossenheit in der Ausführung ihrer blutdürstigen Anschläge vorgeführt. Sie finden keinen Schlaf, wenn sie nicht ein Unheil angerichtet haben. Herodias will samt ihrer Tochter lieber das Blut eines Heiligen als ein halbes Königreich. Haman wägt gerne dem König zehntausend Zentner Silber dar, wenn nur die Juden umgebracht werden. Sein Hass geht gegen

Psalm 14

das ganze Volk, das anders ist denn alle Völker (Est 3,6-9). »Weil ihr nicht von der Welt seid, darum hasst euch die Welt« (Joh 15,19). Könnt ihr eine Natter ohne Gift oder einen Leoparden ohne Flecken finden, dann mögt ihr auch erwarten, eine gottlose Welt ohne Hass gegen Gottes Auserwählte zu finden. Ihr mögt ebenso wohl Himmel und Hölle miteinander aussöhnen, als den Samen der Schlange und denjenigen der Frau. Echte Frömmigkeit ist die Zielscheibe ihrer Pfeile. »Sie setzen sich wider mich, darum dass ich ob dem Guten halte« (Ps 38,21). Die Welt gibt zwar vor, die Frommen aus anderen Gründen zu hassen. Sie behauptet, sie wären stolz und hielten sich für etwas Besseres als andere. Dergleichen Vorwände bringen sie in großer Zahl vor. Der wahre Grund des nie und nimmer zu schlichtenden Zwistes ist jedoch die Heiligkeit der Knechte Gottes. Gottlose Menschen stürzen lieber ihre eigene Seele in die Verdammnis, als dass sie es lassen könnten, den Dolch gegen Gottes Augapfel zu zücken. Obwohl sie wissen, was ein Wort sie kosten kann, ist ihnen doch nichts zu niedrig, wenn sie nur damit Gottes Volk umbringen können. Würden wir die Zeugnisse der Schrift über den Hass der Ungläubigen gegen die Gottseligen gebührend werten, wir würden uns nimmer auf unsere Klugheit und Vorsicht verlassen, als könnten wir uns selbst vor den überall drohenden Gefahren schützen, sondern würden uns in die Arche retten, um uns vor der Flut ihres Zornes zu bergen. Wir würden, wenn wir je unter sie geworfen und doch mit heiler Haut davongekommen sind, Gott preisen für die Errettung, wie die drei Männer im Feuerofen. Wir würden uns nicht so sehr wundern, wenn wir von neuen Gräueltaten und Bedrückungen hören, als vielmehr darüber, dass Gott sie noch immer so zurückhält. Wir würden die Gesellschaft der Gottlosen scheuen wie die Nähe von Löwen und Skorpionen und ihnen nie etwas anvertrauen. Wir würden uns nicht mit ihnen verbinden, noch unsere Jünglinge und Jungfrauen mit solchen Söhnen und Töchtern Belials paaren oder unsere Kinder gottlosem Gesinde überlassen. Nach *Lewis Stuckley*.³¹

V. 5. *Da überfällt sie schrecklicher Schrecken.* Nicht immer sehen wir beim Herannahen von Gefahren solche Feigheit und Verzagtheit über vermessene Sünder kommen; denn wenn auch keiner von ihnen wahren Mut besitzt, so haben doch viele von ihnen eine Art verzweifelten Starrsinns und eine

Psalm 14

frevelhafte Frechheit, sogar angesichts des Todes, wie Agag (1Sam 15,32). Es ist das gleichsam die Leichenstarre des geistlichen Todes. Ihr Gewissen ist ganz unempfindlich geworden, zu ihrer eigenen Verdammnis. Aber wenn der Herr sie aus dieser Todesstarre wiedererweckt und der Wurm des Gewissens zu nagen beginnt, dann hat es sich noch immer als wahr erwiesen, dass die frechtesten Sünder die erbärmlichsten Feiglinge werden. *John Dod*.³²

Denn Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten. Wo der König der Ehren ist, da wird auch etwas von seiner Herrlichkeit sichtbar; und wie Gott sein Wort mit Hoheit umgibt, weil es sein Wort ist, so fällt auch der Schein seiner Herrlichkeit auf seine Kinder, selbst wenn sie in der tiefsten Erniedrigung sind. Als Stephanus als Gefangener vor den Hohen Rat geschleppt wurde, offenbarte Gott seine Gegenwart, denn es heißt: Sein Angesicht leuchtete wie eines Engels Angesicht (Apg 6,15); und in einem gewissen Maße findet sich etwas Ähnliches auch sonst in der Regel bei den Gerechten, wie Salomo sagt: *Die Weisheit des Menschen erleuchtet sein Angesicht* (Pred 8,1) So sagt auch Petrus (1Petr 4,14): *Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet über den Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch.* So war es auch bei den Märtyrern. Welche Majestät prägte sich in ihrer Unschuld und in ihrer ganzen Haltung aus! Welche Anmut spiegelte sich auf ihrem Antlitz! Gerade dadurch wurden oft die gefühllosen Schergen erschreckt und verwirrt, sodass es auch da sich erwies, dass diese Menschen, die Gottes Volk wie Brot aßen (V. 4), von geheimnisvollem Grausen erfasst wurden, und zwar ebendarum, weil es offenbar wurde, dass Gott bei dem Geschlecht der Gerechten ist. Gott gibt den Gottlosen oft einen Wink, wie dem Pilatus (Mt 27,19), dass sein Volk gerecht sei. Obgleich Saul den David hasste und zu töten suchte, fürchtete er sich doch vor David, denn der Herr war mit diesem und war von Saul gewichen (1Sam 18,9-12). Gott offenbarte seine Gegenwart in David und schlug Sauls Gewissen durch dessen gottseliges und weises Verhalten, und das machte ihn furchtsam. Die Charakterstärke der Gläubigen unter den Verfolgungen ist den Widersachern eine Anzeige ihrer eigenen Verdammnis, jenen aber eine Anzeige ihres Heils, und zwar ist es Gott, der diese so verschiedenen Ahnungen erweckt (vgl. Phil 1,28.) *Thomas Goodwin*.³³

Psalm 14

V. 6. *Ihr schändet des Armen Rat; aber Gott ist seine Zuversicht.* Diese Worte zeigen in lieblicher Weise Gottes Fürsorge für die Armen, Gedrückten und Verfolgten. Gerade diese Eigenschaft Gottes wird in der Schrift so klar hervorgehoben Wir mögen die Schaftras und Vedas der Hindus, den Koran der Muslime, die Gesetze der Griechen und der Römer, ja, selbst den Talmud der Juden (der vielleicht von allen die unbarmherzigsten Vorschriften enthält) durchforschen und werden in ihnen allen nicht das Zartgefühl und Mitleid für die Nöte, Trübsale, Bedrückungen und Kümernisse der Armen finden, das uns in der Bibel fast auf jeder Seite entgegentritt. *Barton Bouchier* 1855.³⁴

Jeder Tor, der in seinem Herzen spricht, es gebe keinen Gott, holt aus demselben Köcher einen Pfeil, um ihn auf die Unschuld und Tugend zu schießen. Die unfruchtbare Michal hat nur zu viele Söhne, die wie ihre Mutter den heiligen David verhöhnen. *John Trapp*.³

Es gibt nichts, das die Gottlosen so verachten, als wenn jemand seine Zuversicht auf Gott setzt. Das Vertrauen auf Gott erscheint ihnen als das Törichteste der Welt. Die Gründe dafür sind folgende: 1) Sie kennen Gott nicht, und es wäre töricht, jemand zu trauen, den man nicht kennt. 2) Sie sind Feinde Gottes, und Gott ist ihr Feind, und sie halten es für Torheit, einem Feind zu trauen. 3) Sie kennen die Art und Weise nicht, in der Gott denen, die auf ihn trauen, beisteht und hilft. Und 4) Sie suchen solche Hilfe, die bei Gott nicht zu finden ist. Sie wollen Befreiung vom Übel, um ihren Lüsten zu dienen. Sie wünschen Bewahrung, um ihre Torheiten und ihre schmutzigen Pläne auszuführen. Das und nichts anderes sind ihre Wünsche, und die kann und wird Gott ihnen nicht gewähren. Es ist eine Torheit, wenn irgendjemand denkt, Gott werde ihn in der Sünde bewahren. So urteilen sie denn auch ganz richtig von ihrem Standpunkt aus, wenn sie es für Torheit halten, auf Gott zu trauen. Darum rufen sie ihn auch nicht an (V. 4). *John Owen*.³⁵

V. 7. *Ach, dass die Hilfe* usw. Trübsal und Widerstand entflammen den Geist des Gebets. Davon finden wir überall in den Psalmen Beispiele. Die Leiden sind die Würze des Gebets, wie der Hunger für die Speise. Die Gebete von Leuten, die ohne Anfechtung sind, sind oft recht fade, und viele Beter solcher Art beten nicht wirklich, sondern ahmen das Beten nur anderen nach oder tun es aus Gewohnheit. *Wolfgang Musculus*.³⁶

Psalm 14

Aus Zion. Zion, die Gemeinde, ist kein Heiland, auch dürfen wir unser Vertrauen nicht auf ihre Prediger und Einrichtungen setzen und doch kommt durch sie das Heil über die Menschen. Die hungrigen Scharen werden gespeist durch die Jünger, die sich freuen, beim Festmahl des Evangeliums zu Tisch dienen zu dürfen (Joh 6,11). Zion ist der Ort, von dem die Wasser des Heils nach Ost und West fließen, bis alle Nationen davon trinken (Hes 47; Sach 14,8). Wahrlich Grund genug, ängstlich darauf bedacht zu sein, dass allem Wirken, das von der Gemeinde des lebendigen Gottes ausgeht, die höchste Reinheit und die Kraft des Geistes bewahrt werde. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁷

Wenn *der HERR sein gefangen Volk erlösen wird*, so werden wir, wie es in Psalm 126,1 heißt, sein wie die Träumenden. Ein herrlicher Traum fürwahr, in dem wir uns aber dennoch mit aller Einbildungskraft nicht annähernd zu der Herrlichkeit, der Schönheit und Pracht der Wirklichkeit werden emporschwingen können. *John Mason Neale* 1860.³⁸

Kein Siechtum bleicht der Jugend frische Farben,
Nicht Sorge mehr noch Kummer trübt den Blick.
Kein Alter beugt das Haupt. Nicht länger darben,
Die Armut plagte hier und widriges Geschick.
Nicht schreckt mehr Todesfurcht; nicht flieh'n die Freuden
Vor bitterer Reu', vor Angst und Gram und Leiden.

Nach einem Zitat von *John Mason Neale* 1860.³⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1a. Die Torheit der Gottesleugner. Der Atheismus des Herzens.

V. 1. Man beschreibe 1) das Glaubensbekenntnis des Toren; 2) die Torheit dessen, der sich an dieses Glaubensbekenntnis hält. – Oder: Der Atheismus.

1) Seine Quelle; das Herz. 2) Sein Glaubensbekenntnis: Es ist kein Gott. 3) Seine Früchte: Sie taugen nichts usw.

1) Die eine große Quelle der Sünde: die Gottentfremdung. 2) Ihr Herrschaftssitz: das Herz. 3) Ihre Wirkung auf den Verstand: Sie macht den

Psalm 14

Menschen zum Toren. 4) Ihre Offenbarung im Leben: Tat- und Unterlassungssünden.

V. 1b. Die Laterne des *Diogenes*³⁹. Richte sie auf alle Menschenklassen und beleuchte deren Sünden.

V. 2. 1) Wie der Herr mit forschendem Blick auf das Menschengeschlecht herabschaut. 2) Welche Leute er finden möchte. 3) Welche wohlwollenden Absichten er dabei hegt.

Wonach Gott ausschaut, und wonach wir ausschauen sollten. Die Menschen haben in der Regel einen schnellen Blick für solches, was mit ihrer Art übereinstimmt.

V. 2-3. Gottes Umschau nach einem von Natur guten Menschen; das Ergebnis; Lehren, die daraus zu ziehen sind.

V. 3. Die gänzliche Verderbtheit unseres Geschlechts.

V. 4. Haben denn keine Einsicht alle die Übeltäter (Grundtext, *hālōʾ yādʿū kol-pōʿālê ʾáwen*)? Wenn die Menschen Gott und sein Gesetz, die Schlechtigkeit und die schlimmen Folgen der Sünde bis zu den Qualen der Hölle und andere große Wahrheiten richtig erkennen würden, würden sie dann so leichtfertig sündigen, wie sie es tun? Nein – und ja! Erkennen sie aber dies alles, und beharren sie dennoch in ihrer Missetat, wie schuldig und töricht sind sie! Stoff zu einer eindringenden, die Herzen durchforschenden Predigt.

V. 4a. Das himmelschreiende Verbrechen, wider Licht und Erkenntnis zu sündigen.

V. 4b. Gebetslosigkeit – ein sicheres Zeichen innerer Gottlosigkeit.

V. 5. Die törichten Befürchtungen derer, die ohne Gottesfurcht sind.

Wie nahe der Herr den Gerechten ist; was diese Nähe Gottes für seine und seines Volkes Feinde bedeutet, und welche Ermutigung darin für die Gerechten liegt.

Psalm 14

V. 6. Wie weise es ist, seine Zuversicht auf den Herrn zu setzen. Beschreibe 1) den Armen, der hier gemeint ist; 2) seinen Rat; 3) seine Schmach; 4) seine Zuflucht.

Gottvertrauen; der Spott der Toren, die Hoffnung der Weisen.

V. 7. Sehnsüchtige Adventshoffnungen. Oder: Die Sehnsucht des Gottesvolkes nach der Offenbarung des vollen Heils.

Hilfe aus Zion. Gott die Quelle, seine Gemeinde der Kanal der Segnungen für die Menschheit.

Thema für eine Erweckungspredigt. 1) Ein häufiger Zustand der Gemeinde: Gefangenschaft. 2) Das Mittel der Lösung aus den Banden: Das Kommen des Herrn in seiner Gnade. 3) Die Folge: Große Freude.

Die Gefangenschaft der Seele. Was ist darunter zu verstehen? Wie wird die Seele darin am Leben erhalten? Wie herausgeführt? Welche Folgen hat das?

ENDNOTEN

- 1 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.): (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 2 Im Grundtext steht die Einzahl, die aber natürlich nicht einen einzelnen, sondern eine Klasse von Menschen bezeichnen soll. Beim Fehlen des Artikels übersetzt man sinngemäß wohl am besten: *Toren sind es, die sprechen ...*
- 3 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 4 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): *Explication of the First Fifty Psalms, 1653. – A Brief Explication of the Psalms from L to C, 1655. – Explication upon the Last Fifty Psalms, 1655.* (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 5 ʿāilāh (= »die Tat, das Tun«) gehört als Objekt zu den beiden aktiven Verben: Verderbt, ja, abscheulich machen sie ihr Tun.
- 6 Delitzsch übersetzt: Sind so gar unvernünftig alle Übeltäter? lōʔ yādʿū ohne Objekt, sei von absolutem Nichtwissen zu verstehen (wie in 82,5 und öfters). Andere übersetzen: Haben es denn nicht erfahren alle Übeltäter?
- 7 Wörtlich: Die mein Volk verzehrend Brot verzehren (ʾōkʿlē ʿammī ʾāʿlū lēhem), was wohl heißen soll: Die mein Volk fressen, wie sie Brot

Psalm 14

- essen, als wäre es etwas ganz Natürliches, Wohlberechtigtes. Vgl. die Ausmalung dieses Gedankens in Micha 3,2f. Andere geben dem Ausdruck mit Luther den Sinn, dass sie von gottloser Ausbeutung des Volkes leben.
- 8 Es ist wohl zu übersetzen: »Des Gedrückten Rat – macht ihn nur zuschanden! (umsonst ist es doch,) denn der HERR ist seine Zuflucht.« Das Futur ist, wie auch z. B. 3Mo 18,17 imperativisch aufzufassen. Der Begriff des Vergeblichen ist in dem *ki* = *denn* verborgen. Spurgeon dagegen versteht es nach der engl. Übersetzung, als ob das Perfekt stände: »Ihr habt des Armen Rat geschändet, weil der HERR seine Zuflucht ist.«
- 9 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 10 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 11 William Chillingworth (1602-1644, widersprüchlicher anglikan. Geistlicher und Kontroverstheologe. Sohn des Bürgermeisters von Oxford und Patenkind des [hochkirchlichen] Erzbischofs William Laud, Studium am Trinity College, Oxford. 1630 vom Jesuiten John Percy zum Katholizismus bekehrt, ging er ans Jesuitenkolleg nach Douai [Frankreich]. 1631 aber »Rückbekehrung« zur *Church of England* und Rückkehr nach England. Verfaste sein Hauptwerk, *The Religion of Protestants a Safe Way to Salvation* [1637, von dem Philosophen John Locke wegen seiner klaren Argumentation sehr empfohlen]. 1638 Pfarrer der Kirche von Sarum [= die Altstadt Salisbury]).
- 12 John Jamieson FRSE FSA Scot FRSL (1759-1838, schott. Geistlicher, Lexikograf, Philologe, Altertumswissenschaftler und Dichter. Sein wichtigstes Werk ist das *Dictionary of the Scottish Language*. 1768-1776 Studium an den Universitäten von Glasgow und Edinburgh. Ab 1781 Pastor einer Gemeinde in *Forfar, Angus*, ab 1797 Pastor einer Gemeinde in *Nicholson Street, Edinburgh*. Mitglied der *Royal Society of Edinburgh*, der *Society of Antiquaries of Scotland*, der *Royal Society of Literature* und der *American Antiquarian Society*. U. a.): – *Socinianism Unmasked*, 1786. – *A Poem on Slavery*, 1789. – *Sermons on the Heart*, (2 Bde.) 1791. – *The Sorrows of Slavery*, 1791. – *Congal and Fenella, a Metrical Tale*, 1791. – *Vindication of the Doctrine of Scripture*, in reply to Joseph Priestley's *History of Early Opinions*, (2 Bde.) 1795. – *A Poem on Eternity*, 1798. – *Remarks on Rowland Hill's Journal*, 1799. – *The Use of Sacred History*, 1802. – *Important Trial in the Court of Conscience*, 1806. – *Etymological Dictionary of the Scottish Language* (2 Bde.) 1809 und 1810. – *A Treatise on the Ancient Culdees of Iona* (auch betitelt *A History of the Culdees*), 1811. – *Hermes Scythicus* (über Gemeinsamkeiten der gotischen mit den klassischen Sprachen), 1814. – *Views of the Royal Palaces of Scotland* (1828, posthum veröffentlicht).
- 13 John Howe (1630-1705, engl. puritan. nonkonformist. Theologe, zeitweise Kaplan bei Oliver Cromwell, Mitbegründer des Presbyterianismus in Irland); Edmund Calamy (Hg.): *Works of the Rev John Howe, M.A., with Memoirs of His Life* (2 Bde.), London 1724, 1848. – John Hunt (Hg.) *The Whole Works of the Rev John Howe, M.A., with a Memoir of the Author* (8 Bde.), London 1810-1822, – Ders. (Hg.): *Works* (2 Bde.), New York 1869.
- 14 Lucius Annaeus Seneca (»der Jüngere«, 1-65 n.Chr., römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Staatsmann und Stoiker, ab 49 n.Chr. Erzieher des späteren Kaisers Nero, später von diesem zum Selbstmord gezwungen).
- 15 Thomas Brooks (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u. a.): – *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 16 Jeremy Taylor (1613-1667, anglikan. Geistlicher und Autor, berühmt in der Zeit des Protektors *Oliver Cromwells*, aufgrund seines poetischen Ausdrucks bekannt als »Shakespeare unter den Theologen«, häufig als einer der größten Prosa-Autoren der engl. Sprache zitiert, gefördert von [dem hochkirchlich-katholisierenden] Erzbischof *William Laud*, wurde dadurch Kaplan König *Charles I.*, nach Hinrichtung *Lauds* [1645] und *Charles' I.* [1649] politisch als Royalist verdächtigt und mehrfach inhaftiert. Nach *Restoration* [1662] Bischof von *Down* und *Connor* in Irland [Ulster] und Vizekanzler der *Universität Dublin* [= *Trinity College*): – *A Discourse of the Liberty of Prophesying* (ein berühmtes Plädoyer

Psalm 14

- für Toleranz, Jahrzehnte vor John Lockes »*Letters Concerning Toleration*«, 1646. – *Apology for authorised and set forms of Liturgy against the Pretence of the Spirit*, 1649. – *Great Exemplar ... a History of ... Jesus Christ* (inspired, its author tells us, by his earlier intercourse with the earl of Northampton), 1649. – *Twenty-seven Sermons* (for the summer half-year), 1651. – *Twenty-five Sermons* (for the winter half-year), 1653. – *The Rule and Exercises of Holy Living*, 1650. – *The Rule and Exercises of Holy Dying*, 1651. – *A controversial treatise on The Real Presence ...*, 1654. – *Golden Grove; or a Manuall of daily prayers and letanies ...*, 1655. – *Unum Necessarium* (on the doctrine of repentance, perceived Pelagianism gave great offence to Presbyterians), 1655. – *Discourse of the Nature, Offices and Measures of Friendship*, 1657. – *Ductor Dubitantium, or the Rule of Conscience ...*, 1660. – *The Worthy Communicant; or a Discourse of the Nature, Effects, and Blessings consequent to the worthy receiving of the Lords Supper ...*, 1660. – *Dissuasive from Popery* (2 Bde.), 1664, 1667.
- 17 **Joseph Addison** (1672-1719, englischer Dichter, Politiker und Journalist in der Frühzeit der Aufklärung, U. a.): – *The christian poet*, 1728. – *Cato*, 1713. – *The drummer or the haunted-house*, 1716. – *The resurrection*, 1718.
- 18 **Athanasius Kircher SJ** (auch: *Athanasius Kircherus Fuldensis*; 1602-1680), deutscher Jesuit und Universalgelehrter des 17. Jahrhunderts, der die meiste Zeit seines Lebens am *Collegium Romanum* in Rom lehrte und forschte. Kircher veröffentlichte eine große Zahl ausführlicher Monografien über ein weites Spektrum von Themen unter anderem der Ägyptologie, Geologie, Medizin, Mathematik und Musiktheorie. Seine Arbeit über die ägyptischen Hieroglyphen ebnete den Weg für das spätere Werk *Jean-François Champollions*.
Friedrich Kittler bezeichnet Kircher als »eine Art wissenschaftliche Feuerwehnd des Papstes: Mit Sonderaufträgen und Sondervollmachten war er immer zur Stelle, wenn wissenschaftliches Neuland zu betreten, aber auch im Namen der Kirche zu verteidigen war.« Tatsächlich war Kircher seiner Zeit voraus, was insbesondere an seinem Einfluss auf die Bakteriologie, Medizin, Akustik, Astronomie, Mechanik und Farbenlehre abzulesen ist. So erkannte er als erster Mensch den Einfluss von »kleinen Wesen« auf die Verbreitung der Pest und schuf erste Regeln zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung.
- 19 **Karl Friedrich von Gerok**, auch *Friedrich Karl von Gerok* (1815-1890, deutscher Theologe und Lyriker. 1837 Pfarrer in Stuttgart, 1844 in Böblingen 1849 an der Hospital-, dann an der Stiftskirche in Stuttgart, 1852 Dekan der Landdiözese, 1862 Dekan der Stadt diözese Stuttgart, 1868 Oberhofprediger an der Schlosskirche. U. a.): – *Predigten*, Stuttgart 1860. – *Palmblätter*, Stuttgart 1857. – *Blumen und Sterne. Gedichte*, Stuttgart & Leipzig 1868. – *Unter dem Abendstern. Gedichte*, Stuttgart 1890. – *Auf einsamen Gänge: Gedichte*, Stuttgart 1892.
- 20 **Giovanni Cotta** (1480-1510), ital. Autor und Humanist.
- 21 **Samuel Taylor Coleridge** (1772-1834, war ein englischer Dichter der Romantik, Kritiker und Philosoph. Zusammen mit *William Wordsworth* und *Robert Southey* gehörte er den sogenannten *Lake Poets* an. Sein bekanntestes Werk ist die Ballade *The Rime of the Ancient Mariner* (dt. *Ballade vom alten Seemann* oder *Der alte Matrose*) – veröffentlicht 1798 in der gemeinsam mit *Wordsworth* herausgegebenen Sammlung *Lyrical Ballads*, die nach traditioneller Auffassung die englische Romantik begründete. Coleridge prägte die Formel von *der willentlichen Aussetzung der Ungläubigkeit* [willing suspension of disbelief]).
- 22 **Cyprian** (200/210-258 n. Chr.), eigentlich *Thascius Caecilius Cyprianus*, war Bischof von Karthago und ein bedeutender Kirchenschriftsteller der Alten Kirche. Er wird in der römisch-katholischen und orthodoxen (einschließlich der armenischen und koptischen) Kirche als Heiliger verehrt. Auch der anglikanischen und evangelischen Kirche gilt er als denkwürdiger Glaubenszeuge.
- 23 **Gregor von Nazianz** (329-390), griech. Kirchenvater und einer der vier großen griech. Kirchenlehrer, er war Bischof Sasima in Kappadokien, kurzzeitig Metropolit von Konstantinopel, und mit *Basilius von Cäsarea dem Großen* (330-379) und dessen Bruder *Gregor von Nyssa* (335/38/40-394) einer der drei kappadokischen Väter, die auch als *das kappadokische Dreigestirn* bezeichnet werden. Alle drei prägten die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeitung der Lehre von der Trinität.
Er ist einer von nur drei Kirchenvätern, denen offiziell der Titel *der Theologe* (*ho theologos*) verliehen wurde (die beiden anderen sind der *Apostel Johannes* und *Symeon der Neue Theologe*). Zusammen mit *Basilius von Caesarea* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei »heiligen Hierarchen«.
- Gregor von Nazianz gehört mit *Basilius*, sowie *Lukian von Antiochia* (250-312), *Arius* (+ 336), *Wulfila* (+ 383), *Johannes Chrysostomos* (+ 407), *Theodor von Mopsuestia* (+ 428), *Nestorius* (+ 451) zur sog. »Antiochenischen Schule«, die besonders die Menschheit Jesu Christi (meist auf Kosten seiner Gottheit: *Arius*, *Wulfila*, *Nestorius*) betonte.
- 24 **Richard Clerke/Clarke** (?-1634, anglikan. Geistlicher, herausragender Gelehrter, Übersetzer und Prediger, übersetzte die ersten 12 Bücher der King James Version.
- 25 **Bernhard von Clairvaux** (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzungsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens* dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte

Psalm 14

eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge.

Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zertrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.

Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt, sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelischer- lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und Wunden* nachgedichtet hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen*, der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war. Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der

Ästhetik gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergeifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt): – *Opera omnia* in sechs Bänden (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690; *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.

- 26 *Origenes Adamantius* (185–254, Kirchenschriftsteller, christlicher [Universal-]Gelehrter und Theologe, einer der bedeutendsten und produktivsten christlichen Gelehrten, von grundlegender Bedeutung für fast alle theologischen Fächer, mit originellen, aber auch spekulativen, heterodoxen und häretischen Auffassungen auf vielen Gebieten [z. B. »*Hypokatástasis pantôn*« = Allversöhnung]). Sein Riesenwerk [nach Eusebius fast 2000 Titel] ist großteils nur fragmentarisch und in lat. Übersetzung überliefert): *Psalmenkommentar* in: Jacques-Paul Migne, *Patrologiae cursus completus, series Graeca* (MPG) und *series Latina* (MPL), auf deutsch: Die Kommentierung der Psalmen, (in Vorbereitung) in: Alfons Fürst und Christoph Marksches (Hg.): *Origenes – Werke in deutscher Übersetzung* (OWD) (25 Bde. In 45 Teilbänden, Berlin/New York und Freiburg i.Br./Basel/Wien (ab 2009). Bis 2018 sind sieben Bde. (1/1, 1/2, 7, 9/1, 9/2, 21, 22) erschienen.
- 27 *Andrew Willet* (1562–1621, engl. Geistlicher und Kontroverstheologe, sehr produktiver Autor, v. a. bekannt für seine Werke gegen das Papsttum. Er war calvinistischer und konformistischer Bischof. *Joseph Hall* pries ihn in *Noah's Dove* und *Thomas Fuller* modellierte den »Kontroverstheologen« seines *Holy State* nach ihm. *Willet* hatte 18 Kinder. Sein vierter Sohn *Thomas Willet* wurde der erste Bürgermeister von New York.)
- 28 *Thomas Wilson* (1601–1653, Geistlicher der *Church of England*): *Davids Zeale for Zion, a Sermon Preached before Sundry of the Honourable House of Commons at St. Margarets at Westminster*, London 1641.
- 29 *Decimus Iunius Iuvenalis*, kurz *Juvenal*, (60/58?–127/138? n. Chr., römischer Satirendichter des 1. und 2. Jh. Von Juvenal sind 16 Satiren [*saturnae*] zu verschiedenen Themen überliefert, die einen Einblick in das Alltagsleben der Römer zur Zeit Kaiser *Domitians* [51–96, reg. 81–96 n. Chr.] bieten, wobei aber Namensnennungen und *Invektiven* gegen einzelne Personen weitgehend fehlen. Die Echtheit einiger dieser Werke wurde zeitweise bezweifelt, doch gilt die Zuschreibung zum Autor Juvenal heute eher wieder als gesichert. Juvenal übt in diesen Satiren gnadenlose, im Gegensatz zu *Horaz* pessimistische, aber sprach-

Psalm 14

- lich und stilistisch oft brillante Kritik an verschiedenen Gesellschaftszuständen. Aus seinen Werken stammen viele Schlagworte und immer noch gebrauchte Sentenzen, zum Beispiel »*panem et circenses*« [»Brot und Spiele«] oder »*mens sana in corpore sano* [sit]« [»In einem gesunden Körper wohne ein gesunder Geist«, oder »*Difficile est saturam non scribere*« [»Es ist schwierig, keine Satire zu schreiben«] oder »*Sed quis custodiet ipsos custodes?*« [»Wer aber soll die Wächter selbst bewachen?«].
- 30 Richard Alleine (1610/11-1681, engl. puritan. Geistlicher, Sohn des Pfarrers von *Ditcheat, Somerset*, und jüngerer Bruder des frommen Pfarrers *William Alleine* von *Blandford, Dorset*. Studium am *St. Alban Hall College*, dann *New Hall College* in Oxford, nach der Ordination Assistent seines Vaters, 1641 Pfarrer in *Batcombe, Somerset*, Unterzeichner des puritan. Manifests *Solemn League and Covenant*, 1662 wegen *Act of Uniformity* – ebenso wie 2000 andere puritan. Geistliche! – aus Pfarrstelle vertrieben. Predigte bis zum Tode in Versammlungshaus in *Frome Selwood*. Seine Werke haben einen tiefen geistlichen und gottesfürchtigen Charakter. *Richard Alleines* Tochter *Theodosia* heiratete ihren Cousin, den vertriebenen Geistlichen *Joseph Alleine* [1634-1668]. U. a.): – *A Brief Explanation of the Common Catechisme Distinguished into Three Parts*, London 1630. – *Vindiciae Pietatis*, London 1660. – *Cheirothesia Tou Presbyteriou, or A Letter to a Friend*, London 1661. – *The Godly Mans Portion and Sanctuary*, London [1662?]. – *Heaven Opened, or, A Brief and Plain Discovery of the Riches of Gods Covenant by Grace*, London 1665. – *The Best of Remedies for the Worst of Maladies*, London 1667. – *The World Conquered, or A Believer's Victory Over the World*, London 1668. – *Two Prayers: One for the Use of Families, the Other for Children*, [ca. 1670]. – *Godly-Fear, or, The Nature and Necessity of Fear, and its Usefulness*, London, 1674. – *Rebuke to Backsliders, and a Spurr for Loyerers*, London 1677. – *A Murderer Punished and Pardoned or, A True Relation of the Wicked Life, and Shameful-Happy Death of Thomas Savage*, London 1679. – *A Companion for Prayer*, London 1680. – *Instructions About Heart-Work*, London 1681. – *The Christian's Daily Practice of Piety*, Edinburgh, 1703. – *The Voice of God to Christless Unregenerate Sinners*, Boston 1743.
- 31 Lewis Stuckley (1621-1687, englischer Puritaner, wurde wie zahllose andere Puritaner in der großen »Säuberungsaktion« 1662 wegen Nonkonformität aus seiner Pfarrstelle entfernt).
- 32 John Dod (1549-1645, bekannt als »*Decalogue Dod*«, nonkonformist. engl. Geistlicher, erhielt seinen Beinamen wg. seiner starken Betonung der Zehn Gebote, bekannt durch seine weit verbreiteten Schriften, erlitt viele wirtschaftl. Nachteile wg. seiner puritan. Überzeugungen, wurde aber im Lauf seiner langen Lebenszeit
- durch sympathisch gesinnte puritanische Adelige unterstützt; 1585-1607 Pfarrer in *Hanwell, Oxfordshire*; 1608-1624 Pfarrer in *Canons Ashby*; dann bis zum Lebensende Pfarrer in *Fawsley*.
- 33 Thomas Goodwin (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des *Magdalen College* der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 34 Barton Bouchier (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. Von Bischof *Launcelot Andrewes'* »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families. By the Rev. Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here«).
- 35 John Owen (1616-1683, engl. nonkonformist. Kirchenführer, Theologe, akadem. Verwalter der Universität von Oxford und zeitweilig Parlamentsmitglied, er war »nicht nur ohne Frage der größte Theologe der engl. puritan. Bewegung, sondern auch einer der größten europäischen reformierten Theologen, und höchstwahrscheinlich der beste und gründlichste theologische Denker, den England je hervorbrachte«): *William Goold* (Hg.), *The Works of John Owen* (24 Bde., 10 000 Seiten), Edinburgh/London 1850-1853, Nachdruck (16 Bde.) London 1965.
- 36 Wolfgang Musculus, eigentlich Müsli (= »Mäuslein«), (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 37 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 38 John Mason Neale (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit R. F. Littledale): *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-*

Psalm 14

Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites 4 Bde. London ²1879 (Spurgeon: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled«).

39 *Diogenes von Sinope* (griech. *Diogénēs ho Sinōpeús*, lat. *Diogenes Sinopeus*, 410?-323? v. Chr., griech. antiker Philosoph, er zählt zur Strömung des *Kynismus*. Über den historischen Diogenes sind kaum gesicherte Daten erhalten. Fast alle Informationen wurden in Form von Anekdoten überliefert, deren Wahrheitsgehalt Gegenstand wissenschaftlicher Spekulationen ist).

PSALM

15

DIE ÜBERSCHRIFT DIESES LIEDES: *Ein Psalm Davids*, enthält keinen Hinweis auf die Veranlassung, aus der es gedichtet worden ist. Manche vermuten aber, dass seine Abfassung, gleich der des inhaltlich verwandten 24. Psalms, mit dem Hinaufbringen der Bundeslade nach dem heiligen Berg Zion in irgendeinem Zusammenhang stehe. Es mag sein, dass das Ergrimmen des Zornes Jahwes über Usa, der weggerissen wurde, weil er die Lade Gottes angerührt hatte, sodass der erste Versuch, sie nach dem auf Zion erbauten heiligen Zelt zu bringen, nicht ausgeführt werden können, in David so lebhaft die Frage erweckt hatte, wer würdig sei, dem Herrn zu nahen. Bemerkenswert ist, dass der König bei dem abermaligen Versuch, die Bundeslade nach dem Zion zu führen, nicht nur sorgte, dass alles genau nach den Vorschriften des Gesetzes vor sich ging und den Häuptern der Leviten die ihnen gebührende Stellung gab, sondern auch die heilige Lade in der Obhut des Mannes ließ, dessen Haus der Herr, als sie unter seinem Dache weilte, sichtbar gesegnet hatte, und der nun mit seinen vielen Söhnen am Hause Gottes diente (1Chr 15,24; 26,4-8). Bei neutestamentlicher Auslegung haben wir hier eine Beschreibung des Mannes, der als Kind in dem Hause der Gottesgemeinde auf Erden daheim ist und ewiglich in dem Hause des Herrn droben wohnen wird. Das ist in erster Linie Jesus; in ihm aber gewinnen alle, die durch die Gnade seinem Bilde gleich gestaltet werden, dasselbe glückselige Vorrecht.

EINTEILUNG: Der 1. Vers wirft die Frage auf; die übrigen Verse beantworten sie. Wir überschreiben daher den Psalm: Die Frage und die Antwort.

AUSLEGUNG

1. **HERR, wer wird wohnen in deiner Hütte?**
Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge?

Die Frage – 1. Jahwe, du Heiliger und Erhabener, wer wird mit dir traute Gemeinschaft haben dürfen? Die Himmel sind nicht rein in deinen Augen, und deine Engel bezichtigst du der Torheit (Hi 15,15; 4,18): Welcher Staubgeborene vermag denn bei dir, dem verzehrenden Feuer und der ewigen Glut, zu wohnen (Jes 33,14)? Es ist die lebhaft empfundene Herrlichkeit des Herrn und der Heiligkeit, die seinem Haus, seinem Dienst und seinen Dienern geziemt, die diese feierlich ernste Frage in der demütigen Seele Davids erweckt. Wenn selbst die Engel sich mit verhülltem Antlitz vor ihm neigen, wie soll da der Mensch würdig sein, irgendwie anbetend vor ihm zu treten? Die gedankenlose Menge hält es freilich für etwas Leichtes, dem Allerhöchsten zu nahen, und manchen, die öffentlichen Gottesdienst pflegen, ist die Gewissensfrage fremd, ob sie dazu tüchtig seien. Aber wahrhaft gedemütigte Seelen brechen oft fast zusammen unter dem Gefühl ihrer gänzlichen Unwürdigkeit, und sie würden es nimmer wagen, dem Thron des Heiligen zu nahen, könnten sie es nicht tun im Blick auf den Mittler und Fürsprecher, der im himmlischen Tempel bleiben darf, weil seine Gerechtigkeit ewiglich währt. *HERR, wer darf als Gastfreund in deinem Zelt weilen (gûr)?* Wem wird das hohe Vorrecht zuteilwerden, als Freund Gottes unter seinem Dach eine Herberge finden zu dürfen, dort traute Gemeinschaft mit dem Höchsten zu pflegen und unter dessen mächtigem Schutz zu weilen? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg? Wer wird in der Gemeinde des Herrn, die sich um Gottes Thron schar, Hausgenossenrecht haben (šāḱan)? Wer wird ein Bürger Zions sein und in dem neuen Jerusalem eine bleibende Stätte haben? Die Frage wird aufgeworfen, weil es in der Tat eine Frage ist. Nicht alle Menschen besitzen dieses Vorrecht. Sind doch sogar unter denen, die sich als rechte Christen ausgeben, solche, die

Psalm 15

außer der Bürgerschaft Israels stehen und keinen verborgenen Umgang mit Gott haben. Aufgrund des Gesetzes kann kein Mensch bei Gott wohnen; denn es ist nicht einer auf Erden, der die billigen Anforderungen erfüllen könnte, welche die folgenden Verse stellen. Die Fragen unseres Textes werden dem Herrn vorgelegt: Nur er, der Unendliche, vermag sie dem beunruhigten Gewissen befriedigend zu beantworten. Der Herr der Stiftshütte muss selber uns belehren, welche Eigenschaften zu seinem Dienst befähigen. Im Licht seiner Unterweisung aber werden wir klar erkennen, dass nur der eine Makellose, unser Heiland Jesus Christus, und außer ihm nur solche, die ihm gleich gestaltet werden, in wohlgefälliger Weise vor der Majestät des Höchsten Dienst pflegen können. Ungezügelter Neugierde wünscht oft zu wissen, wer und wie viele zur ewigen Seligkeit gelangen werden. Leute, welche die Frage »Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge?« in solcher Gesinnung stellen, würden viel weiser handeln, wenn sie diese Frage sich zur ernstesten Selbstprüfung dienen lassen würden. Die Glieder der sichtbaren Kirche, des irdischen Hauses Gottes, sollten mit allem Fleiß danach trachten, dass sie würdig erfunden werden mögen, Gottes Hausgenossen zu sein. Ohne das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit Christi haben wir schon auf Erden kein Recht, bei dem heiligen Mahl zu Tisch zu sitzen.

2. Wer ohne Tadel einhergeht, und recht tut,
und redet die Wahrheit von Herzen;
3. wer mit seiner Zunge nicht verleumdet,
und seinem Nächsten kein Arges tut,
und seinen Nächsten nicht schmäh't;
4. wer die Gottlosen für nichts achtet,
sondern ehrt die Gottesfürchtigen;
wer sich selbst zum Schaden schwört, und hält es;
5. wer sein Geld nicht auf Wucher gibt
und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen.
Wer das tut, der wird wohl bleiben.

Die Antwort. – 2. Der Herr beantwortet die Frage, indem er uns durch seinen Heiligen Geist den Charakter des Mannes schildert, der auf Gottes heiligem Berg wohnen darf. Die hier geforderte Heiligkeit finden wir in voll-

Psalm 15

kommenem Maße einzig bei dem Mann der Schmerzen; aber in gewissem Grad wird sie durch den Heiligen Geist in allen gewirkt, die wahrhaft zu den Seinen gehören. Der Glaube und die innerlichen Gnadenwirkungen des Geistes werden nicht erwähnt; es handelt sich hier darum, wie sich die Frömmigkeit nach außen zeigt. Wo man aber Frucht findet, ist sicher eine Wurzel da, auch wenn man sie nicht sieht. Man beachte Wandel, Wort und Werk des Mannes, der bei Gott Annahme findet.

2. *Wer ohne Tadel einhergeht* (engl. Übersetzung: wer aufrichtig wandelt). Er hält sich schnurgerade aufrecht, gleich den Leuten, welche in der Luft gespannte Seile überschreiten, denn sobald die sich auf eine Seite neigen, stürzen sie hinab; oder gleich solchen, die kostbare, zerbrechliche Waren in einem Korb auf dem Haupt tragen und alles verlieren, wenn sie das Gleichgewicht verlieren. Wahre Gläubige bücken sich nicht wie Schmeichler, sie winden sich nicht wie Schlangen, sie biegen sich nicht ineinander wie Leute, die in der Erde graben, noch krümmen sie sich nach einer Seite wie solche, die krumme Pläne haben. Sie haben ein starkes Rückgrat, dessen Lebensmark die Gnade ist, und da sie selbst geraden Wesens sind, können sie auch gerade wandeln.¹ Wie der Mensch auf Erden einhergeht, d. h. wie sein Wandel beschaffen ist, das ist von weit größerer Bedeutung, als was sein Mund redet. Mit dem nur steht es richtig, der aufrichtig wandelt, und dessen Ehrenhaftigkeit durch nichts gekrümmt werden kann.

Und recht tut, oder: Gerechtigkeit übt. Sein Glaube erweist sich in guten Werken, ist also kein toter Glaube (Jak 2,26). Gottes Haus ist ein Bienenstock für emsige Arbeiter, kein Nest für Drohnen. Gerade diejenigen, welche sich freuen, dass ein anderer, nämlich der Herr Jesus, alles für sie vollbracht hat, und die deshalb alles Bauen aus eigene Werke hassen, führen die Grundsätze des Evangeliums am tatkräftigsten in guten Werken aus. Wenn unser Gottesdienst nicht in Taten, sondern nur in süßen Gefühlen oder leeren Worten besteht, und wir Gottes heiligen Willen nicht nach besten Kräften tun, so sollten wir ernstlich darüber in Zweifel geraten, ob wir überhaupt an Gottes Reich teilhaben; denn unfruchtbare Bäume haben keine andere Aussicht, als dass sie abgehauen und ins Feuer geworfen werden.

Und redet die Wahrheit von Herzen, wörtlich: in seinem Herzen (bil^o bābō). Der im vorigen Psalm geschilderte Tor redete trügerisch in seinem Herzen

Psalm 15

(bəlubbô). Man beachte in diesem Zuge, wie auch sonst, den auffallenden Gegensatz beider Psalmen. Die Frommen wünschen nicht nur mit ihrem Mund lautere Wahrheit zu reden, sondern sie reden die Wahrheit in ihrem Herzen, sie suchen in ihrem Innersten wahr zu sein. Sie wollen auch in der verborgenen Herzenskammer nicht lügen; denn Gott ist dort und lauscht. Sie halten alle doppelsinnigen Reden, alle Ausflüchte, alle Not-, Geschäfts- oder Scherztlügen, alle Schmeicheleien und Trügereien unter ihrer Würde. Obgleich die Wahrheit, gleich der Rose, Dornen hat, tragen gute Menschen sie dennoch im Herzen. Wäre die Wahrheit auch von der ganzen Welt um uns her verbannt und verjagt, soll sie doch in unserem Herzen ein Heiligtum, eine Zufluchtsstätte haben. Mag daraus kommen, was will, wir müssen dem Engel der Wahrheit bei uns Herberge geben; denn die Wahrheit ist des Himmels Tochter. Wir müssen ernstlich darauf bedacht sein, dass unser Herz unerschütterliche Grundsätze gewinne und festhalte. Die Zartheit des Gewissens in Bezug auf Wahrhaftigkeit will, gleich dem Duft auf den Früchten, behutsam behandelt sein. Ist sie einmal geschwunden, so wird es schwer, sie wieder zu gewinnen. Jesus war der klare Spiegel der Aufrichtigkeit und Heiligkeit. Ach, dass wir ihm immer mehr ähnlich würden!

3. Nach den drei bejahenden Aussagen über das Wesen der Zionsbürger kommen nun verneinende. *Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet*. Es gibt auch Gedankensünden der Verleumdung, wenn man nämlich seinen Nächsten im Herzen zu hart beurteilt; aber es ist vor allem die verleumderische Zunge, die so viel Unheil anrichtet. Manche Leute haben eine so scharfe, schneidige Zunge, dass sie damit besser beißen können als mit ihren Zähnen. Die Zunge ist nicht von Stahl, dennoch schneidet sie, und die Wunden, die sie verursacht, sind schwer zu heilen; am schwersten aber solche, die sie uns hinterrücks beibringt. Alle Verleumder sind des Teufels Blasebälge, mit denen er den Hader anfacht; aber das sind die schlimmsten, die das Feuer im Verborgenen anblasen. – Sehr ausdrucksstark ist der Grundtext, den wir etwa folgendermaßen umschreiben können: Wer nicht umherschleicht mit Verleumdung auf seiner Zunge. Aus der Werkstatt und Vorratskammer arger Gedanken, dem Herzen, nimmt der Verleumder die bösen Worte auf seine Zunge und trägt sie dort bei sich, umherschleichend, wo er sie jemand ins Ohr blasen könne.

Psalm 15

Und seinem Nächsten kein Arges tut. Wer seine Zunge im Zaum hält, wird auch seiner Hand nicht die Zügel schießen lassen. Lieben wir unseren Nächsten wie uns selbst, so werden wir auch auf seinen guten Namen halten, aber ebenso auch besorgt sein, ihm nicht an Hab und Gut zu schaden oder gar durch böses Beispiel seine Sitten zu verderben.

Und seinen Nächsten nicht schmächt, oder: und nicht Schmähung gegen seinen Nächsten aufnimmt. Verleumdungen soll man liegen lassen. Der ist ein Narr, wenn nicht ein Schurke, der gestohlenen Gut an sich nimmt. Aufs Verleumden so gut wie aufs Rauben passt das Sprichwort: Der Hehler ist wie der Stehler. Gäbe es keine begierigen Abnehmer für üble Nachreden, so würde der Handel mit solcher Ware bald ein Ende haben. John Trapp²⁾ sagt: »Der Zuträger hat den Teufel auf seiner Zunge, und wer den Reden klatsch-süchtiger Leute lauscht, hat ihn im Ohr.« »Zeig ihm die Tür!«, würden wir einem Betrunkenen sagen, der in unser Haus eindrange; und doch ist es sehr fraglich, ob sein ungeziemendes Benehmen uns so viel Unheil anrichten würde, als die sich ins Herz einschleichenden Geschichten und versteckten Andeutungen des Ohrenbläfers. »Schnell die Polizei herbei!«, rufen wir, wenn wir einen Dieb an seiner Arbeit sehen; sollten wir keine Entrüstung fühlen, wenn wir eine Klatschbase bei ihrer sauberen Arbeit treffen? »Ein toller Hund!« Alles stiebt auseinander, wenn der Ruf durch die Gasse schallt; aber es gibt wenige Köter, die so gefährlich beißen wie die Zunge des Müßig-gängers, der sich in alle fremden Angelegenheiten mischt. »Feuer, Feuer!« ist ein beängstigender Alarmruf; aber des Verleumders Zunge ist von der Hölle entzündet (Jak 3,6), und die dem Verlästern frönen, haben alle Ursache, sich ernstlich zu bekehren, sonst könnten sie zu spät entdecken, dass es in der Hölle ein unauslöschliches Feuer gibt für ungezähmte Zungen. Unser Herr und Heiland sprach von niemand hinterrücks Übles, sondern seufzte sterbend noch für seine Feinde zu Gott. Wir müssen ihm ähnlich werden, oder wir werden nie in seiner Nähe weilen. – Auch hier ist der Grundtext von großer Schönheit. Man beachte die Assonanz $l\bar{a}r\bar{e}^{\bar{c}}\bar{e}^{\bar{h}}\bar{u} \ r\bar{a}^{\bar{c}}\bar{a}^{\bar{h}}$ = seinem Genossen Übles (sowie $h\bar{e}r\bar{p}\bar{a}^{\bar{h}}$... $q\bar{a}r\bar{o}^{\bar{b}}\bar{o}$, = Schmähung seinem Nächsten) und die Bedeutung von $r\bar{e}^{\bar{c}}$: Genosse. Durch beides tritt die Unnatürlichkeit der Sünde, dem Genossen, dem durch die Bande des Bluts oder der Lebensgemeinschaft Verbundenen, Böses zu tun, ins Licht. Man vergleiche das *hetaïre* (= Gefährte, Freund) des Herrn an den Verräter (Mt 26,50).

Psalm 15

4. *Wer die Gottlosen für nichts achtet*, wörtl.: den (von Gott) Verworfenen verachtet (nibze^h bə'ēnāyw nim'ās), *sondern ehrt die Gottesfürchtigen* (die Jahwe Fürchtenden). Wir müssen im Entrichten dessen, was anderen an Ehre zukommt, so pünktlich sein, als ob es sich um Geld handelt. Ehre, dem Ehre gebührt. Allen Guten gegenüber haben wir eine Ehrenschild und wir haben kein Recht, die Ehrerbietung, die den Würdigen gebührt, an verworfene Menschen zu verschleudern, die zufällig in hoher Stellung sind. Wenn ein schlechter Mensch, ein Amt bekleidet, ist es unsere Pflicht, das Amt zu ehren; aber wir können unser Gewissen nicht so weit vergewaltigen, anders zu handeln, als dass wir den Mann persönlich verachten. Und andererseits ist es ebenso unsere Pflicht, an der Trübsal ehrenhafter, gottesfürchtiger Leute, die in Armut und Unglück sind, herzlich Anteil zu nehmen und die Personen um nichts weniger zu ehren, trotz ihrer geringen Stellung. Wir mögen das unscheinbarste Kästchen wert halten wegen der Juwelen, die es birgt; aber wir dürfen nicht falsche Steine rühmen wie echte, weil sie in Gold gefasst sind. Ein Sünder mit einer schweren goldenen Kette und prunkenden Gewändern ist mit einem Heiligen in schlechtem Kleid so wenig zu vergleichen, wie ein Kienspanlicht auf silbernem Leuchter mit der Sonne hinter Wolken. Ein Sprichwort sagt, eine hässliche Frau in geputztem Gewand sei nur umso hässlicher; so ist ein verächtlicher Mensch in einer hohen Stellung auch nur umso verächtlicher.

Wer sich selbst zum Schaden schwört und hält es, wörtl.: und ändert's nicht. Bibelchristen, die nach der Regel des Neuen Bundes wandeln, meiden das Schwören (Mt 5,34ff.; Jak 5,12), aber ihr Wort ist so gut wie ein Eid. Und die Gottesmänner, die einen Eid in gewissen Fällen für richtig halten, sind äußerst behutsam und machen es zu einem ernstesten Gebetsanliegen, dass sie ja auch nicht den Schein erwecken, als schössen sie übers Ziel. Wenn wahrhaft fromme Leute Verpflichtungen eingegangen sind, die sich als unvoreteilhaft erweisen, so bleiben sie dennoch Ehrenmänner. Unser hochgelobter Bürge hatte einen Eid geschworen, der ihm das tiefste Leibes- und Seelenweh bereitete; aber wie ruhmwürdig stand er zu seiner Bürgschaft! Welch ein Trost ist das für uns, dass er sein Wort nicht abändert; aber auch welch ein Vorbild ist es für uns, ebenso pünktlich und peinlich genau zu sein in Erfüllung unserer Bündnisse mit anderen. Der beste Kaufmann kann Verpflichtungen eingehen, die sich später als schwere Schädigungen herausstel-

Psalm 15

len. Doch was immer er sonst verlieren mag: behält er seine Ehre, so werden seine Verluste erträglich sein; aber Ehre verloren, alles verloren.

5. *Wer sein Geld nicht auf Wucher gibt.* Wucher ist Gott und Menschen verhasst und ist es von jeher gewesen. Dass jemand, der einem anderen Geld leiht, an dem Gewinn Anteil habe, der durch sein Geld erworben worden, ist recht und billig; aber dass ein Reicher den Armen verschlingt, der unglücklicherweise ein Darlehen von ihm bekommen hat, ist ein Gräuel. Solche, die kleine Handelsleute oder Handwerker, bedürftige Witwen und andere derartige Leute aussaugen, indem sie ihnen unerträgliche Zinsen aufladen, werden entdecken, dass ihr Gold und Silber verrostet (Jak 5,3). Wer auf den Berg des Herrn gehen will, muss diese Sünde von sich abschüttelt, wie Paulus die Otter ins Feuer schleuderte (Apg 28,5).

Und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen, um ihn zu verurteilen. Es ist ebenso Sünde, jemand zu bestechen, als sich bestechen zu lassen. Die Bestechung war an den orientalischen Gerichtshöfen sehr üblich. In dieser Form ist die genannte Sünde bei unseren trefflichen Richtern jetzt fast etwas Unerhörtes. Dennoch lebt sie fort in den verschiedensten Gestalten, die dem Leser vorzuführen unnötig sein wird, und in jeder Form ist sie einem Gottesmenschen verhasst und ekelhaft. Der Christ denkt daran, dass der Herr Jesus, statt den Unschuldigen um schnöden Gewinnes willen zu verurteilen, vielmehr für die Schuldigen sein Leben hingegeben hat.

Wer das tut, der wird wohl bleiben, wörtl.: nimmermehr wanken (לֹא יִימְוֹת לֶאֱוִלָּאָם). Kein Sturm wird ihn von seinem Felsen wehen, von seinem Ankergrund losreißen oder aus seiner Stätte auswurzeln. Gleich dem Herrn Jesus, dessen Herrschaft ewig währt, verliert der wahre Christ nie seine Krone. Er wird nicht nur auf Zion weilen, sondern dem Berg Zion gleich fest und unbeweglich sein. (vgl. Ps 125,1). Er wird im heiligen Zelt des Höchsten wohnen und weder Tod noch Gericht werden ihn von diesem hohen, alle Fülle der Seligkeit verbürgenden Platze vertreiben.

Lasst uns zu Gebet und ernster Selbstprüfung in die Stille gehen; denn wie das Feuer Silber und der Ofen Gold, so prüft dieser Psalm unser Leben. Können wir die Feuerglut der Wahrheit ertragen?

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Dieser Psalm folgt auf den vorhergehenden in der schönsten Ordnung. Denn gleichwie in jenem die Gestalt und das Muster derer Gottlosen ist beschrieben worden, also wird in diesem Psalm das Muster derer Frommen beschrieben. *Martin Luther 1519.*³

V. 1. Da das Bleiben und Wohnen im Hause Gottes nicht im eigentlichen Sinn von einem fortwährenden Aufenthalt daselbst verstanden werden kann, so ist anzunehmen, dass die Gemeinschaft mit dem Hause Gottes, wo der Fromme die Weihstunden des Lebens feierte und Gottes Nähe am innigsten empfand, für den Sänger zum Bilde der Gemeinschaft Gottes überhaupt und ihrer Segnungen wurde, sodass von der Hütte oder dem Hause getrennt werden nichts anderes für ihn sagen wollte als: ausgeschlossen werden aus der wahren Gemeinde Israels, aus der Gemeinschaft mit dem Herrn, aus allen Gnadenvorrechten, die damit verbunden sind. Dafür spricht unverkennbar sowohl der Schluss unseres Psalms (»der wird ewiglich nicht wanken«), als namentlich die Vergleichung von Ps 23,6; 27,5; 31,21; 36,9; 61,5; 65,5. *Prof. Dr. Friedrich August Tholuck 1843.*⁴

Wie das heilige Zelt in der Wüste und später im Land hin und her wanderte und keine bleibende Stätte fand, bis es (in neuer Gestalt) auf Zion errichtet wurde, so wandert auch die Gemeinde Gottes als Pilger in der Wüste dieser Welt, bis sie auf Gottes heiligen Berg verpflanzt wird. – Die Gemeinde der Heiligen ist ein Zelt, keine mit starken Wällen ausgerüstete, durch menschliche Kunst bewaffnete Festung; und doch finden alle, die sich in ihr bergen, eine sichere Zufluchtsstätte. Ihre Stärke ist nicht irdischer Art. Sie ist ein Zelthaus, aber Gottes Zelt: Er wohnt darin. *Dr. John Boys.*⁵

Die Verstellungskunst und Frömmerei der Heuchler hat David wohl zu dieser Frage veranlasst. Denn es sind, wie Paulus sagt, nicht alle Israeliten, die von Israel sind (Röm 9,6), oder, wie unsere Theologen es ausgedrückt haben: *Multi sunt corpore qui non sunt fide, multi nomine qui non sunt omine.* Das hat Davids Geistesblick auch erkannt, wie allerlei Leute sich zu Gottes Heiligtum drängten, die zwar auswendig, aber nicht inwendig Juden waren (Röm 2,28f.) und andere, manchmal auch sich selber, mit bloß äußer-

Psalm 15

lichem gottesdienstlichem Eifer und falschen Meinungen über das Wesen der Frömmigkeit betrogen. Da kommt er denn zu Gott, dem Herzenskündiger, und bittet ihn um Erleuchtung, um Anzeige solcher Erkennungszeichen, daran man die echten Hausgenossen Gottes von den Kindern dieser Welt unterscheiden mag. Wie not tut die Beachtung dieses Psalms auch in unserer Zeit, wo so manche gleich den Juden vor alters schreien: *Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel* (Jer 7,4). Viele, die eine Weile in Gottes Haus zu wohnen scheinen, werden niemals auf seinem heiligen Berg eine Wohnstätte finden, wie der Inhalt dieses Psalms auch durch das Wort des Herrn Jesus bestätigt wird, dass nicht die Herr-Herr-Sager, mögen sie auch weissagen und Wunder tun, sondern die den Willen seines Vaters im Himmel tun, in das Himmelreich kommen werden (Mt 7,21). *Dr. John Boys*.⁵

V. 2. Wen weder die Herrlichkeit und Erhabenheit, noch die Glückseligkeit der Reinheit in Herz und Leben zu locken vermag, den sollte wenigstens die Furcht, die Notwendigkeit derselben für den Eingang ins himmlische Reich, treiben, nach ihr zu trachten. – *Simulata aequitas*, sagt der Kirchenvater *Augustinus*⁶, *est duplex iniquitas, quia et iniquitas est et simulatio*. Erheuchelte Gerechtigkeit ist zweifache Ungerechtigkeit, erstens weil sie sich an und für sich als Ungerechtigkeit erweist, zweitens wegen der Heuchelei. *Dr. George Downname* 1604.⁷

Obwohl David in diesem Psalm den Zionsbürger nicht sowohl nach dem Glauben, als vielmehr nach den Werken beschreibt, so ist doch der Glaube, die rechte Herzensstellung zu Gott, hier wie überall in der Schrift, wo gute Werke empfohlen oder befohlen werden, vorausgesetzt; denn, wie *Paulinus*⁸ (von Mailand, Anhänger *Augustins*) in verständlicher Weise sagt: *Fides est operum fomes*, der Glaube ist der Zunder der guten Werke; oder wir können auch sagen: Der Glaube ist das Nest, aus dem die guten Werke ausschlüpfen. Aber der Glaube ist etwas innerlich Verborgenes, und viele täuschen sich und andere mit einem äußerlichen Bekenntnis des Glaubens. Darum will der Heilige Geist, dass eines jeden Glaube an seinen Früchten geprüft und erkannt werde, und obwohl das ewige Leben dem Glauben verheißen und die ewige Verdammnis dem Unglauben angedroht ist, wird dennoch der Urteilspruch zur Seligkeit oder Verdammnis nach den Werken, als

Psalm 15

den klarsten Erweisen von beidem, Glauben und Unglauben, gefällt werden. Man hat nach *Bernhard von Clairvaux*⁹ richtig bemerkt, dass unsere guten Werke, obwohl nicht *causa regnandi* doch *via regni* seien. Sie sind also der Weg, auf dem wir zu Gottes heiligem Berg gelangen – wenn auch nicht der Grund, weshalb wir dorthin gehen. – Warum aber werden hier nicht sowohl unsere Pflichten gegen Gott, als die gegen unsere Mitmenschen erwähnt? Weil der Prüfstein unserer Frömmigkeit gegen Gott die Redlichkeit und Liebe gegenüber dem Nächsten ist. Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht Recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat (1Joh 3,10). *Dr. John Boys*.⁵

Wenn die Räder einer Uhr drinnen in Tätigkeit sind, werden sich auch die Zeiger draußen auf dem Zifferblatt bewegen. Hat jemand eine wirkliche Herzenerneuerung erfahren, so wird auch sein Wandel das Evangelium zieren. Wie sollen wir die Güte einer eingemauerten Quelle prüfen, wenn nicht nach dem Wasser, das aus der Röhre fließt? *William Secker* 1660.¹⁰

Erst muss der Mensch selber gerecht sein, ehe er Gerechtigkeit wirken kann. Der Baum bringt die Frucht hervor, darum muss der Baum gut sein, ehe die Frucht gut sein kann (Mt 7,18). Der Gerechte bringt gerechte Werke hervor; aber keine Tat eines ungerechten Menschen kann ihn gerecht machen. Es mag einer ebenso aus einem von seinem Stamm gerissenen und verdorrten Zweig Frucht hervortreiben, als Gerechtigkeit wirken ohne Glauben an Christus und ohne Lebensgemeinschaft mit ihm. *Thomas Boston*.¹¹

Nachdem David gesagt hat: *HERR, wer wird wohnen in deiner Hütte*, fügt er hinzu, nicht: der vormals Gerechtigkeit geübt hat, sondern: der Gerechtigkeit übt (jetzt und immerdar), wie Christus spricht: Mein Vater wirkt bis auf diesen Augenblick, und ich wirke auch (Joh 5,17). *Basilius der Große*.¹²

Merke aber hier, dass der Prophet sagt: Wer Gerechtigkeit schafft oder wirkt; er sagt nicht, wer Gerechtigkeit redet, denkt und hört, darum, weil nicht die Hörer, sondern die Täter des Gesetzes gerechtfertigt werden sollen. Was sind wir aber anderen Leuten zu tun schuldig? Das, was Christus sagt in dem 7. Kapitel von Matthäus, V. 12. Was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen, nämlich auch euren Feinden. Nach die-

Psalm 15

sen Worten sollen wir niemand schaden, keinem Böses mit Bösem vergelten, denen, die Unrecht leiden, helfen, jedermann Gutes tun. Jedoch, wie ich gesagt habe, hat der Prophet damit seine Absicht mehr darauf gerichtet, dass man dabei nicht auf die Person und auf das äußerliche Werk sehen solle. Als wollte er sagen: Nicht deswegen, weil du ein Priester oder ein heiliger Mönch bist, nicht deswegen, weil du viel betest, weil du Wunder tust, weil du vortrefflich lehrst, weil du mit dem Titel eines Vaters prangst; und endlich um keines einzigen Werkes willen, außer der Gerechtigkeit, wirst du wohnen auf dem heiligen Berg Gottes. Wo dir diese fehlt, werden dir alle anderen Werke nichts nütze sein, weder der Ablass, noch Heiligsprechung, noch die Fürbitten der Heiligen. Es bleibt dabei: Wer ohne Tadel einhergeht und die Gerechtigkeit tut, der wird wohnen in der Hütte des Herrn. Denn wie viele sind derer, die da Kirchen, Klöster, Altäre, heilige Gefäße und Kleider bauen, vermehren, bereichern und zieren, die doch unterdessen nicht einmal an die Gerechtigkeit denken; ja, damit sie jenes verrichten können, treten sie die Gerechtigkeit mit Füßen und hoffen, durch jene Werke, ihrer Ungerechtigkeit halben, Vergebung zu erlangen. O zu wie vielen, die durch dergleichen Werke betrogen worden sind, wird der Herr an jenem Tag sagen: Ich bin durstig, hungrig, nackt, gefangen, schwach, krank gewesen (Mt 25,42f.); nichts aber wird er sagen von den Werken, davon man heutzutage so viel Rühmens und Aufsehens macht. Hingegen liegt daran nichts, ob du ein Laie, arm, krank, verachtet und sehr gering seist, wenn du nur die Gerechtigkeit wirkst, so wirst du selig werden. Einzig und allein auf dieses Schauspiel müssen wir schauen, nämlich auf die Wirkung oder Erweisung der Gerechtigkeit; das Übrige alles mag uns unter dem eitlen Schein der Frömmigkeit reizen und locken, wie es wolle, es ist vergeblich. *Martin Luther 1519.*¹³

Wollen wir die Wahrheit reden, so ist es erstens nötig, dass unsere Worte mit unserem Herzen, unserer Gesinnung übereinstimmen. Wir müssen reden, wie wir denken. Unsere Zunge muss der getreue Dolmetscher unserer Gesinnung sein, sonst lügen wir. So mag es sein, dass jemand etwas sagt, was an und für sich wahr ist, und er dennoch ein Lügner ist; nämlich, wenn er anders denkt, als er spricht. Zweitens aber müssen unsere Worte mit der Wirklichkeit der Dinge im Einklang stehen. Wenn wir auch meinen, etwas verhalte sich so, wie wir sagen, während es tatsächlich anders ist, so reden

Psalm 15

wir nicht die Wahrheit, wenn wir versichern, dass es so sei. Denn unsere irrtümliche Meinung über den Sachverhalt kann nie eine Unwahrheit zur Wahrheit stempeln (2Thess 2,11). *Thomas Boston*.¹¹

Heute habe ich eine Predigt gehört über Ps 15,2: Und redet die Wahrheit in seinem Herzen. O meine Seele, beherzige die Ermahnungen, die dir zuteilgeworden sind! Befeißige dich lauterer Wahrheit in deinem Innern, lass Redlichkeit und Wahrhaftigkeit dich allezeit geleiten und behüten. Ich bin dankbar für jede sich in mir bahnbrechende Überzeugung und Empfindung von der Schlechtigkeit der Lüge. Herr, vertiefe du meinen Abscheu vor ihr! Und zur weiteren Hilfe wider dieses gemeine und verderbliche Laster will ich mit unwandelbarer Entschlossenheit alles in den Tod geben, was eine Quelle oder Veranlassung dieser Sünde sein könnte. So den Stolz, der so oft uns die Sprache vorschreibt und Lügen schmiedet; den Neid, die Habsucht, die Bosheit usw. Denn wie kann ich meine Zunge bändigen mit einem ungebändigtem Herzen? Wenn ich das Irdische in ungebührlicher Weise liebe, so gilt es tausend gegen eins, dass ich oft etwas übertreiben werde, um dadurch irdischen Vorteil zu gewinnen; und wenn ich meinen Nächsten hasse, ist es ebenso wahrscheinlich, dass ich ihn schmähen werde. Herr, hilf mir, dass die Quelle rein werde, dann wird der Strom klar sein. Ich bin entschlossen, nichts zu tun, was eine Lüge nötig machen könnte. Hätte Gehasi nicht wegen seiner Habsucht erröten müssen, wäre er auch nicht dazu gekommen, sich durch eine Lüge helfen zu wollen (2Kö 5,25). Herr, wirke du in mir eine lebhaft empfindung davon, dass dein Auge allezeit auf mich gerichtet ist und also all mein Tun und Reden in deiner Gegenwart geschieht. Ja, du verstehst meine Gedanken so völlig, wie andere meine Worte. Ich will mich sammeln und bedenken, ehe ich den Mund öffne, und will nicht viel noch übereilt reden (Spr 29,20.). Ich will mich oft an die Strenge des zukünftigen Gerichts erinnern, da alles Heimliche offenbar werden wird und die Heuchler und Lügner vor Engeln und Menschen in ihrer Schande dastehen werden. Und ich will mir oft den göttlichen Beistand erlehen: Den Weg der Lüge halte fern von mir (Ps 119,29, Grundtext, [derek-šeqer hāsēr mimménnî]; Spr 30,8). Ich beklage meine Vergehungen in dieser Hinsicht und nehme meine Zuflucht zu deiner Gnade aufgrund des Opfers Christi. Lass kein Unrecht über mich herrschen; bewahre mich vor Vermessenheiten und verzeihe mir auch meine verborgenen Fehler

Psalm 15

(Ps 19,13f.). Ich übergebe meine Gedanken, meine Triebe und meine Zunge deiner Leitung und Herrschaft; möge ich in deiner Furcht denken und handeln und allezeit die Wahrheit in meinem Herzen reden. *Benjamin Bennet* in »Christian Oratory«, 1728.¹⁴

V. 3. Wo sind Tränen genug, diese in so schrecklichem Ausmaß verbreitete Sünde des Nachredens und Verleumdens zu beweinen! Wie regnet es doch allorts harte Urteile, Schmähreden und Verleumdungen, an jedem Tisch, in jeder Gesellschaft, überall, wo nur Menschen zusammenkommen. Es wäre noch erträglich, wenn dieser Fehler nur bei gottlosen Leuten, die dem Christentum gleichgültig oder feindlich gegenüberstehen, zu finden wäre; denn so sagt das alte Sprichwort: Vom Gottlosen kommt Untugend (1Sam 24,14). Wenn in eines Menschen Herz die Hölle ist, so kann man vernünftigerweise nichts anderes erwarten, als dass auch seine Zunge vom Feuer der Hölle entzündet ist (Jak 3,6), und es ist demnach gar nicht zu verwundern, wenn solche Menschen die Guten schmähen, ja sie eben, weil sie gut sind, schmähen. Aber ach, das Übel ist nicht auf solche beschränkt; diese Plage herrscht nicht nur unter den Ägyptern, sondern ist auch unter Israel zu finden. Es ist äußerst betrübend, zur Kenntnis zu nehmen, wie solche, die sich zum Herrn bekennen, ihre Zungen gleich Schwertern wetzen gegen andere Bekenner Christi, wie ein braver Mann den anderen richtet und tadelt und ein Prediger über den anderen boshaft redet und ihn schlecht macht. Und wer kann sagen: Ich bin rein von dieser Sünde? Ich bitte euch um Gottes willen, erbarmt euch eurer armen Seele und befleckt und verwundet euer Gewissen nicht mit diesem Laster! Habt Mitleid mit euren Brüdern; lasst es doch daran genug sein, dass die gottseligen Christen und die Diener am Wort von den Gottlosen mit Schmähungen überhäuft werden – es ist wahrlich nicht nötig, dass ihr euch mit diesen in solchem Teufelswerk (denn Teufel heißt Verleumder) verbindet. Ihr solltet vielmehr, gleich Jonathan (1Sam 23,16), eurer Brüder Hand stärken gegen die Verlästerungen der ungläubigen Welt und nicht den ohnehin Betrübten noch mehr Trübsal bereiten. Bedenkt, was Christus spricht: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan (Mt 25,40). Habt Mitleid mit der unglücklichen, betörten Welt und helft ihr wider diese Sünde; stillt die blutende Wunde; wehrt dieser gottlo-

Psalm 15

sen Gewohnheit unter den Menschen, so viel ihr vermögt; beklagt sie vor Gott und lasst nicht ab, ihn anzuflehen, dass er dem Übel Einhalt gebiete, da eure Kräfte nicht zureichen. *Matthew Poole*.¹⁵

Wir dürfen über die Sünde des Nachredens und Verleumdens nicht deshalb oberflächlich hinweggehen, weil wir in dieser Hinsicht so leicht fehlen. Denn der gute Ruf eines Mannes, sagt Salomo (Spr 22,1), ist köstlicher denn großer Reichtum. Es ist nicht weniger schlimm, jemand mit der Zunge zu verwunden, als mit dem Schwert; ja oft sind die Stiche, die einem die böse Zunge beibringt, schwerer heilbar als die Wunden des Schwertes, wie das französische Sprichwort sagt. *Dr. Peter Baro* 1560.¹⁶

Das hier für Verleumdern gebrauchte Wort *rāḡal* (von *reḡel*, Fuß) und das verwandte *rākīl* (= »Verleumder«, z. B. 3Mo 19,16) bedeuten: umhergehen, hin und her gehen, und werden vom Umherstreichen als Kaufmann, Hausierer (*rōkēl* = »Krämer«, Hl 3,6) oder als Kundschafter gebraucht – beides treffliche Bilder für die übertragene Bedeutung *verleumden*. Wie der Hausierer seine Ware von Haus zu Haus trägt, um sie zu verkaufen, so sammelt der Verleumder Geschichten und Gerüchte, die er entweder selbst erfunden oder sich bei anderen geholt hat, und geht damit, als wären es Waren, von einem zum anderen. Und gleich dem Spion schleicht er, ohne seine Absichten merken zu lassen, hin und her, um die Fehler und Gebrechen anderer zu erkunden und auszuspähen und sie dann in boshafter Weise solchen zu hinterbringen, die seinen Schmähungen Gehör schenken. Das Gesetz verbietet das streng. 3. Mose 19,16 (wörtlich): Du sollst nicht als Verleumder unter deinen Volksgenossen umgehen (*lōʾ-ṭēlēk rākīl bəʿammeʿkā*). In Ps 50,19ff. wird das boshafte und verleumderische Reden als ein Verbrechen hervorgehoben, das Gott, ob er auch eine Weile dazu schweige, endlich schwer heimsuchen werde. In Hes 22,9 wird es unter den Gräueln Jerusalems aufgezählt, um derentwillen Zerstreung, Verstoßung und Fluch über das Volk kommen werde, und Röm 1,29f. wird bei der Aufzählung der Laster der Heiden, die Gott dahingegeben habe in verkehrten Sinn, zu tun, das nicht taugt, auch dies erwähnt, dass sie Ohrenbläser und Verleumder seien. *Dr. George Downname* 1604.⁷

Ist das Böse, das du von deinem Nächsten hinter seinem Rücken aussagst, falsch, so bist du des Lügens schuldig, und die Lügner gehen nicht in Gottes Reich ein. Ist es aber wahr, so fehlt dir die Liebe; sonst würdest du

Psalm 15

nicht deine Lust daran finden, ihn zu schmähen. Denn die Liebe deckt die Sünden zu; sie tut ihr Möglichstes darin. Wo aber die Liebe fehlt, da wäre es eitel, die Seligkeit zu erwarten (1Kor 13; 1Jo 3,14f.). *Christopher Cartwright*.¹⁷

Dieses Laster ist eine ganze Verkettung von Übeln und richtet unsagbar viel Unheil an. Es zerstört den Frieden und untergräbt die Grundlagen der Freundschaft; es zerreißt die zartesten Bande, verwüstet ganze Familien und zehrt am Lebensmark der Liebe und Achtung; es macht einen bösen Menschen zum Ankläger und zugleich zum Zeugen, Richter und Henker des Unschuldigen. *Bischof Jeremy Taylor*.¹⁸

Der Skorpion schadet niemand, als wen er mit seinem Stachel berührt; Krokodil und Basilisk verschlingen niemand, außer wen ihr scharfer Blick oder der Hauch ihres Atems erreicht; die Otter verwundet niemand, außer wen sie beißt; die giftigen Kräuter und Wurzeln töten niemand, außer wer sie anfasst oder daran riecht oder sie isst und so mit ihnen in Berührung kommt – aber das Gift verleumderischer Zungen ist weit stärker, weit tödlicher. Denn dieses beschädigt und verschlingt und verwundet und tötet nicht nur in der Nähe, sondern in der Ferne; nicht nur daheim, sondern draußen; nicht nur im eigenen Volk und Land, sondern auch in fremden Gegenden, und schont weder Tote noch Lebendige. *Richard Turnbull* 1606.¹⁹

Die Heiligen Gottes dürfen nicht leichthin allen Erzählungen und Gerüchten über ihre Brüder ihr Ohr leihen, geschweige denn ihnen Glauben schenken. Die Liebe fordert es, dass wir bösen Gerüchten entgegen-treten und sie untersuchen, ehe wir sie glauben. Beispiele von solchen, die üble Nachreden ohne Prüfung geglaubt haben, sind Saul (gegenüber David, vgl. 1Sam 24,10), aber auch David selbst (gegenüber Mephiboseth, 2Sam 16,3, vgl. 19,27f.). *Richard Turnbull* 1606.¹⁹

Was gebe ich darum, dass jemand in eine Predigt nach der anderen läuft, wenn er Klatschreden verbreitet und betrügt, sobald er heimkommt? *John Seldon*.²⁰

V. 4. Wer die (von Gott) Verworfenen verachtet, ehrt aber die Gottesfürchtigen. Als der gottlose König Joram von Israel in Begleitung des rechtschaffenen Königs Josaphat von Juda zu dem Propheten Elisa kam, um den Herrn durch ihn zu fragen und Wasser zu erbitten, zeigte der Prophet seine Verachtung gegen den einen und seine Ehrerbietung gegenüber dem anderen,

Psalm 15

indem er sagte: *So wahr der HERR Zebaoth lebt, vor dem ich stehe, wenn ich nicht Josaphat, den König Judas, ansähe, ich wollte dich nicht ansehen noch achten* (2Kö 3,14). Auch das ist ein Ehren der Gottlosen, wenn man gegen ihre bösen Taten ein Auge zudrückt und sie so in ihrem Unrecht bestärkt, oder wenn man vor ihnen kriecht, ihnen schmeichelt und sie rühmt, wo sie Tadel verdienen. Dies alles ist eine schwere Sünde, gegen die der Prophet Jesaja (5,20) den Fluch verkündet: Weh denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! *Richard Turnbull 1606.*¹⁹

Bei Albrecht Bengel²¹ war einst ein eben nicht gar frommer Dekan auf Besuch, als ein christlicher Bruder von geringem Stand ins Zimmer trat. Bengel ging dem Mann freundlich entgegen, grüßte und küsste ihn und wandte sich hierauf an den Dekan mit den Worten: »... sondern ehret die Gottesfürchtigen« die Ergänzung des Vordersatzes (Wer die Gottlosen nichts achtet) ihm überlassend. *Johann Christian Friedrich Burk.*²²

Wer mit kränkendem Wort hinterrücks den Nächsten verlästert,
Weile, wo es ihm beliebt; doch diesem Tisch bleibe er fern.

Über Augustins Tisch geschrieben, nach *Posidonius.*²³

Als John Foxe²⁴ gefragt wurde, ob er sich eines gewissen armen Dieners am Wort erinnere, dem er in einer Notlage geholfen habe, antwortete er: Ja, ich erinnere mich seiner gar wohl. Ich will's euch sagen: Ich vergesse Grafen und Gräfinnen über solchen. *John Trapp.*²

Auch wenn gottesfürchtige Leute uns in der einen oder anderen Weise kränken oder uns unrecht tun, sollen wir sie dennoch ehren und nicht geringschätzig behandeln. Ein leuchtendes Vorbild gab darin *Calvin*²⁵. Luther und die Reformierten waren sehr verschiedener Ansicht über die Art und Weise, wie Christus im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei, und Luther, der leicht aufbrauste, schrieb in heftiger Weise gegen diejenigen, die es in dieser Beziehung anders hielten als er. Dies veranlasste einige, die enger in die Sache verwickelt waren, eine Antwort an *Luther* vorzubereiten. Als Calvin es vernahm, fürchtete er, sie würden, durch Luthers Schärfe gereizt, diesem Gleiches mit Gleichem vergelten, und schrieb darum an *Bullinger*²⁶, den Nachfolger *Zwinglis*²⁷: »O Bullinger, ich beschwöre Euch,

Psalm 15

daran zu denken, was für ein großer Mann Luther ist und welche außerordentlichen Gaben ihn auszeichnen. Bedenket, mit welcher Seelenstärke, mit welcher unerschütterlicher Beharrlichkeit, mit welcher Kraft er bis auf diesen Tag durch seine Lehre so glücklich gekämpft hat, um das Reich des Antichrists zu stürzen, und zugleich bemüht gewesen ist, die Lehre des Heils zu verbreiten. Ich habe es schon oft gesagt, und wiederhole es wieder, dass, wenn er mich auch einen Teufel schelten sollte, ich ihn doch immer ehrfurchtsvoll als einen großen Diener Gottes anerkennen würde.« *Christopher Cartwright*.¹⁷

Wer sich selbst zum Schaden schwört und hält es:
Sein Wort ist Brief und Siegel, ein Götterspruch sein Eid,
Aufrichtig seine Treu, sein Sinnen unbefleckt.
Aus lautern Herzens Quell entströmen seine Tränen.
Dem Trug ist fern sein Sinn, wie von der Erd' der Himmel.
Nach *William Shakespeare*.²⁸

V. 5. Die puritanischen Gottesgelehrten eifern fast ohne Ausnahme dagegen, dass man irgendwie auf verliehenes Geld Zinsen nehme, und ergehen sich lang und breit darüber, dass eins vom Hundert im Jahr zu nehmen schon genüge, den, der darin beharre, vom Himmel auszuschließen. Es scheint mir keinen Nutzen zu haben, diese Ansichten weiter anzuführen, die ich nicht teilen kann, umso mehr, als es den Raum für Besseres wegnehmen würde. Übermäßige, die Armen aufreibende Zinsen zu fordern, ist verabscheuungswürdiges Unrecht: dagegen verstößt es nicht gegen das Gebot der Liebe, in einem vom Handel lebenden Volk, wie dem unseren, die gewöhnlichen, allgemein üblichen Zinsen zu nehmen. Die Juden trieben (wenigstens bis auf Salomos Zeit) keinen Handel, sondern lebten vom Ackerbau auf dem väterlichen Erbe. Es konnte also nur durch besondere Not jemand dazu geführt werden, ein Darlehen aufzunehmen. In solchen Fällen würde auch der geringste Zinsfuß schon Ausdruck des Wuchers gewesen sein. Darum verbietet das Gesetz es dem Israeliten aufs Strengste, von seinen Volksgenossen Zinsen zu nehmen. (2Mo 22,24; 3Mo 25,35-38; 5Mo 23,20; vgl. Spr 28,8; Hes 18,8.) Diese Gesetzesvorschriften setzen alle den Fall des Geldleihens aus Verarmung voraus. Dagegen den Fremden, die

Psalm 15

sich meist nur als Handelsleute im Land aufhielten, durften die Israeliten Geld um Zinsen leihen (5Mo 23,21), weil in der Handelswelt das Geld ein Mittel des Gewinnes ist und so der Darlehensgeber ein Recht hat an einen Teil dessen, was damit gewonnen wird. Ein Darlehen an jemand, der nicht Handelsmann ist, zu dem Zweck, ihm das Überstehen einer Zeit des Mangels zu ermöglichen, ist eine ganz andere Sache. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁹

Bezeichnend ist, dass das hebräische Wort für Wucher oder Zins von einem Wurzelwort *beißen* kommt: Es sind solche Zinsen, durch die der Arme gequält und ausgesogen wird. Ähnlich ist es im Aramäischen und Arabischen. Auch der römische Dichter *Lucanus*³⁰ nennt den Wucher *gefährlich*. In Neh 5 finden wir ein bemerkenswertes Beispiel, welche traurigen Wirkungen die hartherzige Ausbeutung der Rechte des Gläubigers gegenüber dem Schuldner hat. Die Juden hatten zum großen Teil nicht nur ihre Äcker, Weinberge und Häuser verpfändet, sondern sogar ihre Söhne und Töchter in Knechtschaft verkaufen müssen, um die Forderungen ihrer unbarmherzigen Gläubiger zu befriedigen. Und diese waren ihre Volksgenossen, ihre Brüder! In dieser Notlage nahm sich Nehemia aufs Kräftigste der Sache der Armen an und drang in die Reichen, wider die er eine große Gemeinde zusammenbrachte, die ganzen durch die Not der Zeit entstandenen Schulden zu erlassen. Ja er forderte ihnen einen feierlichen Eid ab, dass sie auch in späterer Zeit ihre armen Brüder nie wegen jener Schulden bedrücken würden. *George Bush* in »Notes on the Book of Exodus«, 1856.³¹

Diese Sünde ist so niederträchtig, dass schon das Wort Wucher überall verabscheut wird. Aber schlaue Menschen haben für dieselbe Sache andere Namen erfunden, die nicht einen so schlechten Klang haben und unter denen sie das Laster verbergen können. Auf diese listige Weise plündern viele ihre Mitmenschen noch grausamer aus, als wenn sie offen und ohne Rückhalt ihr Geld auf Wucher leihen würden. Gott aber kann man mit Sophistereien (Worttäuschereien) und falschen Vorwänden nicht hinter Licht führen. Er sieht die Dinge, wie sie sind. Lasst uns denn eingedenk sein, dass jeder Handel, möge er einen Namen haben wie immer, bei dem der eine Teil darauf ausgeht, zum Schaden des anderen Teiles Gewinn zu machen, durch dieses und andere Worte Gottes verurteilt wird. Niemand bilde sich ein, dass irgendetwas erlaubt sein könne, was einen anderen schä-

Psalm 15

dig. Wäre die Regel der Gerechtigkeit, die Christus in Mt 7,12 vorschreibt: »Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch« uns ins Herz gegraben, so brauchte es nicht langer Erörterungen über das, was Wucher und dergleichen, oder überhaupt, was recht und unrecht sei. *Johann Calvin*.²⁴

Wie der Holzwurm sich sehr weich anfühlt, aber ein so scharfes Gebiss hat, dass er sich an das harte Holz wagt und es zermalmt und verzehrt, so lässt sich auch der Wucherer, dieses Untier in Menschengestalt, zuerst gar sanft an; aber nach und nach wird er dich mit seinen scharfen Zähnen verschlingen, Fleisch und Knochen und alles, wenn du nicht auf deiner Hut bist. Er schützt vor, dass er dir helfen wolle; aber er will dir nur von dem helfen, was du noch hast. Denn wie der Efeu die Eiche gleich eitlen zärtlichen Liebhaber umarmt, dabei aber emporwächst, bis er die Eiche überholt hat, und ihr Saft und Kraft aussaugt, dass sie nicht mehr wachsen noch gedeihen kann, so umschlingt auch der Wucherer den Schuldner, um sich an ihm zu bereichern und ihn völlig auszusaugen, dass er später nie wieder aufkommen und gedeihen kann. Der Wucherer spielt mit dem Schuldner, wie die Katze mit der Maus. Der Wucherer ist dem Entlehner zu Gefallen; aber seine Gefälligkeit bringt diesen um, und daran hat er seine Herzensfreude. Der listige Fuchs schleicht sachte, er kriecht auf dem Boden und macht viele Umwege, bis er die Beute hat; dann verzehrt er sie. Der Wucherer macht viele artige Redensarten, gibt schöne Versprechungen und heuchelt große Freundlichkeit, bis du in seinen Händen bist; dann drückt und foltert und verschlingt er dich. Der Wucherer lauert auf die Armen, er bereichert sich an der Not seiner Mitmenschen, er kleidet sich mit dem Kleid der Nackten, mästet sich an dem Brot der Hungrigen und verschlingt seinen dürftigen Bruder, wie die großen Tiere die kleinen. Darum gibt es, wie der Kirchenvater *Ambrosius*³² sagt, keine größere Unmenschlichkeit und Grausamkeit, keine größere Niederträchtigkeit und Ungerechtigkeit als den Wucher, wie auch *Chrysostomus*³³ und *Basilus der Große*¹² in den schärfsten Ausdrücken wider diese Sünde zeugen. *Richard Turnbull* 1606.¹⁸

Er, der gesagt hat: Es soll kein Bettler (d. h. kein Bettelarmer) unter dir sein (5Mo 15,4), hat auch gesagt: Es soll kein Wucherer unter dir sein. Gibt es Wucherer in Israel, so gibt es auch Bettler; denn Wucherer machen Bettler, gerade wie die Advokaten Prozessierer. – Wohl dem, der auf dem Ster-

Psalm 15

bebett zu seinen Kindern redlich sagen kann: Ich hinterlasse euch mein Eigentum. Der Wucherer müsste sagen: Ich hinterlasse euch fremdes Gut. Darum kann der Wucherer nicht im Frieden sterben; denn wenn er stirbt, ohne sein Unrecht eingesehen und nach Kräften wieder gutgemacht zu haben, stirbt er in seinen Sünden. *Henry Smith*.³⁴

Solch »beißende« Wucherer waren in der Kirche der ersten Zeiten so verabscheut, dass man nicht nur jeden, der Wucher trieb, in den Bann tat, sondern auch die Schreiber, welche die Schuldscheine aufsetzten, und solche, die als Zeugen in derartigen Rechtshändeln auftraten, aller Wohltaten der Kirche verlustig erklärte. Alle von solchen Leuten geschriebenen Vermächtnisurkunden sollten ungültig sein. Das Haus des Wucherers nannte man *domus Satanae*, ein Teufelshaus. Man verordnete, dass niemand mit einem Wucherer essen und trinken, noch Feuer bei ihm holen dürfe. Starben sie, so war ihnen ein christliches Begräbnis versagt. *John Weemse* 1636.³⁵

Und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen. Fürwahr, dies ist *scala inferni*, der gerade Weg zur Hölle: habsüchtig sein, Geschenke nehmen und das Recht verkehren. Wenn ein Richter mich um den Weg zur Hölle fragte, so würde ich ihm diesen weisen: Er möge erstens ein habsüchtiger Mensch sein, er lasse sein Herz durch die Geldgier vergiften. Dann gehe er einen Schritt weiter und nehme Bestechung an. Endlich fälle er ungerechte Urteile. Seht, da habt ihr Mutter und Tochter und Enkeltochter. Habsucht ist die Mutter; sie erzeugt die Bestechlichkeit, und diese die Rechtsverdrehung. Es bleibt noch eins übrig, das vierblättrige Kleeblatt voll zu machen. Das sollte, so wahr mir Gott helfe, wenn ich Richter wäre, ein *hangum tuum*³⁶, eine *Tyburne-Halskrause*³⁶ (d.h. ein Henkerstrick) sein. *Hugh Latimer*, Bischof und Märtyrer.³⁷

Ich komme nun zu den schlechten Juristen und Rechtsanwälten, die so oft Geschenke nehmen wider den Unschuldigen, indem sie die Verteidigung solcher Rechtsfälle übernehmen, von deren Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit sie in ihrem eigenen Gewissen überzeugt sind. Diese Sünde ist unter den Verteidigern so weit verbreitet, dass nur wenige sich ein Gewissen daraus zu machen scheinen. Es ist ihnen alles Fisch, was in ihr Netz kommt. Darum tut es not, dass man die Advokaten mahne, solche Worte der Schrift zu beherzigen. *Dr. George Downame* 1604.⁷

Wer das tut. Es steht nicht da: wer dies und das bekennt oder für wahr

Psalm 15

hält; oder wer diese und jene religiöse Meinung oder Art des Gottesdienstes hat; oder wer viele Predigten hört oder viel von frommen Dingen redet; nicht einmal, wer viel predigt und betet, oder wer viel an die vorher genannten Dinge denkt und es wohl meint; sondern: wer das tut, wer tatsächlich im Leben diese Tugenden (V. 2) ausübt und diese Laster (V. 3-5) meidet – der ist ein wirklich frommer Mann und wird wohl bleiben. Ja, es ist nicht der äußerliche Bekenner oder der Eiferer für das *sola fide* (allein durch den Glauben) oder der begeisterte Anhänger von dieser oder jener Meinung oder der in den Lüften schwebende Vollkommenheitsschwärmer, nicht der regelmäßige Hörer oder mächtige Redner oder eifrige Lehrer oder »begabte Bruder« oder einer, der »das Beste will«, der hier durchkommt; sondern einzig der redliche und aufrichtige Täter des Willens Gottes wird die Feuerprobe bestehen, wenn alle die anderen schimmernden Vorwände von den alles durchdringenden Flammen gleich Heu und Stoppeln werden verbrannt und verzehrt werden. Christi Uniform zu tragen und ihm nicht zu dienen, ist nichts anderes, als ihn wie Judas mit einem Kuss zu verraten, gleich den rohen Kriegsknechten die Knie vor ihm zu beugen und unterdessen sein heiliges Haupt mit dem Zepter von Rohr zu schlagen, oder gleich Pilatus ihn mit Dornen zu krönen, ihn zu kreuzigen und über das Kreuz zu schreiben: Der König der Juden – kurz gesagt, ihn mit unseren Ehrenbezeugungen zu kränken und mit unseren Huldigungen zu verwunden. Ein christliches Bekenntnis ohne einen entsprechenden Wandel ist so weit davon entfernt, jemand selig zu machen, dass es vielmehr seine Verdammnis steigern wird an jenem Tage der Enthüllung alles Verborgenen, wo verstellte Freundschaft als die allerschlimmste Feindschaft angesehen werden wird. Eine bloß äußerliche Frömmigkeit ist im besten Fall ein Prometheus-Opfer von Knochen, ein frommer Betrug. Ein harmloses Gemüt, das »niemand etwas zuleide tut«, ein bloßes Wohlmeinen genügt nicht, eines Menschen geistlichen Zustand zu bewähren, seine Verpflichtungen als erfüllt und seine Erwartungen als berechtigt darzutun. Denn er, der uns mahnt, das Arge zu hassen (Röm 12,9), fügt alsbald hinzu, dass es gelte, dem Guten anzuhängen. Die Unterlassung großer Sünden wird die Unterlassung großer Pflichten nicht entschuldigen. In dem geschäftigen Reich der Bienen wird die stachellose Drohne, obwohl sie keine Waffe hat, mit der sie Unheil stiften könnte, doch mit Fug und Recht aus dem Stock entfernt,

Psalm 15

weil sie neben dem Stachel auch des Werkzeugs zum Schaffen und Wirken entbehrt. *Dr. Adam Littleton*.³⁸

In unseren Tagen vermögen viele herrlich zu reden von Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, bei denen trotzdem weder aufrichtiges Handeln, noch rechtschaffene Gerechtigkeit, noch unbestechliche Wahrhaftigkeit zu finden ist. Viele können sagen, dass Verleumdung eine Sünde, seinem Nächsten Arges zu tun ein Unrecht, Nachreden anzunehmen eine Lieblosigkeit sei, dass es dem Christen nicht zieme, den Gottlosen zu schmeicheln, dass Versprechungen zu brechen oder einen Eidschwur zu verletzen unverantwortlich sei, dass Geld aus Wucher zu leihen seinen Mitmenschen berauben heiße und Bestechung wider den Unschuldigen anzunehmen unmenschliche Grausamkeit sei – aber sie selbst verleumdend und schädigend ihre Nachbarn, sie glauben jedes Gerücht, das ihnen hinterbracht wird, sie schmeicheln und umschwirren den Gottlosen, wo es ihnen Vorteil bringt, sie schwören leichtfertige und falsche Eide um Gewinnes willen, sie bedrücken durch Wucher und lassen sich bestechen wider den Unschuldigen; mit einem Wort gesagt, sie reden vom Guten, aber sie tun es nicht. Ja, wenn es sich ums Reden oder Predigen handelte, dann würde, neben vielen anderen gottlosen Leuten, die von der Tugend predigen können, auch Bileam einen sicheren Platz in Gottes Hütte haben; denn er konnte sagen: *Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht übertreten das Wort des HERRN, meines Gottes, Kleines oder Großes zu tun* (4Mo 22,18). Dennoch nahm er Geschenk an, dennoch ließ er sich von der Habsucht verführen, mit wahrhaft satanischer List den Versuch zu machen, Israel, das Volk des Herrn, ins Verderben zu stürzen (vgl. 4Mo 25 mit 31,16). *Richard Turnbull* 1606.¹⁹

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Die Eigenschaften, welche für solche erforderlich sind, die Glieder der Gemeinde Gottes auf Erden und im Himmel sein wollen. Eine Frage zur Selbstprüfung.

Das heilige Zelt ein Bild der Gemeinde Gottes 1) Hier wie dort Gottes Gegenwart, Opfer, Heils- und Gnaden-Mittel (äußerlich unscheinbar,

Psalm 15

innen Herrlichkeit). 2) Hier wie dort ein Fortschreiten von dem Wandelbaren zum Beständigen: Wandern – Wohnen. 3) Hier wie dort die gleichen Bedingungen des Zutritts: V. 1-5. Man kann dazu auch die Gesetzesbestimmungen über die Priester heranziehen.

Die große Frage – gestellt von müßiger Neugierde, von der Verzweiflung, von heiliger Furcht, von ernstlich suchenden Seelen, von solchen, die durch den Fall anderer beunruhigt sind, und von heiliger Glaubenszuversicht. Man gebe jedem die ihm gebührende Antwort.

Schilderung des wahren Zionsbürgers.

Inwieweit ist das Begehren, zu wissen, wer die wahren Heiligen seien, erlaubt und nützlich?

Gott der einzige unfehlbare Beurteiler darüber, wer zu den Seinen gehöre.

V. 2. Wer ist ein ganzer Christ (tāmîm)? 1) Wem es ganzer Ernst ist, auf dem schmalen Weg nach Gottes Wort zu wandeln, nicht der Welt zu folgen. 2) Wer nach dem Ziel von ganzer Seele trachtet: Ihr sollt vollkommen sein (Mt 5,48). Ein ganzes Leben, nicht zwischen Gott und Welt geteilt, Gegenstand des täglichen Ringens und Flehens. 3) Ganz aus Gottes, nicht aus eigener Kraft rechtschaffen = geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken (Eph 2,8-10). Eine neue Kreatur (2Kor 5,17); sonst bleibt es Stückwerk und Flickwerk.

Redet die Wahrheit in seinem Herzen (Grundtext) Thema: Herzensfalschheit und Herzenswahrheit.

Des Zionsbürgers Wandel, Werk und Wort.

V. 1-2. Der Gast- und Hausgenosse Gottes. 1) Sein makelloser Wandel; 2) sein nach Gottes Willen gerichtetes Handeln; 3) seine wahrheitsliebende Denkweise. Nach *Prof. Franz Delitzsch*.³⁹

V. 3. Das Übel der Verleumdung. Es schadet allen dreien, dem Verleumder, dem unter der Schmach seufzenden Nächsten und dem, der die Schmähe aufgreift und weiterträgt.

Die Unnatürlichkeit der Sünde, dem durch die Bande des Blutes oder der Freundschaft und Gemeinschaft Verbundenen Böses zu tun.

Psalm 15

V. 4. Die Pflicht, solche, die den Herrn fürchten, durch die Tat (durch Ehrerbietung, herzliche Empfehlung an Mitchristen, Hilfeleistung, Nacheiferung usw.) zu ehren.

Es ist eine Sünde, die Menschen nach anderen Dingen als den in ihrem Leben hervortretenden Merkmalen ihres Charakters zu schätzen.

V. 4c. Die Heiligkeit der Versprechungen.

V. 5. Die Kennzeichen und die Vorrechte gottseliger Menschen.

V. 5c. Die Gottesfürchtigen die einzigen, die ewiglich nicht wanken (Grundtext). Vgl. Joh 2,17.

ENDNOTEN

- 1 Diese Bilder, die sich an die engl. Übersetzung *aufrechtlich* (*aufrecht*) anschließen, würden passen, wenn nicht *tāmim*, sondern *yāsār* stünde. Vgl. z.B. Pred 7,29 (30). Das hier gebrauchte *tāmim* schließt zwar Aufrichtigkeit, Redlichkeit ein, geht aber nicht von dem Begriff des Geraden, sondern des Ganzen, Völligen aus. Es wird dann auch von den Opfertieren gesagt, die ohne Fehl sein mussten, daher Luthers Übersetzung *ohne Tadel* (d.h. ohne Fehler und Gebrechen) richtig ist. Immerhin mag beachtet werden, dass das hier nachdrucksvoll an die Spitze gestellte *tāmim* nicht etwas Negatives, sondern Positives aussagt. Wer sich ganz und völlig Gott hingibt (vgl. z.B. 1Mo 17,1) und daher auch gegenüber den Menschen mit ganzer Entschlossenheit und Treue das Gute tut, der wandelt *tāmim*.
- 2 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 3 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1156.
- 4 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877,

deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »*Tholuck* is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)

- 5 *John Boys* (1571-1625, anglikanischer Geistlicher und Gelehrter, Dekan von Canterbury, nicht zu verwechseln mit *John Boys/Bois/Boyse* [1561-1643], einem der Übersetzer und Revisoren der sog. »*King James Bible/Authorized Version*«. U.a.): – *An Exposition of All the Principall Scriptures Used the proper Psalms used in Our English Liturgie*, London 1609. – *The Works of John Boys, D. D., Deane of Canterburie* (enthält Auslegungen der Psalmen II, IX und XV; Die Folio-Ausgabe von Boys' Werken besteht aus Auslegungen der in der anglikan. Liturgie verwendeten Schriftstellen). (Spurgeon: »One of the richest of writers. From his golden pen flows condensed wisdom. Many of his sentences are worthy to be quoted as gems of the Christian classics.«)

- 6 Aurelius Augustinus von Hippo (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 7 George Downname (auch *Downham*, 1560-1634, engl. Geistlicher und Theologe, Lordbischof von Derry [offiziell *Londonderry*], Kaplan von König James [1566-1625, als James VI. von Schottland und als James I. von England und Irland], Sohn von William Downham [1511-1577, Bischof von Chester], Bruder von John Downname [1571-1652, Mitglied der *Westminster Assembly*]. Studium in Cambridge, 1585 *Fellow* am *Christ's College*, Professor der Logik, 1616 Bischof von Derry. U.a.): – *A Treatise Concerning Anti-christ*, 1603. – *An Abstract of the Duties Commanded in the Law of God*, 1635. – *The Christian's Freedom*, 1635. – *A Treatise of Justification*, 1639 (Downnames herausragendstes Werk). – *Godly and Learned Treatise of Prayer*, 1640. – *Lectures on Psalm XV*. (Spurgeon: »Lectures by one of the race of giant divines«).
- 8 Paulinus von Mailand war Diakon sowie Sekretär und Biograf des Bischofs Ambrosius von Mailand (339-397), bevor er in Nordafrika als Verwalter für Kirchengut diente. Dort verfasste er den zeitgenössischen Bericht über das Leben des Ambrosius vermutlich im Jahre 422 auf Veranlassung des Augustinus von Hippo (354-430). Im Jahr 411 widersetzte sich Paulinus dem Theologen Caelestius, ein Vertreter des Pelagianismus. Er stellte sechs Thesen auf, die die pelagianischen Ansichten als Häresie herausstellten. Caelestius (gest. 431) gab den Versuch auf, Presbyter in Karthago zu werden, und ging nach Ephesus. 417 wurde Paulinus nach Rom berufen, um sich zu rechtfertigen. U.a.): – *Vita sancti Ambrosii*.
- 9 Bernhard von Clairvaux (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge.

Bernhards Streit mit Petrus Abaelard gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwarbte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. Otto von Freising kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.

Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von Martin Luther, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelischer- lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und Wunden* nachgedichtet hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, Arnulf von Löwen, der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war. Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der Ästhetik gerühmt. Er setzte sich für Stilleinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzi-

Psalm 15

- enser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt): – *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690; *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.
- 10 William Secker (gest. 1681, puritanischer Theologe): *The Consistent Christian. A Handbook for Christian Living* (ursprünglicher Titel: *The Non-such Professor*).
 - 11 Thomas Boston (1676-1732, schottischer presbyterianischer Geistlicher, Theologe und Philosoph): *The Whole/Complete Works of the late Reverend Thomas Boston of Ettrick*, Aberdeen 1848, 12 Bde., ca. 7500 S.
 - 12 Basilius von Cäsarea, der Große (330-379, wurde schon zu Lebzeiten als Basilius der Große bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kirchenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder Gregor von Nyssa und ihr gemeinsamer Freund Gregor von Nazianz werden als die drei kappadokischen Kirchenväter bezeichnet. Zusammen mit Gregor von Nazianz und Johannes Chrysostomos ist er einer der drei heiligen Hierarchen der Ostkirche.
 - 13 Martin Luther (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache gefertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1162-1164
 - 14 Benjamin Bennet (1674-1726, engl. presbyterian. Geistlicher, Studium ein nonkonformist. Akademie in Sheriff Hales, Shropshire. Pastor in Temple Hall, Leicestershire. 1703 Pastor in Newcastle-on-Tyne [als Kollege von Richard Gilpin]. Bennet verbrachte jede Woche 60 Stunden in seinem Studierzimmer, und ganze Tage widmete er sich dem Fürbittebeten und dem Fasten. Kurz vor seinem Tod wurde ein zweites Gemeindegebäude am Hanover Square in Westgate Street errichtet. U.a.): – *Several Discourses Against Popery*, 1714. – *A Memorial of the Reformation, 1717, 1721*. – *Irenicum, or a Review of some late controversies about the Trinity, Private Judgment ... and the Rights of Conscience from the Misrepresentations of the Dean of Winchester* [Francis Hare] in: *Scripture vindicated from the Misrepresentations of the Lord Bishop of Bangor*, 1722. – *Christian's Oratory, or the Devotion of the Closet* (zahlr. Neuauflagen), ¹1760, ⁷1776. – *Defence of the Memorial of the Reformation*, 1723. – *Christian's Oratory*, Part II, 1728 (posthum). – *Truth, Importance, and Usefulness of Scripture*, 1730 (posthum). – *View of the whole System of Popery*, 1781 (posthum).
 - 15 Matthaues Polus (Matthew Poole) (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 16696-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
 - 16 Peter Baro (1534-1599, frz. hugenott. Geistlicher, von Calvin ordiniert, entwickelte aber später arminianische und hochkirchliche Ansichten, die ihn seine Theologieprofessur an der Universität Cambridge kostete. Studium der Rechte an der Universität von Bourges, Frankreich, 1560 nach Genf, dort von Calvin ordiniert, 1574 nach Cambridge, Fellow am Trinity College, Lehrer für Hebräisch, dann Professor für Theologie, 1596 von Lehrstuhl entfernt. U.a.): – *Lower Sermons and Two Questions, as they were uttered and disputed by that learned Frenchman, P[eter] B[aro]*, 1560. – *Praelectiones* (über den Propheten Jona), London 1579. – *De Fide ejusque Ortu et Natura plana ac dilucida Explicatio*, London 1580. – *De Praestantia et Dignitate Divinae Legis libri duo*, London, o. J. – *A speciall Treatise of God's Providence, &c., together with certain sermons ad clerum and ›Quaestiones‹ disputed in the schools; Englished by I. L. (John Ludham), vicar of Wethersfield*, London o. J. und 1590. – *Summa Trium de Praedestinatione Sententiarum, with notes, &c.*, 1613 (Nachdr. in ›Praestantium ac Eruditorum Virorum Epistolae Ecclesasticae et Theologicae‹, 1704). – ›Orthodox Explanation of the Lambeth Articles.
 - 17 Christopher Cartwright (1602-1658, engl. Geistlicher, berühmter Hebraist, benutzte in Nachfolge von Henry Ainsworth und John Weemes auch die Targume für die Bibelexegese. Studium 1617-1624 am Peterhouse College in Cambridge, dann dort Fellow, dann Pfarrer in York. Literarischer Austausch mit Richard Baxter über dessen *Aphorisms of Justification* [1649]. U.a.): – *The Magistrates' Authority in matters of Religion and the Soul's Immortality vindicated in two sermons*, 1647. – *The Doctrine of Faith ...* (36 Predigten), 1649. – *Certamen Religiosum, or a Controversy between the late King of England and the late Lord Marquesse of Worcester concerning Revelation, with a Vindication of the Protestant Cause from the pretences of the Marquesse his last Papers, which the necessity of the King's affairs denied him opportunity to answer*, 1651. – *Electa Thargumico-Rabbinnica sive Annotationes in Exodum ex triplice Thargum seu Chaldaica paraphrase ...*, 1658. – *Mellificium Hebraicum seu observationes diversimodae ex Hebraeorum, praesertim antiquorum, monumentis desumptae, und plurimum cum Veteri cum Novi Testamenti loci vel explicantur vel illustrantur*, 1660. – *A Practical and Pole-*

Psalm 15

- mical Commentary, or Exposition on the whole Fifteenth Psalm, wherein the text is learnedly and fruitfully explained, some controversies discussed, sundry cases of conscience are cleared; more especially that of Usurie. By Christopher Cartwright, late minister of Saint-Martin's, in the city of York, 1658. (Spurgeon: »A learned and weighty work; not readily met with.«)*
- 18 *Jeremy Taylor* (1613-1667, anglikan. Geistlicher und Autor, berühmt in der Zeit des Protektorats *Oliver Cromwells*, aufgrund seines poetischen Ausdrucks bekannt als »Shakespeare unter den Theologen«, häufig als einer der größten Prosa-Autoren der engl. Sprache zitiert, gefördert von [dem hochkirchlich-katholisierenden] Erzbischof *William Laud*, wurde dadurch Kaplan König *Charles I.*, nach Hinrichtung *Lauds* [1645] und *Charles' I.* [1649] politisch als Royalist verdächtigt und mehrfach inhaftiert. Nach *Restauratio[n]* [1662] Bischof von *Down* und *Connor* in Irland [Ulster] und Vizekanzler der *Universität Dublin* [= *Trinity College*]: – *A Discourse of the Liberty of Prophesying* (ein berühmtes Plädoyer für Toleranz, Jahrzehnte vor *John Lockes* »*Letters Concerning Toleration*«), 1646. – *Apology for authorised and set forms of Liturgy against the Pretence of the Spirit*, 1649. – *Great Exemplar ... a History of ... Jesus Christ* (inspired, its author tells us, by his earlier intercourse with the earl of Northampton), 1649. – *Twenty-seven Sermons* (for the summer half-year), 1651. – *Twenty-five Sermons* (for the winter half-year), 1653. – *The Rule and Exercises of Holy Living*, 1650. – *The Rule and Exercises of Holy Dying*, 1651. – *A controversial treatise on The Real Presence ...*, 1654. – *Golden Grove; or a Manuall of daily prayers and letanies ...*, 1655. – *Unum Necessarium* (on the doctrine of repentance, perceived Pelagianism gave great offence to Presbyterians), 1655. – *Discourse of the Nature, Offices and Measures of Friendship*, 1657). – *Ductor Dubitantium, or the Rule of Conscience ...*, 1660. – *The Worthy Communicant; or a Discourse of the Nature, Effects, and Blessings consequent to the worthy receiving of the Lords Supper ...*, 1660. – *Dissuasive from Popery* (2 Bde.), 1664, 1667.
- 19 *Richard Turnbull* (engl. Geistlicher und Theologe, Fellow am *Corpus Christi College* in Oxford, dann Pfarrer an *Paul's Cross* in London. U. a.): – *An Exposition upon the XV. Psalme, divided into foure Sermons. Compiled by Rchard Turnbull, Preacher of the Worde of God in London, as they were by him Preached at Pauls Crosse, when as at severall Times he was called thereunto. Lately perused, corrected and augmented by the Authour*, London 1592. – *An exposition upon the canonick Epistle of Saint Iames with the tables, analysis, and resolution, both of the whole epistle, and euerie chapter thereof; with the particular resolution of euerie singular place. Diuided into 28. lectures or sermons, made by Richard Turnbull, sometimes fellow of Corpus Christie Colledge in Oxford, now preacher and minister of the word of God and the holy Sacraments, in the citie of London*. London 1606. (Spurgeon: »A popular and edifying preacher of the olden times.«)
- 20 *John Selden* (1584-1654, englischer Universalgelehrter. Er verfasste rechtswissenschaftliche und philosophische Werke, erforschte die jüdische Rechtsgeschichte und beschäftigte sich mit antiken und orientalischen Artefakten. Von seinen Zeitgenossen, u. a. von *John Milton*, wurde er als einer der herausragendsten und vielseitigsten Gelehrten erachtet. Ihm zu Ehren ist die *Selden Society* benannt. John Selden publizierte rechtshistorische und historische Werke und hatte auch (leit seinem *De diis Syriis* von 1617) einen Ruf als Orientalist. Er galt als führender Gelehrter für hebräische und arabische Studien in England. Bekannt wurde er auch für *Titles of Honor* ([1614] über historische Fragen der Etikette. Er spielte eine wichtige Rolle in Diskussionen um Naturrecht und Völkerrecht im 17. Jahrhundert. Bei seinen Studien zum Naturrecht stützte er sich insbesondere auf Bibel und Talmud. Im Gegensatz zu *Hugo Grotius* [*Mare Liberum*, 1609], der für die Öffnung der Meere gegen spanischen und portugiesischen Anspruch eintrat, vertrat er – beeinflusst von der beginnenden englischen Seeherrschaft – Positionen, die davon wieder abrückten. Sein Buch *Mare clausum* entstand 1618, erschien aber erst 1635. U. a.): – *England's Epinomis*, 1610. – *Jani Anglorum; Facies Altera*, 1610. – *The Duello, or Single Combat*, 1610. – *Titles of Honor*, 1614. – *Analecton Anglobritannicon*, 1615. – *De diis Syriis* (über die Mythologie des Orients), 1617. – *History of Tithes*, 1618. – *De successioneibus in bona defuncti secundum leges Ebraeorum*, 1631. – *De successione in pontificatum Ebraeorum*, 1631. – *Mare clausum*, 1635. – *De iure naturali et gentium iuxta disciplinam Ebraeorum* (über das Naturrecht), 1640. – *Privileges of the Baronage of England when they sit in Parliament and Discourse concerning the Rights and Privileges of the Subject*, 1642. – *Dissertatio de anno civili et calendario reipublicae Judaicae*, 1644. – *Uxor Ebraica*, 1646. – *De synedriis et praefecturis iudicis veterum Ebraeorum* (3 Bde.), 1650, 1653 und 1655.
- 21 *Johann Albrecht Bengel* (1687-1752), schwäbischer lutherischer Theologe und ein Hauptvertreter des deutschen Pietismus, Vater von 12 Kindern. Bengel gilt als der wichtigste württembergische Pietist des 18. Jahrhunderts und tat sich besonders in der Exegese des Neuen Testaments und seinen chiliastischen Endzeittheorien hervor. Er ist einer der Begründer der *Textkritik des Neuen Testaments*, da er einen beträchtlichen Teil seiner Forschungsarbeit darauf verwendete, die Lesevarianten zu untersuchen, die durch die verschiedenen Manuskripte überliefert waren. Er kam dabei zu dem in der Textkritik noch immer angewendeten Grundsatz, dass die »schwierigere Lesart der leichteren vorzuziehen sei«. Dieser

Psalm 15

- Grundsatz basiert auf der Erkenntnis, dass wenn Kopisten ihre Texte bewusst veränderten, dies in der Regel passierte, weil sie versuchten, den Text zu verbessern oder zu harmonisieren. Um den älteren und damit möglicherweise originaleren Text erkennen zu können, ist die »schwierigere« Lesart in der Regel vorzuziehen. Auf Bengel geht außerdem die Methode der Textkritik zurück, die Dokumente in eng miteinander verbundene Gruppen einzuteilen. Damit wird eine Stammlinie von Dokumenten entwickelt.
- 1734 erschien eine textkritische Ausgabe des Neuen Testaments, wo er an der Verbalinspiration festhielt, welche er mit dem auf Luther (»scriptura sui ipsius interpres«) zurückgehenden Satz begründete: »Die Heilige Schrift wird durch nichts sicherer als durch sich selbst ausgelegt.«
- 22 **Johann Christian Friedrich Burk** (1800-1880, schwäbischer Geistlicher und Theologe, Urenkel und Biograf **Johann Albrecht Bengels**, gehörte mit **Albert Knapp** und **Christian Gottlob Barth** zum Freundeskreis von **Ludwig Hofacker**. U. a.): – *Spiegel edler Pfarrfrauen: Eine Sammlung christlicher Charakterbilder*, Stuttgart ³1865. – *Dr. Johann Albrecht Bengel's Leben und Wirken meist nach handschriftlichen Materialien bearbeitet von Johann Christian Friedrich Burk, Pfarrer in Thailingen und Nebringen*, 1831. – *Beicht- und Abendmahls-Büchlein. Nach den besten vorhandenen Schriften bearbeitet von J. Chr. F. Burk.* – *Evangelische Pastoral-Theologie in Beispielen: Aus Den Erfahrungen Treuer Diener Gottes Zusammengestellt Und Hauptsächlich Seinen Jüngern Amtsbrüdern Gewidmet (Bd. 1, 652 S.)*. – *Evangelische Pastoral-Theologie in Beispielen: Aus Den Erfahrungen Treuer Diener Gottes Zusammengestellt Und Hauptsächlich Seinen Jüngern Amtsbrüdern Gewidmet (Bd. 2, 846 S.)*. – *Evangelische Pastoral-Theologie in Beispielen: Aus Den Erfahrungen Treuer Diener Gottes Zusammengestellt Und Hauptsächlich Seinen Jüngern Amtsbrüdern Gewidmet (Bd. 6, 648 S.)*, 1838. – *Der Christen-Bote. Eine allgemeine christliche Zeitschrift, Heft 1-52 Jahrgang 1886 und Heft 1-52 Jahrgang 1887 in einem Buch*, 1887. – *Merkwürdige Reden und Thaten der Altväter aufs Neue übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen* (676 S.).
- 23 **Poseidonios** (griech. *Poseidōnios*, lat. *Posidonius*, 135-51 v. Chr., bedeutender griech. Philosoph, Geschichtsschreiber und Universalgelehrter des späten Hellenismus aus dem syrischen *Apameia*. Obwohl in Syrien geboren, war er griechischer Herkunft; *Apameia* war eine Polis. Nach dem Studium in Athen ließ er sich als Lehrer auf der Insel *Rhodos* nieder, für die er auch in diplomatischer Mission führend tätig wurde. *Poseidonios* war besonders in Rom geachtet, nicht zuletzt, weil er die römische Ordnungsmacht in der damaligen Weltpolitik vorbehaltlos akzeptierte.
- 24 **John Foxe** (1517-1587, engl. Geistlicher und Schriftsteller, Fellow am *Brasenose College* in *Oxford*. Floh vor Königin »Bloody« *Mary Tudor* [1553-58] auf den Kontinent, wurde überzeugter Anhänger *Calvins*, kehrte unter *Elizabeth I.* zurück und wurde Domherr von *Salisbury*. Sein berühmtes Werk »*Acts and Monuments*« [bekannt als *Foxe's Book of Martyrs*] preist v. a. den Heldenmut der protestantischen Opfer unter der Herrschaft der »*Blutigen Maria*«): *Actes and Monuments of these Latter and Perillous Dayes, Touching Matters of the Church, wherein are Comprehended and Described the Great Persecutions & Horrible Troubles, that Have Bene Wrought and Practised by the Romishe Prelates, speciallye in this Realme of England and Scotlande, from the Yeare of our Lorde a Thousande, unto the Tyme nowe Present &c*, London 1563, 1570, 1576, 1583.
- 25 **Joh. Calvin**, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. *Besondere Ausgabe von A. Tholuck*, 2 Bde. Berlin 1836. (»Meisterhaft«). (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality«).
- 26 **Heinrich Bullinger** (1504-1575, Schweizer Reformator, Nachfolger *Zwings* in Zürich und während 44 Jahren Antistes [Vorsteher] der Zürcher reformierten Kirche. Er war einer der führenden Theologen des Protestantismus im 16. Jahrhundert).
- 27 **Huldrych Zwingli** (auch *Huldreych*, *Huldreich* und *Ulrich Zwingli*, 1484-1531, der erste Zürcher Reformator. Aus der Zürcher und der Genfer Reformation ging die Reformierte Kirche hervor. Seine Theologie wurde in der zweiten Generation von *Heinrich Bullinger* und *Johannes Calvin* weitergetragen).
- 28 **William Shakespeare** (1564-1616, englischer Dramatiker, Lyriker und Schauspieler. Seine Komödien und Tragödien gehören zu den bedeutendsten und am meisten aufgeführten und verfilmten Bühnenstücken der Weltliteratur. Sein überliefertes Gesamtwerk umfasst 38 [nach anderer Zählung 37] Dramen, epische Versdichtungen sowie 154 Sonette. Seine Bedeutung für die geschriebene Sprache ist auf dem gesamten Globus unumstritten. So gilt er – zusammen mit *Homer* – als bedeutendster Schriftsteller der weltweiten Literaturgeschichte und ist – Schätzungen zufolge – mit 2 Milliarden bis 4 Milliarden verkauften Exemplaren der meistverkaufte Autor aller Zeiten).
- 29 **C. H. Spurgeon** (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 30 **Marcus Annaeus Lucanus**, dt. meist *Lukan*, seltener *Lucan* (39-65 n. Chr., römischer Dichter, Neffe des Philosophen *Seneca* [Senecas des Jüngeren]). Sein Vater *Marcus Annaeus Mela* war Sohn des Rhetors *Seneca* [Senecas des Älteren] und Bruder *Senecas des Jüngeren*.

Psalm 15

- Nach der rhetorischen Ausbildung bei dem Philosophen *Lucius Annaeus Cornutus* wurde *Lucan* in den Kreis der Gebildeten am Hofe Kaiser *Neros* aufgenommen. Obwohl er 60 n. Chr. an den *Neronia* einen Preis für einen *Panegyrikus* auf *Nero* gewann, wurde ihm bald darauf ein Publikationsverbot erteilt, angeblich weil der Kaiser auf *Lucans* überlegenes Talent neidisch war. *Lucan* soll sich der erfolglosen *Pisonischen Verschwörung* angeschlossen haben, jedenfalls wurde er am 30. April 65 zur Selbsttötung gezwungen. Er schnitt sich die Pulsadern auf und soll einen *Passus* aus seinem unvollendeten Epos [*De Bello Civili*, über den Bürgerkrieg zwischen *Cäsar* und *Pompejus*] rezitiert haben, während er verblutete.
- 31 **George Bush** (1796-1859, amerikan. presbyterian. Geistlicher, Bibelgelehrter, Pastor, Abolitionist, Akademiker und Befürworter der Rückkehr der Juden ins Heilige Land. Entfernte Verwandtschaft mit der Politikerfamilie *Bush*. 1818-26 Studium am *Dartmouth College* und der *Princeton University*, 1837-1841 Missionar in *Indiana*, ab 1831 Prof. für Hebräisch und oriental. Literatur an der *New York University*. 1845 wurde er *Swedenborgianer* und veröffentlichte das Tagebuch von *Emanuel Swedenborg*. U. a.): – *The Life of Mohammed: Founder of the Religion of Islam, and of the Empire of the Saracens*, New York 1831. – *Treatise on the Millennium*, 1833. – *The Valley of Vision; or, The Dry Bones of Israel Revived*, New York 1844. – *Illustrations of the Holy Scriptures*, Philadelphia 1845. – *The Soul; or an Inquiry into Scriptural Psychology, as developed by the use of the terms, Soul, Spirit, Life, etc., viewed in its bearings on The Doctrine of the Resurrection*, New York 1845. – *Mesmer and Swedenborg*, 1847 (in diesem Werk behauptet *Bush*, dass die Lehren *Swedenborgs* durch die Entwicklung des *Mesmerismus* bekräftigt worden seien). – *New Church Miscellanies*, 1855. – *Priesthood and Clergy Unknown to Christianity*, 1857. – *Notes, Critical and Practical, on the Book of Genesis* (2 Bde.). – *Notes, Critical and Practical, on the Book of Exodus; Designed as a General Help to Biblical Reading and Instruction*, by *George Bush, Professor of Hebrew and Oriental Literature at New York University* (2 Bde., 326 und 319 S.), Andover und New York, 1841. – *Notes, Critical and Practical, on the Book of Leviticus*. – *Notes, Critical and Practical, on the Book of Numbers*. – *Notes, Critical and Practical, on the Book of Joshua*. – *Notes, Critical and Practical, on the Book of Judges*, New York 1862. – *Bible Atlas*. – *Hebrew Grammar*.
- 32 **Bischof Ambrosius von Mailand** (339-397, Lehrer des *Augustinus*, mit *Augustinus*, *Hieronymus*, und *Papst Gregor I.* dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind *Johannes Chrysostomos*, *Basilius von Cäsarea*, *Gregor von Nazianz* und *Athanasius von Alexandria*).
- 33 **Johannes von Antiochia**, genannt »*Chrysostomos*« (349/344-407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der drei heiligen Hierarchen verehrt, zusammen mit *Basilius dem Großen* und *Gregor von Nazianz*. Für das westliche Christentum ist er einer der vier Kirchenlehrer des Ostens [zusammen mit *Athanasius von Alexandria*, und den erwähnten *Basilius* und *Gregor*]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten. Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 34 **Henry Smith** (1560-1591, »der populärste puritanische Prediger des elisabethanischen London«, genannt »*The Silver-Tongued Preacher*« oder »*The Silver-Tongued Smith*«): *Aeternum Evangelium, Sive Christianae Veritatis Vindicatae et Triumphus &c* (mit *Thomas Draxe*), *Oppenheim* 1614. – *God's Arrow against Atheists*, London 1617. – *Transubstantiation Examined and Confuted: In Two Sermons on the Lord's Supper. Preach'd in the Reign of Queen Elizabeth*, London 1688. – *The Sermons of Henry Smith: the Silver-Tongued Preacher* (hg. von *John Brown*), *Cambridge* 1908.
- 35 **John Wemyss** (auch *Weemes* oder *Weemse* geschrieben, 1579-1636, Geistlicher der *Church of Scotland*, Hebräischgelehrter und Exeget. Studium an der Universität von *St. Andrews*, 1608 Pastor von *Hutton* in *Berwickshire*, ab 1613 in *Duns*. *Wemyss* verwendete in seinen Schriften bevorzugt hebräische und jüdische Literatur, vom *Midrasch* über die mittelalterlichen Rabbiner bis zu den frühen Modernen. *Wemyss* war einer der ersten christlichen Autoren, die positiv für die Wiederansiedlung der Juden in England argumentierten. U. a.): – *The Christian Synagogue, wherein is contained the diverse reading, the right pointing, translation and collation of Scripture with Scripture*, 1623, 1630, 1633, 1636. – *Exercitationes Divine. Containing diverse Questions and Solutions for the right understanding of the Scriptures. Proving the necessitie, Majestie, integrity, perspicuity, and sense thereof*, 1632, 1634. – *An exposition of the ceremoniall lawes of Moses, as they are annexed to the Tenne Commandements*, 1636. – *An exposition of the iudiciall lawes of Moses*, 1636. – *An exposition of*

Psalm 15

- the lawes of Moses, 1632, 1633. – *An exposition of the morall lavv, or, The Ten commandements of Almighty God set dovne by vway of exercitations*, 1632. – *Observations, Naturall and Morall. With a short Treatise of the Numbers, Weights, and Measures, used by the Hebrews; with the valuation of them according to the Measures of the Greeks and Romans. For the clearing of sundry places of Scripture in which these weights and measures are set downe by way of Allusion*, 1633, 1636. – *The Portraiture of the Image of God in Man. In his three estates, of Creation, Restauration, Glorification. Digested into two parts. The first containing, the Image of God both in the Body and Soule of Man, and Immortality of both...The second containing, the passions of man in the concupiscible and irascible part of the soule...All set downe by way of collation, and cleared by sundry distinctions, both out of the Schoolemen, and moderne Writers*, 1627, 1632, 1636. – *A treatise of the fovre degenerate sonnes*, 1636. – *The workes of Mr. Iohn Weemse, of Lathocker in Scotland*, 1633, 1636, 1637.
- 36 *Hangum tuum*: Scherzhafte Latinisierung von hängen. – Tyburne: ein alter Richtplatz in London.
- 37 *Hugh Latimer* (1485/92-1555, anglikan. Bischof von Worcester, Reformator und Märtyrer, unter der katholischen Königin *Mary I.* [»Bloody Mary«] in Oxford als Ketzler verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt).
- 38 *Adam Littleton* (1627-1694, engl. Geistlicher und Lexikograf. Schulbildung und Studium an der *Westminster School* und am *Christ Church College*, Oxford, 1658 *Second Master der Westminster School*, 1669 Pfarrer von *Chelsea*, London, 1670 königl. Kaplan unter König *Charles II.*, 1674 Pfründner an der *Westminster Abbey*, 1683 Pfarrer von *Overton, Hampshire*, 1685 Pfarrer von *St. Botolph, Aldersgate*, London U.a.): – *Tragi-Comædia Oxoniensis*. – *Pasor metricus sive Voces omnes Novi Testamenti primogeniæ ... Hexametris Versibus comprehensæ. Accessit diatriba in VIII Tractatus distributa; in quâ agitur de flectendi, derivandi, & componendi ratione ... Margaritæ Christianæ, sive Novi Testamenti adagiales formulæ, colligente A. Schotto huc congestæ ut juventuti materiam ad Praxin subministrant* (3 Bde.), London 1658. – *Elementa Religionis, sive quatuor Capita Catechetica*, London 1658. – *Solomon's Gate: or, an Entrance into the Church, being a familiar explanation of the Grounds of Religion contained in the four heads of Catechism*, London 1662. – *Sixty-one Sermons preached mostly upon publick occasions*, (3 Bde.) London 1680, 1679. – *Linguae Latinæ Liber Dictionarius quadripartitus. A Latin Dictionary in four parts* (4 Bde., *Littletons magnum opus*), London 1673, 1678, 1685, 1695, 1723, *1735.
- 39 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*.] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*.] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)

PSALM

16

ÜBERSCHRIFT: Das Wort *miktām* kommt hier zum ersten Mal vor. In den Psalmen 56 bis 60 werden wir ihm wieder begegnen, und wir werden finden, dass diese fünf Psalmen, ebenso wie der vorliegende, obwohl sie mit Gebet und Flehen beginnen und von Leiden Kunde geben, doch von seligem Gottvertrauen überströmen und in frohlockenden Tönen der Glaubenszuversicht, ja der höchsten Gewissheit und Freude im Herrn ausklingen. Mag die Ableitung und Bedeutung des Wortes *miktām* auch sehr zweifelhaft sein, so trifft die Übersetzung Luthers (der es von Gold *ketem* ableitet): »Ein gülden Kleinod Davids« jedenfalls sachlich zu; denn das Lied ist ein Kleinod und sein Gehalt vom feinsten Gold. Auch neuere Ausleger vermuten die Bedeutung Kleinod, während andere¹ das Wort von einer Wurzel herleiten, die *verbergen* bedeutet, wonach es also ein Mysterium oder Geheimnis bezeichnen würde, nämlich den unerschöpflichen Lehrgehalt dieser heiligen Dichtungen und die Tiefe ihrer geistlichen Bedeutung. Diese Deutung stimmt recht wohl mit der anderen überein, und fassen wir beide zusammen, so ergibt sich ein Name, der sich dem Gedächtnis des Lesers einprägen und zugleich den herrlichen Inhalt des Liedes gut andeuten wird: Der Psalm von dem köstlichen Geheimnis.

GEGENSTAND: Wir sind nicht auf menschliche Ausleger angewiesen, um den Schlüssel zu diesem goldenen Geheimnis zu finden; denn Petrus sagt, kraft der Erleuchtung des Pfingstgeistes, David rede in diesem Psalm

Psalm 16

eis autón, d. h. mit Beziehung auf Ihn (Apg 2,25). Man erwäge sorgfältig die Ausführung dieses Gedankens im Folgenden (V. 25-31). Auch ist Petrus darin nicht unser einziger Führer; denn auch der Apostel Paulus führt, durch dieselbe Eingebung des Geistes geleitet, eine Stelle aus diesem Psalm an und bezeugt, Gott habe darin durch David auf den Mann gewiesen, durch den nun die Vergebung der Sünden verkündigt werde (Apg 13,35ff.). Es ist der gewöhnliche Gedankengang der Ausleger gewesen, den Psalm auf David, auf die Heiligen und auf den Herrn Jesus anzuwenden.² Aber wir wollen es getrost wagen, zu glauben, dass in demselben Christus alles ist, weil wir in den Versen 9 und 10, wie die Jünger auf dem Berg, niemand sehen als Jesus allein.

EINTEILUNG: Das Ganze hängt so in sich zusammen, dass es schwer ist, scharfe Linien der Einteilung zu ziehen. Es mag genügen, auf unseres Herrn Glaubensgebet V. 1, sein Bekenntnis des Glaubens an Jahwe allein V. 2-5, den gegenwärtigen Frieden seines Glaubens V. 6 u. 7 und dessen frohe Zuversicht für die Zukunft V. 8-11 hinzuweisen.

AUSLEGUNG

1. Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich.

1. *Bewahre mich.* Wie Leibwachen ihren Monarchen umgeben oder wie ein Hirte seine Herde beschützt, so sei du, Allvermögender, mein Hüter. Da Jesus als Mensch versucht wurde allenthalben gleichwie wir, bedurfte er der Bewahrung vor der Gewalt des Bösen; und obwohl er von Natur vollkommen sündlos war, setzte er sein Vertrauen doch nicht auf seine natürliche Unschuld und die Reinheit seiner Gesinnung, sondern schaute, seinen Nachfolgern zum Vorbild, zu dem Herrn, seinem Gott, auf und erwartete seine Bewahrung von ihm. Einer der schönsten Namen Gottes ist »der Menschenhüter« (Hi 7,20), und als solcher hat sich der Vater gegen unseren Mittler und Bürgen bewährt. Es war dem Herrn Jesus ausdrücklich verheißen, dass er behütet werden sollte. Jes 49,7,8: »So spricht der HERR, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu der verachteten Seele, zu dem, des das

Psalm 16

Volk einen Gräuel hat, zu dem Knechte von Tyrannen: Ich behüte dich und mache dich zum Bund des Volks.« Diese Verheißung hat sich an unserem Herrn buchstäblich erfüllt, sowohl durch errettende Fürsorge, als durch erhaltende Gotteskraft. Da er selbst behütet worden ist, hat er auch Macht, die Seinen zu behüten, denn wir, die Berufenen, werden bewahrt in Jesus Christus (Jud 1). Als solche, die mit ihm eins sind, werden die Auserwählten auch zugleich mit ihm bewahrt, und wir dürfen daher dieses Flehen als die Fürbitte des großen Hohenpriesters für alle, die in ihm sind, ansehen. Das hohepriesterliche Gebet Jesu: »Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleichwie wir« (Joh 17,11), ist nur eine weitere Ausführung davon. Wenn er sagt: Bewahre mich, so denkt er auch an seine Glieder, seinen Leib im geistlichen Sinn, an sich selbst und alle, die in ihm sind. Doch während wir über die Tatsache frohlocken, dass der Herr Jesus so für seine Glieder gebetet hat, dürfen wir nicht vergessen, dass er mit diesen Worten zunächst für sich selber zum Vater flehte. Er hatte sich so völlig entäußert und so in Wahrheit Knechtsgestalt angenommen, dass er als Mensch des göttlichen Schutzes ebenso bedurfte, wie wir, und oft zu dem Starken um Stärke rufen musste. Häufig gab er auf einsamen Bergeshöhen diesem Verlangen Ausdruck und bei einer Gelegenheit betete er mit ganz ähnlichen Worten öffentlich: Vater, hilf mir aus dieser Stunde (Joh 12,27)! Wenn Jesus den Schutz außer sich suchte, wie sehr ist das für uns, seine schwachen Nachfolger, nötig!

Gott. Hier steht der Gottesname *El*, mit dem der Herr Jesus, wenn er unter dem Druck großer Schwachheit stand, wie z. B. am Kreuz, den allmächtigen Gott und Helfer der Seinen anzurufen pflegte. Auch wir dürfen uns in allen Stunden der Gefahr an *El*, den Allvermögenden, wenden, mit der Zuversicht, dass er, der einst das starke Geschrei und die Tränen (Hebr 5,7) unseres treuen Hohenpriesters erhörte, die Macht und den Willen habe, uns in ihm zu segnen. Wir tun wohl daran, über die Namen und das Wesen Gottes nachzusinnen, damit wir in unseren Bedrängnissen wissen, wie und mit welchen Namen wir unseren himmlischen Helfer anrufen sollen.

Denn ich traue auf dich, oder bei dir berge ich mich, suche ich Zuflucht, wie die Küken sich unter die Glucke flüchten. Du bist mein starker Schutz und Schirm, und unter deiner Allmacht finde ich volle Sicherheit. Das

Psalm 16

ist ein starker Appell an das Herz Gottes und Jesus wusste nicht nur selber vor Gott davon Gebrauch zu machen, sondern es auch zu würdigen, wenn andere diesen Beweggrund wiederum vor ihm geltend machten. »Dir geschehe nach deinem Glauben«, das ist ein wichtiges Gesetz des Himmels bei der Austeilung von Gnaden, und wenn wir aufrichtig sagen dürfen, dass wir für die Gnade, die wir begehren, Glauben haben an den allmächtigen Gott, so können wir der Erhörung unseres Flehens gewiss sein. Der Glaube kehrt, wie Sauls Schwert (2Sam 1,22), nie leer zurück. Diese Waffe hat Macht über den Himmel, wenn die Hand des Gebets sie führt. Wie der Heiland betete, so wollen wir beten, und wie er größere Siege erfocht, als irgendein irdischer Eroberer, so wird es auch uns durch ihn gelingen. Wenn wir von Stürmen hin und her geworfen werden, lasst uns, wie er es tat, mutig zu dem Herrn rufen: Auf dich traue ich.

2. Ich habe gesagt zu dem HERRN: Du bist ja der HERR,
ich weiß von keinem Gute außer dir.
3. An den Heiligen, so auf Erden sind,
und den Herrlichen, an denen hab ich all mein Gefallen.
4. Aber jene, die einem andern nacheilen, werden groß Herzeleid
haben.
Ich will ihre Trankopfer mit Blut nicht opfern,
noch ihren Namen in meinem Munde führen.
5. Der HERR aber ist mein Gut und mein Teil;
Du erhältst mein Erbteil.

2-3. *Ich habe gesagt*³ (oder: Ich sage) *zu dem HERRN* (Jahwe): *Du bist mein HERR*.⁴ Von tiefstem Herzensgrund gab sich der Herr Jesus dem Dienst seines himmlischen Vaters hin, und vor Jahwes Thron gelobte seine Seele Gott die Treue zu unserem Besten. Wir werden ihm ähnlich, wenn auch wir aufrichtig und fest in der Gegenwart des Herzenskündigers unsere volle Zustimmung zu dem Willen und dem Walten des Ewigen geben und zu Jahwe sagen: Du und kein anderer bist mein Herr. Dies mit den Lippen zu bekennen, ist wenig; aber wenn unser Herz es sagt, zumal auch in Zeiten der Anfechtung, so ist es ein Beweis geistlicher Gesundheit. Es vor Menschen zu bezeugen, ist etwas Kleines; aber es vor Gott selbst zu beteuern, ist

Psalm 16

von weit größerer Bedeutung. Die Worte sind der Ausdruck des die göttlichen Zusagen sich aneignenden Glaubens, der sich den Herrn aufgrund seines Bundes ganz persönlich mit glückseliger Freude zu eigen macht. Möge es in diesem Sinne auch unser tägliches Lied sein im Land unserer Pilgerschaft: Du bist mein Herr.

Mein Gutes reicht nicht bis zu dir, d. h. es kann dir nichts nützen und ist für dich kein Bedürfnis, es kommt nicht dir zugute, sondern den Heiligen (alte Übersetzung)⁵. Das Werk Jesu entsprang nicht aus irgendeinem Bedürfnis des göttlichen Wesens. Jahwe würde unaussprechlich groß und herrlich geblieben sein, wenn auch das Menschengeschlecht untergegangen wäre. Obwohl das Lebenswerk und der Todeskampf des Sohnes tatsächlich unvergleichlichen Ruhmesglanz auf Gottes Wesen nach allen seinen Eigenschaften geworfen hat, so war doch für den allseligen Gott selbst der Gehorsam und der Tod des Sohnes in keiner Weise notwendig; nicht um seineset, sondern um unsertwillen ist das Erlösungswerk unternommen worden.

Die Heiligen, so sie auf Erden sind, die, obwohl sie noch in der Welt sind, doch von der Welt ausgesondert und Gott geheiligt sind, diese genießen die Früchte des Versöhnungswerkes Jesu, und durch seine Gerechtigkeit sind sie geworden, was sie sind. Sie empfangen ihre Heiligkeit aus dem Schatz, der in ihm gesammelt ist. Sie sind es, denen das Werk des Menschensohnes zugutekommt. Dagegen hat dieses Werk nichts zu der Natur, Tugend oder Glückseligkeit Gottes hinzugefügt. Wie viel zwingendere Kraft hat diese Wahrheit für uns arme, unwürdige Knechte, die nicht wert sind, neben dem treuen Sohn Gottes erwähnt zu werden! Unsere Hoffnung kann immer nur dahin gehen, dass wir etwa einigen armen Gotteskindern Dienste erweisen dürfen; denn der ewige Vater kann nie unserer Beihilfe bedürfen. Die armen Gläubigen sind unsere Gläubiger. Sie haben eine Vollmacht der Krone, den Tribut unserer Opfer im Namen des Königs zu empfangen. Den abgeschiedenen Heiligen können wir nichts Gutes tun. Nicht einmal das Gebet für sie hat irgendeinen Nutzen. Aber solange sie auf Erden sind, sollten wir unsere Liebe zu ihnen mit der Tat erweisen, wie es unser Meister getan hat. Denn sie sind die Herrlichen der Erde. Trotz ihrer Schwachheiten denkt der Herr groß von ihnen und achtet sie für die Edlen unter den Menschen. Der Titel »Seine Herrlichkeit« kommt dem geringsten Heiligen mit größerem Recht zu, als dem gewaltigsten Herrscher. Der höchste Adel sind

Psalm 16

die Gläubigen. Sie sind die wahrhaft Hochgeborenen und Durchlauchtigen. Sterne und Orden sind armselige Auszeichnungen, verglichen mit den Gnadengaben des Geistes. Der, welcher die Heiligen Gottes am besten kennt, sagt von ihnen:

An denen habe ich all mein Gefallen. Ihre eigene Meinung von sich ist eine gar andere als die ihres himmlischen Freundes. Sie achten sich für weniger als nichts; er aber schätzt sie hoch und hat seine Lust an ihnen (Jes 62,4). Welche Wunder sehen doch die Augen der göttlichen Liebe da, wo die Hand der allmächtigen Barmherzigkeit am Werk ist! Es war diese hellsehende Liebe, die Jesus dazu führte, in uns einen Lohn für all sein Ringen zu sehen, und die ihn unter allen Leiden aufrechterhielt im Blick auf die Freude, dass er uns vom Verderben der Hölle loskaufen konnte.

4. Dasselbe liebende Herz, das sich gegen die Auserwählten weit öffnet, ist fest verschlossen gegen diejenigen, welche in der Empörung wider Gott beharren. Jesus hasst alle Gottlosigkeit und zumal den Hochverrat der Abgötterei. Wie der Vers uns den Abscheu unseres Herrn und Meisters wider die Sünde zeigt, so aber auch des Sünders gieriges Verlangen nach derselben. Die sich als Gläubige bekennen, sind oft träge, dem treuen Herrn zu dienen.

*Aber die Sünder eilen einem anderen (Gott) nach.*⁶ Sie rennen wie Wahnsinnige; wir kriechen wie die Schnecken. Möchte doch ihr Eifer unsere Langsamkeit beschämen! Doch steht es mit ihnen so, dass sie, je mehr sie eilen, desto weniger vorankommen. Denn ihrer Schmerzen werden viel gerade durch ihren Eifer, ihre Sünden zu vervielfältigen. *Matthew Henry*⁷ drückt dies mit treffenden Worten aus: »Diejenigen, welche die Götter vermehren, vermehren ihre eigenen Nöte. Denn wer einen Gott für zu wenig achtet, wird an zweien zu viel finden und doch an Hunderten nicht genug.« Es ist wunderbar zu sehen, welche Mühsale, ja, welche entsetzliche Schmerzen Menschen für ihre falschen Götter erdulden. Unsere Missionsberichte geben merkwürdige Belege zu dieser Stelle. Vielleicht aber ist unsere eigene Erfahrung eine gleich lebendige Erläuterung; denn wann immer wir unser Herz falschen Göttern ergeben hatten, mussten wir früher oder später erfahren, welches großes Herzeleid wir uns dadurch bereitet hatten. Nahe bei den Wurzeln unserer Eigenliebe liegen die Quellen aller unserer Nöte, und

Psalm 16

wenn dieser Götze zerbrochen ist, so hat das Leid seinen Stachel verloren. Mose nahm das goldene Kalb, zerschmolz es mit Feuer, zermalmte es zu Pulver und stäubte es aufs Wasser und gab's den Kindern Israel zu trinken (2Mo 32,20). So werden auch unsere Lieblingsgötzen uns ein bitterer Trank werden, wenn wir ihnen nicht alsbald völlig entsagen. Unser Heiland hatte nichts Selbstüchtiges an sich. Er diente nur einem Herrn und ihm völlig. Von denen, die sich von Jahwe abwenden, war er geschieden; von ihnen litt er Schmach außen vor dem Lager. Die Sünde und der Heiland hatten keine Gemeinschaft. Er kam, die Werke des Teufels zu zerstören, nicht, sie zu beschützen oder sich mit ihnen zu verbinden. Darum wies er das Zeugnis unreiner Geister zugunsten seiner Gottheit von sich ab; denn in keiner Beziehung wollte er mit der Finsternis etwas zu tun haben. Wir sollten überaus vorsichtig sein, uns in glaubensmäßigen Dingen auch nicht im entferntesten Grad mit irgendetwas Falschem einzulassen. Auch die feierlichsten katholischen Zeremonien müssen wir verabscheuen.

Ich will ihres Trankopfers von Blut (Grundtext, bal-²assîk niskêhem mid-dām) *nicht opfern*. Ein altes Sprichwort sagt: Es tut nicht gut, an des Teufels Tisch zu essen, mag der Löffel noch so lang sein.

Es ist besser, selbst den Namen schlimmer Dinge zu vermeiden: *noch will ich ihre Namen auf meine Lippen nehmen* (Grundtext, ûḥal-²eššā² ʔeṭ-šəmôṭām ʿal-šəpāṭāy). Lassen wir Gift auf die Lippen kommen, so kann es bald ins Innere dringen. Es ist ratsam, unseren Mund vor dem zu bewahren, was wir im Herzen nicht dulden wollen. Wünscht die Kirche Gemeinschaft mit Christus zu haben, so muss sie alle Bande der Gottlosigkeit brechen und sich von allen Befleckungen fleischlicher, selbst erwählter Gottesdienstlichkeit rein halten, die jetzt den Dienst des Herrn verunreinigen.

5. *Der HERR ist mein Besitz- und mein Becherteil* (Grundtext, yhwh mənāṭ-ḥelqî wəḵôsi). Mit welcher Zuversicht und sprudelnder Freude wendet sich Jesus zu Jahwe, der seiner Seele Gut und Wonne ist! Er ist mehr denn zufrieden mit seinem Anteil an dem Herrn, seinem Gott, und hat darum keinerlei Verlangen, anderen Göttern nachzujagen. Sein Becher ist voll und auch sein Herz. Selbst in seinem bittersten Leiden hält er sich mit beiden Händen an seinem Vater fest und ruft: Mein Gott, mein Gott! Es ist ihm nicht einmal der Gedanke gekommen, vor dem Fürsten dieser Welt nie-

Psalm 16

derzufallen und ihn anzubeten, wie sehr dieser ihn mit seinem »Dies alles will ich dir geben« versuchen mochte. Auch wir dürfen uns des Herrn rühmen. Er ist Speise und Trank unserer Seelen. Er ist unser köstliches Erbgut (vgl. 4Mo 18,20; Jer 10,16; 51,19), das all unsere Bedürfnisse stillt, und unser Becher (vgl. Ps 23,5; Grundtext, *kôsi rəwāyā^h*), der königlichen Überfluss darbietet; unser Becher, d. h. unsere Wonne schon in diesem Leben, und unser ewiges Erbe in dem zukünftigen. Als Kinder des himmlischen Vaters erben wir, kraft unserer Erbgemeinschaft mit Jesus, alle Reichtümer des Bundes der Gnade. Und das Teil, das uns zufällt, bringt das Himmelsbrot und den neuen Wein des Gottesreiches auf unseren Tisch. Wer wollte nicht mit so guter Kost zufrieden sein? Die flache Schale der Leiden, die uns dargereicht wird, mögen wir wohl mit Ergebung schlürfen, da der unergründlich tiefe Becher der Liebe dicht dabei steht, der nie leer werden wird.

Du erhältst mein Erbteil, mein aus Gottes Hand mir zugefallenes Los (Grundtext, *ʔattā^h tômîk̄ gôrālî*). Manche Pächter haben in ihrem Pachtvertrag die Bedingung, dass sie selbst die Gebäude instand halten und ausbessern müssen; unser Erbteil aber erhält Jahwe selbst. Unser Herr Jesus war dieser Wahrheit froh, dass der Vater auf seiner Seite stehe und sein Recht gegen alle Ungerechtigkeit der Menschen aufrechterhalten werde. Er wusste, dass die göttliche Allmacht ihm seine Auserwählten als Erbe und Lohn für immer erhalten würde. Auch wir dürfen froh sein, weil der Richter der ganzen Welt unsere gerechte Sache führen und uns unser Erbe erhalten wird.

6. Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche;
mir ist ein schön Erbteil worden.
7. Ich lobe den HERRN, der mir geraten hat;
auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.

6. Jesus fand, dass der Weg des Gehorsams aufs Liebliche, zu anmutigen Stätten der Erquickung führte. Trotz all der Leiden, die seinen Seelenfrieden bestürmten, konnte er ausrufen: »Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen« (Ps 40,8f.). Es mag seltsam erscheinen, aber während kein anderer Mensch so gründlich mit dem Leid vertraut war

Psalm 16

(vgl. Jes 53,3; Grundtext, יֵשׁ מַאֲרָבֹבֹתַי וְיָדוּאֲחִי הֲלֹלִי = wörtl. »ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Leiden«), ist es doch unsere Überzeugung, dass kein anderer so viel Freude und Glückseligkeit (Joh 14,27; 15,11) in seinem Dienst erfahren hat wie Jesus; denn kein anderer hat so treu gedient und mit der Aussicht auf so große Erfolge als Lohn. Die ihm bevorstehende Freude muss einige Strahlen ihres Glanzes auf die rauen Pfade, auf denen er, die Schmach nicht achtend, das Kreuz erduldet, hinabgesandt und sie in gewisser Hinsicht für das edle Herz des Erlösers zu lieblichen Stätten gemacht haben. Wie dem sei, wir wissen, dass Jesus wohl zufrieden war mit dem um Blut erkauften Teil, welches die Mess-Schnur (wörtl.) der erwählenden Liebe als seine Beute unter den Starken und sein Los unter den Großen bezeichnet hatte. Damit tröstete er sich auf Erden, und das ist im Himmel seine Wonne. Und er begehrt kein schöneres Erbteil, als dass seine Geliebten bei ihm seien, wo er ist, und seine Herrlichkeit sehen (Joh 17,24). Alle Kinder Gottes dürfen sich die Sprache dieses Verses aneignen, und je tiefer sie in den zufriedenen, dankbar freudigen Geist, der darin atmet, einzubringen vermögen, desto mehr wird es ihnen zum Besten und zu ihres Gottes Ehre sein. Unser Herr war ärmer als wir es sind, denn er hatte nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte. Und doch ist, wenn er von seiner Armut sprach, nie ein Wort des Murrens über seine Lippen gekommen. Unzufriedene Gemüter sind dem Herrn Jesus so unähnlich, wie der krächzende Rabe der gurrenden Taube. *Richard Greenham*⁸ hatte die Kühnheit zu sagen: »Die Leute haben nie Gottes Liebe empfunden, noch Vergebung der Sünde erfahren, die unzufrieden sind.« Ohne Zweifel kann es ein Paradies da nicht geben, wo dieser unreine Geist Macht hat; sein giftiger Mehltau würde alle Blumen des Gartens verderben.

7. *Ich lobe den HERRN, der mir geraten oder mich beraten hat.* Sowohl Lobpreis als Gebet hat unser Herr Jesus dem Vater dargebracht und wir sind nicht in Wahrheit seine Nachfolger, wenn es nicht auch unser Vorsatz ist, den Herrn zu preisen. Jesus heißt Wunder-Rat (Jes 9,5; Grundtext); aber als Mensch hat er nicht aus sich selbst geredet, sondern so, wie ihn der Vater gelehrt hatte (vgl. Joh 7,16; 8,26; 12,49.50 und die ihn betreffende Weissagung Jes 11,2.3). Es war Jesu Gewohnheit, immer wieder den Vater um Weisung zu bitten; und war sie ihm erteilt, so dankte er Gott, der ihn beraten

Psalm 16

hatte. Es würde für uns gut sein, diesem Vorbild der Demut nachzufolgen, von allem Vertrauen auf den eigenen Verstand abzulassen und stets die Leitung des Geistes Gottes zu suchen.

Auch züchtigen oder mahnen mich meine Nieren des Nachts. Bei den Nieren denke man an den inwendigen Menschen, die Gefühle und Empfindungen. Der Umgang mit Gott bringt der Seele eine innerliche, geistliche Weisheit, die sich in stillen Zeiten selber offenbaren wird. Unser Heiland hat manche Nächte einsam auf den Bergen zugebracht, und wir können leicht verstehen, dass er da neben seiner Zwiesprache mit dem Himmel auch heilsamen Umgang mit sich selbst pflegte, indem er auf seine Erfahrungen zurückblickte, sein Werk zuvor bedachte und seine Lage erwog. Große Feldherren kämpfen die Schlachten in ihrem Geiste aus, lange bevor die Trompete erschallt. So hat unser Herr für uns die Schlacht auf seinen Knien gewonnen, ehe er am Kreuz den Sieg erfocht. Es ist eine heilsame Gewöhnung, nachdem man sich von oben Rat erbeten hat, im Herzen Rat zu halten. Weise Männer sehen in der Nacht mit geschlossenen Augen mehr als Toren mit offenen Augen bei Tage. Wer sich von Gott belehren lässt und von ihm das Saatkorn empfängt, wird bald finden, wie drinnen in ihm selber, im Garten seiner Seele, die Weisheit wächst. »Deine Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen: Dies ist der Weg, denselbigen gehet; sonst weder zur Rechten noch zur Linken« (Jes 30,21). Die Nachtzeit, die der Sünder für seine finsternen Pläne wählt, ist die geweihte Zeit der Stille, da der Gläubige die sanften, leisen Stimmen des Himmels vernimmt und die des himmlischen Lebens im eigenen Gemüt.

8. Ich habe den HERRN allezeit vor Augen;
denn er ist mir zur Rechten, so werde ich fest bleiben.
9. Darum freut sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich;
auch mein Fleisch wird sicher liegen.
10. Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen
und nicht zugeben, dass dein Heiliger verwese.
11. Du tust mir kund den Weg zum Leben;
vor dir ist Freude die Fülle
und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Psalm 16

8-10. Es gab eine Stunde im Leben unseres Heilands, da die Furcht des Todes ihre finsternen Schatten über seine Seele warf und er Gebet und Flehen mit starkem Geschrei opferte zu dem, der ihm von dem Tod retten konnte. Aber er wurde erhört, weil er Gott in Ehren hatte (Hebr 5,7). Ein Engel erschien ihm und stärkte ihn (Lk 22,43). Vielleicht erquickte der himmlische Bote unseren Erlöser, indem er ihn in der Gewissheit bestärkte, dass er als der Bürge der Seinen herrlich aus dem Tod erstehen werde, und indem er ihm die ewige Freude vor Augen stellte, zu der er die so teuer erkaufte Herde führen würde. Da leuchtete die Hoffnung hell in unseres Heilands Seele hinein, und er blickte, wie es diese Verse sagen, mit heiliger Zuversicht in die Zukunft hinaus, weil sein Auge beständig auf Jahwe gerichtet war und er sich seiner immerwährenden Gegenwart erfreute. Er fühlte, dass er, so gestärkt, an seines Lebens großem Plan nicht irregemacht werden konnte. Auch ist dies nie geschehen. Er hat seine Hand nicht abgezogen, bis er rufen konnte: Es ist vollbracht. Welch unendliche Gnade ist dies für uns! In dieser unerschütterlichen Festigkeit, die sich auf den einfachen Glauben an Gottes Hilfe gründete, ist Jesus unser Vorbild. Jedem Gläubigen geziemt es, sich so der Nähe Gottes bewusst zu bleiben:

Ich habe den HERRN allezeit vor Augen. Auf den Herrn als unseren Vorkämpfer und Beschützer zu vertrauen, ist das Vorrecht jedes Kindes Gottes.

Denn er ist mir zur Rechten; so werde ich fest bleiben, wörtl.: nicht wanken (bal-²emmôṭ). Jesus wusste, dass ihn kraft der hilfreichen Nähe seines himmlischen Vaters nichts darin zum Wanken bringen konnte, seinen Vorsatz auszuführen, die Seinen zu erlösen. Da die Macht Gottes zu seiner Rechten war, sah er zuvor, dass er durch alle hindurchbrechen würde, die sich wider ihn erhoben, und auf diese Macht setzte er seine ganze Zuversicht. Er sah klar voraus, dass er sterben müsse, denn er redet von dem Ruhen seines Fleisches und von dem Aufenthalt seiner Seele in dem Totenreich, an dem Ort der abgeschiedenen Geister. Der Tod stand ihm mit all seinen Schrecken vor Augen, sonst hätte er nicht von Verwesung geredet. Aber so vollkommen war seine fromme Zuversicht zu Gott, dass er über dem Grab singen und im Blick auf die finstere Tiefe frohlocken konnte. Er wusste, dass der Besuch, den seine Seele dem Scheol, der unsichtbaren Welt körperloser Geister, abstatten sollte, nur ein sehr kurzer sein würde, und dass sein Leib nach sehr kurzer Frist das Grab unversehrt verlassen würde.

Psalm 16

Alles das gab ihm den Mut, zu sagen: *Mein Herz freut sich, und bewog seine Ehre*, d. h. seine Seele, sein Gemüt oder, wie die LXX den Ausdruck deutet, seine Zunge, in Gott zu frohlocken. Was ist's doch um solchen Glauben im Angesicht des Leidens und des Todes! Es ist des Glaubens Werk, nicht nur einen Frieden zu gewähren, der über alles Verstehen hinausgeht (Phil 4,7), sondern auch das Herz mit solcher Freude zu erfüllen, dass die Zunge, die als das Sprachorgan der Vernunft unsere Ehre ist, in harmonischer Weise Gottes Lob verkündet. Der Glaube gibt uns Freude im Leben und Ruhe im Sterben: Auch mein Fleisch wird sicher liegen.

Unser Erlöser wurde in seiner Hoffnung nicht getäuscht.

Er bezeugt hier seines Vaters Treue: *Du wirst meine Seele nicht der Hölle*, d. h. der Unterwelt, lassen; und diese Treue bewährte sich am Ostermorgen. Jesus blieb nicht unter den Abgeschiedenen und Körperlosen, er wurde dem Totenreich nicht preisgegeben. Er hatte an die Auferstehung geglaubt, und am dritten Tage wurde sie ihm zuteil.

Da erstand sein Leib zu glorreichem Leben, so wie er es in freudiger Zuversicht erwartet hatte: *Du wirst nicht zugeben, dass dein Heiliger verweise.*⁹ In das äußere Gefängnis des Grabes mochte sein Leib gehen, aber in das innere Gefängnis der Verwesung sollte er nicht eintreten. Er, der an Seele und Leib in einziger Weise Gottes Heiliger (eigentlich Frommer, vgl. dazu Ps 12,2) war, wurde befreit von den Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er von ihm gehalten werden sollte (Apg 2,24). Dies ist eine hohe Ermutigung für alle Heiligen. Sterben müssen sie, aber sie werden auferstehen; und ob sie an ihrem Teil die Verwesung schauen, werden sie doch auferstehen zu unvergänglichem Leben. Christi Auferstehung ist die Ursache, die Bürgschaft, das Angeld und das Bild der Auferstehung all der Seinen. Mögen sie sich darum ins Grab legen, wie auf ihr nächtliches Lager; möge ihr Fleisch zwischen den Schollen ruhen, wie sie jetzt auf ihren Ruhebetten liegen. Unselig ist der Mensch, der, wenn die Philister des Todes auf seine Seele eindringen, wie Saul von Gott verlassen ist; aber selig, wer den Herrn zu seiner Rechten hat. Er braucht kein Unglück zu fürchten, sondern darf sich einer Ewigkeit voll Wonne und Seligkeit getrösten.

11. *Du wirst mir kundtun* (Grundtext, tōdīcēni) *den Weg zum Leben*. Jesus wurde als Erstem dieser Pfad gezeigt; denn er ist der Erstgeborene von den

Psalm 16

Toten (Kol 1,18). Er selbst hat den Weg bereitet durch sein Fleisch und dann ihn betreten als der Vorläufer seiner Erlösten. Der Gedanke, seinem Volk der Weg des Lebens zu sein, hat die Seele Jesu erfreut.

Vor dir ist Freude die Fülle. Nachdem er vom Tod auferstanden war, fuhr Jesus zur Herrlichkeit auf, um in der steten Nähe Gottes zu wohnen, wo Freude in höchster Fülle ist für immer. Die Voraussicht dessen hat ihn in seiner köstlichen, aber leidvollen Arbeit vorwärtsgetrieben. Seine Erwählten zu ewiger Seligkeit zu bringen, war der hohe Ehrgeiz, der ihn beseelte und durch ein Meer von Blut hindurchzuschreiten ermutigte. Ja, o Gott, wenn die Lust der Weltmenschen für immer vergangen ist, dann dürfen wir mit Jesus ewig wohnen zu¹⁰ deiner Rechten, wo liebliches Wesen ewiglich ist, und unterdessen haben wir ein Handgeld, indem wir auf Erden deine Liebe schmecken. *John Trapp*¹¹ sagt: In diesen Worten ist alles gesagt, was gesagt werden kann; aber Worte sind zu schwach, unser ewiges Erbe zu schildern. Es ist köstlich: Freude und Glückseligkeit; reich; eine Fülle, ein Strom, aus dem die Seligen trinken ohne Unterlass oder Überdruß; gesichert: zur Rechten Gottes, der stärker ist als alle und aus dessen Hand uns niemand reißen kann; beständig: denn es ist ewig. Des Himmels Freuden sind unermesslich, ungemischt, unendlich.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der Kirchenvater *Hieronymus*¹² sagt: Der Psalm zielt auf Christus, der in ihm redet. Es ist die Stimme unseres Königs, die er vernehmen lässt, und der Psalm bezieht sich auf sein Leiden. *Augustinus*¹³: Unser König redet in diesem Psalm aus der menschlichen Natur heraus, die er angenommen hat, zur Zeit seines Leidens.

Das einzige sichere Datum für die Zeitbestimmung des Psalms ist in V. 4 enthalten. Es gibt noch (kanaanitischen?) Götzendienst im Land. Dies weist auf eine frühe, vorexilische Entstehungszeit. *Hitzig*¹⁴ und *Delitzsch*¹⁵ rühmen mit Recht die gedrungene Kraft der Sprache neben der Frische und Anschaulichkeit des bildlichen Ausdrucks als Kennzeichen höheren Altertums und entscheiden sich für David als Verfasser, woran festzuhalten sein wird. *Lic. Hans Keßler* 1899.¹⁶

Psalm 16

V. 1. *Bewahre mich, Gott.* Nicht eine besondere Not treibt David hier zu Gott, sondern die tiefe Empfindung, dass er des göttlichen Schutzes bis an sein Ende bedürfe, im Glück nicht weniger als im Unglück. Und daran haben wir ein sicheres und unzweifelhaftes Kennzeichen eines Gotteskinde: wenn ein Mensch ebenso große Sorge darum hat, im Guten zu beharren und zu wachsen, wie einen guten Anfang zu machen. Dieser heilige Eifer des Gottesmannes trieb ihn zu solchem Verlangen, behütet zu werden zu allen Zeiten, in allen Lagen, sowohl am Leib als auch an der Seele. *Denn ich traue auf dich.* Hier begründet David, warum er zu Gott betet, und bezeugt damit, dass niemand in Wahrheit Gott anrufen könne, es sei denn, dass er glaube (Röm 10,14). Und wie er Gott bittet, sein Heiland zu sein, so ist er völlig versichert, dass Gott sein Heiland sein wolle und werde. Es ist nichts als Papageien-Geschwätz, wenn die Kinder dieser Welt solche Worte nachbeten. Denn dass sie nicht an Gott glauben, beweisen sie mit ihrem Leben. Die einen sehen wir sich auf Freunde verlassen; die anderen meinen, sie könnten durch ihren Reichtum das Kreuz von sich abhalten; noch andere fühlen sich durch ihre Lebensstellung geborgen. Diese stürzen sich in den Strudel der Vergnügungen, um den Ernst des Lebens zu verscheuchen, jene machen Fleisch zu ihrem Arm oder den Goldklumpen zu ihrer Zuversicht. Ob sie auch mit dem Mund bei dem Herrn Hilfe suchen, glauben sie doch in ihrem Herzen, diese bei ihren Freunden, in ihrem Rang oder in allerlei weltlicher Lust zu finden. – Hier sehen wir, unter welchem Obdach wir uns in den Wettern der Trübsal bergen können, nämlich unter dem Schutz des Allmächtigen. Vgl. Ps 91,1f. *Richard Greenham*.⁸

V. 2. *Ich habe gesagt zu dem HERRN: Du bist mein HERR.* Ich möchte in euren Herzen lesen. Mancher hat beim Hören dieser Worte Davids wohl gedacht: »Ich habe nie etwas zum Herrn gesagt, höchstens: Gehe von mir; denn ich begehre die Erkenntnis deiner Wege nicht.« Ein anderer: »Mag sein, dass ich wirklich einmal zum Herrn gesagt habe: Du bist mein Herr; aber das ist lange her. Es muss wohl zu einer Zeit gewesen sein, da ich in Not war, da die Welt mich betrogen hatte. Oder zu Zeiten, da ich unter besonders ernsten Eindrücken stand, mag ich in der Unruhe meines Gemüts zu Gott aufgeblickt und gesagt haben: Du bist mein Gott. Indes, was immer ich vormals hätte sagen können oder wirklich gesagt habe, ich bin gewiss, dass

Psalm 16

ich's jetzt nicht sagen kann.« Doch es gibt auch solche, die bei dem Hören dieser Worte bewegt ausrufen: »Ja, das habe ich auch gesagt; ich habe es oft gesagt, und mit besonderer Innigkeit und Freude, als ich neulich in demütiger Anbetung mich als erlöstes Gotteskind dankbar zu seinen Füßen niederwarf und zu ihm rief; Herr, ja, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht. Du hast meine Bande zerrissen. Selbst die Erinnerung daran ist lieblich, und ich werde nun eine Gelegenheit haben, meine Gelübde zu erneuern, und ich hoffe, noch einmal etwas von der himmlischen Freude und Wonne zu schmecken, die ich in jener Stunde empfand.« *Samuel Lavington* 1810.¹⁷

Ich weiß von keinem Gute außer dir: So haben die Revisoren den Luther-Text geändert und damit wohl den Sinn des Hebräischen getroffen, den andere so wiedergeben: Ich habe kein höheres Gut als dich. – An diesem Vers können wir übrigens als an einem Beispiel etwas von den Übersetzernöten *Luthers* wahrnehmen. 1519 versucht er zu übersetzen: »Ich bin gut gewesen nicht für dich« und kommt damit auf den Sinn der seiner damaligen Auslegung zugrunde gelegten lateinischen Übersetzung: »Du brauchst nichts von alledem, was Gutes an mir ist.« (vgl. damit Spurgeons Auslegung.) 1524¹⁸ übersetzt er: »Du bist der HERR; ich habe es nicht gut bei dir.« 1530 kommt er auf einen besseren, immerhin sprachlich dem Grundtext nur mit Gewalt abzuwendenden Sinn: »Du bist ja der HERR. Mein Gut ist nicht vor (für) dich, d. h. um deinetwillen habe ich es nicht gut = ich muss um deinetwillen leiden. (Das leide ich alles) für die Heiligen usw.« – *J. M.*¹⁹

So wie das »Du bist der HERR« der Gegenruf der Seele ist auf das »Ich bin der HERR, dein Gott« (2Mo 20,2), so ist das »Mein Gutes, d. h. mein Heil, ist nicht außer oder neben dir, d. h. du allein bist mein Heil« der Gegenruf auf das »Du sollst keine anderen Götter haben neben mir« (‘al-pānāya; 2Mo 20,3). Es ist die Erklärung der Seele, dass das Sollen in ihr zum Sein geworden ist. *Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1842.²⁰

V. 3. Aus den zahlreichen Versuchen, die Schwierigkeiten dieses Verses zu lösen, heben wir folgende heraus. *Delitzsch*¹⁵ setzt das wə (»und«) von der zweiten Zeile an den Anfang der ersten, rückt hēmmā^h an den Anfang der zweiten Zeile und macht den ganzen Vers abhängig von »Ich spreche« V. 2a, also: Und zu den Heiligen, welche auf Erden sind, spreche ich: »Dies die Herrlichen, an denen all mein Gefallen.« Freilich ließe der Parallelismus

Psalm 16

mit V. 2 dann auch hier die Anrede erwarten: »Ihr seid die Herrlichen.« *Baethgen*²¹, der den Vers als in sich geschlossen fasst, glaubt die zweite Zeile aus der LXX so wiederherstellen zu können: yaʿddîr (yhwh) kol-ḥēp̄šô bām = »An den Heiligen ... handelt der HERR herrlich; all sein Wohlgefallen hat er an ihnen«. Den masoretischen Text versteht *Schultz* (Kurzgef. Komm. 1888)²² und ähnlich *Moll*²³ in Verbindung mit V. 2: »Mit den Heiligen (eigentlich zu den Heiligen), nämlich zugehörig (lā der Angehörigkeit, wie z. B. 1Mo 9,10), zu ihnen mich haltend mit meinem Bekenntnis, die im Land sind, und den Herrlichen, an denen ich« usw. – *J. M.*¹⁹

Zu den Heiligen halte ich mich und bekenne ich mich. Sind wir Kinder Gottes, so müssen wir uns mit Gottes Volk zu heiligem Bunde vereinigen und durch gegenseitige Mitteilung der Gaben Gottes einander bezeugen, dass wir der Gemeinschaft der Heiligen angehören. Und dies ist ein untüchtliches Merkmal eines Menschen, der Gott liebt, dass er auch die liebt, die von Gott geboren sind (1Joh 5,1). Darum, wenn wir bekennen, dass wir Gottes sind und ihn verehren, so müssen wir uns der Gemeinde Gottes anschließen, die Gott verehrt. Und dies müssen wir notwendig tun; denn es ist ein Artikel unseres Glaubens, dass es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt. Und wenn wir glauben, dass Gott ist, so müssen wir auch glauben, dass es einen heiligen Rest, ein Volk des Herrn gibt, dem Gott sich offenbart und seine Gnaden mitteilt, und an diesem müssen wir unsere ganze Freude haben; ihm müssen wir auch mitteilen nach dem Maß der Gnade, das einem jeglichen von uns gegeben ist. *Richard Greenham*.⁸

Ich bin der Meinung, dass ein Mensch seine Liebe gegenüber Gott und denjenigen, die Gott lieben, dann beweist, wenn seine Seele nach ihnen verlangt, wenn er sich verpflichtet fühlt, ihnen mit der Tat zu dienen und wohlzutun, indem er gegen sie handelt, wie er gegen Gott handeln würde, sähe er ihn seines Dienstes bedürftig. *Juan de Valdés*.²⁴

Meine Brüder, seht auf die Würde der Heiligen und auf ihre Herrlichkeit als die vorzüglichste und liebenswerteste. So machte es Christus. Sein Auge war auf die Herrlichen auf Erden, d. h. auf die Heiligen, gerichtet. Ihm waren sie herrlich, mochten sie vor der Welt die Geringsten sein. Es ist wunderbar, wie die Menschen einen Heiligen, das ist einen Gläubigen, zu unterschätzen pflegen, wenn ihm andere, äußere Vorzüge fehlen. »Er ist ein frommer Mann«, sagen sie, »aber er ist arm, ohne feine Bildung, schwach usw.«

Psalm 16

Aber ist er nicht ein Heiliger? Und kann es irgendeine Unvollkommenheit oder Schwäche geben, die ihn in deinen Augen unter fleischlich gesinnte Menschen von größeren Vorzügen heruntersetzen könnte? Hat ihn nicht Christus geliebt, erkauft und ewig erlöst? *Thomas Goodwin*.²⁵

Heiligkeit und Herrlichkeit ist der priesterliche Schmuck. *Berleburger Bibel* 1742.²⁶

Die Katholiken wollen von keinen Heiligen wissen, als von denen, die im Himmel sind. Sie irren und kennen die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. Sonst würden sie fast in jedem Briefe der Apostel die Heiligen erwähnt finden, die zu Heiligen berufen sind in Christus Jesus, durch welchen sie geheiligt sind im Heiligen Geist. Man beachte, dass David sie herrlich nennt. Hier werden wir belehrt, dass nicht die Reichen, die Gelehrten oder die mit irdischen Würden Bekleideten die herrlichen sind, sondern diejenigen, die durch Gottes Gnade aus der Welt ausgesondert und Gott geweiht sind. *Richard Greenham*.⁸

Obwohl du manchmal den Widerschein der Sterne in einer Pfütze, in der Tiefe eines Brunnens oder in einem übel riechenden Graben siehst, so haben doch die Sterne ihren Platz am Himmel. So siehst du wohl auch einen frommen Menschen in der Welt in armer, elender und verachteter Lage; dennoch hat er seine Heimat im Himmel. Gott hat uns auferweckt und in das himmlische Wesen gesetzt in Christus Jesus, sagt der Apostel (Eph 2,6). *Charles Bradbury* 1785.²⁷

V. 4. *Die einem anderen nacheilen* (Luther). Für das *Qal* von *māhar* ist nur die Bedeutung »(eine Frau) durch Kauf erwerben« durch 2Mo 22,15 gesichert. *Baethgen*²¹ vermutet 1904 (nach Vorgang von *Wilboer*²⁸) unter Herbeziehung ähnlicher Bildungen im Syrischen und Arabischen, das Wort habe hier den unter Verblässung der ursprünglichen Bedeutung entstanden zu denkenden Sinn: freien, umwerben: »Die einen anderen (Gott) umwerben.« Die anderen Übersetzungen – eilen (alte Übers. nach dem *Piel*), nacheilen (*Luther*), eintauschen (*Kautzsch*²⁹ u a.) sind noch fraglicher. Über den allgemeinen Sinn des Satzes kann aber, wie schon in der »Auslegung« zu V. 4 bemerkt ist, wenig Zweifel sein. – *J. M.*¹⁹

Trankopfer von Blut (Grundtext, [niskêhem middām] min zur Bezeichnung des Stoffes): weil mit blutbefleckten Händen und blutbeladenem

Psalm 16

Gewissen dargebracht (*Delitzsch*)¹⁵, oder: als ob sie aus Blut statt aus Wein beständen, vgl. Jes 66,3; äußerlich ist es Traubenblut (1Mo 49,11), innerlich Menschenblut (Hengstenberg). – *J. M.*¹⁹

Die Heiden pflegten das Blut ihrer Opfer, sei es von Tieren oder Menschen, darzubringen und zuweilen einen Teil davon zu trinken. *Matthew Poole*.³⁰

Noch ihre Namen auf meine Lippen nehmen (Grundtext, ûḅal-ʔeśšāʔeṭ-šəmôṭām ʕal-šəpāṭāy). Sachlich läge es am nächsten, an die Namen der Götzen zu denken, vgl. das ausdrückliche Verbot in 2Mo 23,13. Der Parallelismus mit dem Vorhergehenden (ihre Trankopfer) führt aber eher darauf, es auf die Namen der Götzendiener zu beziehen. *Baethgen* erinnert an Jes 65,15 (Grundtext, wəhinnaḥtem šimʔkem lišʔbûʕāḥ liḅḥîray = »und ihr werdet euren Namen meinen Auserwählten zum Fluchwort hinterlassen«), wonach die Namen der Abtrünnigen von den Frommen nur noch als Verwünschungsformel gebraucht werden würden. – *J. M.*¹⁹

V. 5. *Der HERR ist mein Gut und mein Teil.* Dies ist unendlich viel mehr, als wenn wir Himmel und Erde hätten. Denn die ganze Erde ist nur ein winziges Pünktchen, verglichen mit der Weite des Himmels, und der Himmel selbst ist wie ein Nichts, verglichen mit Gott. Wie groß ist also unser Besitz! Und diesen Besitz kann man uns nicht konfiszieren, noch uns daraus verbannen. Unser Teil erfüllt Himmel und Erde und geht unermesslich hoch über den Himmel hinaus und tief unter die Erde hinab und weit über beide hinaus. Die armen Menschen brüsten sich mit dem Besitz eines Königreichs; wir aber haben mehr als alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Christus hat uns mehr gegeben, als der Teufel ihm anbieten konnte. *David Clarkson*.³¹

V. 5-6. *Wohl dem Volk, dem es also geht. Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist* (Ps 144,15)! Keine größere Gnade kann einem Volk, einer Familie oder einem einzelnen erwiesen werden, als dies, dass der Herr sich ihnen zu eigen gibt. Jemand mag sein Vermögen solchen geben, zu denen seine Liebe nicht sehr groß ist; aber sich selbst gibt er nicht hin, wo nicht starke Zuneigung ihn treibt. Gott gibt reichlich allen Geschöpfen seiner Hand. Er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte (Mt 5,45). Aber der Gedanke ist ausgeschlos-

Psalm 16

sen, dass er sich selbst sollte zum Erbteil, Freund und Vater hingeben, es sei denn im Drang überströmender Liebe. Wer also die Gemeinschaft mit Gott nicht will, verachtet die höchste Gunst, die Gott je den Menschen gewährt hat. Was könnte Gott mehr und besseres geben, als sich selbst? Frage David, was er von Gott halte. Er war mit ihm wohlvertraut. Und er begehrte, nie aus seiner unmittelbaren Gegenwart und Gemeinschaft entfernt zu werden. »Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil worden.« Was ist es, David, dessen du dich so rühmst? Haben nicht andere so gut wie du Königreiche besessen? »Nein, das ist es nicht. Die Krone ist eins der geringsten Kleinode in meiner Schatzkammer; der Herr ist mein Besitz und mein Becherteil« (Grundtext, *yhwh mənāṭ-ḥelqî wəḵôsi*). *James Janeway*.³²

Siehe nicht nur auf die Wohltaten Gottes, sondern auf Gott in seinen Gaben. Gaben sind nie so lieblich, als wenn die Liebe eines Heilandes sie würzt. *Ralph Venning*.³³

V. 6. *Das Los*, wörtl.: die Mess-Schnüre (*ḥābālīm*). Das verheißene Land war dem Volk Israel durch das Los ausgeteilt und mit Seil und Schnur vermessen worden. David glaubte an ein allbeherrschendes Geschick, das die Grenzen seines Wohnens und seines Besitzes bestimmt habe. Noch mehr: er war zufrieden mit allem, wie es Gottes Vorsehung geordnet hatte. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁴

V. 7. *Ich lobe den HERRN, der mir geraten hat*. Der Heilige Geist ist ein Geist des Rats. Er lehrt mit Macht und überzeugender Kraft, wie wir handeln und wandeln sollen. Er unterweist uns, dass wir die Tritte richtig setzen und auf rechten Wegen wandeln, und behütet uns so vor mancher Sünde durch rechtzeitige Weisung. Denn wie Jesaja (11,2) sagt: Er ist ein Geist des Rats und der Stärke; des Rates, um zu leiten, und der Stärke, um den inwendigen Menschen zu kräftigen. So erwies er sich an Christus, dem Haupt, von dem hier die Rede ist, z. B. in jenem Kampf, von dessen Ausgang unser Heil abhing, als er im Garten betete: Lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Da war's der gute Geist, der ihm riet, den Tod zu erleiden, und ihm die Bitte eingab: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. *Thomas Goodwin*.²⁵

Auch mahnen mich in den Nächten meine Nieren (Grundtext, *ʿāp-lélôṭ yissərúnî ḵilyôṭāy*). Guter Rat kommt oft über Nacht, besonders wenn wir

Psalm 16

uns zuvor Gott befohlen und im Geist des Gebets unser Nachtlager aufgesucht haben. In der Ruhe dieser stillen Stunden, da uns die Leidenschaften nicht verwirren und die Kämpfe der Welt nicht beunruhigen, können wir mit dem eigenen Herzen verkehren und für den vor uns liegenden Lauf Belehrung und Warnung empfangen. David zumal scheint aus diesen Nachtstunden großen Gewinn und innere Erquickung geschöpft zu haben. Oft pflegte er über Gott zu sinnen, wenn er auf seinem Bett lag, und wenn er so über des Herrn Güte nachdachte und über den Weg, den er ihn geführt hatte, dann trieb es ihn selbst um Mitternacht (Ps 119,62), aufzustehen und zu danken und zu flehen. Während wir also nach dem Sprichwort das Kopfkissen als einen guten Ratgeber gelten lassen, wollen wir doch mit dem Psalmisten bekennen, dass es der Herr ist, der guten Rat gibt und uns seine Weisungen sendet in der Nacht. *Barton Bouchier* 1855.³⁵

V. 7ff. Dieses ermahnde und ratende Vorhalten des göttlichen Willens geschieht bei dem Sohne Gottes nicht von außen oder von oben herab, sondern aus dem eignen Innersten seiner heiligen Menschheit heraus. Auch er hat freilich Nieren (Sitz der innigsten und geheimsten Empfindung, Ps 7,10; 73,21; Spr 23,16; Hi 19,27) in seinem Fleisch (seiner menschlichen Natur), ja er bedarf sogar des Züchtigen und Mahnens zur Ausdauer im Glaubensverhalten; aber ihn züchtigen und ermahnen gerade die Nieren, die bei uns Sündern der Sitz des Abfalls und Widerstrebens sind. Und noch dazu in den Nächten, den Nächten des einsamen Zagens und Harrens auf den Morgen. Ihm war ja freilich die ganze Zeit im Fleisch gewissermaßen eine Nacht, und besonders am Ende, vor und in der Passion, durchrang er solche Nächte im Festhalten des Willens: Vater, wie du willst! Da stellte er sich den Herrn vor Augen allezeit, mit positiver Glaubensanstrengung gegen alle Versuchung. Dann wird es wieder oder bleibt vielmehr allezeit Tag, auch in der Nacht, und sein Gott steht bei ihm, verlässt ihn nicht selbst im Gefühl der Verlassenheit (Joh 16,32). Und die Zuversicht steigt (V. 9ff.) zur völligen Freude, welche schon im Leiden die künftigen Freuden und Lieblichkeiten (V. 11) vorempfindet. *Dr. Rudolf Stier* 1834.³⁶

V. 8. David hatte nicht nur je und dann, sondern allezeit den Herrn vor Augen. Wie die Magnetnadel stets nach Norden weist, ohne ihre Natur

Psalm 16

zu ändern, ob sie nun in einem Gehäuse von Gold, Silber oder Holz eingeschlossen ist, so sollte ein gläubiger Christ, ob er im Überfluss des Reichtums oder in drückender Armut lebt, ob er einen hohen oder niederen Rang in dieser Welt einnimmt, stets seinen Glauben und seine Hoffnung fest auf Christus gegründet und sein Herz und Gemüt stetig auf ihn gerichtet haben und ihm folgen durch Feuer und Wasser, durch Krieg und Frieden, durch Hunger und Kälte, durch Freunde und Feinde, durch tausend Nöte und Gefahren, durch die brandenden Wogen des Neides und der Bosheit, des Hasses und der üblen Nachreden, des Hohnes und der Verachtung der Welt, des Fleisches und des Teufels, und selbst im Tod, wie bitter, wie grausam und tyrannisch er sei – nie aber Christus aus Auge und Herz verlieren, vom Glauben, Hoffen und Vertrauen auf ihn nimmer lassen. *Robert Cawdray* 1609.³⁷

Wer durch den Glauben beständig auf Gott blickt als auf seinen Beschützer in Trübsal, wird nicht wanken in irgendeinem Übel, das er erduldet, und wer im Glauben Gott als sein Vorbild in der Heiligkeit anschaut, wird von dem, was recht ist, nicht wanken. Dieser Gedanke: Der Herr ist zu meiner Rechten, hält uns zurück, dass wir weder zur Rechten noch zur Linken abweichen. Von Henoch heißt es, er sei »mit Gott gewandelt« (1Mo 5,22; Grundtext), und so kurz die Geschichte seines Lebens gefasst ist, wird doch nochmals (V. 24) bezeugt, dass er »mit Gott wandelte«. Sein Wandel war so wenig der Welt gleich, dass sein Verweilen in der Welt nur kurz war: Gott nahm ihn hinweg, er wurde nicht mehr gesehen. *Joseph Caryl*.³⁸

Denn er ist mir zur Rechten. Aus uns selbst vermögen wir zu keiner Zeit standzuhalten; durch seine Macht können wir allezeit überwinden. Und ob man von allen Seiten aufs Heftigste wider uns anstürmt, er ist zu unserer Rechten, stets bereit, uns zu stützen und zu halten, dass wir nicht fallen werden. *John Ball*.³⁹

V. 9. *Darum freut sich mein Herz*, d. h. ich bin in aller Weise wohl daran, so wohl, wie das Herz es nur wünschen kann. Ich bin mit Freuden überschüttet. Gottlose Menschen mögen lustig sein, aber sie können sich nicht aus tiefstem Herzensgrund und in allen Lebenslagen freuen. Ihre Fröhlichkeit bleibt auf der Oberfläche. Ihre Heiterkeit ist leer und geistlos; sie feuchtet den Mund, wärmt aber das Herz nicht. David aber ist ganz voller Freuden.

Psalm 16

Sein Herz, seine Ehre und sein Fleisch (entsprechend, wie manche [auch *Delitzsch*]¹⁵ meinen, dem Ausdruck des Apostels »Geist, Seele und Leib«, 1Thess 5,23) sind mit Freuden überschüttet. *John Trapp*.¹¹

V. 8-11. Wörtliche Übersetzung: *Ich habe den HERRN vor mich gestellt immerfort; denn er ist zu meiner Rechten – nicht werde ich wanken.* Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Ehre (= Seele), auch mein Fleisch (= Leib) wird sicher wohnen; denn du wirst nicht meine Seele (= mein Leben) der Unterwelt preisgeben, du wirst nicht deinen Frommen (nach dem Zusammenhang und der Autorität der besten Handschriften und aller alten Übersetzungen ist die Einzahl zu lesen) hingeben, die Grube (nach anderen: das Verderben, die Verwesung) zu schauen. Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens; Sättigung mit Freuden ist vor (eigentlich: in Gemeinschaft mit, bei) deinem Angesicht, Seligkeiten in deiner Rechten ewiglich. – Die Übersetzung; die Verwesung sehen, stammt aus der LXX, vgl. die wörtliche Anführung von V. 8-11. nach der LXX Apg 2,25-28. Die meisten neueren Ausleger übersetzen: die Grube sehen, wie auch Luther denselben Ausdruck Ps 49,10 (und 1524¹⁸ auch an unserer Stelle) wiedergibt. Aber Hi 17,14 fordert das folgende »Modergewürm« auch für *schachat* wenigstens die Nebenbedeutung *Moder, Verwesung*. Vgl. Luthers Erklärung zu unserer Stelle 1530: Du wirst, spricht er, nicht zulassen, dass ich sehe die Grube, das ist, das, so in der Grube geschehet, nämlich das Verwesen. Es ist, wie man auch Ableitung und Bedeutung des Wortes *schachat* fasse, jedenfalls die gewisse Zuversicht (zweimal das kategorische lōʿ, nicht ʿal: du wirst nicht), um der Gemeinschaft mit dem ewig Lebendigen willen der Macht des Todes nicht zu verfallen, »nicht zu sterben oder sterbend nicht zu sterben« (*Delitzsch*)¹⁵, welche David hier ausspricht. Der Beweiskraft unserer Stelle als messianischer nimmt die Übersetzung *Grube* nichts Wesentliches; denn, wie *Tholuck*⁴⁰ sagt, auch die Hoffnung, die Grube nicht zu sehen, d. h. im Tod nicht zu bleiben, konnte David nur im prophetischen Geist aussprechen, und sie konnte an ihm selbst nur Erfüllung erhalten durch Christus. Man vgl. ferner Ps 49,16, wo dieselbe Zuversicht in noch bestimmterer Form hervortritt. – Mag auch daran erinnert werden, dass Petrus auf dem Pfingstfest zu Jerusalem ohne Zweifel in der aramäischen Landessprache geredet hat, V. 27 u. 30, also einfach das Wort *schachat* gebraucht hat,

Psalm 16

so bleibt doch bestehen, dass Paulus im pisidischen Antiochia (Apg 13,34f.) gerade das Wort Verwesung aus der LXX verwertet. – J. M.¹⁹

In den drei letzten Versen dieses Psalmen folgen diese fünf Artikel unseres Apostolischen Glaubensbekenntnisses in schönster Ordnung aufeinander: 1) Das Begräbnis Christi im 9. Vers, wenn es heißt: Mein Fleisch wird sicher liegen. 2) Das Hinabsteigen Christi in das Reich des Todes, V. 10: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. 3) Die Auferstehung Christi, in den Worten: nicht zugeben, dass dein Heiliger verwese. 4) Die Himmelfahrt Christi, wenn in V. 11 Christus sagt: Du tust mir kund den Weg zum Leben. 5) Das Sitzen Christi zur rechten Hand Gottes, in den letzten Worten des Psalmen. *Johann David Frisch* 1719.⁴¹

Die vollkommene, lebendig erkennende und aneignende Auslegung findet hier, wie in aller Weissagung überhaupt, einen dreifachen Sinn: den vorbildlichen auf Christus hin, den zentralen in Christus und den verborgenen, der sich im Nachhinein durch Christus in den Seinen vollendet. *Dr. Rudolf Stier* 1834.³⁶

V. 11. *Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens* usw. (wörtl., tōdīʿenī ʾōrah hayyīm). Christus frohlockt im Blick auf seine Erhöhung und weidet sich im Voraus an den Früchten seiner Leiden. Gott hat nun den Weg zum Paradies geöffnet, der durch ein flammendes Schwert gesperrt war, und den Pfad gebahnt, da er das Haupt der gläubigen Menschheit in den Himmel einließ. Das ist ein Teil der Freude, welche Christi Seele ergötzt. Er hat nun die Fülle der Freuden, vollkommene Wonne statt des Übermaßes der Leiden; eine Fülle der Freude, nicht nur einige Funken und Tropfen, wie er sie im Stand der Erniedrigung hatte, und zwar in der Gegenwart seines Vaters. Seine Seele nährt sich an dem steten Anschauen Gottes, das ihm eine unaufhörliche Freude ist und seine Seele mit stets frischen und reinen Flammen erfüllt. Das ist Freude, das ist liebliches Wesen, mit dem verglichen die größten Freuden dieses Lebens Angst und Schauer sind. Seine Seele hat ungemischte Freuden, Wonnen ohne Zahl, eine Fülle ohne Mangel und ohne Unterbrechung oder Ende. *Stephen Charnock*.⁴²

Freude die Fülle, eigentlich: Ersättigung der Freuden. Nicht nur Bewegung der Freude, sondern vieler Freuden, ja aller Freuden, die gewünscht werden können, Ersättigung; anders als in der Welt, da die Freude niemals

Psalm 16

sättigt wegen der dem Herzen eingepflanzten unendlichen Begierde, welche durch das Endliche nimmer kann ersättigt werden. *Johann David Frisch* 1719.⁴¹

Bei dir ist Freude die Fülle. Die Heiligen auf Erden befinden sich alle nur auf der Durchreise, sie sind wandernde Pilger, fern von der Heimat; die Heiligen im Himmel aber sind sicher angekommen am Ziel ihrer Reise und besitzen und genießen nun ewig die Fülle der Freuden. Alle, die wir hier im Augenblick gegenwärtig sind, sind noch Fremdlinge inmitten der Gefahr; wir verlieren uns selbst und verlieren unser Leben im Land der Sterbenden. Bald aber werden wir unser Leben und uns selbst im Himmel wiederfinden bei dem, der das Leben ist, und uns seiner erfreuen im Land der Lebendigen. Jetzt haben wir nur Körnlein der Glückseligkeit gegen tausendfache Beschwerden, nur Tropfen der Freude gegen einen Ozean der Trübsal. Dann aber werden wir, wie Augustinus so schön in seinem Monolog sagt, endlose Lust haben ohne alle Pein, wahre Glückseligkeit ohne alle Plage, das höchste Maß des Glücks ohne das mindeste von Elend, das vollste Maß der Freude, das es geben kann, ohne irgendwelche Beimischung von Kummer. Darum wollen wir uns jetzt, wie uns Gregor mahnt, die schwersten Lasten der Leiden erleichtern und die bittersten Kelche der Trübsal versüßen durch die stete Betrachtung und stete Erwartung der Fülle der Freuden in Gottes Gegenwart und des lieblichen Wesens zu seiner Rechten immer und ewiglich. Vor dir, da man teilhat am Licht deines Angesichts, da ist die sättigende Fülle der Freuden; nicht: sie war da, noch: sie kann da sein, oder sie wird da sein. Sie ist da; sie ist da ohne Aufhören oder Unterbrechung; sie ist dort allezeit gewesen und ist und muss da sein. Das ist ewige Wirklichkeit. Und darin steht die Vollendung der Glückseligkeit. Denn was kann irgendjemand Größeres wünschen, als Freudensättigung (wörtl., *śōḇaʿ śəmāḥōt*)? Das ist ja die vollkommene Fülle. Und wo möchte einer lieber wünschen, diese Fülle der Freude zu genießen, als in der Gegenwart Gottes, der die stets strömende und überströmende Quelle der Freude ist? Und wann möchte sich einer diesen Genuss der Freudenfülle aus der wahren Quelle der Freude lieber wünschen, als nun und immerdar, ohne Unterbrechung und ohne Ende? *Edward Willan* in »The Consummation of Felicity«, 1645.⁴³

In diesem Leben gibt es keine Freude ohne Leid, wie keine Rose ohne Dornen. Jakob hatte Freude, als seine Söhne aus Ägypten kamen mit den

Psalm 16

Säcken voller Korn, aber viel Sorge, als er das Silber oben im Sack bemerkte (1Mo 42,35). David hatte große Freude, als er die Lade Gottes hinaufbrachte, doch zugleich großes Leid um das Strafgericht über Usa (2Sam 6,6-8). Das ist des Herrn große Weisheit, unsere Freude zu mäßigen und in Schranken zu halten. Wie Leute von schwacher Gesundheit ihren Wein mit Wasser vermischt bekommen, damit er ihnen nicht schade, so muss uns in diesem Leben (so groß ist unsere Schwachheit) alle Freude mit Leid gemischt werden, damit wir nicht üppig und übermütig werden. Hier freuen wir uns mit Zittern (Ps 2,11). So verließen die Frauen das offene Grab des Herrn mit Furcht und großer Freude (Mt 28,8). Zwar geziemt es dem wiedergeborenen Christen, sich in dem Herrn zu freuen allewege (Phil 4,4); doch zittern die Schrecken Gottes aus der Zeit unserer Neugeburt in uns nach, wie die See noch in hohen Wogen geht, wenn der Sturm sich schon gelegt hat. Die zärtliche Mutter ist hoch erfreut, wenn ihr Kindlein aus der Gefahr jähren Falles errettet worden ist, und wird doch noch von Furcht geschüttelt bei dem Gedanken an die überstandene Gefahr. So freuen auch wir uns, dass wir aus so manchem gefahrvollen Fall in die Sünde durch die Führungen der göttlichen Gnade errettet sind; doch mitten in der Freude demütigt uns die Erinnerung an die vorhergegangene Schuld und Gefahr. Wer im rechten Glauben steht, schaut zu Christus, dem Gekreuzigten, auf und freut sich dankbar der unvergleichlichen Liebe, dass ein solcher Mann eines solchen Todes für Menschen gestorben ist, die Gottes Feinde durch sündhafte Neigungen und böse Werke waren. Doch dann blicken sie auf ihre Sünden, die den Herrn der Herrlichkeit verwundet und gekreuzigt haben, und das bricht ihnen das Herz. Wer wahrhaft glaubt, sieht auf die Anfänge seines Gnadenstandes und freut sich über das Wunderwerk Gottes. Aber wenn er sich dann mit der wirklichen und ursprünglichen Gerechtigkeit, die in Christus ist, vergleicht, so trauert er bitterlich, wie die Alten in Israel es machten beim Neubau des Tempels (Esra 3,12). Im Himmel jedoch wird unsere Freude völlig sein. (Joh 16,20ff.) Dann wird es keinen Kummer mehr geben um gegenwärtiges Leid, noch Furcht vor künftigen Kümmernissen. Dann wird alles, was die Heiligen sehen, ihr Herz tief ergreifen, der Anblick und die Erkenntnis Gottes, des höchsten und unendlichen Gutes, wird ihr ganzes Herz entzücken und erheben zur Freude und Seligkeit. Petrus war auf dem Berg (Mt 17) so bewegt von dem Herrlichen, das er schaute, dass er

Psalm 16

sowohl die Freuden als die Kummernisse der unter ihm liegenden Welt vergaß. »Hier ist gut sein«, sagte er. Wie viel mehr werden alle weltlichen Freuden und Leiden vergessen sein bei dem beglückenden Schauen im Himmel, das über den Blick des Petrus auf dem Berg so hoch hinausgeht, wie der dritte Himmel jenen Berg überragt und wie die unerschaffene Herrlichkeit die erschaffene übersteigt. *William Colvill* in »Refreshing Streams«, 1655.⁴⁴

Sehen wir auf das Wesen, so ist es Freude; auf die Menge, so ist es Fülle bis zur vollen Sättigung; auf die Würde: zu Gottes rechter Hand; auf die Dauer: ewig. Millionen von Jahren mit Millionen multipliziert, machen noch nicht eine Minute dieser Ewigkeit der Freuden aus, welche die Heiligen im Himmel haben werden. Keine Sünde, kein Mensch und kein Teufel wird dir dort deine Freude rauben (Joh 16,22). Die Freude der Heiligen im Himmel hat keine Ebbe; sie flutet stets zu voller Befriedigung. Die Freuden des Himmels schwinden nie, noch welken, noch sterben sie, noch werden sie je vermindert oder unterbrochen. Ihre Freude währt ewig, weil der Gegenstand ihrer Freude ewig währt. *Thomas Brooks*.⁴⁵

Ewiglich. Die Seele, die einmal an der himmlischen Küste gelandet ist, hat alle Stürme hinter sich. Die verherrlichte Seele soll sich ewiglich baden in den Strömen der Freude. Das ist es, was den Himmel zum Himmel macht, dass wir bei dem Herrn sein werden allezeit (1Thess 4,17). *William Austin* (1637)⁴⁶ sagt: »Herrn, ich wäre damit zufrieden, alle Schmerzen und Qualen in dieser Welt zu leiden, könnte ich dein Angesicht nur einen Tag sehen. Doch ach, wäre es nur für einen Tag, so würden wir ja aus dem Himmel nur in desto tieferen Jammer hinabgestürzt!« Aber dieses Wort »immer bei dem Herrn« sagt unendlich viel und ist die Krone der Herrlichkeit. *Thomas Watson* 1660.⁴⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Gebet zu Gott und Berufung auf Gott. Der Beschützer und der Schutzflehende. Die Gefahren, welche die Gläubigen bedrohen, und deren sicherer Bergungsort.

Psalm 16

V. 2a. *Du bist mein HERR.* Die gläubige Seele eignet sich den Gott des Heils persönlich zu, huldigt ihm als ihrem alleinigen Herrn, traut auf ihn und bekennt ihn.

V. 2-3. Kennzeichen des wahren Glaubens. 1) Der Glaube huldigt der göttlichen Majestät, 2) findet in Gott sein höchstes, allgenugsames Gut, 3) hält die Heiligen in Ehren und freut sich ihrer Gemeinschaft.

V. 3. *Die Herrlichen der Erde.* Das sind die Gläubigen nach dem Werk der Gnade in ihnen, nach ihrem Erbteil, ihrem Geleit (Hebr 1,14; Mt 18,10), der ihrer wartenden Verherrlichung usw.

An denen hab ich all mein Gefallen. Warum sollen wir an den Christen unsere Freude haben? Warum haben wir an ihnen nicht größere Freude? Ob sie wohl an uns Freude haben? Wie kann unsere Gemeinschaft mit ihnen freudreicher werden?

Empfehlung einer Kollekte für arme Gläubige. 1) Sie sind Heilige; 2) Heilige auf Erden; 3) herrlich; 4) Wir sollen an ihnen Herzenslust haben und 5) ihnen unsere Liebe durch die Tat erweisen. *Matthew Henry.*⁷

V. 4a. Das Herzeleid, das jede Art des Götzendienstes im Gefolge hat, beleuchtet an den Heiden und an uns selbst.

V. 4b. Die Pflicht völliger Scheidung von den Sündern im Wandel und in der Rede.

V. 5. Volle Genüge in Gott für Zeit und Ewigkeit.

V. 5b. Was ist unser Erbteil? In welcher Gefahr befindet es sich? Wer sichert es uns?

V. 6. Wir können dieses Bekenntnis in den Mund legen: 1) einem Schoßkind des Geschicks; 2) einem Bewohner unseres gesegneten Landes; 3) einem Christen im Blick auf sein geistliches Leben. *William Jay.*⁴⁸

Viel Liebliches ist dem Christen bereitet: 1) Liebliche Orte: Bethlehem, Golgatha, der Ölberg, Tabor, Zion, das Paradies. 2) Liebliche Gottesgedan-

Psalm 16

ken, durch welche mir mein Los beschieden ist. 3) Lieblicher Lobpreis des Herrn in Gottesdienst, Opfer und Lied.

V. 6b. Das Erbteil der Heiligen: 1) ein Erbe, 2) ein schönes Erbe, 3) mein Erbe.

Ein schön Erbteil. Was unserem Erbe seinen Wert gibt, ist, 1) dass es von der Hand eines Vaters kommt; 2) dass es unser wird kraft des Gnadenbundes; 3) dass es erkaufte ist durch Christi Blut, und 4) dass es uns zuteilwird als Erhörung unserer Gebete und als Segen von oben, auf redliches Mühen gelegt.

V. 7. *Der mir geraten hat.* Der Christ pflegt Rat: 1) mit wem? 2) worüber? 3) warum? 4) wann? 5) wie? 6) Was dann?

Das Blicken nach oben und nach innen – zwei Schulen der Belehrung.

V. 8. *Habe den Herrn allezeit vor Augen* als 1) deinen Beschützer, 2) deinen Führer, 3) dein Vorbild, 4) deinen Richter. *William Jay*.⁴⁸

Das Geheimnis eines glücklichen Lebens. Predigt von *Spurgeon*. Botschaft des Heils, II, 609, Baptist. Verlag, Kassel.

V. 8-9. Der feste Halt, den uns das Leben in der Gegenwart Gottes gewährt. Es gibt uns 1) gute Zuversicht fürs äußere Leben: Ich werde nicht wanken; 2) guten Mut: Mein Herz freut sich usw.; 3) gute Hoffnung für den Leib im Sterben: Auch mein Fleisch wird sicher liegen.

V. 9-10. Jesus hat sich angesichts des Todes der Sicherheit seiner Seele und seines Leibes gefreut. Im Glauben an ihn als den Todesüberwinder haben wir den gleichen Trost.

V. 10. Wo ist Jesu Seele und wo sein Leib in seinem Tod geblieben? Ein schwieriger, doch lehrreicher Gegenstand der Untersuchung.

V. 10-11. Weil Jesus lebt, werden auch wir leben. Darum kann auch der Gläubige sagen: *Du tust mir kund den Weg zum Leben.* Dieses Leben ist die Seligkeit, die dem Volk Gottes nach der Auferstehung aufbehalten ist. Sie

Psalm 16

hat drei Eigentümlichkeiten; 1) ihre Quelle: sie strömt aus von der Gegenwart Gottes (vgl. den Grundtext); 2) ihr Reichtum: sie ist Fülle der Freuden; 3) ihre Dauer; ewiglich. *William Jay*.⁴⁸

V. 11. Ein liebliches Gemälde des Himmels.

Der Weg zum Leben. Wir sehen 1) auf den Führer, 2) den Wanderer, 3) den Pfad, 4) das Ziel. Zu 1). Gott ist ein heiliger, starker, sorgsamer, liebevoller, ausdauernder Führer. Er wird dich tüchtig machen, zu folgen bis ans Ziel, und dich heilig machen am Ziel der Wallfahrt. Zu 2). Die Wanderer sind wir. Die Alten waren es (Ps 39,13). Die Christen sind es auch (1Petr 2,11). Jeder Wanderer bedarf des Führers: Du tust mir kund. Niemand kann für uns glauben und selig werden. Es ist keine Heerstraße, sondern ein Pfad. Da muss man oft einsam gehen. Aber dem Einsamen ist Gott nahe. Zu 3). Der Pfad. Viele Wege führen zum Verderben, nur einer zur Seligkeit. Nicht unsere Wege, sondern den einen schmalen Pfad (Mt 7,14) müssen wir gehen. Es fehlt nicht an Licht, ihn zu erhellen (Ps 119,105). Zu 4). Das Ziel ist das ewige Leben. Folge dem Weg der Gebote: er führt dich zum Evangelium des Friedens. Da ist Ruhe (Mt 11,29); da ist Geben (Joh 14,6). Das Wort Gottes ist das Licht, Christus der Pfad des Lebens. *William Austin* 1637.⁴⁶

ENDNOTEN

- 1 Es sei noch erwähnt, dass manche Neuere auf die Übersetzung der LXX *stēlographía* zurückgreifen und danach das Wort entweder als Inschriftgedicht auffassen oder als Stichwortgedicht worin denkwürdige Worte 16,2; 58,12; 60,8 vorgeführt oder refrainartig wiederholt werden, Psalm 56; 57; 59). Wieder andere übersetzen einfach Schrift gleich Lied.
- 2 Diese Auslegung wird sich schwerlich widerlegen lassen. Zumal der Psalm auch nicht den leisen Wink enthält, dass David hier, wo er doch in der ersten Person spricht, mit Ausschluss seiner selbst einzig von dem kommenden Messias habe reden wollen. Und bei richtiger Erwägung des typologischen Charakters der Persönlichkeit Davids steht auch die apostolische Auslegung von Vers 9 u. 10 mit der eben genannten Auffassung keineswegs im Widerspruch.
- 3 ʔāmartʔ ist schwerlich die Anrede an die Seele (Targ.), sondern wohl die verkürzte Form der 1. Person, oder es ist ʔāmartī (mit altertümlicher

scriptio defectiva, wie z. B. in Psalm 140,13) zu lesen.

- 4 *Adonai* ist hier (wie in Ps 35,23 usw.) wohl in der ursprünglichen Bedeutung »mein Herr« zu nehmen.
- 5 Diese alte, allerdings z. B. von *Stier*, noch warm verteidigte Übersetzung ist jetzt völlig aufgegeben. Es entging ihren Urhebern, dass ʔōbāʔī hier nicht *mein Wohlverhalten*, sondern *mein Glück* bedeutet. Wir ließen sie aber stehen, weil wir sonst die Auslegung Spurgeons ganz hätten ändern müssen, was uns bei diesem Psalm nicht angebracht schien. – Wir halten die revidierte Lutherübersetzung, »Ich weiß von keinem Gute außer dir« dem Sinn nach für richtig. Man vgl. dazu die »Erläuterungen und Kernworte«.
- 6 Die Bedeutung des betreffenden Zeitwortes ist fraglich (vgl. die »Erläuterungen und Kernworte«), nicht aber der allgemeine Sinn des Satzes. Es ist jedenfalls von der Hingebung an den Götzendienst und deren Unsegen die Rede.

Psalm 16

- 7 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 8 *Richard Greenham* (1531/35-1591/94, engl. puritan. Geistlicher, Studium in Cambridge, M.A. 1567, Prediger an *St. Mary's, Cambridge*; ab 1570 Pfarrer in *Dry Drayton, Cambridgeshire*, ab 1591 Pfarrer an *Christ Church, Newgate, London*. U.a.): *Treatise of the Sabbath*, 1592. – *A Garden of Spiritual Flowers*, 1612. – *An Exposition of the 119 Psalme*, in: *Works*, London 1612. (Spurgeon: »We regret that this comment is not published separately, and is only to be procured by purchasing the rest of *Greenham's* works. The style, however, is antique and cramped, and *Manton* and *Bridges* are quite enough.«)
- 9 Über den Grundt.: »wirst deinen Frommen nicht hingeben, dass er die Grube sehe« (לֹא־תִטֵּן הָאֲדָמָה לִירֹאֵת שְׂחָתָה), d.h. erfahre, siehe die »Erläuterungen und Kernworte«.
- 10 Der Grundtext heißt: liebliches (Seligkeiten) ist in deiner Rechten ewiglich (נֹרְמֹת בִּמְיֻנְךָ נְעִמָּה). Gottes Rechte hält den Wonnegenuss bereit und spendet ihm, sich öffnend, den Seinen, und zwar ohne Aufhören.
- 11 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 12 *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine,* quia *Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
- 13 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 14 *Ferdinand Hitzig* (1807-1875, protestantischer Theologe und Alttestamentler, Schüler von *Wilhelm Gesenius* in Halle, Mitarbeit mit *H.G.A. Ewald* in Göttingen, ab 1829 Professor in Basel, ab 1833 in Zürich, ab 1861 in Heidelberg): *Die Psalmen. Historischer und kritischer Commentar nebst Übersetzung: Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Erster Theil* (Einleitungswerk), Heidelberg 1835. – *Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Zweiter Theil. Die Psalmen, historisch-kritisch untersucht* (Texte der Pss 1-150), Heidelberg 1836. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Erster Band (Psalm 1-55)*. Leipzig und Heidelberg 1863. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Zweiter Band (Psalm 55-150)*, Leipzig und Heidelberg 1865.
- 15 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Job*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Job*.]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*.]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary*

Psalm 16

- as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)
- 16 Lic. Dr. Hans Karl August Keffler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
 - 17 Samuel Lavington (1726-1807, kongregationalistischer Pastor in Bideford, Devonshire [1752 bis zum Tod!], U. a.): – *God the giver of victory: a sermon, preached at Bideford, Devon, on the 29th of November, 1759, being the day appointed for a general thanksgiving, for the success of His Majesty's arms*, 1760. – *Sermons And Other Discourses By the Late Rev. Samuel Lavington of Bideford (467 S.)*, London 1808. – *The Gospel Fountain*. By Rev Samuel Lavington. Preached at Bideford, June 1th, 1759, and Never Before Published, London 1830. – *Sacramental meditations; and Addresses to Christians on making a public profession of religion*, 1835.
 - 18 Luther 1524: Martin Luther (1483-1546): 1524 druckte der Nürnberger Verleger F. Peypus eine erste (allerdings unvollständige) »Vollbibel« in Luthers Übersetzung. Das Alte Testament enthielt lediglich die Teile, die bis 1524 erschienen waren (es fehlten die ganzen Propheten und die Apokryphen) kombiniert mit der Ausgabe des Neuen Testaments von 1523. Es handelt sich um die erste (wenn auch nicht vollständige) Lutherbibel überhaupt. Man bezeichnet diese Ausgabe als »kombinierte« Bibel, da grosse Teile im AT noch fehlen. Diese konnte Luther erst 1534 herausbringen.
 - 19 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
 - 20 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
 - 21 Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [»Göttinger«] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
 - 22 D. Friedrich Wilhelm Schultz (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*. Band 6 von: F. W. Schultz und H. L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
 - 23 Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
 - 24 Juan de Valdés, auch Valdez oder Valdesso (1490-1541, reformatorisch gesinnter römisch-katholischer Theologe und Humanist aus Spanien). Er war Sohn des Ratsherrn Fernando de Valdés und Zwillingbruder des kaiserlichen Staatssekretärs Alfonso de Valdés. Um ihn sammelte sich in Neapel seit 1533 ein mystisch-religiöser Kreis, zu dem Peter Martyr Vermigli, Bernardino Ochino, Giovanni Mollino sowie die vornehmen Frauen Vittoria Colonna, Giulia Gonzaga und Isabella Manriquez gehörten. Obwohl vom evangelischen Verständnis der Rechtfertigung geprägt, blieb Valdés bis zu seinem Tod Mitglied der römisch-katholischen Kirche. U. a.): – *Diálogo de doctrina christiana, nuevamente compuesto por un religioso*, Alcalá de Henares 1529. – *Diálogo de la lengua*, 1535. – *Alphabeta christiano*, Venedig 1545. – *In che maniera il Christiano ha da studiare nel suo proprio libro*, 1545. – *Modo che si de tenere nel insegnare & predicare il principio della religione Christiana*, 1545. – *Qual maniera si devrebbe tenere a informare insino della fanciullezza i figliuoli de Christiani delle cose della religiosa*, Rom 1545. – *Le cento & dieci divine Consideratione*, Basel 1550.
 - 25 Thomas Goodwin (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter Oliver Cromwells, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der Westminster Assembly, verfasste mit John Owen 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde mit 6228 Seiten).
 - 26 Die *Berleburger Bibel* ist ein in den Jahren 1726–1742 (Nachdruck Stuttgart 1856) in Berleburg entstandenes umfangreiches Bibelwerk von 8 Bänden, das nicht nur eine neue Übersetzung der Bibel bot, sondern vor allem eine umfangreiche Kommentierung. Initiator des Werkes scheint der Berleburger Pfarrer und spätere Hofprediger des Grafen Casimir, Ludwig Christof Schefer (1669-1731) gewesen zu sein, der trotz vorhandener Nähe zur (radikal-pietistischen) philadelphischen Bewegung seine offizielle Kirchenzugehörigkeit bewahrte und bereits 1712 die sog. *Marburger Bibel* mit Heinrich Horch herausgegeben hatte, die freilich an Bedeutung und Umfang nicht annähernd an die »Berleburger« heranreichte. Die von dem tüchtigen Straßburger Theologen und Orientalisten Johann Friedrich Haug (1680-1753, dem theologisch führenden Kopf des Berleburger Bibelwerks) besorgte Übersetzung der *Berleburger Bibel* ist (nach der *Piscator-Bibel*, 1602–1604) eine der ersten von der Lutherbibel unabhängigen deutschen Übersetzungen. Zweck der Ausgabe war nach Johann Heinrich

Psalm 16

- Jung-Stilling* (1740-1817) »eine ganz reine Bibelübersetzung [...] denn alle Commentarien, die man bis daher hatte, waren nach ihrer Sprache von Schulgelehrten verfasst, mithin dem Herzen nicht zugänglich«. Diese Aufgabe besorgten eine Reihe von ortsansässigen Kommentatoren, so etwa der schon genannte *Schefer*, *Tobias Eisler*, *Christoph Seebach* (1685–1745), *Johann Christian Edelmann* (1698–1767), aber auch Graf *Casimir* selbst. Daneben verweist *Jung-Stilling*, was wohl auch den Tatsachen entsprechen dürfte, auf eine beträchtliche Anzahl gleichgesinnter »Correspondenten« über ganz Europa, vor allem dänischer und englischer.
- 27 *Charles Bradbury*, *A Collection of Psalms, Hymns, and Spiritual Songs*. By *Charles Bradbury*, minister of the Gospel, London 1757. – *Cabinet of Jewels, opened to the Curious, by a Key of Real Knowledge. Containing, A Great Number of Sayings and Sentences, Collected from Heathen Authors and Others, Applied and Adapted to the Various States of Mankind*. By *Charles Bradbury*, Minister of the Gospel, London 1785. – *A Woman in Heaven! A sermon On Rev. xii. 1. preach'd at the late orator Henley's chapel, Lincoln's-Inn-Fields. And at the chapel, in King-John's-Court, St. Mary-Magdalen, Bermondsey*. By *Charles Bradbury*. Minister of the Gospel, 1760.
- 28 *Gerrit D. Wildeboer* (niederländ. Geistlicher und Theologe, Prof. d. Theologie an der Universität Groningen. U. a.): – *Die Sprüche. erklärt von D.G. Wildeboer (Ord. Professor der Theologie in Groningen)*, Freiburg 1897. – *De decalooq*, in: *Theologische Studiën* 21, 1903, S. 109-118. – *Die Datierung des Dekalogs*, in: *Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft* 24, S. 296-300. – *Nog eens de Dekalooq*, in: *Theologische Studiën* 24, 1906, S. 93-110. – *Der Prediger*, 1898. – *Urim en Thummim in de Priester wet in: Theologische Studiën* 23, 1905, S. 195-204.
- 29 *Emil Kautzsch* (1841-1910, protestant. liberaler Alttestamentler, Anhänger Wellhausens und seiner Thesen, 1869 Prof. für AT in Leipzig, 1872 in Basel, 1880 in Tübingen, 1888 in Halle): *Das Buch der Psalmen. Die Heilige Schrift des Alten Testaments*, Leipzig 1894, 1896; Tübingen 1910.
- 30 *Matthaeus Polus (Matthew Poole)* (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentariorum*, 5 Bde., 1669-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
- 31 *David Clarkson* (1622-1686, engl. puritan. Pastor, Student und Dozent in Cambridge 1641-1650, dann Pfarrer in *Crayford, Kent* und in *Mortlake, Surrey*; er verlor, wie viele andere, 1662 als Nonkonformist sein Amt, ab 1772 Pastor der unabhäng. Presbyterianischen Gemeinde in *Mortlake*; ab 1682 als Kollege von *John Owen* und nach dessen Tod alleiniger Pastor in *Owens* Gemeinde in der *Leadenhall Street* in London): *James Nichol* (Hg.), *The Practical Works of David Clarkson*, 3 Bde., Edinburgh 1856, 1865.
- 32 *James Janeway* (1636-1674, engl. nonkonformist. Geistlicher, Studium am *Christ Church College* in Oxford 1656-59, predigte 1665 [dem Pestjahr als viele konforme Geistliche die Stadt verließen] in London, später nonkonformist. Prediger in *Rotherhithe, Surrey*. 1672 Predigterlaubnis als Presbyterianer im Rahmen der *Declaration of Indulgence*. U. a.) – *Heaven Upon Earth*, 1667. – *Death Unstung*, 1669. – *A Token for Children*, 1672. – *Invisibles, Realities, Demonstrated in the Holy Life and Triumphant Death of John Janeway*, 1673 (Biografie seines schon mit 23 Jahren verstorbenen, Bruders).
- 33 *Ralph Venning* (1621-1673, engl. nonkonformist. Geistlicher und Autor, Studium ab 1643 am *Emmanuel College*, Cambridge, B. A. 1646, M. A. 1650, Pfarrer am *St Olave's Church* in *Southwark*, London, predigte 1654 und 1656 an der *St Paul's Cathedral*. Mitherausgeber des *English Greek Lexicon* [1661]. 1662 [Act of Uniformity] aus Pfarrstelle vertrieben, wurde zusammen mit *Robert Bragge* [1627-1704] Pastor einer Independenten-Gemeinde in *Pewterers' Hall, Fenchurch Street*. U. a.): – *Orthodox Paradoxes, Or, A Believer Clearing Truth by Seeming Contradictions*, 1647, 1657. – *Mysteries and Revelations*, 1647, 1657. – *The New Command Renew'd*, 1650, 1657. – *Milke and Honey*, with a second part of *Orthodox Paradoxes*, 1653, 1656. – *Canaan's Flowings* (a second part of *Milke and Honey*), 1654, 1658. – *Mercies Memorial. Or, Israels Thankfull Remembrance of God in Their High Estate, for His Mercifull Remembring of Them in Their Low Estate in a Sermon Before the Right Honourable the Lord Mayor*, 1657. – *Things worth thinking on*, 1665. – *The Beauty of Holiness*, 1665. – *Sin: The Plague of Plagues*, 1669. – *The Puritans on Loving One Another*. – *The Sinfulness of Sin*. – *Warning to Backsliders*. – *Way to Happiness*. – Posthum: – *The Dead yet Speaking, or Mr. Venning's Living Sayings*, 1674. – *Alarm to Unconverted Sinners*, 1675. – *Venning's Remains, or Christ's School*, 1675.
- 34 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 35 *Barton Bouchier* (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. Von Bischof *Launcelot Andrewes'* »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families*. By the Rev. *Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 36 *Ewald Rudolf Stier* (1800-1862, dt. luth. Theologe und Liederdichter, befreundet mit Kott-

Psalm 16

- witz, Jänicke, Tholuck und H. Olshausen, sowie R. Rothe und E. Krummacher, u.a. Neuherausgabe der Lutherbibel, des Katechismus und des Gesangbuchs, Professor am Missionsinstitut in Basel, Lehrbuch Lehrgebäude der hebräischen Sprache 1833, Kommentare: *Reden der Apostel*, 2 Bde. 1824-30; *Reden des Herrn*, 3 Bde. 1843, *Die Reden der Engel in der heiligen Schrift* 1862 und Kommentare über Psalmen, Jesaja II, Sprüche, Epheser, Hebräer, Jakobus u. Judas): *Siebzig ausgewählte Psalmen, nach Ordnung und Zusammenhang ausgelegt von Rudolf Stier*, Halle.
- 37 Robert Cawdrey oder Cawdray (ca. 1538 – nach 1604, anglikan. Geistlicher, erarbeitete eines der ersten Wörterbücher der engl. Sprache. Kein College-Besuch, ab 1563 Schullehrer in *Oakham, Rutland*. 1565 als *Deacon* ordiniert, 1571 Pfarrer von *South Luffenham, Rutland*. Wegen puritan. Überzeugungen regelmäßiger Konflikt mit anglikan. Kirchenbehörden. 1586 wieder aus Pfarrstelle entfernt und erneut Lehrer in *Coventry*. Dort mit seinem Sohn *Thomas Cawdrey* [1575-1640, Lehrer in London] Arbeit am Wörterbuch *Table Alphabeticall*. U. a.): – *A Short and Fruitefull Treatise of the Profit of Catechising*, 1580, ²1604. – *A Treasure or Store-House of Similes*, 1600, ²1609. – *A table alphabeticall conteyning and teaching the true writing, and understanding of hard vsuall English wordes, borrowed from the Hebrew, Greeke, Latine, or French, &c. With the interpretation thereof by plaine English words, gathered for the benefit & helpe of ladies, gentlewomen, or any other unskilfull persons. Whereby they may the more easilie and better vnderstand many hard English wordes, vvhich they shall heare or read in scriptures, sermons, or elswhere, and also be made able to vse the same aptly themselves*, 1604, zahlr. Neuauflagen.
- 38 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 39 John Ball (1585-1640, engl. puritan. Theologe, studierte in Oxford, nach der Ordination musste er viel vom hochkirchl. Bischof *John Bridgeman* von Chester erleiden, aus seiner Pfarrstelle vertrieben, wurde er Lehrer und hatte bald einen hervorragenden Ruf aufgrund seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit): *A Short Catechisme*.
- Contayning All the Principall Grounds of Religion* (14 Auflagen vor 1632!), *Treatise of Faith* (1632), *Friendly Trial of the Grounds tending to Separation* (1640), *A Treatise of the Covenant of Grace: Wherein the Graduell Breakings Out of Gospel-Grace from Adam to Christ are Clearly Discovered* (1645).
- 40 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 41 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
- 42 Stephen Charnock (1628-1680, presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigtdienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God: The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 43 Edward Willan (engl. Geistlicher, Studium in Cambridge, Pfarrer in *Hoxne, Suffolk*. U. a.): – *Six sermons: 1. Of Christian charity, preached before the judges of assize at Bury S. Edmonds. 2. Of true felicity, at S. Peters in the City of Norwich. 3. Of the vvorlids vanity, and soules excellency, at S. Pauls, London. 4. Of an humble conversion, and an holy conversation, at Great Bealings, Suff. 5. & 6. Of S. Pauls concrucifixion, at Hoxne, Suff. By Edw: Willan, M.A. C.C.C. in Camb. and Vicar of Hoxne, London 1651.*
- 44 William Colvill (gest. 1675, Prediger in Edinburgh. U. a.): – *Refreshing streams flowing from the fulnesse of Jesus Christ. THE MYSTERY OF CONTENTATION In and Through CHRIST. Perseverance in GRACE through CHRIST. Victory over DEATH, through CHRIST. The glorious resurrection of the body by CHRIST. Of Eternal Life by and with CHRIST. In severall sermons, by Wil-*

Psalm 16

- liam Colvill sometime preacher at Edinburgh (274 S.), London 1655.
- 45 Thomas Brooks (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berühmten Act of Uniformity, u.a.): *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665, Gesamtelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 46 William Austin (1587-1634, Londoner Jurist am Lincoln's Inn, Autor vor allem geistlicher Werke. U.a.): – *Devotionis Augustinianae Flamma; or, Certayne Devout, Godly, and Learned Meditations. Written by the excellently accomplisht gentleman, William Austin, of Lincolnes Inne, Esquire. Set forth, after his Decease, by his deare Wife and Executrix, Mrs Anne Austin, as a Surviving Monument of some part of the great worth of her ever-honoured Husband; who changed His* life, Ian 16. 1633, contains *Notes on the Sixteenth Psalme; more particularly on the last verse*, London 1635, ²1637. – *Hæc Homo, wherein the Excellency of the Creation of Woman is described by way of an Essay*, London 1637. – *Cato Maior, or the Book of Old Age ... with annotations upon the men and places &c*, London ²1671, ³1684.
- 47 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 48 William Jay (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der Argyle Chapel in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath.* (3 Bde.) Baltimore 1832, New York 1849.

PSALM

17

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: Ein Gebet Davids. David würde nicht ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen sein, wäre er nicht ein Mann des Gebets gewesen. Er war ein Meister in der heiligen Kunst des Flehens. Zum Gebet nahm er allezeit, in jeder Not, seine Zuflucht, wie der Steuermann im Ungestüm des Sturmes nach dem Hafen ein. So häufig waren Davids Gebete, dass sie nicht alle nach Zeit und Umständen bezeichnet werden konnten. So trägt dieser Psalm einfach den Namen des Verfassers als Überschrift, ohne weitere Bemerkungen. Die Feuersglut der Anfechtung durchzittert den Psalm, aber der letzte Vers beweist, dass der, der ihn schrieb, unversehrt aus den Flammen hervorging. Wir haben in diesem Klagelied eine Berufung auf den Himmel in den Verfolgungen der Erde.

EINTEILUNG: Wir halten uns an die Einteilung des trefflichen alten Bibellehrers *David Dickson*! In V. 1-4 fleht David um richterliche Entscheidung in dem Streit zwischen ihm und seinen Unterdrückern. In V. 5 und 6 bittet er den Herrn um Gnade und Kraft, in der Anfechtung recht zu handeln. In V. 7-12 sucht er Schutz wider seine Feinde, die er anschaulich schildert. In V. 13 und 14 fleht er, dass es ihnen nicht gelingen möge, und in V. 15 schließt er mit der freudigen Zuversicht, dass sich ihm zuletzt noch alles zum Besten wenden werde.

AUSLEGUNG

1. HERR, erhöere die Gerechtigkeit, merke auf mein Schreien;
vernimm mein Gebet, das nicht aus falschem Munde geht.
2. Sprich du in meiner Sache, und schau du aufs Recht.
3. Du prüfst mein Herz und siehst nach ihm des Nachts
und läuterst mich, und findest nichts.
Ich habe mir vorgesetzt, dass mein Mund nicht soll übertreten.
4. Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen vor Menschenwerk,
vor dem Wege des Mörders.

1. *HERR, erhöere die Gerechtigkeit*, oder: Höre, Herr, (die) gerechte Sache. Wer die schlechteste Sache hat, der macht den meisten Lärm. Da fürchtet die bedrängte Seele, ihre Stimme möchte übertäubt werden, und fleht nicht weniger als dreimal in diesem einen Vers um Gehör. Das geängstigte Herz ruft mit Ungestüm den großen Richter an, in der Überzeugung, dass Hören bei ihm so viel wie Helfen ist. Könnte oder wollte unser Gott uns nicht hören, so wäre unsere Lage in der Tat beklagenswert. Und dennoch liegt so manchen, die sich Christen nennen, das Gebet so wenig am Herzen, dass Gott sie nicht hört aus dem einzigen Grund, weil sie es unterlassen, ihn anzurufen. Es mag einer ebenso gut gar kein Haus haben, wenn er doch wie die Zigeuner stets auf der Landstraße leben will; es ist schließlich ebenso gut, keinen Gnadenthron zu haben, wenn man doch seine Sache immer selbst führen will und nie zu Gott geht. Die Sorge ist mehr berechtigt, dass wir den Herrn nicht hören wollen, als dass der Herr uns nicht hören wolle. – Wohl uns, wenn unsere Sache in sich gut ist und wir sie als eine gerechte geltend machen können; denn der gerechte Richter wird nie das Recht in Unrecht kehren. Aber wie oft wird unsere Sache durch unsere Schwachheiten geschädigt!

Merke auf mein Schreien. Dies zeigt, wie es dem Bittenden so dringlich und ernst ist. Er redet nicht nur, er weint und klagt; ein gellender Schrei um Hilfe entringt sich seinem bedrängten Herzen. Wer kann dem widerstehen? Ein wirklich von Herzen kommender kläglicher Hilfeschrei könnte fast einen Felsen erweichen; da ist nicht zu fürchten, dass er bei unserem himmlischen Vater nichts ausrichte. Ein Schrei ist das Erste, was aus unserem

Psalm 17

Mund kommt, und in mancher Beziehung der natürlichste aller menschlichen Töne. Sollte unser Gebet gleich dem Schreien des Kindes mehr natürlich als verständlich sein und mehr dringlich als gewählt, so wird es dadurch nichts an Beredsamkeit vor Gott einbüßen.

Vernimm mein Gebet. Nicht immer sind Wiederholungen inhaltleer. Dieses erneuerte »Vernimm« ist weder Aberglaube noch Plappern, sondern gleicht dem Schlag des Hammers, der denselben Nagel ein ums andere Mal auf den Kopf trifft, um ihn desto fester einzutreiben, oder dem anhaltenden Pochen des Bettlers an der Tür, dem man ein Almosen nicht versagen kann.

Das nicht aus falschem Munde geht. Aufrichtigkeit ist die unerlässliche Voraussetzung des Gebets. Trügerische Lippen (wörtl., *šip^oṭê mirmā^b*) sind schon bei Menschen verhasst; wie viel mehr muss Gott sie verabscheuen! In einer so heiligen Praxis wie dem Gebet ist die Heuchelei schon in ihrem geringsten Grad ebenso verhängnisvoll wie töricht. Heuchlerische Frömmigkeit ist zweifache Schlechtigkeit. Wer scheinen und schmeicheln möchte, täte besser, seinen Zauber an einem Tore, wie er selbst einer ist, zu versuchen. Den allsehenden Gott zu täuschen, ist ebenso unmöglich, wie den Mond mit einem Netz zu fangen oder die Sonne in eine Schlinge zu bringen. Wer Gott betrügen will, der ist selbst schon aufs Größte betrogen. Unsere Aufrichtigkeit beim Gebet hat kein Verdienst in sich, so wenig wie der Bettler auf der Straße sich die Ernsthaftigkeit seines Begehrens als Tugend anrechnen kann. Doch achtet der Herr darauf und wird ehrlichem und dringendem Flehen sein Ohr nicht lange verschließen.

2. *Sprich du in meiner Sache.* Wörtlicher *Luther 1519*²: Lass mein Urteil von deinem Angesichte ausgehen. Der Psalmist ist kühn geworden durch die stärkende Macht des Gebets; darum fleht er jetzt den Richter der ganzen Erde an, seine Sache zu entscheiden. Er war verleumdet, niedrig und boshaft verleumdet worden, und da er nun seine Sache vor den höchsten Gerichtshof gebracht hat, begehrt er, als ein Mann von gutem Gewissen, in keiner Weise der Untersuchung auszuweichen, sondern fleht dringend um ein Urteil. Er bittet nicht um Geheimhaltung, sondern möchte, dass sein Recht von Jahwes Angesicht aus öffentlich vor aller Welt bekannt und zur Geltung gebracht werde. Er wünscht den Spruch gefällt und sogleich vollstreckt zu sehen. In manchen Dingen dürfen wir wagen, ebenso kühn zu

Psalm 17

sein. Wenn wir uns aber nicht auf etwas Besseres berufen könnten als auf die eigne vermeintliche Unschuld, so wäre es schreckliche Anmaßung, das Urteil Gottes herauszufordern, der die Sünde hasst. Aber auch bei David dürfen wir solche Worte nicht als Sprache eingebildeter Selbstgerechtigkeit ansehen. Wohl ist die Sündenerkenntnis im Alten Bund noch nicht so vertieft, wie es kraft der Erleuchtung des Pfingstgeistes und angesichts der überschwänglichen Offenbarung der Liebe Gottes in der Dahingabe des Sohnes bei dem Christen der Fall sein soll. Doch sehen wir ja auch bei Paulus, dem vornehmsten Zeugen unserer völligen Verderbtheit, sehr starke Beteuerungen seines guten Gewissens und lauterer Wandels gegenüber den Verdächtigungen und andererseits schon bei David und anderen alttestamentlichen Frommen die Erkenntnis, dass ihre Gerechtigkeit in der Gnade Gottes, des Erlösers, gegen den sündigen, in sich der Gerechtigkeit vor Gott ermangelnden Menschen (z. B. Ps 143,2) wurzele. Ist Jesus unsere vollkommene und vollgültige Gerechtigkeit, so brauchen wir nichts zu fürchten; ob auch der Tag des Gerichts sogleich beginnen und die Hölle ihren Rachen zu unseren Füßen aufsperrn würde, bleibt es doch dabei:

Kühn will ich steh'n an jenem Tage.
Wer ist, der mich vor Gott verklage?
Mich zu befrei'n, ist mir dein Blut genug,
Von aller Sünden grausem Bann und Fluch.

Schaue du aufs Recht, oder: Deine Augen sehen rechtschaffen, d. i. unparteiisch. Die Gläubigen wünschen sich keinen anderen Richter als Gott, auch begehren sie nicht, dem Urteilsspruch entnommen zu sein oder gar nach Grundsätzen der Parteilichkeit gerichtet zu werden. Nein, unsere Hoffnung liegt nicht in der Aussicht auf parteiische Begünstigung durch Gott und dementsprechende Aufhebung seines Gesetzes. Wir erwarten, nach denselben Grundsätzen gerichtet zu werden wie andere Menschen, und durch das Blut und die Gerechtigkeit unseres Erlösers werden wir ohne Schaden aus der Feuerprobe des Gerichts hervorgehen. Der Herr wird uns auf der Schale des Rechts ehrlich wägen; er wird nicht falsches Gewicht brauchen, um uns frei ausgehen zu lassen. Doch um unseres Herrn Jesus willen erbeben wir nicht; es wird an uns kein Mangel erfun-

Psalm 17

den werden. David an seinem Teil fühlte sich seiner guten Sache so gewiss, dass er einfach wünschte, die Augen Gottes möchten darauf ruhen, und er war der festen Zuversicht, dass die Gerechtigkeit Gottes ihm alles geben werde, was er bedürfe.

3. *Du prüfst mein Herz*, wie das Gold im Feuer erprobt wird. Wie Petrus, so beruft sich David darauf: Du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe (Joh 21,17). Es ist etwas Herrliches, wenn man sich geradezu auf den Herrn berufen kann und wir den Richter selbst auffordern können, zu unserer Verteidigung Zeuge zu sein. »Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott« (1Jo 3,21).

Du siehst nach ihm (oder suchst es heim) *des Nachts*. Es ist, als wollte er sagen: Herr, du bist ja zu allen Stunden in mein Haus getreten. Du hast mich gesehen, wenn niemand sonst in der Nähe war. Du kommst unversehens und merkst auf alle, auch auf die durch keine Rücksicht auf Menschen gezügelten Handlungen, und du weißt, ob ich der Verbrechen, die man mir zum Vorwurf macht, schuldig bin oder nicht. Wohl dem, der so des allwissenden Auges, der Nähe des Allgegenwärtigen gedenken und in diesem Gedanken seinen Trost finden kann. Wir glauben sagen zu dürfen, dass auch wir solche mitternächtlichen Heimsuchungen erlebt haben, und sie waren köstlich, so köstlich, dass die Erinnerung daran unsere Sehnsucht erweckt nach der Wiederkehr solcher Gnadenstunden. Herr, vor dir sagen wir's: Würden wir, wenn wir wirklich Heuchler gewesen wären, solch trauten Umgang mit dir gehabt haben, oder könnten nur ein so glühendes Verlangen nach Erneuerung desselben empfinden?

Du läuterst (oder schmelzest) *mich und findest nicht ...* (Grundtext, šorāptānī ḥal-timšā³). Sicherlich meint der Psalmist: irgendetwas Heuchlerisches oder Böses in dem Sinn, in welchem die Lästere ihn anklagten. Denn wenn der Herr unser ganzes Wesen zur Prüfung in den Schmelztiegel werfen würde, so würden auch bei den Besten die Schlacken schrecklich anzusehen sein, und die Reue würde ihre Schleusen weit auf tun müssen. Münzprüfer entdecken schlechte Legierungen schnell, und wenn der Oberste aller Prüfer zuletzt von uns sagen wird, dass er nichts gefunden hat, so wird das wahrlich eine glorreiche Stunde sein. »Sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes« (Offb 14,5). Sogar jetzt schon kann der alles enthül-

Psalm 17

lende Blick der Allwissenheit da keinen Flecken sehen, wo der große Mittler alles mit Schönheit und Vollkommenheit bedeckt.

*Ich habe mir vorgesetzt, dass mein Mund nicht soll übertreten.*³ O dieser böse Mund! Ein Vorsatz um den anderen wäre nötig, ihn in Schranken zu halten. Die Zahl der Zungenübel ist größer, als die aller anderen Übel zusammen, und sie sind tiefer gewurzelt. Hände und Füße kann man binden; selbst einen Tobsüchtigen mag man mit der Zwangsjacke bändigen; aber wer fesselt die Zunge? Mehr als ein Vorsatz tut Not, sie, die im Sündigen so flink ist, zu beherrschen. Löwen zu zähmen und Schlangen zu beschwören ist ein Kinderspiel gegen dieses Vornehmen, denn »die Zunge kann kein Mensch zähmen« (Jak 3,8). Wer unter den Lügen anderer zu leiden hat, sollte umso wachsamer sein über sich selbst. ebendas hat den Psalmisten wohl bewogen, den heiligen Vorsatz aufzuzeichnen, um ihn sich desto besser ins Herz zu prägen. Auch wollte er damit vielleicht beteuern, dass, wenn er etwa in seiner Selbstverteidigung zu viel gesagt hätte, dies nicht mit Absicht geschehen sei; denn er wünschte in jeder Hinsicht seine Lippen auf den lieblichen und schlichten Ton der Wahrheit zu stimmen. Trotz alledem wurde David verleumdet, als sollte gezeigt werden, dass auch die reinste Unschuld sich von der Bosheit mit Schmutz bewerfen lassen muss. Es gibt hier auf Erden keinen Sonnenschein ohne Schatten, keine reife Frucht, an der nicht die Vögel picken.

4. *Beim Tun der Menschen* (wörtl., liṗ^cullōṭ ʔāḏām). Solange wir mitten unter den Menschen sind, wird uns ihr Tun und Treiben unter die Augen kommen, und wir werden genötigt sein, in unserem Tagebuch eine Rubrik »Menschenwerk« offen zu halten. Völlig frei zu sein von den toten Werken der fleischlich gesinnten Menschheit, das ist das demütige Verlangen der Seelen, die durch den Heiligen Geist lebendig geworden sind.

Bei dem Tun der Menschen habe ich durch das Wort deiner Lippen gemieden die Wege der Gewalttätigen (wörtl., liṗ^cullōṭ ʔāḏām biḏ^ḡḥar šəḡpāṭe^vḵā ʔānī šāmārtī ʔorḥōṭī pārīš). Er hatte sich auf der Heerstraße der Schrift gehalten und nicht die Nebenpfade der Bosheit erwählt. Wir würden bald dem Beispiel der Schlechtesten folgen, wenn Gottes Gnade nicht die Heilige Schrift als das rechte Mittel gebrauchte, um uns vor dem Argen zu bewahren. Die Wege der Gewalttätigen haben uns oft in Versuchung

Psalm 17

geführt. Wir wurden gereizt, Gewalttat mit Gewalttat abzuwehren oder zu vergelten; das Verlangen wurde in uns mächtig, unsere Feinde mit ihrer Münze zu bezahlen. Aber da erinnerten wir uns an das Vorbild unseres Heilands, der auf seine Feinde nicht Feuer vom Himmel herabrufen wollte, sondern sanftmütig betete: Vater, vergib ihnen! Jenes göttliche Buch, das verstaubt auf so manchem Gesims steht, ist der einzige Führer für alle, welche die verführerischen und verwirrenden Irrgärten der Sünde meiden wollen, und es ist das beste Mittel, den jugendlichen Pilger davor zu bewahren, dass er je diese gefährvollen Wege betritt. Wer dem Buch des Lebens nicht folgt, wird ein Spielball in der Hand der Menschen, wird von ihrem gottlosen Tun und Treiben fortgerissen. David konnte als Beweis seiner Aufrichtigkeit geltend machen, dass er mit den Gottlosen auf deren verderblichen Wegen keinerlei Gemeinschaft habe. Wie dürfen wir es wagen, unsere Sache vor Gott zu bringen, wenn wir unsere Hände nicht in Unschuld waschen können bezüglich aller Verbindung mit den Feinden des erhabenen Königs?

5. Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen,
dass meine Tritte nicht gleiten.
6. Ich rufe zu dir, dass du, Gott, wollest mich erhören;
neige deine Ohren zu mir, höre meine Rede.

5. In der Anfechtung ist es nicht leicht, die rechte Haltung zu bewahren. Es ist schwer, ein Licht brennend zu erhalten, wenn viele Neider es auszublasesuchen. In schlimmen Zeiten ist das Gebet besonders notwendig; darum nehmen weise Leute dazu sogleich ihre Zuflucht. Der heidnische Philosoph *Plato*⁴ sagte zu einem seiner Schüler: »Wenn die Menschen von dir übel reden, so lebe derart, dass ihnen niemand glaubt.« Der Rat ist gut; nur hat Plato uns nicht gesagt, wie man ihn ausführen soll. Hier dagegen haben wir eine Lehre in einem Vorbild verkörpert: Wenn wir behütet sein möchten, so müssen wir zu dem Hüter Israels rufen und um den göttlichen Beistand für unsere Sache werben.

*Erhalte meinen Gang*⁵: Halte meine Schritte fest, wie ein vorsichtiger Wagenlenker seine Pferde fest am Zügel hält, wenn es bergab geht. Wir schreiten bald schnell, bald langsam, und auch der Weg ist nie lang der glei-

Psalm 17

che; aber ist Gott bei uns, unseren Gang zu erhalten, so kann uns nichts in der Beschaffenheit des Weges oder unserer Schritte zu Fall bringen. Wer schon einmal gestrauchelt ist und sich die Knie arg verletzt hat, der sollte wohl mit zweifacher Inbrunst so beten. Und wir alle, die wir infolge von Adams Fall auf so schwachen Füßen stehen, sollten jede Stunde des Tages genauso beten. Wenn ein sündloser Vater solchen Fall getan hat, wie sollte ein sündiger Sohn sich brüsten dürfen?

Auf deinen Fußsteigen. Wir können uns des Bösen nicht enthalten, ohne uns zum Guten zu halten. Wird der Scheffel nicht mit Weizen gefüllt, so mag er bald wieder voll Spreu sein. Wolle der Herr uns tüchtig machen, in allen Regeln und Pflichten unseres allerheiligsten Glaubens festen Schrittes zu wandeln, vermöge seiner bewahrenden Gnade!

Dass meine Tritte nicht gleiten. Wie? Gleiten auf Gottes Wegen? Ja, der Weg ist freilich gut, aber unsere Füße sind schlecht; darum gleiten sie leicht, selbst auf des Königs Heerstraße. Wen wundert's, wenn fleischlich gesinnte Menschen gleiten und fallen auf ihren selbst erwählten Wegen, die gleich dem Tal Siddim voll verderblicher Gruben sind (1Mo 14,10)? Straucheln kann man sowohl über ein Gebot als auch über eine Anfechtung. Jesus Christus selbst ist vielen ein Stein des Anstoßens (Jes 8,14), und die Lehre von der Gnade ist schon manchem ein Ärgernis geworden. Der Herr allein kann unseren Gang in den Fußsteigen der Wahrheit bewahren.

6. Ich nun, dem nach dem Vorhergehenden das Gewissen ein gutes Zeugnis gibt, rufe zu dir; denn die Not treibt mich. Ich habe dich angerufen (V. 1) und nahe jetzt deinem Altar aufs Neue mit derselben Bitte in größter Zuversicht; denn du wirst mich erhören (wörtl., *ḵî-ṭaʿānēnî*), wie du, o Gott, es allezeit tust denen, die auf dich trauen. Die Erfahrung ist eine treffliche Lehrmeisterin. Wer in Stunden der Not die Treue Gottes erfahren hat, der kommt mit großer Freude, sein Anliegen vor Gottes Thron zu bringen. Nach dem Quell von Bethlehem, aus dem wir in vergangenen Jahren so manchen erfrischenden Trunk tun durften, verlangt es unsere Seelen immer wieder (2Sam 23,15); auch wollen wir von ihm nicht den löchrigen Zisternen der Erde zuliebe lassen.

Neige deine Ohren zu mir, höre meine Rede. Du Hoher und Erhabener, der du auf das Niedrige siehst, beuge dich vom Himmel hernieder und

Psalm 17

lege dein Ohr an meinen Mund. Gewähre mir dein volles Gehör, wie es Menschen tun, wenn sie sich hinüberlehnen, um jedes Wort des Freundes aufzufangen. Der Psalmist kommt hier zu seiner ersten Bitte zurück und gibt uns damit das Beispiel, wie wir unsere Sache wieder und wieder treiben sollen, bis wir volle Gewissheit haben, dass unser Ziel erreicht ist.

7. Beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen,
wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen.
8. Behüte mich wie einen Augapfel im Auge,
beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel
9. vor den Gottlosen, die mich verstören,
vor meinen Feinden, die um und um nach meiner Seele stehen.
10. Ihr Herz schließen sie zu,
mit ihrem Munde reden sie stolz.
11. Wo wir gehen, so umgeben sie uns;
ihre Augen richten sie dahin, dass sie uns zur Erde stürzen;
12. gleichwie ein Löwe, der des Raubes begehrt,
wie ein junger Löwe, der in der Höhle sitzt.

7. *Beweise deine wunderbare Güte.* Wunderbar ist Gottes Gnade, weil sie einzigartig, uralt und unwandelbar ist, und zumal wegen der Wunder, die sie wirkt. Der Grundtext spricht von den Gnaden Gottes in der Mehrzahl. Sie sind in der Tat sehr mannigfach; wer könnte sie zählen? Die Krone aller ist unsere Erlösung durch das teure Blut des Eingebornen. Gottes Gnade ist aber manchmal verborgen. Der Psalmist bittet: Erweise sie! Erweisungen der göttlichen Liebe sind unvergleichliche Herzstärkungen für die Ermattenden. Welch köstliche Bitte! Lasst uns sie recht im Herzen bewegen. Nach dem Grundtext gehört das »wunderbar« eigentlich zu dem Zeitwort; es steht hier das gleiche Zeitwort, das wir in Ps 4,4 übertragen haben: »*Der HERR hat sich einen Frommen wundersam ausgesondert.*« So hier: Erweise wunderbar deine (vielfache) Gnade, erzeuge sie mir auf besondere Weise in dieser Stunde schwerer Trübsal und mache sie dadurch auch vor anderen herrlich.

Psalm 17

Überaus tröstlich ist der Name, der hier unserem gnadenreichen Gott beigelegt wird: *Du Heiland derer, die dir vertrauen*. Er ist der Gott des Heils. Es ist jetzt und immer seine Gewohnheit, die Gläubigen zu retten. Manche ziehen die Worte »durch deine rechte Hand« zu dem Wort »Heiland«, also: Der du durch deine rechte Hand rettetest, die sich bei dir bergen oder bei dir Zuflucht suchen, von (ihren) Widersachern.⁶ Jahwe setzt seine beste und herrlichste Kraft ein, indem er seine rechte Hand der Weisheit und Macht dazu gebraucht, um alle die zu retten, die bei ihm Zuflucht suchen, wer immer sie sein mögen. Welch glückseliger Glaube, der uns den allmächtigen Schutz des Himmels sichert! Gepriesen seist du, Gott, der du dich gegen unwürdige Sterbliche so gnadenreich erweist, wenn ihnen nur die Gnade geworden ist, auf dich zu trauen. Die rechte Hand Gottes streckt sich aus, um allen Schaden von den Heiligen fernzuhalten. Gott ist um Mittel nie verlegen. Seine Hand genügt. Er wirkt ohne Mittel und Werkzeuge ebenso gut wie mit ihnen.

8. *Behüte mich wie einen Augapfel im Auge* (wörtl.: wie das Männchen, die Tochter des Auges – zwei bildliche Bezeichnungen des Augensterns, *kaʿišôn baṭ-ʿāyin*). Kein Teil des Leibes ist kostbarer und empfindlicher und wird sorgsamer gehütet als das Auge. Und wieder ist kein Teil des Auges so besonders des Schutzes bedürftig wie der Augenstern, die Pupille. Der Allweise hat dem Auge eine wohlbeschützte Stellung gegeben; es ist von vorstehenden Knochen umringt, wie Jerusalem von Bergen. Dazu hat sein erhabener Schöpfer es mit mancherlei Hüllen innerer Bedeckung versehen, außer dem Wall der Augenbrauen, dem Vorhang der Augenlider und dem Zaun der Wimpern. Und über das alles ist jedem Menschenkind eine so große Wertschätzung für sein Auge eingegeben und eine so rasche Empfindung jeglicher Gefahr, dass für kein Glied des Leibes treuer gesorgt ist als für das Sehorgan. Eben so sorgsam, Herr, behüte du mich; denn dein Wort (5Mo 32,10) gibt mir zu der kühnen Bitte ein Recht. Wie viel mehr noch dürfen wir, die Glieder des Leibes Jesu im geistlichen Sinn, so beten!

Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Wie die Vogelmutter (es ist hier zunächst an den Adler zu denken, vgl. 5Mo 32,11) ihre Brut völlig vor Schaden beschirmt und sie unterdessen an ihrem warmen Herzen

Psalm 17

hegt und pflegt, indem sie diese mit ihren Flügeln deckt, so mache du es mit mir, du treuer Gott; denn ich bin dein Küken und deine Liebe übertrifft an Wärme und Zärtlichkeit alle andere.

9. *Vor den Gottlosen* usw. Die Feinde, von denen David errettet zu werden trachtete, waren gottlose Menschen. Es ist für uns hoffnungsvoll, wenn unsere Feinde Gottes Feinde sind. Sie waren ihm in innerster Seele feind⁷, waren seine Todfeinde, denen nichts als sein Tod genügen wollte. Die Feinde unserer Seele sind im höchsten Sinn unsere Todfeinde; denn die wider unseren Glauben Krieg führen, trachten uns nach dem Leben unseres Lebens. Auch die Todsünden sind unsere Todfeinde, und welche Sünde trüge nicht den Tod in sich? Die Feinde verstörten David: Sie waren darauf aus (perf. conatus), ihm Leben und Besitz gewaltsam zu zerstören; noch mehr, sie suchten sein geistliches Leben zu verheeren, wie fremde Heere eine Landschaft plündern oder wilde Tiere ein Land verwüsten. Er vergleicht sich selbst mit einer belagerten Stadt (ʔōy^oḅay bənēpēš yaqqīpū ʿālāy = »[von] den Feinden in der Seele [= den Todfeinden], die mich umzingeln/belagern« vgl. 2Kö 6,14; Grundtext, wayyaqqīpū ʿal-hāʿir = »und sie umzingelten/belagerten die Stadt«) und klagt, dass seine Feinde um und um wider ihn stehen. Es mag uns wohl drängen, umso ernstlicher unseren Trost über uns zu suchen, wenn rings um uns her alles von Todfeinden starrt. Dies ist unsere tägliche Lage, denn ringsum lauern Gefahren und Sünden. O Gott, behüte Du uns vor ihnen allen!

10. *Ihr Fettherz verschließen sie* (nach dem Grundtext, ḥelbāmō ssāḡ^orū). Üppigkeit und Wohlleben erzeugen eine Verfettung des Herzens in Hochmut und prahlerischem Eigendünkel, sodass es seine Tore gegen jede Regung des Mitleids und alles vernünftige Urteil verschließt. Das alte Sprichwort sagt: »Volle Bäuche machen leere Schädel«, und es ist noch mehr wahr, dass sie häufig leere Herzen machen. Das üppigste Unkraut wächst auf dem fettesten Boden. Reichtum und Selbstgenügsamkeit sind der Brennstoff, mit dem manche Sünden ihre Flammen unterhalten. Hoffart und alles vollauf, das waren Sodoms Zwillingsünden (Hes 16,49). Wenn die Falken satt sind, vergessen sie ihren Herrn und der volle Mond ist von der Sonne am weitesten entfernt.

Psalm 17

Mit ihrem Munde reden sie stolz. Wer sich selbst anbetet, wird keinen Trieb haben, den Herrn anzubeten. Eben weil der Gottlose in seinem Herzen voller Selbstgefälligkeit ist, füllt er seinen Mund mit prahlerischen und anmaßenden Worten. Glück und Eitelkeit wohnen oft beieinander. Wehe dem fetten Ochsen, wenn er gegen seinen Herrn brüllt: Das Beil ist nicht weit.

11. *Wo wir gehen, so umgeben sie uns.*⁸ Der Grimm der Gottlosen ist nicht gegen einen Gläubigen allein gerichtet, sondern gegen die ganze Gemeinschaft. Das ganze Judenvolk war nur ein Bissen für Hamans Rachgier, und das alles wegen des einen Mardochai (Est 3,6). Der Fürst der Finsternis hasst alle Heiligen um ihres Meisters willen. Der Herr Jesus ist in dem *uns* mit enthalten und darin steht unsere Hoffnung. Er ist der Durchbrecher (Mi 2,13) und wird für uns einen Weg bahnen durch die uns umringenden Feinde. Der Hass der Mächte des Bösen ist beständig und nachdrücklich. Sie bewachen jeden unserer Schritte, in der Hoffnung, dass der Augenblick komme, da sie sich auf uns stürzen können. Wenn unsere geistlichen Feinde uns so auf Schritt und Tritt bewachen, wie ängstlich sollten wir da alle unsere Bewegungen hüten, damit wir nicht zum Bösen verführt werden. Ihre Augen richten sie dahin, dass sie uns zur Erde stürzen. Wie würden sie frohlocken, wenn es ihnen gelänge!

12. Er gleicht (so *Luther 1519*)² einem Löwen, der des Raubs begehrt, und einem jungen Löwen, der in der Höhle sitzt. Aus der Schar der Feinde wird jetzt (wie Ps 7,3) einer hervorgehoben, der ihr Haupt ist. Löwen sind nicht gieriger oder listiger, als Satan und seine Helfer es sind, wo sie gegen die Kinder Gottes etwas vorhaben. Es dürstet den Feind nach dem Blut der Seelen, und er spannt alle seine Macht und List aufs Äußerste an, um seine scheußliche Begierde zu stillen. Wir sind schwach und töricht wie Schafe; aber wir haben einen Hirten, der weise und stark ist, der die Schliche des alten Löwen kennt und seiner Stärke mehr als gewachsen ist. Darum wollen wir uns nicht fürchten, sondern sicher in der Hürde ruhen. Hüten wir uns indes vor dem lauerten Feind, und gerade dann, wenn wir uns am sichersten fühlen, lasst uns Umschau halten, damit sich der Feind nicht etwa unversehens auf uns stürze.

Psalm 17

13. HERR, mache dich auf, überwältige ihn und demütige ihn,
errette meine Seele von dem Gottlosen mit deinem Schwert,
14. von den Leuten mit deiner Hand, HERR,
von den Leuten dieser Welt, welche ihr Teil haben in ihrem Leben,
welchen du den Bauch füllst mit deinem Schatz,
die da Söhne die Fülle haben, und lassen ihr Übriges ihren
Kindern.

13. *HERR, mache dich auf.* Je wütender der Angriff ist, desto inbrünstiger wird des Psalmisten Gebet. Sein Auge ist allein auf den Allmächtigen gerichtet, und er fühlt: Gott braucht sich nur zu erheben von dem Sitz, da er geduldig wartet, so wird alle Macht des Feindes alsbald gebunden sein. Mag der Löwe auf uns losspringen: Wenn Jahwe dazwischen tritt, brauchen wir keinen besseren Schutz. Wenn Gott unserem Feind Auge in Auge in der Schlacht begegnet, so wird der Kampf bald vorüber sein.

Tritt ihm entgegen, *komm ihm zuvor*, überliste und überwältige ihn, *wirf ihn nieder* (wörtl., qaddāmā^h pānāyw haḵrī^ḥhû)! Zwingen ihn nieder, den starken Löwen, dass er mit gebeugten Knien (vgl. den Grundtext hier und 1Mo 49,9; 4Mo 24,9) am Boden liegt. Lass den Feind sich beugen, wie der Besiegte sich vor dem Sieger duckt. Was für ein glorreicher Anblick wird es sein, den Satan zu den Füßen unseres großen Herrn niedergeworfen zu sehen! Komm bald, du Tag des Triumphes.

Errette meine Seele von dem Gottlosen mit deinem Schwert. David vertraut auf das Schwert des Herrn, im Gegensatz gegen alle Menschenhilfe. Er ist gewiss, dass er unter Gottes Schutz sicher genug ist.

14. Fast jedes Wort dieses Verses hat den Gelehrten Anlass zu weitläufigen Untersuchungen gegeben, denn er ist sehr dunkel.⁹

Von den Leuten mit deiner Hand, HERR (nämlich: rette mein Leben, V. 13), *von den Leuten dieser Welt*, diesen Erdenwürmern, die keine andere Heimat haben als dieses enge Gebiet der Sterblichkeit und keine Hoffnungen und Wünsche kennen, die über dieses zeitliche, sichtbare Leben hinausgehen. Ihre Seele klebt an dem Staub, auf den ihre Füße treten.

Welche ihr Teil haben in ihrem Leben. Wie der verlorene Sohn haben sie bereits ihr Teil und lassen keine Geduld erkennen, des Vaters Zeit abzuwar-

Psalm 17

ten. Luther war stets in Sorge, er möchte sein Teil hier auf Erden haben, und gab darum häufig Summen Geldes weg, die man ihm schenkte. Wir können nicht die Erde haben und den Himmel dazu als unsere Wahl und unser Teil. Weise Menschen wählen, was am längsten währt.

Welchen du den Bauch füllst mit deinem Schatz. Ihre sinnliche Begierde erlangt, was sie fordert, und zwar reichlich. Gott gibt diesen Säuen die Treiber, nach denen sie hungern. Ein freigebiger Mann verweigert den Hunden ihre Knochen nicht und unser großmütiger Gott gibt selbst seinen Feinden genug, sie zu sättigen – wären sie nicht so unvernünftig, nimmer satt zu sein. Gold und Silber, die in den dunklen Schatzkammern der Erde verschlossen liegen, werden den Gottlosen reichlich zuteil, und so wälzen sie sich denn in fleischlichen Genüssen aller Art. Jeder Hund hat seinen guten Tag, so haben sie den ihrigen; und er erscheint als ein heiterer Sommertag voll Glanz und Pracht. Doch ach, wie bald endet er in Nacht und Grauen!

Sie haben Söhne die Fülle. Das ist ihre liebste Hoffnung, dass eine zahlreiche Nachkommenschaft ihren Namen hinaustragen werde in ferne Zeiten. Auch dies gewährt ihnen Gott; so haben sie denn alles, was das Herz sich wünschen kann. Was für beneidenswerte Kreaturen scheinen sie zu sein! Aber es ist nur Schein.

Sie lassen ihr Übriges ihren Kindern. Sie haben ein flottes Haus gehalten und hinterlassen dennoch kein ärmliches Erbgut. Im Leben und im Sterben mangelt ihnen nichts – mit Ausnahme der Gnade Gottes. Ach, der Mangel verdirbt alles. Sie hatten ein schönes Teil in der kurzen Erdenzeit, aber die Ewigkeit haben sie in ihre Berechnungen nicht aufgenommen. Im Kleinen waren sie klug, im Großen töricht. Sie dachten an die Gegenwart und vergaßen die Zukunft. Sie stritten um die Schale und verloren den Kern. Wie fein passt diese Schilderung auf so manchen glücklichen Kaufmann oder beliebten Staatsmann, und sie ist auf den ersten Blick sehr einleuchtend und verführerisch; aber was sind diese armseligen Maulwurfsfreuden gegen die Seligkeiten der Ewigkeit! Selbst, selbst, selbst – alle diese Freuden beginnen und enden in der niedrigsten Selbstsucht. Doch wie reich, Herr, sind, die in dir beginnen und enden! Erlöse du uns von aller Befleckung und allem Schaden, die uns die Gemeinschaft mit weltlich gesinnten Menschen bringen müsste!

Psalm 17

15. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit;
ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.

15. *Ich aber.* Ich beneide diese Menschen nicht um ihr Glück, noch begehre ich es, sondern ich habe und erhoffe ein weit besseres. Gottes Angesicht zu schauen und durch dieses Anschauen verwandelt zu werden in sein Bild¹⁰, sodass ich teilhabe an seiner Gerechtigkeit: das ist mein hoher Ehrgeiz. Und im Blick darauf lasse ich alle gegenwärtigen Freuden willig fahren. Meine Befriedigung liegt in der Zukunft; ich erwarte sie nicht in der Gegenwart. Ich will eine Weile schlafen, aber einst werde ich erwachen, erwachen zu ewiger Freude, weil ich in deinem Bilde, mein Gott und König, aufstehen werde. Lichtblicke in die ewige Herrlichkeit werden auf Erden den Frommen zuteil, ihren heiligen Hunger zu stillen; aber das Fest erwartet sie in der oberen Heimat. Dieser tiefen, unaussprechlichen, ewigen Fülle der Seligkeit gegenüber sind die Freuden der Weltmenschen, wie der Glühwurm mit der Sonne oder wie der Tropfen am Eimer mit dem Ozean verglichen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Ps 17 schließt ebenso wie Ps 16 mit der Hoffnung auf das selige, genussreiche Anschauen Gottes, und auch sonst haben beide Psalmen hervorstechend Gemeinsames, aber bei übrigens sehr ungleichem Ton. Denn Psalm 17 ist in der Reihe der davidischen Psalmen der erste derer, die wir Psalmen in grollendem Stil nennen. Die sonst so geflügelte und durchsichtige Sprache der Psalmen Davids wird da, wo er das wüste Treiben seiner Feinde und überhaupt der Gottlosen schildert, härter und entsprechend dem Thema sowie der Stimmung gleichsam voll unaufgelöster Dissonanzen (Ps 17; 140; 58; 36,2f., vgl. 10,2-11); sie ist da rauer, unförmiger und ermangelt ihrer sonstigen Klarheit und Verklärung. Auch der Ton der Sprache wird dunkler und wie in dumpfem Gemurmeln; sie rollt, indem sie die Suffixe *mo*, *āmo* und *ēmo* häuft, donnerartig dahin (wie Ps 17,10; 35,16; 64,6.9), wo David schilderungsweise von seinen Feinden spricht (oder 59,12-14; 56,8; 21,10-13; 140,10; 58,7), wo er ihnen wie prophetisch das Gericht Gottes verkündigt.

Psalm 17

Die heftigere, regellosere Bewegung der Sprache ist hier die Folge innerer stürmischer Erregung. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*¹¹

V. 1. Das Wort *ṣēdeq* bezeichnet hier nicht eine subjektive Eigenschaft (Gerechtigkeit), sondern einen objektiven Tatbestand, eine gerechte Sache, wie Ps 35,27 u. ö. Der Sänger sagt absichtlich nicht *ṣidqî* (meine ...), weil er nicht die Person, sondern die Gerechtigkeit der Sache in den Vordergrund stellen will. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.¹²

Höre – merke – vernimm. Die dreifach wiederholte und verdoppelte Bitte zeigt einen großen Affekt und viel Tränen an; weil in der Tat die geistlichen Menschen mehr die List als die Gewalt dieser Gottlosen schmerzt. Denn offenbare Gewalt kann man doch sehen und wenn man die Gefahr weiß, dieser auf einige Maße begegnen; allein die List verderbet eher, als man's inne wird. *Martin Luther* 1519.¹³

Das nicht aus falschem Munde geht. Dergleichen gibt es – einen Widerspruch zwischen dem Herzen und der Zunge, ein Rufen mit der Stimme und Spotten mit der Seele, ein Schreien zu Gott: »Lieber Vater, du Meister meiner Jugend«, wobei man doch Böses tut (Jer 3,4f.), – als ließe Gott sich durch gleißenden Schein täuschen, als nähme er, wie der alternde Isaak, einen Jakob für einen Esau und ließe er sich durch den Geruch der Kleider betrügen, als könnte er das schwarze Herz unter dem Engelsingewand nicht erkennen. Das ist eine unwürdige Vorstellung von Gott, wenn wir uns einbilden, wir könnten für innere Sünden genug tun und nahende Gerichte abwenden durch äußere Opfer, durch eine laute Stimme aus falschem Herzen, als ob Gott sich (gleich den Kindern) an dem Glänzen einer leeren Schale, an dem Gerassel von Steinen oder dem Klingen des Geldes ergötzte, – an der bloßen Stimme ohne Stimmung und Absicht der Anbetung. *Stephen Charnock.*¹⁴

Der Adler schwingt sich wohl hoch in die Lüfte, aber er hat dabei durchaus nicht die Absicht, zum Himmel zu fliegen; er will vielmehr seine Beute erhaschen. Ebenso zeigen viele einen guten Teil scheinbare Frömmigkeit, indem sie ihre Augen gen Himmel erheben, tun das aber nur, um mit mehr Leichtigkeit, Sicherheit und Beifall ihre bösen Pläne auf Erden auszuführen – Leute, die außen einem Cato¹⁵, innen einem Nero¹⁶ gleichen. Hört man sie, so ist keiner besser; erforscht und erprobt man sie, so ist keiner schlech-

Psalm 17

ter. Sie haben Jakobs Stimme, aber Esaus Hände. Sie sprechen wie Heilige, handeln jedoch wie Teufel. Sie haben lange Gebete, aber wenig Gebet. Ihre heuchlerische Heiligkeit ist ihnen nur der Deckmantel für Schlechtigkeiten aller Art und die Hebamme, die ihren teuflischen Absichten zur Geburt verhelfen soll. *Peter Bales*¹⁷ in *John Spencers »Things New and Old«*¹⁸

V. 3. *Du prüfst mein Herz.*

Das Herz will Ich erproben, was es sei,
Ob reines Silber das Metall, ob schnödes Blei,
Ob Gold, ob tönend Erz; das Feuer macht es klar,
Wo heil'ger Ernst, wo Trug dein Glaube war.

Ein Herz, das eigne nur und krumme Wege liebt,
In trotz'gem Eigensinn sich nimmer mir ergibt,
Als nur zu leerem Schein: Solch Tun begehre ich nicht,
Gleißt auch die Heuchelei wie ros'ges Morgenlicht.

Wo selbst in Trübsalsgluten nicht der Trotz zerfließt,
In heißen Tränen sich der Reue Schmerz ergießt:
Da ist verloren all mein väterliches Müh'n,
Durch Züchtigung das Herz zu mir zurückzuziehn.

Ein Mensch, der stets im Leiden murrte und klagt,
Bei jedem leichten Weh schon fassungslos verzagt:
Der hüllt in Rauch und Nebel all sein Sinnen ein,
Dass endlich ihm erlischt der Hoffnung letzter Schein.

Doch wo ein Herz in Trübsal stille harret und glaubt,
Des Gottesfriedens voll, den keine Not ihm raubt;
Da glänzt das reine Gold, vom Feuer nicht verzehrt,
Das nur geläutert wird, verfeinert und geklärt.

Frei nach *Francis Quarles*.¹⁹

Psalm 17

V. 4. Wollt ihr wissen, wie es zugeht, dass ich die gottlosen Worte und Handlungen vermeide, welche die Menschen sich gewöhnlich erlauben? Ich habe es dem teuren Gotteswort zu danken. Mit ihm pflege ich Rat zu nehmen. Dieses Wort ist es, was mich vor den schlimmen Wegen bewahrt, auf welche andere, die das Wort Gottes nicht zu ihrem Schutz brauchen, durch Satan, den Räuber und Mörder, fortgerissen werden. Können wir der Sünde und dem Satan mit einer besseren Waffe entgegentreten als der, womit Jesus den Versucher besiegte? Nicht durch einen Blitzstrahl seiner Gottheit wollte er den Feind niederschmettern, sondern ihn mit dem Schwert überwältigen, welches er den Seinen hinterlassen hat, mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes (Eph 6,17). Wer diese Waffe recht zu führen weiß, an dem findet der Feind einen ihm gewachsenen Gegner. *William Gurnall*.²⁰

Es ist eine große Hilfe in der Versuchung, das Wort Gottes allezeit bereit zu haben. Wer in gefährlichen Zeiten reisen muss, der hat sein Schwert gegürtet. Wir sind in Gefahr und es tut uns not, das Schwert des Geistes zu handhaben. Es ist seinesgleichen nicht. Je mehr wir mit der Schrift vertraut sind, desto größer ist unser Vorteil in den Kämpfen und Versuchungen. Vgl. 1Jo 2,14. Die Tür unserer Herzen ist dann dem Satan verriegelt. Ein Mensch muss entweder das Wort vergessen oder seine Liebe zum Wort verloren haben, ehe er zur Sünde fortgerissen werden kann. *Thomas Manton*.²¹

V. 5. Herr, wie immer Sauls Wut gegen mich sein mag, lass weder dies noch irgendetwas anderes mich von deinem Wege drängen, sondern halte mein Herz nahe bei dir und erhalte meinen Gang in deinen Fußsteigen, dass meine Tritte nicht gleiten. Denn, Herr, sie lauern darauf, dass ich straucheln möge. Können sie nur das geringste Ausgleiten an mir erkennen, so beuten sie dies bis zum Äußersten aus; und ich bin ein armes, schwaches Geschöpf. Darum hilf mir, Herr, dass meine Tritte nicht gleiten! *Jeremiah Burroughs*.²²

Herr, stütze du meine Schritte, halte mich aufrecht, dass ich aushalten könne. Du hast an das Ziel des Laufes die Krone gesetzt; lass mich meinen Lauf wohl vollenden, dass ich die Krone davontragen möge. Es war das Gebet *Theodor Bezas*²³, des Nachfolgers *Calvins*, und möge es auch das unsrige sein: »Herr, vollende, was du in mir angefangen hast, dass ich nicht nahe dem Hafen noch Schiffbruch leide.« *Thomas Watson*.²⁴

Psalm 17

V. 9. *Vor den Gottlosen.* Sie sind in gleicher Weise deine und meine Feinde; wie sie meine Widersacher sind aufgrund ihrer Bosheit, ebenso sehr sind sie deine Widersacher aufgrund ihrer Gottlosigkeit. So wolltest du in einem dich rächen und mich erlösen. *John Howe.*²⁵

V. 10. Der Dichter schildert die allem Erbarmen unzugängliche Gefühllosigkeit der Feinde. *ḥēleḥ* bedeutet im Arabischen und Syrischen ursprünglich das die Eingeweide bedeckende Netz nebst dem zugehörigen Fett (vgl. 3Mo 3,3) und gilt als Sitz der Gefühle. »Sie hat mein Herz umgekehrt und mein Herz zerrissen«, sagt ein Araber von einem weiblichen Wesen, das er leidenschaftlich liebt (*Robert Smith*). Ebenso ist *ḥēleḥ* im Psalm zu verstehen; also eigentlich: Sie haben ihr Fettnetz (dem Erbarmen) verschlossen (vgl. 1Jo 3,17): *kleiein tà splánchna*. Die zuerst von v. *Ortenberg*²⁶ aufgestellte Konjekture: »Sie haben ihr Herz mit Fett verschlossen« ist also abzuweisen. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.¹²

Man sagt im Orient oft: »Der Mann ist fett«, um ihn als sehr stolz zu bezeichnen. Von einem Großsprecher heißt es: »Was können wir tun? An dem Fett seines Fleisches erkennt man ihn.« – »Seht, wie fett sein Mund ist! Wie voll er das Maul nimmt!« – »Nimm dich in Acht, Geselle, oder ich schließe dir den fetten Mund!« *Joseph Roberts, Bilder aus dem Morgenland, 1844.*²⁷

V. 11. Ein Mensch, dem die Leute auflauern, um einen Grund zur Anklage gegen ihn vor dem König oder vor den Großen auszuspielen, sagt: »Ja, sie sind rings um meine Füße her; ihre Augen stehen immer offen; sie bewachen beständig meine Schritte, d. h. sie spähen nach den Spuren oder Fußtritten auf der Erde.« *Joseph Roberts, Bilder aus dem Morgenland, 1844.*²⁷

Sie umgeben uns wie Jäger, die das Wild durch eine Treibjagd ausrotten. Sie bilden einen Kreis, aus dem ihnen die Beute nicht entrinnen kann. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁸

V. 12. *Wie ein Löwe* usw. Im vierten Buch des *Verlorenen Paradieses* von *John Milton*²⁹ haben wir eine dichterische Schilderung des Erzfeindes, wie er unsere Stammeltern zur Beute suchte, da er ihre Glückseligkeit sah und sie zu verderben entschlossen war:

Psalm 17

Stolz schreitet wie ein Löwe
Er um sie her, voll wilder Glut den Blick.
Dann, wie der Tiger, der zwei Rehlein sah
Am Waldesrande spielend, dicht heran sich schleicht,
Dann sich erhebt – und wieder kriechend naht,
Bis er den Augenblick gekommen sieht,
Da er mit jähem Sprung sie beid' erhascht
In seinen Klau'n.

V. 14. Die Leute dieser Welt, welche ihr Teil haben in ihrem Leben. Die Zeit und diese niedere Welt schließen alle ihre Hoffnungen und Sorgen in sich. Sie haben keine Vorstellungen, an die sie ernstlich glauben, von irgendetwas jenseits dieses gegenwärtigen Lebens. Darum ist nichts, das sie von der rohesten Gewalttat zurückhalten könnte, wenn nicht Gott selbst sie zurückhält. Menschen, die nicht an eine andere Welt glauben, sind bereit, in dieser jedes erdenkliche Unheil anzustiften. *John Howe.* ²⁵

Welche ihr Teil haben. Gott gibt den gottlosen Menschen ihr Teil hier, um zu zeigen, wie wenig Gutes ist in allen Dingen, die hier in dieser Welt sind. Wäre viel Gutes darin, so würden jene sie gewiss nie bekommen. Es lässt sich leicht zeigen, dass in körperlicher Kraft kein großer Vorzug ist; ein Stier hat mehr davon als du. Beweglichkeit des Körpers ist auch kein großer Vorzug; ein Hund hat mehr davon als du. Prächtige Kleidung ist kein großer Vorzug; ein Pfau hat sie prächtiger als du. Gold und Silber sind kein großer Vorzug; denn die Inder, die Gott nicht kennen, haben sie reichlicher als du. Hätten diese Dinge irgendwelchen großen Wert in sich, so würde Gott sie den Gottlosen gewiss nie geben. Wie kein großes Übel sein kann in der Trübsal dieser Zeit, weil die Heiligen so oft betrübt werden, so kann es kein großes Gut in dieser Welt geben, weil die Gottlosen so viel davon genießen. Luther sagt einmal: Das ganze Türkenreich, so groß es ist, ist nur ein Brosame, den Gott, der Hausherr, den Hunden vorwirft. Das große türkische Reich – so gering schätzte es Luther ein, und es ist wirklich nicht mehr. Unterschiedlos streut Gott die Dinge dieser Welt hin, weil er sie als geringe Dinge ansieht. Er achtet nicht einmal darauf, ob die Menschen bereit sind, ihm dafür die Ehre zu geben. Ob ja oder nein, sie sollen sie haben. Wo es aber an die auserwählten Gnaden in Christus geht,

Psalm 17

so sieht Gott darauf, Ehre davon zu haben. Er gibt sie niemals irgendjemanden, ohne ihn zuerst dafür zuzubereiten, dass er ihm die Ehre gebe. Du siehst etwa einen Mann Holzäpfel auflesen. Mögen auch Schweine unter dem Baum umherlaufen, es ist ihm nicht der Mühe wert, sie zu verjagen. Es sind ja nur Holzäpfel; mögen sie diese haben. Wäre er aber daran, irgendeine edle, kostbare Frucht zu sammeln, und es kämen Schweine dazu, so würde er sie schnell vertreiben. In äußeren Dingen (Holzäpfeln) lässt Gott die Schweine der Welt kommen und sie grunzend nehmen. Aber wo es seine edelsten Gaben in Christus Jesus betrifft, da macht er einen Unterschied. Das ist köstliche Frucht. Ein Schmied, der Eisen verarbeitet, achtet nicht darauf, ob auch viele Funken und Eisenstückchen umherfliegen; aber ein Goldschmied, der Gold bearbeitet, bewahrt jedes Stäublein des Goldes. So sind diese äußeren Dinge nur wie Späne, Asche und dergleichen; davon gibt Gott den Gottlosen ihr Teil. – Ich habe von *Gregor*³⁰ gelesen, er habe, als er zu einem Ehrenamt befördert worden ist, bezeugt, es gehe ihm keine Schriftstelle so zu Herzen und erfülle seinen Geist so mit Zittern wie das Wort: Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen (Lk 16,25). Wie *Hieronymus*³¹ sagt, das Wort von der Auferstehung und dem Gericht habe ihm Tag und Nacht in den Ohren geklungen, so erging es dem Gregor mit diesem Wort: Du hast dein Gutes empfangen. Tag und Nacht tönte es ihm in die Seele. Wollte Gott, ich könnte euch dieses Psalmwort so ins Herz predigen, dass es, wenn die Predigt vorüber ist und ihr auf eurem Lager liegt, noch in euren Ohren klänge: Leute dieser Welt, die ihr Teil haben in ihrem Leben! *Jeremiah Burroughs*.²²

Die Erde und ihre Güter teilt Gott aus ohne Ansehen der Person, auch denen, die seine Kinder nur von der Schöpfung her sind, nicht nach der Erwählung. Und doch ist ein Unterschied zwischen dem Glück der einen und der anderen. Denn das eine ist mit Herzensangst verbunden (selbst beim Lachen ist das Herz ihnen schwer); der anderen Glück mit Frieden und Freude im Heiligen Geist. Dieses Glück ist ein Pfand der höheren Glückseligkeit in der zukünftigen Welt, das der anderen ist ihr ganzes Teil, als ob Gott spräche: Mögen sie das nehmen, sie haben weiter nichts zu erwarten. *Miles Smith*.³²

Der Mensch ist mit Vernunft begabt und weiß, dass dieses Leben einem Schatten gleich ist, einem Traum, einer Geschichte, die erzählt wird, einer

Psalm 17

Nachtwache, dem Rauch, der Spreu, die der Wind verweht, einer Wasserblase und dergleichen schnell verschwindenden Dingen, und dass das zukünftige Leben nie ein Ende haben wird. Und doch hängt er sein ganzes Herz und all sein Sorgen an dieses Leben, das heute ist und morgen nicht mehr sein wird; aber an das Leben, das ewig währt, denkt er nicht. Ist dies nicht Unnatur, so weiß ich nicht, was widernatürlich genannt werden mag. *Thomas Tymme* 1634.³³

Was gottlose Menschen von dieser Welt besitzen, ist alles, worauf sie je zu hoffen haben. Wie sollten wir sie um ihren gefüllten Beutel oder ihre hochklingenden Titel beneiden? Das ist ja ihr ganzes Teil. Sie empfangen jetzt ihr Gutes. Hast du Nahrung und Kleidung? Das ist das Teil der Kinder. Beneide die Gottlosen nicht, wenn sie mit der Herrlichkeit der Welt prahlen. Sie haben jetzt mehr als du, aber es ist alles, was sie zu bekommen Aussicht haben. Der Psalmist gibt uns eine Übersicht über ihr Vermögen. Sie sind Leute dieser Welt. Sie haben ihr Teil in dem eitlen, nichtigen Leben dieser Zeit. Und du, lieber Christ, der du nichts besitzt, bist der sichere Erbe des Himmels, der Miterbe Jesu Christi, welcher der Erbe aller Dinge ist. Unermessliche Reichtümer werden für dich aufgehoben, so groß und unendlich, dass alle Sterne des Himmels zu wenig sind, sie danach zu schätzen. Du hast kein Recht zu klagen, als seiest du zu kurz gekommen; denn alles, was Gott hat, ist dein. Was Gott gibt, kommt dir zugute; was er versagt oder nimmt, dient dir zur Prüfung, zur Mehrung jener Gnadengüter, die weit köstlicher sind, als irgendeine zeitliche Ergötzung. Wenn du böse Menschen in Reichtum und Lebensgenuss siehst, während du mit den Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten einer durstigen Lage zu kämpfen genötigt bist, und du hast eine heilige Verachtung der Welt gelernt, so glaube mir: Gott hat dir hierin mehr gegeben, als wenn er dir die Welt selbst gegeben hätte. *Dr. Ezekiel Hopkins*.³⁴

Um zu zeigen, dass gottlose Menschen oft das größte Teil in diesem Leben haben, braucht es nicht vieler Worte. Die Erfahrung aller Zeiten von Anbeginn der Welt bestätigt es, und deine eigene Beobachtung kann es, denke ich, versiegeln. Jedenfalls hat die Schrift es reichlich bezeugt. Das Geschlecht Kains, des ersten Mörders, ließ es sich in der Welt gut gehen (1Mo 4,17ff.). Geh die ganze Reihe der Schriften durch. Da findest du Joseph von seinen Brüdern verfolgt, Esau für eine Zeit weit mächtiger als Jakob,

Psalm 17

die Israeliten, Gottes Volk, in der Knechtschaft und Pharao auf dem Thron, Saul als Herrscher und David in der Höhle oder in der Wüste, Hiob in der Asche, Jeremia im Kerker, Daniel in der Löwengrube und die drei Jünglinge im Feuerofen, Nebukadnezar aber auf dem Thron. Im Neuen Testament sehen wir Felix auf dem Richterstuhl, Paulus vor den Schranken, den Reichen im Palast, den Lazarus vor seiner Tür. Hiob belehrt uns, dass die Hütten der Verstörer oft die Fülle haben (12,6), welche er in Kapitel 21,7-15 ausführlich beschreibt: Sie sind mit Gütern gesegnet, V. 7, reich an Nachkommenschaft, V. 8-11, im Frieden daheim, V. 9, draußen in zunehmendem Wohlstand, V. 10, sie haben Freude die Fülle, V. 12, und Reichtum nach Wunsch, V. 13. Der Psalmist redet davon aus eigener Erfahrung (Ps 37,35; 73,7). So hier im Text. Sie erfreuen sich nicht nur der gewöhnlichen Erweisungen der göttlichen Huld, der Luft, die sie atmen, der Erde, darauf sie wandeln – ihr Bauch ist gefüllt mit dem Besten, und dies nicht nur für sie selbst, sondern für ihre Nachkommenschaft. Sie lassen ihr Übriges ihren Kindern. Mit einem Wort: Sie haben ihr Teil in ihrem Leben. Ein Herr zahlt seinem Knecht baren Lohn, während er den Sohn im Einkommen kurz hält, solange seine Minderjährigkeit währt, damit er lerne, sich hinsichtlich seines Erbteils auf den Vater zu verlassen. So handelt Gott, der große Herr über alle, mit den Knechten, die ihm um den Lohn irgendeines zeitlichen Vorteils dienen: er gibt ihnen ihren baren Lohn und Sold. Für seine Kinder hat er ein besseres Teil bestimmt. Es gehört ihnen, aber sie müssen warten; jetzt gibt Gott ihnen wenig bar in die Hand, damit sie lernen, von der Verheißung zu leben und sich für ihr himmlisches Erbe gläubig auf die Güte und Treue ihres himmlischen Vaters zu verlassen, damit sie, nicht im Schauen, sondern im Glauben wandelnd (2Kor 5,7), nicht auf das Sichtbare sehen mögen (2Kor 4,18). Darin offenbart sich die Hinfälligkeit des Fundaments, worauf viele ihre Hoffnungen für den Himmel bauen. Manche sind geneigt zu folgern: »Wenn Gott mich nicht lieb hätte, so würde er mir gewiss nicht solch ein Teil in der Welt geben.« Betrüge dich nicht in einer Sache von so großer Wichtigkeit. Ebenso gut dürftest du sagen: Gott liebte den Judas, weil er den Beutel trug, oder den reichen Mann, weil er in Freuden lebte – und doch sind beide nun in der Qual. *John Frost 1657.*³⁵

Das Wort *Bauch* mag durch den Heiligen Geist gewählt worden sein, um die Tatsache anzudeuten, dass ein sehr großer Teil der Sünden weltlich

Psalm 17

gesinnter Menschen mit der Hinneigung zu gemeinen und erniedrigenden Lüsten verknüpft ist und dass sie die Güte des Himmels selbst missbrauchen, indem sie ihre unglücklichen Seelen in die Fesseln der Sinne schmieden. Mögen sie aber gedenken, dass ihrem Götzendienst der Sinn zuletzt die furchtbarste Heimsuchung des göttlichen Zornes folgen wird. *John Morison* 1829.³⁶

Gottlose Menschen mögen die Erde haben und was sie erfüllt, die Erde und alles, was irdisch ist. Die Schätze der Erde füllen denen den Bauch, die des Himmels Schätze gering achten und deren Seelen nie auch nur einen Vorgeschmack himmlischer Schätze bekommen werden. Reichtum und Ehre sind das Los und Erbteil derer, die kein Erbteil haben unter den Erben der Herrlichkeit. Diejenigen haben die Erde in ihren Händen (Hi 9,24), welche nichts vom Himmel in ihren Herzen haben. Die Gewalt über die Welt haben die, welche Sklaven der Welt sind. Sie beherrschen und regieren andere nach ihrem Gutdünken, sie, die der Satan gefangen führt nach seinem Gutdünken. Lass dich nicht kränken noch verwirren, wenn du die Zügel der Herrschaft in den Händen solcher siehst, die sich selbst nicht beherrschen können, oder wenn du diejenigen die Welt regieren siehst, welche nicht wert sind, in der Welt zu leben. *Joseph Caryl*.³⁷

V. 14-15. Sie haben Söhne die Fülle. Er will sagen: Du hast diesen Leuten schon überflüssig ihren Willen getan; was brauchen sie noch mehr? Sie selbst haben aus deiner Güte, die sie nicht achten, volle Gewährung ihrer maßlos gesteigerten Wünsche, genug für ihre Lebenszeit. Und wenn sie persönlich nicht länger leben können, so dürfen sie in ihrer Nachkommenschaft fortleben. Nicht Fremde, sondern ihre zahlreichen Sprösslinge hinterlassen sie als Erben. Ist es nun nicht genug, dass ihre Habgier befriedigt ist? Muss ihre Bosheit auch noch Sättigung finden? Müssen sie auch noch ins Werk setzen, was für Unheil immer sie gegen mich aussinnen können? Darum errette mich von ihnen. Dieser Schilderung seiner Feinde stellt er sich selber hier am Schluss des Psalms gegenüber: Ich aber. Hier ist er an seinem Wendepunkt, und nach einer anscheinenden Verwirrung kehrt sein Geist zu folgerichtigem Denken zurück, in Erwägung der eignen glücklicheren Lage, die er der ihrigen gegenüberstellt und der er den Vorzug gibt, und zwar aus folgenden Gründen. Sie sind gottlos, er gerecht: Ich aber will dein Antlitz

Psalm 17

schauen in Gerechtigkeit. Ihr Glück ist weltlich, irdisch, nur derart, wie es die Erde hervorbringen kann; das seinige ist göttlich, so wie es vom Antlitz und dem Wesen Gottes ausstrahlt. Das ihrige ist gegenwärtig, zeitlich, auf das schnell vergehende Leben beschränkt, das seinige zukünftig, immerwährend; es wartet seiner, wenn er erwachen wird. Das ihre ist nur halbes, mangelhaftes Glück, dazu angetan, die tierische Seite ihres Wesens zu befriedigen, ihren Bauch zu füllen; das seine ein würdiges, volles Glück, wie es den befriedigt, der den Namen Mensch verdient. *John Howe*.²⁵

V. 15. Mit dem (betonten) *Ich* hält er dem Glück seiner Feinde sein unvergleichlich größeres entgegen. Er, der von Menschen Verkannte und Verachtete, wird in Gerechtigkeit, welche dann ihren Gnadenlohn finden wird (Mt 5,8; Hebr 12,14), Gottes Angesicht schauen, und will, wenn diese Hoffnung sich ihm erfüllt, sich recht erfreuen an Gottes Gestalt. Das Schauen des göttlichen Angesichts hier von Erfahrung der Gnadenwirkungen zu fassen, welche von dem wieder zugekehrten und enthüllten ausgehen, genügt nicht; das Parallelglied fordert ein wirkliches Anschauen wie 4Mo 12,8, wonach Jahwe dem Mose in der Selbstgestalt seines Wesens ohne die Zwischenwand akkomodativer (sich anpassender) visionärer Selbstverbildlichung gegenüberstand, zugleich aber wie 2Mo 33,20, wo dem Mose das Schauen des göttlichen Antlitzes versagt wird, wonach also die Selbstdarstellung Jahwes im Umgang mit Mose nicht ohne Selbstverhüllung zu denken ist, die ihm das Schauen erträglich machte. Hier aber, wo David eine Hoffnung ausspricht, welche das letzte Ziel, der äußerste Gipfel alles seines Hoffens ist, hat man kein Recht, das Anschauen Gottes, des in Liebe sich ihm zu schauen Gebenden, und die Ersättigung an der herrlichen Erscheinung seines heiligen Wesens (LXX: *tèn dóxan sou*) irgendwie zu beschränken. Ist dies richtig, so kann »beim Erwachen« nicht bedeuten: »... wenn ich aus dem Schlaf dieser Nacht erwache« (*Ewald*³⁸, *Hupfeld*³⁹ u. a.); denn gesetzt, dass der Psalm vor dem Schlafengehen gedichtet worden wäre, welchen Sinn hätte die Vertagung so überschwänglicher Hoffnung auf die Zeit nach verbrachtem natürlichem Schlaf? Aber auch das »Erwachen zu einem neuen Leben der Beglückung und Befriedigung durch das nach der Nacht und dem Dunkel des Elends, in dem der Dichter jetzt noch schwebt, über ihm wieder aufgehende Sonnenlicht der göttlichen Gnade« (*Kurtz*)⁴⁰ kann

Psalm 17

nicht gemeint sein; denn aus Leidensnacht erwachen ist eine unpassende und ebendeshalb unbelegbare Vorstellung. So bleibt also nur das Erwachen aus dem Todesschlaf übrig. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*¹¹

Ich will schauen dein Antlitz. Das Antlitz eines Fremden kann ich sehen, ohne dass es mich irgendwie bewegt. Schau ich aber einem Freund ins Angesicht, so geht von seinem Antlitz sofort ein belebter und freudiger Ausdruck in das meinige über. Die Seele, die Gott liebt, erschließt sich ihm, öffnet sich seinen Einflüssen und Eindrücken, wird leicht geformt und gebildet nach seinem Willen, gibt sich der umschaffenden Macht seiner sich offenbarenden Herrlichkeit hin. Da bleibt kein Widerstand zurück, wenn die Liebe Gottes in der Seele vollkommen geworden ist; und so überwältigend wirkt der erste Anblick seiner Herrlichkeit auf die erwachende Seele, dass er sie vollkommen und gottähnlich macht, beides in einem Augenblick. *John Howe.*²⁵

In diesen Worten haben wir 1) die Zeit seiner vollen und vollendeten Glückseligkeit: wenn ich erwache; 2) was ihn beglückt: Gottes Antlitz und Wesensgestalt, und wie er dessen froh wird: *ich will schauen*; 3) seine innere und äußere Lage im Stande der Glückseligkeit: in Gerechtigkeit. Da wird mein Herz völlig dem Willen Gottes, der vollkommenen und genauen Richtschnur der Gerechtigkeit, angepasst sein. 4) Das Maß seiner Glückseligkeit: Ich will satt werden an deinem Bilde, d. h. deine Herrlichkeit wird sich mir offenbaren, und sie wird mich entschädigen für alle Trübsal, die ich um deines Namens willen erduldet habe, sodass meine Seele sagen wird: Ich habe genug. *Jeremiah Burroughs.*²²

Habt ihr nie beobachtet, wie bei der Fertigstellung des Inneren eines Kunstbauwerkes die Gerüste alles verdecken? Als *Michelangelo*⁴¹ das Innere jenes Prachtbaus, der Sixtinischen Kapelle, ausschmückte, konnte der Papst, der den Künstler mit dem Werk beauftragt hatte, die Zeit kaum erwarten, wo die Gerüste abgenommen werden würden; er brannte vor Verlangen, die glühenden Farben zu sehen, die dort mit unvergleichlicher Kunst ausgetragen wurden. Geduldig und beharrlich arbeitete der edle Künstler, Tag für Tag und fast bis in die Nacht sich mühend, und unter seinem Pinsel traten Propheten und Sibyllen und andere Gemälde hervor, wunderbar in ihrer Schönheit und sinnreichen Deutung, bis das Werk vollendet war. Wer nun am Tag vor der Fertigstellung in die Kapelle hätte gehen und emporblicken

Psalm 17

können, was hätte er gesehen? Pfosten, Bretter, Seile, Leim, Mörtel, Flecke und Schmutz. Als aber alles vollendet war, da kamen die Arbeiter, und das Gerüst wurde entfernt. Und wenn nun auch der Boden noch mit Schutt und Streu bedeckt war, war's nicht, als hätte sich dem aufwärts Blickenden der Himmel selbst geöffnet, und als schaute er hinein in die Vorhöfe Gottes und seiner Engel? Auch um die Menschen her bleibt das Gerüst noch lange erhalten, nachdem die Arbeit an dem Ebenbild Gottes schon begonnen ist; und wunderbare Enthüllungen stehen bevor, wenn Gott das Gerüst, den Leib, wegnehmen und, was da gebildet worden ist, offenbaren wird. Durch Kummer und durch Freude, durch Freuden, welche lauter glänzende Farben sind, und durch Trübsale, welche die Schatten jener glänzenden Farben sind, durch Gebete, durch die Eingebungen aus dem Heiligtum, durch deine Vergnügungen und durch dein Geschäft, durch Widerwärtigkeiten, durch Erfolge und Misslingen, durch das, was deine Zuversicht stärkt, und durch das, was sie prüft, durch die Dinge, über die du dich freust, und durch die, über die du trauerst: durch das alles hat Gott sein Werk in dir. Und du sollst vollendet werden nicht nach deinen Plänen, sondern nach dem göttlichen Modell. Dein Bild und das meinige werden ausgeführt, und durch wunderbare Fügungen und Einflüsse bildet uns Gott zu seinem Urbild hin. Weit über alles hinaus, was du selbst für dich tust, wirkt Gott, um dich in sein Bild zu gestalten. Und die wunderbare Deutung geht dahin, dass du, wenn du vor Gott stehst und siehst, was für dich geschehen ist, völlig befriedigt, satt sein wirst. Wie ist dieses Wort Befriedigung, Sättigung einsam gewandert und hat nirgendwo eine Heimat gefunden seit den ersten Tagen der Welt! Gab es je eine menschliche Kreatur auf Erden, mit Fleisch umkleidet, die sagen konnte: Ich bin satt, durch und durch gesättigt, in jeder Hinsicht befriedigt? Wenn Gottes Werk vollendet ist, dann werden wir vor ihm stehen, und mit dem leuchtenden Ideal und der verklärten Vorstellung himmlischer Sehnsucht in uns werden wir ausblicken zu Gott und wieder zurück auf uns selbst und sagen: Ich bin satt. Denn »wir werden ihm gleich sein« (1Jo 3,2). Amen. Sollte uns das nicht genügen? *Henry Ward Beecher* 1862.⁴²

Die Heiligen im Himmel sind noch nicht erwacht im Bild Gottes. Die Leiber der Gerechten schlafen noch, aber ihnen wird volle Genüge werden am Auferstehungsmorgen, wenn sie erwachen. Wenn ein römischer Eroberer im Feld gewesen war und große Siege erstritten hatte, so pflegte er mit

Psalm 17

seinen Kriegern nach Rom heimzukehren, still in sein Haus zu gehen und sich auszuruhen bis zum nächsten Tag. Dann verließ er die Stadt, um in öffentlichem Triumph seinen Einzug zu halten. Auch die Heiligen treten gleichsam heimlich in den Himmel ein, ohne ihren Leib. Aber am Jüngsten Tag, wenn ihre Leiber erwachen, werden sie ihre Triumphwagen besteigen. Es ist mir, als sähe ich den großen Zug, da Jesus Christus als der erste von allen, das Haupt mit Kronen geschmückt, mit seinem leuchtenden, verklärten, unsterblichen Leib vorangehen wird. Hinter ihm kommen die Heiligen. Sie schlagen in die Hände oder entlocken ihren goldenen Harfen süße Melodien; sie alle ziehen ein im Triumph. Und wie sie kommen zu den Toren des Himmels und die Türen weit aufgetan werden, den König der Ehren zu empfangen, wie werden die Engel sich drängen an den Fenstern und auf den Dächern der himmlischen Stadt, den prächtigen Zug zu erwarten und Rosen und Lilien auf sie hinabzustreuen und zu rufen; Halleluja, Halleluja, Halleluja, der Herr, der allmächtige Gott, ist König! – Ich werde satt sein an dem glorreichen Tag, da alle Engel Gottes kommen werden, die Triumphe Jesu zu schauen, und da sein Volk an seinem Siegeszug teilhaben wird. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁸

Wenn ich erwache. Wie passend ist die Analogie zwischen unserem Erwachen aus dem natürlichen Schlaf und dem heiligen Erheben der Seele aus der Finsternis und der Erstarrung ihres gegenwärtigen Zustands in das belebende Licht der Gegenwart Gottes! Es ist treffend gesagt, dass sie so erwache, wenn sie zuerst diese finsternen Regionen verlässt, wenn sie ihre lästige Nachthülle zur Seite legt. Und dies wird sie vollkommen tun an dem frohen Morgen des Auferstehungstages, wenn die Sterblichkeit vom Leben verschlungen wird und alle noch schwebenden Schatten derselben hinschwinden und fliehen. Diese Deutung passt zu dem weiteren Inhalt des Verses. Denn zu welchem Zustand passt das Schauen des Angesichtes Gottes und die Sättigung an seinem Bilde so vollständig wie zu dem der künftigen Seligkeit in der anderen Welt? *John Howe*.²⁵

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Die Stimme Jesu, unserer Gerechtigkeit, und unsere Stimme. Man führe den Gedanken aus, wie beide zum Himmel aufsteigen, und weise darauf hin, welche Eigenschaften der Psalmist für unser Gebet fordert, nämlich Ernst, Ausdauer, Aufrichtigkeit usw.

V. 2. Lass mein Urteil von deinem Angesichte ausgehen (Grundtext, milləpāne^ykā mišpāî yēšē³). 1) Wann wird der Spruch erfolgen? 2) Wer darf schon jetzt ihm zuversichtlich entgegengehen? 3) Was müssen wir tun, um zu der Zahl dieser Glücklichen zu gehören?

V. 3. Du prüfst mein Herz. Das Metall, der Glutofen, der Schmelzer usw.

V. 3b. Du besuchest mein Herz des Nachts. 1) Hoher Besuch. 2) Selig, wer desselben gewürdigt wird. 3) Eine besondere Besuchstunde. 4) Eine wohl-tuende Erinnerung. (Grundtext: Perfekt) 5) Das praktische Ergebnis des Besuches (Gewinn für das Leben).

V. 3c. Zungensünden, und wie man sie meidet.

V. 4. Des Königs Heerstraße und die Nebenwege.

V. 5. Erhalte. 1) Wer soll erhalten? Gott. 2) Was? Meinen Gang. 3) Wann? Jetzt. 4) Wo? Auf deinen Fußsteigen. 5) Wozu? Dass meine Tritte nicht gleiten.

Merken wir auf David, und lernen wir beten, wie er betete: Erhalte usw. 1) Wir sehen auf seinen Wandel. Er spricht von seinem Gang. Die Frömmigkeit erlaubt einem Menschen nicht, still zu sitzen.

Er spricht von einem Gang in Gottes Fußsteigen. Deren gibt es dreierlei: a) der Pfad seiner Gebote, b) der Pfad seiner Verheißungen, c) der Pfad seiner Gnadenerweisungen. 2) Davids Augenmerk bei seinem Wandel: Dass meine Tritte nicht gleiten. Das ist die Sprache a) der Überzeugung, b) der Furcht, c) der Schwäche, d) der Zuversicht. *William Jay*.⁴³

Psalm 17

V. 6. Zwei Worte, beide vollwichtig, ob auch klein: »Ich rufe« und »Höre«. Zwei Personen, die eine klein, die andere groß: »Ich« und »Zu dir«. Zwei Zeiten: »Ich habe gerufen« und »Du wirst hören«. Zwei Wunder: Dass wir nicht mehr rufen, und dass Gott auf so unwürdige Gebete hört.

V. 7a. Siehe die Auslegung. Sehnsucht nach einem Lichtblick der göttlichen Güte.

V. 7b. Du Heiland usw. Gott der Heiland der Gläubigen.

V. 8. Zwei höchst sinnreiche Gleichnisse der Zärtlichkeit und Fürsorge. Das erste deutet auf lebendige Einheit, wie das Auge mit dem Leib untrennbar verwachsen ist; das andere auf liebende Gemeinschaft, wie das Zusammensein des Vogels mit seinen Jungen.

V. 14. Weltmenschen. Wer sind sie? Was haben sie? Wo haben sie es? Was dann?

V. 15. Das ist die Sprache eines Mannes, der 1) mit sich selbst im Klaren ist, der seinen Entschluss gefasst hat, der sich nicht nach den Entscheidungen anderer richtet, 2) eines Mannes, der im Leben aufwärts strebt und große Aussichten vor sich hat; 3) die Sprache eines Israeliten.

Das Schauen des Angesichtes Gottes bedeutet ein Zweifaches: 1) dass man sich seiner Huld erfreut; 2) dass man vertrauten Umgang mit ihm pflegt. *William Jay*.⁴³

Gott zu schauen und ihm ähnlich zu sein, das ist der Gläubigen Sehnsucht.

ENDNOTEN

1 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explica-*

tion upon the Last Fifty Psalms, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)

2 »Laß mein Urtheil von deinem Angesichte hervor treten (oder offenbar werden, wie ich in dei-

Psalm 17

- nen Augen gerichtet werde). Laß deine Augen aufs Recht sehen«, in: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache gefertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1268.
- 3 Der Sinn des Satzes wird verschieden aufgefasst, etwa: *Denke ich Arges, nicht überschreitet es (oder: nicht soll es überschreiten) meinen Mund. Luthers Übersetzung, mit der Spurgeons Auslegung übereinstimmt, ist immerhin möglich.*
- 4 *Platon*, altgriech. *Plátōn*, latinisiert *Plato* (428/27-348/47 v. Chr., antiker griech. Philosoph, Schüler des *Sokrates*, dessen Denken und Methode er in vielen seiner Werke schilderte. Die Vielseitigkeit seiner Begabungen und die Originalität seiner wegweisenden Leistungen als Denker und Schriftsteller machten Platon zu einer der bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Geistesgeschichte. In der *Metaphysik* und *Erkenntnistheorie*, in der *Ethik*, *Anthropologie*, *Staatstheorie*, *Kosmologie*, *Kunsttheorie* und *Sprachphilosophie* setzte er Maßstäbe auch für diejenigen, die ihm – wie sein Schüler *Aristoteles* – in zentralen Fragen widersprachen. Die vielleicht knappste und präziseste Charakterisierung Platons und seines Einflusses ist das berühmte Zitat des britischen Philosophen und Mathematikers *Alfred North Whitehead* (1861-1947): »Alle abendländische Philosophie ist als »Fußnote zu Platon« zu verstehen.« (Genau: »*The safest general characterization of the European philosophical tradition is that it consists of a series of footnotes to Plato.*« Deutsch: »Die sicherste allgemeine Charakterisierung der philosophischen Tradition Europas lautet, dass sie aus einer Reihe von Fußnoten zu Platon besteht.« – *Prozess und Realität [Process and Reality]*, Teil II, Kapitel 1, Abschnitt 1, S. 91).
- 5 Gegen diese Auffassung als Bitte spricht das Perfekt im 2. Glied. Es ist zu übersetzen: Meine Schritte hielten fest an deinen Geleisen – da wankten meine Füße nicht. Demnach gehört V. 5 noch zu dem 1. Abschnitt des Psalms.
- 6 So die engl. Bibel, *Geier, Hupfeld, Moll* u. a. Diese lassen also das »von (ihren) Widersachern« noch von »retten« abhängig sein. Zu der Wortstellung bemerkt *Moll*: »Die Angst der Stunde versetzt mit dem Atem auch die Worte.« – Noch besser ist es aber wohl *hāsāh* mit *min* und *ba* zu verbinden: Du Retter derer die vor (ihren) Widersachern bei deiner Rechten Zuflucht suchen. So die meisten neueren Ausleger.
- 7 Nach den Akzenten gehört *bonēpeš* zu »Feinde«: Feinde mit der Seele = Todfeinde. Man kann es aber auch zu dem Zeitwort ziehen. Sinn dann: die mich mit Gier umgeben.
- 8 Grundt.: Unsere Schritte – – (abgebrochene Redeweise, *Baethgen* ergänzt: beobachten sie, – nein,) schon haben sie mich umgeben. Andere fassen *ʔaššūrēnū* als Akk. = »auf Schritt und Tritt.« Das *Keri* »umgeben sie uns« ist unnötige Korrektur. Der Wechsel der Zahl erklärt sich aus der Stellung Davids als Haupt seiner Getreuen.
- 9 Die revid. Übers. wird von *Delitzsch, Lange, Moll* u. a. bestätigt. – *Moll* sagt: Auch hier erscheinen Ton und Folge der Worte als Sprache der Angst und Hast.
- 10 Wiewohl die ihm vorliegende engl. Übersetzung mit der revidierten Lutherbibel übereinkommt, versteht *Spurgeon* doch den Schluss-Satz nach *Hieronymus*: »Ich werde satt werden, wenn ich erwache in deinem Bilde.« Ebenso der gewöhnliche Luthertext. Vgl. 1. Johannes 3,2. *Luther* selbst schwankte, übersetzte aber schon 1519 richtig so, wie es jetzt in der revidierten Übersetzung steht.
- 11 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890), lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (*Spurgeon*: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 12 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.]*, [»Göttinger«] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 13 *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache gefertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1264.
- 14 *Stephen Charnock* (1628-1680), presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigt-dienst in Dublin, nach der Restauration 1660

Psalm 17

- seiner Ämter enthoben, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God*: *The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 15 **Cato**: der römische Staatsmann **Marcus Porcius Cato Censorius** (234–149 v. Chr., genannt *Cato der Ältere*, Feldherr, Geschichtsschreiber, Schriftsteller und Staatsmann, Musterbeispiel eines römischen Konservativen), bekannt durch *Ceterum censeo Carthaginem esse delendam* (lateinisch für: »Im Übrigen bin ich der Meinung [o. »stelle ich den Antrag], dass Karthago zerstört werden muss«), nicht zu verwechseln mit seinem Urenkel **Marcus Porcius Cato dem Jüngeren** (95–46 v. Chr., Senator und Feldherr am Ende der röm. Republik und einer der prominentesten Gegner *Caesars*).
- 16 **Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus** (37–68 n. Chr.) war von 54 bis 68 Kaiser des Römischen Reiches. Er sah sich selbst als Künstler und war der letzte Vertreter der *julisch-claudischen* Dynastie. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli 64 brach in Rom ein Brand aus, der sich durch starken Wind sowie dicke und hohe Bebauung rasch ausbreitete. Innerhalb von neun Tagen wurden zehn von 14 Stadtteilen angegriffen und drei komplett vernichtet. Es wurden Gerüchte laut, dass Nero selbst das Feuer habe legen lassen, um die Stadt neu aufzubauen und insbesondere Platz für einen riesigen Palast, das »Goldene Haus« (*Domus Aurea*), zu schaffen. Angeblich beobachtete und besang er den Brand vom Turm des *Maecenas* aus, während er sich selbst auf der Lyra begleitete und Verse vom Fall *Trojas* deklamierte. Laut *Tacitus* habe er dies zu Hause getan. Tatsächlich aber befand sich Nero in seinem 50 Kilometer weit entfernten Geburtsort, seiner Sommerresidenz Antium, während der Palatin in Flammen stand. Er reiste nach Rom zurück, öffnete seine Gebäude für Obdachlose und senkte den Getreidepreis. Wahrscheinlich brach der Brand, wie viele andere auch, auf einem Marktplatz durch Unvorsichtigkeit aus. Dennoch ist Nero als Brandstifter Roms in die Geschichte eingegangen. Dass er selbst die Stadt angezündet hat, kann ausgeschlossen werden, eine Beauftragung anderer jedoch nicht, zumal nach den ersten Löscharbeiten weitere Feuer nahe bei dem Haus des Prätorianerpräfekten *Tigellinus* ausbrachen. Aufgrund der Gerüchte, er habe das Feuer gelegt oder wenigstens davon profitiert, brauchte Nero einen anderen Schuldigen für den Brand. Dafür bot sich die Sekte der *Chrestiani* (griechisch: Christen) an, die in der Bevölkerung verhasst waren. Sie wurden verhaftet und viele zu grausamen Todesstrafen verurteilt. Die meisten wurden verbrannt, da dies die im römischen Recht für Brandstifter vorgesehene Strafe war, einige gekreuzigt oder in Felle gesteckt und in der Arena den Tieren vorgeworfen. Diese Christenverfolgung unter Nero, die auf Rom beschränkt blieb, war das erste einer vermultipelten Reihe lokaler Pogrome, die der Verfolgung unter *Domitian* [Kaiser von 81–96 n. Chr.] und den systematischen Verfolgungen im 3. Jahrhundert vorausgingen.
- 17 **Peter Bales** (1547–1610, engl. Kalligraf, Mikroskop und einer der Erfinder der Kurzschrift. Studierte »nur zum Zeitvertreib« mehrere Jahre am *Gloucester Hall College* in Oxford. 1575 schrieb *Bales* »deutlich lesbar« auf eine Penny-Münze »das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, den Dekalog, zwei kurze Gebete auf Lateinisch, seinen eigenen Namen, sein Motto, das Datum und Regierungsjahr der Königin, und präzentierte dies, goldgefasst und mit einem geschliffenen Kristall bedeckt, in *Hampton Court* der Königin und ihrem Hof«. U. a.): – *Writing Schoolemaster* (3 Bde., Lehrbuch der Schreibkunst), 1590. – *Arte of Brachygraphie* (Lehrbuch des von ihm entwickelten Kurzschriftsystems), 1590.
- 18 **John Spencer** (gest. 1680, engl. Geistlicher und Theologe. Nicht zu verwechseln mit seinem Zeitgenossen *John Spencer* [1630–93, Dekan von *Ely* und Theologieprof. am *Corpus Christi College* in Cambridge, Vorläufer und Ideengeber der hist. Bibelkritik] U. a.): – *Kaina kai palaia. Things new and old: or, A storehouse of similes, sentences, allegories, apophthegms, adages, apologues, divine, moral, political, &c., with their several applications. Collected and observed from the writings and sayings of the learned in all ages to this present. By John Spencer, a lover of learning and learned men, with a preface by the Rev. Thomas Fuller* (2 Bde., 648 S., 582 S.), London 1869. – *Bible illustrations, being a storehouse of similes, allegories, and anecdotes, selected from Spencer's »Things new and old,« and other sources. With an introduction by the Rev. Richard Newton, D. D. and a copious index* (360 S.), Philadelphia 1863.
- 19 **Francis Quarles** (1592–1644, englischer Dichter und Emblematiker, hatte mit seiner Frau *Ursula Woodgate* 18 Kinder, vor allem geistliche Dichtungen): – *A Feast for Wormes. Set forth in a Poeme of the History of Jonah*, 1620. – *Job Militant, with Meditations Divine and Moral* (1624). – *Sions Elegies, wept by Jeremie the Prophet*. – *Sions Sonnets sung by Solomon the King*. – *The Historic of Samson* (1631). – *Divine Fancies digested into Epigrams, Meditations and Observations* (1632). – *Alphabet of Elegies as Divine Poems* (1633). – *Hieroglyphikes of the Life of Man* (1638). – *Enchiridion, containing Institutions Divine and Moral* (1640–41). – *The Loyal Convert, The Whipper Whipt, and The New Distemper* (1644).
- 20 **William Gurnall** (1617–1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10–20, der höchstes Lob gezollt wird von *Richard Baxter*, *John Flavel*, *Augustus Toplady*, *John Newton*, *Charles Spurgeon* und *J. C. Ryle*): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis

Psalm 17

- heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 21 **Thomas Manton** (1620-1677, engl. puritan. Geistlicher und Autor, hielt z. B. 190 Predigten über den 119. Psalm): *The Complete Works of Thomas Manton*, 22 Bde. (13000 Seiten), Nachdruck London 1870. (Spurgeon [über Mantons Werk]: »Ein Gebirge an gesunder Theologie!« [Über das dreibändige Werk über Ps 119]: »Fully up to Manton's highest mark, and he is well known to have been one of the chief of the Puritan brotherhood. The work is long, but that results only from the abundance of matter.«)
 - 22 **Jeremiah Burroughs** (1600-1646, englischer Kongregationalist und bekannter puritan. Prediger, Mitglied der *Westminster Assembly*, zahlreiche Veröffentlichungen, u. a.): – *An Exposition with Practical Observations on the Prophecy of Hosea*, 4 Bde., London 1643-1657. – *Irenicum: To the Lovers of Truth and Peace*, London 1653.
 - 23 **Théodore de Bèze** (*Theodor von Beza*) (1519-1605, Mitarbeiter und Nachfolger *Calvins* und einer der wichtigsten und einflussreichsten Reformatoren. *Beza* war der Sohn eines königlichen Landvogts aus einem reichen Adelsgeschlecht. 1528 kam er zur Erziehung nach Orléans in das Haus des Humanisten *Melchior Volmar* aus Rottweil in Württemberg, der auf seine religiöse Entwicklung bedeutenden Einfluss gewann. Mit *Volmar* zog er nach Bourges und lernte dort viele Männer kennen, die um ihres Glaubens willen aus Paris geflüchtet waren, darunter auch *Johannes Calvin*. Als 1535 die Verfolgung der Protestanten stärker wurde, floh *Volmar* nach Deutschland, *Beza* begann in Paris Jura zu studieren. Nach Abschluss des Studiums 1539 gab er sich seinen schöngeistigen Neigungen hin und führte ein weltmännisches Leben. 1544 heiratete er heimlich ein Mädchen bürgerlicher Herkunft, *Claudine Denosse*. 1548 verzichtete er auf seine Pfründe und flüchtete mit seiner Frau nach Genf, wo er mit Einverständnis *Calvins* die Legitimation seines ehelichen Verhältnisses nachholte. Nach einem Besuch bei *Calvins* Lateinlehrer und Vertrauten, dem Juraprofessor *Melchior Volmar* in Tübingen, traf *Beza* auf der Rückreise in Lausanne mit dem Reformator *Pierre Viret* zusammen und wurde sein Mitarbeiter, 1549 Lehrer am Lausanner Seminar, 1552 dessen Rektor. Er stand in engem Kontakt mit *Calvin*, *Viret* und *Guillaume Farel* und entwickelte mit ihnen die calvinistische Lehre weiter. 1559 wurde *Beza* von *Calvin* als Leiter der *Akademie* nach Genf berufen, wo er zahlreiche reformierte Prediger ausbildete. *Beza* leitete 1561 das Glaubensgespräch der Hugenotten mit dem französischen König und der katholischen Kirche in Poissy, man sah in ihm nun das Haupt der reformierten Gemeinden in ganz Frankreich; das Gespräch scheiterte, die Verfolgung der Hugenotten gipfelte in der *Bartholomäusnacht* von 1572. Nach *Calvins* Tod wurde *Beza* 1564 zu seinem Nachfolger gewählt. Er schlug vor, dieses Amt des *Moderators* jedes Jahr neu zu besetzen, wurde dann aber bis 1580 immer wieder zum Leiter der Genfer Kirche [d. h. zum *Moderator* der Genfer *Compagnie des Pasteurs* oder *Vénérable Compagnie*] gewählt. Im März 1586 verteidigte er auf dem Religionsgespräch in *Mömpelgard/Montbéliard* die reformierte Lehre gegen den Lutheraner *Jakob Andreä*. 1597 widerstand er den wiederholten Versuchen von *Franz von Sales* [1567-1622], ihn zur Rückkehr in die römisch-katholische Kirche zu bewegen. 1598 legte er sein Lehramt, 1600 sein Pfarramt nieder. U. a.): – *Kritische Textausgaben des Neuen Testaments*. – *Dialogi de praedestinatione, de coena sacra contra Io. Westphalium, Tilemannum Heshusium, Castellionem etc.* 1565, 1582. – *De iure magistratum*, 1574, erschienen Frankfurt 1608. – *Vita Calvini*, Genf 1575. – *Icones id est verae imagines virorum doctrina et pietate illustrium*, Genf 1580. – *Histoire ecclésiastique des églises réformées au royaume de France, depuis l'an 1521 jusqu'en 1563*, Genf 1580. – *De vera excommunicatione et Christiano presbyterio*, Genf 1590. (Spurgeon: »Beza was the great friend and assistant of Calvin. As a commentator he lacked the profound insight and comprehensive grasp of Calvin, but as a critical scholar he is said to have been his equal if not his superior.«)
 - 24 **Thomas Watson** (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [sact of uniformity] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
 - 25 **John Howe** (1630-1705, engl. puritan. nonkonformist. Theologe, zeitweise Kaplan bei *Oliver Cromwell*, Mitbegründer des Presbyterianismus in Irland): – *Edmund Calamy* (Hg.): *Works of the Rev John Howe, M. A., with Memoirs of His Life* (2 Bde.), London 1724, 1848. – *John Hunt* (Hg.), *The Whole Works of the Rev John Howe, M. A., with a Memoir of the Author* (8 Bde.) London 1810-1822. – Ders. (Hg.): *Works* (2 Bde.), New York 1869.
 - 26 **Emil Franz Julius von Ortenberg** (deutscher Lehrer und Theologe. Ortenberg war Gymnasiallehrer, dann Gymnasial-Oberlehrer und schließlich Professor in Verden an der Aller. U. a.): – *Die Bestandtheile des Propheten Sacharja kritisch untersucht und chronologisch bestimmt*, Gotha 1859. – *Zur Textkritik der Psalmen*, Halle 1881. – *Paseq und Legarmeh, ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments*, 1887.
 - 27 **Joseph Roberts** (1794/95-1849, wesleyanischer Missionar in Batticaloa bei Madras in Indien, Korrespondierendes Mitglied der *Royal Asiatic*

Psalm 17

- Society of Great Britain and Ireland): Oriental Illustrations of the Sacred Scriptures, Collected from the Customs, Manners, Rites, Superstitions, Traditions, Patabotical, Idiomatical, and Proverbial Forms of Speech, Climate, Works of Art, and Literature, of the Hindoos, During a Residence in the East of Nearly Fourteen Years.* London 1835 (620 S.).
- 28 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 29 John Milton (1608-1674, nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter Oliver Cromwell. Milton beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Zensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- 30 Gregor von Nazianz (329-390), griech. Kirchenvater und einer der vier großen griech. Kirchenlehrer, er war Bischof Sasima in Kappadokien, kurzzeitig Metropolit von Konstantinopel, und mit Basilius von Cäsarea dem Großen (330-379) und dessen Bruder Gregor von Nyssa (335/38/40-394) einer der drei kappadokischen Väter, die auch als *das kappadokische Dreigestirn* bezeichnet werden. Alle drei prägten die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeitung der Lehre von der Trinität.
Er ist einer von nur drei Kirchenvätern, denen offiziell der Titel *der Theologe* (*ho theologos*) verliehen wurde (die beiden anderen sind der Apostel Johannes und Symeon der Neue Theologe). Zusammen mit Basilius von Caesarea und Johannes Chrysostomos ist er einer der drei »heiligen Hierarchen«.
Gregor von Nazianz gehört mit Basilius, sowie Lukian von Antiochia (250-312), Arius (+ 336), Wulfila (+ 383), Johannes Chrysostomos (+ 407), Theodor von Mopsuestia (+ 428), Nestorius (+ 451) zur sog. »Antiochenischen Schule«, die besonders die Menschheit Jesu Christi (meist auf Kosten seiner Gottheit: Arius, Wulfila, Nestorius) betonte.
- 31 Sophronius Eusebius Hieronymus (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater, Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit Ambrosius von Mailand, Augustinus von Hippo und Papst Gregor I. dem Großen zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« (Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin).
- 32 Miles Smith (1550?-1624, anglkan. Geistlicher, Bischof von Gloucester, einer der maßgeblichen Übersetzer der *Authorized Version* /»King-James-Bibel«.
- 33 Thomas Tymme (gest. 1620, engl. Geistlicher, Übersetzer und Autor, verband puritan. Ansicht mit alchemistischen und naturwissenschaftlichen Experimenten. Studium am Pembroke Hall College in Cambridge. 1566-92 Pfarrer an *St Antholin, Budge Row*, London, ab 1575 gleichzeitig Pfarrer in *Hasketon bei Woodbridge, Suffolk*. U. a.): – *A Catholike and Ecclesiasticall Exposition of the Holy Gospell after S. John ... gathered by A. Marlorat, and translated by T. Tymme*, London 1575. – *A Commentarie upon S. Pauls Epistles to the Corinthians, written by John Caluin, and translated out of the Latin*, London 1577. – *A Commentarie of John Caluin upon Genesis ... translated out of the Latin*, London 1578. – *A Catholike and Ecclesiasticall Exposition of the Holy Gospel after S. Mark and Luke, gathered ... by Augustine Marlorat, and translated out of Latin*, London 1583. – *The Figure of Antichriste ... discipered by a Catholike ... Exposition of the Second Epistle to the Thessalonians*, London 1586. – *A Discoverie of Ten English Lepers [i.e. the Schismatic, Murderer, &c.] ... setting before our Eies the Iniquitie of these Latter Daies*, London 1592. – *A Briefe Description of Hierusalem ... translated out of the Latin [of S. Adrichomius]*, London 1595, 1654, 1666. – *The Poore Mans Paternoster ... newly imprinted*, London 1598. – *The Practice of Chymicall and Hermetical Physicke ... written in Latin by Josephus Quersitanus, and translated ...*, London, 1605 (eine Übersetzung von zwei latein. alchemist. Werken von *Josephus Quercetanus* oder *Joseph Duchesne*. Tymme inkorporierte alchemist. Denken in seine Theologie, besonders in Bezug auf die Schöpfung und das Letzte Gericht). – *A Dialogue Philosophicall ... together with the Wittie Invention of an Artificiall Perpetual Motion*, London, 1612. – *A Siluer Watchbell*,

Psalm 17

- ¹⁰1614, ¹⁹1659. – *The Chariot of Devotion ...*, London 1618.
- 34 **Ezekiel Hopkins** (1634-1690, anglikan. Theologe und Bischof in der *Church of Ireland*, Bischof von *Raphoe* 1671-1681, dann von *Derry* bis 1689): *The Works of the Right Reverend Father in God Ezekiel Hopkins, D.D., Successively Lord Bishop of Raphoe and Derby, in Four Volumes*, 4 Bde., London 1809. Am bekanntesten ist: *Expositions of the Ten Commandments* (»In dieser 450-seitigen Auslegung durchforscht Hopkins unser Herz gründlich, und macht äußerst praktische Anwendungen der *Zehn Gebote* auf die Situationen und Umstände des täglichen Lebens. Seine volkstümliche Beredsamkeit gibt seinen Werken bleibenden Wert« [Spurgeon]).
- 35 **John Frost** (gest. 1656, engl. puritan. Geistlicher, Tutor in Cambridge).
- 36 **John Mo(r)ison** (1791-1859, kongregationalist. Geistl. Pastor der *Trevor Chapel in Knightsbridge*, London, langjähriger Herausgeber des *Evangelical Magazine & Missionary Chronicle*, zahlr. theolog. und biograf. Beiträge, feuriger und kompromissloser Prediger, begeisterter Unterstützer der *London Missionary Society*, Abolitionist. U. a.): – *Exposition of the Book of Psalms, explanatory, critical, and devotional, intended chiefly to aid private Christians in the enlightened perusal of Compositions, in which the national history of the Jews and the personal experience of David are often blended with the Spirit of Prophec.*, 2 Bde. London 1829, 3 Bde. London 1832 (Spurgeon: »*The first volume is the best. There is nothing very original, but it is an instructive exposition, and ought to be better known.*«)
- 37 **Joseph Caryl** (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 38 **Georg Heinrich August Ewald** (1803-1875, war ein deutscher Orientalist und evangelischer Theologe in Göttingen und Tübingen [dort u. a. Begründer der dortigen Indologie, erbitterter Bekämpfer des Bibelkritikers *Ferdinand Baur*, 1792-1860, und der sog. *Tübinger Schule*, und Lehrer des ebenso berühmten und einflussreichen Theologen und Orientalisten *Christian Friedrich August Dillmann*, 1823-1894] und dann wieder in Göttingen. Er gilt als einer der bedeutendsten Ori-
- entalisten des 19. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über Hebräisch und Arabisch [er arbeitete auch über Sanskrit, Koptisch und Äthiopisch], die Exegese des Alten Testaments und die Geschichte des israelitischen Volks waren bahnbrechend): *Die poetischen Bücher des alten Bundes, erklärt von Heinrich Ewald*, 4 Bde., Göttingen, 1835-1837/39. *Erster Theil: Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmenbuch.* – *Zweiter Theil: Die Psalmen.* *Dritter Theil: Das Buch Job.* – *Vierter Theil: Sprüche Salomos, Kohelet – Zusätze zu den früheren Theilen und Schluss.* – Neue Auflage betitelt: *Die Dichter des Alten Bundes.* Göttingen ³1886 bis 1867. *Hiob* 2. Ausg. 1854.
- 39 **Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld** (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, ²1867-72 (Hg. Eduard Riehm), ³1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 40 **Johann Heinrich Kurtz** (1809–1890, luth. deutsch-baltischer Theologe und Kirchenhistoriker, Studium in Halle und Bonn, ab 1835 Lehrer am Gymnasium von *Mitau* [heute *Jelgava*] in Lettland, ab 1850 Prof. an der Univ. von *Dorpat* [heute *Tartu*] in Estland, 1870-1890 in Marburg. U. a.): – *Lehrbuch der heiligen Geschichte*, 1843. – *Geschichte des Alten Bundes*, 1848–1855). – *Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende*, 1849. – *Abriss der Kirchengeschichte*, 1852. – *Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte*, 1853-1856. – *Zur Theologie der Psalmen*, 1865. – *Erklärung des Briefs an die Hebräer*, 1869.
- 41 **Michelangelo Buonarroti** (oft nur *Michelangelo*, vollständiger Name *Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni*, 1475-1564), italienischer Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter. Er gilt als einer der bedeutendsten Künstler der italienischen Hochrenaissance und weit darüber hinaus.
- 42 **Henry Ward Beecher** (1813-1887, US-amerikanischer kongregationalistischer Geistlicher, Redner und Autor, politischer Aktivist und Sozialreformer [Abolitionist – Kämpfer für die Abschaffung der Sklaverei –, Temperenzler und Kämpfer für die Frauen-Emanzipation], als Diplomat und öffentlicher Redner unterwegs im Auftrag *Abraham Lincolns* in Amerika und Europa, akzeptierte Darwins Evolutionstheorie und warb für sie. Beecher betonte in seiner Theologie Gottes Liebe über alles andere [Beecher verwarf allmählich die calvinistische Theologie seines Vaters *Lyman Beecher*, die »den alten Glauben, dass das menschliche Schicksal von Gott vorherbestimmt sei mit einem Glauben an die Fähigkeit vernunftbegabter Männer und Frauen verband, die Gesellschaft von ihren sündigen Verhaltensweisen zu reinigen«. Beecher jun. dagegen predigte

Psalm 17

ein »Evangelium der Liebe«, das Gottes absolute Liebe auf Kosten der menschlichen Sündhaftigkeit betonte, und er bezweifelte die Existenz der Hölle. Ebenso verwarf er den von seinem Vater und presbyterianischen Amtsbrüdern betonten asketischen und disziplinierten Lebensstil, und predigte stattdessen »der Mensch« sei »dazu geschaffen, das Leben zu genießen«.

Beecher hatte zahlreiche außereheliche Affären [einschl. einer amerikaweit publizierten öffentlichen und langwierigen Gerichtsverhandlung wegen Ehebruchs], dennoch war er zu seiner Zeit als »der berühmteste und bekannteste Mann in Amerika« angesehen und überall respektiert und beliebt. Beechers Auffassungen und Leben sind gleichsam ein Muster für die moderne nordamerikanische Gesellschaft mit ihrem unverbesserlichen Optimismus, »can-do«-Enthusiasmus und toleranten, offenerherzigen und oft naiven Pragmatismus, und für ein Christentum, das Gottes alles vergebende Liebe über alles betont

und großzügig über Fragen von Heiligkeit und Moral hinwegsieht.

Auch andere von Beechers Geschwistern wurden bekannt und berühmt als Aktivisten (*Charles Beecher* und *Isabella Beecher Hooker*) und Pädagogen (*Catherine Beecher* und *Thomas K. Beecher*), ganz besonders aber *Harriet Beecher Stowe*, die Autorin des Anti-Sklaverei-Buchs »Onkel Toms Hütte«, weswegen Lyman Beecher später »der Vater von mehr klugen Köpfen als jeder andere Amerikaner« [»father of more brains than any man in America«] genannt wurde): *The Sermons of Henry Ward Beecher in Plymouth Church, Brooklyn*, 2 Bde., New York 1868, 1869.

- 43 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath*. (3 Bde.) Baltimore 1832, New York 1849.

PSALM

18

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm, vorzusingen, Davids, des Knechtes des HERRN, welcher hat dem HERRN die Worte dieses Lieds geredet zur Zeit, da ihn der HERR errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde und von der Hand Sauls.* Wir haben diesen Psalm noch einmal in der Sammlung heiliger Schriften (2Sam 22) mit einigen Verschiedenheiten. Auch David selbst wird das Lied zu verschiedenen Zeiten gesungen haben, wenn er seine merkwürdige Lebensgeschichte überblickte und die gnädige Hand Gottes in all seinen Schicksalen beobachtete. Gleich unserem schönen Choral »Womit soll ich dich wohl loben« und anderen ähnlichen Dankliedern ist dieser Psalm der Lobgesang eines dankbaren Herzens, das bei dem Rückblick auf die mannigfachen wunderbaren Gnadenerweisungen Gottes von heiliger Freude und Liebe zum Herrn überwältigt wird. Wir wollen den Psalm überschreiben: Der dankbare Rückblick. – Die alte Überschrift fordert Beachtung. Obwohl David zu der Zeit die Königskrone trug, nennt er sich den Knecht Jahwes und erwähnt seine königliche Würde mit keiner Silbe. Daraus entnehmen wir, dass er es für eine höhere Ehre achtete, des Herrn Knecht, als der König von Juda zu sein, und er urteilte darin sehr weise. Da Gott ihm die Dichtergabe verliehen hatte, suchte er dem Herrn damit zu dienen, dass er diesen Psalm zur Verwendung in Gottes Haus abfasste. Es ist fürwahr nichts Geringes, die Lobpreisung Gottes, diesen köstlichen Teil des öffentlichen Gottesdienstes zu leiten oder zu heben. Wollte Gott, dass die dichterischen und musikalischen Fähigkeiten mehr dem Herrn geweiht

Psalm 18

würden, und dass alle unsere Musikmeister solche Leute wären, denen man wahrhaft erbaulichen und geistlichen Gesang anvertrauen könnte. Man beachte, dass die Worte dieses Liedes nicht gedichtet wurden, um dem Geschmack der Menschen zu gefallen, sondern dass sie dem Herrn geredet wurden. O dass unser Auge beim Gesang und bei allen anderen heiligen Handlungen einfältiger auf die Ehre Gottes gerichtet wäre! Ein Loblied, das nicht einzig und von Herzensgrund dem Herrn gedichtet und gesungen wird, hat wenig Wert. David hatte wohl Ursache, seinen Dank so unmittelbar dem Herrn zu weihen; seinem Gott hatte er ja alles zu verdanken. Ihm, dessen Macht ihn erhalten hatte, gebührte allein der Lobpreis zu der Zeit, da ihn der Herr errettet hatte. Dieselbe Empfindung, dass wir Gott, und Gott allein, Ehre und Dank schulden, sollte auch uns beseelen. Diese Schuld werden wir nie abtragen können.

Wenn wir daran denken, dass der 3. und der 50. Vers im Neuen Testament (Hebr 2,13; Röm 15,9) als Worte des Herrn Jesus angeführt werden, wird es uns klar sein, dass auch dieser Psalm auf einen Größeren als David zielt. Der Leser wird unserer Hilfe in dieser Hinsicht nicht bedürfen. Wer Jesus kennt, wird ihn in seinen Leiden, seiner Errettung und seinem Triumph überall in diesem herrlichen Lied finden.

EINTEILUNG: Die Verse 2-4 sind das Eingangswort, worin der Sänger seiner inbrünstigen Liebe zu dem Herrn beredten Ausdruck gibt. In Vers 5-20 wird die rettende Gnade mit höchstem dichterischem Schwung gepriesen. Darauf beteuert der glückerfüllte Sänger in V. 21-29, dass Gott gerecht gehandelt habe, indem er ihm solche Gunst erwiesen hat. Voll dankerfüllter Freude schildert er in V. 30-46 aufs Neue die ihm widerfahrene Errettung und feiert im Voraus künftige Siege. Zum Schluss redet er in offenbar prophetischem Ausblick von den herrlichen Triumphen des Messias, des Samens Davids und des Gesalbten des Herrn.

AUSLEGUNG

2. Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke!
3. HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter,
mein Gott, mein Hort, auf den ich traue,
mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!
4. Ich rufe an den HERRN, den Hochgelobten,
so werde ich von meinen Feinden erlöst.

2. *Herzlich lieb habe ich dich, HERR.* Mit starker und zugleich herzinnig zarter Liebe umklammert David seinen Bundesgott, wie das Kind den Vater, die Frau den Mann ihres Herzens. Das hebräische Zeitwort *rāḥam*, das (im *Piel*) so häufig vom zärtlichen Erbarmen, besonders Gottes, gegen Hilfsbedürftige gebraucht wird, finden wir nur hier (im *Qal*) auf die Liebe zu Gott angewandt. Es ist von großer Kraft und Zartheit zugleich und bezeichnet die tiefste, seelenvollste Liebesempfindung. Die gebrauchte Zeitform schließt zugleich den festen Entschluss Davids ein, in solch trauester Liebesgemeinschaft mit dem Höchsten zu verbleiben. (Manche übersetzen geradezu: Ich will dich lieben: doch ziehen wir die Übersetzung Luthers vor.) Der dreieine Gott verdient die inbrünstigste Liebe unser aller Herzen; Vater, Sohn und Heiliger Geist haben jeder ein Anrecht auf unsere Liebe. Der feierliche Vorsatz, nie von der Liebe zu lassen, entspringt ganz natürlich aus der gegenwärtigen Inbrunst der Zuneigung. Es ist verkehrt, vorschnell Entschlüsse zu fassen; wer aber diesen Vorsatz in der Kraft Gottes fasst, handelt überaus weise und schicklich. *Meine Stärke.* Unser Gott ist die Stärke unseres Lebens, unseres Charakters, unserer Werke, unserer Hoffnungen, unserer Kämpfe und unserer Siege. – Dieser Vers fehlt in 2Sam 22. Es ist ein überaus köstlicher Satz, an die Spitze gestellt, um die Zinne des Tempels, den Gipfel der Pyramide zu bilden. Die Liebe ist noch heute die Krone aller Gnaden.

3. *HERR, mein Fels, meine Burg.* David war der Bosheit Sauls entgangen, indem er sich in den Klüften und Felsenfestungen Judäas verborgen hatte; und hier vergleicht er nun seinen Gott solch einem Ort der Bergung und Sicherheit. Gott birgt die Seinen oft heimlich bei sich vor dem Wüten der Menschen und verdeckt sie da vor dem Hader der Zungen und dem Toben

Psalm 18

der Trübsalsstürme (vgl. Ps 31,21). Die Klüfte des ewigen Felsen sind sichere Zufluchtsstätten.

Mein Erretter, der in der Stunde der Gefahr ins Mittel tritt. Die dem Herrn angehören, werden oft, wenn sie beinahe gefangen genommen sind, von der Hand des Starken durch den noch Stärkeren errettet. Dieser Name Gottes, der Erretter, fasst viele Predigten in sich und ist der eindringenden Aufmerksamkeit aller durch Erfahrung gereiften Gläubigen wert.

Mein Gott: Das sind alle guten Dinge in einem. In diesem Ausdruck ist ein unermesslicher Reichtum enthalten; er bedeutet: mein beständiges, unwandelbares, unendliches und ewiges Gut. Wer in Wahrheit sagen kann: *mein Gott*, kann mit Recht hinzufügen: mein Himmel, mein Alles.

Mein Hort: meine sichere und ewig unwandelbare Zuflucht. Fels und Hort sind sinnverwandt, und doch bieten sie keine matte Wiederholung desselben Gedankens; denn nach dem Grundtext bedeutet das erste Wort den zerklüfteten Fels, die Felsenkluft als Bergungsort, während das andere den Fels nach seiner Festigkeit, Unwandelbarkeit und Unnahbarkeit bezeichnet.

Auf den ich traue, oder bei dem ich Zuflucht suche und habe. Der Glaube muss geübt und erprobt werden, wenn anders die Vortrefflichkeit Gottes uns wahrhaft bekannt werden soll; und Gott muss der Gegenstand unseres Vertrauens sein, sonst ist, was wir Glauben nennen, nur Vermessenheit.

Mein Schild, der die Streiche des Feindes abwehrt und mich vor Pfeil und Schwert deckt. Der Herr stattet seine Krieger sowohl mit Schutz- als auch mit Trutzwaffen aus. Unser Waffenlager ist wohlausgerüstet, sodass keiner ungewappnet in den Kampf zu gehen braucht.

Und Horn meines Heils, das mich befähigt, meine Feinde niederzustoßen und mit heiligem Frohlocken über sie zu triumphieren. *Und mein Schutz*, wörtl. (mišgabbî): meine steile Höhe, meine Hochburg, wo kein Feind mich erreicht und von wo ich auf ihr Wüten ohne irgendwelche Besorgnis und Angst niederblicke und weit umher ins gute Land hinausschaue. Es sind der Worte viel, mit denen David hier seinen Bundesgott preist, und doch ist nicht eins zu viel. Wir könnten in heiliger Muße bei jedem einzelnen verweilen und aus der eingehenden Betrachtung reichen Gewinn ziehen. Wir müssen uns aber mit dem Hinweis begnügen, welcher vollkommener Schutz der Herr den Seinen ist.

Psalm 18

4. (Als) den Preiswürdigen rufe ich (Hilfe suchend) an den HERRN, so werde ich von allen meinen Feinden errettet (wörtl., mōhullāl ʿeqrāʾ yhw̄h ūmin-ʾōy⁹bay ʾiw̄wāšē^{ac})!. Der Psalmist preist aus seiner Erfahrung die Gebet erhörende Gnade Jahwes. Er mag mit den Worten zugleich seinen Vorsatz bekunden, den Herrn auch ferner mit freudigem Lobpreis anzurufen, in der Überzeugung, dass sein Gott sich in allen noch bevorstehenden Kämpfen ebenso herrlich an ihm erweisen werde. Es ist gut, wenn wir den Herrn als Hochgelobten, als Vielgepriesenen und der Lobpreisung Würdigen (Grundtext, mōhullāl) anrufen; denn dann beten wir in fröhlichem und zuversichtlichem Geist. Dankbarkeit für die bisherigen Gnadenerweisungen Gottes macht uns kühn, große Dinge von dem Herrn zu erbitten. In dem Wörtlein *so*, d. h. in der inneren Verbindung der beiden Versglieder, liegt viel. Lobpreisend errettet werden, das heißt in der Tat errettet werden. Viele werden trauernd und zagend errettet; David aber hatte solchen Glauben, dass er singend kämpfen und mit Lobpreis auf den Lippen die Schlacht gewinnen konnte. Wie beglückend ist es, neue Gnaden zu empfangen mit einem Herzen, das schon von Freude über erfahrene Huld erfüllt ist, und neuen Trübsalen aufgrund der bisherigen Erfahrungen der göttlichen Liebe mit fester Zuversicht entgegengehen zu können.

5. Es umfingen mich des Todes Bande,
und die Bäche des Verderbens erschreckten mich.
6. Der Hölle Bande umfingen mich,
und des Todes Stricke überwältigten mich.
7. Da mir angst war, rief ich den HERRN an
und schrie zu meinem Gott;
da erhörte er meine Stimme von seinem Tempel,
und mein Schreien kam vor ihn zu seinen Ohren.
8. Die Erde bebete und ward bewegt,
und die Grundfesten der Berge regten sich
und bebeten, da er zornig war.
9. Dampf ging von seiner Nase
und verzehrend Feuer von seinem Munde,
dass es davon blitzte.

Psalm 18

10. Er neigte den Himmel und fuhr herab,
und Dunkel war unter seinen Füßen.
11. Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher;
er schwebte auf den Fittichen des Windes.
12. Sein Gezelt um ihn her war finster
und schwarze, dicke Wolken, darin er verborgen war.
13. Vom Glanz vor ihm trennten sich die Wolken
mit Hagel und Blitzen.
14. Und der HERR donnerte im Himmel,
und der Höchste ließ seinen Donner aus
mit Hagel und Blitzen.
15. Er schoss seine Strahlen und zerstreute sie;
er ließ sehr blitzen und schreckte sie.
16. Da sah man das Bett der Wasser,
und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt,
HERR, von deinem Schelten,
von dem Odem und Schnauben deiner Nase.
17. Er streckte seine Hand aus von der Höhe und holte mich
und zog mich aus großen Wassern.
18. Er errettete mich von meinen starken Feinden,
von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren,
19. die mich überwältigten zur Zeit meines Unglücks;
und der HERR ward meine Zuversicht.
20. Und er führte mich aus ins Weite,
er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.

In poetisch vollendeter Sprache schildert der Psalmsänger nun seine Erfahrung von Jahwes rettender Macht. Die Poesie hat in allen ihren Schätzen keinen funkelnderen Edelstein als dieses klangvolle Lied der uns jetzt vorliegenden Verse. Die Not, der Hilferuf, das Herabfahren Gottes und die Rettung des Bedrängten sind hier zu einem Klanggebilde vereinigt, das der goldenen Harfen würdig ist. Beim Durchforschen dieses Gesanges hat es sich uns mit immer größerer Gewissheit aufgedrängt, dass neben David oder irgendeinem anderen Gläubigen, und über diese hinaus, der Messias die Hauptperson dieses Liedes ist und dass jede Zeile in ihm ihre tiefste

Psalm 18

und höchste Erfüllung gefunden hat. Da wir unsere Erklärung in gemessenen Grenzen zu halten wünschen, müssen wir es dem andächtigen Leser überlassen, die überaus leicht sich ergebende Anwendung auf unseren einst so schwer bedrängten, jetzt erhöhten Herrn und Heiland selbst zu machen.

5. *Es umfingen mich des Todes Bande.* Es war, als legte der Tod, gleich einem grausamen Sieger, seine Fesseln um ihn. Um und um war er von Schrecken des Todes umgeben, dass er deswegen erleichte. Er glich einem Seefahrer, der mit zerschmettertem Steuer durch die schreckliche, todesweiße Brandung auf die Felsen getrieben wird. Welch traurige Lage des Mannes nach dem Herzen Gottes! Aber so macht es der Herr gerade mit seinen geliebten Kindern.

Die Bäche des Verderbens, das ist, der Nichtswürdigkeit und Bosheit², erschreckten mich. Sturzbäche der Gottlosigkeit drohten alle Frömmigkeit wegzuschwemmen und die Hoffnung des Gerechten durch Spott und Verachtung mit sich fortzureißen. Diese Drohung war schon so weit ausgeführt, dass sogar der Held, der einst den Goliath erschlagen hatte, von Schrecken erfasst wurde. Selbst die durchaus seetüchtige Barke kracht manchmal in allen Fugen, wenn die Sturmesfurie rings um sie her tobt. Auch der Mutigste, der für gewöhnlich das Beste hofft, kann in Umstände kommen, wo er das Schlimmste befürchtet. Lieber Leser: Der, der diese Zeilen schreibt, versteht den Vers besser als die große Mehrzahl der Menschen und fühlt sich geneigt zu weinen, und doch dabei zu singen, während er über einen Text schreibt, der seine eigene Erfahrung so getreu schildert. An jenem Abend des beklagenswerten Unglücks in der *Surrey Music Hall*³, da brachen die Fluten des Verderbens los, und die darauf folgenden Bemerkungen eines großen Teils der Presse waren äußerst boshaft und ruchlos. Da war meine Seele in großer Drangsal, denn ich war umringt vom Weh des Todes und den Lästerungen unbarmherziger Menschen. Aber o, wie viel Gnade war dennoch in dem allem, und Welch süßen Honig göttlicher Güte reichte der Herr mir aus diesem Löwen der Trübsal (Ri 14,8). Fürwahr, mein Gott hat mich erhört! Bist du in übler Lage? Teurer Freund, lerne aus unserer Erfahrung, dem Herrn zu trauen, der seine Erwählten nicht verlässt.

Psalm 18

6. *Der Hölle*, d.i. der Unterwelt, *Bande* (oder nach anderer Übersetzung: Wehen⁴) umfingen mich. Von allen Seiten bellten die Höllenhunde wütend. Eine Kette von Teufeln umzingelte den gejagten Mann Gottes. Nirgends war ein Entrinnen. Der Satan versteht es, unsere Küsten mit den Panzerschiffen der Sorgen und Schmerzen zu blockieren; aber gottlob! Der Hafen des Gebets ist allezeit offen, und die Gnade bahnt sich den Weg durch alle Feinde; sie trägt die Kunde unserer Drangsale von der Erde zum Himmel und bringt Segnungen vom Himmel zur Erde zurück.

Des Todes Stricke überwältigten mich. Der alte böse Feind macht Jagd auf seine Beute, nicht nur mit der wilden Meute des höllischen Abgrunds, sondern auch mit den Schlingen der grausamsten List. Enger und enger wurde das Netz um den armen Gefangenen gezogen, bis es, festgeschlossen, ihm jede Möglichkeit des Entschlüpfens nahm. Seine Lage war so hoffnungslos, wie es nur irgend sein konnte, so verzweifelt, dass nur der Arm der Allmacht noch Hilfe schaffen konnte. Er war gefesselt gleich einem Übeltäter, der zur Hinrichtung geschleppt wird, umzingelt gleich einem gejagten Wild, in einem Netz gefangen gleich einem zitternden Vöglein. Wäre es möglich, dass sich mehr Schrecken und Not auf ein armes, wehrloses Haupt zusammendrängen könnte?

7. *Da mir angst war, rief ich den HERRN an, und schrie zu meinem Gott.* Das Gebet ist das Hinterpförtchen, das offen bleibt, ob die Stadt auch ringsum vom Feind umlagert ist; es ist der Ausweg aus der Grube der Verzweiflung, zu dem der geistliche Bergknappe alsbald flüchtet, wenn die Fluten des Verderbens aus der Tiefe über ihn hereinbrechen. Man beachte: Erst ruft, dann schreit er; das Gebet wird dringlicher. Man übersehe auch nicht, dass er Gott erst mit dem Namen Jahwe anruft, alsbald aber das traute Wörtlein *mein* anwendet: *mein Gott*. So wächst der Glaube durch die Übung und hält sich immer fester an den treuen Bundesgott. Es gibt keine Unzeit für das Beten; keine Angst und Drangsal sollte uns abhalten, das göttliche Hilfsmittel des Flehens zu benutzen. Trotz des Tobens und Tosens der Wogen des Todes, trotz des Wütens der höllischen Mächte dringt der leiseste Ruf einer wahrhaft gläubigen Seele himmelwärts.

Da erhörte er meine Stimme von seinem Tempel (oder Palast), *und mein Schreien kam vor ihn zu seinen Ohren.* Hoch droben, inmitten der mit Edel-

Psalm 18

steinen geschmückten Mauern und Perlentore (Offb 21), wurde der Notschrei vernommen. All die Musik der Engelsheere und das Lobgetön der Seraphim konnten den Laut des Flehens nicht übertönen oder auch nur abschwächen. Der König hörte es in seinem Palast des unnahbaren Lichts (vgl. 1Tim 6,16) und lieh dem Schreien seines geliebten Kindes gnädig sein Ohr. O welch unerkannte Macht des Gebets der Heiligen, das also, um unseres Mittlers willen, durch Ohr und Herz des großen Gottes dringt! Der Ruf und Schrei der bedrängten Seele gelangt unmittelbar zum Herrn selbst; er geht nicht durch Vermittlung der Heiligen oder anderer Fürsprecher zu Gott: mein Schreien kam vor ihn. Wir dürfen mit Zuversicht, ja mit kühnem Freimut beten, weil unser Vater selbst auf unser Flehen horcht.

8. Es dauerte nicht lange, bis auf den Notschrei die Antwort kam. Der Herr verzieht nicht die Verheißung, er eilt seinen bedrängten Kindern schnell zu Hilfe. Vor Davids Geistesauge stehen die majestätischen Erscheinungen des Herrn in Ägypten, am Sinai und bei verschiedenen Gelegenheiten zur Zeit Josuas und der Richter, und es scheint ihm, es sei in seinen eignen Erlebnissen dieselbe Herrlichkeit der Macht und Güte Gottes hervorgetreten, und er dürfe daher die Darstellung der in seiner Errettung zutage getretenen Herrlichkeit den Schilderungen früherer Entfaltungen der göttlichen Majestät anpassen und diese in seinen Lobgesang verweben.

Die Erde bebte und ward bewegt. Beachte, wie die festesten und unbeweglichsten Dinge die Macht des Gebets empfinden. Das Gebet hat die massivsten Gebäude erschüttert, Kerkertore geöffnet und steinerne Herzen zum Zittern gebracht. Das Gebet läutet die Sturmglocke; der Herr des Hauses steht auf, um zu Hilfe zu eilen, und unter seinem Tritt erzittert alles.

Die Grundfesten der Berge regten sich und bebten, da er zornig war. Er, der die Säulen der Erde befestigt hat, kann sie in ihren Grundfesten erzittern und die Eckpfeiler der Schöpfung hüpfen lassen. Die Erde wankt und schwankt, die gewaltigen Gründe der Berge erbeben und bewegen einander (wörtl., *yirgázû wayyitgā'ăšû*, im *Hithpa'el* = »sich gegenseitig erregen und erbeben machen«), wenn Jahwe sich im Zorn aufmacht, die Feinde seines Volkes zu zerschmettern. Wie wird der winzige Mensch vor Gott standhalten können, wenn selbst die Berge vor Furcht erbeben? Möge er nicht in seinem Dünkel sich träumen lassen, dass die falsche Zuversicht,

Psalm 18

die er jetzt hegt, ihn an dem schrecklichen Tag des Zornes aufrecht halten werde.

9. *Dampf* (oder: Rauch, ʿāšān) *ging auf von seiner Nase*: ein feuriger orientalischer Ausdruck zur Bezeichnung heftigen Zornes. Der Hauch der Nüstern wird durch starke innere Erregungen heiß und sprüht mächtig hervor. Das Bild stellt den allmächtigen Erretter in der Hitze seines Zorns und dem heiligen Ungestüm seines Eifers dar. Die ganze Beschreibung ist die erhabene Schilderung eines Gewitters. Die schweren Wolken werden als der Rauch des göttlichen Zorns dargestellt. Nichts erzürnt Gott so wie Unrecht, das seinen Kindern zugefügt wird. Wer sie antastet, der tastet seinen Augapfel an (Sach 2,12). Gott ist nicht den Leidenschaften unterworfen, die uns seit dem Sündenfall beherrschen; sein Zorn ist stets ein heiliger, die Ruhe des Alleinseligen wird durch nichts gestört. Da wir aber die Tatkraft und Eilfertigkeit, womit er handelt, bei Zürnenden zu sehen gewohnt sind, werden jene Eigenschaften durch dieses dichterische Bild unserem Verständnis in passender Weise nahegebracht. Der Hauch seiner Lippen genügt, seine Feinde zu vernichten:

Und verzehrend Feuer ging aus von seinem Munde. Ehe sich aber dieses Zornesfeuer ganz entlädt, kündigt es sich im Wetterleuchten an: Glutkohlen loderten von ihm (Gott) aus (Grundtext, geḥālīm bāʿārū mimménnū). Das Ganze schildert das Herannahen Gottes, der im Wetter herabfährt, um seinem Kind zu Hilfe zu eilen. Bei seinem majestätischen Erscheinen bebte die Erde, die Wolken fliegen auf wie Rauch, und die noch fernen Blitze setzen den ganzen Horizont in Flammen.

10. Mitten in dem die ganze Schöpfung erschauern lassenden Sturm fährt Jahwe als Rächer und Retter herab. Der Wolkenhimmel senkt sich unter seinen Füßen.

Er neigte den Himmel und fuhr herab. Er kam in Eile und stieß gleichsam alles weg, was ihn am schnellen Herabfahren hinderte. Düsterschwarzes Gewölk verhüllte seinen Glanz:

Dunkel war unter seinen Füßen. Er kämpfte inmitten der dichten Gewitterwolken, wie ein Krieger, der von Rauch und Staub eingehüllt ist; und doch traf er das Herz seiner Feinde mit dem scharfen Schlachtschwert sei-

Psalm 18

ner Rache. Das Dunkel ist kein Hindernis für Gott. Die dichteste Finsternis macht er zu seiner Hülle, zu seinem heimlichen Zelt. Sieh, wie das Gebet Himmel und Erde bewegt und Stürme erregt, die in einem Nu die Feinde der Auserwählten Gottes niederwerfen. Es stand schlimm um David, ehe er betete; aber die Dinge wandten sich, sowie sein Flehen himmelwärts stieg, und nun stand es schlimm, viel schlimmer um seine Feinde, während er jauchzen konnte. Der Glaube zieht die göttliche Hilfe herbei und wendet das Blatt gegen den Feind. Muss ich einen Feind haben – dass er nur nicht ein Mann des Gebets sei; sonst wird er bald die Oberhand über mich gewinnen, indem er seinen Gott zum Kampf herbeiruft.

11. Dieser Vers ist von unnachahmlicher Erhabenheit. Auch bei Hesekiel finden wir die Cherubim als den Thron der göttlichen Majestät tragend und mit Blitzesschnelle überall hinführend, gleichsam als den Thronwagen Gottes dargestellt. Wir wollen uns hier nicht in Erörterungen über das geheimnisvolle Wesen der Cherubim verlieren; es genüge die Bemerkung, dass, wie die Engel uns ohne Zweifel als Beschützer und diensteifrige Freunde zur Seite stehen, so auch die ganze Macht dieser heiligen, Gott allezeit schauenden Geschöpfe dazu angeworben ist, die Befreiung des gefährdeten Knechtes des Herrn zu beschleunigen.

Er fuhr auf dem Cherub und flog daher. Auch die Natur bietet alle ihre Kräfte uns zur Hilfe dar, sogar die Gewalten der Luft sind dienstbereit:

Er schwebte auf den Fittichen des Windes. Der Herr kommt mit Windeiseile, wenn es gilt, Barmherzigkeit zu erweisen; dagegen zögert er lange mit seinem Einschreiten, wenn ein Sünder auf diese Weise (des scheinbaren Zögerns) zur Buße geleitet werden soll (vgl. Röm 2,4; 2Petr 3,9). Das Dahرفahren Jahwes ist hier sowohl in seiner Erhabenheit als auch in seiner Schnelligkeit geschildert. Wie der Adler in majestätischer Ruhe mit weit ausgebreiteten Schwingen einerschwebt, ohne heftigen Flügelschlag, ohne auffällige Kraftanstrengung, so kommt der Herr in der Majestät der Allmacht, den Seinen zu helfen.

12. *Er machte Finsternis zu seiner Hülle, rings um sich zu seinem Zelt Wasserdunkel, Wolkendickicht* (wörtl., *yāšet ḥōšek siṯrō səḥīḇōṭāyw sukkātō ḥes̄qat-máyim ʿāḇê šəḥāqīm*). Immer dicker wird die Finsternis des Unwet-

Psalm 18

ters und die Wolken schütten den Regen in Sturzbächen herab. Beides bildet das heimliche Zelt des unsichtbaren, aber Wunder wirkenden Gottes. Er hüllt sich in undurchdringliche Finsternis. Der Glaube zwar sieht ihn; aber kein anderes Auge vermag ihn im Wasserdunkel und Dunstgewölk zu schauen. Gesegnetes Dunkel, das meinen Gott verbirgt! Darf ich ihn nicht sehen, so ist es doch köstlich, zu wissen, dass er im Verborgenen für mein ewiges Heil wirkt. Auch Toren können glauben, dass Gott da ist, wenn die Sonne lieblich scheint und die Luft klar und heiter ist; aber der Glaube ist scharfsichtig und entdeckt seinen Gott auch im schrecklichen Dunkel und tobenden Sturm.

13. Plötzlich brach das nun herangezogene Gewitter los.

Vor dem Glanze vor ihm fuhren seine Wolken dahin; Hagel und Feuerkohlen (wörtl., minnóḡah neḡdô ‘ābāyw ‘āb^orû bārād wəḡahālê-’ēš)⁵! Des Ewigen Glanz erleuchtete die Wolken und ließ sie in dem Abglanz seiner Herrlichkeit erstrahlen, die im Wolkenzelt verborgen war; und Salven von Hagel und von Feuerkohlen, d. h. funkelnden und zündenden Blitzen, wurden auf den Feind geschleudert. Erst war es, als hingen die Blitze an den Wolken, die dadurch in ein Flammenmeer verwandelt schienen, und dann brach der Hagel los, und Feuerfunken und Flammen von entsetzlicher Majestät erschreckten die Erdenöhne.

14. Zu all der Feuerpracht des Gewitters kam das furchtbare Krachen des Donners.

Der HERR donnerte im Himmel und der Höchste ließ seinen Donner (wörtl. seine Stimme, qōlô) *aus*. Fürwahr, eine passende Musikbegleitung zu den Flammen der Rache. Wie werden die Menschen es ertragen können, Gottes Stimme am Jüngsten Tag zu hören, wenn diese ihr Schicksal verkündet, da ihnen schon jetzt das Herz entfällt, wenn sie diese nur von ferne rollen hören? Für David aber wurde dieses schreckliche Schauspiel ein Anlass zum Gesang. So findet jeder Gläubige selbst in den Schrecken Gottes ein Thema zu heiliger Lobpreisung.

Hagel und Feuerkohlen (wörtl., bārād wəḡahālê-’ēš)! Dieser nochmalige Ausruf des Staunens vergegenwärtigt uns lebhaft die Furchtbarkeit des Gewitters. *Bischof Horne*⁶ sagt, jeder Gewittersturm solle uns an den Sturm

Psalm 18

der Rache erinnern, der einst die Auferstehung der Toten begleiten wird. Aber sollen wir nicht auch dessen eingedenk sein, dass der sich so machtvoll im Gewitter offenbarende Gott unser Vater und Freund ist, und sollen wir dadurch nicht in der Gewissheit bestärkt werden, dass wir trotz aller Gefahren sicher sind, weil er für uns den Kampf ausficht? Der Fürst, der in der Luft herrscht, ist bald vertrieben, wenn der feurige Cherubwagen durch sein Reich fährt. Darum sollen die Legionen der Hölle uns nicht schrecken. Er, der mit uns ist, ist größer denn alle, die gegen uns sind (vgl. 1Joh 4,4; 2Kö 6,16).

15. *Er schoss seine Blitze wie scharfe Strahlen, d. i. Pfeile, in die Heere der Feinde und zerstreute sie, er ließ sehr blitzen und schreckte (verwirrte) sie.* Die Gottlosen, die sonst so gern trotzen und prahlen, erweisen sich als Feiglinge, sobald Jahwe ihnen auf dem Kampfplatz gegenübertritt. Sie verachten sein Wort und haben ein großes Maul; aber wenn es zum Treffen kommt, ergreifen sie das Hasenpanier. Die zuckenden Flammen und Donnerkeile schreckten und verwirrten sie. Gott ist um Waffen nie verlegen. Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert (Jes 45,9)! Des Allmächtigen Pfeile verfehlen nie ihr Ziel; sie sind mit Blitzen gefiedert und mit Widerhaken ewigen Verderbens gerüstet. Sünder, fliehe zu der Felsenkluft, da du Zuflucht findest, ehe diese Pfeile dir im Herzen sitzen.

16. So schrecklich war der Ansturm Gottes wider seine Feinde, dass die ganze Ordnung der Natur dadurch geändert wurde und die Gründe der Ströme und Meere bloßgelegt wurden.

Da sah man das Bett der Wasser. Und die tiefen Höhlen im Innern der Erde wurden emporgehoben, bis des Erdbodens Grund aufgedeckt wurde. Wie allgewaltig ist doch dein Schelten, Herr! Wenn schon das Schnauben des Odems deiner Nase (oder das Schnauben deines Zornhauches) so schrecklich ist, was muss es sein, wenn dein Arm sich regt! Vergeblich sind die Versuche der Menschen, etwas vor dem zu verbergen, dessen Wort die verborgensten Tiefen entriegelt und die Tore der Erde aus ihren Angeln hebt. Vergeblich ist jede Hoffnung, ihm Widerstand leisten zu können, da ein Flüstern seiner Stimme den Erdkreis vor Schrecken vergehen lässt.

Psalm 18

17. Nun kommt die Errettung. Der Urheber derselben ist göttlich:

Er streckte seine Hand aus; die Tat ist himmlisch: *von der Höhe*; und die Errettung ist wunderbar: *er zog mich aus großen Wassern*. Hier wurde David gleichsam ein anderer Mose, »aus dem Wasser gezogen«. (2Mo 2,10 ist die einzige Stelle, wo das betreffende Wort des Grundtextes, *yamšēnī* von *māšā^h*, noch vorkommt.) So sind auch alle Gläubigen ihrem Herrn gleich, dessen Taufe in großen Wassern der Angst und in seinem eigenen Blut uns von dem zukünftigen Zorn errettet hat. Alle Sturzseen des Übels können den nicht ersäufen, dessen Gott über den Fluten thront und ihre Wut zurückhält.

18. *Er errettete mich von meinem starken (oder grimmen) Feind und von meinen Hassern, denn sie waren mir zu mächtig* (wörtl., *yaššilēnī mē'ōy^o bī 'āz ūmīššōn^o ay kī-ʔām^o šū mimmēnnī*). Haben wir göttliche Errettung erfahren, so gilt es, gut darauf zu achten, dass wir alle Ehre dem Herrn zuschreiben, indem wir unsere Ohnmacht bekennen und an die Macht und den Grimm des von Gott besiegt Feindes denken. Gottes Allmacht empfängt Ehre aus all den Ereignissen des Kampfes. Unser großer geistlicher Widersacher ist ein starker und grimmer Feind, in der Tat viel zu mächtig für arme, schwache Geschöpfe wie unsereins; aber wir sind bisher errettet worden und werden dieselbe Macht Gottes erfahren bis ans Ende. Gerade unsere Schwäche ist ein Grund für das Eingreifen der göttlichen Hilfe. Man beachte die Kraft des Wörtleins *denn* im Grundtext: *denn sie waren mir zu mächtig*.

19. *Die sich mir entgegenwarfen an meinem Unglückstag* (wörtl., *yəqad-dəmúnī ḥəyōm-ʔēđī*). Den bösen Tag machten sich die boshafte Feinde in ihrer Grausamkeit wohl zunutze, um David mit List völlig zu verderben. Aber er konnte sagen:

Der HERR ward meine Zuversicht, wörtl.: *ward mir zum Stab* (*way-əhī-yhwh ləmiš^cān lī*, vgl. Ps 23,4), auf den gestützt ich mich aufrecht hielt. Wir setzen statt des *und* besser ein *aber* oder *da*: *Da ward der Herr meine Stütze*. Welch ein köstliches *Aber*, das den gordischen Knoten zerhaut⁷ und die hundertköpfige Hydra⁸ erschlägt. Wir haben fürwahr keine Not, wenn Jahwe unser Stab und Stecken ist.

Psalm 18

20. *Und er führte mich aus ins Weite.* Als Joseph eine Weile im Kerker geschmachtet hatte, gelangte er in den Palast, und David stieg von der Höhle Adullam auf den Thron. Wie süß ist die Freude nach dem Leid! Die Freiheit ist umso köstlicher nach einer Zeit kummervoller Gefangenschaft und beklemmender Not. Bedrängte Seelen erfreuen sich auf dem weiten Feld der Verheißung, wenn Gott den Feind vertreibt und die Tore der umzingelten Stadt öffnet. Der Herr lässt sein Werk nicht halb vollendet liegen; nachdem er den Feind in die Flucht geschlagen hat, führt er den Gefangenen in die Freiheit. Ein weites Land fällt in der Tat dem Gläubigen als Besitz zu. Sein Friede kann ohne Grenzen sein, denn es gibt keine Schranke für seine Vorrechte.

Er riss mich heraus, denn er hatte Lust zu mir. Freie Gnade war der Grund der göttlichen Errettung. Wir mögen ganz gewiss sein, dass wir, wenn wir nur tief genug gehen, das in unbeschränkter Freiheit waltende Erbarmen als den Untergrund entdecken werden, woraus all die Quellwasser der Gnade hervorsprudeln. Wer sein Netz ins tiefe Meer der göttlichen Güte senkt, bringt stets die Perlen der erwählenden, aussondernden Liebe zutage. Warum Jahwe Lust zu uns hat, ist eine Frage, auf die wir keine Antwort geben können, ein Geheimnis, das selbst die Engel nicht zu lösen vermögen; aber dass Gott an seinen Geliebten Wohlgefallen hat, ist gewiss und ist die fruchtbare Wurzel von ebenso zahlreichen wie kostbaren Wohltaten. Kind Gottes, geh ein wenig in die Stille und verarbeite innerlich das lehrreiche Wort, das vor uns liegt; lerne die jedes in uns liegenden Grundes entbehrende Liebe Gottes als den Grund all der Güte ansehen, die wir genießen.

21. Der HERR tut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit;
er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände.
22. Denn ich halte die Wege des HERRN
und bin nicht gottlos wider meinen Gott.
23. Denn alle seine Rechte hab ich vor Augen,
und seine Gebote werfe ich nicht von mir;
24. sondern ich bin ohne Tadel vor ihm
und hüte mich vor Sünden.
25. Darum vergilt mir der HERR nach meiner Gerechtigkeit,
nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen.

Psalm 18

26. Bei den Heiligen bist du heilig,
und bei den Frommen bist du fromm,
27. und bei den Reinen bist du rein,
und bei den Verkehrten bist du verkehrt.
28. Denn Du hilfst dem elenden Volk,
und die hohen Augen erniedrigst du.
29. Denn Du erleuchtest meine Leuchte;
der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis licht.

21. Der Inhalt der nun folgenden Verse ist die Ausführung des »Denn er hatte Lust (oder Gefallen) an mir« V. 20.

Der HERR tut (oder tat)⁹ wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit; er vergilt (vergalt) mir nach der Reinigkeit meiner Hände. Wenn wir unseren Psalm als im letzten Grunde messianisch fassen, sind diese starken Beteuerungen der Gerechtigkeit leicht verständlich, denn das Gewand unseres Herrn war weiß wie der Schnee; dagegen haben sie, als Aussage Davids über sich selbst gefasst, manchen verblüfft. Doch ist die Sachlage klar, und wenn man die Worte nicht zu straff spannt, über den von David beabsichtigten Sinn hinaus, so braucht sich gar keine Schwierigkeit zu erheben. Obwohl die Austeilung der göttlichen Gnade in vollkommenster Freiheit und ohne Rücksicht auf menschliches Verdienst geschieht, so ist doch im Walten der Vorsehung oft eine Regel der Gerechtigkeit erkennbar, nach der denen, welche Unrecht leiden, zuletzt ihr Recht wird, und die Gottseligen schließlich errettet werden. Die Trübsale, die David in seinen jungen Jahren durchmachte, erwachsen aus der gottlosen Bosheit des neiderfüllten Saul, der seine Verfolgungen ohne Zweifel mit Beschuldigungen, die er und andere gegen den Charakter des Mannes nach dem Herzen Gottes vorbrachten, zu decken suchte. Da bezeugt David nun, dass diese Anklagen völlig erlogen gewesen seien, und versichert, dass er, dank der göttlichen Gnade, in Gerechtigkeit gewandelt sei, die der Herr, all jenen Schmähern zum Trotz, gnädig belohnt habe. Vor dem Höchsten beugte sich der Mann nach Gottes Herzen als ein Sünder, der nur von Gnade lebte: aber vor seinen Verleumdern konnte er, ohne zu erröten, von der Reinigkeit seiner Hände und der Gerechtigkeit seines Lebens sprechen. Wer sich vor dem Urteil der Menschen nicht auf seine Unschuld berufen darf, der kennt die heiligende

Psalm 18

Macht der Gnade noch wenig. Es liegt keine dünkelfhafte Selbstgerechtigkeit darin, dass ein redlicher Mann sich dessen bewusst ist, dass er redlich ist, noch auch darin, dass er glaubt, Gott vergelte ihm Gutes in den Führungen der Vorsehung eben wegen seiner Lauterkeit; denn das ist eine oft ganz unwiderlegbar an den Tag tretende Tatsache. Aber es würde allerdings Selbstgerechtigkeit sein, wenn wir solche Gedanken vom Gebiet der durch Gottes Vorsehung bestimmten Weltregierung auf die Sphäre des geistlichen Reiches der himmlischen Gnadengüter übertragen würden; denn auf diesem Gebiete waltet die Gnade unumschränkt frei, und nur die Gnade. Es ist durchaus kein Gegensatz gegen die Lehre, dass das Heil allein aus der Gnade kommt, und nicht im Mindesten ein Erweis pharisäischer Gesinnung, wenn ein begnadigter Mensch gegenüber der Verleumdung seine Unschuld nachdrücklich behauptet und seinen guten Namen männlich verteidigt. Der Gottesfürchtige hat ein unbeflecktes Gewissen und ist sich seiner Aufrichtigkeit bewusst. Soll er das Zeugnis seines Gewissens verleugnen und das Werk des Heiligen Geistes in ihm verachten, dadurch, dass er sich heuchlerisch schlechter macht, als er ist? Der gottselige Mensch legt auf seine Lauterkeit hohen Wert, sonst wäre sein Wandel gar nicht ein Wandel vor Gott und mit Gott. Sollen wir ihn stolz nennen, weil er das Juwel eines achtbaren Namens nicht leichthin verlieren will? Der Fromme sieht, wie Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, ob auch erst nach langer Zeit, dank der göttlichen Vorsehung ganz gewiss ihren Lohn bringen. Darf er nicht, wenn er sieht, wie solcher Lohn ihm selber zuteilwird, den Herrn dafür preisen? Ja vielmehr, muss er nicht die Treue und Güte seines Gottes verkündigen? Man lese doch die Aussagen dieses und der folgenden Verse als den Lobgesang, den ein Mann von gutem Gewissen anstimmt, nachdem er einen gewaltigen Sturm von üblen Nachreden, Schmähungen und Verfolgungen ohne Schaden überstanden hat, so wird keine Gefahr sein, dass wir den Sänger beschuldigen, dass er auf seine sittliche Unantastbarkeit zu großen Wert gelegt habe.

22. In diesem Vers wiederholt David die Versicherung seiner Lauterkeit, und zwar in bejahender und verneinender Form.

Denn ich hielt inne die Wege des HERRN und wich nicht frevelnd von meinem Gott (wörtl., kī-šāmartī darḱê yhw̄h wəlō²-rāšá⁴tī mē²ēlōhāy). Das

Psalm 18

Tun des Guten und das Meiden des Bösen müssen in einem wahrhaft geheiligten Leben miteinander verbunden sein. Dieselbe Gnade nötigt zu dem einen und hält zurück von dem anderen. Die Worte unseres Verses stellen den Gottesfürchtigen als einen Wanderer dar, der sorgsam die Wege des Herrn beobachtet, um sie einzuhalten, und der nicht in frevelhafter Weise (d. h. vorsätzlich, hartnäckig und trotzig) den verordneten Weg verlässt, auf dem Gott die Pilger auf Erden mit seiner Gegenwart erfreut. Man beachte, dass in dem Ausdruck (»und bin nicht gottlos wider meinen Gott«) zwischen den Zeilen zu lesen ist, dass David es gewohnt war, in Gemeinschaft mit Gott zu leben, sodass er von ihm sagen durfte: mein Gott. Der Herr weicht nicht von den Seinen; mögen sie sich hüten, dass sie nicht von ihm weichen.

23. *Denn alle seine Rechte hatte ich vor Augen.* Gottes Wort, sein Wesen und seine Taten sollten allezeit vor unseren Augen sein. Wir sollten versuchen, sie kennenzulernen, sie betrachten und verehren. Die Menschen vergessen in der Regel dasjenige, woran sie nicht gern denken; für den Gläubigen sind aber die erhabenen Rechte des Allerhöchsten ein Gegenstand liebender und freudiger Bewunderung. Wir sollten Gottes Bild so beständig vor uns haben, dass wir, nach unserem Maß, darin umgestaltet werden. Diese tief verinnerlichte Liebe zu Gottes Rechten muss der Ursprung unserer christlichen Redlichkeit im öffentlichen Wandel sein. Die Quelle muss voll sein von Liebe zur Heiligkeit; dann werden die Ströme, die von ihr ausgehen, lauter und klar sein.

Und seine Gebote warf ich nicht von mir, ich schob sie nicht beiseite. Gottes Wort innerlich von sich abzuweisen, ist der sichere Weg zu grober Sünde. Wer nicht mehr mit dem Sinn des Herzens in der Schrift forscht, nimmt ihr den Einfluss auf den äußeren Wandel. Erst bedeckt sich die Bibel mit Staub; dann gibt es eine befleckte Kleidung.

24. *Sondern ich war ohne Tadel vor ihm.* David nimmt volle Redlichkeit hier für sich in Anspruch, eine Redlichkeit, die vor Gottes Urteil echt erfunden wird. Was immer Menschen Böses von ihm denken mochten, er wusste, dass er im Wandel mit Gott (‘immô) vollkommen gewesen war, sich Gott völlig hingeeben hatte. (Über *tamim* vgl. die Anm. zu Ps 15,2 unter »Aus-

Psalm 18

legung«.) Überdies wagt er es auch, sorgsame Wachsamkeit gegenüber seiner, d. h. der ihm anhangenden, und zumal gegenüber seiner vornehmsten, ihn besonders bedrängenden und belauernden Sünde zu behaupten:

Und hütete mich vor meiner Sünde (wörtl., wā³eštammēr mē^ʿāwōnī). Es ist ein besonderes Zeichen von der Wirksamkeit der Gnade im Herzen, wenn die ungestümsten Seiten unserer Natur wohlbehütet sind. Wenn das schwächste Glied der Kette nicht gebrochen ist, werden die stärkeren Glieder sicher genug sein. Davids heftiges Temperament hätte ihn verleiten können Saul zu töten, als er ihn in seiner Gewalt hatte; aber die Gnade befähigte ihn, seine Hände von dem Blut des Feindes rein zu halten. Doch welches Wunder war das, und wie sehr war es wert, dankbaren Herzens erwähnt zu werden, wie es in diesen Worten geschieht. Es mag auch uns immer wieder eine rechte Herzstärkung sein, solcher Ereignisse zu gedenken, wo wir unser Ich verleugnet haben, und Gott zu danken, dass wir dazu fähig waren.

25. Und so vergalt mir der HERR nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen. Erst schenkt uns Gott Heiligkeit, und dann belohnt er uns für dieselbe. Wir sind sein Werk, Gefäße, bereitet zu Ehren, und wenn das Gefäß geformt ist, wird ihm die Ehre nicht versagt, obwohl tatsächlich alle Ehre dem Töpfer gebührt, auf dessen Scheibe es gebildet worden ist. Der Preis wird am Tage der Schaustellung der Blume zuerkannt, aber der Gärtner hat sie aufgezogen. Das Kind empfängt den Preis aus der Hand des Lehrers, aber die wirkliche Ehre gebührt dem Schulmeister, obwohl er die Belohnung darreicht, statt sie zu empfangen.

26. Die Art, wie der Herr gegen den Sänger gehandelt hat, bringt diesem die allgemeine Regel der sittlichen Weltregierung Gottes in Erinnerung. Gott ist gerecht in seinem Walten mit den Menschenkindern und misst jedem das Seine zu.

Gegen den Frommen (den Liebreichen) *erzeugst du dich fromm* (liebreich), *gegen den Redlichen* (eigentlich: gegen den Mann, der sich ungeteilten Herzens an Gott hingibt), *erweist du dich redlich* (von ungeteilter Liebe) (Grundtext, ʿim-hāsîd tiḥassād ʿim-gəḥar tāmîm tittammām). Jedem wird das Korn mit seinem eigenen Scheffel zugemessen, das Land mit seiner

Psalm 18

eigenen Messrute zugeteilt. Keine Regel kann mehr der Billigkeit entsprechen, keine für gottlose Menschen schrecklicher, für edelmütige ehrenvoller sein. Wie würden doch die Leute ihre zu leichten Gewichte wegwerfen und ihre zu kurzen Ellen zerbrechen, wenn sie das nur glauben würden, dass sie selber durch ihre betrügerischen Kniffe schließlich am meisten verlieren! Man beachte, dass sogar die Gütigen der göttlichen Güte bedürfen. Kein Grad von Freigebigkeit gegen die Armen oder Versöhnlichkeit gegen die Feinde kann uns über die Abhängigkeit von Gottes gnädiger Huld erheben. Gott, sei mir Sünder gnädig!

27. *Gegen den Lauteren* (den, der sich reinigt oder rein bewahrt), *erweist du dich lauter* (rein), *und gegen den Verdrehten lässt du dich verkehrt finden* (Grundtext, ʿim-nābār tiṭbārār wəʿim-ʿiqqēš tiṭpattāl). Die Verkehrtheit und Falschheit des Gottlosen ist sündhaft und strafwürdig und der einzige Sinn, in dem der Ausdruck auf den dreimal heiligen Gott angewandt werden kann, ist der, dass der Richter aller Welt sich gegen den widerspenstigen Sünder ebenfalls von unbeugsamer Strenge finden lässt, ihn in seine Verkehrtheit dahingibt, und den, der selber die krummen Wege für sich erwählt hat, kreuz und quer zur Verdammnis führt. *Calvin* drückt sich darüber sehr stark aus: »Die tierische und ungeheuerliche Stumpfsinnigkeit des Menschen nötigt Gott, ganz neue, ungewöhnliche Ausdrücke zu gebrauchen und sich gleichsam mit ganz anderen, seinem Wesen fremden Eigenschaften zu bekleiden. In 3Mo 26,21-24.28 finden wir eine ähnliche Stelle. Dort sagt Gott: Wo ihr mir entgegenwandelt, so will ich euch auch entgegenwandeln. Als wollte er sagen, dass ihre Halsstarrigkeit und Widerspenstigkeit ihn zwingen werde, in seinem Teil seine gewohnte Langmut und Milde zu vergessen und ohne Erbarmen von allen Seiten auf sie loszustürmen. So sehen wir denn, was die Halsstarrigen auf die Länge durch ihre Verstockung gewinnen, nämlich, dass Gott sich auch gegen sie immer mehr verhärtet, um sie zu zerschmettern; sind sie hart wie Stein, so lässt er sie fühlen, dass er die Härte des Eisens hat.« Die jüdische Überlieferung sagt, dass das Manna einem jeden nach seinem Gaumen geschmeckt habe; sicher ist, dass Gott sich jedem Menschen nach dessen eigentümlichem Wesen zeigt.

Psalm 18

28. *Denn Du hilfst dem elenden Volk.* Eine gar tröstliche Versicherung für die geistlich Armen, deren tiefe Kümernisse jeden anderen Trost außer solchem, der von Gott stammt, als ungenügend zurückweisen. Sie selbst können sich nicht helfen, auch können andere es nicht; aber Gott hilft ihnen.

Und die hohen Augen erniedrigst du. Die auf andere mit Hohn hinabschauen, werden bald verächtliche Blicke auf sich selber gerichtet sehen. Der Herr verabscheut ein stolzes Angesicht. Welch ein Grund zu Buße und Beugung! Wie viel besser ist es, demütig zu sein, als Gott herauszufordern, dass er uns in seinem Zorn demütige!

29. *Denn Du erleuchtest meine Leuchte.* Auch die Kinder des Tages (1Thess 5,5) bedürfen manchmal der Leuchte. Mitten in der dunkelsten Stunde geht uns ein Licht auf. Eine Leuchte wird angezündet und ist uns ein Trost, dessen wir mit Ehren brauchen dürfen. Es ist unsere Leuchte; das heilige Feuer aber, durch das sie leuchtet, stammt von Gott. Unsere Schlüsse und Beweisgründe sind unser Eigen; aber das tröstliche Licht, das sie verbreiten, ist von oben. Eine Leuchte, die Gott angezündet hat, kann kein Teufel ausblasen. Das Bild des ganzen Verses ist darauf gegründet, dass die Finsternis das Gemüt niederdrückt und das Licht eine wunderbar erhebende Wirkung hat. Es ist das Licht süß und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen (Pred 11,7); und ebenso vertreibt die Gegenwart des Herrn alle Düsternis des Leides und erfüllt den Gläubigen mit überströmender Freude. Es ist allemal ein froher Augenblick, wenn am Winterabend die Lampe angezündet wird; aber unvergleichlich beglückender ist es, wenn der Herr das Licht seines Antlitzes über uns erhebt. Man sagt, dass die armen Leute in Ägypten sich sogar die nötigste Nahrung entzögen, um Öl für ihre Lampen kaufen zu können und nicht im Finstern sitzen zu müssen; auch wir könnten aller irdischen Annehmlichkeiten entbehren, wenn nur das Licht der Liebe Gottes beständig unsere Herzen erfreut.

30. Denn mit dir kann ich Kriegsvolk zerschlagen
und mit meinem Gott über die Mauer springen.

31. Gottes Wege sind vollkommen;
die Reden des HERRN sind durchläutert.
Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen.

Psalm 18

32. Denn wo ist ein Gott, außer dem HERRN,
oder ein Hort, außer unserm Gott?
33. Gott rüstet mich mit Kraft
und macht meine Wege ohne Tadel.
34. Er macht meine Füße gleich den Hirschen,
und stellet mich auf meine Höhen.
35. Er lehrt meine Hand streiten
und lehrt meinen Arm einen ehernen Bogen spannen.
36. Du gibst mir den Schild deines Heils,
und deine Rechte stärkt mich;
und wenn du mich demütigst, machst du mich groß.
37. Du machst unter mir Raum zu gehen,
dass meine Knöchel nicht wanken.
38. Ich will meinen Feinden nachjagen und sie ergreifen,
und nicht umkehren, bis ich sie umgebracht habe.
39. Ich will sie zerschmettern; sie sollen mir nicht widerstehen
und müssen unter meine Füße fallen.
40. Du kannst mich rüsten mit Stärke zum Streit;
du kannst unter mich werfen, die sich wider mich setzen.
41. Du gibst mir meine Feinde in die Flucht,
dass ich meine Hasser verstöre.
42. Sie rufen – aber da ist kein Helfer –
zum HERRN; aber er antwortet ihnen nicht.
43. Ich will sie zerstoßen wie Staub vor dem Winde;
ich will sie wegräumen wie den Kot auf der Gasse.
44. Du hilfst mir von dem zänkischen Volk
und machst mich zum Haupt unter den Heiden;
ein Volk, das ich nicht kannte, dient mir.
45. Es gehorcht mir mit gehorsamen Ohren.
Ja, den Kindern der Fremde hat's wider mich gefehlt;
46. die Kinder der Fremde verschmachten
und kommen mit Zittern aus ihren Burgen.

Manche Wiederholungen sind kein leerer Wortschwall. Nachgedanken über Gottes Güte sollten die besten sein und sind es oft. Wie Wein, der auf

Psalm 18

den Hefen liegt, gewinnt unsere Dankbarkeit an Kraft und Anmut, wenn wir über Gottes freundliches Walten nachsinnen. Die Verse, die uns nun zur Betrachtung vorliegen, sind die reife Frucht eines dankbaren Gemüts; es sind goldene Äpfel in silbernen Schalen. Sie beschreiben den Siegeslauf des Gläubigen und die Zerstreung seiner Widersacher.

30. *Denn mit dir* (wörtl.: durch dich, kî-bəḳā) *kann ich Kriegsvolk zerschlagen* (nach anderen: anlaufen)¹⁰ *und mit meinem Gott über die Mauer(n) springen.* Ob wir dem Feind auf offenem Feld begegnen oder ihn im Hinterhalt der Mauern und Wälle antreffen, wir werden ihn in jedem Fall mit Gottes Hilfe überwinden. Ob sie uns mit lebendigen Mauern von Kriegerlegionen oder mit Steinwällen umringen, es ist dennoch unzweifelhaft, dass wir die Freiheit erringen werden. Gottes Krieger müssen sich darauf gefasst machen, von jeder Art des Kampfes etwas zu schmecken, und sie sollen in der Kraft des Glaubens entschlossen sein, sich als Männer zu zeigen. Aber es geziemt ihnen, sorgsam darauf bedacht zu sein, dass sie alle ihre Lorbeeren zu Jahwes Füßen niederlegen, indem ein jeglicher mit David spricht: Mit meinem Gott, durch seine Kraft, habe ich solche Heldentat vollbracht. Auch wir weihen hiermit unsere *spolia optima*, die Trophäen unserer Siege, dem Gott der Schlachten und schreiben ihm alle Ehre und alle Kraft zu.

31. *Gott – sein Weg ist vollkommen* (wörtl., hāʿēl tāmîm darkô). Gottes Wege mit seinen Kindern sind fern von allem Makel und Irrtum; alle seine Taten erstrahlen im Glanz der Gerechtigkeit, Wahrheit, Milde, Barmherzigkeit und Heiligkeit. Alles, was Gott tut, ist vollkommen in sich, und alle seine Wege miteinander sind tadellos in Harmonie und Vortrefflichkeit. Ist es nicht sehr tröstlich zu glauben, dass er, der uns zu segnen angefangen hat, sein Werk tadellos hinausführen wird, weil sein Weg fehlerlos ist? Auch darf das göttliche Wort nicht ohne Lob bleiben:

Die Rede des HERRN ist durchläutert, wie Silber, das im Schmelzofen erprobt und lauter erfunden wird. Die Lehren des göttlichen Wortes sind erhaben und ruhmwürdig, seine Vorschriften rein und klar, seine Verheißungen glaubwürdig, und die ganze Offenbarung Gottes im Wort ist im höchsten Maß voller Gnade und Wahrheit. David hat das Wort des Herrn

Psalm 18

erprobt, Tausende haben es getan, wir haben es getan, und es hat die Probe nie schlecht bestanden. – Es ist angemessen, dass nach dem Rühmen des göttlichen Weges und Wortes der Herr selbst gepriesen werde; darum fügt David hinzu:

Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen. Kein hieb- und stichfester Harnisch, kein eherner Schild sichert den Krieger so vollkommen, wie der Bundesherr Israels sein streitendes Volk beschützt. Er selber ist der Schild allen, die sich bei ihm bergen. Welch erhabener Gedanke! Wie großen Frieden kann darum jede auf den Herrn trauende Seele genießen!

32. Der Psalmist hat seinen Gott erwähnt; deswegen entbrennt sein Herz aufs Neue und seine Worte sprühen Funken. Er fordert Himmel und Erde heraus, ein anderes Wesen zu finden, das der Anbetung oder des Vertrauens gleich Jahwe würdig wäre. Er ist Gott, und keiner sonst. Die Götzen der Heiden sind David zu verächtlich, sie auch nur zu erwähnen; er rümpft die Nase über sie alle, die in ihrem armseligen Nichts verschwinden, wo von Gott die Rede ist.

Denn wer ist Gott, ohne der HERR (wörtl., *kî mî ʿĕlôʾh mibbalʿādē yhw̄h*)? Wer sonst schafft, erhält, versieht und regiert alles? Wer außer ihm ist vollkommen in all seinem Wesen und herrlich in all seinem Tun? Vor wem als vor Jahwe allein sollte alle Kreatur sich anbetend neigen? Wer sonst hat auf ihren Dienst und ihre Liebe Anspruch?

Und wer ist ein Hort, außer unserem Gott? Wo gibt es sonst noch einen Felsen, darauf sich unerschütterliches Vertrauen gründen kann? Wo kann die Seele Ruhe finden? Wo ist Beständigkeit, wo Kraft? Fürwahr, bei dem Ewigen allein können wir Ruhe und Zuflucht finden.

33. Indem der frohlockende Sieger die Waffenrüstung überblickt, worin er gekämpft und den Sieg errungen hat, preist er den Herrn für jedes Stück der Rüstung. Dem Lendengurt ist die erste Strophe gewidmet:

Der Gott, der mich mit Kraft umgürtet und macht unanstoßig (vgl. V. 31) *meinen Weg* (Grundtext, *hāʿēl haməʾazzərēnî ḥāyil wayyittēn tāmîm darkî*). Weil ihm die Lenden mit Stärke von oben gegürtet waren, war der Krieger voller Heldenkraft, aller geschöpflichen Kraft weit überlegen; und während er, ohne diesen wunderbar wirksamen Gurt, schwach und schlaff,

Psalm 18

ohne Energie des Willens und Sammlung der Kräfte, gewesen wäre, war er nun, da er den Gurt der Wahrheit um die Lenden hatte, in seinem ganzen Handeln so zielbewusst, so innerlich gesammelt, dass sein Lauf vollkommen war, sein Weg geradeaus zum gottgewollten Ziel führte und schlecht hin unanstößig war. Ist uns Kraft gegeben worden über die Sünde zu triumphieren und hat unser Wandel bisher das Evangelium geziert? Dann lasst uns alle Ehre ihm zuschreiben, der uns mit seiner unerschöpflichen Kraft gegürtet hat, damit wir im Kampf unbesiegbar und in unserer Pilgerschaft unermüdetlich seien.

34. *Der meine Füße gleich macht den Hirschkühen* (Grundtext, məšawwe^h raġlay kāʿayyālôt) *und stellt mich auf meine Höhen.* David war in der Verfolgung seiner Feinde schnellfüßig gewesen wie eine Hirschkuh; aber statt an eines Mannes Beinen Gefallen zu haben (Ps 147,10), erkannte er seine Schnelligkeit und Behändigkeit als Gabe der göttlichen Güte. Sind unsere Gedanken rasch und unsere Geisteskräfte behände, so lasst uns nicht vergessen, dass die Hand unseres besten Freundes uns solch auserlesene Gunst gewährt hat. David hatte in der Verfolgungszeit unbezwingbare Felsenfestungen erklimmen müssen; aber er war bewahrt worden vor dem Gleiten und hatte festen Stand nehmen können, wo kaum die wilde Bergziege Fuß zu fassen vermochte. Darin hatte sich die bewahrende Gnade herrlich kundgetan. Auch wir sind auf Höhen der Ehre, des Dienstes, der Versuchungen und Gefahren gestellt worden; doch sind wir bisher vor dem Fallen bewahrt worden. Langt die Harfe her, lasst uns mit dem Psalmisten in frohlockendem Dank wetteifern. Wären wir gestürzt, so hätte unser Wehklagen bitter sein müssen; da wir fest gestanden sind, lasst unsere Dankbarkeit inbrünstig sein.

35. *Der meine Hände zum Kriegen übt* (wörtl., məlammēd yāḍay lammil-ḥāmā^h). Unser Held erkennt dankerfüllten Herzens an, dass er seine kriegerische Tapferkeit und seine Geschicklichkeit im Gebrauch der Waffen der göttlichen Unterweisung und Schulung zu danken hat. Er opfert keinen Weihrauch auf dem Altar der Selbstanbetung, dass er seine natürliche Gewandtheit oder seine durch Übung erlangte Geschicklichkeit rühmte. Vielmehr betrachtet er alle seine kriegerische Tüchtigkeit als eine Gabe

Psalm 18

himmlischer Gunst und opfert dem Geber seinen Dank. Der Heilige Geist ist der große Exerziermeister der Streiter im heiligen Krieg.

Dass meine Arme den ehernen Bogen niederdrücken (Grundtext, wəniḥāṭā^h qešet-nəḥūšā^h zərōṣōṭāy). Die ehernen Bogen waren die stärksten, daher am schwersten zu spannen. In der Regel wurden sie mit dem Fuß niedergetreten; so heißt auch das gewöhnliche Wort für spannen: treten. Hier aber ist ein anderes Wort gebraucht, das auf die Art der Helden hinweist, den Bogen, dessen eines Ende auf der Erde steht, mit der Hand niederzudrücken und so zu spannen, wozu besonders viel Kraft gehört. Vermutlich war David von Natur mit großer Kraft ausgerüstet; es ist aber noch wahrscheinlicher, dass er, ähnlich dem Simson, zuzeiten mit mehr als gewöhnlicher Stärke gegürtet wurde. Auf jeden Fall misst er die Ehre seiner Heldentaten einzig und völlig seinem Gott bei. Lasst uns niemals so gottlos sein, den Herrn dessen zu berauben, was ihm zukommt; lasst uns seinem Namen treulich die Ehre geben, die ihm gebührt.

36. *Du gibst mir* (Grundtext, wattitten-li) *den Schild deines Heils.* Vor allen Dingen gilt es, den Schild des Glaubens zu ergreifen (Eph 6,16), denn nichts anderes kann die feurigen Pfeile Satans auslöschen. Dieser Schild ist himmlischen Ursprungs, ist in allen Fällen eine unmittelbare Gabe Gottes. Er ist das Mittel, das Zeichen, die Bürgschaft und das Pfand des vollkommenen Heils.

Und deine Rechte stützte mich. Die erhaltende Gnade Gottes lässt uns verborgenen Beistand zukommen und zu derselben Zeit gewährt uns die gütige Vorsehung offenbare Hilfe. Wir sind schwache Kindlein, die nicht allein stehen können; aber wenn des Herrn rechte Hand uns stützt, dann sind wir unbeweglich gleich ehernen Säulen (Jer 1,18).

Und deine Gnade machte mich groß. (Grundtext, wəʿanwaṭ^okā ṭarbēnî)¹¹ Wie sehr hatte David diese Gnade Gottes in seinem Leben erfahren! Er, der auf das Niedrige sieht, hatte sich den unbedeutenden Hirtenknaben zum Gefäß seiner Barmherzigkeit ausersehen. Und wie viel sanftmütige Milde und Gnade hatte David auch als König erfahren, da Gott ihn trotz seiner Sünden nicht verwarf. Dass Gott sich kleinmacht, ist der Grund, dass wir groß werden. Wir sind so klein, dass wir, wenn Gott seine Größe ohne Gnade zu unserer Schwachheit offenbaren würde, unter seinen Füßen zer-

Psalm 18

treten würden. Aber der große Gott, der sich neigen muss, um die Himmel zu sehen, und sich bücken muss, um zu bemerken, was die Engel tun, der sieht auf die Geringen und Demütigen und macht sie groß, hebt sie empor. Lasst auch uns, gleich David, alles, was etwa Gutes und Großes an uns ist, der Güte und Größe unseres himmlischen Vaters zuschreiben und unsere Krone ihm zu Füßen legen.

37. *Du machtest unter mir Raum, zu gehen, und meine Knöchel wankten nicht* (Grundtext, tarḥīb ṣaʿādī taḥtāy wəlōʾ māʿādū qarsullāy). Gott räumte ihm alle Hindernisse aus dem Weg, dass er auf wohlgebahntem Pfad wandeln konnte. Statt sich durch enge Bergpfade zu winden und sich in den Ritzen und Höhlen der Felsen zu verbergen, konnte er die weiten Ebenen im Siegeslauf durchziehen. Es ist keine geringe Gnade, zur vollen christlichen Freiheit und Weite des Herzens zu kommen; aber es ist noch größere Gnade, befähigt zu sein, in solcher Freiheit würdig zu wandeln, ohne dass die Knöchel wanken und die Füße gleiten. Auf den Felsspitzen der Anfechtung aufrecht stehen kann keiner, ohne dass Gottes Gnade ihn stützt; aber Hilfe von oben ist uns gerade so nötig, wenn unser Weg durch die üppigen Ebenen des Wohlergehens führt.

38. Die Bewahrung der Heiligen ist von schlimmer Vorbedeutung für deren Widersacher.

Ich jagte meinen Feinden nach und ergriff sie und kehrte nicht um, bis ich sie vernichtet hatte (wörtl., ʾerdōp ʾōyʾbay wəʾaśśīgēm wəlōʾ-ʾāšūb ʿaḍ-kallōtām). Die Amalekiter nahmen fälschlicherweise an, mit ihrem Raub sicher zu sein; aber als David nach der Weisung seines Gottes ihnen nachjagte, waren sie bald eingeholt und umgebracht (1Sam 30). Ist Gott mit uns, so müssen Sünde und Sorge fliehen, und jegliche Art des Bösen wird ausgerottet durch die Macht der Gnade. Welch ein herrliches Bild geben uns dieser und die folgenden Verse von den Siegen unseres glorreichen Herrn und Heilands!

39. *Ich, zerschmetterte sie, dass sie nicht wieder aufkommen konnten; sie stürzten unter meine Füße* (wörtl., ʾemḥāṣēm wəlōʾ-yūḵʾlū qūm yippəlū tāḥaṭ raḡlāy). Die Vernichtung unserer geistlichen Feinde ist eine vollkom-

Psalm 18

mene. Wir dürfen über Sünde, Tod und Hölle triumphieren als über Feinde, die durch unseren siegreichen Herrn für uns entwaffnet und aller Macht beraubt sind; gebe der Herr, dass sie in gleicher Weise in uns ausgerottet werden!

40.-41. (Denn) *Du gürtetest mich mit Stärke zum Streit, beugtest* (krümmtest) *meine Gegner nieder unter mich. Du ließest meine Feinde vor mir fliehen* (dass sie mir den Nacken zuehrten), *und meine Hasser, die rottete ich aus* (Grundtext, wattəʔazzərénî ḥayīl lammilḥāmā^h taḳrī^{ac} qāmay taḥtāy wəʔōy^aḥay nāṭāṭā^h llī ʿōreḫ ūməšanʔay ʔaṣmīṭēm). Es ist unmöglich, im Erfüllen der Pflicht, alle unsere Siege dem Gott unseres Heils zuzuschreiben, zu viel zu tun. Wahr ist, dass wir mit unseren geistlichen Gegnern selbst ringen müssen; aber der Sieg ist weit mehr des Herrn als unser. Wir dürfen nicht gleich denen, deren Götze die eine Ehrsucht ist, uns selber rühmen; doch haben wir wohl ein Recht zu frohlocken, wo wir die großen Pläne des Herrn als willige und treue Werkzeuge in seiner Hand ausführen dürfen.

42. *Sie schrien, aber da war kein Helfer; zum HERRN, aber er antwortete ihnen nicht* (Grundtext, yəṣawwəʿû wəʔên-môšī^{ac} ʿal-yhwh wəlōʔ ʿānām). Das Gebet ist eine so mächtige und berühmte Waffe, dass sogar die Gottlosen in ihren Verzweiflungsanfällen dazu greifen. Böse Menschen haben je und dann Gott wider seine eigenen Knechte angerufen, aber ganz umsonst. Das Königreich der Himmel ist nicht mit sich selber uneins (vgl. Mt 12,26), und Gott eilt nie seinen Feinden auf Kosten seiner Freunde zu Hilfe. Es gibt Gebete, die nicht besser als Lästerungen sind und daher keine tröstliche Antwort erlangen, vielmehr Gott zu desto heftigerem Zorn reizen. Soll ich jemand auffordern, sein eigenes Kind zu verwunden oder zu töten, um meine Bosheit zu befriedigen? Würde er nicht solche Beleidigung seiner Menschlichkeit ahnden? Wie viel weniger wird der Höchste die grausamen Wünsche der Feinde seiner Gemeinde beachten, die es wagen, Gebete um ihre Vernichtung zu ihm emporzusenden, indem sie ihr Dasein als ein Schisma (als eine Glaubensspaltung) und ihre Lehre als Ketzerei bezeichnen!

Psalm 18

43. *Und ich zermalmte sie (sodass sie) wie Staub (wurden) vor dem Winde, wie Gassenkot schüttete ich sie hin.* Die Niederlage der heidnischen Völker, die sich wider den König David erhoben, war eine so völlige, dass sie wie Staub wurden, der im Mörser zermalmt ist. Ihre Kraft war zerbrochen, sie wurden so schwach wie der Staub vor dem Wind, so verächtlich wie der Kot auf den Gassen. So ohnmächtig und verächtlich sind die Feinde Gottes jetzt geworden durch den Sieg, den der Davidssohn am Kreuz errungen hat. Auf, meine Seele, tritt deinen Feinden kühn entgegen; denn sie sind tödlich verwundet und werden vor deinem mutigen Angriff ohnmächtig hinsinken.

44. *Du rettetest mich aus Volksfehden* (Grundtext, təpalləṭēnī mērī bē ʿām). Kämpfe innerhalb des eigenen Volkes sind überaus schwer beizulegen. Der Bürgerkrieg ist von allen Kriegen der elendste. Es ist der wärmsten Dankbarkeit wert, wenn Eintracht im Land regiert. Unser Dichter preist Jahwe für die Einigkeit und den Frieden, die in seinem weiten Reich herrschen, und wenn wir in den drei Reichen von Geist, Seele und Leib Frieden haben, so ist es unsere Pflicht, den Herrn dafür zu loben. Einigkeit innerhalb einer Gemeinde sollte wahrlich zu gleicher Dankbarkeit anfeuern.

Du machst mich zum Haupt unter den Heiden; ein Volk (= Leute), das ich nicht kannte, dient mir. Die umliegenden Nationen, wie die Philister, Syrer und Ammoniter, neigten sich vor dem Zepter des Fürsten von Juda. O wann werden alle Lande unseren König anbeten und ihm mit heiliger Freude dienen? Fürwahr, diese Worte haben prophetischen Klang. Die Boten des Evangeliums unter den Heiden mögen daraus kräftige Ermutigung schöpfen. Ja, die Heiden werden noch den Gekreuzigten als ihr Haupt erkennen.

45. *Aufs Gerücht von meinen Siegen gehorchen sie mir, die Söhne der Fremde schmeicheln mir in Unterwürfigkeit* (Grundtext, əšéma^c ʾōzen yiššām^a ʿû lī bənē-nēkār yəkaḥāšû-lī). So leichten Kaufs wurde der einst so bedrängte Held ein weithin berühmter Sieger, und so leicht werden unsere Triumphe sein. Doch lasst uns lieber von Jesus reden. In wie vielen Fällen findet das Evangelium bereitwillige Aufnahme in Herzen, die allem Anschein nach nicht dafür vorbereitet waren! Solche, die nie die frohe Botschaft vernommen hatten, sind durch die erste Kunde davon gefesselt worden und haben sich dem Evangelium gehorsam ergeben, während, leider!, andere, die an

Psalm 18

seinen lieblichen Klang gewöhnt sind, durch die Predigt eher verhärtet als erweicht werden. Gottes Gnade ergreift manchmal die Herzen, wie das Feuer durch die Stoppeln läuft; ganze Nationen werden gleichsam an einem Tag zum geistlichen Leben geboren. Liebe beim ersten Anblick ist nichts Unerhörtes, wo Jesus als Freier auftritt. Er kann Cäsars Botschaft *veni vidi vici* (Ich kam, sah, siegte) ohne Prahlen senden! Sein Evangelium hören ist in etlichen Fällen so viel als es glauben. Welcher Ansporn liegt darin, die Lehre vom Kreuz überall auszubreiten.

46. *Die Söhne der Fremde schmachten dahin.* Gleich dürrer Laub und welken Bäumen, über die der Glutwind dahingefahren ist, werden unsere und Christi Feinde saft- und kraftlos, matt und mutlos werden. Wer dem Herrn Jesus fremd gegenübersteht, dem ist auch alle wahre Glückseligkeit fremd. Wer sich weigert, aus dem Strom des Lebens bewässert zu werden, muss schnell dahinwelken und verschmachten.

Und kommen mit Zittern aus ihren Burgen. Die Heidenvölker krochen zitternd aus ihren Bergfesten hervor, um Israels König zu huldigen; gerade so kommen arme Sünder aus den Burgen des Selbstvertrauens und den Höhlen fleischlicher Sicherheit, um sich vor dem Heiland, dem Herrn Christus, zu beugen. Unsere Sünden, die sich in unserem Fleisch und Blut als in unbezwingbaren Festungen verschanzt haben, werden doch noch herausgetrieben werden durch die heiligende Kraft des göttlichen Geistes, dass wir dem Herrn in Einfalt des Herzens dienen.

So schließt der liebliche Sänger Israels seine dichterische Schilderung, in der er der Kämpfe der Vergangenheit gedacht und die noch zukünftigen Siege in freudigem Glauben vorweggenommen hat, und nun geht er zu mehr unmittelbarer Anbetung seines gnadenreichen Gottes über.

47. Der HERR lebt, und gelobet sei mein Hort;
und erhoben werde der Gott meines Heils,
48. der Gott, der mir Rache gibt
und zwingt die Völker unter mich;
49. der mich errettet von meinen Feinden
und erhöht mich aus denen, die sich wider mich setzen;
du hilfst mir von den Frevlern.

Psalm 18

50. Darum will ich dir danken, HERR, unter den Heiden,
und deinem Namen lobsingend,
51. der seinem Könige großes Heil beweist,
und Wohltat seinem Gesalbten,
David, und seinem Samen ewiglich.

47. *Der HERR lebt!* Sein ist das ursprüngliche, das wesenhafte, das freie und ewige Leben. Wir dienen nicht einem leblosen, einem eingebildeten oder dem Tode verfallenden Gott. Er allein hat Unsterblichkeit. Als treue Untertanen lasst uns rufen: Es lebe Jahwe (wie denn einige Ausleger, aber schwerlich richtig, übersetzen). Lang lebe der König aller Könige. In Kraft deiner Unsterblichkeit, die du uns einhauchst, weihen wir uns dir aufs Neue zum Dienst. Der Herr, unser Gott, lebt; lasst uns in ihm leben.

Und gelobt (wörtl.: gesegnet, gebenedeit, bārûk) *sei mein Hort*. Er ist der unerschütterliche Felsengrund unserer Hoffnung; er sei denn auch unser Lobgesang. Ja, unsere Herzen seligpreisen Jahwe, mit heiliger Liebe lobpreisen wir ihn.

Und erhoben werde der Gott meines Heils. Fürwahr, es geziemt sich, dass der Herr als unser Heiland mehr und mehr von uns verherrlicht werde. Überall sollten wir die selige Kunde von seinem Bund und seinem Kreuz ausbreiten, die Botschaft von dem Liebesrat des Vaters, der Erlösungstat des Sohnes und dem Erneuerungswerk des Geistes. Sollte er uns nicht teuer sein, der uns vom wohlverdienten Untergang errettet? Im Himmel singen sie dem, der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut (Offb 1,5; 5,9), und die gleiche liebliche Musik sollte in den Versammlungen der Gotteskinder auf dieser Erde immerfort ertönen.

48. *Der Gott, der mir Rache gibt und zwingt die Völker unter mich*. Sich an persönlicher Rache zu ergötzen, ist unheilig und ruchlos. Aber David sah sich als das Werkzeug der göttlichen Strafgerechtigkeit über die Feinde Gottes und seines Volkes an; hätte er sich da nicht über das Gelingen, das Gott ihm gegeben hatte, gefreut, so wäre er tadelnswert gewesen. Dass die Gottlosen umkommen, ist an sich überaus schmerzlich; aber dass das Gesetz des Herrn an denen gerechte Vergeltung übt, die es brechen, das ist dem frommen Gemüt ein Anlass des Dankes. Es gilt immerhin, stets dessen einge-

Psalm 18

denk zu sein, dass die Rache nicht unser, sondern des Herrn ist, und er ist in der Ausübung derselben so gerecht und langmütig zugleich, dass wir sie getrost seinen Händen überlassen dürfen.

49. *Mein Befreier von meinen Feinden; ja über meine Widersacher erhöhst du mich, von dem gewalttätigen Mann errettetest du mich* (Grundtext, məpalləṭî mēʾōy⁹ bāy ʾap min-qāmay tərōmēmēnî mēʾiš ḥāmās taššîlēnî). Von allen seinen Feinden und namentlich von dem einen, der an Gewalttätigkeit alle anderen übertraf, wurde der Gesalbte des Herrn erlöst, dass er zuletzt, über Saul und alle anderen Widersacher erhöht, in hohen Ehren herrschte. Auf den gleichen Ausgang aus allen Kämpfen dürfen alle, die auf den Herrn trauen, hoffen, weil Jesus, der es sich einst gefallen ließ, arm und gering unter den Menschen zu sein (vgl. 1Sam 18,23), nun erhöht ist über alle Fürstentümer und Gewalten (Eph 1,21).

50. *Darum will ich dich preisen unter den Völkern, HERR, und deinem Namen lobsingen* (wörtl., ʿal-kēn ʾôḏ⁹ kâ baḡḡôyîm yhwḥ ûlāšîm⁹ kâ ʾāzammērā^h). Die Art, wie Paulus diesen Vers im Römerbrief (15,9) anführt, beweist klar, dass Davids Herr hier redet. Doch ist damit David selbst nicht ausgeschlossen, und wir dürfen demnach diese Worte, uns zum Vorbild, als den Erguss einer gottgeweihten Seele ansehen, die sich ihres Gottes selbst in Gegenwart der ungöttlichen Menschen rühmt. Wer sind die Gottesverächter, dass wir um ihretwillen den Mund schließen sollten? Wir wollen unserem Gott lobsingen, ob sie es leiden mögen oder nicht, und wollen sie auf jede Weise zur Erkenntnis seiner Güte zu bringen suchen. Zu viel höfliche Rücksicht auf Verräter könnte Verrat an unserem König sein.

51. In diesen Schlussvers hat der Dichter eine Fülle des Ausdrucks hineingelegt, die von der höchsten Begeisterung der Dankbarkeit Zeugnis gibt.

Der seinem König großes Heil (große Heilsfülle) verleiht und Gnade erzeugt seinem Gesalbten, David, und seinem Samen ewiglich. Im Hebräischen ist von dem Wort »Heil« die Mehrzahl gebraucht, um die Heilsfülle, die Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit des Heils, anzuzeigen, das Jahwe durch seinen König den Menschen vermittelt. Groß wird dieses Heil mit Recht genannt. Lasst uns bedenken, woraus, wozu und auf wel-

Psalm 18

che Weise wir gerettet sind. Alle diese Gnade wird uns in unserem König, dem Gesalbten des Herrn, zuteil. Gesegnet sind, die als sein Same auf ewigen Bestand hoffen dürfen (vgl. Ps 89,5). Der Herr hat dem geschichtlichen David Treue gehalten; er wird auch dem geistlichen David den Bund nicht brechen, würde das doch noch viel mehr die Ehre seiner Krone und seines heiligen Namens antasten.

Der Psalm schließt in demselben herzinnigen Ton der Liebe zum Herrn, der uns am Anfang erquickt hat. Wohl denen, die sich so singend von Liebe zu Liebe aufschwingen können, wie die Pilger im Tränental von Kraft zu Kraft gehen (Ps 84,7-8; Grundtext, $\text{ʕōb}^{\text{ə}}\text{rē bə}^{\text{ʕ}}\text{ēmeq habbā}^{\text{kā}} \dots \text{yēl}^{\text{ə}}\text{kū mē}^{\text{hā}}\text{yil ʔel-}^{\text{hā}}\text{yil}$).

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der ganze Psalm ist eine großartige Dankeshymne. Er beginnt mit der Verherrlichung der erhabenen Vollkommenheiten Gottes, dessen Hilfe der Verfasser des Liedes so mannigfach erfahren hatte. Der Dichter beschreibt oder schildert vielmehr seine Gefahren, die Macht seiner Feinde, seine schnelle Befreiung von denselben, sowie die Entrüstung und die Macht seines Erretters, die sich in der Vernichtung seiner Feinde kundgegeben hatten. Er malt Gottes Eingreifen in so lebhaften Farben, dass es uns beim Lesen ist, als sähen wir die Blitze daherfahren, als hörten wir den Donner grollen und fühlten wir die Erde unter unseren Füßen erbeben. Danach beschreibt er seine Siege so anschaulich, dass wir als Augenzeugen an ihnen teilzunehmen meinen. Er redet mit Seherblick von einem die Nationen umfassenden Königreich und schließt mit begeisterten Worten dankerfüllter Anbetung gegen Jahwe, dem er all seine Errettungen und Siege verdankt. Der Stil ist von großer rednerischer Kraft und erhabenem dichterischem Schwung und weist eine Fülle ungewöhnlicher Redewendungen auf. Doch ist er nicht gekünstelt, sondern die natürliche Sprache eines Mannes von höchster geistiger Begabung, der unter dem Einfluss göttlicher Eingebung schreibt und durch ganz außerordentliche göttliche Wohltaten tief bewegt und zugleich von den erhabensten Vorstellungen über Gottes Wesen und Walten erfüllt ist. *Dr. John Brown 1853.*¹²

Psalm 18

Der Stil des ganzen Psalms ist im höchsten Grad poetisch und erhaben. Wahrhaft königliche Gefühle und Gedanken eines von dem feurigsten Dank und lebendiger Zuversicht erfüllten Gemüts sprechen in seltener Kraft und reichster Fülle der Worte und Bilder sich aus. Wenn dieses eine Lied als ein echt davidisches anerkannt wird, was von fast allen Kritikern geschieht, muss es genügen, einen jeden zu überführen, welcher Geist in David gelebt und aus ihm gesprochen hat; denn ein ungefärbter, durch die tiefsten Leiden geprüfter Glaube feiert in diesem Lied seinen Sieg, zu dem die Liebe die ersten und die Hoffnung die letzten Worte gegeben hat. *Prof. Johannes Wichelhaus.*¹³

Wer Weisheit zu gewinnen begehrt, der lese die Sprüche; wer heilig werden möchte, der vertiefe sich in den Psalter. Jede Zeile dieses Buchs duftet von Heiligkeit. Der vorliegende Psalm ist, obwohl er unter den ersten steht, einer der letzten aus Davids Hand, wie uns das Vorwort sagt, und ist uns als eine kurze Zusammenfassung der Geschichte von Davids Leben hinterlassen worden. Der gottbegnadete König blickt hier, da er fast am Ende seiner Pilgerreise angekommen ist, dankerfüllten Herzens auf die Gefahren und Errettungen der vergangenen Zeiten zurück und schreibt diesen Psalm, um den Herrn damit zu preisen. Sollten wir nicht, seinem Beispiel folgend, im Alter unser Leben überblicken, über die wunderbare Güte und Fürsorge Gottes gegen uns sinnen und dann, dem Herrn zum Preis und uns und unseren Nachkommen zur Ermutigung, in der Bescheidenheit, die uns geziemt, eine Denkschrift der bemerkenswertesten Gnadenerweisungen Gottes gegen uns aufsetzen? Werden sich unsere Kinder und Kindeskinde nicht im Herrn freuen, wenn sie von seiner Güte gegen uns lesen? Und ein besseres Muster dazu könnten wir nicht haben, als David es uns hier gibt. Merken wir uns, wie er beginnt. Nicht sich selber errichtet er ein Denkmal, sondern er frohlockt über seinen Gott: *Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke.* Wie die Liebe Gottes zu uns der Ursprung aller uns zuteilwerdenden Gnadenerweisungen ist, so sollte Liebe zu Gott das Ergebnis und die Wirkung ihrer aller sein. Wie uns der Strom zur Quelle führt, so sollten alle Gaben Gottes uns zu dem gütigen Geber leiten. *Richard Steele* 1670.¹⁴

Oft erquickt und tröstet der Herr die Seinen im Offenbaren und Verborgenen durch liebliche, das Herz belebende Erweisungen seiner Fürsorge. Es

Psalm 18

gibt ebenso wohl Zeiten, wo die Hand der Vorsehung uns aufrichtet, als Zeiten, wo sie uns niederwirft. Die Szene ändert sich, der Himmel wird heiter, der Winter ist vergangen, Frühlingslüfte umwehen uns, wir legen die düsteren Trauergewänder beiseite, und o welch reicher Ersatz für alles Leid wird in solchen Zeiten begnadeten Seelen zuteil, und welch liebliches Echo findet Gottes Liebe in ihren Herzen! Gott erhebt sie aus dem Staub; so erheben sie ihn in Lobgesängen. Siehe, wie Mose und die Kinder Israel mit ihm nach der Errettung aus Pharaos Gewalt ihren Gott in einem Danklied besingen, das wegen seiner Anmut und geistlichen Tiefe zum Vorbild der Lobgesänge wird, mit denen die Heiligen in der himmlischen Herrlichkeit Gott preisen (Offb 15,3). *John Flavel*.¹⁵

Für die Lehre vom Messias, sofern David ein Abbild desselben war, ergeben sich hauptsächlich folgende Gesichtspunkte aus diesem Psalm. 1) Einen solchen hat Gott zum Haupt seiner Gemeinde verordnet, welcher in sich selbst ganz ohnmächtig ist, sein Vertrauen aber auf seinen himmlischen Vater setzt und in aller Not zu ihm seine Gebete emporsendet. 2) Durch die Übermacht und Verfolgung der Feinde wird derselbe in eine Tiefe der Not hinabgestürzt, wo er in den Ängsten des Todes und den Schrecken der Hölle gebunden liegt. Nachdem er so bis in die tiefsten Örter der Erde (Eph 4,9), in die äußerste Verlassenheit von Gott versunken ist, hebt ihn Gott selbst durch eine unmittelbare Manifestation seiner allmächtigen Hilfe aus der tiefsten Tiefe zur höchsten Höhe empor, weil er den Gehorsam und Glauben in allen Leiden bewahrt hat. 3) Und gleichwie es keinen Gott gibt ohne den einen Gott, so bekleidet er seinen Gesalbten mit einer unwiderstehlichen Kraft, sodass er zum Segen seines wehrlosen Volkes alle Feinde aufreißt und besiegt und sein Königreich für die Ewigkeit bestätigt wird. *Prof. Johannes Wichelhaus*.

Überschrift: Des HERRN Knecht. So nennt sich David zu der Zeit, als er in großen Ehren lebte und seine Herrlichkeit aufs Höchste gebracht hatte. *Johann David Frisch* 1719.¹⁶

Dieser Ehrenname »Des HERRN Knecht« wird Mose (Jos 1,1.13.15 und noch an neun weiteren Stellen dieses Buches) und Josua (Jos 24,29; Ri 2,8) beigelegt, dann aber keinem anderen bis auf David (hier und öfters). Vgl. Apg 13,36. Das ist bedeutsam und erinnert uns an die Stelle, welche David in der Geschichte Israels einnimmt. Er war der verordnete Nachfolger

Psalm 18

Moses und Josuas, der die Herrschaft Israels auf das ganze Gebiet ausdehnte, das dem Volk durch die göttliche Verheißung zugeteilt war. *William Kay* 1871.¹⁷

V. 2. Das Wort, womit David seiner herzlichen Liebe zu Gott Ausdruck gibt, erscheint in der Hauptwortform als Bezeichnung des Mutterleibes und bedeutet eine solche Zuneigung, die aus dem Innersten kommt, von Herzensgrund, wie wir sagen. (vgl. griechisch *tà splánchna*, engl. *the bowels*, franz. *les entrailles*). *William Gouge*.¹⁸

Racham ist ein Wort, das große Sehnsucht ausdrückt, und bedeutet dieselbe herzliche und zärtliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder und der Kinder gegen die Eltern. So sagt er nun: Ich habe eine herzliche und kindliche Sehnsucht und Neigung zu dir. Also bekennt er seine höchste Liebe, dass er eine Lust an unserem Herrn und Gott gehabt habe. Denn er befindet, dass seine Wohltaten unaussprechlich sind, und aus dieser überschwänglichen Lust und Liebe kommt, dass er ihm so viele Namen gibt, wie folgt. Und hierin ist die hebräische Sprache sehr reich. *Martin Luther* 1530.¹⁹

Das sind Worte eines, der wieder aufsteht und in die Höhe kommt und der die Kraft Gottes in der Trübsal erfahren hat. Denn so pflegt uns unser süßer und freudiger Affekt mit großer Gewalt zu denjenigen zu treiben, welchen wir es zu danken haben, dass wir durch ihre Gütigkeit aus großem Übel und Unglück herausgerissen worden sind. Denn dass seine Liebe rein und unverfälscht gewesen ist, das drückt er damit aus, wenn er spricht: Herr, dich will ich lieben, nicht irgendeine Kreatur. *Martin Luther* 1519.²⁰

Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha²¹, der unter den Fahnen *Gustav Adolfs*²² gekämpft hat und dann viele Jahre lang als gottesfürchtiger und väterlicher Fürst sein Land regierte, hatte sich das von *Martin Schalling*²³ auf unseren Psalm gedichtete Lied (»Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr«) zu seinem Lieblingslied erwählt. Als er, 73 Jahre alt, sein Ende herannahen fühlte, da erquickte er sich täglich an diesem Lied, das man ihm vorlesen, vorsingen und vorspielen musste, sprach am liebsten von der Süßigkeit der Liebe Gottes und Jesu Christi und betete noch sterbend mit schwacher Stimme:

Psalm 18

Herzlich lieb habe ich dich, o Herr,
Ich bitt', wollst sein von mir nicht fern
Mit deiner Hilf und Gnaden.

*Dr. Karl Gerok, Die Psalmen.*²⁴

Meine Stärke, das scheint mir diejenige zu sein, da ein Mensch mit Kraft aus der Höhe angetan und dadurch inwendig gestärkt und befestigt wird, diejenige Festigkeit, welche die weichen und zärtlichen Gemüter abhärtet. Diese Stärke aber haben wir nicht, außer von Gott. Denn wenn es auf uns selbst ankommt, so werden wir gar leicht weich, sowohl bei guten als bösen Tagen, und zerfließen wie Wachs in der Sonne. *Martin Luther 1519.*²⁵

V. 2-3. David sagt nicht: Gott wird mir Heil verleihen, sondern: *Er ist meines Heiles Horn.* Gott selbst ist das Heil, er ist das Teil der Seinen. Fleischlich gesinnte Leute möchten wohl Befreiung vom Erdenleid und himmlische Herrlichkeit haben, aber an den Heiland kehren sie sich nicht. Der Glaube dagegen haftet an Gott selber und spricht: Er ist mein Heil, mein Leben, mein Trost, mein Reichtum, meine Ehre, mein alles. So zielte auch Davids Herz unmittelbar auf Gott: *Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke, HERR, mein Fels* usw. Es vergnügte ihn mehr, dass Gott seine Stärke, sein Erretter usw. war, als dass Gott ihm Stärke gab, ihn errettete usw. *Joseph Caryl.*²⁶

V. 3. Mein Erretter. Wer sich an einen dieser unzugänglichen Zufluchtsorte begab, wurde manchmal durch den Hunger gezwungen, sich dem Feind zu übergeben, der unten auf ihn lauerte. Jahwe aber gab David nicht nur Sicherheit, sondern Freiheit; er beschützte ihn nicht nur in einem unerreichbaren Bergungsort, sondern setzte ihn auch instand, in Sicherheit daraus hervorzugehen. *Rabbi Salomon ben Isaak (Jarchi).*²⁷

Das Horn ist sowohl in der religiösen als auch in der Profanliteratur ein oft gebrauchtes Sinnbild der Kraft. Das Bild ist vom Stier und anderen gehörnten Tieren genommen, deren Stärke zum Angriff wie zur Abwehr hauptsächlich in ihren Hörnern liegt. *James Bruce*²⁸ erzählt von einem merkwürdigen Kopfschmuck, den die Regenten der Landschaften Abessiniens tragen. Er besteht aus einem breiten Stirnband, aus dessen Mitte ein

Psalm 18

Horn, ein kegelförmiges, etwa vier Zoll langes vergoldetes Stück Silber herausragt. Er wird *kirn*, d.h. *Horn*, genannt und wird nur bei Musterungen oder Paraden nach einem Sieg getragen. Bruce vermutet, diese Sitte sei, wie andere abessinische Gebräuche, von den Juden entlehnt worden. *Richard Mant*.²⁹

V. 4. Was wird aber vor eine Kunst dazu erfordert, wenn wir es dahin bringen wollen, dass bei dieser Menge, Größe, Macht und Hartnäckigkeit solcher Feinde der Herr unsere Stärke, unsere Burg, unsere Zuflucht, unser Erretter, unser Helfer sein möge? Der Text antwortet: Also wird es geschehen, wenn du den Herrn loben und anrufen wirst. Denn durch dieses mit seinem Lob verbundene Anrufen wirst du von allen deinen Feinden errettet werden, vgl. Röm 10,13 u. Spr 18,10. Gewiss, diese Lehre ist in der Trübsal die alleredelste und ganz gülden. Das ist der beste Rat, durch welchen wir aus allem Unglück können herausgerissen werden, wenn wir in Trübsalen Gott können rechtfertigen, segnen und preisen. Man kann nicht glauben, was dergleichen Lob Gottes für ein kräftiges Mittel bei zustoßender Gefahr sei. Denn sobald du anfangen wirst, Gott zu loben, sobald wird das Übel gemildert, der getroste Mut wächst, und es folgt die Anrufung Gottes mit Zuversicht. Niemand wird vom Bösen dadurch befreit, wenn er nur auf seine Übel sieht und vor denselben erschrickt, sondern dadurch, wenn er dieselben überwindet und an dem Herrn hängt und auf dessen Güte sieht. O gewiss ein schwerer Rat! Und das ist etwas Seltsames, mitten in dem Unglück sich Gott süß und lobenswertig einbilden und ihn, wenn er sich von uns entfernt hat und unbegreiflich ist, stärker ansehen als unser gegenwärtiges Unglück, das uns abhält, ihn anzusehen. Ich kann die Annehmlichkeit und Kraft dieses sehr schönen Verses, in welchem die Worte so geschickt und nachdrücklich gesetzt sind, nicht genug anpreisen. *Martin Luther* 1519.³⁰

V. 5. *Des Todes Bande*. Nach der Meinung mancher wird hier auf die Art, wie man im Altertum auf die wilden Tiere Jagd machte, angespielt. Ein größerer Landstrich wurde mit starken Stricken eingeschlossen; dann wurde der Kreis immer enger gezogen, bis das verfolgte Tier so eingeschlossen war, dass es mit leichter Mühe eine Beute des Jägers wurde. Diese Stricke

Psalm 18

waren Bande des Todes; es gab kein Entrinnen aus dem Verderben. *Dr. John Brown* 1853.¹²

Die Bäche der Bosheit. Keine bildliche Redeweise ist den heiligen Dichtern der Schrift so geläufig als die, schreckliche und plötzlich hereinbrechende Unglücksfälle unter dem Bild von überwältigenden Wassern darzustellen. Das Bild scheint den Israeliten besonders geläufig gewesen zu sein; war es doch der eigentümlichen Natur ihres Landes entnommen. Sie hatten den Jordan ständig vor Augen, der alljährlich zu Beginn des Sommers »voll wurde an allen seinen Ufern« (Jos 3,15), wenn der Schnee des Libanon und der benachbarten Gebirge schmolz und sich plötzlich in Sturzbächen in den Jordan ergoss. Überhaupt gab es in ganz Palästina, obwohl das Land an Flüssen, die das ganze Jahr hindurch Wasser hatten, arm war, doch zufolge seiner vorwiegend gebirgigen Beschaffenheit zahlreiche Gießbäche, die sich in den regelmäßig wiederkehrenden Regenzeiten durch die engen Bergschluchten niederstürzten. *Bischof Robert Lowth.*³¹

V. 7. *Da mir angst war.* Wenn du auf Davids Harfe lauschst, wirst du ebenso oft Trauerweisen wie Jubellieder hören, und der Griffel des Heiligen Geistes hat mehr Mühe darauf verwandt, die Leiden eines Hiob, als die Glückseligkeit eines Salomo zu beschreiben. Wohlergehen ist nicht ohne manche Sorgen und Verdrießlichkeiten und Unglück nicht ohne Trost und Hoffnung. Wir finden bei kunstvollen Handarbeiten eine lebhaftere Stickei auf dunklem, ernstem Grund schöner, als eine düstere Stickei auf lichtem Grund. Schließe denn von dem, was das Auge erfreut, auf das, was zur wahren Freude des Herzens dient. Die Tugend gleicht köstlichen Wohlgerüchen, die am stärksten duften, wenn sie zerstoßen werden. Denn wie der Wohlstand das Laster am besten enthüllt, so das Unglück die Tugend. *Franz Baco von Verulam.*³²

Rief ich den HERRN an und schrie zu meinem Gott. Das Wesen des Gebets ist nicht Beredsamkeit, sondern Inbrunst und Ernst; es handelt sich nicht um eine Definition der Hilflosigkeit, sondern um ein tiefes Gefühl derselben. Es ist der Ruf, der Schrei des Glaubens, der zu den Ohren der göttlichen Barmherzigkeit empordringt. *Hannah More.*³³

David stellt hier sein Exempel dar. Ich bin oft, will er sagen, in Trübsal und Not gewesen; ich hatte aber eine Arznei, nämlich das Gebet oder Anru-

Psalm 18

fung, sonst ist kein Trost. Auf einen Menschen hoffen, das tut es nicht, sondern das Hoffen auf Gott. Nun ist es aber unmöglich, in der Not ohne den Heiligen Geist Gott anzurufen. Denn so schlägt das Herz vor: Der Gott, den du anrufen willst, zürnt mit dir, hat dir dies getan und schickt dir solche Trübsal. Und demnach muss es sein; es gilt nicht fliehen vor dem, der dich schlägt, sondern sich nur schlecht frei in Spieß und Stich geben, so zieht er hinter sich. *Martin Luther 1530.*³⁴

Da erhörte er meine Stimme von seinem Tempel (oder Palast). Die Ädilen, die Magistratspersonen im alten Rom, hatten ihre Türen allezeit offenstehen, damit jeder, der eine Bitte oder Klage vorzubringen hatte, freien Zutritt zu ihnen finde. Gottes Türen der Barmherzigkeit sind stets weit geöffnet für die Bitten seiner Getreuen. Die persischen Könige hielten es für ein Stück ihrer törichten Ehre, auch ihren höchsten Untertanen den freien Zugang zu sich zu weigern. Des Todes war, wer bei ihnen ungerufen um etwas nachsuchte. Selbst Esther, die Königin, fürchtete sich, Ahasverus zu nahen. Der König des Himmels aber offenbart sich seinem Volk. Trotzdem es im Alten Bund zum Ausdruck kommen musste, dass Gott dem Sünder unnahbar ist, war die Stiftshütte doch nicht mit ehernen Türen verriegelt; nur ein leicht zu lüftender Vorhang verhüllte das Heiligtum Gottes. Uns aber ist als Priestern Gottes das Vorrecht gegeben, im Tempel und am Altar anzubeten (Offb 11,1). Darum lasst uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, lasst uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden (Hebr 10,22; 4,16). *Charles Bradbury* in »Cabinet of Jewels«, 1785.³⁵

Wie wahr ist das Wort, dass der Glaube sicher ist, wenn er sich von Gefahr umgeben sieht, und in Gefahr, wenn er sicher zu sein meint. Ebenso wahr ist, dass das Gebet inbrünstig in Zeiten der Trübsal ist, während es in Freude und Glück, wenn nicht ganz kalt und tot, so doch lau und lässig ist. Gesegnete Drangsale, die unser Gemüt hindern, sich in den Dingen dieser Erde zu zerstreuen und sich mit ihrem Schlamm zu beflecken, und die uns zu trauterer Zwiesprache mit dem Himmel helfen und unsere Liebe zum Göttlichen beleben, ohne die dasjenige, was wir Leben nennen, eher den Namen Tod verdient. *Erzbischof Dr. Robert Leighton.*³⁶

Psalm 18

V. 7ff. Das Gebet eines einzelnen Gläubigen hat manchmal die wunderbarsten Wirkungen zur Folge, wie wir es hier an David sehen; was wird denn eine *legio fulminatrix*³⁷ von solchen Betern ausrichten? Von Luther wurde gesagt: *Iste vir potuit cum Deo quicquid voluit*, der Mann konnte von Gott haben, was er wollte. Seine Feinde fühlten die Wucht seiner Gebete und die Gemeinde Gottes erntete die Früchte derselben. Die schottische Königin (Maria Stuart)³⁸ bekannte, dass sie vor den Gebeten des *John Knox* (des Reformators von Schottland)³⁹ mehr Furcht habe, als vor einem Heer von zehntausend Mann. Diese beiden Kämpfer waren Helden im Ringen mit Gott, so verächtlich und schimpflich sie auch von ihren Feinden behandelt wurden. Es kommt die Zeit, wo Gott das Flehen seiner Auserwählten hört, die Tag und Nacht zu ihm rufen: Wie lange, Herr, wie lange (Lk 18,7; Ps 13; Offb 6,10)? *John Flavel*¹⁵

Lass dich durch keine scheinbare Unmöglichkeit dazu verleiten, die Erfüllung irgendeiner gnädigen Zusage Gottes infrage zu stellen. Ob du auch keine Möglichkeit siehst, wie das Verheißene geschehen könnte, es ist genug, dass Gott gesagt hat, er wolle es tun. Er, der Gott des Heils und der Urheber der Verheißung, wird sich den Weg zur Ausführung seiner Werke selbst zubereiten. Ob die Täler auch so tief wären, dass wir den Grund nicht sehen könnten, und die Berge so hoch, dass die Gipfel unserem Auge unerreichbar wären, – Gott weiß wohl, wie er die einen erhöhen und die anderen erniedrigen kann. »Ich bin ein Meister zu helfen« (Jes 63,1). Wenn irgendetwas das Kommen des Reiches Christi zurückhalten könnte, so wäre es unser Unglaube; aber des Menschen Sohn wird erscheinen, ob er auch bei seinem Kommen kaum Glauben auf Erden finden wird (Lk 18,8; Röm 3,3). Wirf dein Vertrauen nicht weg, weil Gott mit der Erfüllung zögert. Mögen die Wege der Vorsehung auch kreuz und quer, vorwärts und rückwärts gehen, du hast dennoch ein gewisses und zuverlässiges Wort, auf das du dich stützen kannst. Was nicht zu deiner Zeit kommt, wird doch mit Eile ausgeführt werden zu seiner Zeit, und das ist stets die rechte Zeit. *Timothy Cruso*.⁴⁰

Es gab zu Davids Zeiten weder Flinten noch Kanonen; aber Davids Gebete richteten wider seine Feinde mehr aus, als die besten Gewehre und schwersten Geschütze der Welt je ausgerichtet haben. David hatte dennoch donnernde Geschütze und zerstreute damit seine Feinde, lange Zeit bevor

Psalm 18

Pulver und Kanonen erfunden wurden. *Jeremiah Dyke* in »The Righteous Man's Tower« 1639.⁴¹

Die geologischen Erscheinungen Palästinas regen in dem Naturforscher Fragen an, zu deren Erörterung die vorhandenen Tatsachen zu ungenügend sind. Doch enthält die Geschichte und die Literatur des Volkes hinreichende Beweise dafür, dass vulkanische Naturgewalten dort einst in Tätigkeit gewesen sind. Das Jordantal, das noch heute fortwährend in Unruhe ist, war ein ständiges Zeichen gewaltiger Naturereignisse; und von seinen Spalten verzweigten sich bis in das Innere des Landes die bestürzenden Erscheinungen, wo nicht mehr von vulkanischen Kräften, so doch von Erdbeben. Die geschichtlichen Wirkungen dieser Gewalten auf ihrem vornehmlichen Schauplatz (dem Becken des Toten Meeres) werden wir im Verlauf unserer Untersuchung beleuchten; hier aber wollen wir darauf hinweisen, wie sie das Empfinden des Volkes ständig beeinflusst haben. Die schriftlichen Erzeugnisse der Psalmdichter und Propheten sind voll von Andeutungen, welche dem oberflächlichen Leser entgehen. Gleich dem Boden ihres Heimatlandes keuchen und arbeiten sie gleichsam unter den Erschütterungen des Innern und den feurigen Kräften, die unter der Oberfläche glühen. »Der Sinai und Palästina«, *Dr. Arthur Penrhyn Stanley* 1864.⁴²

Vergleiche zu diesen Versen Matthäus 27,45.51-53. *Dr. John Brown* 1853.¹²

In der Nacht, als die Idumäer vor Jerusalem lagen, erhob sich ein schreckliches Unwetter und ein gewaltiger Sturm mit überaus heftigen Regengüssen, unaufhörlichen Blitzen, betäubenden Donnerschlägen und starkem Krachen der wankenden Erde. Es war offenbar das Weltall in Aufregung gekommen ob dem Menschengemetzel, sodass man schließen konnte, es seien dies Vorzeichen eines außerordentlichen Unglücks. (*Josephus, De Bello Judaico*, Buch IV, 5 [286-287]) ... Am Tag der Pfingsten, als die Priester bei Nacht ihrer Gewohnheit gemäß in den inneren Tempel gingen, um ihres Amtes zu pflegen, vernahmen sie zuerst eine Erschütterung und ein Getöse, und dann plötzlich eine Stimme, die sprach: »Lasst uns von dannen gehen.« (VI, 5 [299]) ... Etliche Tage nach dem Fest der ungesäuerten Brote gab sich ein seltsamer, fast unglaublicher Anblick zu schauen (man würde es wohl für eine Fabel halten, wenn es nicht Augenzeugen berichtet hätten und die darauf folgenden Jammerszenen nicht eben als Antwort auf diese Zeichen erschienen wären): Vor Sonnenuntergang sah man hoch

Psalm 18

in der Luft, über das ganze Land hin, Kriegswagen und bewaffnete Heere, die eilend in den Wolken einherzogen und die Stadt umringten. (VI, 5 [296-298]) *Flavius Josephus*.⁴³

V. 8-19. Die ganze Kraft des dichterischen Bildes ruft David zu Hilfe, um nach Würden zu beschreiben, welche Wunder der Errettung er erfahren hat. So augenscheinlich, will er sagen, ist seine Errettung gewesen, wie die Zeichen an Himmel und Erde, so unerwartet und gewaltig wie jene Erscheinungen, welche im Reich der Natur die erschreckten Sterblichen überraschen. Nun hätte er, da er von Erlösung spricht, von friedlichen Himmelserscheinungen das Bild hernehmen können; aber da die Sterblichen sich eher nach dem Himmel umsehen, wenn er zürnt, als wenn er segnet, da sie eher aus Gott merken, wenn er in Gewitterwolken, als wenn er im Regenbogen sich zur Erde herabneigt, so beschreibt er auch die segnende Gnade Gottes im Bild des Unwetters. Die ganze Gewalt eines Unwetters im Orient, wie sie etwa in Ps 29 geschildert wird, müssen wir uns vergegenwärtigen, um dieses Bild in seiner Schönheit und Wahrheit zu fühlen. Einzelnes Wetterleuchten geht dem Ausbruch voraus, das sind die Kohlen (vgl. Elb), von denen Vers 9 redet; näher den Spitzen der Gebirge zieht das Gewölk – »es neigt sich der Himmel«, wie es in V. 10 heißt. Der Gewittersturm schwingt seinen Fittich, V. 11; in schweres Regengewölk wie in ein Zelt gehüllt, kommt Gott zur Erde; Hagel, wie er nicht selten im Orient mit schweren Unwettern verknüpft ist (Ps 78,48), und Blitze dringen aus dem schwarzen Gewölk, durch dessen zerfahrende Schichten der Feuerglanz offenbar wird, der in ihrem Innern den Herrn der Natur birgt, V. 12.13. Er spricht, und seine Stimme ist der Donner; er schießt, und seine Pfeile sind die Blitze. Da weicht die Erde vor seinem Schelten und Schnauben, das Meer braust auf, sodass des Wassers Betten sich zeigen, das Land berstet, sodass der Erde Grundfesten offenbar werden, V. 14-16. Und siehe, aus dem schwarzen Gewölk und aus dem verderblichen Feuer streckt ein errettender Arm sich hervor und er greift nach dem Elenden, der aus der Tiefe schrie, und er zieht ihn heraus – und errettet ihn von allen seinen Feinden! Ja, des Herrn Hand ist es gewesen, die so große Wunder in Davids Leben ausgeübt hat, und doch war es das Glaubensauge, und nur dieses, das in dem allen des Herrn Hand wahrgenommen hat, und tausend andere, ob sie schon nicht

Psalm 18

mindere Erfahrungen der Errettung durch Gottes Hand machten, werden doch nur bei den Kräften der Natur stehen bleiben, und statt vor einem erbarmenden Gott aufs Knie zu fallen, werden sie sich damit begnügen, kalt-herzig sich über die Wechselfälle des menschlichen Geschicks zu verwundern. *Prof. Dr. August Tholuck* 1843.⁴⁴

Die Gesamtnatur steht zum Menschen in sympathischem Verhältnis, indem sie dessen Fluch und Segen, Verderben und Herrlichkeit teilt, und zu Gott in sozusagen synergischem (mitwirkendem) Verhältnis, indem sie seine gewaltigen Taten vorlaufend ankündigt und werkzeuglich vermittelt. Deshalb erscheint hier das Einschreiten Jahwes zu Davids Hilfe von furchtbaren Naturerscheinungen begleitet. Wie die Befreiung Israels aus Ägypten in Ps 68 und 77 und die sinaitische Gesetzgebung in 2Mo 19, wie nach dem prophetisch-apostolischen Wort die schließliche Parusie (Zukunft) Jahwes und Jesu Christi, Hab 3; 2Thess 1,7f., so hat auch die Erscheinung Jahwes zu Davids Hilfe außerordentliche Naturerscheinungen in ihrem Gefolge. Zwar wird uns innerhalb des Lebens Davids nichts dergleichen wie 1Sam 7,10 ausdrücklich berichtet; aber ein wirkliches Erlebnis muss es sein, welches David hier idealisiert, d. h. wurzelhaft erfasst und zu einem großen, majestätischen Gemälde seiner Wunderrettung verallgemeinert. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*⁴⁵

Es gibt denkwürdige Exempel in der Schrift, was Gott den Seinen für wunderbare Hilfe auch durch Wetter verschafft habe; desto weniger darf es einem unglaublich vorkommen, dass auch bei dem an David bewiesenen Heil Gottes solche Umstände vorgefallen sind, wie er im Psalm beschreibt. David ist auch nicht der Letzte gewesen, dem zuliebe Gott sein Zeughaus so aufgeschlossen hat. In Offb 8,5 steht, wie auf die Gebete der Heiligen Stimmen, Donner, Blitze und Erdbeben geschehen seien, und nach dem 16. Kap., V. 17-21, stehen noch mehr dergleichen bevor. Daher darf ein gläubiges Kind Gottes auch die gewöhnlichen Wetter als ein Angeld auf seine und aller Auserwählten zukünftige Erlösung ansehen. *Karl Heinrich Rieger.*⁴⁶

V. 8. An den Gründen und Wurzeln der Berge, sagt er, hat man das Beben gehört; Berg und Tal sind davon erschrocken, da er zornig war. Er hat wohl lange genug Geduld mit denen Gottlosen; aber wenn er hinter sie kommt, so geht es über und über. *Martin Luther* 1530.⁴⁷

Psalm 18

V. 10. *Er neigte den Himmel und fuhr herab.* Wenn sich ein Wetter entlädt, kommen die Wolken tiefer zur Erde herab und senken sich von den Bergen in die Täler. Dieses Bild wendet der Psalmist an, um Gottes Niederfahren zum Gericht zu beschreiben (vgl. Ps 144,5ff.). *Und Dunkel war unter seinen Füßen.* Immer schrecklicher wird das Wetter, in dem der Höchste herniederfährt, immer näher kommt es heran; aber noch enthüllt sich Gott nicht, tiefschwarzes Wolkendunkel ist unter seinen Füßen. Solch finsternes Gewölk umkleidete Gott auch bei seinem Herabfahren auf den Berg Sinai (2Mo 20,21; 5Mo 4,11) und umgibt seinen Thron (Ps 97,2), um die überwältigende Majestät der Gottheit vor uns zu verschleiern. Dieses Dunkel aber, das Gottes Kommen zum Gericht verhüllt, verkündet Trübsal und Angst denen, wider die sein Zorn entbrannt ist. (vgl. Lk 21,25f.) *Dr. W. Wilson* 1860.⁴⁸

V. 11. Der Cherub, (nach Hesekiel) mit dem Antlitz von Mensch, Löwe, Stier, Adler (gleichsam in sich vereinend, was die Natur an Intelligenz, Majestät, Kraft und Lebendigkeit besitzt), war ein Sinnbild der Naturkräfte. Wo mächtige Naturkräfte, wie beim Unwetter, Gott dienen müssen, heißt es, er fahre auf dem Cherub daher. *Prof. Dr. August Tholuck* 1843.⁴⁴

Sooft Gott zur Bestrafung seiner Feinde und zur Errettung seiner Ausgewählten gekommen ist, hat nichts seine Freunde und Feinde so sehr in Erstaunen gesetzt, als die wunderbare Schnelligkeit, womit er erscheint und handelt: *Er flog daher ... auf den Fittichen des Windes.* *Dr. William Swan Plumer* 1867.⁴⁹

V. 15. *Er schoss seine Strahlen* usw. Ach, dass ihr, die ihr jetzt Gott fremd und feindlich gegenübersteht, doch über diese Dinge nachsinnen und den Ausgang des ungleichen Kampfes bedenken wollet! Sonne, stehe stille zu Gibeon, und Mond im Tal Ajalon (Jos 10,12), bis der Herr an seinen Feinden Rache geübt hat! Stellt euch in Schlachtordnung, ihr Sterne, und kämpft in euren Bahnen gegen diese Elenden, die sich wider ihren Schöpfer empört haben. Pflanzt eure gewaltigen Geschütze auf, schießt herab mächtige Schlossen, feurige Pfeile und zündende Donnerkeile. Weh, wie die Feinde verwundet werden und fallen! Da liegen die Erschlagenen des Herrn von einem Ende der Erde bis ans andere Ende (Jer 25,33). Siehe, wie Gottes

Psalm 18

Feinde zu Tausenden fallen, siehe die blutüberströmten Gewänder, höre das Rasseln und Prasseln der Streiterscharen. Die Berge sind bedeckt mit feurigen Wagen und Rossen. Haufen über Haufen erscheinen im Tal des Urteils (Joel 4,14 [3,19]), denn des Herrn Tag ist schrecklich. Gottes Krieger eilen daher, hierhin und dorthin, mit zuckenden Schwertern, bewaffnet mit Gottes Gerechtigkeit, seinem Eifer, seiner Macht und seinem Zorn. Tausendmal tausend sinken dahin; sie können sich nicht aufrecht halten; nicht einer vermag auch nur die Hand zu erheben; das Herz entfällt ihnen; Erbleichen und Zittern hat die Stärksten ergriffen. Der Bogen des Herrn ist stark; er fehlt nicht, er kommt nicht leer wieder von dem Blut der Erschlagenen, vom Fett der Helden. Wer ist der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bozra? Der geschmückt ist in seinen Kleidern und einhertritt in seiner großen Kraft, und sein Kleid ist rotfarben wie eines Keltertreters? »Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich keltere sie in meinem Zorn und zertrete sie in meinem Grimm und schütte ihr Blut auf die Erde.« (Jes 63,1ff.) *Da wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden. Denn siehe, der HERR wird kommen mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter, dass er vergelte im Grimm seines Zornes und mit Schelten in Feuerflammen. Denn der HERR wird durchs Feuer richten und durch sein Schwert alles Fleisch; und der Getöteten des HERRN wird viel sein ... Und die Heiligen werden hinausgehen und schauen die Leichname der Leute, die an mir missgehandelt haben; denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Gräuel sein* (Jes 66,14-16.24). Über die Gottlosen wird er regnen lassen Wurfeschlingen; Feuer und Schwefel und Glutwind ist ihres Bechers Teil (Ps 11,6). Siehe, das heißt wider Gott kämpfen, das heißt, den Herrn der Heerscharen herausfordern! *James Janeway*.⁵⁰

V. 16. Die Grundfesten des Erdkreises legten sich bloß (Grundtext, wayyigālû môs^ođōt̄ tēḅēl), d. h. das heftige Erdbeben riss so weite und tiefe Spalten, dass man beinahe die Gründe der Berge (Jona 2,7) in den Tiefen des Meeres sah. *Dr. Samuel Chandler*.⁵¹

Der Herr trat ins Mittel mit derselben Offenkundigkeit seiner Gegenwart wie damals, als er die Gewässer des Meeres durch einen starken Ostwind hinwegfahren ließ und den Meeresgrund trocken machte (2Mo 14,21f.), um

Psalm 18

die Kinder Israel auf gebahntem Pfad aus der Knechtschaft zu führen und die Ägypter zu vertilgen. *Henry Hammond*.⁵²

Das Donnern nennt er ein Schelten. Unser Herr Gott murrte ein wenig, wenn er donnert. *Martin Luther* 1530.⁵³

V. 17. Er holte mich, wörtlich: er ergriff mich (yiqqāḥēnī). Gottes Griff ist fest. Niemand kann ihm die Seinen aus der Hand reißen. *Dr. William Swan Plumer* 1867.⁴⁹

V. 18ff. O siehe aus diesem allem, was der Teufel immer für einen Zorn gehabt und wie sich die Feindschaft des Schlangensamens wider den Samen der Frau immer an die Personen und Häuser vornehmlich gehängt hat, an welche Gott seine Verheißungen anknüpfte. Siehe aber auch, wie beim Samen der Frau, bei David und seinem Samen, mitten unter erlittenen Fersenstichen es sich doch immer zum Sieg hinübergelenkt hat. Halleluja! *Karl Heinrich Rieger*.⁴⁶

V. 19. *Sie warfen sich mir entgegen an meinem Unglückstag* (wörtl., yəqad-dəmúnî bəyôm-ʿēdî, zum Zeitwort vgl. V. 6 u. 17,13); boshaft benutzten sie meine Schwäche und Hilflosigkeit, um mich plötzlich anzufallen, und sie hätten mich unfehlbar vernichtet, wenn Gott mich nicht aufrechterhalten und gestützt hätte, mir nicht ein Stab gewesen wäre. Was der Stab ist für den, der im Begriff ist zu fallen, nämlich das Mittel, durch das er sich wieder aufrichtet und aufrecht hält, das war Gott für David in der Zeit seiner äußersten Not. Denn mehr als einmal bewahrte er ihn vor Saul, als David selbst seinen Untergang fast für unvermeidlich hielt. Siehe z. B. 1. Samuel 23,26f. *Dr. Samuel Chandler*.⁵¹

Als Heinrich VIII. von England⁵⁴ 1522 in seiner Streitschrift zugunsten der katholischen Sakramentslehre Luther mit bitterem Hohn entgegengetreten war, erwiderte der Reformator: »Sagt den Heinrichen, den Bischöfen, den Türken und dem Teufel selber: Sie mögen tun, was sie können, wir sind die Kinder des Reichs, die den rechten Gott anbeten, den sie und ihresgleichen angespien und gekreuzigt haben«. Und der gleichen Gesinnung waren viele Blutzengen. *Basilus der Große*⁵⁵ bezeugt von den ersten Christen, sie hätten so viel Tapferkeit und Zuversicht in ihren Leiden bewiesen,

Psalm 18

dass viele Heiden, die ihren Heldenmut und ihre Standhaftigkeit gesehen hatten, Christen geworden seien. *Charles Bradbury* 1785.³⁵

V. 21. Falscher Beurteilung gegenüber gilt es seinen Platz fest zu behaupten. Es wäre törichte Eitelkeit, wenn wir nach Ruhm in der Welt trachteten und gleich jenen Riesen der Vorzeit (1Mo 6,4) berühmte Männer oder, wie es wörtlich heißt, Männer von Namen (²anšê haššēm) werden wollten; aber unseren guten Namen zu beschützen und zu erhalten, ist eine wichtige und notwendige Pflicht. *Joseph Caryl*.²⁶

Es ist dem David, wie auch aus dem siebten Psalm zu sehen ist, dieses eine sehr schwere Anfechtung gewesen, dass sie ihm Schuld gegeben haben, als wäre er ein Aufrührer. Wie jener (Nabal) sagte (1Sam 25,10): Es werden jetzt der Knechte viel, die sich von ihren Herren reißen. Solche Worte tun über die Maßen weh. Gott habe Lob, sagt er, es ist an Tag gekommen. Gott sieht, dass ich gerecht bin, ich habe das Königreich weder gestohlen noch mich desselben mit Gewalt angemacht, sondern Gott hat es mir gegeben. Und ist solches ein großer und starker Trost und Zuversicht des Gewissens. Welches aber nicht also zu verstehen ist, als pochte er mit unserem Herrn und Gott; da es denn nicht Pochens gilt, sondern Sprechens: Vergib uns unsere Schuld. Dennoch aber haben wir bei den Menschen den Trotz, dass wir sagen können: Das hat Gott gesagt und gefällt ihm (V. 20). Ist ein Mangel an mir, dass ich es nicht ausrichte, wie ich sollte, liegt nichts daran; es ist Gottes Gebot und Wort nichtsdestoweniger wahr. *Martin Luther* 1530.⁵⁶

V. 22. *Und wick nicht gottlos von meinem Gott* (wörtl., wəlō²-rāšā²ti mē²ēlōhāy). Auch der Aufrichtige mag von einer Versuchung übernommen werden; aber er ist fern davon, seinen Gott verlassen und an der Sünde hängen, in der Sünde leben zu wollen. Er hat keine Ruhe bei der Sünde, er schont und begünstigt sie nicht; denn das hieße, von Gott abtrünnig werden, ein *doppeltes Herz* (12,3; Grundtext, lēb wālēb) und ein schielendes Auge haben, wie es bei allen Unaufrichtigen der Fall ist, mögen sie noch so große Frömmigkeit zur Schau tragen. Die sehen nicht auf Gott allein, sondern noch auf etwas anderes neben Gott, wie Herodes, der viel auf den Täufer hielt, aber noch mehr auf seine Herodias; wie der reiche Jüngling, der zu Christus kam und dennoch auf seine vielen Güter blickte; und wie Judas,

Psalm 18

der dem Herrn nachfolgte, aber doch sein Herz an den Beutel hängte. Das heißt in frevelhafter Weise von Gott weichen. *William Strong* 1650.⁵⁷

Es mag wohl einmal geschehen (obwohl nie, ohne dass danach bittere Reue dafür kommt), dass ein sonst frommer Mensch das eine und andere Gebot wieder und wieder, gegen besseres Wissen, übertritt; aber sobald es ihm zum Bewusstsein kommt, dass er mit Gott brechen und ihn verlieren muss, wenn er darin fortfährt, bringt ihn diese Erkenntnis zum Stillstehen und zur Umkehr; denn das hieße, in frevelhafter Weise von Gott abtrünnig werden, und das kann er nicht. *Thomas Goodwin*.⁵⁸

V. 23. Die Rechte Gottes vor Augen haben bedeutet dieselben zu lieben. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz (Mt 6,21). Es ist uns aber nötig, dass wir das Gesetz Gottes stets vor unseren Augen haben, weil wir durch viel Dinge und Zufälle beunruhigt und bald hierhin, bald dorthin gerissen werden. Wer aber Lust hat am Gesetz des Herrn, der wird dieses auch aus freien Stücken tun. Denn wo die Lust nicht da ist, so werden wir gar bald die Worte Gottes hinter uns zurückwerfen. Darauf wird sodann bald folgen eine Geringschätzung der Wege des Herrn, und endlich gar ein vorsätzliches Sündigen wider Gott, und dergleichen. *Martin Luther* 1519.⁵⁹

V. 23-24. Ein unredlicher Mensch beachtet solche Worte nicht, die sich gegen seine (besondere) Sünde richten. Derartige Vorschriften sind für ihn ein leeres Blatt, das er beiseitelegt. Er will nicht daran denken; nur, dass das Gewissen ihn hier und da daran erinnert, er mag wollen oder nicht. Aber so hält es der Aufrichtige nicht. Er trachtet danach, solchen Geboten völlig zu gehorchen, die sich gegen die Sünde richten, zu der er von Natur am meisten neigt. Dies tut er so gewissenhaft wie bei irgendwelchen anderen Geboten. Ein unaufrichtiger Mensch setzt sich von Gottes Rechten und Satzungen nur so viele als Lebensregeln vor Augen, als seiner Natur, seinen Umständen und den Anschauungen seiner Zeit scheinbar anzupassen sind; weiter geht er nicht. Dagegen solche Vorschriften, die seinen besonderen bösen Neigungen widerstreben oder dem Zeitgeist besonders missfallen und ihn so dem Leiden aussetzen, die übergeht er und schiebt er beiseite, wie es hier heißt, und hält sie für gering und nebensächlich. Der Aufrichtige dagegen macht keinen Unterschied unter Gottes Geboten, sondern setzt sie sich alle

Psalm 18

vor Augen als Richtschnur seines Lebens. »Dann werde ich nicht zuschanden werden, wenn ich schaue auf alle deine Gebote« (Ps 119,6; Grundtext, ʔāz lōʔ-ʔēḃôš bəhabbîṭî ʔel-kol-miṣwōṭeʔ kâ). *Nicholas Lockyer* 1649.⁶⁰

V. 24. *Und so (gemäß V. 23) war ich vollkommen (im Wandel) mit ihm* (Grundtext, wāʔēhî ṭāmîm ʿimmô). Beachten wir: Ein gottesfürchtiger Mensch kann, obwohl ihm noch Unvollkommenheiten anhaften, doch völligen Herzens sein, sich in ungeteilter Aufrichtigkeit Gott hingeben, und das ist es, worauf der Herr sieht. Und diese Aufrichtigkeit macht ihn, trotz vieler Mängel, kühn, sogar in der Gegenwart Gottes. Der Herr bezichtigt seine Engel selbst der Torheit, wie viel mehr die in Lehmhäusern wohnen und deren Sein im Staub wurzelt! (Hi 4,18f.) David, dessen Glaube einmal gewankt hatte, dass er sprach: Ich werde der Tage einem Saul in die Hände fallen (1Sam 27,1), David, dessen Zunge sich wider den Priester Ahimelech verfehlt hatte (1Sam 21,3) und der auch sonst dreimal oder viermal eine Unwahrheit gesagt hatte, kann dennoch vor Gott bezeugen, dass er vollkommen gewesen sei im Wandel mit Gott. [Allerdings gilt es hierbei nicht zu übersehen, dass David trotz seiner tiefen Sündenerkenntnis doch noch nicht das volle Licht des Geistes des Neuen Bundes besaß.] *William Strong* 1650.⁵⁷

Ein Christ, der im Wandel mit Gott vollkommen ist, erlaubt sich nichts, was er als Sünde erkannt hat. Er wagt es nicht, die verbotene Frucht auch nur anzurühren. Er spricht mit Joseph: *Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und wider Gott sündigen?* (1Mo 39,9). Mag es auch eine geerbte Sünde sein, Gott enterbt Menschen. Es gibt niemand, der nicht zu einer Sünde mehr Hang und Neigung hätte als zu anderen. Jeder Mensch hat von Natur eine Sünde, die ihm so teuer ist wie sein rechtes Auge. Diese Sünde ist Satans Hauptbollwerk, all seine Macht liegt in ihr. Er lässt es sich gefallen, dass wir die Außenwerke (grobe Sünden) niederreißen, wenn wir ihn nur im Besitz dieser Festung unserer Temperamentssünde lassen; das ist alles, was er begehrt. Er weiß, dass er den Menschen an diesem einen Glied ebenso fest hat, wie an einer ganzen Kette voll Lastern. Der Vogelfänger hat das Vöglein an einem Flügel fest genug. Der aufrichtige Christ aber lässt sich gerade in diesem seinem Temperamentsfehler nicht gehen. Er zückt das Messer und durchbohrt damit seine Liebessünde (vgl. Mt 5,29f.).

Psalm 18

Herodes gehorchte dem Täufer in vielen Stücken; aber eine Sünde war ihm so ans Herz gewachsen, dass er eher dem Propheten das Haupt abschlug als dieser Sünde. Wenn Johannes ihm nur ein Hinterpförtchen für seine ehebrecherische Lust gelassen hätte! Der aufrichtige Mensch hasst die Sünde mit unversöhnlichem Hass; und ob er sieht, dass diese Schlange ihm in den Busen kriecht, – je näher sie seinem Herzen ist, desto mehr hasst er sie. *Thomas Watson* 1660.⁶¹

Ich hütete mich. Hütete mich! Wer hat den Menschen zu seinem eigenen Hüter gemacht? Der Herr ist sein Hüter. Wir können uns nicht einmal vor den Sorgen schützen; wie viel weniger vor der Sünde! Gott wirkt in der Tat zuerst an uns; er macht uns lebendig. Es offenbart sich da eine Macht, gleich der, welche Christus an Lazarus erwies; denn wir sind tot in Übertretungen und Sünden. Aber haben wir das Leben, so müssen wir selber wandeln und handeln (obwohl nur in der Kraft der Gnade); der Herr will, dass wir mit ihm zusammenwirken. Die Macht der Gnade, durch die wir lebendig gemacht werden, ist sein, und er ist es, der in uns sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt, wo wir etwas ausrichten; und doch tun wir selbst es, in Kraft der Gnade. *Ille facit, ut nos faciamus, quae praecepit (Augustinus)*⁶². Vgl. 1Jo 5,18. *William Strong* 1650.⁵⁷

Des Menschen Lieblingssünde kann mit seinen Umständen wechseln. Fleischeslust mag das Schoßkind eines Mannes in seiner Jugend sein, und Geiz und Eigennutz das seines Alters. Wenn jemand zu Ehren kommt und Veranlassungen zur Sünde hat, die er früher nicht kannte, nimmt die böse Lust wohl etwa einen anderen Lauf; das Herz aber bleibt das gleiche, böse von Jugend auf und immerdar. *William Strong* 1650.⁵⁷

Es gibt für jeden eine Sünde, zu der er mehr geneigt ist als zu anderen, von der er mit Nachdruck sagen kann: Es ist meine Sünde; auf die er mit dem Finger weisen kann und sagen: Das ist's. Je nach dem Beruf und Lebensgang der einzelnen gibt es für sie mehr Anfechtungen zu gewissen Sünden als zu anderen. Ich brauche euch nicht zu sagen, was für Versuchungen und Fangstricke verschiedener Sünden z.B. das Hofleben mit sich bringt und wie groß und mannigfach die Gefahren sind, in diese zu fallen, es sei denn, dass man, im Glauben an Gottes bewahrende Gnade, der Tugend unverbrüchliche Treue gelobe und die Rücksicht auf die Ehre bei Gott einen aufrecht halte. Wer im Kriegsdienst steht, der ist versucht

Psalm 18

zu Plünderung und Gewalttat, Vernachlässigung des Gottesdienstes und Ruchlosigkeit. Das Handelsleben hat besondere Verführungen zu Lug und Trug, Übervorteilung und Ungerechtigkeit, und das Geheimnis so manches gewinnreichen Handels böser Leute ist eigentlich ein »Geheimnis der Ungerechtigkeit«. Der Ackersmann wird versucht zu ängstlichem Sorgen um irdische Dinge und zu Misstrauen oder Murren gegen Gottes Vorsehung. Und was endlich den heiligsten Beruf von allen betrifft, so möchte ich wohl wünschen, dass der in dieser Hinsicht eine Ausnahme machte; aber Paulus sagt uns, dass schon zu seiner Zeit etliche Christus predigten um Neides und Haders willen und etliche aus schmutziger Gewinnsucht, so gut wie andere aus guter Meinung. *Henry Dove* in einer Predigt vor der Königin in Whitehall über Ps 18,23/24, 1690.⁶³

Man kann sich über seine Fortschritte in der Abtötung des Fleisches leicht täuschen, wenn man sie nach der Überwindung solcher Lüste und Begierden beurteilt, zu denen man nach seiner Natur nicht besonders hinneigt. Das sicherste Urteil über sich selbst gewinnt man, wenn man das Verhalten zu der Lieblingssünde zum Maßstab nimmt, wie David die Völligkeit seiner Hingabe danach bemaß, dass er sich vor seiner Sünde hütete. *Thomas Goodwin*.⁵⁸

V. 25-27. Wie du ein Verhältnis zwischen der Sünde und der Strafe als deren Lohn wahrzunehmen vermagst, sodass du etwa sagen kannst: »Die und die Sünde hat diese Trübsal hervorgebracht, die Tochter trägt die Züge der Mutter deutlich an sich«, so kannst du auch das gleiche Verhältnis zwischen deinem Gebetsleben und deinem Wandel mit Gott einerseits und Gottes Antworten an dich und seinem Handeln gegen dich andererseits wahrnehmen. *Thomas Goodwin*.⁵⁸

V. 26.27. Gerade wie das Sonnenlicht gesunden Augen angenehm und wohl­tätig, denselben Augen aber, wenn sie schwach, entzündet oder krank sind, überaus lästig und schmerz­lich ist, obwohl es doch stets ein und dieselbe Sonne ist, so hat sich auch Gott von jeher denen mild und gütig erwiesen, die gegen die Seinen liebe­reich und wohlwollend sind, und barmherzig denen, die Barmherzigkeit üben; aber gegen dieselben Menschen erweist er sich, wenn sie in Gottlosigkeit fallen und hartherzig werden, voller Zorn

Psalm 18

und Grimm; und doch ist er der eine und selbe von Ewigkeit zu Ewigkeit unveränderliche Gott. *Robert Cawdray* 1609.⁶⁴

Du kannst den Herrn, deinen Gott, haben wie du willst, nur nach dem, wie du dich gegen ihn hältst. Wie du mit ihm umgehst, so geht er auch mit dir um; wie du dich gegen ihn bezeugst, so hast du ihn entweder gnädig oder ungnädig, entweder zum reichen Belohner oder zu einem strengen Widersacher. *Johann David Frisch* 1719.¹⁴

Es ist Gottes Art, sich gegen die Menschen zu verhalten, wie sie sich gegen ihn verhalten. Wer offen und ehrlich gegen Gott ist, gegen den handelt er auch so. Wer mit ganzer Treue seine Pflicht gegen Gott zu erfüllen bestrebt ist, der wird Gott auch ganz treu finden in der Erfüllung seiner Verheißungen. Ist es deine Lust, ihm wohlzugefallen, so ist es auch seine Lust, dich zu führen, »wie es dir selber gefällt«. Hörst du, wenn er ruft, so wird er auch hören, wenn du rufst. Kämpft dagegen jemand wider Gott, so wird Gott auch gegen ihn kämpfen. Meinst du, Gott hintergehen zu können, wandelst du verkehrt gegen ihn, so wirst du mit gleicher Münze bezahlt werden. Forderst du ihn heraus mit Sündigen ohne Ende, so wird auch er dich verfolgen mit Strafen ohne Ende. – Das redliche, wahrhaft fromme Herz ist einfältig, ungeteilt. Für den Heuchler gibt es viele Götter und viele Herren (1Kor 8,5), und für jeden von ihnen muss er ein Herz haben; aber für den Aufrichtigen gibt es nur einen Gott, den Vater, und einen Herrn, Jesus Christus (V. 6), und mit einem Herzen dient er ihnen. Wer sein Herz an die Geschöpfe hängt, muss für jedes derselben ein Herz haben, und diese Zertrennung seines Herzens (Hos 10,2) bringt ihn um. Irdischer Gewinn klopft an seine Tür – er muss sein Herz ihm hingeben; sachliche Lüste stellen sich ein – auch ihnen muss er sein Herz dienstbar machen; sündhafte Lieblingsbeschäftigungen stellen ihre Ansprüche – auch ihnen muss er huldigen (denn so gering die Zahl der notwendigen Dinge ist, so endlos die der unnötigen Eitelkeiten). Der Mann ungeteilten Herzens aber hat Gott als sein einziges Teil erwählt und hat an ihm volle Genüge. *Richard Steele* in »Plain Discourse upon Uprightness«, 1670.¹⁴

In *Jupiters*⁶⁵ Vorhalle stehen zwei Gefäße mit Geschenken; das eine ist voll guter Gaben oder Segnungen, das andere voll böser Gaben oder Plagen. So hat Homer von Jupiter gefabelt; von dem wahren Gott, Jahwe, mag man es mit Recht sagen. Wenn es aber hier heißt, Gott erweise sich den Ver-

Psalm 18

kehrten verkehrt, so besagt das nicht, Gott sei der Urheber von Bösem, sondern: Er sei der Urheber gerechter Vergeltung, und das ist etwas Heiliges, wie *Augustinus*⁶² sagt: *Quorum Deus non est auctor, eorum est justus ultor. Bischof Miles Smith.*⁶⁶

Gegen den Verkehrten stellt Gott sich nicht nur als verkehrt, sondern er verkehrt sich in der Tat nicht nach Menschenweise vom Guten ins Böse, sondern nach göttlicher, unbegreiflicher Weise von der Barmherzigkeit ins Gericht der Verstockung. *Friedrich Christoph Oetinger 1775.*⁶⁷

Die beiden Wörter für verkehrt, welche der Grundtext hier hat (ʿiḳqēš und tiṭpattāl, von pāṭal), bezeichnen etwas Gekrümmtes, Verflochtenes, Verdrehtes. Das zweite wird auch vom Ringen gebraucht (1Mo 30,8), weil der listige Ringkämpfer seinen Körper dreht und windet, um seinem Gegner einen Vorteil abzurufen. Solcher Art sind die verdrehten Menschen; sie drehen und winden sich nach allen Seiten und lügen und betrügen um irgendeines Vorteils willen. Man kann sie nirgends fassen, aus allem winden sie sich heraus; niemand weiß, was sie meinen, wenn sie noch so deutliche Sprache führen, noch so feierliche Eide schwören. Wenn man schon meint, ihnen ins Gesicht zu blicken, so ist es nur ihre Maske. Wie aber kann das Wort verdreht vom Herrn ausgesagt werde? Wenn die Menschen sich winden und drehen und darauf sinnen, mit Kniffen und Winkelzügen andere zu fangen oder gar den Herrn selbst anzuführen, so begegnet der Herr ihnen auf ihre Weise und bezahlt ihnen mit ihrer Münze. Er kann sich wenden so schnell wie sie; er kann sich in so verworrenen Labyrinthen unfassbarer Weisheit und heiliger List verbergen, dass auch der listigste aller Lügner und Betrüger darin verstrickt und gefangen wird. *Joseph Caryl.*²³

Man vergleiche 5Mo 32,5 (»die verkehrte und böse Art«), wo im Hebräischen dieselben beiden Wörter gebraucht sind. Siehe ferner 1Sam 2,30; 15,23; Jes 3,16ff.; 28,9ff.; 28,21; 29,9ff.; 31,2; Spr 3,34; 19,29; Hi 5,13f.; Röm 1,18ff. usw. *John Trapp.*⁶⁸

V. 29. *Denn du erleuchtest* usw. – wenn kein anderer es kann. Man beachte, wie der Psalmist hier und sonst oft damit beginnt, von Gott zu sprechen, und damit endet, zu Gott zu sprechen. So sagt auch die Braut im Hohelied: *Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes; denn deine Liebe ist lieblicher denn Wein* (Hl 1,2). *Dionysius der Kartäuser 1471, zitiert in J. M. Neale.*⁶⁹

Psalm 18

V. 30. *Über die Mauer springen.* Das bezieht sich wohl auf das Erklettern und Erstürmen der feindlichen Wälle. *John Kitto* in »The Pictorial Bible«. ⁷⁰

In einem Brief aus Genf, März 1784: »Die schönste halbe Stunde macht mir jeden Tag David. Ich bin bald wieder so im Hebräischen, wie ich im Griechischen bin. Es ist nichts Griechisches, nichts Römisches; im ganzen Abendland und im Land gegen Mitternacht ist nichts gleich dem David, welchen sich der Gott Israels ausersah, ihn höher zu singen als die Götter von Nationen. Vom Geist geht, schallt er tief in das Gefühl, und nie, seit ich lebe, nie ist Gott mir so vor Augen gewesen.«

In einem Brief aus Mainz, Dezember 1788, tröstet er sich mit dem Psalm 18,30: Denn mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen und mit meinem Gott über die Mauern springen. »Die Psalmen macht einem ein vielversuchtes Leben sehr lieb.« Der Geschichtschreiber *Johannes von Müller*. ⁷¹

V. 31. Das Wort und die Rede Gottes wird uns im Leiden gegeben, und da leidet es gleichsam mit uns und beweist sich bei allen demütigenden Erfahrungen als durchläutert. *Karl Heinrich Rieger*. ⁴¹

Der Herzog und Kurfürst *Maximilian von Bayern* ⁷² hat im Jahr 1627 in grobem Missbrauch der Heiligen Schrift silberne Gulden schlagen lassen mit dem Bild der Jungfrau Maria und der Umschrift: *Cycleus omnibus in te sperantibus*, Du bist ein Schild allen, die auf dich vertrauen. Der nächste Vers schon hätte ihn eines Besseren belehren können, denn der heißt: *Denn wo ist ein Gott, ohne der HERR, oder ein Hort, ohne unser Gott? Freimund* 1885. ⁷³

V. 33. *Gott, der mich gürtet mit Kraft* (Grundtext, hāʿēl haməʿazzərēnī ḥāyil). Eines der orientalischen Bekleidungsstücke, die ich in jenen Gegenden trug, war der Gürtel. Er war mir eine wesentliche Hilfe bei den langen, ermüdenden Kamelritten durch die Wüste. Die Hilfe und Stärkung, die ich auf diese Weise empfang, gaben mir eine bessere Vorstellung von dem, was der Psalmist mit diesen Worten meint. *John Anderson* in »Bible Light from Bible Lands«, 1856. ⁷⁴

V. 34. *Er macht meine Füße gleich den Hirschkühen* (Grundtext, məšawweh raḡlay kāʿayyālōt). Schnelligkeit der Bewegung galt als eine wesentliche

Psalm 18

Eigenschaft des Helden im Altertum. *Achilles*⁷⁵ wird gefeiert als *pódas ökýs*, als schnellfüßig. *Vergil*⁷⁶ schildert den *Nisus*⁷⁷ mit dichterischer Übertreibung: *et ventis et fulminis ocior alis*, schneller als Wind und Blitz. Und die Gaditer, die zu David kamen, »starke Helden und Kriegersleute, die Schild und Speiß führten, und ihr Angesicht wie der Löwen«, waren »schnell wie die Rehe (die Gazellen) aus den Bergen« (1Chr 12,8). Ebenso wird Asahel geschildert als leichtfüßig wie eine Gazelle auf dem Feld (2Sam 2,18). Auch 2Sam 1,19 übersetzen manche: Die Gazelle Israels (mit Bezug auf Saul oder Jonathan), vgl. V. 23. Warum die Hirschkuh genannt ist, mag sich entweder nach *Thomas Gataker*⁷⁸ daraus erklären, dass die weibliche Form im Hebräischen oft gebraucht wird, um die Gattung zu bezeichnen (vgl. Eselin [Hi 1,3; 42,12]), oder aus der Annahme *Samuel Bocharts*⁷⁹ und anderer, dass der Huf der Hirschkuh von besonderer Härte sei, was sie befähige, an den rauesten und felsigsten Orten sicher zu wandeln. So nennt auch Vergil die Hirschkuh *aeripes*, erzfüßig. Andere stellen die Hirschkuh als das Bild der Gewandtheit und Schnelligkeit hin. Es hindert uns nichts, hier einen Hinweis sowohl auf die Kraft als auch auf die Schnelligkeit der Füße der Hirschkuh anzunehmen. *Dr. John Brown* 1853.¹²

V. 40. *Ja, Du gürtetest* (Luther: rüstest) *mich mit Stärke zum Streit* (Grundtext, watta³azzarēnī hayīl lammilḥāmā^h). Wohlgegürtet sein heißt auch nach lateinischer und griechischer Ausdrucksweise, wie im Hebräischen, wohlgerüstet sein. *Dr. Alexander Geddes*.⁸⁰

V. 42. *Sie rufen, aber da ist kein Helfer; zum HERRN, aber er antwortet ihnen nicht.* Der traurigen Beispiele gibt es genug, welche die Wahrheit dieses Wortes bestätigen. Von Esau steht geschrieben: Er fand keinen Raum zur Buße, obgleich er sie mit Tränen suchte (Hebr 12,17). Von *Antiochus Epiphanes*⁸¹ erzählt der Geschichtsschreiber (2. Makkabäer 9,17f.), obwohl er in seiner letzten Krankheit gelobt habe, selber ein Jude zu werden und in aller Welt die Gewalt Gottes zu preisen und zu verkündigen, habe dennoch die Krankheit nicht nachgelassen, denn es sei Gottes gerechter Zorn über ihn gekommen. Aber am genauesten entspricht diesem Wort, was von Saul geschrieben steht (1Sam 28,6): Er fragte den Herrn um Rat; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durchs Licht noch durch

Psalm 18

Propheten. Darum warnt uns der Prophet: *Gebt dem HERRN, eurem Gott, die Ehre, ehe denn es finster werde und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stoßen* (Jer 13,16), wie Sauls Füße in der Tat zu Fall kamen auf den dunkeln Bergen Gilboas. *Johannes Lorinus*.⁸²

Der Selbsterhaltungstrieb drängt den Menschen dazu, in der äußersten Not Hilfe suchend nach oben zu blicken; da aber solche Gebete nur aus dem Begehren des Fleisches nach Erleichterung und Behagen stammen, nicht aber ein geistliches Verlangen nach Gnade und Segen aus der Trübsal sind, auch nur aus der äußersten Verzweiflung an anderer Hilfe geboren werden, hört Gott sie nicht. In der Parallelstelle in 2Sam 22 steht: Sie sehen sich um (nach Hilfe, oder: nach anderen Göttern); aber da ist kein Helfer; wenn sie also irgendeine andere Ausflucht gehabt hätten, würde Gott nie einen Laut des Flehens von ihren Lippen vernommen haben. *John Trapp*.⁵⁹

V. 43. Im Orient wird aller Unrat und Kehrrecht der Haushaltungen auf die Gasse geworfen, wo alles, was davon essbar ist, alsbald von den Vögeln und Hunden vertilgt wird, während das Übrige sehr schnell an der Sonne vertrocknet oder verwest. Jemand hinschütten *wie Straßenunrat* (Grundtext, *kəṭîṭ ḥûṣôṭ*) ist demnach ein starkes Bild der Verachtung und Verweisung. Vgl. Jes 10,6; Sach 10,5. *John Kitto*.⁶¹

V. 47. *Der HERR lebt, und gelobt sei mein Hort; und erhoben werde der Gott meines Heils.* Lasst uns unsere Herzen in diesem Lobgesang vereinigen. Ehren und Würden, Vergnügungen und alles, was in der Welt ist, stirbt und vergeht; aber der Herr lebt. Mein Fleisch ist nichts als Staub; mein irdisches Leben, meine fleischliche Kraft und Herrlichkeit sind nichts als in den Sand geschriebene Worte; aber gelobt sei mein Fels. Jene währen einen Augenblick, dieser steht auf ewig. Niemand anders werde erhoben. Dieser Herr ist mein Fels; dieser Gott ist mein Heil. *Peter Sterry* 1649.⁸³

Der HERR lebt. Warum stellt ihr nicht diesen einen Gott all den Heeren von Übeln entgegen, die euch allerorts umgeben? Warum lasst ihr nicht desto mehr Gott eures Herzens Freude und Genüge sein, je weniger ihr diese im Geschöpf findet? Warum rühmt ihr euch nicht Gottes, warum richtet ihr euch nicht auf an dem, was ihr von ihm zu hoffen und zu erwarten habt? Seht ihr nicht die jungen Erben großer Reichtümer ihrem Stand

Psalm 18

gemäß handeln und leben? Warum solltet denn ihr, die ihr doch Söhne des himmlischen Königs seid, tagaus, tagein hungrig und in Lumpen einhergehen, als hättet ihr keinen Groschen Vermögen? O ihr Fürstenkinder, lebt doch von eurer finanziellen Zuwendung, die ihr standesgemäß bekommt. Schämt euch doch, so ärmlich zu tun! Ihr habt große, köstliche Verheißungen, reiche und immer reicher werdende Gnaden; ihr könnt von der vollen Genüge, die in Gott ist, unumschränkten Gebrauch machen. Ihr habt es niemand als euch selbst zuzuschreiben, wenn ihr in Mangel und Kleinmut dahingeht. Eine von Herzen gottselige Frau hatte eben ein Kind unter den Rasen gebettet und saß nun da in ihrer Einsamkeit und tiefen Betrübnis; aber sie richtete ihr Herz auf, indem sie rief: Gott lebt. Sie musste sich von einem zweiten Kindlein trennen; dennoch wiederholte sie das Glaubenswort: Das Liebste auf Erden mag sterben; Gott lebt. Endlich starb ihr heiß geliebter Gatte und sie war tief gebeugt und ganz überwältigt vom Kummer. Da kommt ihr jüngstes Kind, das ihr noch geblieben war und das beobachtet hatte, womit sie sich zuvor Trost zugesprochen hatte, zu ihr und sagt: Mutter, ist Gott tot? Das traf ihr ins Herz und belebte durch Gottes Gnade ihre frühere Zuversicht zu ihrem Gott, dem lebendigen Gott. Auf solche Weise mögt auch ihr euch zurechthelfen. Fragt euren unter dem Druck der Sorgen und des Kummers dahinsinkenden Mut: Lebt denn dein Gott nicht mehr? Warum denn so verzagt? Was ist's, dass dein Herz in dir er stirbt, wenn dir Irdisches genommen wird? Kann der ewig Lebendige nicht deine ersterbenden Hoffnungen mit Ewigkeitsleben erfüllen? *Oliver Heywood* in »The Sure Mercies of David« 1672.⁸⁴

V. 48f. Engl. Übers.: *Es ist Gott, der* usw. »Mein Herr, dies ist nichts anderes als Gottes Hand, und ihm allein gebührt die Ehre, die kein anderer mit ihm sich teilen soll. Der Heerführer diene Euch mit ganzer Treue und ist Eures vollen Dankes würdig; aber das beste Lob, das ich ihm geben kann, ist dies, dass ich es wagen darf zu sagen, dass er alles Gott zuschreibt und lieber umkommen, als sich die Ehre zueignen wollte.« – Schreiben *Oliver Cromwells*⁸⁵ an den Sprecher (Präsidenten) des Unterhauses nach der Schlacht von *Naseby*, am 14. Juni 1645⁸⁶.

Psalm 18

V. 50. Ich bewundere den König David viel mehr noch in diesem Lobgesang, als bei seinen Heldentaten. Denn im Kampf überwand er alle seine Feinde; aber in solchem Lobgesang zu Ehren seines Gottes überwand er sein eigenes Ich. *Thomas Playfere* 1604.⁸⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Der Liebe Entschluss, der Liebe Logik, der Liebe Anfechtung, der Liebe Sieg.

V. 3. Die Vortrefflichkeit Jahwes in der Mannigfaltigkeit ihrer Erweisungen gegen die Seinen.

Gott das allgenugsame Teil der Seinen.

V. 4. Gebet und Lobpreis; ihr Erfolg, im Glauben vorausgenommen.

V. 5-7. Treffendes Bild einer bedrängten Seele; ihre Zuflucht in der Stunde der höchsten Angst.

V. 6a. Der Zustand der Seele unter der Überzeugung der Sünde.

V. 6b. Wie uns überall Fangstricke entgegenstarren, die satanische List uns legt, um uns den Tod zu geben (wörtl.: Es starrten mir die Schlingen des Todes entgegen, qiddāmúñî móqšê máwəṭ).

V. 7. Die rechte Zeit und rechte Weise des Gebets; Gottes Hören und Erhören.

V. 8. Wie vor dem Zorn Gottes alles erbebt.

V. 11. Himmlische und irdische Kräfte den göttlichen Zwecken dienstbar.

V. 13. Hagel und Feuerkohlen. Das Schreckliche in seiner Beziehung zu Jahwe.

Psalm 18

V. 17. Der Christ wie Mose aus dem Wasser gezogen. Der ganze Vers ein feiner Predigttext, den man auch sonst mit Bildern aus dem Leben Moses erläutern kann.

V. 18. Des Gläubigen Triumphlied über Satan, den starken oder grimmen Feind (Grundtext Einzahl, mē³ōy³ḥî ʿāz), und alle anderen Widersacher.

V. 18b. Denn sie waren mir zu mächtig (Grundtext, kî-³ām³ṣû mimménnî). Ein seltsamer, aber stichhaltiger Grund, göttliche Hilfe zu erwarten.

V. 19. Des Feindes List: Sie fielen mich an zur Zeit meines Unglücks. Des Feindes Ohnmacht: *Aber der HERR wurde meine Stütze.*

V. 20. Der Grund der Gnade, und der Stand, in den die Gnade ihre Auserwählten versetzt.

V. 21f. Reinheit des Wandels, ihr Maß, ihre Quelle, ihr Segen und ihre Gefahren.

V. 23. Die Notwendigkeit, das Heilige heilig zu halten, und die Gottlosigkeit, es gleichgültig zu vernachlässigen.

V. 24. Der redliche Christ und sein Verhalten zur Sünde.

Peccata in deliciis. Eine Predigt über verborgene Sünden.

Der sichere Prüfstein völliger Hingabe an Gott.

V. 26-27. Das Echo der Vorsehung, der Gnade und des Gerichts. Die Gerechtigkeit des göttlichen Handelns gegen die Menschenkinder.

V. 28. Tröstliche Aussicht für die Elenden, trostlose für die Stolzen.

V. 28b. Wie der Herr die hohen Augen erniedrigt – in Gnade und Gericht – bei Frommen und bei Sündern, usw. Ein umfassendes Thema.

V. 29. Eine tröstliche Hoffnung für eine traurige Lage.

Psalm 18

V. 30. Heldentaten des Glaubens. Ihre Verschiedenheit, ihre Schwierigkeit und Leichtigkeit, ihre Vollkommenheit und Tadellosigkeit.

V. 31. Gottes Weg, Gottes Wort und Gottes Wehr.

V. 32. Eine Herausforderung 1) an die Götzen: Welt, Lust, Mammon usw. Wer unter diesen verdient den Namen eines Gottes? 2) an die Felsen: Selbstvertrauen, Aberglauben usw. Worauf darf man trauen?

V. 33-35. Harte Proben, gnädige Unterweisungen, wertvolle Fähigkeiten, sichere Stätten, dankerfülltes Bekenntnis.

V. 36. Der Schild deines Heils. 1) Was ist darunter zu verstehen? Der Glaube. 2) Woher stammt er? Du gibst mir usw. 3) Was sichert er? Das Heil. 4) Wer empfängt ihn?

V. 37. Die Freundlichkeit des Herrn in der Zuteilung unseres Loses.

V. 40. Der Ritter vom roten Kreuz, gewappnet zum Kampf.

V. 42. Nutzlose Gebete – auf Erden und in der Hölle.

V. 43. Der sichere Untergang und die schließliche Schmach alles Bösen.

V. 44b. Unsere natürliche Entfremdung als Sünder von Christus – kein Hindernis für die Gnade.

V. 45. Die schnellen Fortschritte des Evangeliums an manchen Orten, verglichen mit den langsamen an anderen Orten. Ernste Erwägungen.

V. 47. Der lebendige Gott. Wie wir ihn loben und erheben sollen.

V. 51. Die Größe des Heils. Sein Vermittler; der König. Seine Dauer: ewig.

ENDNOTEN

- 1 Andere übersetzen: »Gepriesen«, rief ich (oder rufe ich stets), ist (oder sei) »Jahwe«, da wurde (oder werde ich) usw. Man fasst die Worte məhullāl yhw dann als den Schlachtruf Davids auf, wie denn *Baethgen* darauf hinweist, dass *tah-lil* noch heute bei den Arabern der Schlachtruf ist.
- 2 Andere übersetzen: *Bäche Belials*. Ableitung und Bedeutung des Wortes *Belial* sind zweifelhaft. In späterer Zeit wurde es als Name für den Satan gebraucht.
- 3 Durch den großen Zulauf zu seinen Predigten war Spurgeon mehrere Jahre, bis zur Erbauung des *Metropolitan Tabernacle* im Jahre 1861, genötigt, die größten Lokale Londons zu benutzen. Am Abend des 19. Okt. 1856, als Spurgeon unter ungeheurem Zudrang den ersten Gottesdienst in der *Surrey Music Hall* hielt, erscholl während des Gebets der Ruf »Feuer«. Es war blinder Alarm, wahrscheinlich von ruchlosen Leuten verursacht, um den Gottesdienst zu stören. Es entstand eine Panik, die Leute drängten, besonders von den Galerien, nach den Ausgängen, und die Folge war, dass sieben Menschen erdrückt und 28 erheblich verletzt wurden. Der erst 22-jährige Prediger, der keine Ahnung hatte, dass an den Ausgängen Menschen mit dem Tode rangen, bot alles auf, die Leute zu beruhigen. Schließlich aber brach er zusammen. Sein Nervensystem hatte einen furchtbaren Schlag erlitten. Erst später erfuhr er, mit welcher Flut von Schmähungen die Presse ihn, den völlig Unschuldigen, überhäuft hatte. Noch Jahrzehnte später konnte ihn die Erinnerung an dieses schreckliche Ereignis überwältigen. Näheres ist zu ersehen aus den Biografien Spurgeons, z. B. der gedrängten, aber durchaus empfehlenswerten Biografie »Ein Fürst unter den Predigern« von R. Schindler 1892.
- 4 Die LXX (*ōdines*) u. danach auch die engl. Bibel übers. ḥēḇlê V. 5a und 6a mit *Wehen*, von ḥēḇel. Da der st. constr. plur. dieses Wortes mit dem von ḥēbel (*Strick*) gleich lautet, muss der Zusammenhang entscheiden. V. 6b spricht für Luthers Fassung.
- 5 Andere, z. B. *Delitzsch*, übersetzen: Von dem Glanze vor ihm durchfuhren seine Wolken (Objekt) Hagel und Feuerkohlen.
- 6 *George Horne* (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 7 Der Ausdruck *Gordischer Knoten* bezeichnet ursprünglich kunstvoll verknottete Seile, die einer griechischen Sage nach am Streitwagen des phrygischen Königs *Gordios* befestigt waren. Sie verbanden die Deichsel des Wagens untrennbar mit dem Zugjoch. Bekannt wurde der aus dem Bast der Kornelkirsche bestehende Knoten, weil Alexander der Große ihn mit seinem Schwert durchschlagen haben soll (denn ein Orakel hatte prophezeit, dass derjenige die Herrschaft über Asien erringen werde, der den Gordischen Knoten lösen könne). Heute bedeutet die Redewendung »den gordischen Knoten durchschlagen« oder »den gordischen Knoten lösen« die Überwindung eines schwierigen Problems mit energischen beziehungsweise unkonventionellen Mitteln.
- 8 *Hydra*: Von *Heraclēs*, lat. *Hercules* (ein für seine Stärke berühmter griech. Heros, Sohn des *Zeus* und der *Alkmene*, dem göttl. Ehren zukamen, und der als Halbgott in den Olymp aufgenommen wurde) getötetes Ungeheuer. Die zweite der »zwölf Arbeiten« (Heldentaten) des *Heraclēs* war der Kampf gegen die neunköpfige *Hydra* (auch »*Lernäische Schlange*« genannt). Sie hatte neun Köpfe, die immer wieder sofort nachwachsen, wenn man sie abschlug. *Heraclēs* brannte jeden der enthaupteten Hälse aus, sodass keine neuen Köpfe mehr nachwachsen konnten. Den Rumpf der *Hydra* spaltete er in zwei Teile; in ihr Gift tauchte er seine Pfeile, die seitdem unheilbare, tödliche Wunden schlugen.
- 9 Die Verse 22 bis 25 fasst man jedenfalls besser auch (wie den vorhergehenden Abschnitt) als Rückblick auf und übersetzt sie daher im Imperfekt oder Perfekt. Bei V. 21 ziehen wir jedoch das Präsens vor.
- 10 ʔārūš entweder gleich ʔārōš von rāšaš (zerschmettern), so *Luther*, auch *Delitzsch*, oder gleich ʔārūš von rūš (laufen), hier mit Akk.: *anrennen*, so die engl. Übers. u. manche Ausleger, z. B. *Kefler*.
- 11 ʕānāwāḥ ist nicht die Beugung (Demütigung), welche Gott an ihm vollzogen hat, wie *Luther* es ausgesagt hat, sondern die eigene Beugung (seine gnädige Herablassung) Gottes.
- 12 *John Brown* (1784-1858, schottischer Geistlicher der [presbyterianischen] *Secession Church* [die ab 1847 mit anderen Gruppen zur *United Presbyterian Church of Scotland* wurde, als deren führender Repräsentant *John Brown* galt]), Theologe und einflussreicher Prediger, er verwendete als erster Prediger in Schottland die sog. »exegetische Methode«, und ordnete nicht mehr – wie bisher de facto üblich – die Bibel den Artikeln

Psalm 18

- des Glaubensbekenntnisses unter): *Expository Discourses on First Peter*, 1848. – *Exposition of the Discourses and Sayings of our Lord*, 1850. – *Exposition of our Lord's Intercessory Prayer*, 1850. – *The Resurrection of Life*, 1851. – *Expository Discourses on Galatians*, 1853. – *Analytical Exposition of the Epistle to the Romans*, 1857).
- 13 Johannes Wichelhaus (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit Hermann Friedrich Kohlbrügge und Ernst Wilhelm Hengstenberg. Einer seiner Schüler ist Eduard Böhl): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
 - 14 Richard Steele (1629-1692, englischer [aus *Cheshire* stammender] presbyterian. Geistlicher und Autor, 1662 [*Act of Uniformity*] der Pfarrstelle enthoben, mehrmals verhaftet, u.a. 1663 wegen Taufe seiner eigenen Kinder, u.a.): *An Antidote against Distractions ... in the Worship of God*, 1667. – *The Husbandman's Calling*, 1668. – *A Plain Discourse upon Uprightness*, 1670. – *The Tradesman's Calling*, 1684, (von Isaac Watts revidiert, zahlr. Neuauflagen als *The Religious Tradesman*, zuletzt Edinburgh 1821. – *A Discourse concerning Old Age*, 1688).
 - 15 John Flavel (1627-1691, engl. presbyterianischer Geistlicher und produktiver Autor, verlor seine Pfarrstelle 1662 im Rahmen der restaurativen »Säuberungen« aufgrund des »Act of Uniformity«).
 - 16 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
 - 17 William Kay D.D. (1820-1886, anglikanischer Geistlicher und Hebräisch-Gelehrter, 1849-64 Direktor des *Bishop's College* in Kalkutta in Indien. Dann bis zum Lebensende Hebräisch- und LXX-Dozent in Oxford und Pfarrer in *Great Leighs* bei *Chelmsford*, Essex): *The Psalms translated from the Hebrew. With Notes, chiefly Exegetical*. London, 1864, 1871, ²1874, ³1877. (469 S.) (Spurgeon: »A refreshing book; the notes being' out of the ordinary run, and casting much light on many passages. To thoroughly appreciate this author one should be a Hebrew scholar«).
 - 18 William Gouge (1575-1653, engl. puritan. Geistlicher, Theologe und Autor, früher Dispensationalist, Prof. f. Logik in Cambridge, dann ab 1608 bis zum Tod 45 Jahre lang Pastor und Prediger an *St. Ann Blackfriars*, London, Mitglied d Westminster Assembly, 1644 Vorsitzender des Komitees zum Abfassen der Westminster Confession of Faith [Komitee-Mitglieder: *John Arrowsmith, Cornelius Burges, Jeremiah Burroughs, Thomas Gataker, Thomas Goodwin, Joshua Hoyle, Thomas Temple* und *Richard Vines*]. U.a.): – *The Whole Armor of God*, 1615. – *Of Domestical Duties*, 1622. – *A Guide to Go to God; or, an Explanation of the Perfect Patterne of Prayer, the Lords prayer*, 1626. – *The dignitie of chiuallrie* (Predigt vor dem Artillerie-Regiment von London), 1626. – *A Short Catechism*, 1635. – *A Recovery from Apostacy*, 1639. – *The Sabbath's Sanctification*, 1641. – *The Saint's Support* (Fasten-Predigt vor dem Parlament), 1642. – *The Progress of Divine Providence*, 1645. – *Commentary on the Whole Epistle to the Hebrews* (ausführl. Kommentar über den Hebräerbrief in 3 Bden.) 1655. – *The Saints' Sacrifice*, 1632. Nachgedruckt in: *Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: Individual Psalms* (Kommentare zu einzelnen Psalmen in *Nichol's Series of Commentaries*). (Spurgeon: »Gouge's method of cutting up his exposition into sections and discussing everything in propositions, is very tedious to the reader, but we judge it to be advantageous to the preacher. At any rate Gouge has often given us a hint. He was a man of great learning.«)
 - 19 Martin Luther (1483-1546): *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schrifften und Wercke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenenn Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequemere und nach denen ältesten und besten Exemplarian mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis ermangelnden Schrifften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 300.
 - 20 Martin Luther (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1336.
 - 21 Ernst I., der Fromme (1601-1675, entstammt dem Weimarer Zweig der *ernestinischnen Wettiner* und war seit 1640 Herzog von *Sachsen-Gotha*. Durch das Anheimfallen eines beträchtlichen Theils des Herzogtums *Sachsen-Altenburg* begründete er 1672 das Haus *Sachsen-Gotha-Altenburg*. Wie fast alle seine sechs Brüder diente Herzog Ernst während des *Dreißigjährigen Krieges* als Oberst in der schwedischen Armee. Ernst der Fromme erscheint als ein Herrscher des Übergangs. Sein politisches Denken wurzelte in den traditionellen Vorstellungen vom Fürsten als landesväterlicher Obrigkeit, weshalb sich seine Herrschaftspraxis durch einen starken patriarchalischen Zug auszeichnete. Er hielt Abstand

Psalm 18

- zu politiktheoretischen Lehren vom Primat des Machtkalküls; Religion und Kirche blieben wichtige Stützen für seine Politik, die auch noch endzeitlichen Heilserwartungen verpflichtet war. Zugleich aber brach sich im Fürstenstaat Ernst des Frommen ein striktes Verwaltungsdenkens Bahn, das auf nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ausgriff. Eine rastlose Reformtätigkeit bestimmte die Gothaer Territorialpolitik, die dabei auf vielen Feldern Neuland betrat. Selbst der englische Lordprotektor *Oliver Cromwell* bewunderte ihn und stellte ihn in eine Reihe mit den großen Regenten seiner Zeit).
- 22 *Gustav II. Adolf* (1594-1632) aus der Herrscherfamilie der *Wasas* stammend, war von 1611 bis 1632 König von Schweden und eine der wichtigsten Figuren der schwedischen Geschichte und des *Dreißigjährigen Krieges*. Er trug durch Reformen und sein militärisch-politisches Handeln wesentlich dazu bei, Schweden eine Hegemonialstellung im nördlichen Europa zu verschaffen, welche bis Anfang des 18. Jahrhunderts Bestand hatte. Sein Eingreifen in den *Dreißigjährigen Krieg* in Deutschland verhinderte einen Sieg des kaiserlichen Lagers der *Habsburger* und sicherte indirekt damit die Existenz des deutschen Protestantismus.
- 23 *Martin Schalling der Jüngere* (1532-1608), war ein evangelischer Theologe, Kirchenlieddichter und Reformator, 1585-1605 Pfarrer in Nürnberg. Sein Vater war *Martin Schalling der Ältere* [?-1552] ebenfalls Theologe und Reformator, Freund *Martin Bucers*. Als Liederdichter machte er sich einen Namen durch sein Lied *Herzlich lieb hab ich dich, o Herr* (EG 397), das unter anderem von *Heinrich Schütz* (in der *Geistlichen Chormusik*), *DiETRICH Buxtehude* (Kantate, BuxWV 41) und *Johann Sebastian Bach* (am Schluss der *Johannespassion*) vertont wurde.
- 24 *Karl Friedrich von Gerok*, auch *Friedrich Karl von Gerok* (1815-1890, deutscher Theologe und Lyriker. 1837 Pfarrer in Stuttgart, 1844 in Böblingen 1849 an der Hospital-, dann an der Stiftskirche in Stuttgart, 1852 Dekan der Landdiözese, 1862 Dekan der Stadtdiözese Stuttgart, 1868 Oberhofprediger an der Schlosskirche. U. a.): – *Pre-digten*, Stuttgart 1860. – *Palmblätter*, Stuttgart 1857. – *Blumen und Sterne. Gedichte*, Stuttgart & Leipzig 1868. – *Unter dem Abendstern. Gedichte*, Stuttgart 1890. – *Auf einsamen Gänge: Gedichte*, Stuttgart 1892
- 25 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache vertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1337-1338.
- 26 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 27 *Rabbi Salomon Jarchi* oder *Rabbi Salomon Itzhaki* (Akronym: *RaShI*) (1040-1105, französischer Rabbiner in Troyes, berühmter Kommentator des Talmud und des Alten Testaments): *Dicti Commentarius Hebraicus, in Librr. Josuae, Judicum, Ruth, Samuelis, Regum, Chronicorum, Esrae, Nehemiae et Estherae, item in Salomonis Proverbia, Ecclesiasten et Cantum Canticorum, Latine versus, cum duobus vetustissimis codicibus mstis membranceis collatus, multis in locis auctus & emendatus, atque notis criticis & philologicis illustratus*, Gotha 1714.
- 28 *James Bruce* (1730-1794, schottischer Naturforscher und Reiseschriftsteller, der elf Sprachen sprach und überwiegend Nordafrika und Äthiopien bereiste. Er war Geograf, Astronom, Historiker, Linguist, Botaniker, Ornithologe, Kartograf und Mediziner): *Travels to Discover the Source of the Nile, in the Years 1768, 1769, 1770, 1771, 1772 and 1773*, 5 Bde., London 1790. – Dt. Ausgabe: *Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nil*. (Übersetzt von Johann Jacob Volkmann), 5 Bde., Leipzig 1790-1791.
- 29 *Richard Mant* (1776-1848, engl. anglikanischer Theologe, studierte in Oxford, Schriftsteller, Professor und Bischof [1820-23 von *Killaloe* und *Kilfenora*, dann bis zum Lebensende von *Down*, *Connor* und *Dromore*, jeweils in Irland]. 2-bändige *History of the Church of Ireland* [1839-1842], *Bampton Lectures: An Appeal to the Gospel* [1812], Kommentar über die ganze Bibel [mit *George D'Ooly*], *Ancient Hymns from the Roman Breviary* [1837], und): *The Book of Psalms, in an English Metrical Version, Founded on the Basis of the Authorized Bible Translation, and Compared with the Original Hebrew; with Notes Critical and Illustrative*, Oxford 1824. (Spurgeon: »A bold version, with important notes. In this instance we confess that there may be real poetry in a metrical version, and through the flame does not in each composition burn with equal brilliance, yet in some verses it is the true poetic fire. Mant is no mean writer.«)
- 30 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache vertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-

Psalm 18

- 1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1345-1346.
- 31 **Robert Lowth** (1710-1787, anglikan. Geistlicher, Theologe und Bischof, Pionier der Erforschung d. hebr. u. altoriental. Versdichtung, gilt als Entdecker des *parallelismus membrorum*. 1729 am *New College* in Oxford, 1741 *Professor of Poetry* in Oxford, 1750 *Archdeacon* von *Winchester*, 1753 *Pfarrer* von *Woodbay, Hampshire*, 1754 *Doctor of Divinity* von Oxford, 1755 *Bischofsamt* von *Limerick* [Irland] abgelehnt, stattdessen *Prebend* in *Durham* und *Pfarrer [rector]* in *Sedgfield*, 1765 *Mitglied* der *Royal Society* und der *Göttlinger Sozietät der Wissenschaften*, 1766 *Bischof* von *St. Davids*, kurz danach von *Oxford* und 1777 von *London*, aus gesundheitl. Gründen 1783 *Ablehnung* der *Berufung* zum *Erzbischof* von *Canterbury*. U. a.): – *De Sacra Poesi Hebraeorum. Praelectiones academicae*, Oxford 1753 (engl. 1787). – *Isaiah. A new translation; with a preliminary dissertation, and notes critical, philological, and explanatory*, London 1778, ²1779. – *The Major Works* (8-bändiger Nachdruck), hg. von D.A. Reibel, London 1995.
- 32 **Francis Bacon**, 1. *Viscount of St. Albans*, 1. *Baron Verulam* (Baron Baco von Verulam, 1561-1626) war ein englischer Universalgelehrter: Philosoph, Staatsmann und als Wissenschaftler Wegbereiter des Empirismus. Viele halten ihn auch für den eigentlichen Verfasser der Werke *Shakespeare*s
Bacon war zeitlebens zwischen seinen politischen Ambitionen und seinen schriftstellerischen und wissenschaftlichen Interessen hin und her gerissen. So sah er seine Lebensmission dreigeteilt: Sie bestand 1. aus der Schaffung besserer Voraussetzungen für die *Wissensproduktion* im Interesse einer wissenschaftlich gültigen und technisch verwertbaren Wahrheitsfindung, 2. aus dem *praktisch-politischen* Wunsch, seinem Land zu dienen, und 3. aus der Hoffnung, etwas für die *Kirche* tun zu können.
Bacon schrieb eine Utopie *New Atlantis* (1627), in dem er einen einen fiktiven Staat »Bensalem« [»Sohn des Friedens«] im Pazifik beschreibt, wo biblisch geprägtes Christentum in Verbindung mit der Anwendung moderner wissenschaftlicher Methoden eine wohlhabende und friedfertige Idealgesellschaft hervorgebracht haben.
Andere religiöse Schriften Bacons sind: – *Essayes: Religious Meditations. Places of Perswasion and Disswasion. Scene and Allowed.* – *Sacred Meditations* (Über die Werke Gottes und des Menschen; Über die Wunder unseres Heilands; Über die Unschuld der Taube und die Weisheit der Schlange; Über die Erhebung der Nächstenliebe; Über die Mäßigung der Sorgen; Über irdische Hoffnung; Über Heuchler; Über Betrüger; Über verschiedene Arten des Betrugs; Über den Atheismus; Über Häresien; Über die Kirche und die Heilige Schrift). – *Theological Tracts* (Ein Gebet, oder Psalm, verfasst von Lord Bacon, dem Kanzler von England; Ein Gebet, verfasst von Lordkanzler Bacon; Gebet eines Studenten; Gebet eines Schriftstellers; Ein Glaubensbekenntnis). – *Übersetzung* verschiedener Psalmen in englische Reimform (1625) (*Psalm I*; 12; 90; 104; 126; 137 und 149).
- 33 **Hannah Luthre** (1745-1833, engl. geistl. Autorin und Philanthropin, für drei Dinge in ihrem langen Leben berühmt: als Dichterin und Dramatikerin im Kreis von *Samuel Johnson*, *Joshua Reynolds*, *David Garrick* und *Edmund Burke*, als Schriftstellerin über moralische und geistliche Themen, und als praktische Philanthropin [Kampf gegen die Sklaverei, eng befreundet mit *William Wilberforce*]).
- 34 **Martin Luther** (1483-1546): *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schrifften und Wercke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenen Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequemere und nach denen Materien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis ermangelnden Schrifften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 302.
- 35 **Charles Bradbury**, *A Collection of Psalms, Hymns, and Spiritual Songs*. By Charles Bradbury, minister of the Gospel, London 1757. – *Cabinet of Jewels, opened to the Curious, by a Key of Real Knowledge. Containing, A Great Number of Sayings and Sentences, Collected from Heathen Authors and Others, Applied and Adapted to the Various States of Mankind*. By Charles Bradbury, Minister of the Gospel, London 1785. – *A Woman in Heaven! A sermon On Rev. xii. I. preach'd at the late orator Henley's chapel, Lincoln's-Inn-Fields. And at the chapel, in King-John's-Court, St. Mary-Magdalen, Bermondsey*. By Charles Bradbury, Minister of the Gospel, 1760.
- 36 **Robert Leighton** (1611-1684, schottischer Geistlicher und Theologe, Bischof von *Dunblane*, Erzbischof von *Glasgow*, *Principal* der *University of Edinburgh*, 1627-31 *Studium* in *Edinburgh*, 10 Jahre *Auslandsreisen*, v.a. *Frankreich*, dort positive Begegnung mit *Katholiken* und *Jansenisten*, 1631 *Pfarrer* von *Newbattle, Midlothian*, 1653-62 *Principal* und *Theologieprofessor* der *Univ. von Edinburgh*, 1661 *Bischof* von *Dunblane*, Versuch einer *Versöhnung* und *Vereinigung* der *schottischen Presbyterianer* und *Anglikaner/Episkopalianer* zu einer *United Church of Scotland*, 1670-1674 *Erzbischof* von *Glasgow*, weitere *vergebliche Versöhnungsversuche*. *Kommentare* zu *NT-Büchern* und *theologische* und *exegetische* Werke.

Psalm 18

U.a.): *An Exposition of the Creed, Lord's prayer and Ten Commandments, Rules and Instructions for a Holy Life and A Modest Defence of Moderate Episcopacy.*

- 37 Die »Blitze schleudernde« römische Legion, die der Sage nach diesen Namen von der Wirksamkeit ihrer Gebete erhalten haben und fast ganz aus Christen bestanden haben soll. Die *Legio XII Fulminata* oder *Fulminatrix* (wörtlich »Blitz-Legion«, gelegentlich auch als »Donner-Legion« übersetzt) war eine Legion der römischen Armee, die ursprünglich im Jahr 58 v. Chr. von *Gaius Iulius Caesar* ausgehoben wurde und bis ins 5. Jahrhundert bestand. Zunächst trat die *Legio XII* unter verschiedenen Beinamen auf, doch handelte es sich immer um dieselbe Einheit. Das Legionszeichen war ein Blitz (*fulmen*). Die *Legio XII Fulminata* bildete mehrmals den Hintergrund christlicher Legenden. Während einer Schlacht gegen die *Quaden* im Markomannenkrieg sollen *Mark Aurel* und sein Heer im Jahr 171 vor Wassermangel und Verdurstung durch einen Gewitterregen errettet worden sein. Dies sei aufgrund des Gebets jener Legion und ihres Kommandanten *Donatus* geschehen, die ganz aus Christen bestanden habe. Man erdichtete dazu ein den Christen Schutz verheißendes und deren Ankläger mit Strafe bedrohendes *Reskript* (ein röm. Rechtsbescheid). Der Name *Fulminata* bestand allerdings bereits seit der Zeit des Augustus, hängt also mit dem Geschilderten nicht zusammen. Das Ereignis ist in einem Relief auf der *Mark-Aurel-Säule* in Rom dargestellt. Man fand übrigens, dass die Angaben des Historikers *Cassius Dio* über ein rettendes Unwetter den Tatsachen entsprachen, wobei die Römer auf der Säule ihre Götter dafür verantwortlich machten, während in christlichen Kreisen das Ereignis in eigener Sache apologetisch ausgenutzt wurde. Der kaiserliche Bericht zu dieser Sache bezieht sich allerdings in erster Linie auf die bei dieser Gelegenheit von den Soldaten wiederholte Ausrufung des Kaisers zum *Imperator*. Die *Vierzig Märtyrer von Sebaste* sollen Soldaten der *Legio XII Fulminata* gewesen sein, die an einem 9. März um 322 in *Sebaste* in *Armenia minor*, im Zuge der Christenverfolgungen unter Kaiser *Licinius* wegen ihres Bekenntnisses zum Christentum verurteilt und hingerichtet wurden
- 38 *Maria Stuart* (1542-1587), geboren als *Mary Stewart*, war vom 14. Dezember 1542 bis zum 24. Juli 1567 als *Maria I.* Königin von Schottland sowie durch ihre Ehe mit *Franz II.* von 1559 bis 1560 auch Königin von Frankreich; sie entstammte dem Haus *Stuart*. Ihre zweite Lebenshälfte war geprägt von einem fortwährenden Konflikt mit Königin *Elisabeth I.*, der sich unter anderem auf einen Anspruch auf den englischen Königsthron zurückführen ließ. Nachdem *Maria Stuart* verdächtigt worden war, an einem geplanten Attentat auf die englische

Königin beteiligt gewesen zu sein, wurde sie wegen Hochverrats 1587 hingerichtet.

Aufgrund der zahlreichen künstlerischen Bearbeitungen ihrer Lebensgeschichte gilt sie als eine der bekanntesten schottischen Monarchengestalten.

- 39 *John Knox* (1514-1572, der schottische Reformator schlechthin, Mitbegründer der presbyterianischen Kirche, Wegbereiter der calvinistischen Reformation, die fast die gesamte schottische Bevölkerung erfasste, 1547-49 in französischer Haft als Galeerensträfling in Rouen, zusammen mit anderen Übersetzer und Herausgeber der sog. »*Geneva Bible*« [1560]. Diese missfiel [einerseits wegen ihres großen Erfolgs und andererseits wegen ihres stark calvinistischen und puritanischen Charakters] der *Kirche von England* und dem engl. König *James I.* [dem Sohn *Maria Stuarts*], sodass dieser die [1611 erschienene] *Authorized Version* oder *King-James-Bible* in Auftrag gab. Als *Maria Stuart* [1542-1587, Königin von Schottland und Frankreich] nach dem Tode ihrer Mutter in ihr Geburtsland heimkehrte und an ihrem Hof den katholischen Gottesdienst einführte [1561], trat ihr *Knox* in einer Weise entgegen, die bewusst an das Auftreten von *Elia* gegenüber *Isebel/Jezebel* erinnern sollte. Ein deshalb gegen ihn eingeleiteter Hochverratsprozess endete 1563 mit einem Freispruch).
- 40 *Timothy Cruso* (1656-1697, englischer Puritaner, presbyterian. Geistlicher, Pastor einer Londoner Gemeinde bis zum Tod, lebenslanger Freund von *Daniel Defoe*, der seinen Protagonisten in *Robinson Crusoe* wahrscheinlich nach ihm benannt hat, zahlreiche Predigtbände, u.a.): *Twenty-Four Sermons Preached at the Merchants-Lecture at Pinners Hall. By the late Reverend Mr. Timothy Cruso.* London 1699.
- 41 *Jeremiah Dyke* (1584-1639, engl. puritan. Geistlicher, viele Veröffentlichungen, darunter): *The Righteous Man's Tower, or the Way to be Safe in a case of Danger*, 1639. *The Right Receiving of and Rooting in Christ*, 1640, und Herausgabe der Werke seines Bruders *Daniel Dyke*.
- 42 *Arthur Penrhyn Stanley* (1815-1881, Dekan von Westminster, bekannt als *Dean Stanley*. Er war der führende liberale Theologe seiner Zeit in England und Autor von Werken über die Kirchengeschichte).
- 43 *Flavius Josephus* (37/38-100 n.Chr., geb. als *Joseph ben Mathitjahu ha Kohen*, röm.-jüd. Historiker des 1. Jh., der seine Werke auf Griech. verfasste. Neben *Philo von Alexandria* der wichtigste Autor des hellenist. Judentums, hatte sich – obwohl seiner Herkunft nach den Sadduzäern nahestehend – früh den Pharisäern angeschlossen. Aus angesehener priesterlich-königlicher Jerusalemer Familie stammend, war er im Jüdischen Krieg gegen Rom [66-70 n.Chr.] Militärkommandeur in Galiläa. Wurde von Römern gefangengenommen, wechselte die Seiten, weisagte, *Vespasian* und sein Sohn *Titus* würden

Psalm 18

- einst röm. Kaiser werden, wurde Berater der Römer, versuchte bei Belagerung Jerusalems [erfolglos] zu vermitteln, um Stadt und Tempel zu schonen. Ging mit Titus nach Rom, erhielt von ihm röm. Bürgerrecht u Namen *Titus Flavius Josephus*, sowie Villa u stattliche Pension, dass er sich fortan seinen literar. Arbeiten widmen konnte. U.a.): – *Geschichte des jüdischen Krieges/De Bello Iudaico* (7 Bücher, entstanden 75-79). – *Jüdische Altertümer/Antiquitates Iudaicae* (20 Bücher, entstanden 70-94). – *Über die Ursprünglichkeit des Judentums/De Iudaeorum Vetustate/Contra Apionem* (2 Bücher, entstanden um 96).
- 44 **Friedrich August Gottreu Tholuck** (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u.a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 45 **Franz Julius Delitzsch** (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The *Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 46 **Karl Heinrich Rieger** (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Ver-*
- ständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 47 **Martin Luther** (1483-1546): *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schrifften und Wercke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenen Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequemere und nach denen Materien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis ermangelnden Schrifften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 302.
- 48 **D. William Wilson D. D.** (1782/83-1873, anglikan. Geistlicher, Hebräischgelehrter, ab 1832 Kanoniker an der Kathedrale von Winchester): *The Bible Student's Guide to the more correct understanding of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1850. – Neuauflage als: *An English, Hebrew, and Chaldee Lexicon and Concordance to the more correct understanding of the English Translation of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1866. – *The Psalms; with an Exposition, Typical and Prophetic, of the Christian Dispensation*. 2 Bde., London 1860. (Spurgeon: »We have consulted Wilson with advantage and often quoted from him in the »Treasury of David. He is a clear gospel expositor, and has written much that is weighty and precious.«)
- 49 **William Swan Plumer** (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms : being a critical and expository commentary : with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 50 **James Janeway** (1636-1674, engl. nonkonformist. Geistlicher, Studium am *Christ Church College* in Oxford 1656-59, predigte 1665 [dem Pestjahr als viele konforme Geistliche die Stadt verließen] in London, später nonkonformist. Prediger in *Rotherhithe, Surrey*. 1672 Predigerlaubnis als Presbyterianer im Rahmen der *Declaration of Indulgence*. U.a.): – *Heaven Upon Earth*, 1667. – *Death Untung*, 1669. – *A Token for Children*, 1672. – *Invisibles, Realities, Demonstrated in the Holy Life and Triumphant Death of John Janeway*, 1673 (Biografie seines schon mit 23 Jahren verstorbenen Bruders).
- 51 **Samuel Chandler** (1693-1766, engl. nonkonfor-

Psalm 18

- mistischer presbyterianischer Geistlicher, studierte in Leiden, lebenslanger Freund von Bischof *Butler* und Erzbischof *Secker*, Mitglied der *Royal Society* und der *Antiquarian Society*, erhielt D. D. [Ehrendoktorat der Theologie] sowohl von Edinburgh als auch von Glasgow, trotz lukrativer und ehrenvoller Stellenangebote der *Church of England* blieb er bis zum Lebensende presbyterianischer Prediger, Schriften gegen röm. Katholizismus und gegen Deismus, apologetische Werke, 4 Predigtbände [1768]: *A Critical History of the Life of David*, 2 Bde. (614 Seiten, Auslegung von Ps 51: Bd. 2, S. 254-273), 1762, Neuauflagen London 1766, Oxford 1853.
- 52 *Henry Hammond* (1605-1660, anglikanischer hochkirchlicher Geistlicher und Theologe, zu einem Mitglied der *Westminster Assembly* ernannt, er lehnte aber aufgrund seiner [lebenslangen] royalistischen und hochkirchlichen/anglo-katholischen Überzeugungen ab, beeinflusst von *Richard Hooker* und *Lancelot Andrews*. Unter seinen mehr als 50 selbständigen Werken sind *Practical Catechism* [1644], eine Herausgabe von *Blaise Pascals Lettres Provinciales* [1657, 18 Briefe Pascals zur Verteidigung seines jansenistischen Freundes *Antoine Arnauld* gegen die Jesuiten] und): *Paraphrase and Annotations on the New Testament* (4 Bde., London 1653), und *Paraphrase and Annotations on the Old Testament* (London 1659, unvollendet); daraus: *A Paraphrase and Annotations Upon the Book of Psalms, Briefly Explaining The Difficulties Thereof* (2 Bde., Oxford 1850/2008). (Spurgeon: »Much esteemed, and deservedly so. *Hammond's* weighty tome is somewhat dry, and many of his remarks are rather those of a linguist than of a divine, but he touches on many matters which others omit, and is, upon the whole, an expositor of singular merit.«)
- 53 *Martin Luther* (1483-1546): *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schriften und Wercke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenem Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequemere und nach denen Materien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis ermangetnden Schriften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 303.
- 54 *Heinrich VIII. Tudor*, engl. *Henry Tudor* (1491-1547) war von 1509 bis 1547 König von England, seit 1509 Herr und ab 1541 König von Irland. Als jüngerer Sohn König *Heinrichs VII.* und der *Elisabeth of York* wurde er nach dem plötzlichen Tod seines älteren Bruders *Arthur* 1502 unerwartet Thronerbe und bestieg am 21. April 1509 siebzehnjährig als zweiter Herrscher des *Hauses Tudor* den englischen Thron. Seine Thronbesteigung wurde von der Bevölkerung euphorisch gefeiert und war nach den englischen *Rosenkriegen* die erste friedliche seit beinahe 100 Jahren. *Heinrich VIII.* war der erste englische König mit einer Renaissanceausbildung, er sprach mehrere Sprachen, verfasste Gedichte, komponierte Musik und zeigte großes Interesse an religiösen Themen. In seiner Jugend war er ein athletischer, charismatischer Mann, in späteren Jahren jedoch fettleibig und chronisch krank. In der Populärkultur ist *Heinrich VIII.* vor allem für seine insgesamt sechs Ehen bekannt, von denen zwei mit der Annullierung der Ehe (*Katharina von Aragón*, *Anna von Kleve*) und zwei mit der Hinrichtung der jeweiligen Ehefrau endeten (*Anne Boleyn*, *Catherine Howard*).
- Die großen sozialen und religiösen Veränderungen seiner Regierungszeit hatten für England historische Bedeutung. Da seine erste Ehe mit *Katharina von Aragón* keinen männlichen Thronfolger hervorbrachte, strebte *Heinrich* in den 1520ern eine Annullierung seiner Ehe durch den Papst an, die dieser aber ablehnte. In der Folge führte *Heinrich* sein Land in die englische Reformation: Er sagte England von der römisch-katholischen Kirche los und begründete die *Kirche Englands*, zu dessen Oberhaupt er sich selbst erhob. Schließlich enteignete er die englischen Klöster und löste sie auf. Daraufhin wurde er durch den Papst von der römisch-katholischen Kirche exkommuniziert. Obwohl *Heinrichs* religiöse Überzeugungen bis zuletzt im Kern katholisch blieben, ebnete er mit der Ablehnung der Autorität des Papstes und dem Druck einer staatlich autorisierten englischen Bibel den Weg für die protestantische Reformation in England. In den Worten des Historikers *Eric Ives* hinterließ *Heinrich* damit »eine tiefere Spur in der englischen Geschichte als jeder andere Monarch seit der normannischen Eroberung Englands und alle, die ihm folgten«.
- Bei *Heinrichs* Tod fiel die Krone zunächst an seinen neunjährigen Sohn *Eduard* (König *Edward VI. Tudor*, reg. 1547-1553), nach dessen frühem Tod an seine älteste Tochter *Maria* (Königin »*Bloody Mary I. Tudor*, reg. 1553-1558) und schließlich an seine Tochter *Elisabeth* (Königin *Elisabeth I. Tudor*, reg. 1558-1603, »*The Virgin Queen*«, »*The Maiden Queen*«, »*Gloriana*«, »*Good Queen Bess*«), mit der das Haus *Tudor* 1603 endete.
- 55 *Basilius von Cäsarea*, der *Große* (330-379), wurde schon zu Lebzeiten als *Basilius der Große* bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kirchenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und ihr gemeinsamer Freund *Gregor von Nazianz* wer-

Psalm 18

- den als die drei *kappadokischen Kirchenväter* bezeichnet. Zusammen mit *Gregor von Nazianz* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei heiligen Hierarchen der Ostkirche.
- 56 *Martin Luther* (1483-1546): *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schriften und Werke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenen Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequeme und nach denen Materien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis ermangelnden Schriften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 304-305.
- 57 *William Strong* (?-1654, engl. nonkonformist. Geistlicher, Prediger in *Fleet Street*, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-53/60], ab 1650 Prediger in *Westminster Abbey*, einer Gemeinde mit zahlreichen Parlamentsmitgliedern, in *Westminster Abbey* auch beigesetzt, aber nach Restauration 1662 Überreste ausgegraben und in Grube geworfen): Am bekanntesten: *The saints' communion with God, and God's communion with them in ordinances.: As it was delivered in severall sermons / by that faithfull servant of Christ, Mr. William Strong, late minister at Westminster*. London 1655. - Daneben: *Clavis Apocalyptica ad incudem revocata*, London, 1653.- *Heavenly Treasure, or Man's Chiefest Good*, London 1656.- *Thirty-one Select Sermons*, London, 1656. - *A Treatise showing the Subordination of the Will of Man to the Will of God*, London, 1657. - *A Discourse on the Two Covenants*, London, 1657.
- 58 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 59 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1410.
- 60 *Nicholas Lockyer* (1611-1685, engl. Geistlicher und nonkonformist. Pastor, Unterstützer *Oliver Cromwells* und *Provost* (Direktor) des *Eton College*. Studium am *New Inn Hall College* in Oxford und am *Emmanuel College* in Cambridge. Prediger in *hitehall*, London, an *St. Pancras*, *Soper Lane*, London, und Pfarrer von *St. Benet Sherehog*, London [1662 wegen Act of Uniformity] aus Pfarrstelle vertrieben, anschließend Exil in Rotterdam. Anschließend in *Woodford*, *Essex*. U.a.): - *Christ's Communion with his Church Militant*, 1644, Cambridge ⁴1645, London 1650. - *A Divine Discovery of Sincerity, according to its proper and peculiar Nature*, 1643, 1649. - *Baulme for Bleeding England and Ireland, or seasonable Instructions for persecuted Christians, delivered in severall Sermons*, 1643, 1644. - *England faithfully watcht with in her Wounds, or Christ as a Father sitting up with his Children in their Swooning State, the summe of severall Lectures painfully preached upon Colossians i.*, London 1646. - *An Olive Leaf, or a Bud of the Spring, viz. Christ's Resurrection and its end*, London 1650. - *A Memorial of God's Judgments. Spiritual and Temporal, or Sermons to call to Remembrance*, London 1671. - *Spiritual Inspection, or a Review of the Heart*. - *The Young Man's Call and Duty*.
- 61 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [sact of uniformity] 1662 seines Amtes entoben; zahlreiche Werke, u.a.): - *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. - *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 62 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit *Hieronymus*, *Ambrosius von Mailand* und Papst *Gregor dem Großen* einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind *Johannes Chrysostomos*, *Basilius von Cäsarea*, *Gregor von Nazianz* und *Athanasius von Alexandria*. *Augustinus* erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: *Carl Johann Perl* [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (*Spurgeon*: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 63 *Henry Dove* (1640-1695, engl. Geistlicher, Archdeacon von *Richmond*. Studium am *Trinity College*, Cambridge und in Oxford, 1672 Pfarrer von *St. Bride, Fleet Street*, London, 1678 Archdeacon von *Richmond*. Kaplan der Könige *Charles II.*, *James II.* und *William und Mary*. U.a.): - *A Sermon [über Ps 64,9-10] Preached Before the Honourable House of Commons at St. Margarets Westminster, November 5, 1680 / By Henry Dove*, London 1680. - *A Sermon [über Tit 3,1] Preached Before the Right Honorable the Lord Mayor of the City of London and the Court of Aldermen at Bow-Church, on the Feast of S. Michael, 1682, the Day of the Election of a Lord Mayor / By Henry*

Psalm 18

- Dove, London 1682. – *A Sermon Preached Before the King at Whitehall, Sunday, January 25, 1684/5 Being the Feast of St. Paul's Conversion / By Henry Dove, 1685.* – *A Sermon* [über Ps 18,23] *Preached Before the Queen at White-Hall, February the Fifteenth, 1690/1 by Henry Dove, London 1691.* – *A Sermon Preached Before the Honourable House of Commons at St. Margarets Westminster, November 5, 1680 / By Henry Dove, London 1680.* – *A Sermon* [über Judas 3] *Preached at the anniversary meeting of the Sons of Clergy-men on Dec. 2, 1686, London 1687.*
- 64 *Robert Cawdrey* oder *Cawdray* (ca. 1538 – nach 1604, anglikan. Geistlicher, erarbeitete eines der ersten Wörterbücher der engl. Sprache. Kein College-Besuch, ab 1563 Schullehrer in *Oakham, Rutland*. 1565 als *Deacon* ordiniert, 1571 Pfarrer von *South Luffenham, Rutland*. Wegen puritan. Überzeugungen regelmäßiger Konflikt mit anglikan. Kirchenbehörden. 1586 wieder aus Pfarrstelle entfernt und erneut Lehrer in *Coventry*. Dort mit seinem Sohn *Thomas Cawdrey* [1575-1640, Lehrer in London] Arbeit am Wörterbuch *Table Alphabeticall*. U. a.): – *A Short and Fruitefull Treatise of the Profit of Catechising, 1580, 21604.* – *A Treasurie or Store-House of Similes, 1600, 21609.* – *A table alphabetically conteyning and teaching the true writing, and understanding of hard vsuall English wordes, borrowed from the Hebrew, Greeke, Latine, or French, &c. With the interpretation thereof by plaine English words, gathered for the benefit & helpe of ladies, gentlewomen, or any other unskilfull persons. Whereby they may the more easilie and better vnderstand many hard English wordes, vvhich they shall heare or read in scriptures, sermons, or elsewhere, and also be made able to vse the same aptly themselves, 1604, zahlr. Neuauflagen.*
- 65 *Jupiter*, lat. *Iuppiter*, seltener *Iupiter* oder *Jupiter*, Genitiv: *Iovis*, seltener *Jovis*, ist der Name der obersten Gottheit der römischen Religion. Eine ältere Namensform ist *Diēspiter*. Er wurde oft als *Iuppiter Optimus Maximus* bezeichnet («bester und größter Jupiter»), in Inschriften meist abgekürzt zu *IOM*. Der ältere Name *Diēspiter* setzt sich aus *DIEIS* (lat. *dies* – »Tag») und *pater* (lat. »Vater») zusammen (altindisch *Dyaus pitar*) und bedeutet demnach »Himmelsvater«. Das *iu* in *Iuppiter* ist identisch mit dem *ziu* in griech. *Zeus*, das auf eine indoeuropäische Wurzel **diu* für *hell* zurückgeht und die Haupteigenschaft Jupiters (und von Zeus) als alter Himmels- und Wettergott bezeichnet, der auch als Lichtbringer verstanden wurde. Entsprechend ist eine Nebenbedeutung von *Iuppiter* auch einfach »Himmel« oder »Luft«; *sub Iove* bedeutet dementsprechend »unter offenem Himmel« oder »im Freien«.
- 66 *Miles Smith* (1550?-1624, anglikan. Geistlicher, Bischof von Gloucester, einer der maßgeblichen Übersetzer der *Authorized Version* / »King-James-Bibel«.
- 67 *Friedrich Christoph Oetinger* (1702-1782, deut-
- scher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt, Esslingen 1748.* – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn, Stuttgart 1860* (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 68 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes, London, 1662*. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms, London, 1657.*
- 69 *Dionysius der Kartäuser*, auch genannt *Dionysius Carthusianus, Dionysius van Leuven, Dionysius van Rijkel, Dionysius Rijckel, Dionysius Carthusius* oder *Dionysius von Roermond* (1402/03-1471, Philosoph, Theologe, Mystiker und Scholastiker des ausgehenden Mittelalters. *Dionysius van Rijkel* stammte aus dem adeligen Geschlecht der Edlen von *Leewis* oder *Leewen*. Da er mit 18 Jahren noch nicht bei den Kartäusern eintreten konnte, immatrikulierte er sich an der Universität Köln, studierte die Hl. Schrift und Theologie und wurde mit 21 Jahren zum Magister der Theologie promoviert. Anschließend trat er in die Kartause *Bethlehem Mariae* in *Roermond* ein. 1423 begann er auch seine schriftstellerische Tätigkeit. Mit 187 Bänden wurde er zum fruchtbarsten deutschen Theologen des ausgehenden Mittelalters. Wegen seiner visionären Schriften und seiner asketischen Lebensweise bezeichnet ihn die Kirche als »*Doctor Ecstaticus*«. *Dionysius* gilt als der Verfasser von 187 Schriften; sein reichhaltiges Werk ist ein letzter Höhepunkt und zugleich Zusammenfassung spätmittelalterlicher Philosophie und Theologie. Es finden sich bereits erste Anklänge neuzeitlichen Denkens [kirchenreformatorische Ideen usw.]. U. v. a.): – *De vanitate mundi.* – *De quatuor hominum novissimis.* – *Dialogon de fide catholica.* – *De vitis et virtutibus.* – *De contemplatione.* – *De venustate mundi et pulchritudine Dei.*
- 70 *John Kitto* (1804-1854, englischer [tauber] Bibellehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden *Anthony Norris Groves*. *Kitto* begleitete *Groves* und u. a. *Francis William Newman* auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Bagdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u. a. Ehrendoktorwürde der Universität Gießen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u. a.): *Uncle Oliver's Travels*

Psalm 18

- in Persia (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839-1840). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843-1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849-1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history, costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D. D., F.S.A.*, 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »More interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology.«)
- 71 *Johannes von Müller* (1752-1809, von Kaiser Leopold II. am 6. Februar 1791 als *Edler von Müller* zu Sylvelden in den Adelsstand erhoben, war ein Schweizer Geschichtsschreiber, Publizist und Staatsmann. Befreundet mit und bewundert von u.a. *Johann Gottfried Herder*, *Johann Wolfgang Goethe*, *Alexander von Humboldt*, *Johann Gottlieb Fichte*, *Friedrich Schiller* und *König Ludwig I. von Bayern*. Müller war Anreger der *Walhalla* bei Regensburg, der *Monumenta Germaniae Historica* und führte den Begriff *Bundesrepublik* (nach *Montesquieu*) in die deutsche Sprache ein. U.a.): *Sämtliche Werke*. Hrsg. v. Johann Georg Müller. (27 Bände), Stuttgart 1810-1819, 1831-1835 (2. Auflage in 40 Bänden).
- 72 *Maximilian I.* (1573-1651) war ab 1597 Herzog von Bayern und ab 1623 Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches. Durch verschiedene Reformen sanierte er das Land finanziell und machte es wirtschaftlich leistungsfähig. Durch die Ausschaltung der ständischen Mitwirkungsrechte wurde er der eigentliche Begründer der absolutistischen Herrschaft in Bayern. Gleichzeitig war er eine prägende Person der Gegenreformation und der katholischen Reform. Seine innere Konsolidierungspolitik vergrößerte die außenpolitischen Spielräume des Landes. Er war neben dem Kaiser die führende Persönlichkeit der katholischen Fürsten im Heiligen Römischen Reich und war der eigentliche Gründer der Katholischen Liga. Als solcher trug er zur Durchsetzung der Dominanz der katholischen Seite im Dreißigjährigen Krieg bis 1630 entscheidend bei.
- 73 »*Freimund*«: Im *Freimund-Verlag* in *Neuendertelsau* (das in der gesamten lutherischen Welt als das »evangelische Rom in Bayern« bekannt ist) herausgegebenes evangelisches Wochenblatt, erschienen von 1855-1941, gegründet von *Wilhelm Löhe* (1808-1862), erster Herausgeber war *Johannes Friedrich Wucherer* (1803-1881), letzter Schriftleiter und Herausgeber war Missionsdirektor *Dr. Friedrich Epplein* (1887-1969).
- 74 *John Anderson* (Pastor der *Free Church of Scotland* in *Helensburgh* an der Nordküste des *Firth of Clyde*. U.a.): – *Bible Light from Bible Lands* (344 S.), 1856. – *The Footsteps of the Flock, Or the Contendings of Our Forefathers for the Headship of Christ, with the Disruption of the Church of Scotland, and the Duty of Separation from the Residuary Establishment*, 2. erw. Auflage 1843. – *Hymns from the German of Dr. Martin Luther*. By *John Anderson*,²1847
- 75 *Achilleus* (dt. *Achill* oder latinisiert *Achilles*; altgriech.-gelehrt *Achilleús*) ist in der griechischen Mythologie ein beinahe unverwundbarer Heros der Griechen (*Achäer*) vor *Troja* und der Hauptheld der *Ilias* des *Homer*. Er ist der Sohn des *Peleus*, des Königs von *Phthia* in Thessalien und der Meernymphe *Thetis*. Oftmals wird er mit den Attributen »*Pelide*« oder »*Peleidae*« (Sohn des *Peleus*) bezeichnet oder »*Aiakide*« (Abkömmling des *Aiakos*), die an seine Vorfahren erinnern.
- In der jüngsten Fassung der Geburtssage taucht *Thetis* ihn in den Unterweltsfluss *Styx*, der ihn unverwundbar machte. Seine Ferse aber, an welcher ihn *Thetis* dabei festhielt, wurde nicht eingetaucht und blieb daher verwundbar. Er wurde vom Kentauren *Cheiron* aufgezogen, der ihn in der Kriegskunst, in Musik und Medizin unterwies. Vor die Schicksalswahl gestellt, zog er ein kurzes, aber ruhmreiches Leben einem langen, aber glanzlosen Leben vor. Seine Mutter versteckte ihn am Königshof des *Lykomedes*, um ihn vor der Teilnahme am Trojanischen Krieg zu bewahren. Doch *Odysseus* entdeckte *Achilleus*, wonach dieser mit seinem besten Freund *Patroklos* am Kriegszug der Griechen teilnahm. Im zehnten Kriegsjahr eskalierte ein Streit mit *Agamemnon*, sodass er der Schlacht fernblieb: Diese Begebenheit wird als »*Zorn des Achilleus*« in der *Ilias* besungen. Der Tod des *Patroklos* trieb ihn dazu, wieder zu den Waffen zu greifen, um ihn an *Hektor*, dem größten Helden der Troer, zu rächen. Kurz nachdem *Achilleus Hektor* getötet hatte, fand er den Tod, als er an seiner verwundbaren Ferse von einem Pfeil des *Paris*, den der Gott *Apollon* dorthin lenkte, getroffen wurde. Die *Achilleus*-Überlieferung besteht aus zahlreichen Texten unterschiedlicher Zeiten. Darin werden zum Teil unterschiedliche Begebenheiten erzählt, die sich teils widersprechen und *Achilleus'* Verhalten verschieden bewerten. *Achilleus* wurde in der griechischen Welt als gottgleicher Heros verehrt. Als schöner und mutiger Vertreter eines hochmütigen Ehrenkodex verkörpert er »die ideale Moral eines vollendeten homerischen Edlen«.
- 76 *Publius Vergilius Maro*, deutsch *Vergil*, spätantiker und mittellateinischer *Virgilius*, engl. *Virgil* (70-21 v. Chr., lat. Dichter und Epiker z. Zt. der Römischen Bürgerkriege und des Prinzipats des *Octavian Augustus*. Gilt als wichtigster Autor der klass. röm. Antike und ist Klassiker der lat. Schullektüre, gehörte bereits zu Lebzeiten zu den bekanntesten Dichtern der »*augusteischen Literatur*«. Seine Werke, die *Bucolica* (oder *Eclogae*), die *Georgica* und v.a. die *Aeneis* und deren

Gedanken revolutionierten die lat. Dichtung und sind schon kurz nach seinem Tod immer wieder abgeschrieben, herausgegeben, kommentiert und intertextuell verarbeitet worden. Das Epos *Aeneis* liefert den Gründungsmythos, bzw. die Vorgeschichte zur Gründung der Stadt Rom unter Verarbeitung der mythologischen Stoffe aus den homerischen Epen *Ilias* und *Odysee*. Die *Aeneis* löste damit die *Annales* des *Quintus Ennius* als römisches Nationalepos ab. In der 4. seiner *Eclogae* wird die Geburt eines göttlichen Knaben und Weltenheilands und der Beginn eines neuen, goldenen Zeitalters des Friedens prophezeit, was die christliche Deutung als Ankündigung der Geburt Christi auslegte. Dies brachte Vergil seinen Ruf als *anima naturaliter christiana*, als »von Natur aus christliche Seele« ein, wodurch er trotz seines vorchristlichen Glaubens zu einem der auf das Mittelalter und die frühe Neuzeit einflussreichsten Autoren wurde).

- 77 *Nisus* und *Euryalus* sind zwei Figuren aus der *Aeneis*, dem römischen Epos *Vergils* (1. Jahrhundert v.Chr.). Sie sind Begleiter des Helden *Aeneas*. *Nisus* ist der Sohn des *Hyrtacus*. *Euryalus* der Sohn des *Opheltes* (seine Mutter stammt aus dem Geschlecht des *Priamos*). Beide sind Erfindung des *Vergil*, sie begegnen nicht in Homers *Ilias*.

Als Freundespaar tauchen sie zunächst als schnelle Wettläufer im fünften Buch der *Aeneis* während der Wettkämpfe im Rahmen der Leichenspiele für *Anchises* auf, in Buch 9 dann als Wachsoldaten unter der Führung des *Aeneas*, in dem sie durch den Wunsch nach Ruhm bewegt, das Lager der *Rutuler* angreifen.

- 78 *Thomas Gataker* (1574-1654, engl. Geistlicher und Theologe, Mitglied der Westminster Assembly, für die er Jesaja, Jeremia und Klagelieder kommentierte): *Collected Works* (darunter Bd. 2: *Thomae Gatakeri Opera Critica*), 2 Bde., Utrecht 1697-1698, niederländisch: *Opera Gatakeri; Ofte, Alle de Theologische Wercken Van den Eerweerdigen en God-geleerden Thomas Gataker ... Uyt't Engels vertaelt door J. G.*, Amsterdam 1660.

- 79 *Samuel Bochart* (1599-1667, reformierter Theologe und Orientalist, Geograf und Naturforscher. Nach einem Studium in *Sedan*, *Saumur*, *London*, *Oxford* und *Leiden* wurde er 1625 Pfarrer in *Caen*. *Christine von Schweden* lud ihn 1652 nach *Stockholm* ein, wo er arabische Handschriften ihrer Bibliothek studierte. 1659 nahm er als Abgeordneter der Normandie an der Nationalsynode von *Loudun* teil. Zu seinen Schülern gehörte *Pierre Daniel Huet*, der spätere Bischof von *Soissons* und *Avranches*. U. a.): - *Geographia sacra* (2 Bde.), Rouen 1646, 1651. - *Hierozoicon, sive, bipertitum opus De animalibus Sacrae Scripturae*, London 1663.

- 80 *Alexander Geddes* (1737-1802, schott. röm.-kath. Priester, Theologe und Gelehrter. *Geddes* war ein früher Vertreter der sog. Höheren Bibelkritik, wie sich v. a. im Deutschland des 19. Jh.

ausbildete, weswegen er aus allen kirchlichen Ämtern entfernt wurde Er starb ohne zu widerufen, und Messen für seine Seele wurden von der röm.-kath. Kirche verboten. U. a.): - *Linton: a Tweedside Pastoral, Carmen Seculare pro Gallica Gente*, 1790 (Lobgedicht auf die frz. Revolution). - *Critical Remarks on the Hebrew Scriptures*, 1800. - Homer-Übersetzungen. - *The Holy Bible, or the Books accounted sacred by Jews and Christians, otherwise called the books of the Old and New Covenant; faithfully translated from corrected texts of the originals. With various readings, explanatory notes, and critical remarks.* By *Alexander Geddes* (unvollständig, 2 Bde.), London. 1792-1797 (Psalmen 1807). (Spurgeon: »This is said to be »a careful rendering, aiming at the primary meaning of the psalmists.« *Dr. Henderson* speaks of *Geddes* as flagrantly disfiguring his Biblical labors with profanity. He was a singular mixture of Romanist and free-thinker.«)

- 81 *Antiochos IV. Epiphanes* (griech. der Erschienene (Gott), 215-164 v. Chr., ein König aus der Dynastie der *Seleukiden*. Er war der jüngste Sohn des *Antiochos III.* [242-187 v. Chr.] und der *Laodike von Pontos*. Laut dem Geschichtsschreiber *Diodor* [1. Jh. v. Chr.] galt *Antiochos* als mächtigster König seiner Zeit.

167 v. Chr. brachte er Jerusalem wieder unter seine Kontrolle, nachdem es dort zu Unruhen gekommen war. Um seine Herrschaft in Jerusalem zu stabilisieren, gründete Antiochos inmitten der Stadtmauern eine griechische Polis, verbot den *JHWH*-Kult und ließ den Tempel zu einer Kultstätte des *Zeus* umweihen. Damit aber provozierte er 166 v. Chr. den Aufstand der Hebräer unter dem *Hasmonäer Mattatias* [gest. 166 v. Chr.], der langfristig zur Unabhängigkeit der Provinz *Koilesyrien* (*Judäa*, *Galiläa*, *Samaritanien*; heute *Palästina* und *Israel*) und zur Bildung eines unabhängigen jüdischen Staates unter den Nachkommen des *Mattatias* führte.

In der Forschung wird oft davon ausgegangen, dass Antiochos IV. in dem apokalyptischen Bild von den vier Tieren aus Dan 7,8 allegorisch als das »kleine Horn« bezeichnet wird. Er ist offensichtlich auch der »verachtete« Herrscher in der ausführlichen prophetischen Passage von Dan 11,12-21, der »das Heiligum entweiht, das beständige Opfer abschafft, und den verwüstenden Greuel aufstellt« [Dan 11,31].

- 82 *Jean de Lorin* (*Jo[h]annes Lorinus*) S.J. (1559-1634, frz. jesuit. Gelehrter, zahlreiche Bibelkommentare, u. a.): *Commentarii in Librum Psalmorum, Tomi Tres* (3 Bde.), Paris 1617-1619.

- 83 *Peter Sterry* (1613-1672, britischer Philosoph und Theologe, der zu den Cambridge Platonikern gehörte, zu seiner Zeit aber auch als radikaler puritanischer Prediger bekannt war. Er war Kaplan von *Oliver Cromwell*.

Sterry studierte ab 1629 in Cambridge am *Emmanuel College*. Sein Lehrer war *Benjamin Whichcote*. Er erhielt 1633 den Grad eines *Bachelor of*

Psalm 18

- Arts, 1637 wurde er *Master of Arts*. 1636 wurde er *Fellow* des *Emmanuel College*. Er wurde in London ein bekannter Prediger mit engen Kontakten zu den Puritanern; er stand besonders *Henry Vane* nahe und war Kaplan des Parlaments-Generals *Robert Greville* [1607-1643] und dessen Frau. Im Mai 1642 war er einer von 14 Theologen, die das *House of Lords* in die *Westminstersynode* schickte. Nach der Hinrichtung König *Karls I.* 1649 wurde er zum Prediger für den Staatsrat ernannt. In dieser Funktion hielt er Predigten vor *Oliver Cromwell* am Sonntag in *Whitehall* oder *Hampton Court*, dem Parlament und Oberhaus. Außerdem diente er dem Staat in unterschiedlichen Aufgaben, so in der Vorbereitung von Druckschriften. Nach dem Tod von *Cromwell*, dessen treuer Anhänger und glühender Bewunderer er war, fiel er in Ungnade. Er unterrichtete in London und widmete sich literarischen Arbeiten.
- Sterrys* Predigten galten vielen Zeitgenossen [auch unter den Puritanern] als obskur und mystisch, gefielen aber *Oliver Cromwell*. *Samuel Butler* porträtierte ihn satirisch im *Hudibras*. Sein Diskurs über Willensfreiheit von 1675 gilt als visionär. Freiheit besteht nach ihm darin, in Einklang mit seiner Natur zu handeln, sei es der einer Pflanze, eines Tieres oder eines vernunftbegabten Wesens. Menschliche Freiheit des Willens und Verstandes ist nach ihm im göttlichen Wesen begründet. U. a.): – *The spirits conviction of sinne*, 1645. – *England's Deliverance from the Northern Presbytery compared with its Deliverance from the Roman Papacy*, London 1652. – *A discourse on the freedom of Will*, 1675. – *The Rise, Race, and Royalty of the Kingdom of God in the Soul of Man*, London, 1683. – *The Appearance of God to Man in the Gospel and Gospel Change*, London, 1683. – *The Appearance of God to Man in the Gospel and Gospel Change*, London, 1710. – *Select Writings*, hrsg. von Nabil Matar, New York u. a. 1994.
- 84 *Oliver Heywood* (1630-1702, britischer nonkonformistischer Geistlicher, royalistischer Presbyterianer, unter Cromwell [vor dem Act of Uniformity 1662] wegen seines Royalismus unterdrückt und verfolgt, danach unter König *Charles II.* wegen seines presbyterianischen Nonkonformismus unterdrückt und verfolgt, weitreichender und fruchtbarer Dienst meist im Untergrund. Heywood hatte entscheidenden Anteil an der sog. »Happy Union«, dem »London Agreement« von 1691 zwischen Kongregationalisten und Presbyterianern): *Richard Slate* (Hrsg.): *Collected Works of Oliver Heywood*, 5 Bde., London 1825-27.
- 85 *Oliver Cromwell* (1599-1658, war Lordprotektor von England, Schottland und Irland während der kurzen republikanischen Periode der britischen Geschichte. Ursprünglich ein einfacher Abgeordneter des englischen Unterhauses, stieg er im Bürgerkrieg des Parlaments gegen König *Charles I.* erst zum Organisator, dann zum entscheidenden Feldherrn des Parlamentsheeres auf. Mit der von ihm betriebenen Hinrichtung *Charles'* endeten alle Versuche der Stuart-Könige, England in einen absolutistisch regierten Staat umzuwandeln. Allerdings scheiterten am Ende auch *Cromwells* Bestrebungen, England dauerhaft in eine Republik zu verwandeln.
- In der Geschichte der britischen Inseln ist *Cromwell* eine umstrittene Persönlichkeit. Manche Historiker bewerten ihn als Königsmörder und Diktator, während er anderen als Freiheitsheld und Vorkämpfer für Religionsfreiheit gilt. In einer Umfrage der BBC von 2002 wurde er als Zehnter unter den »100 Größten Briten aller Zeiten« gewählt. In Irland ist er wegen seiner Maßnahmen gegen die katholische Bevölkerungsmehrheit, die von manchen Historikern als »genozidal« bezeichnet wurden, verhasst).
- 86 In der *Schlacht von Naseby* (Northamptonshire, England) kämpfte am 14. Juni 1645 die Parlamentsarmee (*Roundheads*) unter dem Befehl von *Sir Thomas Fairfax* und *Oliver Cromwell* gegen die königliche Armee unter dem Befehl von König *Charles I.* in der letzten großen Entscheidungsschlacht des englischen Bürgerkrieges, in der das Parlamentsheer siegte.
- 87 *Thomas Playfere* oder *Playford* (1561?-1609, anglikan. Geistlicher und Theologe, ab 1596 Inhaber der *Lady Margaret's*-Professur für Theologie in Cambridge, hervorragender Ruf, weil er fließend auf Lateinisch predigen konnte. Ab 1576 Studium am *St John's College*, Cambridge, 1584 *Fellow*. 1596 Dr. theol. in Oxford und *Lady Margaret*-Professor in Cambridge, Kaplan von König *James I.*, 1605-09 Pfarrer von *Cheam* in *Surrey*, ab 1608 Pfarrer von *All Saints in Shipdham* und *Thorpe, Norfolk*. U. a.): – *Ten Sermons*, Cambridge 1610. – *Four Sermons*, 1611. – *Nine Sermons*, Cambridge, 1612.

PSALM

19

INHALT: Es wäre ein müßiges Beginnen, darüber Untersuchungen anzustellen, in welchem Lebensabschnitt David dieses köstliche Gedicht abgefasst haben mag; denn weder in der Überschrift, noch im Inhalt ist ein Anhaltspunkt für derartige Nachforschungen zu finden. Die Überschrift: *Ein Psalm Davids, vorzusingen*, meldet uns, dass David es verfasst und dem Sangesmeister des Heiligtums zur Verwendung im öffentlichen Gottesdienst übergeben hat. Der königliche Psalmsänger hatte sich in seinen jungen Jahren, als er noch die Schafe seines Vaters hütete, dem Studium der beiden großen göttlichen Bücher – der Natur und der Heiligen Schrift – hingeeben, und er war so völlig in den Geist dieser beiden einzigen Bände seiner Bibliothek eingedrungen, dass er, wie kaum einer, befähigt war, sie in heiliger Kritik miteinander zu vergleichen und eins dem anderen gegenüberzustellen und zwar zur Verherrlichung ihres gemeinsamen Verfassers, der seine Erhabenheit in beiden zu erkennen gibt. Wie töricht und gottlos ist es doch, statt die beiden ehrwürdigen Bände dankbar entgegenzunehmen und mit Freuden in beiden dieselbe göttliche Hand zu erkennen, allen Scharfsinn daran zu wenden, Verschiedenheiten und Widersprüche zwischen ihnen aufzufinden. Wir mögen ganz gewiss sein, dass die wahren »Spuren der Schöpfung« der Genesis (dem 1. Buch Mose) in keinem Stück widersprechen und ein richtiger »Kosmos« niemals in irgend etwas Wesentlichem von dem Schöpfungsbericht des Mose abweichen wird. Gelehrt sein heißt nicht immer weise sein. Wahre Weisheit legt der an den

Psalm 19

Tag, der beide, das Buch der Welt und das Buch des Wortes, als zwei Bände eines Werkes liest und dabei von der Empfindung durchdrungen wird: Mein Vater in den Himmeln hat sie beide geschrieben.

EINTEILUNG: Der Psalm zerfällt in drei Abschnitte: Die Schöpfung offenbart Gottes Herrlichkeit V. 2-7, das Wort offenbart seine Gnade V. 8-12. In V. 13-15 erbittet David sich Gnade. So verbinden sich in dem Psalm Lobpreis und Bitte miteinander; der Dichter, der die Werke Gottes in der Welt um ihn her besungen hat, fleht am Schluss, dass die göttliche Gnade in seinem Herzen ihr herrlichstes Werk treibe.#

AUSLEGUNG

2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.
3. Ein Tag sagt's dem andern,
und eine Nacht tut's kund der andern.
4. Es ist keine Sprache noch Rede,
da man nicht ihre Stimme höre.
5. Ihre Schnur geht aus in alle Lande
und ihre Rede an der Welt Ende;
er hat der Sonne eine Hütte an ihnen gemacht;
6. und dieselbe geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer
und freut sich wie ein Held zu laufen den Weg.
7. Sie geht auf an einem Ende des Himmels
und läuft um bis wieder an sein Ende,
und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen.

2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Das Buch der Natur hat drei Blätter: Himmel, Erde und Meer; von diesen dreien ist der Himmel das erste und herrlichste Blatt, und mit seiner Hilfe vermögen wir die Schönheiten der beiden anderen recht zu erkennen. Jedes Buch würde ohne sein erstes Blatt in bedenklicher Weise unvollständig sein, insbesondere aber die große Bibel der Natur, da ihre erste Seite, Sonne, Mond und Sterne, auf den gan-

Psalm 19

zen übrigen Teil des Werkes Licht wirft und so der Schlüssel zu diesem Buch ist, ohne den die Schrift auf den folgenden Blättern dunkel bliebe und nicht zu entziffern wäre. Der Mensch ist mit seinem aufrechten Gang offenbar dazu geschaffen, den Himmel, der sich über ihm wölbt, zu erforschen. Und wer im Buch der Schöpfung zu lesen beginnt, indem er die Sterne durchforscht, fängt das Buch an der rechten Stelle an.

Das Wort *die Himmel* steht im Hebräischen stets in der Mehrzahl wegen der Mannigfaltigkeit der überirdischen Schöpfungsgebiete. Es sind darin begriffen der Wasserhimmel mit seinen Wolken von unzählig mannigfaltiger Gestaltung, der Lufthimmel mit seiner Abwechslung von Stille und Sturm, der Sonnenhimmel mit all dem Glanz des Tages und der Sternenhimmel mit all den Wundern der Nacht. Was aber erst der Himmel Himmel sein mag, das ist in keines Menschen Herz gekommen; doch erzählt dort in vollendetster Weise alles die Ehre Gottes. Jeder Teil der Schöpfung hat mehr Belehrung in sich, als der Menscheng Geist je ausschöpfen wird; aber das Gebiet der Himmel ist eine besonders reiche Fundgrube geistlicher Wissenschaft. Die beiden Zeitwörter des Verses stehen im Hebräischen in der Partizipialform, um anzudeuten, dass es sich um ununterbrochen fortdauernde Bezeugungen handelt. Immerfort lassen die himmlischen Herolde, die hoch droben über der Welt dahinwandeln, ihren Ruf erschallen und bezeugen Gottes Dasein und seine Macht, Weisheit und Güte. Wer Gottes Erhabenheit ahnen möchte, der blicke zu dem sternbesäten Gewölbe über sich empor; wer die göttliche Weisheit zu sehen begehrt, erwäge das wunderbare Gleichgewicht der Himmelskörper; wer Gottes Treue erkennen möchte, beachte die Regelmäßigkeit des Ganges der Planeten; und wer einen Begriff von Gottes Macht, Größe und Majestät gewinnen will, der suche die geheimnisvolle Anziehungskraft und Abstoßungskraft dieser Welten, die unermessliche Größe der Fixsternwelt und den erhabenen Schönheitsglanz des ganzen himmlischen Heeres abzuschätzen und zu würdigen. Die Himmel erzählen aber nicht nur von Herrlichkeit, sondern von Gottes Herrlichkeit. Sie liefern uns so unumstößliche Beweise für das Dasein eines selbstbewussten und allweisen Schöpfers, der dieses wunderbare Weltall geplant hat und es am Zügel hält und regiert, dass jeder, der nicht in Vorurteilen befangen ist, dadurch überzeugt werden muss. Das Zeugnis der Himmel ist nicht ein bloßer Hinweis, sondern eine deutliche, unmissverständliche

Psalm 19

Verkündigung: Sie erzählen als lebendige Zeugen die Schöpferehre Gottes und zwar beständig, ununterbrochen. Aber welchen Nutzen hat auch das lauteste Zeugnis für einen Tauben oder der deutlichste Hinweis für einen geistlich Blinden? Der Heilige Geist muss uns erleuchten; sonst werden all die Millionen von Sonnen, welche die Milchstraße dem Auge durchs Fernrohr zeigt, uns Gott nicht näher bringen.

Und die Feste verkündigt seiner Hände Werk, das ist, was seine Hände geschaffen haben und schaffen können. Das weithin über die Erde ausgebreitete Himmelsgewölbe tut Gottes Meisterschaft kund; denn der unermessliche Raum ist voll von unnachahmlichen Kunstwerken der göttlichen Schöpferhand. Dem großen schaffenden Geist werden Hände zugeschrieben, um damit die Sorgfältigkeit und Kunstmäßigkeit seines Wirkens anzuzeigen und der armseligen Fassungskraft von uns Sterblichen entgegenzukommen. Es ist demütigend zu sehen, dass selbst die frömmsten und erleuchtetsten Geister, wenn sie ihren erhabensten Gedanken über Gott Ausdruck zu geben wünschen, dazu Worte und Bilder gebrauchen müssen, die der Erde entnommen sind. Wir sind Kinder am Verständnis und müssen ein jeder für sich bekennen: Ach, ich urteile und rede wie ein Kind (vgl. 1Kor 13,11)! – Am Himmelszelt droben lässt Gott gleichsam sein Sternenbanner wehen, als Zeichen, dass der König in seinem Palast ist; dort ist sein Wappenschild ausgehängt, dass die Gottesleugner sehen mögen, wie er ihre Kriegserklärung gegen ihn verachtet. Wer zum Sternenzelt aufblickt und sich dennoch für einen Atheisten ausgibt, brandmarkt sich im selben Augenblick entweder als Blödsinnigen oder als Lügner. Es ist zu sonderbar, dass es unter denen, die Gott lieben, Leute gibt, die sich davor fürchten, das herrliche Buch der Natur, das doch Gottes Schöpferehre und seine Meisterschaft verkündet, zu erforschen. Die falsche Geistlichkeit etlicher Gläubigen, die zu himmlisch sind, um die Himmel zu betrachten, hat dazu beigetragen, dem prahlerischen Geschwätz der Ungläubigen, als ob die Natur der Offenbarung widerspräche, einen Anstrich von Berechtigung zu geben. Die weisesten Menschen sind die, die mit frommem Eifer den Fußspuren des Ewigen sowohl im Reich der Schöpfung als im Reich der Gnade nachgehen; nur Toren haben Angst, es könnte ein ehrliches Erforschen der Natur dem Glauben an Gottes Offenbarung im Wort schädlich sein. *Dr. James MacCosh* sagt (1850)¹ gut: »Die Bemühungen, Gottes Werke gegen sein

Psalm 19

Wort aufzuspielen und dadurch Eifersüchteleien zu erregen, auszubreiten und zu verewigen, die geeignet sind, Parteien zu trennen, welche in engster Gemeinschaft leben sollten, haben uns oft mit Trauer erfüllt. Ganz besonders haben wir es stets bedauert, dass es Leute gibt, welche glauben, dass sie die Natur herabsetzen sollen, um dadurch das Wort Gottes zu erheben; wir haben darin nie etwas anderes sehen können als das Herabwürdigen eines Teils der Werke Gottes in der Hoffnung, dadurch den anderen Teil im Wert zu erhöhen und zu empfehlen. Man sehe Wissenschaft und Glauben doch nicht als zwei feindliche Burgen an, die sich gegenseitig Trotz bieten und deren Besatzungen gegeneinander drohend die Waffen schwenken. Sie haben zu viele gemeinsame Feinde (wenn sie nur daran denken wollten) wie Unwissenheit und Vorurteile, Leidenschaften und Laster in allen ihren Gestalten, als dass sie ihre Kraft in nutzloser gegenseitiger Befehdung vergeuden dürften. Die Wissenschaft hat eine feste Grundlage und der Glaube desgleichen; vereinigen sie sich miteinander, so wird die Basis breiter und Wissenschaft und Glaube bilden dann zwei Teile eines mächtigen, Gott zu Ehren errichteten Baus. Der eine sei der äußere, der andere der innere Vorhof. In dem einen mögen alle schauen und bewundern und anbeten; im anderen mögen diejenigen, die im kindlichen Verhältnis des Glaubens stehen, niederknien und beten und lobpreisen. Das eine sei das Heiligtum, wo menschliche Gelehrsamkeit ihren köstlichsten Weihrauch Gott als Opfer darbringt; das andere sei das von jenem durch den nun zerrissenen Vorhang getrennte Allerheiligste, wo wir die Liebe unserer versöhnten Herzen auf dem blutbesprengten Gnadenthron ausschütten und die Offenbarungen des lebendigen Gottes mit geöffnetem Ohr vernehmen.«

3. *Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern.* Der eine Tag nimmt gleichsam die Erzählung da wieder auf, wo der andere sie abgebrochen, und jede Nacht überliefert der nächsten die wunderbare Nachricht. Der Grundtext lautet genauer: Ein Tag sprudelt dem anderen Rede oder Botschaft zu (yôm løyôm yabbî^{ac} ʔōmer). Jeder Tag ist gleichsam eine übersprudelnde Quelle, aus der Jahwes Lobpreis auf den anderen überquillt. O dass wir oft an diesem Himmelsbrunnen trinken und es von der Natur lernen mögen, die Herrlichkeit Gottes zu verkündigen. Die Zeugen droben am Firmament kann niemand mundtot machen. Von ihren erhabe-

Psalm 19

nen Kanzeln predigen sie, unbeirrt von den Urteilen der Menschen, beständig die Kenntnis Gottes (*tò gnōstòn toû theoû* Röm 1,19 = *dā'at* hier). Selbst der Wechsel von Tag und Nacht hat eine stumme Beredsamkeit und Licht und Schatten offenbaren eins wie das andere den Unsichtbaren. Mögen die Wechsel unseres Lebens uns denselben Dienst leisten. Lasst uns den Gott preisen, der uns Freudentage schenkt; aber lasst uns auch ihn erheben, der uns Lobgesänge gibt in der Nacht (Hi 35,10)!

Tag und Nacht geben uns viele Lehren, die zu beherzigen allen Menschen heilsam wäre. Kein Tag sollte vorübergehen und keine schlaflose Stunde der Nacht, ohne dass wir uns des eilenden Fluges der Zeit, des wechselvollen Wesens aller irdischen Dinge, der kurzen Dauer unserer Freuden und Leiden, der Kostbarkeit des Lebens, unseres gänzlichen Unvermögens, die entflohenen Stunden zurückzurufen, und des unaufhaltsamen Herannahens der Ewigkeit erinnern. Der Tag ruft uns zum Wirken auf; die Nacht mahnt uns zur Vorbereitung auf unsere letzte Ruhestätte. Der Tag gebietet uns, für Gott zu arbeiten; die Nacht lädt uns ein, in ihm zu ruhen. Der Tag fordert uns auf, jenem Tag entgegenzusehen, der kein Ende hat; die Nacht predigt uns, der Nacht zu entrinnen, die auch kein Ende hat.

4. *Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.* So verstehen Luther, Calvin und andere den Sinn.² Auf Erden gibt's der Sprachen viele, am Himmelszelt nur eine, und diese eine ist jedem verständlich, der ihr sein Ohr leiht. Die zutiefst gesunkenen Völker haben keine Entschuldigung, wenn sie die unsichtbaren Eigenschaften Gottes nicht an seinen Werken erschauen (Röm 1,20). Sonne, Mond und Sterne sind Gottes Wanderprediger; sie sind Apostel des unsichtbaren Ewigen, die auf ihrer Wanderschaft die Seelen derer stärken, die auf den Herrn achten, und sie sind Richter, die sich auf der Rundreise befinden, um alle zu verurteilen, welche die Götzen anbeten. Nach wörtlicher Übersetzung lautet der Vers: (Es gibt da) nicht Rede und (es gibt da) nicht Worte; nicht gehört (ungehört) ist ihre Stimme.³ Das will nach unserer Auffassung sagen: Die Unterweisung der Himmel richtet sich nicht an das Ohr, sie äußert sich nicht in artikulierten Lauten; es ist eine Predigt in Bildern, die sich an Auge und Gemüt wendet. Sie trifft nicht den Sinn, durch den vornehmlich der Glaube kommt, denn der Glaube kommt *ex akoês* aus der durch das Ohr vernehmbaren Predigt

Psalm 19

(Röm 10,17). Jesus Christus wird *das Wort* genannt; er ist eine weit deutlichere Offenbarung der Gottheit, als alle Himmel uns geben können. Sie sind immerhin doch nur stumme Lehrmeister. Weder die Sonne noch die Sterne können ein Wort hervorbringen; Jesus aber ist das sprechende Bild Jahwes und sein Name heißt *das Wort Gottes* (Offb 19,13).

5. *Ihre (Mess-)Schnur geht aus in alle Lande, und ihre Rede* (ihre Worte, im Grundtext steht die Mehrzahl, millêhem) *an der Welt Ende*. Obwohl die Himmelskörper in erhabenem Schweigen ihre Bahnen wandeln, lassen sie das Ohr des Verständigen dennoch kostbare Lehren vernehmen. Ihre Kundgebungen ergehen nicht buchstäblich in Worten, sind aber deutlich genug, dass sie als Rede bezeichnet werden können. Die Sprache der Natur gleicht der Zeichensprache der Taubstummen; die Gnade aber verkündigt uns frei heraus vom Vater (Joh 16,25). Die Mess-Schnur zeigt das Gebiet an, das von diesen himmlischen Predigern beherrscht wird: ihre Verkündigung ergeht über die ganze Erde, bis an das äußerste Ende des Erdkreises. Keiner, der unter der Kuppel des Himmelsdomes lebt, wohnt außerhalb des Sprengels dieser Hofprediger der himmlischen Majestät. Dem Licht der Boten des Evangeliums, die wie Sterne in der Hand des Menschensohnes sind (Offb 1,20), kann man sich leicht entziehen; aber selbst dann werden solche, deren Gewissen noch nicht verhärtet ist, in den stillen Sternen der Nacht einen Nathan finden, der sie anklagt, einen Jona, der sie warnt, einen Elia, der sie schreckt. Auf begnadete Seelen aber wirken die Stimmen der Himmel noch weit kräftiger ein. Sie fühlen den milden Einfluss der Plejaden und die leuchtenden Bande des Orion ziehen sie mit Macht zu ihrem himmlischen Vater. Er hat der Sonne eine Hütte an ihnen gemacht. Mitten am Himmel hat der Sonnenball⁴ sein Feldlager aufgeschlagen und gleich einem mächtigen Herrscher wandelt er seine glorreiche Bahn. Er hat keinen festen Wohnplatz, sondern ist ein Wanderer, der seine Hütte aufschlägt und abbricht. Dieses Zelt wird bald für immer abgerissen und wie ein Buch zusammengerollt werden (Jes 34,4; Offb 6,14). Wie das Zelt des Königs im Mittelpunkt des Kriegslagers stand, so erscheint die Sonne als der König inmitten der ihr Gefolge bildenden Sterne.

Psalm 19

6. *Und dieselbe⁵ geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer.* Der Bräutigam tritt an seinem Ehrentag in prächtigem Gewand aus seiner Kammer hervor; sein Antlitz erstrahlt von Freude, so sehr, dass seine ganze Umgebung auch mit Freude erfüllt wird. So, aber in einer alles Irdische überstrahlenden Pracht, tritt die aufgehende Sonne hervor.

Und freuet sich, wie ein Held zu laufen den Weg. Wie ein Kämpfer, der zum Wettlauf gegürtet ist, sich voll Lust zum Lauf anschickt, so eilt die Sonne mit unvergleichlicher Regelmäßigkeit und unermüdlicher Schnelligkeit in der ihr vorgezeichneten Bahn vorwärts. Es ist ihr ein Spiel; niemand kann die geringste Spur von besonderer Anstrengung, von Nachlassen der Kräfte oder gar von Erschöpfung an ihr bemerken. Keine andere Kreatur verbreitet so viel Freude über die Erde wie ihr Bräutigam, der Sonnenball, und kein Geschöpf, weder Ross noch Adler, kann an Schnelligkeit auch nur einen Augenblick mit diesem himmlischen Helden wetteifern. (Über die Schnelligkeit als Heldeneigenschaft vgl. zu Ps 18,34 unter »Erläuterungen und Kernworte«) Aber all die Herrlichkeit der Sonne ist nur ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes; sogar sie leuchtet nur in geborgtem Licht, in dem Lichtglanz, den sie von dem großen *patèr tôn phôtôn*, dem Vater der Lichter (Jak 1,17), empfängt.

Lobe deinen Schöpfer,
Himmel, lobe prächtig,
Wie er ist von Taten mächtig;
Licht der Sonne, wandle
Deine Himmelskreise
Ihm, dem HERRN des Nichts, zum Preise.

7. *Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende.* Sie trägt ihr Licht bis zu den Grenzen des sichtbaren Himmels, indem sie die Bahn des Tierkreises festen Schrittes durchwandelt, und verwehrt ihr Licht keinem, der in ihrem Bereich wohnt.

Und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen. Oben, unten und ringsumher macht sich die Sonnenwärme geltend. Die Tiefen der Erde sind angefüllt mit den uralten Erzeugnissen der Sonnenstrahlen (den Kohlen) und noch heute empfinden die innersten Höhlen der Erde die Macht der Sonne. Wo

Psalm 19

dem Licht der Zutritt versagt ist, bahnen doch die Wärme und andere, zartere Einflüsse sich den Weg. Es ist ohne Zweifel nach dem Sinn des Dichters, wenn wir zwischen dem Himmel der Gnade und dem Himmel der Natur eine Parallele ziehen. Der Lauf der göttlichen Gnade ist erhaben, weltumfassend und voll der Herrlichkeit Gottes. Wo immer die Gnade sich zeigt, ist sie anbetender Bewunderung und eifrigen Erforschens wert. Sowohl ihr Licht als auch ihr Schatten sind lehrreich. Sie ist in gewissem Maß allen Völkern verkündet worden und wird zu Gottes Zeit noch völliger bis zu den Enden des Erdkreises bekannt gemacht werden. Wie sich unser ganzes Planetensystem um die Sonne bewegt, so ist Jesus der Mittelpunkt der göttlichen Offenbarungssphäre. Auch er wohnte als in einem Zelt unter den Menschen in seiner Herrlichkeit (Joh 1,14; *eskĕnōsen en hēmîn*); auch ihm war es eine Freude, als der Bräutigam seiner Gemeinde sich den Menschen zu enthüllen und als ein Held sich Ruhm zu erwerben. Er macht in seinem Evangelium einen wunderbaren Rundlauf durch die Welt; die segensreichen Strahlen seiner Gnade dringen in die entferntesten Winkel der Erde und nicht einer suchenden Seele, mag sie noch so verborgen oder noch so tief gesunken sein, versagt er die erquickende Wärme seiner Liebe mit ihrer belebenden Wirkung. Sogar das Totenreich tief drunten wird die Macht seiner Gegenwart empfinden und wird die Leiber der Heiligen wiedergeben müssen und diese unsere verkommene Erde wird zu ihrer ursprünglichen Herrlichkeit wiederhergestellt werden.

8. Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele;
das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Unverständigen weise.
9. Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen das Herz;
die Gebote des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen.
10. Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich;
die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht.
11. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold;
sie sind süßer denn Honig und Honigseim.
12. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert;
und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Psalm 19

In den drei ersten Versen dieses Abschnitts haben wir eine kurze, aber lehrreiche *Hexapla*⁶, die sechs beschreibende Titel des Wortes Gottes enthält, durch welche sechs charakteristische Eigenschaften desselben und sechs Wirkungen dieser ins Licht gestellt werden. Die Auswahl der Namen des Gesetzes, sowie der Prädikate, welche die objektive Beschaffenheit desselben und seinen Einfluss auf das Menschenherz kennzeichnen, ist überaus treffend.

8. Unter dem *Gesetz des HERRN* haben wir nicht ausschließlich das Gesetz im engeren Sinn, sondern nach der nächsten Bedeutung von *Thora* die göttliche Unterweisung oder Lehre im vollen Umfang, also das ganze Wort Gottes, nach seinem fordernden und züchtigenden, wie nach seinem verheißenden Inhalt, zu verstehen. Die von Gott offenbarte Lehre erklärt David für vollkommen, und doch besaß er nur einen sehr kleinen Teil der Heiligen Schrift. Wenn schon ein Bruchstück, und zwar der düsterste und zumeist geschichtliche Teil, vollkommen ist, was muss das ganze Werk sein? Wie vollkommen ist dann in jeder Beziehung das Buch, welches die denkbar klarste Darstellung der göttlichen Liebe enthält und uns einen freien Einblick in die erlösende Gnade gewährt, wenn schon das Gesetz des Alten Bundes hier vollkommen heißt, das ist, wie *Delitzsch*⁷ bemerkt, makellos und arglos als schlechthin wohlmeinend, ganz und gar auf des Menschen Heil hinzielend. Auch das Evangelium kann ein Gesetz (Jes 2,3; vgl. 1Kor 9,21; Gal 6,2), eine Lebensordnung und eine Rechtsordnung der Gnade und des Heils genannt werden; und es ist vollkommen auch in dem Sinn, dass es dem hilfsbedürftigen Sünder alles darbietet, was seine jämmerliche Armut irgend bedarf. Es gibt weder Überflüssigkeiten noch Lücken in Gottes Wort und Heilsplan; warum versuchen Menschen denn diese Lilie zu bemalen und dieses lautere Gold zu vergolden? Das Evangelium ist vollkommen in allen seinen Teilen und vollkommen als Ganzes; Frevel ist es, etwas hinzuzufügen, Verrat, etwas daran zu ändern, und ein todeswürdiges Verbrechen, etwas wegzunehmen.

Und erquicket die Seele [buchstäblich: *məšîḥaṭ nāpəš* = führt zurück die Seele (= Lebenskraft, vgl. 1Sam 30,12; Kla 1,11), was die englische Übersetzung sowie manche ältere Ausleger (auch *Luther* 1519⁸ und unter den neueren Auslegern ebenso *Stier*⁹) falsch gedeutet haben, und zwar folgender-

Psalm 19

maßen: »bekehrt die Seele«, zu welcher Übersetzung *Spurgeon* sagt:] Es führt den Menschen zu dem Urzustand zurück, aus dem ihn die Sünde herausgeworfen hat. Die praktische Wirkung des Wortes Gottes ist, dass es den Menschen wieder zu sich selbst, sowie zu Gott und zur Heiligkeit zurückbringt. Und diese Umwendung oder Bekehrung ist nicht eine bloß äußerliche; die Seele macht eine Wandlung und Erneuerung durch. Das eine große Mittel der Bekehrung von Sündern ist das Wort des Herrn und je genauer wir uns in unserem Predigtamt an dieses halten, desto wahrscheinlicher wird unser Wirken erfolgreich sein. Es ist viel mehr Gottes Wort als der Menschen Auslegung desselben, was sich an den Menschen-seelen so mächtig erweist. Das Gesetz treibt, das Evangelium zieht: Die Art des Wirkens ist verschieden, aber das Ziel ist das gleiche; denn durch den Geist Gottes wird die Seele dazu gebracht, dass sie sich der Wahrheit ergibt und ausruft: Bekehre du mich, so werde ich bekehrt (Jer 31,18). Versuche doch die Kraft der Philosophie und der menschlichen Vernunftgründe an dem Herzen des gefallen Menschen: Es antwortet auf deine Bemühungen mit Hohnlachen. Das Wort Gottes ist es, was so wunderbar und schnell die Herzen umwandelt.

Das Zeugnis des HERRN ist gewiss. Gottes Wort ist das Zeugnis von Gottes Heiligkeit; es zeugt wider des Menschen Sünde und zeugt von dem Wesen der wahren Gerechtigkeit; es zeugt von des Menschen Fall, und es zeugt von seiner Wiederherstellung. Dieses Zeugnis ist zuverlässig (wörtlich, *tôraʿ yhw̄h tēmîmā^h*), es ist klar, bestimmt, wahrhaftig und unfehlbar; es ist über allen Zweifel erhaben, wir dürfen und sollen es als ein völlig gewisses und festes Wort annehmen. Gottes Zeugnis in seinem Wort ist so gewiss, dass wir aus demselben festen, starken Trost (Hebr 6,18) für Zeit und Ewigkeit schöpfen können; so gewiss, dass alle Angriffe auf dasselbe, so gewaltig oder spitzfindig sie immer sein mögen, niemals seine Kraft schwächen können. Welch ein Segen, in einer Welt voller Ungewissheit und Unzuverlässigkeit etwas zu haben, worauf wir bauen können! Wir eilen von dem Flugsand menschlicher Spekulationen auf die *terra firma*, den unbeweglichen Grund der göttlichen Offenbarung.

Und macht die Unverständigen weise. Das hebräische Wort bezeichnet einen Menschen, der für jeden Eindruck offensteht, sowohl für Überredung und Verführung (und so wird das Wort besonders in den Sprü-

Psalm 19

chen gebraucht) als auch für die göttliche Belehrung. *Luther* sagt 1519: »Die Unmündigen sind hier diejenigen, die einfältig und leicht zu bereden sind.«¹⁰ Es sind die unwissenden und einfältigen Seelen, die noch Kinder am Verständnis sind, aber auch den für Gottes Unterweisung erforderlichen Kindessinn noch nicht verloren haben. Solch demütige, offenherzige, gelehrige Gemüter nehmen das Wort an und werden durch dasselbe weise zur Seligkeit (2Tim 3,15). Dinge, die den Weisen und Klugen verborgen sind, werden den Unmündigen geoffenbart (Mt 11,25). Wer sich belehren lässt, wird weise; aber spitzfindige Kritiker bleiben Toren. Es ist nicht genug, dass wir bekehrt sind; wir müssen Schüler des göttlichen Zeugnisses im Wort werden und bleiben. Haben wir die Macht der Wahrheit in unseren Herzen empfunden, so gilt es, nun auch die Gewissheit derselben durch Erfahrung zu erproben. Die Vollkommenheit des Wortes bekehrt die Seelen; seine Zuverlässigkeit erbaut. Wollen wir wahrhaft durch dasselbe erbaut werden, so ziemt es uns, nicht durch Unglauben an der Verheißung zu zweifeln (Röm 4,20); denn ein Evangelium, dem wir nicht volles Vertrauen entgegenbringen, kann uns nicht weise machen; nur Wahrheit, von der wir eine gewisse Überzeugung haben, kann uns zur Befestigung dienen.

9. Die Befehle des HERRN sind richtig, buchstäblich: gerade (yašārîm). Gottes Anordnungen, seine Anforderungen an den Menschen sind begründet in Gottes Gerechtigkeit und »führen uns geradewegs zum Ziel« (*Luther*); sie erweisen sich darum dem wieder zurechtgebrachten Menschenverstand auch als richtig und gut. Das Wort Gottes ist der geschickte Arzt, der dem Kranken die richtige Arznei gibt; es ist der Wegweiser, der dem Irrenden den richtigen und geraden Weg zeigt.

Und erfreuen das Herz. Welche Freude erfüllt den Wanderer, wenn er sich auf dem richtigen Weg zum Ziel weiß! Die freie Gnade macht das Herz fröhlich. Erdenlust färbt wohl die Wangen und lässt den Mund übersprudeln; Himmelslust aber befriedigt den inneren Menschen und füllt seinen Geist mit überfließender Wonne. Es gibt nichts Herzstärkenderes als einen Erfrischungstrunk aus dem lauterem Quell des Wortes Gottes.

Die Gebote des HERRN sind lauter. Keine Beimischung von Irrtum trübt sie, kein Makel der Sünde besteckt sie; die Satzung des Herrn (Grundtext Einzahl, mišwaṭ yhw) ist lautere, unverfälschte Milch (1Petr 2,2), unver-

Psalm 19

dünnter Wein. (Etliche verstehen das Wort lauter von der Reinheit des Lichtglanzes, vgl. Hl 6,10: lauter wie Sonnenlicht.)

Und erleuchtet die Augen. Durch seine Lauterkeit reinigt das Wort des Herrn die Unterscheidungskraft des Verstandes von der irdischen Schwerfälligkeit, die sie beeinträchtigt, und das Gemüt von der Schwermut, die unseren Blick verdunkelt. Mag das Auge trüb sein vor Kummer oder verschleiert durch die Sünde – Gottes Wort ist ein geschickter Augenarzt; es macht das Auge klar und funkelnd. Schau in die Sonne: sie blendet dich; schaust du aber in Gottes Offenbarung, die heller strahlt als das Mittagslicht, so erleuchtet sie deine Augen. Die Reinheit des Schnees macht den Alpenwanderer schneblind; aber die Reinheit der göttlichen Wahrheit hat die entgegengesetzte Wirkung: Sie heilt die natürliche Blindheit der Seele.

10. *Die Furcht des HERRN ist rein wie gediegenes Gold.* Ähnlich wie wir die Glaubensartikel kurzweg »den Glauben« nennen (F. W. Schultz)¹¹, so beschreibt dieser Name die geoffenbarte Wahrheit nach ihrer geistlichen Wirkung, nämlich innerlicher Frömmigkeit oder Furcht des Herrn (vgl. 5Mo 17,19). Diese ist rein an sich und reinigt das Herz, worin sie herrscht, von der Liebe zu der Sünde. Gottesfurcht ruht nicht, bis jede Straße und jedes Gässchen, ja jedes Haus und jeder Winkel in der Menschenseele völlig von den darin versteckten Anhängern des Diabolus gesäubert ist.¹²

Und bleibt ewiglich. Schmutz führt zu Verfall; aber die Reinheit ist der große Feind des Verderbens. Die Gnade Gottes im Herzen ist ein reines Element, darum ist sie auch ein unvergängliches und unzerstörbares Element. Sie mag eine Zeit lang unterdrückt werden, aber gänzlich zerstört werden kann sie nicht. Wo Gott etwas hinschreibt, sei es im Wort, sei es im Herzen, da spricht er wie Pilatus: »Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.« Er selbst radiert nichts aus, noch viel weniger wird er es dulden, dass andere das tun. Der offenbarte Wille Gottes ist unveränderlich. Selbst Jesus kam nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen, und auch das Zeremonialgesetz wurde nur nach seiner schattenhaften Äußerlichkeit aufgehoben; der Kern, das Wesen, das, worauf es zielte, ist ewig. Wenn die irdischen Throne durch Aufruhr wanken und uralte Staatsverfassungsrechte aufgehoben werden, ist es tröstlich zu wissen, dass Gottes Thron nicht wankt und sein Gesetz unwandelbar feststeht.

Psalm 19

Die Rechte des HERRN sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Wie jedes einzelne Wort des Herrn sich als Wahrheit bewährt, so sind auch alle Rechtsordnungen des Herrn miteinander nichts als lautere und ewig währende Wahrheit. Was im Einzelnen gut ist, ist vortrefflich im Ganzen. Keine Ausnahme ist zulässig, weder in Bezug auf irgendeinen einzelnen Satz noch in Bezug auf das Buch als Ganzes. Gottes Rechte, alle zusammen und jedes für sich, geben sich als gerecht zu erkennen und bedürfen keiner mühsamen Entschuldigungen zu ihrer Rechtfertigung. Die Rechtsentscheidungen Jahwes, sei es, wie sie im Gesetz festgestellt sind, oder wie sie in dem geschichtlichen Walten der Vorsehung zur Darstellung kommen, sind Wahrheit und bezeugen sich als solche jedem wahrheitsliebenden Gemüt. Nicht nur ist ihre Macht unwiderstehlich; auch ihre Gerechtigkeit ist unantastbar.

11. *Sie sind köstlicher* (wörtlich: begehrenswerter, hanneḥemādīm von ḥāmaḍ = begehren, ersehnen) *als Gold und viel feines Gold.* Die biblische Wahrheit bereichert die Seele im höchsten Maß. Man beachte, wie das Bild an Kraft zunimmt: Gold – feines Gold – viel feines Gold. Gottes Wort ist das Beste vom Besten, der köstlichste Schatz, nach dem wir mit der Habgier eines Geizhalses, ja, wenn das möglich wäre, mit noch größerer Begierde trachten sollten. Da die geistlichen Schätze edlerer Art sind als bloß materieller Reichtum, sollten wir sie in der Tat mit umso größerem Eifer begehren. Man spricht wohl von gediegenem Gold; aber was ist so gediegen wie die lautere Wahrheit? Aus Liebe zum Gold schwört mancher dem Vergnügen ab, verzichtet auf Bequemlichkeit, bringt selbst sein Leben in Gefahr; und wir sollten nicht bereit sein, aus Liebe zur Wahrheit ebensolche Opfer zu bringen?

Sie sind süßer denn Honig und Honigseim (wörtlich: Erguss der Honigzellen, nōḇeṭ šūḇīm, das ist der feinste, von selbst aus den Waben fließende Honig). *John Trapp*¹³ sagt: »Alte Leute sinnen auf Gewinn, junge auf Vergnügen. Wohlan, hier gibt's Gold, ja das feinste Gold in Haufen für die einen; hier gibt es Honig, süßen Honig für die anderen, der die Augen tapfer (1Sam 14,27,29) und das Herz frisch macht.« Die Freuden, die uns aus dem rechten Verständnis der göttlichen Zeugnisse zufließen, sind köstlichster Art; die irdischen Vergnügungen verlieren, mit ihnen verglichen, allen Reiz und werden ganz verachtenswert. Die süßesten Freuden, ja wahr-

Psalm 19

lich die süßesten der süßesten, fallen dem zu, der Gottes Wahrheit zu seinem Erbteil erwählt hat.

12. *Auch wird dein Knecht durch sie erinnert* – er lässt sich stets durch sie belehren und warnen. Das Wort Gottes erinnert uns an unsere Pflicht, warnt uns vor der Gefahr und belehrt uns über das rechte Heilmittel für unseren Schaden. Wohl dem, der so das Wort zu sich reden lässt (Grundtext *nizhār, Niph'al tolerativum*). Es gäbe der Schiffswracks auf dem Ozean des Lebens noch viel mehr, wenn Gott nicht in seinem Wort die Sturmsignale ertönen ließe, die den Aufmerksamen zur rechten Zeit warnen. Die Bibel sollte unser Ratgeber, Lehrer, Erinnerer und Mahner, unser *memento mori* und der Hüter unseres Gewissens sein. Ach, dass so wenige Menschen die so freundlich gegebenen Warnungen beherzigen! Nur Knechte Gottes tun es, denn sie allein fragen nach dem Willen ihres Meisters. Treue Knechte aber finden nicht nur den Dienst dieses besten aller Herren an sich köstlich, sondern sie bekommen auch gute Zahlung:

Wer sie hält, der hat großen Lohn. Es gibt einen Lohn, und zwar großen Lohn. Gott ist uns zwar nichts schuldig; dennoch gibt er uns reichen Gnadenlohn. Die Diener Christi mögen für eine kurze Spanne Zeit nur zu verlieren scheinen; aber zuletzt wird es sich herausstellen, dass ihr Verlust herrlicher Gewinn war. Und jetzt schon ist, von allem anderen abgesehen, ein gutes Gewissen kein geringer Lohn des Gehorsams. Wer das Kräutlein Herzenstrost im Herzen trägt, der ist in Wahrheit ein glücklicher Mensch. Immerhin kommt erst die Zeit, wo der volle Lohn ausgezahlt wird; auch das Wort des Grundtextes (عاقبة = »Ende, Konsequenz, Ergebnis, Lohn, Belohnung«) bezeichnet den Lohn als das, was »hinterher kommt«. Jetzt bekommen wir eine Anzahlung; den vollen Lohn erst, wenn das Werk getan ist, nicht während die Arbeit noch unter unseren Händen ist. O welche Herrlichkeit auf uns wartet! Die Aussicht darauf ist genug, einem vor Freude die Sinne schwinden zu lassen. Unsere leichte, nur kurze Zeit währende Trübsal ist nicht wert, mit der Herrlichkeit verglichen zu werden, die an uns offenbart werden soll (2Kor 4,17; Röm 8,18). Dann werden wir so recht den Wert des Wortes Gottes erkennen, wenn wir in dem Meer unaussprechlicher Freude schwimmen, zu dem uns dieser Strom sicher tragen wird, wenn wir uns ihm anvertrauen.

Psalm 19

13. Wer kann merken, wie oft er fehlet?
Verzeihe mir die verborgenen Fehle!
14. Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen,
dass sie nicht über mich herrschen,
so werde ich ohne Tadel sein
und unschuldig bleiben großer Missetat.
15. Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes
und das Gespräch meines Herzens vor dir,
HERR, mein Hort und mein Erlöser.

13. *Wer kann merken, wie oft er fehlet?* Diese Frage birgt die Antwort in ihrem Schoß. Der Satz erfordert eher ein Ausrufungs- als ein Fragezeichen: Verfehlungen, wer merkt sie! Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (Röm 3,20), und im Licht der göttlichen Wahrheit staunt der Psalmist über die Menge und die Abscheulichkeit seiner Sünden. Am besten kennt sich selber, wer Gottes Wort am besten kennt; aber ein solcher wird sich eher in einem Labyrinth der Verwunderung über seine Unkenntnis des eigenen Ich finden, als auf der Höhe der Selbstbeglückwünschung zu seiner guten Kenntnis des eigenen Herzens. Wir haben etwa von einer Komödie der menschlichen Irrtümer gehört; aber für die Gutgesinnten ist es vielmehr eine Tragödie. Viele Bücher haben am Schluss einige Zeilen Errata (Irrtümer und Druckfehler); aber unsere entsprechende Liste würde wohl so lang ausfallen wie der Band selbst, wenn wir nur scharfsichtig genug wären, sie zu merken. Der Kirchenvater *Augustinus*¹⁴ schrieb in seinen letzten Lebensjahren zwei Bücher *Retractationes* (Verbesserungen, Berichtigungen), worin er über seine eigenen Schriften schonungslos Gericht hielt und vieles darin zurücknahm oder änderte. Unsere *Retractationes* könnten eine ganze Bibliothek ausmachen, wenn wir in der Gnade so fortgeschritten wären, alle unsere Verfehlungen zu erkennen und zu bekennen.

Verzeihe mir die verborgnen Fehle (wörtl.: Von den verborgenen sprich mich los, minnistārôṭ naqqēni). Du vermagst es, Gebrechen an mir zu entdecken, die mir gänzlich verborgen sind. Es wäre aussichtslos zu erwarten, dass ich all meine Flecken sehe; darum bitte ich dich, Herr: Reinige du mich mit dem Blut der Sühnung auch von den Sünden, welche mein Gewissen zu entdecken unfähig gewesen ist. Verborgene Sünden müssen gleich gehei-

Psalm 19

men Verschwörern aufgespürt werden, sonst können sie ungeheures Unheil anrichten; darum ist es gut, gerade ihretwegen viel zu beten. Auf dem vierten allgemeinen *Laterankonzil* im Jahr 1215¹⁵ wurde unter *Innozenz III.*¹⁶ die Vorschrift erlassen, dass jeder Gläubige seine Sünden, und zwar alle, einmal im Jahr dem Priester beichten müsse, und man fügte dem die Erklärung bei, dass ohne die Erfüllung dieser Vorschrift niemand eine Hoffnung auf Vergebung der Sünden habe. Kommt wohl irgendetwas diesem Kirchenerlass an Unsinnigkeit gleich? Meint man denn, die Menschen könnten ihre Sünden so leicht der Reihe nach angeben, wie sie ihre Finger abzählen? Wahrlich, wenn wir für alle Sünden unseres ganzen Lebens Vergebung erlangen könnten unter der Bedingung, dass wir alle Sünden nur einer Stunde bekennen würden, – dann käme nicht einer unter uns in den Himmel, da außer den Sünden, deren wir uns bewusst werden und die wir also bekennen könnten, eine unermessliche Menge von Sünden auf uns lastet, die so gewisslich Sünden sind, wie die, welche wir beklagen, die uns aber verborgen sind, für die wir keinen Blick haben. Hätten wir Augen gleich denen des heiligen Gottes, so würden wir gar anders von uns denken. Die Übertretungen, welche wir erkennen und bekennen, sind nur wie die kleinen Kornproben, die der Landmann auf den Markt mitnimmt, während er die volle Scheune zu Hause hat. Die Zahl der Sünden, die wir beachten und entdecken, verschwindet ganz im Vergleich zu denjenigen, welche vor uns selbst verborgen sind und auch von unseren Mitmenschen nicht bemerkt werden.

14. *Bewahre auch* (wörtl.: halte zurück, ḥšōk) *deinen Knecht vor Vermessenheitssünden* (andere Übers.)¹⁷, *dass sie nicht über mich herrschen*. Diese ernste und demütige Bitte lehrt uns, dass selbst Knechte Gottes in die allerschlimmsten Sünden fallen können, es sei denn, dass die Gnade sie davon zurückhält, und dass sie darum wachen und beten müssen, damit sie nicht in Anfechtung fallen. Die besten unter den Menschen haben in sich einen natürlichen Hang zur Sünde und müssen zurückgehalten werden, wie ein Pferd durchs Gebiss, sonst rennen sie in die Sünde hinein. Vermessenheitssünden sind besonders gefährlich. Alle Sünden sind große Sünden; dennoch sind einige noch größer als andere. Alle Sünde hat das Gift der Empörung in sich und der innerste Kern einer jeden ist treulose Verwerfung Gottes; aber es gibt Sünden, in denen dieses unheilvolle empörerische Prinzip zu grö-

Psalm 19

ßerer Entfaltung gekommen ist und die den unverschämten Hochmut, der dem Höchsten Hohn spricht, noch frecher an der Stirn tragen als andere. Es ist irrig zu meinen, weil jede Sünde in die Verdammnis führt, sei die eine Sünde nicht größer als die andere. Der Sachverhalt ist dieser, dass es, obwohl jede Übertretung sündig und gefährlich ist, doch gewisse Übertretungen gibt, deren schwarzer Schatten noch tiefer und deren scharlachrote Farbe der Schuld noch schreiender ist als die anderer. Die Vermessenheits-sünden, von denen unser Vers redet, sind die schwersten und schlimmsten aller Sünden; sie stehen zu allerobst in der Reihe der Missetaten. Obwohl in dem mosaischen Gesetz für Sünden aller Art eine Sühnung vorgesehen war, bestand diese eine, wohl zu beachtende und folgenschwere Ausnahme: Wenn aber eine Seele aus Frevel (wörtlich: mit [gegen den Herrn] erhobener Hand, *bəyād rāmā^h*) etwas tut, die soll ausgerottet werden aus ihrem Volk (4Mo 15,30). Und obgleich jetzt, in der Haushaltung des Neuen Bundes, in dem Opfer unseres hochgelobten Heilands auch für die vorsätzlichen Sünden eine allgenugsame Sühnung vorhanden ist, durch welche Sünder, die sich in solch frevelhafter Weise vergangen haben, reingewaschen und losgesprochen werden, – so haben vermessene Sünder doch, wenn sie ohne Vergebung sterben, ohne Zweifel ein zweifaches Teil des Zornes Gottes und ein besonders schreckliches Los ewiger Strafe in dem Abgrund des Verderbens, der für die Gottlosen bereitet ist, zu erwarten. Aus diesem Grund ist David so besorgt, dass er doch ja nie unter die beherrschende Macht dieser Riesen unter den Sünden geraten möge. So werde ich ohne Tadel sein und unschuldig bleiben großer Missetat. Er schaudert ob dem Gedanken, dass er in unsühnbare Übertretung fallen könnte. Unerkannte und unbeachtete Sünden wuchern leicht in ihrem heimlichen Dunkel fort. Darum werden die verborgenen Sünden zu Stufen, auf denen wir zu vermessenen Sünden fortschreiten, und diese bilden die Vorhalle zu der unerlässlichen Sünde, der Sünde zum Tode (1Jo 5,16). Wer nicht vorsätzlich sündigt, ist auf gutem Wege zur Unsträflichkeit, sofern ein armer sündiger Mensch überhaupt ohne Tadel sein kann; wer aber durch Überhebung wider Gott und wissentliche Sünden selber den Teufel reizt, ihn in Versuchung zu stürzen, der ist auf einem Weg, der ihn vom Schlimmen zum Schlimmeren und vom Schlimmeren zum Schlimmsten führen wird.

Psalm 19

15. *Lass dir wohlgefallen* (als angenehmes Opfer) *die Rede meines Mundes und das Gespräch* (Grundtext: das Sinnen oder Dichten, heḡyôn) *meines Herzens vor dir* (wörtl.: vor deinem Angesicht, ləpāneʿkā), *HERR, mein Hort und mein Erlöser*. Eine liebliche Bitte, von solchem geistlichen Gehalt, dass sie sich in vielen christlichen Kreisen fast so eingebürgert hat wie der apostolische Segen. Die Rede des Mundes ist nichts als Gespött, wenn sie nicht zugleich ein Sinnen, ein stilles Gespräch des Herzens vor Gott ist: Die Schale ist wertlos ohne den Kern. Beide aber sind nutzlos, wenn sie nicht wohlgefällig angenommen werden. Und fänden sie auch der Menschen Beifall, so ist es doch alles eitel, wenn sie nicht Gottes Wohlgefallen erlangen. Es gilt, dass wir bei unserem Gebet den Herrn im Auge haben und zwar ihn als unseren ewigen Hort, dessen Treue felsenfest ist, und als unseren Erlöser, dessen Liebe sich Tag für Tag in neuen Gnadentaten erweist. Verlieren wir Ihn aus dem Auge, so werden unsere Gebete niemals rechter Art sein. Und es ist wichtig, dass wir unseren persönlichen Anteil an Gott und seiner Treue und Liebe so empfinden, dass wir das Glaubenswörtlein *mein* recht verwenden; sonst werden wir mit unseren Bitten nicht durchdringen können. Goel, der Loskaufende, der Einlöser: so hieß ja im Gesetz der nächste Blutsverwandte, der das wegen Verarmung verkaufte Erbgut eines Israeliten wieder einlöste. Das Wort wird oft von der göttlichen Befreiung Israels aus Ägypten und Babel gebraucht. Wir haben einen Goel, der unser nächster Blutsverwandter geworden ist und uns um teuren Preis erkauft hat. Der Name unseres Erlösers macht den köstlichen Schluss des Psalms. Das Lied beginnt mit den Himmeln, aber es endet mit dem, dessen Herrlichkeit Himmel und Erde erfüllt. Du unser teurer Blutsfreund, mache du uns nun geschickt, über deine süße Liebe und deine herrliche Erlösung anbetend nachzusinnen, wie es Gott gefällt!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Auch der heidnische Philosoph *Plutarch*¹⁸ hat gesagt, die Welt sei eine Schule der Gottesgelehrsamkeit. Wie *Aristoteles*¹⁹ zwei Arten von Schriften geschrieben hat, von denen die einen, die exoterischen genannt, für das große Publikum, die anderen aber, die akroamatischen,

Psalm 19

für seine vertrauten Schüler bestimmt waren, so hat Gott auch gleichsam zwei verschiedene Bücher herausgegeben: nämlich das Buch der Schöpfung als ein Sentenzenbuch, in dem alle Welt lesen soll (V. 1-7), und das Buch der Heiligen Schrift als ein Buch der Lebensregeln für seine Hausgemeinde (V. 8ff.). Das große Foliowerk der Natur mag passend des Hirten Almanach und des Pflügers Abc-Buch genannt werden, worin auch die Unwissendsten (die Heiden) lesen mögen. Es ist ein offener Brief für alle (V. 5); denn obwohl die Himmel eine stumme Sprache führen, ist diese dennoch wohlverständlich. Sie halten eine treffliche Katechese über die Anfangsgründe dessen, was den Glauben betrifft: Es gibt einen Gott, dieser Gott ist nur einer, und dieser eine Gott überragt alle Dinge an Macht und Majestät unendlich. Diese himmlischen Prediger ragen in dreierlei Hinsicht hervor. Erstens sind sie gar fleißige Prediger, sie predigen den ganzen Tag und die ganze Nacht ohne Unterbrechung, V. 3; zweitens sind's gar gelehrte Prediger, da sie in allen Sprachen ihre Botschaft verkündigen, V. 4; und drittens sind sie wahrhaft katholische (d. h. allgemeine) Prediger, da sie in jedem Weltteil, Land und Ort ihr Kirchspiel haben. – Lasst uns auf dieser Hochschule, wo sich die Stimmen so vieler großen Lehrer hören lassen, uns nicht wie faule Knaben an anderen Schulen benehmen, die sich so an den Bildern, dem vergoldeten Einband und den bunten Randverzierungen ihrer Bücher vergaffen, dass sie den Inhalt der Bücher und ihre Sektion darüber ganz vergessen. Die Natur ist gleichsam Gottes Fibel für jedermann; aber er hat noch ein anderes Lehrbuch, das für sein Privatauditorium, die Gemeinde, bestimmt ist: Er zeigt Jakob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So tut er keinen Heiden, noch lässt er sie wissen seine Rechte. (Ps 147,19f.) Die Heiden lesen in der Fibel, die Christen in der Bibel, ihrem vertrauten Lehrbuch. Die Fibel ist ein vortreffliches Buch, aber es ist nur ein Abc-Buch, also unvollkommen; wer es ausgelernt hat, muss mehr lernen. Dagegen ist »*das Gesetz des HERRN*«, d. i. die Heilige Schrift, das allumfassende Lehrbuch der Glaubens- und Sittenlehre. Es ist ein vollkommenes Gesetz, das die Seele belebt und erfreut und die Unverständigen weise macht; es ist gewiss, rein, gerecht und wahrhaftig. *Dr. John Boys.*²⁰

Während *Chrysostomus*²¹ der Meinung ist, dass die Hauptabsicht des ersten Teils dieses Psalms sei, die göttliche Vorsehung, wie sie sich in dem Gang der Himmelskörper enthüllt, ins Licht zu stellen, meint *Augustinus*¹⁴ dage-

Psalm 19

gen, der ganze Psalm gehe auf Christus, dessen Wesen wegen seiner Herrlichkeit und Schönheit mit der Sonne verglichen werde, dessen Lehre in alle Welt ausgegangen sei durch die Apostel (vgl. Röm 10,18) und dessen Evangelium an Wirksamkeit der Sonnenhitze gleichkomme. Wie diese ins Innere der Erde eindringe, so jenes in das Verborgene der Herzen. – Jedes Geschöpf ist ein Blatt, daraus Gott seinen Namenszug geschrieben hat; vor allem leiten uns die Himmel zur Erkenntnis Gottes. Sie sind der besondere Schaltplatz seiner Weisheit, Macht und Herrlichkeit. Viel bestimmter und deutlicher freilich als die natürliche Gotteserkenntnis, die uns die Schöpfung vermittelt, ist die, welche uns durch die Offenbarung im Wort zukommt. An der Hand jener tasten auch die Heiden nach einer Gottheit; durch diese aber sehen die Christen in Gottes enthülltes Antlitz. *Obadiah Sedgwick*.²²

Dem Anfang dieses Psalms hat ja *Joseph Haydn*²³ das Motiv zu seiner wunderbaren Tondichtung »Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre« in seinem Meisterwerk »Die Schöpfung« entnommen. Der Psalm klingt aber auch im deutschen Kirchenlied sehr häufig durch. Überaus fundiert und für die Predigt anregend ist *Gustav Königs*²⁴ neutestamentliche Veranschaulichung dieses Psalms in dem einen seiner zwölf großen Psalmbilder. – *J. M.*²⁵

V. 2. Die großen Heiligen der alten Zeit waren aufmerksame Beobachter der Natur. In jedem Ereignis sahen sie ein Handeln Gottes; darum war es ihnen eine Lust, sich darin zu vertiefen. Konnten sie doch nicht anders als sich freuen, wenn sie so die Züge der Weisheit und Güte dessen, den sie anbeteten und liebten, mit Augen sahen. Sie waren noch nicht so fortgeschritten, wie wir Menschen der Neuzeit, den Schöpfer von seinen Werken durch unabänderliche Naturgesetze zu trennen, diesen eine eigene, ihnen selbstständig innewohnende Kraft anzudichten und so tatsächlich Gott von seiner Schöpfung weg in eine ätherische, überweltliche Sphäre untätiger Ruhe und Seligkeit zu entrücken. Ich sage nicht, dass dies die allgemeine Anschauung oder, besser gesagt, Empfindung der heutigen Zeit sei; aber sie beherrscht weite Kreise in der Kirche und noch mehr in der Welt. Die bedeutendsten Philosophen der Neuzeit erklären zwar, dass ein Naturgesetz nichts anderes sei als die gewöhnliche Weise, in der Gott wirke, und dass es demnach nicht die Wirkung der Naturgesetze, sondern Gottes eigene Wirkungskraft sei, welche die ganze Natur in Bewegung erhalte; dass Gott immanent und

Psalm 19

unmittelbar, nicht aus der Ferne und mittelbar jedes Ereignis wirke, und dass jede Bewegung und Veränderung in der Natur so tatsächlich Gottes Werk sei, als ob wir mit unseren sinnlichen Augen sehen könnten, wie seine Hand das Rad der Natur dreht. Aber obwohl die größten Denker zu diesem Schluss gekommen sind, so tastet doch die große Masse auch der Christen in der Finsternis jenes mechanischen Weltbegriffs und Gottesbegriffs umher, der die Wirkungen in der natürlichen Welt den Gesetzen der Natur statt dem Gott der Natur zuschreibt. Als bildliche Redeweise wollen die Vertreter dieser Weltanschauung es wohl gelten lassen, dass man von Gott als dem Urheber der Naturereignisse spreche, weil er ursprünglich die Naturgesetze festgestellt habe; aber davon haben sie keinen Begriff, dass er in unmittelbarer Tätigkeit die Ereignisse hervorbringt. Darum bleiben sie auch bei der Betrachtung der Natur von dem sonst so überwältigenden Eindruck der Gegenwart und Wirksamkeit Gottes unberührt. Wie ganz anders war dagegen die Empfindung der Frommen im Altertum! Der Psalmsänger konnte nicht zum Himmel aufblicken, ohne in den Ruf auszubrechen: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes usw. Wenn er seine Augen über die Erde schweifen ließ, machte sich sein Herz in begeisterten Worten Luft: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter (Ps 104,24). Ihm war es Gott, der Brunnen lässt quellen in den Gründen, dass die Wasser zwischen den Bergen hinfließen (Ps 104,10). Der Donner war ihm Gottes Stimme, die Blitze Gottes Pfeile. Wenn er das Sturmesbrausen hörte, den Rauch der Gewitterwolken sah und die Erde unter seinen Füßen wanken fühlte, so durchschauerte ihn die Gegenwart Gottes: Er schaut die Erde an, so bebt sie; er rührt die Berge an, so rauchen sie (Ps 104,32). *Dr. Edward Hitchcock* 1867.²⁶

Wenn jemand, der sein Leben unter der Erde zugebracht und sich dort mit Kunst und Wissenschaft vertraut gemacht hätte, auf einmal ans Tageslicht gebracht würde und die Herrlichkeit des Himmels und der Erde schaute, er würde alsbald erklären, dass diese das Werk eines solchen Wesens sein müssten, als welches wir Gott definieren. *Aristoteles*.¹⁸

Ist es möglich, dass wir zum Firmament aufschauen und die Himmelskörper betrachten, ohne zu einer Überzeugung von Gottes Dasein zu kommen? Sind wir nicht genötigt, anzuerkennen, dass es eine Gottheit gibt, ein vollkommenes Wesen, einen alles beherrschenden Verstand, einen Gott,

Psalm 19

der überall ist und alles durch seine Macht regiert? Wer das bezweifeln wollte, könnte gerade so gut leugnen, dass es eine Sonne gibt, die uns leuchtet. Die Zeit zerstört alle falschen Anschauungen, bestätigt aber die, welche in der Natur der Dinge begründet sind. Aus diesem Grund nehmen sowohl bei uns als auch bei anderen Völkern die Verehrung der Götter und die heiligen Gebräuche der Religion Tag für Tag an Reinheit wie an Ausbreitung zu. *Cicero*.²⁷

Wie eine Kammer, deren Wände ringsum mit Spiegeln bekleidet sind, das Angesicht dessen, der darin steht, stets widerspiegelt, nach welcher Seite man sich auch wenden möge, so spiegelt die ganze Welt Gottes Macht, Weisheit und Güte ab. *Anthony Burgess* 1656.²⁸

Kein Erwählter ist so töricht, sich zu weigern, Gottes Werke und Worte zu betrachten und zu hören, als ob diese ihn nichts angingen. Das sei ferne. Niemand in der ganzen Welt betrachtet die Werke Gottes mit größerem Eifer, niemand hält sein Ohr so willig hin, um Gott reden zu hören, als ebendiejenigen, welche die innere Erleuchtung durch den Heiligen Geist besitzen. *Wolfgang Musculus*.²⁹

Zur Zeit der Französischen Revolution sagte *Jeanbon St. André*³⁰, von den revolutionären Jakobinern mit der Vernichtung der aufständischen *Vendéer*³¹ beauftragt, zu einem Landmann: »Ich will dafür sorgen, dass all eure Kirchtürme niedergerissen werden, damit ihr nichts mehr habt, was euch an den alten Aberglauben erinnert.« »Mag sein«, erwiderte der Bauer, »aber eins werdet ihr uns wohl lassen müssen: die Sterne.« *John Bate* in »Cyclopaedia of Moral and Religious Truths«, 1865.³²

Wie herrlich wölbt sich dort des Himmels mächt'ger Dom,
Die Felsen hier, wie glühend Erz, erstarrt
Mitten im Lauf auf dein Gebot. Soll denn der Mensch,
Den du mit Geist gerüstet, weniger als sie
Von dir zu zeugen wissen? Schweig', wer da kann
Und mag: ich will und muss dich preisen.
Wenn im Gedränge je mein Mund dein Lob vergaß;
Hier kann er's nicht, wo deine Herrlichkeit
Im Blau des Himmels auf mich niederstrahlt.

Nach *William Wordsworth*.³³

Psalm 19

Die leuchtenden Gestirne –
Wo ernstes Sinnen ihren Harmonien lauscht –
Sie singen seinen Ruhm in stiller Mitternacht.
Ein leiser Wink von ihm: Da braust des Sturmes Wut.
Donner ist seine Stimme, und der rote Strahl
Sein zuckend Richtschwert. Rührt er nur sie an,
Flammen die Berge auf. Die Erd' erschüttert er,
Und Zittern fasst die Völker. Was da lebt,
Es kündet seines großen Namens Ruhm.

Nach *James Thomson*.³⁴

V. 2-4. Und wenn alle Prediger auf Erden verstummen und wenn kein Menschenmund mehr von Gott erzählte, dort oben erzählt und verkündigt es ohne Aufhören von seiner großen Ehre und Herrlichkeit. Es predigt ohne Aufhören, denn wie in ununterbrochener Kette wird solche Botschaft von einem Tage an den anderen, von einer Nacht an die andere überliefert, sodass, wenn der eine Herold schweigt, der andere seine Rede schon wieder beginnt. Dieselben Schauspiele der Herrlichkeit entfaltet ein Tag wie der andere, dieselben Wunder der Majestät führt eine Nacht wie die andere vor. Wohl ist es still und leise in der weiten Natur, wenn im Blau des Tageshimmels die Sonne in ihrer Pracht am höchsten steht, wohl feiert die Welt zur Nachtzeit, wenn die Sterne am hellsten glänzen, in heiligem Schweigen, aber, sagt der Sänger, dennoch redet es, ja das heilige Schweigen ist selbst eine Rede, wenn nur Ohren da sind, um zu vernehmen. *Prof. Dr. August Tholuck* 1843.³⁵

V. 3. Eine Erzählung aus dem Leben des großen englischen Malers *Turner*³⁶ mag beleuchten, in welchem verschiedenem Maß die natürlichen Dinge Menschen von verschiedenen geistigen und geistlichen Fähigkeiten Erkenntnis vermitteln. *Turner* arbeitete einst gerade an einem seiner unsterblichen Werke, als eine Dame von hohem Rang ihm zusah und die Bemerkung machte: »Aber, Herr *Turner*, ich sehe das gar nicht alles in der Natur, was Sie da malen.« »Ja, gnädige Frau, das mag wohl sein«, erwiderte der Künstler, »aber möchten Sie nicht, dass Sie es sehen könnten?« *Charles Haddon Spurgeon* 1869.³⁷

Psalm 19

V. 4. *Ohne Rede, ohne Worte, unhörbar ihre Stimme* (and. Übers., siehe die 2. Anm. zu V. 4 unter »Auslegung«). Der Sonnenuntergang war an jenem Abend so prächtig, wie ich ihn kaum je gesehen hatte, und in der Natur herrschte überall eine so feierliche Stille, dass man weder Gottes noch eines Menschen Stimme hörte. Das Wasser war spiegelglatt; kein Blatt, kein Grashalm bewegte sich; die Felsen am jenseitigen Ufer spiegelten das Abendglühen der bereits entschwundenen Sonne ab und spiegelten sich selber wiederum während der kurzen Dämmerung im Fluss, so herrlich, wie ich mich nicht erinnere, es je vorher gesehen zu haben. Nein, ich will nicht sagen, man habe Gottes Stimme nicht vernommen; sie redete in der großen Stille so laut wie im dröhnenden Donner, in der friedlichen Abendlandschaft so überwältigend wie sonst in unzugänglichen Felsen und Klüften, und lauter noch in dem Himmel und dem Firmament und dem lieblichen Anblick ringsum mich her. Gottes wunderbare Werke bezeugten, dass er nahe sei, und ich empfand es tief, dass die Stätte, da ich stand, heilig war. *John Gadsby* 1862.³⁸

V. 7. Wie vor der Sonnenhitze nichts verborgen bleibt, so auch nichts vor dem Licht, das von Christus ausstrahlt. Es leuchtet nicht nur aus den Bergeshöhen, wie zu den Zeiten, da diese Sonne noch nicht völlig aufgegangen war, ihre Strahlen aber schon einen Lichtschein um das Haupt der Propheten verbreiteten, die sie schauten, während sie für die große Masse der Menschen noch unter dem Horizont verborgen war. Jetzt aber, wo die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist, ergießt sie ihr Licht in die Täler so gut wie auf die Berge; auch ist nicht einer, wenigstens in unseren Landen, den nicht etliche Strahlen dieses Lichtes träfen, es sei denn, dass er sich in den finsternen Höhlen der Sünde verberge. Aber nicht nur Licht, auch Wärme teilt Christus von seinen himmlischen Zelt aus mit. Er erleuchtet nicht nur das Verständnis zum Erkennen der Wahrheit; er macht auch die Herzen warm und bringt sie zum Schmelzen, dass sie die Wahrheit lieben, und er treibt aus ihnen Früchte hervor und zeitigt diese; und das tut er an dem geringsten, am Boden kriechenden Pflänzlein wie an dem himmelan strebenden Baum. *Julius Charles Hare* 1841.³⁹

Wie die Sonne mit ihrem Licht alle Welt erfreut und segnet, so reicht auch Christus seine Gnade allen Menschen dar, ob sie diese dankbar anneh-

Psalm 19

men und nicht im Ungehorsam von sich weisen möchten. *Robert Cawdray* 1609.⁴⁰

V. 7.8ff. Durch die letzten Worte: »Es ist nichts vor ihrer Glut verborgen« wird es klar, dass den Gedanken des Dichters der Vergleich der Sonne mit dem Gesetz vorschwebt. Das allsehende Auge Gottes macht sich allen Menschen fühlbar in der Betrachtung der Sonne. »Es ist kein Fädchen so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen.« – So nennt anderswo David Jahwe selbst eine Sonne, des erwärmenden Lichtes wegen, welches von seinem Angesicht ausgeht (vgl. Joh 1,4; Hebr 4,13). – V. 8; Der Vergleich mit der Sonne ist hier und im folgenden Vers nicht zu verkennen: Leben, Licht, Wärme und Freude geht von dieser geistigen Sonne aus (vgl. Joh 1,9). *Prof. Johannes Wichelhaus.*⁴¹

Zu der Verschiedenheit des Stils im ersten und zweiten Absatz:) Der Betrachtung des Himmels geziemt Erhabenheit, Macht der Worte und Sätze; des Nachsinnens über das Gesetz sanfte und ruhige Rede. *Maurer.*⁴²

V. 8. Das Gesetz. Dieser Name bedeutet gewöhnlich die durch Mose am Berg Sinai gegebenen Gebote (5Mo 33,4; Mal 3,22; Joh 1,17; 7,19); er wird aber auch häufig für die Schriften Mose überhaupt gebraucht. So wird in Gal 4,21 die Geschichte des 1. Buches Mose (Kap. 16) das Gesetz genannt. Und obgleich manchmal das Gesetz von den Psalmen und Propheten unterschieden wird (Lk 16,16 und 24,27), so werden doch auch prophetische Bücher das Gesetz genannt, z. B. 1Kor 14,21, siehe Jes 28,11. Auch der Psalter wird in Joh 10,34 und 15,25 so angeführt (Ps 82,6ff. 35,19). *Henry Ainsworth.*⁴³

Dieser und die beiden folgenden Verse, die alle von Gottes Gesetz handeln, bestehen im Hebräischen ein jeder aus zehn Worten; vielleicht in Anspielung auf die Zehn Gebote, die in 2. Mose 34,28 die zehn Worte genannt werden. *Henry Ainsworth*⁴³.

V. 8-11. In V. 8-11 lehrt David, wie Gott seinem Gesetz ebensolche Vollkommenheiten wie dem Himmel zugeschrieben hat. Man merke die Beziehungen des Geistlichen aufs Natürliche hier wohl. *Friedrich Christoph Oetinger.*⁴⁴

David hätte von dem Gesetz so nicht sprechen können, wenn es ihm

Psalm 19

nicht ein Zeugnis von Christus gewesen wäre. Das heißt, er hat den ganzen Pentateuch in seinem Zusammenhang genommen als das Wort Gottes, welches Gesetz und Verheißung in sich fasst; er wurde daraus belehrt über Gottes Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit, und indem er diesem Zeugnisse gegenüber sich selbst als Menschen und Sünder erkannte, wird er aus ebendemselben Wort in seinen Verheißungen, den Opferanordnungen, den Wegen und Taten Gottes in der Geschichte darüber belehrt, dass Gott nicht den Tod des Sünders wolle, sondern aus und durch sich selbst eine Versöhnung und Erlösung bereitet habe, weshalb auch David mit den Worten schließt: Jahwe, mein Fels und mein Erlöser. Wenn David so redet von den fünf Büchern Moses, welche Schmach für die Christen, die das Evangelium haben und doch dabei so kalt und gleichgültig sind! *Prof. Johannes Wichelhaus.*⁴¹

Siehe da, wie mannigfaltig Gott sein Wort an dich bringt, bald als ein Gesetz mit göttlichem Ansehen zum Gehorsam, bald als ein Zeugnis mit Gelindigkeit, den Glauben vorzuhalten, bald als Rechte, die den Ausspruch über alles Künftige tun. O wie bist du ohne dieses Wort und die heilsame Wirkung desselben in dir so von Irrtum und Zweifel, Unentschlossenheit, Eitelkeit, ermüdender Geschäftigkeit! Wie muss der unvergängliche Same des göttlichen Wortes erst in dein Herz, in deine Gedanken, in deine Absichten, in deine Arbeiten etwas Festes, Bleibendes, Ruhiges, Lichtes bringen! *Karl Heinrich Rieger.*⁴⁵

Hier erhebt sich eine Frage, die nicht leicht zu lösen ist. Dieser Lobpreis des Gesetzes, den David hier vorträgt, scheint durch Paulus gründlich zerstört zu werden. Wie reimt es sich, dass das Gesetz die Seele erquickt, und dass es ein tötender Buchstabe ist, der ins Verderben bringt? Dass es das Herz erfreut, und dass es den Geist der Knechtschaft gebiert und Schrecken einflößt? Dass es die Augen erleuchtet und dass es das innere Licht wie durch eine Decke unterdrückt? Hauptsächlich ist aber zu beachten, dass David hier nicht von den bloßen Vorschriften des Gesetzes redet, sondern an den ganzen Bund denkt, durch den Gott Abrahams Kinder als sein Volk angenommen hatte. Er verbindet also mit den Regeln eines guten Lebens die Verheißungen der Erlösung aus Gnaden, ja Christus selbst, auf den die Annahme des Volkes gegründet war. Paulus hingegen berücksichtigt nur das Amt des Mose, weil er es mit verkehrten Auslegern des Gesetzes zu tun

Psalm 19

hatte, die dasselbe von der Gnade und von dem Geist Christi trennten. Nun steht aber fest, dass das Gesetz, wenn es durch Christi Geist nicht lebendig gemacht wird, für seine Schüler nicht nur unnützlich, sondern auch tödend ist. Denn losgelöst von Christus lebt in dem Gesetz nur eine unerbittliche Strenge, die das ganze menschliche Geschlecht dem Zorn Gottes und der Verdammnis unterwirft. Auch bleibt in uns eine Widerspenstigkeit des Fleisches, welche jenen Hass gegen Gott und sein Gesetz in uns anzündet, der die Quelle der bekannten traurigen Knechtschaft und Furcht ist. Wenn wir diese verschiedenen Auffassungen des Gesetzes beachten, so löst sich der scheinbare Widerspruch zwischen Paulus und David. Paulus' Absicht ist, zu zeigen, was das Gesetz allein, sofern es ohne die Verheißung der Gnade in Gottes Namen seine strengen Forderungen stellt, uns bietet. David dagegen empfiehlt uns die ganze Lehre des Gesetzes, die mit dem Evangelium übereinstimmt. Er schließt also Christus mit ein. *Johannes Calvin*.⁴⁶

Die Lobsprüche, die der Dichter dem Gesetz spendet, sind auch auf neutestamentlichem Standpunkt berechtigt. Auch Paulus sagt in Römer 7,12.14: »Das Gesetz ist heilig und geistlich, das Gebot heilig und gerecht und gut.« Das Gesetz verdient diese Lobsprüche an sich und für den, der im Stand der Gnade steht, ist es ja auch kein Fluchgesetz mehr, sondern ein Spiegel des in Heiligkeit gnädigen Gottes, in welchen er ohne knechtische Furcht hineinsieht, und eine Norm freiwilligen Gehorsams. Und wie so gar verschieden ist die Gesetzesliebe der Psalmsänger und Propheten, diese auf das Wesentliche, allgemein Sittliche der Gebote, auf Verinnerlichung des Buchstaben und den Trost der Verheißungen gerichtete Gesetzesliebe von dem pharisäisch-rabbinischen Buchstaben- und Zeremoniendienst der nachexilischen Zeit! *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.⁷

Wie hassenswert ist die unheilige Gesinnung solcher Namenchristen, welche die Heilige Schrift vernachlässigen, sich dafür aber auf das Lesen weltlicher Bücher legen. Wie manche kostbare Stunde wird mit dem Lesen von törichten Romanen, erdichteten Geschichten und lüsternen Gedichten vergeudet – und das nicht nur an den Werktagen, sondern sogar am Tag des Herrn! Und warum tut man es? Um sich zu ergötzen und zu erheitern, während wahrhaft sättigende Freude doch nur in diesem heiligen Buch zu finden ist. Ach, das Vergnügen, das euch jene Bücher bieten, ist vielleicht nur verderblicher Sinnenkitzel, der euch tiefer in die Gottlosigkeit hineinführt.

Psalm 19

Im besten Fall ist es Zeitverschwendung, bloße Unterhaltung ohne wirklichen Nutzen und Wert, während diese heiligen Schriften, um Davids Ausdruck zu gebrauchen, richtig sind und das Herz erfreuen. Und dann, gibt es nicht manche, die *Plutarchs*¹⁸ Sittenlehre, *Senecas*⁴⁷ Episteln und ähnliche Bücher höher stellen als Gottes Wort? Es ist wahr, meine Lieben, es finden sich treffliche Wahrheiten in diesen Moralschriften der Heiden; dennoch kommen sie bei Weitem nicht den heiligen Schriften gleich. Jene mögen wohl etwa in äußerer Trübsal Trost gewähren, aber nicht in Seelennot; sie können dem Gemüt wohl tun, aber das Gewissen nicht stillen; sie können wohl einige schimmernde Freudenfunken hervorbringen, aber nicht die Seele durch ein anhaltendes Feuer wahren Trostes erwärmen. Ja, meine Brüder, wenn Gott euch ein geistliches Verständnis gibt, so werdet ihr mit *Petrus Damiani*⁴⁸ bekennen, dass euch jene Schriften der heidnischen Redner, Philosophen und Dichter, die früher so angenehm schmeckten, jetzt im Vergleich mit dem Labsal, das die Heilige Schrift gewährt, geschmacklos und herb erscheinen. *Dr. Nathanael Hardy*.⁴⁹

Der Prophet schreibt in diesen Versen dem Gesetz so treffliche Ämter zu, ... dass alles, was er hier von dem Gesetz rühmt, von dem Heiligen Geist, der durch das Wort des Glaubens uns erwärmt, verstanden und ihm zugeschrieben werden muss. Deswegen macht er vor Freuden so viele Worte und wiederholt das Wort Gesetz so oft (nämlich sechsmal) und das immer mit anderen Worten, und gibt ihm zwölf Beiwörter, gleich als wolle er dieses nach den zwölf Früchten des Baums des Lebens loben. Und so zeigt er selbst durch das äußerliche Gepränge der Worte dasjenige, was in einer Seele, die das Gesetz liebt und sich darüber freut, in der Tat geschieht. Denn wer das Gesetz liebt, der kann es nicht genug loben; der Seele gefällt nur dasjenige so recht, was ihr vorher so sehr missfiel. ... Das Wort Gottes ist nun ohne Wandel, unbefleckt durch den Glauben, nicht nur in sich selbst, sondern auch in uns, das ist, in Ansehung seiner Wirkung; es labt, erquickt und tröstet unverständige, betrübte und zerrüttete Gewissen. Gottes Zeugnis ist auch wahrhaftig und macht nicht Heuchler, sondern rechtschaffene, wahrhaftige und solche Leute, die einen rechten Glauben und Meinung von Gott haben. Es macht weise die Unmündigen, so sie sich Gottes Wort nicht widersetzen, sondern sich dadurch lassen unterweisen; denn es lehrt rechte Gedanken und Verständnis haben von allen Dingen. ... Auf

Psalm 19

solche Art wird das Gesetz, indem es himmlische Dinge lehrt, durch den Glauben ein Zeugnis des Herrn. ...Die Befehle des Herrn sind richtig. In Gesetz und Werken der Menschen sind Umwege und Krümmungen; aber hier geht es richtig zu, es ist eine feine, lustige, rechtschaffene Lehre, da man davon kommt. Das macht die Leute auch fröhlich. *Martin Luther*.⁵⁰

Die englische Übersetzung »bekehret die Seele« bietet zwar einen sehr ansprechenden und an und für sich wahren und treffenden Sinn dar, ist aber nicht in Übereinstimmung mit der Absicht des Psalmisten. Der Grundtext lautet wörtlich: »bringet zurück die Seele« (māšīḥaṭ nāpēš), nämlich durch Erquickung und Tröstung, wenn sie durch allerlei Ungemach niedergedrückt ist und gleichsam am Ersterben ist. Das Wort Gottes ist wie stärkende Nahrung, die den Verschwachtenden neu belebt; es teilt dem mutlos und kraftlos Gewordenen Stärke und Zuversicht mit. *William Walford* 1837.⁵¹

V. 9. Das Wörtlein *lauter* heißt in seiner Sprache rein und lieblich, hell und klar. Gleichwie ein schönes Licht leuchtet Gottes Wort in unsere Seele vor Gottes Augen. *Johann Arndt*.⁵²

V. 11. Lasst uns das Wort Gottes lieben. »Wie habe ich dein Gesetz so lieb« (Ps 119,97)! »Herr«, sagt *Augustinus*¹⁴, »lass die Heilige Schrift meine keusche Lust sein!« *Chrysostomus*²¹ vergleicht die Schrift mit einem Garten; jede Wahrheit sei eine duftende Blume, die wir nicht *am* Herzen, sondern *im* Herzen tragen sollten. Dem David war das Wort süßer als Honig und Honigseim. Die Schrift enthält in der Tat alles, was uns glücklich machen kann. Sie zeigt uns den Weg zu Reichtum (5Mo 28,5; Spr 3,10), zu langem Leben (Ps 34,13), ja zu einem Königreich (Hebr 12,28). Ist dem so, dann lasst uns die Stunden als die köstlichsten ansehen, die wir beim teuren Bibelbuch zubringen. Dann mögen wir wohl mit dem Propheten (Jer 15,16) sagen: Dein Wort ward meine Speise, da ich's empfang; und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost. *Thomas Watson* 1660.⁵³

V. 12. *Auch lässt sich dein Knecht durch sie warnen* (wörtl., gam-^cabdākā nizhār bāhem). Ein Jude hatte den Vorsatz gefasst, *Luther* zu vergiften, wurde aber an der Ausführung des Verbrechens durch einen treuen Freund

Psalm 19

des Reformators gehindert, der diesem ein Bild des Mannes mit einer Warnung vor demselben sandte. Dadurch erkannte Luther den Mörder und entrann seinen Händen. So zeigt dir, Christ, das Wort Gottes das Bild der Lüste, welche Satan als Werkzeuge gebraucht, um deinen Frieden zu zerstören und deine Seele zu vergiften. *George Seaton Bowes* in »Illustrative Gatherings for Preachers and Teachers«, 1860.⁵⁴

In ihrer Beobachtung liegt großer Lohn (wörtl., bəšom^ərām ʿéqeb rāb). Merke: nicht nur für die Beobachtung, sondern in der Beobachtung der Rechte Jahwes ist großer Lohn zu finden. Die Freude und Ruhe, die Erquickungen und Tröstungen, die volle Genüge der Seele, die freundlichen Blicke von oben und die Kraftzuflüsse der göttlichen Gnade, welche die Gläubigen jetzt genießen, sind in ihren Augen so köstlich und herrlich, dass sie dieselben nicht um tausend Welten eintauschen würden. Wenn nun schon das Handgeld so kostbar, so fürstlich ist, was wird es sein, wenn der Zahltag kommt! Was für eine Herrlichkeit wird das sein, mit der Christus die Seinen krönen wird, die allen Schwierigkeiten zum Trotz in seinem Dienste treu gewesen sind. Wenn so viel schon in der Wüste zu genießen ist, was wird es im Paradies sein! *Thomas Brooks*.⁵⁵

Wer sie hält, oder nach dem Grundtext: bewahrt (bəšom^ərām), welches Wort einen Fleiß anzeigt, es mit dem Verstand zu fassen, in dem Gedächtnis zu behalten und im Willen sich danach zu richten, welches, ob's schon nicht vollkommen zustande gebracht wird, doch zu allen Dingen nütze ist (1Tim 4,8). *Johann David Frisch* 1719.⁵⁶

V. 13. Wer kann merken, wie oft er fehlt? Nach diesem Überblick über die Werke und das Wort Gottes schlägt der Psalmsänger nun das dritte Buch, sein Gewissen, auf; dieses Buch, das gottlose Leute gut verschlossen halten und in das sie natürlich nicht gern blicken, das aber dennoch einst vor dem großen Gerichtshof angesichts der ganzen Welt aufgeschlagen werden wird, zur Rechtfertigung Gottes in seinem Richten und zur ewigen Verwirrung der unbußfertigen Sünder. Und was sieht der Prophet in diesem Buch? Fehlerhafte, verwischte Schriftzüge, die er nicht entziffern kann. Die Schrift, die Gott mit eigener Hand in lesbaren Lettern dem Gewissen eingepägt hatte, sind zum Teil mit Gekritzel und Zwischengeschreibsel verborgener Fehle verunstaltet und besudelt, zum Teil ausgestrichen und aus-

Psalm 19

gekratzt durch vermessene Sünden. Und doch, mag diese Handschrift noch so misshandelt sein, sie legt dennoch für Gott ein Zeugnis ab; denn es gibt in der ganzen Welt kein Beweismittel, das mit überwältigenderer Kraft dem Gewissen die Anerkennung Gottes abnötigt, als das Schuldbewusstsein. Der Sünder kann sich gegen die Erkenntnis nicht verschließen, dass er ein Gesetzesübertreter ist, und er trägt – wenn er nicht alles Gefühl verloren hat – in sich das Vorgefühl, dass Gott ihn um dies alles vor Gericht bringen wird. Diese Gewissensüberzeugung von der Sünde führt die Seele, wo noch irgendein Sinn für echte Frömmigkeit vorhanden ist, dazu, sich gleich David an Gott zu wenden, dass er sie von den verborgenen Fehlern reinigen und von vermessenen Sünden zurückhalten wolle, oder sie doch, wo sie in solche Frevel verwickelt wird, von der Herrschaft derselben befreien möge. *Dr. Adam Littleton.*⁵⁷

Kein Mensch kann merken, wie oft er fehlt; aber Gott merkt es. Darum denke wie *Bernhard von Clairvaux*⁵⁸: Ich erkenne und bin erkannt. Ich erkenne nur mangelhaft; Gott aber erkennt mich völlig. So urteilt auch der Apostel Paulus (1Kor 4,4). Zugegeben, du hältst dich so frei und erneuerst deine Buße Tag für Tag so, dass du dir nichts bewusst bist, so beachte doch, was der Apostel Paulus sagt: Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist es aber, der mich richtet. Nur der Unendliche kennt das Menschenherz. Darum sollten wir es nicht wagen, uns selber zu richten, sondern mit David in dem Psalm den Herrn bitten, dass er uns von unseren verborgenen Fehlern reinige. *Richard Stock.*⁵⁹

Mit den Verirrungen meint David seine unbewussten und unbeachteten Fehler. Es gibt Sünden, die wissentlich und willentlich am helllichten Tag begangen werden. Solche Sünden kann man leicht erkennen, wie die Farben im Sonnenschein und darum auch als Übertretungen bekennen. Aber es gibt auch Sünden, die man entweder in der Unwissenheit oder, wenn auch eine gewisse Erkenntnis da war, doch ohne Vorbedacht getan hat. Diese Sünden der Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit können so zahlreich sein, dass uns, wenn wir auch mit dem hellsten Licht an die Winkel des Herzens durchsuchten, doch viele entgehen würden. Ach ja, das ist auch ein Stück unseres Elends, dass wir unsere Verirrungen nicht merken! Ein Blick genügt, uns zu zeigen, dass ihrer eine erschreckend große Zahl ist; und doch ist die weitaus größte Menge uns verborgen. Wäre es uns mög-

Psalm 19

lich, auf jede einzelne Sünde mit dem Finger zu weisen, wie ganz anders würden unsere Herzen von Gram und Scham gebeugt sein, und wie würden wir den Reichtum der Gnade anbeten, welche die unzählbare Menge unserer Verirrungen und Sünden tilgt. In der Erfahrung aber beweist es sich, dass die Gnade das Herz, sobald sie darin einzieht, die Sünde in anderer Weise ansehen lehrt als zuvor und dass mit dem Wachstum der Gnade auch die Sünde stets mehr aufgedeckt wird. Immer neue Sünden werden sichtbar – nicht als ob sie nicht schon zuvor da gewesen wären im Herzen und im Wandel, aber neu sind sie für unser Erkennen. Wir erkennen jetzt Neigungen und Handlungsweisen als sündig, die wir vorher nicht so beurteilt hatten. Wie manche Arzneien gewisse Krankheiten, die früher im Verborgenen herrschten, dem Kranken erst recht zur Empfindung bringen, oder wie die Sonne die Staubteilchen, die vorher schon im dem Gemach waren, bescheint, so enthüllt das Licht des Wortes immer mehr unser inneres Verderben. *Obadiah Sedgwick*.²²

Die Haare auf unserem Haupt mag man zählen; und obwohl die Sterne in solchen Mengen am Himmel glänzen, haben doch manche den Versuch gemacht, ihre Zahl zu berechnen; aber keine Rechenkunst vermag unserer Sünden Menge zu ermitteln. Sie gleichen der Hydra, der für jeden Kopf, den man ihr abschlug, zwei neue wuchsen. *Thomas Adams* 1614.⁶⁰

Es kann jemand ein Muttermal auf seinem Rücken haben und sein Leben lang davon keine Ahnung haben. Herr, reinige mich von meinen verborgenen Fehlern! *Thomas Adams* 1614.

Das Gesetz des Herrn ist so heilig und unverbrüchlich, dass wir selbst für die uns ganz unbewussten Sünden um Vergebung bitten müssen. – Dieser Vers war eine der Hauptbeweisstellen der Reformatoren gegen die katholische Ohrenbeichte. *C. G. Barth* in »The Bible Manual«, 1865.⁶¹

Sünden mögen *verborgene* genannt werden: 1) Wenn sie übertüncht und verhüllt sind. Obwohl sie weit verbreitet sind, so gehen sie doch nicht unter ihrem wahren Namen, sondern schmücken sich mit dem Schein irgendwelcher Tugend. 2) Wenn sie sich von der Schaubühne der Welt fernhalten. Wie viele treiben im Verborgenen all die Gräuel, um die Hesekiel Jerusalem straft, – aber so, dass nichts davon an die Öffentlichkeit tritt. Seht jenen Sünder: Er treibt seine Laster mit der größten Niederträchtigkeit; der ganze Unterschied zwischen ihm und einem anderen Gottlosen ist der, dass

Psalm 19

er seinen Sünden im Geheimen frönt und der andere aus ihnen kein Hehl macht. 3) Wenn sie nicht nur dem öffentlichen Urteil, sondern jedem sterblichen Auge verhüllt sind, sodass auch der, der sie begeht, sie nicht sieht. Selbst die Leute, mit denen er umgeht und die sein Verhalten rühmen, können die geheimen Regungen und Wirkungen der Sünde in seinem Herzen noch nicht sehen. Denn nicht alle Wirkungen der Sünde, meine Brüder, treten nach außen und sind sichtbar; gerade die gefährlichsten sind die, welche im Innern vorgehen, wo die Verderbnis wie eine verborgene Quelle und versteckte Wurzel ist. Das Menschenherz ist eine geheime Werkstatt von Gottlosigkeiten aller Art. Ja, ein Mensch spricht in seinem Herzen, was er sich wohl hüten würde über seine Lippen gehen zu lassen, in Gedanken vollbringt er Dinge, die seine Hand niemals wagen würde auszuführen. Mir scheint, die Sünde sei treffend mit Ausschlagkrankheiten, wie Krätze oder Scharbock, zu vergleichen, die erst verborgen unter der Haut stecken, dann aber ausbrechen und außen sichtbar werden. So ist's mit der Sünde; sie ist eine bösartige Krankheit der Säfte, ein fressender Aussatz: Erst breitet sie sich im Innern heimlich aus, dann bricht sie hervor und legt endlich alle Scham ab, offenbart ihr Wesen vor aller Welt. *Obadiah Sedgwick.*²²

Verborgene Sünden⁶² sind in manchen Beziehungen gefährlicher als offenbare: Denn der Mensch beraubt sich durch die verschlagene Art seines Sündigens der Hilfe wider seine Sünde. Gleich solchen, die ihre Wunden geheim halten oder innerliche Blutungen haben, wird ihm keine Hilfe zuteil, weil die Gefahr nicht entdeckt wird. Wenn jemandes Sünden offen ausbrechen, findet sich wohl ein Seelsorger oder ein Freund oder sonst jemand, der ihn rügt oder warnt und zurechtzubringen sucht: wenn er aber seine Lüste verheimlicht, versperrt er sich selber alle Hilfe und wendet großen Fleiß daran, seine Seele in die Verdammnis zu bringen, indem er seine verborgenen Sünden mit irgendeinem scheinbaren Firnis bedeckt und sich so bei anderen eine gute Meinung über seinen Wandel erobert. Gerade durch die Heimlichkeit lässt er seinen Lüsten die Zügel schießen. Das Gemüt weidet sich den ganzen Tag an sündigen Gedanken und Plänen, sodass die Lebenskraft der Seele vergeudet und verwüstet wird. Ja, solch heimliches Spielen mit der Sünde erhitzt und entflammt eigentlich erst die verderbte Natur des Menschen. Sündige Taten sind nicht nur Früchte der Sünde, sondern zugleich Samen neuer Sünden; sie stärken die Macht der

Psalm 19

Sünde im Herzen. Geben wir einer Sünde nach, so werden wir dadurch alsbald zu einer zweiten bereit. Durch verborgene Sünden wird endlich die Heuchelei des Herzens ausgebildet und zur Vollkommenheit gebracht.
Obadiah Sedgwick.

Hüte doch ein jeder sich vor Taten, die das Licht nicht ertragen. Ein Gedicht von *Thomas Hood*⁶³, betitelt *Eugen Arams Traum*, gibt diesem Gedanken ergreifenden Ausdruck. *Aram* hatte einen Menschen ermordet und den Leichnam in einen Fluss geworfen:

Ein träges Wasser, tintenschwarz und unergründlich.
Den nächsten Morgen schon treibt ihn die innere Unruhe
zur Stätte seines Verbrechens hin.
Und wild und unstet irrt sein Blick
Hin über die schaurige Flut:
Das treulose Wasser deckt ihn nicht mehr,
Der auf dem Grunde dort ruht.

Er verscharrt den Leichnam unter aufgehäuften Laub. Aber ein scharfer Wind weht durch den Wald und wieder liegt das schaurige Geheimnis offen am Tageslicht.

Da warf ich mich hin und weinte sehr
Und fühlt' es in bitterer Reu:
Die Erde will es nicht bergen mehr –
Wie tief die Grube auch sei.
Und was ich auch tu', ich find' keine Ruh,
Im Ohr gellt der Racheschrei:

In schmerzlicher Klage spricht er die Gewissheit der bevorstehenden Entdeckung aus. Wohl vergräbt er sein Opfer, so tief er kann, und deckt es mit Steinen zu. Aber als die Jahre ihren traurigen Lauf vollendet hatten, kam der Frevel zutage, und der Mörder wurde zum Tode geführt.

Die Schuld ist ein schrecklicher Sachverhalt. Verborgene Sünden verursachen rot geweinte Augen und schlaflose Nächte, bis der Mensch sein Gewissen ausgebrannt hat und für die Hölle reif wird. Den Heuchler zu

Psalm 19

spielen ist eine schwere Aufgabe; denn in dem Spiel steht ein Betrüger gegen viele Beobachter. Ganz gewiss aber ist es ein elendes Geschäft, dessen Ende ein furchtbarer Bankrott ist. Ja, ihr, die ihr gesündigt habt, ohne dass ein Mensch es bemerkt hat, seid versichert, dass eure Sünde euch finden wird, und bedenkt, dass das sehr bald geschehen mag. Die Sünde kommt heraus, so oder anders; die Menschen erzählen wohl ihre Geschichten sogar im Traum. Gott hat manche Leute durch die Anklagen ihres Gewissens in solchen inneren Jammer gebracht, dass sie nicht anders konnten, als hervortreten und die Wahrheit bekennen. Der du im Geheimen den Lüsten frönst: Willst du auf Erden einen Vorgesmack der Verdammnis haben, so fahre in deinen heimlichen Sünden fort; denn kein Mensch ist elender, als wer im Verborgenen sündigt und dennoch bestrebt ist, seinen guten Ruf zu bewahren. Jenes gehetzte Wild dort, dem die blutdürstige Meute mit offenem Munde auf der Ferse folgt, ist glücklicher als ein Mensch, der von seinen Sünden verfolgt wird. Jener Vogel, der ins Netz des Vogelstellers gegangen ist und vergeblich zu entschlüpfen trachtet, ist glücklicher, als wer um sich selbst ein Netz von Trug gesponnen hat und ihm zu entfliehen sucht; denn er macht Tag um Tag das Netz nur dichter und stärker. O des Elends der geheimen Sünden! Wir mögen wohl bitten: Mache mich rein von den verborgenen Fehlen! *Charles Haddon Spurgeon* in einer Predigt (Nr. 116) über »Secret Sins«, 1869.³⁶

Die Sünden aus Versehen (š³gāgā^h), von denen 3Mo 4,2 redet, sind dieselben wie die Verirrungen (šəgī²ōt), wider die David in unserem Vers bitet. Das sind nicht etwa nur Unterlassungssünden, sondern Tatsünden, von denen der Täter aber zu der Zeit, da er sie vollbrachte, nicht meinte, dass sie Sünde seien. Obwohl er die Sache mit Bedacht tat, merkte er doch die Sündhaftigkeit seines Tuns nicht. So trügerisch ist die Sünde, dass ein Mensch eine schwere Missetat begehen und sich dennoch in dem Augenblick dessen, was er damit tut, nicht bewusst sein kann. Mangel an Erkenntnis der Wahrheit und an Zartheit des Gewissens verbergen es vor uns. Die Härte des Herzens und die Verdorbenheit unserer Natur verursachten es, dass wir sündigen, ohne es zu merken. Aber auch da kommt uns der Trost der Schrift entgegen. Jahwe, der Gott Israels, richtete ein Opfer ein für Sünden der Unwissenheit und offenbarte damit schon dasselbe mitleidige und auf unser Heil bedachte Herz, das an unserem großen Hohenpriester so herr-

Psalm 19

lich kundwird, der mitfühlen kann mit denen, die da unwissend sind und irren (Hebr 5,2). *Andrew Alexander Bonar* in »Commentary on Leviticus«, 1859.⁶⁴

Es ist nützlich, die Sünden in Sünden der Unwissenheit, der Schwachheit und der Vermessenheit zu scheiden, je nachdem der Fehler hauptsächlich im Verständnis, in den sinnlichen Trieben oder im Willen liegt. Lasst uns zur Erläuterung drei Beispiele aus der reichen Schatzkammer der Schrift entnehmen, drei hervorragende Männer, David, Petrus und Paulus, deren Sünden (Mord eines Unschuldigen, Verleugnung Christi und Verfolgung der Gemeinde) ebenfalls besonders hervorragen. Die Verfolgungssucht des Saulus war eine überaus schwerwiegende Sünde und dennoch eine Sünde der Unwissenheit; Petrus' Verleugnung war ebenfalls schrecklich und doch eine Schwachheitssünde; aber Davids Mordtat war eine weit schlimmere Missetat, weil sie ein vorsätzlicher Frevel war. Paulus verfolgte und verstörte vor seiner Bekehrung die Gemeinde Gottes bis aufs Äußerste, ging hin und her in die Häuser und nahm Männer und Frauen fest, überantwortete sie ins Gefängnis und zwang sie zu lästern. Er reiste in entfernte Gegenden, um unter den Bekennern Christi so viel Unheil wie möglich anzurichten, und schnaubte mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn, und zwar mit einer Wut, als wäre er ein Wahnsinniger (Apg 26,11). Sein äußerst heftiges Vorgehen gegen sie ging aber nicht auf persönliche Gründe oder auf die Reize sinnlicher Triebe (Zorn, Wollust und dergleichen), sondern einzig auf seinen Eifer für das Gesetz zurück. Wahrlich, sein Eifer hätte alles Lob verdient, wenn er nicht ein *blinder* Eifer gewesen wäre. Auch durchkreuzte nicht sein *Wille* sein Urteil. Vielmehr ließ er sich in seinem Urteil durch ihn leiten; denn er meinte bei sich selbst, er müsste viel gegen den Namen Jesu von Nazareth (Apg 26,9) tun. Und wahrlich, sein Wille wäre gut gewesen, wäre er nicht irregeleitet worden. Der Fehler lag in seiner *Erkenntnis* dahin gehend, dass Paulus von der Wahrheit der christlichen Lehre noch nicht überzeugt war. Er war im Gegenteil noch ganz gewiss, dass Jesus ein Betrüger gewesen und das Christentum eine verderbliche Irrlehre sei, von Satan zur Unehre und zum Schaden des mosaischen Gesetzes eingeführt. Sein irregeleitetes Urteil war es, das alles vergiftete und aus dem Eifer *für* das Gute einen Eifer *gegen* das Gute machte. ebendarum bezeichnet Paulus selbst seinen Verfolgungseifer als eine Sünde der Unwissenheit (1Tim 1,13).

Psalm 19

Solcher Art war dagegen die Verleugnung durch Petrus nicht. Er *wusste* gut genug, wer Jesus war, da er so lange mit ihm in traurem Umgang gestanden, auch lange vorher schon ein gutes Bekenntnis von ihm als dem Messias, dem Sohn des lebendigen Gottes, abgelegt hatte. Auch wusste er, dass er um keinen Preis ihn verleugnen dürfe, gerade darum war er vorher von solcher Zuversicht erfüllt gewesen, dass er es nicht tun werde, weil er so stark davon überzeugt war, dass er es nicht tun dürfe. Augenscheinlich mangelte es dem Petrus daher nicht an Erkenntnis, weder über die Person seines Meisters noch über seine eigene Pflicht, so konnte er sich denn in keiner Weise mit Unwissenheit entschuldigen. Doch lag die Ursache seines Fehltritts auch nicht in einem solchen Grad in seinem Willen, dass seine Verleugnung die Eigenschaft einer vorsätzlichen, vermessenen Sünde gehabt hätte. Denn obwohl er tatsächlich den Herrn verleugnete, und zwar mit schrecklichen Schwüren und Flüchen, so geschah es doch von ferne nicht mit dem vorüberlegten Gedanken oder Wunsch, von Jesus abtrünnig zu werden. Nein, er kam vielmehr gewiss mit entgegengesetzten Gedanken in den Hof des Hohenpriesters und sobald er durch den zweiten Hahnenschrei zur Besinnung kam über das, was er getan hatte, gereute es ihn schmerzlich und er weinte bitterlich darüber. Wir finden in der ganzen Erzählung nichts, was auf ein tieferes Widerstreben seines Willens hindeutete. Dagegen in seinem Gemüt – ja, da lag der Fehler. Eine plötzliche Anwandlung von Furcht übermannte seine Seele, als er seinen Meister so unwürdig behandelt sah vor seinen Augen (was ihm zeigte, welch grausames Schicksal ihm zuteilwerden könne, wenn er sich hier zu Jesus bekenne) und diese Furcht nahm ihm für eine Weile den Gebrauch seiner Vernunft und richtete all sein Sinnen so auf den einen Punkt, wie er der drohenden Gefahr entrinnen könne, dass er gar nicht dazu kam, sein Gewissen zu befragen, ob es Sünde sei oder nicht. Darum, weil sie durch eine solche plötzliche Verwirrung und heftige Gemütsregung verursacht war, haben wir die Sünde des Petrus trotz ihrer Schwere als Schwachheitssünde zu bezeichnen. Als aber David den Mordplan gegen Uria ersann, beging er eine noch schwerere Sünde, als, jene beiden. Er kannte das göttliche Gesetz zu gut, als dass er nicht gewusst hätte, welch himmelschreiende Sünde der vorsätzliche Mord eines Unschuldigen ist; und dass Uria unschuldig war, wusste er ebenfalls. So war denn, was David tat, nicht eine Sünde der Unwissenheit. Auch war es streng

Psalm 19

genommen keine Schwachheitssünde, wie wenn sie in plötzlicher Aufwallung des Zornes begangen worden wäre, wie man etwa für seinen Ehebruch mit Bathseba, als in der hitzigen Begierde der Wollust begangen, mildernde Umstände zugestehen mag. Obwohl er Zeit und Muße genug hatte, zu bedenken, was er gerade tun wollte, tat er es dennoch, mit kühlem Blut und sorgfältiger Überlegung, hin und her ratschlagend, auf welche Weise er es am besten ausführen könne. Er war entschlossen, Uria aus der Welt zu schaffen, komme davon, was da wolle. In Anbetracht dieses festen Willensentschlusses war Davids Sünde *ein vermessener Frevel*. *Bischof Robert Sanderson*.⁶⁵

Das ist ein eigentümlicher Unterschied zwischen pharisäischer und wahrer Heiligkeit: Jene hat die Augen überall, nur nicht zu Hause – wie der Pharisäer im Tempel den Zöllner aburteilte, bei sich aber nichts Tadelnswertes sah; diese hingegen hält sorgsam daheim Rundschau und dringt forschend in die verborgenen Winkel des Hetzens. So sehen wir es hier bei David. *Dr. Nathanael Hardy*.⁴⁹

Gar manchmal sind den Blicken des Gottesfürchtigen Sünden, obwohl er sie begangen hat, verborgen, weil er nicht eifrig und genau genug sich selbst erforscht und nicht unparteiisch sein Leben untersucht. Darum ermahnt die Schrift uns so oft zur Prüfung und Durchforschung unseres Inneren; denn nur durch solches Sichten und Sieben unserer Gedanken, Werke und Worte können wir erkennen, was Weizen und was Spreu ist. *Anthony Burgess* 1656.²⁸

Ich finde, die Art und Schwere der einzelnen Sünden hängt so sehr von der Art der Persönlichkeit und den Umständen ab, dass das bei dem einen Menschen ein Schwachheitsfehler ist, was sich bei dem anderen als schwere Sünde darstellt. Wer willentlich sündigt und nach vollbrachter Tat (nicht, um seine Seele gegen den Satan zu ermutigen, sondern um vor sich selber seine Sünde zu beschönigen) sagt, es sei nur eine Schwachheitssünde, der wird sich aller Voraussicht nach durch seine »Schwachheitssünden« in die Hölle bringen. *Richard Capel*.⁶⁶

V. 14. *Halte deinen Knecht auch zurück von Vermessenheitssünden* (siehe unter »Auslegung«). Dem Bösen ist es ein Kreuz, dass er nicht sündigen kann, wie er möchte; der Gute hingegen freut sich darüber, dass Gott ihn

Psalm 19

von der Sünde zurückhält. Wo sich Gelegenheiten zur Sünde bieten, streckt der Böse seine Hand nach der Sünde aus; der Gute aber streckt seine Hand flehend gen Himmel aus wider seine Sünde. Und wenn er findet, dass sein Herz bereit ist, sich dem Bösen hinzugeben, ruft er: O halte du deinen Knecht zurück! Der Gottlose wird von der Sünde zurückgehalten, wie ein Freund vom Freund, wie ein Liebhaber von seiner Geliebten: Ihr Herz gehört einander und ihr Sinnen geht darauf, sich zu vereinigen. Aber der Fromme wird von dem Frevel zurückgehalten, wie ein Mann von seinem Todfeind, dessen Nähe er hasst und dessen gänzlichen Untergang er begehrt. Es ist des Gottesfürchtigen Kummer, dass sein Herz, weil es noch immer Böses in sich hat, noch gezähmt und gezügelt werden muss; den Gottlosen verdrießt es und ist ihm eine Qual, dass er noch im Zaum gehalten wird. So wird uns klar, worauf David mit seiner Bitte um Zurückhaltung vom Frevel zielt, nämlich nicht nur auf Bewahrung vor einzelnen Ausbrüchen, sondern auf Bezwingung der bösen Neigungen in seinem Innern, und zwar auf gänzliche Abtötung derselben. *Obadiah Sedgwick.*²²

Deinen Knecht: O Gott, du bist mein Herr, du hast mich zu deinem Dienst erwählt, und ich habe mich dir zum Gehorsam ergeben. Nun wird ein Herr doch gewiss seinem Knecht helfen wider einen Feind, der ihn eben wegen des Dienstes angreift. Darum, Herr, hilf mir! Ich vermag mich nicht durch eigene Kraft gegen ihn zu behaupten; aber du bist der allvermögende Helfer. *Obadiah Sedgwick.*²²

Dass sie nicht über mich herrschen. Jede scheinbar noch so kleine Sünde kann über den Menschen die Oberhand gewinnen und ihn mit der Zeit, wenn sie durch Gewohnheit eingewurzelt und erstarkt ist, in einem solchen Grad unter sich zwingen, dass er kaum ihr Joch abschütteln und sich von ihrer Tyrannei befreien kann. Wir können das an gewohnheitsmäßigen Fluchen oder Trinkern nur zu oft recht augenscheinlich bestätigt sehen. Solche Sünden wachsen aber meist ganz allmählich heran; sie schleichen sich unbemerkt auf den Thron und üben ihre Herrschaft über die geknechtete Seele erst dann öffentlich aus, wenn sie durch viele einzelne Sündenfälle erstarkt sind. Vermessenheitssünden dagegen bewirken oft plötzlich und auf einmal eine große Veränderung in der Seele und machen durch eine einzige Tat erstaunliche Fortschritte, indem sie den Nerv des geistlichen Lebens durchschneiden und dem Fleisch gewaltig Vorschub leisten,

Psalm 19

ihm sogar zum entscheidenden Sieg für immer verhelfen. *Bischof Robert Sanderson*.⁶⁵

Großer Missetat. Wache mit heiligem Eifer, dass du nicht in irgendeine Sünde gerätst; vor allem aber hüte dich vor solchen Sünden, die der Sünde gegen den Heiligen Geist nahekommen; als da ist: Heuchelei, da man nur die äußerlichen Formen der Religion mitmacht und sich so vor Gott verstellt und mit dem Heiligen spielt; ferner vorsätzliches Sündigen wider die Überzeugung des Gewissens. Solche Sünden sind zwar an sich noch nicht unmittelbar die Sünde wider den Heiligen Geist, aber sie kommen ihr nahe und sind der gerade Weg dazu. Darum hüte dich besonders vor ihnen, damit sie dich nicht mit der Zeit in jene unverzeihliche Sünde stürzen. *Robert Russel* 1705.⁶⁷

V. 15. David konnte es nicht ertragen, dass auch nur ein Wort, ein Gedanke von ihm des göttlichen Wohlgefallens entbehren sollte. Er war nicht damit zufrieden, dass sich seine Taten vor den Menschen auf Erden wohl bezeugten, wenn nicht sogar seine innersten Gedanken von Gott im Himmel ein gutes Zeugnis erhielten. *Joseph Caryl*.⁶⁸

Weißt du auch, dass das die beste Weise ist, mit Gottes Wort fruchtbar umzugehen, wenn ernstliche Betrachtung und Beten einander ablösen? Da ist Gottes Wort und dessen Erinnerungen bei dir zu Grund gesunken, wenn sie sich im Beten wieder aufwärts treiben, und da ist dein Herz und Mund zum Beten recht gestimmt, wenn es vom Wort Gottes und dessen Erinnerungen getrieben wird. *Karl Heinrich Rieger*.⁴⁵

gō²ēl, Erlöser (Röm 11,26; Jes 59,20; Apg 7,35), ist von Schulden, Gefahren, Gewalt, Verderbnis, Feinden, jedem Übel, besonders aus einem Stand der Alienation (der Enteignung), 1Kö 16,11; Ruth 3,9. *Friedrich Christoph Oetinger* 1775.⁴⁴

Die letzte Strophe gibt *in nuce* (ganz kurz gefasst) eine scharf umrissene Soteriologie (Heilslehre). Nimmt man Ps 32 hinzu, so hat man das Ganze des Heilswegs in fast paulinischer Klarheit und Bestimmtheit. Paulus zitiert auch beide Psalmen; sie waren gewiss seine Lieblinge. *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2-7. Gottes Macht, Weisheit, Güte, Sorgfalt, Treue, Erhabenheit und Herrlichkeit erkennbar an den sichtbaren Himmeln.

Vergleich zwischen der Offenbarung Gottes an den Himmeln und der Offenbarung im Wort, mit besonderer Hervorhebung Christi als der Zentralsonne der Heiligen Schrift.

V. 2. Das Verkündigen der Ehre Gottes ist ein Werk, in dem wir mit der Schöpfung wetteifern sollen. Die Hoheit, Kostlichkeit, Nützlichkeit und Pflichtmäßigkeit solchen Gottesdienstes.

V. 3. Die Stimmen des Tages und der Nacht. Tag- und Nachtgedanken.

V. 4. Die Übersetzung: »Ohne Rede, ohne Worte, unhörbar ihre Stimme« legt in Verbindung mit dem folgenden Vers die bildliche Anwendung auf die Beredsamkeit eines stillen Zeugnisses durch den Wandel nahe.

V. 5. Inwiefern Gott sich allen Menschen geoffenbart habe.

V. 5-7. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit: 1) Sein Gezelt. 2) Seine Erscheinung als Bräutigam. 3) Seine Freude als Siegheld. 4) Der Lauf seines Evangeliums über den Erdkreis und dessen Einfluss.

V. 6. Die Freude des Kraftgefühls; die Freude heiligen Wirkens; die Freude im Blick auf den zu erwartenden Lohn.

V. 7b. Die alles durchdringende Kraft des Evangeliums.

V. 8a. Das Wort Gottes. 1.) Was ist es? Ein Gesetz. 2) Wessen ist es? Des Herrn. 3) Wie ist es beschaffen? Vollkommen. 4) Was bewirkt es? Es erquickt (belebt) die Seele.

V. 8b. Gottes Schule. 1) Die Schüler. 2) Das Lehrbuch. 3) Der Lehrer. 4) Die Fortschritte.

Die Weisheit der Unweisen.

Psalm 19

V. 9a. Die herzerfreuende Kraft des Wortes: 1) begründet in seinem Wesen (yāšār). 2) erprobt in der Erfahrung: Es macht das Herz wahrhaft froh, und zwar in allen Lagen (Partizip).

V. 9b. Die beste Augensalbe.

V. 10. Die Reinheit und ewige Beständigkeit der wahren Frömmigkeit (»Furcht des Herrn«), und die Wahrheit und Gerechtigkeit der Grundsätze, auf denen sie erbaut ist.

V. 11. Zwei Gründe, die uns bewegen sollten, Gottes Rechte zu lieben; sie gewähren Gewinn und Freude.

Die unaussprechliche Wonne des Sinnens über Gottes Wort.

V. 12a. 1) Eine dankenswerte Wohltat: Erinnerung (Belehrung, Mahnung, Warnung); 2) Durch wen erwiesen? Durch die Rechte des Herrn; 3) Wem? »Deinem Knecht«; 4) Wann? Stetig (Partizip).

V. 12b. Echt evangelischer Lohn (Jak 1,25). In ihrer Beobachtung (wörtl. bašom^orām), nicht: für die Beobachtung.

V. 13-14. Drei Grade der Sünde; Verborgene (d. i. unbewusste, unbeachtete), vermessene (s. d. Auslegung) und unverzeihliche Sünden.

V. 13. »Die Sünde ist unermesslich«, siehe Predigt von *Charles Haddon Spurgeon*, 1. Bd. (Min.-Ausg. S. 131), Baptist. Verlag, Kassel.

V. 15. Gebet um den Geist des Gebetes. Sach 12,10; Röm 8,26.27.

Das Verlangen zu gefallen. Etliche suchen sich selber zu gefallen, andere den Menschen, andere Gott. Zu den letzten gehörte David. Die Bitte zeigt 1) seine Demut, 2) seine Liebe zu Gott, 3) sein Pflichtbewusstsein und 4) sein Verlangen gesegnet zu werden. *William Jay*.⁶⁹

Übereinstimmung von Mund und Herz notwendig, um das Wohlgefallen Gottes zu erlangen.

ENDNOTEN

- 1 James McCosh (1811-1894, schott. presbyterian. Geistlicher, herausragender Philosoph der *Scottish School of Common Sense*, versuchte Evolutionstheorie und konservatives Christentum zu harmonisieren und zu versöhnen, 1868-1888 Präsident der *Princeton University*. Studium an den Universitäten von Glasgow und Edinburgh, 1834 Pfarrer in der *Church of Scotland*, Pastor in *Arbroath*, dann in *Brechin*, bei der Spaltung 1843 Übertritt zur *Free Church of Scotland*, 1850-1868 Prof. für Logik und Metaphysik an der *Queen's University*, Belfast. 1868-1888 Präsident der *Princeton University*, New Jersey, danach bis zum Tod weiterhin aktiv als Prof. für Philosophie. U. a.): – *Method of Divine Government, Physical and Moral*, Edinburgh 1850, ¹1856. – *The Typical Forms and Special Ends in Creation*, Edinburgh 1855, New York 1856. – *Intuitions of the Mind inductively investigated*, London und New York 1860, ³1872. – *An Examination of Mr J.S. Mill's Philosophy*, London und New York, 1866, erw. 1871. – *Dr. McCosh's Logic: Laws of Discursive Thought, being a Text-Book of Formal Logic*, 1885. – *Philosophical Papers containing (1) »Examination of Sir W. Hamilton's Logic«, (2) »Reply to Mr Mill's third edition«, and (3) »Present State of Moral Philosophy in Britain«.*
- 2 Gegen diese Übers. mag geltend gemacht werden, dass ʾōmer und dōḅārīm nicht Sprache und Mundarten der verschiedenen Völker und Volksstämme bedeuten können, wofür der Hebräer die Ausdrücke lāšōn und šāpā^h hat.
- 3 Diese Übersetzung ist die sprachlich nächstliegende, sie wird z. B. von *Hengstenberg*, *Hupfeld* und *J. W. Schultz* befolgt. Doch verstehen manche, z. B. *Ewald* und *Kefler*, den Sinn anders als *Spurgeon*, indem sie den Vers als vorangehende Adverbialbestimmung zu dem folgenden Vers ansehen: »Ohne Rede, ohne Worte, unhörbar ihre Stimme – läuft über die ganze Erde ihre Schnur«, d. h. ihr Machtbereich. Sinn: Das Zeugnis der Himmel vollzieht sich in feierlicher Stille (Kefler). – Ganz entgegengesetzt übersetzen die meisten neueren Ausleger (*Hitzig*, *Delitzsch*, *Baethgen*, *Kautzsch*) aus sachlichen Gründen nach der LXX und vielen Alten: »Da ist keine Rede (= Botschaft) und keine Worte, deren Stimme unhörbar (wäre)«. »Die Predigt des Taghimmels und Nachthimmels«, sagt *Delitzsch*, »ist kein wüstes, verworrenes Lärmen (*Targum*), keine Winkelpredigt, es ist eine Predigt in allvernehmbarer Rede, allverständlichen Worten, ein *phanerōn* (Röm 1,19), etwas Offenkundiges.« Für diese letztere Auffassung (und damit gegen die Auslegung *Spurgeons*) macht man namentlich geltend, dass der nächste Vers nicht mit einem »dennoch« (*wā aduersativum*) beginne, also durch nichts angedeutet sei, dass V. 5 als Gegensatz zu V. 4 zu fassen sei. Dieser

- Einwurf berührt natürlich die andere Auffassung von *Ewald* u. *Kefler* nicht.
- 4 Zu beachten ist, dass die Sonne im Hebräischen fast immer, und so auch hier, als *Maskulinum* erscheint. (Ebenso im Gotischen, Alt- und Mittelhochdeutschen.)
 - 5 Siehe vorhergehende Fußnote.
 - 6 »Die Sechsfache«, Anspielung auf das große Bibelwerk des *Origenes*, das in sechs Spalten verschiedene Texte und Übersetzungen nebeneinanderstellte.
 - 7 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
 - 8 »Luther 1519« (2. Psalmenvorlesungen 1519-1521): »Lex domini immaculata, convertens animam«, WA 5,553. Deutsch: »Das Gesetz des Herrn ist unbefleckt, und bekehrt die Seelen«, *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 1504.
 - 9 *Ewald Rudolf Stier* (1800-1862, dt. luth. Theologe u. Liederdichter, befreundet mit Kottwitz, Jänicke, Tholuck und H. Olshausen, sowie R. Rothe und E. Krummacker, u. a. Neuherausgabe der Lutherbibel, des Katechismus und des Gesangbuchs, Professor am Missionsinstitut in Basel, Lehrbuch Lehrgebäude der hebräischen Sprache 1833, Kommentare: *Reden der Apostel*, 2 Bde. 1824-30; *Reden des Herrn*, 3 Bde. 1843, *Die Reden der Engel in der heiligen Schrift* 1862 u. Kommentare über Psalmen, Jesaja II, Sprüche, Epheser,

Psalm 19

- Hebräer, Jakobus u. Judas): *Siebzig ausgewählte Psalmen, nach Ordnung und Zusammenhang ausgelegt* von Rudolf Stier, Halle.
- 10 (2. Psalmenvorlesungen 1519-1521): »Parvuli hic proprie sunt simplices et iis qui persuasibile sunt facile«, WA 5,555. Deutsch: »Die Unmündigen (parvuli) sind hier diejenigen, die einfältig und leichte zu bereden seyn«. *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 1509.
- 11 D. Friedrich Wilhelm Schultz (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*. Band 6 von F. W. Schultz und H. L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- 12 Aus Bunyans Buch *Der Heilige Krieg*.
- 13 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 14 Aurelius Augustinus von Hippo (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 15 Das Vierte Laterankonzil (auch Vierte Lateransynode) war das bedeutendste Konzil des Mittelalters. Es wurde durch die Bulle *Vineam Domini Sabaoth* von Papst Innozenz III. vom 19. April 1213 einberufen und im November 1215 im römischen Lateran abgehalten. In der katholischen Kirchengeschichtsschreibung gilt es seit Bellarmins *Disputationes* (1586) trotz Abwesenheit der Ostkirche als ökumenisches Konzil. (Teilnehmer: 71 Patriarchen und Metropoliten, 412 Bischöfe, rund 900 Äbte, Priores, Abgesandte. Themen: Katharer und Waldenser; Trinitätslehre; Transsubstantiation, Papstprimat, Lebensführung und Verhalten der Kleriker, Kirchliches Verfahrensrecht, Kreuzzug.)
- 16 Innozenz III. (geboren als Lotario dei Conti di Segni, eingedeutscht Lothar aus dem Haus der Grafen von Segni, 1160-1216), war von 1198 bis 1216 Papst der römisch-katholische Kirche. Er gilt als einer der bedeutendsten Päpste des Mittelalters.
- 17 Die meisten Ausleger (Ewald, Hupfeld-Riehm, Olshausen, Kautzsch, Schultz, Baethgen, Kefler usw.) verstehen mit Luther zēđim konkret gleich übermütige Frevler, dagegen nehmen es die engl. Übers. wie schon Kimchi und unter den neueren Auslegern Hitzig, Lange-Moll, Delitzsch, Stier usw. als abstractum gleich Überhebung oder als »neutrales Massenwort« gleich Überhebungssünden, Freveltaten (obwohl das Wort sonst nur als männl. concretum vorkommt). Von diesen, bitet David, möge Gott ihn zurückhalten ḥšōḳ. Die Auslegungen berühren sich dadurch, dass das Herrschen auch bei der ersten Auffassung von zēđim als sittliche Beeinflussung zu verstehen ist. Man beachte, dass »das Zeitwort zūd mit seinen Nominalbildungen zēđ und zēđōn gerade das Wort ist, welches seinem eigentüml. Begriff nach die Sünden, die in 4. Mose 15,30 (als bōyād rāmā^h, mit erhobener Hand = aus Frevel geschehen) den Gegensatz zu den Verirrungssünden, um deren Vergebung der Sänger im vorhergehenden Vers gebeten hat (šəgēḏōṭ ḥiṣ^ogāgā^h), bilden – nämlich die vorsätzlichen oder Bosheitsünden, Frevel, in ihrer Quelle bezeichnet. Eigentlich »sieden, überwallen, von übersprudelnder, ihre Schranken überschreitender Aufwallung und Leidenschaft, daher bildlich von Überhebung und Vermessenheit des eitlen, seine Schranken verkennenden Herzens« (Hupfeld). Spricht dies für die neutriche Fassung, so dagegen das letzte Versglied für die männliche, da dieses sonst tautologisch erscheint.
- 18 Plutarch, griech. *Plōitarchos*, lat. *Plutarchus* (45-125 n.Chr., griech. Schriftsteller. Er verfasste zahlreiche biografische und philosophische Schriften, die seine umfassende Bildung und Gelehrsamkeit zeigen. In der griechischen Literaturgeschichte gilt er als einer der wichtigsten Vertreter des Attizismus. Sein bekanntestes Werk, die Parallelbiografien [*Bioi paralleloi* / *Vitae parallelae*], stellt jeweils die Lebensbeschreibung eines Griechen und eines Römers vergleichend einander gegenüber. Durch die Vergleiche versuchte Plutarch das Gemeinsame und Allgemeingültige herauszuarbeiten und dem Leser die Gleichrangigkeit der historischen Leistungen von Griechen und Römern vor Augen zu stellen. Plutarchs Parallelbiografien bilden einen Höhepunkt der antiken Biografik).
- 19 Aristoteles (griech. *Aristotēles*, lat. und dt.: *Aristoteles*; 384-322 v.Chr.) gehört zu den

Psalm 19

- bekanntesten und einflussreichsten Philosophen der Geschichte. Sein Lehrer war *Platon*, doch hat *Aristoteles* zahlreiche Disziplinen entweder selbst begründet oder maßgeblich beeinflusst, darunter Wissenschaftstheorie, Logik, Biologie, Physik, Ethik, Staatstheorie und Dichtungstheorie. Aus seinem Gedankengut entwickelte sich der *Aristotelismus*.
- 20 *John Boys* (1571-1625, anglikanischer Geistlicher und Gelehrter, Dekan von Canterbury, nicht zu verwechseln mit *John Boys/Bois/Boyse* [1561-1643], einem der Übersetzer und Revisoren der sog. »*King James Bible/Authorized Version*«. U.a.): – *An Exposition of All the Principall Scriptures Used the proper Psalms used in Our English Liturgie*, London 1609. – *The Works of John Boys, D.D., Deane of Canterburie* (enthält Auslegungen der Psalmen II, IX und XV: Die Folio-Ausgabe von Boys' Werken besteht aus Auslegungen der in der anglikan. Liturgie verwendeten Schriftstellen). (Spurgeon: »One of the richest of writers. From his golden pen flows condensed wisdom. Many of his sentences are worthy to be quoted as gems of the Christian classics.«)
- 21 *Johannes von Antiochia* genannt »*Chrysostomos*« (349/344-407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der *drei heiligen Hierarchen* verehrt, zusammen mit *Basilius dem Großen* und *Gregor von Nazianz*. Für das westliche Christentum ist er einer der *vier Kirchenlehrer des Ostens* [zusammen mit *Athanasius von Alexandria*, und den erwähnten *Basilius* und *Gregor*]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten. Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 22 *Obadiah Sedgwick* (1600-1658, engl. Geistlicher mit presbyterian. Überzeugungen, Mitglied der *Westminster Assembly*, älterer Bruder der puritan. Geistlichen *John* und *Joseph Sedgwick*, Schwiegervater von *Thomas Manton*, häufiger Prediger vor dem Parlament. Ab 1619 Studium am *Queen's College*, dann am *Magdalen Hall College* in Oxford, ab 1630 Pfarrer an St. *Mildred's*, Bread Street, London, 1639 in *Coggeshall*, Essex. 1643 Mitglied der *Westminster Assembly*, 1644 Pfarrer von *St. Andrew's, Holborn*, London, 1645 von *St. Paul's, Covent Garden*, London. Der große *John Owen* wurde sein Nachfolger in *Coggeshall*. U.a.): – *Christ's Counsell to ... Sardis*, 1640. – *The Doubting Beleever*, 1641; 1653. – *The Humbled Sinner*, 1656; 1660. – *The Fountain Opened*, 1657. – *The Riches of Grace*, 1657; 1658. Posthum: – *The Shepherd of Israel*, 1658. – *The Parable of the Prodigal*, 1660. – *The Anatomy of Secret Sins*, 1660. – *The Bowels of Tender Mercy*, 1661
- 23 *Franz Joseph Haydn* (1732-1809) war Komponist zur Zeit der Wiener Klassik. Er war Bruder des Komponisten *Michael Haydn* und des Tenors *Johann Evangelist Haydn*. Den größeren Teil seiner beruflichen Laufbahn verbrachte *Joseph Haydn* als Hofmusiker auf dem Landsitz der wohlhabenden ungarischen Familie *Esterházy*, wo er deren Orchester und Oper leitete. Die Abgeschiedenheit von anderen Komponisten und musikalischen Strömungen beschrieb er mit dem bekannten Zitat: »Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.« 1797 vertonte Haydn für den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches *Franz II.* das hierzu bei *Lorenz Leopold Haschka* ebenfalls vom Hof bestellte Gedicht *Gott! erhalte Franz, den Kaiser, Unsern guten Kaiser Franz!*. Die Melodie war bis zum Ende der Habsburgermonarchie 1918 die der Österreichischen Kaiserhymnen und fand auch danach noch in der Ersten Republik Anwendung. Im Jahr 1841 wurde ihr das extra hierzu gedichtete *Lied der Deutschen* von *Heinrich Hoffmann von Fallersleben* unterlegt, das in dieser Form 1922 die Hymne des damaligen Deutschen Reiches wurde.
- 24 *Gustav König* (1808-1869, deutscher Maler). Im Alter von 18 Jahren bekam König 1826 eine Anstellung bei der Firma *Porzellanmalerei Schmidt* in seiner Heimatstadt Coburg. Bereits während dieser Zeit entstanden viele Zeichnungen, welche Gedichte von *Johann Ludwig Uhland* zu Thema hatten. Mit diesen konnte sich König für die Nürnberger Kunstschule qualifizieren und so wurde er zwischen 1830 und 1832 dort Schüler. Mit Empfehlungen seiner Lehrer wurde König 1833 an der Kunstakademie in München als Schüler aufgenommen. Bereits kurze Zeit später bekam König von Herzog *Ernst von Coburg* den Auftrag, einen Zyklus von sieben Bildern aus der sächsischen Geschichte zu malen. Dadurch entdeckte König für sich die Reformation, deren Geschichte er nun bis an sein Lebensende immer wieder thematisierte. Von der offiziellen Kunstkritik wie auch von der Tagespresse wurde König deshalb schon bald »*Luther-König*« genannt. Neben seinen heute noch berühmten »*Szenen aus Luthers Leben*« in 48 Blättern schuf König die

Psalm 19

- 29 Initialen zu Luthers geistlichen Liedern, welche sofort vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. erworben wurden. Auch der belgische König Leopold I. erwarb mehrere Werke von der Hand Königs. Im Alter von 61 Jahren starb der Maler Gustav König am 30. April 1869 in Erlangen. Bereits zu seinen Lebzeiten schufen die Kupferstecher Julius Thaeter und Heinrich Merz mehrere Stiche nach Königs Ölbildern: – Johann Friedrich der Großmütige hört beim Schachspiel die Ankündigung seines Todesurteils. – Bonifacius den Deutschen das Christentum predigend. – Das gülden ABC. – Psalmen Davids. – Nathan und David. – Luther und Zwingli zu Marburg 1529 (1862). – 12 Kompositionen aus dem Leben Davids.
- 25 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 26 Edward Hitchcock (1793-1864, war ein US-amerikanischer Geologe, offizielles botanisches Autorenkürzel »E.Hitchc.«, einer der Gründerväter der amerikanischen Geologie, 1815-18 Schuldirektor an der Deerfield Academy, 1818-21 Theologiestudium an der Yale University, 1821-1825 Kongregationalisten-Prediger, ab 1826 Dozent für Geologie, Chemie, Mineralogie und Naturtheologie am Amherst College, 1830-44 als Geologe im Dienst der Staaten Massachusetts, New York und Vermont, 1834 Aufnahme in die American Academy of Arts and Sciences, 1845 bis 1854 Präsident des Amherst College, U.a.): *Religion of Geology and its Connected Sciences*, Boston 1851. – *History of a Zoological Temperance Convention, held in Central Africa in 1847*, Northampton 1850. – *The Power of Christian Benevolence illustrated in the Life and Labors of Mary Lyon*, Northampton 1852. – *Religious Truth illustrated from Science*, Boston 1857. – (mit Sohn Charles Henry Hitchcock): *Elementary Geology*, New York 1860.
- 27 Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr., röm. Politiker, Anwalt, Schriftsteller und Philosoph, der berühmteste Redner Roms und Konsul im Jahr 63 v. Chr. Cicero war einer der vielseitigsten Köpfe der römischen Antike. Als Schriftsteller war er schon für die Antike stilistisches Vorbild, seine Werke wurden als Muster einer vollendeten, »goldenen« Latinität nachgeahmt [Ciceronianismus]. Seine Bedeutung auf philosophischem Gebiet liegt in erster Linie nicht in seinen eigenständigen Erkenntnissen, sondern in der Vermittlung griechischen philosophischen Gedankenguts an die lateinischsprachige Welt; oft sind seine griechischen Quellen nur in seiner Bearbeitung greifbar, da sie sonst nirgends überliefert sind. Für die Niederschlagung der *Verschwörung des Catilina* und die daraus resultierende vorläufige Rettung der Republik ehrte ihn der Senat mit dem Titel *pater patriae* [»Vater des Vaterlandes«]).
- 28 Anthony Burgess (1600-1663, Theologe, Studium in Cambridge, Pfarrer in Sutton Coldfield, Warwickshire. Kaplan im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments [in Coventry]. Mitglied der Westminster Assembly. Nach der Restauration wegen seines Nonkonformismus aus seiner Pfarrstelle in Sutton Coldfield vertrieben. U. a.): *One Hundred and forty-five Expository Sermons upon the whole 17th chapter of the Gospel according to John: or, Christ's Prayer before his Passion explained, and both practically and polemically improved* (662 S.), London 1656.
- 29 Wolfgang Musculus, eigentlich Müslin (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 30 Jeanbon (de) St. André (eigentlich André Jeanbon; 1749-1813), Baron de St. André seit 1809. Ursprüngl. Schiffskapitän, in der Revolution Parteigänger Robespierres, Marinekommissar des Nationalkonvents, Reorganisation der frz. Flotte in den Häfen Brest, Cherbourg, Toulon und Marseille, 1794-95 im Auftrag des Nationalkonvents an Niederschlagung des Aufstands der Vendée und Ausrottung der Aufständischen beteiligt. Seit 1801 unter Napoleon Bonaparte Generalkommissar der vier im Jahr 1798 errichteten linksrheinischen Départements. Seit Februar 1802 war er französischer Präfekt des Département du Mont-Tonnerre (Donnersberg) mit Sitz in Mainz. Jeanbon St. André prägte nachhaltig Mainz und das ihm unterstellte Département in der Zeit der Zugehörigkeit zum Konsulat und zum Empire.
- 31 Der Begriff *Aufstand der Vendée* (frz. *soulèvement de Vendée*) bezeichnet den bewaffneten Kampf einer royalistisch-katholisch gesinnten Landbevölkerung der Vendée und benachbarter Départements gegen Repräsentanten und Truppen der Ersten Französischen Republik von 1793 bis 1796. Über 200000 Tote und die gezielte Vernichtung von Siedlungen, Vieh und landwirtschaftlichen Flächen sind die Folge gewesen. Auch frz. Historiker sprechen von einem »innerfranzösischen Völkermord«: – »Die Französische Revolution war als die große Vorläuferin des totalitären Terrors unseres Jahrhunderts (gemeint das 20.) in die Geschichte eingetreten.« – Allein im Département *Maine-et-Loire* sollen während des *Terrreur angevine* (1793) von 11000 bis 15000 inhaftierten Männern, Frauen und Kindern zwischen 6000 und 7000 hingerichtet und rund 2000 in Gefängnissen verstorben sein. – Der Terror des Kommissars *Carrier* in Nantes erreichte mit tausendfachen Ertränkungen von »Feinden der Republik« in der Loire eine makabre Berühmtheit. – Der Pariser National-Konvent beschloss die Vernichtung der »Vendéer« und bereits am 7. November 1794 wurde das gleichnamige Departement

Psalm 19

- tement in »Vengé« (»Geräch«) umbenannt. Die Infrastruktur des Landstriches sollte restlos vernichtet, Höfe, Kirchen, die Ernten und die Wälder niedergebrannt, das Land und ausnahmslos alle Bewohner niedergemacht werden. Zahlreiche Dokumente wie diese bezeugen den Charakter des planmäßigen Völkermords: – General *Tureau*, der Chef der »colonnes infernales« (der »Höllenspalisaden«), der mit der Ausführung betraut wurde: »Wir müssen alle Männer vernichten, die zu den Waffen gegriffen haben und sie mit ihren Vätern, ihren Frauen, ihren Schwestern und ihren Kinder zerschlagen. Die *Vendée* soll nichts anderes sein als ein großer nationaler Friedhof.« – »Mein Freund, ich verkenne Dir mit großem Vergnügen, dass die Räuber endlich vernichtet sind. [...] Die Zahl der hierher gebrachten Räuber ist nicht abzuschätzen. Jeden Augenblick kommen neue an. Weil die Guillotine zu langsam ist, und das Erschießen auch zu lange dauert und Pulver und Kugeln vergeudet, hat man sich entschlossen, je eine gewisse Anzahl in große Boote zu bringen, in die Mitte des Flusses etwa eine halbe Meile vor der Stadt zu fahren, und das Boot dort zu versenken. So wird unablässig verfahren.« – General *Westermann*: »Es gibt keine *Vendée* mehr. Sie starb unter unserem blanken Säbel, mitsamt Frauen und Kindern. Ich habe sie in den Sümpfen und Wäldern von *Savenay* begraben. Man kann mir keine Gefangenen vorwerfen. Ich habe alles ausgelöscht.«
- 32 *John Bate* (U. a.): – *The Local Preacher's Treasury* (534 S.). – *A Cyclopaedia of Illustrations of Moral and Religious Truths; Consisting of Definitions, Mataphors, Similes, Emblems, Contrasts, Analogies, Statistics, Synonyms, Anecdotes, Etc., Etc.* (744 S.). – *The Guide to Holiness, and Class-Leader's Magazine* (116 S.). – *The Salisbury Guide; Or, an Account, Historical and Descriptive, of the Objects of Interest in Salisbury and Its Neighbourhood*, by J. B. (48 S.). – *Six Thousand Illustrations of Moral and Religious Truths; (Alphabetically Arranged); Consisting of Definitions, Mataphors, Similes, Emblems, Statistics, Synonyms, Anecdotes, Etc., Etc.* (748 S.). – *The Lay Preacher* (56 S.).
- 33 *William Wordsworth* (1770-1850), britischer Dichter und führendes Mitglied der englischen Romantikbewegung, die er 1798 durch die zusammen mit *Samuel Taylor Coleridge* verfassten *Lyrical Ballads (Lyrische Gedichte)* initiierte. Als sein Meisterwerk gilt das frühe autobiografische Gedicht *The Prelude (Präludium)*.
- 34 *James Thomson* (1700-1748, schott. Geistlicher, Dichter, Schriftsteller und Dramatiker, Studium der Theologie an der Universität von Edinburgh, als seine Predigten als zu blumig kritisiert wurden, widmete er sich ganz der Literatur und ging 1725 nach London. Günstling von *Frederick*, dem *Prince of Wales*. U. a.): – *The Seasons*, London 1730 (Gedichtsammlung, von *Joseph Haydn* als Oratorium »Die Jahreszeiten« 1801 vertont). – *Liberty*, 1734. – *The Tragedy of Sophonista*, 1734 (Tragödie). – *Alfred* (Maskenspiel, enthält das Lied »Rule, Britannia!«). – *The Castle of Indolence* (Thomson's bekanntestes Stück).
- 35 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schlieiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 36 *Joseph Mallord William Turner RA* (1775-1851), engl. Maler, Aquarellist und Zeichner. Er gilt als der bedeutendste bildende Künstler Englands in der Epoche der Romantik. Landschaften und Seestücke waren seine bevorzugten Themen, dem Licht und der Atmosphäre galt dabei sein besonderes Interesse. Weil seine Darstellungsweise bis zur Entmaterialisierung des Gegenständlichen ging und er das Licht und die Farbe von Sonnenlicht, Feuer und Wasser in ganz neuartiger Weise zum eigentlichen Thema seiner Bilder machte, beeinflusste er stark die Impressionisten. Turner war ein schnell arbeitender und enorm produktiver Künstler. Der größte Teil seiner ausgestellten Gemälde ist in den Londoner Museen und anderen angelsächsischen Sammlungen zu sehen
- 37 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 38 *John Gadsby* (Sohn des führenden englischen Reformierten Baptisten *William Gadsby* [1773-1844], unternahm zahlreiche Reisen im Orient und verfasste darüber): *My Wanderings Being Travels in the East in 1846-47, 1850-51, 1852-53*, 2 Bde. 1877 (Hrsg): *William Gadsby, Sermons, fragments of sermons, and letters. Edited by J. Gadsby*, 1884.
- 39 *Julius Charles Hare* (1795-1855, engl. Pfarrer und theolog. Schriftsteller, ausgebildeter Jurist, Geistlicher ab 1826, Pfarrer in *Buckwell Place*, Erzdiacon von *Lewes*, Predigtserien in *Cambridge*, einer der Kapläne von Königin *Victoria*, ab 1851 Pfarrer in *Chichester*, Reisen nach Italien (dort geboren) und Deutschland (er kannte Goethe und Schüler persönlich), beeinflusst von Aufklärung und deutscher Literatur und hist.-krit. Theologie. U. a.): – *Guesses at Truth by Two Brothers*, 1827. – *The Victory of Faith*, 1840. – *The Mission of the Comforter*, 1846. – *Vindication of Luther against his recent English Assailants*, 1854.

Psalm 19

- 40 *Robert Cawdrey* oder *Cawdray* (ca. 1538 – nach 1604, anglikan. Geistlicher, erarbeitete eines der ersten Wörterbücher der engl. Sprache. Kein College-Besuch, ab 1563 Schullehrer in *Oakham, Rutland*. 1565 als *Deacon* ordiniert, 1571 Pfarrer von *South Luffenham, Rutland*. Wegen puritan. Überzeugungen regelmäßiger Konflikt mit anglikan. Kirchenbehörden. 1586 wieder aus Pfarrstelle entfernt und erneut Lehrer in *Covenry*. Dort mit seinem Sohn *Thomas Cawdrey* [1575-1640, Lehrer in London] Arbeit am Wörterbuch *Table Alphabeticall*. U. a.): – *A Short and Fruitefull Treatise of the Profit of Catechising*. 1580, ²1604. – *A Treasury or Store-House of Similes*, 1600, ²1609. – *A table alphabetically conteyning and teaching the true writing, and understanding of hard vsuall English wordes, borrowed from the Hebrew, Greeke, Latine, or French, &c. With the interpretation thereof by plaine English words, gathered for the benefit & helpe of ladies, gentlewomen, or any other unskillfull persons. Whereby they may the more easilie and better vnderstand many hard English wordes, vvchich they shall heare or read in scriptures, sermons, or elsewhere, and also be made able to vse the same aply themselves*, 1604, zahlr. Neuauflagen.
- 41 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syrr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
- 42 *Adolf Maurer* (1883-1976), Schweizer reformierter Pfarrer und Schriftsteller, Redaktor des »Zwingli-Kalenders«.
- 43 *Henry Ainsworth* (1571-1622, engl. nonkonformist. Geistlicher und Gelehrter, 1593 wegen seiner puritan. Prinzipien aus England vertrieben, lebte und wirkte bis zu seinem Tod in Amsterdam): *Annotations upon the Five Bookes of Moses, the Booke of Psalmes, and the Song of Songs: wherein the Hebrew words and sentences are compared with the Greeke and Chaldee versions*, London 1627, 1639. (Spurgeon: »Ainsworth was a celebrated scholar and an excellent divine. His uncommon skill in Hebrew learning, and his excellent Commentaries on the Scriptures are held in high reputation to this day«).
- 44 *Friedrich Christoph Oetinger* (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen Davids der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 45 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 46 Aus *Johannes Calvins Auslegung der Heiligen Schrift in deutscher Übersetzung*. Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen.
- 47 *Lucius Annaeus Seneca »der Jüngere«* (1-65 n. Chr., römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Staatsmann und Stoiker, ab 49 n. Chr. Erzieher des späteren Kaisers Nero, später von diesem zum Selbstmord gezwungen).
- 48 *Petrus Damiani*, lat. *Petrus de Honestis* (1006-1072) Benediktinermönch, Kardinal und Bischof von *Ostia* und einer der einflussreichsten Geistlichen des 11. Jahrhunderts. In der katholischen Kirche wird er als Heiliger und Kirchenlehrer verehrt.
- 49 *Nathaniel Hardy* (1618-1670, engl. Kirchenmann, Dekan von *Rochester* ab 1660. Studium in Oxford, populärer Prediger mit presbyterian. Neigungen, Pfarrer an *St. Dionis Backchurch, Fenchurch Street*, London, reiste 1660 mit nach *Den Haag*, um König Charles II. zurückzuführen, wurde einer der königlichen Kapläne und predigte oft in der königlichen Kapelle *Chapel Royal*, 1661 Pfarrer an *St. Martin's-in-the-Fields*, 1667 Archidiakon von *Lewes*. Zahlr. Veröffentlichungen, u. a.): – *A Divine Prospective*, 1649, 1654, 1660. – *Death's alarm: or, Security's warning-piece. A sermon preached ... at the funeral of Mrs. Mary Smith (daughter of Mr. Isaac Colfe)*, London 1654. *Thankfulness in Grain*, 1653, 1654.
- 50 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1506, 1510, 1512.
- 51 *William Walford* (1773-1850, engl. nonkonformistischer Geistlicher, *Tutor für Hebräisch und klassische Sprachen an der Akademie von Homer-ton: The Book of Psalms. A New Translation, with Notes, Explanatory and Critical*. London 1837. (Spurgeon: »Contains some useful notes, good, but not specially remarkable.«)
- 52 *Johann Arndt*(t) (1555-1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen

Psalm 19

- übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*. Jena 1617.
- 53 **Thomas Watson** (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 54 **George Seaton Bowes** (anglikan. Geistlicher, ab 1844 Studium in Oxford, 1848-50 Pfarrer in Blackley, Lancashire, 1850-58 diverse Pfarreien, 1858-67 Pfarrer in Chillenden, Kent, 1872-73 in Fonthill Bishops, Wiltshire, 1877-80 in Ramsgate bei London. U.a.): – *Illustrative Gatherings for Preachers and Teachers. A Manual of Anecdotes, Facts, Figures, Proverbs, Quotations, Etc. Adapted for Christian Teaching* (514 S.), 1862. – *Scripture Itself the Illustrator: A Manual of Illustrations Gathered from Scriptural Figures and Phrases, Types, Derivations, Chronology, Texts, Adapted for the Use of Preachers and Teachers* (414 S.), 1872. – *Information and Illustration: Helps Gathered from Facts, Figures, Anecdotes, Books, Etc. for Sermons, Lectures and Addresses* (440 S.), 1884.
- 55 **Thomas Brooks** (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u.a.): *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665, Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 56 **Johann David Frisch** (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
- 57 **Adam Littleton** (1627-1694, engl. Geistlicher und Lexikograf. Schulbildung und Studium an der *Westminster School* und am *Christ Church College*, Oxford, 1658 *Second Master* der *Westminster School*, 1669 Pfarrer von *Chelsea*, London, 1670 königl. Kaplan unter König *Charles II.*, 1674 Pfründner an der *Westminster Abbey*, 1683 Pfarrer von *Overton, Hampshire*, 1685 Pfarrer von *St. Botolph, Aldersgate*, London U.a.): – *Tragi-Comædia Oxoniensis*. – *Pasor metricus sive Voces omnes Novi Testamenti primogeniæ ... Hexametris Versibus comprehensa. Accessit diatriba in VIII Tractatus distributa; in quâ agitur de flectendi, derivandi, & componendi ratione ... Margaritæ Christianæ, sive Novi Testamenti adagiales formulæ, colligente A. Schotto huc congestæ ut juventuti materiam ad Præxin subministrant* (3 Bde.), London 1658. – *Elementa Religionis, sive quatuor Capita Catechetica*, London 1658. – *Solo-*
- mon's Gate: or, an Entrance into the Church, being a familiar explanation of the Grounds of Religion contained in the four heads of Catechism*, London 1662. – *Sixty-one Sermons preached mostly upon publick occasions*, (3 Bde.) London 1680, 1679. – *Linguæ Latine Liber Dictionarius quadripartitus. A Latin Dictionary in four parts* (4 Bde., *Littletons magnum opus*), London 1673, 1678, 1685, 1695, 1723, *1735.
- 58 **Bernhard von Clairvaux** (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens* dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod. Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällig sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalendar vieler evangelischer- lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Psalm 19

- Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruciatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und Wunden* nachgedichtet hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen*, der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war. Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der Ästhetik gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):
- *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.
- 59 **Richard Stock** (1569-1626, engl. Geistlicher und einer der puritan. Gründer der *Feoffees for Improvements* [zur Reform des feudalistischen Pfründensystems], Studium am *St John's College*, Cambridge 1587-1594, dort Freund von *William Whitaker* und *Thomas Gataker*, kurzzeitig Fellow am *Sidney Sussex College*, ab 1596 Pfarrer von *Standlake, West Oxfordshire*, ab 1603 an *St Augustine, Watling Street*, London, 1611-1626 Pfarrer an *All Hallows, Bread Street*, London [dort gehörte auch der junge *John Milton* zu seinen Pfarrkindern]. U.a.): – *Ten Answers to Edmund Campion, the Jesuit*, 1606 (Engl. Übersetzung eines lat. Werks von *William Whitaker*). – *The Doctrine and Use of Repentance*, 1610 (Predigten). – *A Commentary upon the Prophecy of Malachi*, 1641.
- 60 **Thomas Adams** (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 61 **Christian Gottlob Barth** (1799-1862, deutscher evangelischer Pfarrer, Pietist, Schriftsteller und Verleger, aktiv in der christlichen Volksbildung und Pflege der Inneren und Äußerer Mission, intensive weltweite Kontakte, Gründer des bis heute bestehenden Calwer Verlags Stuttgart): – *Karl Friedrich Werner: Christian Gottlob Barth, Doktor der Theologie, nach seinem Leben und Wirken*, 3 Bde., Calw/Stuttgart 1865-1869. – C. G. Barth: *The Bible manual: an expository and practical commentary on the books of Scripture: arranged in chronological order, forming a handbook of Biblical elucidation, for the use of families, schools, and students of the Word of God / translated from the German work edited by the late Rev. Dr. C. G. Barth of Calw, Wurtemberg (1033 S.)*, London²1865.
- 62 In diesem und dem folgenden Abschnitt liegt eine Verwechslung zwischen verborgenen d.h. unbewussten, und geheimen Sünden vor, wozu die engl. Übers. *secret sins* leicht Veranlassung bietet.
- 63 **Thomas Hood** (1799-1845) war ein engl. Schriftsteller und Humorist. *Thomas Hood* war kurze Zeit Kaufmann, dann Kupferstecher, seit 1821 ausschließlich Schriftsteller. Nachdem er früh schon für belletristische Blätter Beiträge lieferte, übernahm er die Redaktion des *London Magazine*, gründete später *Hood's Magazine* und leitete schließlich *New Monthly*. Sein ausgezeichnete Humor zeigte sich in der Gedichtsammlung *Whims and oddities* (1827), in der Satire auf die englischen Touristen *Up the Rhine* (1840) und im *Comic Annual*. Eine Schöpfung der Phantasie ist *The plea of the midsummer fairies* (1828). Aber auch die Wehmut, war ihm eigen, und sie machte ihn zum Dichter des sozialen Elends. Dahin gehören die Ballade *The dream of Eugene Aram* (1829) sowie die Romanzen *The song of the shirt* (1843 im *Punch*), die die Not der Londoner Näherinnen schildert, und *The bridge of sighs* (1845; beide deutsch von *Ferdinand Freiligrath*). In der prosaischen Erzählung war Hood minder glücklich. Eine Ausgabe seiner Werke erschien von 1869 bis 1873 in zehn Bänden, eine Auswahl 1875, *Poems* (illustriert) London 1880. Die bedeutendsten Gedichte übertrug *Hermann Harrys* (Hannover 1859) ins Deutsche. Sein Sohn *Tom Hood* war Humorist und Illustrator.
- 64 **Andrew Alexander Bonar** (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten. *Andrew Bonar* studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow. Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikalen und Erweckungsbewegungen und war *Prämillennialist*. Mit *Robert Murray*

Psalm 19

- M'Cheyne reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*: *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 65 *Robert Sanderson* (1587-1663, engl. Theologe und Kasuist, Studium am *Lincoln College*, Oxford, wurde schließl. Bischof von *Lincoln*. Sein Werk über Logik, *Logicae Artis Compendium* [10 Auflagen im 17. Jh.!] war ein weitverbreitetes Standard-Lehrbuch bis weit ins 18. Jh. Bekannt ist auch sein Werk *Nine Cases of Conscience Resolved*, das ihn zum führenden engl. Kasuisten machte. U. a.): – *The Works of Robert Sanderson in Six Volumes* (6 Bde., hrsg. von William Jacobson), Oxford 1854. – *Logicae Artis Compendium* (hrsg. von E. J. Ashworth), Bologna 1985 (auch als Bd. VI in *The Works of Robert Sanderson in Six Volumes*, 1854).
- 66 *Richard Capel* (1586-1656, engl. calvinist. und nonkonformist. Geistlicher, ab 1609 Dozent am *Magdalen College* in Oxford, ab 1613 Pfarrer in *Eastington, Stroud*. 1633 Rücktritt vom Pfarramt aus Gewissensgründen (wg. *James' I.* und *Charles' I.* »*Book of Sports*«) und Praktizieren als Arzt, ab 1643 Mitglied der *Westminster Assembly of Divines*. U. a.): – *God's Valuation of Man's Soul*, in two sermons on Mark viii. 36, London 1632. – *Tentations: their Nature, Danger, Cure, to which is added a Briefe Dispute, as touching Restitution in the Case of Usury*, London, 1633, ²1635, ³1636-7, ⁴1658-65 (5 Bde.). – *Apology in Defence of Some Exceptions against some Particulars in the Book of Tentations*, London 1659.
- *Capel's Remains, being an useful Appendix to his excellent Treatise of Tentations, with a preface prefixed, wherein is contained an Abridgment of the author's life, by his friend, Valentine Marshall*, London 1658.
- 67 *Robert Russel(l)* (Geistlicher in *Wadhurst, Sussex*. U. a.): *Seven sermons, on different important subjects viz: I. Of the unpardonable sin against the Holy Ghost: or, The sin unto death. II. The saint's duty and exercise: in two parts. Being an exhortation to, and directions for prayer. III. The accepted time, and day of salvation IV. The end of time, and beginning of eternity. V. Joshua's resolution to serve the Lord. VI. The way to heaven made plain. VII. The future state of man: or, A treatise on the resurrection. By Robert Russel, at Wardhurst, in Sussex (158 S.)*, London, Boston 1705, 1766, 1784, 1789, 1791, 1795, 1797, 1806, 1818, 1853) (mind. 52 Auflagen!).
- 68 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der *Westminster Assembly* 1643-1653/60, begleitete *Cromwell*, zusammen mit *John Owen*, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch *Hiob*). (Spurgeon über den *Hiob*-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 69 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in *Bath*): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath*. (3 Bde.) Baltimore 1832, New York 1849.

PSALM

20

INHALT: Wir haben hier eine Nationalhymne vor uns, deren Bestimmung offenbar war, beim Ausbruch eines Krieges gesungen zu werden, wenn der König sich das Schwert umgürtete und in den Streit zog. Wenn David nicht mit Kriegen geplagt gewesen wäre, so würden wir wohl nie mit einem Psalm wie diesem beschenkt worden sein. Es waltet ein Ehrfurcht gebietender göttlicher Plan in den Trübsalen der Heiligen auf dieser Erde. Der eine muss durch viel Schweres hindurch, damit er anderen Trost geben könne. Ein glückliches Volk bittet hier für seinen geliebten Herrscher; aus vollem Herzen rufen sie zu Jahwe: *Domine salvum fac regem*.¹ Dass dieser Psalm für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt war, ersehen wir nicht nur aus dem Inhalt des Liedes, sondern auch aus der Widmung an den Musikvorsteher (*vorzusingen*). Israels bester Dichter war sein Verfasser, wie uns die kurze Überschrift »*Ein Psalm Davids*« meldet. Die nächste Veranlassung zur Abfassung dieses Liedes erraten zu wollen, wäre vergebliche Mühe; führte Israel zu Davids Zeiten doch fast beständig Krieg. Das Schwert dieses Helden mag je und dann stumpf geworden sein, aber rostig war es nie. Rabbi *David Kimchi*² und andere übersetzen den Titel: *Ein Psalm auf David*. Es scheint uns klar, dass dieser König sowohl der Gegenstand des Liedes ist als auch sein Verfasser, der es der Gemeinde in den Mund legt. Bei einigem Nachdenken wird man den alten jüdischen und christlichen Auslegern Recht geben, die den vorliegenden wie den folgenden Psalm auf den Messias deuten.³ Dieses Gebetslied weist prophetisch auf unseren Herrn Jesus. Wir

Psalm 20

hören darin das Flehen der alten Kirche für ihren Herrn, den sie im Geist in heftigem Kampf für sie begriffen erschaut. Das streitbare Volk Gottes, mit dem mächtigen Herzog der Seligkeit an der Spitze, hat noch heute ernstlich im Gebet zu ringen, dass des Herrn Vorsatz durch die Hand seines ausgewählten Knechtes fortgehe (Jes 53,10). Darauf wird denn auch bei unserer kurzen Erklärung des Psalms unser Augenmerk hauptsächlich gerichtet sein, jedoch ohne dass wir uns ausschließlich darauf beschränken.

EINTEILUNG: V. 2-5 sind ein Gebet um Erfolg für den König. V. 6-8 drücken das unerschütterliche Vertrauen des Volkes auf Gott und seinen Gesalbten aus. V. 9 bezeugt den Fall des Feindes und V. 10 macht den Schluss mit einer nochmaligen Anrufung des Herrn.

AUSLEGUNG

2. Der HERR erhöre dich in der Not,
der Name des Gottes Jakobs schütze dich!
3. Er sende dir Hilfe vom Heiligtum und stärke dich aus Zion.
4. Er gedenke all deines Speisopfers,
und dein Brandopfer müsse vor ihm fett sein. Sela.
5. Er gebe dir, was dein Herz begehrt,
und erfülle alle deine Anschläge (Pläne).

2. *Der HERR erhöre dich in der Not*, wörtl.: am Tage der Drangsal (bəyôm šārāḥ). Allen treuen Untertanen ist es eine Herzenssache, für ihren König zu beten, und in Zeiten des Kampfes verdoppeln sie ihr Flehen. So konnte es auch nicht anders sein, als dass schon die alttestamentliche Gemeinde des Herrn in prophetischem Geist an den Leiden des Messias voll Inbrunst betend Anteil nahm. Alle Tage in dem Leben unseres Heilands waren Tage der Not, der Drangsal und Anfechtung; doch er wandelte sie in Tage des Flehens und die Gemeinde vereinigt ihre Fürbitte mit dem Flehen ihres Herrn und dringt auf Erhörung für ihn in seinem Geschrei und seinen Tränen. Besonders dunkel war die Stunde des Kampfes dort in Gethsemane; aber er wurde erhört, darum dass er Gott in Ehren hatte. Er wusste, dass sein

Psalm 20

Vater ihn immer erhörte; dennoch kam in jener Trübsalsstunde keine Antwort, bis dass er dreimal betend auf sein Angesicht gefallen war. Dann erst erlangte er genügend Kraft als Antwort auf sein Flehen, sodass er als Sieger aus dem Kampf hervorgehen konnte. Auch am Kreuz blieb sein Gebet nicht unerhört, wie er im 22. Psalm in V. 25 sagt: Da der Elende zu ihm schrie, hörte er's. – Die Gemeinde Christi setzt in diesem Vers voraus, dass ihr Herr ein Beter ist. Er war in der Tat ein Meister in der heiligen Kunst des Flehens. Darin ist er unser Vorbild. Wollen wir irgendwelchen Nutzen von den Gebeten anderer haben, so müssen wir vor allem auch selber beten. Welche Gnade ist's, dass wir beten dürfen am Tage der Drangsal, und welches köstliches Vorrecht, dass keine Not, wie groß sie immer sei, den Herrn hindern kann, uns zu hören! Die Trübsalswogen mögen grollen und tosen wie der Donner; es kann dennoch kein Sturmesbrausen die Stimme des Glaubens übertönen, sie wird trotz allem gehört. Ja, o Jesus, wenn du für uns bittest in der Stunde der Not, so wird der Herr, Jahwe, dich hören. Wie erquickend ist diese Gewissheit! Wir dürfen ohne den geringsten Zweifel unser Herz daran weiden.

Der Name des Gottes Jakobs schütze dich, wörtlich: stelle dich hoch, erhöhe dich, sodass du sicher bist; er entrücke dich deinen Feinden auf Triumpheshöhe. Der Name Gottes bezeichnet die Offenbarung des Wesens Gottes. Wir sollen nicht »dem unbekanntem Gott« Altäre errichten, sondern den Bundesherrn Jakobs kennenzulernen suchen, dem es gefallen hat, sein Wesen dem auserwählten Volk kundzutun. Es gibt der hohen Namen viel auf Erden; aber was sind sie alle gegen diesen Namen über alle Namen, dessen Tiefen zu ergründen unsere selige Aufgabe sein wird, wenn wir einst an der Hochschule des Himmels studieren. – Die herrliche Macht Gottes beschützte und bewahrte den Herrn Jesus in dem Kampf seines Lebens und seines Todes und erhöhte ihn über die Gewalt aller seiner Feinde. Für seine eigene Person ist der Streit nun beendet; aber in seinem geistlichen Leib, der Gemeinde, ist der Herr noch von Gefahren umringt und nur der allmächtige Arm unseres Bundesherrn kann die Streiter des Kreuzes beschützen und sie dem Bereich ihrer Feinde hoch entrücken. Noch ist der Tag der Not nicht vorüber, noch darf die Fürbitte des Heilands nicht aufhören, noch muss der Name des Gottes Israels seine Getreuen schirmen. Der Name »der Gott Jakobs« ist sinnreich. Die Geschichte des Erzvaters zeigt,

Psalm 20

wie Gott in der Not erhört. Vor allem denken wir an den einen Tag der Drangsal, als Jakob mit Gott rang, bis die Morgenröte anbrach (1Mo 32). Er wurde erhört. Gott schirmte ihn vor Esau und entrückte ihn der drohenden Gefahr. Jakobs Gott ist unser Gott. Jedem ringenden Jakob erweist er sich als der mächtige Helfer. Der ganze Vers eignet sich trefflich als Segensspruch über ein Kind, einen Freund oder einen Diener am Wort in Zeiten, wo wir Anfechtung und Trübsal ihrer warten sehen. Dieser Gebetswunsch schließt sowohl ihren leiblichen als auch ihren geistlichen Schutz ein und richtet das Herz aufwärts zu dem Einen, von dem alles Gute kommt. Wie köstlich ist es, glauben zu dürfen, dass unser himmlischer Vater selbst solchen Segen über uns ausgesprochen hat!

3. *Er sende dir Hilfe vom Heiligtum.* Aus dem himmlischen Heiligtum kam der Engel, den Heiland zu stärken, und an den köstlichen Erinnerungen von Gottes Walten in seinem Heiligtum erquickte sich der Herr, als er am Kreuz hing. Keine Hilfe kommt der gleich, welche Gott aus seinem Heiligtum sendet. Das Heiligtum besteht für uns in der Person unseres hochgelobten Heilands, auf den der Tempel vorbildlich hinwies. Jesus ist das wahre Heiligtum, von Gott und nicht von Menschen errichtet. Lasst uns in jeder Zeit der Not beim Kreuze Schutz suchen, so werden wir Hilfe finden. Die Leute dieser Welt verachten die Hilfe, die aus dem Heiligtum kommt; aber unsere Herzen haben gelernt, sie hoch über alle weltliche Hilfe zu schätzen. Sie suchen ihre Hilfe in der Rüstkammer oder der Schatzkammer oder Speisekammer, wir in der verborgenen Kammer des göttlichen Heiligtums.

Und stärke dich aus Zion. Aus den Versammlungen der betenden Heiligen, die seit Jahrhunderten dort in Zion für ihren Herrn gefleht hatten, mochte dem verachteten Dulder wohl Hilfe zuströmen; denn Gebet kann nimmer verloren sein. Dem Leib des Herrn im geistlichen Sinne fließen die reichsten Güter zu als Antwort auf das Flehen, das aus dem geistlichen Zion zu Gott empordringt. Es gibt der Arzneien viele, die als stärkend angepriesen werden; aber nichts vermag den Gläubigen so mit Kraft zu erfüllen, als wenn Gottes Volk mit vereintem Flehen auf den Herrn harret. – Dieser Vers eignet sich trefflich als Segenswunsch am Morgen des heiligen Ruhetages, sei es des Hirten für seine Gemeinde, sei es der Gemeinde für ihren Hirten.

Psalm 20

4. *Er gedenke aller deiner Speisopfer* (Grundtext, *yizkōr kol-minḥōtēkā*), *und dein Brandopfer müsse vor ihm fett sein*. Die Könige Israels pflegten, ehe sie ins Feld zogen, Opfer darzubringen (vgl. 1Sam 13,9). Aufgrund der Annahme dieser Opfer erhofften sie einen glücklichen Ausgang des Krieges. Unser hochgelobter König gab sich selbst zum Opfer dar und wurde dem Allerhöchsten zum süßen Geruch. Dann ging er den in Schlachtordnung stehenden Legionen der Hölle entgegen und brachte sie in Verwirrung. Jetzt noch erfüllt sein Brandopfer die Himmel mit Wohlgeruch und durch ihn werden die Opfer seines Volkes als seine Opfer und Gaben angenommen. Wir sollten in unseren geistlichen Kämpfen unser Auge auf das Opfer Jesu gerichtet halten und uns nie in die Schlacht wagen, bis der Herr uns von dem Altar des Kreuzes her, wo der Glaube ihn als den blutenden Heiland erblickt, das Zeichen gegeben hat.

Sela. Es ist gut, bei dem Kreuz stillzustehen, bevor wir zum Kampf schreiten. Wir sind oft so hastig, dass wir ebendeshalb nicht recht vorwärtskommen. Ein wenig Besinnens im rechten Augenblick würde unsere Schnelligkeit oft mächtig fördern. Halt ein, lieber Freund, raste ein wenig und bringe dein Herz in die rechte Stimmung, bevor du an die ernstesten Aufgaben gehst, die dir bevorstehen.

5. *Er gebe dir, was dein Herz begehrt, und erfülle alle deine Anschläge* (oder *Pläne* [Rev. Elberf.], *Ratschläge* [Elberf.], *consilium* [Vulgata], *boulé* [LXX]). Es war das Verlangen und das Vorhaben Christi, sein Volk zu erretten; die alte Kirche wünschte ihm guten Erfolg zu seinem Vorhaben und die Gemeinde des Herrn in unseren Letzten Tagen sehnt sich von ganzem Herzen nach der vollkommenen Erfüllung seines Vorsatzes. In Christus Jesus geheiligte Seelen mögen sich diesen Vers als eine Zusage aneignen; sie werden ihres Herzens Wunsch erlangen und ihre Pläne zur Verherrlichung ihres Meisters werden gelingen. Wir dürfen wohl einen Willen haben, wenn unser Wille Gottes Wille ist. Das war bei unserem Erlöser immer der Fall; dennoch sagte er: »Nicht wie ich will, sondern wie du willst.« War die rechte Ergebung für ihn notwendig, wie viel mehr ist sie es für uns!

Psalm 20

6. Wir rühmen, dass du uns hilfst,
und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf.
Der HERR gewähre dir alle deine Bitten.
7. Nun merke ich, dass der HERR seinem Gesalbten hilft
und erhöht ihn in seinen heiligen Himmel;
seine rechte Hand hilft mit Macht.
8. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse;
wir aber denken an den Namen des HERRN, unsers Gottes.

6. *Wir wollen rühmen wegen deines Heils* (Grundtext, nərannənā^h bišú^čā-té^čkā), d. i. wegen des Siegesglücks, das dir zuteilwird. Jesus gehört der Sieg und sein ist das Heil, das aus demselben fließt; darum heißt es: dein Heil. Wir aber dürfen und sollen es uns aneignen und darüber frohlocken. Wir sollten uns fest vornehmen, dass wir uns über den rettenden Jesusnamen freuen wollen, komme, was da wolle. Die Leute in unserem Psalm waren des Sieges gewiss, noch ehe der König in den Kampf gezogen war, und darum fingen sie schon vorher an zu rühmen und zu jauchzen; wie viel mehr sollten wir das tun, die wir auf den errungenen Sieg blicken können! Der Unglaube fängt über das Begräbnis zu weinen an, noch ehe der Mann gestorben ist; warum sollte denn der Glaube nicht auch anfangen zu jublieren, wenn auch der himmlische Siegesreigen noch nicht angefangen hat? Knospen sind lieblich und noch nicht erfüllte Verheißungen sind unserer Bewunderung wert. Wenn mehr Freude unter dem Volk Gottes herrschte, würde Gott unter den Menschen mehr verherrlicht werden. Die Glückseligkeit der Untertanen ist die Ehre des Herrschers.

Und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf. In glaubensmutiger Herausforderung erheben wir das Banner im Angesicht des Feindes, und triumphierend lassen wir die Siegesfahne über dem gefallenem Widersacher wehen. Aber wessen Banner ist es, das wir entfalten? Auf dem Kampfplatz der Welt erklärt man den Krieg bald im Namen dieses, bald im Namen jenes Königs; aber die Gläubigen gehen in den Kampf im Namen Jesu, des im Fleisch erschienenen Gottes, im Namen Immanuel. Wir leben in bösen Zeiten; aber solange Jesus lebt und in seiner Gemeinde regiert, brauchen wir unsere Fahne nicht furchtsam einzurollen. Unter seinem Siegespanier geht es mit heiligem Mut vorwärts!

Psalm 20

Die Gemeinde kann es nicht vergessen, dass Jesus ihr Anwalt vor dem Thron ist; darum fasst sie alle schon ausgesprochenen Wünsche in dem kurzen Satz zusammen:

Der HERR gewähre (erfülle) dir alle deine Bitten. Wir wollen nie vergessen, dass unter diesen Bitten auch jene köstliche ist: Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast (Joh 17,24).

7. *Nun weiß ich* (Luther 1519)⁴, *dass der HERR seinem Gesalbten hilft.* Wir lernen, solange wir leben, und was wir gelernt haben, schämen wir uns auch nicht zu bekennen. Wer meint, er wisse alles, bringt sich selber um die Freude, welche die Entdeckung neuer Wahrheiten gewährt. Er wird nie imstande sein auszurufen: »Nun weiß ich's«, denn in seinem Eigendümel ist er so klug, dass er schon alles weiß, was je noch erforscht werden kann, und noch mehr dazu. Die Seelen, welche sich ihrer Unwissenheit bewusst sind, belehrt der Herr selbst, und sie freuen sich über das Gelernte. – Ernstes Gebet führt sehr oft zu festem Vertrauen. Die Gemeinde hat gefleht, dass der Herr Jesus in seinem großen Kampf den Sieg davontragen möge, und nun schaut sie im Glauben, wie er durch den Arm der Allmacht errettet wird. Augenscheinlich weidet sie sich mit süßem Wohlbehagen an dem köstlichen Ehrennamen ihres Erlösers: Der Gesalbte Jahwes. Sie denkt an Jesus als an den, der vor Grundlegung der Welt für das große Werk auserkoren und dann durch die Salbung mit dem Geist des Herrn so vollkommen dazu ausgerüstet worden ist. Das ist stets der kostbarste Trost der Gläubigen, dass Jahwe selbst Jesus zum Fürsten und Heiland gesalbt hat, dass des Herrn urreigner Gesalbter unser Schutz und Schild ist.

Und erhöret ihn von seinem heiligen Himmel mit hilfreichen Mächten seiner Rechten (wörtlich, ya^cānēhû miššamē qođšô big^aḥūrôṭ yēša^c yāmînô). Es wird hier bestimmt versichert, dass sowohl Gottes Heiligkeit als Gottes Macht dem Heiland in seinem Kampf zu Hilfe kommen würden. Und fürwahr, diese herrlichen Eigenschaften Gottes fanden beide entsprechende Verwendung bei der Erhörung der bangen Klagen des heiligen Dulders. Weil Jesus erhört wurde, wird der Herr auch unseren Bitten gnädig sein Ohr leihen. Gott ist im Himmel; aber unsere Gebete können jene herrlichen Höhen erklimmen. Die Himmel sind heilig; aber Jesus reinigt unsere Gebete, und so erlangen sie dort Zutritt. Unsere Not ist groß, aber der gött-

Psalm 20

liche Arm ist mächtig, und zwar mächtig zu helfen; alle seine Machttaten zielen darauf ab, sein Volk zu erretten, ihm Heil und Sieg zu geben. Und endlich ruht diese gewaltige Macht in der Hand, die am meisten gebraucht wird und am schnellsten zum Handeln bereit ist – in seiner rechten Hand. Wie ermutigend ist doch das alles für die gläubige Betgemeinde!

8. Gegensätze stellen oft die Wahrheit in besonders helles Licht. Hier setzt die Kirche das Vertrauen der fleischlich gesinnten Menschen auf die Kreatur in Gegensatz zu ihrem Vertrauen auf ihren Fürsten Immanuel und den unsichtbaren Ewigen.

Diese (verlassen sich)⁵ auf Wagen und jene auf Rosse (Grundtext, ²élle^h bārekeḅ wə²élle^h bāsūsîm). Streitrosse und Kriegswagen sind ein gewaltiger Anblick. Das Rasseln der Wagen und das Schnauben der Rosse, die feinen Schabracken und blitzenden Rüstungen, das Dröhnen der Erde und das Wirbeln des Staubes machen ein solches Aufsehen, dass die eitlen Menschenkinder ganz davon hingerissen werden. Aber das Auge des Glaubens lässt sich von dem Glanz nicht blenden; es sieht kraft seines durchdringenden Blickes Größeres in dem unsichtbaren Gott, als in all diesem Schaugepränge. Das gefürchtetste Kriegswerkzeug war in den alten Zeiten der Streitwagen, dessen Räder oft (z. B. bei den Persern) mit Klingen versehen waren, welche die Feinde wie Gras dahinmähten. Diese Kriegswagen und die feurigen Streitrosse waren der Stolz und Ruhm der benachbarten Nationen; aber das heilige Volk des Höchsten hielt den Namen Jahwes für eine weit bessere Wehr. Da es den Israeliten nicht erlaubt war, viele Rosse zu halten (5Mo 17,16), so war es nur natürlich, dass sie die Reiterei der Feinde mit ganz besonderer Furcht betrachteten. Es ist darum ein desto größerer Erweis von starkem Glauben, wenn der kühne Sänger hier sogar Ägyptens stolze Rosse verachtet im Vergleich mit dem Herrn der Heerscharen. Ach, wie viele gibt es doch in unseren Tagen, die vorgeben, des Herrn Eigentum zu sein, und dennoch so gänzlich von ihren Mitmenschen oder von dem Arm des Fleisches in dieser oder jener Gestalt abhängig sind, als hätten sie den Namen Jahwe nie gekannt. Jesus, du allein seist unser Fels und unsere Zuflucht; o dass wir nie die Einfalt des Glaubens verlören!

Wir aber denken an, d. h. (Grundtext:) *rufen an den Namen des HERRN, unseres Gottes* (wa²ānahñû bəšēm-yhwh ²élōhénû nazkîr). Unser Gott,

Psalm 20

unser Bundesgott, der uns erwählt hat und den wir erwählt haben. Dieser Gott ist unser Gott. Der Name unseres Gottes ist Jahwe, der Ewigseiende, Unabhängige, Unwandelbare, Allgegenwärtige, alles Erfüllende, der »Ich bin« (2Mo 3,14). Lasst uns jenen unvergleichlichen Namen anbeten und ihn niemals dadurch verunehren, dass wir ihm misstrauen oder unsere Zuversicht auf Geschöpfe setzen. Lieber Leser, du musst den Namen des Herrn erfahrungsmäßig kennengelernt haben, ehe du desselben gedenken kannst. Möge der Heilige Geist ihn deiner Seele in Gnaden offenbaren.

9. Sie sind niedergestürzt und gefallen;
wir aber stehen aufgerichtet.
10. Hilf, HERR, dem König
und erhöre uns, wenn wir rufen!

9. Der Vers lautet genauer:

Sie sind zusammengesunken und gefallen; wir aber sind aufgestanden von dem Fall und halten uns aufrecht (hēm̄mā^h kār^ʿû wəṇāpālû waʾānāhnû qqām^ʾnû wannit^ʿôḏād), stehen aufrecht und siegreich dem Feind gegenüber. Der Verschiedenheit des Vertrauens entspricht die Verschiedenheit des Geschicks. Die Feinde Gottes sind zuerst obenauf; aber bald werden sie mit Gewalt erniedrigt oder fallen durch eigene Schuld. Der Grund, auf dem sie stehen, ist morsch und hohl; darum weicht er im gegebenen Augenblick unter ihren Füßen. Die Wagen werden mit Feuer verbrannt, die Rosse fallen durch die Seuche; wo bleibt dann die gerühmte Stärke? Hingegen werden die, die auf den Herrn trauen, oft bei dem ersten Angriff niedergeworfen; aber ein allmächtiger Arm hilft ihnen auf und dann stehen sie aufrecht da. Der Sieg Jesu ist das Erbteil seines Volkes. Welt, Tod, Teufel und Sünde werden alle unter den Füßen der Glaubenshelden niedergetreten, während solche, die sich auf den Arm des Fleisches verlassen, auf immer zuschanden und zunichtewerden.

10. Nach der Wortverbindung des uns vorliegenden hebräischen Textes lautet der Vers, wie ihn die nicht revidierte Lutherübersetzung wiedergibt:

*Hilf, HERR; der König erhöre uns, wenn wir rufen.*⁶ Der Psalm wird hier in Kürze zusammengefasst. Dass Jesus selbst errettet werden und dann als

Psalm 20

unser König uns hören möge, ist der zweifache Herzenswunsch. Der erste Wunsch ist bereits erfüllt, und die Gewährung des zweiten ist allen seinen Nachfolgern gesichert. Andere, und so auch die revidierte Lutherbibel, übersetzen (nach LXX und Vulg., mit Abweichung in der Satzteilung): *Hilf, Herr* (oder gib Heil, Herr) *dem König; Er* (der Herr) *erhöre uns*, oder nach der LXX: *Erhöre uns, wenn* (wörtl.: am Tage da, bəyôm-qorʿénû) *wir rufen*. Mit diesem innigen Hosiannaruf wollen wir den Psalm schließen. Ja, o Gott, gib Heil dem König! Möge der glorreiche Tag bald kommen, da unser König als Herrscher erscheint!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Wie 1Sam 13,9ff. ersehen lässt, pflegte man vor einem Kriegszug zu opfern; Ps 20 stellt sich als eine liturgische Umrahmung einer solchen Opferhandlung dar, Segenswünsche für den der Gefahr entgegengehenden König (V. 2-6), Zuversicht der Erhörung (V. 7-9) und eine abschließende Bitte (V. 10) enthaltend. Der Wechsel im Numerus des redenden Subjekts führt darauf, den Psalm als einen Wechselgesang zu verstehen: In V. 2-5 redet ein Einzelner den König an, in V. 6 fällt ein Chor ein; in V. 7 wird wieder (nach dem Opfervollzug) eine einzelne Stimme laut, in V. 8-9 lässt sich der Chor hören; im 10. Vers vereint sich die Einzelstimme mit dem Chor. Der Einzelne mag etwa der opfernde Priester gewesen sein. Bei dieser Annahme erklärt sich auch am besten die Wiederholung von V. 5b in V. 6c. *Lic. Hans Keßler 1899.*⁸

Wirklich gute Wünsche sind köstlich und sollten in Wort und Tat zum Ausdruck kommen; der ganze Psalm lehrt uns dies. Christliche Teilnahme gehört wesentlich zur Christenpflicht. Viel Zartgefühl kann sich in scheinbar geringen Dingen in überaus wohlthuender Weise äußern. *Dr. William Swan Plumer 1867.*⁹

Der ganze Psalm will mit allen Worten dieses haben, dass sich ein Fürst in einem Volk auf keine Kräfte etwas einbilde, auf keine Macht vertraue und sich nicht auf seine guten Pläne stütze (vgl. Ps 33,16f.); sondern vom Himmel muss er seine Hilfe erwarten und mit Gebet streiten. Es würden weniger Kriege und glücklichere Siege sein, wenn sie, nach der Vorschrift

Psalm 20

dieses Psalms, auf den Herrn vertrauten und tapferer beteten, als zuzuschlagen. *Martin Luther* 1519.¹⁰

Ich halte dafür, dass David diesen Psalm gemacht habe, dass sein Volk für ihn beten möchte, sooft er zum Streit auszöge. Und es scheint mir, der Psalm habe dem David alle seine Siege ausgerichtet; er wird seine Büchse und Harnisch gewesen sein. *Martin Luther* 1530.¹¹

In der Not: Die ist bei einer Obrigkeitperson tausendmal größer als bei anderen; denn an der Obrigkeit hängt das ganze Land mit allen Untertanen. *Johann David Frisch* 1719.¹²

Glaube nur sicher, es kommt mit Regierungen und Kommando nicht auf der Menschen Macht, Weisheit und Courage an. Gott muss das Beste tun, sonst geht's zu Fried- und Kriegszeiten übel daher. O täten wir Menschen fleißiger und eifriger für unsere Obrigkeit bitten; wir könnten manches Übel abbitten, dahingegen bei unserer Kaltsinnigkeit, Murren und Fluchen wir immer tiefer ins Elend versinken. *Johann David Frisch* 1719.

Der hugenottische Prediger *Gabriel d'Amours*¹³, Kaplan *Heinrichs IV.* von Frankreich¹⁴, schrieb an diesen kurz vor dessen Abfall vom evangelischen Bekenntnis einen ernst mahnenden Brief, in dem er unter anderem an die Ereignisse des Feldzuges von 1589, an die Berennung von Paris, erinnert. »Sie ließen mich (in der Nacht der Einnahme der Vorstädte) holen und sagten mir, was Sie vorhatten, und suchten den Psalm 20: »Der Herr erhöere dein Gebet« aus, den wir sangen. Und als Sie sich wieder von dem Gebet auf den Knien, das ich über den Psalm verrichtet hatte, erhoben, war Ihr Auge tränend von Freude und von Eifer, und Sie befahlen mir, das weiße Gewand anzulegen und der Truppe des verstorbenen *Herrn von Chatillon*¹⁵, ehe man angriff, das Gebet zu halten. Und ich war es, der Ihnen zuerst die Nachricht von der Einnahme der Vorstädte brachte, und dann ließen Sie Ihre Truppen vorrücken, und wir zogen in die Vorstädte ein. Ich sang nun nach meines ganzen Herzens Lust voll Freude den Psalm: »Nun lass, Herr, usw.«, wie ich es Ihnen vorher gesagt hatte.« *Gottlob von Polenz, Geschichte des französischen Calvinismus*, 1857.¹⁶

V. 2. Damit führt er den Fürsten gleich aufwärts, vor Gottes Angesicht, dass er nach dessen Rat und mit dessen Hilfe alles, was er tut, vornehme. – Sucht ein Fürst die Wohlfahrt des Volks von Herzen, so wird er niemals ohne

Psalm 20

Trübsal sein; denn der Satan und die ganze Welt wird ihm zuwider sein. – Nicht das Schwert schützt, nicht der Schild, nicht der Brustharnisch, und gar nichts anders, außer der Name Gottes (vgl. Ps 44,7). Der tut es, das ist unser Rüstzeug und Büchsen. Der Name des Herrn ist ein festes Schloss (Spr 18,10). *Martin Luther* 1519 und 1530.¹⁷

Der Name. Wo es heißt: der Name des Gottes Jakobs, ist Gott selbst gemeint; aber es wird in dieser Weise von Gott gesprochen, weil alles, was wir von Gott wissen, nur von dem Kennen seines Namens herrührt. Zu dem Zweck hat er sich selbst in der Heiligen Schrift verschiedene Namen beigelegt, damit wir daraus lernen, nicht nur, was er in sich selbst ist, soweit dies für uns zu wissen gut ist, sondern besonders, was er uns ist. Aus diesem Kennen des Namens Gottes wird das Vertrauen auf Gott geboren. Darum heißt er hier der Gott Jakobs, das ist, der Gott, der einen Gnadenbund mit dem Erzvater und seinen Nachkommen gemacht hat, dass er ihr Gott sein wolle und sie sein Volk sein sollen, dass sie kühn zu ihm fliehen dürfen, um Errettung zu finden, und dass sie ihn vertrauensvoll anrufen dürfen in den Tagen der Not. Und je mehr sie seinen Namen, das ist seine Güte, Gnade, Wahrheit, Macht, Weisheit, Gerechtigkeit usw. kennen, umso kühner können sie zu ihm beten, ohne irgendwelchen Zweifel, ob er seinem Namen wohl werde gerecht werden. *Dr. Nicholas Bownd* 1604.¹⁸

Gott wird hier der Gott Jakobs genannt, erstens, weil Jakob einst in gleicher Not war (1Mo 32,6.7); zweitens, weil er um dasselbe bat (1Mo 35,3); drittens, weil er mit Gott rang und den Sieg gewann, weshalb er den Namen Israel, d. i. Gotteskämpfer, bekam (1Mo 32,29); viertens, weil der Gott des Erzvaters auch der Gott seines Samens, des Volkes Israel, ist; so wird denn hier Gott an seinen Bund erinnert. *John Trapp*.¹⁹

Siehe, in diesem Namen findest du Schutz und Sicherheit inmitten von zehntausend Feinden, ja ewige Bewahrung. Aber du fragst vielleicht: Wie soll der Name des Gottes Jakobs mich beschützen? Erprobe diesen Namen. Ich habe es immer und immer wieder getan; darum spreche ich von dem, was ich weiß, und bezeuge, was ich gesehen habe. Die Torheit eines armen irischen Katholiken diente mir einst als Ansporn, meinen Gott im Glauben auf die Probe zu stellen. In seiner großen Unwissenheit und seinem scheinfrommen Aberglauben behauptete der Ärmste, wenn ihm ein Priester nur

Psalm 20

ein wenig geweihtes Wasser gäbe und damit um ein Feld voll wilder Tiere einen Kreis zöge, so könnte keines derselben ihm etwas tun. Ich verließ den Mann voll Entrüstung über den Seelenbetrug, von dem diese Worte Zeugnis gaben, und dachte darüber nach, was für ein Narr ich doch sei, dass ich nicht einmal so viel Vertrauen zu meinem Gott habe, wie jener arme irreführte Mann zu seinem Priester und einigen Tropfen Weihwasser! Darauf entschloss ich mich, zu erproben, was der Name Gottes vermöge, da ich mich doch auf den ewigen Liebesratschluss des Vaters, die unverbrüchliche Verantwortlichkeit des Sohnes und die unüberwindliche Wirkungen des Heiligen Geistes stützen konnte. Ich versuchte es und fühlte, wie mein Vertrauen sich immer mehr festigte. Meine Brüder, lasst die gewissen Bürgschaften des Bundes, das Blut des Bundes, die Gnade des Bundes, die Verheißungen des Bundes, um euch einen heiligen Kreis ziehen; dann wird der Herr euch erhören in der Not und der Name des Gottes Jakobs euch schützen. *Joseph Irons*.²⁰

Ist wohl je von eines Menschen Lippen ein Gebetswunsch geäußert worden, der für betrübte Gotteskinder lieblicher und trostreicher wäre als dieser? Wo ist jemand auf Erden, der keinen Tag der Not oder Drangsal hätte? Oder wem leuchtete wolkenloser Sonnenschein von der Wiege bis zum Grab? Nur wenige Pflanzen, sagt der alte *Jacomb*²¹, haben sowohl die Morgen- als die Abendsonne; und ein noch viel älterer als er hat gesagt: Der Mensch wird zu Unglück geboren (Hi 5,7). Tage der Not sind also jedem Adamskind beschieden. Wie süß, ja, wie süß ist die Bitte: Der Herr erhöre dich am Tage der Not. Es ist das Gebet des einen Bruders für den anderen, der sich in Not befindet, und doch ist darin enthalten, dass der, welcher die Not leidet, selber auch gebetet hat. Der Herr erhöre dich, heißt es – er erhöre und beantworte dein eigenes Gebet. *Barton Bouchier* 1855.²²

Sooft die Kinder Israel nicht aus Zion, sondern aus Ägypten oder von den Assyrern Hilfe erwartet haben, so oft sind sie gefallen und, weil sie sich auf einen Rohrstab stützten, nur desto ärger zerschellt worden. *Martin Luther* 1519.²³

V. 5. Er gebe dir, was dein Herz begehrt: nachdem es, aus Gottes Wort erleuchtet, sich nach dem Willen Gottes zu richten gelernt hat; denn das ist die Freudigkeit, die wir zu Gott haben dürfen. *Johann David Frisch* 1719.¹²

Psalm 20

Da es unmöglich ist, dass ein frommer Mensch von dem heiligen Gott für die Eingebungen seiner Habsucht oder seines Ehrgeizes Erhörung erwarten sollte, so geht aus dieser Bitte selber das gute Gewissen Davids bei diesem Krieg hervor. Man kann nicht anders als annehmen, dass er denselben in Sache der Gerechtigkeit unternommen und ebendarum sich auch getrost unter den Schutz Gottes begeben habe, da ohne solches gute Gewissen Zuversicht und Herzlichkeit der Gebete sicher fehlen würde. *Prof. Dr. August Tholuck* 1843.²⁴

Manchmal gewährt Gott einem Menschen nicht nur, worum er gebeten, sondern erfüllt auch seine Pläne, d. i. er hilft ihm genau auf die Art und Weise und durch ebendie Mittel, wie er selbst es sich ausgedacht hatte. *John Trapp*.¹⁹

V. 6. Wer an den Leiden der Glieder Christi Anteil nimmt, wird auch an der Freude ihrer Erlösung teilhaben. *David Dickson*.²⁵

Im Namen unseres Gottes. Gleichwie jene im Buch der Richter (7,20) schrien: »Hier Schwert des Herrn und Gideons!« und es bei Josua in Kap. 6,20 heißt: Das Volk Israel machte ein groß Feldgeschrei, und die Mauern zu Jericho fielen um. Ebendieses finden wir auch umständlich vom König in Juda, Abia, beschrieben (2Chr 13,14ff.), dass er mit seinem Kriegsheer zum Herrn geschrien und die Priester mit Trompeten trompetet und jedermann in Juda getönt habe; darauf aus Israel erschlagen gefallen fünfhunderttausend junger Mannschaft. Ja, auch noch heutzutage haben dieses die Soldaten im Gebrauch, dass sie den Namen ihres Heerführers rühmen und sein Lob erheben, womit sie sich untereinander wider die Feinde aufmuntern. Ebendiesen Affekt und Gebrauch gibt uns gegenwärtiger Vers zu verstehen; nur ist das der Unterschied, dass er hier aus Gottesfurcht und Andacht herfluss. *Martin Luther* 1519.²⁶

Das Panier gehörte zur feldmäßigen Ausrüstung, um im Krieg die Heere zu sammeln, zu führen, zu unterscheiden und zu ermutigen. Die Worte des Psalmisten sind vielleicht nur bildlich gemeint; es ist aber auch möglich, dass sie wörtlich zu nehmen sind und das Aufpflanzen des Banners im Namen Gottes eine Sitte war, durch welche Gottes Herrlichkeit anerkannt und seine Huld erlebt werden sollte. Sicher ist, dass wir diesen Gebrauch gerade zu solchen Zwecken in anderen östlichen Ländern finden. So berichtet *Samuel Turner*²⁷ von seiner Reise in Tibet: Es wurde mir erzählt, dass

Psalm 20

es die Sitte des *Sooba* sei, jeden Monat den Hügel zu besteigen, wo er eine weiße Fahne aufpflanze und einige religiöse Zeremonien verrichte, um das Wohlwollen eines *Dewta*, eines unsichtbaren Wesens, des Schutzpatrons des Ortes, zu erlangen, der, wie die Sage geht, die Spitze des Hügels umschwebt, um ringsumher nach seinem Willen Gutes und Böses auszuteilen. *Samuel Burder* in »Morgenländische Sitten (*Oriental Customs*)«, 1812.²⁸

Bei allen feierlichen religiösen oder kriegerischen Aufzügen werden Banner vorangetragen. Auf dem Verdeck der heiligen Wagen, auf den Kuppeln und den Toren der Tempel und auf dem Dach jedes neuen Hauses kann man die Fahne der betreffenden Kaste oder Religionspartei wehen sehen. Auch von Siva, der einen der drei indischen Hauptgottheiten, sagt man, er habe ein Banner in der himmlischen Welt. *Joseph Roberts* in »Bilder aus dem Morgenland (*Oriental Illustrations*)«, 1835.²⁹

1) Wir wollen den Krieg in Gottes Namen führen. Wir wollen zusehen, dass unsere Sache gerecht und Gottes Verherrlichung das Endziel eines jeden Feldzugs sei. Wir wollen uns aus seinem Mund Rat holen und ihn mit uns in die Schlacht nehmen. Wir wollen ihm folgen, seine Hilfe erflehen, auf sie trauen und den Ausgang ihm überlassen. David ging dem Goliath entgegen in dem Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heers Israels (1Sam 17,45). 2) Wir wollen unsere Siege in seinem Namen feiern. Wenn wir im Triumph unser Panier aufwerfen und das Siegeszeichen entrollen, so soll es geschehen in dem Namen unseres Gottes. Er soll allen Ruhm unserer Erfolge haben und kein Werkzeug seiner Hand soll einen Teil der Ehre empfangen, die Ihm gebührt. *Matthew Henry*.³⁰

Unsere Fahne ist das Wort des Kreuzes, das ein solches Triumphzeichen ist, das mit dem Blut Christi wie mit Purpur gefärbt ist, welches die Kirche Christi, die da schrecklich ist wider die Spitzen eines in Schlachtordnung gestellten Kriegsheeres (Hl 6,3,9), aller Macht der Finsternis entgegenstellt. Denn wenn man da ein anderes Wort statt des Feldzeichens aufwerfen wollte, das wäre nichts anders, als nach Art derer Knaben an Feiertagen spielen. *Martin Luther* 1519.³¹

V. 7. Nun weiß ich. Die hier aufleuchtende Gewissheit der Erhörung scheint durch die nun vollendete, in V. 4 angedeutete Opferhandlung vermittelt zu sein, zu welcher sich Jahwe bekannt hat. *Lic. Hans Keßler* 1899.⁸

Psalm 20

Nunmehr ist der Prophet voller gewissen Hoffnung. Denn es ist nicht möglich, dass er denjenigen nicht erhören sollte, der mit so großem Glauben sich auf Gott verlässt. Dan 3,17; Ps 17,7. Demnach spricht er: Nun weiß ich, dass du helfen wirst. Denn wessen Herz spricht: Ich glaube, das spricht auch zugleich mit einer untrüglichen Folge: Ich bin gewiss, dass es also geschehen werde, wie ich glaube. Denn der Glaube, wenn er wahrhaftig im Herzen ist, bekräftigt dasjenige, was er glaubt, so gewiss, dass er sich nichts Gewisseres bereden lässt, und er weiß es so gar gewiss, als ob es bereits geschehen wäre. Deswegen spricht er hier nicht: Ich vermute, ich gedenke, sondern: ich merke, ich weiß (Elb), oder ich habe hier schon erfahren, dass er ihm wird helfen, das ist, ich bin völlig gewiss und überzeugt. *Martin Luther 1519.*³²

Sein Gesalbter. Wie bei den Juden die Priester und die Könige und manchmal auch die Propheten gesalbt wurden zu ihrem Dienst, so wurde auch unser Heiland gesalbt zum Propheten, um den Elenden gute Botschaft zu verkündigen, zum Priester, um die zerbrochenen Herzen zu verbinden, und zum König, um die Gebundenen zu befreien. Auf die Salbung unseres Erlösers wird in der Heiligen Schrift großes Gewicht gelegt. Darum heißt es: Wer da glaubt, dass Jesus sei der Christus, das ist der Gesalbte, der ist von Gott geboren (1Joh 5,1); und: Wer ist ein Lügner, wenn nicht der da leugnet, dass Jesus der Christus sei (1Joh 2,22)? Die Feinde unseres Heilands waren sich der hohen Bedeutung dieses Namens wohl bewusst, als sie beschlossen, dass, wenn jemand sich zu Christus bekannte, derselbe in den Bann getan werden sollte (Joh 9,22). Die Salbung unseres Heilands ist weit erhaben über jede andere Salbung und wirksamer, in Anbetracht des Werkes, welches er zu tun hatte. Die Apostel empfangen den Heiligen Geist nach ihrem Maß, er im Vollmaß. *John Hurrion.*³³

Und erhört ihn aus seinem heiligen Himmel, wo er ebenso gut thront wie auf dem Zion (V. 3). Deutet das eine auf sein Nahesein hin, so das andere auf seine Erhabenheit. *Lic. Hans Keffler 1899.*⁸

V. 8. Eitel ist das Vertrauen der Gottlosen. Im Krieg verlässt man sich auf Wagen, Rosse, Kriegsschiffe und Heerscharen, auf gute Manneszucht, auf früheres Kriegsglück; aber der Sieg gehört nicht immer den Starken. »Die Vorsehung begünstigt die starken Bataillone.« Dies mag dem Ohr eines

Psalm 20

Weltmenschen schön klingen; aber so lehrt weder die Bibel noch die Erfahrung. Im Frieden verlässt man sich auf seine Reichtümer, seine Freunde, seine Schiffe, Landgüter und Vorräte und doch können diese uns nicht helfen, noch uns retten. *Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn* (1Kor 1,31 // Jer 9,23 // Jes 45,25) *Dr. William Swan Plumer* 1867.⁹

Mit leichter Mühe überredet man Katholiken, auf Priester und Heilige, auf alte Fetzen und gemalte Bilder zu trauen; aber es fällt schwer, einen Protestantens dahin zu bringen, dass er sich auf den lebendigen Gott verlässt. *William Arnot* 1858.³⁴

Der natürliche Mensch sieht sich zuerst nach irgendeinem irdischen Sachverhalt als Stütze um. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, der eine auf diese Kreatur, der andere auf jene. Der Gläubige muss sein Vertrauen in diese Dinge aufgeben, gleichviel ob er sie hat oder haben möchte. Er muss sich auf das verlassen, was Gott in seinem Wort versprochen hat, für uns zu tun. Wir aber denken an den Namen des Herrn, unseres Gottes. *David Dickson*.²⁵

Hat, wie wir dieses bei David voraussetzen dürfen, ein Feldherr nichts von den irdischen Mitteln, die ihm Gott in die Hand gegeben hat, vernachlässigt, wie groß erscheint er, wenn er dann doch das Auge allein auf die Hilfe des unsichtbaren Gottes gerichtet hält! *Prof. Dr. August Tholuck* 1843.²⁴

Als *Numa*, dem zweiten König von Rom³⁵, da er gerade beim Opfern war, gesagt wurde, dass seine Feinde heranzögen, meinte er, es sei für ihn Sicherheit genug, dass er sagen könne: Ich bin im Dienst meines Gottes beschäftigt. – Als *Josaphat*, der König Judas, Fürsten, Priester und Leviten in alle Städte Judas gesandt hatte, um das Volk aus dem Gesetzbuch des Herrn zu lehren, da und nicht eher fiel die Furcht des Herrn auf die benachbarten Königreiche, dass sie nicht stritten wider *Josaphat*; immerhin hatte der König vorher Kriegsvolk in alle festen Städte gelegt (2Chr 17,2.7-10). *Charles Bradbury* 1785.³⁶

Dieses wird nicht gesagt nach der Historie, sondern vielmehr auf prophetische Weise, ja nach dem Glauben. Denn allein der Glaube, der sich auf Gott verlässt, der kann das Triumphlied vor dem Sieg singen und ein Freudengeschrei machen, ehe die Hilfe noch folgt; weil dem Glauben ganz und gar alles erlaubt ist. Denn er glaubt an Gott, und also hat er wirklich, was er

Psalm 20

glaubt, weil der Glaube nicht betrügt; wie er glaubt, so geschieht ihm. *Martin Luther* 1519.³⁷

Anfang Herbst war ich gänzlich von Mitteln entblößt. Ich ging aus; es war das herrlichste Wetter. Ich betrachtete den azurblauen Himmel, und mein Herz wurde so im Glauben gestärkt (was ich aber nicht meiner eigenen Kraft, sondern allein der Gnade Gottes zuschreibe), dass ich bei mir selbst dachte: Welch eine herrliche Sache ist es doch, dass wir, ob wir auch nichts haben und uns auf nichts stützen können, doch den lebendigen Gott kennen, der Himmel und Erde gemacht hat, und unsere Zuversicht auf ihn allein setzen können, was uns befähigt, selbst in drückender Not so still zu sein. Ich wusste wohl, dass ich ebenden Tag noch etwas haben musste; dennoch war mein Herz so stark im Glauben, dass ich heiter und gutes Muts war. Als ich nach Hause kam, wartete schon der Aufseher der Werkleute und Maurer auf mich. Es war Sonnabend, daher brauchte er Geld, um die Löhne zu zahlen. Er erwartete, dass das Geld bereit sei, denn er wollte sofort gehen, um die Leute auszuzahlen; trotzdem fragte er: Ist etwas gekommen? Ich antwortete: Nein, aber ich habe Glauben an Gott. Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als mir ein Student gemeldet wurde, der mir dreißig Taler brachte von jemand, den er nicht nennen wollte. Darauf ging ich wieder ins Zimmer und fragte den anderen, wie viel er diesmal für den Lohn der Werkleute nötig habe. Er antwortete: Dreißig Taler. Hier sind sie, sagte ich, und fragte zugleich, ob er noch mehr brauche. Er sagte nein, was uns beiden den Glauben sehr stärkte, da wir so sichtbar die wunderbare Hand Gottes schauten, der das Geld gerade in dem Augenblick gesandt hatte, als es nötig war. *August Hermann Francke*.³⁸

V. 10. Der König erhöre uns usw. (andere Übersetzung, siehe zu V. 10 unter »Auslegung«). Warum soll Jahwe in diesem Gebet für den König nicht am Schluss selber der König heißen? *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.³⁹

HOMILETISCHE HINWEISE

Dieser Psalm ist bei Krönungsfeiern und öffentlichen Dank- und Bittgottesdiensten oft benutzt worden und zwar gar manchmal in unbiblischer und unwürdiger Weise. Unendlich viel sinnlose und widerwärtige Schmeicheleien sind dem köstlichen Psalm von augendienerischen Predigern verweltlichter Kirchen angedichtet worden. Wahrlich, wären manche Könige Teufel gewesen, etliche dieser Herren hätten ihre Hörner und Klauen gepriesen! Denn obwohl etliche von den Hohen dieser Welt sehr gehorsame Diener des Fürsten der Finsternis gewesen sind, haben solche falsche Propheten sie »allernädigster Herrscher« und »allerchristlichster König« betitelt und sind von ihrer Gegenwart so geblendet worden, als hätten sie eine himmlische Vision erblickt. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.⁴⁰

Der ganze Psalm ist ein treffliches Lied und Gebet für getreue Untertanen unseres Königs Jesus.

V. 2. Zwei große Wohltaten in großer Not, beide ausgehend vom Thron Gottes: Erhörung in der Drangsal und Erhöhung über die Gewalt der Feinde.

V. 2-3. 1) Unseres Heilands Not, ihre Art und Ursache. 2) Wie er sich in der Not stärkte. 3) Dass wir nicht kaltherzige Zuschauer der Leiden Jesu sein sollen. *Hamilton Verschoyle* 1843.⁴¹

V. 2-4. Vorbilder guter Wünsche für unsere Freunde. 1) Sie setzen persönliche Frömmigkeit bei diesen voraus. Die Person, von der hier gesprochen wird, betet selber, geht zum Heiligtum und bringt Opfer dar. 2) Sie weisen nach oben. Die Segnungen werden deutlich als göttliche anerkannt. 3) Sie schließen Not nicht aus. 4) Sie sind hauptsächlich geistlicher Art. Gnade bei Gott usw.

V. 3. Hilfe aus dem Heiligtum. Ein inhaltreiches Thema.

V. 4. Gottes Blick unverwandt auf das Opfer Christi gerichtet.

Psalm 20

V. 4-5. Ein vierfältiger Wunsch. Das große Vorrecht, dass wir, durch Gottes Gnade angenehm gemacht in dem Geliebten, der Erfüllung desselben an uns gewiss sein dürfen.

V. 6. Die Freude über das Heil des Messias. Es gilt den Entschluss zu solcher Freude (Wir wollen rühmen, Grundtext, *nərannənā^h*) und praktische Betätigung derselben.

Das Aufwerfen des Paniers. Huldigung, Kriegserklärung, Gelübde der Beharrlichkeit, Besitzergreifung, Aufrichtung des Triumphsignals.

V. 6c. Die Kraft der Fürsprache unseres Heilands und die Annahme unserer Gebete um seinetwillen.

V. 7. *Sein Gesalbter.* Unser Herr als der Gesalbte. Wann ist er gesalbt worden? Mit welcher Salbung? Wie? Zu welchen Ämtern? usw.

Er erhört ihn. Der allvermögende Fürsprecher. Die hilfreichen Macht-taten der Rechten Gottes (Grundtext, *gəbūrōt̄ yěša^c yəmîno*) zu unserer Errettung für Zeit und Ewigkeit.

V. 8-9. I) Die Zuversicht der Weltkinder; 1) auf die »wirklichen«, d. h. sichtbaren Mächte gegründet; daher 2) trotzig und lärmend, aber 3) eitel (V. 9). II) Die Zuversicht der Gotteskinder: 1) in Gott verborgen, 2) demütig und still, aber 3) von Gott gekrönt (Wir *stehen*, V. 9).

Der Name des Herrn, unseres Gottes. Wir sollen 1) an ihn denken, 2) ihn anrufen, 3) seinen Ruhm verkünden.

V. 9. Wunderbare Veränderung bei den Feinden und Freunden Gottes (vgl. den Grundtext, *hēm mā^h kār^ocū wənāpālū waʔānaḥnū qqám^onū wanit^cōdād*).

V. 10. *Hilf, HERR!* Eines der kürzesten und kräftigsten Gebete in der Bibel.

V. 10b nach der gewöhnl. Übers. Luthers: Der König erhöre. 1) An wen wir uns wenden: an den König. 2) Wie wir uns an ihn wenden: Wir rufen. 3) Was wir begehren: Erhöre uns.

ENDNOTEN

- 1 Vers 10a nach der Vulgata. Aus diesem Wort sind viele Nationalhymnen (z. B. auch das englische *God save the King*) entstanden.
- 2 *Rabbi David ben Joseph Kimchi* (hebr. qimḥi, auch *Qimchi* oder *Kimhi* geschrieben, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-70] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Esra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem: *Sefer Tehilim*. Kommentar über die Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.
- 3 *F. W. Schultz* sagt (1888): Targum, Rabbiner und ältere Ausleger deuten beide Psalmen auf den Messias und jedenfalls handelt es sich um den Sieg nicht über diesen oder jenen Feind Israels, sondern über die Gegner des Reiches Gottes, über die Heiden, deren weltliche Gesinnung ausdrücklich hervorgehoben wird, also um das, was schließlich erst Christus gelingen sollte und gelingen wird.
- 4 »Nun merke ich, daß der HERR seinem Gesalbten helfen wird« Sp. 1563, und: »Demnach spricht er: Nun weiß ich, daß du helfen wirst. ...: *Nunc scio, quoniam saluans, seu saluator Dominus Christi sui, exaudiet eum, ... Nunc cognoui, nun habe ich erkannt, das ist, nunmehr weiß ich.*« Sp. 1563-1564, in: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740.
- 5 Das fehlende Verb ist aus dem Zusammenhang zu ergänzen, etwa: bāʾp̄hū (= »sie vertrau[t]en auf, verlassen [verließen] sich auf«). Diejenigen, welche das Zeitwort des 2. Versglieds mit *Hitzig, Delitzsch* mit *rühmen* übersetzen, ergänzen natürlich *dieses*. Es ist aber (*Keffler*) für hizkîr bə nur die Bedeutung *anrufen* gesichert.
- 6 Diese den masoretischen Akzenten entsprechende Übersetzung wurde noch von *Hengstenberg* und *Delitzsch* verteidigt. Natürlich ist unter dem König dann *Jahwe* gemeint, dagegen bei der revidierten Übersetzung der Messias. Die wunderbare Vereinigung *Jahwes*, des Königs Israels, mit seinem irdischen Vertreter, dem israelitischen König aus Davids Haus, ist ja erst mit der Erscheinung Jesu ins Licht getreten.
- 7 Diese haben wahrscheinlich *yaʾānēnū* statt *yaʾānēnū* gelesen oder korrigiert.
- 8 *Lic. Dr. Hans Karl August Keffler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 9 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 10 *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 1547.
- 11 *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schriften und Werke, Welche aus allen vorhin Ausgegebenen Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequemere und nach denen Materialien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis ermangelnden Schriften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 182.
- 12 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
- 13 *Gabriel d'Amours* (1506-1605, aus dem Anjou stammender Hugenottenprediger, Kaplan und Ratgeber des frz. Königs *Heinrichs IV.* [»Conseiller du Roi au Grand Conseil«]).
- 14 *Heinrich IV., von Navarra*, frz. *Henri IV*, *Henri Quatre*, *Henri le Grand*, okzitanisch *Enric Quate Lo Gran* (1553-1610), war seit 1572 als Hein-

Psalm 20

- rich III. König von Navarra (wozu auch die Provinz Béarn gehörte) und von 1589 bis zu seiner Ermordung 1610 als Heinrich IV. König von Frankreich. In seiner gascognischen Heimat nannte man ihn in der Landessprache *lo nòstre bon rei Enric* (dt. unser guter König Heinrich). Heinrich spielte als Erster Prinz von Geblüt und Anführer der hugenottischen Partei eine zentrale Rolle in den Hugenottenkriegen. Nach dem Aussterben des Hauses Valois (mit Heinrich III. Valois-Angoulême, reg. 1574-89) erbte er die französische Krone und wurde der erste König aus dem Haus Bourbon. Er konnte sich jedoch erst nach seinem Übertritt zum Katholizismus endgültig auf Frankreichs Thron durchsetzen. Als König baute Heinrich IV. das von den Bürgerkriegen zerrüttete Land wieder auf und formte die Grundlagen für den französischen Einheitsstaat. Das Edikt von Nantes (1598), das den französischen Protestanten freie Religionsausübung zusicherte, war einer der maßgeblichsten Erlasse seiner Regierungszeit (es wurde jedoch durch Kardinal Richelieu 1629 im Frieden von Alès wieder teilweise annulliert und 1685 durch König Ludwig XIV. im Edikt von Fontainebleau völlig widerrufen). Außenpolitisch positionierte Heinrich IV. das Land wieder als ernstzunehmende Großmacht und nahm den Kampf Frankreichs gegen das Haus Habsburg wieder auf, um so die Vorherrschaft in Europa zurückzugewinnen.
- 15 Gemeint ist der aus Châtillon-sur-Loing stammende berühmte Admiral Coligny, der mit vollem Namen *Gaspard II. de Coligny, Comte de Coligny, Seigneur de Châtillon* hieß. Er war Pair von Frankreich (lebte 1519-1572, war französischer Adelige und Admiral, und der bekannteste und bedeutendste Führer der Hugenotten. Er war eines der ersten Opfer der Bartholomäusnacht).
- 16 Karl Gottlob Ferdinand von Polenz (1792-1870, preußischer Major adeliger Herkunft, ab 1821 Privatgelehrter, Theologe und Kirchenhistoriker, Dr. theol. h.c. von der Universität Breslau, »durch Erziehung Lutheraner, durch seine Studien den Reformierten nahestehend, hing er mit dem Herzen an der [Herrnhuter] Brüdergemeinde«, »Polenz ist durch seine Geschichte des französischen Calvinismus hervorgetreten und stand dem geistlichen Gedankengut Zinzendorfs nahe, ohne allerdings seine eigene grundsätzlich liberale Gesinnung zu verleugnen«, er plante eine Geschichte des frz. Calvinismus bis zur Nationalversammlung 1789, bis zu seinem erschienen 5 Bde. bis zum Edikt von Nimes 1629): *Geschichte des französischen Calvinismus bis zum Gnadenedikt von Nimes im Jahre 1629*, 5 Bde., Gotha 1857-1869. (Bd. 1: *Geschichte des französischen Calvinismus in seiner Blüte, bis zum Aufstande von Amboise* i. J. 1560, 752 S., Gotha 1857. – Bd. 2: *Geschichte des politischen französischen Calvinismus vom Aufstand von Amboise* i. J. 1560 bis zur Thronbesteigung Heinrichs III. i. J. 1574, 729 S., Gotha 1859. – Bd. 3: *Der politische französische Calvinismus im Begriff und seine Litteratur*, 495 S., Gotha 1860. – Bd. 4: *Geschichte des politischen französischen Calvinismus von der Thronbesteigung Heinrichs III. i. J. 1574 bis zum Tode Heinrichs IV. i. J. 1610*, 908 S., Gotha 1864. – Bd. 5: *Geschichte des politischen französischen Calvinismus vom Tode Heinrichs IV. i. J. 1610 bis zum Gnadenedikt von Nimes* i. J. 1629, 474 S., Gotha 1869). – Georg Müller, ein hallischer Student, und der englische A. H. Francke, Halle 1865.
- 17 D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1548-1549.
- 18 Nicholas Bownde, *Bownd oder Bound* (gest. 1613, engl. Geistlicher, bekannt für seine sabbatistischen Schriften. Studium am Peterhouse College in Cambridge, B.A. 1572, M.A.1575, D.D. 1594. Ab 1585 Pfarrer in Norton, Suffolk, ab 1611 an St. Andrew the Apostle in Norwich. U.a.): – *Three godly and fruitfull Sermons, declaring how we may be saved in the day of Judgement. Preached and written by M. John More, late Preacher in the Citie of Norwich. And now first published by M. Nicholas Bound, whereto he hath adjoined of his owne, A Sermon of Comfort for the Afflicted; and a short treatise of a contented mind*, Cambridge 1594. – *The Doctrine of the Sabbath, plainly layde forth, and soundly proued by testimonies both of holy Scripture, and also of olde and new ecclesiastical writers &c. Together with the sundry abuses of our time in both these kindes, and how they ought to be reformed*, London 1595. Erw. Nachdruck als *Sabbathum veteris et novi Testamenti: or the true doctrine of the Sabbath &c.*, London, 1606. – *Medicines for the Plagve: that is, Godly and fruitfull Sermons vpon part of the twentieth Psalme ... more particularly applied to this late visitation of the Plague*, London 1604. – *The Holy Exercise of Fasting. Described largely and plainly out of the word of God. ... In certaine Homilies or Sermons &c*, Cambridge 1604. – *The Vnbelieve of St. Thomas the Apostle, laid open for the comfort of all that desire to beleuee &c.*, London 1608, Nachdr. London 1817. – *A Treatise ful of Consolation for all that are afflicted in minde or bodie or otherwise &c.*, Cambridge 1608, Nachdr. London 1817.
- 19 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlements, 2 Jahre Kaplan im Parlementsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 20 Joseph Irons (1785-1852, engl. Geistlicher, Dich-

Psalm 20

- ter und Liederdichter, Freund *John Newtons*, Pastor der Nonkonformistengemeinde in *Sawston, Cambridgeshire*, dann an der *Grove Chapel, Camberwell*, London. Kraftvoller und nachdrücklich calvinistischer Prediger. Seine poetischen und kraftvollen Lieder waren wegen ihrer deutlich calvinistischen Grundhaltung nicht populär und wurden erst durch ihre Aufnahme in Spurgeons Liedersammlungen verbreitet. U. a.): – *Zion's Hymns* (Supplement zu *Dr. Watt's Psalms and hymns*), 1816. – *Nymphs, Bride and Bridgroom Communing. A Paraphrastic Exposition of the Song of Solomon in blank verse*, 1840. – *Judah. The Book of Psalms Paraphrased in 'Spiritual Songs' for Public Worship*, 1847. – *Calvary, a Poem in Blank Verse*.
- 21 *Thomas Jacomb* (1622-1687, englischer puritan.-presbyterian. Geistlicher, 1662 wegen Nonkonformität des Amts enthoben, Studium in Oxford und Cambridge, Kaplan des *Earl of Exeter*, Pfarrer an *St. Martin, Ludgate Hill*, London, vom Parlament berufen in die Prüfungskommission für ungeeignete Pfarrer und Lehrer, nach der Restauration vom König in die Kommission für die Überarbeitung des *Book of Common Prayer* berufen, dennoch 1662 seiner Pfarrstelle enthoben, dannach Leiter einer unabhängigen Hausgemeinde in der *Silver Street*, mehrmals angeklagt, von der Gräfin von Exeter geschützt. U. a.): – *Enoch's Walk and Change: Funeral Sermon and Life of Mr. Vines, sometime Master of Pembroke Hall, Cambridge, preached at St. Laurence Jewry on 7 Feb. 1655–6*, London 1656. – *A Treatise of Holy Dedication, both personal and domestic, recommended to the Citizens of London on entering into their new Habitations after the Great Fire*, London 1668. – *Several Sermons, or Commentary preached on the whole 8th Chapter of Romans*, London 1672. – *How Christians may learn in every way to be content*, im Ergänzungsband zu den *Morning Exercises at Cripplegate*, London 1674, und (erweitert) 1683; nachgedruckt in *Crown Street Chapel Tracts*, 1827, und in der Sammlung nonkonformistischer Predigten von 1659 bis 1689, James Nicholls (Hrsg.): *The Morning Exercises*, London 1844. – *A Short Account of W. Whitaker, late Minister of St. Mary Magdalen, Bermondsey*, prefixed to his *Eighteen Sermons*, London, 1674. – *The Covenant of Redemption opened, or the Morning Exercise methodized, preached at St. Giles's-in-the-Fields, May 1659*, London 1676. – *The Upright Man's Peace at his end, preached at Matthew Martin's funeral*, London 1682. – *Abraham's Death, at Thomas Case's funeral*, London, 1682.
- 22 *Barton Bouchier* (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. Von Bischof *Launcelot Andrewes'* »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families. By the Rev. Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 23 *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1551-1552.
- 24 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 25 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 26 *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1560-1561.
- 27 *Samuel Turner* (1759-1802), Offizier der britischen *Ostindischen Kompanie*. Bekannt wurde er durch den Bericht über seine Reise nach Tibet 1783/84, den er 1800 als *Account of an Embassy to the Court of the Teshoo Lama in Tibet* veröffentlichte.
- 28 *Samuel Burder* (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern*

Psalm 20

- Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics, Philadelphia 1804. – Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs. 2 Bde. London 1822. – Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus. 6 Bde., Leipzig 1818.*
- 29 Joseph Roberts (1794/95-1849, wesleyanischer Missionar in Batticaloa bei Madras in Indien, Korrespondierendes Mitglied der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland): *Oriental Illustrations of the Sacred Scriptures, Collected from the Customs, Manners, Rites, Superstitions, Traditions, Patabolical, Idiomatical, and Proverbial Forms of Speech, Climate, Works of Art, and Literature, of the Hindoos, During a Residence in the East of Nearly Fourteen Years*, London 1835 (620 S.).
- 30 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »Exposition of the Old and New Testaments« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 31 D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1562.
- 32 »Nunmehr ist der Prophet voller gewissen Hoffnung ... Denn es ist nicht möglich, dass er denjenigen nicht erhören sollte, der mit so grossem Glauben und mit solchen Affecten sich auf Gott verläßt. Denn du lässest nicht zuschanden werden die, so auf dich hoffen, Dan. 3. (Gebet Asariä v. 40.) Und im 17. Psalm v. 7: Du bist ein Heiland derer, die dir vertrauen. Demnach spricht er: Nun weiß ich, daß du helfen wirst. Denn, daß hier das *Verbum in Futuro* stehe, helfen wirst, wollen die nachfolgenden Worte haben: Er wird ihn erhören von seinem heiligen Himmel. Wiewol es auch als ein *Participium praesentis temporis*, oder besser, als ein *Nomen* könnte übersetzt werden, auf diese Art: *Nunc scio, quoniam* saluans, seu saluator Dominus Christi sui, exaudiet eum, Und aus dem oben gesagten hoffe ich wird bekannt seyn, daß die hebräische Sprache diese Art habe, das *Verbum praeteriti temporis pro praesenti* zu setzen; gleichwie alhier nach der lateinischen Uebersetzung: *Nunc cognoui*, nun habe ich erkannt, das ist, nunmehr weiß ich.« Sp. 1563-1564.
- 33 John Hurrion (1675-1731, engl. nonkonformist. Geistlicher, ab 1696 Pastor in Denton, Norfolk, ab 1724 an der Hare Court Chapel in London. U. a.): – *The Knowledge of Christ and him Crucified ... applied in eight Sermons*, London 1727. – *The Knowledge of Christ glorified, opened and applied in twelve Sermons*, London 1729. – *The Scripture Doctrine of the proper Divinity, real Personality, and the External and Extraordinary Works of the Holy Spirit ... defended in sixteen Sermons*, London 1734. – *The Scripture Doctrine of Particular Redemption stated and vindicated in four Sermons*, London 1773. – *Sermons preached at the Merchants' Lectures, Pinners' Hall, London*, Bristol 1819. – *The whole Works of ... John Hurrion* (3 Bde., hrsg. von Abraham Taylor), London 1823.
- 34 William Arnot (1808-1875, schottischer Prediger, Theologe und Autor. Bauernsohn, Gärtnerlehre, dann Theologiestudium in Glasgow. Ab 1838 Pastor der Free Church of Scotland an der St Peter's Church, Glasgow. 1863 Pator in Edinburgh. Herausgeber der Monatszeitschrift *The Family Treasury*. 1845, 1870 und 1873 Besuche auf dem amerikanischen Kontinent. Ehrendokortitel [von ihm selbst abgelehnt] der Universität Glasgow und der Universität New York. U. a.): *Illustrations of the Book of Proverbs: Laws from Heaven for Life on Earth*, (584 S.) London 1858.
- 35 Numa Pompilius (angeblich 750-672 v. Chr., war der sagenhafte zweite König von Rom. Er soll von 715 v. Chr. bis zu seinem Tod regiert haben; die scheinbar exakten biografischen Daten in späten Quellen werden jedoch von der modernen Forschung skeptisch betrachtet).
- 36 Charles Bradbury: – *A Collection of Psalms, Hymns, and Spiritual Songs. By Charles Bradbury, minister of the Gospel*, London 1757. – *Cabinet of Jewels, opened to the Curious, by a Key of Real Knowledge. Containing, A Great Number of Sayings and Sentences, Collected from Heathen Authors and Others, Applied and Adapted to the Various States of Mankind. By Charles Bradbury, Minister of the Gospel*, London 1785. – *A Woman in Heaven! A sermon On Rev. xii. 1. preach'd at the late orator Henley's chapel, Lincoln's-Inn-Fields. And at the chapel, in King-John's-Court, St. Mary-Magdalen, Bermondsey. By Charles Bradbury. Minister of the Gospel*, 1760.
- 37 D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in beson-*

Psalm 20

dern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch, Halle 1740; Sp. 1573.

- 38 August Hermann Francke (1663-1727, deutscher evangelischer Theologe, Pädagoge und Kirchenlieddichter. Er war einer der Hauptvertreter des halleischen Pietismus und gründete im Jahr 1698 die bis heute bestehenden *Franckeschen Stiftungen*.

Durch Privatlehrer ausgebildet, besuchte er 1676/77 für ein Jahr das *Gymnasium Illustre* und wurde dann zwei weitere Jahre privat auf ein Hochschulstudium vorbereitet. 1679 begann er an der *Universität Erfurt* bei *Conrad Rudolph Hertz* ein philosophisches Grundstudium, machte sich mit der griechischen Sprache vertraut und legte die Anfangsgründe eines theologischen Studiums. Im Herbst 1679 setzte er sein Studium an der *Universität Kiel* bei *Christian Kortholt d. Ä.* fort. 1682 hielt er sich zwei Monate in Hamburg bei *Esdras Edzardus* auf und kehrte nach Gotha zurück. In Gotha betrieb er anderthalb Jahre ein Selbststudium, studierte ab 1684 an der *Universität Leipzig* und wurde Schüler von *Adam Rechenberg*, *Johannes Olearius* und *Johannes Cyprian*.

Nach kurzem Aufenthalt 1685 an der *Universität Wittenberg* erlangte er im selben Jahr in Leipzig mit einer Disputation über die hebräische Grammatik den akademischen Grad eines Magisters der Philosophie, habilitierte sich an der Leipziger Hochschule und hielt erste Predigten an der Leipziger *Paulinerkirche*. 1686 gründete er mit *Paul Anton* das *Collegium philobiblicum*, einen Verein von Magistern zur regelmäßigen Übung in der damals in hohem Grade auf den Universitäten vernachlässigten Exegese sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments. Dabei lernte er *Philipp Jacob Spener* kennen, der auf ihn maßgeblichen Einfluss ausübte. 1701 wurde er als auswärtiges Mitglied in die *Königlich Preussische Societät der Wissenschaften* aufgenommen.

1687 erlebte er seine mit Glaubenskrise und Neuanfang verbundene Bekehrung. Nachdem er als Wegbereiter des Pietismus, zunächst in Leipzig, dann in Erfurt – jeweils von Unruhen und Ausweisungen begleitet – für Aufsehen gesorgt hatte, wurde er an der Theologischen Fakultät der *Universität Halle* Professor für Griechisch und Orientalische Sprachen, später für Theologie. Auch hier sorgte sein Auftreten für heftige Auseinandersetzungen mit der *lutherischen Orthodoxie*. 1692 bis 1715 war Francke Pfarrer der *St. Georgen-Kirche* in Halles Vorstadt *Glauchau*. Kontakte zu maßgeblichen Persönlichkeiten [*Carl Hildebrand von Canstein*, dem Militär, bis hin zum preussischen Herrscherhaus] ermöglichten ihm schließlich 1715 eine Berufung in die Stadt Halle, wo er 1715 bis 1727 Pfarrer der *St. Ulrich-Kirche* war. Zeitgenossen rühmten Franckes Redekunst:

»Der wohlbegabte und geistreiche Herr Francke zu Halle hat durch seine holdseelige Deutlichkeit im Lehren und Predigen die Gemüther der Menschen an sich gezogen.«

Die Begründung der *Franckeschen Stiftungen* in Halle stellt sein eigentliches Lebenswerk dar. 1695 begann Francke Kinder in seiner Gemeinde *Glauchau* zu unterrichten und zu versorgen. Am 18. September 1698 wurde der Grundstein für ein neues Waisenhaus gelegt und innerhalb von 30 Jahren entstanden Schul- und Wohngebäude, Werkstätten, Gärten und eine Apotheke. In insgesamt 50-jähriger Bautätigkeit wuchs eine Schulstadt heran, in der bis zu 2500 Menschen lebten und an der Konzeption einer christlich inspirierten Gesellschaftsreform arbeiteten.

Francke war zunächst auf direkte Spenden für sein Unternehmen angewiesen, vermochte aber durch schriftstellerische Tätigkeit, anstaltseigene Betriebe, fiskalische Privilegien etc. die Einkünfte zu steigern. In seinem halleischen Unternehmen sah Francke einen Anfang für eine weltweite »Generalreformation«, die er insbesondere durch die *Dänisch-Hallesche Mission* und die *Cansteinsche Bibelanstalt* zu fördern suchte.

- 39 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*.] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*.] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)

- 40 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.

- 41 Hamilton Verschoyle (1803-1870, irisch-anglikan. Bischof mit niederländ. Vorfahren. Studium am *Trinity College*, Dublin, Pfarrer in *Newtownforbes*, dann an der *Episcopal Chapel, Upper Baggot Street*, Dublin. Dann *Chancellor* der *Dublin Cathedral*, dann *Dean* von *Ferns*, 1862-1870 Bischof von *Kilmore, Elphin* und *Ardagh*).

PSALM

21

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: Die Überschrift ist sehr knapp, sie lautet einfach: *Ein Psalm Davids, vorzusingen*. Der Psalm ist demnach wahrscheinlich von David selbst gedichtet worden. Er handelt aber auch von David, und seinem tiefsten Sinn nach von dem, der Davids Herr war. Er ist offenbar das Seitenstück zu dem 20. Psalm und folgt diesem daher sehr passend unmittelbar. Ps 20 erbittet und nimmt im Glauben voraus, was im 21. als erfüllt besungen wird. Haben wir heute um eine Wohltat gebeten und sie erhalten, so ist es für uns angemessen, ehe die Sonne untergeht, Gott dafür zu preisen; sonst verdienen wir es, dass uns das nächste Mal unsere Bitte abgeschlagen wird. Der Psalm ist Davids Triumphgesang genannt worden, und wir wollen ihn als das königliche Siegeslied unserem Gedächtnis einprägen. »Der König« ist das vorherrschende Thema in dem ganzen Lied und wir werden dieses mit wahren Nutzen lesen, wenn wir unseres Königs in Liebe gedenken, während wir es betrachten. Lasst uns ihn ehren als den Sieger, lasst uns von seiner Liebe singen und rühmen von seiner Macht. Der nächste Psalm wird uns zum Fuße des Kreuzes bringen; dieser geleitet uns zu den Stufen des Thrones.

EINTEILUNG: V. 2-7 Danksagung für den Sieg; V. 8-14 zuversichtlicher Ausblick auf ferneres Siegesglück.

AUSLEGUNG

2. HERR, der König freut sich in deiner Kraft,
und wie sehr fröhlich ist er über deine Hilfe!
3. Du gibst ihm seines Herzens Wunsch
und weigerst nicht, was sein Mund bittet. Sela.
4. Denn du überschüttetest ihn mit gutem Segen,
du setzt eine goldene Krone auf sein Haupt.
5. Er bittet Leben von dir; so gibst du ihm
langes Leben immer und ewiglich.
6. Er hat große Ehre an deiner Hilfe;
du legst Lob und Schmuck auf ihn.
7. Denn du setzest ihn zum Segen ewiglich;
du erfreuest ihn mit Freude vor deinem Antlitz.

2. *HERR, der König freut sich in deiner Kraft*, wörtl. über deine Stärke (bāʿoz-zəḵā), nämlich die du ihm gewährt hast. Jesus ist eine königliche Persönlichkeit. Pilatus hat auf seine Frage (»So bist du dennoch ein König?«) eine klare Antwort bekommen: »Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll« (Joh 18,37). Und Jesus ist nicht nur ein König, sondern *der* König, der König über die Herzen, der durch Liebe herrscht, und gegen dieses Regiment ist alle andere Herrschaft nur rohe Gewalt. Gerade am Kreuz wurde er als König ausgerufen; denn dort herrschte er, für den Blick des Glaubens, als auf einem Thron und ließ mit mehr denn königlicher Freigebigkeit Ströme des Segens auf die bedürftigen Menschenkinder fließen. Jesus hat das Heil der Seinen erwirkt; aber als Mensch fand er seine Kraft in Jahwe, seinem Gott, an den er sich mit seinem Flehen in der Einsamkeit der Berge und in der feierlichen Stille des dunkeln Ölgartens wandte. Dass dem Messias so reichlich solche Kraft verliehen worden ist, erkennt die Gemeinde in unserem Vers dankbar an und freut sich mit darüber. Der Mann der Schmerzen ist nun gesalbt mit dem Öl der Freuden über seine Genossen (Hebr 1,9). Im Triumph ist er vom Sieg über alle seine Feinde zurückgekehrt; nun bringt er im oberen Heiligtum sein herrliches *Te Deum* dar und freut sich in oder ob der Kraft des Herrn. Darin möge jeder Untertan des Herrn Jesus die-

Psalm 21

sem seinem König nacheifern. Lasst uns auf Jahwes Kraft uns stützen, lasst uns in ihr uns freuen in unwandelbarem Glauben, lasst uns sie erheben in dankerfüllten Lobgesängen. Diese Freude Jesu ist beständig; sieht er doch, wie die Macht der göttlichen Gnade eine Seele nach der anderen als den Lohn seiner Schmerzen aus den dunkeln Höhlen der Sünde herausbringt. Auch wir sollen immer mehr uns freuen, je mehr wir durch Erfahrung am eigenen Herzen und an anderen die Macht unseres Bundesgottes kennenlernen. Unsere Schwäche macht die Saiten unserer Harfe schlaff und tonlos; aber seine Kraft stimmt sie wieder. Können wir auch nicht einen Ton zu Ehren unserer Stärke singen, so mögen wir doch in jeder Lebenslage über unseren allmächtigen Gott frohlocken.

Und wie sehr fröhlich ist er über deine Hilfe oder über dein Heil. Gott wird alles zugeschrieben. Die Quelle ist »deine Kraft«, der Strom »dein Heil«. Jahwe hat dieses Heil geplant und verordnet, er wirkt es und vollendet es; darum ist es sein Heil. Die Freude, von der hier die Rede ist, wird in doppelter Weise als groß hervorgehoben: durch das Umstandswort »so sehr« und den Ausruf der Verwunderung »o wie«: Wie so sehr frohlockt der König! Die Freude unseres erhöhten Heilands muss in der Tat, gleich seiner vorher erlittenen Seelenpein, unaussprechlich groß sein. Wenn seine Freude so hoch ist, wie sein Leiden tief war, so ragt seine heilige Wonne in den siebten Himmel. Um der ihm vorgesetzten Freude willen erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht (Hebr 12,2; Grundtext, *anti tēs prokeiménēs autō charās hypémeinen stauròn aischýnēs kataphronésas*); und jetzt wächst diese seine Freude von Tag zu Tag, denn er ruht von seinem Werk und schaut mit Wonne, wie die durch ihn erlösten Seelen in gottgewollter Ordnung dazu gebracht werden, in seinem Blut ihr Heil zu finden. Lasst uns mit unserem König uns freuen über dieses Heil, uns freuen, dass es von Gott kommt, für uns sichtbar wird, auch auf andere sich erstreckt und bald alle Lande umfassen wird. Wir brauchen uns nicht zu sorgen, dass unsere Freude in dieser Beziehung zu groß werden könnte; der Grund ist so fest, dass er wohl einen hoch in die Lüfte ragenden Bau heiliger Freude trägt. Das Gejauchze, das unsere methodistischen Brüder in den ersten Zeiten im Überschwang der Freude vernehmen ließen, war weit verzeihlicher als unsere Lauheit. Unsere Freude sollte so groß sein, dass sie nach dem Ausdruck ringen muss; unaussprechliche Wonnen sollten unser Herz erfüllen.

Psalm 21

3. *Du hast ihm gegeben* (Grundtext, ta²āwaṭ libbô nāṭattā^h llô) *seines Herzens Wunsch*. Dieser sein Herzenswunsch war, sein Volk zu erlösen, und mit inbrünstigem Eifer hatte er ihn, als er auf Erden war, durch sein Bitten, Tun und Leiden zu erreichen gesucht. Jetzt, da er im Himmel ist, genießt er die Erfüllung seines Wunsches; denn er sieht die Seinen zu sich kommen, um bei ihm zu sein, wo er ist. Das Begehren des Herrn Jesus kam aus seinem Herzen, und der Höchste hat es ihm gewährt; sind unsere Herzen rechtschaffen vor Gott, so werden auch wir erfahren, dass er tut, was die Gottesfürchtigen begehren (Ps 145,19).

Und hast das Verlangen seiner Lippen nicht verweigert (wörtl., wa²āréšet śōpātāyw bal-mānā⁴tā). Was im tiefen Brunnen des Herzens ist, das bringen die Lippen wie ein Schöpfemer heraus. Das sind die einzig rechten Gebete, wo zuerst das Herz begehrt und dann erst der Mund bittet. Jesus hat sowohl mit den Lippen als mit dem Herzen gebetet. Das Aussprechen der Gedanken des Herzens unterstützt uns wesentlich im Denken. Viele machen wohl mit uns die Erfahrung, dass wir, selbst in der Einsamkeit, unsere Gedanken besser sammeln können, wenn wir laut beten. Was der Heiland erbat, wurde ihm nicht verweigert. Er war und ist ein Beter, der allezeit mit seinen Bitten durchdringt. Unser Fürsprecher droben kommt nie leer vom Gnadenthron zurück. Er bat in der himmlischen Ratskammer für seine Auserwählten, bat für sie um Segen auf dieser Erde und um ewige Herrlichkeit danach und sein Bitten hatte vollkommenen Erfolg. Er ist bereit, auch für uns am Gnadenthron zu flehen. Haben wir nicht in dieser Stunde ein Begehren, das wir durch ihn zum Vater emporsenden können? Lasst uns nicht säumig sein, unseren allezeit willigen und von Liebe brennenden, erfolgreichen Fürsprecher in Anspruch zu nehmen.

Sela. Die Pause ist hier sehr angemessen eingefügt, damit wir den herrlichen Erfolg der Gebete unseres Königs anbetend bewundern und unsere eigenen, durch ihn vor Gott zu bringenden Bitten zurüsten können. Es möchte sehr nützlich sein, wenn wir auch in unseren öffentlichen Gottesdiensten – der Psalm war ja nach der Überschrift zum Gebrauch im öffentlichen Gottesdienst bestimmt – ein wenig mehr solcher *Selas*, solcher stillen Pausen, hätten.

Psalm 21

4. *Denn du überschüttetest ihn mit gutem Segen* (wörtl.: *kommst ihm entgegen* oder *zuvor mit Segnungen an Gutem*, *kî-təqaddəmənnû bir^əkôṭî ṭôḅ*; vgl. denselben Ausdruck in Spr 24,25). Ja, wahrlich, der Ewige kam seinem geliebten Sohn mit Segnungen entgegen. Schon ehe dieser sein Leben für die Welt dahingegeben hatte, erhielten die Gläubigen des Alten Bundes aufgrund des Verdienstes seines künftigen Sühnetodes Anteil am Heil; noch ehe er in die Welt kam, sahen die Glaubensväter seinen Tag und freuten sich (Joh 8,56), und er selber hatte damals schon seine Lust bei den Menschenkindern (Spr 8,31). Der Vater ist so geneigt, durch seinen Sohn Segnungen auszuteilen, dass er, statt zum Erweisen von Gnade erst gedrängt werden zu müssen, dem Mittlerwerk zuvorkommt. »Ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb« (Joh 16,26f.). Ehe Jesus ruft, antwortet der Vater; während er noch redet, hört er (Jes 65,24). Allerdings wurde uns Gottes Gnade durch das Blut des Sohnes erworben; aber diese Gnade wurde von Herzen gern gegeben. Die Liebe Jahwes hat nicht ihren Grund in dem Opfer des Erlösers; vielmehr ging diese Liebe der großen Sühne vorher und bereitete diese mit allen aus ihr hervorgegangenen Segnungen an Gutem für uns. Lieber Leser, es wird dich sehr glücklich machen, wenn du, gleich deinem Erlöser, dafür ein offenes Auge hast, wie Gottes Vorsehung und Gnade dir zuvorkommt, für alle deine Bedürfnisse vorher sorgt und deinen Weg vor dir bereitet. Bei vielen unter uns war es sehr augenscheinlich der Fall, dass die Gnade unseren Wünschen und Bitten zuvorlief; stets ist es so, dass sie unsere Bemühungen und Erwartungen überflügelt und selbst unsere kühnsten Hoffnungen hinter sich zurücklässt. Die vorlaufende Gnade ist es wert, besungen zu werden. Alles, was wir an Gutem haben, sollen wir als Segnungen, als Gaben des gnädigen Gottes ansehen, dessen Herzenslust es ist, uns zu gesegneten Menschen zu machen. Nicht aus Verdienst, sondern aus freier Gnade werden uns diese Segnungen an Gutem zuteil, und zwar in solch wunderbarer, all unserem Tun und Wollen vorlaufender Weise, dass uns darin die Liebe Gottes in überwältigender Weise entgegentritt. Wie lieblich tönt uns dieser Vers ins Herz hinein, wenn wir ihn so betrachten!

Du setzt eine goldene Krone auf sein Haupt. Einst trug Jesus die Dornenkrone, jetzt aber schmückt die Krone der Herrlichkeit sein Haupt. Die Krone ist das Wahrzeichen des königlichen Adels und der Herrschermacht,

Psalm 21

der dem Träger gebührenden Ehre, seiner Siegesherrlichkeit und göttlichen Vollmacht. Diese Krone des Herrn ist von dem kostbarsten, seltensten, leuchtendsten und dauerhaftesten Material, von Gold, und zwar nach dem Grundtext von dem feinsten Gold (šāṭéret pāz), womit die alle anderen Königsthronen übertreffende Herrlichkeit seines Reiches angedeutet sein mag. Während andere Monarchen es (besonders in unserer Zeit) erfahren, dass die Krone ihnen recht locker auf dem Haupt sitzt, ist die seine fest und unbeweglich, dass keine Macht sie ihm rauben oder auch nur bewegen kann; denn der Ewige selbst hat sie ihm aufs Haupt gesetzt. *Napoleon* krönte sich selber; den Herrn Jesus hat Jahwe gekrönt. Das Reich des einen zerschmolz wie Wachs in einer Stunde, der andere hat ein ewiges Reich.

5. *Leben erbat er von dir; du hast es ihm gewährt: Lebenslänge immer und ewiglich* (Grundtext, ḥayyîm šāʔal mimməḵā nāʔattā^h llô ʔórek yāmîm ʕōlām wāʕed). Die ersten Worte mögen auf David persönlich passen; die anderen können sich, individuell gefasst, nur auf den Messias beziehen, denn diesem allein wurde Lebenslänge immer und ewiglich gewährt. Jesus bat als Mensch um Auferstehungsleben; es ist ihm gewährt worden und jetzt besitzt er es für die Ewigkeit der Ewigkeiten. Einst starb er; aber nachdem er von den Toten erweckt worden ist, stirbt er hinfort nicht; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen (Röm 6,9). »Ich lebe und ihr sollt (eben darum) auch leben«: diese Worte unseres Erlösers sind uns ein lieblicher Hinweis darauf, dass wir an seinem ewigen Leben teilhaben sollen. Wir hätten dieses Kleinod nie gefunden, wenn er nicht den Stein weggerollt hätte, der es verdeckt hielt.

6. *Groß ist seine Ehre durch deine Hilfe* (wörtlich, gādōl kəḥōdō bišūʕāṭéḵā). Er, der einst sein Kreuz zur Schädelstätte hinaustrug, hat jetzt die Siegespalme in der Hand. Der Vater hat den Sohn verklärt, sodass keine Herrlichkeit derjenigen gleichkommt, die ihn umgibt. Siehe, wie er von Johannes in der Offenbarung (Kap. 1) beschrieben wird. Siehe, wie sein Reich sich erstreckt von einem Meer bis ans andere. Siehe, wie seine Herrlichkeit sich offenbart als ein flammendes Feuer. Herr, wer ist dir gleich? Auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit kann nicht von ferne mit dir, dem einst so verachteten Jesus von Nazareth, verglichen werden.

Psalm 21

*Du legst Lob (Hoheitswürde) und Schmuck (Pracht, Herrlichkeit) auf ihn, wie man in der Welt Fürsten und große Männer mit Orden und Ehrenzeichen schmückt. Wie das Holz der Stiftshütte mit lauterem Gold bedeckt war, so ist Jesus mit Hoheit und Herrlichkeit bekleidet. Wenn den geringen Nachfolgern Jesu nach des Apostels Worten (2Kor 4,17; wörtl., *kath' hyperbolèn eis hyperbolèn aiónion báros dóxēs*) »auf überschwängliche Weise bis zur Überschwänglichkeit eine ewige Schwere (wuchtige Fülle) der Herrlichkeit« bereitet ist, welcher Art muss die Herrlichkeit ihres Herrn sein! Das ganze Gewicht der Sünde war ihm aufgebürdet; es ist nur billig, dass auch das Vollmaß der Herrlichkeit auf ihn gelegt werde, der diese Sündenlast der ganzen Welt hinweggetragen hat. Er muss und will eine Herrlichkeit erlangen, die seiner vorigen Schmach das Gleichgewicht hält; er hat es verdient. Wir können Jesus nicht zu hoch ehren. Was Gottes Wonne ist, nämlich den Sohn zu ehren, das sollen wir sicherlich mit äußerster Anstrengung aller unserer Kräfte tun. O dass wir einen neuen Edelstein der Krone dessen einfügen könnten, dessen Haupt einst so schmerzlich für uns von den Dornen verwundet wurde!*

Dem König, welcher Blut und Leben
Dem Leben seiner Völker weilt,
Dem König werde Preis gegeben!
Erzählt sein Lob der Ewigkeit!
Singt alle Wunder, die er tut;
Doch über alles rühmt sein Blut!

7. *Denn du setzest ihn zum Segen* (Grundtext Mehrzahl [kî-tššîṭēhû ḅerākōṭ lā^cad]: zur Segensfülle)¹ *ewiglich*. Er ist ein überfließender Brunnquell des Segens für andere, eine Sonne, die das Weltall mit Licht erfüllt. Gemäß dem Schwur Gottes an Abraham ist der verheißene Same ein Segen (1Mo 12,2) für alle Geschlechter der Erde. Ja, er ist mehr als das, er ist für sie eine Segensfülle. Dazu ist er gesetzt, verordnet, bestimmt; gerade zu dem Zweck hat der Ewige ihn im Fleisch erscheinen lassen, damit er den Menschen ein Segen sei und das ewiglich. Ach, dass die Sünder verständig wären, den Heiland dazu zu gebrauchen, wozu er gesetzt ist, nämlich ebender Heiland der Verlorenen und Schuldbeladenen zu sein!

Psalm 21

Du erfreuest ihn mit Freude vor (eigentlich, vgl. Ps 16,11: in Gemeinschaft mit [Peṭ-pāneýkā]) *deinem Antlitz*. Wer anderen so viel Glück bringt, kann nicht anders als selber glücklich und fröhlich sein. Schon das kein Ende nehmende Erweisen ungemessener Wohltaten würde Jesus eine unermessliche Freude sichern. Aber seine höchste Freude kommt von der Huld seines Vaters, von der trauten Gemeinschaft mit dem Angesicht des Herrn. Er trinkt von dem kristallklaren Wasser dieses Stroms und begehrt keines anderen. Seine Freude ist vollkommen. Ihre Quelle ist göttlich, ihre Dauer ewig, ihr Maß ohne Maß. Das Antlitz Gottes macht den himmlischen König froh; wie eifrig sollten wir dann das Antlitz des Herrn suchen und wie sorgsam sollten wir sein, dass wir nicht durch Sünde Gott nötigen, es vor uns zu verbergen! In freudiger Vorwegnahme dürfen wir der Stunde entgegen-eilen, wo die Freude unseres Herrn sich auf alle die Seinen ergießen und das Antlitz Jahwes über allen teuer erkauften Seelen leuchten wird und wir so werden »eingehen zu unseres Herrn Freude« (Mt 25,21).

Bis hierher ist alles ein herrlicher Triumphgesang gewesen. Lasst uns in ihn einstimmen, denn Jesus ist unser König, und wir haben an seinen Siegen teil.

8. Denn der König hofft auf den HERRN
und wird durch die Güte des HERRN fest bleiben.
9. Deine Hand wird finden alle deine Feinde;
deine Rechte wird finden, die dich hassen.
10. Du wirst sie machen wie ein Feuerofen,
wenn du dreinsehen wirst;
der HERR wird sie verschlingen in seinem Zorn;
Feuer wird sie fressen.
11. Ihre Frucht wirst du umbringen vom Erdboden
und ihren Samen von den Menschenkindern.
12. Denn sie gedachten dir Übles zu tun
und machten Anschläge, die sie nicht konnten ausführen.
13. Denn du wirst machen, dass sie den Rücken kehren;
mit deiner Sehne wirst du gegen ihr Antlitz zielen.
14. HERR, erhebe dich in deiner Kraft,
so wollen wir singen und loben deine Macht.

Psalm 21

8. *Denn der König vertraut* (Grundtext, kî-hammelek bōtē^ah byhwh) *auf den HERRN*. Unser Heiland war als ein rechter König und Führer ein Meister im Gebrauch der Waffen und verstand es trefflich, den Schild des Glaubens zu handhaben. Er hat uns ein leuchtendes Vorbild unwandelbaren Vertrauens auf Gott gegeben. Er wusste sich in seines Vaters Obhut unbedingt sicher, bis seine Stunde gekommen war; er war gewiss, dass sein Flehen allezeit im Himmel Erhörung finde; er überließ seine Sache dem, der da recht richtet, und befahl in seinen letzten Augenblicken seinen Geist in dieselben treuen Hände. Die Freude, die in den vorigen Versen zum Ausdruck gekommen war, war die Freude des Glaubens, und der errungene Sieg war ebenfalls nichts anderes als ein Erfolg des Glaubens. Die heilige Glaubenszuversicht auf den allmächtigen Bundesgott ist die Mutter aller echten Siege. Dieser Triumphpsalm wurde gedichtet, lange ehe der Kampf unseres Erlösers begann; aber der Glaube überspringt die Schranken der Zeit und stimmt schon das Siegeslied an, während der Schlachtruf noch erschallt.

Und wird durch die Güte (die Gnade) *des Höchsten fest bleiben* (wörtl.: nicht wanken, ūbāḥésed ʿel^yōn bal-yimmōt). Die ewige Gnade sichert den Thron unseres Mittlers. Jahwe, der in jedem Verstand des Wortes Höchste, setzt alle seine unendlichen Vollkommenheiten in Tätigkeit, um den Thron der Gnade zu erhalten, auf dem unser König zu Zion regiert. Der Messias blieb fest an seinem Vorsatz der Erlösung, fest auch im schwersten Leiden, fest gegenüber allen seinen Feinden und niemand wird ihn von der Vollendung seiner Gnadenabsichten abbringen können. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Andere Reiche wanken und weichen im Lauf der Zeiten; aber sein Reich wird durch die ewige Gnade in die Ewigkeit der Ewigkeiten nicht wanken. Andere Könige fallen, weil sie sich auf den Arm des Fleisches stützen; unser Monarch aber herrscht immerdar, weil er auf den Ewigen vertraut. Gottes Güte gegen die Menschenkinder erweist sich darin aufs Herrlichste, dass der Thron des Herrn Jesus noch immer unter ihnen aufgerichtet steht. Nur Gottes große Güte konnte ihn bisher erhalten; denn die menschliche Bosheit würde ihn morgen umstürzen, wenn sie es vermochte. Es gilt, dass wir betreffs der Förderung des Königreichs unseres Erlösers auf Gott unser Vertrauen setzen; denn auf Jahwe traute auch der Messias selber. Jede Methode vermeintlicher Reichsgottesarbeit, die nicht aus dem Glauben kommt, und vornehmlich alles Vertrauen auf bloß

Psalm 21

menschliche Kraft und Fähigkeit muss für immer aus einem Reiche verbannt sein, in welchem der König solch ein Vorbild eines Wandels im Vertrauen auf Gott gegeben hat.

9. *Deine Hand wird reichen an alle deine Feinde; deine Rechte wird erreichen, die dich hassen.*² Der Untergang der Gottlosen ist den Freunden der Gerechtigkeit eine Ursache der Freude; darum wird er hier und in den meisten Liedern, welche die Heilige Schrift enthält, mit innigem Dank erwähnt. »*Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl*«, das ist ein Satz aus demselben Lobgesang, der rühmt: »*und erhebt die Niedrigen*« (Lk 1,52). Wir haben tiefes Mitleid mit den Verlorenen, denn sie sind unsere Brüder nach dem Fleisch; aber wir können kein Mitleid mit ihnen als Feinden Christi haben. Keiner von ihnen vermag dem Zorn des siegreichen Gesalbten Jahwes zu entfliehen; auch ist nicht zu wünschen, dass sie es könnten. Seine Hand wird seine Feinde finden, ohne dass er sich nach ihnen umsieht; lass sie fliehen; seine Gegenwart umgibt sie überall. Alle Hoffnung, ihm zu entrinnen, ist vergeblich. Er wird alle seine Feinde ausfindig machen: seine wohlgeübte Rechte wird sie schnell und leicht ergreifen, und an Macht, sie zu züchtigen, wird's ihm nicht fehlen. Wenn er erscheint, die Welt zu richten, dann werden die harten Herzen vor Schrecken vergehen und die stolzen Geister, die vordem so frech ihrem Hass gegen den Gesalbten des Herrn Ausdruck gegeben hatten, zu tiefer Schmach erniedrigt werden.

10. *Du wirst sie machen wie ein Feuerofen, wenn du dreinsehen wirst*, wörtl.: zur Zeit deines Angesichts (lṣ'ēṭ pāneṽkā), d. h. deines Erscheinens. Sie werden sich selbst wie ein lodernder Ofen und so ihre eigenen Peiniger sein. Die wider dich in Hass entbrannt waren, werden durch das Feuer deines Zornes verbrannt werden. Dem Feuer der Sünde folgt das Feuer des Zornes. Wie einst der Rauch von Sodom und Gomorra zum Himmel aufstieg (1Mo 19,28), so werden die Feinde des Herrn Jesus gänzlich verzehrt werden. Wie Reisigbündel, die im Ofen auflodern, werden sie in den wütenden Flammen des göttlichen Zornes brennen. Sie werden in den Feuerofen geworfen werden; da wird sein Heulen und Zähneklappen (Mt 13,42). Das sind schreckliche Worte, und es ist ein gefährliches Unternehmen, ihre Wucht durch spitzfindige Grübeleien abzuschwächen. Wer möchte den

Psalm 21

Sohn Gottes zum Feind haben, wenn auf seine Widersacher solches Verderben wartet? Zur Zeit deines Erscheinens: Jetzt ist die Zeit der Gnade; es ist aber eine Zeit bestimmt, wo der Herr zum Gericht erscheint. Es gibt einen Tag der Rache unseres Gottes. Mögen die, welche die Zeit der Gnade verachten, das zu Herzen nehmen.

Der HERR wird sie verschlingen in seinem Zorn; Feuer wird sie fressen. Der Ewige wird selbst die Feinde seines Gesalbten in seinem Zorn heimsuchen, und zwar so, dass eine völlige Zerstörung über sie kommt und sowohl ihr Leib als auch ihre Seele vom Elend verschlungen und von der Angst verzehrt werden. O Welch ein Wehe angesichts des zukünftigen Zornes! Wer mag ihn ertragen? Herr, erlöse uns von ihm um Jesu willen!

11. Ihre Frucht wirst du umbringen vom Erdboden. Ihr ganzes Lebenswerk³ wird verloren sein und das Ergebnis all ihrer Mühe wird eine große Enttäuschung sein. Womit sie sich gebrüstet hatten, das wird in Vergessenheit versunken sein; sogar ihre Namen werden als ein Gräuel ausgetilgt werden:

Und ihren Samen von den Menschenkindern. Ihre Nachkommenschaft, die in ihren Fußstapfen wandelt, wird von dem gleichen Verderben ereilt werden, das über sie selber gekommen war, bis schließlich der letzte Rest des Stammes gänzlich verschwunden sein wird. Es ist unzweifelhaft, dass der Segen Gottes von den Gerechten oft fast wie ein Familienerbstück auf Kind und Kindeskind übertragen wird, während der Gottlose bei seinem Tod seinen Nachkommen den Fluch hinterlässt. Wer den Sohn Gottes hasst, soll sich nicht wundern, wenn seine eigenen Söhne bei Gott keine Gunst finden.

12. Denn sie gedachten, dir Übels zu tun, buchstäblich: neigten Böses auf dich herab (kî-nāṭû ʿāleýkā rāʿāl)⁴, d. i. legten es darauf an, dass Böses über dich hereinstürze. Gott achtet auf des Herzens Gedanken. Wer Böses über jemand bringen möchte, es aber nicht kann, ist ebenso schuldig wie der, welcher seine bösen Pläne ausführt. Die Gemeinde Christi und seine Reichssache wird nicht nur von solchen angegriffen, die ohne alles Verständnis sind, sondern es gibt viele, die zwar Licht haben, es aber dennoch hassen. Vorsätzlich Böses hat ein Gift in sich, das sich in Sünden der Unwissenheit nicht findet. Da die widergöttlich gesinnten Menschen das Evan-

Psalm 21

gelium Christi mit vorbedachter Arglist befeinden, ist ihre Schuld erschreckend groß, und ihre Strafe wird derselben entsprechen.

Und machten (wörtl.: ersannen, ḥāš³ḇû) *Anschläge, die sie nicht konnten ausführen.* Mangel an Macht ist das Bleigewicht an den Füßen der Widersacher des Herrn Jesus. An Gottlosigkeit, List und Bosheit zum Ersinnen von tückischen Anschlägen fehlt es ihnen wahrlich nicht; aber sie sind, Dank sei Gott, ohnmächtig, etwas auszuführen ohne Gottes Zulassung. Doch werden sie nach ihres Herzens Gedanken gerichtet werden, und an dem großen Tage der Rechenschaft wird der böse Wille für die Tat genommen werden. Wenn wir in unseren Tagen die prahlerischen Drohungen der Feinde des Evangeliums lesen, können wir zum Schluss immer wieder freudig die Worte unseres Verses wiederholen:

Sie sind des nicht mächtig (wörtl., bal-yûḳālû)! Die Schlange mag zischen, aber der Kopf ist ihr zertreten; der Löwe mag brüllen, aber verschlingen kann er nicht; das Wetter mag donnern, aber es kann nicht einschlagen. Der Papst, der alte Riese, zerbeißt sich die Nägel vor Wut über die Zionspilger, aber er kann nicht mehr wie einst ihre Gebeine zerschlagen. Mit scheußlichem Brummen und Knurren ziehen sich der Teufel und alle seine Verbündeten von den Mauern Zions zurück – »*non possumus*« (wir können nicht), denn Jahwe ist auf dem Plan.⁵

13. *Denn du wirst machen, dass sie den Rücken kehren; mit deiner Sehne wirst du gegen ihr Antlitz zielen.* Für eine Weile mögen die Feinde Gottes dreist vorrücken und alles über den Haufen zu werfen drohen; aber einige wenige Pendelschläge der Uhr und ihre Sache wird ein ganz anderes Ansehen haben. Erst gehen sie unverschämt genug vor; aber da tritt Gott ihnen entgegen und schon der erste Vorgeschmack der scharfen Gerichte Gottes bringt sie zu wirrer Flucht. Das Antlitz der Gottlosen ist die Zielscheibe für die Pfeile des Zorns des Allmächtigen. Welch schreckliche Lage! Zur Veranschaulichung dieser Worte erinnere man sich an das Schicksal Jerusalems bei der Belagerung durch die Römer oder man lese, als Beispiel von Gottes Gerichten an Einzelnen, den Bericht von dem schauerlichen Ende des Rechtsgelehrten *Francesco Spiera*⁶ zu Padua im 16. Jahrhundert, der seinen evangelischen Glauben verleugnet hatte und darauf, in der Überzeugung, die Sünde wider den Heiligen Geist begangen zu haben, ein Raub der

Psalm 21

Verzweiflung wurde. Gottes Bogen fehlt nie; wer wollte seine Zielscheibe sein? Seine Pfeile sind scharf und durchbohren das Herz; wer möchte von ihnen getroffen werden? Wehe euch, ihr Feinde des Höchsten; euer Prahlen wird schnell zu Ende sein, wenn seine Pfeile auf euch zu fliegen beginnen!

14. *HERR, erhebe dich in deiner Kraft.* Ein lieblicher Schlussvers. Wir wollen in ihn einstimmen. Ja, Herr, erhebe dich, zeige deine Übermacht, lass deine Feinde deine starke Hand spüren.

So wollen wir singen und (mit Saitenspiel) loben deine Macht. Eine Zeit lang mögen die Heiligen trauern und ihre Harfen an die Weiden hängen; aber die glorreiche Erscheinung ihres göttlichen Helfers erweckt ihre Freude aus dem Schlummer. Alle Eigenschaften Gottes sind wohlgeeignet, von Herz und Mund besungen zu werden und wo wir seine Macht sich erweisen sehen, sollen wir sie erheben. Er hat unsere Befreiung allein zu Stande gebracht; er allein soll auch den Lobpreis dafür haben.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der vorige Psalm war ein Gebet um Sieg für den König bei dessen Auszug zum Kampf. Dieser ist offenbar ein *Te Deum* bei seiner siegreichen Heimkehr. Es liegt sehr nahe anzunehmen, dass beide Psalmen sich auf denselben Krieg beziehen, und es bieten sich manche merkwürdige Berührungspunkte mit dem in 2Sam 10–12, besonders 12,29–31 aus dem syrisch-ammonitischen Krieg Berichteten. Zu Ps 21,4 könnte die Unterlage bilden, dass David sich nach 2Sam 12,30 die schwere goldene Krone des besiegten Ammoniterkönigs aufs Haupt setzte. »Jene Stelle (2Sam)«, sagt *Tholuck*⁷, »lautet so, als habe David vorher eines königlichen Diadems entbehrt. Ist dem wirklich so, so konnte David mit umso größerem Recht in V. 4 die Güte Gottes preisen, welche es nun ungesuchterweise von einem feindlichen Haupt auf das seine übertrug.« An den Feuerofen V. 10 erinnert, dass nach der Eroberung *Rabbas* ein Teil der Bevölkerung (nach der gewöhnlichen Deutung von 2Sam 12,31) in Ziegelöfen verbrannt wurde (Andere Deutung *G. Hoffmanns*⁸ mit kleiner Änderung: Er ließ sie mit Ziegelformen arbeiten). Sodann wurde nach 2Sam 12,29 der Fall *Rabbas* erst

Psalm 21

nach Davids persönlichem Erscheinen herbeigeführt, womit man die Worte in V. 10: »zur Zeit deines Angesichts, d. h. deines Erscheinens« vergleichen kann. Endlich bildeten die in 20,8 erwähnten Kriegswagen und Rosse die besondere Stärke des syrischen Heeres, mit der es jedoch nach 2Sam 10,18 vor der Siegesmacht Davids jämmerlich zuschanden wurde. Diese Parallelen sind interessant; zwingende Kraft haben sie freilich nicht. – *James Millard*.⁹

Unser Psalm dankt nicht für einen einzelnen, dem Könige gewährten Sieg, sondern für Stärke und Heil überhaupt, für erteilte Herrschaft (vgl. in V. 4 das: »Du setzest auf sein Haupt eine Krone von Gold«) und, was ganz entscheidend ist, für »Lebenslänge immer und ewig«, V. 5. Der Psalm spricht den Dank des Volkes aus für die David in 2. Samuel 7 gewährten Verheißungen und die freudige Hoffnung auf Erfüllung derselben. Nur von dieser Ansicht aus erklärt sich V. 5, wonach dem Könige eine ewige Lebensdauer gewährt, V. 7, wonach er zum ewigen Segen gesetzt worden ist. Stellen, die jede Beziehung auf ein einzelnes königliches Individuum als solches ausschließen. Die an sich schon verwerfliche Annahme hyperbolischer Redeweise erscheint umso mehr als unzulässig, wenn wir die Verheißung in 2Sam 7 und die anderen auf ihr beruhenden Psalmen, Ps 89; 132; 110, vergleichen. Gerade so wie hier findet David in seinen letzten Worten in 2Sam 23 in der Verheißung des Herrn 1) die Bürgschaft des Heiles für sein Haus, V. 5, und 2) die Bürgschaft des Verderbens für seine Feinde, die Übeltäter, V. 6.7. *Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1842.¹⁰

»Danach sah ich, und siehe, ein Stuhl (d. h. ein Thron) war gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß einer« (Offb 4,1f.). Diese Worte könnten wir dem vorliegenden Psalm als Überschrift geben. Derselbe, sagt *Hieronymus*¹¹, der im vorhergehenden Psalm betete als einer, der Knechtsgestalt angenommen hatte, erscheint in diesem als der König aller Könige und Herr aller Herren. *Isaac Williams* 1864.¹²

V. 2. O wie gut ist es, sich in der Kraft dessen zu freuen, dessen Arm nie schwach wird, und sich in dem Schatten der Flügel des Ewigen zu bergen, sich in Ihm zu freuen, der derselbe ist gestern, heute und in alle Ewigkeit! Denn wie Er ist, so wird auch unsere Freude sein: ewig, unveränderlich. *Bischof Launcelot Andrewes*.¹³

Psalm 21

Die Kraft und das Heil Gottes bedeuten, wie überall, so auch hier, dasjenige, wodurch uns Gott selig und stark macht; dass also diese Wörter mehr die Gaben Gottes, so er uns schenket, als Gott selbst, von dem sie herkommen, andeuten. *Martin Luther* 1519.¹⁴

V. 3. Ihn hat herzlich verlangt, das Opferlamm zu essen (Lk 22,15) und sein Leben nach seinem Willen zu lassen und wieder zu nehmen (Joh 10,18), und du hast ihm seines Herzens Verlangen gewährt und hast seiner Lippen Begehrt nicht verweigert (Grundtext, taʔawaṭ libbô nāṭāttā^h llô waʔārešetṭ šəpāṭāyw bal-mānāʿtā). »Meinen Frieden«, sprach er, »lasse ich euch« – und es geschah also. *Aurelius Augustinus*.¹⁵

Gottselige Menschen bekommen für ihre Gebete ganz sicher entweder Geld oder Geldeswert wieder – das, worum sie gebeten, oder etwas Besseres. *John Trapp*.¹⁶

Die Ordnung ist hier gewiss schön, dass nämlich das Gebet des Herzens vorhergehen müsse, ohne welches das Gebet der Lippen ein unnützes Gemurmel ist. *Martin Luther* 1519.¹⁷

V. 4. Es ist, als sagte David: Herr, ich habe nie ein Königreich begehrt, ja an solch hohe Dinge nicht einmal gedacht; aber du bist mir mit überreichen Segnungen an Gutem entgegengekommen. Es ist nichts Neues, dass Gott den Menschenkindern mit Liebe und Barmherzigkeit entgegen- und zukommt. So hat er allezeit gehandelt, so handelt er heute, so wird er ferner handeln. »Komm und folge mir nach«, spricht Christus zu Levi am Zollhaus und kommt ihm zuvor (Mt 9,9). Und wie war es mit Paulus?

»Ich war ein Lästere und Verfolger und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren« (1Tim 1,13). Wie das? Hat er die Gnade gesucht? »Nein«, sagt er, »ich schnaubte mit Drohen und Morden gegen Gottes Volk; aber der Herr begegnete mir und entwaffnete mich; Gott kam mir mit seiner Gnade und Barmherzigkeit zuvor.« Und was denkt ihr von jenem ganzen fünfzehnten Kapitel im Lukas mit seinen drei Gleichnissen? Die Frau verlor ihren Groschen und kehrte das Haus, ihn zu finden. Trachtete der Groschen, wieder zu seiner Herrin zu kommen oder trachtete die Frau nach dem Groschen? Und das verlorene Schaf – suchte es zuerst den Hirten oder der Hirte das Schaf? Von dem verlorenen Sohn heißt es aller-

Psalm 21

dings, er habe sich aufgemacht zu seinem Vater; aber es steht auch: »Da er noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, lief und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.« Soll uns dies alles nicht zeigen, wie herrlich sich die vorlaufende Gnade offenbart? *William Bridge*.¹⁸

Ein großer Teil der Segnungen an Gutem, die wir genießen, ist uns zuteilgeworden vor unserem Suchen und Bitten. Das Leben, die Vernunft, die Geburt in eitlem christlichen Lande, die Berufung unseres Volkes zur Erkenntnis Christi, Christus selbst und tausend andere Dinge sind uns ungesucht gegeben worden, gerade wie dem König David das Anrecht auf den Königsthron. Niemand hatte noch um einen Erlöser gebeten, als Gott aus eigenem Antrieb den Samen der Frau verhieß (1Mo 3,15). *Dr. William Swan Plumer* 1867.¹⁹

Weil er (Jesus) zuerst die Segnungen deiner Süßigkeit,²⁰ o Gott, in großen Zügen getrunken hatte, schadete ihm der bittere Kelch voll Galle unserer Sünde nicht. *Aurelius Augustinus*.¹⁵

V. 5. *Er bittet Leben von dir; so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich.* Dieses aber ist hier zu merken, dass der Prophet rühmen wollte, dass uns weit größere Dinge von Gott gegeben werden, als vorher von ihm erbeten worden sind, indem er spricht, es sei mit ganz schlechten Worten ums Leben gebeten worden, hernach aber mit desto prächtigeren Worten sagt, dass ein langes und ewig dauerndes Leben verliehen worden ist. Also ist allezeit unsere Bitte geringer als die Gaben, die wir erhalten, wie Paulus in Eph 3,20 lehrt. *Martin Luther* 1519.²¹

Die Worte dieses Verses: »Leben erbat er von dir; du gabst es ihm – Länge der Tage (d.h. langes Leben) für immer und ewig« bieten denjenigen keine Schwierigkeit, die den Psalm als unmittelbar messianisch auffassen. Die Worte legten es der späteren Gemeinde in der Tat sehr nahe, den Psalm auf den König Messias zu deuten. Wir finden diese Deutung schon im Targum und Talmud, dann bei vielen der älteren Ausleger. *Raschi*²² gab den Rat, eben um der Christen willen diese messianische Deutung lieber aufzugeben (wie es ja auch bei Jes 53 und anderen Stellen geschehen ist). Nun ist die typologisch-messianische Auffassung ohne allen Zweifel berechtigt; nichts deutet aber darauf hin, dass der Psalm hier nicht von David, sondern unmittelbar von dem Messias rede. *Hengstenberg*¹⁰, *Tholuck*⁷ u. a. sehen in

Psalm 21

den Worten einen Widerhall der Verheißung in 2Sam 7 von dem ewigen Königtum des Hauses David; aber abgesehen von dem kleineren Bedenken, dass die Gabe der ewigen Lebensdauer im Psalm als (überschwänglich große) Gebetserhörung dargestellt wird, wofür 2Sam 7 keinen Anlass bietet, klingt die Aussage im Psalm durchaus individuell, sodass jene Deutung nicht ganz befriedigt. Viele Ausleger erinnern daher an die Wünsche, welche an einigen Stellen einem König ausgesprochen werden, z. B. 1Kö 1,31; Neh 2,3; auch Ps 61,7.8. Aber es ist doch etwas ganz anderes, ob ein Volk oder ein Untertan einem König den Glückwunsch ausspricht, dass seine Tage kein Ende nehmen mögen, oder ob es im Gebet in den stärksten Ausdrücken dankend vor Gott ausgesprochen wird, dass Gott dem König langes Leben für immer und ewig verliehen habe. Das entspricht, so individuell auf einen König Israels bezogen, einfach nicht den Tatsachen und hat einen allzu höfischen Beigeschmack. Für diejenigen, die David als Verfasser des Psalms annehmen, sollte sich dieser Ausweg jedenfalls von selbst verbieten. Es bleibt noch eine Auslegung, die *Moll*²³ in *Langes Bibelwerk*²⁴ folgendermaßen darlegt: »Ich finde hier den stärksten Ausdruck der Glaubensgewissheit von der persönlichen Lebensfortdauer dessen, der im Gnadenbund die Lebensgemeinschaft mit Jahwe festhält. Was an anderer Stelle als Hoffnung in Davids Seele aufleuchtete und sich zum Teil in Worten der Weissagung kundgab, die selbst das eigene Verständnis Davids zunächst überragten, hat hier die Gestalt und Sprache der Gewissheit erlangt und setzt eine Reife der geistlichen Erfahrung und ein Nachdenken über vorausgegangene Gnadenführungen und Offenbarungen voraus, welche für die Abfassung auf das höhere Lebensalter Davids führen. Hiermit stimmen auch die folgenden Worte, in denen David ein Bewusstsein seiner heilsgeschichtlichen Stellung und Bedeutung zu erkennen gibt.« – *James Millard*.⁹

V. 8. *Und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben.* Wo einer nicht in der Güte und Gnade ist, so kann er nicht festhalten: Es ist sonst kein Halten, ohne allein in Gottes Gnade und Barmherzigkeit. *Martin Luther* 1530.²⁵

V. 9. *Deine Hand wird finden* usw. Auf »deine Hand« folgt zur Steigerung des Ausdrucks: »deine Rechte«. Diese deutet noch nachdrücklicher auf behände und wuchtige Tatkraft. Finden schließt in diesem Zusammenhang

Psalm 21

sowohl das Entdecken als das Erreichen oder Treffen in sich. Vgl. 1Sam 23,17 u. Jes 10,10, in welcher letzterer Stelle das Zeitwort im Hebräischen dasselbe Fürwort bei sich hat, wie hier V. 9a, während es in der ersteren Stelle mit dem Akkusativ steht wie in V. 9b. Ist eine Verschiedenheit der Bedeutung anzunehmen, so wird der Unterschied ähnlich sein wie zwischen an jemand reichen und ihn erreichen. *Dr. Joseph Addison Alexander* 1850.²⁶

Was bedeutet aber dieses? Hat sie denn die Hand Gottes verloren, dass sie von derselben müssen wiedergefunden werden? Nein, sondern durch diese Redensart wird die stolze Einbildung und Sicherheit der Feinde Gottes angezeigt, welche so sicher und unverzagt handeln, als ob sie nicht unter der Hand Gottes wären; vielmehr versprechen sie sich, nach ihrem törichten Eifer, nicht allein alle Befreiung von der Strafe, sondern wohl gar einen Lohn, indem sie meinen, dass sie Gott einen Dienst leisten, und folglich nichts weniger als die Hand Gottes fürchten, sondern vielmehr ihr Nest in Gottes Schoß gebaut zu haben meinen. Denen wird es ergehen, wie denen Gottlosen, welche plötzlich, da sie es nicht vermuten, gefunden und heimgesucht werden. *Martin Luther* 1519.²⁷

Saul tötete sich selbst, aus Furcht, in die Hand seiner Feinde zu fallen, und hielt den Tod für weniger schrecklich, als die Schande, die über ihn kommen würde, wenn er in ihre Gewalt geriete. Was wird es dann erst sein, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr 10,31), in die Hände des beleidigten Gottes, der unerbittlich entschlossen ist, seine Heiligkeit zu rächen? »Wer kann vor seinem Zorn stehen?«, fragt der Prophet Nahum (1,6). Wer wird es wagen, ihm ins Angesicht zu blicken, wer, vor ihm zu erscheinen? Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen (Mal 3,2), ohne vor Furcht zu erschauern und ohnmächtig hinzusinken? Wenn schon Josephs Brüder so erschranken, dass sie diesem nicht antworten konnten, als er sprach: »Ich bin Joseph, euer Bruder«, wie wird es den Sündern ergehen, wenn sie die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, wenn er in seinem Zorn zu ihnen sprechen wird: »Ich bin's, den ihr geschmäht habt; Ich bin's, den ihr gekreuzigt habt! Wenn ebendieses Wort des Herrn Jesu: »Ich bin's«, obwohl es mit größter Milde gesprochen wurde, die ganze Schar dort in Gethsemane über den Haufen warf (Joh 18,6), was wird es sein, wenn seine Entrüstung wie ein Sturmwetter über seine Feinde losbricht und sie zu Staub zermalmt! Dann werden sie sprechen zu den Bergen und Felsen:

Psalm 21

Fallet über uns und verbergt uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes (Offb 6,16)! *James Nouet* 1847.²⁸

V. 10. *Du wirst sie machen wie einen Feuerofen* usw. Wie wird es dann den Sündern ergehen, wenn endlich das so oft vorhergesagte allgemeine Feuer, sei es vom Himmel fallen, sei es aus der Hölle aufsteigen, oder, wie *Albertus Magnus*²⁹ meinte, von beiden ausgehen und alles verzehren und vernichten wird? Wohin werden die Elenden fliehen, wenn dieser Flammenstrom oder, besser gesagt, dieses Flammenmeer, diese Sintflut von Feuer sie so umgibt, dass kein Rettungsort bleibt? Wie hallte Rom von Wehklagen wider während der neuntägigen Feuersbrunst! Welch gellende Rufe vernahm man in Troja, als es in Flammen aufging, was für Jammergeschrei und Entsetzen in Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim, als diese Städte durch Feuer vom Himmel zerstört wurden! Welches Weinen war in Jerusalem, als das Haus Gottes, die Zierde des Landes, das Wunder der Welt, in Feuer und Rauch gehüllt war! Denkt euch in die Lage dieser Leute, als sie all ihr Hab und Gut in Flammen aufgehen sahen – ohne eine Möglichkeit, auch nur das Geringste dem verheerenden Element zu entreißen; als der Ehemann das Gekreisch und Gejammer seiner sterbenden Frau, der Vater die herzdurchbohrenden Schmerzensrufe seiner Kinder hören musste und plötzlich sich selber so von den Flammen umzingelt sah, dass er weder sie noch sich retten konnte! Von welchem Nutzen werden dann den Weltmenschen ihre köstlichen Gefäße von Gold und Silber, ihre kunstvollen Stickereien und kostbaren Teppiche, ihre anmutigen Gärten und üppigen Paläste und alles, worauf die Welt jetzt Wert legt, sein, wenn sie es mit ihren eigenen Augen werden sehen müssen, wie ihre stattlichen Paläste verbrannt, ihre goldenen Schätze zerschmolzen und ihre blühenden Lustgärten in eine Wüste verwandelt werden und sie keine Macht haben, weder ihre Güter noch sich selbst zu retten! Alles wird verbrennen und die Welt dazu; ja, alles, was die Sterblichen in ihren nichtigen Vorstellungen als unsterblich bezeichneten, wird dann ein Ende nehmen und vergehen. *Bischof Jeremy Taylor*.³⁰

Wie ein Feuerofen, worin die Hitze schrecklich groß ist, da sie sich von oben, von unten und von allen Seiten über das, was darin ist, ergießt und die Tür verschlossen ist, dass kein Entkommen möglich ist und kein kühlendes Lüftchen eindringen kann. *David Dickson*.³¹

Psalm 21

Wenn du dreinsehen wirst. Diese fürnehmste und unerträgliche Strafe wird Gott bloß mit seinem Angesicht den Gottlosen antun, das ist, durch Offenbarung seines Zornes, wie er hier sagt: zur Zeit deines Antlitzes (wörtl., ləʕēṭ pāneʕkā) wirst du sie zum Feuerofen machen. Und 2Thess 1,9: Sie werden in ihrem Untergange ewige Strafe leiden von dem Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Kraft. Und Ps 34,17; Das Angesicht des Herrn ist über die, die Böses tun. *Martin Luther* 1519.³²

Ich habe gelesen, ein finsterner Blick der Königin *Elisabeth*³³ habe *Sir Christopher Hatton*, den Lord Großkanzler von England,³⁴ getötet. Was wird dann der finstere Blick des Königs aller Könige ausrichten? Wenn die Felsen zerreißen, die Berge zerschmelzen und die Grundfesten der Erde unter seinem Zorn erzittern, wie will dann der Gottlose und Sünder vor ihm erscheinen, wenn er in seiner vollen königlichen Herrlichkeit herabkommt, um Rache zu nehmen an allen, die ihn nicht als Herrn anerkennen und seinem Evangelium nicht gehorsam werden wollten? *Charles Bradbury* 1785.³⁵

V. 11. *Ihre Frucht* usw. Mögen Eltern es zu Herzen nehmen, dass von ihren Grundsätzen und ihrer Handlungsweise das Heil oder das Verderben von zahlreichen Geschlechtern ihrer Nachkommen abhängen kann. Das Schicksal des Volkes Israel, das beständig vor unseren Augen ist, sollte sie zum Erzittern bringen. *Bischof Dr. George Horne*.³⁶

V. 12. *Sind des nicht mächtig* (Grundtext, bal-yûkālû). Das glauben unsere Jünkerlein heutzutage nicht. *Martin Luther* 1530.³⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Die Freude Jesu und der Seinen über die Kraft und das Heil Gottes.

V. 3. Der erfolgreiche Beter und Fürsprecher.

V. 4a. Die vorlaufende Gnade.

Wie Gott unseren Bedürfnissen mit Segnungen an Gutem zuvorkommt: 1) wenn wir zur Welt kommen; 2) wenn wir in Sünde fallen; 3) wenn wir

Psalm 21

in die Pflichten und Sorgen des reiferen Lebens eintreten; 4) wenn wir im gewöhnlichen Lauf des Lebens neue Wege betreten; 5) in dem dunklen Tal der Todesschatten; 6) indem er uns so manches Gute zuteilwerden lässt, worum wir nicht gebeten haben, sodass uns nur noch Raum zum Danken und Lobpreisen bleibt; 7) indem er uns die Himmelstür öffnet und den Himmel füllt mit allem, was uns glücklich machen kann. *Samuel Martin* in »The Westminster Chapel Pulpit«, 1860.³⁸

V. 4b. Jesu Krönung. 1) Seine Vorbereitung zur Krone. 2) Das Reich, das ihm verliehen wird. 3) Die Herrlichkeit der Krone (von feinem Gold; Grundtext, ʕāṭeret pāz). 4) Der göttliche Verleiher dieser Krone.

V. 5. Das dem Davidssohne verliehene ewige Leben (vgl. 2Sam 7 u. Ps 16).

V. 6. Die Ehre des Mittlers.

V. 7. Jesus von Gott gesetzt zum Segen (zur Segensfülle, Grundtext Mehrzahl, bir³kôt) ewiglich.

V. 8. Jesus uns ein Vorbild in seinem Glauben, wie in den Erfolgen seines Glaubens.

V. 9. Wie Gott den Sünder ausfindig macht und ereilt, dass kein Verbergen und Entfliehen möglich ist.

V. 9-10. Wie gewiss und schrecklich die Strafe der Gottlosen ist.

V. 11. Der Fluch im Hause des Gottlosen.

V. 12-13. Schuld und Strafe böser Absichten.

V. 13. Die Flucht der großen höllischen Feindesschar.

ENDNOTEN

- 1 Andere übersetzen den Plural: zu Segenssprüchen, d. h. sein Name wird zu solchen gebraucht, vgl. 1Mo 48,20 und das Gegenteil Jes 65,15f.
- 2 Diese wörtlichere Übersetzung gibt den Unterschied der Bedeutung zwischen *māšāʾ lə* und *māšāʾ* mit Akk. wieder und damit zugleich die (in diesem Vers beginnende und sich durch die folgenden fortsetzende) im Grundtext enthaltene Steigerung.
- 3 Es ist aber wohl schon im ersten Versglied an die Frucht des Leibes zu denken.
- 4 Man kann auch übersetzen: Wenn sie Böses auf dich zu bringen suchen, einen Anschlag ersinnen – sie werden es nicht (ausführen) können.
- 5 Aus Bunyans Werken *Die Pilgerreise* und *Der Heilige Krieg*.
- 6 *Francesco Spiera* (1502-1548) war ein protestantischer Rechtsgelehrter aus *Padua* in Italien. 1542 evangelisch geworden, wurde er 1548 vor ein Inquisitionsgericht in Venedig gestellt. Der Prozess begann am 24. Mai und endete damit, dass *Spiera* am 20. Juli im Markusdom feierlich seinen »Irrtümern« abschwor. Nach diesem Schwur, den er am folgenden Sonntag nach der Messe in der Kathedrale von *Cittadella* bei *Padua* wiederholte, verfiel er in schwere Depressionen, die ihm schließlich noch im gleichen Jahr das Leben kosteten. Sein Ende war entscheidend für den Übertritt von *Pier Paolo Vergerio* zum Protestantismus. *Spierras* Schicksal ist deshalb von Interesse, weil es von den Protestanten des 16. Jahrhunderts als abschreckendes Beispiel für die Konsequenzen der sogenannten *Sünde wider den Heiligen Geist herangezogen* wurde.
Pietro (auch *Pier*) *Paolo Vergerio* (1498-1565, aus *Koper* im heutigen Slowenien, damals Republik Venedig) war bis 1549 römisch-katholischer Priester und Bischof in *Koper*, dann ein lutherischer Theologe, Reformator und Pfarrer im bündnerischen *Vicosoprano*, Bibelübersetzer und Diplomat des württembergischen Herzogs *Christoph* in Tübingen.
- 7 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll *Tholuck* schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »*Tholuck* ist one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 8 *Johann Georg Ernst Hoffmann* (1845-1933, dt. Orientalist, ab 1872 bis Lebensende als Nachfolger seines Freundes *Theodor Nöldeke* Prof. f. Orientalische Sprachen in Kiel).
- 9 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 10 Prof. *D. Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 11 *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Pace mihi, Domine, quia Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
- 12 *Isaac Williams* (1802-1865, anglikan. Geistlicher, prominentes Mitglied der hochkirchlich-katholisierenden sog. *Oxford-Bewegung* [oder »*Tractarians*«], Student und Jünger von *John Keble*, produktiver Autor und Dichter. Ausbildung und Studium an der *Harrow School* und am *Trinity College, Oxford*. 1829 Pfarrer in *Windrush, Gloucestershire*, dann Assistent von *John Henry Newman* [der später zum Katholizismus konvertierte und Kardinal wurde] als Kurat von *St Mary's Church, Oxford*, 1842 Pfarrer in *Bisley, Surrey*, 1846 dauerhafte Erkrankung und Rückzug nach *Stinchcombe, Gloucestershire* in die Pfarrei seines Schwagers. U.a.): – *On Reserve in Communicating Religious Knowledge* (*Tract No. LXXX*), Oxford 1838. – *The Cathedral, or, The Catholic and Apostolic Church in England*, Oxford 1838). – *The Baptistery, or the way of eternal life / by the author of »The cathedrals«*, Oxford 1842-1844.

Psalm 21

- 13 *Launcelot Andrewes* (1555-1626, engl. Gelehrter, Theologe und Prediger Bischof von Chichester [1605-1609], Ely [1609-1619] und Winchester [1616/18-1626]), Opponent der römisch-katholischen Kirche einerseits, aber auch [obwohl Bewunderer Calvins und uebugsamer Verteidiger der calvinistisch-reformierten Soteriologie der Kirche von England] Kritiker der Puritaner in ihrer Ablehnung der anglikanischen Ekklesiologie und Riten, wichtiger Vorbereiter und Mitarbeiter bei der Übersetzung der »King-James-Bibel / Authorized Version« [1611].
- 14 *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1587.
- 15 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae], die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 16 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 17 *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1588.
- 18 *William Bridge* (1600-1670, führender engl. nonkonformist. Geistlicher, Prediger und geistlicher und politischer Schriftsteller. Studium in Cambridge, Prediger in Colchester [gegen den Willen des anglikatholischen Erzbischofs William Laud], ab 1637 Pfarrer von *St. Peter Hungate* und *St. George's Church, Tombland* [beide Norwich], Konflikte wegen seiner Nonkonformität, ging nach Rotterdam ins Exil; später kehrte er nach *Great Yarmouth* zurück und wurde als Mitglied der *Westminster Assembly* berufen, dort einer der *Five Dissenting Brethren*, die sich [in Kirchenfragen] gegen die presbyterianische Mehrheit stellten. 1643 predigte er vor König *Charles I.* Die letzten Jahre seines Lebens war er Prediger am *Old Meeting House in Norwich*): – *A Lifting Up for the Downcast*, Nachdr. Banner of Truth Trust. – *The Wounded Conscience Cured, the Weak One Strengthened and the Doubting Satisfied by Way of Answer to Doctor Ferne*, 1642. – *Ioabs covn-sell and King Davids seasonable hearing it, Fast Sermon for February 22, 1643*. – *The truth of the times vindicated*, 1643. – *The righteous man's habitation in the time of plague and pestilence: being a brief exposition of the XCI. Psalm*, 1835. – *The Works of the Rev. William Bridge* (5 Bde.), 1845, Nachdr. 1989.
- 19 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms : being a critical and expository commentary : with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 20 Nach der lateinischen Übersetzung (»*benedictiones dulcedinis*«).
- 21 *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1594-1595.
- 22 *Raschi: Schelomo Jitzchaki*, auch *Schelomo ben Jitzchak*, *Schelomo ben Isaak* oder *Salomo ben Isaak*, latinisiert *Salomon Isaacides*, meist jedoch *Raschi* genannt, ein Akronym für *RAbbi SCHlomo ben Yizchak* (1040-1105, war ein französischer Rabbiner und maßgeblicher Kommentator des *Tanach* (des hebr. AT) und des *Talmuds*. Er lebte in Troyes in Frankreich und ist einer der bedeutendsten jüdischen Gelehrten des Mittelalters und der bekannteste jüdische Biblexegete überhaupt. Sein Bibelkommentar wird bis heute studiert und in den meisten jüdischen Bibelausgaben abgedruckt, sein Kommentar des *babylonischen Talmuds* gilt ebenfalls als einer der wichtigsten und ist in allen gedruckten Ausgaben dessen Text beigefügt. Raschi hat auch christliche Exegeten beeinflusst): *Dicti Commenta-*

Psalm 21

- rius Hebraicus, in Librr. Josuae, Judicum, Ruth, Samuelis, Regum, Chronicorum, Esrae, Nehemiae et Estherae, item in Salomonis Proverbia, Ecclesiasten et Cantum Canticorum, Latine versus, cum duobus vetustissimis codicibus mstis membranaeis collatus, multis in locis auctus & emendatus, atque notis criticis & philologicis illustratus, Gotha 1714.
- 23 Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte.* In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk* (16 Bde. + 1 Registerband), Bielefeld und Leipzig, 1857, 1869.
- 24 Johann Peter Lange (1802-1884) und J.J. van Oosterzee: *Theologisch-homiletisches Bibelwerk. Die Heilige Schrift. Alten und Neuen Testaments mit Rücksicht auf das theologisch-homiletisches Bedürfnis des pastoralen Amtes in Verbindung mit namenhaften evangelischen Theologen bearbeitet* (16 Bde. + 1 Registerband), Bielefeld und Leipzig, 1857, 1869.
- 25 Martin Luther (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke. Bd. 14-20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513-16*, edidit J.C. Seidemann. Dresden 1876. Zwei Bände.
- 26 Joseph Addison Alexander (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von Charles Hodge am Princeton Theological Seminary als Prof. für Oriental. u. Bibl. Literatur, dann für Biblische und Kirchengeschichte, dann für Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde. 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with.«)
- 27 D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1601.
- 28 Jacques (engl. James) Nouet S.J. (1605-1680, frz. Jesuit und Theologe, produktiver Autor erbaulicher Schriften, verteidigte die sog. Realpräsenz und bekämpfte den Jansenismus und besonders Blaise Pascal. U. a.): *The Life of Jesus Christ in Glory: Daily Meditations from Easter to the Wednesday After Trinity Sunday* (477 S.), 1847.
- 29 Albertus Magnus (auch Albertus Teutonicus; Albertus Coloniensis; Albert der Große, Albert der Deutsche, Albert von Lauingen, oft auch fälschlich Albert Graf von Bollstädt genannt, ca. 1200-1280) war ein deutscher Gelehrter und Bischof, der wegbereitend für den christlichen Aristotelismus des hohen Mittelalters war. Im Jahr 1622 wurde er selig- und am 16. Dezember 1931 von Papst Pius XI. heiliggesprochen und zum Kirchenlehrer erklärt. Albertus Magnus war Polyhistor, zugleich Philosoph, Jurist, Naturwissenschaftler, Theologe; Dominikaner und Bischof von Regensburg. Sein großes, vielseitiges Wissen verschaffte ihm den Namen Magnus (der Große), den Titel Kirchenlehrer und den Ehrentitel *doctor universalis*. Er kannte die antike und zeitgenössische Fachliteratur und wollte das Wissen seiner Zeit vollständig erfassen und in Lehrbüchern verständlich darlegen. Die mehr als 70 Abhandlungen und Bücher ergaben heute etwa 22000 Druckseiten. Das Albertus-Magnus-Institut arbeitet seit 1931 an einer kritischen Ausgabe seines Gesamtwerkes. Von der auf 41 Bände (mit unterschiedlicher Teilbandzahl) angelegten *Editio Coloniensis*, die die rund 70 Werke Alberts enthalten wird, sind zwischenzeitlich (Stand Juni 2015) 31 Teilbände erschienen. Weitere Bände folgen in regelmäßigen Abständen. Die wichtigste Folge seiner Arbeit ist die Begründung der christlichen Aristotelik, damit der Hochscholastik und letztlich der modernen Naturwissenschaft.
- 30 Jeremy Taylor (1613-1667, anglikan. Geistlicher und Autor, berühmt in der Zeit des Protektorats Oliver Cromwells, aufgrund seines poetischen Ausdrucks bekannt als »Shakespeare unter den Theologen«, häufig als einer der größten Prosa-Autoren der engl. Sprache zitiert, gefördert von [dem hochkirchlich-katholisierenden] Erzbischof William Laud, wurde dadurch Kaplan König Charles I., nach Hinrichtung Lauds [1645] und Charles' I. [1649] politisch als Royalist verdächtigt und mehrfach inhaftiert. Nach *Restoration* [1662] Bischof von Down und Connor in Irland [Ulster] und Vizekanzler der Universität Dublin [= Trinity College]: – *A Discourse of the Liberty of Prophesying* (ein berühmtes Plädoyer für Toleranz, Jahrzehnte vor John Lockes »*Letters Concerning Toleration*«), 1646. – *Apology for authorised and set forms of Liturgy against the Pretence of the Spirit*, 1649. – *Great Exemplar ... a History of ... Jesus Christ* (inspired, its author tells us, by his earlier intercourse with the earl of Northampton), 1649. – *Twenty-seven Sermons* (for the summer half-year), 1651. – *Twenty-five Sermons* (for the winter half-year), 1653. – *The Rule and Exercises of Holy Living*, 1650. – *The Rule and Exercises of Holy Dying*, 1651. – *A controversial treatise on The Real Presence ...*, 1654. – *Golden Grove; or a Manuall of daily prayers and letanies ...*, 1655. – *Unum Necessarium* (on the doctrine of repentance, perceived Pelagianism gave great offence to Presbyterians), 1655. – *Discourse of the Nature, Offices and Measures of Friendship*, 1657). – *Ductor Dubitantium, or the Rule of Conscience ...*, 1660. – *The Worthy Com-*

Psalm 21

- municant; or a Discourse of the Nature, Effects, and Blessings consequent to the worthy receiving of the Lords Supper ...*, 1660. – *Dissuasive from Popery* (2 Bde.), 1664, 1667.
- 31 **David Dickson** (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenantar-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 32 **D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften** (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1602-1603.
- 33 **Elisabeth I.**, engl. *Elizabeth I.*, eigentlich *Elizabeth Tudor*, auch bekannt unter den Namen *The Virgin Queen*, *The Maiden Queen* (»Die jungfräuliche Königin«), *Gloriana* oder *Good Queen Bess* (1533-1603), war von 1558 bis an ihr Lebensende Königin von England. Elisabeth war die Tochter von *Heinrich VIII.* und das fünfte und letzte Mitglied der Tudor-Dynastie auf dem englischen Thron. Ihre Mutter war *Anne Boleyn*. Ihre Regierungszeit als Königin von England und Irland von 1558 bis 1603 ist heute als *Elisabethanisches Zeitalter* bekannt. In dieser Zeit erhielt die Anglikanische Kirche ihre endgültige Ausprägung, entstanden zahlreiche künstlerische Werke von Dramatikern wie *William Shakespeare*, *Christopher Marlowe* oder *Ben Jonson*, aber auch Lyrik mit Sonetten und Liedgedichten, wurden die modernen Wissenschaften mit *Francis Bacon* begründet und die Welt von *Francis Drake* umsegelt. Die erste englische Kolonie in Amerika wurde in dieser Zeit gegründet und zu ihren Ehren *Virginia* benannt.
- 34 **Christopher Hatton** (1540-1591, engl. Politiker, 1587-1591 Lordkanzler von England und Gästling der Königin *Elisabeth I.* von England.
- 35 **Charles Bradbury**: – *A Collection of Psalms, Hymns, and Spiritual Songs*. By *Charles Bradbury*, minister of the Gospel, London 1757. – *Cabinet of Jewels, opened to the Curious, by a Key of Real Knowledge. Containing, A Great Number of Sayings and Sentences, Collected from Heathen Authors and Others, Applied and Adapted to the Various States of Mankind*. By *Charles Bradbury*, Minister of the Gospel, London 1785. – *A Woman in Heaven! A sermon On Rev. xii. I. preach'd at the late orator Henley's chapel, Lincoln's-Inn-Fields. And at the chapel, in King-John's-Court, St. Mary-Magdalen, Bermondsey*. By *Charles Bradbury*. Minister of the Gospel, 1760.
- 36 **George Horne** (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 37 »Das gläuben unsere Jünckerlein heutiges Tages nicht«, in: *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schriften und Werke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenen Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequemere und nach denen Materien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis erman gelnden Schriften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 318.
- 38 **Samuel Martin** (1817-1878, kongregationalist. Geistlicher, gelernter Architekt, 1835 Mitglied der *London Missionary Society* und Theologiestudium, 1838 Missionar in *Chittúr*, *Madras* [Indien], aus gesundheitl. Gründen Rückkehr nach England und 1839 Pastor an der *Highbury Chapel, Cheltenham*, 1841 an der *Metropolitan Chapel, Westminster* [wuchs unter seinem Pastorat auf 3000 Mitglieder]. 1855 Ablehnung einer Einladung an die *Pitt Street Church, Sydney, New South Wales*, 1862 Vorsitzender der *Congregational Union*. U. a.): – *Discourses to Youth*, 1843. – *The Useful Arts: their Birth and Development*, 1851. – *Extra Work of a London Pastor*, 1863.

PSALM

22

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids, vorzusingen* (wörtlich: dem Sangesmeister). Dieser einzigartige Psalm war dem Meister des heiligen Gesanges übergeben: kein Geringerer durfte sich an die hohe Aufgabe wagen, dieses Lied in Töne zu setzen. Es gilt, dass auch wir unser bestes Können einsetzen, wo Jesus der Gegenstand unserer Lieder ist. – Die anderen Worte der Überschrift sind rätselhaft. Die meisten Ausleger übersetzen: »Auf (die Weise): Die Hirschkuh der Morgenröte«, verstehen also darunter die Angabe einer Volksweise, nach der das Lied gesungen werden sollte. Die Hirschkuh der Morgenröte ist nach orientalischem Sprachgebrauch die aufgehende Sonne, deren Strahlen mit den Hörnern der Gazelle, und deren Schnelligkeit mit der Behändigkeit dieses Tieres verglichen wird. Viele finden in der Hirschkuh eine Anspielung auf den Gegenstand des Psalms, nämlich auf den verfolgten Messias, was auch in der deutenden Übersetzung Luthers: »Von der Hirschkuh, die frühe gejagt wird« zum Ausdruck kommt.

INHALT: Dieser Psalm ist vor allen anderen der Kreuzespsalm. Es mag sein, dass unser Heiland ihn am Kreuz Wort für Wort wiederholte. Es zu behaupten, würde zu kühn sein; aber selbst wer den Psalm nur oberflächlich durchliest, kann erkennen, dass dem so gewesen sein mag. Beginnt der Psalm doch mit den Worten: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!« und sein Schluss: Er (Gott) hat's getan oder vollbracht, erinnert

Psalm 22

unwillkürlich all Jesu Ruf: Es ist vollbracht. An herzerschütternden Klageklängen, die aus nicht zu ergründenden Tiefen unsagbaren Schmerzes aufsteigen, hat dieser Psalm seinesgleichen nicht. Er ist eine fotografisch getreue Darstellung der schwersten Stunden unseres Herrn, der Bericht über seine Sterbeseufzer, das Tränenkrüglein seiner letzten Tränen und das Denkmal seiner Freude in den Stunden, da er seinen Geist aushauchte. In beschränktem Sinne ist es wohl wahr, dass uns David und seine Leiden in dem Psalm entgegneten; aber wie der Glanz der Sterne vor dem Sonnenlicht verschwindet, so wird, wer Jesus in diesem Psalm erblickt, David kaum sehen, noch zu sehen begehren. Wir haben vor uns eine Beschreibung sowohl der Dunkelheit als auch der Herrlichkeit des Kreuzes, der Leiden Christi und der Herrlichkeit danach (1Petr 1,11). O dass es uns gegeben werden möge, gläubig zum Kreuz zu nahen und diesen erhabenen Anblick recht zu schauen. Wir sollten den Psalm mit großer Ehrfurcht lesen. Lasst uns, wie Mose beim brennenden Busch, unsere Schuhe ausziehen; denn wenn irgendwo in der Heiligen Schrift unsere Füße an heiliger Stätte stehen, dann hier in diesem Psalm.

EINTEILUNG: V. 2-22 sind ein höchst klägliches Geschrei um Hilfe, V. 23-32 dagegen ein köstlicher Vorgeschmack der Errettung. Der erste Abschnitt kann beim 11. Vers noch einmal geteilt werden, da der edle Dulder in V. 2-11 Gott aufgrund des innigen Bundesverhältnisses anruft, der eben so dringende Hilferuf in V. 12-22 dagegen aus der Augenscheinlichkeit der Gefahr abgeleitet wird.

AUSLEGUNG

2. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich heule; aber meine Hilfe ist ferne.
3. Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht;
und des Nachts schweige ich auch nicht.
4. Aber Du bist heilig,
der du wohnst unter dem Lobe Israels.

Psalm 22

5. Unsre Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen aus.
6. Zu dir schrien sie und wurden errettet;
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.
7. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.
8. Alle, die mich sehen, spotten mein,
sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:
9. »Er klage es dem HERRN, der helfe ihm aus
und errette ihn, hat er Lust zu ihm.«
10. Denn Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen;
du warst meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten
war.
11. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an;
Du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.

2. *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Das war der welterschütternde Ruf auf Golgatha (hebr. ʔēlī ʔēlī lāmā^h ʕāzabṭānī), den uns Matthäus und Markus möglichst ähnlich dem Originallaut der aramäischen Mundart überliefert haben: aram. ʔēlī ʔēlī (ʔēlohī ʔēlohī) ləmə^ʔ šəbaqtanī »*Eli, Eli* (oder: *Elohi, Elohi*) *lema shebaktani*«. Die Juden spotteten, aber die Engel beteten an, als Jesus in dem unvergleichlich bitteren Schmerz seiner Seele diesen Ruf ausstieß. Wir sehen unseren hochgelobten Heiland ans Fluchholz genagelt, in der äußersten Not; und was nehmen wir da wahr? Haben wir Ohren zu hören, so lasst uns hören; haben wir Augen zu sehen, so lasst uns sehen! Lasst uns mit heiligem Staunen stillstehen und auf die Lichtstrahlen achten, die wie Blitze inmitten der schrecklichen Finsternis jener mittäglichen Mitternacht aufflammen. Zuerst strahlt der Glaube unseres Heilands hervor und fordert uns zu ehrfurchtvoller Nachahmung auf. Mit beiden Händen hält Jesus sich an seinem Gott fest, indem er zweimal ausruft: *Mein Gott, mein Gott*. Der Geist der Sohnschaft erwies sich mächtig in dem leidenden Menschensohn; dass er an Gott ein Anrecht habe, dass Gott sein Gott sei, darüber empfand er keinen Zweifel. Ach, dass wir es recht von ihm lernten, uns so an den Gott, der uns die Trübsal sendet, anzuklammern! Auch misstraute der große Dulder nicht im geringsten

Psalm 22

der Macht Gottes, ihn zu erhalten; denn der hier gebrauchte Gottesname *El* bezeichnet Gott als den Starken, Mächtigen. Er weiß, dass Jahwe sein allgenugsamer Helfer und Beistand ist; darum wendet er sich an ihn, gemartert von der Seelenangst des Kummers, doch nicht von der Pein des Zweifels. Er möchte wissen, warum er so verlassen ist, er stellt diese Frage und wiederholt sie mit anderen Worten; aber bei alledem misstraut er weder der Macht noch der Treue Gottes. Was für eine Frage ist das doch, die wir hier vor uns haben: Warum hast du mich verlassen? Auf jedes Wort dieses traurigsten aller je erhörten Klagerufe müssen wir einen Nachdruck legen. Warum? Was ist die Ursache dieser seltsamen Tatsache, dass Gott seinen eingeborenen Sohn zu solcher Stunde, in solchem Zustand allein lässt? Er hatte doch keine Veranlassung dazu gegeben, warum war er denn verlassen?

Hast du: Es ist geschehen! Der Heiland empfindet die schreckliche Wirklichkeit, während er die Frage ausspricht. Tatsache ist es, darüber kann kein Zweifel sein; aber wie rätselhaft ist das! Es war nicht etwa die drohende Gefahr, verlassen zu werden, was unserem Bürgen den lauten Schrei auspresste, sondern er erfuhr dieses Verlassensein in voller Wirklichkeit.

Du: Ich kann's verstehen, warum der verräterische Judas und der furchtsame Petrus hinweg sind; aber Du, mein Gott, mein allezeit getreuer Freund, wie kannst du mich verlassen? Das ist das Schlimmste von allem, ja schlimmer als alles andere zusammen. In der Hölle selbst brennt von allen Höllenflammen diese am wütendsten, dass die Seelen von Gott geschieden sind.

Verlassen: Hättest du mich gezüchtigt, ich könnte es wohl ertragen, denn dein Antlitz würde mir dennoch leuchten; aber mich gänzlich zu verlassen! O warum das?

Mich: deinen unschuldigen, gehorsamen, leidenden Sohn, warum überlässt du mich dem Verderben? Ein Blick der Buße auf uns selbst und ein Blick des Glaubens auf Jesus als den für uns Gekreuzigten wird uns diese Frage am besten lösen. Jesus ist von Gott verlassen, weil unsere Sünden uns von Gott geschieden hatten.

Fern von meiner Hilfe (verhallen) die Worte meines Stöhnens (wörtl., rāḥôq mîšû'āṭî dîbrê ša'āgāṭî). Der Mann der Schmerzen hatte gebetet, bis ihm die Sprache ausging¹; er konnte nur noch schreien und stöhnen, wie es Menschen etwa in schwerer Krankheit tun, oder wie ein verwun-

Psalm 22

detes Tier, das vor Schmerz brüllt. Und dennoch war es, als verhallte sein Geschrei ungehört, fern von seiner Hilfe, d. i. von seinem Helfer (*Baeth-gen*)². Bis zu welchem äußerstem Grad des Schmerzes wurde unser Herr und Meister getrieben! Welches starkes Geschrei mit Tränen (Hebr 5,7) muss es gewesen sein, das ihn so heiser machte, dass er nicht mehr sprechen konnte! Wie hoch muss seine Angst gestiegen sein, als er seinen geliebten Vater fern stehen sah, weder Hilfe gewährend noch auch, allem Anschein nach, auf sein Gebet merkend. Das war Anlass genug, ihn zum Stöhnen zu bringen. Dennoch war dies alles wohlbegründet, wie alle, die sich in Jesus als ihrem Stellvertreter bergen, in Sicherheit wissen.

3. *Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht, und des Nachts (rufe ich), ohne dass mir (durch Erhörung) Ruhe wird* (Grundtext, ʔēlōhay ʔeqrāʔ yómām wəlōʔ ʔaʿāne^h wəlāylā^h wəlōʔ-dūmiyyā^h lî). Wenn unsere Gebete etwa ungehört zu verhallen scheinen, so ist das keine unerhörte Prüfung: Jesus hat sie vor uns durchgemacht; und es ist bemerkenswert, dass er trotzdem im Glauben an Gott festhielt, wie das sein erneuter Ruf »Mein Gott« zeigt. Andererseits schwächte sein Glaube nicht die Dringlichkeit seines Bittens ab; denn inmitten des Getümmels und der Gräueltaten jenes Schreckenstages schrie er ebenso unablässig zu Gott, wie er in der düsteren Nacht Gethsemanes in seiner Todesangst mit Gott gerungen hatte. Unser Heiland hielt an im Gebet, obwohl ihm keine tröstliche Antwort zuteilwurde. Darin hat er uns ein Beispiel der Befolgung seiner eigenen Worte gegeben, dass man allezeit beten und nicht müde werden solle (Lk 18,1). Kein Tageslicht ist zu grell und keine Mitternacht zu dunkel zum Beten; und keine Verzögerung oder scheinbare Verweigerung der Antwort, so schmerzlich beides sein mag, sollte uns verleiten, vom dringenden Flehen abzulassen.

4. *Aber du bist heilig, der du wohnst unter dem Lobe Israels*. So böse immer die Dinge scheinen mögen, in dir, Gott ist dennoch nichts Böses! Wir sind sehr geneigt, von Gott Schlimmes zu denken oder zu reden, wenn seine Hand schwer auf uns drückt; aber nicht so der allezeit gehorsame Sohn. Er weiß zu wohl, wie gut sein Vater ist, als dass er sich durch äußere Umstände verleiten lassen könnte, an seiner Heiligkeit, d. i. an seiner unverbrüchlichen Wahrheit und makellosen Treue, zu zweifeln. Es ist kein Unrecht (Ps 92,16)

Psalm 22

an Jakobs Gott, er verdient keinen Tadel. Er tue, was ihm beliebt; er ist dennoch würdig, gepriesen zu werden und über den Lobgesängen Israels, seines auserwählten Volkes, zu thronen (Grundtext, *yōšēḅ tēhillōt̄ yīsrāʿēl*; man vgl. Gottes Thronen über den Cherubim Ps 99,1 [*yōšēḅ kərūḅīm*]; 80,2 [*yōšēḅ hakkərūḅīm*]). »Die Loblieder, welche als Denkmäler seiner Heilstaten in Israel ertönen, sind wie Cherubsfittiche, auf welchen seine Gegenwart in Israel schwebt«, *Delitzsch*³). Wenn auf unser Gebet keine Antwort kommt, geschieht es nicht, weil etwa Gott untreu wäre, sondern aus irgendwelchen anderen guten, wichtigen Gründen. Können wir keinen Grund für die Verzögerung entdecken, so müssen wir das Rätsel ungelöst lassen; aber wir dürfen nicht Gott Beleidigungen ins Angesicht schleudern, um dadurch eine Antwort zu erzwingen. Der Betrübe, der in unserem Vers redet, erkennt anbetend die Heiligkeit Gottes an; doch scheint er, während er dies tut, sinnend darüber zu staunen, wie der heilige Gott ihn allein lassen und zu seinem Schreien schweigen könne. Gerade mit der Heiligkeit des Herrn scheint er uns seine Klage zu begründen: Du bist doch heilig; warum lässt du denn deinen Heiligen in dieser Stunde der höchsten Angst so ganz außer Acht? Wir dürfen die Heiligkeit Gottes nicht in Zweifel ziehen; wohl aber dürfen wir aus ihr Schlüsse ziehen und uns in unseren Bitten auf sie berufen.

5. *Auf dich vertrauten unsere Väter; sie vertrauten, und du befreitest sie* (wörtlich, *bəḵā bāṭ̄ḥū ʿāḅōṭēnū bāṭ̄ḥū wattəḅalləṭēmō*). Das ist die goldene Lebensregel aller, die zu der auserwählten Familie gehören. Dreimal nacheinander wird es (V. 5-6) hervorgehoben: sie vertrauten, sie vertrauten, sie vertrauten. Sie ließen sich vom Vertrauen nicht abbringen; denn das war ihr Lebenselement. Und sie fuhren dabei wohl, denn du machtest sie frei. Aus allen ihren Nöten und Trübsalen führte der Glaube sie heraus, indem er ihren Gott zu ihrer Rettung herbeirief; aber bei unserem Heiland schien es, als bringe der Glaube keine Hilfe vom Himmel herab. Es war, als sollte er allein von allen, die auf Gott trauten, ohne Errettung bleiben. Die Erfahrungen anderer Gotteskinder können uns, wenn wir in tiefen Wassern sind, ein großer Trost sein, solange der Glaube es festhält, dass ihre Erfahrung der Rettung auch die unsere sein wird; doch wenn wir fühlen, dass wir untergehen, ist es ein schlechter Trost, zu wissen, dass andere schwim-

Psalm 22

men. Unser Erlöser stützt sich hier darauf, wie Gott von alters her an den Seinen gehandelt hat, als auf einen Grund, warum Gott ihn nicht allein lassen könne. Darin gibt er uns abermals ein Beispiel von kunstgerechter Handhabung dieser Waffe, die wir in jedem Gebet gebrauchen sollten. Dass das Fürwort in der Mehrzahl steht, unsere Väter, zeigt, wie eins mit seinem Volk sich Jesus auch am Kreuz fühlte. Wir sagen: Unser Vater, der du bist in den Himmeln – er nennt diejenigen unsere Väter, durch welche wir zur Welt gekommen sind, obwohl er nach dem Fleisch keinen Vater hatte.

6. *Zu dir schrien sie und wurden errettet; auf dich vertrauten sie* (wörtl., ʿēleýkā zāʿāqû wənimlāṭû bəḵā ḥāṭḥû wəlōʿ-ḥóšû) *und wurden nicht zuschanden.* »Wie ist es doch, dass ich in meinem überwältigenden Kummer ohne Beistand gelassen werde, während allen anderen Hilfe zuteilge worden ist?« Wir dürfen den Herrn an seine frühere Freundlichkeit gegen sein Volk erinnern und ihn anflehen, sich uns als denselben zu erweisen. Das heißt recht mit Gott ringen; lasst uns die Kunst lernen. Beachten wir, dass die Heiligen der Vorzeit zu Gott schrien und auf ihn trauten, und dass wir in der Trübsal dasselbe tun sollen: dann werden wir auch dieselbe freudige Erfahrung machen, die ihnen ohne Ausnahme zuteilwurde, dass sie nämlich in ihrer Hoffnung nicht zuschanden wurden, weil die Errettung zur rechten Zeit kam. Das Gebet des Glaubens wirkt, wenn alles andere sich als erfolglos erweist. Voll Verwunderung sehen wir Jesus hier in seinen Bit ten dieselben Gründe vorbringen, wie wir, und in viel schwererem Leid, als das unsere es jemals ist.

7. *Aber ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.* Dieser Vers ist ein Wunder in Worten. Wie war es möglich, dass der Herr der Herrlichkeit in solche Tiefen hinabgeführt wurde, dass er nicht nur niedriger als die Engel, sondern sogar niedriger als die Menschen war? Welch ein Abstand zwischen »Ich bin« (2Mo 3,14) und »Ich bin ein Wurm!« Und doch war in der Tat eine solche zweifache Natur in der Person unseres Herrn Jesus zu finden, als er am Kreuzesstamm blutete. Er fühlte sich einem hilflosen, ohnmächtigen, in den Staub getretenen Wurme vergleichbar, der nicht widersteht, wenn er zerdrückt wird, und von denen, die ihren Fuß auf ihn setzen, nicht beachtet und verachtet wird. Er wählt zu

Psalm 22

seinem Gleichnis das schwächste aller Geschöpfe, das nichts als Fleisch ist und unter den Füßen der Leute eine sich windende, zuckende Fleischmasse wird, die ganz aller Macht entblößt ist, ausgenommen die Kraft zu leiden. Das war sein Bild, als Leib und Seele ihm in den Todesängsten des Kreuzes ein Haufen Elend geworden waren. – Der Mensch ist seit dem Fall von Natur nichts als ein Wurm (Hi 25,6); aber unser Herr stellt sich sogar noch unter den Menschen, in Anbetracht des Hohnes, womit er überhäuft war, und der Schwachheit, die er fühlte.

Darum fügt er hinzu: *und kein Mensch*. Die Vorrechte und Segnungen, die den Vätern zuteilgeworden waren, konnte er nicht erlangen, da er von Gott verlassen war; und nicht einmal eine gemeinmenschliche Behandlung wurde ihm zuteil, denn er war von den Menschen verworfen. Er war ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft und ausgeschlossen schien er auch vom Himmel, denn kein freundlicher Blick von oben wurde ihm geschenkt. Wie völlig entäußerte sich der Heiland aller Herrlichkeit, wie unansehnlich wurde er um unsertwillen!

Ein Spott der Leute – die Zielscheibe des Hohnes und des Witzes aller, ein Sprichwort für jedermann; die Belustigung des Pöbels und der Spott der Oberen. Wie beißend und brennend dringen Schmach und Hohn denen ins Herz, die sie schweigend erdulden und dennoch ein tiefes Gefühl dafür haben!

Und Verachtung des Volks. Die *vox populi*^a, des Volkes Stimme, war gegen ihn. Dieselben Leute, welche vor wenigen Monden ihn hatten krönen wollen (Joh 6,15), verachteten ihn jetzt, und solche, die einst seine heilende Hand erfahren hatten, rümpften nun die Nase über ihn in seinem Schmerz. Siehe, die Sünde verdient das Vollmaß der Schmach und Verachtung; das ist der Grund, weshalb Jesus, der Sündenträger, in solch unwürdige, schmachvolle Behandlung dahingegeben wurde.

8-9. *Alle, die mich sehen, spotten mein*. Man lese die Berichte der Evangelien über all das Gespött, das der Gekreuzigte über sich ergehen lassen musste, und erwäge im Licht dieses Wortes, wie es ihn schmerzte. Das Schwert ging ihm durch die Seele. Die Spöttereien, welche unser Herr erduldeten, waren von der grausamsten Art. Das Hohngelächter über ihn war allgemein; Menschen aller Art waren darin ein Herz und eine Seele und über-

Psalm 22

boten sich gegenseitig in Beleidigungen gegen ihn. Priester und Volk, Juden und Heiden, Soldaten und Bürger, alle vereinigten sich miteinander in der allgemeinen Verspottung des Herrn, und das, als er sich in der äußersten Schwachheit befand und im Begriff war, zu sterben. Worüber sollen wir uns mehr wundern, über die Grausamkeit der Menschen oder über die Liebe des blutenden Heilands? Können wir nach dem, was er für uns erduldet hat, je murren, wenn wir um seinetwillen Hohn und Schmach leiden müssen?

Sie sperren das Maul auf (reißen die Lippen auf, nach anderen: verziehen die Lippen) *und schütteln den Kopf* – Gebärden des Hohnes. Sie werfen die Lippen auf, grinsen mit den Zähnen, schütteln das Haupt, strecken die Zunge heraus – all solchen Hohn und anderen mehr muss der geduldige Heiland über sich ergehen lassen. Die Menschen schneiden Gesichter gegen ihn, vor dem die Engel anbetend ihr Antlitz verhüllen. Voll Schadenfreude überhäufen sie ihn mit den gemeinsten Zeichen der Entehrung, welche ihre Geringschätzung gegen ihn ausdenken kann. Auf seine Gebete machen sie witzelnde Wortspiele (Mk 15,34-36), auf seine Leiden rohe Späße, sie lachen und scherzen – so nichts, so gar nichts gilt er ihnen!

Wälz' (deine Sache) auf den HERRN, der helfe ihm aus und errette ihn, er (Jahwe) hat ja Gefallen an ihm (wörtl., gōl ʿel-yhwh yəpalləṭēhū yaṣṣilēhū kî ḥāpēš bō)⁵. So rufen ihm die Spötter zu. Grausam richten sie ihre Sticheleien auf das Gottvertrauen des großen Dulders, wohl wissend, dass sie damit die zarteste Stelle seines Herzens treffen. Sie müssen diese teuflische Kunst vom Satan selbst gelernt haben, denn sie machen darin erstaunliche Fortschritte. Nach Mt 27,39-44 wurden fünferlei Schmähungen gegen den Herrn geschleudert. Der hier in unserem Psalm erwähnte Spott war der bitterste von allen. Er hat eine beißende Ironie in sich, die ihn ganz besonders giftig macht. Er muss den Mann der Schmerzen aufs Empfindlichste verwundet haben. Werden wir etwa in ähnlicher Weise gequält, so lasst uns an ihn denken, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat (Hebr 12,3); das wird uns mächtig trösten. Beim Lesen dieser Verse ist man geneigt, mit *John Trapp*⁶ zu fragen: »Ist das Weissagung, oder ist es Geschichte?« – so genau ist die Beschreibung. Auch dürfen wir die Wahrheit nicht übersehen, welche die jüdischen Spötter, ohne es zu merken, verkündigen. Sie selbst sind Zeugen dafür, dass dieser Jesus von Nazareth auf Jahwe vertraut hat⁷; warum wird er denn dem Tode überlassen?

Psalm 22

Jahwe hat doch von alters her alle errettet, die ihre Bürden gläubig auf ihn geworfen haben; warum ist denn dieser Mensch so gar verlassen? Ach, dass sie die Antwort begriffen hätten! Lasst uns ferner beherzigen, dass auch ihr spöttelnder Scherz: »Er hat ja Wohlgefallen an ihm!« die Wahrheit aussagt. Gott hatte in der Tat Wohlgefallen an seinem geliebten Sohn; auch da er an Gebärden wurde als ein Mensch erfunden und gehorsam wurde bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz, war er seines Herzens Lust. Wie seltsam: Jahwe hat Wohlgefallen an ihm – dennoch zermalmt er ihn; er hat seine Lust an ihm – und doch bringt er ihn um!

10. (Ja, ich will mein Anliegen auf dich wälzen,) *denn Du bist es, der mich aus dem Mutterschoß gezogen* (Grundtext, $kî\text{-}^2attā^h \text{ } \bar{g}ō\hat{h}i \text{ } mibbā\hat{t}en$). Freundlich waltet die Vorsehung, die zarte Hand des göttlichen Geburtshelfers, bei der Geburt eines jeden Menschenkinds; aber über dem Menschensohn, der in geheimnisvoller Weise gezeugt war von dem Heiligen Geist, wachte der Herr in außergewöhnlicher Weise, als er geboren wurde aus Maria, der Jungfrau. Der hilflose Zustand, worin sich Joseph und Maria fern von dem ihnen zur Heimat gewordenen Nazareth befanden, musste sie besonders dazu führen, in der glücklichen Entbindung der Mutter und der guten Geburt des Kindes die zart waltende Hand Gottes zu erkennen. Jenes Kind wendet nun, da es, zum Mann herangereift ist, den größten Kampf seines Lebens kämpft, die ihm bei seiner Geburt widerfahrne göttliche Güte zur Begründung seiner Bitten vor Gott an. Der Glaube findet überall Waffen des Gebets. Wer glauben will, dem wird es an guten Gründen für den Glauben niemals fehlen.

Du warst meine Zuversicht, wörtl.: Du bist es, der mich (auf Jahwe) vertrauen machte ($kî\text{-}^2attā^h \text{ } \dots \text{ } ma\hat{t}i\hat{h}i$)⁸, *da ich noch an meiner Mutter Brüsten war*. War unser Heiland so früh schon bewusst gläubig? War er eines jener jungen Kinder und Säuglinge, aus deren Mund Gott sich eine Macht zurichtet (Ps 8,3)? Es muss dem so gewesen sein. Und welcher kräftiger Grund zum Bitten um Hilfe lag darin! Frömmigkeit in früher Jugend gibt in den Trübsalen des späteren Lebens ganz besonderen Trost; denn er, der uns geliebt hat, da wir Kinder waren, ist zu treu, als dass er uns in den reiferen Jahren verlassen könnte. – Welche besondere Fürsorge hatte der Heiland doch schon erfahren, da er noch an der Mutterbrust lag! Wie war er

Psalm 22

bewahrt worden vor der Wut des Herodes, in den Gefahren der Flucht und unter den Übeln der Armut.

11. *Auf dich wurde ich geworfen schon gleich vom Mutterschoß aus* (Grundtext, ʿāleʿkā hošlāktī mērāḥem). Die Arme der Allmacht hatten als liebende Vaterarme ihn vom ersten Augenblick an aufgenommen. Das ist ein lieblicher Gedanke. Gottes Fürsorge waltet über uns von der ersten Stunde an. Er wiegt uns auf den Knien seiner Barmherzigkeit und liebkost uns im Schoß seiner Güte; seine Liebe überschattet unsere Wiege, und seine Fürsorge wacht über unseren ersten wankenden Schritten.

Du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an. Der Psalm beginnt mit dem Ausruf: »Mein Gott, mein Gott«, und nun wird der Anspruch auf Gott als seinen Gott nicht nur wiederholt, sondern auch der frühe Beginn dieses Verhältnisses geltend gemacht. Wie edel ist diese Ausdauer des Glaubens, die mit heiligem Scharfsinn einen Beweggrund zur Erhöhung nach dem anderen vorführt. Die Zeit unserer Geburt war die Zeit, wo wir am schwächsten waren und unser Leben am meisten gefährdet war; wurden wir damals durch die Sorgfalt der göttlichen Allmacht erhalten, so haben wir sicher keinen Grund, zu argwöhnen, dass uns Gottes Güte jetzt im Stich lassen werde. Er, der unser Gott war, als wir aus dem Mutterleib hervorgingen, wird mit uns sein, bis wir zum Mutterschoß der Erde zurückkehren, und wird uns bewahren, dass wir nicht im Bauch der Hölle umkommen.

12. Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.
13. Große Farren haben mich umgeben,
gewaltige Stiere haben mich umringet.
14. Ihren Rachen sperren sie auf wider mich
wie ein brüllender und reißender Löwe.
15. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser,
alle meine Gebeine haben sich zertrennt;
mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs.
16. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe,
und meine Zunge klebt an meinem Gaumen,
und du legest mich in des Todes Staub.

Psalm 22

17. Denn die Hunde haben mich umgeben,
und der Bösen Rotte hat mich umringt;
sie haben meine Hände und Füße durchgraben.
18. Ich kann alle meine Gebeine zählen.
Sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir.
19. Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.
20. Aber Du, HERR, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile mir zu helfen!
21. Errette meine Seele vom Schwert,
meine einsame von den Hunden!
22. Hilf mir aus dem Rachen des Löwen
und errette mich von den Einhörnern.

Der gekreuzigte Davidssohn fährt fort, seine Klage und sein Gebet vor Gott auszuschütten. Wir brauchen viel Gnade, um bei der Betrachtung dieser Verse in der Gemeinschaft seiner Leiden zu stehen. Möge der Heilige Geist uns einen recht klaren, lebendigen, das Herz in Wallung bringenden Einblick in das Leiden unseres Erlösers geben.

12. *Sei nicht ferne von mir.* Das ist die Bitte, um derentwillen er so mannigfaltige und kräftige Gründe vor Gott geltend gemacht hat. Der große Schmerz seines Herzens ist, dass Gott ihn verlassen hat – seine große Bitte, dass er ihm nahe sein möge. Eine lebhaft empfundene Gegenwart Gottes ist ein mächtiger Halt in Zeiten der Trübsal.

Denn Angst, wörtlich: Drangsal, *ist nahe* (sie rückt mir auf den Leib, wie wir in volkstümlicher Sprache sagen); *denn es ist hier kein Helfer*. Zweimal steht hier denn. Es ist, als klopfte der Glaube zweimal an der Gnadentür. Solche Gebete sind wirksam, die voll heiliger Gründe und wohldurchdachter Beweise sind. Die Nähe der Bedrängnis ist ein starker Beweggrund für Gottes Eingreifen; sie bewegt das Herz unseres himmlischen Vaters und zieht seine helfende Hand herab. Das ist ja eben sein Ruhm, eine Hilfe zu sein, die in Nöten kräftig erfunden wird (Ps 46,2; Grundtext, maḥāse^h wā^cōz ^cezrā^h bəṣārōt̄ nimṣā^p mə^ʔōḏ). Unser Stellvertreter war in großer innerer Not, das Wasser ging ihm bis an die Seele (Ps 69,2); da mochte er wohl rufen:

Psalm 22

Sei nicht ferne von mir. Dass sonst kein Helfer da war, verstärkt abermals die Dringlichkeit seiner Bitte. Niemand konnte und wollte unserem Heiland helfen. Er musste die Kelter allein treten (Jes 63,3); doch gereichte ihm die Erfahrung, dass alle seine Jünger ihn verlassen hatten und Gott seine Freunde fern von ihm getan hatte (Ps 88,9), zu besonders schmerzlicher Erschwerung seiner Leiden. Es ist etwas Furchtbares, sich von Freunden völlig verlassen zu finden. Es wirkt zerschmetternd auf das menschliche Gemüt: denn der Mensch ist nicht geschaffen zum Alleinsein, und er ist wie ein abgerissenes Glied, wenn er Herzensvereinsamung erdulden muss.

13. *Große Farren haben mich umgeben, gewaltige Stiere* (wörtlich: Starke Basans, ²abbîrê bāšān) *haben mich umringt.* Nun sind es die Mächtigen in der das Kreuz umstehenden Menge, auf die sich das tränenvolle Auge ihres Opfers richtet. Die Priester, die Ältesten, die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Obersten und Hauptleute, sie alle brüllten ringsum das Kreuz her, als wären sie wilde Stiere voller Kraft und Wildheit, wohlgenährt auf den fetten Weiden Basans, des um dieser willen so berühmten nördlichsten Teiles des Ostjordanlandes. Sie stampften und schäumten ringsum den Unschuldigen, voll Verlangens, ihm mit ihren Grausamkeiten das Herz zu durchbohren. Stelle dir's vor: Jesus als ein hilf- und wehrloser Mensch mitten in eine Herde wütender Stiere hineingeworfen! An viehischer Rohheit waren sie Stieren gleich. Ihrer war eine ganze Herde⁹; er, der Ausgestoßene, war ganz allein (V. 12b), und nackt an das Kreuz geheftet, war er allen ihren Angriffen preisgegeben. Seine Lage verlieh der Bitte («Sei nicht ferne von mir») großen Nachdruck.

14. *Ihren Rachen sperren sie auf wider mich wie ein brüllender und reißen-der Löwe.* Wie heißhungrige Menschenfresser sperren sie ihr Lästermaul auf, als wollten sie ihn lebendig verschlingen. Ein gewöhnliches Öffnen des Mundes genügt ihnen nicht, um ihren Wutgeifer schnell genug gegen ihn auszuspeien; darum reißen sie die Kiefer auseinander, wie man es sonst beim Gähnen tut. Wie ein brüllender Löwe stoßen sie ein Wutgeheul aus, und sie brennen vor Verlangen, den Heiland in Stücke zu reißen, wie wilde Tiere, die sich gierig auf ihre Beute stürzen. Der Glaube unseres Erlösers muss einen überaus schweren Kampf durchgemacht haben, als er sich sei-

Psalm 22

nen Feinden so gänzlich preisgegeben fühlte; aber durchs Gebet trug er den Sieg davon, indem er ebendie Gefahren, denen er ausgesetzt war, dazu benutzte, sein Flehen übermächtig werden zu lassen.

15. Jetzt wendet sich der Herr von seinen Feinden ab und schildert seine eigene Leibes- und Gemütsverfassung in Worten, die bei denen, die ihn lieben, kein Auge trocken lassen sollten.

Ich bin ausgeschüttet wie Wasser (vgl. Jos 7,5; 2Sam 14,14; Hes 7,17; 21,12). All seine Kraft war zerflossen wie Wasser, das auf die Erde hingegossen wird. Sein Mut ließ ihn im Stich, sein Herz hatte nicht mehr Festigkeit als fließendes Wasser und sein ganzes Wesen war einem Trankopfer gleich geworden, das vor dem Herrn ausgegossen wird. Schon lange war er eine Quelle der Tränen gewesen; in Gethsemane war sein Herzblut übergewallt in blutigem Schweiß und am Kreuz zerfloss er vollends in Blut. Mut und Kraft strömten ihm aus, sodass er in äußerste Schwäche und Erschöpfung versank.

Alle meine Gebeine haben sich zertrennet, als wären sie auf der Folterbank ausgerenkt worden. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass das Anheften der Hände und Füße, sowie die Erschütterung, die durch das (nach der Annagelung Jesu vorgenommene) Befestigen des Kreuzes in der Erde verursacht wurde, die Gebeine des Gekreuzigten tatsächlich aus den Fugen gerenkt haben? Sollte dies nicht der Sinn der Worte sein, dann müssen wir sie von jenem äußersten Grad der Schwäche verstehen, der ein Erschlaffen der Muskeln und ein Allgemeingefühl, als ob der ganze Körper auseinandergehe, hervorruft.

Mein Herz ist wie zu Wachs geworden, zerschmolzen in meinem Innern (wörtlich: inmitten meiner Eingeweide, bəṭōk mēʿāy). Übermäßige Schwäche und heftige Schmerzen brachten in ihm die Empfindung hervor, als sei das Zentralorgan des Lebens wie zu Wachs geworden, das an der Hitze zerschmilzt. Die Glut der Angst hatte sein Herz zerfließen lassen. Die Liturgie der griechischen Kirche hat den Ausdruck: »Deine unbekannt (d. h. unbekannt großen) Leiden«, und der Ausdruck ist sehr angemessen. Das Zornesfeuer des Allmächtigen würde unsere Seelen auf ewig in der Hölle verzehrt haben; es war für Jesus wahrlich nichts Leichtes, als unser Stellvertreter die Gluthitze des gerechterweise so schrecklich brennenden gött-

Psalm 22

lichen Zornes zu ertragen. *Dr. John Gill*, der bekannte Ausleger,¹⁰ bemerkt: »Wenn Christus, dem Löwen aus dem Stamme Juda, deswegen das Herz zerschmolz, wessen Herz wird fest bleiben, wenn Gott seinen Grimm über ihn ausgießt?«

16. *Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe.* Damit deutet er die äußerste Mattigkeit an. Jesus vergleicht sich mit einem zerbrochenen Stück Töpferware oder mit einem irdenen Geschirr, das so lange im Feuer gebrannt worden ist, bis der letzte Rest von Feuchtigkeit aus dem Ton herausgetrieben ist. Ohne Zweifel peinigte hochgradige Fieberglut den Leib des Herrn. Alle seine Kraft war in den fürchterlichen Flammen der rächenden Gerechtigkeit vertrocknet, wie ja auch das Passahlamm am Feuer geröstet wurde.

Meine Zunge klebt an meinem Gaumen vor Durst und Fieberhitze. Trockenheit und eine schreckliche Klebrigkeit des Mundes quälten ihn, sodass er kaum die Zunge bewegen und sprechen konnte.

Und du legst mich in des Todes Staub. Er litt solche Qual in jedem einzelnen Teil seines Körpers, dass er das Gefühl hatte, als sei dieser schon in lauter Atome aufgelöst und jedes dieser Atome voller Elend. Er musste das Lösegeld für unsere Loskaufung bis auf den letzten Heller bezahlen, und keinem Teil weder des Leibes noch der Seele unseres Bürgen wurde sein Anteil an dem Todeskampf erspart. Die Worte mögen auch darstellen, wie Jesus mit dem Fürsten des Todes rang, bis er mit seinem Widerpart in den Staub rollte. Wie tief wurde der Sohn Gottes erniedrigt! Der Herr der Herrlichkeit wird in des Todes Staub gebeugt! Er lässt sich herab, unter den in Staub zerfallenden Überresten der Vergänglichkeit zu wohnen.

17. Wir haben Zug um Zug dieser düsteren Schilderung so aufzufassen, dass der Herr Jesus sie als Beweggrund für Gottes Hilfe geltend macht. Das gibt uns eine hohe Vorstellung von seiner Ausdauer im Beten.

Denn Hunde haben mich umgeben. Damit bezeichnet er den Haufen gemeiner Leute, die zwar nicht so mächtig waren wie die unmenschlichen Führer des Volkes, an wildem Grimm ihnen aber nicht nachstanden; denn da waren sie, rings um das Kreuz her, und heulten und bellten wie die unreinlichen, heißhungrigen Hunde, welche die Straßen der orientali-

Psalm 22

schen Städte rudelweise belagern. Die Jäger umstellen das Wild und kreisen es mit einem sich immer enger schließenden Ring von Menschen und Hunden ein. Auch das mag das Bild sein, das wir hier vor uns haben. Im Mittelpunkt befindet sich kein keuchender Hirsch, sondern ein blutender, verschmachtender Mensch, und rund um ihn her sehen wir, rasend vor Wut und ohne eine Spur von Mitleid, die Elenden, die ihn ins Verderben gehetzt haben. Da sehen wir vor uns »die Hirschkuh, die frühe gejagt wird« (Luther V. 1), von welcher der Psalm solch ein Klagelied singt; wir schauen sie, von Bluthunden gehetzt, von denen ein jeder danach dürstet, sie zu zerreißen.

Und der Bösen Rotte hat mich umringt. Mit diesen Worten wird das jüdische Volk, das sich selbst die Gemeinde der Gerechten nannte, um seiner vielen Sünden willen ganz gerecht als eine Rotte von Bösewichten gebrandmarkt. Der Bann wird über sie verhängt. Es ist nicht der einzige Fall, dass Kirchen, die sich für Gemeinden Gottes erklärten, zu Synagogen des Satans (Offb 2,9) geworden sind und den Heiligen und Gerechten samt seinen Getreuen verfolgt haben.

*Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.*¹¹ Dies kann im buchstäblichen Sinn weder auf David noch auf irgendeinen anderen, als auf Jesus von Nazareth, den einst gekreuzigten, jetzt aber zur Herrlichkeit erhöhten Sohn Gottes bezogen werden. Halt ein wenig inne, lieber Leser, und betrachte deines Heilands Wunden!

18. So abgezehrt war Jesus durchs Fasten und Leiden, dass er sagt:

Ich kann alle meine Gebeine zählen. Bischof Horne¹² meint, die Körperlage am Kreuz müsse Fleisch und Haut so auseinandergezerrt haben, dass die Knochen sichtbar wurden, sodass man sie zählen konnte. Der Eifer um seines Vaters Haus hatte ihn also verzehrt (Ps 69,10). Ach, dass wir doch weniger auf unseres Leibes Ergötzen und Bequemlichkeit und mehr auf die Sache unseres Vaters bedacht wären! Besser wäre es uns, wir könnten am abgekehrten Leib die Knochen zählen, als dass wir unsere Seele an der Auszehrung zugrunde gehen ließen.

Aber sie schauen und sehen ihre Lust an mir. Unheilige Augen begafften höhnisch und frivol den Heiland in seiner Nacktheit und verletzten tief das heilige Zartgefühl seiner keuschen Seele. Der Anblick seines mit dem Tod ringenden Leibes hätte das Mitgefühl der Menge wecken sollen; aber es ver-

Psalm 22

mehrte nur ihre wilde Lust, als sie den Herrn in seiner Pein mit Augen von Grausamkeit anstarrten. Lasst uns erröten ob der Unmenschlichkeit der menschlichen Natur und voll Mitleid über die Schmach unseres Erlösers trauern. Die Sünde des ersten Adams hat uns alle nackt gemacht; deshalb wurde der zweite Adam nackt, um unsere der Gerechtigkeit entblößten Seelen zu bekleiden.

19. *Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.* Die Kleider der Hingerichteten fielen fast immer den Henkern zu; aber das andere war etwas ganz Außergewöhnliches, dass die Angehörigen des Hinrichtungskommandos bei der Verteilung der Beute das Los warfen. Auch dieser Zug der Schilderung zeigt, wie klar Davids Geistesauge den Tag Christi sah und wie unbezweifelbar es Jesus von Nazareth ist, von dem die Propheten geredet haben. »Solches taten die Kriegsknechte« (Joh 19,24). Er, der sein Blut dahingab zu unserer Reinigung, entäußerte sich seiner Kleider, damit wir bekleidet und nicht bloß erfunden würden. Wie *Christopher Ness*¹³ sagt: »Das teure Gotteslamm gab sein goldenes Vlies für uns her.« Wie ist doch jeder Zug der Leiden von Jesus hier in der Schatzkammer der von Gott eingegebenen Schrift aufbewahrt und gleichsam einbalsamiert worden mit der köstlichen Spezerei heiliger Dichtkunst! Das lehrt uns, treu beflissen auf alles zu achten, was unseren geliebten Heiland betrifft, und an alles, was zu ihm in irgendwelcher Beziehung steht, oft und viel zu denken. Wir können hier aber auch bemerken, wie die Gewohnheit des Spielens von allen Leidenschaften das Herz am meisten verhärtet; denn wir sehen hier Menschen, die es sogar am Fuß des Marterholzes, während das Blut des Gekreuzigten auf sie spritzt, über sich bringen, dem Spiel zu frönen. Kein Christ wird das Geklapper der Würfel ertragen können, wenn er daran denkt.

20. *Aber Du, HERR, sei nicht ferne!* Der unbesiegbare Glaube des Heilands geht abermals dazu über, den Himmel zu stürmen, und bedient sich dazu wie vormals der betreffenden Waffe, nämlich des dringenden Flehens. Er wiederholt die Bitte, welche er schon vorher so herzbeweglich vorgebracht hatte.

Nichts als seinen Gott begehrt er, selbst im größten Elend. Er bittet aber nicht einmal um eine besonders trostreiche, besonders nahe Offenbarung

Psalm 22

der Gegenwart Gottes; er will schon zufrieden sein, wenn Gott nur nicht ferne von ihm ist. Solch demütig bescheidenen Bitten ist guter Erfolg am Thron der Gnade gewiss.

Meine Stärke, eile, mir zu helfen! Große Not erfordert schnelle Hilfe. Wenn die Notwendigkeit es rechtfertigt, dürfen wir Gott bestürmen, selbst was die Zeit der Hilfe betrifft, und dürfen rufen:

Eile, mir zu helfen; aber nie ist es erlaubt, dies aus Eigensinn zu tun. Man beachte, wie der Herr Jesus in seiner äußersten Schwäche Jahwe seine Stärke nennt. Seinem Vorbild folgend dürfen auch wir im Glauben singen: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark (2Kor 12,10).

21. Errette meine Seele vom Schwert. Mit dem Schwert, das seine Seele bedroht, ist wahrscheinlich das gänzliche Unterliegen gemeint, vor dem er als Mensch zurückschreckte; oder vielleicht suchte er Rettung von den ihn umringenden Feinden, deren tödlicher Hass ihm wie ein scharfes, todbringendes Schwert in die Seele drang. Der Herr Zebaoth hatte gesagt: »Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der nächste ist« (Sach 13,7); und nun bittet der Hirte, dass er von diesem grausamen Schwert errettet werden möge, sobald die Gerechtigkeit es zulässig finde.

Meine einzige¹⁴ von den Hunden (wörtl.: von der Tatze, miyyaḏ-kéleb, d. i. von der Gewalt des Hundes). Mit seiner einzigen meint er seine Seele, sein Leben, als das Unersetzliche; denn wir haben nur eine Seele, ein Leben zu verlieren. Ach, dass doch alle Menschen ihre Seele so teuer achteten! Aber viele gehen mit ihrer einzigen Seele um, als wäre sie nicht so viel wert wie der Kot auf der Gasse. Unter dem Hund mögen wir den Satan verstehen, den höllischen Zerberus; oder aber die ganze Meute der Feinde Christi, die trotz ihrer großen Menge so einmütig waren, als wären sie einer, alle nur von dem Verlangen beseelt, ihn zu zerfleischen. Wenn Jesus um Hilfe rief wider den Höllenhund, wie viel mehr sollten wir es tun. Cave canem: Nehmt euch in Acht vor dem Hund! Denn seine Gewalt ist groß, Gott allein kann uns von ihm erretten. Ob er uns auch anwedelt, lasst uns ihm nicht zu nahe kommen; und wenn er uns anheult, lasst uns daran denken, dass Gott ihn an der Kette hält.

Psalm 22

22. *Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, und von den Hörnern der Wildochsen*¹⁵ – *hast du mich erhört* (Grundtext, hōšî‘ēnî mippî ʔaryē^h ūmiqqarnê rēmîm ‘ānîṭānî)! Der letzte Hilferuf des Erlösers, mit dem er zugleich zur Gewissheit der Erhörung durchdringt. Der Tod ist grimmig und gewaltig wie ein Löwe, und unser Heiland fühlte sich schon in dieses Löwen Rachen. Aber er flehte zu dem, der ihn aus dem Tode helfen konnte. Seine Feinde waren wild und wütend wie die Wildochsen, und es war ihm, als sei er von ihnen schon auf die Hörner genommen; aber der Jona auf sein Gebet aus dem Bauch des Fisches errettet hatte, konnte auch ihn noch erlösen. Und siehe, der kühne Beter wird von der Gewissheit erfüllt, dass sein Gebet erhört ist, und damit bricht wie mit einem Schlag das Licht durch die Finsternis, die das Kreuz bisher umnachtet hatte. So gewinnt der Glaube, obwohl er aus vielen Wunden blutet und sogar die Füße der Feinde auf ihm herumgestampft hatten, schließlich den Sieg. Unser Haupt hat überwunden und wir, die Glieder, werden auch des Glaubens Kraft erfahren und dem Feind nicht erliegen, sondern über ihn triumphieren.

23. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern;
ich will dich in der Gemeinde rühmen.
24. Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet;
es ehre ihn aller Same Jakobs,
und vor ihm scheue sich aller Same Israels.
25. Denn er hat nicht verachtet, noch verschmähet das Elend des Armen
und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen;
und da er zu ihm schrie, hörte er's.
26. Dich will ich preisen in der großen Gemeinde;
ich will meine Gelübde bezahlen vor denen, die ihn fürchten.
27. Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden;
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen;
euer Herz soll ewiglich leben.
28. Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden
und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.

Psalm 22

29. Denn des HERRN ist das Reich,
und er herrscht unter den Heiden.
30. Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten;
vor ihm werden Knie beugen alle, die im Staub liegen,
und die, so kümmerlich leben.
31. Er wird einen Samen haben, der ihm dient;
vom HERRN wird man verkündigen zu Kindeskind.
32. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk,
das geboren wird,
dass er's getan hat.

Der Wechsel ist stark. Auf den furchtbaren Sturm folgt plötzlich große Stille. Wie die Finsternis ringsum in der Natur weicht, so auch in der Seele des Erlösers, und ein freundliches Lächeln erhellt sein Antlitz, da er die ersten Lichtstrahlen des Sieges und seiner weit reichenden Folgen erblickt.¹⁶ Wir sind unserem Heiland durch das Dunkel gefolgt; so lasst uns ihn auch begleiten, da das Licht wiederkehrt. – Wir werden gut tun, auch die nun folgenden Vers als einen Teil des Selbstgesprächs des am Kreuz hängenden Erlösers aufzufassen, als den Ausdruck seiner Gedanken in den letzten Augenblicken vor seinem Tod.

23. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern. Jesu Herzenslust ist seine Gemeinde; darum kehren seine Gedanken, die vordem durch so vieles in Anspruch genommen waren, sofort, da Erleichterung eintritt, in ihre gewohnte Bahn zurück: Er fasst neue Pläne zum Besten der Seinen. Er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln (Hebr 2,11f.). Eins der ersten Worte des Auferstandenen war: »Gehe hin zu meinen Brüdern« (Joh 20,17). In dem vor uns liegenden Vers freut sich Jesus im Voraus auf die Gemeinschaft mit den Seinen. Er nimmt sich vor, ihr Prediger und Lehrmeister zu sein, und richtet seine Gedanken auf den Gegenstand, über den er zu ihnen reden will. Der Name Gottes, d. i. sein Wesen und sein Walten, wird durch das Evangelium Jesu Christi der ganzen heiligen Bruderschaft kundgemacht. Sie nehmen die Fülle der Gottheit wahr, die in ihm leibhaftig wohnt, und freuen sich hoch, alle die unermesslichen

Psalm 22

Vollkommenheiten des Ewigen in einem Wesen sich offenbaren zu sehen, das da ist Bein von ihrem Bein und Fleisch von ihrem Fleisch. Welch kostbares Predigtthema ist der Name Gottes! Es ist einzigartig des eingeborenen Sohnes würdig, dessen Speise und Trank es war, den Willen seines Vaters zu tun. Aus diesem Entschluss unseres Heilands mögen wir die Lehre entnehmen, dass eine der vorzüglichsten Weisen, uns für die erfahrene Errettung dankbar zu erzeigen, die ist, unseren Brüdern kundzumachen, was der Herr an uns getan hat. Unsere Kummernisse anderen zu erzählen, sind wir schnell genug bereit; warum sind wir denn so säumig, wenn es gilt, die uns widerfahrene Hilfe zu rühmen?

Inmitten der Gemeinde (Grundtext, bəṭōk qāhāl ʾāhalələkkā) *will ich dich rühmen*. Nicht nur in kleiner häuslicher Zusammenkunft will der Herr seines Vaters Liebe lobpreisend verkündigen, sondern in der großen Gemeinde der Seinen. Das tut er auch jetzt fortwährend durch seine Stellvertreter, die Herolde des Heils, deren Wirken dahin zielt, dass Gott gepriesen werde. In der großen allgemeinen Kirche ist Jesus der eine maßgebende Lehrer; alle anderen Prediger sind, sofern sie diesen Namen überhaupt verdienen, nur der Widerhall seiner Stimme. In diesem zweiten Satz legt Jesus den Zweck klar, den er bei dem Verkündigen des göttlichen Namens im Auge hat, nämlich, dass Gott gepriesen werde. Die Gemeinde des Herrn lobpreist Jahwe beständig dafür, dass er sich in Jesus geoffenbart hat, und Jesus selbst hebt den Lobgesang an: Er ist sowohl der Vorsänger als auch der Prediger in seiner Gemeinde. Das sind genussreiche Stunden, wenn Jesus unseren Herzen die göttliche Wahrheit enthüllt. Da kann es nicht anders sein, als dass Frohlocken und Lobgesang folgen.

24. *Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet.* Der Leser muss sich hier den Heiland als die Versammlung der Seinen anredend vorstellen. Er fordert die Gläubigen auf, sich mit ihm im dankenden Lobpreis zu vereinigen. Die Beschreibung der Gläubigen als solcher findet sich häufig in der Schrift und ist höchst lehrreich. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang und ein wesentliches Merkmal des Gnadenstandes. »Ich bin ein Hebräer und fürchte Jahwe«, war Jonas Glaubensbekenntnis (Jona 1,9). Heilige, demütige Scheu vor dem Ewigen ist so notwendig zur rechten Bereitung auf den Lobpreis Gottes, dass niemand tauglich ist, des Herrn Ehre zu besingen, als wer

Psalm 22

sein Wort ehrt. Diese Furcht aber ist vereinbar mit der höchsten Freude und darf nicht mit der knechtischen Furcht verwechselt werden, die vielmehr von der völligen Liebe ausgetrieben wird (1Jo 4,18). Heilige Ehrfurcht sollte den Sängern allezeit ihre Kirchenstühle aufschließen. Wo Jesus den Gesang anstimmt, dürfen nur heilige Lippen es wagen, mit einzustimmen.

Es ehre ihn aller Same Jakobs. Alle, die durch die freie Gnade Gottes errettet sind, Juden und Heiden, sollen in dem beglückenden Dienst geschäftig sein, den Gott ihres Heils zu ehren.

Und vor ihm scheue sich aller Same Israels. Es gibt eine Scheu des Misstrauens gegen Gott, die uns fern von Gott wegtreibt; die Gottesfurcht aber, welche hier gemeint ist, ist sowohl die Vorbedingung als auch die Frucht des Glaubens und knüpft uns fest an Gott. Sie findet sich bei allen, die zu dem geistlichen Israel gehören, und wir hoffen, der Tag werde bald anbrechen, wo auch das Israel nach dem Fleisch desselben Sinnes wird. Je mehr wir Gott preisen, desto ehrerbietiger wird unsere Furcht vor ihm sein, und je tiefer unsere Ehrfurcht, desto lieblicher wird unser Gesang sein. So hoch schätzt Jesus das Lobpreisen Gottes, dass wir es hier von seiner sterbenden Hand versiegelt sehen, dass alle Heiligen Jahwe ehren und verherrlichen sollen.

25. *Denn er hat nicht verachtet, noch verschmäht* (Grundtext stärker: verabscheut, šiqqaš, *Pi'el* von šāqaš) *das Elend des Elenden* (Grundtext, kī lō²-hāzā^h wəlō² šiqqaš ʿēnūt ʿānī). Wahrlich, hier bietet sich uns reicher Stoff zum Lobpreis Gottes. Die Erfahrungen Christi, der das Haupt unseres Bundes und unser Stellvertreter ist, sollten uns alle ermuntern, den Gott aller Gnade zu erheben. Nie sind einem Menschen solche Leiden des Leibes und der Seele, von Freund und Feind, aus Himmel und Hölle, im Leben und im Sterben widerfahren, wie unserem Erlöser. Er war der Vorderste in der Reihe der Dulder. Aber trotz all des Elends, worin er sich befand, war er dennoch der Geliebte Gottes. Die Liebe sandte ihm das Leiden, und nicht etwa wurde er deshalb damit überhäuft, weil sein Vater ihn verachtet oder verabscheut hätte. Wohl erforderte es die Gerechtigkeit, dass Christus völlig die Bürde trage, welche er als unser Stellvertreter auf seine Schultern genommen hatte; aber Jahwe liebte ihn allezeit und legte ihm aus Liebe diese Last auf, mit dem Blick auf seine schließliche Verherrlichung und auf

Psalm 22

die Erfüllung seines eigenen teuersten Herzenswunsches. Bei allem Elend war unser Heiland in den Augen des Vaters hochgeehrt, ja das unvergleichliche Kleinod seines Herzens.

Und hat sein Antlitz vor ihm nicht verborgen. Das will sagen: Das Verbergen währte nur eine kleine Zeit und wurde bald aufgehoben; es war nicht ewig und endgültig.

Und da er zu ihm schrie, hörte er's. Jesus wurde erhört von dem Zagen. Er schrie zu Gott *in extremis* und *de profundis* (im äußersten Elend, aus tiefer Not), und eilends wurde ihm Antwort. Darum fordert er die Seinen auf, mit ihm vereint das *Gloria in excelsis Deo* (Ehre sei Gott in der Höhe) anzustimmen.

Jedes Gotteskind darf und soll seinen Glauben an diesem Zeugnis aus dem Munde des Mannes der Schmerzen erfrischen. Was Jesus hier als seine Erfahrung bezeugt, ist heute so wahr, wie damals, als es zuerst niedergeschrieben wurde. Nie wird man sagen können, dass Leiden und Elend für irgendjemand ein Hindernis sei, an Jahwes Gnadenthron Erhörung zu finden. Auch der geringste Bittsteller findet ein freundliches Willkommen; keiner, der sich Gottes Thron naht, wird Gott untreu oder ungütig finden.

26. *Von dir geht mein Lobpreis aus* (Grundtext, *mē'ittākā t̄əhillāṭī baqāhāl rāb*) *in der großen Gemeinde.* Der echte Lobpreis ist himmlischen Ursprungs. Die wunderbarsten Harmonien der Tonkunst haben im Hause Gottes keinen Wert, wenn sie nicht aufrichtig Gott geweiht sind von Herzen, die der Heilige Geist geheiligt hat. Der Pfarrer sagt wohl: »Lasst uns zum Preis Gottes dieses und jenes Lied anstimmen«, aber der Sängerkhor singt nur zu oft zu seinem eigenen Preis. Ach, wann werden unsere Gesänge ein reines Opfer sein! Man beachte in diesem Vers, welches Wohlgefallen der Herr Jesus an den öffentlichen Lobgesängen seines Volkes hat und mit welcher Freude er an die »große Gemeinde« denkt. Es würde unsererseits ein Verbrechen sein, die »zwei oder drei«, die sich hier oder da im Namen des Herrn versammeln, zu verachten. Mögen aber auf der anderen Seite auch die kleinen Häuflein nicht die größeren Gemeinden scheel ansehen, als wären diese mit Naturnotwendigkeit weniger rein und weniger gottgefällig; denn der Herr Jesus erfreut sich an dem Lobpreis Gottes in der großen Gemeinde.

Psalm 22

Ich will meine Gelübde bezahlen vor denen, die ihn fürchten. Auf's Neue weihet sich Jesus zur Ausführung des göttlichen Vorsatzes in Erfüllung der Gelübde, welche er in der Angst seiner Seele gelobt hatte. Hat der Herr etwa, als er gen Himmel fuhr, unter den Erlösten, die schon in die Herrlichkeit eingegangen waren, den Ruhm Jahwes verkündigt? Ist dies das Gelübde, welches er hier meint? Jedenfalls ist die Verkündigung des Evangeliums die fortwährende Erfüllung der Bundesverpflichtungen, welche unser Bürge in den Ratsversammlungen der Ewigkeit übernommen hat. Der Messias hat es gelobt, dem Herrn einen geistlichen Tempel aufzubauen, und er wird sein Wort halten.

27. *Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden.* Siehe, wie die sterbende Liebe sich an der Frucht ihres Todes erquicket! Den geistlich Armen ist in Jesus ein Fest bereitet; sie nähren sich an ihm, seiner Person und seinem Werk, bis zur vollen Herzenssättigung. Sie waren am Verhungern, ehe er sich für sie dahingab; jetzt aber werden sie mit königlicher Kost bewirtet. Der Gedanke an die Freude der Seinen stärkte den Erlöser bei seinem Verscheiden. Beachten wir aber auch, welche Art Leute die Frucht seines Leidens genießen: die innerlich Gebeugten, die Demütigen, die geistlich Armen. Herr, lass uns zu solchen werden! Man beachte ferner, dass das Lebensbrot, das Gott im Evangelium anbietet, nicht umkommen soll: Sie sollen essen und welche gute Wirkung dieses Essen hat: dass sie satt werden.

Und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen. Eine Weile mögen sie fasten und trauern müssen; aber der Tag soll und wird kommen, wo freudiger Dank ihre Herzen höher schlagen lässt.

Euer Herz soll ewiglich leben –: Es lebe auf (Grundtext Optativ, *yəḥî*, *Jussiv* von *ḥāyāḥ*) in geistlicher, unzerstörbarer Freude und labe sich auf ewig an der Frucht meines Leidens! Keine Trübsal wird hinfort eure Lebensgeister dämpfen, kein Kummer euch töten können, unsterbliche Freude wird euer Teil sein. So spricht Jesus vom Kreuz herab den Betrüben zu, die nach Gott fragen. Wenn seine Sterbensworte so ermutigend sind, welche reichen Trost mögen wir erst in der Wahrheit finden, dass er immerdar lebt, um für uns einzutreten! Die an Jesu Tisch essen, erfahren die Erfüllung der Verheißung: Wer dieses Brot isst, der wird leben in Ewigkeit (Joh 6,58).

Psalm 22

28. *Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden.* Beim Lesen dieses Verses tritt einem in überwältigender Weise entgegen, wir sehr der Messias vom Missionsgeist erfüllt war. Das ist augenscheinlich sein großer Trost im Leiden, dass durch dasselbe die Erkenntnis Jahwes in seinem ganzen Reich ausgebreitet werden wird. Von dem kleinen Kreise des Häufleins der Jünger aus soll sich der Segen mit immer zunehmender Macht ergießen, bis sich die Bewohner der entferntesten Erdteile ihrer Götzen schämen, indem sie des allein wahren Gottes, den sie vergessen haben (Ps 9,18), gedenken, für ihre Missetaten Buße tun und sich einmütig mit Gott zu versöhnen suchen. Dann wird aller falsche Gottesdienst ein Ende haben:

Und vor dir, heißt es weiter (nach dem Grundtext, wəyīštaḥāwū ləpāne^v kāl kāl-mišpəḥōt gōyīm), *dem einen lebendigen und wahren Gott, werden sich niederwerfen und anbeten alle Geschlechter der Heiden.* Diese Aussicht war für Jesus der Lohn seiner Schmerzen. Er kann in seiner Glaubenserwartung nicht getäuscht werden. Das ist ein mächtiger Ansporn für alle, welche gewürdigt werden, als seine Krieger im Feld zu stehen.

Wir wollen nicht außer Acht lassen, wie hier die Ordnung der Bekehrung angedeutet ist: Sie werden gedenken – nämlich an Gott, den sie vergessen haben, wie der verlorene Sohn, da er zur Selbstbesinnung kommt, des gütigen Vaters wieder gedenkt (Lk 15,17), den er schnöde verlassen hatte; sodann werden sie sich wieder zu Jahwe kehren in aufrichtiger Buße, wie Manasse, der die Götzen wegtat (2Chr 33,15); und endlich werden sie sich vor Jahwe niederwerfen, ihn anbeten und sich ihm zu heiligem Dienst weihen, wie Paulus sich vor Jesus, den er früher verabscheut hatte, niederwarf und ihm mit Wort und Tat fortan huldigte.

29. *Denn des HERRN ist das Reich* – ihm allein gebührt das Zepter. Als unterwürfiger Sohn freute sich der sterbende Erlöser in der Gewissheit, dass durch sein Leiden der Vater geehrt und dessen Königreich ausgebreitet werden würde. Jahwe ist König: Das war sein Freudengesang und ist auch der unsere. Er, der kraft seiner eigenen Machtvollkommenheit in Majestät herrscht im Reich der Schöpfung und der Vorsehung, hat ein Gnadenreich aufgerichtet, und dieses Reich wird sich durch die siegreiche Kraft des Kreuzes ausbreiten, bis alle Völker sich zu seinem Zepter bekennen und verkündigen:

Psalm 22

Dass *er herrscht* (Gebietet ist) *unter den Heiden*, d. h. den Nationen. Bei all dem Getümmel und Gewirr der gegenwärtigen Zeit sitzt der Herr dennoch im Regiment; es kommt aber eine stille Zeit des Friedens, wo die reiche Frucht seiner Herrschaft für aller Augen sichtbar sein wird. Großer Hirte, lass dein herrliches Reich bald anbrechen!

30. *Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten:* Die Reichen und Großen sind nicht ausgeschlossen. Jetzt findet die Gnade die meisten ihrer Kleinode unter den Armen; aber in den Letzten Tagen werden auch die Reichen und Mächtigen der Erde, die sonst nur an dem, was ihren Gaumen kitzelte, Geschmack fanden, an Gottes Tisch essen, ihre bei aller Behäbigkeit des Leibes ausgehungerten Seelen an der erlösenden Gnade und der bis in den Tod getreuen Liebe sättigen und von ganzem Herzen den Gott anbeten, der uns in Christus Jesus so überreiche Gnade zuteilwerden lässt. Wir dürfen das hier Gesagte vielleicht auch auf die geistlich Wohlgenährten anwenden, die innerlich gut gedeihen. Die sollen an dem fetten Mark der Gemeinschaft mit dem Herrn sich erfreuen und mit besonderer Inbrunst den Herrn anbeten. In dem Bund der Gnade hat Jesus uns für die guten Tage ein reiches Mahl bereitet und er hat gleich gute Vorsorge getroffen, um uns in der Erniedrigung zu trösten, wie die folgenden Worte zeigen:

Vor ihm werden Knie beugen alle, die in den Staub sinken, und wer sein Leben nicht fristete (wörtl., ləpānāyw yikrəʿû kol-yôrʹdê ʿāpār wənaḫšô lōʹ ḥiyyā^h). In der Beugung vor Gott finden wir Erleichterung und Trost, wenn unsere Sachen am schlechtesten stehen; sogar inmitten des Grabesstaubs zündet das Gebet die Lampe der Hoffnung an. Aber freilich nur, wer sich huldigend beugt, empfängt das Leben; es gibt keine andere Weise, wie wir uns das Leben fristen und das ewige Leben gewinnen können.

31. *Ein Same* (Grundtext, zəraʿ) *wird ihm dienen; vom Herrn (Adonai) wird man verkündigen zu Kindeskind.* Die Nachkommenschaft wird die Anbetung des Hoherhabenen beständig fortpflanzen. Das Königreich der Wahrheit wird niemals untergehen. Sowie ein Geschlecht zur Ruhe des Volkes Gottes eingeht, wird ein anderes an seiner Stelle aufstehen. Um die wahre apostolische Sukzession brauchen wir uns keine Sorge zu machen; die ist sicher genug.

Psalm 22

32. *Sie werden kommen.* Die souveräne Gnade wird aus der Menschheit alle die bluterkauften Seelen hervorkommen lassen. Nichts wird den göttlichen Vorsatz durchkreuzen. Die Erwählten werden zum geistlichen Leben, zum Glauben, zur Vergebung, zur himmlischen Herrlichkeit kommen. In dieser Aussicht findet der sterbende Erlöser heilige Befriedigung. Du Diener Gottes, der du dich um die Seelen mühest und dabei zuzeiten denkst, du arbeitest vergeblich (Jes 49,4), fasse frohen Mut: Der ewige Ratschluss Gottes kann durch nichts gehemmt oder gar zunichtegemacht werden.

Und sie werden seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird. Keiner von allen denen, die durch die unwiderstehliche Anziehungskraft des Kreuzes zu Gott geführt werden, wird stumm sein. Sie werden imstande sein, von der Gerechtigkeit des Herrn zu zeugen, sodass die zukünftigen Geschlechter die Wahrheit kennen werden. Die Väter werden ihre Söhne unterweisen, und diese werden die glückselige Kunde wieder ihren Kindern überliefern.

Und der Refrain (der immer wiederkehrende Schluss) der heiligen Erzählung wird stets sein: *dass er's getan* oder ausgeführt, vollbracht *hat*. Das herrliche Heilswerk ist getan; nunmehr ist Friede auf Erden und Ehre in der Höhe. Es ist vollbracht: Dieser letzte Ruf des sterbenden Erlösers an die Welt (Joh 19,30) klingt an den letzten Gedanken dieses Kreuzespsalmes an. Möge es uns gegeben werden, durch den lebendigen Glauben unsere Erlösung als in Jesu Tod vollbracht zu schauen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zur Überschrift: Die Hirschkuh der Morgenröte. Es wird sich nicht leugnen lassen, dass die Hirschkuh ein sehr passendes Emblem (Sinnbild) des leidenden und verfolgten Gerechten ist, der uns in dem Psalm entgegentritt. Dass unter der Hirschkuh die leidende Unschuld zu verstehen ist [wofür Hengstenberg manche Belege aus Werken arabischer Dichter anführt], wird dadurch über allen Zweifel erhoben, dass die Bösen und Verfolger in diesem Psalm, zu dessen eigentümlicher Physiognomie gerade die Tiersymbolik gehört, im Bilde der Hunde, der Löwen, der Stiere, der Büffel erscheinen. Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg 1843.¹⁷

Psalm 22

Einer früh gejagten Hirschkuh oder (wörtl., ʔayyēlet haššāḥar) einer Hirschkuh der Morgenröte wird er (Christus) verglichen, weil die letzte Todesjagd frühmorgens mit ihm vorgenommen wurde, sobald es Tag wurde (Lk 22,66). Ja schon an dem frühen Morgen seines Lebens angegangen, da er von Herodes zum Tod gesucht wurde (Mt 2). *Johann David Frisch* 1719.¹⁸

Die Alten, wie z. B. *Hieronymus*¹⁹, haben über die Hirschkuh mancherlei merkwürdige Dinge zu sagen gewusst. Nach ihrer seltsamen Naturgeschichte besteht eine tödliche Feindschaft zwischen dem Hirsch und der Schlange. Der Hirsch soll durch seinen warmen Odem die Schlangen aus ihren Löchern locken, um sie zu vertilgen. Gewisse alte Grammatiker leiteten *élaphos* (»Hirsch«) harmlos von *elaúnein toús ópheis* (»die Schlangen vertreiben«) ab. Sogar das Verbrennen eines Stückes von einem Hirschgeweih vertreibt der Sage nach alle Schlangen. Wenn eine Schlange dem Hirsch entkommt, nachdem er sie durch seinen Hauch aus der Erde hervorgeholt hat, sei sie noch viel giftiger als zuvor. Die Schüchternheit des Hirsches wird der absonderlichen Größe seines Herzens zugeschrieben, wobei man früher meinte, dass sich darin ein Knochen in Kreuzesgestalt befinde. Nach *John George Wood* 1869.²⁰

Die Worte »Hirschkuh der Morgenröte« werden einfach eine bekannte Melodie angeben; so bedarf es keiner allegorischen Künsteleien. *Johannes Calvin*.²¹

Zum ganzen Psalm. Dieser Psalm scheint eher Geschichte als Weissagung. *Magnus Aurelius Cassiodorus*.²²

Eine Prophezeiung von den Leiden Christi und der Berufung der Heiden. *Bischof Eusebius von Cäsarea*.²³

Dieser Psalm muss Wort für Wort, ganz und in jeder Hinsicht, allein von Christus ausgelegt werden, ohne Allegorie, Tropologie oder Anagoge. *Reinhard Bake (Bakius)*.²⁴

Wie dieser Psalm die Leiden des Messias wunderbar klar darstellt, so auch seine drei Ämter. Vom Anfang des Psalms bis zu V. 22 werden die Leiden Christi weitläufig beschrieben; das prophetische Amt Christi von V. 23-26. Was in V. 26 von seinen Gelübden gesagt ist, hat Bezug auf sein priesterliches Werk; und im letzten Teil des Psalms wird das königliche Amt Christi enthüllt. *Dr. William Gouge*.²⁵

Psalm 22

Als *Luther* diesen Psalm ergründen wollte, schloss er sich bei Salz und Brot drei Tage lang in seinem Zimmer ein. Die Seinen fragen, klopfen, rufen; der Tischler wird geholt und bricht die Tür auf. Zürnend fragt Luther, weshalb man ihn bei so wichtiger Arbeit störe. »Meinet ihr denn, es sei etwas Schlechtes, was ich vorhabe?« *Reinhard Bake*.²⁴

Hat David den 18. Psalm auf dem Gipfel seiner königlichen Macht und Herrlichkeit gedichtet, so hat er den 22. Psalm wahrscheinlich geschrieben zu jener Zeit, wovon er in Ps 18,5-7 spricht, in einem Augenblick, wo das Leiden aufs Höchste gestiegen war und der Glaube zu erliegen drohte. – Wie hat David aber diesen Psalm beten und niederschreiben können? Dass diese Frage nicht so leicht zu beantworten sei, ergibt sich daraus, dass fast alle Exegeten für diesen Psalm ein anderes Subjekt suchen, orthodoxe sowohl wie heterodoxe. Alle diese Konjekturen beweisen nur, dass man Davids Leiden nicht zu würdigen versteht, weil man die Leiden des Exils oder die Leiden eines Jeremia zu Hilfe nimmt, um den Psalm zu erklären: dass man ebenso wenig den Glauben Davids versteht, weil man nicht begreifen kann, dass er an seine Errettung so große Hoffnungen geknüpft habe, wie sie im dritten Teil ausgesprochen sind, und dass man in David die vor Gott geltende Gerechtigkeit nicht erkennt, indem man zu dem Phantom eines »idealen Gerechten« die Zuflucht nimmt. Laut der Überschrift ist aber der 22. Psalm ein Lied von David und der alttestamentliche Exeget hat die Aufgabe, den ganzen Psalm Vers für Vers so zu erklären, wie er aus Davids Mund hervorgegangen ist. – Was von den Gläubigen des Neuen Testaments gilt, dass sie gleichgestaltet sind dem Sohn Gottes (Röm 8,29), dass Christus in ihnen lebt und eine Gestalt gewinnt; was Paulus von sich sagt, dass er den Tod des Herrn Jesus an seinem Leib trage, auf dass auch sein Leben an ihm offenbar werde (2Kor 4,11), dasselbe gilt von den Gläubigen des Alten Testaments. Paulus bedient sich in Kol 1,24 des eigentümlichen Ausdrucks, dass er auf der anderen Seite das vollmache, was noch fehlt an den Trübsalen Christi in seinem Fleisch: Damit gibt er zu verstehen, dass alle Leiden um des Wortes der Gerechtigkeit willen »Leiden Christi« sind, dass die Propheten solche Leiden nach ihrer Seite hin getragen haben, dass sie in ihrem ganzen Wesen und Umfang hervorgetreten sind an Jesus Christus, und dass nun nach Christi Erscheinung dieselben Leiden sich aufs Neue wiederholen. So fremd der modernen Betrachtungsweise der Satz erscheinen

Psalm 22

mag, dass in David der Geist Christi gewesen und durch ihn geredet hat, so ist doch ohne diese Anerkennung ein Verständnis der Psalmen unmöglich. Ohne diesen Geist hätte David kein Typus von Christus sein können, so wenig wie Mose ohne diesen Geist hätte sagen können: Einen Propheten wie mich usw. Denn es hat kein Mensch an und für sich selbst irgendeine Ähnlichkeit mit Christus, dem Sohn Gottes, wenn nicht der Geist Gottes in ihm wohnt. Die Antwort auf obige Frage ist demnach gegeben durch folgende Schriftstellen: 2Sam 23,1.2 und 1Petr 1,11.12; 2Petr 1,20.2. *Prof. Johannes Wichelhaus.*²⁶

Wie kann ein vom Geiste Gottes beseeltes Buch ohne diesen Geist verstanden werden? Kann doch ohne poetischen oder musikalischen Sinn niemand die Schönheit der Poesie würdigen oder edle Musik wahrhaft verstehen; ebenso unmöglich ist es, dass ein psychischer (seelischer, natürlicher) Mensch (1Kor 2,14), der Gottes Geist nicht hat, sein Wort verstehen sollte. Er mag mit den Grundsprachen, der Geschichte und den Altertümern der Bibel wohlvertraut sein – dies alles bezieht sich nur auf ihre äußere Erscheinungsform. Er mag fähig sein, ihre erhabene Schönheit zu würdigen, und von dem echt menschlichen Element in ihr, auch im Unterschied zu der griechischen und römischen klassischen Literatur, entzückt werden: ihre so treue, wahre Schilderung der mannigfachen Lebenserfahrungen mag sein Gemüt tief ergreifen – dies alles geht gleichsam nur seine Seele an; der Geist der Schrift ist Gottes Geist, der Heilige Geist. Deshalb betete der Psalmist, obwohl er mit der Sprache und den Ordnungen des Pentateuchs wohlvertraut war: Herr, öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz! (Ps 119,18). Und daraus folgt, dass der »geistliche Mensch gerade das Wesentliche der Schrift wohl verstehen kann, auch wenn ihm in anderer Hinsicht, in Bezug auf das Verständnis dessen, was wir das Leibliche und das Seelische der Heiligen Schrift nennen können, vieles mangelt, und ferner, dass alles bloß kritische (das Äußere erforschende), sprachliche, historische, ästhetische und menschliche Verständnis der Schrift – so wertvolle Dienste es dem geistlichen Verständnis derselben leisten kann – außerstande ist, den wahren Gehalt des Wortes zu erfassen.

Ein unstudierter, einfältiger Christ wendet z.B. den 22. Psalm ohne Weiteres auf Christus an und beachtet vielleicht kaum seine nächste Beziehung zu David. Er meint wahrscheinlich, David habe ohne irgendwelche

Psalm 22

vermittelnde Umstände und ohne Einschränkung einfach im Geist die Leiden Christi gesehen. Eine solche Anschauung ist unvollkommen, aber sie ist nicht falsch; sieht sie die Sache doch gerade von dem Hauptgesichtspunkt aus an. Sie ist die vornehmste und wahre Anschauung, auf die Gottes Plan und Wille schließlich abzielt, wohingegen eine rein historische Erklärung dieses Psalms (wie treffend immer die psychologische Analyse ausfallen möge), die nicht den leidenden und triumphierenden Christus darin sieht, oberflächlich ist und ein falsches Bild gibt. Ohne Zweifel hat schon mancher unstudierte, aber vom Geist gelehrte Mann eine richtigere Exegese gegeben, als wohlunterrichtete, aber unerleuchtete Gelehrte. Doch müssen wir da ein Wort beifügen. Es gibt eine Gefahr der die Wahrheit vergewaltigenden Herrschsucht und des Eigendünkels bei Ungelehrten ebenso wie bei Gelehrten. Jemand kann ohne gelehrtes Wissen und zugleich ohne geistliche Einsicht und ohne Demut sein. Die Männer, die am demütigsten und am meisten geistlich gesinnt sind, werden höchstwahrscheinlich zugleich fleißige und gewissenhafte Forscher sein und sich mit Dankbarkeit alles dessen bedienen, was über die Schrift nach ihren verschiedenen Seiten Licht verbreiten kann. Und diejenigen, die das tiefste Interesse für das wahre Wohlergehen der Gemeinde des Herrn haben, begehren in erster Linie eine wahrhaft geistliche, dann aber auch gleich in zweiter Linie eine gründlich unterrichtete und geistig regsame Predigerschaft. *Dr. Adolph Saphir.*²⁷

Es gibt eine Überlieferung, dass unser Herr am Kreuz diesen Psalm sowie die nächstfolgenden durchgebetet habe und dass er seinen Geist aufgegeben habe, als er bis zum sechsten Vers des 31. Psalms gekommen war. Wie dem immer gewesen sein mag, das ist klar, dass Christus, indem er die ersten Worte dieses 22. Psalms in seinen Mund nahm, den Psalm als auf ihn sich beziehend gestempelt hat. *Ludolph der Kartäuser*, um 1350.²⁸

V. 2. *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Wir stellen diesem Ausruf Joh 16,32 gegenüber: »Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir«, und Joh 8,29: »Der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater lässt mich nicht allein. Sowohl die hier befindlichen als auch die im Johannesevangelium stehenden Worte sind Worte Christi; und doch, wie scheinen sie sich zu widersprechen! *William Streat* 1654.²⁹

Psalm 22

Dieses Wort kann kein Mensch gründlich ausdenken und auslegen, sagt der selige Arndt, weil dergleichen Angst und Seelennot nie ein Mensch erfahren hat. *Johann David Frisch* 1719.¹⁸

Dass ein sonderlicher Verstand oder Meinung in diesen Worten ist, ist ein gewisses Zeichen, dass die Evangelisten mit Fleiß den Anfang dieses Verses anziehen, wie er in hebräischer Sprache steht, eine sonderliche Kraft dieser Worte anzuzeigen. Darüber kann ich mich nicht erinnern, dass ich irgend an einer anderen Stelle der Schrift gefunden hätte, dass dieses Wort Eli, Eli, mein Gott, mein Gott, zweimal nacheinander wiederholt wäre. *Martin Luther* 1519.³⁰

Die Evangelien geben uns nur hier und da einen Hinweis, dass Jesus in der (palästinensisch-aramäischen) Volksmundart redete. Wir haben etliche Stellen, wo die Macht des aramäischen Wortes so unabweislich sich geltend machte, dass der in griechischer Sprache schreibende Verfasser nicht anders kann, als das wirklich gesprochene Wort wiederzugeben. So *Talitha kumi* (Mk 5,41), *Hephata* (Mk 7,34) u. a. Das letzte Wort, dessen Markus am Kreuz gedenkt, ist: *Eloi, Eloi, lama sabachtani* (15,34). Es ist, um einen Stein erweichen zu machen, schon bloß diese Worte zu hören. Malerischeres, Majestätischeres ist nie über die Erde hingerufen worden. Auch Matthäus (27,46) gibt den *verbis ipsis* (den ureigenen Worten) von Jesus Ausdruck. Von diesem Gebrüll des Löwen aus Juda erzittert die Welt – und keine andere Sprache kann solches in sich fassen, als ebendie auf solche erschütternden Wirkungen allein angelegte hebräische Sprache. Eine Sprache, in der so viel gerungen und die so vielen Leidenden sich anpasst, ist allein weit genug, um die Größe der Schmerzen Jesu in sich aufzunehmen. *Prof. Dr. Eduard Böhl* 1873.³¹

Warum. Der Dichter fragt nicht nach dem Grund oder Zweck seines Leidens, sondern drückt die Unbegreiflichkeit desselben aus. Obwohl er Gott festhält, ihn ʔēlî (mein Gott) anredend, und ihn nicht entbehren kann, hat doch Gott ihn zeitweilig verlassen, d. i. der Macht der Leiden preisgegeben – nicht scheinbar, sondern wirklich, alle Erweisungen seiner hilfreichen Gemeinschaft einstellend und dadurch die Not und die Anfechtung aufs Äußerste steigernd. *Lic. Hans Keßler* 1899.³²

Dieses *Warum* ist nicht das der Ungeduld oder der Verzweiflung, nicht das sündige Fragen eines Menschen, der sich gegen seine Züchtigung auf-

Psalm 22

lehnt, sondern gleicht eher dem Schrei eines verlorenen Kindes, das nicht begreifen kann, warum der Vater es allein gelassen hat, und das sehnlich seines Vaters Angesicht wieder zu sehen begehrt. *John James Stewart Perowne* 1864.³³

Während die Heftigkeit seines Schmerzes und die Schwachheit des Fleisches dem David die Klage auspressten: »Ich bin von Gott verlassen« – gab der Glaube ihm ein, damit er dem Druck nicht unterliege, den Gott, von dem er sich verlassen fühlte, getrost als seinen Gott anzurufen. Ja wir sehen, dass er dem Glauben den Vorzug gibt; denn bevor er seiner Klage freien Lauf lässt, bricht er ihr schon die Spitze ab, indem er sich trotzdem zu seinem Gott flüchtet. Hätte er nur gesagt: »Warum hast du mich verlassen, Gott?« – so könnte es den Anschein haben, als mache er dem Herrn Vorwürfe und murre wider ihn. Ja dann wäre zu fürchten gewesen, dass die unmäßige Bitterkeit seines Schmerzes sein Herz vergifte. Nun legt er sich aber durch den Glauben einen Zügel an und nimmt sich zusammen, damit er das rechte Maß nicht überschreite. Es ist keine überflüssige Wiederholung, wenn er Gott zweimal seinen Gott nennt und auch zum dritten Mal (V. 3) diese Anrede wiederholt. Der Glaube gewinnt nicht gleich beim ersten Ansturm den Sieg, sondern er geht erst nach langem, hartem Ringen als Sieger aus diesem Kampf hervor. *Johannes Calvin*.²¹

Dieses Wort »mein Gott« hat mehr in sich, als alle Weisen in aller Welt daraus herausbringen können. *Alexander Wedderburn* 1701.³⁴

Wenn Christus hier klagt, dass er von Gott verlassen sei, so haben wir das nicht so zu verstehen, als ob er wirklich von der ersten Person der Dreieinheit verlassen oder die hypostatische (Wesens-)Gemeinschaft zwischen der ersten und zweiten Person aufgehoben gewesen wäre oder Christus die Huld und Freundschaft des Vaters verloren hätte; sondern er zeigt uns damit, dass Gott es zugelassen habe, dass seine menschliche Natur jene schrecklichen Qualen durchmachte und einen schimpflichen Tod erlitt, wovon er ihn, wenn es ihm beliebt hätte, so leicht hätte erlösen können. Auch gingen diese Klagen nicht aus Ungeduld hervor, noch haben wir anzunehmen, dass Christus etwa Grund und Zweck seiner Leiden nicht gewusst hätte oder nicht voll Herzen willig gewesen wäre, solch Verlassensein in seinem Leiden zu tragen. Mit diesen Klagen will der Erlöser vielmehr nur die Bitterkeit seiner Leiden bezeugen. Und während der Herr im ganzen Verlauf sei-

Psalm 22

nes Sühnlidens alles mit solcher Geduld ertrug, dass ihm nicht ein einziger Laut des Murrens oder Seufzens entfuhr, erklärt er nun, da sich seine letzten Augenblicke nahen, damit nicht etwa die Umstehenden denken, er sei durch eine höhere Macht gegen das Leiden unempfindlich gemacht, durch den Klageruf feierlich, dass er wahrer Mensch sei und als solcher wirklich leidensfähig, von seinem Vater verlassen in seinem Leiden, dessen Bitterkeit und Heftigkeit er aufs Stärkste empfand. *Kardinal Robert Bellarmin.*³⁵

Hat Gott wirklich Jesus am Kreuz verlassen? Dann entspringt aus dieser Verlassenheit Christi dem Volk Gottes einzigartiger und mannigfaltiger Trost, vornehmlich in zwei Beziehungen. 1) Weil Christus eine Zeit lang vom Vater verlassen war, werden wir nicht auf ewig verstoßen werden: denn um unsertwillen wurde er verlassen. 2) Christi zeitweilige Gottverlassenheit und sein Verhalten während derselben ist ein trostreiches Vorbild für betrübte Seelen, die sich auch von Gott verlassen fühlen. Mögen solche dieses Vorbild gläubig anschauen. Obwohl Gott den Herrn Christus verließ, stützte er ihn dennoch zur selben Zeit mächtig. Gottes freundlichen Blick musste er entbehren, nicht aber seine tragende Kraft. So wird es auch bei dir sein, lieber Christ. Dein Gott mag sein Angesicht von dir wenden, seinen Arm wird er dir nicht entziehen. Als jemand einen Knecht Gottes (*Baines*)³⁶ fragte, wie es ihm innerlich gehe, antwortete er: »Dass Gott mich hält, erfahre ich, obgleich ich alle lieblichen Gefühle entbehre.« Unser himmlischer Vater verfährt darin mit uns, gerade wie wir manchmal mit einem Kind, das eigensinnig und widerspenstig ist. Wir setzen es vor die Tür und befahlen ihm, uns aus den Augen zu gehen, und obwohl es da draußen nun schluchzt und weint, rufen wir es doch nicht gleich wieder herein, bezeigen ihm nicht alsbald wieder Freundlichkeit, sondern lassen es zu seiner Demütigung eine Weile draußen. Trotzdem ordnen wir an oder lassen wir wenigstens zu, dass die Dienstboten es mit Speise und Trank versorgen. Da ist väterlich fürsorgliche Liebe, obwohl kein freundlicher Blick wie früher. – Obwohl Gott Christus verließ, vermochte dieser doch zur selben Zeit Gottes Tun als gerecht zu bezeugen (V. 4). Bist du nach deinem Maße in ähnlicher innerer Verfassung, wie Christus es in dieser Lage war? Kannst du nicht, auch wenn Gott dich tief verwundet, bekennen, dass er trotz alledem ein heiliger, treuer und guter Gott ist? Ich bin verlassen, aber ich bin nicht ungerecht behandelt. Nicht ein Tropfen von Ungerechtigkeit

Psalm 22

ist in dem ganzen Meer meiner Schmerzen. Obwohl er mich verurteilt hat, muss und will ich ihm Recht geben. Siehe, wenn du so sprichst – das ist auch Christus ähnlich. *John Flavel*.³⁷

Durch den Glauben war es Christus möglich zu wissen, dass er von Gott geliebt war, und er wusste es, obwohl er den Sinnen und Gefühlen nach Gottes Zorn kostete. Glaube und Mangel an Empfindung der Nähe und Liebe Gottes sind miteinander nicht unvereinbar. Es mag jemand in gewissen Augenblicken und Zeiten nichts von Gottes Liebe fühlen, ja er mag Gottes Zorn empfinden, und doch kann zur selben Zeit Glaube vorhanden sein. *John Row* 1680.³⁸

Verlassenheit ist an sich nicht unbedingt ein Zeichen besonderer Sünde; denn Christus selbst erfuhr ihre ganze Bitterkeit. Eine gänzliche, ewige Verlassenheit ist die unsere nicht; eine zeitweilige haben die Besten dann und wann durchgemacht. Der Gerechte wird seines Glaubens leben, nicht seiner Gefühle. *Richard Capel*.³⁹

O wie müssen unsere Herzen vor Liebe schmelzen, wenn wir dessen gedenken, in welchen Seelennöten Christus für uns war! Gott hob die Wirkungen seiner Gnade in jener Stunde so auf, dass Jesus nichts von ihrer Kraft verspürte. Er empfing keinerlei Trost von seinem himmlischen Vater, keinen von seinen Engeln, keinen von seinen Freunden, und das in jener Stunde der größten Betrübnis, da er des Trostes so hoch bedürftig war. *Timothy Rogers* 1729.⁴⁰

Herr, du weißt, was es für ein Menschenherz bedeutet, verlassen zu sein: Du hast es selbst einst durchgemacht, als du klagen musstest: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Wohl hattest du in der Tat göttlichen Beistand, aber wie es scheint, nicht jene innere Freude, die dich sonst erfüllte. Jetzt, da du in der Herrlichkeit bist, hab' Erbarmen mit einem elenden Wurm, der nach dir mehr verlangt, als nach irgendetwas anderem. Herr, du hast schwer gebüßt zu meinem Besten; lass mir reichen Segen daraus zufließen! *Joseph Symonds* 1658.⁴¹

V. 3. Der königliche Prophet sagt: *Mein Gott, des Tages rufe ich*. Manchen würde es als eine große Torheit erscheinen, zu jemand zu rufen und zu schreien, der sich die Ohren zuhält und nicht zu hören scheint. Dennoch ist diese Torheit des Glaubens weiser als alle die Weisheit der Welt. Denn wir

Psalm 22

wissen gut genug, dass der Herr, mag er zuerst noch so sehr nicht zu hören scheinen, eine sichere Zuflucht ist in der Not. *Thomas Playfere* 1604.⁴²

Wie kindlich ist dieser Ruf! Nur kindliche Herzen können ihn zu dem ihren machen. Das Kind weiß, dass des Vaters Herz sich seiner erbarmen muss. Gerade das Vertrauen auf die Liebe des Vaters macht sein Bitten ungestüm. Es schweigt nicht, es lässt dem Vater keine Ruhe, weil es unbedingtes Vertrauen hat zu seiner Macht und seiner Willigkeit, die begehrte Hilfe zu gewähren. Das ist natürlich. Es ist die Schlussfolgerung des Herzens, die Berufung auf die innersten Naturempfindungen. Es ist auch schriftgemäß, nach den Worten des Heilands in Lk 11,13: So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! *John Stevenson* 1842.⁴³

V. 3-4. Was hört Gott nun aus seinem Munde, jetzt, da Gott nichts von sich hören lässt, trotz allem Flehen um Erlösung? Kein Ton des Murrens über Gottes seltsames Verhalten entfährt ihm: Nein, Gott vernimmt ganz das Gegenteil, der edle Dulder rechtfertigt und rühmt den Herrn: Aber Du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels! *William Gurnall*.⁴⁴

Hier sehen wir den Triumph des Glaubens. Der Heiland stand in dem wild bewegten Meer der Anfechtung fest wie ein Fels. Mochten sich die Wogen auch türmen, sein Glaube wuchs dennoch, gleich einem Korallenriff inmitten der Brandung, und wurde immer größer und stärker, bis er zu einer Rettungsinsel wurde für unsere schiffbrüchigen Seelen. Es ist, als sagte er: Es macht nichts, was ich auch leide: Mögen Stürme mich umtosen, die Menschen mich verschmähen, der Teufel mich versuchen, die Umstände mich überwältigen, ja Gott selbst mich verlassen: Gott ist und bleibt dennoch der Heilige, und ist kein Unrecht an ihm. *John Stevenson* 1842.⁴³

Wer die Wasserleitung im Hause hat, denkt, wenn das Wasser einmal ausbleibt, nicht, dass die Quelle versiegt sei, sondern dass die Röhren irgendwo verstopft oder zerbrochen sein müssen. Wenn unser Beten erfolglos ist, können wir sicher sein, dass der Fehler nicht bei Gott, sondern bei uns liegt. Wären wir innerlich reif für die Gnade, um die wir bitten, so würde er ohne allen Zweifel sie uns zu gewähren bereit sein; wartet er doch darauf, dass er uns gnädig sei. *John Trapp*.⁶

Psalm 22

V. 4. Erscheint es nicht seltsam, dass das Herz mitten in Dunkelheit und tiefer Bekümmernis in der Heiligkeit Gottes Trost finden sollte? Nein, denn Gottes Heiligkeit ist nur gleichsam eine andere Ansicht seiner Treue und Gnade. Und der bemerkenswerte Name »der Heilige Israels«, der Gott so oft in der Schrift beigelegt wird, lehrt uns, dass er, welcher der Heilige ist, auch der Gott ist, der mit seinen Erwählten einen Bund geschlossen hat. Es wäre einem rechten Israeliten unmöglich gewesen, an Jahwes Heiligkeit zu denken, ohne sich auch dieser Bundesgemeinschaft mit Jahwe zu erinnern. »Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, Jahwe, euer Gott«, das waren die Worte, wodurch die Kinder Israel an ihr Verhältnis zu Gott erinnert wurden, vgl. besonders 3Mo 19,2. Wir merken etwas von dieser Empfindung in solchen Stellen wie Ps 89,16-19; 99,5-9; Hos 11,8f.; Jes 41,14; 47,4. *John James Stewart Perowne* 1864.³²

Mögen die Versuchungen noch so fürchterlich sein, so wird der Glaube dennoch nie einem bösen Wort wider Gott Gehör schenken, sondern Gott allezeit rechtfertigen. *David Dickson*.⁴⁵

Die kühne Metapher »der auf den Lobliedern Israels thront« knüpft an die ständige Benennung Jahwes als des auf den Cherubim Thronenden an, Ps 80,2; 99,1. Die Loblieder Israels auf seinen hilfreichen Gott sind der Thron, von welchem Jahwe getragen wird. Eine richtige Sinnerklärung gibt die Nachbildung in Ps 71,6: Von dir ertönt mein Loblied stets. Dem Flug des hochpoetischen Ausdrucks konnten allerdings schon die LXX nicht folgen. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.²

V. 6. *Zu dir schrien sie und wurden errettet*: in der Wüsten- und Richterzeit, für die das Schreien und Erhörtwerden charakteristisch war, vgl. Ps 78. *Lic. Hans Keßler* 1899.³²

V. 7. *Ich aber bin ein Wurm* – so unter die Füße getreten – ja, zerstampft, misshandelt und gemartert, verspottet und verspien, dass ich mehr einem Wurm als einem Menschen gleiche. O Christ, nimm es zu Herzen, welche schmachliche Behandlung der Herr der Herrlichkeit erduldet hat, auf dass aus seiner Pein unser Heil, aus seiner Schmach unsere Herrlichkeit, aus seinem Strafleiden unsere ewige Wonne erwachse! Ohne Unterlass präge dieses Schauspiel deiner Seele ein. *Dionysius der Kartäuser* 1471.⁴⁶

Psalm 22

Wenn unter den Hindus jemand über sich wehklagen und seinem Abscheu vor sich selber Ausdruck geben will, sagt er: »Was bin ich? Ein Wurm, ein Wurm!« Ähnliche Redensarten sind: »Ha, der Stolze! Er verachtet mich wie einen Wurm: Ich möchte wohl zu ihm sagen: Wir alle sind Würmer.« »Wurm, kriech aus meiner Gegenwart!« *Joseph Roberts* in »*Oriental Illustrations (Bilder aus dem Morgenland)*«, 1835.⁴⁷

V. 8. *Alle, die mich sehen, spotten mein.* Stelle dir die schreckliche Szene vor Augen. Siehst du diesen ungeordneten Haufen von Vornehmen und Geringen, von Juden und Heiden? Die einen stehen in Gruppen um das Kreuz und gaffen; andere sitzen gemächlich da und betrachten ebenfalls höhnisch den Gekreuzigten; wieder andere gehen hin und her: die Freude über das Geschehene lässt ihnen keine Ruhe. Ein Zug der Befriedigung ist auf jedem Antlitz zu lesen. Keiner schweigt; ja das schnellste Sprechen erscheint noch zu langsam. Des Redestoffs ist viel zu viel, als dass ein Glied ihn bewältigen könnte: Jede Lippe, jeder Kopf, jeder Finger ist jetzt eine Zunge. O ihr grausamen Römer, und ihr Juden, die ihr euren König mordet: Ist euch sein Tod nicht genug? Müsst ihr auch noch Spott und Hohn hinzufügen? An diesem Tage seid ihr eins geworden! Schreckliche Einheit, die euch als die vereinten Mörder des Herrn der Herrlichkeit brandmarkt! *John Stevenson* 1842.⁴³

Es hat in unseren Tagen Menschen gegeben, deren Verbrechen solche Entrüstung erregten, dass der Pöbel sie in Stücke zerrissen hätte, wenn er sie in seine Gewalt bekommen hätte. Doch wenn diese nämlichen gemeinschädlichen Verbrecher dem Urteilsspruch gemäß hingerichtet wurden, so fand sich, wenn auch nicht einer der Zuschauer gewünscht hätte, dass sie der gerechten Vergeltung entrinnen würden, doch auch keiner, der so alles Gefühl verloren gehabt hätte, dass er sie in ihren letzten Augenblicken noch verhöhnt hätte. Aber da Jesus leidet, spotten sein alle, die ihn sehen, verziehen die Lippe, nicken mit dem Kopf, lästern ihn, den Heiligen, als Übeltäter und verhöhnen sein Gottvertrauen! *John Newton*.⁴⁸

Verziehen die Lippe. Das Vorstrecken der Unterlippe gilt im Orient als ein starkes Zeichen der Verachtung. In der Regel gebrauchen nur einfache Leute diese Gebärde. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.⁴⁹

Psalm 22

V. 8-9. Alle Qualen, die der Herr erduldet, waren sehr groß, sodass jede davon die größte zu sein scheint und ein Vergleich zwischen ihnen nicht in angemessener Weise angestellt werden kann. Trotzdem scheint es doch vielen, und mit Recht, als sei diese Art des Leidens, nämlich die Marter, den Hohn und Spott zu sehen und zu hören, den man mit seiner Person und seiner Lehre trieb, die allerschmerzlichste gewesen. Im Allgemeinen sieht man nämlich diejenigen Dinge als am schwersten zu tragen an, für die wir das feinste Gefühl haben. Diese Leiden aber mussten das Zartgefühl des Herr am tiefsten verwunden. Andere Leiden mögen wir begehren, um darin unsere Liebe zu beweisen; denn sie sind oft ein Mittel, Gottes Ehre zu vermehren, und diese geht dem Gläubigen über alles. Aber Gott gelästert, die ewige Wahrheit in Lüge verkehrt und die höchsten Erweisungen der Göttlichkeit und Majestät des Sohnes Gottes entstellt und geschändet zu sehen, das sind ihrer Natur nach Dinge, die, wenn sie auch etwa ertragen werden müssen, doch eben, weil sie die Ehre Gottes so stark angreifen, nie von jemandem zu leiden begehrt werden können, sondern von allen verabscheut werden müssen. Unser Erlöser, der von Eifer für Gottes Ehre beseelt war wie sonst keiner, fand demnach in dieser Art Leiden, mehr als in allen anderen, viel zu verabscheuen und nichts zu begehren. Darum mag dieses Leiden für das größte von allen gehalten werden und für das, worin er die allergrößte Geduld erwiesen hat. *Thomé de Jesus.*⁵⁰

V. 8-19. Von jeher hat die christliche Kirche in dem Psalm die Stimme ihres leidenden Herrn und Heilands gehört. Sie hatte begründete Veranlassung dazu, weil der Dulder ohnegleichen seinen Schmerz am Kreuz in das Anfangswort des Psalms ausgeschüttet hat und weil außerdem die Einzelheiten der Leidensgeschichte mit den Schilderungen V. 8-19 so frappierend übereinstimmen, dass David Strauß in den letzteren das im Voraus fertige »Programm der Kreuzigung Christi« hat sehen können. Mag für die nachgeborenen Generationen in der Kirche der Zusammenhang der weissagenden »Schrift« mit den Einzeltatsachen der Erfüllungsgeschichte selbst in scheinbar geringfügigen Äußerlichkeiten ihres Vollzugs nicht so wichtig sein wie die großartige Harmonie im Gesamtverlauf der Heilsgeschichte – die Anfangsjahrhunderte der Kirche, welche den letzteren zu übersehen weniger als wir imstande waren, haben mit gutem Recht

Psalm 22

ihr Glaubensleben mehr an dem ersteren genährt und gestärkt. Das Neue Testament aber, das der Gemeinde Gottes auf allen Stufen ihres Lebens- und Entwicklungsgangs zur Leuchte gegeben ist, enthält ebendarum zahlreiche Hinweise auf beides, unterlässt also auch nicht, die Beziehungen des 22. Psalms zu Jesu Erlösungswerk aufzudecken: Mt 27,35ff.; Mk 15,34; Joh 19,24; Hebr 2,11ff. *Lic. Hans Kefßler 1899.*³²

V. 9. Da sind ja genau die Worte angeführt, womit die Widersacher des Herrn ihren Spott und ihre Verachtung ihm gegenüber zum Ausdruck brachten (Mt 27,43). Wie merkwürdig, dieselben Worte in einem viele Jahrhunderte zuvor geschriebenen Psalm zu finden! *John Stevenson 1842.*⁴³

V. 10. *Ja, Du bist es, der mich hervorzog aus dem Schoße* usw. Was die Feinde (V. 9) höhrend rieten, nimmt die Glaubenserfahrung des Dichters ernsthaft an und auf. V. 10 begründet Letzteres; so gewinnt *kî* affirmative Bedeutung: *Ja.* *Lic. Hans Kefßler 1899.*³²

V. 10-11. In den Worten »Auf dich wurde ich geworfen gleich vom Mutter-schoß« finden manche Ausleger (*Kefßler*³², *Baethgen*²) eine Anspielung auf den Brauch, ein neugeborenes Kind auf die Knie des Vaters zu legen, der es dadurch anerkannte, Hiob 3,12; 1Mo 50,23; also so viel wie: »Auf deine Vatersorge und -liebe bin ich angewiesen«. *James Millard.*⁵¹

Zweimal nennt er seine *Mutter*. Überhaupt ist im Alten Testament nie von einem menschlichen Vater die Rede, d. i. von demjenigen, der den Messias als Mensch gezeugt hat. Es wird immer nur seine Mutter oder Gebäerin erwähnt. Und die Worte des hier Betenden, dass er vom Mutterschoß an mit all seinen Bedürfnissen und Anliegen einzig und allein auf Jahwe gewiesen gewesen ist, besagen, dass sein Lebensanfang (auf die äußeren Umstände hin gesehen) ein armseliger war, was gleichfalls mit dem alt- wie neutestamentlichen Christusbild übereinstimmt. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*³

Fortgesetzte Erweise der göttlichen Huld stärken den Glauben mächtig. Damit hielt auch Er sein Vertrauen aufrecht, der zu Gott sprach: Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen usw. Man vergleiche Ps 71,5f.: »*Du bist meine Zuversicht, Herr, HERR, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich hab ich mich verlassen von Mutterleibe an: Du hast mich aus mei-*

Psalm 22

ner Mutter Leibe gezogen. Mein Ruhm ist immer von dir.« Und was Obadja bewog, so zuversichtlich zu Elia zu sagen: »Ich fürchte den HERRN von meiner Jugend auf« (1Kö 18,12), war nicht nur seine Gesinnung gegen Gott, sondern auch die Gewähr für Gottes Gunst gegen ihn, die darin für ihn lag. Wo altbewährte Freundschaft und Huld beharrlich fort dauert, kommt es zu mannigfaltigen Erweisen starker und standhafter, ja, unauslöschlicher Liebe, sodass, auch wenn uns infolge von Versuchungen der eine oder andere Beweis fraglich werden sollte, noch andere bleiben und den Glauben aufrecht halten. Es ist, als wenn ein Haus von vielen Säulen getragen wird: Werden auch etliche weggenommen, so bleibt es doch mit Hilfe der übrigen stehen. *Dr. William Gouge.*²⁵

Dankbar erkennt David Gnadenerweisungen an, die ihm vor langer Zeit erwiesen worden sind. Sie waren noch frisch in seinem Gedächtnis. Das ist ja gerade die Eigentümlichkeit und die Neigung eines dankbaren Herzens, solcher Wohltaten zu gedenken, welche anderen ganz aus dem Gedächtnis entschwinden oder für die sie überhaupt kein Auge haben. Die Wohltaten, welche Gott ihm in seinem ersten Lebensanfang, dann in seiner Kindheit und seinen jungen Jahren erwiesen hatte, und von denen man denken könnte, dass sie ihm jetzt, in seinem reifen Alter, ganz aus dem Sinn wären, die frischt er hier wieder in seiner Erinnerung auf. »Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen«: Wie lange mochte das her sein? Vielleicht waren, als David den Psalm schrieb, schon 60 Jahre seither vergangen. Er gedenkt der Gnadenerweisungen, die Gott ihm gewährt hatte, als er noch gar nicht zu denken oder die ihm erwiesene Güte zu erkennen fähig gewesen war. Das lehrt uns, in Nachahmung dieses heiligen Beispiels, die Wohltaten, die Gott uns, da wir noch unmündig waren, erwiesen hat, in den reiferen Jahren uns ins Gedächtnis zu rufen und dankbar anzuerkennen. *Dr. Thomas Horton.*⁵²

Hier beginnt nun die Anfechtung nachzulassen und gelinder zu werden und die Hoffnung sich auf den Sieg zu wenden, doch also, dass er einen sehr geringen und mit großer Mühe ersuchten Behelf und Aufenthalt gefunden hat. Denn weil er fühlte, dass sein Leiden ganz anders beschaffen war als aller Väter Leiden, die vor ihm gewesen sind, und er gar kein Exempel gleichen Leidens vor sich hatte, also, dass ihm dazumal nichts halfen die wunderlichen Taten Gottes, die er den Vätern erwiesen hatte, kommt er auf

Psalm 22

sein eigen Tun, was ihm Gott sonderlich vormals hat getan, darinnen spürt er Gottes Gnade und Güte: Auf dass auch der sonderlich errettet würde, der da etwas Sonderliches gewesen wäre vor dem ganzen Israel unter allen anderen auch sonderlich gelitten hätte. Darum findet er zuletzt, da er alles durchsichtet hat, Gottes wunderbare Taten an ihm selbst, mit denen er sich stärkt und einen Mut fasst, mit einem großen Vertrauen zu bitten und zu flehen, wie folgen wird. So scharf und genau lernt die Angst und Not zu suchen, auch die allerkleinsten Risse und Spältchen. *Martin Luther* 1519.⁵³

Alle die heftigen Schmähungen, womit die Feinde über unseren Herrn Jesus herfielen, hatten keine andere Wirkung als die, dass sie ihn bewogen, sich unmittelbar an seinen Vater zu wenden. Diese Berufung auf den Vater in den vorliegenden beiden Versen ist merkwürdig. Der Beweis, auf dem sie ruht, ist stark und folgerichtig. Er ist zugleich der vernunftgemäßere und der passendste, der nur geltend gemacht werden kann. Wir können ihn so umschreiben: Es ist jetzt mit mir als Menschen aufs Äußerste gekommen. Man sagt, Gott verleugne mich: Aber das kann nicht sein. Über dem ersten Augenblick meines Daseins waltete er mit zarter Fürsorge. Als ich ihn noch nicht einmal um Erweise seiner Güte bitten, noch gar nicht an solche denken konnte, überschüttete er mich schon damit. Hat er mich rein aus seinem Wohlgefallen ins Leben gerufen, so wird er mich sicher nicht im Stich lassen, da ich nun aus diesem Leben scheide. All ihren Schmähungen zum Trotz darf und will ich mich daher an ihn wenden. O Gott, meine Feinde erklären, du habest mich von dir gestoßen: Aber Du bist es, der mich aus meiner Mutter Leibe gezogen hat. Sie versichern, ich traute nicht auf dich und dürfe es auch nicht: aber Du bist es, der mich auf dich vertrauen ließ, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Sie wollen mir eingeben, du erkennst mich nicht als deinen Sohn an: Aber auf dich bin ich geworfen gleich vom Mutterschoß: Du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. *John Stevenson* 1842.⁴³

Beim Kirchenvater *Eusebius von Cäsarea*²³ findet sich eine schöne Stelle, worin er zeigt, welch inniger Zusammenhang zwischen der Menschwerdung und dem Leiden des Herrn bestand und mit welchem gutem Grund der Heiland, als er am Kreuz hing, aus dem Gedanken Trost schöpfte, dass der Leib, dessen Gestalt jetzt hässlicher war, als der anderer Leute, und sein Ansehen wie der Menschen Kinder (Jes 52,14), ebenderselbe war, der durch

Psalm 22

den Vater mit solch einziger Ehre verherrlicht worden war, als der Heilige Geist über Maria gekommen war und die Kraft des Höchsten sie überschattet hatte, und dass dieser jetzt so zerfleischte und entstellte Leib, wie er einst die Verwunderung der Engel gewesen war, so auf immer die Freude der Engel und, nachdem er die Unsterblichkeit angezogen hat, die Lebenskraft der Seinen bis ans Ende der Zeiten sein würde. *John Mason Neale* 1860.⁵⁴

V. 11. *Vom Mutterleibe an bist Du mein Gott.* In Israel erhalten schon Kinder den Namen ʿēliyyāhū oder ʿēliyyāh (Elia) »mein Gott ist Jahwe«. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.²

V. 12. *Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe.* Gottlosen Menschen scheint das ein seltsamer Grund, sagt ein lateinischer Ausleger; aber es ist ein trefflicher. Das wusste der Prophet, und darum machte er ihn geltend. *John Trapp*.⁶

Diese Bitte, Ergebnis und Abschluss alles Vorhergehenden und insbesondere auf den Anfang zurückblickend, bereitet in ihrer Begründung (denn Drangsal ist nahe) den folgenden Abschnitt vor, der fast ausschließlich eine Schilderung der »nahen Drangsal« ist. Im Zusammenhang des Ganzen stellt sie sich als ein momentanes Aufatmen des Bedrängten dar. *Lic. Hans Kefßler* 1899.³²

V. 2-12. Die Hauptwendungen des Gedankens in diesem 1. Teil zeichnen sich ab durch das »Und du« in V. 4, »Und ich« in V. 7, und ein abermaliges »Ja, du« in V. 10. *Prof. Johannes Wichelhaus*.²⁶

V. 13. Zu dem Ausdruck »die Starken = die Stiere Basans« vergleiche man, wie Amos (4,1) die üppigen Frauen Samarias mit »ihr Kühe Basans« anredet. – Unter den Stieren Basans verstand der Prälat *Oetinger*⁵⁵ die »dicken, fetten Hohenpriester«. – *James Millard*.⁵¹

V. 13-14. Ein hilfloses Kind oder ein harmloses Lamm, von wütenden Stieren und heißhungrigen Löwen umgeben – das ist ein passendes Bild des Erlösers, da er von seinen blutdürstigen Feinden umringt war. *Thomas Scott*.⁵⁶

Psalm 22

V. 15. Alle Kraft hatte ihn verlassen. Es war solch ein Gefühl der äußersten Entkräftung, Mattigkeit und Ohnmacht über ihn gekommen, dass Worte nicht hinreichen und ein Bild angewendet wird, um es zu veranschaulichen. Wasser, das auf die Erde hingegossen wird, ist ein treffendes Bild der äußersten Schwäche, die unser Herr am Kreuz erduldet. Er war im Begriff, vor Schwäche ohnmächtig zu werden. Die Empfindungen beim Ohnmächtigwerden sind überwältigend. Eines Gefühls nur sind wir uns bewusst, nämlich unserer Schwäche. Alle unsere Gebeine sind schlaff: Es ist uns, als hätten wir nichts Festes mehr im ganzen Körper. Die Kraft der Knochen ist dahin, die Verbindung der Gelenke ist lose geworden, und die Muskelkraft ist geschwunden. Schrecklicher Schwindel erfasst uns. Wir sind unvernünftig, uns aufrecht zu halten. Aller Mut hat uns verlassen. Unsere Kraft schwindet wie Wachs, das beim Zerschmelzen hinabtropft und verloren geht. So beschreibt Daniel (10,8), was er empfand, als er das große Gesicht schaute: »Es blieb keine Kraft in mir, und ich wurde sehr entstellt, und hatte keine Kraft mehr.« Was jedoch das Schwächegefühl betrifft, das unser Erlöser empfand, gilt es, den erschwerenden Umstand zu beachten, dass ihm die Sinne nicht schwanden. Er verschmähte es, sein Leiden dadurch zu erleichtern, dass er sich der Bewusstlosigkeit in die Arme warf, wie er ja auch bei der Kreuzigung den Betäubungstrank von sich gewiesen hatte. Wenn das Bewusstsein aufhört, ist augenblicklich jedes Schmerzgefühl zu Ende. Unser Erlöser aber behielt sein Bewusstsein völlig und ertrug geduldig während langer banger Stunden die uns schon für Minuten unerträglichen Empfindungen, die dem Ohnmächtigwerden vorangehen. *John Stevenson* 1842.⁴³

Die Folter ist eine entsetzliche Erfindung und das Kreuz war eine Folter. Auf diese war er gespannt, bis, wie der Psalm sagt, alle seine Gebeine sich zertrennet hatten. Drei lange Stunden in der Lage zu stehen, in der er am Kreuz hing, die Arme in die Höhe gereckt, muss (ich habe es von solchen bestätigen hören, die es durchgemacht haben) eine fast unglaubliche Pein sein. Dass aber die Hände und Füße, diese wegen der in ihnen besonders stark zergliederten Nervenstränge so überaus empfindlichen Teile, so grausam angenagelt waren, musste seine Schmerzen über alle Maßen steigern. Nicht ohne guten Grund sagt ein römischer Dichter: *Dolores acerrimi dicuntur cruciatus*, die heftigsten Schmerzen nenne man eine Kreuzigung. *Bischof Launcelot Andrewes*.⁵⁷

Psalm 22

V. 16. *Meine Kräfte sind vertrocknet* usw. Sehr bald muss eine heftige Entzündung die verwundeten Stellen ergriffen und sich dann schnell den straff gespannten Körperteilen mitgeteilt haben, bis der ganze Körper in Fieberhitze brannte. So wurden die animalischen Säfte ausgetrocknet und der Wassergehalt des Blutes aufgebraucht. Die durch die sengenden Strahlen der Sonne ausgedörrte Haut wurde unfähig, irgendwelche Feuchtigkeit aufzusaugen. Der Blutverlust an den Händen und Füßen musste die Austrocknung beschleunigen. Darum sagt der Heiland: Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe und meine Zunge klebt an meinem Gaumen. Das Fieber verzehrte den Rest seiner Kraft, und der Durst, diese unerträglichste aller leiblichen Entbehungen, muss überwältigend gewesen sein. Sein Körper war seiner Empfindung nach wie eine Scherbe, die im Töpferofen ausgedörrt ist. Saft und Kraft waren dahin: Es war ihm, als seien alle Lebenssubstanzen seinem Körper entzogen worden. So schwach war er geworden, so ausgedörrt und vertrocknet, dass ihn bereits jene Klebrigkeit des Mundes ergriffen hatte, die eine der Vorboten der unmittelbar bevorstehenden Auflösung ist. *John Stevenson* 1842.⁴³

Bestimmen zu wollen, was seine Empfindungen in jenen Stunden gewesen sein müssen, ist ein bedenklicher Versuch: Wir kennen sie nicht und mögen leicht zu kühn sein und irren. Die alten Väter der griechischen Kirche handelten in weislicher Absicht, da sie in der Liturgie die Aufzählung an der einzelnen Leidenszüge, wie sie uns in der Passionsgeschichte aufbewahrt sind, und die an jeden einzelnen Zug sich anschließenden Gebetsseufzer um Gnade mit der Bitte schlossen: *Di' agnōstōn kopōn kai basānōn elēēson kai sōson hēmās*: Bei deinen unbekanntenen (von dir empfundenen, aber von uns nicht zu ermessenden) Mühsalen und Martern habe Erbarmen mit uns und hilf uns. *Bischof Launcelot Andrewes*.⁵⁷

Und in den Todesstaub legst du mich. Ein Lichtblick des Glaubens, der auch in den wütendsten Angriffen der Feinde die Hand Gottes walten sieht. *Lic. Hans Keßler* 1899.³²

V. 17. *Hunde haben mich umgeben*. So groß und mannigfaltig war die Bosheit, welche die Feinde des Herrn an den Tag legten, dass die Eigentümlichkeiten von zwei Gattungen wilder Tiere noch nicht hinreichten, sie angemessen zu schildern. Darum wird hier ein neues Bild eingeführt. Die

Psalm 22

Rotte von Bösewichten, die das Kreuz umgibt, wird mit den Rudeln von Hunden verglichen, die in den orientalischen Städten umherstreichen, alle Winkel durchsuchen, gierig selbst über das Aas herfallen und alles verschlingen. Oder ist hier vielleicht an die zwar im Alten Testament nicht erwähnten, sonst aber auch im Orient schon im Altertum bekannten Jagdhunde gedacht, die mit ihrem unfehlbaren Geruchssinn das Wild aufspüren, unverwandten Auges alle seine Bewegungen überwachen, kläffend in vollem Lauf ihm nacheilen und sich durch nichts von ihrem Entschluss abbringen lassen, ihre Beute zu Tode zu hetzen? Die orientalische Art der Jagd war in alten Zeiten, wie noch heute, höchst mörderisch und unbarmherzig. Es wird ein großer, wohl Stunden im Umfang messender Kreis von den Jägern gebildet, die nun, alles vor sich her treibend, die Beute immer enger einschließen. Dann beginnt das grausame Niedermetzeln der armen gefangenen Opfer. So machten es die Feinde unseres Herrn: Schon lange, ehe sie ihn ans Kreuz bringen konnten, hatten sie, wie uns die Evangelisten berichten, die verschlagensten Pläne gefasst und auszuführen versucht, um ihn in ihre Gewalt zu bekommen. *John Stevenson* 1842.⁴³

Welcher Schmutz in den unregelmäßigen, unebenen, dunkeln Gassen (Jerusalems), welche totale Abwesenheit der Straßenpflege! Die Sanitätspflege ist den scheu blickenden, schakalähnlichen Hunden, die bei Tage träg herumliegen und bei Nacht durch ihr Geheul viel Verdross machen (Ps 59,7), ausschließlich anvertraut. Diese halbwildern, herrenlosen Tiere, so widerlich sie sind, können deshalb nicht entbehrt werden. Nur wenn sie in einem Quartier gar zu zahlreich werden, macht man ihnen mit Peitschen und Gift den Krieg. Auch sind sie fast immer verwundet. Ohne gereizt zu sein, greifen sie nicht an, sehen aber tückisch aus. Dass der Hund bei den Israeliten als unreines Tier verachtet war und man gerne die gemeinen, rohen und unverschämten, aber feigen Menschen mit Hunden verglich (Ps 22,17,21; Mt 7,6; Phil 3,2; Offb 22,15), lässt sich nach der Art dieser Rasse leicht denken. Auch ihre wenig wählerische Gefräßigkeit machte sie verächtlich (Spr 26,11; 2Petr 2,22; Jes 56,11). *Prof. Dr. Conrad von Orelli* in »Durchs Heilige Land«, 1879.⁵⁸

Man vgl. auch dazu auch unter »Erläuterungen und Kernworte zu V. 21 und unter »Erläuterungen und Kernworte« zu Ps 59,7 und 15. – *James Mil-lard*.⁵¹

Psalm 22

Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Die Textlesart *kāʾārî* wird erklärt: *Wie ein Löwe haben sie umgeben meine Hände und meine Füße.* Die Hände sollen nach *Aben Ezra*⁵⁹ als Mittel der Abwehr, die Füße als Mittel zum Entlaufen genannt sein. Aber mit den Händen wehrt man einen Löwen nicht ab, und die Vorstellung, dass die Frevler wie ein Löwe Hände und Füße umgeben, ist nicht vollziehbar. Schließlich ist die Lesart des Textes weit schlechter bezeugt als eine andere, wonach in *kāʾārî* ein Verbum *kāʾārû* steckt. LXX, *Aquila*⁶⁰, *Hieronymus*¹⁸, *Syrer* (= *Peschitta*) sprachen *kāʾārû* aus, *plene* geschrieben für *kārû*. Sie weichen zwar in Ableitung und Übersetzung dieser Form zum Teil voneinander ab, beweisen aber sämtlich ein *waw* am Ende des Worts und eine Verbalform. LXX (*ὄρυξαν*, sie haben gegraben resp. durchgraben) und Syr. (*bāzaʿû*, sie haben verwundet) führen diese Form auf *kārāʰ* graben zurück. Die Übers. *vinxerunt* (sie haben besiegt) des *Aquila* und *Hieronymus* leitet das Wort ab von *k-w-r*, arabisch *k-ʿ-r* II. Die Übers. *éschynan* (*Aquila* in einer zweiten Ausgabe) findet in dem Wort (*kāʾārû*) das syrische *kāʾār*, beschimpfen. Diese alle haben also nicht *kāʾārî*, sondern *kāʾārû* gelesen. Der Targum (»sie beißen wie ein Löwe«) drückt beide Lesarten nebeneinander aus, und nach der *Masora Ochla w’ Ochla*⁶¹ hat *kāʾārî* im Psalm eine andere Bedeutung als in Jes 38,13 (wo es nur heißen kann: »wie der Löwe«). – Durchschlagend geworden ist die Übersetzung der LXX (und der syrischen *Peschitta*), welche die Form *kāʾārû* auf *kārāʰ* (graben) zurückführen. Dieses Wort bedeutet freilich sonst: aushöhlen, eine Grube machen, oder (Spr 16,27): etwas aus der Erde graben, während in den Zusammenhang nur die Bedeutung durchgraben oder durchbohren passt. Jedoch hat Delitzsch darauf aufmerksam gemacht, dass auch *nāqar* (= »ausstechen, auspicken, ausreißen, ausgraben, durchbohren«) denselben Doppelsinn hat, vgl. das von der LXX hier gebrauchte *orýssein* (z. B. den Isthmus durchstechen, *Herodot*⁶²) und *fodere hasta*, mit der Lanze durchbohren. Jedenfalls ist *kāʾārû* die am besten bezeugte Lesart. Es wird zu verstehen sein von den klaffenden Wunden, die dem Dulder an Händen und Beinen geschlagen sind und die ihm wie Löcher entgegenstarren. – Nach *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.²

Da LXX, Syr. und Vulg. *kāʾārû* ausdrücken, so ist schließlich wahrscheinlicher, dass die masoretische Lesart *kāʾārî* auf Polemik gegen die

Psalm 22

christliche Verwertung der Stelle beruht, als umgekehrt die Lesart *kāʾārû* auf christlicher Fälschung. *Prof. Dr. Emil Kautzsch* 1894.⁶³

Von allen Arten der Hinrichtung ist die Kreuzigung eine der schrecklichsten, gerade weil keiner der edlen Teile des Körpers, deren Verwundung alsbald den Tod bewirkt, davon unmittelbar betroffen wird. Die Hände und Füße, diese wegen ihres feinen organischen Gebildes so empfindlichen Glieder, werden mit Nägeln durchbohrt, die naturgemäß von beträchtlicher Größe sein müssen, um ihren Zweck zu erfüllen. Das Zerstören der zarten Fleischfasern, das Zerreißen der vielen feinen Nerven und das Bersten so vieler Blutgefäße müssen die heftigsten Schmerzen bewirken. Die Nerven der Hände und Füße sind aufs Engste mit den Nerven des ganzen Körpers verbunden; ihr Zerreißen muss sich daher im ganzen Organismus fühlbar machen. Man denke daran, welche Wirkung es hat, wenn auch nur ein Nadelstich einen der äußersten Nerven trifft. Es kommt sogar vor, dass durch eine geringfügige Verletzung ein Krampf in den Gesichtsmuskeln entsteht, der die Kiefer so fest schließt, dass keine Gewalt sie öffnen kann. Als daher die Hände und Füße unseres teuren Heilands mit den Nägeln ans Kreuz geheftet wurden, müssen die heftigsten, beklemmenden Schmerzen alle Teile seines Körpers durchwühlt haben. Und in solcher Lage, nur von seinen durchbohrten Gliedern getragen, hatte unser Erlöser an die sechs Stunden unter unsäglichen Qualen auszuhalten. *John Stevenson* 1842.⁴³

Man vergleiche dazu, was Gott durch Jesaja, den Evangelisten des Alten Bundes, bezeugt (Jes 49,16): *Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet*. Wurden wir nicht ebendamals seinen Händen unauslöschlich eingegraben, als diese für uns durchbohrt wurden? »Sie haben meine Hände und Füße durchgraben« und so tief, dass selbst nach seiner Auferstehung noch die Nägelmale sichtbar waren und die Jünger ihre Finger in dieselben legen konnten. Manche denken, dass diese Narben auch an seinem verklärten Leib bleiben, um bei seinem Kommen allen gezeigt zu werden: *Sie werden mich ansehen, welchen sie zerstoichen haben* (Sach 12,10; Offb 1,7). Mag dem sein wie immer, das ist gewiss: Die Auserwählten bleiben ewiglich dem Herzen Jesu eingepägt. *Thomas Adams* 1614.⁶⁴

V. 18. *Ich kann alle meine Gebeine zählen.* Denn wie der erste Adam durch seinen Fall das Kleid der Unschuld verlor und hinfort andere Bedeckung

Psalm 22

brauchte, so ließ der zweite Adam sich herab, seiner irdischen Bekleidung entblößt zu werden, auf dass danach zu uns gesagt werden könne: *Bringet das beste Kleid hervor und tut es ihm an* (Lk 15,22). *Propst Gerhoch von Reichersberg*.⁶⁵

Sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir. Wir streiften eine Stunde lang durch diesen alten Herrschersitz (Sebastije, das alte Samaria) bis auf die oberste Terrasse, von der man eine fürstliche Aussicht bis zum Mittelmeer hat. Dabei begegnete es, dass ich meine beiden Gefährten aus den Augen verlor und nicht gleich finden konnte. Einige Kinder boten mir ihre Führung all: Allein nachdem wir eine Zeit lang ohne Ergebnis zwischen den riesenhaften Kaktushecken herumgeirrt waren, merkte ich, dass ihre Aufmerksamkeit mehr als zweifelhaft war, und ging meine eigenen Wege. Da ich ihnen ein Bakschisch unter solchen Umständen verweigern musste, fingen sie an, mit Steinchen und Holzstückchen nach mir zu werfen, deren ich mich aber leicht zu erwehren wusste. Da ich mutmaßte, die anderen hätten schon den Rückweg angetreten, zog ich mich zu den Pferden zurück, die unten bei der Kirche standen. Hier kam ich aber vom Regen in die Traufe. Denn da umdrängten mich gleich die erwachsenen Bewohner mit ihren »Antikas« und entfalteten dabei eine Zudringlichkeit, welche mir sonst nirgends vorgekommen ist und mir erst recht die Lust nahm, ihnen etwas abzukaufen. Da ich sie etwas barsch abwies, wie man denn leicht in solcher Mittagshitze etwas ungeduldig wird, wenn die Kerle sich überall anhängen, so wurden sie auch gereizt und liefen mir auf Schritt und Tritt nach, einen immer engeren Kreis um mich bildend. Ich sah den Moment kommen, wo sie zu Tätlichkeiten übergingen. Ich ließ mich nun unter einem Baum nieder und schälte eine Orange, als ob nichts wäre. Natürlich drängte ich auch hier alles um mich her und ich hatte die Tortur von mehr als fünfzig Augen auszuhalten. Wie unausstehlich es ist, von solchen Leuten unverwandt begafft zu werden, die jede Handbewegung, jede Miene mit ihren boshaften Bemerkungen und ihrem Gelächter begleiten und es darauf absehen, jemand zornig zu machen, das kann man sich im Abendland nicht vorstellen. Mir war es interessant für das Verständnis jener Klage des Psalmisten in Ps 22,18: *Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir.* *Prof. Dr. Conrad von Orelli* in »Durchs Heilige Land«, 1879.⁵⁸

Psalm 22

O wie verschieden von diesen kränkenden Blicken ist doch der Blick, den der erweckte Sünder auf Golgatha richtet, wenn er gläubig sein Auge zu dem erhebt, der dort für die Schuldigen sich in Todesangst wand und blutete und starb! Und welche Dankbarkeit sollte die sterbende und verderbende Menschheit erfüllen, da von ihm, der dort am Fluchholz hängt, der freundliche Ruf ertönt: *Wendet euch zu mir* (engl. Übers.: blicket auf mich), *so werdet ihr selig, aller Welt Enden: Denn ich bin Gott, und keiner mehr* (Jes 45,22). *John Morison* 1829.⁶⁶

V. 19. *Sie teilen meine Kleider unter sich.* »Ganz nackt«, sagt *Heinrich August Wilhelm Meyer*⁶⁷, »hingen die *Cruciarii* (die Gekreuzigten) am Kreuz, und ihre Kleider fielen als *Spolien* den Vollstreckern anheim. Das Lendentuch hat wenigstens keine alte Bezeugung.« Die Kleider fielen den Kriegsknechten nach römischem Recht zu. Das Obergewand teilten sie wahrscheinlich in vier Teile, indem sie die Nähte auflösten. Vier Krieger wurden nach der Ordnung des römischen Waffendienstes *ad excubias* (als Wache) verwendet. Das Untergewand ließ sich nicht teilen, weil es gewirkt war. Damit kamen sie auf das Loswerfen und Würfelspiel. *Prof. Dr. Johann Peter Lange* 1864.⁶⁸

Der Spruch von der Verteilung der Kleider und der Verlosung des Gewandes gehört zu denen, die in ihrer scheinbar zufälligen Form des hebräischen Parallelismus, wo ein Glied nur unmerklich vom anderen abweicht, sich erfüllt haben, wie namentlich das vierte Evangelium ausführt, wo auch V. 19 ausdrücklich angeführt ist. *Prof. Dr. Conrad von Orelli* 1882.

So geringfügig dieses Losen um das Gewand des Herrn an sich scheinen mag, ist es doch höchst bedeutsam. Es lehrt uns zweierlei, nämlich, wie hoch jener ungenähte Leibrock geschätzt wurde, und wie gering der, dessen Eigentum er gewesen war. Der Auftritt sagt deutlich: Dieses sein Gewand gilt uns unendlich viel mehr als er. Wie es im Propheten von dem Judaslohn heißt: »Sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge. O ja, eine treffliche Summe, der ich wert geachtet bin von ihnen!« (Sach 11,12f.), so mögen wir in Bezug auf das Auslosen des Gewandes sagen: Wahrlich, wie billig war ihnen Christus! *John Stevenson* 1842.⁴³

Psalm 22

V. 21. *Errette meine Seele vom Schwert.* Seele bedeutet hier wie an vielen anderen Stellen das Leben, denn an die Seele reicht weder Schwert noch andere Waffen, Mt 10,28. So wird auch Schwert hier insgemein für ein Mordwerkzeug genommen. Und mag wohl sein, wie einige meinen, dass der Heiland den Speerstoß vor sich gesehen und mit diesen Worten Gott gebeten habe, das Leben vor dem Stoß von ihm zu nehmen, wie auch geschehen ist, Joh 19,34. *Johann David Frisch* 1719.¹⁸

Indem er spricht: *meine einsame*, will er sagen, dass seine Seele alleine sei und von jedermann verlassen, dass niemand da sei, der ihn suche, seiner wahrnehme, noch tröste, wie der 142. Psalm V. 5 sagt: Schau zur Rechten, und siehe, da will mich niemand kennen, ich kann nicht entfliehen, niemand nimmt sich meiner Seelen all. Wahrlich, es ist die Einsamkeit an sich selbst ein Kreuz; viel mehr ist das verdrießlich, dass einer in solchen großen Leiden und Ängsten ohne Exempel und ohne Gesellen stehet. Aber wir alle müssen auch also verlassen sein und alleine stehen in einem jeglichen Leiden, oder ja in Todesnöten, und mit dem 25. Psalm V. 16 zum Herrn schreien: Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend. *Martin Luther* 1519.⁶⁹

Vom Hunde. Es ist für einen Europäer kaum möglich, sich davon eine Vorstellung zu machen, welch unerträgliche Plage in den Städten und Dörfern des Orients die zahllosen Hunde sind, welche die Straßen unsicher machen. Die Eingeborenen, die von früherer Jugend an daran gewöhnt sind, achten es kaum: Für den Fremden dagegen sind diese Tiere die größte Plage, der er unterworfen ist. Denn da diese Hunde nie in ein Haus kommen dürfen und herrenlos umherstreifen, sind ihnen alle die edlen Eigenschaften fremd, welche bei uns den Hund zum treuen Freund des Menschen machen. Die Rasse ist gänzlich entartet und nähert sich den Raubtieren. Sie sind wild, hinterlistig, blutdurstig und von unersättlicher Fressgier. Sogar ihre Leibesgestalt ist abstoßend hässlich. Die hageren, unedlen Formen, die wolfähnlichen Augen, die langen, schlaff herabhängenden Ohren, der steife, spitze Schwanz, der schwächige Rumpf, an dem alle Knochen hervortreten, dagegen fast gar keine Bauchrundung sichtbar ist, das alles macht sie zu einem solchen Bild des Elends und der Herabwürdigung, das zu der allgemeinen Stellung und den edlen Eigenschaften des europäischen Hundes in traurigem Gegensatz steht. Diese scheußlichen Tiere, die von dem Volk

Psalm 22

wegen ihrer Wildheit gefürchtet oder doch als unrein verabscheut werden, sind genötigt, überall umherzustreichen und auf Raub auszugehen, um ihr erbärmliches Dasein zu fristen. Sie leben gewöhnlich in Rudeln, und ihre natürliche Wildheit, die durch den Hunger und das Bewusstsein ihrer Stärke gesteigert wird, macht sie für den Fremden, der sich unerwartet von ihnen umgeben findet, zu höchst lästigen, ja, gefährlichen Gesellen, da sie keinen Anstand nehmen, ihm alles, was er bei oder an sich hat, zu entreißen und sogar ihn selbst, wenn er das Unglück hat zu fallen, und sich nicht gegen sie wehren kann, anzufallen und zu zerreißen. Die wilden Tiere verschlingen, durch den Hunger getrieben, alles, was sie finden, sogar das Aas und die ekelhaftesten Sachen. Aller Unrat aus den Häusern, tote Tiere und dergleichen, das alles wird ja im Orient auf die Straße geworfen: Daran weiden sie sich. Auf nichts aber sind sie so erpicht wie auf Menschenfleisch, ein Mahl, das die in den despotischen Reichen Asiens herrschende Barbarei ihnen häufig bereitet, da die Leichname von Verbrechern, welche wegen Mordes oder Hochverrats, wegen Gewalttaten oder ähnlicher Dinge hingerichtet sind, selten beerdigt werden, sondern unter dem Himmel liegen, bis ihre verstümmelten Überreste von den Hunden weggeschleppt werden.
*Dr. George Paxton.*⁷⁰

V. 22. Leute, die sich vor der Gewalt oder Grausamkeit anderer in großer Not befinden, rufen oft zu ihren Göttern: O rette mich von den Zähnen des Elefanten, aus dem Rachen des Tigers und den Tatzen des Bären, rette mich, rette mich! *Joseph Roberts*, in »*Oriental Illustrations (Bilder aus dem Morgenland)*«, 1835.⁴⁷

Und von den Hörnern der Wildochsen – hast du mich erhört (Grundtext, ûmiqqarnê rēmîm – ʿānîṭānî). »Erhört von« ist gedrängte hebräische Redeweise für »erhört und befreit von«. Das im Perfekt stehende Zeitwort haben *Luther* und andere als Fortsetzung der Bitte des ersten Versgliedes aufgefasst und daher übersetzt: und erhöre (errette) mich von usw. Diese Auffassung ist aber kaum haltbar. Da der plötzliche Übergang ins Perfekt auffällt, hat der Engländer *Thrupp* 1860⁷¹ die Vermutung aufgestellt, es sei statt ʿānîṭānî (du hast mich erhört) ʿāniyyāṭî, meine arme, nämlich Seele, zu lesen, als Gegenstück zu yəḥîḏāṭî meine einzige, nämlich Seele, V. 20b. Diese Konjektur, der sich *Wellhausen*⁷² und *Baethgen*² anschließen, ist sehr

Psalm 22

einleuchtend, erstens weil dann V. 21b und 22b einander ganz entsprechen, zweitens weil die beiden Adjektive in Ps 25,16 ebenfalls zusammengestellt sind. Auch scheint schon die Übersetzung von *LXX*, *Symmachus*⁷³ und die *syrische Peschitta* (*tēn tapeínōsín mou*) auf dieser Lesart zu beruhen – wie denn *Baethgen*² (Kommentar 1904, Seite XLIX) zu seiner Überraschung beobachtet zu haben bezeugt, dass die Auffassungen Neuerer in den meisten Fällen schon in der einen oder anderen der alten Übersetzungen vertreten sind. Dass die *LXX* nicht adjektivisch (»meine arme«), sondern substantivisch (»meine Niedrigkeit«) übersetzen, obwohl dies schlechter zu dem Zeitwort passt, dass sie also den Parallelismus zu *yəḥīdāṭī* in V. 21b nicht beachtet haben, lässt darauf schließen, dass sie die Lesart nicht zur Verbesserung des Textes selber erfunden, sondern als Überlieferung vor sich gehabt haben. Wenn diese Lesart aber auch die *LXX* an Alter übertrifft, so kann sie dennoch ein scharfsinniger Verbesserungsversuch oder aber einer der ebenfalls nicht seltenen einen schönen, sehr passenden Sinn gebenden Schreibfehler sein und der gewöhnliche masoretische Text doch den ursprünglichen Wortlaut bewahrt haben. Wir halten an dem masoretischen Text fest. Das Perfekt wird das der Gewissheit sein. Der auffallende Wechsel erklärt sich aus dem Wechsel der Stimmung. Der Leidende hatte wohl (*Hengstenberg*)¹⁷ das »mögest du mich erhören, oder erretten« auf der Zunge. Da erhält er die Zusicherung der Erhörung, und so geht plötzlich der Wunsch in die Zuversicht über: »und von den Hörnern der Wildochsen hast du mich erhört.« So leitet das am Schluss des Verses stehende Zeitwort zu dem folgenden Abschnitt des Psalms über. – Einige (z. B. *Moll*⁷⁴, *Andreae*⁷⁵) ziehen »und von den Hörnern der Wildochsen« noch zu dem Vorigen (der Bitte) und betrachten das letzte Wort als für sich allein stehend: (Ja,) du hast mich erhört! Diese Zerteilung der Vershälfte scheint weniger natürlich. – *James Millard*.⁵¹

V. 22b-32. Die Art, wie der Beter die Dankfeier für seine Errettung beschreibt, ist nicht minder merkwürdig, als es die Schilderung seiner Leiden war. Nicht nur will er vor allem Volk sein Dankopfer bezahlen wie ein David, Hiskia und andere fromme Könige, sodass die Gottesfürchtigen sich an diesem gottesdienstlichen Gnadenmahl laben. Der Schluss des Liedes V. 28-32 redet sogar davon, dass die Heiden von den Enden der Erde kom-

Psalm 22

men und gleichfalls den Herrn anbeten werden: »denn des HERRN wird das Reich, und er herrschet unter den Heiden« (V. 29). Ja es scheint, dass die Errettung dieses Dulders und sein Lob des Herrn diese Bekehrung zuwege bringt (vgl. »Sie werden gedenken«, wozu »mein Loblied« zu ergänzen wäre). Wie er seine Volksgenossen gemäß seinem Gelübde zum großen Opfermahl einlädt, so erwartet er auch die Heiden dabei als Gäste!

Wie also der Anfang und die Mitte des Psalms typologisch ist, so ist der Schluss prophetisch. Gerade der prophetische Schluss aber muss dahin führen, dass wir einen vom Geiste gewirkten, nicht eingebildeten Typus hier vor uns haben. Der Beter war ein geistiges Haupt der Gemeinde: Sein Gebet endet mit prophetisch erleuchtetem Spruch: so war er auch in seiner bitteren Leidensklage von einem höheren Geiste regiert und nicht unwert, ein prophetisches Vorbild dessen zu werden, der durch sein unerhörtes Martyrium das Reich Gottes über alle Welt begründet hat. *Prof. Dr. Conrad von Orelli* 1882.⁵⁸

V. 23. *Ich will deinen Namen predigen.* Ist wohl ein wunderlicher Prediger, sagt *Lutherus*, der erst geklagt hat, er werde vom Tode gefressen, will nach dem Tod erst anheben zu weissagen. Doch ist es in der Tat so geschehen. *Johann David Frisch* 1719.¹⁸

Meinen Brüdern. Dieses Wort weist uns auf beides hin: Wie tief sich der Sohn Gottes herabgelassen hat und wie hoch die Menschenkinder durch ihn erhöht werden. Denn es war für den Sohn des Höchsten eine tiefe Selbsterniedrigung, ein Bruder der Erdgeborenen zu werden, und für sie ist es eine wunderbare Erhöhung, Brüder des Sohnes Gottes zu werden: Denn Christi Brüder sind als solche Kinder Gottes, Erben des Himmels und Könige – nicht irdische, sondern himmlische, nicht zeitliche, sondern ewige Könige! Die innige Liebe Christi zu den Seinen, die uns in diesem Namen, den er selber ihnen gibt, entgegentritt, ist eine große Ermutigung und ein mächtiger Trost für solche, die von den Kindern dieser Welt verachtet und verspottet werden, weil sie Christus vor den Menschen bekennen. *Dr. William Gouge*.²⁵

V. 25. *Denn er hat nicht verachtet, noch verschmäht das Elend des Armen.* Darum, wer da will der Same Israel sein, der muss arm sein und sich über

Psalm 22

der Gnade Gottes, in Christus verheißen, freuen. Dieses Urteil steht fest und aufs Allergewisseste: Unser Gott ist ein solcher Gott, der auf die Armen sieht. Und schaue hier dem Propheten zu, wie reich er von Worten und wie so gar fleißig er ist. Er hat nicht ein Genügen daran, dass er einmal gesagt hat: verachtet: setzet auch hinzu: verschmäht; und weiter spricht er, er habe sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und dass er erhört sei, da er zu Gott schrie. Darüber gibt sich der Herr Christus oder der Prophet in der Person Christi, selbst zu einem Exempel und Vorbild, da er spricht, dass der Arme (redet von ihm selbst) geschrien habe und sei erhört worden. Als spräche er: Seht und lernt von meinem Exempel, der ich geworden bin der Allerschnödeste und Verächtlichste unter allen Männern, und unter die Übeltäter gerechnet und aufs Höchste verachtet war, verschmäht, verworfen, vernichtet: Der bin ich nun aufs Freundlichste angesehen worden, angenommen und erhört. Darum so erschrecke euch diese arme Gestalt und Ansehen nicht, meines Exempels halben: Das Evangelium will solcher Gestalt Leute haben, die es von allem Übel erretten und selig machen soll. Wahrlich, so viel starker Vermahnung bedarf unsere Schwachheit, auf dass sie sich nicht entsetze und scheue, entweder sich herunterzuwerfen oder nicht zu zweifeln, wenn sie erniedrigt und heruntergeworfen ist, dass sie also durch dieses Kreuz solche Gnade zuletzt überkomme. *Martin Luther* 1519.⁷⁶

V. 27. *Es lebe euer Herz auf ewig:* Segenswunsch des Gastgebers an seine Gäste, die nie mehr durch Verzagtheit angefochten werden sollen. *Lic. Hans Keßler* 1899.³²

V. 28-29. Das eine große Lebensziel des Sohnes Gottes, das er durch alles hindurch unverwandt im Auge behielt, war die Ehre seines Vaters. Er kam, um seinen Willen zu tun, und er erfüllte ihn mit all der unwandelbaren Inbrunst seines Sohnesherzens. Wie hoch wird denn seine Freude sein, wenn er in seinem Reich der Herrlichkeit den Vater unermesslich verherrlicht sehen wird. Der Lobpreis, die Ehre und der freudige Dank, die an jenem Tage durch ihn als den Mittler der Welt, dem Vater werden dargebracht werden, wird es ihn empfinden lassen, dass der bittere Kelch seiner Leiden nicht einen Tropfen zu viel enthalten hatte, da es der Erreichung eines so herrlichen Zieles galt. Jeder Ton des Dankes, der zu dem Vater im

Psalm 22

Himmel aufsteigt, sei es von den Vögeln der Luft oder den Tieren des Feldes oder den Fischen des Meeres, oder von den Hügeln und Bergen, von den Bäumen des Waldes oder dem Strom im Tal, alles wird des Sohnes Herz mit Freude erfüllen, weil jeder dieser Töne den Ohren Gottes lieblich sein wird um deswillen, dass Jesus auch die Schöpfung von dem Fluch, der infolge der Sünde des Menschen auf ihr lastete, befreit und ihr eine noch lieblichere Harmonie ewigen Friedens wiedergegeben hat, als diejenige, die an ihrem Geburtstag auf der Schöpfung ruhte. Und nun gar der Mensch, der erneuerte und wiedergeborene Mensch, dessen Seele zu retten er sein Blut vergossen und zu dessen Erlösung er den Tod überwunden hat! Wie wird der heilige Freudenchor der Erlösten, das klare, reine Halleluja der vernunftbegabten Kreatur, das Räucherwerk sein, das der Heiland dem Vater mit Wonne darbringen wird, als süßen Geruch, angenehm gemacht durch ihn, der einst außer dem Lager litt, auf dass er das Volk heiligte durch sein Blut. Wie sind doch in dieser bösen Welt die Kanäle verstopft und zerbrochen, durch die der Lobpreis Gottes fluten sollte! Wie wird Christus dann, zur höchsten Freude seiner Seele, alles gereinigt und wiederhergestellt sehen! Da wird keine Kälte mehr das Herz des Menschen befangen, kein Stottern mehr die Zunge ergreifen, wenn es gilt, des Vaters Lob zu singen: Da wird alle Stumpfheit vom Verständnis, alle Schwäche von den Augen genommen sein, des Vaters Herrlichkeit zu schauen. Keine Hand wird lässig sein, kein Fuß mehr straucheln, wo es gilt, seine Gebote zu erfüllen. Gott die Herrlichkeit seiner Geschöpfe, seine Verherrlichung ihr williger, wonniger Dienst und alles dies der Lohn für Jesu Schmerzen! *Charles Joseph Goodhart* in »*Bloomsbury Lent Lectures*«, 1848.⁷⁷

V. 30. *Es werden sich vor ihm beugen alle, die zum Staube hinfahren.* Das Partizipium (des Grundtextes) ist präsentisch: Der Sinn: »alle, die den Weg des Todes gehen, alle Sterblichen.« Gewählt ist dieser Ausdruck statt »alle Menschen«, weil die Absicht vorlag, im Folgenden noch auf die späteren Generationen hinzuweisen. *Lic. Hans Kefßler* 1899.³²

Wenn mit dem Staub auf das Grab hingedeutet ist, wie viele hervorragende Schriftausleger meinen, so ist der köstliche Gedanke dieses Verses der, dass Scharen sterbender Sünder sich zur Anbetung Jahwes kehren und die, welche ihr Leben nicht fristen, d. h. sich nicht selber retten können,

Psalm 22

den ewigen Bergungsort suchen werden, welchen allein die finden können, die zum Thron der Gnade eilen. Reiche und Arme, sagt Bischof Horne († 1792), sind eingeladen, nämlich Gott anzubeten, und die Stunde kommt, da das ganze adamitische Geschlecht, alle, die im Staub der Erde schlafen liegen und sich nicht selber daraus erheben können, durch die Stimme des Sohnes Gottes werden lebendig gemacht und aus ihren Gräbern gerufen werden und vor Gott und seinem König die Knie werden beugen müssen. *John Morison* 1829.⁶⁶

V. 31. *Zu Kindeskind.* Im masoretischen Text steht nur: dem Geschlecht. Dieses Wort steht auch in Ps 71,18 ohne nähere Bestimmung von dem künftigen Geschlecht. Delitzsch unterscheidet in dem masoretischen Text drei Generationen: die der bekehrten Väter V. 30, die des kommenden Geschlechts (V. 31), und das Volk, das noch geboren werden soll, welchem die Heilsbotschaft durch dieses (zweite) Geschlecht weitergegeben wird (V. 32): *Sie werden kommen* (ins Dasein treten, wie in 71,18) *und verkündigen seine Gerechtigkeit dem Volk, das geboren wird, dass er's vollbracht hat.* – Andere lesen den Schluss von V. 31 und den Anfang von V. 31 (indem sie im masoretischen Text die Verschiebung eines *Waw* annehmen) nach der LXX: *ləḏōr yāḇōʿ / wəyaggīdū*, also V. 31b: *Vom HERRN wird man erzählen dem kommenden Geschlecht.* V. 32a: *Und verkündigen wird man seine Gerechtigkeit dem Volk, das geboren wird.* So ist die Parallelität der beiden Versglieder in jeder Beziehung gegeben. – *James Millard.*⁵¹

V. 32. *Dem Volk, das geboren wird.* Was ist mir dies für eine Rede? Welches Volk wird nicht geboren? Ich meine, er wolle das sagen, dass die Völker weltlicher Könige angerichtet werden durch Gesetze, durch Sitten und durch Gewohnheiten. Aber damit wirst du nichts ausrichten, das da diene zu der wahrhaftigen Gerechtigkeit; es ist allein eine Fabel und ein Spiegelfechten der Gerechtigkeit, dieses Wesen alles miteinander. Denn auch das Gesetz Moses konnte das jüdische Volk nicht anrichten als nur zu einem äußerlichen Schein und Heuchelei. Aber das Volk dieses Königs wird nicht mit Gesetzen zu einem äußerlichen Schein angerichtet, sondern es wird auf ein Neues geboren durch den Geist und das Wasser, zur neuen Kreatur der Wahrheit, welches denn die Kraft ist seiner Gerechtigkeit, die ohne Schein

Psalm 22

und Glitzern ist, welche allein im Geist verkündigt und gepredigt wird. Denn so jemand geboren wird, das verändert sich ganz und gar, und wird neu, wie Christus sagt zu Nikodemus in Joh 3,3: Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. *Martin Luther* 1519.⁷⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Der Angstruf des sterbenden Erlösers.

V. 3. Unerhörte Gebete. 1) Der Prediger untersuche das Warum. 2) Er wecke die Funken neuer Hoffnung aus der Asche. 3) Er treibe zu desto inbrünstigerem Anhalten im Gebet.

V. 4. Was immer Gott tun mag, eins stehe uns fest: dass er heilig und preiswürdig ist.

V. 5. Gottes Treue in vergangenen Zeiten ein Pfand seiner Hilfe in den Nöten der Gegenwart.

V. 5-6. Die Heiligen der Vorzeit. 1) Was sie beseelte: sie trauten. 2) Was sie taten: sie schrien. 3) Was sie erfuhren: sie wurden nicht zuschanden. 4) Was sie uns zu sagen haben.

V. 7-19 sind von überraschender Hindeutungen auf das Leiden des Herrn.

V. 12. Des Gläubigen Nöte – die Schwingen seines Gebets.

V. 21. *Meine einzige* (wörtl.). Der unersetzliche Wert der Menschenseele.

V. 22. *Hilf mir aus dem Rachen des Löwen* – grausamer Menschen, des Teufels, der Sünde, des Todes, der Hölle.

Psalm 22

V. 23. Christus, der uns »Brüder« nennt – unser Prediger – der Chorführer unserer Lobgesänge.

Der herrliche Gottesdienst: das köstliche Predigtthema, der große Prediger, die selige Gemeinde.

V. 24. Dreifacher Dienst des Einen: Preist ihn mit euren Liedern, ehrt ihn in eurem Wandel, scheut ihn in euren Herzen. Dreierlei Träger dieses Dienstes: die Gottesfürchtigen überhaupt – der Same Jakobs, das Gottesvolk, – der Same Israels, die Beter (die mit Gott ringen): Die drei sind eins. Gottes Verherrlichung die Frucht des Holzes, an dem Jesus starb.

V. 25. Eine tröstliche alte und doch ewig neue Erfahrungstatsache.

V. 25a. Eine von vielen gehegte Furcht als unbegründet erwiesen.

V. 26. Der öffentliche Lobpreis Gottes. 1) Eine süße Pflicht: Gott preisen. 2) Persönliche Willigkeit zu dieser Pflicht: Ich will usw. 3) Der köstliche Gegenstand des Preises: Dich will ich preisen. 4) Die Quelle dieses Lobpreises: Von dir geht mein Lobpreis aus (Grundtext). 5) Der angemessene Ort des Lobpreises: in der großen Gemeinde.

V. 26b. Gelübde. Was, wann und wie wir geloben sollen, und wie wichtig es ist, die Gelübde zu bezahlen.

V. 27. Ein geistliches Fest. Die Gäste, das Mahl, der Wirt, die volle Sättigung.

V. 27b. Vom Suchen zum seligen Finden. Was tun sie jetzt? Nach dem Herrn fragen. Was werden sie einst tun? Den Herrn preisen. Warum? Ihr Herz soll ewig leben.

Gute Botschaft für Suchende. Predigt von *Charles Haddon Spurgeon*, Botschaft des Heils, 11, Nr. 47, Baptist. Verlag, Kassel.

Psalm 22

V. 27c. *Euer Herz lebe ewiglich.* Was soll leben? Die Quelle dieses Lebens. Die Art dieses Lebens. Warum ewiges Leben? Was wird dieses Leben ausfüllen? Welcher Trost ist in diesem Wort jetzt für uns zu finden?

V. 28. Das Wesen der wahren Bekehrung. Die Gemeinde der Bekehrten aus allen Völkern.

Die Ordnung der Bekehrung. (siehe die Auslegung)

Der unzweifelhafte und weltumfassende Sieg des Christentums.

V. 29. Das Reich des Königs aller Könige in seiner jetzigen und seiner zukünftigen Gestalt.

V. 30. Gnade für die Reichen und Gnade für die Armen; aber alle verloren ohne dieselbe.

V. 30b. *Und der seine Seele nicht am Leben erhalten kann* (wörtl., $\omega\eta\eta\alpha\pi\sigma\delta\omicron$ $\text{l}\ddot{o}^3$ $\text{h}\ddot{i}yy\ddot{a}^h$). In geistlicher Anwendung sind diese Worte wohl geeignet, die Eitelkeit alles Selbstvertrauens zu enthüllen.

Des Lebens Notdurft und Erhaltung. Predigt von *Charles Haddon Spurgeon*, Botschaft des Heils, 11, Nr. 35, Baptist. Verlag, Kassel.

V. 31. Die ununterbrochene Fortdauer der Gemeinde des Herrn.

V. 32. Die Zukunftsaussichten der Gemeinde des Herrn. 1) Es werden Bekehrungen stattfinden. 2) Es sind ihr Prediger der Gerechtigkeit verheißen. 3) Der Segen soll fortgehen von Geschlecht zu Geschlecht. 4) Es soll das Evangelium von der vollbrachten Erlösung verkündigt und 5) Christus dadurch verherrlicht werden.

ENDNOTEN

1 Der Text: »die Worte meines Stöhnens«, d. h. die Worte, die ich stöhnend hervorstoße, zeigt hingegen, dass das Schreien hier nicht als unartikulierte gedacht ist.

2 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905):

– *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen² 1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [»Göttinger«] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).

Psalm 22

- 3 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*. 1 Bd. in 2 Teilbänden. *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*]. Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 4 »*Vox populi vox Dei*«: Die Vorstellung von der Macht der öffentlichen Meinung als etwas Göttlichem findet sich bei Hesiod in *Werke und Tage*: »Nie wird ganz ein Gerücht sich verlieren, das vielerlei Volkes häufig im Munde geführt; denn ein Gott ist auch das Gerücht selbst«, und in der Odyssee: »Sag', ob [...] das Volk dich etwa hasst in dem Lande, befolgend die Stimme Gottes.« Seneca der Ältere formulierte in lateinischer Sprache: ... *crede mihi, sacra populi lingua est* ... »... glaube mir, die Sprache des Volkes ist heilig«. Die Sentenz erscheint in einem Brief Alkuins an Karl den Großen (um 798) mit politischen Ratschlägen als neunter Ratschlag: *Nec audiendi qui solent dicere, vox populi, vox dei, quum tumultuositas vulgi semper insaniae proxima sit*, zu Deutsch: »Auf diejenigen muss man nicht hören, die zu sagen pflegen, ›Volkes Stimme, Gottes Stimme«, da die Lärmsucht des Pöbels immer dem Wahnsinn sehr nahe kommt.«
- 5 Der Wechsel in der Redeform ist nicht (mit Luther nach der LXX) zu verwechseln. Erst im Imperativ der höhnische Rat, seine Sache dem Herrn zu befehlen, dann Rede in der 3. Person: sie kehren dem Leidenden gleichsam schon in den Worten verächtlich den Rücken zu (*Böhl*). Der Schluss: »er hat ja usw.« ist der höchste Sarkasmus.
- 6 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 7 Der Spott der Obersten in Mt 27,43 erweist sich gerade darin als besonders gottlos, dass sie Worte der Heiligen Schrift zum Hohn anführen. Die Anführung ist nicht gleichlautend mit der Übersetzung der LXX, stimmt aber darin mit der LXX überein, dass das erste Zeitwort als *Präteritum* aufgefasst oder wiedergegeben ist: »Er hat auf Gott vertraut/gewälzt/gehofft«. Die LXX scheint, um den Wechsel der Person zu vermeiden, gal (»er hat vertraut/gewälzt/gehofft«) statt göl (»vertraue/wälze/hoffe!«) gelesen zu haben.
- 8 So z. B. Delitzsch, vgl. Ps 71,5 (kî-ʾattāḥ ... miḇtāḥi minnāʾūrāy, »denn Du ...meine Zuversicht/mein Vertrauen/meine Hoffnung von meiner Jugend an«). Die meisten neueren Ausleger übersetzen: »... der mich sorglos an meiner Mutter Brüsten liegen ließ«.
- 9 Einige (z. B. Kefler) übersetzen den Versanfang mit der LXX (*móschoi polloi*): »Viele (statt: große) Farren«.
- 10 John Gill (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel in Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschnitten, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 11 So Luther und fast alle neueren Exegeten nach der Übers. der LXX (*ōryxan cheiṛās mou kai pōdas*) und der aus den alten Übersetzungen zu gewinnenden Lesart kāʾārū (von einer Wurzel kāʾār, »durchbohren«, oder kārū von kārāḥ, »gra-

Psalm 22

- ben, öffnen«). Die mit wenigen Ausnahmen in den hebr. Handschriften vorliegende Lesart »wie ein Löwe meine Hände und Füße« (kāʔāri) ist unbrauchbar. Vgl. die »Erläuterungen und Kernworte« zu V.17. Merkwürdig ist allerdings, dass das Neue Testament die obige Übers. der LXX nirgendwo verwertet.
- 12 George Horne (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): – *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
 - 13 Christopher Ness (1621-1705, engl. nonkonformist. Geistlicher, Studium in Oxford, Pfarrer von *South Cliffe Chapel* in *Holderness*, dann *Beverley*, dann *Cottingham*, beide in *East Riding, Yorkshire*, ab 1656 in *Leeds*, 1662 [»*Uniformity Act*«] aus seiner Pfarrstelle vertrieben, wirkte ab da – häufig verfolgt von der etablierten Hochkirche – als kongregationalist. Prediger in verschiedenen unabhängigen Gemeinden. U.a.): – *A History and Mystery of the Old and New Testaments*, 1696. – *A Protestant Antidote against the Poison of Popery. – The Crown and Glory of a Christian. – A Christian's Walk and Work on Earth until he attain to Heaven*, 1678–9. – *A Church History from Adam, and a Scripture Prophecy to the End of the World. – An Antidote against Arminianism*, 1700 (»a short work with a long life that became popular with Calvinists, a concise guide to doctrines such as election and predestination, as taught by John Owen, Augustus Toplady and others«), London 1838, Neuaufl. 1847.
 - 14 Zu *Luthers* Fassung: Meine Einsame oder Verlassene, die auch *Hieronymus*, *Calvin*, *Hupfeld*, *Kautzsch*, *Schultz* u. a. teilen, vgl. man 25,16; 68,7; 142,5; Joh 16,32. Andere, wie *Gesenius*, *Hitzig*, *Delitzsch*, *Baethgen*, übersetzen wie *Spurgeon*: meine einzige, wozu man 1Mo 22,2.12, Ri 11,34 vergleiche.
 - 15 Es wird entweder dieser (der Wisent) oder die gefährliche Rinderantilope gemeint sein. Von der Übers. Einhörner (LXX, *Luther*) hätte schon der vorausgehende Plural (von den Hörnern) abhalten sollen. – Zu dem Schluss des Verses vgl. die »Erläuterungen und Kernworte« zu V. 22.
 - 16 *Delitzsch* meint, die Wahl der Melodie »die Hirschkuh der Morgenröte« sei vielleicht im Blick auf den sich in dem Psalm vollziehenden Durchbruch des Lichts durch die Leidensnacht erfolgt.
 - 17 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852. (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
 - 18 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
 - 19 Sophronius Eusebius Hieronymus (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
 - 20 John George Wood (1827-1889, anglikan. Geistlicher, ab 1854 nur noch produktiver Verfasser zahlreicher Bücher [und beliebter Vortragsredner] zur Naturgeschichte. U.a.): – *Bible Animals. Being a Description of Every Living Creature Mentioned in the Scriptures, from the Ape to the Coral; illustrated by T. W. Wood, W. F. Keyl, and E. A. Smith*, London 1869. – Deutsch: *Biblische Naturgeschichte*, 1869.
 - 21 Joh. Calvin, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
 - 22 *Cassiodor* (485-580, mit vollständigem Namen *Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator* – selbst nannte er sich zumeist Senator –, war ein spätantiker römischer Staatsmann, Gelehrter und Schriftsteller. U.a.): – *Expositio in psalterium. – Complexiones in epistolis apostolorum et actibus eorum et apocalypsi. – Historia ecclesiastica tripartita* (zus. mit *Epiphanius Scholastikos*).

Psalm 22

- *Institutiones divinarum et saecularium litterarum. – Complexiones in epistolas et acta apostolorum et apocalysin. – De artibus ac disciplinis liberalium litterarum.*
- 23 **Eusebius** (von Cäsarea, 260/264-339/340, Vater der Kirchengeschichtsschreibung): »*ekklēsiastikē historia*«, lat. »*historia ecclesiae*«, (die erste und grundlegende Kirchengeschichte, vom Erscheinen Jesu Christi bis 324 n. Chr., in zehn Bänden [Bd. 1-8 erschienen 312, Bd. 9-10 erschienen 324].)
- 24 **Reinhard Bake (Bakius)** (1587-1657, dt. luth. Theologe u. Erster Domprediger in Magdeburg 1617-1631 und 1640-1647, bei der Erstürmung Magdeburgs und Ermordung der Bevölkerung 1631 durch kaiserliche Truppen unter Tilly bat er auf Knien um das Leben von 4000 in den Dom geflüchteten Bürgern, die dann verschont wurden. Während seiner Zeit in Grimma 1631-1640 erlebte er drei schwere Pestzeiten und drei militärische Übergriffe, bei denen er mehrmals sein gesamtes Hab und Gut, auch seine Bücher u.v.a. seine Manuskripte [Psalmenkommentar!] verlor. Sein Psalmenkommentar wurde erst posthum von seinem Sohn herausgegeben): *Lutheri Catechesis Minor Brevisssima Analysi Exposita* 1625. – **Ernst Bake** (Hg.): *Psalmenkommentar: Reinhardii Bakii ... Commentarius Exegetico-Practicus Posthumus, In Psalterium Davidis: Ex Orthodoxis Patribus Nostrisque Doctoribus, Item Pontificiis, Calvinianis, ... Theologis Plurimis, Rabinis Variis omnis generis Philologis, per decennales fere meditationes ita elucubratus, ut ad orthodoxas adsertionem, Heterodoxias destructionem ... elaborationem omnino faciat*, Frankfurt/Main 1664.
- 25 **William Gouge** (1575-1653, engl. puritan. Geistlicher, Theologe und Autor, früher Dispensationalist, Prof. f. Logik in Cambridge, dann ab 1608 bis zum Tod 45 Jahre lang Pastor und Prediger an *St. Ann Blackfriars*, London, Mitglied d. Westminster Assembly, 1644 Vorsitzender des Komitees zum Abfassen der Westminster Confession of Faith [Komitee-Mitglieder: *John Arrowsmith, Cornelius Burges, Jeremiah Burroughs, Thomas Gataker, Thomas Goodwin, Joshua Hoyle, Thomas Temple, und Richard Vines*]. U.a.): – *The Whole Armor of God*, 1615. – *Of Domestical Duties*, 1622. – *A Guide to Go to God: or, an Explanation of the Perfect Patterne of Prayer, the Lords prayer*, 1626. – *The dignitie of chiuallrie* (Predigt vor dem Artillerie-Regiment von London), 1626. – *A Short Catechism*, 1635. – *A Recovery from Apostacy*, 1639. – *The Sabbath's Sanctification*, 1641. – *The Saint's Support* (Fasten-Predigt vor dem Parlament), 1642. – *The Progress of Divine Providence*, 1645. – *Commentary on the Whole Epistle to the Hebrews* (ausführl. Kommentar über den Hebräerbrief in 3 Bden.) 1655. – *The Saints' Sacrifice*, 1632. Nachgedruckt in: *Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: Individual Psalms* (Kommentare zu einzelnen Psalmen in *Nichol's Series of Commentaries*). (Spurgeon: »*Gouge's* method of cutting up his exposition into sections and discussing everything in propositions, is very tedious to the reader, but we judge it to be advantageous to the preacher. At any rate *Gouge* has often given us a hint. He was a man of great learning.«)
- 26 **Johannes Wichelhaus** (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syn. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*), *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
- 27 **Adolph Saphir** (1831-1891, aus einer Budapester jüdischen Familie stammender britischer presbyterianischer Geistlicher und Publizist, v.a. in der Judenmission tätig. 1843 mit seiner Familie durch Missionare der *Scottish Free Church* in Ungarn bekehrt, 1854 von der *Irish Presbyterian Church in Belfast* zum Judenmissionar ordiniert, 1861-88 Pastorat verschiedener Gemeinden in *Glasgow* und *London*. U.a.): – *Preaching Christ. – To See the Church is to See Christ. – The Divine Unity of Scripture* (312 S.), 1895. – *The Epistle to the Hebrews. An Exposition* (2 Bde., zus. 910 S.). – *Our Lord's Pattern for Prayer. – The Hidden Life. Thoughts on Communion with God* (302 S.), 1877. – *Christ and the Scriptures* (168 S.). – *Christ Crucified. Lectures on I Corinthians ii* (54 S.). – *The Lord's Prayer. Lectures* (448 S.), 1870, '1872. – *Christ and the Church; Sermons on the Apostolic Commission* (*Matthew XXVIII, 18-20*), 1874. – (mit *Karl August Auberlen*): *The Prophecies of Daniel and the Revelation of St. John: Viewed in their Mutual Relations, with an Exposition of the Principal Passages*,
- 28 **Ludolf von Sachsen** (1300-1377/78, auch *Ludolf der Kartäuser*) war ein Mönch und spätmittelalterlicher Erbauungsschriftsteller mit immenser Wirkung in ganz Westeuropa. Übersetzungen in französischer, niederländischer, katalanischer, kastilischer, portugiesischer und italienischer Sprache. U.a.): – *Vita Christi*, Nürnberg 1478. – *Vita Christi*, Köln 1487. – *Expositio in Psalterium*, mit Vorwort von *Jakob Wimpfeling*, Speyer 1491. – *Das Leben Jesu Christi*, übersetzt von S. Greiner, Einsiedeln und Freiburg 1994.
- 29 **William Streat** (1600-1666): *The Dividing of the Hooff, or Seeming Contradictions Throughout Sacred Scriptures Distinguished, Resolved, and Applied*, London 1654. Dt. etwa: »Der gespaltene Huf, oder: Scheinbare Widersprüche in der ganzen Heiligen Schrift; herausgearbeitet, gelöst und praktisch angewandt«).
- 30 **Martin Luther** (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztzen in die erstere überetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung*

- dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch, Halle 1740; Sp. 1635.
- 31 Eduard Böhl (1836-1903, in Hamburg geborener reformierter Theologe, Schwiegersohn Friedrich Kohlbrügges, von 1864 bis zu seinem Tod Prof. für Reformierte Dogmatik an der Universität Wien, herausragende Bedeutung für den Protestantismus in Österreich, Ungarn und den Niederlanden. U. a.): – *Zwölf messianische Psalmen*. Basel 1862. – *Dogmatik*, Wien 1887, Neuauflage Hamburg und Bonn 2004. – *Von der Rechtfertigung durch den Glauben*, Wien 1890.
- 32 Lic. Dr. Hans Karl August Keffler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 33 John James Stewart Perowne (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, ©1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The Saturday Review said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship in which we are at present rather poorly furnished.«)
- 34 Alexander Wedderburn, schottischer Prediger und Theologe, 1644-70 Prediger der schottischen und englischen Exil-Gemeinde im niederländischen 's-Hertogenbosch.
- 35 Kardinal Robert Bellarmine: Roberto Francesco Romolo Bellarmino SJ (1542-1621, war ein Jesuit, Theologe und Kardinal und einer von zwei jesuitischen katholischen »Kirchenlehrern«, Erzbischof, Inquisitor [führte u.a. die Prozesse gegen Giordano Bruno und Galileo Galilei] und aktiver und umtriebiger Gegenreformer, von Papst Pius XI 1930 selig- und heiliggesprochen, 1931 zum »Doctor Ecclesiae« erklärt. Er war ein Hauptverfechter des römischen Katholizismus und der päpstlichen Suprematie im 16. Jahrhundert): *Explanatio in Psalmos*. 6 Bde. Düsseldorf 1761-1765, engl. von John O'Sullivan, London 1866. (Spurgeon: »Popish, but marvellously good for a Cardinal. He is frequently as evangelical as a Reformer. He follows the Vulgate text in this comment.«)
- 36 Paul Bayne (Bain, Baynes, Baines) (1573-1617, engl. »radikal-puritan.« Geistlicher, Studium in Cambridge, Schüler von William Perkins und dessen Nachfolger als Lektor an St Andrews the Great in Cambridge, wichtiger Einfluss auf William Ames und Richard Sibbes, und dadurch auf die nächste Generation englischer Calvinisten, v. a. John Cotton, John Preston, Thomas Shepard und Thomas Goodwin. Keines seiner Werke zu Lebzeiten veröffentlicht, am bekanntesten ist sein Kommentar zum Epheserbrief. U. a.): – *A letter written by Mr. Paul Bayne... Effectually instructing, and earnestly prouoking to true repentance, loue, and new obedience*, London 1617. – *Briefe directions vnto a godly life wherein euery Christian is furnished with most necessary helps for the furthering of him in a godly course heere vpon earth, that so hee may attaine eternall happinesse in heauen*, London 1618. – *A caueat for cold Christians. In a sermon preached by Mr. Paul Bayne*, London 1618. – *The Christians garment A sermon preached in London*, London 1618. – *A counterbane against earthly carefulness In a sermon preached at Cranebrooke in Kent*. 1617, London 1618. – *A helpe to true happinesse. Or A briefe and learned exposition of the maine and fundamentall points of Christian religion*, London 1618. – *The diocessans tryall Wherein all the sinneues of D. Dovvnames Defence are brought unto three heads, and orderly dissolved*, Amsterdam 1618. – *Holy soliloquies: or, a holy helper in Gods building. Written in a letter, by Mr. Paul Bayne*, London 1618. – *The trial of a Christians estate: or a discoverie of the causes, degrees, signes and differences of the apostasie both of the true Christians and false in a sermon preached in London*, London 1618. – *An epitomie of mans misery and deliuerie In a sermon preached on the third of the Romans, vers. 23. and 24*, London 1619. – *The mirrour or miracle of Gods loue vnto the world of his elect Preached on the third of Iohn, verse the sixteenth*, London 1619. – *A Pillar, erected on the Grave, and inscribed to the deere memory of that learned and godly Divine, Mr. Paul Baine. In The mirrour or miracle of Gods loue vnto the world of his elect Preached on the third of Iohn, verse the sixteenth*, London 1619. – *Two godly and fruitfull treatises the one, vpon the Lords prayer. The other, vpon the sixe principles*, London 1619. – *A commentarie vpon the first and second chapters of Saint Paul to the Colossians*, London 1635. – *Lectures preached vpon these texts of Scripture. In A commentarie vpon the first and second chapters of Saint Paul to the Colossians*, London 1635. – *Christian letters of Mr. Paul Bayne Replenished with diuers consolations, exhortations, and directions, tending to promote the honour of godlinesse. Hereunto is added a fruitfull sermon for the triall of a Christians estate*, London 1637. – *An entire commentary vpon the vvhole epistle of the Apostle Paul to the Ephesians wherein the text is learnedly and fruitfully opened, with a logical analysis, spirituall and holy observations confutation of Arminianisme and popery, and sound edification for the diligent reader*, London 1643. – *The spirituall*

Psalm 22

- armour With which being furnished, a Christian may be able to stand fast in the euill day, and time of tryall; and to quench all the fiery darts of the wicked.* London 1647.
- 37 **John Flavel** (1627-1691, engl. presbyterianischer Geistlicher und produktiver Autor, verlor seine Pfarrstelle 1662 im Rahmen der restaurativen »Säuberungen« aufgrund des »Act of Uniformity«).
- 38 **John Row** (1568-1646, schottischer Geistlicher, Kirchenhistoriker und einer der schottischen Reformatoren. Als Pastor von *Carnock in Fife* war er ein führender Gegner des Episkopats. Row konnte bereits mit sieben Jahren Hebräisch, mit Zwölf unterrichtete er als Grundschullehrer, ab 1586 Studium an der Universität von Edinburgh, 1590 M.A., jahrelang Mitglied der *General Assembly* der *Church of Scotland* und verschiedener Komitees. U.a.): – *Historie of the Kirk of Scotland, from the year 1558 to August 1637, by John Row, Minister of Carnock, with a Continuation to July 1639, by his son, John Row, Principal of King's College, Aberdeen* (Manuskript), gedruckt Edinburgh 1842.
- 39 **Richard Capel** (1586-1656, engl. calvinist. und nonkonformist. Geistlicher, ab 1609 Dozent am *Magdalen College* in Oxford, ab 1613 Pfarrer in *Eastington, Stroud*. 1633 Rücktritt vom Pfarramt aus Gewissensgründen (wg. *James' I.* und *Charles' I.* »*Book of Sports*«) und Praktizieren als Arzt, ab 1643 Mitglied der *Westminster Assembly of Divines*. U.a.): – *God's Valuation of Man's Soul*, in two sermons on Mark viii. 36, London 1632. – *Tentations: their Nature, Danger, Cure, to which is added a Briefe Dispute, as touching Restitution in the Case of Usury*, London, 1633, ¹1635, ²1636-7, ³1658-65 (5 Bde.). – *Apology in Defence of Some Exceptions against some Particulars in the Book of Tentations*, London 1659. – *Capel's Remains, being an useful Appendix to his excellent Treatise of Tentations, with a preface prefixed, wherein is contained an Abridgment of the author's life, by his friend, Valentine Marshall*, London 1658.
- 40 **Timothy Rogers** (1658-1728, englischer nonkonformistischer Geistlicher, bekannter Autor über Depressionen – worunter er selbst zeit lebens litt – und den seelsorgerlichen Umgang damit): – *Practical Discourses on Sickness and Recovery*, 1690; – *A Discourse concerning Trouble of Mind and the Disease of Melancholy*; By Timothy Rogers, M.A. who was long afflicted with both; in three parts, 1691; ¹1706; ²1808.
- 41 **Joseph Symonds** († 1652, Assistent *Thomas Gatakers* in *Rotherhithe* bei London, dann Pfarrer an *St Martin's, Ironmongers' Lane*, London, verließ 1638 wg. nonkonformist. Überzeugungen die *Church of England* u seine Pfründe, ging nach Holland, dort bis zum Lebensende Pastor der nonkonformist. Exilgemeinde in Rotterdam. U.a.): – *The Case and Cure of a Deserted Soul* (346 S.), nach Meinung vieler eines der besten Bücher über das Gefühl, von Gott verlassen zu sein.
- 42 **Thomas Playfere** oder *Playford* (1561?-1609, anglikan. Geistlicher und Theologe, ab 1596 Inhaber der *Lady Margaret's*-Professur für Theologie in Cambridge, hervorragender Ruf, weil er fließend auf Lateinisch predigen konnte. Ab 1576 Studium am *St John's College*, Cambridge, 1584 *Fellow*. 1596 Dr. theol. in Oxford und *Lady Margaret*-Professor in Cambridge, Kaplan von *König James I.*, 1605-09 Pfarrer von *Cheam* in *Surrey*, ab 1608 Pfarrer von *All Saints* in *Shipdham* und *Thorpe, Norfolk*. U.a.): – *Ten Sermons*, Cambridge 1610. – *Four Sermons*, 1611. – *Nine Sermons*, Cambridge, 1612. – *The Sick Man's Couch; a Sermon preached before the most noble Prince Henry, as Greenwich, Mar. 12, ann. 1604*.
- 43 **Rev. John Stevenson** (Pfarrer von *Curry* und *Gunwalloe, Cornwall* [1838-46]): – *Christ on the Cross: An Exposition of the Twenty-second Psalm* (450 S.), London 1844. – *The Lord Our Shepherd*, London 1845. – *Gratitude. An Exposition of the Hundred and Third Psalm* (324 S.), London, New York 1854, 1856. – *Importunate Prayer Encouraged by the Example of Christ in the Cross; Extracted from an Exposition of Psalm XXII*.
- 44 **William Gurnall** (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von *Richard Baxter*, *John Flavel*, *Augustus Toplady*, *John Newton*, *Charles Spurgeon* und *J.C. Ryle*): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 45 **David Dickson** (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der *Covenanter-Armee*, Moderator der *General Assembly*, Professor an den Universitäten von *Glasgow* und später von *Edinburgh*): *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 46 **Dionysius der Kartäuser**, auch genannt *Dionysius Carthusianus*, *Dionysius van Leuven*, *Dionysius van Rijkel*, *Dionysius Rijckel*, *Dionysius Carthusius* oder *Dionysius von Roermond* (1402/03-1471), Philosoph, Theologe, Mystiker und Scholastiker des ausgehenden Mittelalters. *Dionysius van Rijkel* stammte aus dem adeligen Geschlecht der *Edlen von Leewis* oder *Leewen*. Da er mit 18 Jahren noch nicht bei den Kartäuern einreten konnte, immatrikulierte er sich an der Universität *Köln*, studierte die Hl. Schrift und Theologie und wurde mit 21 Jahren zum Magister der

Psalm 22

- Theologie promoviert. Anschließend trat er in die Kartause *Bethlehem Mariae* in *Roermond* ein. 1423 begann er auch seine schriftstellerische Tätigkeit. Mit 187 Bänden wurde er zum fruchtbarsten deutschen Theologen des ausgehenden Mittelalters. Wegen seiner visionären Schriften und seiner asketischen Lebensweise bezeichnet ihn die Kirche als »*Doctor Ecstaticus*«. *Dionysius* gilt als der Verfasser von 187 Schriften; sein reichhaltiges Werk ist ein letzter Höhepunkt und zugleich Zusammenfassung spätmittelalterlicher Philosophie und Theologie. Es finden sich bereits erste Anklänge neuzeitlichen Denkens [kirchenreformatorische Ideen usw.]. U.v.a.): – *De vanitate mundi*. – *De quatuor hominum novissimis*. – *Dialogon de fide catholica*. – *De vitibus et virtutibus*. – *De contemplatione*. – *De venustate mundi et pulchritudine Dei*.
- 47 **Joseph Roberts** (1794/95-1849, wesleyanischer Missionar in Batticaloa bei Madras in Indien, Korrespondierendes Mitglied der *Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*): *Oriental Illustrations of the Sacred Scriptures, Collected from the Customs, Manners, Rites, Superstitions, Traditions, Patabolical, Idiomatical, and Proverbial Forms of Speech, Climate, Works of Art, and Literature, of the Hindoos, During a Residence in the East of Nearly Fourteen Years*. London 1835 (620 S.).
- 48 **John Henry Newton** (1725-1807, anglikanischer Geistlicher und Liederdichter, in jungen Jahren Sklavenhändler, 1748 Bekehrung, 1764 Ordination in der *Church of England*, Freundschaft mit dem Dichter *William Cowper*, 1779 Veröffentlichung der *Olney-Hymns* [428 S.] mit ausschließlich von Newton und Cowper verfassten Liedern, darunter »Amazing Grace«).
- 49 **C. H. Spurgeon** (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 50 **Fra Thomé de Jesu** (†1582, portugiesischer Augustinereremit, [nicht zu verwechseln mit *Thomas a Jesu*, einem andalusischen Karmelitenbarfüßer, der später in den Niederlanden mehrere Klöster gründete] verfasste während seiner Gefangenschaft im ottomanisch-muslimischen Nordafrika): *The Sufferings of Jesus. Our Lord's Sufferings from the Hour of His Conception to the Night of His Betrayal*, 2 Bde. Oxford 1869, London 1884 (414 Seiten). (Port. Original *Trabalhos de Jesus*, erste engl. Übersetzung durch Dr. Welton, nach der frz. Übersetzung von Alleaume, 2Bde., 1720-21). (Span. Übersetzung durch *Cristoforo Ferrera e Sampayo*, daraus ital. Übersetzung *Travagli di Gesù* durch *Lodovico Flori SJ*, Venedig 1735).
- 51 **James Millard** (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 52 **Thomas Horton** (ca. 1603-1673, nonkonformistischer Geistlicher [Presbyterianer] und Theologieprofessor in London, dann President von *Queen's College* in Cambridge und schließlich Vizekanzler der Universität von Cambridge, nach der Restauration 1660 wurde er wg seines Nonkonformismus seiner Ämter enthoben und erlitt viele Nachteile, erhielt aber später die Pfarrstelle von *Great St. Helen's* in *Bishopsgate* in London. Neben 46 Predigten über Röm 8, 50 Predigten über Texte des At und 50 Predigten über Texte des NT auch): *A Choice and Practical Exposition upon the 4th, 47th, 51st, and 63rd Psalms*, London 1675.
- 53 **Martin Luther** (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung derjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1698.
- 54 **John Mason Neale** (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen); (mit *R. F. Littledale*): *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites* 4 Bde. London ²1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 55 **Friedrich Christoph Oetinger** (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neuteamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört.)
- 56 **Thomas Scott** (1580-1626, engl. Geistlicher, radikaler Protestant, bekannt für seine anti-spanischen und anti-katholischen Pamphlete, Studium in Cambridge, einer der Kapläne König James' I., Pfarrer an *St. Saviour's* in *Norwich*,

- dann an *St. Clement's in Ipswich* und Kaplan des *Earl of Pembroke*, ab 1623 Prediger der engl. Garnison in Utrecht, 1626 in der Kirche von einem engl. Soldaten ermordet. U.a.): – *Vox Populi*, London 1620. – A Speech made in the Lower House of Parliament, Anno 1621, London 1621. – *Vox Regis*, London 1624. – *Boanerges, Or the Humble Supplication of the Ministers of Scotland, to the High Court of Parliament*, London 1624. – *The Belgick Souldier: Dedicated to the Parliament*, London 1624. – *Robert Earle of Essex his Ghost, sent from Elizian to the Nobility, Gentry, and Communalitie of England*, London 1624.
- 57 *Launcelot Andrewes* (1555-1626, engl. Gelehrter, Theologe und Prediger Bischof von Chichester [1605-1609], Ely [1609-1619] und Winchester [1616/18-1626], Opponent der römisch-katholischen Kirche einerseits, aber auch [obwohl Bewunderer Calvins und unbeugsamer Verteidiger der calvinistisch-reformierten Soteriologie der Kirche von England] Kritiker der Puritaner in ihrer Ablehnung der anglikanischen Ekklesiologie und Riten, wichtiger Vorbereiter und Mitarbeiter bei der Übersetzung der »King-James-Bibel / Authorized Version« [1611].
- 58 *Hans Conrad von Orelli* (1846-1912, Schweizer Theologe, Alttestamentler und Orientalist, Professor in Basel): – *Die Alttestamentliche Weissagung von der Vollendung des Gottesreiches, in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt*, Wien 1882 (591 S.) – *Allgemeine Religionsgeschichte*, 2 Bde., Bonn 1899, 1911/1913, Nachdruck der 2. Auflage 1921. – *Die Eigenart der Biblischen Religion*, Berlin 1906. – *Durchs Heilige Land. Tagebuchblätter. Mit einer Karte von Palästina und sieben Ansichten*, Basel 1890.
- 59 *Abraham ben Meir ibn Ezra* (auch *Abraham Ben Ezra*, *Aben Ezra*, *Avenesra*, *Ebenesra*; Akronym *Raba*; 1092-1167, war ein jüdischer Universal-Gelehrter und Schriftsteller. Nach ihm ist der Mondkrater Abenezra benannt. Verfasste neben zahlreichen Werken zu Mystik, Astrologie, Medizin, Magie, Mathematik, Numerologie, Sprache, Grammatik, Liturgie, [sogar zum Schachspiel], und dem Schreiben von Gedichte, auch grundlegende Werke hebr. Grammatik, bibl. Textkritik und Biblexegese [bedeutende bis heute aufgelegte Kommentare zum Pentateuch, den Propheten und den Hagiografen, enormer Einfluss auf Hebraistik, Bibelkritik und Biblexegese. Unter anderem): *The Parma Psalter: a Thirteenth-century illuminated Hebrew book of Psalms with a commentary by Abraham Ibn Ezra*, Faksimile-Edition und engl. Kommentar, von Malachi Beit-Arié, Thérèse Metzger und Emanuel Silver. Facsimile Editions, London 1996, 2 Bde.
- 60 *Aquila von Sinope* war ein jüdischer Gelehrter aus dem 1./2. Jahrhundert n. Chr., der zum Judentum konvertiert war (Proselyt). Er gilt als Revisor der griechischen *Septuaginta*, der die jüdische Bibel 125 erneut wortgetreu ins Griechische übersetzt hat.
- Über Person und Leben *Aquilas* ist wenig bekannt. Unsicherer Überlieferung nach stammt er aus *Sinope* (heute Türkei); ebenfalls unsicher ist die oft angenommene Schülerschaft bei dem berühmten jüdischen Lehrer *Akiba* (50/55-135 n. Chr.). Die Lebensdaten *Aquilas* lassen sich nur anhand seiner Übersetzungen schätzen, die er um 125 n. Chr. fertigstellte. Die Übersetzung *Aquilas* ist heute hauptsächlich als christliche Schriftüberlieferung in griechischer Sprache erhalten, woher er auch seine Bedeutung für die alttestamentliche Wissensepikendenschaft erbt. *Aquila* nahm eine eigenwillige Neuübersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische vor. Sie ist wortwörtlich, sodass der Sinn des Ausgangstextes in dem von *Aquila* Wort für Wort interpretierten und übertragenen Text oft schwer zu erkennen ist. Diese Art der Übersetzung war offenbar als Ergänzung oder auch als Gegenbild zu der bereits rezipierten hellenisierten *Septuaginta* gemeint, die im Judentum wegen zunehmender Fehlübersetzungen und eingewanderter hellenistischer Irrlehren »unrein« geworden war und abgelehnt wurde.
- Möglicherweise war die Übersetzungsweise *Aquilas* inspiriert durch bestimmte jüdische Auslegungstraditionen, nach denen *jedem einzelnen Wort* des hebräischen Ausgangstextes eine besondere Bedeutung zukommt. Um eine solche authentische, am einzelnen hebräischen Gotteswort orientierte Auslegung wieder auch für die griechische *Septuaginta*, die zunehmend ungenaue Übertragungen des hebräischen Textes und Übersetzungsfehler sammelte, bereitzustellen, war eine wortwörtliche Wiedergabe des hebräischen Textes erforderlich.
- Der Übersetzung *Aquilas* kommt eine hohe Bedeutung für die Textkritik des christlichen Alten Testaments zu, sowohl des hebräischen wie auch des griechischen Alten Testaments. Die Lesarten *Aquilas* lassen Schlüsse auf seine hebräische Vorlage ebenso zu, wie sich Parallelen zu Revisionen der *Septuaginta* ziehen lassen, insbesondere zur sog. *Kaije-Revision*.
- 61 *Ochla we-Ochla*: Vom Bibeltext unabhängiger Teil der sog. *Großen Massora*, der gewisse Eigentümlichkeiten des Bibeltextes betreffende Regeln und alphabetisch gruppierende Zusammenstellungen enthält, die ihrer Natur nach nicht an bestimmte Bibelstellen geknüpft sind, also auch nicht an den Rand des Bibeltextes gehören. Diese Regeln und Zusammenstellungen wurden zu einem selbständigen Werk vereinigt, das nach den Anfangsworten des ersten Stückes das Buch *Ochla we-Ochla* genannt wird. In der ersten Hälfte des 11. Jh. wird es bereits von *Abul-Walid* als massoretische Quellschrift ersten Ranges zitiert.
- Deutsche Ausgabe: *Das Buch Ochlah W'Ochlah (Massora)*. Herausgegeben, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen nach einer, soweit bekannt, einzigen, in der kaiserlichen

Psalm 22

- Bibliothek von Paris befindlichen Handschrift von Dr. S. Frensdorff, Oberlehrer der Bildungsanstalt für jüdische Lehre in Hannover, Hannover 1864.*
- 62 *Herodot von Halikarnass(ος)*, griech. *Hērōdotos Halikarnasseús* (490/480-424 v. Chr., antiker griechischer Geschichtsschreiber, Geograf und Völkerkundler. Er wurde von Cicero [De leg. 1,5] zugleich als »Vater der Geschichtsschreibung« [lat. *pater historiae*] und als Erzähler »zahlloser Geschichten« [lat. *innumerabiles fabulae*] bezeichnet. Sein einziges erhaltenes Werk sind die neun Bücher umfassenden *Historien*, die in Form einer Universalgeschichte den Aufstieg des Perserreichs im späten 6. Jahrhundert v. Chr. und die Perserkriege im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. schildern).
- 63 *Emil Kautzsch* (1841-1910, protestant. liberaler Alttestamentler, Anhänger Wellhausens und seiner Thesen, 1869 Prof. für AT in Leipzig, 1872 in Basel, 1880 in Tübingen, 1888 in Halle): *Das Buch der Psalmen. Die Heilige Schrift des Alten Testaments*, Leipzig 1894, 1896; Tübingen 1910.
- 64 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 65 *Gerhoch von Reichersberg* (*Gerhochus Reicherspergensis*) (1092/93-1169, bayerisch-österreichischer Kirchenreformer, Theologe und Regularkanoniker. Kämpfte in einer Vielzahl von Schriften um die Kirchenreform, bekämpfte die moderne französische Theologie der Scholastik und zeichnete ein immer pessimistischer werdendes Bild der Kirche und der Erfolge des Antichrists, u. a.): – *Tractatus in Psalmos* (Auslegung zu sämtlichen Psalmen und einigen weiteren liturgischen Gesängen), 1144-1167.
- 66 *John Mo(r)ison* (1791-1859, kongregationalist. Geistl. Pastor der *Trevor Chapel* in *Knightsbridge*, London, langjähriger Herausgeber des *Evangelical Magazine & Missionary Chronicle*, zahlr. theolog. und biograf. Beiträge, feuriger und kompromissloser Prediger, begeisterter Unterstützer der *London Missionary Society*, Abolitionist. U. a.): *Exposition of the Book of Psalms, explanatory, critical, and devotional, intended chiefly to aid private Christians in the enlightened perusal of Compositions, in which the national history of the Jews and the personal experience of David are often blended with the Spirit of Prophec.*, 2 Bde. London 1829, 3 Bde., London 1832. (Spurgeon: »The first volume is the best. There is nothing very original, but it is an instructive exposition, and ought to be better known.«)
- 67 *Heinrich August Wilhelm Meyer* (1800-1873, evang. Geistlicher und Theologe, 1822 Pfarrer in *Osthausen*, 1831 in *Harste* bei *Göttingen*, 1837 in *Hoya*, 1841 in *Hannover*, 1865 emeritiert. Von seinem *Kritischen und exegetischen Kommentar über das Neue Testament* erschienen zwischen 1829 und 1847 11 Bde. von *Meyers* Hand. Bereits zu seinen Lebzeiten und nach seinem Tod wurde das Werk von jüngeren Kräften weitergeführt): – *Das Neue Testament Griechisch nach den besten Hilfsmitteln kritisch revidiert mit einer neuen Deutschen Übersetzung und einem kritischen und exegetischen Kommentar*. Göttingen 1836. (Das führende protestantische Kommentarwerk. Es zeichnet sich durch eine streng wissenschaftliche Exegese und theologisch anspruchsvolle Auslegung unter umfassender Einbeziehung religionsgeschichtlicher Parallelen aus. Heute unter der Bezeichnung *KEK – Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament* [= »Meyers Kommentar«] fortgeführt.)
- 68 *Johann Peter Lange* (1802-1884) und *J.J. van Oosterzee*: *Theologisch-homiletisches Bibelwerk. Die Heilige Schrift. Alten und Neuen Testaments mit Rücksicht auf das theologisch-homiletisches Bedürfnis des pastoralen Amtes in Verbindung mit namenhaften evangelischen Theologen bearbeitet* (16 Bde. + 1 Registerband), Bielefeld und Leipzig, 1857, 1869.
- 69 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1792.
- 70 *George Paxton* (1726-1837): *Illustrations of the Holy Scriptures, in Three Parts*, 2 Bde., Edinburgh 1819.
- 71 *Joseph Francis Thrupp* (1827-1867, engl. Geistlicher, Kirchenmann, Akademiker und Liederdichter, Reisen in Palästina, bekannt als Kommentator der Psalmen): – *Ancient Jerusalem: A New Investigation Into the History, Topography and Plan of the City, Environs, and Temple, Designed Principally to Illustrate the Records and Prophecies of Scripture* (462 S.), Cambridge 1855. – *Introduction to the Study and Use of the Psalms* (2 Bde., 418 und 382 S.), London und Cambridge 1860. (Spurgeon: »Though not the best, it is still a learned and helpful work of its class.«) – *A Translation of the Song of Songs: A Revised Translation with Introduction and Commentary* (318 S.), 1862.
- 72 *Julius Wellhausen* (1844-1918, deutscher protestantischer Theologe und Orientalist, der nachhaltigen Einfluss auf die Forschung zum Alten Testament sowie zur frühislamischen Geschichte hatte. Er war einer der Begründer der modernen Bibelkritik. Die nach ihm benannte *Wellhausen-Schule* spricht weiten Teilen der biblischen Überlieferung die Historizität ab und betrachtet sie lediglich als Projektion späterer Epochen, speziell der Königszeit. Sie bediente sich dabei methodisch ausschließlich der literarischen Analyse antiker Texte. *Wellhausen* stellte einige

Psalm 22

- noch heute diskutierte Thesen auf (unter anderem die *Neuere Urkundenhypothese*), die besonders von seinen Schülern *Albrecht Alt* (1883-1956) und *Martin Noth* (1902-1968) ausgearbeitet wurden. U. v. a.): – *Textausgabe der Psalmen*, in: P. Haupts *Sacred books*. 1895.
- 73 *Symmachus der Ebionit* (spätes 2. Jh.) war der Autor einer der griechischen Versionen des Alten Testaments, welche von *Origenes* neben anderen Übersetzungen, u. a. der *Septuaginta*, in die *Hexapla* und die *Tetrapla* aufgenommen wurden. Einige Fragmente von *Symmachus'* Version, die in den Resten der *Hexapla* erhalten geblieben sind, ließen Forscher die Reinheit und idiomatische Eleganz von *Symmachus'* Griechisch betonen, von der sich *Hieronymus* beeindruckt ließ, als er die Bibel auf Latein übersetzte (*Vulgata*). Die *Ebioniten* waren Juden, vor allem in Palästina, Syrien und Kappadokien, die Jesus als Messias angenommen hatten. Sie lehnten aber die jungfräuliche Geburt und andere Dogmen ab, welche das paulinische Christentum in wachsendem Maße bestimmte. Die *Ebioniten* wurden daher als Häretiker verurteilt.
- 74 *Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll* (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 75 Lic. Dr. *Hermann Victor Andreae* (1817-1889, Ev. Theologe, Arzt, Philosoph, Jurist und Sprachwissenschaftler): *Die Psalmen aus dem Grundtexte übersetzt und durch eine fortlaufende Besprechung erläutert*, Frankfurt 1885.
- 76 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache gefertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1807-1808.
- 77 *Charles Joseph Goodhart* (1829-1914, Studium am *Caius College*, Cambridge, B. A. 1852, M. A. 1857, Pfarrer an *St. Mary's, Reading*. U. a.): – *Coming Events and the Coming King. – Bloomsbury Lent Lectures: Being Lectures Delivered during Lent 1843-1847 at St. George's, Bloomsbury, by Twelve Clergymen of the Church of England* (1843: The Second Coming; The Judgment; The Kingdom of Christ. – 1844: The Second Coming of Christ Practically Considered, – 1845: The Hope of the Apostolic Church; or, the Duties and Privileges of Christians in Connexion with the Second Advent, as unfolded in the First Epistle of St. Paul to the Thessalonians. – 1846: Israel's Hopes and Israel's Sins. – 1847: Good Things to Come), London 1843-1847.
- 78 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache gefertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 1835.

PSALM

23

Dieser Psalm hat, abgesehen von der kurzen Angabe des Verfassers, keine Überschrift, und er hat keine nötig; denn er berichtet kein besonderes Ereignis und bedarf zu seinem Verständnis keinen anderen Schlüssel als den, welchen jeder Christ in seinem eigenen Herzen findet. Der Psalm ist Davids Himmlisches Pastorale oder Hirtengedicht, ein unvergleichliches Stück wahrer Poesie, das von keinem Erzeugnis der Dichtkunst je übertroffen werden kann. Die Kriegstrompete weicht hier der Friedensschalmei und der Sänger, der soeben ein Klagelied über die Leiden des Hirten angestimmt hat, führt uns hier in melodischen Tönen die Freude der Herde vor. Wir stellen uns bei diesem Psalm David vor, wie er, *Bunyans*¹ Hirtenknaben im Demutstal gleich, von seiner Herde umgeben unter einem schattigen Baum sitzt und da dieses unvergleichliche Hirtenlied anstimmt, das Herz zum Springen voll von heiliger Freude. Oder wenn dieser Psalm, und das hat ja mehr Wahrscheinlichkeit für sich, eine Frucht des späteren Lebens Davids ist, so sind wir gewiss, dass seine Seele sich sinnend an die einsamen Wasserbäche zurückversetzte, die auf den Auen der Wüste rieselten, wo er in seinen jungen Tagen zu weilen gepflegt hatte. Dieser Psalm ist die Perle der Psalmen, die mit ihrem milden, reinen Glanze jedes Auge erfreut; eine Perle, deren der *Helikon*² sich nicht zu schämen brauchte, obwohl der Jordan sie für sich beansprucht. Von diesem köstlichen Gesang darf man behaupten, dass sein Inhalt eben so reich an tief innerlicher Frömmigkeit ist, wie seine Form von vollendeter dichter

Psalm 23

terischer Schönheit ist. An Lieblichkeit der Töne und an geistlicher Tiefe steht er unerreicht da.

Die Stelle, die dem Psalm angewiesen ist, ist der Beachtung wert. »Die Anordnung«, sagt *Delitzsch*³, »könnte nicht sinniger sein, als dass nun auf den Psalm, der von einem großen der Menschheit zugewandten Gnademahl redet, ein Psalm folgt, der Jahwe preist als Hirt und Wirt der Seinen.« Für uns als Christen bietet sich noch eine andere Betrachtung dar. Erst nachdem wir uns in das »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen« vertieft haben, kommen wir zu dem »*Der HERR ist mein Hirte*«. Wir müssen die Leiden des Erlösers in ihrer Bedeutung für uns zu würdigen gelernt haben, ehe wir fähig sind, die Süßigkeit der Fürsorge des guten Hirten ganz zu schmecken.

Man hat gesagt, was die Nachtigall unter den Vögeln, das sei dieses Lied unter den Psalmen. In der Tat haben seine Töne schon, ach, wie manchem Betrübten in tränenvollen Nächten wunderlieblich ins Ohr geklungen und ihm Hoffnung auf einen freudevollen Morgen ins von Gram beschwerte Herz hineingesungen. Und ich möchte es wagen, den Psalm der Lerche zu vergleichen, die singend sich gen Himmel schwingt und immer höher steigt und singt und singt, und selbst dann noch ihr fröhliches Schmetternd hören lässt, wenn sie im Azurblau des Himmels den menschlichen Blicken entschwunden ist. Man beachte die Schlussworte des Psalms: »Ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.« Das sind himmlische Töne, mehr geeignet für die ewigen Wohnungen droben als für unsere ärmlichen Hütten auf dieser Erde. O dass wir so recht in den Geist des Psalms eindringen möchten, während wir ihn betrachten! Dann werden wir Himmelswonnen auf Erden schmecken.

AUSLEGUNG

1. Ein Psalm Davids.
Der HERR ist mein Hirte;
mir wird nichts mangeln.
2. Er weidet mich auf grüner Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Psalm 23

3. Er erquicket meine Seele;
er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
4. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir,
dein Stecken und dein Stab trösten mich.
5. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

1. *Der HERR ist mein Hirte.* Welche Gnade ist es, dass Jahwe, der Allerhabene, seinem Volk gegenüber den Namen und das Amt des Hirten annimmt! Es sollte uns mit dankbarer Verwunderung erfüllen, dass der große Gott sich jede Vergleichung gefallen lässt, die geeignet ist, seine große Liebe und zärtliche Sorgfalt für die Seinen ins Licht zu stellen. David hatte in seiner Jugend selbst die Schafe seines Vaters gehütet und daher volles Verständnis sowohl für die Bedürfnisse der Schafe als auch für die vielen Sorgen und Mühen eines Hirten. Er vergleicht sich selber mit einem so schwachen, wehrlosen und törichten Geschöpf, wie es das Schaf ist, und blickt zu Gott auf als seinem Versorger, Erhalter, Führer, kurz, seinem Alles. Niemand hat aber das Recht, sich als des Herrn Schäflein zu betrachten, es sei denn, dass seine Natur durch die Gnade umgewandelt worden ist; denn die unbekehrten Menschen schildert die Schrift nicht als Schafe, sondern als Wölfe oder als Böcke. Das Schaf gehört zu den Haustieren; es ist Eigentum eines Herrn, kein wildes Tier. Sein Eigentümer hält es wert, und manchmal ist es um teuren Preis erkaufte. Es ist etwas Köstliches, so gewiss wie David zu wissen, dass wir dem Herrn angehören. Ein edler Ton der Zuversicht klingt uns in diesen Worten entgegen. Da gibt es kein Wenn und kein Aber, nicht einmal ein »Ich hoffe«, sondern kurz und klar bekennt er: *Der HERR ist mein Hirte.* Diese Gesinnung vertrauensvoller Abhängigkeit von unserem himmlischen Vater sollen wir pflegen. Am lieblichsten klingt in dem ganzen Satz das kleine Wörtlein »mein«. David sagt nicht: Der Herr ist der Hirt

Psalm 23

der ganzen Welt und leitet die unzählbaren Scharen als seine Herde, sondern: *Der HERR ist mein Hirte*; wenn er auch keines anderen Hirte wäre, ist er doch mein Hirte. Er sorgt für mich, er hat auf meine Schritte Acht und erhält mich. Ferner: Er ist mein Hirte – jetzt, in der Gegenwart. In welcher Lage immer der Gläubige sein mag, er steht dennoch gerade jetzt unter der Hirtenfürsorge Jahwes.

Die nächsten Worte sind eine Schlussfolgerung aus dem ersten Satz. Klar und bündig spricht Davids Glaube (es sind im Hebräischen nur zwei Worte, *lōʿ ʿehsār*):

Mir wird nichts mangeln. Sonst würde ich wohl Mangel leiden; aber *ist der HERR mein Hirte*, dann wohl mir! Er ist imstande, für all meine Bedürfnisse zu sorgen, und am Willen fehlt es ihm sicher nicht, denn sein Herz ist voller Liebe; darum wird mir nichts mangeln. Es wird mir an zeitlichen Gütern nicht fehlen. Nährt er nicht die Raben und lässt er nicht die Lilien auf dem Felde wachsen? (Lk 12,24.27) Wie könnte er denn sein Kind umkommen lassen? Aber auch im Geistlichen wird mir nichts mangeln. Ich weiß, dass seine Gnade für mich genügt (2Kor 12,9; Grundtext, *arkei soi hē chāris mou*). Traue ich auf ihn, so wird er mir zusprechen: Wie dein Tag, so soll auch deine Kraft sein.⁴ Mag sein, dass ich nicht alles habe, was ich wünsche; aber mangeln wird mir nichts, was mir wirklich notwendig und heilsam ist. Andere, die viel reicher und weiser sind als ich, mögen Mangel leiden; aber ich nicht. Reiche müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut (Ps 34,11). David sagt nicht nur: Mir mangelt nichts, sondern: Mir wird nichts mangeln. Mag kommen, was da will; mag eine Hungersnot das Land verwüsten oder ein Unglück die Städte zerstören, mir wird nichts mangeln. Das Alter mit seinen Gebrechen wird daran nichts ändern, ja selbst der Tod mit seiner Düsternis wird mich nicht verlassen finden. Ich habe alles und sogar mehr als genug (Phil 4,1; vgl. V. 10-20); nicht darum, weil ich etwa einen reichen Geldvorrat auf der Bank habe, nicht weil ich geschickt und gewandt genug bin, mir mein Brot zu erwerben, sondern weil *der HERR mein Hirte ist*. Die Gottlosen haben immer Mangel, die Gerechten nie. Das Herz des Sünders ist nie befriedigt, aber die begnadigte Seele wohnt in dem Palast der göttlichen Zufriedenheit.

Psalm 23

2. *Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führt mich zum frischen Wasser.* Das christliche Leben hat zwei Elemente in sich, das beschauliche und das tätige, und für beide ist reichlich gesorgt. Zuerst das beschauliche: Auf Auen frischen Grüns lässt er mich lagern (wörtlicher). Was anderes haben wir unter diesen saftig grünen Auen zu verstehen als das Wort der Wahrheit? Das ist allezeit frisch, bietet allezeit kräftige Kost und ist nie zu erschöpfen. Da ist wahrlich kein Mangel zu befürchten, wo das Gras so hoch steht, dass die Schafe sich gemächlich darin lagern können. Die evangelische Wahrheit ist eine süße, fette Weide, so gute Nahrung für die Seelen, wie das zarte, weiche Gras für die Schafe. Wenn wir durch den Glauben auf den Verheißungen ruhen, gleichen nur den Schafen, die sich auf der Weide lagern; wir finden da sowohl Ruhe als auch Genuss, sowohl Nahrung als auch Erquickung, sowohl süßen Frieden als auch Stillung unserer Bedürfnisse. Man beachte aber: Er lagert mich auf grünen Auen. Es ist der Herr, der uns in seiner Gnade befähigt, die Köstlichkeit seiner Wahrheit zu erkennen und uns daran zu nähren. Wie dankbar sollten wir sein, wenn es uns geschenkt wird, die Verheißungen uns anzueignen! Gibt es doch so manche verwirrte Seelen, die Welten dafür geben würden! Sie wissen, wie köstlich es ist, aber sie können dieses Glück nicht ihr Eigen nennen. Sie kennen die grünen Auen, aber es ist ihnen unmöglich, sich auf ihnen zu lagern. Gläubige, die sich lange Jahre einer vollen Zuversicht des Glaubens erfreut haben, sollten Gott für die ihnen widerfahrene Gnade hoch preisen.

Das zweite Stück gesunden christlichen Lebens ist Tätigkeit. Wir denken nicht nur, wir handeln auch. Nicht immer ruhen wir in behaglichem Genuss auf den fetten Weiden, sondern wir wandern auch dem Ziel der Vollkommenheit zu. Darum lesen wir weiter: Er leitet mich an den stillen Wassern.⁵ Was sind diese stillen Wasser anderes als die sanften Einflüsse und Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes, der darin dem Wasser vergleichbar ist, dass auch er reinigt, erfrischt, fruchtbar macht und am Leben erhält. Stille Wasser sind es, denn der Heilige Geist ist ein Geist des Friedens und der Stille: Er stößt nicht prahlerisch ins Horn, wo er wirkt. Er mag sich in unsere Seele ergießen, ohne dass unser Nachbar etwas davon mitbekommt; darum mag es sein, dass unser Nachbar nichts von Gottes Nähe spürt, ja, der Geist des Herrn mag ein Herz in Strömen überfluten und doch mag der, der unmittelbar neben dem so reich Begnadeten sitzt, nichts

Psalm 23

davon merken. Stille Wasser sind tief. Nichts macht mehr Lärm als eine hohle Trommel. Wie köstlich ist die feierliche Stille, in der sich der Heilige Geist den Seelen offenbart! Nicht zu den ungestümen Wogen des Streits und Haders, sondern zu den friedlichen Wassern der heiligen Liebe führt der Geist des Herrn die Schafe. Die Taube, nicht der Adler, ist sein Sinnbild; der Tau, und nicht der Wolkenbruch. Unser Hirt führt uns zu diesen stillen Wassern: wir könnten den Weg zu ihnen nicht finden. Er leitet uns sanft und sorgsam (yənahālēnî von nāhal = *Pi'el*: »führen, leiten, weiterhelfen, versorgen, ernähren«), wie der Hirt die Herde (vgl. 1Mo 33,14; Jes 40,11), nicht hetzt und jagt er uns. Mose treibt uns durchs Gesetz, Jesus leitet uns freundlich durch sein Vorbild und die sanfte Zugkraft seiner Liebe.

3. *Er erquickt meine Seele.* Wenn unsere Seele von Kummer und Sorgen matt wird, belebt er sie; wenn Sünden sie drücken, heiligt er sie; wenn Schwäche sie beugt, kräftigt er sie. Er tut es. Seine Diener vermögen es nicht, wenn er es nicht selber täte. Sein Wort als Buchstabe, ohne die lebendig machende Wirksamkeit seines Geistes, könnte solches auch nicht ausrichten. Er erquickt meine Seele, d. h. wörtlich: Er führt sie zurück, nämlich zu neuer Lebenskraft (vgl. zu Ps 19,8 unter »Auslegung«). Spürst du, dass der Puls deines geistlichen Lebens nur schwach geht? Er kann ihn wieder beleben. Flehe denn zu ihm um neue Lebenskraft!

Er leitet mich in den Pfaden der Gerechtigkeit⁶ um seines Namens willen. Dem Christen ist es eine Freude, dem Herrn zu gehorchen; es ist aber ebender Gehorsam aus dankbarer Liebe, wozu er sich durch das Beispiel seines Meisters verbunden fühlt: Er leitet mich. Der Christ gehorcht nicht einigen Geboten und vernachlässigt andere; er wählt nicht einige heraus, sondern leistet allen Verordnungen seines Herrn willig Folge. Man beachte, dass die Mehrzahl gebraucht ist: die Pfade oder Spuren der Gerechtigkeit. Was immer Gott uns tun heißt, das tun wir gerne; leitet uns doch seine Liebe. Manche Christen übersehen es, welches Glück in der Heiligung liegt, und doch ist einem von Grund aus erneuerten Herzen gerade die Heiligung eine der köstlichsten Bundesgnaden. Wenn es uns auch möglich wäre, von dem zukünftigen Zorn erlöst zu werden und dabei nichtwiedergeborene, unbußfertige Sünder zu bleiben, so wäre eine solche Erlösung nicht nach unserem Wunsch; denn wir sehnen uns vor allem danach, von der Sünde erlöst

Psalm 23

(Mt 1,21) und auf den Weg der Heiligkeit gebracht zu werden. Alles dies geschieht rein aus freier Gnade: um seines Namens willen. Die Ehre unseres großen Hirten ist das Ziel, um dessentwillen wir ein heiliges Volk sein und auf dem schmalen Pfad der Gerechtigkeit wandeln sollen. Lasst uns nicht versäumen, die Fürsorge unseres himmlischen Hirten anzubeten, die uns dazu führt.

4. *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück: denn Du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab trösten mich.* Dieser unvergleichlich köstliche Vers ist an unzähligen Sterbebetten schon gesungen worden und hat dazu beigetragen, das »finstere Tal« licht zu machen. Jedes Wort birgt einen Reichtum tiefer Bedeutung in sich. Ob ich schon wanderte – es ist, als beschleunigte der Gläubige seinen Schritt nicht im mindesten in Hast und Unruhe, wenn es zum Sterben geht, sondern als setzte er ganz ruhig seine Wanderschaft an Gottes Hand fort. Wandern bezeichnet den gemessenen Schritt einer Seele, die ihren Weg kennt, weiß, wohin er führt, und darum entschlossen ist, den Pfad bis an sein Ziel zu verfolgen; die sich ganz sicher fühlt und daher vollkommen ruhig und gesammelt ist. Das sterbende Gotteskind ist nicht in Aufregung; es rennt nicht, als wäre es in Schrecken, noch steht es still, als wollte es nicht weiter; es ist weder bestürzt, noch beschämt; darum hält es den gewohnten Schritt ein. Es geht ja nur durchs finstere Tal, wir bleiben nicht darin. Wir wandern durch die dunkle Schlucht des Todes und treten plötzlich in das helle Licht der Unsterblichkeit. Wir sterben nicht, sondern legen uns nur schlafen, um in der Herrlichkeit zu erwachen. Der Tod ist nicht das Haus, sondern die Vorhalle; nicht das Ziel, sondern der Durchgang, der dazu führt. Das Sterben wird hier ein Wandern durch ein Tal genannt. Auf den Bergen bricht der Sturm los, aber das Tal ist der Ort der Stille: So sind oft die letzten Tage und Stunden des Christen die friedvollsten seines ganzen Lebens. Die Bergeshöhen sind rau und kahl; aber das Tal ist voller goldener Garben: So hat auch mancher Jünger des Herrn mehr Freude und Erkenntnis eingeheimst, als es zum Sterben ging, als je in seinem Leben. Sodann heißt es nicht: das Tal des Todes, sondern: das Tal des Todesschattens⁷ – das ist uns köstlich, die wir wissen, dass der Tod in der Tat seinem Wesen nach abgetan und nur sein Schatten übrig geblieben ist. Einer hat gesagt, wo Schatten sei, da müsse auch Licht

Psalm 23

sein; und so ist es hier. Der Tod steht an der Seite der Straße, die wir entlanggehen müssen, und das himmlische Licht, das auf den Tod strahlt, wirft dessen Schatten auf unseren Pfad; lasst uns also fröhlich sein, dass jenseits des Todes das Licht scheint. Kein Mensch fürchtet sich vor einem Schatten; denn ein Schatten kann niemand auch nur für einen Augenblick den Weg versperren. Der Schatten eines Hundes kann nicht beißen, der Schatten eines Schwertes kann nicht töten, der Schatten des Todes kann uns nicht verderben; darum lasst uns vor ihm keine Furcht hegen.

Fürchte ich kein Unglück (buchstäblich: fürchte ich nichts Böses). David sagt nicht, es werde in jenem dunkeln Tal nichts Böses sein; aber er fürchtet es nicht. Der Christ weiß, dass Jesus allen Gefahren die Spitze abgebrochen hat; ja, selbst die Furcht, jener Schatten des Unheils, mag völlig verschwinden. Die schlimmsten Übel sind diejenigen, die gar nicht vorhanden sind, außer in unserer Einbildung. Wenn wir uns an den wirklichen Übeln genug sein ließen, würden wir nicht den zehnten Teil der Sorgen haben, die uns jetzt bedrücken. Wir erleiden tausend Tode, indem wir den einen fürchten; David aber war von dem Übel der Furcht geheilt. Der Glaube spricht: Nicht fürcht' ich Böses – auch nicht den Bösen selbst; ich will mir vor dem letzten Feind nicht grauen lassen, sondern auf ihn als einen überwundenen, der Vernichtung anheimgegebenen Widersacher herabsehen, denn Du bist bei mir. Das ist's, was den Christen so fröhlich macht: Du bist bei mir. Das Kindlein dort draußen auf sturmbewegter See wird nicht von Angst gepeinigt wie all die anderen Reisenden an Bord. Es schlummert süß in seiner Mutter Schoß, es ist ihm genug, dass seine Mutter bei ihm ist; und es sollte dem Gläubigen genug sein zu wissen, dass Christus bei ihm ist. Du bist bei mir und weil ich Dich habe, habe ich alles, was ich nur wünschen kann; ich habe überreichen Trost und bin unbedingt sicher, weil Du bei mir bist. Dein Stecken und Stab, womit du deine Herde leitest und beschützt, sie, die Sinnbilder deiner Oberhoheit und deiner liebevollen Fürsorge, trösten mich. Ich will es glauben, dass du mich auch jetzt, im dunkeln Tal, leitest. Dein sanfter Hirtenstab waltet über mir; kein Feind wird mich überwältigen, kein Unglück mich befallen können.

Manche Leute sagen, dass ihnen die Hoffnung, nicht sterben zu müssen, viel Trost gewähre. Sicherlich wird es etliche geben, die da »leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn (1Thess 4,15); aber bietet es wirklich

Psalm 23

so viele Vorzüge, vom Tod verschont zu werden, dass der Christ das zum Gegenstand seines sehnlichen Verlangens machen soll? Ein weiser Mann könnte von den beiden wohl das Sterben wählen; denn diejenigen, die nicht entschlafen, sondern bei dem Ton der letzten Posaune verwandelt werden, werden in gewisser Hinsicht eher etwas verlieren als gewinnen: Sie verlieren die Ähnlichkeit mit Christus im Grabe, woran die sterbenden Gläubigen Anteil haben, und Paulus bezeugt an jener Stelle ausdrücklich, dass sie denen, die schlafen, nicht zuvorkommen, also vor ihnen keinen Vorzug haben werden. Lasst uns die Gesinnung eben jenes Knechtes Christi teilen, der gesagt hat: Sterben ist mir Gewinn (Phil 1,21), und lasst uns mit ihm Lust haben abzuschneiden und bei Christus zu sein, was viel besser ist (V. 23). Unser Psalmvers ist nicht alt und abgenutzt; er klingt dem Gläubigen noch heute so lieblich ins Ohr, wie zu Davids Zeiten, mögen Leute, die nach Neuem haschen, sagen, was sie wollen.

5. *Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.* Der gute Mensch hat Feinde. Er wäre seinem Herrn nicht ähnlich, wenn er keine hätte. Wäre jedermann mit uns gut Freund, so hätten wir wohl Ursache, zu fürchten, dass wir zu Gottes Freunden nicht gehören; denn der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft (Jak 4,4). Sieh aber, wie ruhig der Gottesfürchtige trotz seiner Feinde, ja angesichts derselben ist. Wie erquickend ist es, diese ruhige Tapferkeit wahrzunehmen!

Du bereitest vor mir einen Tisch. Wenn der Krieger die Feinde vor Augen hat, lässt er die Speise unberührt oder wenn er isst, verschlingt er doch nur hastig einige Bissen und eilt in den Kampf. David aber sagt: Du bereitest vor mir einen Tisch – gerade wie in stiller Friedenszeit die Magd zu einem häuslichen Fest das Damasttuch auf dem Tisch ausbreitet und die Tafel zurichtet. Da ist keine Eile, keine Verwirrung, keine Störung. Der Feind ist vor der Tür; dennoch bereitet Gott den Tisch und der Christ setzt sich an Gottes Tafel und genießt die Speise, als ob alles lauter Friede wäre. Wie köstlich ist die Seelenruhe, die der treue Bundesherr den Seinen auch inmitten der trübsten Umstände verleiht! Mag die ganze feindliche Welt in Waffen starren, in den Hütten der Gerechten ist der Friede Gottes.

*Du salbest mein Haupt mit Öl.*⁸ Mögen wir täglich im Genuss dieses Segens leben, eine frische Salbung für die Pflichten jedes Tages zu empfan-

Psalm 23

gen. Jeder Christ ist ein Priester; aber ohne Salbung kann er sein Priesteramt nicht wahrnehmen. Darum müssen wir Tag für Tag zu Gott dem Heiligen Geist nahen, dass unser Haupt mit heiligem Öl gesalbt werde. Ein Priester ohne Salböl entbehrt des allerersten Erfordernisses für sein Amt; und der Priester des Neuen Bundes ermangelt der Hauptbedingung zur Tauglichkeit für den Dienst Gottes, wenn er nicht stets mit neuer Gnade von oben gesalbt wird.

Und schenkst mir voll ein – und mehr als das; denn der Grundtext lautet wörtlich: Mein Becher ist Überfluss. David hatte nicht nur genug, sondern mehr als genug; sein Becher war nicht nur voll, er floss über. Das kann der Arme, der an Gottes Tisch sitzt, ebenso sagen wie der Reiche. »Wie, all dies und Jesus Christus dazu?«, sagte die Bewohnerin einer armseligen Hütte, während sie ein Stück trockenen Brots zu einem Becher kalten Wassers genoss. Ein anderer mag noch so reich sein – ist er unzufrieden, so kann sein Becher doch nicht überlaufen, denn er hat einen Sprung und leckt. Zufriedenheit ist der Stein der Weisen, der durch seine Berührung alles in Gold verwandelt; glücklich, wer ihn gefunden hat. Zufriedenheit ist mehr als ein Königreich; es ist ein anderes Wort für Glückseligkeit.

6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang. Dies ist eine Tatsache, die eben so unbestreitbar wie ermutigend ist; darum ist ein *Fürwahr* oder *Wahrlich* als himmlisches Siegel darauf gedrückt.⁹ Wir mögen den Satz aber auch lesen: Nur Gutes und Barmherzigkeit usw.; denn Gnade und nichts als Gnade wird der Inhalt der ganzen Geschichte unseres Lebens sein. Glück und Gnade, diese beiden Zwillingengel, werden mich allezeit geleiten und mir auf Schritt und Tritt folgen. Wenn Fürsten sich irgendwohin begeben, gehen sie nie ohne Gefolge; so ist es mit dem Gläubigen. Gutes und Barmherzigkeit folgen ihm allezeit – alle Tage seines Lebens (wörtl., ʔaḳ ṭōḅ wāḥésed yirdəpūnī kol-yəmə ḥayyāy), sie geleiten ihn schützend und segnend sowohl an dunkeln als auch an heiteren Tagen, an Fasttagen wie an Festtagen, sowohl in der trüben Winterzeit als auch im lichten Sommer. Das Glück folgt uns, sodass alles Gute uns in den Schoß fällt, und die Barmherzigkeit tilgt unsere Sünden.

*Und ich werde bleiben*¹⁰ *im Hause des HERRN immerdar.* Der Knecht bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig (Joh 8,35). Solange ich auf

Psalm 23

dieser Erde bin, will ich als Kind im Haus meines Vaters daheim sein: die ganze Welt ist für mich sein Haus. Und wenn ich einst in das himmlische Gemach da droben einziehe, werde ich meine Gesellschaft nicht ändern, ja nicht einmal das Haus wechseln: Ich werde nur ins höhere Stockwerk des Hauses Gottes ziehen, um da zu bleiben immerdar.

Möge Gott uns Gnade schenken, allezeit in der heiteren Himmelsluft dieses Psalms zu bleiben.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Von allen Psalmen, die David hinterlassen hat, ist keiner lieblicher als dieser kurze Ps 23, den wir die Nachtigall unter den Psalmen nennen. Wie diese ist er klein, von schlichtem Äußeren, fern allem Prunk und Prahlen; aber er hat die ganze Welt erfüllt mit seinen süßen Klängen, die nicht Ohr und Gemüt allein ergötzen, sondern das Herz laben. Gesegnet sei der Tag, als dieser Psalm geboren wurde! Er ist ein singender Engel, den Gott in alle Lande gesandt hat und der durch seine liebevolle Weise, die in allen Sprachen der Welt ertönt, alles Erdenleid hinwegsingt. Er hat mehr bekümmerte Seelen in süßen Schlummer gesungen als all die leidigen Trostsprüche der Weisheit dieser Welt. Er hat mehr treulose Gedanken, mehr finstere Zweifel, mehr diebische Sorgen in ihren Kerker zurückgeschickt, als es Sand am Ufer des Meeres gibt. Er hat ganze Scharen von edlen Duldern getröstet und unzähligen Unglücklichen Mut ins Herz gesungen. Ach, wie vielen Gebrechlichen und Hinfälligen hat er auf ihrem Krankenbett, wie vielen Gefangenen im Kerker, wie vielen Witwen in ihrem nagenden Kummer, wie vielen Waisen in ihrer Vereinsamung den milden Balsam göttlichen Trostes ins verwundete Herz geträufelt. Sterbenden Kriegerern hat er den Tod versüßt, grausige Stätten des Elends sind durch ihn mit Himmelslicht erfüllt worden. Auch ist das Werk dieses himmlischen Boten noch nicht vollbracht. Er wird auch euren und meinen Kindern und wiederum deren Kindern von Geschlecht zu Geschlecht mit seinem wunderbaren Gesang das Herz stärken und wird sein Lied nicht enden, bis der letzte Erdenpilger sicher am Ziel ist und die Zeit ein Ende hat; und dann wird er zu Gott zurückkehren, von dem er ausgegangen ist, und

Psalm 23

dort wird sein Lied, doch nun ins Himmlische verklärt, wieder ertönen und sich mit all den Freudenhören vereinigen, von denen der Himmel auf ewig widerhallen wird. *Henry Ward Beecher* in »Life Thoughts«, 1862.¹¹

Der Kirchenvater *Augustinus*¹² soll einst im Traum den 119. Psalm als Baum des Lebens mitten im Paradies Gottes geschaut haben. Dieser 23. Psalm mag mit den lieblichsten Blumen, die um diesen Baum des Lebens wachsen, verglichen werden. Der vorhin genannte ist die Sonne inmitten der Sterne genannt worden; dieser ist fürwahr dann dem schönsten der Sternbilder gleich zu stellen. *John Stoughton* in »The Songs of Christ's Flock«, 1860.¹³

Manche frommen Seelen beunruhigen sich darüber, dass sie sich der Sprache dieses Psalms nicht zu allen Zeiten, oder nicht einmal oft, mit ganz ungetrübter Freude bedienen können. Solche mögen sich erinnern, dass David in seinem langen Leben nur einen 23. Psalm gedichtet hat. Manche seiner Gesänge sind allerdings ebenso beredte Zeugnisse seines starken Glaubens wie dieser und der Glaube kann auch im Dunkeln wandeln. Aber wo finden wir sonst bei ihm einen ganzen Psalm, der von Anfang bis zum Ende so unvermischt Zuversicht, Freude und Siegesgewissheit zum Ausdruck brächte, wie dieser? Gottes Kinder haben ihre Zeiten der Dunkelheit, so gut wie ihre Zeiten des Frohlockens. *Dr. William Swan Plumer* 1867.¹⁴

Auch David ist nicht allezeit fröhlich gewesen, auch er hat nicht alle Stunden singen können: *Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln*. Es hat ihm zuweilen nur viel, ja schier allzu viel gemangelt, dass er weder Gerechtigkeit, Gottes Trost und Hilfe, sondern nichts als Sünde, Gottes Zorn, Schrecken, Zagen, der Höllen Angst usw. gefühlt hat, wie er in vielen Psalmen klagt. Doch gleichwohl wendet er sich von seinem Fühlen und ergreift Gott bei seiner Verheißung und gedenkt: Es stehe um mich, wie es kann, so ist doch das meines Herzens Trost, dass ich einen gnädigen, barmherzigen Herrn habe, der mein Hirte ist, dessen Wort und Zusage mich stärkt und tröstet; darum wird mir nichts mangeln. Das ist die goldene Kunst, sich an Gottes Wort und Zusage zu halten, nach derselbigen und nicht nach des Herzens Fühlen zu urteilen; so soll gewiss Hilfe und Trost folgen und es gar an nichts mangeln. *Martin Luther* 1536.¹⁵

Die begnadigten Stimmen der Blutzeugen im Kolosseum zu Rom sind längst verhallt; aber noch zeugen in den dunkeln Gängen der Katakomben

Psalm 23

zu Rom die häufig wiederkehrenden Gestalten des guten Hirten, der grünen Auen mit ihrem Frühlings schmuck und die Grabschriften ergreifender Glaubensfreudigkeit davon, welche Wirkung der 23. Psalm auch unter den Schatten des Todes ausübte. *Otto Strauß* 1859.¹⁶

V. 1. Mögen andere sagen: »Meine Güter, mein Handel werden mich versorgen, darum wird mir nichts mangeln«; mag der Krieger auf sein Schwert und der Arbeiter auf seine Faust, der Künstler auf seine Kunst und der Gelehrte auf seine Bücher sein Vertrauen setzen und sprechen: »Die werden mich erhalten, darum wird mir nichts mangeln«; wir aber wollen freudig bekennen: »Der HERR ist mein Hirte; darum wird mir nichts mangeln«. Wer das in Wahrheit sagen kann, schätzt das Übrige gering; hingegen wer etwas außer Gott begehrt, kann nicht der Wahrheit gemäß sagen, der Herr sei sein, sei sein Hirte, sein Versorger und Führer, darum werde ihm nichts mangeln. *John Hull* in »Lectures on Lamentations«, 1617.¹⁷

Der Mann hat geistliche Augen gehabt; darum hat er wohl gesehen was das beste und edelste Gut auf Erden ist. Er rühmt sich seiner königlichen Herrlichkeit und Gewalt nicht. Er erkennt wohl, dass solche Güter Gottes Gaben sind. Er läuft nicht davon und lässt es liegen, sondern gebraucht sie zu Gottes Ehren und dankt ihm dafür. Davon aber rühmt er am allermeisten, dass der Herr sein Hirte und er in seiner Weide und Obhut ist, das ist, dass er Gottes Wort hat. Der Wohltat kann er nimmermehr vergessen, redet gar herrlich und mit großen Freuden davon und preist es weit über alle Güter auf Erden. Und tut dasselbige in vielen Psalmen. Die Kunst sollen wir auch lernen, nämlich, die Welt immerhin lassen rühmen von großem Reichtum, Ehre, Gewalt usw. Denn es ist doch eine lose, ungewisse, vergängliche Ware, die Gott preisgibt. Es ist ihm eine schlechte Sache, dass er einem bösen Buben, der ihn zu Lohn dafür lästert und schändet, ein Königreich, Fürstentum oder sonst Ehre und Gut auf Erden gibt. Es sind seine Kleien und Treber, damit er den Säuen den Bauch füllt, die er schlachten will. Seinen Kindern aber, wie David hier davon redet, gibt er den rechten Schatz. *Martin Luther* 1536.¹⁸

Es kommt nur zu leicht, dass wir, wenn wir Friede und Freude haben, Gott vergessen. Ja, die meisten Menschen macht das Glück nicht nur trunken und maßlos übermütig, sondern auch stolz und frech gegen Gott. Kaum

Psalm 23

der hundertste Teil versteht es, sich beim Genuss der göttlichen Wohltaten zu mäßigen und sich in der Furcht Gottes zu halten. Umso mehr Beachtung verdient daher das Beispiel Davids, der auf dem höchsten Gipfel der Würde, im Glanz des Reichtums und der Ehre, beim größten Überfluss, unter den Freuden des Hofes nicht nur bekennt, dass er Gottes gedenkt, sondern auch seine Wohltaten als Leiter benutzt, um näher an ihn heranzukommen. *Johannes Calvin*.¹⁹

Der HERR ist mein Hirte. Das ist ein Wort eines überaus reichen und vollen Glaubens; wer auch das glaubte, der würde sich um zeitliche Nahrung und Friede dieser Welt nichts bekümmern. Er ist der Hirte, spricht er, ich bin sein Schäflein. *Martin Luther* 1530.²⁰

Es ist merkwürdig, dass die beiden, die sich zuerst des Bildes vom Hirten bedienen, Jakob (1Mo 48,15: 49,24) und David, durch ihre persönlichen Verhältnisse auf dasselbe geführt wurden. Durch sie eingebürgert, wurde es dann auch von anderen gebraucht, so von Jesaja (40,11), Hesekiel (34,13ff.), Micha (7,14) und in Ps 80,2; 95,7. *Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1843.²¹

Die spätere Prophetie verkündigt die sichtbare Parusie (Zukunft) dieses Hirten. Ist sie geschehen, so findet das »*Der HERR ist mein Hirte*« aus Menschenmunde das trauliche Echo: »*Ich bin der gute Hirte*« (Joh 10,12). *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.³

Man hat uns Christus nicht so freundlich vorgemalt, wie es die lieben Propheten, Apostel und Christus selbst tun; sondern man hat uns ihn so gräulich gebildet, dass wir uns mehr vor ihm gefürchtet haben als vor Mose, auch nicht anders gemeint, Moses Lehre wäre viel leichter und freundlicher als Christi Lehre. Daher wussten wir nicht anders, Christus wäre ein zorniger Richter, dessen Zorn wir mit guten Werken und heiligem Leben versöhnen und dessen Gnade wir durch Verdienst und Fürbitte der Heiligen erlangen müssten. Das heißt nicht allein schändlich gelogen, die armen Gewissen jämmerlich betrogen, sondern auch Gottes Gnade aufs Höchste geschändet. *Martin Luther* 1536.²²

Aus dem Bild mögen wir im Allgemeinen die Lehre entnehmen, dass es dem begnadigten Menschen eigentümlich ist, in der einen oder anderen Weise aus früheren Lagen geistlichen Nutzen zu ziehen. David war selber einst Hirte gewesen; so erkennt er jetzt in dem Herrn seinen Hirten. Was David seiner Herde gewesen war, wie er sie behütet und treu gegen den

Psalm 23

Löwen und den Bären verteidigt (1Sam 17,34ff.) und vor allem, was sie sonst hätte schädigen können, beschützt und sie sorgsam auf die Weide und zum Tränkort geführt hatte, alle diese Fürsorge, und größere, nimmt er in des Herrn Verhalten gegen ihn wahr. Begnadigte Herzen gewinnen aus allem geistliche Unterweisung; es kann auch nicht anders sein, denn solche werden von Gottes Geist regiert und durch ihn zu einem geistlichen Gebrauch aller Dinge angeleitet. *Samuel Smith* in »The Chiefe Shepheard«, 1625.²³

Mein Hirte. Möge dieser süße Name solche, die bisher noch nie geschmeckt haben, was es ist, an Jesu Herzen zu ruhen, die bisher weder Lämmer noch Schafe in Christi Herde gewesen sind, überreden, die zarte Liebe dieses Hirten zu betrachten und zu ihm zu eilen. Satan macht allerdings eine süße Miene, um dich in die Sünde zu locken: aber zuletzt wird er mit dir hart verfahren. Er, der dich jetzt mit Sirenengesang anzieht, wird dich am Ende wie ein Löwe zerreißen. Christus dagegen scheint wohl hart, indem er dich von der Sünde zurückhält und deinen Weg mit Dornen umzäunt; aber er wird sich dir gar freundlich erweisen, ungeachtet all deiner Sünden, wenn du zu ihm kommst. Du siehst, wie Christi Herde von allen Seiten mit Hecken und Zäunen umgeben ist, um sie vor Sünde zu bewahren, und das hält dich davon ab, dich ihr anzuschließen; aber lass dich nicht dadurch zurückhalten. Christus will allerdings nicht, dass eines seiner Schäflein seiner Obhut entlaufe. Wollen sie es auch nicht, dann ist es gut. Wenn sie aber in die Irre gehen, dann holt er sie zurück, wohl gar mit seinem Schäferhund (d. i. durch Trübsal); aber er selbst bleibt der freundliche, gute Hirt. O dass noch viele zu seiner Herde kämen! *John Durant* 1652.²⁴

Mein Hirte: Das Wort umfasst alle Pflichten eines guten Hirten, wie das Weiden, Führen, Regieren und Verteidigen der Herde. *Henry Ainsworth.*²⁵

Eine Eigenschaft eines guten Hirten ist die, dass er seine Schafe kennt. ebendieses bezeugt Christus von sich: Ich kenne sie, und sie folgen mir (Joh 10,27). Ja gewiss, er, der das Heer der Sterne bei der Zahl herausführt und sie alle mit Namen ruft (Jes 40,26), ja auch die Haare auf unserem Haupt alle zählt, er nimmt jedes seiner Kinder, der »Schafe seiner Weide« (Ps 100,3) in seine besondere Obhut, sorgt für sie und beschützt sie vor allen Gefahren. Zweitens muss ein guter Hirt es verstehen, seine Schafe auf die rechte Weide zu führen, wo sie gedeihen und wachsen können. Ein rechter Hirt lässt seine Schafe nicht auf dürrer oder verdorbenem Grase weiden;

Psalm 23

er führt sie auf grüne Auen. Drittens hält der gute Hirte über die Schafe sorgsam Wacht, da er weiß, dass sie sich so leicht verlaufen wie kein anderes Tier; und wenn sich eins verloren hat, bringt er es zurück. Das ist es ja gerade, was der Herr an armen verirrtten Seelen tut. Viertens ist dem guten Hirten an den Schafen gelegen; er tut sein Bestes für sie. Sollte das bei Christus weniger der Fall sein, der es dem Petrus dreimal so ernstlich einschärfte, seine Schafe zu weiden? Fünftens ist der treue Hirt bereit, seine Schafe zu verteidigen. Siehe Joh 10,12 und 28. Sechstens sorgt der Hirt ganz besonders für die Kranken und Schwachen und für die Kleinen in seiner Herde: er trägt sie wohl gar auf den Armen. An zarter Liebe lässt es unser Hirt fürwahr nicht fehlen, siehe Jes 40,11. Endlich ist es dem guten Hirten nicht anders möglich, als dass er sich freut, wenn ein verirrttes Schäflein wieder heimgebracht ist. So freut der Herr sich über die Bekehrung des Sünders (Lk 15). *Samuel Smith* 1625.²³

Ich beobachte, dass sich einige Schafe der Herde ganz nahe zum Hirten halten und ihm ohne das geringste Zögern folgen, wo immer er hingeht, während andere nach rechts und links umherschweifen oder weit zurückbleiben. Oft wendet sich der Hirte nach diesen um und schilt sie in scharfem, strengem Ton oder wirft ihnen einen Stein nach. Eben sah ich, wie er eins so traf, dass es hinkte. Auch das ist dem guten Hirten nicht so ganz unähnlich. In der Tat reite ich nie über diese mit Schafen bedeckten Hügel, ohne über dieses kostbare Thema nachzusinnen. Unser Heiland sagt, der gute Hirte gehe, wenn er seine Schafe aus der Hürde ausgelassen, vor ihnen her, und sie folgten ihm (Joh 10,4). Das entspricht ganz dem, was ich hier beobachte. Die Schafe sind so zahm und so gut gezogen, dass sie ihrem Hirten mit der großen Lenksamkeit folgen. Er führt sie aus der Hürde oder aus dem Stall im Städtchen ganz, wohin er will. Da es an solchen Orten wie diesem viele Herden gibt, geht jeder Hirt nach einer anderen Richtung und seine Aufgabe ist es, gute Weide für die Schafe zu finden. Es ist daher durchaus nötig, dass diese dazu erzogen seien, ihm zu folgen und nicht in die Kornfelder abzuschweifen, die sich rechts und links so verlockend darbieten. Jedes Schaf, das so abirrt, kommt sicher in irgendwelche Gefahr. Der Hirte stößt von Zeit zu Zeit einen durchdringenden Ruf aus, um die Schafe an seine Gegenwart zu erinnern. Sie kennen seine Stimme und folgen ihr; wenn dagegen ein Fremder ruft, bleiben sie plötzlich stehen und heben

Psalm 23

bestürzt die Köpfe in die Höhe und wenn der Ruf sich wiederholt, wenden sie sich um und fliehen; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Auch dieser Zug des Gleichnisses (Joh 10,5) ist nicht dichterische Ausschmückung, sondern einfache Tatsache. Ich habe wiederholt die Probe darauf gemacht. Der Hirt geht vor den Schafen her, nicht nur, um ihnen den Weg zu zeigen, sondern auch, um zu sehen, ob dieser gangbar und sicher ist. Er ist bewaffnet, um seine Herde zu verteidigen, und beweist darin große Tapferkeit. Es kommen viele Abenteuer mit wilden Tieren vor, die den von David in 1Sam 17,34-36 berichteten Zwischenfällen durchaus ähneln, und zwar in ebendiesen Bergen; denn wenn es hier auch keine Löwen mehr gibt, so doch Wölfe in Menge und in den einsamen Wadis lungern grimme Leoparden und Panther auf Beute. Nicht selten greifen sie die Herde sogar in Gegenwart des Hirten an und er muss daher jeden Augenblick zum Kampf bereit sein. Ich habe mehr denn einmal mit der größten Spannung den malerischen Schilderungen dieser Hirten von den gefährlichen und verzweifelten Kämpfen mit diesen Bestien zugehört. Und wenn Diebe und Räuber kommen (und sie kommen!), so muss der treue Hirte oft sein Leben wagen, um seine Herde zu verteidigen. Es ist mehr als ein Fall zu meiner Kenntnis gekommen, wo der Hirt sein Leben tatsächlich im Kampf lassen musste. So hielt letztes Frühjahr solch ein treuer Bursche, statt zu fliehen, gegen drei räuberische Beduinen tapfer stand, bis sie ihn mit ihren Säbeln buchstäblich in Stücke zerhauen hatten und er mitten unter seiner Herde starb. Manche Schafe halten sich stets in der unmittelbaren Nähe des Hirten und sind seine besonderen Lieblinge. Jedes von ihnen hat seinen Namen, auf den es mit Freuden hört, und der zärtliche Hirte hat für sie immer irgendeinen Leckerbissen, den er besonders ausgesucht hat. Diese Schafe sind so recht ein Bild des Glücks und der Zufriedenheit. Sie sind in keiner Gefahr verloren zu gehen oder in irgendein Unglück zu geraten, noch kommen ihnen wilde Tiere oder Räuber nahe. Die große Masse aber ist leider rein weltlich gesinnt, indem sie nur auf ihr Vergnügen und ihren egoistischen Nutzen bedacht ist. Die meisten laufen von einem Strauch zum anderen, um von allem zu naschen und Leckerbissen zu suchen, und heben nur dann und wann den Kopf auf, um zu sehen, wo der Hirt, oder vielmehr wo die große Masse der Schafe ist, damit sie sich nicht so weit entfernen, dass sie dadurch ihresgleichen auffällig werden oder sich gar einen Verweis

Psalm 23

vom Hirten holen. Andere wiederum sind ohne Rast und Ruhe, springen in jedes Feld, klettern in die Büsche oder in niederhangende Bäume, wodurch sie oft einen bösen Fall tun und sich die Glieder brechen. Diese bereiten dem Hirten unendliche Mühe. Dr. William M. Thomson in »The Land and the Book (Palästinas Land und Leute)«, 1859.²⁶

Während wir so dasaßen, wurden die stillen Bergabhänge um uns her auf einmal voll Leben und Lärm. Die Hirten führten ihre Herden aus den Toren der Stadt. Wir konnten von unserem Platz aus alles übersehen und wir beobachteten und belauschten die Hirten und die Herden mit nicht geringem Interesse. Tausende von Schafen und Ziegen waren da, in dichten, wirren Haufen zusammengedrängt. Die Hirten standen beieinander, bis alle herausgekommen waren. Dann trennten sie sich, indem jeder Hirt einen anderen Weg einschlug und dabei einen eigentümlichen schrillen Ruf ertönen ließ, auf den die Schafe alsbald hörten. Das erste war, dass ein Schwanken, eine scheinbar planlose Bewegung in die Massen kam; dann bildeten sich Spitzen in den verschiedenen Richtungen, welche die Hirten genommen hatten, und diese Spitzen wurden immer länger, bis sich die wirren Massen in lange Züge aufgelöst hatten. Der Anblick war mir nicht neu, doch büßte er dadurch nichts von seinem Reiz ein. Das Schauspiel war vielleicht eine der lebhaftesten Illustrationen zu jener herrlichen Hirtenrede des Herrn in Joh 10. Die Hirten hatten nichts von dem friedlichen, sanften Aussehen, das wir mit dem Hirtenleben verbunden zu denken gewohnt sind. Sie sahen eher aus wie Krieger, die zum Kampf ausrücken. An der Schulter hatten sie eine lange Flinte, im Gürtel steckten ein Dolch und eine große Pistole und in der Hand trugen sie eine leichte Streitaxt oder einen eisenbeschlagenen Knüppel. Solcher Art war ihre Ausrüstung und ihre feurigen Augen und der ernste, finstere Ausdruck ihrer Gesichter zeigte nur zu deutlich, dass sie jeden Augenblick ihre Waffen einsatzbereit hielten. J. L. Porter in »The Giant Cities of Bashan«, 1867.²⁷

Mir wird nichts mangeln. Etwas nicht zu haben und an etwas Mangel zu leiden, zwischen diesen beiden Dingen gilt es, wohl zu unterscheiden. Wir gestehen zu, dass es mancherlei gute Dinge geben mag, die das Kind Gottes nicht hat, aber nichts, was es wirklich bedarf. Wenn dieses oder jenes Gut nicht in meinem Besitz ist, ich es aber nicht brauche, so ist das kein Mangel. Solange ich in den Verhältnissen, in denen ich bin, behutsam und fröhlich

Psalm 23

meinen Weg gehen kann, mangelt mir nichts, obwohl ich keinen solchen Ballast von unnötigen Sachen auf dem Rücken habe wie andere: Mein wenig genügt für mich und ich bin dabei wohl zufrieden. Unsere verdorbene Natur findet freilich allerlei begehrenswert und hat mehr Wünsche, als es Gott gefallen mag, zu befriedigen. Was ein Kranker verlangt und was seine Krankheit verlangt, ist zweierlei. Deine Unwissenheit, deine Ungenügsamkeit, dein stolzes und undankbares Herz mögen dich glauben lassen, dass du in einem unfruchtbaren, dünnen Land wohnst und der Herr dir wenig oder gar keine Güte erweise; aber wenn Gott dir die Augen öffnete, wie der Hagar, so würdest du Wasserquellen in der Wüste entdecken (1Mo 21,19) und Barmherzigkeiten und Segnungen genug: – wenn nicht viele, so doch hinreichende, wenn nicht überreiche, so doch deinen wirklichen Bedürfnissen angemessene und in jeder Beziehung deinem wahren Wohlsein dienliche. Das ist, soweit mein Urteil reicht, der rechte Sinn von Davids Versicherung: Mir wird nichts mangeln. *Obadiah Sedgwick*.²⁸

Nur wer die Kunst gelernt hat, Mangel zu leiden (Phil 4,12), leidet keinen Mangel; wer nichts entbehren kann, entbehrt viel. Ihr sagt mir, der Christ habe dies und das nötig, was gottlose Leute haben; aber ich sage euch: Man kann nicht mit mehr Recht sagen, diese Dinge mangelten ihm, als man von einem Metzger sagen könnte, es mangle ihm der *Homer*²⁹ oder desgleichen etwas; denn des Christen Beruf und Neigung sind derart, dass er die Dinge, die ihr gewöhnlich meint, gar nicht braucht. Was er begehrt, sind die nötigen Dinge, und derer sind nicht viele. Eins ist not und dies eine hat er erwählt, das gute Teil (Lk 10,42). Darum leidet er keinen Mangel, wenn er auch von all den anderen Dingen nichts hätte; auch gibt es nichts, das ihn reicher machen könnte, als er schon in Jesus ist. *Zachary Bogan*.³⁰

Ob wir der Furcht des Mangels dadurch enthoben werden, dass wir uns der Fürsorge des guten Hirten anvertrauen, oder dadurch, dass wir unsere Zuversicht auf unsere Habe oder Geschicklichkeit setzen, das sind zwei verschiedene, ja einander entgegengesetzte Dinge. Die Zuversicht der ersten Art erscheint dem natürlichen Menschen als etwas sehr Schwieriges, wenn nicht gar Bedenkliches und Unmögliches; dagegen das Vertrauen auf Reichtum und dergleichen erscheint ihm natürlich, vernünftig und gediegen. Es bedarf jedoch keiner umständlichen Beweisführung, um zu zeigen, dass derjenige, der sich für die Befriedigung seiner zeitlichen Bedürf-

Psalm 23

nisse auf Gottes Zusage stützt, eine unendlich sicherere Grundlage unter den Füßen hat, als wer auf seine aufgehäuften Reichtümer baut. Die tüchtigsten Finanzmänner geben zu, dass bei ihren besten Geldanlagen der Vorbehalt, werde er nun ausdrücklich hinzugefügt oder als selbstverständlich stillschweigend angenommen, nicht vergessen werden dürfe: »Soweit alles Menschliche überhaupt sicher sein kann.« Da denn auf Erden keinerlei unbedingte Sicherheit gegen den Mangel zu finden ist, ergibt sich mit Notwendigkeit die Folgerung, dass derjenige der Weiseste und Klügste ist, der auf Gott vertraut. Denn wer dürfte es wagen, zu leugnen, dass die Zusagen des lebendigen Gottes unbedingt zuverlässig sind? *John Stevenson* 1842.³¹

Die Schafe Christi mögen die Weide wechseln, aber sie werden nie guter Weide ermangeln. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung (Mt 6,25)? Gibt er uns das Große, sollten wir ihm dann bezüglich der kleinen Dinge misstrauen? Er, der uns zu Himmelserben gemacht hat, wird uns auch im Irdischen segnen. *William Secker* 1660.³²

Seit ich von Deiner Krankheit und der gnädigen Durchhilfe des Herrn Kunde bekommen habe, war es schon immer meine Absicht, Dir zu schreiben, um mit Dir, teure Schwester, den Herrn zu preisen und auch meinen Glauben dadurch zu stärken. Hat der Herr Dir doch Deinen Becher voll eingeschenkt in der Zeit der Trübsal. Ist das nicht in der Tat die Sprache der Schäflein Christi: Mir wird nichts mangeln? – darum nichts mangeln, weil der Herr mein Hirte ist? Der Allgenugsame unser Hirt! Nichts kann zu seiner Fülle etwas hinzufügen, nichts sie vermindern. Es liegt in diesem kleinen Satz eine überschwängliche Fülle des Inhalts und ein Reichtum an Frieden, die nur Christi Schäflein bekannt sind. Der übrige Teil des Psalms legt eigentlich nur auseinander, was in diesem ersten Vers enthalten ist: Ruhe, Labung und Erquickung, sichere Leitung, Frieden im Tode, Triumph über die Feinde, ein überfließendes Maß von Segnungen; heitere Aussicht in die Zukunft, ewige Sicherheit im Leben und im Sterben, in Glück und Unglück, Segen im Geistlichen wie im Leiblichen, für Zeit und Ewigkeit. Ja, wir mögen im Glauben sprechen: *Der HERR ist mein Hirte*. Wir stehen dabei auf dem untrüglichen Grund des Wortes Gottes. Was kann uns mangeln, wenn wir dem Herrn angehören? Wir haben ein Recht, uns alle seine Fülle anzueignen. Seine Unerschöpflichkeit und Herrlichkeit sind unser Gut und Erbe. Haben wir ihn, so ist alles unser. Wir haben das ewige Leben und

Psalm 23

daneben die Verheißung, dass uns das andere alles werde hinzugegeben werden (Mt 6,33) – alles, was wir nach seiner weisen Einsicht nötig haben. Unser Hirt hat die Bedürfnisse seiner Schafe aus eigener Erfahrung kennengelernt; ist er doch das Lamm Gottes geworden und wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt worden. Er kennt seine Schafe in jeder Beziehung, er kennt ihre Natur, ihre Bedürfnisse und Bedrängnisse; ist er ihnen doch in allem ähnlich geworden. Das furchtsame Schäflein hat nichts zu fürchten, weder Mangel noch Trübsal noch Schmerzen; denn stündlich wird uns gegeben werden, was wir bedürfen. »Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn trauen« (Kla 3,24). – Aus einem Brief der *Vicomtesse Theodosia Anne Howard Powerscourt (Lady Powerscourt)* 1830.³³

Eins der geringen Glieder der Herde Christi geriet in seinen alten Tagen in die dürftigste Armut; doch kam kein Murren über seine Lippen. Eines Tages sagte ein mildherziger Nachbar zu ihm, als sie auf der Straße zusammentrafen: »Es muss Ihnen doch jetzt recht schlecht gehen und ich kann nicht begreifen, wie ein alter Mann, wie Sie, sich selber und seine Frau erhalten kann; und doch sind Sie immer fröhlich!« »O nein!«, antwortete er, »es geht uns nicht schlecht. Ich habe einen reichen Vater, der lässt mich keinen Mangel leiden.« »Was? Ihr Vater ist noch am Leben? Der muss aber sehr alt sein!« »O, mein Vater stirbt nie, und er sorgt immer für mich«, erwiderte der Alte. Dieser betagte Christ war tagtäglich ein Kostgänger an Gottes Tisch. Es war jedermann bekannt, mit welcher Mühe er sich den notwendigsten Lebensunterhalt erringen musste; sein eigenes Zeugnis aber war, dass ihm nie an etwas fehle, was er unbedingt nötig habe. Die Zeiten der größten Not waren auch die Zeiten, da er auf die merkwürdigste Weise rechtzeitige Durchhilfe erfuhr. Als seine emsige Hand durchs Alter steif geworden war, tat ihm der Herr die milde Hand anderer Leute auf. Oft musste er von seinem dürftigen Mahl aufstehen, ohne zu wissen, woher die nächste Mahlzeit kommen sollte. Aber mit David verließ er sich auf die Fürsorge seines Hirten und sprach im Glauben: Mir wird nichts mangeln; und wie er zuversichtlich auf Gott traute, so gewiss wurden auch, auf irgendeine unerwartete Weise, seine Bedürfnisse gestillt. *John Stevenson* 1842.³¹

V. 1-4. Kommt mit mir zum Fluss hinab; es gibt da Interessantes zu sehen. Jener Hirte da ist eben im Begriff, seine Herde überzusetzen; und ihr seht,

Psalm 23

dass er, gerade wie es der Heiland im Gleichnis vom guten Hirten sagt, vor den Schafen hergeht und diese ihm folgen. Allerdings nicht alle in gleicher Weise. Einige gehen furchtlos ins Wasser und kommen ganz gerade hinüber. Das sind die Lieblinge des Hirten, die ihm hart auf dem Fuße folgen, sei es, dass sie gemächlich durch die grünen Auen und an den stillen Wassern hinziehen, sei es, dass sie auf den Bergen weiden oder endlich in der Mittagshitze unter dem Schatten mächtiger Felsen ruhen. Und jetzt gehen andere in den Fluss, aber mit Furcht und Zagen. Fern von ihrem Hirten verfehlen sie die Furt und werden, die einen mehr, die anderen weniger, vom Strom hinabgetrieben. Doch kämpfen sie sich, eins nach dem anderen, durch die Fluten und kommen glücklich an Land. Bemerkest du die kleinen Lämmer dort? Sie wollen durchaus nicht in den Fluss und müssen schließlich von dem Schäferhund (Hi 30,1) hineingetrieben werden. Die armen Dinger! Wie sie vor Schrecken im Wasser aufspringen und unfreiwillig untertauchen und jämmerlich blöken! Jenes schwache Lämmchen dort wird gewiss ganz vom Strom fortgerissen werden und in den Fluten umkommen. Doch nein; der Hirt springt selber in den Strom, ergreift es, hebt es auf seine Arme und trägt das arme zitternde Geschöpfchen ans Ufer. Nun sie aber alle glücklich drüben sind, wie glücklich sehen sie aus! Die Lämmer hüpfen und springen lustig, während die älteren Schafe sich um ihren treuen Führer sammeln und in stiller und doch beredter Dankbarkeit zu ihm aufschauen. Wäre es möglich, eine solche Szene zu beobachten, ohne an den Hirten Israels zu denken, der Josephs hütet wie Schafe (Ps 80,2), und an den Strom, durch welchen alle seine Schafe hindurch müssen? Auch er geht vor den Schafen her, und gerade wie bei dieser Herde fürchten die, die sich nahe zu ihm halten, kein Unglück. Sie hören seine freundliche Stimme zu ihnen sagen: So du durch Wasser gehest, will Ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen (Jes 43,2). Sie haben ihren Blick unverwandt auf ihn gerichtet und sehen kaum den Strom, noch fühlen sie seine kalten, drohenden Wogen. *William M. Thomson* in »*The Land and the Book (Palästinas Land und Leute)*«, 1859.²⁶

V. 1-5. Der Prophet gibt dem Wort Gottes mancherlei Namen: heißt es ein fein lustig grünes Gras, ein frisches Wasser, einen richtigen Weg, einen Stecken, Stab, Tisch, Balsam oder Freudenöl, und einen Becher, der stets voll

Psalm 23

eingeschenkt ist. Und tut solches nicht vergebens; denn die Kraft des Wortes Gottes ist auch mancherlei. Denn gleichwie ein Schäflein in einer schönen, lustigen Aue, bei grünem Gras und kühlem Wasser, in Gegenwart seines Hirten, der es mit dem Stecken oder der Rute leitet, dass es nicht irre, und mit dem Stab wehrt, dass ihm kein Leid widerfahre, in aller Sicherheit seine Weide und Luft hat, oder wie einem Menschen, der an einem Tisch sitzt, da Essen, Trinken und allerlei Trost und Freude im Überfluss ist, gar nichts mangelt; also vielmehr, die dieses Hirten Schafe sind, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut (Ps 34,11), sind reichlich versorgt, nicht allein an der Seele, sondern auch am Leib, vgl. Matthäus 6,33. Denn wenn Gottes Wort recht und rein gepredigt wird, so mancherlei Namen ihm der Prophet hier gibt, so mancherlei Nutzen und Frucht es schafft. Es ist denen, wenn sie es mit Fleiß und Ernst hören (welche unser Herr Gott alleine als seine Schafe erkennt), ein lustig grünes Gras, ein kühler Trunk, davon sie satt und erquickt werden. Ebenso hält es sie auf rechter Bahn und bewahrt sie, dass ihnen kein Unglück noch Leid widerfährt. Dazu ist es ihnen ein stetes Wohlleben, da Essen, Trinken und allerlei Freude und Lust im Überfluss ist; das ist, sie werden nicht allein durch Gottes Wort unterwiesen und geleitet, erquicket, gestärkt und getröstet, sondern auch fortan immer auf dem rechten Wege erhalten, in allerlei Not, beide des Leibes und der Seelen, geschützt, und endlich siegen und liegen sie ob wider alle Anfechtung und Trübsal, der sie nur viel ausstehen müssen, wie der vierte Vers meldet. Zusammengefasst: Sie leben in aller Sicherheit als solche, denen kein Leid widerfahren kann, weil ihr Hirte sie weidet und schützt. Und wo dieses selige Licht des Wortes Gottes nicht scheint, da ist weder Glück noch Heil, weder Stärke noch Trost, sowohl an Leib als auch an der Seele, sondern nichts als Unfriede, Schrecken und Zagen; sonderlich wenn Trübsal, Angst und der bittere Tod vorhanden sind. Wiewohl die Gottlosen, wie der Prophet spricht (Jes 48,22), niemals Frieden haben, es gehe ihnen wohl oder übel. Denn geht es ihnen wohl, so werden sie vermessen, hoffärtig und stolz, vergessen unseres Herrn Gottes gar, pochen und trotzen allein auf ihre Gewalt, Reichtum, Weisheit, Heiligkeit usw. und sorgen daneben, wie sie die erhalten und mehren und andere, die ihnen im Wege liegen, verfolgen und unterdrücken mögen. Kehrt sich aber das Blatt mit ihnen um, als des denn endlich gewiss geschehen muss – denn die zarte Jungfrau Maria

Psalm 23

ist eine sehr gewisse Sängerin, der es noch nie um ein einige kleine Noten in ihrem Gesange, dem Magnifikat (Lk 1,46ff.), gefehlt hat – so sind sie die elendesten und betrubtesten Leute, die flugs verzweifeln und verzagen. Woran fehlt es ihnen? Sie wissen nicht, wo und wie sie Trost sollen suchen, weil sie Gottes Wort nicht haben, das allein rechtschaffen lehrt geduldig und getrost sein, wenn es übel zugeht (Röm 15,4). *Martin Luther* 1536.³⁴

V. 2. Mein Hirt hat nicht nur grüne Auen, sondern er führt mich auf dieselben, dass ich mich an ihnen laben kann. Er bringt mich nicht auf dürre Steppen, deren Anblick schon mich anwidern würde, sondern auf grüne Auen voller Reiz und Lieblichkeit. Und sie sehen nicht nur einladend aus, denn ach, Grün ist nur eine Farbe, und Farben sind trügerisch; gar manche ungenießbare oder gar giftige Pflanze sieht verlockend aus. Vielmehr ist dieses Grün das Grün des fetten Grases. Diese Auen halten, was ihr Anblick verspricht; wie ihre Farbe mich erquickte, sobald ich sie sah, so merke ich beim ersten Bissen, wie wohlschmeckend, und noch mehr, wie nahrhaft und gesund diese Weide ist. Es scheint mir, ich sei in einem Paradies und es fehlt mir nichts außer ein wenig Wasser. Aber siehe, wie gut der Hirte ist! Er lässt seine Schäflein an nichts Mangel leiden: Er führt sie jetzt zum frischen Wasser! Aber werde ich mich auch satt essen können? Oder wird er uns etwa bald wieder wegführen, wenn wir nur halb genug haben, sodass der Freude bittere Enttäuschung folgt? Nein, mein Herz, du musst von deinem Hirten nicht so kleinlich denken. Er lässt seine Schafe auf den grünen Auen sich lagern, dass sie volle Genüge haben, nach Herzenslust weiden und, wenn sie genug haben, in stiller Ruhe das Genossene innerlich verarbeiten können. *Sir Richard Baker* 1640.³⁵

Gleichwie das Gras in einer grünen Aue fein dick und voll stehet und immer mehr und mehr wächst, so haben auch die Gläubigen nicht allein Gottes Wort reichlich, sondern je mehr sie desselben brauchen und damit umgehen, je mehr nimmt es zu und wächst bei ihnen. Darum setzt er auch die Worte fein deutlich, spricht nicht: Er führet mich einmal oder oft auf eine grüne Aue, sondern: Er weidet mich ohne Unterlass darauf, dass ich mitten im Grase und in der Weide fein liegen, ruhen und wohnen kann und nimmer keinen Hunger oder sonst einen Mangel leiden darf. Denn das Wörtlein, das er hier braucht, heißt liegen und ruhen, wie ein Tierlein,

Psalm 23

wenn sich's gesetzt hat, auf seinen vier Füßen liegt und ruht. *Martin Luther* 1536.³⁶

Auf diesen grünen Auen haben die Schafe geweidet, seit Christus eine Gemeinde auf Erden hat, und doch stehen sie so üppig und voll wie je. An diesen Wassern haben die Schafe seit Adams Zeiten ihren Durst gelöscht, und doch sind sie noch heutzutage zum Überlaufen voll und werden es bleiben, bis die Schafe ihrer nicht mehr bedürfen, da sie vom himmlischen Strom des Lebens trinken. *Ralph Robinson*.³⁷

Der Hirt treibt seine Schafe nicht, er führt sie sanft und sorgsam. Vgl. 1Mo 33,13f. *Bischof Launcelot Andrewes*.³⁸

Das Evangelium ist gleich dem Wasser zu Siloah, das stille geht (Jes 8,6) und gar köstlich ist. *John Trapp*.³⁹

V. 3. *Auf rechter Straße*. Diese Übersetzung *Luthers* entspricht genau dem Sinn des Grundtextes, obwohl die Worte buchstäblich lauten: auf Wegen der Gerechtigkeit. Das heißt nicht: gerade, geebnete Wege, sodass Berge, Klippen und Abgründe oder Unebenheiten, Buckel und Löcher auf dem Weg oder Umweg, hinderndes Dornestrüpp usw. den Gegensatz bilden würden (*Rosenmüller*⁴⁰ u. a.), sondern richtige Wege, sodass ihre »Gerechtigkeit« der Gegensatz zum Trügerischen (šóqer [= Lüge, Täuschung, Falschheit], áwel [=Falschheit, Ungerechtigkeit]) ist, gerade wie richtige Wagen, Gewichte, Maße in 3Mo 19,36 der Gegensatz zu trügerischen sind. Bei šédeq ist (nach *Cremer*)⁴¹ hier, wie auch sonst im biblischen Sprachgebrauch, das Verhältnis zu dem Anspruch, den jemand hat, der Grundgedanke. Der erste Anspruch, den jemand an einen Weg zu stellen berechtigt ist, ist der, dass er ihn zum Ziel führe. So sind also »Wege der Gerechtigkeit« solche Wege, die nicht falsch führen, die Hoffnung und Erwartung nicht trügen, also »richtige Wege«. An »Pfade des rechten sittlichen Verhaltens« ist nicht zu denken, da nicht eine Eigenschaft des Wanderers, sondern des Weges gemeint ist. Will man das Wort »Gerechtigkeit« hier von vornherein im höheren, sittlichen und glaubensmäßigen Sinne verstehen, so wird man eher an die Gerechtigkeit Gottes dabei zu denken haben, wie *Keßler*⁴² auslegt: Pfade, die der Gerechtigkeit Jahwes, d. h. seiner Huld gegen die Frommen (vgl. 22,32) entsprechen. – Natürlich ist, wenn man an der Bedeutung »richtige Wege« festhält, nicht zu vergessen, dass durch sie ein tieferer Sinn

Psalm 23

nicht aus-, sondern eingeschlossen wird, weil der Psalmist den Ausdruck ja als Bild gebraucht. – *James Millard*.⁴³

In der Wüste und Einöde gibt es keine gebahnten Straßen, die Pfade sind nur einfache Spuren (vgl. den Grundtext) und manchmal laufen sechs oder acht solcher Pfade neben- und übereinander her. Daran ist bei diesen Psalmworten ohne Zweifel gedacht. *John Gadsby* 1862.⁴⁴

Ach Herr diese richtigen Pfade sind seit langem so wenig betreten worden, dass die Spuren derselben fast gänzlich verwischt sind und es jetzt sehr schwer ist, diese Pfade auch nur zu finden; und hat jemand sie glücklich entdeckt, so sind sie doch so schmal und holprig, so voll von Hindernissen aller Art, dass es ohne besonderen Beistand ein Ding der Unmöglichkeit ist, nicht zu fallen oder von ihnen abzuweichen. Darum Dank dir, großer Hirte meiner Seele, dass du so gnädig sein willst, selber mich auf den richtigen Pfaden zu führen; denn ohne deine Leitung und deinen Beistand würden sie mir doch nur zu Irrwegen werden. *Sir Richard Baker* 1640.³⁵

Auf dieser rechten Straße werden die geführt, die sich führen lassen, sanftmütig sind, sich raten lassen und auf ihrem Sinn, Wahn und Gedanken gar nicht halsstarrig bleiben. Denn einer, der sich führen lässt, muss willig sein und an keinem Ding so fest kleben und hangen, das zu verlassen er nicht alle Augenblicke bereit sei. Und gegen ein solches Führen sperrt sich die Natur. *Martin Luther*.⁴⁵

Um seines Namens willen. Da er den Namen des guten Hirten auf sich genommen hat, wird er das Seine tun, wie immer seine Schafe sich verhalten mögen. Sind sie schlechte Schafe, so wird das daran nichts ändern, dass er der gute Hirte ist und bleibt. Mögen sie um ihrer Halsstarrigkeit willen keinen Nutzen davon haben, so wird doch seine Ehre durch seine Treue groß werden, und sein Name wird nichtsdestoweniger verherrlicht und erhoben werden. *Sir Richard Baker* 1640.³⁵

V. 4. Ein Tal ist ein niedriger Ort mit Bergen zu beiden Seiten. Und auf diesen Höhen mögen Feinde lauern, um auf den Wanderer ihre Pfeile zu schießen, wie es im Orient so oft der Fall war; aber er muss hindurch. Das Bild unseres Verses bezieht sich ursprünglich nicht, wie manche meinen, auf das Sterben, obwohl es diese Auslegung trefflich verträgt, sondern wir haben dabei zunächst an ein einsames, düsteres Tal zu denken, das durch Räuber

Psalm 23

und Raubtiere voller Gefahren ist. David aber wurde in diesem Tal nicht nur herrlich behütet, sondern Gott deckte ihm sogar im Angesicht dieser Feinde den Tisch (V. 5). Die Beduinen haben noch heute ihre Verstecke in den Bergen und belästigen die Reisenden auf ihrer Wanderschaft durch die Täler und Schluchten. *John Gadsby* 1862.⁴⁴

Er bekennt, dass er Unglück fühlt, mit dem, dass er sagt, er fürchte sich nicht; ebenso: trösten mich; so ist er ja traurig und betrübt, sonst würde er so nicht reden. *Martin Luther* 1530.⁴⁶

Wir sehen hier, dass er auch in Glück und Glanz niemals vergessen hat, dass er ein Mensch war, sondern dass er schon beizeiten an das Unglück gedacht hat, das ihn vielleicht treffen könnte. Und sicherlich zittern wir deshalb so sehr, wenn Gott uns durchs Kreuz prüft, weil ein jeder, um ruhig zu schlafen, sich in fleischliche Sicherheit einwiegt. Von diesem Schlaf der Starrheit ist die Ruhe des Glaubens sehr verschieden. Ja, da Gott den Glauben durch Unglück prüft, so folgt, dass niemand wahren Glauben hat, der nicht mit unbesiegbarer Standhaftigkeit ausgerüstet ist, um alle Furcht zu besiegen. Doch David rühmt sich nicht, von aller Furcht frei zu sein, sondern nur, dass er allem gewachsen sein werde, sodass er furchtlos überall hingehet, wohin der Hirt ihn führt. Dies geht aus dem Zusammenhang noch deutlicher hervor. Zuerst sagt er: Ich fürchte kein Unglück. Dann gibt er gleich darauf den Grund hierfür an. Er gesteht offen, dass er sich dadurch von seiner Furcht zu heilen sucht, dass er auf den Stab des Hirten blickt. Denn wozu hätte er Trost nötig, wenn die Furcht ihn nicht beunruhigte? Es ist also festzuhalten, dass David, da er an die Leiden denkt, die ihn treffen können, nur dadurch dieser Versuchung Herr wird, dass er sich der Fürsorge Gottes übergibt. Dies hat er schon vorher durch die Worte ausgedrückt: Du bist bei mir. Denn wenn er von Furcht frei gewesen wäre, so hätte er nicht nach der Gegenwart Gottes verlangt. *Johannes Calvin*.¹⁹

Es ist dieser sehr herrliche Vers eine Stimme der einigen vollkommenen Gnade, dafür die Natur vielmehr so sagt: Ob ich gleich wanderte oben im höchsten Lichte des Lebens, fürchte ich mich noch vor Unglück; denn ich bin allein, und du bist nicht bei mir. Denn der Gottlosen Leben ist voll Furcht und Schrecken vor Unglück, da es auch am gewissensten ist: Dagegen der Christen Tod, wie ungewiss er ist, voll Friedens und Sicherheit ist. Solches setzt sich und streitet wunderbar gegeneinander. Die Gottlosen

Psalm 23

schreckt in ihrem Leben das Rauschen eines fliegenden Blatts; die Christen aber schreckt nicht, wenn sie sterben, der grausame Anblick der ewigen Finsternis. Daher man denn in Sprichwortsweise fein sagt: Ich lebe und weiß nicht wie lang; ich sterbe und weiß nicht wann; ich fahre und weiß nicht wohin, mich wundert, dass ich fröhlich bin. *Martin Luther* 1530.⁴⁷

»Ich möchte mit dir vom Himmel sprechen«, sagte ein sterbender Vater (der heimgegangene Pfarrer *Hugh Stowell*⁴⁸ von Ballaugh auf der Insel Man) zu einem seiner Familienglieder. »Es könnte sein, dass wir nicht mehr lang zusammen sind. Mögen wir uns am Thron der Herrlichkeit als eine selige Familie zusammenfinden!« Die Tochter des Sterbenden rief, von dem Gedanken überwältigt, dass ihr Vater ihr genommen werden könnte: »Du meinst doch nicht, dass Gefahr da ist?« Ruhig gab dieser die schöne Antwort: »Gefahr? Mein Liebling, o brauche doch das Wort nicht! Für den Christen gibt es keine Gefahr, was immer geschehen mag! Es ist alles, alles gut. Gott ist die Liebe. Alles ist gut in Ewigkeit, in alle Ewigkeit!« *John Stevenson* 1842.³¹

Ich fordere alle die lustigen Zecher und Buhler der ganzen Welt heraus, mir eine so fröhliche Gesellschaft zu zeigen, wie es die Freunde Gottes sind. Nicht die Gemeinschaft mit Gott, sondern das Fernsein von Gott macht traurig. Ach, ihr wisst nichts von dem Frieden, den sie genießen, und Fremde haben an ihren Freuden keinen Teil. Ihr meint, sie könnten nicht fröhlich sein, da ihre Angesichter so ernst sind; sie aber sind gewiss, dass ihr nicht wirklich fröhlich sein könnt, da euch bei all eurer Ausgelassenheit der Fluch auf der Seele lastet. Sie wissen, dass auch beim Lachen das Herz trauern kann und nach der Freude Leid kommt (Spr 14,13). Nennt immerhin euer Lachen und Singen und Lärmen Fröhlichkeit: ein anderer nennt es Tollheit (Pred 2,2). Wenn den fleischlich gesinnten Menschen das Herz im Leib erstirbt und wie ein Stein wird, wie es Nabal erging (1Sam 25,37), wie fröhlich können dann die sein, die Gott zum Freund haben! Wenn euch der Tod ins Angesicht grinst, dann kommt, ruft die lustigen Kameraden zusammen, lasst die Harfen und Geigen aufspielen, lasst vom besten Wein aus dem Keller bringen! Kommt, steckt eure Köpfe zusammen, damit ihr nichts vergesst, was eure Fröhlichkeit erhöhen könnte. Nun, seid ihr fertig? Ist alles da? Und nun, Sünder, komm mit! Diese Nacht muss deine Seele vor Gott erscheinen! Nun, was sagst du dazu, Mensch? Was, dir sinkt der Mut?

Psalm 23

Jetzt ruf deine Zechbrüder und lass sie dich erheitern! Jetzt lass eine Flasche vom Besten, lass ein Freudenmädchen kommen! Nur immer zu! – Entsinkt dir das Herz, das noch vorhin über die Drohungen des Allmächtigen spotten konnte? Was, eben noch so munter und ausgelassen, und jetzt so stumm? Wahrlich, ein schneller Wechsel! Ich frage wieder, wo sind deine lustigen Gesellen? Alle fort? Wo deine Lieblingsleidenschaften? Was ist dir, Mensch, warum so bleich und verzagt? Ja, dein Herz hat dich verlassen! Ist dies das Ende aller deiner Freude, von der du so viel zu reden wusstest? Sieh, hier steht einer, dessen Herz so voll Trostes ist wie je, und den der Gedanke an die Ewigkeit, der dich zu Boden schlägt, erhebt. Und willst du die Ursache wissen? Er weiß, er geht zu seinem Freund: vielmehr, sein Freund geht mit ihm durch jenes düstere Tal. Ja, wohl dem Volk, dem es so geht! *Wohl dem Volk, des Gott der HERR ist!* (Ps 144,15). *James Janeway*.⁴⁹

Es sei an die unvergleichliche Schilderung des Tals des Todesschattens in Bunyans *Pilgerreise* erinnert, die dem angefochtenen Christen so reichen, aus der Erfahrung geschöpften Trost bieten kann. – *James Millard*.⁴³

Der Tod hat in der Menschheit Jesu seinen Stachel gelassen und hat nun keine Macht mehr, Gottes Kinder zu verletzen. *Vicomtesse Theodosia Anne Howard Powerscourt (Lady Powerscourt) 1830*.³³

Dein Stecken und Stab. Der Hirtenstab dient zu dreierlei Zwecken. Erstens zählt der Hirt die Schafe damit, indem er sie, eins nach dem anderen, unter ihm durchgehen lässt (3Mo 27,32). Man denke daran bei diesen Worten. »Ob ich auch durch die Bosheit der Menschen in so großer Gefahr bin, ist doch dies mein Trost, dass ich von dir nicht vergessen bin, denn du kennst die Deinen und sorgst dafür, dass dir nicht eines fehle.« Zweitens treibt der Hirt mit seinem Stab die Schafe an, wenn sie lässig sind und nicht vorwärts wollen. Mag es unserem Fleisch auch unangenehm sein, wenn der Herr uns aus der Trägheit und aus einem lauen Gewohnheitschristentum aufrüttelt, so führt er uns doch gerade dadurch, dass er uns antreibt, unsere Schritte zu beschleunigen und in seinem Dienst tätiger und eifriger zu werden, zur wahren geistlichen Freude. Drittens treibt der Hirt mit seinem Stab die Schafe zurück, wenn sie müßig und unachtsam von der Herde wegschweifen, ihre eigenen Wege gehen und auf anderen Weiden grasen, ohne die Gefahren zu beachten, die ihnen bei solchem Abirren drohen. Ist das nicht ein großer Trost, dass der Herr seine Schafe nicht dem Verderben

Psalm 23

überlässt, sondern von den Irrwegen zurückbringt, die sie stets den größten Gefahren und Nöten aussetzen? So enthalten also diese Worte eine Hinweisung auf Gottes treue Fürsorge für seine Herde. *Obadiah Sedgwick*.²⁸

Der Hirt hat stets einen Stab bei sich, wenn er mit seiner Herde auf die Weide zieht. Dieser Stab ist oft an seinem oberen Ende gebogen oder mit einem Haken versehen, woher der Bischofsstab seine bekannte Form hat. Mit diesem Stab regiert der Hirt die Herde, leitet er sie auf die Weide und verteidigt er sie gegen die Feinde. Mit ihm züchtigt er sie auch, wenn sie unfolgsam sind, und bringt er sie zurück, wenn sie von der Herde weglaufen. Man kann sich einen Hirten so wenig ohne diesen Stab denken, als einen Pflüger ohne den Ochsenstachel (1Sam 13,21; Apg 9,5). *William M. Thomson* in »*The Land and the Book (Palästinas Land und Leute)*« 1859.²⁶

Stecken, womit du leitest, schützt und treibst, dass es fortgeht; diesen regiert der Eifer des Herrn. Stab, worauf du dich lehnst, um haltzumachen, dass es nicht zu schnell geht und die Schafe nicht übertrieben werden: diesen regiert die Langmut des Herrn. *Karl Heinrich Rieger*.⁵⁰

Der Sänger unseres Psalms traut auf den Herrn, obwohl er sich im tiefsten Dunkel befindet und keinen Schritt breit vor sich sehen kann. Das ist wahrlich großer Glaube! Wir haben vor dem geheimnisvollen Unbekannten viel größere Furcht, als vor allem, was wir sehen können. Ein geringes Geräusch erschreckt uns in der Dunkelheit, während selbst große Gefahren, die sichtbar sind, uns nicht die Geistesgegenwart rauben. Was aber entzieht sich so völlig der menschlichen Erfahrung und Berechnung und selbst seiner Einbildung, als das Tal des Todesschattens mit allem, was dazu gehört? Aber auch angesichts dieses finsternen Tales und in demselben wankt die Zuversicht des Psalmisten nicht. Er glaubt, ohne zu sehen. Wie oft versetzt uns etwas, das wir nicht kennen, in Schrecken. Sogar die Jünger erschrecken, als sie die Wolke überzog auf dem Berg der Verklärung (Lk 9,34). Wie oft ist uns die Ungewissheit der Zukunft eine härtere Glaubensprobe als die Drangsal, in die uns ein gegenwärtiges Übel versetzt! Viele teure Gotteskinder können dem Herrn in allen ihnen bekannten Übeln vertrauen: aber warum diese Furcht, diese bösen Vorahnungen, diese Mutlosigkeit, wenn sie wirklich auch das ihnen Unbekannte und Ungewisse dem Herrn in gleicher Weise anvertrauen? Statt uns kindlich an das Wort des Herrn zu halten, es sei genug, dass jeder Tag seine eigne Plage habe, umgeben wir

Psalm 23

das Unbekannte mit den Schreckgespenstern unserer Einbildungen und Berechnungen und vergessen nur zu oft das einfältige Vertrauen auf den Herrn. *Philip Bennett Power* 1862.⁵¹

Lasst uns beachten, dass David mitten auf der grünen Aue an das Elends- und Todesschattental denkt, durch das sein Weg ihn bald führen mag, wenn es der Herr so will. Das ist wahre Weisheit, bei heiterem Wetter für den Sturm Vorsorge zu treffen, in Tagen der Gesundheit ans Kranken- und Sterbebett zu denken, in Glück und Frieden sich auf das Schlimmste gefasst zu machen und gleich der klugen Ameise im Sommer sich Speise auf den Winter zu sammeln. *John Prime* 1588.⁵²

Die Frau des Missionars *Hervey*⁵³ in Bombay lag im Sterben. Ein Freund sagte ihr, er hoffe, der Heiland werde jetzt bei ihr sein auf dem Gang durch das finstere Tal des Todesschattens. Sie erwiderte: »Wenn dies das finstere Tal ist, dann ist kein dunkler Fleck darin; es ist lauter Licht.« Es waren ihr fast während ihrer ganzen Krankheit lichte Blicke in die göttlichen Vollkommenheiten geschenkt. »Die Heiligkeit des Herrn«, sagte sie einst, »erscheint mir als die lieblichste aller seiner Eigenschaften.« Und ein andermal bezeugte sie, dass es ihr an Worten fehle, ihre Eindrücke von der Herrlichkeit und Erhabenheit Christi wiederzugeben. »Es ist mir«, sagte sie, »als ob, wenn alles andere, so herrlich es sein mag, sich in ein Nichts auflöste und nur er selber bliebe, meine Seele volle Genüge hätte; es würde dennoch ein unermessliches All von Herrlichkeit sein. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.⁵⁴

Gerade die Bereitschaft für Leiden und Tod befähigt den Christen zu wahren Lebensgenuss. Wessen Herz bereit ist, dem schmecken die Freuden dieses Lebens nie lieblicher, als wenn er sie mit Todes- und Ewigkeitsgedanken würzt. Die Aussicht, dass die irdischen Freuden ihm einst genommen werden, macht ihm nicht mehr Kummer, als wenn jemand, der bei einem Festmahl sitzt, sieht, dass der erste Gang, nachdem er sich an ihm zur Genüge gelabt hat, abgetragen wird, um dem zweiten, noch köstlicheren, Platz zu machen. David freute sich an Gottes Tisch (V. 5) und war zum Gang durchs finstere Tal bereit (V. 4). Und war Petrus nicht ein Mann, der wahrhaft das Leben genoss, da er so friedlich im Gefängnis (keinem begehrenswerten Ort!) schlafen konnte, gebunden zwischen zwei Kriegsknechten, und das in der Nacht, ehe Herodes ihn hinrichten wollte? Nicht gerade

Psalm 23

eine geeignete Zeit, sollte man denken, um eine gute Nachtruhe zu erwarten! Und doch schläft er so fest, dass der Engel, der ihn aus dem Kerker zu führen gesandt ist, ihn an die Seite schlagen muss, um ihn zu wecken! (Apg 12,6f.) Ich bezweifle, dass Herodes selber in jener Nacht so gut geschlafen habe, wie dieser sein Gefangener. Was für ein Schlaftrunk war es denn, der den Mann Gottes zu so süßem Schlummer gebracht hatte? Ohne Zweifel das Evangelium des Friedens. Er war zum Sterben bereit, darum konnte er schlafen. Warum sollte die drohende Hinrichtung seine letzte Nachtruhe in dieser Welt stören, da sie ihn doch nur zu der ewigen Ruhe in der anderen Welt einführen konnte? *William Gurnall*.⁵⁵

V. 5. šulhān ist der Esstisch mit den Speisen (Jes 21,5). Übergang zum Bild eines gütigen Gastgebers, der zugleich so mächtig schirmt, dass seine Gäste die Freuden, die er bietet, sorglos genießen können. *Lic. Hans Keßler* 1899.⁴²

Gott ist beim Segnen seiner Knechte durchaus unabhängig von den gottlosen Menschen. Diese mögen sich darüber ärgern und es zu vereiteln suchen, so ist doch ihre Wut viel zu ohnmächtig Gottes Rat und Wohlgefallen zu hindern. Ein Tropfen Wasser löscht kein Feuer. *Obadiah Sedgwick*.²⁸

Ich habe dem Papst viel zu schaffen gemacht, während ich mein Torgauer Bier trank. *Martin Luther*.⁵⁶

Im Angesicht meiner Feinde, sodass sie es sehen und vor Neid und Ingrimms fast vergehen, ohne es hindern zu können. *Matthew Poole*.⁵⁷

Im Orient ist es Sitte, dass man Gäste, die man ehren will, mit kostbaren wohlriechenden Ölen salbt und ihnen einen Becher auserlesenen Weins reicht, den man mit Bedacht bis zum Überfließen gefüllt hat. Das erstere soll ein Zeichen der Liebe und Hochachtung sein, das andere andeuten, dass der Gast, solange er im Hause weile, an allem Überfluss haben solle. *Samuel Burder* 1812.⁵⁸

Eine englische Dame besuchte ein arabisches Schiff, das bei Trincomali auf Ceylon angelegt hatte, um sich die Ausrüstung des Schiffes anzusehen und einige kleine Einkäufe zu machen. Als sie eine Weile in der Kajüte gesessen hatte, kam eine Araberin und goss ihr wohlriechendes Öl auf das Haupt. *Joseph Roberts* 1835.⁵⁹

Du hast die Erweisungen deiner Güte nicht auf die notwendigen Dinge des Lebens beschränkt, sondern du hast mich auch mit den Annehmlich-

Psalm 23

keiten des Lebens, ja mit Überfluss überschüttet. *Erklärung schwieriger Psalmstellen*, 1831.

Die Balsamwürzen Ägyptens mögen unsere Leiber vor der Verwesung schützen und ihnen eine jahrtausendelange Erhaltung in dem düsteren Grabesdunkel sichern; aber das köstlich duftende Öl deiner Gnade, Herr, das du in geheimnisvoller Weise auf unsere Seelen träufelst, schmückt sie, stärkt sie und legt in sie den Keim der Unsterblichkeit und sichert sie so nicht nur vor zeitweiligem Verderben, sondern erhebt sie aus diesem Haus der Knechtschaft in die ewige Seligkeit an deinem Herzen. *Jean Baptiste Massillon*.⁶⁰

Mein Becher fließt über. David hatte nicht nur die Fülle, sondern Überfluss. Solche, die dieses Glück genießen, müssen ihren Becher sorgsam in der Hand tragen und zusehen, dass sein Überfluss nicht auf die Erde verschüttet werde, sondern in die weniger vollen Gefäße ihrer ärmeren Brüder fließe. »Gebt, so wird euch gegeben«, das ist ein Grundsatz, an dessen Richtigkeit wenige im Ernst glauben. *John Trapp*.³⁹

Mit dem vollgesenkten Becher rühmt David seinen königlichen Reichtum, der ihm nach den Berichten der Heiligen Schrift in ungewöhnlicher Fülle geschenkt war. Wenn Gott die Gläubigen reich macht, so bändigt er zu gleicher Zeit bei ihnen die zügellosen Begierden des Fleisches durch den Geist der Enthaltbarkeit. Wenn David sich auch in seinen Verhältnissen mit Recht mehr erlaubte, als wenn er einer aus dem gewöhnlichen Volk gewesen oder in der väterlichen Hütte geblieben wäre, so hütete er sich doch bei allen reichen Genüssen, dass er nicht bloß sein Fleisch fütterte und fett machte: Er wusste den Tisch, den ihm der Herr bereitete, von einem Futtertrog zu unterscheiden. *Johannes Calvin*.¹⁹

*Mein Becher ist rəwāyā*¹ bis zum Berauschen sättigende Fülle (vgl. die Übers. der Vulgata: *calix meus inebrians quam praeclarus est*). Von diesem Becher waren die Märtyrer trunken, die auf dem Weg zur Todesmarter weder ihre schluchzende Frau noch ihre Kinder oder ihre anderen Angehörigen und Freunde sahen und kannten (vgl. 5Mo 33,9), aber von Dank und Freude überströmten und sprachen: Ich will den Kelch des Heils erheben (Ps 116,13). *Aurelius Augustinus*.¹²

Psalm 23

V. 6. *Nur Glück und Gnade werden mir folgen* usw., wörtlich: mich verfolgen, wie gute Geister an Stelle der Feinde; nur durch die Beziehung auf letztere erklärt sich der harte Ausdruck. *Lic. Hans Keffler 1899.*⁴²

David sagt nicht, dass sein Becher immer voll sein werde und sein Haupt immer mit Öl gesalbt, sondern er schließt nur im Allgemeinen, dass Gott, weil er unermüdlich ist, Gutes zu tun, auch bis ans Ende wohlthätig gegen ihn sein werde. *Johannes Calvin.*¹⁹

Und werde wohnen im Hause des HERRN immerdar. Dieser Schluss zeigt deutlich, dass David durchaus nicht bei den irdischen Vergnügungen und Annehmlichkeiten stehen bleibt, sondern dass der Himmel sein Ziel ist, auf das er alles bezieht. *Johannes Calvin.*¹⁹

Auch ein gottloser Mensch mag etwa in Gottes Haus einkehren, ein Gebet sprechen usw., der Prophet aber will dort bleiben immerdar. Seine Seele kniet allezeit am Thron der Gnade und bringt dort Anbetung, Dank und Bitte dar. *William Fenner.*⁶¹

Dass wir im Hause des Herrn bleiben werden immerdar, das sollte sowohl die höchste aller unserer Zukunftshoffnungen sein, als die eine große Lektion, die uns die Wechsel des Lebens lehren. Sorgen und Freuden, Wanderschaft und Ruhe, die zeitweiligen Erquickungszeiten und die immer wiederkehrenden Kämpfe, all dies soll uns gewiss machen, dass es ein Ende gibt, das allen den Erdenwechselln die rechte Auslegung geben wird, worauf uns diese alle hinweisen und wozu sie uns bereiten sollen.

Der Tisch wird uns hier schon in der Wüste gedeckt: Aber das Beste kommt noch in Gottes Haus. Es ist, als wenn der Sohn eines großen Königs aus fremden Landen in das Reich seines Vaters heimkehrt und auf jedem Haltepunkt seiner Reise nach der Residenz durch herrliche Festlichkeiten und durch Gesandte des Thrones willkommen geheißen wird, bis er endlich das heimatliche Königsschloss betritt, wo er das Reisegewand beiseitelegt und sich mit seinem Vater an der königlichen Tafel niedersetzt. *Alexander Maclaren 1863.*⁶²

Durch alle die reichen Gnadenerweisungen, womit der Herr ihn überschüttet hatte (V. 1-5), kam David zu der Überzeugung, dass Gottes Huld gegen ihn ewig währen werde (V. 6). *William Perkins.*⁶³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Man führe das Bild vom Hirten und den Schafen im Einzelnen aus (vgl. Joh 10,11-16.27-29). Der Hirte regiert, führt, weidet und beschützt die Schafe. Diese folgen ihm nach, gehorchen seiner Stimme, lieben ihn und vertrauen ihm. Man lege prüfend die Frage vor, ob wir zu den Schafen gehören, und schildere das endliche Los der Böcke, die jetzt noch mit den Schafen zusammen weiden.

V. 1b. Der Glückliche, der für Zeit und Ewigkeit allem Mangel entrückt ist.

V. 2a. Die Ruhe des Glaubens. 1) Sie kommt von Gott: Er lässt mich lagern. 2) Sie ist tief: Er lässt mich lagern. 3) Sie gibt volle Befriedigung: auf saftig grünen Auen. 4) Sie veranlasst zu stetem Lobpreis.

Die Nährkraft und der Wohlgeschmack des Wortes Gottes (Auen saftig grünen Grases, Grundtext).

V. 2. Geistliche Nahrung und Erquickung, beides uns vom Herrn in seinem Wort dargeboten.

V. 2b. Vorwärts! Der Führer, der Weg, die Erquickungen des Weges, der Wanderer (Zu den Erquickungen gehört sowohl die Lieblichkeit des Weges als auch die gute Weide).

V. 3. Freundliche Erquickung und heilige (darum sichere) Leitung. Der göttliche Beweggrund zu beidem.

V. 3-4. Die selige Stille im gläubigen Herzen (Joh 14,27). 1) Er erquickt. 2) Er führt a) auf rechter Straße b) um seines Namens willen. 3) Er ist nahe auch im finsternen Tal.

V. 4. Gottes Gnadennähe der einzig sichere Halt im Tod.

Leben im Tod und Licht im Dunkel.

Die gottselige Ruhe des Gläubigen im Sterben.

Psalm 23

V. 4c. Gottes Stecken und Stab, als Zeichen seiner Leitung, der Trost derer, die Gott gehorsam sind.

V. 5. Der gottgewirkte Widerstand des Glaubens, die Salbung mit dem Öl der Freuden, die fürstliche Bewirtung.

V. 5c. Zeiten überströmender Gnade und welche Pflichten sie uns auferlegen.

V. 6a. Das Glück des in Gott Zufriedenen.

V. 6. Auf dem Weg und daheim, oder: Himmlische Begleiter und himmlische Wohnungen.

ENDNOTEN

- 1 John Bunyan (1628-1688, puritanischer Baptistenprediger und Autor zahlreicher bekannter Werke, vor allem aber von »Pilgerreise zur seligen Ewigkeit«, einem der bekanntesten Werke der Weltliteratur).
- 2 *Helikon* (altgriech. *Helikōn*) ist der Name eines Gebirges – bei den Griechen als Sitz der *Musen* gefeiert – in der griech. Landschaft *Böotien*. Die höchste Erhebung beträgt 1748 m. Es liegt nördlich des Golfs von Korinth. Die zwei Quellen *Aganippe* und *Hippokrene* befinden sich in dem Gebirge. In der Antike galt der *Helikon* als der Sitz der *Musen*, bis sie von *Apollon* nach *Delphi* gebracht wurden. Die zwei Quellen *Aganippe* und *Hippokrene* sind – so die griechische Mythologie – durch einen Huftritt des *Pegasus* entstanden. Die Nymphe des Berges war *Echo*. Im berühmten Literaturexkurs in Gottfried von Straßburgs *Tristan* ruft Gottfried den Berg an (Vers 4860 ff.), um seine Sprachnot zu überwinden, die ihn daran hindert, von der Schwertleite *Tristans* zu erzählen.
- 3 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*. 1 Bd. in 2 Teilbänden. *Erste Hälfte: Psalm 1-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Bibli-*

scher Kommentar über das Alte Testament, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*]. Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)

- 4 5Mo 33,25 übersetzen die englische und andere Bibeln wörtlich: »Wie deine Tage, so soll deine Kraft sein.« Es hat sich in der englischen Christenheit eingebürgert, diese Worte so zu verstehen: Je nach der Schwere der Erlebnisse und Anforderungen der einzelnen Tage solle auch Kraft gewährt werden. Diese Deutung, die zu dem eisernen Bestand der englischen Christenheit gehört, sickert durch englische Bücher auch in unsere Kreise hinein, sodass mancher schon vergeblich den schönen Spruch in seiner deutschen Bibel gesucht hat. Die Verbreitung des so gedeuteten Spruchs ist gewiss an und für sich kein Schaden; er enthält eine köstliche, sicherlich biblisch zu begründende und in der Erfahrung der Gläubigen sich bestätigende Wahrheit, wenn auch kein Schriftwort sie gerade so ausspricht

Psalm 23

- (man vgl. etwa Jes 40,29; 2Chr. 16,8f.; Ps 138,3; 1Kor 10,13; 2Kor 12,9f.; Eph 6,13; Phil 4,13.). Freilich, wenn das Wort so hieße, wie es *Spurgeon* wohl ganz unbewusst ändert: »Wie dein Tag (Einzahl), so deine Kraft«, dann wäre jene Deutung richtig. Da aber von den Tagen die Rede ist, wird *Luthers* freie Übersetzung: »Dein Alter sei wie deine Jugend« den Sinn des Grundtextes treffen. Vgl. *Kautzschs* Übers.: »Und solange du lebest, währe deine Kraft«, und *Segond*: »Et que ta vigueur dura autant que tes jours«.
- 5 So die engl. Bibel. Wir verstehen dagegen mit den meisten Übersetzern ʿal gleich ʾel = »zu«, und übers. mē mənūhōt nicht: »stille Wasser«, sondern: »Wasser der Ruhe« oder »des Ausruhens«, dann auch »der Erholung«, an denen die Herde sich zur Tränkzeit traulich lagert und erquickt.
- 6 Die engl. Bibel versteht nach dem Vorgang des *Hieronymus* Gerechtigkeit hier im sittlichen Sinn. Ebenso *Schultz-Keßler*. Damit würde aber das Bild durchbrochen. Die meisten Ausleger halten es daher mit *Luthers* Fassung: auf rechter Straße. Vgl. unter »Erläuterungen und Kernworte« zu Vers 3.
- 7 šalmāweʾ bedeutet allerdings nach der Punctuation der Masora »Todesschatten«. So übersetzen denn auch die engl. Bibel und alle alten Übersetzungen. Doch ist es auch dann bildliche Bezeichnung des tiefsten Dunkels, und es ist daher bei diesem Vers nicht ausschließl. ans Sterben zu denken. Die meisten neueren Ausleger halten, entgegen der allgemeinen Tradition, dafür, das Wort sei ursprünglich kein Compositum, sondern = šalmūt, von šalam, »finster sein«, womit *Luthers* Übersetzung übereinstimmt.
- 8 *Spurgeon* bezieht dies irrtümlich auf die priestertliche Salbung, gegen den Wortlaut (da dann māšāḥ statt diššāntā [von dāšan = »fetten, fett machen«] stehen müsste), sowie gegen den Zusammenhang. Es ist hier offenbar von der jedem festlichen Mahl im Orient vorausgehenden (daher das Perf.) Salbung der Gäste mit wohlriechendem Öl die Rede. Vgl. 45,8; 104,15; Lukas 7,46 usw. Unmissverständlich ist die wenig poetische, aber wortgetreue Übersetzung *Luthers* 1524: »Du machest mein Haupt fett mit Öl«.
- 9 Der Grundtext lautet: »Ja, Gutes (ʾaḳ tōb) usw.«. Andere nehmen das ʾaḳ hier in einschränkender Bedeutung: »Nur Gutes usw.«
- 10 Es ist fraglich, ob die hebr. Form wəšaḇtī auf šūb, »zurückkehren«, oder auf yāšāb, »wohnen«, zurückzuführen ist. *Delitzsch* u. *Baethgen* fassen den vorliegenden Text als prägnante Konstruktion auf: »Und ich werde zurückgekehrt bleiben im Hause«. Andere übersetzen: »und mein Wohnen wird sein«; doch müsste es dann wəšīḇtī heißen. Schon früh (vgl. *Hieronymus: et habitabo*) sah man in wəšaḇtī eine Verstümmelung von wayāšāḇtī (»und ich werde wohnen usw.«); und diese Deutung bleibt die wahrscheinlichste.
- 11 *Henry Ward Beecher* (1813-1887, US-amerikanischer kongregationalistischer Geistlicher, Redner und Autor, politischer Aktivist und Sozialreformer [Abolitionist – Kämpfer für die Abschaffung der Sklaverei –, Temperenzler und Kämpfer für die Frauen-Emanzipation], als Diplomat und öffentlicher Redner unterwegs im Auftrag *Abraham Lincolns* in Amerika und Europa, akzeptierte Darwins Evolutionstheorie und warb für sie. Beecher betonte in seiner Theologie Gottes Liebe über alles andere [Beecher verwarf allmählich die calvinistische Theologie seines Vaters *Lyman Beecher*, die »den alten Glauben, dass das menschliche Schicksal von Gott vorherbestimmt sei mit einem Glauben an die Fähigkeit vernunftbegabter Männer und Frauen verband, die Gesellschaft von ihren sündigen Verhaltensweisen zu reinigen«. Beecher jun. dagegen predigte ein »Evangelium der Liebe«, das Gottes absolute Liebe auf Kosten der menschlichen Sündhaftigkeit betonte, und er bezweifelte die Existenz der Hölle. Ebenso verwarf er den von seinem Vater und presbyterianischen Amtsbrüdern betonten asketischen und disziplinierten Lebensstil, und predigte stattdessen »der Mensch« sei »dazu geschaffen, das Leben zu genießen«]. Beecher hatte zahlreiche außereheliche Affären [einschl. einer amerikaweit publizierten öffentlichen und langwierigen Gerichtsverhandlung wegen Ehebruchs], dennoch war er zu seiner Zeit als »der berühmteste und bekannteste Mann in Amerika« angesehen und überall respektiert und beliebt. Beechers Auffassungen und Leben sind gleichsam ein Muster für die moderne nordamerikanische Gesellschaft mit ihrem unverbesserlichen Optimismus, »can-do«-Enthusiasmus und toleranten, offenerherzigen und oft naiven Pragmatismus, und für ein Christentum, das Gottes alles vergebende Liebe über alles betont und großzügig über Fragen von Heiligkeit und Moral hinwegsieht. Auch andere von Beechers Geschwistern wurden bekannt und berühmt als Aktivisten (*Charles Beecher* und *Isabella Beecher Hooker*) und Pädagogen (*Catherine Beecher* und *Thomas K. Beecher*), ganz besonders aber *Harriet Beecher Stowe*, die Autorin des Anti-Sklaverei-Buchs »Onkel Toms Hütte«, weswegen *Lyman Beecher* später »der Vater von mehr klugen Köpfen als jeder andere Amerikaner« [»father of more brains than any man in America«] genannt wurde): *The Sermons of Henry Ward Beecher in Plymouth Church, Brooklyn*, 2 Bde., New York 1868, 1869.
- 12 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit *Hieronymus*, *Ambrosius* von Mailand und Papst *Gregor* dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind *Johannes Chrysostomos*, *Basilius* von *Cäsarea*, *Gregor* von *Nazianz* und *Athanasius* von *Alexandria*. *Augustinus* erhielt den Beinamen »*Doctor Gratiae*«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied

Psalm 23

- zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 13 *John Stoughton* (1807-1897, engl. nonkonformist. [kongregationalist.]) Geistlicher und Historiker, ab 1833 in Windsor, ab 1846 in Kensington, ab 1856 Vorsitzender der *Congregational Union*): *A commemorative discourse, delivered in Hornton Street Chapel, Kensington, on Sunday, April 13th, 1845 to celebrate the fiftieth anniversary of the ... church assembling in that place of worship*, London 1845. – *The Christian law of life: A sermon preached in Surrey Chapel, before the London Missionary Society, on Wednesday, May 12, 1852, London 1852*. – *Christ's self-sacrifice and ours: A sermon preached in Queen Street Hall, Edinburgh before the Congregational Union of Scotland, April 22, 1858, London 1858*. – *Church and State 1660-1663, London 1862*. – *Christian literature: A sermon delivered May 8th, 1870, in Kensington Chapel, at the Seventy-first anniversary of the Religious Tract Society, London 1870*. *Ecclesiastical History of England 1640-1660* (4 Bde.), London 1867-1870. – *Homes and Haunts of Luther, London 1875*. – *Religion in England under Queen Anne and the Georges* (2Bde.), London 1878. – *Footprints of Italian Reformers, London 1881*. *The Spanish Reformers, London 1883*. *Religion in England from 1800 to 1880* (2 Bde.), London 1884. – *Recollections of a Long Life* (Autobiografie), London 1894.
- 14 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 15 *Martin Luther* (1483-1546): in: *Der 23. Psalm, über Tisch ausgelegt*, 1536. WA 51, 278, und: und: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält, herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 392.
- 16 *Friedrich Otto Strauß* (1827-1880, evang. Geistlicher und Theologe, Superintendent in Berlin. Enkel des Iserlohner Pfarrers *Johann Abraham Strauß* [1754-1836], Sohn des Berliner Oberhofpredigers *Gerhard Friedrich Abraham Strauß* [1786-1863] und Bruder des Berliner Pfarrers *Friedrich Adolf Strauß* [1817-1888]. U. a.): – *Friedrich Adolf Strauß; Friedrich Otto Strauß: Die Länder und Stätten der Heiligen Schrift: In ausgewählten Bildern mit erläuterndem Texte; mit hundert Bildern und Karten*, Stuttgart, 1861.
- 17 *John Hull* (engl. Geistlicher und Theologe. U. a.): – *Lectures Vpon the Lamentations of Jeremiah. First Preached and Now Published by I. Hull of D. for the Benefit of Gods Church* (374 S.), London 1620. (Spurgeon: »Full of quaintnesses. Marrowy throughout.«)
- 18 *Martin Luther* (1483-1546): in: *Der 23. Psalm, über Tisch ausgelegt* (»Auff ein abend über Tisch nach dem Grattias ausgelegt durch D. Mart. Luther«), 1536. WA 51, 279-280; und: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält, herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 394-395.
- 19 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 20 *Martin Luther* (1483-1546): *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740; Sp. 2115.
- 21 *Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 22 *Martin Luther* (1483-1546): in: *Der 23. Psalm, über Tisch ausgelegt*, 1536. WA 51, 275, und: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften*

Psalm 23

- (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält, herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 386.
- 23 Samuel Smith (1583-1665): – *A Christian taske A sermon, preached at the funerall of Maister John Lawson, Gentleman, at Prittlewell in Essex, the 28. of December. 1619. By Samuel Smith, minister of Gods Word at Prittlewell in Essex*, London 1620. – *David's Repentance; or, A plaine and familiar Exposition of the LI. Psalm: first preached, and now published for the benefit of God's church. Wherein euery faithful Christian may set before his eyes the Patterne of vnfeigned Repentance, whereby we may take heed of the falling into sin again. The eighth edition, newly revised and profitably amplified by the author*, SAMUEL SMITH, preacher of the word of God at Prittlewell in Essex..., 1630. – *The Chiefe Shepheard; or An Exposition on ye XXIII Psalme*, 1625. – *David's Blessed Man; or, a Short Exposition on the First Psalm, directing a Man to True Happiness*. By SAMUEL SMITH, preacher of the Word at Prittlewell in Essex, 1635. – All reprinted in: Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: *Individual Psalms (Nichol Series of Commentaries)*. (Spurgeon: »All the writings of Samuel Smith are good, but not so full of memorable sentences and pithy sayings as certain others of their date.«)
- 24 John Durant (wirkte um 1660, puritan. Theologe, 1644 unabhängiger Prediger in Sandwich, 1645 in Canterbury, Predigt in Privathäusern und in der Kathedrale. Nach der Restauration von seiner Stelle an der *Canterbury Cathedral* vertrieben. U. a.): – *Comfort and Counsell for Dejected Soules. Being the heads and sum of diuers Sermons preached to a particular congregation*, 1651, *1658. – *Sips of Sweetnesse, or Consolation for weak Beleevers*, 1651. – *The Salvation of Saints by the appearances of Christ (1) Now in Heaven (2) Hereafter from Heaven*, 1653. – *A Discovery of Glorious Love, or the Love of Christ to Beleevers; being the sum of VI Sermons on Ephes. iii. 19, preached at Sandwich eleven years before*, 1655. – *The Spiritual Seaman, or a Manual for Mariners, being a short tract comprehending the principal heads of Christian religion, handled in allusion to the Seaman's Compass and Observations*, 1655, veränd. Neuaufl. als *The Christian's Compass*, 1658. – *Altum Silentium, or Silence the Duty of Saints under every sad Providence; a Sermon preached after the death of a Daughter by her Father*, 1659. – *A Cluster of Grapes taken out of the Basket of the Woman of Canaan; being the Summe of certain Sermons*, 1660.
- 25 Henry Ainsworth (1571-1622, engl. nonkonformist. Geistlicher und Gelehrter, 1593 wegen seiner puritan. Prinzipien aus England vertrieben, lebte und wirkte bis zu seinem Tod in Amsterdam): *Annotations upon the Five Bookes of Moses, the Booke of Psalmes, and the Song of Songs: wherein the Hebrew words and sentences are compared with the Greeke and Chaldee versions*, London 1627, 1639. (Spurgeon: »Ainsworth was a celebrated scholar and an excellent divine. His uncommon skill in Hebrew learning, and his excellent Commentaries on the Scriptures are held in high reputation to this day.«)
- 26 William McClure Thomson (1806-1894, presbyterianischer Missionar im ottomanischen Syrien, Gründer der *Amerikanischen Universität von Beirut*. Sein Buch über den Nahen Osten und geografische, botanische und zoologische Hintergründe der Bibel war in den USA 40 Jahre lang Bestseller): *The Land and the Book; or, Biblical Illustrations Drawn From the Manners and Customs, the Scenes and the Scenery of the Holy Land*. London, Edinburgh and New York, 1859, 1872.
- 27 Josia Leslie Porter (1823-1889, Geistlicher und Reiseschriftsteller und Reisender im Nahen Osten und Palästina): – *The Giant Cities of Bashan, and Syria's Holy Places*, London 1865, 1866, 1872, 1891, New York 1867, 1868, 1870, 1871, 1884. – *Five years in Damascus; with travels and researches in Palmyra, Lebanon, the giant cities of Bashan, and the Hauran*. London 1870. – »Through Samaria's to Galilee and the Jordan: scenes of the early life and labours of our Lord, London 1889.
- 28 Obadiah Sedgwick (1600-1658, engl. Geistlicher mit presbyterian. Überzeugungen, Mitglied der *Westminster Assembly*, älterer Bruder der puritan. Geistlichen John und Joseph Sedgwick, Schwiegervater von Thomas Manton, häufiger Prediger vor dem Parlament. Ab 1619 Studium am *Queen's College*, dann am Magdalen Hall College in Oxford, ab 1630 Pfarrer an St. Mildred's, Bread Street, London, 1639 in Coggeshall, Essex. 1643 Mitglied der *Westminster Assembly*, 1644 Pfarrer von *St. Andrew's, Holborn*, London, 1645 von *St. Paul's, Covent Garden*, London. Der große John Owen wurde sein Nachfolger in Coggeshall. U. a.): – *Christ's Counsell to ... Sardis*, 1640. – *The Doubting Beleever*, 1641; 1653. – *The Humbled Sinner*, 1656; 1660. – *The Fountain Opened*, 1657. – *The Riches of Grace*, 1657; 1658. Posthum: – *The Shepherd of Israel*, 1658. – *The Parable of the Prodigal*, 1660. – *The Anatomy of Secret Sins*, 1660. – *The Bowels of Tender Mercy*, 1661.
- 29 Homer (altgriech. *Hómēros*, Betonung im Deutschen: *Homēr*) gilt als Autor der *Ilias* und der *Odyssee* und damit als frühester Dichter des Abendlandes. Weder sein Geburtsort noch das Datum seiner Geburt oder das seines Todes sind zweifelsfrei bekannt. Es ist nicht einmal sicher, dass es Homer überhaupt gab. Kontrovers diskutiert wird die Frage, in welcher Epoche er gelebt haben soll. *Herodot* schätzte, dass *Homer*

Psalm 23

- 400 Jahre vor ihm gelebt haben müsse; dies entspricht in etwa der Zeit um 850 v. Chr. Andere historische Quellen legen das Wirken Homers in die Zeit des *Trojanischen Krieges* der traditionell etwa um 1200 v. Chr. datiert wird. Heutzutage stimmt die Forschung weitestgehend darin überein, dass *Homer*, wenn es ihn gab, etwa in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und/oder in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. gelebt hat.
- In der Antike wurden ihm weitere Werke wie die *Homerischen Hymnen* zugeschrieben, während andererseits immer wieder bezweifelt wird, ob *Ilias* und *Odyssee* überhaupt von einer einzigen historischen Person namens *Homer* verfasst worden sind.
- Unbestritten ist die unermessliche, bis heute andauernde Wirkung *Homers*, der schon in der Antike als *der Dichter schlechthin* galt.
- 30 *Zachary Bogan* (1625-1659, engl. Gelehrter mit intensivem Interesse an biblischen Themen. Studium und Fellow am *Corpus Christi College*, Oxford. Er publizierte mit dem Altertumsforscher *Francois Rous dem Jüngeren* und dem Alchemisten *Edmund Dickinson*. Er argumentierte in seinen Werken für Parallelen zwischen biblischer und antiker griech. Literatur, schrieb aber auch rein geistliche Werke. *Bogan* starb jung an Tuberkulose. U.a.): – *Treatises on the Idioms of Homer and Hesiod, as compared with the Language of Scripture*. – (mit *Francis Rous dem Jüngeren*) *Archaeologiae Aetiae Libri Septem* (7 Bde. über attische Altertümer), 1649.
- 31 Rev. *John Stevenson* (Pfarrer von *Curry and Gunwalloe, Cornwall* [1838-46]): *Christ on the Cross: An Exposition of the Twenty-second Psalm* (450 S.), London 1844. – *The Lord Our Shepherd*, London 1845. – *Gratitude. An Exposition of the Hundred and Third Psalm* (324 S.), London, New York 1854, 1856. – *Importunate Prayer Encouraged by the Example of Christ in the Cross; Extracted from an Exposition of Psalm XXII*.
- 32 *William Secker* (gest. 1681, puritanischer Theologe): *The Consistent Christian. A Handbook for Christian Living* (ursprünglicher Titel: *The Non-such Professor*).
- 33 Vicomtesse *Theodosia Anne Howard Powerscourt*, bekannt als *Lady Powerscourt* (1800-1836), 1819 bekehrt, 1822 Heirat mit *Richard Wingfield*, Viscount *Powerscourt* (im *County Wicklow*, südlich von *Dublin*), 1823 verwitwet. *Lady Powerscourt* initiierte die jährlichen *Powerscourt-Konferenzen* auf ihrem Schloss von 1829-1833 zum Studium der biblischen Prophetie, wozu Theologen und andere Interessierte aus ganz England, Schottland und Irland eingeladen waren und kamen. Nach 1833 wurden die Konferenzen in einem Hotel in *Dublin* fortgesetzt.
- 34 *Martin Luther* (1483-1546): in: *Der 23. Psalm, über Tisch ausgelegt*, 1536. WA 51, 267-269, und: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält, herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 374.
- 35 *Sir Richard Baker* (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U.a.): – *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalmes of David, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalmes*. By *Sir Richard Baker, Knight*. London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalmes, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116*, London 1640. (Spurgeon: »His ›Meditations and Disquisitions‹ are altogether marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embarrassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been reprinted, and made to pass through fifty editions, we cannot tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?«) – *The Psalms Evangelized*, 1811. (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. *Bishop Horne* and *Dr. Hawker* between them more than cover the space.«)
- 36 *Martin Luther* (1483-1546): in: *Der 23. Psalm, über Tisch ausgelegt*, 1536. WA 51, 281, und: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält, herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 397.
- 37 *Ralph Robinson* (1614-1655, englischer Geistlicher mit presbyterian. Auffassungen, zusammen mit *Christopher Love* und anderen 1651 der Verschwörung zur Wiederherstellung der *Stuart-Monarchie* angeklagt): – *Christ all in all*, London, 1656. – *Panoplia. Universa Arma (Hieron; or the Christian compleatly Armed)*, London, 1656.
- 38 *Launcelot Andrewes* (1555-1626, engl. Gelehrter, Theologe und Prediger Bischof von *Chichester* [1605-1609], *Ely* [1609-1619] und *Winchester* [1616/18-1626], Opponent der römisch-katholischen Kirche einerseits, aber auch [obwohl Bewunderer *Calvins* und unbeugsamer Verteidiger der calvinistisch-reformierten Soteriologie der Kirche von England] Kritiker der Puritaner

Psalm 23

- in ihrer Ablehnung der anglikanischen Ekklesiologie und Riten, wichtiger Vorbereiter und Mitarbeiter bei der Übersetzung der »King-James-Bibel / Authorized Version« [1611].
- 39 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 40 *Ernst Friedrich Karl Rosenmüller* (1768-1835, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, Prof. für Arabistik in Leipzig): *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*. 6 Bde. Leipzig 1818. Dies ist die deutsche Ausgabe und Bearbeitung von: *Samuel Burder* (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*. 2 Bde., London 1822.
- 41 *August Hermann Cremer* (1834-1903, deutscher lutherischer Theologe. Cremer studierte an der *Friedrichs-Universität Halle* [August Tholuck] und der *Eberhard-Karls-Universität Tübingen* [Johann Tobias Beck]. 1859 wurde Cremer als Pfarrer in *Ostönnen* tätig, 1870 dann ging er als Professor für Systematische Theologie an die Universität *Greifswald*, deren Rektor er 1883/84 war. Cremer wandelte sich noch während des Studiums vom Pietisten zum lutherischen Biblizisten. Sein Hauptanliegen war die Erstellung des Theologischen Wörterbuchs, das er unter dem Titel *Biblich-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität* veröffentlichte. Schon Martin Kähler erkannte dahinter den Systematiker. Cremer war einer der wichtigsten Theologen seiner Zeit. Er spielte eine Rolle im *Apostolikumsstreit*. Rufe nach Leipzig und Berlin lehnte er trotz der Bemühungen von *Friedrich Althoff* und *Adolf von Harnack* ab. Er gilt als der wichtigste Kopf der sog. *Greifswalder Schule*. Zur *Greifswalder Schule* zählten auch *Otto Zöckler*, *Viktor Schultze*, *Samuel Oettli* und anfänglich noch *Adolf Schlatter*. Zu *Cremer's* Schülern gehörten *Erich Schaeder* und *Wilhelm Lütgert* und sein Sohn *Ernst Cremer*. U. a.): – *Biblich-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität* (557 S. [Erstausgabe 1230 S.]), Gotha 1866, 1872, 1889, 1893, 1895, 1902, 1915. – *Warum können wir das apostolische Glaubensbekenntnis nicht aufgeben? Zweite Streitschrift zum Kampf um das Apostolikum* (48 S.), 1893. – *Reformation und Wissenschaft, Rede zum 400. Geburtstag Martin Luthers* (22 S.) 1883. – *Die christliche Lehre von den Eigenschaften Gottes* (144 S.), 1897. – *Die Aufgabe und Bedeutung der Predigt in der gegenwärtigen Krisis* (145 S.), 1892. – *Gethsemane: ein Beitrag zum Verständnis der Geschichte Jesu und unserer Erlösung* (104 S.), 1902. – *Ueber den Zustand nach dem Tode: nebst einigen Andeutungen über das Kindersterben und über den Spiritismus* (79 S.), 1883. – *Zum Kampf um das Apostolikum: Eine Streitschrift wider D. Harnack* (56 S.), 1893. – *Ueber die Wunder im Zusammenhange der göttlichen Offenbarung*, Vortrag (29 S.), 1865. – *Wozu verpflichten uns die Gebetsverheißungen des Herrn?* Vortrag (44 S.), 1899. – *Die kirchliche Trauung historisch, ethisch und liturgisch: Ein Versuch zur Orientierung* (192 S.), 1875. – *Unterweisung im Christentum nach der Ordnung des kleinen Katechismus* (139 S.), 1899.
- 42 *Lic. Dr. Hans Karl August Keffler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 43 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 44 *John Gadsby* (Sohn des führenden englischen Reformierten Baptisten *William Gadsby* [1773-1844], unternahm zahlreiche Reisen im Orient und verfasste darüber): *My Wanderings Being Travels in the East in 1846-47, 1850-51, 1852-53*, 2 Bde. 1877; (Hrsg): *William Gadsby, Sermons, fragments of sermons, and letters*. Edited by J. Gadsby, 1884.
- 45 *Martin Luther* (1483-1546): Kurze Auslegung über den 23., 24. und 25. Psalm aus dessen eigener Handschrift, in: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung derjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 2225.
- 46 *Martin Luther* (1483-1546): »Confitetur se sentire malum quia dicit ›non timebo‹, item ›conso-labuntur, ergo tristatur, alioqui non sic dicere‹, in: *Die ersten 25 Psalmen, auf der Coburg aus-*

Psalm 23

- gelegt (1530), WA 31 I, 368. Deutsch »Er bekennt, daß er Unglück fühlet, mit dem daß er saget: Er fürchte sich nicht. Item, Tröste mich, so ist er ka traurig und betrübt, sonst würde er also nicht sagen« in: *Kurtze Auslegung über die ersten XXV. Psalmen* (Veste Coburg 1530) in: *Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schrifften und Wercke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenen Sammlungen zusammen getragen Und Anietzo in eine bequemere und nach denen Materien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis erman-gelnden Schrifften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Fünffter Theil*, Leipzig 1730, S. 329.
- 47 Kurze Auslegung über den 23., 24. und 25. Psalm aus dessen eigener Handschrift, in: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schrifften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Vierter Theil, welcher die Auslegung dererjenigen Psalmen, so in besondern Abtheilungen stückweise heraus gekommen, enthält; herausgegeben von Johann Georg Walch*, Halle 1740, Sp. 2229-2230.
- 48 Hugh Stowell (1799-1865, engl. Geistlicher auf Ballaugh, Isle of Man. Studium am St. Edmund Hall College, Oxford, ab 1823 Pfarrer in Shepscombe, Gloucestershire, dann an Holy Trinity, Huddersfield, schließlich Pfarrer von St. Stephens, Salford, und 1831 von Christ Church, Salford. 1845 Canon von Chester Cathedral und Kaplan des Bischofs von Manchester. Populärer und wirkungsvoller Prediger, bekannt auch als Liederdichter. U.a.): – *Tractarianism Tested*, 1845. – *A Model for Men of Business*, 1854. – *Pleasures of Religion and other poems*, 1832. – *The Peaceful Valley*, 1826. – *A Selection of Psalms and Hymns suited to the Services of the Church of England*, by the Rev. H. Stowell, M.A., Manchester 1831.
- 49 James Janeway (1636-1674, engl. nonkonformist. Geistlicher, Studium am Christ Church College in Oxford 1656-59, predigte 1665 [dem Pestjahr als viele konforme Geistliche die Stadt verließen] in London, später nonkonformist. Prediger in Rotherhithe, Surrey. 1672 Predigerlaubnis als Presbyterianer im Rahmen der *Declaration of Indulgence*. U.a.) – *Heaven Upon Earth*, 1667. – *Death Unstung*, 1669. – *A Token for Children*, 1672. – *Invisibles, Realities, Demonstrated in the Holy Life and Triumphant Death of John Janeway*, 1673 (Biografie seines schon mit 23 Jahren verstorbenen Bruders John Janeway [1634-1657]).
- 50 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsproprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Ver-*
ständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts, Stuttgart 1835.
- 51 Rev. Philip Bennett Power (1822-1899, engl. Geistlicher, Autor und Lyriker): »I will«: *being the determinations of the man of God, as found in some of the »I wills« of the Psalms*, London 1860, »Breathings of the Soul«, »Sacred Allegories«, »Failure and Discipline«, und »The Lost Sunbeam. The Shady Tree. The Woven Sunbeams, London 1861.
- 52 William Hervey (1799-1832) und seine Frau Elizabeth Hervey geb. Smith (1798-1831), als Missionare ausgesandt vom American Board of Commissioners for Foreign Missions (Kongregationalisten), liefern aus dem Hafen von Boston aus am 02.08.1830 und kamen in Bombay am 07.03.1831 an. Elizabeth Hervey verstarb schon am 03.05.1831 in Bombay, William Hervey ein Jahr später am 03.05.1832 in Ahmednuggur an der Cholera.
- 53 John Prime (gest. 1596, engl. puritan. Geistlicher, des elisabethan. Zeitalters, Studium und Fellow am New College, Oxford, Pfarrer von Adderbury in Oxfordshire, große Reputation als Prediger, produktiver Autor über praktische Frömmigkeit. Früher Tod am 12.04.1596. U.a.): – *A short Treatise of Sacraments generally, and in special of Baptism and of the Supper*, 1582. – *A Treatise of Nature and Grace*, 1583. – *A Sermon briefly comparing the State of King Solomon and his Subjects, together with the condition of Queen Elizabeth and her People, preached at St. Mary's in Oxon. Nov. 17, 1585, on 1 Kings x. 9., 1585.* – *An Exposition on the Galatians*, 1587. – *The Consolations of David applied to Queen Elizabeth, in a Sermon at St. Mary's in Oxon. Nov. 17, 1588, on Psalm xxxiii. 4., 1588.*
- 54 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 55 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil* ... 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 56 Herkunft des Zitats nicht klar. Vielleicht freie Zitierung aus dem Gedächtnis von: Martin Luther (1483-1546): »Das [Wort Gottes] hat, wenn ich geschlafen han, wenn ich wittenbergisch bier hier mit meynem Philippo [Melancthon] und Amßdorf getruncken hab, also vil gethan, das das Bapstum also schwach worden ist, das jm noch nye keyn Fürst noch Keyser so vil

Psalm 23

- abgebrochen hat« in der 2. Invocavit-Predigt am 10. März 1522 (WA 10 III, 18-19 und Luther Deutsch 4,69).
- 57 **Matthaeus Polus** (*Matthew Poole*) (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 1669-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
- 58 **Samuel Burder** (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*, 2 Bde., London 1822. – Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*. 6 Bde. Leipzig 1818.
- 59 **Joseph Roberts** (1794/95-1849, wesleyanischer Missionar in Batticaloa bei Madras in Indien, Korrespondierendes Mitglied der *Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*): *Oriental Illustrations of the Sacred Scriptures, Collected from the Customs, Manners, Rites, Superstitions, Traditions, Patabolical, Idiomatical, and Proverbial Forms of Speech, Climate, Works of Art, and Literature, of the Hindoos, During a Residence in the East of Nearly Fourteen Years*. London 1835 (620 S.).
- 60 **Jean-Baptiste Massillon** (1663-1742, französischer Prediger, Theologe und Bischof, Mitglied der *Académie Française*. 1681 Eintritt in die *Kongregation des Oratoriums*, 20 Jahre Regens des Priesterseminars *Saint-Magloire* in Paris, wurde einer der bekanntesten Prediger seiner Zeit, von *Ludwig XIV.* 1704 zum Hofprediger berufen, 1717 Bischof von *Clermont*, 1719 Mitglied der *Académie française*): *Œuvres de Jean-Baptiste Massillon* (9 Bde.), Paris 1745. – *Œuvres* (15 Bde.), Lyon 1810. – *Œuvres complètes*, 1865-1867.
- 61 **William Fenner** (1600-1640, engl. puritan. Theologe, Prediger in Rochford, Essex): *Works*, London 1657.
- 62 **Alexander MacLaren** (1826-1910, genannt »Prince of Expositors« [»Fürst der Bibeausleger«]), englischer nonkonformistischer baptist. Geistlicher und Theologe mit schott. Wurzeln, Studium in Glasgow und London, ab 1846 Pastor an der *Portland Chapel in Southampton*, 1858-1903 Pastor an der *Union Chapel in Manchester*, 1889 Besuche in Australien und Neuseeland, zweimal Präsident der *Baptist Union of Great Britain* und 1905 des *Baptist World Congress*. U. a.): *Expositions of Holy Scripture: Genesis, Exodus, Leviticus and Numbers* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Deuteronomy, Joshua, Judges, Ruth and First Book of Samuel, Second Samuel, First Kings, and Second Kings Chapters I to VII* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Second Kings from Chap. VIII, and Chronicles, Ezra, and Nehemiah, Esther, Job, Proverbs and Ecclesiastes* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: The Psalms Volume I: Psalms I-XXXVIII* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: The Psalms Volume II: Psalms XXXIX-LXXXIX* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: The Psalms Volume III: Psalms XC-CL* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: The Life of David, as Reflected in His Psalms* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Isaiah and Jeremiah* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Ezekiel, Daniel and the Minor Prophets; and Matthew Chaps. I to VIII* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Matthew IX to XVIII* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Luke* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Mark* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: St John Chs. I to XIV* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: St John Chs. XV to XXI* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: The Acts* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Romans and Corinthians* (Predigten). – *Expositions of Holy Scripture: Second Corinthians, Galatians and Philippians Chapters I to End. Colossians, Thessalonians, and First Timothy* (Predigten).
- 63 **William Perkins** (1558-1602, englischer Geistlicher und einflussreicher puritanischer Theologe. Studium am *Christ's College, Cambridge*, 1581 B.A., 1584 M.A., *Fellow* am *Christ's College* und Prediger [bis 1602] an der *Great St. Andrew's Church*. Obwohl – aufgrund seiner puritanischen Einstellung – mehrfach in Konflikt mit hochkirchlich eingestellten kirchlichen Vorgesetzten, blieb er ein treues Glied der anglikanischen Kirche und widersetzte sich allen Tendenzen zum Separatismus. Perkins wirkte durch seine persönlichen Schüler (u.a. *William Ames, John Robinson*), vor allem aber durch sein umfangreiches theologisches Schrifttum. In seiner einflussreichsten Schrift *Armilla aurea, id est, Miranda series causarum et salutis & damnationis iuxta verbum Dei* [1590; 1591] übersetzt als *A golden chaine, or the description of theologie: containing the order of the causes of saluation and damnation, according to Gods woord. A view of the order wherof, is to be seene in the table annexed*) verteidigte Perkins die supralapsarische Prädestinationslehre in ihrer schärfsten Form, wie sie *Theodor Beza* im Anschluss an *Johannes Calvin* vertrat. Sein be-

Psalm 23

sonderes Interesse galt dabei jedoch der Heilsgewissheit.

Perkins hatte großen Einfluss auf die puritanische Theologie und steht noch im Hintergrund von John Bunyans »Pilgerreise zur seligen Ewigkeit«. Seine Schriften wurden leidend für die puritanische Ethik. In seiner Predigtlehre drängte er auf eine erbauliche Predigt mit dem Fokus auf die Anwendung des Gehörten im christlichen Leben. Viele der Hauptthemen von Perkins tauchen im Pietismus wieder auf, sodass die frühere Forschung (Heinrich Hepp, August Lang) ihn als »Vater des Pietismus« bezeichnet hat. Der Einfluss ist jedoch höchstens indirekt. Perkins selbst ist als orthodoxer Calvinist einzuordnen, der sich allerdings besonders um das rechte Leben sorgte. U. a.): – *Armillæ aureæ, id est, Miranda series causarum et salutis & damnationis iuxta verbum Dei*, 1590. – *A golden chaine, or*

the description of theologie: containing the order of the causes of saluation and damnation, according to Gods woord. A view of the order wherof, is to be seene in the table annexed, 1591. – *A case of conscience : the greatest that euer was; how a man may know whether he be the child of God or no*, 1592. – *Prophetica, sive, De sacra et vnica ratione concionandi tractatus*, 1592. – *A salve for a sicke man, or, A treatise containing the nature, differences, and kindes of death : as also the right manner of dying well. And it may serue for spirituall instruction to 1. Mariners when they goe to sea. 2. Souldiers when they goe to battell. 3. Women when they trauell of child*, 1595. – *The arte of prophecying, or, A treatise concerning the sacred and onely true manner and methode of preaching*, 1607. – *The Works of William Perkins* (3 Bde.), London 1625-1631. – *Die Fähigkeit des prophetischen Redens*, Waldems 2011.

PSALM

24

ÜBERSCHRIFT: Ein Psalm Davids. Obwohl uns die Überschrift nichts sagt, außer wer der Verfasser des Psalms gewesen ist, so ist doch gerade dies uns von Interesse, indem es uns anleitet, zu beachten, in welcher Mannigfaltigkeit der Geist Gottes auf das Gemüt des großen Sängers Israels einwirkte, sodass dieser in Ps 22 seiner Harfe jene überwältigend traurigen Töne entlocken, in Ps 23 eine so liebliche, friedevolle Weise anstimmen und dann diesen majestätischen Jubelpsalm dichten konnte. Wir vermögen sehr vielseitige Aufgaben zu erfüllen, wenn der Herr in uns und durch uns wirkt.

Wir halten es mit vielen Auslegern für wahrscheinlich, dass David diesen Psalm gedichtet habe, damit er an dem frohen Tage gesungen werde, da die Bundeslade aus dem Hause Obed-Edoms in das auf Zion erbaute Zelt gebracht wurde. Die Worte passen gar wohl zu dem heiligen Freudentanz, womit David bei diesem hochfestlichen Anlass dem Volk voranging. Der Blick des Psalmsängers war jedoch, über das vorbildliche Hinaufziehen der Bundeslade hinaus, auf die glorreiche Himmelfahrt des Königs der Ehren gerichtet.¹

INHALT UND EINTEILUNG: Der mit Ps 15 verwandte Psalm preist zuerst den wahren Gott und singt von seiner Allmacht und Weltherrschaft; er beschreibt sodann das wahre Israel, das mit Gott traute Gemeinschaft pflegen darf; er schildert endlich den Gott Israels als den wahren Helfer und Erlöser, der die Seinen von der Erde emporzieht und ihnen die Tore der

Psalm 24

himmlischen Herrlichkeit aufzut, weshalb dieser Psalm schon von den Kirchenvätern als Himmelfahrtspsaln angesehen worden ist.

AUSLEGUNG

1. Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist;
der Erdboden und was drauf wohnt.
2. Denn er hat ihn an die Meere gegründet
und an den Wassern bereitet.

1. *Des HERRN ist die Erde und ihre Fülle*, d.h. alles, was auf ihr und in ihr ist, alle Erdenkreatur, *der Erdkreis und die darauf wohnen* (wörtl., *tēbēl wəyōšš⁹bē bāh*). Wie sehr verschieden ist doch diese Gotteserkenntnis von der unwissenden Meinung der Heiden, dass jedem Gott nur das Land gehöre, in dem er verehrt werde, aber auch von dem Aberglauben der Juden zur Zeit Christi, die das Wort, dass das Heilige Land das Eigentum Jahwes sei, in sehr fleischlichem Sinn auffassten und dachten, nur der Same Abrahams sei Gottes Volk. David, der größte König, den sie je gehabt hatten, hatte sie schon lange zuvor unterwiesen: Nein, sagt er, die ganze Erde gehört Jahwe, und alle, die darauf wohnen, sind seine Untertanen. Wenn wir bedenken, wie sehr das jüdische Volk zur Zeit Christi von religiöser Selbstüberschätzung erfüllt war und wie sie im Zorn entbrannten, als der Herr ihnen sagte, dass viele Witwen in Israel gewesen seien zu Elias Zeiten und der Prophet doch zu deren keiner gesandt worden sei als allein zu der heidnischen Witwe zu Sarepta, und dass viele Aussätzigte in Israel gewesen seien zu des Propheten Elisas Zeiten und doch deren keiner gereinigt worden sei als allein Naeman aus Syrien – wenn wir uns ferner erinnern, welcher Grimm die Juden erfasste, als Paulus ihnen eröffnete, dass er sich göttlichen Auftrags gemäß zu den Heiden wende, so staunen wir, dass sie in solcher Blindheit verharrten, obwohl sie diesen Psalm so oft, ja nach einer zusätzlichen Überschrift der LXX und nach anderen jüdischen Überlieferungen an jedem ersten Wochentag sangen. Dieses Wort zeigt ja so klar, dass Gott nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott ist. Wie schlägt es aber auch jene eingebildeten Leute unserer Tage, die z. B.

Psalm 24

die Schwarzafrikaner für eine schlechte und verächtliche Menschenrasse halten, um die Gott sich nicht kümmere. Aber wer immer Mensch ist, den beansprucht Gott als sein Eigentum: Wer darf es wagen, ihn als ein bloßes Stück Ware zu behandeln? Jesus Christus hat vollends der Sonderstellung der Nationen ein Ende gemacht. Vor Gott gilt nicht Rasse noch Geschlecht noch Stand, sondern nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Der Mensch lebt auf der Erde und verteilt seinen Erdboden unter seine Scheinkönige und Herrscher; aber die Erde gehört nicht dem Menschen. Er ist nur ein Pächter, dem der Eigentümer zu jeder Zeit kündigen kann; sein vermeintlicher Besitz ist durchaus unsicher, er kann jederzeit davon vertrieben werden. Das Schloss des großen Grundeigentümers ist droben über den Wolken und er hat für die stolzen Eigentumsurkunden der Würmer des Staubes nur ein Lächeln. Ein unumschränktes, ewiges Besitzrecht hat weder der Bauer noch der adlige Gutsherr, sondern einzig der Schöpfer. Sein ist die Erde und ihre Fülle, all der Reichtum an Tieren und Pflanzen und mineralischen Schätzen, die sich auf und in ihr finden. Gott hat dem Menschen Macht gegeben, sich diese Fülle zunutze zu machen und sie sogar mit geschickter Hand zu mehren. Aber alles ist des Herrn, das Feld und seine Frucht, die Erde und alle ihre Wunder. Und wir sehen einer Zeit entgegen, wo die Erde eine noch größere und edlere Fülle tragen wird, wenn die zu Gott geschaffene Welt im Tausendjährigen Reich ihrer Bestimmung entgegengeführt sein wird. Dann wird es herrlich in Erscheinung treten, dass die Erde des Herrn ist und was sie erfüllt. Diese Worte stehen jetzt an der großen Londoner Börse; einst werden sie in leuchtender Schrift am Firmament zu lesen sein.

Das Wort Erdboden oder Erdkreis im folgenden Versglied bezeichnet im Grundtext die Erde als fruchtbare und bebaute, also die bewohnten Teile der Erde, wo Jahwe in besonderer Weise als Herrscher anerkannt werden sollte. Ihm, der über die Fische im Meer und die Vögel in der Luft herrscht, sollte der Mensch, sein edelstes Geschöpf, die Huldigung nicht verweigern. Jahwe ist der Allherr, alle Völker stehen unter seinem Zepter. Er ist der wahre »Selbstherrscher« über alle Nationen; die Kaiser und Zaren sind nur seine leibeigenen Knechte. Der Mensch gehört nicht sich selbst, noch darf er Herz und Hand und Leib und Leben sein Eigen nennen. Wir sind Jahwes rechtmäßige Knechte. Dies gilt zweifach von denen, die durch ihn

Psalm 24

ein neues, himmlisches Leben empfangen haben. Weder Welt noch Satan haben einen Anspruch auf uns, sondern durch unsere Erschaffung wie durch unsere Erlösung sind wir das Eigentum des Herrn.

Paulus benutzt in 1Kor 10,26 diesen Vers, um zu zeigen, dass keine Speise unrein und nichts Geschaffenes ein Eigentum der erdichteten falschen Götter sei. Alles gehört Gott: Auf der Natur liegt kein Bann, nichts ist gemein oder unrein, was mit Danksagung genossen wird. Die Welt ist Gottes Welt und was auf dem Fleischmarkt feilgeboten wird, ist dadurch, dass es meines Vaters ist, geheiligt, sodass ich es ohne Gewissensbedenken genießen darf.

2. Der zweite Vers gibt den Grund an, warum die Erde Gott gehört: Er ist ihr Schöpfer. Das begründet ein unbestreitbares Besitzrecht.

Denn er hat sie über Meeren gegründet und auf Strömen stellte er sie fest (Grundtext, kî-hû³ ʿal-yammîm yəsādāh wəʿal-nəhārōt̄ yəḵōnənéhā). (Unter den Strömen verstehen hier manche die Meeresströmungen, vgl. Jona 2,4.) Gott ist es, der einst die Erde aus dem Meer hat hervortreten lassen (1Mo 1,9), und er erhält sie in dieser Lage, sodass das Festland vor den Fluten bewahrt wird, die es sonst sofort, wie in den Tagen Noahs, verschlingen würden. Erschaffung und Vorsehung sind die beiden rechtsgültigen Siegel auf die Besitzurkunde des erhabenen Eigentümers aller Dinge. Der das Haus gebaut hat und seine Fundamente aufrecht hält, hat unbestreitbar das erste Recht darauf. Aber lasst uns auch beachten, auf welch unsicheren Grundlagen alle irdischen Dinge ruhen: Gegründet auf Meeren, befestigt auf Strömen! Der Christ weiß, gottlob, von einer anderen Welt, nach der er ausschauen darf, und baut seine Hoffnungen auf eine festere Grundlage, als diese armselige Welt hat. Wer auf die Dinge dieser vergänglichen Welt sein Vertrauen setzt, baut aufs Wasser; wir aber haben durch Gottes Gnade unsere Hoffnung auf den ewigen Fels gegründet. Wir stützen uns auf die Verheißungen des unwandelbaren Gottes und verlassen uns auf die Beständigkeit unseres getreuen Heilands. Ihr armen Kinder dieser Welt, die ihr die Burgen eurer Zuversicht, die Paläste eures Reichtums und die Schlösser eurer Lust auf die Meere erbaut und auf die Ströme befestigt habt, wie bald werden eure fundamentlosen Bauten gleich Schaum auf dem Wasser vergehen! Der Sand ist trügerisch genug: Was aber soll man von dem noch weit unsteteren Meer sagen?

Psalm 24

3. Wer wird auf des HERRN Berg gehen,
und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?
4. Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist;
der nicht Lust hat zu loser Lehre
und schwört nicht fälschlich:
5. der wird den Segen vom HERRN empfangen
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.
6. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs. (Sela.)

In diesen Versen haben wir eine Beschreibung des wahren Israel. Die gewürdigt werden, als Edelknappen im Palast des himmlischen Königs zu stehen, zeichnen sich nicht durch blaues Blut, sondern durch den Adel ihres Charakters aus. Es sind weder ausschließlich Juden noch ausschließlich Heiden noch irgendein besonderer Zweig der Menschheit, sondern eine aus allen Völkern erlesene Schar solcher, die geheiligt und tauglich gemacht sind, auf des HERRN heiligem Berg zu wohnen.

3. *Wer wird (oder darf) auf des HERRN Berg gehen?* Um zu seinem Schöpfer zu gelangen, muss das Geschöpf hoch emporklimmen. Wo findet sich der kühne Bergsteiger, der diese schwindligen Höhen erklimmen kann? Und es handelt sich nicht nur um unersteigbare Höhen, sondern auch um eine dem Sünder unerträgliche Herrlichkeit. Wessen Auge wird den König in seiner Schönheit sehen und in seinem Heiligtum wohnen? Im Himmel thront Jahwe im höchsten Glanz seiner Herrlichkeit: Wer wird es wagen dürfen, seiner Majestät zu nahen? Nur die auserwählte Schar der Erlösten des Herrn wird die einzigartige Ehre haben, bei ihm in seinem himmlischen Palast zu weilen. Diese hochadligen Seelen sind voll Verlangens, mit Gott Gemeinschaft zu haben, und ihr Herzenswunsch wird ihnen gewährt werden. Das zweite Versglied wiederholt die feierliche Frage in anderer Form. Wer wird dort, an seiner heiligen Stätte, stehen können und dürfen? Wer wird dem Heiligen ins Antlitz schauen, wer die Feuerflammen seiner Herrlichkeit ertragen? Aufgrund des Gesetzes kann wahrlich niemand mit Gott vertrauten Umgang haben; aber die Gnade vermag uns tüchtig zu machen, Gott ins Auge zu blicken und seine Gegenwart zu ertragen. Die Frage, die

Psalm 24

unser Text aufwirft, sollte jeder mit Bezug auf sich selbst an Gott richten und nicht ruhen, bis er eine gnädige Antwort erhalten hat. In sorgfältiger Selbstprüfung lasst uns fragen: Herr, bin ich's?

4. *Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist.* Heiligkeit in Handel und Wandel ist ein köstliches Zeichen des Gnadenstandes. Mit Pilatus seine Hände in Wasser waschen, heißt nichts; aber sie in Unschuld waschen, das ist von höchster Wichtigkeit. Es ist zu befürchten, dass manche die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben so verkehren, dass sie die guten Werke verächtlich beiseitesetzen; wer das tut, wird an jenem großen Tag ewige Verachtung zum Lohn haben. Es ist nichts als blauer Dunst, von inneren Erfahrungen zu schwatzen, wenn das tägliche Leben nicht von Unreinigkeit, Unredlichkeit, Gewalttätigkeit und Bedrückung frei ist. Die Gott nahen wollen, müssen reine Hände haben. Welcher Fürst möchte sich wohl von Dienern, die schmutzige Hände haben, an der Tafel aufwarten lassen? Israeliten, die nach dem Zeremonialgesetz unrein waren, durften nicht in das Haus Gottes gehen, das doch mit Händen gemacht war: Wie viel weniger wird es solchen, an denen sittlicher Makel klebt, gestattet sein, geistliche Gemeinschaft mit dem heiligen Gott zu genießen? Sind unsere Hände von Schuld befleckt, so lasst uns sie jetzt, in der Zeit der Gnade, waschen in der Quelle des Heils, in dem teuren Blut Christi, damit wir beim Gebet heilige Hände (1Tim 2,8) zu Gott aufheben können. Aber es würde nicht genügen, wenn unsere Hände nur rein wären und wir sie nicht auf ein reines Herz legen könnten. Echte Frömmigkeit ist Herzenssache. Wir mögen das Äußere der Becher und Schüsseln waschen, solange wir wollen; bleibt die Innenseite schmutzig, so sind wir selbst durch und durch unsauber in Gottes Augen; denn unsere Herzen sind ein viel wesentlicherer Teil unseres Ichs als unsere Hände. Diese mögen wir verlieren und dennoch am Leben bleiben; aber Herz und Leben sind unzertrennlich. Unser wahres Leben liegt im inneren Menschen, darum ist Herzensreinheit eine unumgängliche Notwendigkeit. Die innersten Falten des Herzens müssen ebenso sehr die reinigende Kraft der Gnade erfahren, wie die innere Fläche unserer Hände rein sein muss; sonst ist unsere Frömmigkeit ein Trug. Gebe Gott, dass unsere verborgensten Triebe und Kräfte durch die heiligende Kraft des Geistes entsündigt werden, damit wir die Heiligkeit lieben und alle Sünde

Psalm 24

verabscheuen. Die reines Herzens sind, werden Gott schauen: Alle anderen sind Nachtvögel, die das Licht nicht erfragen können. Stockblind zu werden ist das Los derer, die ihre Herzen verstocken. Schmutz im Herzen wirft Staub in die Augen.

Der seine Seele nicht zum Nichtigen erhebt (wörtl., lōʿ-nāśāʿ laššāwʿ nāp̄šî), d. h. nicht sein Begehren darauf richtet.² Unsere Seele muss davon frei werden, an den niedrigen Tändeleien der Erde Ergötzen zu finden. Der Mensch, der für den Himmel geboren ist, hat nicht Lust zum Eitlen. Jedermann hat seine Freuden, auf die sein Dichten und Trachten geht. Der Weltmensch richtet sein Verlangen auf fleischliche Ergötzungen, die nichts als leere Eitelkeiten sind; wer aber Ewigkeitsleben in sich trägt, begehrt kräftigere Speise. Wer mit den Trebern³ zufrieden ist, wird zu den Schweinen gerechnet. Wenn wir uns an den Brüsten der Welt laben wollen, erweisen wir uns damit als ihre Kinder. Findest du in dem, was die Welt dir bietet, Befriedigung? Dann hast du deinen Lohn und dein Teil in diesem Leben; dann genieße es aber auch, so gut du kannst, denn es ist das einzige, was du an Freude je erleben wirst!

Und schwört nicht fälschlich. Der Gottesfürchtige ist ein Ehrenmann und bleibt es unter allen Umständen. Dem Christenmenschen ist sein Ja der einzige Schwur; aber dieser ist so gut wie zwanzig Eide anderer Leute. Unwahrhaftigkeit schließt jedermann, er sei, wer er wolle, vom Himmel aus; denn kein Lügner wird in Gottes Reich eingehen, wie fromm auch sein äußerliches Bekenntnis oder Gebaren sein möge. Gott wird mit Lügnern nie etwas zu schaffen haben, außer dass er sie einst in den Feuersee werfen wird (Offb 21,8) Jeder Lügner ist ein Teufelskind und wird zu seinem Vater heimgeschickt werden. Falsche Anklagen, betrügerische Zeugenaussagen, gefärbte Berichte, endlich Verleumdungen und Lügen – alle diese Dinge mögen für die Gesellschaft der Gottlosen passen; von Gottes Kindern werden sie verabscheut. Wie könnten diese mit dem Gott der Wahrheit Gemeinschaft haben, wenn sie nicht alles Falsche hassten?

5. Es wäre aber ganz irrig zu meinen, dass die Leute, die im vierten Vers nach ihrer inneren und äußeren Heiligkeit beschrieben sind, durch das Verdienst ihrer Werke am in V. 3 genannten Vorrecht Anteil erhalten: Vielmehr sind ihre Werke die Wahrzeichen, woran man sie erkennen kann. Der jetzt

Psalm 24

uns vorliegende Vers zeigt, dass in den wahren Heiligen die Gnade, und die Gnade allein, regiert. Sie tragen den Rock des himmlischen Königs, aber weil der König sie aus freier Liebe damit bekleidet hat. Der wahre Christ ist mit dem hochzeitlichen Kleid (Mt 22,11) geschmückt: Aber er bekennt frei, dass der reiche Festgeber es ihm verliehen hat, ohne Geld und umsonst. Der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. So bedürfen also auch diese in V. 4 genannten heiligen Leute des Heils; sie empfangen die Gerechtigkeit und der Segen, der auf ihnen ruht, ist ein Geschenk Gottes, ihres Heilandes. Sie gehen auf den Berg des Herrn nicht als Leute, die Gott etwas zu bringen haben, sondern als solche, die alles von ihm zu empfangen erwarten: Sie sind nicht mit ihren Verdiensten geschmückt, sondern mit einer Gerechtigkeit, die sie geschenkt erhalten haben. Ein Leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit sichert uns Segen zu als den Lohn des dreimal heiligen Gottes: Aber dieses heilige Leben ist selbst ein Segen, der aus der freien Gnade Gottes stammt und eine Frucht der Arbeit des Heiligen Geistes am Menschenherzen ist. Erst gibt Gott uns gute Werke, dann belohnt er uns für sie. Die Gnade wird dadurch, dass Gott Heiligkeit fordert, nicht verdunkelt; vielmehr erweist sie sich gerade darin in ihrer Herrlichkeit, dass wir wahrnehmen, wie sie den Menschen mit köstlichem Schmuck ziert und mit feinem weißem Leinen bekleidet.

6. *Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da suchet dein Antlitz – Jakob.*⁴ Sie sind das wahre Gottesvolk, der rechtmäßige Same. Doch ist es für den Standpunkt der Gläubigen im Alten Bund bezeichnend, dass diese als solche dargestellt werden, die nach Gott fragen, d. i., deren Geist nach Gott ringt, ihn mit herzlichem Verlangen sucht (darasch). Man vergleiche, wie der Apostel bei der Anführung von Jes 64,3 in 1Kor 2,9 das alttestamentliche »die auf ihn harren« nach dem Geist des Neuen Bundes mit Bedacht umwandelt in: »die ihn lieben«. Aus unserem Psalmwort ersehen wir aber, dass solche, die aufrichtig nach Gott fragen, in Gottes Augen wert geachtet sind und in das Geschlechtsregister seines Volks eingetragen werden. Hat schon das Suchen des Herrn einen so starken sittlichen Einfluss (V. 4), welche heiligende Macht muss dann im Finden des Herrn liegen! – Das Antlitz des Herrn zu suchen, heißt, Gemeinschaft mit dem Herrn zu begehren. O dass wir immer mehr danach hungerten und dürsteten, das

Psalm 24

Angesicht des Herrn in seiner ganzen Herrlichkeit zu schauen! Das wird uns antreiben, uns von aller Unsauberkeit zu reinigen und vorsichtig zu wandeln. Wer seinen Freund sehen will, wenn er vorbeikommt, ist darauf bedacht, die beschlagenen Fensterscheiben zu putzen, es möchte sonst sein Freund vorübergehen, ohne dass er ihn bemerkt. Wirklich erweckte Seelen suchen den Herrn mehr als alles andere. Und da dies nicht die gewöhnliche Art der Menschen ist, bilden sie ein Geschlecht für sich, ein Volk, das von den Menschen verachtet, von Gott aber geliebt wird.

Dieser erste Teil des Psalms geht mit dem maßlosen Selbstruhm jener Juden ins Gericht, die sich als die Günstlinge des Himmels gebärdeten. Ihnen wird ins Gewissen gerufen, dass der Gott Israels der Gott der ganzen Erde ist und dass er der Heilige ist und nur solche, die in der Heiligung stehen, ihm nahen lassen wird. Mögen solche, deren Bekenntnis nur ein äußerliches ist, beim Lesen dieser Verse der Stimme Gehör schenken, die da spricht: Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.

Sela. Stimmt die Harfe, erhebt eure Stimme, denn ein hochedler Gesang kommt jetzt an die Reihe, ein Lied von dem Freund unserer Seele.

7. Machet die Tore weit
und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehren einziehe!
8. Wer ist derselbe König der Ehren?
Es ist der HERR, stark und mächtig,
der HERR, mächtig im Streit.
9. Machet die Tore weit
und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehren einziehe!
10. Wer ist derselbe König der Ehren?
Es ist der HERR Zebaoth,
er ist der König der Ehren. (*Sela.*)

7. Dieser zweite Teil des Psalms enthüllt vor unseren Blicken unseren großen Stellvertreter, dessen Persönlichkeit vollkommen den göttlichen Anforderungen entspricht und der darum kraft seiner eigenen Würdigkeit zur heiligen Höhe des himmlischen Zion aufgestiegen ist. Unser Herr Jesus konnte

Psalm 24

auf den Berg des Herrn gehen, weil er unschuldiger Hände und reines Herzens war, und wenn wir durch den Glauben ihm gleich gestaltet werden, so wird sich auch uns das Himmelstor öffnen. Wir finden in diesen Versen ein Bild der glorreichen Himmelfahrt unseres Herrn.⁵ Wir sehen ihn mitten aus der kleinen Schar der Jünger dort auf dem Ölberg zur Höhe auffahren und nachdem die Wolken ihn von unseren Blicken hinweggenommen hat, geleiten ihn die Engel ehrfurchtsvoll zu den Pforten des Himmels.

Die uralten Pforten des erhabenen himmlischen Tempels⁶ werden hier personifiziert und von der den Herrn begleitenden Schar seliger Geister im Lied angeredet. Es wird ihnen zugerufen:

Erhebt, ihr Tore, eure Häupter (d. h. eure Oberschwellen), *und erhöhet euch, ihr uralten Pforten* (Grundtext, šəʔû šəʿārîm rāʔšêkē m wəhinnāš^ʔû pîḥê ʿôlām), – als ob sie bei all ihrer Herrlichkeit und erhabenen Größe doch nicht groß genug wären, da der Herr der Herrlichkeit nun durch sie einziehen will. Möge alle Kreatur ihr Äußerstes tun, einen solch erlauchten Fürsten zu ehren. Er, der jetzt, unmittelbar von Kreuz und Grab, durch die Tore des himmlischen Jerusalem einzieht, ist höher denn die Himmel: Die Perlentore der oberen Gottesstadt sind, so uralt und so erhaben sie sind, doch seiner nicht würdig, vor dem selbst die Himmel nicht rein sind und der selbst seine Engel des Irrtums anklagt (Hi 15,15; 4,18). Darum auf, macht euch weit, ihr Tore, dass der König der Ehren einziehe!

8. Die Wächter an dem Tore hören den Gesang der heranziehenden Scharen; sie schauen über die heiligen Zinnen und fragen:

Wer ist derselbe König der Ehren? Diese Frage ist voll der tiefsten Bedeutung und des Nachsinnens in Ewigkeit wert. Wer ist diese erhabene Persönlichkeit? Welcher Art ist seine Natur, sein Charakter, sein Amt und sein Werk? Welches ist sein Stammbaum? Welchen Rang bekleidet er und zu welcher Art von Wesen gehört er? In mächtiger Woge himmlischer Musik braust die Antwort der Engelscharen daher:

Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit. Wir kennen die Macht unseres Jesus von den Schlachten, die er geschlagen, und den Siegen, die er über Sünde, Tod und Hölle errungen hat, und wir jauchzen ihm zu, da wir sehen, wie er das Gefängnis gefangen führt (Eph 4,8) in der Macht seiner Stärke. Ach, dass unsere Herzen fähig wären, würdig

Psalm 24

sein Lob zu singen! Du mächtiger Held, sei ewig erhoben! Wohl uns, dass du auf ewig gekrönt bist zum König aller Könige und Herrn aller Herren! (Offb 17,14).

9. *Erhebt, ihr Tore, eure Häupter, und erhöht euch, ihr Pforten der Urzeit, dass der König der Ehren einziehe* (Grundtext, $\acute{s}\acute{o}^{\acute{a}}\acute{u} \acute{s}\acute{o}^{\acute{a}}\acute{r}\acute{i}m \acute{r}\acute{a}^{\acute{z}}\acute{s}\acute{e}k\acute{e}m \acute{u}\acute{s}\acute{o}^{\acute{a}}\acute{u} \acute{p}\acute{i}t\acute{h}\acute{e} \acute{c}\acute{o}l\acute{a}m \acute{w}\acute{o}y\acute{a}b\acute{o}^{\acute{o}}$ $\acute{m}\acute{e}l\acute{e}k \acute{h}a\acute{k}k\acute{a}b\acute{o}d$). Der Zuruf an die Tore wird wiederholt. Es gibt Zeiten tief ernster Empfindungen, in denen Wiederholungen nicht müßig, sondern voller Kraft sind. Man sagt, es sei im Orient nicht selten gewesen, dass man, um einem Gast zu zeigen, wie willkommen sein Einzug sei, die Türen aus den Angeln gehoben habe. Und manche Tore wurden, wie die Fallgitter unserer alten Stadttore, auf- und niedergezogen und hatten vielleicht oben einen Vorsprung, sodass sie buchstäblich ihre Häupter erhoben. Das Bild ist hochpoetisch und zeigt uns, wie weit die Tore des Himmels durch die Auffahrt unseres Erlösers geöffnet worden sind. Dank sei Gott, diese Tore sind seither nie geschlossen worden. Die offenen Türen des Himmels laden auch den schwächsten Gläubigen zum Eintritt ein.

Lieber Leser, du sagst vielleicht: Ich werde nie in Gottes Himmel eingehen, denn ich habe weder unschuldige Hände noch ein reines Herz. Ich bitte dich, blicke auf Jesus! Er hat den heiligen Berg des Herrn schon erstiegen und ist in das himmlische Heiligtum eingegangen als der Vorläufer (Hebr 6,20) derer, die auf ihn ihr Vertrauen setzen. Folge seinen Fußstapfen nach (1Petr 2,21) und stütze dich auf seinen Verdienst. Er ist im Triumph in den Himmel aufgefahren, und auch du sollst zu den Perlentoren einziehen, wenn du an ihn glaubst. Aber wie kann ich die Eigenschaften erlangen, die zum Himmel tauglich machen? Der Heilige Geist wird sie dir geben. Er wird in dir ein neues, reines Herz schaffen. Der Glaube an Jesus ist das Werk des Heiligen Geistes und dieser echte Glaube hat alle Tugenden als Keime in sich. Stehst du im Glauben, so bist du an der Quelle des Heils: In ihm werden deine Hände und dein Herz rein und auch dein Mund wird entsündigt werden, dass er von Herzen die Wahrheit redet.

10. Der Schlussvers ist erhaben.

Wer ist derselbe König der Ehren? Jahwe Zebaoth, der Herr der Heerscharen im Himmel und auf Erden, der Gebieter des Weltalls, Er ist der König

Psalm 24

der Ehren oder der Herrlichkeit. Alle wahre Herrlichkeit trifft wie in einem Brennspiegel in dem allein wahren Gott zusammen; denn alle andere Herrlichkeit und Ehre ist nur ein vergängliches Schaugepränge, eine Pracht von Schminke und Dekoration, die nur eine Stunde währt. Der erhöhte Heiland ist das Haupt und die Krone des Weltalls, er ist der König der Ehren. Unserem Immanuel jauchzen die himmlischen Heerscharen zu und besingen sein Lob in den höchsten Tönen. Er, der einst verachtete Jesus von Nazareth, ist der Herr der Heerscharen: Denn ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Halleluja!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Dieser Psalm wurde ohne Zweifel abwechselnd von Chören und Einzelstimmen gesungen. In der Verteilung der Rollen mögen wir uns irren, in der Sache selbst schwerlich. Wir denken uns, der Vorsänger, der in diesem Fall vermutlich der König selbst war, habe begonnen mit dem feierlichen Rezitativ:

Jahwes ist die Erde und was sie füllt,
der Erdkreis und die darauf wohnen;
denn Er hat ihn auf Meere gegründet
und auf Fluten festgestellt.

Wahrscheinlich hat dann, nach der orientalischen Sitte, der Chor der Sänger, ja vielleicht das ganze Volk (1Chr 15,28), diesen Gesang aufgenommen und unter Musikbegleitung, vielleicht auch in einander antwortenden Doppelchören, wiederholt, bis der feierliche Zug am Fuß des Zion angekommen war. Dann mag der König, während er vor allem Volk die ersten Schritte zur Höhe hinaufging, wieder in ernstem, feierlichem Ton begonnen haben:

Wer darf den Berg Jahwes betreten
und wer stehen an seiner heiligen Stätte?

Worauf der erste Chor antwortete:

Psalm 24

Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist:
Wer nicht nach Eitlem trachtet
und nicht betrügerisch schwört.

Und alsbald fuhr der zweite Chor fort:

Der wird Segen von Jahwe empfangen
Und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.

Dieser zweite Teil des Gesangs mag gedauert haben, bis der Zug die alten Tore der Zionsburg erreicht hatte, worauf der Vorsänger mit erhobener Stimme wieder begann:

Erhebt, ihr Tore, eure Häupter!
Ja, erhöht euch, ihr uralten Pforten,
dass der König der Ehren einziehe!

Wir denken uns diese Worte vom Gesamtchor in gleicher Weise wie zuvor wiederholt. Darauf erschallt eine Stimme als von den Toren: Es sind die Wächter, die feierlich fragen:

Wer ist denn der König der Ehren?

Worauf der Chor antwortet:

Jahwe, gewaltig und ein Held,
Jahwe, ein Held im Krieg.

Der ganze Festzug wiederholt dann unter Leitung des Vorsängers die Aufforderung an die Tore:

Erhebt, ihr Tore, eure Häupter,
ja, erhöht euch, ihr uralten Pforten,
dass der König der Ehren einziehe!

Psalm 24

Worauf diese wieder fragen:

Wer ist denn der König der Ehren?

Und die ganze Menge des Volks, unter fortwährender Steigerung der Musik, gibt die Antwort:

Jahwe der Heerscharen,
Er ist der König der Ehren!
Nach *John Kitto*.⁷

Nach der LXX und dem Talmud wurde dieser 24. Psalm am ersten Wochentag im Gottesdienst des (zweiten) Tempels gesungen, in Erinnerung an den ersten Schöpfungstag. Am 2. Wochentag wurde der 48., am 3. der 82., am 4. der 94., am 5. der 81., am 6. der 93. und am Sabbat der 92. gesungen. *Robert H. Ryland* 1853.⁸

V. 1. *Die Erde ist des HERRN.* Dieser Anfang des Psalms zeigt den Juden, dass sie in sich selbst nichts haben, was sie berechtigen könnte, Gott näher zu stehen oder vertrauter mit ihm umzugehen als die anderen Völker. Gott ist es, der durch seine Vorsehung die von ihm erschaffene Welt erhält, und seine Herrschaft erstreckt sich in gleicher Weise über alle, sodass er ein Recht hat, von allen verehrt zu werden, wie er ja auch allen Menschen ohne Ausnahme seine väterliche Fürsorge zuteilwerden lässt. *Johannes Calvin*.⁹

Es wird uns berichtet, dass *Chrysostomus*¹⁰, als er sich durch seine scharfen Predigten den Zorn der Kaiserin *Eudoxia*¹¹ zugezogen hatte, sich seinem Freund *Cyriacus* gegenüber ausgesprochen habe, wie er sich beizeiten innerlich darauf gerüstet habe, wenn die Kaiserin ihn etwa in die Verbannung schicken wolle. »Ich dachte, wenn sie mich nun verbannt? – *Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist.* Will sie mir mein Hab und Gut nehmen? – Nackt bin ich von meiner Mutter Leib gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren (Hi 1,21). Wenn sie mich aber steinigt? Da dachte ich an Stephanus. Will sie mich töten? Da trat mir Johannes der Täufer vor Augen.« *John Spencer*.¹²

Psalm 24

Als *Johann Mathesius* (der älteste Biograf *Luthers*, Prediger zu Joachimstal in Böhmen)¹³ durch seine Predigten einen großen Herrn so erzürnte, dass er ins Elend gejagt werden sollte, spricht seine Frau *Sibylle* zu ihm: »Sei getrost, lieber Hauswirt, ich will mit dir über Berg und Tal: Man wird uns unseres Herrgotts Boden nicht verbieten können, denn die Erde ist des Herrn und was darinnen ist. Er wird uns nach seiner Zusage nicht Waisen lassen, sondern ein Hüttlein und Unterschlupf geben.« Der Zorn des großen Herrn ist auch wieder verraucht und *Mathesius* im Frieden in Joachimstal gestorben. – Nach seiner Lebensbeschreibung von *Balthasar Mathesius* 1705.¹⁴

*Katharina von Navarra*¹⁵, Schwester *Heinrichs IV.*¹⁶, durfte unverboten reformierten Gottesdienst halten lassen: Nur Psalmen zu singen war auch ihr untersagt – war dies doch das eigentliche Zeichen des Abfalls vom katholischen Glauben. Kaum war sie nach Paris gekommen, am 6. Juni 1598 (nach der Verkündigung des *Edikts von Nantes*¹⁷), so ließ sie im Louvre Gottesdienst halten. Zwei- bis dreitausend Personen wohnten ihm bei. »Brüder, aus dem Feuer gerissen, Trümmer der Bartholomäusnacht« singen in dem Palast, wo so viel evangelisches Blut geflossen war, den 24. Psalm: *Die Erde ist des HERRN, und was darinnen ist.* *Felix Bovet* 1872.¹⁸

Auch *Monika*, die Mutter von *Augustinus*¹⁹, hat diese Worte angewendet in ihrer Weise, als sie in Ostia, fiebernd und ihren baldigen Tod ahnend, ihrem wiedergefundenen Sohn, den sie nicht mehr sollte heimbegleiten dürfen nach Afrika, gebot, ihren Leichnam getrost an der europäischen Küste zu lassen und zu bestatten, denn »*die Erde ist des HERRN, und was darinnen ist!*« Er werde sie auch da zu finden wissen am Tage der Auferstehung. – Und mit diesen Worten entließ *Prof. Balthasar Schuppius*²⁰ als Professor zu Marburg nach der Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg seine Theologiestudenten, indem er unter sie gleichsam die europäischen Länder und See- und Reichsstädte verteilte; denn »*Messieurs, die Erde ist des Herr, und mir scheint, unser Herrgott habe mich zu einem Quartiermeister angenommen.*« Nach *Arnold von Salis* 1902.²¹

Des HERRN ist die Erde und was sie erfüllt. Als David in seinen Jünglingsjahren die Herden seines Vaters auf Bethlehems fruchtbaren Weideplätzen hütete, kam der Geist des Herrn über ihn; das Ohr wurde ihm geöffnet und sein Verständnis erleuchtet, dass er die Gesänge der Nacht ver-

Psalm 24

stehen konnte. Die Himmel verkündigten die Ehre Gottes und die funkelnden Sterne antworteten dem Himmel im Chor; ihre harmonischen Weisen erfüllten die Luft und ihre vollen und doch so zarten Stimmen drangen bis an die Enden der Erde.

»Das Licht ist der Glanz des Ewigen«, sang die untergehende Sonne. »Und ich bin der Saum seines Gewandes«, antwortete das zarte, rosige Zwielicht. Die Wolken zogen sich zusammen und sagten: »Wir sind sein nächtliches Gezelt«. Und die Wasser in den Wolken und die tiefe Stimme des Donners fielen ein und sangen im Chor: »Die Stimme des Ewigen ergethet über den Wassern, der Gott der Ehren donnert im Himmel, der Herr über großen Wassern« (Ps 29,3).

»Auf meinen Fittichen schwebt er einher«, lispelte der Wind, und die sanft bewegte Luft fügte hinzu: »Ich bin Gottes Hauch, der Odem des gültigen Allnahen«. »Ach, ich höre die Lobgesänge«, sagte die ausgedörrte Erde, »alles um mich her ist ein Lobpreis: Ich allein bin traurig und schweige!« Da antwortete ihr der Tau: »Ich will dich laben, dass du frisch und fröhlich werden sollst und deine Kinder sollen blühen wie die Rosen«. »Ja, fröhlich blühen wir«, sangen die erquickten Fluren, und die Ähren beladenen Kornfelder wogten vor Freuden, indem sie sangen: »Wir sind Gottes Segen, das Streitheer des Herrn gegen den Mangel«.

»Wir preisen dich aus der Höhe«, sagte der milde Mond. »Und auch wir preisen dich«, ergänzten die Sterne. Und der lustige Grashüpfer zirpte: »Auch mich hat er erquickt mit dem perlenden Tau«. »Er stillte meinen Durst«, sagte das Reh. »Und erfrischte mich«, fiel der Hirsch ein. »Und versorgt uns mit Speise«, sagten die Tiere des Waldes. »Und kleidet meine Lämmer mit weicher Wolle«, fügte voll Dankes das Schaf hinzu.

»Er hörte mich«, krächzte der Rabe, »da ich verlassen und einsam war.« »Er hörte mich«, sprach die wilde Ziege auf den Felsen, »da meine Zeit gekommen war und ich Junge gebar.« Und die Turteltaube gurrte, und die Schwalben und die anderen Vögel stimmten in den Lobgesang ein: »Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge zur Welt bringen: Wir wohnen auf den Altären des Herrn und schlummern unter dem Schatten seiner Flügel in Ruhe und Frieden.« »Und Frieden!«, wiederholte die Nacht und das Echo nahm den Ton auf und ließ ihn immer wieder erschallen; – da dämmerte es und der Hahn wachte auf und krächte

Psalm 24

fröhlich: »Öffnet die Tore, macht weit die Pforten, der König der Ehren naht! Erwacht, steht auf, ihr Menschenkinder! Lasst dem Herrn Dank und Preis erschallen, denn der König der Ehren naht!«

Da stieg die Sonne empor und David erwachte aus seiner Entzückung: Aber solange er lebte, klangen die melodischen Akkorde der Schöpfungsharmonien in seiner Seele nach und Tag um Tag entlockte er seiner Harfe die süßen Töne, so gut er's vermochte. – Aus den Sagen des Talmud über die Gesänge der Nacht. *Dr. Francis Augustus Cox* 1852.²²

Das fromme Gemüt sieht alle Dinge in ihrer Beziehung zu Gott und Gott in allen Dingen. *Ingram Cobbin* 1839.²³

V. 2. Xerxes, der Perserkönig, befahl einst seinen Soldaten, die Wasser des Hellespontos zu fesseln; so bindet Gott die Fluten gleichsam in Ketten, wie *Basilius*²⁴ sagt: *Ligatum est mare praecepto Creatoris quasi compedibus*. Er spricht zum Meere: Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter: Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen! (Hi 38,11). Er sammelt die Wasser des Meeres wie in einem Schlauch und legt die Fluten in Vorratskammern (Ps 33,7; Grundtext, kōnēs kannēd̄ mē hayyām nōtēn bəʔōšārōt̄ tēhōmōt̄), sodass ohne seinen Willen nicht eine Woge das Land überfluten kann. *Dr. John Boys*.²⁵

Diese Worte weisen ohne Zweifel auf den Schöpfungsbericht zurück. Das Festland tauchte aus den Wassern hervor und ruht dem Anschein nach auf ihnen. Vgl. Psalm 136,6; Sprüche 8,29. Es würde jedoch ganz irrig sein, in solchen Worten den Ausdruck einer bestimmten volkstümlichen Anschauung oder gar einer wissenschaftlichen Theorie über den Bau der Erdoberfläche zu vermuten. Hiob sagt in Kap. 26,7: Er hängt die Erde an nichts. Solche Ausdrücke sind offenbar poetische Einkleidungen tiefer Gedanken. Vgl. Hi 38,6. *John James Stewart Perowne* 1864.²⁶

Wie frei dergleichen mehr dichterische als physikalische Vorstellungen gehalten sind und wie wenig man berechtigt ist, darin physikalische Theorien zu suchen, zeigt sich in Hi 26,7 (wo Gott die Erde wie den Himmel über dem Nichts aufgehängt hat). Der hebräische Dichter konnte über diese transzendenten Dinge frei mit solchen Vorstellungen spielen, ohne zu schwindeln oder zu schaudern, da er eine feste Stütze in seinem Gott hatte, der das Weltgebäude auch auf den schwankendsten Grund, ja auf das

Psalm 24

Nichts fest gründen konnte und auf dessen Allmacht allein aller Bestand beruht. *Prof. Dr. Hermann Hupfeld 1858.*²⁷

Hörst du, lieber Leser, wie zwar die Erde besteht und doch auf nichts steht? Sie schwebt neben und über den Wassern und doch wird sie von ihnen nicht verschlungen. Das macht's: Sie hängt an Gottes Kraft- und Machtfinger und ruht auf seinem Wort. Daran gedenke, sooft die Sorgen dein Herz einnehmen wollen; halt es deinem Herzen für: Siehe, tut Gott das durch seine Allmacht ohne alle Menschenhilfe an dem ganzen Erdboden, warum nicht auch an dir, der du nur ein gar kleines Stücklein von der Erde bist. Alle deine Sorgenlast ist nichts gegen den Erdboden und doch trägt diesen dein frommer Gott; alle deine Anfechtungen sind nichts gegen die Wellen des ungestümen Meeres, doch setzt auch diesem der Herr seine Grenzen, an denen sich seine stolzen Wellen legen müssen. So traue denn auch du dem Herrn das Beste zu! *Johann David Frisch 1719.*²⁸

Er hat seine Kirche über den Fluten der Trübsal fest gegründet, sodass sie, so hoch diese steigen mögen, doch über ihnen gehalten wird und sicher ist und ewig sicher sein wird. *Aurelius Augustinus.*²⁰

V. 3. Das ist über die Maßen ein starker Text wider die Juden. Nun wisst ihr, dass Paulus disputiert und streitet wider die Beschneidung und dieselbe äußerliche Maskerade, dass die Juden ein Same Abrahams sind, die Propheten haben, die Verheißungen haben, das Testament usw. Solche Maskerade zieht ihnen hier der Prophet auch ganz und gar ab; Gott gebe, es sei ein Heide oder ein Jude, da fragt Gott nichts nach. Dass er aber eine Frage gebraucht, das tut er um des Ernstes und Unmöglichkeit willen, die er damit anzeigt: Lieber, *wer wird auf des HERRN Berg gehen?* Da antwortet der Jude bald: »Ich«; der Papst und die Seinen auch: »Ich.« Er spricht aber: Es wird nicht so zugehen. Den Berg des Herrn aber nennt er nicht allein den, der zu Jerusalem ist, sondern die Örter überall, wo man in der Welt von Gott lehrt und predigt. *Martin Luther 1530.*²⁹

Wer wird auf des HERRN Berg gehen? Wenn es so ist, dass niemand auf des Herrn Berg gehen darf, als wer schuldlosen Wandels und reines Herzens ist, nicht am Eitlen hängt und ohne Trug ist, dann ist die Frage schnell beantwortet. Keiner wird hinaufgehen, denn es gibt keinen so Beschaffenen unter den Adamskindern. Schuld klebt an unseren Händen und befleckt ist

Psalm 24

unser Inneres. Die Gewichtigen unter den Menschen wiegen weniger als nichts, denn nichtig und eitel sind sie immer (vgl. Ps 62,10), und die Besten finden in sich eine Neigung zu Lug und Trug. So ist denn keiner würdig, die heilige Höhe zu ersteigen. Doch hören wir von einem, der zur Höhe aufgefahren ist. Er hatte all die Erfordernisse, die der Psalm geltend macht. Er war vollkommen rein in Herz und Leben und kein Betrug wurde in seinem Mund erfunden (1Petr 2,22). Ja, aber das war doch nur einer; was soll das den anderen allen? Er war unser Haupt; und lässt auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? *Mark Frank*.³⁰

Wer wird auf des HERRN Berg gehen? Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist (Joh 3,13). »Darum«, sagt *Bernhard von Clairvaux*³¹, ist es trefflich geredet (Hebr 7,26), dass wir einen solchen Hohenpriester haben mussten, wie Jesus es ist; denn er weiß, wie schwierig es für uns ist, zu den himmlischen Höhen emporzuklimmen: Er kennt die Schwäche von uns, die wir hinaufsteigen sollen.« *Johannes Lorinus*.³²

V. 3-6. In Übereinstimmung mit Ps 15 wird auch hier das Geschlecht der rechten Gottesverehrer nicht als ein solches beschrieben, das gewissenhaft seine äußeren Opfer bringt, regelmäßig in den Gottesdiensten erscheint, in der Beobachtung der heiligen Gebräuche es an nichts fehlen lässt: Vielmehr wird die Teilnahme an den Handlungen der Anbetung an dieser Stätte und die Würdigkeit, die Opfer darbringen zu können, selbst abhängig gemacht von der Reinheit des Herzens und der Hände, – was näher erklärt wird durch die Reinheit von jedem bösen Werk [Tholuck übersetzt V. 4b: *der nicht am Schlechten Lust hat*] und von jeder trügerischen Rede. Und so sollen ja auch wir Christen dahin kommen, unsere Gottesdienste insgesamt nicht sowohl als eine Pflicht, als vielmehr als eine verliehene Gnade anzusehen. Indem er nun sagt: Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt und sein Antlitz sucht, will er zur Erkenntnis bringen, dass, wer sonst nach Gott zu fragen und Gott zu suchen vorgäbe, ohne doch nach einem reinen Herzen und reinen Händen zu streben, für einen Heuchler angesehen werden müsse. Indem er aber eben vorzugsweise dieses Geschlecht Jakob nennt, macht er einen Unterschied, den auch der Apostel Paulus in Röm 9,6 gemacht hat, zwischen einem fleischlichen Jakob und einem Jakob nach dem Geist. An die-

Psalm 24

sem Israel nach dem Geist sind denn auch, wie Paulus sagt, als der Messias kam, Gottes Verheißungen nicht zuschanden geworden, obwohl die große Mehrheit ihn verworfen hat. *Prof. Dr. August Tholuck* 1843.³³

V. 4. Herz bedeutet hier den ganzen inwendigen Menschen mit allen seinen Gedanken, Ratschlägen, Gewissen und Zuneigungen. *Johann David Frisch* 1719.²⁹

Soll ich dir den Mann beschreiben, der vor Gott als sittlich gut anerkannt wird? Es ist der, dem das göttliche Gesetz als alleinige Richtschnur seines Handelns gilt, und der in allem seinem Tun Gott vor Augen hat; der von selbst den anderen Befehlen Gottes gehorcht, weil er dem ersten und größten Gebot, »Gib mir, mein Sohn, dein Herz«, gehorsam worden ist. Sein Verhalten richtet sich nicht nach dem, was Sitte ist oder Vorteil verspricht, sondern nach dem unverbrüchlichen Richtmaß der Pflicht. Führe einen solchen als Zeugen vor Gericht: Er wird kein falsch Zeugnis geben, weder wider seinen Nächsten noch zugunsten desselben. Gib ihm die größten Summen ungezählt in Verwahr: Er wird nicht stehlen. Weihe ihn in die vertraulichsten Angelegenheiten deiner selbst oder deiner Familie ein: Du kannst ganz ruhig sein, denn in seinem Herzen lebt kräftig der Grundsatz der Wahrheit und Rechtschaffenheit. Du darfst ihm in der Finsternis so gut vertrauen wie am hellen Tag; denn er ist tugendhaft, nicht weil es sein guter Ruf oder sein Nutzen erfordert, nicht weil die Augen der Leute auf ihn gerichtet sind, sondern weil die Liebe und die Furcht des Herrn in seinem Herzen eine alles beherrschende Stellung haben. *Dr. Ebenezer Porter* 1834.³⁴

Und schwört nicht falsch, und er stellt seine Zunge auch in keiner anderen Weise in den Dienst der Hölle. Der Meineid steht hier als eine der abscheulichsten Zungensünden für alle übrigen. Peraldus aber zählt nicht weniger als vierundzwanzig verschiedene Zungensünden auf, von denen der Bürger des neuen Jerusalem jede einzelne aufs Sorgfältigste meidet, da des Teufels Zorn seinen reinen Lippen schlechterdings nicht ansteht. *John Trapp*.³⁵

Der Himmel lässt sich mit schönen Worten und einem schimmernden Bekenntnis nicht gewinnen. Nur der Christ, der ein Täter des Wortes ist, wird vor dem Herrn bestehen, während der, dessen Glaube nur ein Schaugepränge ist, vor dem Angesicht des Ewigen in den Boden sinken wird, wie

Psalm 24

solche Scheinfrömmigkeit ja auch schon hier auf Erden nicht standhält. Gerade die, welche am meisten von Religion schwatzen, sind oft im Tun und Wandel am erbärmlichsten. Eines jeden Frömmigkeit ist eitel, dessen Bekenntnis nicht durch ein heiliges Leben beglaubigt wird. *William Gurnall*.³⁶

V. 5. *Der wird Gerechtigkeit empfangen.* Unsere eigene Gerechtigkeit nennt Jesaja ein dreckiges Kleid (Kap. 64,5 [6]), und Paulus nennt sie Kot (Phil 3,8). Wie mancher unserer »Gebildeten« sähe den letzteren Vergleich gern aus seiner Bibel ausgemerzt, – und der erstere ist im Urtext so stark, so anstößig, dass unsere meisten Übersetzungen nicht einmal andeuten, welche Art Dreck gemeint ist. Da denn unsere Gerechtigkeit so beschaffen ist, sind wir genötigt, an anderer Stelle, außerhalb unseres Menschseins, eine Gerechtigkeit zu suchen, die den Namen verdient. »Der wird Gerechtigkeit empfangen«, sagt der Prophet hier, und der Apostel redet von der Gabe der Gerechtigkeit (Röm 5,17; Grundtext, *dōrēà tēs dikaiośynēs*). So handelt es sich also um eine geschenkte Gerechtigkeit; diese sollen wir suchen. Aber wo sollen wir Gerechtigkeit finden? Hiob sagt uns, wo wir sie nicht finden: Nicht bei den Himmeln, denn sie sind nicht rein vor Gott; nicht bei den Heiligen, denn keiner unter ihnen ist ohne Tadel: nicht bei den Engeln (Hi 4,18; Grundtext, *ûb̄amalPākāyw yāsīm tohōlā^h*), denn sie beschuldigt er der Torheit. (vgl. Hi 15,15; 4,18; 25,5). Können denn diese alle uns nicht helfen, so wird uns ein Name köstlich, den Jeremia uns nennt: Jahwe, unsere Gerechtigkeit (Jer 23,6). *Bischof Launcelot Andrewes*.³⁷

V. 6. Das ist das Geschlecht. Durch das hinweisende Fürwort das tilgt der Psalmsänger aus der Liste der Gottesknechte alle die unechten Israeliten aus, die im falschen Vertrauen auf ihre Beschneidung und ihre Tieropfer nicht daran denken, sich selber Gott zum Opfer darzubringen, und doch zur selben Zeit sich verwegen in die Kirche eindringen. *Johannes Calvin*.⁹

(Das ist) Jakob. So werden diejenigen, welche in Wahrheit nach Gott fragen, d. h. nach ihm trachten und ihn verehren, passend genannt, erstens, weil sie »rechte Israeliten« sind (Joh 1,47; Röm 9,6); zweitens, weil sie Gottes Angesicht suchen, wie Jakob zu Pniel (1Mo 32,25-31); und drittens, weil sie, wie Jakob dort, Segen erlangen (vgl. auch Hos 12,4f.), ja Gerechtigkeit

Psalm 24

von dem Gott ihres Heils, wie es hier im vorhergehenden Vers heißt. *John Trapp*.³⁵

V. 7. An dem mächtigen Kastell von Bania (Cäsarea Philippi) am Fuß des Hermon sind noch Überreste eines alten Tores, das wie ein Fallgitter aufgezogen wurde. Die Torflügel liefen in Rinnen. *John Gadsby* 1862.³⁸

Statt *Urzeit-Pforten* übersetzen diejenigen, welche nicht an die Zionsburg, sondern an den Tempel denken, ewige Pforten. Jedenfalls ist dann aber nicht der feste Sitz nach langen Wanderungen (*Kimchi*³⁹, *Rosenmüller*⁴⁰), sondern der als Wohnung des Ewigen (1Kö 8,13) immer bleibende (Ps 132,14) gemeint (*Calvin*⁹, *Hupfeld*²⁷, *Hitzig*⁴¹). An Türen in der Welt (*Luther*) darf man nicht denken, weil 'ölām die Bedeutung »Welt« erst nach Abschluss des alttestamentlichen Kanons erlangt hat, sonst aber bald rückwärts in die Urzeit (1Mo 49,26; Jes 58,12), bald vorwärts in die Ewigkeit weist. *Gen.-Sup. Dr. Karl Bernhard Moll* 1884.⁴²

V. 7-10. Die messianische Deutung dieser zweiten Hälfte des Psalms, oder doch ihre Anwendung auf Christus, bewegt sich in der Überlieferung auf drei Linien: 1) Die griechische Kirche versteht die Verse von dem feierlichen Eintritt des Todesüberwinders in den Hades, das Totenreich. So schildert das sogenannte *Nikodemusevangelium*⁴³ (das judenchristlichen Ursprungs ist) in seinem zweiten Teil den *descensus Christi ad inferos* zunächst in Anlehnung an unseren Psalm. Zweimal erschallt im Hades plötzlich eine Donnerstimme: »Hebet die Tore auf, ihr Fürsten (nach der LXX), und erhebt euch, ihr ewigen Pforten (des Hades), auf dass der König der Ehren einziehe.« Der Fürst des Hades (Beelzebub, vom Satan unterschieden) fragt: »Wer ist der König der Ehren?«, und David antwortet mit V. 8 des Psalms. Während er noch redet, erscheint Jesus, erleuchtet das Dunkel des Hades, zerbricht die unzerbrechlichen Fesseln, tritt den Tod unter seine Füße, nimmt dem Fürsten des Hades seine Gewalt und führt erst Adam, dann alle Heiligen aus dem Totenreich ins Paradies. Diese Schilderung entbehrt zum Teil nicht überzeugender Schönheit, hat aber mit der Exegese des Psalms nichts zu tun. 2) *Justin der Märtyrer*⁴⁴ sagt, dieser 24. Psalm gehöre auf Christi Himmelfahrtstag, denn da hätten die Engel im Himmel gesungen: *Machet die Tore weit* usw. Andere Kirchenväter folgten ihm in dieser Deutung oder Anwendung

Psalm 24

und danach hat die englische Kirche den Psalm auch ausdrücklich für den Himmelfahrtstag bestimmt. Dieser Überlieferung folgten jahrhundertlang die englischen Ausleger und es wundert uns daher nicht, diese Art der Auslegung auch bei *Spurgeon* anzutreffen. Schon *Prof. Dr. Johann August Dietelmair*⁴⁵ muss in seiner »aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener englischer Autoren zusammengetragenen Erklärung« aus dem Jahre 1755 (insofern einem kleinen Vorgänger von *Spurgeons* »Schatzkammer«) dazu bemerken, es sei kein hinreichender Hinweis vorhanden, dass hier eben von der Himmelfahrt Christi geredet werde. Auch uns mutet diese Beziehung, zumal als eigentliche Deutung, fremd an. 3) Wir halten für die Exegese die Beziehung der Verse auf den Einzug der Bundeslade fest. Später ist jedoch dieses Lied ohne Zweifel, abgesehen von seinem nächsten Zweck, zum Adventslied Israels geworden, vgl. Mal 3,1; und so bietet sich uns sehr angemessen die Anwendung desselben auf das uns vor Augen stehende Kommen des Herrn zu seiner Gemeinde und unsere Bereitung für das himmlische Zion dar. – *James Millard*.⁴⁶

Wenn der König von England in die City (die innere Stadt) von London einziehen will, begehrt der Herold an den verschlossenen Toren für seinen königlichen Herrn Einlass, indem er ruft: »Öffnet das Tor!« Eine Stimme lässt sich von drinnen vernehmen: »Wer ist da?« Der Herold antwortet: »Der König von England.« Alsbald tut sich das Tor auf und der König zieht unter dem Jubel seines Volkes ein. Diese Sitte ist uralten Herkommens. *Christmas Evans*.⁴⁷

Diese Worte erinnern uns an den Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21). Die ganze Stadt erregte sich und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa. Und der ganze Haufen seiner Jünger und alles Volk, das vorging und nachfolgte, lobten Gott mit lauter Stimme und sprachen: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Und die Kinder im Tempel schrien und sangen: Hosianna dem Sohn Davids! Wie viel herrlicher muss denn sein Einzug in das himmlische Jerusalem gewesen sein! Sollte da nicht »die ganze Stadt sich erregt« und gefragt haben: Wer ist der? Siehe, wie Tausende von Engeln ihn geleiten und Zehntausende ihm entgegengehen, um ihr Willkommen zu bieten. Der Einzug der Bundeslade in die Stadt Davids war davon nur ein schwaches Vorbild. *Andrew Fuller*.⁴⁸

Psalm 24

Welche Zunge genügte wohl, und wäre es die des höchsten Erzengels, den Willkommensgruß zu schildern, womit du, o König der Herrlichkeit, in dem gesegneten Reich der Unsterblichkeit begrüßt wurdest? Wahrlich, der Himmel, die Wohnung der seligen Geister, hatte noch nie von solcher Freude widergehallt. Gott fuhr auf mit Jauchzen und der Herr mit heller Posaune (Ps 47,6). Als Gott den Erstgeborenen in die Welt einführte, sprach er: Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten (Hebr 1,6). Wie viel mehr hat er ihm jetzt, da er in die Höhe auffährt und das Gefängnis gefangen führt (Eph 4,8), einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie! (Phil 2,9f.). Und wenn die heiligen Engel schon in der Weihnacht, bei seinem Eintritt in den Stand der Niedrigkeit und Schwachheit, so jubilierten, mit welchem Triumph werden sie ihn jetzt willkommen geheißen haben, da er nach vollbrachtem Erlösungswerk zur himmlischen Herrlichkeit zurückkehrte! Als David, sein Vorbild, den Goliath erschlagen und dessen Haupt nach Jerusalem gebracht hatte (1Sam 17,54), waren ihm die Frauen aus allen Städten Israels entgegengegangen mit Gesang und Reigen: Wie mögen die himmlischen Geister dem großen Überwinder des Todes und der Hölle entgegengekommen sein! Wie sangen sie: Erhebet, ihr Tore, eure Häupter, und erhöht euch, ihr ewigen Pforten, dass der König der Ehren einziehe! Und wie er einst in den Himmel aufgefahren ist, so wird er wiederkommen: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen; tausendmal tausend dienen ihm, und zehntausendmal zehntausend stehen vor ihm (Jud 14; Dan 7,10), von welchen allen ich schon den Lobgesang zu hören meine: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! (Offb 5,12f.) Und warum stimmst du, meine Seele, nicht mit ein in den himmlischen Chor? Warum wirst du nicht von glückseliger Freude hingerissen, da du siehst, wie dieser unser erstgeborener Bruder über alle Himmel erhöht ist, von den Engeln und Erzengeln, den Cherubim und Seraphim angebetet wird und auf dem Thron sitzt zur Rechten des Vaters, mit unvergleichlicher Herrlichkeit und Majestät gekrönt? *Bischof Joseph Hall.*⁴⁹

Psalm 24

Seht hier zu der Unsterblichkeit den Pfad,
Die uns sein Tod erwarb, die kräftiglich erwiesen
In seiner Auffahrt. Hat er nicht den Tod besiegt?
Hört es, ihr Völker, hört, ihr Toten, alle:
Er lebt! Des Todes Bande sind gesprengt.
Tut weit euch auf, ihr heil'gen, ew'gen Tore,
Und lasst den Ehrenkönig ziehen ein!
Wer ist der Ehrenkönig? Der den Thron
Der Herrlichkeit vertauscht mit Todesschmerzen!
Tut weit euch auf, ihr heil'gen, ew'gen Tore,
Und lasst den Ehrenkönig ziehen ein!
Wer ist der Ehrenkönig? Der den Feind erschlug,
Der Menschheit grimmen, mörderischen Feind.
Er, dessen Liebe zu den Staubgeborenen
Die Engel selbst zu schau'n gelüftet hat.

Nach *Edward Young*.⁵⁰

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Der große Eigentümer, seine Güter und seine Knechte, das Recht, das ihm gebührt, und das Unrecht, das er erfährt.

Die Erde ist des HERRN. 1) Führe andere vor, die das Eigentumsrecht für sich beanspruchen: Die Götzen, der Papst, der Mensch, der Teufel. 2) Geh mit ihren Ansprüchen ins Gericht. 3) Tu, wie dein Gewissen urteilt. Brauche alles zu Gottes Ehre, verkünde in allen Landen des HERRN Namen und nimm alles für Gott in Anspruch. 4) Denke dem nach, wie herrlich die Erde sein wird, wenn sie einst ganz ihres Schöpfers Namen tragen wird.

V. 1b. Alle Menschen gehören Gott an, als Söhne oder Untertanen, als (willige) Diener oder als Sklaven, als Schafe oder Böcke usw.

V. 2. Auf Meeren gegründet. Die Unsicherheit alles Irdischen.

V. 3. Eine hochbedeutsame Frage.

Psalm 24

V. 4a. Der Zusammenhang zwischen äußerer Ehrbarkeit und innerer Reinheit.

Reine Hände: 1) Wie werden sie rein? 2) Wie bleiben sie rein? 3) Wie werden sie unrein? 4) Wie wieder rein?

V. 4b. *Und hat nicht Lust zum Eitlen* (Grundtext, lō³-nāšā³ laššāw³ naḫšī). Willst du die Menschen erkennen, so sieh, wo sie ihre Freude suchen.

V. 5b. Auch der Fromme empfängt seine Gerechtigkeit als eine Gottesgabe, und sein Heil wird ihm aus Gnaden. Oder: Der evangelische Untergrund anscheinend gesetzlicher Schriftstellen.

V. 6. Wer sind die, die wahrhaft Gemeinschaft mit Gott suchen?

Wo ist das wahre Gottesvolk?

V. 7. Man wende den Text auf den Einzug Christi in die Menschenherzen an. 1) Es stehen seinem Einzug Hindernisse im Wege: verschlossene Tore. 2) Wir müssen (in Kraft der Gnade) einwilligen, dass diese Hindernisse weggeräumt werden: Machet die Tore weit. 3) Dann wird der Herr einziehen. 4) Er zieht ein als König und als König der Herrlichkeit.

V. 7-10 in Anwendung auf Christus:

1) Sein Name: Herr der Heerscharen. 2) Seine Siege. (Der Herr, stark und mächtig im Streit). 3) Seine königliche Herrlichkeit als Frucht seiner Leiden. 4) Sein triumphierender Einzug ins obere Zion.

V. 8. Der mächtige Held. Seine Herkunft, seine Macht, seine Kämpfe und seine Siege.

ENDNOTEN

- 1 Siehe hierzu die »Erläuterungen und Kernworte« zu V. 7-10.
- 2 Vgl. 25,1 im Hebräischen. An *Luthers* Übersetzung ist nur die willkürliche Begrenzung auf die Lehre zu bemängeln. Andere (*Schultz, Kautzsch*

- u. a.) verstehen šāw³ hier in der oft vorkommenden engeren Bedeutung Lüge, Falschheit. Das *Qere* »meine Seele« erscheint unbrauchbar.
- 3 Spurgeon sagt Hülsen, in Anspielung auf Lk 15,16 (wo die engl. Bibel dieses Wort gebraucht). Aller-

Psalm 24

- dings ist an jener Stelle nicht an leere Hülsen, sondern wohl an die fleischigen Hülsen des Johannesbrodbaums zu denken.
- 4 In unseren hebräischen Bibeln steht nur: *Jakob*. Die revid. Lutherbibel (1912) schiebt nach dem Vorgang der LXX und vieler Ausleger »Gott« ein (vgl. 20.2), und dieses Wort findet sich in der Tat in zwei hebr. Handschriften. Doch halten es viele Ausleger für einen Zusatz und übersetzen: (*Das ist*) *Jakob*, d. h. das wahre Gottesvolk. *Luther* selbst hat ebenfalls stets nur: *Jakob*.
- 5 Siehe hierzu die »Erläuterungen u. Kernworte« zu v. 7-10.
- 6 Hält man, entgegen der jetzt üblich gewordenen Auffassung, an der Zusammengehörigkeit der beiden Teile des Psalms und die Abfassung des Ganzen durch David fest, so ist bei den uralten oder ewigen Pforten nicht an die des (erst später erbauten) Tempels, sondern an die altersgrauen Tore der Zions-Königsburg zu denken.
- 7 *John Kitto* (1804-1854, englischer [tauber] Bibelgelehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden *Anthony Norris Groves*, u. a.): – *Francis William Newman* auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Baghdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u. a. Ehrendoktorwürde der Universität Giessen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u. a.): – *Uncle Oliver's Travels in Persia* (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839-40). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843-1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849-1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history, costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D.D., F.S.A.*, 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »More interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology.«)
- 8 Rev. *Richard Hopkins Ryland* (1788-1866, anglikan. Geistlicher [Church of Ireland] und Historiker, Studium am *Trinity College, Dublin*, Pfarrer in *Waterford* [bedeutende Stadt im Südosten Irlands]. U. a.): – *The History, Topography and Antiquities of the County and City of Waterford*, 1824. – *The Coiners of Pompeii: A Romance. – The Psalms Restored to Messiah: A Commentary on the Book of Psalms* (366 S.), London 1853.
- 9 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. *Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 10 *Johannes von Antiochia* genannt »*Chrysostomos*« (349/344-407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der *drei heiligen Hierarchen* verehrt, zusammen mit *Basilus dem Großen* und *Gregor von Nazianz*. Für das westliche Christentum ist er einer der *vier Kirchenlehrer des Ostens* [zusammen mit *Athanasius von Alexandria*, und den erwähnten *Basilus* und *Gregor*]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten. Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 11 *Aelia Eudoxia* (380-404) war die Frau des oströmischen Kaisers *Arcadius*. Ihr Einfluss am Hof kann nicht ganz gering gewesen sein. Ob der Sturz des *Eutropios* 399 von ihr mit beeinflusst ist, ist möglich, aber nicht sicher belegt. Jedenfalls wurde sie am 9. Januar 400 zur *Augusta* erhoben. Ihr Engagement in kirchlichen Belangen dagegen ist überliefert: Sie förderte die nizänische Kirche durch anti-arianische Prozessionen und die Verehrung der Märtyrer-Reliquien. Als der asketische Patriarch von Konstantinopel, *Johannes Chrysostomos*, ihren sittenlosen Lebenswandel und ihre Verschwendungssucht anprangerte, verbündete sie sich mit dem Patriarchen *Theophilus von Alexandria*, der *Chrysostomos* aus theologischen Gründen ablehnte. 403 wurde eine Synode einberufen, die sogenannte *Eichensynode*, die *Chrysostomos* wegen Irrlehren verbannte. Da der Patriarch jedoch im Volk sehr beliebt war, veranlasste *Eudoxia* seine Rückberufung und sorgte für einen pompösen Empfang. *Chrysostomos* prius sie daraufhin als »Mutter der Kirche«. Doch nur wenig später erregte eine Statue der Kaiserin vor der *Hagia Sophia* erneut den Zorn des Patriarchen. Er weigerte sich, die Statue einzuweihen, sondern verglich *Eudoxia* in seinen Predigten mit *Herodias* und *Isebel*. Daraufhin wurde er am 5. Juni 404 mit Waffengewalt aus der Kirche gezerrt und in die Verbannung geschickt. 404 starb *Aelia Eudoxia* im Alter von nur etwa 24 Jahren nach einer Fehlgeburt.
- 12 *John Spencer* (gest. 1680, engl. Geistlicher und

Psalm 24

- Theologe. Nicht zu verwechseln mit seinem Zeitgenossen *John Spencer* [1630-93, Dekan von *Ely* und Theologieprof. am *Corpus Christi College* in Cambridge, Vorläufer und Ideengeber der hist. Bibelkritik]. U.a.): – *Kaina kai palia. Things new and old: or, A storehouse of similes, sentences, allegories, apophthegms, adages, apologies, divine, moral, political, &c., with their several applications. Collected and observed from the writings and sayings of the learned in all ages to this present.* By *John Spencer, a lover of learning and learned men, with a preface by the Rev. Thomas Fuller* (2 Bde., 648 S., 582 S.), London 1869. – *Bible illustrations, being a storehouse of similes, allegories, and anecdotes, selected from Spencer's »Things new and old,« and other sources. With an introduction by the Rev. Richard Newton, D.D. and a copious index* (360 S.), Philadelphia 1863.
- 13 *Johannes/Johann Mathesius* (1504-1565, deutscher Pfarrer und lutherischer Reformator, Luther-Biograf, u.a.): *Historien von Martin Luthers Anfang, Lehr, Leben und Sterben*, Nürnberg 1566.
- 14 *Johann Balthasar Mathesius* (1614-1658, luther. Pfarrer und Autor, Urenkel des Luther-Biografen *Johannes Mathesius*, u.a.): *Hrn. M. Joh. Mathe-sii weyl. Berühmten und frommen Pfarrers in Joachimsthal Lebens-Beschreibung: So da seine Geburth, Aufferziehung, Studia ... und was sonst zu seinem Lebens-Wandel gehöret, Nebst einem Kern aus seinen Schriften in sich fasset etc.*, Dresden 1705.
- 15 *Catherine de Bourbon* (1559-1604) war die Ehefrau *Heinrichs II.*, des späteren Herzogs von *Lothringen* und *Bar* (am Oberlauf der *Maas* in *Lothringen* mit dem Zentrum *Bar-le-Duc*). Von 1577 bis 1592 vertrat sie als Regentin ihren Bruder, den französischen König *Heinrich IV.*, im Königreich *Navarra*.
- 16 *Heinrich IV.*, von *Navarra*, frz. *Henri IV*, *Henri Quatre*, *Henri le Grand*, okzitanisch *Enric Quate Lo Gran* (1553-1610), war seit 1572 als *Heinrich III.* König von *Navarra* (mit weitauch die Provinz *Béarn* gehörte) und von 1589 bis zu seiner Ermordung 1610 als *Heinrich IV.* König von Frankreich. In seiner *gascognischen* Heimat nannte man ihn in der Landessprache *lo nôstre bon rei Enric* (dt. *unser guter König Heinrich*). *Heinrich* spielte als *Erster Prinz von Geblüt* und Anführer der *hugenottischen* Partei eine zentrale Rolle in den *Hugenottenkriegen*. Nach dem Austerben des *Hauses Valois* (mit *Heinrich III. Valois-Angoulême*, reg. 1574-89) erbe er die französische Krone und wurde der erste König aus dem *Haus Bourbon*. Er konnte sich jedoch erst nach seinem Übertritt zum Katholizismus endgültig auf Frankreichs Thron durchsetzen. Als König baute *Heinrich IV.* das von den Bürgerkriegen zerrüttete Land wieder auf und formte die Grundlagen für den französischen Einheitsstaat. Das *Edikt von Nantes* (1598), das den französischen Protestanten freie Religionsausübung zusicherte, war einer der maßgeblichsten Erlasse seiner Regierungszeit (es wurde jedoch durch Kardinal *Richelieu* 1629 im *Frieden von Alès* wieder teilweise annulliert und 1685 durch König *Ludwig XIV.* im *Edikt von Fontainebleau* völlig widerrufen). Außenpolitisch positionierte *Heinrich IV.* das Land wieder als ernst zu nehmende Großmacht und nahm den Kampf Frankreichs gegen das *Haus Habsburg* wieder auf, um so die Vorherrschaft in Europa zurückzugewinnen.
- 17 Das *Edikt von Nantes* (frz. *Édit de Nantes*, vom frz. König *Heinrich IV.* von *Navarra* 1598 unterzeichnet) gewährte den calvinistischen Protestanten (*Hugenotten*) im katholischen Frankreich religiöse Toleranz und volle Bürgerrechte, fixierte andererseits aber den Katholizismus als Staatsreligion. Damit setzte es vorübergehend einen Schlusspunkt hinter das Zeitalter der Religionskriege zwischen *Hugenotten*, *Katholiken* und dem *Königtum* (*Hugenottenkriege*). Kardinal *Richelieu* seinerseits betrachtete die politischen Bestimmungen des *Edikts* als Gefahr für den absolutistischen Staat und annullierte sie stellenweise 1629 im *Frieden von Alès*. Am 18. Oktober 1685 widerrief König *Ludwig XIV.* das *Edikt* insgesamt im *Edikt von Fontainebleau*, *Édit de Fontainebleau*. Damit wurden die französischen Protestanten aller religiösen und bürgerlichen Rechte beraubt. Innerhalb weniger Monate flohen Hunderttausende, vor allem in die calvinistischen Gebiete der Niederlande, die calvinistischen Kantone der Schweiz und nach Preußen (*Edikt von Potsdam*). Der Akt der Unterzeichnung des *Edikts von Nantes* ist auf einem Relief am Genfer Reformationsdenkmal dargestellt.
- 18 *Félix Bovet* (1824-1903, Schweizer Theologe, Direktor der Bibliothek von Neuchâtel, Prof. für frz. Literatur und Hebräisch an der Universität von Neuchâtel [1848-1873], Prof. an der theologischen Fakultät der *Église indépendante*): – *Histoire Du Psautier des Églises Reformées*, Neuchâtel/Paris 1872. – *Le Comte de Zinzendorf*, 2 Bde. (zus. 708 S.), Paris 1860. – *Voyage en Terre-Sainte*, Paris 1861 (473 S.).
- 19 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnad«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without

Psalm 24

- this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 20 **Johann Balthasar Schupp** (auch **Schuppius**, Pseudonyme: *Antenor*, *Ambrosius Mellilambius*, 1610-1661, deutscher Pfarrer und Theologe, sowie satirischer Schriftsteller und geistlicher Lyriker von Rang. Studium in Marburg und Rostock, ab 1643 Pfarrer in Marburg an der *Elisabethkirche* und ab 1631 Prof. für Geschichte und Beredsamkeit an der Universität. 1646 Hofprediger des Landgrafen von *Hessen-Darmstadt*. Als dessen Delegierter Teilnahme an den Friedensverhandlungen in *Münster* 1647-1648, *Schupp* hielt 1648 auch die beiden Friedenspredigten. Ab 1649 Hauptpastor an der Hamburger *Jakobikirche*. U. a.): – *Dissertatio Praeliminaris De Opinione*, *Johan-Balthasaris Schuppii, Eloquentiae Et Historiarum Professoris in Academia Marpurgensi*, Rinteln 1640. – *Ineptus Orator*. Marburg 1642. – *Eusebia prodeumbulans*, 1642. – *Aurora*, 1642. – *De Arte Ditescendi Dissertatio Prior ex Avellino Ad Philosophos in Germania*, 1645. – *Morgen- und Abendlieder*, 1655. – *Gedenk daran*, 1656. – *Der Rachgierige und unversöhnliche Lucidor*, 1657. – *Salomo oder Regentenspiegel*, 1657. – *Freund in der Not*, 1657. – *Relation aus dem Parasso*, 1658. – *Ein Holländisch Prätgen*, 1659. – *Der geplagte Hiob*, 1659. – *Dr. Lucianus*, 1659. – *Eilfertiges Sendschreiben*, 1659. – *Kalender*, 1659. – *Abgenötigte Ehrenrettung*, 1660. – *Corinna oder die ehrbare Hure*, 1660. – *Ninivitischer Bußspiegel*, 1667. – *Lehrreiche Schriften*, 1677. – *Der schändliche Sabbathschänder*, 1690.
- 21 **A. von Salis: Jakob Arnold von Salis** (1847-1923, [reformierter] Hauptpfarrer und der letzte Antistes am Basler Münster, Präsident des Kirchenrates Basel 1891-1918. Präsident des Vorvereins des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins der Schweiz 1887-1921, nebenberuflich lyrischer und dramatischer Dichter).
- 22 **Francis Augustus Cox** (1783-1853, prominenter engl. Baptistenpastor, 42 Jahre lang Pastor der Gemeinde in der *Mare Street, Hackney*, London. Studium an der Universität von Edinburgh, aktive Rolle bei der Gründung der Universität von London 1828 und in der *British and Foreign Anti-Slavery Society*. Verfasser von 2 Bänden mit Biografien biblischer Frauengestalten, einer Geschichte der Baptist Missionary Society und einer Biografie Philipp Melancthons).
- 23 **Ingram Cobbin** (1777-1851, engl. kongregationalist. Geistlicher. Studium an der *Hoxton Academy*. Pastor in South Molton 1802, danach in *Banbury, Holloway, Putney, Crediton, Worcester*, und schließlich *Lymington*. Eine Zeitlang Sekretär der *British and Foreign School Society*, 1819 Erster Sekretär der *Home Missionary Society*. Aus Gesundheitsgründen 1828 Rückzug vom Gemeindedienst, und Verfassen von zahlreichen gelehrtens und biblischen Werken, darunter):
 - seine *Evangelical Synopsis*,
 - seine »*Condenseds*«, »*Portable*«, »*Domestic*«,
- »*Analytical*«, und and »*Oriental*« Kommentare,
 - sein *The Book of Popery*, 1840,
 - und sein *Bible Remembrancer*, 1848.
- 24 **Basilius von Cäsarea, der Große** (330-379, wurde schon zu Lebzeiten als *Basilius der Große* bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kirchenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und ihr gemeinsamer Freund *Gregor von Nazianz* werden als die drei *kappadokischen Kirchenväter* bezeichnet. Zusammen mit *Gregor von Nazianz* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei heiligen *Hierarchen* der Ostkirche.
- 25 **John Boys** (1571-1625, anglikanischer Geistlicher und Gelehrter, Dekan von Canterbury, nicht zu verwechseln mit *John Boys/Bois/Boyse* [1561-1643], einem der Übersetzer und Revisoren der sog. »*King James Bible/Authorized Version*«. U. a.): – *An Exposition of All the Principall Scriptures Used the proper Psalms used in Our English Liturgie*, London 1609. – *The Works of John Boys, D. D., Deane of Canterburie* (enthält Auslegungen der Psalmen II, IX und XV: Die Folio-Ausgabe von Boys' Werken besteht aus Auslegungen der in der anglikan. Liturgie verwendeten Schriftstellen). (Spurgeon: »One of the richest of writers. From his golden pen flows condensed wisdom. Many of his sentences are worthy to be quoted as gems of the Christian classics.«)
- 26 **John James Stewart Perowne** (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The Saturday Review said:—Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship in which we are at present rather poorly furnished.«)
- 27 **Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld** (1796-1896, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde. Gotha 1855-1861/62, 1867-72 (Hg. Eduard Riehm), 1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 28 **Johann David Frisch** (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harfe Davids, d. i.*

Psalm 24

die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen (772 S.), 1719.

- 29 *Martin Luther* (1483-1546): *Kurze Auslegung über die 25 ersten Psalmen* (Veste Coburg 1530), in: *Dr. Martin Luther's Sämmtliche Werke. Acht und dreißigster Band. Dritte Abtheilung exegetische deutsche Schriften. Sechster Band*, Erlangen 1845, S. 251.

- 30 *Mark Fran(c)k* (1613-1664, anglikanischer (hochkirchlicher) Pfarrer und Theologieprofessor in Cambridge): *Sermons by Mark Frank, D.D.*, in two volumes, Oxford 1849.

- 31 *Bernhard von Clairvaux* (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge.

Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.

Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelischer- lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche

Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christmystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und nachgedichtet* hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war.

Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt:

– *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.

- 32 *Jean de Lorin (Johannes Lorinus)* S.J. (1559-1634, frz. jesuit. Gelehrter, zahlreiche Bibelkommentare, u.a.): *Commentarii in Librum Psalmorum, Tomi Tres* (3 Bde.), Paris 1617-1619.

- 33 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u.a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)

- 34 *Ebenezer Porter* (1772-1834, amerikan kongregationalist. Geistlicher und Thologe. Studium am *Dartmouth College* und in *Bethlehem, Connecticut*. 1796 Pastor der kongregationalist. Gemeinde in *Washington, Connecticut*. 1812-1834 *Professor of Sacred Rhetoric* am *Andover Theological Seminary*, 1827-1834 dessen Präsident. U.a.): – *Young*

Psalm 24

- Preacher's Manual; Analysis of Vocal Inflections; Analysis of the Principles of Rhetorical Delivery; Rhetorical Reader and Exercises; and Lectures on Homilecticks and Preaching, and on Public Prayer, with Sermons and Addresses.* – *The Biblical Reader.* – *Lectures on Eloquence and Style.*
- 35 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 36 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library«).
- 37 Launcelot Andrewes (1555-1626, engl. Gelehrter, Theologe und Prediger Bischof von Chichester [1605-1609], Ely [1609-1619] und Winchester [1616/18-1626], Opponent der römisch-katholischen Kirche einerseits, aber auch [obwohl Bewunderer Calvins und unbeugsamer Verteidiger der calvinistisch-reformierten Soteriologie der Kirche von England] Kritiker der Puritaner in ihrer Ablehnung der anglikanischen Ekklesiologie und Riten, wichtiger Vorbereiter und Mitarbeiter bei der Übersetzung der »King-James-Bibel / Authorized Version« [1611].
- 38 John Gadsby (Sohn des führenden englischen Reformierten Baptisten William Gadsby [1773-1844], unternahm zahlreiche Reisen im Orient und verfasste darüber: *My Wanderings Being Travels in the East in 1846-47, 1850-51, 1852-53, 2 Bde.* 1877; (Hrsg): *William Gadsby, Sermons, fragments of sermons, and letters.* Edited by J. Gadsby, 1884.
- 39 Rabbi David ben Joseph Kimchi (hebr. *qimHi*, auch *Qimchi* oder *Kimhi* geschrieben, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-70] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Ezra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem): *Sefer Tehilim*. Kommentar über die Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.
- 40 Ernst Friedrich Karl Rosenmüller (1768-1835, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, Prof. für Arabistik in Leipzig): *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes.* Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus. 6 Bde. Leipzig 1818. Dies ist die deutsche Ausgabe und Bearbeitung von: Samuel Burder (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics.* Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs.* 2 Bde., London 1822.
- 41 Ferdinand Hitzig (1807-1875, protestantischer Theologe und Alttestamentler, Schüler von Wilhelm Gesenius in Halle, Mitarbeit mit H.G.A. Ewald in Göttingen, ab 1829 Professor in Basel, ab 1833 in Zürich, ab 1861 in Heidelberg): – *Die Psalmen. Historischer und kritischer Commentar nebst Übersetzung: Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch herstellt, Erster Theil* (Einleitungswerk), Heidelberg 1835. – *Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch herstellt, Zweiter Theil. Die Psalmen, historisch-kritisch untersucht* (Texte der Ps 1-150), Heidelberg 1836. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Erster Band (Psalm 1-55)*. Leipzig und Heidelberg 1863. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Zweiter Band (Psalm 56-150)*, Leipzig und Heidelberg 1865.
- 42 Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte.* In: J.P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 43 Das *Nikodemusevangelium* (*EvNik*) ist ein apokryphes Passionsevangelium mit einer reichen Wirkungsgeschichte bis in die frühe Neuzeit. Darüber hinaus übte das *EvNik* erheblichen Einfluss auf die mittelalterliche Kunst und Literatur aus. Es wird um 310-320 oder in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert. Der erste Teil ist auch als *Pilatusakten* (lat. *Acta Pilati*) bekannt. Die Schrift besteht aus drei Teilen: 1. Darstellung des Prozesses und der Kreuzigung Jesu (*Pilatusakten*), 2. Gefangennahme und Befreiung des *Joseph von Arimathäa*, 3. Abstieg Christi in die Unterwelt (lat.: *Descensus Christi ad inferos*). Die Bezeichnung »*Nikodemusevangelium*« be-

zieht sich auf die fiktiven Angaben zur Überlieferung am Anfang der Schrift. Dort wird der Text als Übersetzung ins Griechische ausgegeben; als Übersetzer wird »Ananias« genannt, der ein römisch-kaiserlicher Leibgardist im Offiziersrang gewesen sein soll und einen hebr. Text zugrundegelegt habe, der von *Nikodemus* stamme. Dieser war nach dem Zeugnis des Johannesevangeliums bei der Kreuzigung Jesu anwesend.

Die *Pilatusakten* sind nicht zu verwechseln mit dem angeblichen Brief des Statthalters *Pilatus* an Kaiser *Tiberius*, der über Jesu Wunder berichtet.

- 44 *Justin*, genannt *der Märtyrer*, auch genannt *der Philosoph* (100-165 n. Chr., lat. *Iustinus Martyr*, griech. *Ioustinos ho Märtyrs/r*, christlicher Märtyrer und Kirchenvater sowie Philosoph.

Justin war ein Kirchenlehrer des 2. Jahrhunderts, der unter die *Apologeten* eingereicht wird. Seine Auffassung ist vom *Platonismus* beeinflusst und gilt als Beginn der Adaption griechischer Philosophie im Christentum (wenngleich auch schon das auf dem *Logos*-Gedanken gegründete Evangelium des Johannes in diese Richtung weist). Auf der Suche nach der Wahrheit hat er sich mit mehreren philosophischen Richtungen vertraut gemacht (*Stoiker*, *Peripatetiker* und *Pythagoreer*). Als *Platoniker* dachte er über die Gottesfrage nach und wurde auf die Propheten aufmerksam. So bekehrte er sich schließlich zum Christentum, der »allein zuverlässigen und brauchbaren Philosophie«.

Justin wurde während der Regierungszeit des Kaisers *Marc Aurel* (reg. 161-180) mit sechs anderen Christen verhaftet, im folgenden Prozess zu deren Wortführer und schließlich verurteilt und hingerichtet): – *Erste Apologie* (147-161 n. Chr., gerichtet an Kaiser *Antoninus Pius* und dessen Adoptivsohne *Marc Aurel* und *Lucius Venus*). – *Zweite Apologie Justins des Märtyrers* (150-157 n. Chr., Gerichtet an den römischen Senat). – *Dialog mit Trypho*. – *Über die Auferstehung* (fragmentarisch erhalten).

- 45 *Johann August Dietelmair* (1717-1741, evang. Pfarrer und Theologe), seit 1741 Prediger an der *Dominicanerkirche*, seit 1744 an der *Aegidienkirche* zu Nürnberg, seit 1746 ordentlicher Professor der Theologie und Pastor zu *Aldorf*, seit 1769 auch Professor der griechischen Sprache. Zahlreiche Schriften, meist dogmatischen und homiletischen, bisweilen auch neuteamentlich-exegetischen Inhalts. Am bekanntesten ist sein großes exegetisches Sammelwerk, das sog. »*Englische Bibelwerk*«, erschienen in 19 Bänden, Leipzig 1749-1770: Bde. 1-11, Altes Testament (Bde. 1-2 hrsg. von *Romanus Teller*, Bde. 3-11 hrsg. von *Dietelmair*), Bde. 12-19, Neues Testament hrsg. von *Johann Jakob Brucker*). »Benutzt sind von älteren Auslegern: A. T. *Ainsworth*, *Cartwright Willet*, sonst die englische Bibel von 1657, *Rich. Kidder* für den Pentateuch, *Parker*, *Poole*, *Parker*, *Pyle*, *Wells*, *Walls* u. a., Schriften von *Mede*,

Usher, *Selden*, *Pococke*, *Stackhouse* u. a. Obwohl die Tendenz apologetisch und der Standpunkt kirchlich-dogmatisch ist, so werden doch die Fragen von der Inspiration sehr rationalisierend behandelt und in der biblischen Kritik starke Zugeständnisse gemacht. Einheit der Anschauung ist nicht in dem Ganzen, bald kommt die Vernunft, bald der Glaube übel weg; und *Dietelmair's* eigene Anmerkungen sind nicht im Stande, diese Dissonanz der Erklärer zu lösen, da sie selbst an großer Unklarheit leiden. – Einzelne brauchbare grammatische und antiquarische Notizen kommen vor, auch mancher feiner Bemerkung begegnet man, aber freilich ist dies alles versteckt unter einem großen Wust dogmatischer und für die eigentliche Sinnersklärung überflüssiger Erörterungen, die oft mit unerträglicher Weitschweifigkeit ausgesponnen sind« (*Allgemeine Deutsche Biographie*).

- 46 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 47 *Christmas Evans* (1766-1838, walisischer calvinistisch-methodistischer Baptistenprediger, Gründer zahlreicher Gemeinden in verschiedenen Gegenden Wales, einer der größten Prediger in der Geschichte von Wales, auch genannt »der John Bunyan von Wales«): *Owen* (Hg.) *Werke*, 3 Bde., Caernarvon 1895-1897.
- 48 *Andrew Fuller* (1754-1815, baptist. Prediger, Theologe [obwohl Autodidakt und ohne Universitätsausbildung, wurde Fuller von seinen Zeitgenossen als der herausragendste baptistische Theologe anerkannt] und intensiver und leidenschaftlicher Förderer der Außenmission. Pastor von *Soham, Cambridgeshire* [1775-1782] und *Kettering, Northamptonshire* [1782-1815]. Fuller war eine entscheidende Persönlichkeit bei der Gründung der *Particular Baptist Society for Propagating the Gospel among the Heathen* [später *Baptist Missionary Society*, die maßgeblichen Anteil hatte an der weltweiten Ausbreitung des Protestantismus] und ihren Aktivitäten. Fuller war auch der entscheidende Mann bei der Ausendung und Unterstützung von *William Carey* [dem »Vater der modernen Missionsbewegung«, den Fuller auch getauft hatte] nach und in Indien, und vieler anderer Missionare. Wichtige Predigten und Schriften, dazu zahllose Pamphlete und Zeitschriftenartikel): – *The Nature and Importance of Walking by Faith*, mit dem Anhang *A Few Persuasive to a General Union in Prayer for the Revival of Religion* (entscheidender Anstoß für die Gründung der Missionsgesellschaft). – *The Gospel Worthy of all Acceptation or the Obligations of Men fully to credit and cordially to approve whatever God makes known* (gab *William Carey* einen sehr wichtigen Anstoß). – *The Calvinistic and Socinian Systems examined and compared as to their Moral Tendency*, 1794, 1796, 1802. – *The Gospel its own Witness, or the Holy Nature and Divine Harmony of the Chris-*

Psalm 24

- tian Religion contrasted with the Immorality and Absurdity of Deism*, 1799-1800. – *An Apology for the late Christian Missions to India*. – *Expository Discourses on Genesis* (2 Bde.), 1806. – *Expository Discourses on the Apocalypse*, 1815.
- 49 *Joseph Hall* (1574-1656, englischer Bischof, Satiriker und Moralist, genannt »unser englischer Seneca«, Ireniker, Nähe zum Neo-Stoizismus, wurde sowohl von den hochkirchlichen Royalisten um Erzbischof Laud [wegen seines Calvinismus] verdächtigt und verfolgt, ebenso aber auch von der Seite der puritanischen Parlamentarier [wegen seines Festhalten an Ritus und Liturgie der anglikanischen Kirche], die ihn und andere deswegen im Tower festsetzten, sein Bischofsgehalt auf ein Fünftel kürzen, ihn aus dem Bischofspalais warfen und seine [Bischofs-] Kathedrale von Norwich verwüsteten [1642-43]. Hall verfasste satirische [seine utopische Satire »Mundus alter et idem« gilt als Vorbild für Jonathan Swifts »Gulliver's Travels«], apologetische und polemische, vor allem aber Erbauungsliteratur): *Some few of David's Psalmes Metaphrased* (1609).
- 50 *Edward Young* (1683-1765, engl. Jurist, Theologe Geistlicher und vor allem Dichter, [nicht zu verwechseln mit dem reformierten Theologen und Alttestamentler *Edward Joseph Young*, 1907-1968]. Als Sohn eines Geistlichen geboren, widmete sich *Young* dem Studium der Rechte in Oxford. Seine ersten Gedichte *The last day* 1713 und *The force of religion* blieben ohne Wirkung, 1719 ging er nach London, wo er in den geistlichen Stand trat und durch ein Lobgedicht auf König *Georg II.* 1728 eine Stelle als Hofkaplan erwarb. Zwei Jahre später legte er diese Stelle jedoch nieder und wurde Pfarrer in *Wetwyn* in *Hertfordshire*. Das Geld, das ihm seine ersten, 1726 erschienen, Satiren eingebracht hatten, verlor *Young* bei dem sogenannten *Südseeschwindel* [*South Sea Bubble*]. Der Tod seiner Frau veranlasste ihn zu seiner berühmtesten Dichtung *The complaint, or night thoughts* 1742-1745 (dt. *Klagen oder Nachtgedanken*). Diese düsteren und melancholischen Betrachtungen über Tod und Unsterblichkeit, die auch für *Novalis'* »*Hymnen an die Nacht*« als Vorlage dienten, ließen die Schrift bald zum Lieblingsbuch des gebildeten Europas avancieren. Über den Tod seiner Frau kam er niemals hinweg. Nachdem *Young* sich mit seinem Sohn zerstritten hatte, weigerte er sich, ihn vor seinem Tod noch einmal zu sehen, vermachte ihm jedoch sein ganzes Vermögen. *Young* kritisierte in seinen von christlichen Moralvorstellungen geprägten Werken meist die Laster der Menschen wie Ruhmbegierde, Wollust oder Unglauben. U. a.): – *The Revenge*, 1721 (dt. *Die Rache*, 1756, Prosaübersetzung). – *The Universal Passion*, 1726. – *The Instalment*, 1726. – *Cynthia*, 1727. – *A Vindication of Providence*, 1728. – *Imperium Pelagi, a Naval Lyrick*, 1730. – *A Sea-Piece ...*, 1733. – *The Foreign Address, or The Best Argument for Peace*, 1734. – *The Complaint or Night-Thoughts*, 1742-1745. – *The Centaur not Fabulous; in Five Letters to a Friend*, 1755. – *Resignation*, 1762.

PSALM

25

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids.* David ist in diesem Psalm wie in einem getreuen Miniaturbild gezeichnet. Sein zuversichtlicher Glaube, seine mannigfachen Kämpfe, seine große Missetat, seine bittere Reue samt seinen großen Trübsalen, alles findet sich hier, sodass wir dem »Mann nach dem Herzen Gottes« wirklich ins Herz hineinsehen. Der Psalm stammt augenscheinlich aus den späteren Lebensjahren Davids, da er die Sünden seiner Jugend erwähnt. Und aus der schmerzlichen Bezugnahme auf die Intrigensucht und Grausamkeit seiner vielen Feinde werden wir wohl schließen dürfen, der Psalm gehöre in die Zeit, wo Absalom den großen Aufruhr gegen seinen Vater anstiftete. Der Psalm ist ein Denkmal der heiligen Aufrichtigkeit Davids, indem er darstellt, wie dieser sich durch seine Trübsale an seine Sünden erinnern und durch seine Sündennot zu seinem Gott treiben ließ.

EINTEILUNG: Die 22 Verse beginnen im Grundtext (mit einigen Abweichungen, V. 2.5.18.22) mit den Buchstaben des hebräischen Alphabets (vgl. Ps 9–10). Die Form des Akrostichons oder alphabetischen Liedes ist vom Verfasser wohl gewählt worden, um das Gedächtnis zu unterstützen. Und der Heilige Geist mag uns damit zeigen wollen, dass auch die Kunst in Gottes Dienst Verwendung finden kann. Warum sollten nicht auch menschlicher Verstand und Scharfsinn den edelsten Zwecken dienstbar gemacht und auf den Altar Gottes gelegt werden? Bei dem eigentümlichen Bau des

Psalm 25

Psalms ist es nicht leicht, einigermaßen abgegrenzte Teile zu entdecken. Wir finden große Abwechslung an Gedanken, aber keinen Wechsel des Gegenstandes. Der Verfasser bedient sich zweierlei Ausdrucksweisen für seine Gedanken: des Gebets und der Betrachtung. Und da diese einander abwechseln, wollen wir danach die Verse einteilen. Gebet V. 1-7, Betrachtung V. 8-10, Gebet V. 11, Betrachtung V. 12-15, Gebet V. 16 bis zum Schluss.

AUSLEGUNG

1. Nach dir, HERR, verlangt mich.
2. Mein Gott, ich hoffe auf dich; lass mich nicht zuschanden werden, dass sich meine Feinde nicht freuen über mich.
3. Denn keiner wird zuschanden, der dein harret; aber zuschanden müssen sie werden, die leichtfertigen Verächter.
4. HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige;
5. leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn Du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich dein.
6. Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist.
7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen; gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen!

1. *Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele* (so wörtlicher *Luther 1524*², ʔēleʔkā yhw̄h naḫšī ʔeśśāʔ). Siehe, wie die gläubige Seele sich zu ihrem Gott aufschwingt, wie eine Taube zu ihrem Schlag. Wenn draußen die Sturmwinde toben, so wendet sich das Schiff des Glaubens und steuert seinem ihm wohlbekannten Zufluchtshafen zu. Welche Gnade, dass der Herr auf unser Rufen in der Stunde der Trübsal hören will, ob wir ihn auch in Zeiten vermeintlichen Glücks fast vergessen haben! Es heißt Gottes spotten, wenn wir beim Gebet wohl Hände und Augen aufheben, aber nicht auch

Psalm 25

unser Herz zu Gott richten. Im rechten Gebet schwingt sich die Seele von der Erde auf, dem Himmel zu. Das Gebet ist ein Aufstieg auf der Jakobsleiter: Unsere Sorgen und Kümernisse lassen wir unten am Fuß der Leiter zurück und klimmen empor zu dem Bundesgott, dessen freundliches Angesicht uns droben an der Spitze entgegenwinkt. Freilich, manchmal kann sich die Seele nicht emporschwingen; sie hat ihre Flugkraft verloren und klebt am Staub und gleicht dann eher dem in der Erde kriechenden Maulwurf als dem zur Sonne auffahrenden Adler. Aber auch in solch dunklen Zeiten sollen wir nicht vom Gebet ablassen, vielmehr durch Gottes Beistand alle unsere Kräfte anwenden, um unsere Seele aufwärts zu richten. Scheint dein Herz dir wie ein unbeweglicher Fels? Mach' den Glauben zum Hebel und lass die allmächtige Gnade diesen in Bewegung setzen; was gilt's, der schwere Block muss weichen. Aber was für eine Anstrengung kostet es manchmal! Mit all unserem Ziehen und Stoßen werden wir jämmerlich zuschanden, bis der himmlische Magnet der Liebe unseres Heilands seine allgewaltige Anziehungskraft erweist und unser Herz so unwiderstehlich aufwärts zieht zu ihm, dem einen Liebenswürdigen, dass es, das tote, kalte, schließlich wie eine Feuerflamme himmelwärts lodert.

2. *Mein Gott.* Von welcher Innigkeit und Vertrautheit zeugt diese Anrede! Der Sänger ist betend dem himmlischen Helfer schon einen Schritt näher gekommen, ja mit kühnem Griff des Glaubens erfasst er Gott als seinen Gott. Welch himmlische Musik liegt in dem Wort: Mein Gott! Es ist zu beachten, dass der Psalmsänger die Äußerung der Empfindungen, die sein Herz dank der göttlichen Gnade bewegen, nicht in falscher Bescheidenheit unterdrückt. Da er in seiner Seele ein sehnliches Verlangen nach dem Herrn verspürt, bringt er es ganz schlicht zum Ausdruck (V. 1). Da er einen berechtigten Anspruch an Jahwe zu haben überzeugt ist und weiß, dass er auf Gott traut, bekennt er's:

Mein Gott, ich hoffe (oder: traue) auf dich. Der Glaube ist das Tau, das unser Schiffelein an das Ufer kettet; indem wir daran ziehen, ziehen wir uns zugleich selbst ans Land. Das Vertrauen verbindet uns mit Gott und bringt uns immer näher zu ihm. Solange der Anker unseres Glaubens in Gott versenkt ist, ist auch im heftigsten Sturm für uns keine Gefahr; risse der los, dann bliebe uns freilich keine Hoffnung mehr. Unser Glaube muss gesund

Psalm 25

und kräftig sein, sonst richten unsere Gebete bei Gott nichts aus. Wehe dem Krieger, der seinen Schild wegwirft! Wer soll den schützen, der in seinem Gott keinen Schutz findet?

Lass mich nicht zuschanden werden. Liebest du es geschehen, dass die Hoffnung meines Vertrauens enttäuscht würde, so möchte es mich gereuen, deine Treue gepriesen zu haben. Lass das nicht zu; denn mancher lauert schon darauf. Auch der Beste hat Feinde und hat alle Ursache, zu beten, dass ihre ruchlosen Anschläge nicht in Erfüllung gehen mögen.

Dass sich meine Feinde nicht freuen (oder frohlocken) über mich. Gib nicht zu, dass sie sich über mein Elend freuen und ihr freches Maul lästere und spöttisch frage: »Wo ist nun dein Gott? Die Gläubigen eifern für die Ehre ihres Gottes und können es nicht ertragen, dass die Ungläubigen ihnen höhnisch vorwerfen, der Herr, auf den sie trauen, erfülle ihre Hoffnungen ja nicht. Alle andere Zuversicht wird einst in ewiger Enttäuschung und Schande enden; unser Glaube aber wird nie und nimmer beschämt werden.

3. Denn keiner wird zuschanden, der dein harret. Einige ältere Ausleger, z. B. *Kimchi*³, auch die englische Übersetzung, fassen diese Worte als Bitte auf: Mögen auch alle, die dein harren, nicht zuschanden werden. Leiden macht das Herz weit, indem es ihm die Fähigkeit des Mitleidens gibt. Wenn wir für uns selbst zu Gott rufen, werden wir unsere Mitgenossen an der Trübsal (Offb 1,9) nicht lange vergessen können. Niemand hat solches Mitgefühl für die Armen, wie der, der selber arm gewesen ist oder es noch ist; niemand hat so herzliches Erbarmen mit den Kranken, als wer selber das köstliche Gut der Gesundheit lang hat entbehren müssen. Wir dürfen über zeitweilige Trübsal nicht klagen, wenn sie uns vor chronischer Herzverhärtung bewahrt; denn von allen Übeln ist ein gefühlloses Herz das schlimmste. Seinem Träger selbst ist es eine Last und den Mitmenschen eine Qual. Ein Gebet, das der Heilige Geist wirkt, ist niemals selbstsüchtig. Der Gläubige begehrt kein Sondervorrecht für sich allein, sondern möchte, dass alle, die mit ihm in gleicher Lage sind, auch mit ihm Anteil an der göttlichen Gnade erhalten. Wir fassen diesen Satz jedoch besser mit Luther und fast sämtlichen alten und neuen Auslegern als Ausdruck der Überzeugung:

Psalm 25

Denn keiner wird zuschanden, der dein harrt. Unser himmlischer Vater wird sich seinen gläubigen Kindern nie anders als treu und gütig erweisen. Er kann seine Bundeszusagen nicht vergessen.

Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt;
Sollt' ich sein der Erste, der zuschanden ward?
Nein, das ist unmöglich, du getreuer Hort!
Eher fällt der Himmel, eh' mich täuscht dein Wort.

*Gustav Knak.*⁴

Aber zuschanden müssen sie werden, die leichtfertigen Verächter, wörtlich: die ohne Ursache treulos handeln (yēḥōšû habbôḡḏîm rêqām).⁵ David hatte seine Feinde nicht herausgefordert. Sie hassten ihn ohne Ursache. Die Gottlosen können ihre Abtrünnigkeit weder rechtfertigen noch entschuldigen. Das Gesetz, gegen das sie sich vergehen, ist nicht hart und ungerecht. Gott ist kein tyrannischer Regent; die Führungen der Vorsehung sind kein unerträgliches Sklavenjoch. Die Menschen sündigen, weil sie sündigen wollen, nicht weil das Sündigen jemals vernünftig wäre oder ihnen einen Nutzen brächte. Darum ist Schande ihr wohlverdienter Lohn. Mögen sie jetzt, da es noch »heute« heißt, in der Scham der Buße erröten; wo nicht, so werden sie der ewigen Schmach und Schande, dem Erbteil der Gottlosen in der zukünftigen Welt, nicht entrinnen.

4. *HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!* Ungeheiligte Naturen wollen stets ihre eigenen Wege durchzwingen, begnadigte Seelen aber rufen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Es wird uns manchmal schwer, den schmalen Pfad der Pflicht zu erkennen, und zu solchen Zeiten ist es die höchste Klugheit, den Herrn selbst anzurufen, dass er ihn uns zeige. Oft sind die Wege, die Gott uns führt, geheimnisvoll und auch dann mögen wir uns an ihn wenden, dass er selbst der rechte Ausleger seiner uns unverständlichen Führungen sein möge, so wird er gewiss zur rechten Zeit alle Rätsel lösen. O dass wir recht gelehrig wären, Gottes Winke zu verstehen! Es ist uns, als hörten wir in dieser Doppelbitte ein kleines Kind zu seinem Vater sprechen: »Vater, zeige mir den Weg, und dann lehre meine kleinen, wankenden Füße darauf gehen.« Was sind wir doch für schwache,

Psalm 25

unselbstständige Geschöpfe! Wie unablässig müssen wir rufen: Stärke uns, du Gott der Stärke!

5. *Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!* Die gleiche Bitte wie im vorhergehenden Vers. Das kleine Kind hat zu gehen angefangen, möchte aber an der hilfreichen Vaterhand weiter geführt werden. Es hat die ersten Buchstaben im Alphabet der Wahrheit gelernt, möchte aber weiter unterwiesen werden. Die Wahrheit lernt man durch Erfahrung und lernt man nicht ohne den göttlichen Lehrmeister; darum die mehrfach wiederholte Bitte unseres Psalms. Leite mich in deiner Wahrheit und erweise mir deine Treue; leite mich in deiner Wahrheit, damit ich ihren Reichtum erkenne; leite mich auf dem Weg der Wahrheit, damit ich mich als Kind der Wahrheit erweise. David weiß viel, aber er erkennt auch, wie viel ihm noch fehlt. Viermal nacheinander bittet er in diesen beiden Versen um einen Platz in Gottes Schule. Es wäre gut, wenn manche unserer hochgelehrten Professoren, anstatt ihren eigenen Einfällen zu folgen und auf eigene Faust sich neue Pfade freien Denkens durchs Dickicht hauen zu wollen, zuerst einmal nach den alterprobten Pfaden der göttlichen Wahrheit fragen und den Heiligen Geist bitten wollten, ihren Verstand zu heiligen und zu erleuchten und sie so zu gelehrigen Schülern der Wahrheit zu machen.

Denn Du bist der Gott, der mir hilft, wörtlich: *der Gott meines Heils* (kî-ʿattā^h ʿēlōhê yišʿî). Der dreieine Gott ist der Urheber und Vollender des Heils. Lieber Leser, ist er der Gott auch deines Heils? Hast du in des Vaters Erwählung, in des Sohnes Versöhnung und in des Geistes lebendig machender Kraft den Felsengrund deiner ewigen Hoffnung gefunden? Wenn ja, so hast du damit ein Anrecht auf weitere Segnungen. Wenn dich der Herr zum Heil verordnet hat, wird er sich gewiss nicht weigern, dich nun auch in seinen Wegen zu unterweisen. Es ist etwas Köstliches, wenn wir mit solchem Vertrauen Gott nahen können wie David hier. Das gibt uns große Kraft beim Gebet und feste Zuversicht in der Prüfung.

Täglich (wörtlich: *den ganzen Tag*, kol-hayyôm, d. h. *unablässig*) *harre ich dein*. Ausharrende Geduld ist eine köstliche Frucht des Glaubens. Wir warten mit getrostem Mut, wenn wir dessen gewiss sind, dass wir nicht vergeblich warten. Es ist unsere Pflicht und unser köstliches Vorrecht, der Winke unseres Herrn allezeit gewärtig zu sein und in Gehorsam, in

Psalm 25

Anbetung, in Hoffnung und Vertrauen sein zu harren. Unser Glaube muss erprobt werden; ist er rechter Art, so wird er auch andauernde Prüfungen ertragen, ohne zu unterliegen. Wir werden des Harrens auf Gott so leicht nicht müde werden, wenn wir uns daran erinnern, mit welcher großer und gnädiger Geduld er einst darauf gewartet hat, dass wir zu ihm kämen.

6. *Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte.* Wir sind in Zeiten der Trübsal gewöhnlich geneigt zu fürchten, Gott habe uns oder doch seine altgewohnte Güte gegen uns vergessen. Darum redet sich die Seele ein, Gott müsse erinnert werden, und sie bittet ihn, ihr jene Liebe wieder zu erweisen, die sie früher genossen hatte. Das ist heilige Kühnheit, die es wagt, so mit dem Allerhöchsten zu unterhandeln; lasst sie uns recht üben und pflegen! Aber gegen das unheilige Misstrauen, das uns jene Sorgen eingeflößt hat, wollen wir mit aller Macht ankämpfen. Was für herrliche Kleinode sind die zwei Worte: Barmherzigkeit und Güte! Sie sind süß wie Honigseim; kein Laut auf Erden kann sie an Lieblichkeit übertreffen. Und doch sind sie noch zu gering, ist alle Menschensprache zu armselig, Gottes Lieben zu beschreiben. Die unerschöpfliche Fülle deutet auch der Grundtext an, indem er die Mehrzahl braucht: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeiten und deine Gnaden (zəḵōr-rahāmeýkā yhwah waḥāsādeýkā). Wenn der Herr in der Zukunft nur an uns handeln will, wie in vergangenen Zeiten, so sind wir wohl zufrieden. Wir begehren keine Änderung in Gottes Walten; wir flehen nur, dass der Strom der Gnade nie zu fließen aufhören möge.

Die von der Welt her gewesen ist. Wörtlich: denn sie sind von der Urzeit oder von Ewigkeit her, kī mē'ōlām hēmmā^h (zu Luthers Übersetzung »Welt« vgl. »Erläuterungen und Kernworte« zu Ps 24,7). David hatte einen festen Glauben an Gottes ewige Liebe. Die Gnadenerweise des Herrn sind nicht von gestern her. Wenn wir ihn bitten, dass er sie uns gewähre, können wir uns auf das allerälteste Gewohnheitsrecht, auf Jahrtausende altes Herkommen und unzählige »Präzedenzfälle« berufen. In den weltlichen Gerichtshöfen wird auf alte Rechte und auf vorausgegangene Fälle großes Gewicht gelegt; so mögen wir uns auch vor dem Thron der Gnade auf sie berufen. »Der Glaube«, sagt der alte *Dickson*⁶), »muss auf Erfahrungen fußen und sie Gott herzlich vorhalten; er hat sie in dem geheiligten Gedächtnis gebucht

Psalm 25

und darf sie dem in Erinnerung rufen, der nichts von Vergessen weiß.« Bei dem unwandelbaren Gott ist es vom besten Erfolg, wenn man ihn an seine früheren Gnadenerweisungen und an seine ewige Liebe erinnert; denn Gott hat bei seinem Geben ein seltsames Gesetz, das heißt: *cháris anti chárítos*, Gnade um Gnade (Joh 1,16). Wir tauschen gleichsam neue Gnaden gegen alte um; eine empfangene Gnade wird der Grund, eine neue zu empfangen. Zugleich frisken wir, indem wir Gott an seine früheren Liebesbeweise erinnern, in uns selbst das Andenken derselben auf. Und indem wir alles, was wir an Gutem genossen haben, bis zu dem Quell der ewigen Liebe verfolgen, woraus es geflossen ist, strömt unser Herz vor Freude über. Jene tun uns wahrlich einen schlechten Dienst, die uns das Nachsinnen über die ewige Erwählung und ähnliche Wahrheiten verleiden wollen.

7. *Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend.* Die Sünde ist das Unglück; darum muss sie vor allem weggeschafft werden. Herr, amnestiere⁷ du mich für alle meine Sünden, insbesondere für die zucht- und zügellosen Torheiten meiner heißblütigen Jugend. Der Übertretungen, deren wir uns mit reuigem Herzen erinnern, will Gott nicht mehr gedenken; aber wenn wir sie vergessen, stellt er sie in das Licht vor seinem Angesicht (Ps 90,8). Die Welt drückt gegen die Sünden junger Leute die Augen zu; aber sie werden dadurch nicht kleiner. Wehe dir, Jüngling, der du dem Festmahl an Satans Tisch zusprichst: Die Gräten werden dich noch im Alter empfindlich im Hals stechen. Wer auf seine Jugend hin frech sündigt, der vergiftet seine alten Tage. Wie mancher von uns hat diese Seite des heiligen Buches schon mit heißen Tränen benetzt, wenn er an seine Vergangenheit zurückdachte!

Und meiner Übertretungen. Ein anderes Wort für dasselbe Übel. Es liegt aber wohl eine Steigerung vor. Den Jugendverirrungen stehen die Frevel oder Missetaten gegenüber, wobei letztere mehr dem kälteren, überlegenden Mannesalter eigen sind. Wer aufrichtig Buße tut, kommt nicht mit einem Sprung durch sein Sündenbekenntnis hindurch. Seine Reue presst ihm gar manchen Klagelaut ab; denn seine Sünden umschwärmen ihn wie die Bienen und stechen ihn empfindlich. Die schmerzliche Erkenntnis einer Sünde treibt den Gläubigen zur Buße über die ganze Menge seiner Fehltritte. Nichts als eine allumfassende, völlige Tilgung der ganzen Sündenschuld kann ein durch den Heiligen Geist wirklich zur Buße erwecktes Gewissen

Psalm 25

zur Ruhe bringen. David begehrte, dass seine Sünden nicht nur vergeben, sondern auch vergessen seien.

Gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen, o HERR! David und der sterbende Verbrecher am Kreuz, von beider Lippen kommt derselbe Gebetsseufzer: Gedenke mein; und beide stützen sich dabei offenbar auf denselben Grund der Hoffnung, nämlich auf die freie Gnade und die unverdiente Güte Jahwes. Wir dürften nie die Bitte wagen, dass uns unser Teil auf der Wage der vergeltenden Gerechtigkeit zugemessen werde; aber unser Flehen ist, dass Gott nach seiner Gnade an uns handeln möge.

8. Der HERR ist gut und fromm,
darum unterweist er die Sünder auf dem Wege.
9. Er leitet die Elenden recht
und lehrt die Elenden seinen Weg.
10. Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit denen,
die seinen Bund und seine Zeugnisse halten.

Diese drei Verse sind eine Betrachtung über die Eigenschaften und Taten des Herrn. Wer auf dem Erntefeld des Gebets arbeitet, tut gut, von Zeit zu Zeit innezuhalten und sich an einem Imbiss geistlicher Betrachtung zu laben.

8. *Der HERR ist gut und fromm* (wörtlich: gerade, yāšār, d. h. rechtschaffen, treu meinend); *darum unterweist er die Sünder auf dem* (rechten) *Wege*. Hier sind die Güte und die Gerechtigkeit des göttlichen Wesens in traurem Bund zu schauen. Wer sie in der innigsten Vereinigung sehen will, der stelle sich an den Fuß des Kreuzes; denn in dem Opfer des Herrn Jesus sind sie in eins zusammengelassen. Es ist nicht minder wahr als wunderbar, dass infolge des Sühnopfers die Gerechtigkeit Gottes ebenso sehr wie seine Gnade für das Heil der Sünder, zu deren Erlösung Jesus gestorben ist, eintritt.⁸ Und wie ein guter Mensch naturgemäß bestrebt ist, auf andere heilsamen Einfluss auszuüben, dass auch sie zu guten Menschen werden, so will der Herr, unser Gott, in seiner großen Barmherzigkeit die Sünder auf dem rechten Weg, d. h. zur Heiligkeit, führen und sie seinem Bild gleichgestal-

Psalm 25

ten. Somit berechtigt uns sogar die Heiligkeit unseres Gottes, die Bekehrung von Sündern zu erwarten. Dürfen wir aus Gottes Güte nicht etwa schließen, dass er auch die erretten werde, die in ihren eigenen Wegen verharren, so können wir doch dessen gewiss sein, dass er die Herzen der Übertreter erneuern und sie auf dem Weg der Heiligkeit leiten will. Wer ernstlich von der Sünde frei zu werden begehrt, der schöpfe hieraus Trost. Gott selbst will in seiner Gnade die Sünder unterweisen. Welch eine Lumpenschule⁹, und Gott selbst der Lehrer darin! Gottes Lehrweise ist aufs Praktische gerichtet. Er bringt den sündigen Menschenkindern nicht nur gewisse Lehrsätze bei (denn damit wäre ihnen nicht geholfen), sondern er unterweist sie in dem Wege, den sie gehen müssen, um aus der Stadt des Verderbens zum himmlischen Zion zu kommen.

9. *Er leitet die Elenden oder Demütigen in dem, was recht ist (in der Bahn des Rechten), und lehret die Elenden oder Demütigen seinen Weg* (Grundtext, yaḏrēḵ ʿānāwīm bammišpāṭ wīlammēd ʿānāwīm darkô)¹⁰. Die Demütigen, »die durch Leiden geschmeidig und sanftmütig Gemachten« (*Oettinger*)¹¹, stehen in hoher Gunst bei dem Vater dessen, der von sich sagen konnte: Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig (Mt 11,29) und zwar ebendeshalb, weil er in ihnen das Bild seines eingeborenen Sohnes erkennt. Sie wissen, wie nötig sie einen Führer haben, und sind bereit, ihre Einsicht dem göttlichen Willen unterzuordnen; darum lässt sich der Herr auch gern herab, ihr Führer zu sein. Für die demütigen Seelen enthält dieser Vers eine köstliche Verheißung; mögen sie sich daran laben! Gerade die zarter und edler angelegten Gemüter sind in der Not mit ihrem Verstand bald zu Ende und werden dann in der Verlegenheit leicht zu unüberlegten Schritten getrieben; aber die Gnade kommt ihnen zu Hilfe und erleuchtet ihren Sinn, dass sie erkennen, was recht ist, und lässt sie den Pfad finden, den sie nach des Herrn Willen gehen sollen. Die Toren pochen auf ihre eigene Weisheit und wollen sich nichts sagen lassen; so verfehlen sie durch eigene Schuld den Weg zum Himmel. Die Demütigen dagegen sitzen zu Jesu Füßen und finden, dank seiner Unterweisung, das Tor der Herrlichkeit; denn die Demütigen lehrt er seinen Weg. O du Lehrer ohnegleichen, wie köstlich ist es, dein Schüler sein zu dürfen und deine himmlische Unterweisung zu genießen!

Psalm 25

10. *Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit (oder: Gnade und Treue) denen, die seinen Bund und seine Zeugnisse halten.* Das ist eine Regel ohne Ausnahme. Gottes Gnade und Treue fließen über gegen die, die durch die Gnade treu und wahrhaftig geworden sind. So gefährlich manchmal der Weg, den Gott uns weist, scheinen mag, soll uns das doch nie zweifelhaft werden, dass wir, solange wir dem Willen Gottes folgen, keinen wirklichen Schaden zu befürchten haben. Seine Gnade werden wir in jedem sauren Bissen durchschmecken und seine Treue in jedem bitteren Tropfen. Unser Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Lasst uns in unverbrüchlichem Glauben uns auf den Bund Jahwes stützen, der niemals hinfallen kann und bis ins Kleinste hinein geregelt und als unveränderlich besiegelt ist. Doch gehört diese Wahrheit nicht auf die Gasse – sie möchte sonst von den Schweinen zertreten werden –, sondern sie ist eine köstliche Perle für das Halsband des Kindes. Wahrhaft begnadigte Seelen, die sich in echtem Glauben auf das vollbrachte Erlösungswerk des Herrn Jesus stützen, die halten den Bund des Herrn und wandeln in der Heiligung des Geistes nach seinen Zeugnissen. Ihnen müssen alle Dinge zum Besten dienen (Röm 8,28); aber für solche, die in der Sünde verharren, gibt es keine derartige Verheißung. Wer den Bund hält, der wird von ihm gehalten. Wer die Gebote des Herrn erfüllt, der wird erfahren, dass sich die Verheißungen an ihm erfüllen.

11. **Um deines Namens willen, HERR,**
sei gnädig meiner Missetat die da groß ist.

11. Es könnte scheinen, als wäre diese Bitte an dieser Stelle nicht am rechten Platz, wenn Gebet nicht überhaupt immer am Platz wäre, zur gelegenen und ungelegenen Zeit. Nachdem der Psalmsänger sich in V. 8-10 in erbaulicher Betrachtung gestärkt hat, nimmt er sein angefangenes schweres Werk wieder auf und ringt in diesem Vers noch einmal mit Gott um Vergebung seiner Sünden.

Um deines Namens willen, HERR. Wer sich bei seinem Flehen auf diesen Grund stützt, tut keine Fehlbitte. Nicht um meiner Person oder meiner Verdienste willen, sondern zur Verherrlichung deiner Gnade und zur Offenbarung deines herrlichen Wesens sei gnädig meiner Missetat. Ich habe sie dir ja bekannt, ich verabscheue sie und bittere Reue nagt an meinem Herzen.

Psalm 25

Herr, tilge meine Schuld! Lass es mich aus deinem eigenen Mund hören, dass sie mir vergeben ist.

Denn sie ist groß (wörtl., kî raḅ-hû?). Die Last ist mir zu schwer, darum bitte ich dich: Nimm sie mir ab. Ihre Größe ist kein Hindernis für dich, denn du bist ein großer Gott. Siehe, wie unglücklich sie mich macht; darum erweise mir eilend deine Gnade! Himmlischer Arzt, dein Kranker leidet schwer; darum heile du ihn. Einem großen Sünder zu vergeben, bringt dir großen Ruhm; um deines Namens willen also vergib mir. Beachten wir, wie dieser Vers die Logik des Glaubens ins Licht stellt, die der Logik derer, die auf Werke bauen, schnurstracks zuwiderläuft. Der Glaube sucht nichts Verdienstliches beim Geschöpf, sondern baut allein auf die Güte des Schöpfers; und statt durch die Größe der Sündenschuld zum Zweifel und zur Verzweiflung getrieben zu werden, schaut er auf das kostbare Sühneblut und wird in seinem Flehen umso inbrünstiger und kühner, je größer die Not ist.

12. Wer ist der, der den HERRN fürchtet?
Er wird ihn unterweisen den besten Weg.
13. Seine Seele wird im Guten wohnen,
und sein Same wird das Land besitzen.
14. Das Geheimnis des HERRN ist unter denen, die ihn fürchten;
und seinen Bund lässt er sie wissen.
15. Meine Augen sehen stets zu dem HERRN;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

12. *Wer ist der, der den HERRN fürchtet?* Diese Frage muss zur Selbstprüfung treiben. Die Segnungen des Evangeliums sind nicht für jeden, der einen Anspruch darauf zu haben behauptet. Bist du königlichen Geschlechts oder nicht?

Er wird ihn unterweisen den besten Weg, wörtlich: über den Weg, den er wählen soll. Wessen Herz richtig gestellt ist, der wird nicht irren, die Leitung von oben wird ihm nicht fehlen. Wem Gott das Herz geheiligt hat, dem erleuchtet er den Verstand. Wir alle wählen am liebsten selbst unseren Weg; aber welche Gnade ist's, wenn der Herr unsere Wahl leitet und aus dem freien Willen einen guten Willen macht. Wenn Gottes Wille unser Wille wird, lässt Gott uns unseren Willen. Gott vergewaltigt unseren Wil-

Psalm 25

len nicht, er lässt uns in vielem freie Wahl. Er hat aber eine feine Weise, unseren Willen durch seinen Geist so zu beeinflussen, dass wir, frei und doch von ihm geleitet, wählen, was seinem Rat gefällt. Darin macht Gott sein Meisterstück in der Erziehungskunst. – Der Wille soll dem Gesetz untertan sein; das ist der Weg, den er wählen soll. Aber so unwissend sind wir, dass wir unterwiesen werden müssen, und so eigensinnig sind wir, dass niemand als Gott selbst uns meistern kann.

13. Wer Gott fürchtet, hat nichts anderes zu fürchten.

Seine Seele wird im Guten wohnen. Seine Herberge wird heißen: »Zum Glück«. Inneres und äußeres Wohlergehen wird das Gepräge seines Lebens sein. Doch mussten schon die Gläubigen des Alten Bundes durch die göttlichen Führungen lernen, dass das wahre Gut nicht in den Dingen dieser Erde zu finden ist und diese nur als Gottesgaben Wert haben. Man kann »im Guten übernachten« (buchstäbliche Übers.), auch wenn man wie Jakob dort nur einen Stein zum Kopfkissen hat, aber über einem sich der Himmel auftut. Ja, schon auf Erden weilt das Gotteskind im Glück, wenn es durch die Gnade beides gelernt hat, Überfluss zu haben und Mangel zu leiden (Phil 4,12). Aber das Beste kommt noch, wenn wir unser irdisches Wanderzelt mit den ewigen Wohnungen droben vertauschen.

Und sein Same wird das Land besitzen. Gott gedenkt an Isaak um Abrahams willen und an Jakob um Isaaks willen. Die Söhne frommer Eltern treten mit einem schönen Erbteil ins Leben hinaus; aber ach, mancher verwandelt den Segen in einen Fluch. Die Schuld liegt nicht an Gott, als ob er sein Wort bräche, wenn etliche die Erfüllung der Verheißungen an sich nicht erfahren, weil sie sich halsstarrig weigern, den ihnen zugedachten Segen anzunehmen. Schon im Alten Bund waren nicht alle, die aus Abrahams Lenden hervorgegangen waren, der wahre Same Abrahams und Erben der Verheißung. Zudem leben wir jetzt in der Zeit, wo die Verheißung unseres Verses vornehmlich ihrem geistlichen Gehalt nach zu Recht besteht. Unser geistlicher Same ist der Erbe alles dessen, was hier unter dem Land oder Kanaan gemeint ist. Er empfängt den Segen des Neuen Bundes. Möge der Herr uns viele geistliche Vaterfreuden erleben lassen! Um die Aussteuer unserer geistlichen Kinder brauchen wir uns keine Sorge zu machen; denn der Herr wird ihnen selbst ein königliches Erbteil geben in seinem Reich.

Psalm 25

14. *Das Geheimnis des HERRN ist unter denen, die ihn fürchten.* Viele übersetzen hier statt Geheimnis: Die Freundschaft des Herrn wird denen ... Das hebräische Wort (sôd) bezeichnet das *vertraute Gespräch*, dann den *vertrauten Umgang* überhaupt, die *innige Gemeinschaft und Freundschaft*. Da man aber eben im vertrauten Umgang die geheimen Falten des Herzens bloßlegt, liegt die Übersetzung *Geheimnis* nicht fern. Jedenfalls ist es um die *Freundschaft*, den *trauten Umgang* mit dem Höchsten ein großes *Geheimnis*. Fleischlich gesinnte Menschen ahnen nicht, was darunter verstanden werden soll, und selbst der Gläubige kann es nicht mit Worten ausdrücken; denn es muss empfunden und erfahren sein, wenn es erkannt werden soll. Das Leben des Glaubens schwingt sich zu Höhen auf, zu denen sich kein Adler erheben kann, und führt in verborgenes Dickicht, in das kein Löwe zu dringen vermag. Weder die natürliche Weisheit noch die natürliche Kraft vermag die Tür dieser verborgenen Kammer zu entriegeln. Die geheiligten Seelen allein haben den Schlüssel zu der göttlichen Geheimschrift; sie allein vermögen die himmlischen Rätsel zu lösen. Sie sind eingeweiht in die Geheimnisse des oberen Heiligtums und hören da unaussprechliche Worte, die sie ihren Nächsten nicht wiederholen können.

Und seinen Bund lässt er sie wissen. Das hohe Alter des Bundes, seine Sicherheit und Gerechtigkeit, sein Reichtum, seine Lieblichkeit und Vollkommenheit werden ihrem Herzen und Verstand aufgeschlossen und über das alles wird ihr eigener Anteil an diesem Bund ihren Seelen durch das Zeugnis des Heiligen Geistes besiegelt. Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, seinen Liebesratschluss, den er im Bund der Gnade an seinem Volk verwirklicht hat, in dem heiligen Buch der göttlichen Offenbarung den Gläubigen kundzutun und durch seinen Geist leitet er uns in diese Geheimnisse hinein, auch in das tiefe Geheimnis der Erlösung. Wer den Sinn dieses Verses nicht aus eigener, seliger Erfahrung versteht, wird ihn durch keine Auslegung begreifen lernen; er schaue aufs Kreuz: dort liegt das Geheimnis und seine Lösung.

15. *Meine Augen sehen stets zu dem HERRN.* Voll Hoffnung und Vertrauen hält David seine Augen unablässig auf seinen treuen Bundesherrn gerichtet. Wir können zu diesem Blick des Glaubens und der Hoffnung den ergebenen Blick des Gehorsams, den andächtigen Blick der Verehrung, den

Psalm 25

erstaunten Blick der Bewunderung, den sinnenden Blick der Betrachtung und den zärtlichen Blick der Liebe hinzufügen. Selig, wer seine Augen nie von Gott abwendet. Wohl sagt Salomo (Pred 1,8): Das Auge sieht sich nimmer satt. Doch gilt dies nur vom Schauen auf die Kreatur; der Blick auf den Herrn dagegen füllt das Herz mit tief befriedigender Wonne.

Denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Beachten wir, in welcher widerspruchsvollen Lage auch die begnadigte Seele kommen kann: Die Augen gen Himmel gerichtet und die Füße zeitweise im Netz. Der edlere Teil ihres Wesens verharrt in der Anschauung der göttlichen Herrlichkeit, während der niedere Teil ihrer Natur noch mit den Widerwärtigkeiten der Welt ringen muss. Das Netz wird sehr häufig in der Schrift als Bild der Versuchungen gebraucht. Der Herr behütet oft die Seinen, dass sie nicht in das Netz geraten; geschieht es aber doch, dass sie sich darin verstricken, so zieht er sie wieder heraus. Die englische Bibel hat hier: herausreißen. Das ist ein starkes Wort, und Gotteskinder, die in Sünde gefallen sind, erfahren, dass die Mittel zu ihrer Wiederaufrichtung nicht immer angenehm sind für das Fleisch. Der Herr fasst uns wohl etwas hart an und reißt uns mit derbem Griff aus der gefährlichen Verstrickung, damit wir merken, was für ein verzeifelter Schaden die Sünde ist. Aber welche Gnade liegt darin! Lieber Christ, sei dafür dankbar! Der Herr wird uns von den listigen Anschlägen des grausamen Feindes erretten; und selbst wenn wir uns durch Schwachheit in Sünde verwickelt haben, wird er uns nicht dem Verderben überlassen, sondern mit fester Hand aus der Gefahr reißen. Ob unsere Füße auch schon im Netz wären, so wird doch, wenn unsere Augen zu Gott emporgerichtet sind, die Gnade gewiss zu unserer Rettung ins Mittel treten.

16. Wende dich zu mir, und sei mir gnädig;
denn ich bin einsam und elend.
17. Die Angst meines Herzens ist groß;
führe mich aus meinen Nöten!
18. Siehe an meinen Jammer und mein Elend
und vergib mir alle meine Sünden!
19. Siehe, dass meiner Feinde so viel sind
und hassen mich aus Frevel.

Psalm 25

20. Bewahre meine Seele und errette mich,
lass mich nicht zuschanden werden; denn ich traue auf dich.
21. Schlecht und Recht, das behüte mich;
denn ich harre dein.
22. Gott, erlöse Israel
aus aller seiner Not!

16. Seine Augen waren auf Gott gerichtet, das wusste David; dennoch fürchtet er, der Herr möchte im Zorn sein Angesicht von ihm abgewandt haben. Der Unglaube flüstert uns manchmal ein, Gott habe uns den Rücken gekehrt. Aber wenn wir zu Gott gekehrt sind, brauchen wir nicht zu fürchten, er werde sich von uns abkehren; jedenfalls dürfen wir unerschrocken rufen:

Wende dich zu mir. Wenn der Friede gestört ist, liegt die Ursache immer in uns selbst, und wenn dieses Hemmnis beseitigt ist, kann nichts mehr unsere glückselige Gemeinschaft mit Gott hindern.

Und sei mir gnädig. Auch die Heiligen müssen ihren Stand stets auf dem Boden der Gnade nehmen; sie kommen trotz all ihrer gereiften Erfahrung nicht über das Zöllnergebet hinaus: Sei mir gnädig.

Denn ich bin einsam und elend. David fühlte sich verlassen und von Traurigkeit niedergebeugt. Jesus war in den Tagen seines Fleisches genau in derselben Lage. Keiner, auch von seinen vertrautesten Jüngern, konnte mit ihm in die verborgenen Tiefen seiner Schmerzen hinabsteigen. Er musste die Kelter allein treten (Jes 63,3). Gerade deshalb aber ist er wie kein anderer befähigt, die zu verstehen und denen trostreich beizustehen, die ebenso auf einsamem Pfad wandeln müssen.

17. *Die Angst meines Herzens ist groß, oder: Die Ängste meines Herzens haben sich ausgebreitet.*¹² Wenn die Angst das ganze Herz bis in alle seine Winkel und Falten durchdringt, dann ist tatsächlich die Not groß. In dem vor uns liegenden Fall war das Herz vom Kummer angeschwollen wie ein See, der von großen Wasserfluten bis über seine Ufer angefüllt ist. Diese Größe der Not aber benutzt David rasch wieder in seinem Flehen als einen Beweggrund zur Errettung; und er ist der Kräftigsten einer. Wenn die dunkelste Stunde der Nacht da ist, dürfen wir der Dämmerung entgegen-

Psalm 25

hen; wenn die See ihren tiefsten Stand erreicht hat, können wir mit Sicherheit auf ihr Steigen rechnen; und wenn unsere Leiden den höchsten Grad erreicht haben, dann dürfen wir hoffnungsfreudig beten:

Führe mich aus meinen Nöten!

18. *Siehe an meinen Jammer und mein Elend.* Man bemerke, welch mannigfaltige Prüfungen über die Heiligen kommen. Wir haben hier nicht weniger als sechs Ausdrücke für ihre Leiden: einsam und elend, Angst und Nöte, Jammer und Elend. Aber man achte noch mehr auf die demütige und gläubige Gesinnung des wahren Gotteskindes, die uns hier entgegentritt. Sein ganzes Begehren ist: »Herr, siehe darein!« Er fordert nicht, auch beschwert er sich nicht. Wenn Gott ihm nur einen Blick zuwirft, will er zufrieden sein. Ist ihm das gewährt, so hat er nichts mehr zu bitten; denn er weiß, dass sein Elend und Leid Gott zum Eingreifen bewegen wird, und das Wie der Hilfe überlässt er getrost Ihm. Noch bemerkenswerter ist, wie schnell und sicher der Gläubige in der Trübsal die wahre Quelle alles Unheils entdeckt und die Axt an die Wurzel des Übels legt.

Vergib mir alle meine Sünden, das ist der Notschrei einer Seele, die schwerer unter der Last ihrer Sünden als der Last ihrer Schmerzen leidet und die Vergebung dringender begehrt als die Befreiung aus der Not. Gesegnet ist der Mann, dem die Schuld unerträglicher ist als alles Unglück. Es wird nicht lange anstehen, bis der Herr ihm beides schenkt: Vergebung der Sünden und Heilung seiner Gebrechen (Ps 103,3). Sonst sind die Menschen überaus schwerfällig, den engen Zusammenhang zwischen Sünde und Übel zu erkennen. Ein in der Gnade geschultes Herz allein merkt ihn.

19. *Siehe an meine Feinde* (wörtlicher, rəʔēh-ʔōyʔbay). Beobachte sie, sieh, wie mächtig sie sind, gebiete ihrem Wüten Einhalt, ja, vertilge sie. Doch ist es, wie Delitzsch bemerkt, für das neutestamentliche Bewusstsein wohlthuend, dass nicht ausdrücklich Gottes Rache über die Feinde herabgerufen wird.

Dass ihrer so viel sind. Es bedarf der Scharfsicht eines *Argus* (des Hundertäugigen)¹³, sie zu bewachen, und der Kraft eines *Herkules*¹⁴, sich mit ihnen zu messen; aber dem Herrn ist es ein Geringes, sie in die Flucht zu schlagen. Die Teufel der Hölle und die Gottesfeinde der Erde, sie alle sind ohnmächtig, wenn der Herr nur seinen Arm entblößt.

Psalm 25

Sie hassen mich aus Frevel. Hass ist der Atem der Schlangenbrut. Ihrem Urheber (Joh 8,44) war der Hass das Element seines Lebens, und sie müssen es ihm notwendig gleichtun. Kein Hass ist so grausam, als der unvernünftige und grundlose. Ein Mensch mag dem, der ihm Unrecht getan hat, vergeben; aber unversöhnlich hasst er den, dem er selber ein Unrecht zugefügt hat. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe: Dieses Wort unseres Meisters gilt uns immer noch.

20. *Bewahre meine Seele* vor dem Bösen *und errette mich*, wenn ich hineingefallen bin. Das ist in etwas anderer Form die Bitte des Vaterunsers: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Lass mich nicht zuschanden werden. Das ist die einzig Furcht, die wie ein Angsttraum das Gemüt des Psalmsängers bedrückt. Er zittert davor, dass er mit seinem Glauben durch die übergroße Trübsal, in der er sich befindet, ein Gegenstand des Spottes werden könnte. Edle Seelen können alles ertragen, nur nicht die Schande. David war ein so ritterlicher Geist, dass er eher alle Folterqualen erlitten hätte, als einen Abbruch an seiner Ehre.

Denn ich traue auf dich. Der Name Gottes würde bloßgestellt, wenn der Herr solche, die ihm dienen, in Schmach und Schande versinken lassen würde. Das aber ist für ein gläubiges Herz ein unerträglicher Gedanke.

21. *Schlecht und Recht, das behüte mich*, mit anderen Worten: Unschuld und Redlichkeit mögen mich behüten. Kann man besseres, sichereres Geleit begehren? Wenn wir unter diesen Führern nicht »unser Glück machen«, dann ist es besser, wir bleiben in Not und Ungemach, als dass wir ohne ihre Obhut zu Reichtum und Ehren kommen. Gesteht doch selbst die ungöttliche Welt: Ehrlich währt am längsten. Der Erbe des Himmels aber versichert sich noch eines anderen Schutzes, als den die Unsträflichkeit seines Wandels ihm gewährt; er wirbt im stillen Kämmerlein um den Beistand des himmlischen Schutzpatrons:

Denn ich harre dein. Vorgeben, man harre auf Gott, während man ein unheiliges Leben führt, ist elende Heuchelei; und auf die eigene Gerechtigkeit zu vertrauen, ohne den Blick gläubig auf Gott gerichtet zu haben, ist im tiefsten Grunde nichts anderes als vermessene Gottesleugnung. Wie weit der Psalmsänger von solcher Selbstüberschätzung entfernt ist, zeigt gerade

Psalm 25

seine an Gott gerichtete Bitte, dass Frömmigkeit und Redlichkeit ihn als Hüterinnen auf seinem gefährvollen Lebensweg geleiten mögen.

22. *Gott, erlöse Israel aus aller seiner Not!* Das ist eine umfassende Bitte; sie schließt alle Gläubigen und alle ihre Anfechtungen ein. Eignes Leid hatte den Psalmisten Mitleid gelehrt und ihn in die Gemeinschaft der geprüften Gotteskinder geführt; darum gedenkt er auch ihrer in seinen Gebeten. Israel, der vielgeprüfte, mit Gott und Menschen ringende, aber in allem siegreich seiende Held ist der Vorgänger aller wahren Heiligen. Das Volk Israel in Ägypten, in der Wüste, im Krieg mit den Kanaanitern und in der Gefangenschaft ist ein treffendes Bild der kämpfenden Kirche auf Erden. Jesus ist es, der uns erlöst, sowohl vom Übel als auch von der Sünde; er ist ein vollkommener Heiland und wird alle die Seinen von allem Übel, von allen ihren Drangsalen (wörtl., *mikköl šārôṭāyw*) erlösen. Die Erlösung durch das Blut ist vollbracht; o Gott, lass uns bald die volle Offenbarung deiner errettenden Macht erfahren. Amen, Amen!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. In der Reihe unserer Psalmen ist dieser der erste unter sieben, die im Hebräischen eine entschiedene alphabetische Anordnung haben (so Ps 34; 37; 111; 112; 119; 145; ferner Spr 31 und die Klagelieder des Jeremia bis auf das letzte Kapitel), während Spuren einer solchen Anlage sich bereits in Ps 9 und 10 finden. Diese besteht darin, dass entweder die einzelnen Verse oder die aus mehreren Versen bestehenden Strophen der Reihe nach mit den Buchstaben des hebräischen Alphabets anfangen. Der Zweck dieser Einteilung ist ohne Zweifel, die Rede zu binden, ihr eine künstliche Form zu geben (wie wir dies durch Reim und Versmaß tun) und damit zugleich dem Gedächtnis eine Hilfe zu gewähren und eine Reihe von Sprüchen innerhalb eines gewissen Kreises zu ordnen und zu schließen. Da der letzte Zweck besonders außerhalb der eigentlich dichterischen Erzeugung liegt, so haben auch alle diese alphabetischen Psalmen miteinander gemein, dass sie nicht aus einem Guss eine Anschauung oder den Verlauf eines inneren Vorgangs darstellen, sondern bloß eine Anzahl gleichartiger

Psalm 25

Sprüche miteinander verbinden. Es ist dies der Anfang jener Spruchdichtung, welche Salomo nachher in anderer Art fortsetzte, einer Weise, die also innerhalb der älteren Psalmenform entstand und sich nachher selbstständig entwickelte. Hier in den Psalmen stehen jedoch die einzelnen Sprüche immer in einer gewissen Verbindung, es geht ein Gedanke aus dem anderen hervor und das Ganze ist nicht ohne eine gewisse Abrundung. Bis in die späteren Zeiten behielt das Morgenland eine Vorliebe für solche Perlen-schnüre, die sehr geeignet sind, dem Einzelnen zu rechter Stunde ein sinnvolles und gewichtvolles Wort in Herz und Mund zu geben. *Prof. Dr. Otto von Gerlach* 1849.¹⁵

Die alphabetische Form ist nicht mehr ganz erhalten. Im 2. Vers tritt das B erst beim zweiten Wort ein. Das »mein Gott« ist vielleicht noch zum ersten Vers zu ziehen. J fehlt, wie in Ps 34. Für fehlendes Q ist R doppelt vorhanden. Am Ende steht, wie in Ps 34, ein überzähliger Schlussvers, vielleicht ein liturgischer Zusatz aus späterer Zeit. – *James Millard*.¹⁶

Der Psalm ist von der Art, dass er auf etliche Verse seines Gebets immer etliche Verse der erhaltenen innerlichen allgemeinen Versicherung der Gnade, wie in V. 8.9.10, anführt, da David gerne eine ganz eigene Versicherung außer der allgemeinen gehabt hätte, bis er sich endlich in V. 11-13 mit dem Allgemeinen begnügt. *Friedrich Christoph Oetinger* 1775.¹¹

V. 1. *Zu dir, o HERR, will ich meine Seele erheben:* auf dich will ich meinen Seelenhunger richten (5Mo 24,15), nach dir will ich mein Verlangen (Jer 22,27) und in dir mein Ergötzen haben (Hes 24,25). *Friedrich Christoph Oetinger* 1775.¹¹

Nach dem Bischof *Cyprian von Karthago*¹⁷ war es in den ersten Zeiten Sitte, dass der Vorsteher die Gemeinde zur Vorbereitung auf das Gebet mahnte, indem er die Worte vorausschickte: *Sursum corda!* Erhebet eure Herzen! Noch in unseren Tagen schreiben die Juden auf die Wände ihrer Synagogen die Worte: təp̄illā^h bəlō^ʔ nək̄ōnā^h kəḡūp̄ā^h bəlō^ʔ nəšāmā^h, d. h.: Ein Gebet ohne Ernst ist wie ein Körper ohne Seele. Und doch ist tatsächlich ihre Anbetung rein äußerlich, ein gedankenloses Hersagen auswendig gelernter Gebete, wie der Herr schon durch Jesaja (Kap. 29,13) klagt. Ein fleischlich gesinnter Mensch kann so wenig sein Herz im Gebet erheben, als ein Maulwurf fliegen. Selbst einem David wurde es bisweilen nicht leicht,

Psalm 25

denn auch des Besten Herz ist schwerfällig und neigt zur Erde wie das Gewicht an der Uhr. Darum lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns immerdar anhaftet (Hebr 12,1), und lasst uns Gott bitten, dass er uns zu sich emporziehe, wie der Magnet das Eisen. *John Trapp*.¹⁸

V. 3. *Zuschanden müssen sie werden, die ohne Ursache die Treue brechen* (Grundtext, *yēḥōšû habbôḡ⁹ḏīm rēqām*). So geschah es: *Ahitophel* erhängte sich (2Sam 17,23); *Absalom* wurde von Gottes Hand an den Baum geknüpft und *Joab* gab ihm den Todesstoß (2Sam 18,9.14); die sich mit ihm verbündet hatten, kamen teils durch das Schwert um, teils flohen sie voller Scham über den elenden Ausgang ihres sündigen Vorhabens. O welche Macht des Gebets! Was gibt es, das die Heiligen nicht durchs Gebet erlangen könnten? *John Trapp*.¹⁸

V. 4. *HERR, zeige mir deine Wege* usw. Es gilt wohl zu unterscheiden die Wege der Menschen und die Wege Gottes; die Pfade der Sünde und die Pfade der Gerechtigkeit; deine Steige und meine Steige; deine Wege der Wahrheit, meine des Irrtums; deine, die deinen Augen, meine, die meinen Augen gut scheinen; deine, die gen Himmel führen, meine, die in der Hölle enden. Darum zeige mir, Herr, deine Wege, ich möchte sonst meine Wege für die deinen halten; ja, leite du mich in deiner Wahrheit, damit ich nicht von deinen Wegen abkomme und auf meine eigenen gerate. Zeige mir deine Wege durch dein Wort; lehre mich deine Steige durch deinen Heiligen Geist; leite mich in deiner Wahrheit durch deinen gnädigen Beistand. *Robert Mossom* 1657.¹⁹

V. 4-7 trägt er seine zwei Hauptbitten vor: dass Gott ihn lehren möchte seine Wege und seine Wahrheit zu erkennen und dass er sich seiner erbarmen und ihn bei gnädiger Vergebung der Sünden erhalten möchte. Aber wie bedächtig bittet er auch noch zuvor um die Unterweisung in den Wegen Gottes! Mancher dringt immer auf die Vergebung seiner Sünden und auf die Versicherung davon, lässt sich aber Gottes Geist und Wort nicht hinreichend in die Wahrheit Gottes hineinleiten und bleibt bei seinem Unverstand in Gottes Wegen auch im friedsamem Genuss der Vergebungsgnade zurück. *Karl Heinrich Rieger*.²⁰

Psalm 25

V. 4.5.8.9. Handle nach dem, was du als Wahrheit erkennst, so wird Gott dir mehr Licht geben. Tu heute, was sich heute als deine Pflicht erweist, so wird Gott dir deine künftigen Pflichten klarmachen, wenn für sie das Heute kommt. Lass es dein ernstes Anliegen sein, bewusste Unterlassungssünden zu meiden, so wird Gott dich vor den Tatsünden, in die du zu fallen fürchtest, bewahren. Diese Regel ist von großer Bedeutung. Sieh, wie ernst David begehrte, in Gottes Wegen zu wandeln, und wie er darum so nachdrücklich um Gottes Unterweisung und Leitung flehte! Zeige mir deine Wege, die so wenige kennen; lehre mich deine Steige, damit ich nicht dem Trug verfallte; leite mich in deiner Wahrheit, damit ich deinen Willen nicht nur wisse, sondern auch tue. Das ist sein Flehen; aber welchen Grund hat er, Erhörung zu erwarten? Denn Du bist der Gott meines Heils; dein Liebeswille geht ja auf mein Heil, darum kannst du dich ja nicht weigern, mich zu unterweisen. Und die Antwort ist in V. 8 und 9 enthalten: Die Demütigen, die ihren Nacken unter sein Joch beugen, die nicht von dem Wahn befangen sind, als könnten sie sich selber führen, die leitet er in dem, was recht ist und lehrt sie seinen Weg. *Dr. Samuel Annesley* in »Morning Exercises at Cripplegat«. ²¹

V. 5. רָעַמֶּתִּי ist, wie das folgende »und lehre mich« zeigt, hier nicht die Treue Gottes, sondern die Wahrheit, welche in seinem Gesetz offenkundig ist, vgl. Ps 119,35; 19,8.10. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904. ²²

Den ganzen Tag (wörtlich, kol-hayyôm) *harre ich dein*. Wir müssen unseres Gottes harren den ganzen Tag, mag der Tag uns auch gar lang werden, weil wir ganz gegen unsere Erwartungen und Berechnungen eine Stunde um die andere aufs Warten gewiesen werden. Harren müssen wir, ob es auch ein dunkler Tag ist und wir weder, was Gott tut, noch was wir tun sollen, verstehen. Harren sollen wir unseres Gottes, ob es auch ein stürmischer Tag ist an dem der Wind unser Schiff zurücktreibt oder wild umherwirft und jeden Augenblick der Untergang droht. Dennoch sollen wir voll guter Zuversicht sein, auf Gottes Hilfe warten und durch Geduld alle Schwierigkeiten besiegen. Christus ist im Schiff; warum so furchtsam? Auf Gott harren heißt auf ihn schauen, wie der Bettler auf seinen Wohltäter blickt mit dem ernstlichen Verlangen, eine Gabe von ihm zu empfangen. Gottes harren heißt nach ihm begehren, wie der Bräutigam nach der Braut. Nach ihr verlangt ihn von ganzer Seele; aber nach ihr allein. Hat er

Psalm 25

sie, so hat er sein Alles. Gottes harren heißt ferner in Abhängigkeit von Gott leben, wie das Kind sich in allem vom Vater abhängig weiß. Ihm vertraut es, auf ihn wirft es seine Sorgen. Schließlich heißt Gottes harren: leben in Unterwürfigkeit des Willens, leben zu seinem Dienst, wie der Knecht auf seinen Herrn wartet, allezeit bereit, seine Befehle auszuführen, sein Werk zu tun und in allem seine Ehre und seinen Nutzen zu befördern. Gottes harren heißt, sich völlig und ohne irgendwelchen Vorbehalt seinen weisen und heiligen Führungen und Verfügungen überlassen und freudig in sie einwilligen. Der Knecht erwählt nicht seinen eignen Weg, sondern folgt seinem Herrn auf Schritt und Tritt. So sollen wir uns Gott zur Verfügung stellen als solche, die keinen eigenen Willen haben, sondern ihren Willen in dem seinen aufgehen lassen und darum nur eine Sorge haben, nämlich, wie sie ihm gefallen mögen. *Matthew Henry*.²³

Dein harre ich, dessen milde Hand, ja, dessen liebevolles und erbarungsreiches Herz für jeden Demütigen weit geöffnet ist. Dein harre ich, um die sanfte Stimme deines Geistes zu vernehmen, die meinem Gewissen Frieden zuspricht; harre ich, um die belebende Kraft deiner Gnade zu verspüren, die meinen Gehorsam anregt; harre ich, um die siegreiche Macht deines Geistes zu erfahren, die meine empörerische Natur bezwingt; harre ich, um die erquickende Kraft deiner Tröstungen zu genießen, die meine schmachtende Seele erfrischen. Um aller dieser Segnungen willen harre ich dein den ganzen Tag, du Gott meines Heils; den ganzen Tag, denn all die Güte, die du mir erweist, lässt mich nur umso sehnsüchtiger nach der ganzen Fülle deiner Segnungen ausschauen. Darum belebe du nur immer mehr mein Verlangen, lass es nicht gedämpft werden. Je freigebiger du bist, desto kühner lass mich werden; je köstlicher deine Gnade mir wird, desto sehnsüchtiger lass mein Verlangen werden, dass mein ganzes Leben auf Erden ein beständiges Sehnen nach der ewigen Gemeinschaft mit dir im Himmel werde. So lass mich dein harren mein Leben lang. *Robert Mossom* 1657.¹⁹

V. 6. Deine Barmherzigkeiten. (Grundtext Mehrzahl, raḥāme^ṽkā.) O wie ruft da eine Tiefe der anderen! Der unermessliche Abgrund meines Elends ruft, ruft laut dem unermesslichen Abgrund deiner Barmherzigkeit; deiner Barmherzigkeit, die meine Sünde vergibt und meine Gebrechen heilt; deiner Barmherzigkeit, in der du mich heiligst durch die Kraft deiner Gnade

Psalm 25

und mich tröstest durch deinen Geist; deiner Barmherzigkeit, durch die du mich von der Hölle errettet und zum Himmelserben machst. Gedenke, Herr, an diese deine mannigfaltige Barmherzigkeit, die sich von alters her an denen erwiesen hat, die auf dich harren. *Robert Mossom* 1657.¹⁹

Deine Barmherzigkeit und deine Güte, die von der Urzeit oder von Ewigkeit her gewesen ist. Möge das in die graue Vorzeit, ja in die Ewigkeit zurückreichende Alter der göttlichen Liebe unsere Herzen dazu leiten, sie recht zu schätzen. Welchen Wert legen viele auf Altertümer, wenn sie auch nur aus ganz geringem Stoff gefertigt sind und an sich wenig Nutzen und Wert haben! Und alte Rechte und Gnadenbriefe, wie sorgsam hüten doch die Menschen sie; und doch handelt es sich dabei nur um zeitliche Vorteile und manchmal um solche von ganz geringfügiger Bedeutung. Wie sollten wir denn den großen himmlischen Gnadenbrief, der so viel älter ist als die ganze Welt, in beständiger Erinnerung haben, und wie sollte jeder Gedanke daran uns köstlich sein! Beim Aufstehen und beim Niederlegen und den ganzen Tag hindurch sollte uns der Gedanke an diese Liebe Gottes zu uns begleiten. Was aus der Ewigkeit stammt, das währt auch in Ewigkeit; ist die Wurzel ewig, so sind es auch die Zweige. Die göttliche Liebe ist eine immer fließende Quelle, die nie versiegt, solange noch ein Gefäß leer ist oder noch mehr zu fassen vermag. Und diese Quelle steht allen offen, die nur ihr nahen. Darum komm und schöpfe! Und hast du selbst nicht Gefäße genug, so geh und leihe dir welche, leere Gefäße, und nicht wenige: »bezahle deine Schulden damit und nähre dich vom Übrigen« (2Kö 4,7) – es wird für die Ewigkeit reichen! *Elisha Coles* in »God's Sovereignty« 1678.²⁴

V. 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen. David erinnert sich, dass er nicht etwa erst kürzlich zu sündigen begonnen hat, sondern schon von langer Zeit her Sünde auf Sünde gehäuft hat; darum beugt er sich, wenn wir so sagen dürfen, unter die angehäuften Schuld. Sodann deutet er an, dass, wenn Gott mit ihm nach der Strenge des Gesetzes verfahren wollte, nicht nur die Sünden von gestern, oder von etlichen Tagen her, vor Gericht kommen würden, sondern dass dann alles, worin er sich sogar von seiner früheren Jugend an wider Gott vergangen hat, ihm mit Fug und Recht zur Last gelegt werden würde. Sooft Gott uns daher durch seine Züchtigungen und die Zeichen seines Zornes schreckt,

Psalm 25

lasst uns nicht nur die Sünden uns in Erinnerung rufen, welche wir kürzlich begangen haben, sondern auch diejenigen vergangener Zeiten; denn sie bieten uns in der Tat Grund zu erneuter Scham und erneuter Reue. *Johannes Calvin*.²⁵

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend. Das mag uns in Davids Mund ein überflüssiges Gebet scheinen; dürfen und müssen wir doch annehmen, dass David längst schon für die Sünden seines jugendlichen Alters Vergebung gesucht, dass ferner Gott sie ihm auf sein Bitten gewährt und gewiss nie widerrufen habe. Welche Veranlassung lag denn nun für David vor, diese Bitte um Vergebung für solch veraltete Sünden, die er vor langer Zeit begangen, aber auch Gott ihm längst schon vergeben hatte, wieder hervorzuziehen? Wir entgegnen auf diesen Einwurf erstens: Obwohl David ohne Zweifel schon längst wahre Reue über seine Jugendsünden an den Tag gelegt hatte, so empfand er doch, dass, wenn Gott ihn aufs Genaueste durchforsche, er auch mit seiner Reue nicht vor Gott bestehen könne. Zweitens hatte der Herr, obwohl er seine Sünde vergeben hatte, dem David doch die zeitliche Trübsal nicht erlassen, und diese mag, als David den Psalm dichtete, schwer auf ihm gelastet und das Bewusstsein seiner Schuld besonders lebhaft in ihm wachgerufen haben. Drittens ist Gottes Vergebung für vergangene Sünden stets gebunden an das fernere Wohlverhalten dessen, dem Gnade widerfahren ist. Hält er diese Bedingung nicht, so verdient er nach strengem Recht, dass ihm die empfangene Vergebung entzogen werde. Und wenn wir auch zugeben, dass David der Vergebung seiner Sünden gewiss gewesen sei, so steht es den Knechten Gottes doch wohl an, um die Segnungen zu bitten, deren Besitzes sie sich erfreuen – nicht um zu erlangen, was sie schon haben, denn das wäre ein müßiges Bitten, sondern um es zu bewahren. An solchem Flehen seiner Kinder hat Gott ein Wohlgefallen. *Dr. Thomas Fuller*.²⁶

Es ist verhängnisvoll, mit dem »Alten an Tagen« nicht im Reinen zu sein! *John Trapp*.¹⁸

Wenn wir prüfend durchgehen, was uns etwa von Davids Jugendzeit bekannt ist, scheint es dann nicht (so mögen einige sagen) sehr unwahrscheinlich, dass David überhaupt Sünden der Jugend zu bekennen gehabt habe? Wir lesen nichts davon, dass er seine Kindheit etwa in Üppigkeit und Reichtum zugebracht habe. Ferner machen uns die Züge, welche die Bibel

Psalm 25

aus seiner Jugendgeschichte berichtet, nicht den Eindruck, dass er der verzogene Liebling seines Vaters gewesen sei; es scheint eher das Gegenteil der Fall gewesen zu sein, obwohl er der Jüngste in seines Vaters Haus war. Sodann war David von seiner frühesten Jugend an fromm. Vgl. Ps 71,5-17; 22,10f. und andere Stellen. Und aus dem frommen Kind wurde ein Jüngling, der sich als Held des Glaubens zeigte, und aus dem glaubensstarken Jüngling der Mann nach dem Herzen Gottes. Er machte das böse Sprichwort zuschanden: In der Jugend ein Engel, im Alter ein Teufel. Und wohl zu beachten ist: David war schon von Jugend an fast unaufhörlich im läuternden Tiegel der Trübsal. Wie konnte denn das Wasser trüb werden, das täglich geklärt wurde, wie der Stahl rostig werden, der täglich gewetzt wurde? Wie konnte Davids Seele in der Jugend schon unrein werden, da sie beständig durch Leiden gereinigt wurde? Die Antwort ist sehr einfach für den, der das Menschenherz, der sein eignes Herz kennt. David erkannte gar wohl, dass er in Sünden empfangen und geboren sei und sein Herz von Natur voll Verderbens sei. Denkt nicht, ich wolle den Versuch machen, euch zu sagen, an was für besondere Sünden David bei der Bitte unseres Verses gedacht habe. Sagt er doch selber im 19. Psalm: *»Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir, HERR, die verborgenen Fehle!«* Wenn Davids Jugend aber trotz all dem vorhin Genannten mit Sünden aller Art befleckt war, was sollen wir dann von solchen sagen, die in Reichtum, Genuss-Sucht und Gottlosigkeit erzogen sind? *Dr. Thomas Fuller.*²⁶

V. 8. *Der HERR ist gut und fromm:* Darum unterweist er die Sünder auf dem Weg. Wie die Erwählung ein Ausfluss der unumschränkten göttlichen Freiheit, die Vergebung unserer Sünden die Frucht seiner Barmherzigkeit, unsere Erkenntnis ein Bächlein aus dem unerschöpflichen Quell seiner Weisheit und unsere Kraft eine Wirkung seiner mächtigen Stärke ist, so ist unsere Reinheit ein Abglanz seiner Heiligkeit. Wie die Unschuld der Geschöpfe bei der ersten Schöpfung eine Wirkung der Heiligkeit Gottes war, so ist auch die Reinheit, die uns durch die geistliche Neuschöpfung zuteilwird, ein Ausfluss derselben göttlichen Vollkommenheit. *Stephen Charnock.*²⁷

Psalm 25

V. 9. Die Demütigen leitet er im Recht und lehrt die Demütigen seinen Weg. Die Willigkeit, sich leiten und lehren zu lassen, findet sich bei keinem Menschen, bis das von Natur so stolze und aufgeblähte Herz gedemütigt ist und sich zum Gehorsam ergeben hat. Darum ist es Gottes Weise, dass er erst die Menschen beugt und demütigt und dann ihnen seine Hand reicht, um sie durchs Leben zu leiten. *Johannes Calvin*.²⁵

Die Demütigen lehrt der HERR seine Geheimnisse (V. 14), nicht die stolzen Geister, die sich in ihrer Gelehrsamkeit beschauen. *Thomas Goodwin*.²⁸

Die Demütigen, das sind solche, die sich zu seinen Füßen setzen und sprechen: *Rede, HERR, denn dein Knecht hört* (1Sam 3,9); solche, deren Herz geschmeidig und empfänglich ist. Ein solcher war z.B. *William Austin*²⁹ [ein Zeitgenosse John Trapps], der sagte: Ich bin ein alter Mann; aber ich bin bereit, von einem jungen zu lernen, von meinem Gehilfen im Amt, der noch kaum ein Jahr im Dienst steht. *John Trapp*.¹⁸

V. 10. *Die Wege des HERRN*. Das hebräische Wort bezeichnet die Spuren oder Gleise, welche die Wanderer oder die Wagen dadurch, dass sie immer wieder über dieselbe Stelle gehen, hervorbringen. Gnade und Wahrheit sind die Pfade, worin Gott in Bezug auf sein Walten mit den Menschenkindern beständig wandelt; und so häufig bezeugt er ihnen seine Gnade und erfüllt er seine Wahrheit, dass seine Pfade leicht erkennbar sind. Wie tief haben sich doch diese göttlichen Spuren in die Geschichte jeder Familie und jedes einzelnen eingepägt! Wo immer wir unseren Fuß hinsetzen, da sehen wir: Die göttliche Gnade und Wahrheit sind da gewesen; wir sehen es an den tiefen Spuren, die sie zurückgelassen haben. Bezeugt sich aber Gott so als der Gnädige und Wahrhaftige an allen Menschen, so in besonderer Weise an denen, die seinen Bund und seine Zeugnisse halten, d. h. an denen, die sich seiner Offenbarung nicht nur dem Buchstaben nach unterwerfen, sondern in den Geist derselben eindringen. *Adam Clarke*.³⁰

Wie Gott seinem Wesen nach die Liebe und die Wahrheit ist, so sind auch alle seine Wege mit den Menschenkindern nichts als Gnade und Treue: Gnade, indem sie allesamt auf unser Bestes zielen, und Wahrheit oder Treue, indem sie seine Verheißungen zur Erfüllung bringen und seine Treue gegen uns ins Licht stellen. Was immer darum Gott dir senden mag, und wenn es auch deinen Erwartungen schnurstracks zuwiderläuft, lege du

Psalm 25

es als Liebe aus! *A bono Deo nil nisi bonum*: Von dem guten Gott kommt nichts als Gutes. Versuche es, ob du in dem rätselhaften Walten Gottes mit dir nicht schon in der Gegenwart irgendeinen auf dein Bestes gerichteten Zweck erspähen kannst; und wenn dir das nicht gelingen will, dann lass den Glauben sein Werk tun und harre: dein Gott wird es herrlich hinausführen. *Thomas Goodwin*.²⁸

V. 11. *Um deines Namens willen, HERR, sei gnädig meiner Missetat, denn sie ist groß.* Ja, mein Gott, ich bekenne es: Wir alle sind sündig im höchsten Maß. Aber es liegt mir so fern, darin einen Grund zum Unterlassen meines Flehens zu sehen, dass ich darin vielmehr einen neuen, und zwar einen überwältigenden Grund sehe, der deine Güte zu uns herabziehen wird. Alles, was ich vorhin gesagt habe, ist auf nichts anderes gegründet als auf die Herrlichkeit und Ehre deines hochheiligen Namens. Um deines Namens willen. Und welchen Beweggrund zum Helfen könnte ich anführen, der diesen deinen Namen mehr verherrlichen würde, als dass unsere Sünden zahlreich und schwer sind? Um deines Namens willen, Herr, sei gnädig meiner Missetat, denn sie ist groß. Ich bitte dich nicht, sagt David, Sünden alltäglicher Art zu vergeben, sondern viele Sünden, große Sünden (das Wort des Grundtextes, *rab*, bedeutet beides: viel und groß). Wahrlich, das ist ein Beweggrund, der des Herzens Gottes würdig ist! Erhabene Schlussfolgerung, die nur Kraft haben kann, wenn sie sich auf die höchste Güte stützt! Der Sünder führt, um Vergebung seiner Sünden zu erlangen, Gott vor, wie groß und zahlreich seine Missetaten seien! Ja, so ist es; und das nicht aus Liebe zum Sünder, noch aus Liebe zur Sünde, sondern aus Liebe zu Gottes Ehre und Herrlichkeit; welche Herrlichkeit sich desto größer und ruhmvoller erweist, je schwerer und zahlreicher die Sünden sind, welche sie vergibt. Und da die Größe der göttlichen Barmherzigkeit unermesslich und die Mannigfaltigkeit seiner Gnade unendlich ist und das Unermessliche nicht gemessen und das Unendliche nicht gezählt werden kann, ist es in gewissem Sinn gerade für die Erweisung der Größe der göttlichen Barmherzigkeit und die Mannigfaltigkeit der göttlichen Gnade, damit beide einen angemessenen Gegenstand der Verherrlichung haben, nötig, dass die zu vergebenden Sünden groß und zahlreich seien.³¹ *Denn sie ist groß.* So habe ich denn guten Grund, o Herr, dadurch, dass unsere Sün-

Psalm 25

den groß und zahlreich sind, mich nicht entmutigen zu lassen. Grund habe ich auch, dich zu fragen, warum du nicht eilst, sie zu vergeben. – Aus einer Fastenpredigt, gehalten zu der Zeit, als den portugiesischen Besitzungen in Brasilien Verwüstung durch die Holländer drohte, von *Antonio de Vieyra*³², zitiert von J. M. Neale.³³

‘āwōn ist die Sünde als in Verschuldung setzender Zustand. Das folgende *denn* begründet nicht, dass Jahwe die Schuld vergibt, sondern dass er sie um seines Namens willen vergibt. Bei der Größe der Schuld hat er für die Vergebung nur ein einziges, in seinem Wesen selbst liegendes Motiv. *Lic. Hans Keßler* 1899.³⁴

Für das Wort *Name* können wir an vielen Stellen *Ehre* oder *Herrlichkeit* setzen. Wenn Gott zu David sagt: »Ich habe dir einen großen Namen gemacht, wie der Name der Großen auf Erden« (2Sam 7,9), oder wenn die Gemeinde zu Gott sagt: »Du hast dir einen Namen gemacht, wie er jetzt ist« (Neh. 9,10), so ist es klar, dass mit dem Namen die Ehre gemeint ist. Dazu passt, dass im Hebräischen berühmte Männer »Männer von Namen« heißen (1Mo 6,4). So tut Gott, wenn er Sünde vergibt, dies um seines Namens, d. h. um seiner Ehre und Herrlichkeit willen. In der Tat ist Gottes Herrlichkeit das Endziel alles seines Tuns. Unter allem, was Gott tut, ist aber nichts, was so sehr seine Herrlichkeit ins Licht stellt wie die Vergebung der Sünden. Es ist einem Mann eine Ehre, dass er Untugend überhören kann (Spr 19,11; vgl. 1Sam 10,27; 11,12f.); das sind Heldentaten, größer als solche, welche die körperliche Überlegenheit zeigen. Wie viel mehr ist es Gott eine Ehre, Sünde zu vergeben! Seine Gnade und Barmherzigkeit, seine Güte und Leutseligkeit offenbaren sich in nichts so herrlich wie in der Tilgung unserer Missetaten. Paulus spricht davon, wie sich in der göttlichen Langmut gegenüber dem Sünder ein Reichtum der Güte erweist; wie viel größer noch erweist sich dieser Reichtum in der Vergebung der Sünden! Ja, Gott hat den Weg des Heils so geordnet, dass darin nicht nur die Herrlichkeit seiner Gnade, sondern auch seiner Gerechtigkeit, ja auch seiner Weisheit, die er beide zu vereinen gewusst hat, wunderbar ins Licht tritt. – Der Name ist die Offenbarung des Wesens; durch die Vergebung der Sünden macht Gott seine herrlichsten Eigenschaften kund, und ebendies ist der Zweck, wozu er jene verleiht. Diese Art, die Sache zu betrachten, kann uns sehr tröstlich werden. Eben weil Gott die Sünden um seines Namens willen vergibt, ist er

Psalm 25

bereit, sowohl große Sünden als auch kleine, sowohl viele als auch wenige zu vergeben. Ja, je größer unsere Sündenschuld ist, desto größer ist die Vergebung, desto größer auch Gottes Herrlichkeit, und darum macht David die Größe seiner Missetat zu einem Grund, Vergebung vom Herrn zu erflehen. Sich in schwere Sünden zu stürzen, damit Gott sich durch ihre Vergebung verherrliche, das wäre verabscheuungswürdige Vermessenheit; aber zu hoffen, dass unsere großen Sünden, wenn wir aufrichtig Buße tun, uns um seines Namens willen werden vergeben werden, das ist eine wohlbe gründete Erwartung, die sich uns hilfreich erweisen mag selbst wider die stärksten Versuchungen zur Verzweiflung. *Dr. Nathanael Hardy*.³⁵

Wer in Aufrichtigkeit zu Gott kommt, um Vergebung seiner Sünden zu erlangen, sieht diese nicht als klein, sondern als groß an; groß, weil gegen einen großen Gott, gegen große Langmut und große Gnadenerweisungen begangen; groß auch wegen des empfangenen Lichts, wider das man gesündigt hat; groß wegen der Menge der Sünden, groß wegen des Verharrens in denselben; groß wegen der vielen gebrochenen Vorsätze; groß, weil die Sünde so tief gewurzelt ist; groß wegen der Herrschaft, die sie ausgeübt hat; groß, weil auch der Zorn Gottes gegen die Sünde groß ist; groß endlich, weil der Sünder auch andere zur Sünde verleitet. *Anthony Palmer* in »The Gospel New-Creature«, 1658.³⁶

»Huh!«, sagt Pharao, »schafft mir diese ekelhaften Frösche, diesen schrecklichen Donner weg!« Was aber sagt David? »*HERR, nimm weg die Missetat deines Knechts*« (2Sam 24,10)! Der eine begehrt, von der Züchtigung, von den Folgen der Sünde, befreit zu werden, der andere von der Sünde selbst, der Ursache der Züchtigung. Und es ist sehr wahr, dass der echte Christ sich um die Sünde viel mehr Kummer macht, als um die Frösche und den Donner. Ihm ist die Sünde noch viel ekelhafter als Frösche und Kröten und er hat mehr Angst vor ihr als vor Blitz und Donner. *Jeremiah Dyke* in »The Worthy Communicant«, 1645.³⁷

Pharao beklagte mehr die harten Plagen, die über ihn kamen, als das harte Herz, das in ihm war. Esau wurde über die Maßen sehr betrübt, nicht über seine Sünde, dass er sein Erstgeburtsrecht verkauft hatte, sondern über die darauf folgende Strafe, dass er den Segen verlor. Das ist gerade, wie wenn einem, der Zwiebeln schneidet, die Augen übergehen: Die Tränen fließen, weil die Schmerzen beißen. Der Seemann wirft beim Sturm die

Psalm 25

Ladung über Bord, die er sehnlich zurückwünscht, wenn das Wetter wieder heiter ist. Viele klagen mehr über die Leiden, zu denen sie geboren sind, als über die Sünden, in welchen sie geboren sind; sie erzittern mehr vor der Strafe der Sünde als vor dem Gift der Sünde. Dieses lieben sie, der Gedanke an jene erschreckt sie. *William Secker* 1660.³⁸

V. 12. *Wer ist der, der den HERRN fürchtet?* Furcht in der Zeit garantiert ewige Sicherheit. Fürchte Gott, den über alles Erhabenen, so brauchst du keinen Menschen zu fürchten. *Aurelius Augustinus*.³⁹

V. 13. *Seine Seele wird im Guten wohnen* – es wird ihm nicht gehen wie Adam, der in den Genuß all der Herrlichkeiten des Paradieses gesetzt war, aber nur wenige Tage darin verblieb. *Propst Gerhoch von Reichersberg*.⁴⁰

Die Verheißung »das Land zu besitzen« ist von der Zeit her, als sie Mose im eigentlichen Sinn seinem Volk gegeben hat (5Mo 4,22.40; 5,33; 6,18), im eigentlichen Sinn zur Bezeichnung eines ungetrübten Friedens gebraucht worden, wie man das besonders aus Spr 2,21 sieht. Vgl. Ps 37,8f. *Prof. Dr. Friedrich August Tholuck* 1843.⁴¹

V. 14. *Das Geheimnis*, oder: die Freundschaft *des HERRN* usw. Der Gottesfürchtige ist Gottes Freund, mit ihm verbindet sich Gott in trauter Gemeinschaft, ihm enthüllt er seine Geheimnisse, indem er ihm offenbart, welche Strafen und Qualen er für solche bereithat, die durch ihre Gottlosigkeit in der Welt blühen und gedeihen (vgl. 1Mo 18,17ff.; Joh 15,15; Jak 2,23). Und so wie der Herr die Gottlosen hasst, so liebt er die Gerechten. Hält er sich von den Verkehrten fern als von solchen, die ihm ein Gräuel sind, so vertraut er dagegen den Gerechten, als seinen liebsten Freunden, seine verborgensten Geheimnisse an. Es ist einem Menschen eine Ehre, wenn ihm von einem anderen ein Geheimnis anvertraut wird; eine noch größere Ehre ist es ihm, wenn der König ihn zu seinem Vertrauten macht; aber wie hoch ist die Ehre dessen, dem Gott seine Geheimnisse kundtut! Denn wem Gottes Geheimnisse zuteilwerden, der hat Gottes Herz, ja Gott selbst. Solche Ehre widerfuhr dem Johannes, von dem *Bernhard von Clairvaux*⁴² aus Anlass des Anfangs seines Evangeliums sagt: »Ist es nicht, als habe Johannes seine Seele in die Tiefen dessen getaucht, den er das Wort nennt, und als habe

Psalm 25

er von den Brüsten der ewigen Weisheit die Quintessenz der göttlichen Geheimnisse gesogen?« Ebenso war es mit St. Paulus, der da sagt: Wir reden Gottes geheime Weisheit, die verborgene, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat (1Kor 2,7f.). *Dr. Michael Jermin.*⁴³

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; alle die Tatsachen der christlichen Erfahrung sind ihm völlig verborgen. Zu ihm von der Gemeinschaft mit Gott, von der Erfahrung der Vergebung, von der lebendigen Christen Hoffnung, vom Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen des Gotteskinds oder von den Kämpfen des geistlichen Lebens zu reden, das wäre, wie wenn man mit einem Blinden über die Farben oder mit einem Tauben über die Harmonien der Musik reden wollte. *John Morison* 1829.⁴⁴

Obwohl des Herrn Bund mit seinem auserwählten Volk offenkundig und seine Zeugnisse keine Geheimlehre sind, so ist es um die traute Gemeinschaft, welche die gläubige Seele mit Gott aufgrund seines Bundes genießen darf, doch ein Geheimnis. Wer den Herrn fürchtet, dem schließt sich dieses Geheimnis auf, während es solchen, die nur dem Buchstaben nach Genossen des Bundes sind, gänzlich verborgen bleibt. Denn nur denen, die den Herrn fürchten, ist diese Verheißung gegeben, dass er sie seinen Bund wissen lässt. *David Dickson.*⁶

Ein echter Freund lässt den Freund die innersten Gedanken seines Herzens lesen. So offenherzig ist Gott gegen die Seinen: Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten. Er selbst gibt uns den Schlüssel zu seinem Herzen und tut uns kund, welcher Art seine Gedanken gegen uns sind, ja gegen uns waren, schon ehe der Welt Grund gelegt war (Eph 1,4); und dies tut er durch seinen Geist, der da weiß, was in Gott ist, und die Tiefen Gottes erforscht (1Kor 2,10f.). Dieser sein Geist hat uns in den heiligen Schriften den ewigen Liebesratschluss Gottes kundgetan; und überdies nimmt dieser selbe Geist nun Wohnung in den Herzen der Gläubigen und legt ihnen Gottes Gedanken aus. *William Gurnall.*⁴⁵

Weder Gelehrsamkeit noch Anstrengung kann uns in Gottes Geheimnisse, in die *arcana imperii*, die Geheimnisse des Himmelreichs (Mt 13,11), oder in des Herrn Sinn (1Kor 2,16) Einsicht geben. Diese Erkenntnisse werden uns nicht sowohl durch Vernunftschlüsse, als vielmehr durch Offenbarung zuteil und müssen darum erbeten werden. Wer mit Ernst nach Gott trachtet, wird in seinen geheimen Rat eingeweiht, lernt seines Her-

Psalm 25

zens Gedanken kennen und wird der trauten Gemeinschaft mit ihm gewürdigt. *John Trapp*.¹⁸

Mit Gott wandeln, das ist der beste Weg, Gott kennenzulernen. Freunde, die miteinander Hand in Hand gehen, teilen sich gegenseitig ihre Geheimnisse mit. Noah wandelte mit Gott und der Herr machte ihm ein großes Geheimnis kund, nämlich, dass er die alte Welt zerstören und ihn in der Arche lebendig erhalten wollte. Abraham wandelte mit Gott, und der Herr machte ihn zu einem Mitglied seines geheimen Rats: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue? (1Mo 18,17.) Manchmal enthüllt der Herr sich der Seele wunderbar beim Gebet oder beim Genuss des heiligen Mahles, wie Christus sich seinen Jüngern zu erkennen gab, als er das Brot brach (Lk 24,35). *Thomas Watson* 1660.⁴⁶

V. 15. *Meine Augen sehen stets zu dem HERRN.* Obwohl wir ihn jetzt nicht sehen können, weil unsere Augen so kurzsichtig und unverständlich sind, müssen wir doch zu ihm aufsehen, zu der Stätte, da seine Ehre wohnt, als solche, die ihn und seinen Willen zu erkennen begehren, denen seine Ehre das Ziel alles ihres Tuns ist, und die sich, sie seien daheim oder pilgern, befleißigen, dass sie ihm wohlgefallen (2Kor 5,9). *Matthew Henry*.²³

Mit den Augen, die der schärfste Sinn sind und deren Tätigkeit den ganzen Menschen in Anspruch nimmt, werden oft alle Regungen zugleich bezeichnet, sodass »*meine Augen sehen auf den HERRN*« etwa heißt: Alle meine Gedanken sind auf Gott gerichtet. *Johannes Calvin*.²⁵

V. 17. *Die Ängste meines Herzens haben sich ausgebreitet* (wörtl., šārôt ləbābî hirhî bû). Möge keiner, der in des Herrn Wegen wandelt, sich darüber verwundern, dass er viele Trübsale hat und diese ihm vielfach unerklärlich sind. Es ist bei Gottes Volk stets so gewesen. Der Weg zum Himmel ist mit den Tränen und dem Blut der Heiligen getränkt. *Dr. William Swan Plumer* 1867.⁴⁷

Führe mich aus meinen Nöten. Wir dürfen nicht über Gott, wohl aber vor Gott klagen. Wir dürfen mit allem Ernst um Hilfe und Erlösung rufen, wenn es mit Ergebung in seinen heiligen Willen geschieht. *Dr. William Swan Plumer* 1867.⁴⁷

Psalm 25

V. 19. *Siehe an meine Feinde* (Grundtext, rəʔē^h-ʔōy^ʔḅay). Dies ist eine andere Art des Blickes als die in V. 18 gemeinte. Siehe sie an, wie du einst aus der Feuersäule und Wolke auf das Heer der Ägypter geschaut und einen Schrecken in ihrem Heer gemacht hast (2Mo 14,24). Sowohl die Zahl als die Art seiner Feinde macht David in seinem Hilferuf geltend. Denn ihrer sind viel (Grundtext, kî-rābbû): Das Herz jedermanns in Israel folgte Absalom nach (2Sam 15,13). Und so sind auch der geistlichen Feinde des Volkes Gottes viele.

Und hassen mich mit gewalttätigem Hass (Grundtext, wəśinʔaṭ ḥāmās śənēʔūnî), wie Simeon und Levi. (1Mo 34,25; 49,5ff.) Ihr Hass brach in grausamer Weise aus, in frevelhaften Gewalttaten; und er war umso grausamer, als er unbegründet war. Ebenderart ist auch der Hass Satans und seiner Häscher gegen die Nachfolger Christi. Sie dürsten nach ihrem Blut und machen sich damit trunken. Sogar ihre Barmherzigkeit ist grausam, wie viel mehr ihr Hass! *Dr. John Gill*.⁴⁸

Und wie sie mich mit gewalttätigem Hass verfolgen (andere Übers.). Kein Geschöpf ist so grausam und gewalttätig gegen seinesgleichen wie der Mensch. Viele Raubtiere töten andere Geschöpfe, verschonen aber ihresgleichen; die Menschen aber reiben sich untereinander auf. Der Mensch ist listiger als der Fuchs, blutdürstiger als der Tiger, wilder als der Löwe; ja der Mensch ist gegen den Menschen ein Teufel, wenn er sich selbst überlassen wird. *William Struther* 1629.⁴⁹

V. 21. Dieser Psalm war der Lieblingspsalm des bekannten Pfarrers *Wilhelm Löhe*⁵⁰ in Neuendettelsau. Der 21. Vers: Schlecht und Recht, das behüte mich, Herr, denn ich harre dein, steht als Motto in der ihm eigenen schönen und klaren Handschrift unter seinem Bild. Ebenso steht er auf dem Titelblatt seiner kleinen Schrift »Von der weiblichen Einfalt«. Löhe fand nämlich, dass das Wesen der Einfalt in keinem Spruch der Schrift schöner und voller ausgesprochen sei, als in diesem. »Hier«, sagt er, »sind alle Elemente der Einfalt beisammen. Der Herr, auf den wir harren; das höchste Gut, nach welchem wir trachten: das ›Schlecht‹ oder Schlechte oder Schlicht ist nach dem Hebräischen nichts anders als jene Beschaffenheit der Seele, da man nichts will als sein Ziel, und das ganz, ohne Rückhalt; und das Rechte ist nichts anderes als jene edle Tugend der geraden, lauterer Redlichkeit, die,

Psalm 25

was man völlig will, doch nur auf unsträflichem und geradem Weg sucht.« Wie lieb ihm der Psalm war, sieht man daraus, dass er ihn seiner Evangelien Postille vordrucken ließ. *Dr. Rudolf Kögel* 1895.⁵¹

V. 22. *Gott, erlöse Israel aus aller seiner Not.* Willst du mir nicht aus Erbarmen gegen mich helfen, so verschone doch mein Volk, das um meinetwillen und mit mir leidet. *Matthew Poole*.⁵²

Für das Volk Gottes kann keiner beten, der nicht selbst erst Frieden mit Gott gemacht hat. *John Trapp*.¹⁸

Dieser inhaltreiche, schöne Psalm schließt mit einer gar lieblichen Bitte, einer Bitte, mit der jeder, der zu dem wahren Israel Gottes gehört, gerne scheiden möchte. Es spricht aus ihr derselbe Geist, der uns in der Zeit der beginnenden Heilserfüllung in dem Schwanengesang des alten Simeon entgegentritt (Lk 2,29f.). *Barton Bouchier* 1855.⁵³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. *Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele* (Grundtext, ʔēleýkā yhw̄h nāp̄šī ʔeśšāʔ). Wie vermögen wir unsere an die Erde gebundenen Seelen himmelwärts zu erheben? Durch inbrünstiges Gebet.

Das Wesen und der Segen wahrer Andacht.

V. 2. Die Seele vor Anker (2a) und die beiden Klippen, vor denen sie bewahrt werden möchte (2b-c).

V. 3. Wem die Schande zukommt und wem nicht.

V. 4. Praktische Gottesgelehrtheit das beste Studium, Gott der beste Lehrer darin, das Gebet die beste Vorbereitung dazu.

V. 4-5. Drei zum Christenwandel nötige Stücke: 1) Zeige mir, 2) lehre mich, 3) leite mich. – 1) Kundmachung der Wege, d. h. des Willens Gottes; 2) Erleuchtung zum Umsetzen der Erkenntnis in praktischen Gehorsam (»deine Pfade lehre mich«); und 3) Handleitung Gottes in der Wahrheit.

Psalm 25

V. 5. 1) Der Christ trachtet nach der Heiligung, 2) sucht Erleuchtung, 3) erfreut sich guter Zuversicht zu Gott, 4) und übt sich im Harren auf Gott.

Du bist der Gott meines Heils (wörtl., kî-ʔattā^h ʔēlōhê yišʕî). Ein unerschöpflicher Text.

Auf dich harre ich den ganzen Tag (wörtl., ʔōtʔkā qiwwīṭī kol-hayyôm). Wie man den Tag mit Gott durchlebt.

V. 6-7. Drei »Gedenke«.

Die Sünde ist eingewurzelt (von Jugend auf); die Gnade aber ist noch tiefer gewurzelt (von Ewigkeit her).

V. 7. Die beste Amnestie.

Vergessen und Gedenken erbeten. Beachte das »mein« und »dein« im Text.

V. 8b. Der heilige Gott lehrt die Sünder – welches Wunder der Gnade!

V. 9. Welche »Elenden« sind im Text gemeint? Die Demütigen und Sanftmütigen (vgl. Mt 5,5; 11,29). Welches sind ihre Vorrechte? Wie werden wir demütig und sanftmütig?

V. 10. Gottes Güte (Gnade) und Wahrheit (Treue) und wer die sind, die aus diesen Eigenschaften Gottes Trost schöpfen können?

V. 11. Ein Mustergebet. Das Bekenntnis, das es ablegt, der Beweggrund zur Hilfe, den es Gott vorhält, die Bitte selbst usw.

Die Größe der Schuld kein Hindernis für den reumütigen Sünder, Vergebung zu erlangen.

V. 12. Gottesfurcht die beste Bürgschaft für ein wohlgeordnetes Leben.

V. 13. Glück für Zeit und Ewigkeit.

V. 14. Ein Geheimnis und wer es weiß; ein Wunder und wer es sieht.

Psalm 25

V. 15. 1) Wem gleichen wir? Einem törichtem Vögelein. 2) Welche Gefahr droht uns? Das Netz. 3) Wer ist unser Beschützer? Der Herr. 4) Worin besteht für uns die wahre Weisheit? »Meine Augen sehen stets zu dem HERRN.«

V. 16. Eine einsame Seele, die himmlische Gesellschaft sucht, und ein betrübter Geist, der um Gottes Gnade fleht. Bei unserem Gott ist der rechte Balsam für alle unsere Wunden zu finden.

V. 16-18. David war ein Dulder, aber auch ein Beter. Die Not tut uns kein Leid, die uns näher zu Gott bringt. Um drei Dinge bittet der Knecht des Herrn: 1) Dass Gott ihn aus der Not führe. Dies sollen wir begehren, doch mit Ergebung in Gottes Willen. 2) Dass Gott ihn in seiner Not ansehe. Ein freundlicher Blick Gottes ist allezeit, in allen Umständen, köstlich; aber in Jammer und Elend ist er wie Leben aus den Toten. 3) Dass Gott ihm vergebe. Trübsale sind besonders dazu geeignet, das Schuldgefühl zu erwecken. *William Jay*.⁵⁴

V. 17. Not lehrt beten.

V. 18. Wir entnehmen dem Text zwei Lehren: 1) Wir sehnen uns in der Trübsal nach einem göttlichen Gnadenblick, der a) unsere besondere Not ansehen wolle, b) ein Blick des Erbarmens sei, c) und ein Blick der Hilfe. 2) Der kräftigste Trost in der Trübsal ist die Gewissheit der göttlichen Vergebung. Denn: a) die Trübsal bringt uns unsere Sünde in Erinnerung; b) die Gewissheit der Vergebung vertreibt in hohem Maß die Furcht vor Tod und Gericht. – Anwendung: 1) Lasst uns die Güte Gottes anbeten, dass er, der Erhabene und herrliche, auf sündige Menschenkinder huldvoll herabblickt. 2) Die Erinnerung an frühere Gnadenblicke Gottes bedränge uns, zu beten und zu hoffen, dass er auch jetzt uns ansehen werde. 3) Wenn ein freundlicher Blick Gottes so trostreich ist, was muss der Himmel sein! *Samuel Lavington*.⁵⁵

1) Es ist gut, wenn unsere Trübsal uns unsere Sünde ins Gedächtnis ruft; 2) wenn wir ebenso sehr nach Vergebung als nach Befreiung vom Übel verlangen; 3) wenn wir beide Begehren am rechten Ort im Gebet vorbrin-

Psalm 25

gen: 4) wenn wir in Bezug auf unsere Leiden alles Gott überlassen (»Siehe an ...«), dagegen betreffend unserer Sünden sehr bestimmt bitten (»Ver-gib ...«).

V. 19. Die geistlichen Feinde des Gläubigen. Ihre Zahl, Bosheit, List, Macht usw.

V. 20. Das Flehen um göttlichen Schutz für die Seele. 1) Was es begehrt: a) Bewahrung, b) Errettung. 2) Wie notwendig es ist: es gilt, nicht zuschanden zu werden. 3) Was uns die Gewährung sichert: Ich traue auf dich.

V. 21. Der offenbare Weg des Heils (schlecht und recht, vgl. dazu Lk 10,28) und der verborgene Weg des Heils (Ich traue auf dich, vgl. dazu Röm 1,17: Der Gerechte lebt seines Glaubens).

V. 22. Jakobs Leben kann diese Bitte in lehrreicher Weise erläutern.

Ein Gebet für die *ecclesia militans*, die kämpfende Gemeinde Gottes auf Erden.

ENDNOTEN

- 1 Der Grundtext fügt hinzu: o HERR.
- 2 Die spätere Übers. Luthers, »Nach dir, HERR, verlangt mich«, gibt jedoch den Sinn des Grundtextes besser wieder, da »die Seele auf etwas richten« heißt: sein Verlangen darauf richten. Vgl. den gleichen Ausdruck in 24,4, Grundtext ([lōʿ] nāsāʾ [laššāwʾ] naʿṣi).
- 3 *Rabbi David ben Joseph Kimchi* (hebr. qimḥi, auch *Qimchi* oder *Kimhi* geschrieben, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-70] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Ezra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem): *Sefer Tehilim*. Kommentar über die Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.
- 4 *Gustav Friedrich Ludwig Knak* (1806-1878, deutscher lutherischer Theologe pietistischer Ausrichtung, Erweckungsprediger, Förderer des Missionsgedankens und Kirchenlieddichter. Studium in Berlin, 1850 Pfarrer an der *Bethlehemskirche* für die *Böhmisch-lutherische Gemeinde* in Berlin als Nachfolger von *Johann Evangelista Gofner*, Mitarbeit im *Berliner Missionswerk* und Leitung zahlreicher kirchl. Missionsvereine. U. a.): – *Simon Johanna, hast du Mich lieb? Geistliche Lieder und Sonette*, Berlin 1829. – *Zionsharfe. Geistliche Lieder und Sonette. Zum Besten der Missionssache*, Berlin 1840. – *Liebe um Liebe. Eine kleine geistliche Gabe zu milden Zwecken*, Werder 1849. – »Sie sahen Niemanden als Jesum allein«. *Predigten über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres*, Berlin 1867.
- 5 *Spurgeon* bezieht dies nach dem Vorgang *Calvins* und anderer auf das Verhalten gegen David; doch spricht der Gegensatz »die dein harren« für die auch sonst in den Psalmen gewöhnliche Bedeutung: von Gott abtrünnig sein. Da es einen begründeten Abfall von Jahwe nicht geben kann, fasst *Baethgen* das rēqām nach Psalm 2,1 und

Psalm 25

2. Samuel 1,22 in der Bedeutung »ohne Erfolg«. Andere wie Luther und Rosenmüller übertragen die Bedeutung »ohne Ursache, eitel« auf »lose, leichtfertig«.
- 6 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenantar-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 7 Amnestie heißt bekanntlich: das Nichteingedenken, Vergessen. Im Englischen wird das Wort nach dem Lateinischen ebenso wiedergegeben: *act of oblivion* (griech. *a-mnēstéō* »in Vergessenheit geraten«, *a-mnēmonéō* »aus dem Gedächtnis verlieren, uneingedenk sein, vergessen haben, nicht erwähnen, unerwähnt lassen, vergeben.«, *a-mnēsia* [vgl. unser Wort *Amnesie!*] »das Vergessen, die Vergessenheit«).
- 8 Obwohl wir dafür sind, yāsār (gerade) bezeichne hier Gott zunächst als den, der es treu meint mit den Menschen, liegen doch die Anwendungen Spurgeons dem Text nicht so fern, da ohne Zweifel die Erwähnung der Rechtschaffenheit Gottes zur sittlichen Bestimmung seiner vorher genannten Güte dient.
- 9 Ragged Schools waren die bekannten Freischulen für die zerlumpte Straßenjugend Londons.
- 10 Das hebr. Wort (ʿānāw) fasst die Bedeutungen *elend* und *demütig*, auch *sanftmütig* in sich zusammen.
- 11 Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 12 Die Übersetzung Luthers und die der engl. Bibel sind sprachlich kaum haltbar, da das *Hiph'il* von *rāhāb* sich im intrans. Sinn (sich ausbreiten) nicht belegen lässt. Die meisten Ausleger lesen *harḥīb* und nehmen das *waw* an den Anfang der zweiten Verszeile: Die Beengungen meines Herzens mache weit und aus meinen Bedrängnissen führe mich heraus. – Baethgen dagegen will *hirḥībū* (Hl 6,5) lesen: Ängste bestürmen mein Herz ...
- 13 Argos (griech. *Árgos*, »männlich«, latin. *Argus*), auch *Panóptes* (griech. *Panóptēs*, »der Alles-seher«) war ein riesiges Ungeheuer mit hundert (oder zahlreichen) Augen am ganzen Leib, sodass er in alle Richtungen schauen konnte, zumal immer nur ein Augenpaar zu einer gegebenen Zeit schlief.
- 14 Herakles, lat. *Hercules*: ein für seine Stärke berühmter griech. Heros, Sohn des Zeus und der Alkmene, dem göttl. Ehren zukamen, und der als Halbgott in den Olymp aufgenommen wurde. Die zweite seiner »zwölf Arbeiten« (Heldentaten) war der Kampf gegen die neunköpfige Hydra (auch »Lernäische Schlange« genannt). Sie hatte neun Köpfe, die immer wieder sofort nachwachsen, wenn man sie abschlug. Herakles brannte jeden der enthaupteten Hälse aus, sodass keine neuen Köpfe mehr nachwachsen konnten. Den Rumpf der Hydra spaltete er in zwei Teile; in ihr Gift tauchte er seine Pfeile, die seitdem unheilbare, tödliche Wunden schlugen.
- 15 Karl Friedrich Otto von Gerlach (1801-1849, war ein evangelischer deutscher Theologe und Pfarrer. Studium in Berlin, Heidelberg und Göttingen, schuf die Grundlagen moderner Sozialarbeit, z.B. mit einem Beschäftigungsverein für arbeitslose Handwerker, vor allem Weber, 1847 Domprediger, 1848 Konsistorialrat, 1849 Honorarprofessor an der Berliner Universität. Von Gerlach gab eine umfassende Bearbeitung des Alten und des Neuen Testaments nach Martin Luther heraus und trat als Übersetzer wichtiger englischer Vertreter der Erweckungsbewegung hervor [John Wesley 1703-1791], Richard Baxter [1615-1691], Thomas Chalmers [1780-1847]).
- 16 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 17 Cyprian (200/210-258 n.Chr.), eigentlich *Thascius Caecilius Cyprianus*, war Bischof von Karthago und ein bedeutender Kirchenschriftsteller der Alten Kirche. Er wird in der römisch-katholischen und orthodoxen (einschließlich der armenischen und koptischen) Kirche als Heiliger verehrt. Auch der anglikanischen und evangelischen Kirche gilt er als denkwürdiger Glaubenszeuge.
- 18 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 19 Robert Mossom (1617-1679, engl. Geistlicher, Bischof von Derry [oder Londonderry], Nordirland, von 1666-1679, Studium am Magdalen College und am Peterhouse College, Cambridge. B.A. 1634, M.A. 1638, Royalist, viele Jahre Armeekaplan, 5 Jahre lang [1650-55] während des Interregnums Predigt an *St. Peter's, Paul's*

Psalm 25

- Wharf, London. 1660 Pfarrer in *Knaresborough, North Yorkshire*, dann Pfarrer an *Christ Church*, Dublin, 1666 Bischof von *Londonerry*. U. a.): *The Preacher's Tripartite, contains Meditations upon Psalm XXV*, 1657. (Spurgeon: »Thoroughly devotional, eminently consolatory, and deeply experimental, Mossom is a fruitful writer.«)
- 20 **Karl Heinrich Rieger** (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 21 **Samuel Annesley** (1620-1696, prominenter anglikanischer puritanischer Pastor und Großvater von *John* und *Charles Wesley*. Am bekanntesten war er für seine *Morning exercises*, eine Sammlung von Predigten. *Annesley* wurde als Sohn von *John Anesley* geboren. Er war verwandt mit *Arthur Annesley*, dem ersten *Earl of Anglesey*. 1635 wurde er zum Studium am *Queens College* der *University of Oxford* zugelassen, wo er seinen B. A. und den M. A. erwarb.
Am 26. Juli 1648 predigte er vor dem *House of Commons* und im gleichen Jahr bekam er die Ehrendoktorwürde der Universität Oxford verliehen. 1657 wurde er zum *Lecturer* für *St Paul's* ernannt.
Er verstarb am 31. Dezember 1669. Seine Begräbnispredigt wurde von *Daniel Williams* gehalten und *Daniel Defoe* [der Autor von *Robinson Crusoe*] schrieb ein Klagelied anlässlich seines Todes. *Samuel Annesley* hatte eine große Familie [25 Kinder]. Eine Tochter, *Elizabeth*, heiratete *John Dunton*. Eine andere, *Susanna* wurde die Frau von *Samuel Wesley* und die Mutter von *John* und *Charles Wesley*. U. a.): – *Morning Exercises at Cripplegate, Sermons Preached A. D. 1659-1689, by Several Ministers of the Gospel, Edited by S. Annesley, St. Giles in the Fields, Edited by T. Case, and in Southwark Edited by N. Vincent. Sermons Preached A. D. 1659-1689, by Several Ministers of the Gospel*. Zahlr. Neuauflagen, z. B.: *Puritan Sermons 1659-1689: Being The Morning Exercises at Cripplegate, St. Giles in the Fields, and in Southwark by Seventy-Five Ministers of the Gospel*, London 1695, Wheaton, Illinois 1981.
- 22 **Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen** (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen*, übersetzt und erklärt von *D. Friedrich Baethgen*, Göttingen 1897 (in: *Wilhelm Nowack* [Hg.], [»Göttingers«] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 23 **Matthew Henry** (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der *Mare Street* im Londoner Stadtteil *Hackney*, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von *Henry* selbst bis *Apog* abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch *George Burder* und *John Hughes*] erstmals vollständig herausgegeben).
- 24 **Elisha Coles** (1608-1688, engl. Universitätsbeamter, *Steward* des *Magdalen College*, Oxford. Nach der Restauration 1660 entlassen und Angestellter der *East India Company*. Bekannt für sein calvinistisches Werk über Gottes Souveränität, das bei den Puritanern sehr beliebt war und zahlreiche Neuauflagen erlebte): *Practical Discourse of God's Sovereignty: with other Material Points deriving thence*, London 1673, 1678.
- 25 **Joh. Calvin**, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 26 **Thomas Fuller** (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von *Broadwindsor*, dann von *Dorset*, ab 1634 Leitung der Diözese von *Bristol*, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuauflage 2011.
- 27 **Stephen Charnock** (1628-1680, presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigt-dienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God: The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 28 **Thomas Goodwin** (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des *Magdalen College* der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession: The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 29 **William Austin** (1587-1634, Londoner Jurist am *Lincoln's Inn*, Autor vor allem geistlicher Werke. U. a.): – *Devotionis Augustinianae Flamma; or, Certayne Devout, Godly, and Learned Meditations. Written by the excellently accomplish gentleman, William Austin, of Lincolnes Inne, Esquire. Set forth, after his Decease, by his deare Wife and Executrix, Mrs Anne Austin, as a Surviving Monument of some part of the great worth of her ever-honoured Husband; who changed His life, Ian 16. 1633, contains Notes on the Sixteenth Psalme; more particularly on the last verse*, London 1635, 1637. – *Hæc Homo, wherein the Excellency of the Creation of Woman is described by way of an Essay*, London 1637. – *Cato Maior, or the Book of Old Age ... with annotations upon the men and places &c*, London 1671, 1684.

- 30 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-metodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 31 Wir erinnern aufgrund dieser missverständlichen Äußerung *Vieyras* daran, dass *Spurgeon* sich entschieden gegen die Annahme verwarft, als unterschreibe er alles, was er aus anderen Werken anführt. Siehe die Vorrede.
- 32 *Antônio Vieira* (1608-1697, portugies. kath. Theologe, Jesuit und Missionar in Südamerika. Er gilt als der Apostel der Indianer Brasiliens und tat sich als volkstümlicher Prediger und Kritiker kolonialer Missstände hervor. Besonders bekannt ist er für seine Schriften, in denen Vieira unter anderem die Sklaverei verurteilt. Die *Sermões* umfassen insgesamt 15 Bände, die zwischen 1679 und 1748 erschienen. Es erschien aber niemals eine vollständige Ausgabe, sodass Teile seiner Schriften noch heute unveröffentlicht sind. Sie gelten zum Teil als Meisterwerke der Prosa des Barock und einer der Höhepunkte portugiesischer Literatur. Während der Zeit, in der er bei Indianern lebte, lernte er mehrere ihrer Sprachen und prägte viele Fremdwörter des Portugiesischen und anderer europäischer Sprachen, die er von den Indios übernahm und in seinen Schriften einfließen ließ. Seine politischen Ideale mit dem Einsatz für die Rechte von Juden [*Marranos*] wie Indios und der Ablehnung ihrer wirtschaftlichen Ausbeutung und überhaupt der Ablehnung von Materialismus wirken für seine Zeit sehr modern. U. a.): – *Die Antoniuspredigt Antônio Vieiras an die portugiesischen Generalstände von 1642*, Münster 1972. – *Antônio Vieiras Pestpredigt*, Münster 1973. – *História do futuro* (Bd. 1: *Bibliografia, introdução e texto* und Bd. 2: *Comentário*), Münster 1976. – *Antônio Vieiras Predigt über »Mariä Heimsuchung«*, Münster 1977. – *Antônio Vieiras Rochuspredigt aus dem Restaurationskriegsjahr 1642*, Münster 1981. – *Antonio Vieiras Sermão do esposo da Mãe de Deus S. José*, Münster 1983.
- 33 *John Mason Neale* (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit *R. F. Littledale*): *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites* 4 Bde. London 1879. (*Spurgeon*: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 34 *Lic. Dr. Hans Karl August Keffler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 35 *Nathaniel Hardy* (1618-1670, engl. Kirchenmann, Dekan von *Rochester* ab 1660. Studium in Oxford, populärer Prediger mit presbyterian. Neigungen, Pfarrer an *St. Dionis Backchurch, Fenchurch Street*, London, reiste 1660 mit nach *Den Haag*, um König *Charles II.* zurückzuführen, wurde einer der königlichen Kapläne und predigte oft in der königlichen Kapelle *Chapel Royal*, 1661 Pfarrer an *St. Martin's-in-the-Fields*, 1667 Archidiakon von *Lewes*. Zahlr. Veröffentlichungen, u. a.): – *A Divine Prospective*, 1649, 1654, 1660. – *Death's alarm: or, Security's warning-piece. A sermon preached ... at the funeral of Mrs. Mary Smith (daughter of Mr. Isaac Colfe)*, London 1654. – *Thankfulness in Gratin*, 1653, 1654.
- 36 *Anthony Palmer* (1618-1679, engl. puritan. Geistlicher. U. a.): *The Gospel New-Creature*, London, 1658.
- 37 *Jeremiah Dyke* (1584-1639, engl. puritan. Geistlicher, viele Veröffentlichungen, darunter): – *The Righteous Man's Tower, or the Way to be Safe in a case of Danger*, 1639. – *The Right Receiving of and Rooting in Christ*, 1640, und Herausgaber der Werke seines Bruders *Daniel Dyke*.
- 38 *William Secker* (gest. 1681, puritanischer Theologe): *The Consistent Christian. A Handbook for Christian Living* (ursprünglicher Titel: *The Non-such Professor*).
- 39 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (*Spurgeon*: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 40 *Gerhoch von Reichersberg* (*Gerhochus Reicher-*

spergensis) (1092/93-1169, bayerisch-österreichischer Kirchenreformer, Theologe und Regularkanoniker. Kämpfte in einer Vielzahl von Schriften um die Kirchenreform, bekämpfte die moderne französische Theologie der Scholastik und zeichnete ein immer pessimistischer werdendes Bild der Kirche und der Erfolge des Antichrists, u. a.): – *Tractatus in Psalmos* (Auslegung zu sämtlichen Psalmen und einigen weiteren liturgischen Gesängen), 1144-1167.

- 41 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)

- 42 *Bernhard von Clairvaux* (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge.

Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.

Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelischer-lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und nachgedichtet* hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war.

Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die erregende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):

– *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.

- 43 *Michael Jermin* D.D. oder *German* (1590-1659, Geistlicher und Theologe der *Church of England*. Studium am Exeter College, Oxford, Fellow am Corpus Christi College. Ab 1615 Kaplan der Pfälzer Kurfürstin Prinzessin Elisabeth, 1624 zurück in England, D. D. in Oxford und Kaplan von König Charles I., 1628 Pfarrer von St. Martin's, Ludgate, als Royalist im Bürgerkrieg aus seiner Pfarrstelle vertrieben. U. a.): – *Paraphratical meditations: by way of commentarie, upon the whole book of the Proverbs of Solomon*, London 1638. – *A commentary, upon the whole booke*

Psalm 25

- of Ecclesiastes or The preacher: Wherein the originall Hebrew text is carefully examined, our owne English translation and others are duely viewed and compared, in which also the literal sense is chiefly considered, other senses as usefull are not omitted. The exposition of the ancient fathers, and other ancient and classically authours being diligently observed: the whole is also illustrated with frequent passages and sentences taken out of them. By Michael Jermin, Dr. in Divinitie, and Rect. of St. Martins Lud-gate, London 1639. – An exposition upon the two doctrinal bookes of King Solomon: the Proverbs and Ecclesiastes: wherein the originall Hebrew text is carefully examined, our owne English translation and others are duely viewed and compared, in which also the literal sense is chiefly considered, other senses as usefull are not omitted, the exposition of the ancient Fathers, and other ancient and classical authours being diligently observed, the whole is also illustrated with frequent passages and sentences taken out of them &c., London 1639. – The fathers institution of his childe.: Directing the conversation of his whole life, in respect of God. And of other people. And of himself. By Michael Jermin, D. D., London 1658.
- 44 John Mo(r)rison (1791-1859, kongregationalist. Geistlicher, Pastor der Trevor Chapel in Knightsbridge, London, langjähriger Herausgeber des *Evangelical Magazine & Missionary Chronicle*, zahlr. theolog. und biograf. Beiträge, feuriger und kompromissloser Prediger, begeisterter Unterstützer der *London Missionary Society*, Abolitionist. U.a.): *Exposition of the Book of Psalms, explanatory, critical, and devotional, intended chiefly to aid private Christians in the enlightened perusal of Compositions, in which the national history of the Jews and the personal experience of David are often blended with the Spirit of Prophec.*, 2 Bde., London 1829, 3 Bde., London 1832. (Spurgeon: »The first volume is the best. There is nothing very original, but it is an instructive exposition, and ought to be better known.«)
- 45 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J.C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...* 3 Bde. London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 46 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.):
- *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660.
 - *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 47 William Swan Plumer (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms : being a critical and expository commentary : with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 48 John Gill (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel in Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschritten, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 49 William Struther (1578-1633, schottischer puritanischer Geistlicher): – *Christian Observations and Resolutions, Or, the Daylie Practise of the Renewed Man, Turning All Occurrences to Spirituall Uses, and These Uses to His Union with God, 1. Centurie: With a Resolution for Death &c*

Psalm 25

- Edinburgh 1628. – *Scotlands warning, or a treatise of fasting containing a declaration of the causes of the solemn fast, indyted to bee kept in all the Churches of Scotland, the third and fourth sundayes of this instant moneth of May Anno 1628*, Edinburgh 1628. – *True Happines, Or, King Dauids Choice.: Begunne in Sermons, and Now Digested Into a Treatise* 1633.
- 50 Johann Konrad Wilhelm Löhe (1808-1862, deutscher evangelisch-lutherischer Theologe des 19. Jahrhunderts. Wegen der Gründung eines Mutterhauses für Diakonissen wurde er als fränkischer Diakonissenvater bekannt. Durch seine Schriften hat er zur Profilierung der Lutherischen Kirche beigetragen. U. a.): – *Gesammelte Werke*, hg. v. Klaus Ganzert (Bd. 3,1-7,2: 10 Bde.), Neuendettelsau 1951-1966. – *Gesammelte Werke*, hg. v. Klaus Ganzert (Bd. 1-2: Briefe), Neuendettelsau 1985-1986. – *Gesammelte Werke. Ergänzungsreihe*, hg. v. der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinn der lutherische Kirche (Bd. 1: *Abendmahlspredigten*, 1866. Bd. 2: *Wilhelm Löhe und seine Zeit*, 1908), Neuendettelsau/Nürnberg 2008. – *Studienausgabe*, hg. v. Dietrich Blaufuß (Bd. 1: *Drei Bücher von der Kirche*, 1845), Neuendettelsau 2006. – *Studienausgabe*, hg. v. Dietrich Blaufuß (Bd. 2: *Vorschlag zur Vereinigung lutherischer Christen für apostolisches Leben. Sammt Entwurf eines Katechismus des apostolischen Lebens*, 1848), Neuendettelsau 2011.
- 51 Rudolf Kögel (1829-1896, evangelischer Theologe und Oberhofprediger in Berlin): *Deine Rechte sind mein Lied* (Prakt. Kommentar zu den Psalmen), Bremen 1895.
- 52 Matthaeus Polus (Matthew Poole) (1624-1679, engl. nonkonformist. presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 1669-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
- 53 Barton Bouchier (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hrsg. von Bischof Launcelot Andrewes' »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families*. By the Rev. Barton Bouchier, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 54 William Jay (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel in Bath*): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath*. (3 Bde.) Baltimore 1832, New York 1849.
- 55 Samuel Lavington (1726-1807, kongregationalistischer Pastor in *Bideford, Devonshire* [1752 bis zum Tod!]. U. a.): – *God the giver of victory: a sermon, preached at Bideford, Devon, on the 29th of November, 1759, being the day appointed for a general thanksgiving, for the success of His Majesty's arms*, 1760. – *Sermons And Other Discourses By the Late Rev. Samuel Lavington of Bideford* (467 S.), London 1808. – *The Gospel Fountain. By Rev Samuel Lavington. Preached at Bideford, June 1th, 1759, and Never Before Published*, London 1830. – *Sacramental meditations; and Addresses to Christians on making a public profession of religion*, 1835.

PSALM

26

ÜBERSCHRIFT: (*Ein Psalm*) Davids. Das vorliegende Lied zeigt uns David unter der Last der Schmach. Darin war er ein Vorbild des großen Davidssonnes und in der Art, wie er diese Bürde der Verleumdung, die so schwer auf ihn drückte, zu dem Thron der Gnade trug, ist er uns ein leuchtendes Vorbild. Es ist eine sinnreiche Vermutung, David habe diesen Psalm, in welchem er sich auf den himmlischen Richter beruft, zu der Zeit verfasst, als Isboseth, der Sohn Sauls, von Rechab und Baana ermordet worden war, und er habe dabei ebenden Zweck im Auge gehabt, seine Unschuld gegen den schmähhlichen Argwohn, als habe er an jenem Meuchelmord irgendwelchen Anteil, zu verteidigen. Der Ton des Psalms stimmt jedenfalls trefflich zu jenem Anlass; da es aber an irgendwelchen genaueren Andeutungen fehlt, ist diese Annahme ebenso wie die andere, dass der Psalm aus der Zeit stamme, wo David von Saul verfolgt wurde, nur eine Mutmaßung.

EINTEILUNG: *David Dickson*¹ gibt folgende Übersicht über unseren Psalm: David beruft sich auf Gott, den höchsten Richter, im Bewusstsein seiner Unschuld, da sein Gewissen ihm Zeugnis gibt, erstens: dass er sich bestrebt habe, in Unsträflichkeit und Glaubenstreue zu wandeln (V. 1-3); zweitens: dass er sich vor der Ansteckung durch den bösen Rat und das sündige Wesen und Beispiel der Gottlosen gehütet habe (V. 4-5); drittens: dass es sein fester Vorsatz sei, sich auch fernerhin der Heiligkeit und Redlichkeit zu befleißigen und in herzlicher Lust an den Vorrechten des Volkes

Psalm 26

Gottes im Haus des Herrn teilzunehmen (V. 6-8). Darauf bittet er um Verschonung vor dem Gericht, welches über die Gottlosen hereinbrechen muss (V. 9-10), und er begründet diese Bitte mit seinem Vorsatz, ihre Sünden zu meiden, (V. 11). Endlich schließt er sein Gebet mit Worten, die der tröstlichen Gewissheit Ausdruck geben, dass er erhört sei (V. 12).

AUSLEGUNG

1. HERR, schaffe mir Recht, denn ich bin unschuldig!
Ich hoffe auf den HERRN; darum werde ich nicht fallen.
2. Prüfe mich, HERR, und versuche mich;
läutere meine Nieren und mein Herz.
3. Denn deine Güte ist vor meinen Augen,
und ich wandle in deiner Wahrheit.

1. *Richte mich, HERR* (wörtl., šoṗténî yhw̄h), d.h., wie Luther treffend den Sinn verdeutlicht: *schaffe mir Recht!* Eine feierliche Berufung auf das gerechte Gericht des Herzenskenners, die durch die Lage, worin sich der Verfasser des Psalms befindet, gerechtfertigt wird, insofern als diese Berufung auf Gott sich auf die besonderen Anklagen bezieht, deren er fälschlich beschuldigt war. Die Ungerechtigkeit der Menschen quält Davids Geist aufs Äußerste und seine Kraft droht unter der unerträglichen Last zusammenzubrechen; darum flieht er im Bewusstsein seiner Unschuld von seinen falschen Anklägern zu dem Thron der ewigen Gerechtigkeit. Wer seinen Rechtshandel vor das königliche Gericht des Himmels zu bringen wagt, dessen Sache muss ganz lauter sein. Eine Berufung solcher Art darf in keinem Fall eine Tat unüberlegter Hast sein. Auch wollen wir wohl beachten, dass sich die Bitte Davids »*Richte mich, HERR!*« nach dem klaren Zusammenhang auf sein Verhältnis zu den Menschen bezieht. Und solche Aufforderung wird sich stets nur auf einzelne Stücke, nie auf unseren Wandel im Ganzen beziehen dürfen, es wäre denn, dass wir dabei unseren Stand als in Christus Jesus Gerechtfertigte im Auge hätten. Sonst ist für den sündigen Sterblichen das andere Gebet des Psalmisten viel passender: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht (Ps 143,2).

Psalm 26

Denn ich habe in meiner Unschuld gewandelt (wörtl., *kî-ʿānî bəṭummî hālāḳṭî*). Sich in allen Dingen unsträflich zu halten, war der Grundsatz Davids und er führte ihn im täglichen Leben aus. Er hatte keinerlei ver-räterische oder unredliche Mittel angewandt, um die Krone zu gewinnen oder sich in ihrem Besitz zu erhalten; er war sich bewusst, dass er sich in all seinem Verhalten gegen Saul und dessen Nachkommen von den edelsten Grundsätzen hatte leiten lassen. Wie tröstlich ist es, die Zustimmung des eigenen Gewissens zu haben! Genießen wir Frieden im Herzen, so brauchen uns die Stürme der Verleumdung, die um uns her heulen und toben, wenig anzufechten. Wenn das Vöglein unter meinem Mantel ein fröhliches Lied singt, dann kümmert es mich wenig, ob auch tausend Eulen der Nacht mich von außen her ankreischen.

Und auf den HERRN habe ich vertraut und vertraue ich (wörtl., *ūḅaywhw bāṭāḥṭî*). Der Glaube ist die Wurzel und das Mark der Unsträflichkeit im Wandel. Wer sich auf den Herrn stützt, wandelt aufrecht. David wusste, dass Gottes heiliger Wille ihm die Krone verliehen hatte; darum wandte er keine ungeraden oder ungesetzlichen Mittel an, sie zu sichern. Er ließ sich nicht bereden, seinen Feind in der Höhle zu töten, oder zu dulden, dass seine Krieger ihn erschlugen, als er unbewacht im Lager schlief. Der Glaube scheut keine Anstrengung, wo er für den Herrn und nach Gottes Weise wirken kann; aber er weigert sich, auch nur den kleinen Finger aufzuheben, um unredliche Pläne auszuführen. Rebekka bediente sich einer täuschenden List, um dem Ratschluss des Herrn zugunsten Jakobs zur Erfüllung zu helfen – und das war Unglaube; Abraham dagegen überließ es Gott, seine Verheißungen zu verwirklichen, und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete – das war Glaube. Der Glaube überlässt es Gott, seine Ratschlüsse auszuführen. Warum sollte ich stehlen, wenn Gott verheißen hat, mich zu versorgen, warum mich rächen, wenn ich weiß, dass der Herr sich meiner Sache annimmt? Die Zuversicht zu Gott ist ein höchst wirksamer Schutz gegen die Sünde.

*Darum werde ich nicht fallen.*² So schlüpfrig der Weg auch ist, sodass ich wie auf Glatteis gehe, der Glaube hält dennoch meinen Fuß vom Gleiten und wird das auch ferner tun. Wer auf den zweifelhaften Wegen weltlicher Klugheit wandelt, tut früher oder später ganz sicher einen Fall; der Pfad der Redlichkeit dagegen ist zwar oft beschwerlich, aber stets sicher. Wir können

Psalm 26

unsere Zuversicht nicht auf Gott setzen, wenn wir krumme Wege gehen; aber gerade Wege und ein einfältiger Glaube, die bringen den Pilger glücklich ans Ziel.

2. In dreierlei Form erbittet der Psalmsänger nun Prüfung seines Innern. Er wusste sich so frei von den Anklagen, deren man ihn beschuldigte, dass er sich bedingungslos jeder Art Prüfung unterwarf, die der Herr anzuwenden für gut finden würde.

Prüfe mich, HERR. Durchforsche mich durch und durch, stelle eine genaue Untersuchung an, nimm mich ins Kreuzverhör, gehe der Sache auf den Grund.

Und versuche mich. Stelle mich abermals auf die Probe und siehe, ob ich mich wirklich mit solch gottlosen Plänen trage, wie meine Feinde sie mir andichten.

Läutere meine Nieren und mein Herz. Erprobe mich wie das Metall im Schmelzofen. Durchläutere mein geheimstes Inneres, meine Nieren, den Sitz der Triebe und Gemütsbewegungen, und mein Herz, den Mittelpunkt des geistig-seelischen Lebens, und siehe zu, ob du da Lust zu Mord, Verrat und Trug findest. Dies alles ist sehr kühne Sprache und im Mund eines David, dessen Herz so voller Gottesfurcht war, ist es ein höchst feierlicher, glaubhafter Erweis, dass er sich völliger Unschuld bewusst war. Die hier gebrauchten Ausdrücke mögen uns zeigen, wie durchdringend das Gericht des Herzenskündigers ist und wie unumgänglich notwendig es für uns ist, in allen Dingen durch und durch aufrichtig zu sein, wenn wir nicht schließlich auf der göttlichen Waage zu leicht erfunden werden sollen. Dass unsere Feinde uns mit der Schärfe des Hasses beobachten und behandeln, das erträgt ein Aufrichtiger ohne Furcht; Gott aber verfährt mit uns nach der Strenge des unverbrüchlichen Rechts: Wer mag vor solcher Untersuchung bestehen?

3. *Denn deine Güte (oder Gnade) ist vor meinen Augen.* Gottes gnädige Liebe war Davids Augenlust. Das Beschauen der erfahrenen Gnade erquickte ihn und zugleich baute er auf dieselbe Gnade seine Zukunftshoffnung. Das Bewusstsein, Gnade empfangen zu haben, eröffnet vor dem gläubigen Gemüt in den trübsten Verhältnissen einen heiteren Ausblick; denn es zeigt ihm, wie in einem Gesicht, eine Fülle von Gnaden, die seiner noch war-

Psalm 26

ten – und was es da schaut, ist nicht ein schöner Traum, sondern Wirklichkeit. Verweile ein wenig, lieber Leser, bei dem himmlischen Wort Gnade. Wer erkennt, was Gnade ist, für den gibt es keinen süßeren Klang. Ja, es ist seinesgleichen nicht. Und eine Frage drängt sich immer wieder dem begnadigten Herzen auf: Wie kommt der große Gott dazu, dem sündigen Menschengeschlecht seine Liebe zuzuwenden? Darum sollte uns auch die Güte des Herrn stets vor Augen sein, als eine mächtige Triebkraft, die unseren Wandel beeinflusst. Wir sind nicht unter dem knechtischen Joch des Gesetzes, aber unter dem süßen Zwang und den sanften Einflüssen der Gnade, die weit mächtiger, obwohl viel milder sind. Der Mensch mag, das Gesetz vor Augen, der Sünde frönen; wer aber die göttliche Liebe klar erblickt, kann sich ihrem heiligenden Einfluss nicht entziehen. Wenn wir die Wunderwege der Gnade mehr vor Augen hätten, in denen Gott sich uns bezeugt, so würden wir achtsamer sein, die Wege des Gehorsams zu wandeln.

Und ich wandle in deiner Wahrheit. Die Überzeugung von der Wahrfähigkeit der göttlichen Verheißungen bewahrte den Psalmsänger vor der Sünde; denn er suchte diese Wahrfähigkeit Gottes nicht nur zu glauben, sondern auch nachzuahmen, und hütete sich darum vor allem Schein und aller Heuchelei. Wir mögen uns aus diesem Vers auch merken, dass sich, wenn wir die göttliche Liebe an uns erfahren haben, dies im Wandel, in der Befolgung der göttlichen Wahrheit zeigen wird. Wer, sei es die lehrhafte, sei es die praktische Seite der Wahrheit vernachlässigt, darf sich nicht wundern, wenn er den erfahrungsmäßigen Genuss derselben verliert. Der Leute, die von der Wahrheit reden, sind genug; besser ist's, in der Wahrheit zu wandeln. Viele geloben, sich in Zukunft wohl zu verhalten; aber all ihre Vorsätze werden zunichte. Nur wer Gottes Gnade an seinem Herzen erfahren hat, kann sagen: Ich wandle in deiner Wahrheit.

4. Ich sitze nicht bei den eitlen Leuten
und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen.
5. Ich hasse die Versammlung der Boshaften
und sitze nicht bei den Gottlosen.

Der Psalmist war so weit davon entfernt, ein gemeiner Übertreter der göttlichen Rechtsordnungen zu sein, dass er mit denen, die das Böse lieben,

Psalm 26

nicht einmal äußerlich irgendwelchen Umgang gepflegt hatte. Er war allen verkehrten Leuten sorgfältig fern geblieben. Das Sprichwort lautet: »Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist«; und wenn wir uns von den Gottlosen ferngehalten haben, wird das stets ein Zeugnis zu unseren Gunsten sein, wenn unsere sittliche Würde angegriffen werden sollte. Wer nie in dem Kirchspiel gewesen ist, hat schwerlich das Korn gestohlen.

4. *Ich sitze nicht bei den eitlen Leuten*, d.h. bei den innerlich Hohlen, deren einziger Gehalt die Schlechtigkeit ist und die ihre innere Unwahrheit mit dem Schein der Verstellung übertünchen. Echte Bürger haben keine Gemeinschaft mit Verrätern. David hatte keinen Sitz im Parlament derer, die sich mit Nichtigkeiten befassen. Die Bösen waren weder seine guten Gesellschafter bei Festen noch Ratgeber bei seinen Plänen noch seine Bundesgenossen im Handeln. Wir können ja nicht daran vorbeikommen, mit Weltmenschen zusammenzutreffen, mit ihnen zu reden, Geschäfte zu schließen und dergleichen; aber wir dürfen keinesfalls in ihrer eitlen Gesellschaft unsere Ruhe und Erholung suchen. Nicht nur die offenbar ruchlosen, sondern auch die eitlen Leute sollen wir meiden. Alle, deren Lebensziele nur im Diesseits liegen, sind eitle, nichtige Leute, Hülsen ohne Kern, aufgeblasene Schaumschläger; wie könnte der Christ sie seiner Freundschaft würdigen? Da überdies diese Eitelkeit oft mit Falschheit gepaart ist (wie bei den Leuten, von denen unser Text redet), so tun wir wohl daran, wenn wir uns von diesem verkehrten Geschlecht (Apg 2,40) gründlich trennen. Die Gemeinschaft mit ihnen könnte uns teuer zu stehen kommen und das Dulden des Unnützen, Eitlen uns dazu führen, schließlich auch dem offenbar Gottlosen Beifall zu zollen.

Und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen. Da ich weiß, dass heuchlerische Frömmigkeit zweifache Schlechtigkeit ist, scheue ich wie die Pest alle, welche die Religion zum Deckmantel ihrer Bosheit machen. Der Grundtext nennt sie Verhüllte oder Versteckte, eben weil sie ihre heimtückischen Pläne so gut unter der Maske der Unschuld zu verbergen wissen. Sie tragen den Rosenkranz um den Hals und den Teufel im Herzen. Muss ich mit ihnen dieselbe Straße wandeln, so hüte ich mich doch wohl, mit ihnen unter ein Dach einzukehren und meine Zeit in ihrer Gesellschaft zu verbringen. Mit der Versammlung der Heuchler (Hi 15,34) sollen wir keine

Psalm 26

Gemeinschaft pflegen; ihr letzter Sammelort wird der tiefste Abgrund der Hölle sein. Darum lasst uns jede Verbindung mit ihnen jetzt abbrechen; die Zeit wird bald da sein, wo wir nicht wünschen werden, zu ihrer Bekanntschaft zu gehören. Die im Grundtext in diesem Versteil gebrauchte Zeitform (das Imperf.) zeigt an, dass David dieses Verhalten gegenüber den Gottlosen immerfort beobachtete. Es gilt, dass wir den eingeschlagenen einsamen Pfad mit immer größerer Umsicht innehalten, je mehr wir sehen, dass sich der Tag der Erlösung naht. Wer in Jesu Klarheit umgestaltet werden möchte, darf sich nicht verunstalten durch Gleichförmigkeit mit der Welt. Die Worte Davids zeigen uns, dass wir auch unter denen, die sich zum Volk Gottes halten, einen Unterschied machen müssen; denn wie es unter denen, die draußen sind, eitle Leute gibt, ohne Kern und Halt, so gibt es in der Kirche Heuchler, und beide sind mit unverbrüchlicher Entschlossenheit zu meiden.

5. *Ich hasse die Versammlung der Boshaften.* Ein strenges Urteil und doch nicht zu streng. Wer das Böse nicht mit vollem Abscheu hasst, liebt auch das Gute nicht von Herzen. Die Menschen als solche müssen wir allezeit lieben, denn sie sind unsere Nächsten, die wir lieben sollen wie uns selbst; aber als Boshafte sind sie Verräter an der himmlischen Majestät und kein getreuer Untertan kann einen Hochverräter lieben. Was Gott hasst, sollen auch wir hassen. Der Ausdruck »die Versammlung der Boshaften« zeigt uns die Bösewichte als miteinander im Bunde und in geheimer Ratsversammlung vereint, um die Unschuldigen ins Verderben zu stürzen. Solche Satans Synagogen sollen uns ein Gräuel sein. Welch trauriger Gedanke ist es doch, dass es ebenso wohl eine Versammlung der Bösewichte gibt, als eine Versammlung der Heiligen, eine Kirche Satans sowohl als eine Kirche Gottes, einen Schlangensamen sowohl als einen Samen der Frau, ein altes Babel sowohl als ein neues Jerusalem, eine große Hure, die auf den vielen Wassern sitzt (Offb 17,1) und für das göttliche Zorngericht reif wird, sowohl als eine keusche Braut des Lammes, auf die beim Kommen des Herrn die Krone wartet.

Und sitze nicht bei den Gottlosen. Geheiligte Seelen haben einen Sitz an einer anderen Tafel und vertauschen nimmermehr die königliche Speise gegen die Treber aus dem Schweinetrog. Besser ist es, mit den Krüppeln

Psalm 26

und Lahmen und Blinden am Tisch der Gnade zu sitzen, als mit den Gottlosen an ihren wüsten Gelagen teilzunehmen. Ja besser ist es, mit Hiob im Staub und in der Asche zu sitzen als auf Pharaos Thron. Möge jeder, der diese Worte Davids liest, wohl zusehen, mit wem er Umgang pflegt; denn die Gesellschaft, zu der er sich in dieser Welt hält, wird ihn wahrscheinlich auch in jener Welt umgeben.

6. Ich wasche meine Hände in Unschuld
und halte mich, HERR, zu deinem Altar,
7. da man hört die Stimme des Dankens,
und da man predigt alle deine Wunder.
8. HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses
und den Ort, da deine Ehre wohnt.

6. *Ich wasche meine Hände in Unschuld.* Das Waschen der Hände war eine sinnbildliche Handlung, mit der man bezeugte, dass man von einem geschehenen Frevel frei sei (5Mo 21,6ff.). Nicht allgemeine Sündlosigkeit ist es, was David mit diesen Worten für sich in Anspruch nimmt, sondern er bezeugt nur, dass er von den Verbrechen rein sei, derer man ihn verleumdend beschuldigte.

Die zweite Vershälfte: *und halte mich zu deinem Altar*, wörtl.: *und umgebe oder möchte umgeben (umschreiten) deinen Altar* (waʔāsōḃḃāḥ ʔeṭ-mizbaḥāḱā)³, legt uns nahe, anzunehmen, dass David auch an die heilige Waschung dachte, der sich die Priester jedes Mal unterziehen mussten, ehe sie dem Altar nahten. Priester Gottes müssen sorgfältig darauf bedacht sein, in der Heiligung zu stehen. Das eherne Waschbecken war ein so unentbehrliches Gerät der Stiftshütte wie der Brandopferaltar. Zu Gottes Dienst braucht es heilige Leute. Dank sei Gott, dass es eine Quelle des Heils gibt, die unsere Herzen rein macht von aller Sünde. Diese Reinigung des Innern muss sich aber auch im Handel und Wandel offenbaren. Wer gegen seine Mitmenschen ungerecht ist, kann nicht in Gott wohlgefälliger Weise dem Altar nahen, um seine Gebete und Opfer dem Heiligen zu weihen. Wer mit sündenbefleckten Händen Dankopfer darbringt, ist dem Herrn ein Gräuel. Gerechtigkeit und Reinheit lieben ist Gott viel wohlgefälliger als das Fett von tausend Widdern. Wir ersehen aus diesem Vers,

Psalm 26

dass geheiligten Seelen der Dienst des Herrn eine Lust ist und sie an seinem Altar die höchste Erquickung finden, und ferner, dass es ihr heiliger Ernst ist, sich nie auf irgendetwas einzulassen, was sie untüchtig machen würde, mit dem heiligen Gott traute Gemeinschaft zu pflegen. Unser Blick soll auf den Altar gerichtet sein, der sowohl den Geber als auch die Gabe heiligt; aber nie dürfen wir uns aus dem Sühnopfer eine Entschuldigung der Sünde machen, sondern sollen durch jenes uns vielmehr die göttliche Berufung vorhalten lassen, heilig zu sein, wie Jahwe heilig ist.

7. *Um hören zu lassen die Stimme des Dankes* (Grundtext, lašəmī^{ac} bəqôl tôḏā^h)⁴. David war so erleuchtet, dass er bei den äußeren, vorbildlichen Opfern nicht stehen blieb, die er hier nicht einmal erwähnt, sondern zu den geistlichen Opfern durchdrang, worauf jene zielten. Nicht das Brüllen und Stöhnen von jungen Stieren, sondern die Lobgesänge der begnadigten Seele ist die Gabe, die von denen, welche Gott im Geist anbeten, dem Herrn dargebracht wird. Den Lobpreis des Gnädigen und Barmherzigen hören zu lassen, das sollte der tägliche Gottesdienst aller derer sein, die in der Ver-söhnung stehen. Mögen die Menschen uns schmähen, wie sie wollen, so wollen wir dem Herrn nicht die Ehre vorenthalten, die ihm gebührt. Lasst die Hunde bellen – wir wollen, gleich dem Mond, trotz ihres Bellens unser Licht leuchten lassen.

Und zu erzählen alle deine Wunder (Grundt., ûləsappēr kol-niṗləʔôṭeʔkā). Gottes Kinder sollten kein Schloss vor dem Mund haben, wo es gilt, den Herrn zu preisen. Die Wunder der göttlichen Gnade mögen wohl die Stummen zum Jubilieren bringen. Gottes Liebestaten werden uns in der Tat zu lauter Wundern, wenn wir erwägen, wie unwürdig die sind, an denen sie geschehen, ferner wie viel Gott sie sich hat kosten lassen und welch erstaunliche Wirkungen sie zustande bringen. Und wie die Menschen großes Vergnügen daran finden, von merkwürdigen und erstaunlichen Dingen zu erzählen, so ist es den Gläubigen eine Lust, von den Wundern zu reden, die der Herr für sie und an ihnen getan hat.

8. *HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses*. Stätten der Sünde mied David, aber das Haus Gottes liebte er. Wir wären traurige Kinder, wenn wir unseres Vaters Haus nicht liebten. Obwohl wir auf dem Standpunkt

Psalm 26

des Neuen Bundes keine besonderen geweihten Orte mehr anerkennen, so ist doch die Gemeinde des lebendigen Gottes das Haus Gottes, und wahre Christen haben ihre Herzenslust an den heiligen Ordnungen, den Gottesdiensten und Versammlungen dieser Gemeinde des Herrn. O dass all unsere Tage Sabbattage wären!

Und den Ort, da deine Ehre oder Herrlichkeit wohnt. In der Stiftshütte offenbarte sich die Herrlichkeit des Herrn – freilich noch verhüllt durch die Wolke. Später weissagte Haggai (2,7.9), dass eine noch weit größere Herrlichkeit das Haus des Herrn füllen sollte. Die Zeit ist gekommen; nicht mehr ein steinernes Haus, aber die Gemeinde des Herrn ist der Ort, da Gottes Herrlichkeit in ungeahnter Fülle und Klarheit wohnt. Da offenbart er sich in der Herrlichkeit seiner Gnade und da wird er von den Seinen geehrt und als der Herr über alles verkündigt und gepriesen. Wir kommen nicht zusammen, um den Prediger zu ehren, sondern um Gott die Ehre zu geben, die ihm gebührt. Und das ist eine selige Pflicht für die Heiligen des Höchsten. Was sind Zusammenkünfte, in denen Gott nicht geehrt wird? Sind sie nicht seinen reinen, heiligen Augen ein Ärgernis und Gottes Kindern ein Stein des Anstoßes? Es bringt uns die Schamröte ins Angesicht, wenn wir Predigten hören müssen, in denen Gottes Verherrlichung so wenig das Ziel ist, dass man fast denken könnte, der Prediger sei ein Priester des Gottes, Mensch genannt, und sei mehr erfüllt von dem Gedanken an die Würde des Menschen als an die Majestät des Höchsten.

9. Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern,
noch mein Leben mit den Blutdürstigen
10. welche mit böser Tücke umgehen
und nehmen gerne Geschenke.

9. Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern. Wenn ich, Herr, gleich der Frucht im Herbst, eingesammelt⁵ werden muss, so wirf mich nicht in einen Korb zusammen mit den besten der Sünder, geschweige denn mit den schlechtesten unter ihnen. Die Gemeinschaft mit den Sündern ist uns schon hier unten so verhasst, dass wir den Gedanken nicht ertragen können, mit ihnen in ein Bündel zusammengebunden zu sein für alle Ewigkeit. Unser Trost ist, dass der Herr der Ernte das Unkraut von dem Weizen unterschei-

Psalm 26

den kann und für so grundverschiedene Leute, wie es die Sünder und die Heiligen sind, einen verschiedenen Ort finden wird. In den früheren Versen sahen wir, wie der Psalmist sich von den Ruchlosen fernhielt, und das gab ihm ein Anrecht, zu erwarten, dass Gott ihn auch zuletzt nicht mit ihnen zusammenwerfen werde. Lasst uns bedenken, welches Geschick die Gottlosen erwartet, so wird sich die Bitte dieses Verses mit Macht auf unsere Lippen drängen. Doch angesichts des göttlichen Rechtsgrundsatzes, dass Gleiches zu Gleichem gesammelt wird, haben wir, die wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind (1Jo 3,14), nichts zu fürchten.

Noch mein Leben mit den Blutdürstigen oder mit Blutmenschen. Unser Herz wird krank, wenn wir nur ihre Reden hören müssen; die grausamen Anschläge dieser Leute, die das Niederschießen ihrer Mitmenschen als noblen Sport betreiben, sind uns ein Gräuel. Herr, lass uns nicht in ein Gefängnis mit ihnen verschlossen werden! Das Paradies selbst wäre eine Hölle, wenn wir es mit Blutmenschen teilen müssten; so lange wenigstens, als sie bleiben, was sie jetzt sind.

10. *In deren Händen Frevel, eigentlich: schlimmes Vorhaben, ist* (Grundtext, ʔāšer-bîdêhem zimmā^h). Sie haben beide Hände voll davon; ihr ganzes Tagewerk ist, Schandtaten zu ersinnen und auszuführen.

Und deren Rechte, mit der sie am geschicktesten sind, *voll ist von Bestechung* (Grundtext, wîmînām mǎlʔā^h ššōḥaḍ). Gleich Dieben, die ungestraft stehlen wollen, tragen sie stets einen guten Brocken bei sich, um die Hunde der rächenden Gerechtigkeit zum Schweigen zu bringen. Wer Bestechungsgeschenke gibt ist in jeder Beziehung so schuldig, wie der, der sie nimmt, und bei unseren öffentlichen Wahlen ist der reiche Schurke, der sich die Stimmen kauft, weitaus der schlechtere Teil. Bestechung sollte dem Christen in jeder Form so ekelhaft sein, wie Aas einer Taube oder Schmutz einem Lamm. Mögen solche, deren unsaubere Hände gern Geschenke nehmen oder geben, daran denken, dass weder Tod noch Teufel sich dazu bestechen lassen werden, sie ihrem wohlverdienten Geschick entrinnen zu lassen.

11. *Ich aber wandle unschuldig.*

Erlöse mich und sei mir gnädig!

Psalm 26

11. *Ich aber wandle in meiner Unschuld* (wörtl., waʔānî bəṭummî ʔēlēk). Mit diesen Worten bringt der Psalmsänger seine persönliche Stellung zum unrechten Gewinn und dem ganzen Tun und Treiben der Gottlosen zum Ausdruck und legt damit wohl auch ein Gelübde für die Zukunft ab. Wir können (mit *Kautzsch*⁶ u. a.) übersetzen: Ich aber will wandeln usw. Er ist ein echter Protestant – sein Leben ist und soll sein ein Protest gegen alles Ungöttliche. Gleich den lebendigen Fischen schwimmt er gegen den Strom. Ich aber, sagt er und zeigt damit, dass er bereit ist, wenn es sein muss, ganz einsam den schmalen Pfad zu wandeln. Er traut auf seinen Gott; darum ist er entschlossen, den geraden Weg der Unschuld und Herzenseinfalt zu gehen, mag, wer will, die krummen Wege der Gewalttat und des Truges wählen. Doch ist er fern von prahlerischem Wesen und selbstgerechtem Vertrauen auf die eigene Kraft: Ruft er doch im selben Atemzuge die göttliche Gnade an:

Erlöse mich und sei mir gnädig! Trotz des Bewusstseins seiner Unschuld bezüglich der gegen ihn geschleuderten Verleumdungen weiß er, dass er die Erlösung aus seiner gegenwärtigen Not, wie die Bewahrung vor der Gesinnung und dem Schicksal der Gottlosen nur von der Gnade des Herrn erwarten kann. Unsere Herzenslauterkeit ist weder vollkommen noch unwandelbar, sie ist ein Werk der Gnade in uns und wird durch unsere menschliche Sündhaftigkeit getrübt. Wir müssen darum, wenn wir uns etwa in ähnlicher Lage wie David befinden, zu der erlösenden Gnade unsere Zuflucht nehmen, mit dem Bekenntnis, dass wir, mögen wir unter den Menschen auch Heilige sein, vor Gott uns doch als Sünder beugen.

12. Mein Fuß geht richtig.

Ich will dich loben, HERR, in den Versammlungen.

12. Das Lied begann mit dem Flehen um das richterliche Eingreifen Gottes zur Rettung seines bedrängten Knechts; es endet mit Lobpreis. Wie oft hat David sich ein fröhliches Herz gesungen! So sieht er jetzt – im Glauben – sich schon errettet aus den unwegsamen Schluchten, worin er bisher eingeeengt war.

Mein Fuß steht auf dem Ebenen (wörtl., raḡlî ʿāmāḏāḥ bəmišōr), sagt er, wo er sicher wandeln kann, ohne Hemmnis oder Gefahr. Nun wendet sich

Psalm 26

sein Herz und Sinn nur einem zu: dem Lobpreis Gottes inmitten der feiern- den Gemeinde. Auch uns hat der Herr aus tiefen, gefährlichen Schluchten errettet und auf ebene Bahn gestellt. Sollte unser Herz den Dank vergessen? Sollte es ein begnadigtes Gotteskind geben, das es nicht zieht, im vielstim- migen Chor der Gemeinde des Herrn den Gott unseres Heils zu preisen? Darum lasst uns nicht verlassen unsere Versammlungen und, wenn wir zusammenkommen, nicht träge sein, dem Herrn unseren Dank zu wei- hen. Jedes Gotteskind ist ein Zeuge der göttlichen Gnade und Treue und sollte mit seinem Zeugnis nicht zurückhalten. Mögen die Lästere draußen ihr nächtliches Geheul anstimmen – das soll die Kinder drinnen im Singen nicht stören.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Dieser Psalm steht in Gedanken und Worten in naher Beziehung zu dem vorhergehenden. Ziehen wir diesen nicht zur Ergänzung herbei, so könnte unser Psalm als Sprache des Hochmuts und Eigendün- kels erscheinen; doch wenn wir das reumütige Sündenbekenntnis und das ernstliche Flehen um Vergebung und Gnade, das der vorige Psalm enthält, beim Lesen unseres Psalms im Gedächtnis festhalten, so wird es uns nicht anders möglich sein, als die Versicherungen Davids von seiner Unschuld so aufzufassen, dass er damit nicht sein Verdienst, sondern Gottes Gnade rüh- men will. Wie *Augustinus*⁷ fein bemerkt: *Non merita mea, sed misericordia tua ante oculos meos est*, d. h.: David sagt (V. 3) nicht: mein Verdienst, son- dern: deine Gnade ist vor meinen Augen. *Christopher Wordsworth* 1868.⁸

V. 1. Wer eine gute Sache vertritt und ein gutes Gewissen hat, dem ein guter Wandel entspricht, der hat gute Gründe, sich auf Gott zu berufen. *Ingram Cobbin* 1846.⁹

Nichts ist dem Aufrichtigen lieber zu wissen, als dass Gott ihn durch und durch kennt. Es ist ihm ein Geringes, ob die Menschen ihn verdam- men; so ist es ihm auch nichts Großes, wenn sie ihn loben. Denn nicht der ist bewährt, der sich selbst lobt, oder den andere loben, sondern den der Herr lobt (2Kor 10,18). Die Zeugnisse und Empfehlungsbriefe aller Men-

Psalm 26

schen in der ganzen Welt werden uns nichts helfen, es sei denn, dass der Herr selbst uns anerkennt. *Joseph Caryl*.¹⁰

Als ein Beispiel der Berufung auf Gott erwähnen wir folgende Worte des gewaltigen Predigers *George Whitefield*¹¹: Mögen manche mich für einen Marktschreier und Schwärmer halten und sagen, ich machte euch nur *methodisch*¹² verrückt; mögen sie ihre Schmähungen gegen mich schleudern: Christus weiß alles, er nimmt auch das zur Kenntnis, und ich überlasse es ihm, meine Sache zu führen, denn er ist ein guter Meister. Als solchen habe ich ihn erfunden, und ich bin gewiss, dass er sich auch ferner treu erweisen wird. Die Rache ist sein, er wird Vergeltung üben (Röm 12,19).

Ich wandle in meiner Unschuld (wörtl., *kî-ʔänî bəṭummî hālāktî*). Zu beachten ist erstens, dass auf dem »Ich« der Ton liegt. David stellt sich schon hier, wie später in V. 11, in Gegensatz zu den Sündern und Blutmenschen. Sodann beachte man die Kraft des Ausdrucks: meine Unschuld, d. i. die mir eigene, mir gewohnte. Der Psalmsänger deutet damit an, dass er ohne Wanken in Herzenseinfalt und Lauterkeit seinen Weg gegangen sei und sich durch all die Anschläge der Feinde darin nicht habe beirren lassen. *Dr. W. Wilson* 1860.¹³

Unschuld. Das hebräische Wort bezeichnet nach 1Mo 20,5f.; 1Kö 22,34 gänzliche Freiheit von sündiger Absicht, Charakterreinheit, Lauterkeit, Einfalt (*a-kakía, haplótēs*); darauf, dass er arglosen Sinnes, ohne Feindschaft zu hegen und herauszufordern, dahingegangen und unwankelbar (ohne zu wanken, adverbialer Umstandssatz, vgl. 21,8) auf Jahwe vertraut, gründet er die Bitte um Erweisung seines gekränkten Rechtes: *Schaffe mir Recht*. Er erklärt sich nicht selbstgerecht für sittlich vollkommen, er beruft sich nur auf die ganz und gar Gott zugewandte Grundrichtung seines Innersten. Auch ist V. 2 nicht sowohl Aufforderung, dass sich Gott von seiner Unschuld überzeuge, als vielmehr Bitte, seinen Gemütszustand zu prüfen und, wenn es nicht so sei, wie es ihm bewusst ist, dies ihm klarzumachen. (Ps 139,23f.) *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.¹⁴

Ich habe auf den HERRN vertraut. Das Vertrauen auf den Herrn ist der Quell der Unsträflichkeit. Wer auf den Herrn seine Hoffnung setzt, der darf nicht durch Verletzung seiner Pflichten sein Glück suchen; er erwartet alles von oben und ist zugleich stets darauf bedacht, dass er nicht der Gnade sei-

Psalm 26

nes himmlischen Heilands durch Verletzung seiner Gebote verlieren werde. Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg 1843.¹⁵

Darum werde ich nicht wanken. Das ist ein Wort starken Glaubens, womit der Psalmist ebenso nachdrücklich betont, wie vollkommen Gott die Seinen bewahrt und wie sicher sie durch die aufrechterhaltende Kraft seiner Gnade wandeln, als er vorher die Lauterkeit seines Wandels und sein Gottvertrauen bezeugt hatte. David sagt nicht nur: Ich werde nicht fallen, sondern: Ich werde nicht wanken [*Luther* 1524¹⁶: nicht gleiten]. *Barton Bouchier* 1855.¹⁷

V. 2. *Läutere* (wörtl.: schmelze, $\text{šor}^{\text{pāh}}$) *meine Nieren und mein Herz.* Wie das Gold im Feuer von den Schlacken geschieden wird, so wird die Herzenseinfalt und echte christliche Charakterreinheit am herrlichsten offenbar in Trübsal und Anfechtung. In Wohlstand und Glück kann jeder fromm scheinen; aber Trübsale bringen an den Tag, was im Herzen ist, es sei Gutes oder Böses. *Robert Cawdray* 1609.¹⁸

Prüfe mich usw. Gott erforscht unser Inneres auch durch das Wort, und zwar so, dass dieses sich am Gewissen bezeugt. Er hat eine Leuchte in unser Inneres gegeben, und wenn diese vom Wort Gottes erleuchtet wird, macht sie unser ganzes Inneres licht. Wer redlich ist, wünscht sich ein zartes, lebendiges Gewissen, das ihn aus Gottes Wort an seine Pflichten mahne und vor jeglicher Sünde warne. Wir sehen die schnelle Wirksamkeit des Gewissens bei David, von dem es nach der Volkszählung heißt: Das Herz schlug David (2Sam 24,10). In IJo 3,20 steht (nach anderer Fassung als bei Luther) das ernste Wort: *Wenn unser Herz uns verdammt, so ist Gott größer als unser Herz und erkennt alle Dinge.* Musst du mit deiner schwachen Erkenntnis schon dies und das als Sünde verurteilen, wie viel mehr verurteilt Gott es! So prüfe denn deine Lauterkeit. Willst du wirklich ein zartes und erleuchtetes Gewissen haben? Ist es dir wirklich lieb, zu hören, was dieses Gewissen dir nach Gottes Wort sagt, sei es, dass es dir Beifall gebe oder dich mahne? Dann magst du getrost sein. Sträubst du dich aber gegen dieses Licht, möchtest du am liebsten dem Stachel des Gewissens die Spitze abbrechen, wärest du froh, kein solch lebendiges, wirksames Ding in deiner Brust zu haben, dann hast du allen Grund, dir zu misstrauen. Ach, es ist zu fürchten, dass deren nicht wenige sind, die sich den Lüsten und fleischlichen Ver-

Psalm 26

gnügungen hingeben, um so ihr Gewissen in Nebel zu hüllen. Andere graben sich ins Irdische ein, um sich so vor diesem Licht zu verbergen. Wieder andere erweitern ihr Gewissen, indem sie zu Irrlehren ihre Zuflucht nehmen, welche dem Wort der Wahrheit seine zweischneidige Schärfe nehmen. Sie behaupten, dass jedermann selig werde, oder leugnen wohl sogar die Schrift, Gott, Himmel und Hölle. Bei wie vielen sind solche und ähnliche Lehren nur die Zuflucht eines schuldbeladenen Gewissens! Wir müssen unterscheiden zwischen dem, wonach unser Fleisch gelüstet oder was eine irregeleitete Einbildung uns zuflüstert, und dem Gewissen; sowie zwischen einem verwirrten und verdunkelten und einem richtig unterwiesenen und erleuchteten Gewissen. Wir müssen unserem Gewissen folgen, soweit dieses dem Wort Gottes folgt. *Anthony Burgess* 1656.¹⁹

V. 3. Hier sehen wir, dass die Güte oder Gnade Gottes kein Ruhekitz für die fleischliche Trägheit ist, sondern zu heiligem Eifer in gottseligem Wandel reizt. Die Verheißungen des Herrn feuern die Seele zu treuer Pflichterfüllung an und zugleich ermutigt uns die Beobachtung der göttlichen Güte gegen uns zur willigen Unterwerfung unter seine Führung. *Timothy Cruso*.²⁰

V. 3-4. Wer Gottes Güte vor Augen hat, entfernt sich von den eitlen Leuten, die einem anderen nacheilen und verlassen ihre Gnade, die mit ihrer Lust und ihrer Furcht immer hin und her getrieben werden ohne einigen Halt an Gottes Güte. Die Wahrheit Gottes und das Wandeln in derselben scheidet einen von den Falschen, in deren Worten und Werken so viel Unzuverlässiges ist. Aber es muss einer nicht mit der ersten Scheidung davon zufrieden sein, sondern mit einem völligen Hass dagegen bewaffnet werden und sich daher desto mehr auf öffentliches Bekenntnis und Anhängen an das Gute legen, sonst kann er wieder unbemerkt betrogen werden. *Karl Heinrich Rieger*.²¹

V. 4. Wer einst mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen will (Mt 8,11), darf nicht hier auf Erden bei den eitlen Leuten sitzen. Wohl mochte David etwa genötigt sein, mit schlechten Menschen zu verkehren, aber er erwählte sie nicht zu seinem Umgang. Er fand sich manchmal unter solchen, aber zu seinem Kummer, nicht zu seiner Freude; darum blieb er

Psalm 26

auch nicht unter ihnen und mied sie ängstlich. Sie waren ihm ein Dorn im Auge. Er war darin einer Gesinnung mit dem Dichter des 120. Psalms, der da klagt: Wehe mir, dass ich ein Fremdling bin unter Mesech, dass ich wohne unter den Hütten Kedars. Es wird meiner Seele lang, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen. *George Swinnock*.²²

Ein gewisser Umgang mit den Weltmenschen ist ja nötig, beim Kaufen und Verkaufen und anderen Dingen, sonst müssten wir, wie der Apostel (1Kor 5,10) sagt, die Welt räumen; aber ein Christ soll nicht die Gesellschaft der Bösen wählen, besonders nicht derer, welche ihren gottlosen Wandel mit einem frommen Bekenntnis verbinden wollen. Ich habe euch geschrieben, sagt Paulus an eben jener Stelle, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben. Darum lasst uns keinerlei vertraute Gemeinschaft mit den Bösen haben. Was tun Christi Tauben unter den Raubvögeln, was Jungfrauen unter Buhlerinnen? Die Gesellschaft der Bösen ist überaus ansteckend; sie suchen, hieße unter Pestkranke gehen. »Sie mengten sich unter die Heiden – und lernten derselben Werke« (Ps 106,35). Tust du blanke Waffen unter rostige, so werden die blanken den verrosteten keinen Glanz verleihen, wohl aber diese jene verderben. Lot bekehrte die Sodomiter nicht, wohl aber merken wir an seiner Trunkenheit und Schande den bösen Einfluss Sodoms. *Thomas Watson* 1660.²³

Mit den Falschen, wörtl.: Verhüllten, Versteckten (ʿim naʿālāmim). Die Gottlosigkeit scheut das Licht und liebt es, sich zu verhüllen und zu verstecken, während Wahrhaftigkeit und Redlichkeit gern ans Licht kommen und sich nicht vor der Untersuchung scheuen. Vgl. Hi 24,13-17; Joh 3,20f. Niemand kann leugnen, dass die Aufrichtigen sich durch ihr Verhalten schon in dieser Zeit vor viel Not und Schande bewahren, denen verkehrte und trügerische Leute anheimfallen. Die Gerechten meiden die Gottlosen sowohl wegen ihrer Sünde als auch wegen des Herzeleids und Jammers, die diese sich bereiten. *Dr. William Swan Plumer* 1867.²⁴

Der Heuchler ist außen ein Engel, innen ein Teufel. Seine Worte sind brennend heiß, seine Werke leichenkalt. Er verspricht lauter Gold, aber er gibt kaum einen Pfennig. Er ist ein stinkender Misthaufen, mit glänzend weißem Schnee bedeckt; eine leer gehende Mühle, die viel Lärm macht, aber kein Mehl mahlt; eine trügerische Henne, die gackert, ohne dass sie Eier legt. *Thomas Adams* 1614.²⁵

Psalm 26

Im Sonnenschein des wonnigen Frühlings, der die ganze Natur in sein liebliches grünes Gewand hüllt, seid ihr vielleicht ausgegangen, ein Sträußchen bescheidener Veilchen zu pflücken, um euch an ihrem köstlichen Duft zu laben. Da fällt euer Blick auf Blumen, die den Veilchen in Gestalt und Farbe so ähnlich sind, dass ihr euch täuschen lasst und eifrig nach dem vermeintlich guten Fund greift. Aber es erfüllt kein süßer Wohlgeruch die Luft, das gemeine Hundsveilchen hat euch betrogen. Das ist ein treffendes Bild jener, die den Schein eines gottseligen Wesens haben, aber seine Kraft verleugnen. Und solche meide (2Tim 3,5)! *Mrs. Rogers* in »The Shepherd King«, 1856.²⁶

V. 4-5. Wie faule Äpfel die gesunden anstecken, die unter ihnen liegen, so verderben die bösen Gewohnheiten und schlechten Eigenschaften der Gottlosen die, welche mit ihnen Gemeinschaft pflegen. *Robert Cawdray* 1609.¹⁸

Ich habe noch keinen gesehen, der das Wunder fertig gebracht hätte, dies beides zu vereinigen: Gottes Gebote halten und schlechten Umgang pflegen. Hast du deine Seele in der trauten Gemeinschaft mit deinem Gott erquickt und erwärmt, so hüte dich vor der kalten und verdorbenen Luft der Welt. Du würdest alsbald alle deine Wärme verlieren und dich schwer erkälten. Wenn das Gotteskind sich im Kämmerlein an der Liebe Gottes erquickt hat und sich später in die Gesellschaft solcher begibt, denen das göttliche Leben fremd ist, wie dämpft das den Geist Gottes! Ja, und ist es nicht wahr, dass Gottes Kinder in der Regel mehr Schaden leiden durch solche Weltmenschen, deren äußerer Wandel vor Menschaugen ehrbar ist, als durch offenbar gottlose und ruchlose Leute? *Lewis Stuckley*.²⁷

V. 4.5.9. Wer sich in jener Welt nicht in der Gesellschaft der Sünder finden möchte, muss sich hüten, in dieser Welt mit ihnen Umgang zu pflegen. »Mitgefangen, mitgehangen«, sagt das Sprichwort. »Herr«, sagte eine Christin auf ihrem Sterbebett, als sie über ihre Seligkeit in Zweifel kam, »sende mich nicht zur Hölle mit den gottlosen Leuten, denn du weißt, dass ich all mein Leben lang nie ihre Gesellschaft geliebt habe.« David bittet um Bewahrung vor dem Schicksal der Bösen auf denselben Grund hin und führt es als Beweis seiner Lauterkeit und Unschuld an, dass er mit ihnen keine Gemeinschaft gehabt habe. »Herr, ich war den Gottlosen so wenig gewogen, dass

Psalm 26

ich auch nicht eine kleine Weile bei ihnen saß; und ich sollte auf ewig mit ihnen zusammenleben müssen? Du weißt, Herr, dass ich so fern davon war, die Gesellschaft von Übeltätern zu lieben, dass sie mir vielmehr ein Ekel war. *Hasse ich nicht, HERR, die dich hassen? Ja, ich hasse sie mit vollendetem Hass.* (Ps 139,21f.) Soll es denn deinen Freunden gehen wie deinen Feinden? Meine Freude ist es hier auf Erden, unter deinen Kindern zu weilen; soll ich danach von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen sein?« Als der Irrlehrer *Marcion*²⁸ im Jahre 155 in Rom mit *Polykarp*²⁹ zusammentraf, wunderte er sich, dass dieser ihn keines Blickes würdigte. »Kennst du mich nicht mehr, Polykarp?«, fragte er. »Ja«, sagte Polykarp, »*Scio te esse primogenitum diaboli*«, »ich kenne dich, den Erstgeborenen Satans.« *George Swinnock*.²²

Der Hass gegen Gottes Feinde als solche, der in so schneidigem Gegensatz steht zu der als Toleranz gepriesenen Gleichgültigkeit unserer Zeit, ist stets ein unterscheidendes Merkmal der Knechte Gottes gewesen. Siehe das Zeugnis über Pinehas: Das ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit für und für ewiglich (Ps 106,31). Denke an Samuel und Agag, Elia und die Baalpriester. Und beachte, wie der HERR an dem Engel der Gemeinde zu Ephesus neben seiner Geduld auch das rühmt, dass er die Bösen nicht tragen könne (Offb 2,2). *John Mason Neale* 1860.³⁰

Der Person halben soll ich sie lieben, aber um der Lehre willen soll ich sie hassen. Und also muss ich sie hassen oder muss Gott hassen, der da gebietet und will, dass man seinem Worte allein soll anhangen. Da ist es denn ein seliger Hass und Feindschaft, so aus der Liebe heraus geht; denn die Liebe geht unter dem Glauben und der Glaube ist ein Meister in der Liebe. Da sagt denn ein Christ: Ich will Gott nicht verlassen um der Menschen willen. Denn was ich mit Gott nicht lieben kann, das soll ich hassen. Wenn sie nun etwas predigen, was wider Gott ist, so geht alle Liebe und Freundschaft unter: daselbst hasse ich dich und tue dir kein Gutes. Aber wo es meine Person, auch meine Güter oder Ehre und Leben betrifft, da soll ich ihm nichts als Ehre und Dienst erweisen; denn dieselben Güter Gottes sind von Gott geschenkt, dass man dem Nächsten damit helfe und sind nicht Gottes Wort, und die mag man aufs Spiel setzen und anhinsetzen. Aber Gottes Wort setze nicht aufs Spiel; denn dasselbige kommt von Gott, unserem Herrn. Da sprich: Ich will gerne verlassen, was ich habe von Gott, das mir um deinetwillen gegeben ist; aber was Gottes selbst ist und was un-

Psalm 26

serem Herrn und Gott zusteht, das will ich nicht verlieren noch fahren lassen. Und gebe ich dir meine zeitlichen Güter, so kann mir Gott wohl andere geben; aber Gott will ich für mich behalten. *Martin Luther 1525.*³¹

Freundschaft ist, nach einem Philosophenwort, eine Seele in zwei Körpern. Wie können solche je ein Herz und eine Seele sein, die so verschieden sind wie Himmel und Erde, so entgegengesetzt wie Feuer und Wasser? Wahre Liebe liebt den Nächsten um des Göttlichen willen, das in ihm ist, sodass, wer Gott nicht liebt, auch den Nächsten nicht wahrhaft lieben kann. Der einzig sichere Grund, auf dem wir Freundschaft aufbauen können, ist Gott, und das Gebäude, das dieses Grundes entbehrt, kann niemals standhalten. Ein gottloser Mensch mag seine Freundschaftsversicherungen Liebe nennen; aber von Heiden können wir uns sagen lassen, dass die Tugend allein die Hand ist, welche die Bande der Liebe knüpft, und dass alle anderen Bündnisse im letzten Grund nur Geheimbündnisse der Selbstsucht sind. *George Swinnoek.*

Wie wenige bedenken, wie sie gottlose Leute dadurch, dass sie mit ihnen vertrauten Umgang pflegen, verhärten, während, wenn sie sich von ihnen zurückzögen, dies ein Mittel sein könnte, sie zur Einkehr zu bringen. Wenn wir mit Weltleuten fröhlich und lustig sind, bestärken wir sie in dem Glauben, ihr Zustand sei nicht beklagenswert und sie befänden sich nicht in Gefahr; würden wir dagegen vor ihnen zurückweichen wie vor einer hängenden Mauer, solange sie Feinde des Herrn sind, so könnte sie dies aus ihrer unheilvollen Sicherheit und dem starken Selbstbetrug, worin sie gefangen sind, aufrütteln. *Lewis Stuckley.*²⁷

V. 6. *Ich wasche meine Hände in Unschuld.* Es scheint klar, dass David damit auf die feierlichen Waschungen anspielt, die unter dem Gesetz in Übung waren. Indem er aber hinzufügt: in Unschuld, tadelt er den groben Aberglauben der Heuchler, die nur die äußerliche Reinigung durch Wasser suchten und die wahre Reinigung vernachlässigten, während es Gottes Absicht war, durch die Verordnung des äußeren Zeichens die Menschen an ihre innere Befleckung zu erinnern und sie so zur Buße zu bewegen. *Johannes Calvin.*³²

Als Gotthold des Morgens Wasser nahm, erinnerte er sich der Worte des königlichen Propheten: Ich wasche meine Hände mit Unschuld (Ps 26,6),

Psalm 26

damit er anzeigt, wie geflissen er gewesen sei, einen unbefleckten Wandel zu führen und in steter Gottesfurcht einherzugehen, und sagte bei sich selbst: Mein Gott! – so oft ich künftig werde Wasser nehmen, mich früh morgens, vor oder nach Tisch zu waschen, so will ich mich daran erinnern, dass ich müsse meine Hände von bösen Taten, meinen Mund von bösen Worten und mein Herz von sündigen Begierden und bösen Lüsten reinigen, auf dass ich möge heilige Hände zu dir aufheben (1Tim 2,8) und dich mit gottseligem Mund und unbeflecktem Herzen, so viel möglich ist, anbeten und preisen. Was hilft's, wenn ich mich äußerlicher Reinlichkeit befließige und mein Herz vor dir voller Gräuel ist? Wie kann mir der Bissen gedeihen, den ich mit unreinen Fäusten erworben, mit Frevel und Ungerechtigkeit zu mir gerissen und mit Sicherheit und Undankbarkeit meinem Mund geboten habe? Ach nein, mein Gott, mir nicht solche Bissen! Meine erste Sorge soll sein, dass ich meinen Wandel unbefleckt behalten möge, die nächste, wie ich, wenn ich aus Unvorsichtigkeit mich beschmutzt habe, mich wieder waschen, reinigen und mein böses Wesen von deinen Augen tun möge. Entsündige mich, mein Gott, dass ich rein werde; wasche mich, dass ich schneeweiß werde (Ps 51,9). – Aus *Gottholds zufälligen Andachten*, von *Christian Sriver* 1761.³³

V. 8. HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses. Ich hatte in meiner Gemeinde, erzählt ein gesegneter Diener am Wort, eine ehrwürdige betagte Frau, die seit vielen Jahren schon so taub war, dass sie auch den lautesten Ton nicht unterscheiden konnte, und die doch stets als eine der ersten in der Versammlung erschien. Als ich sie fragte, warum sie denn beständig in die Gottesdienste komme (da es ihr doch ganz unmöglich war, meine Stimme von der Kanzel zu vernehmen), antwortete sie: »Obwohl ich Sie nicht hören kann, komme ich, weil ich Gottes Haus lieb habe und in Gottes Wegen erfunden werden möchte. Und der Herr gibt mir gar manchen lieblichen Gedanken über den Text, den man mir in der Bibel zeigt. Ein anderer Grund ist der, dass ich dort in der besten Gesellschaft bin, in der unmittelbareren Gegenwart Gottes und unter den Heiligen, den herrlichen, an denen ich all mein Gefallen habe (Ps 16,3). Es genügt mir nicht, im Kämmerlein Gott anzubeten; es ist meine Pflicht und mein Vorrecht, ihn regelmäßig im öffentlichen Gottesdienst zu ehren.« Wie beschämend ist doch

Psalm 26

das für solche, die ihr Gehör haben, und doch stets zu spät oder gar nicht in den Gottesdiensten erscheinen! *K. Arvine* 1859.³⁴

V. 9. *Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern* usw. Sogar die Gottlosen selber haben einen Schrecken davor. Ein gottloser Bileam sagt: Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten und mein Ende werde wie dieser Ende (4Mo 23,10)! Wenn sie auch zufrieden sind, mit den Sündern in diesem Leben zusammen zu sein, so zeigt doch ihr Gewissen, dass sie einen Schrecken davor haben, im Tod ihr Los zu teilen. Sie möchten mit den Sündern leben, aber mit den Heiligen sterben; ein armseliger, unvernünftiger, sich selbst richtender Gedanke. *Thomas Boston*.³⁵

V. 10. *Deren Rechte von Bestechung voll ist.* Mag ein Richter noch so tiefe Gesetzeserkenntnis haben und noch so klar sehen, was die Gerechtigkeit fordert, so werden seine Augen, wenn er es duldet, dass man ihm den Staub der Bestechung ins Angesicht wirft, tränen und zwinkern und schließlich der Blindheit anheimfallen. Es ist doch etwas Jämmerliches, wenn die Gerechtigkeit zum Mietgaul gemacht wird, den man ums Geld besteigen und mit goldenen Sporen zu dem erwünschten Ziel, zu Ungerechtigkeit und Rechtsverdrehung, hintreiben kann! Fern sei von uns solche Gottlosigkeit, dass das Ohr, das für die Klagen der Unterdrückten stets offen sein soll, sich verstopfen lassen sollte. Wehe uns, dass die Wahrheit sich jetzt eines goldnen Ohrlöffels bedienen muss, wenn sie sich Gehör verschaffen will! *Thomas Adams* 1614.²⁵

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Zwei unzertrennliche Gefährten: Glaube und Lauterkeit des Wandels. 2) Das Glück dessen, der sie besitzt: Er braucht weder Gottes Gericht, noch die Gefahren der Erdenpilgerschaft zu fürchten. 3) Das alleinige Mittel, sie zu erlangen.

V. 1b. Im Glauben ist unsere Stärke.

Psalm 26

V. 2. Gottes Prüfungen: mannigfaltig, ernst, eindringend, unfehlbar in ihren Ergebnissen. Wer darf sie begehren? Wer hat sie zu scheuen?

V. 3. Gottes Gnade die Lust unserer Augen, seine Wahrheit die Richtschnur unserer Füße. Oder: Das beschauliche und das tätige Element des Christenlebens.

V. 3a. Es wäre gut, wenn auch wir die Güte des Herrn allezeit vor Augen hätten: 1) als Gegenstand des Nachsinnens; 2) als Quelle der Ermutigung; 3) als Antrieb zum Preis Gottes; und 4) als Vorbild zur Nachahmung. *William Jay*.³⁶

V. 4. Eitle Leute: Wer sind sie? Warum sind sie zu meiden? Was wird aus ihnen werden? – Falsche: Beschreibe dieses zahlreiche Geschlecht. Zeige die Ziele, die sie verfolgen, das Unheil, das ihr schlimmer Einfluss unter den Gläubigen anrichtet, die Notwendigkeit, sie zu meiden, und ihr schreckliches Ende.

V. 5. Schlechte Gesellschaft. Zeige an Beispielen ihren verderblichen Einfluss; beantworte die Entschuldigungen, womit manche die Gemeinschaft mit den Bösen beschönigen; warne, und mache mit Nachdruck die Gründe zum Aufgeben solcher Verbindungen geltend.

V. 6. Wie unerlässlich die persönliche Heiligung zu einem Gott wohlgefälligen Gottesdienst sei.

V. 7. *Dass ich hören lasse* usw. Gottes Kinder haben eine gelöste Zunge. Von wem und was für Dingen reden sie am liebsten? Vom Herrn und seinen Wundern. Wie? Mit der Stimme des Lobgesangs.

V. 8. Das Haus Gottes. Warum lieben wir es? Was lieben wir daran? Wie zeigen wir diese Liebe? Und wie wird sie belohnt?

V. 9. Des Frommen Schrecken vor der Hölle der Sünder.

Psalm 26

V. 11. *Ich wandle unschuldig – sei mir gnädig.* Auch der Beste braucht die Gnade, oder: Der offenbare Wandel vor den Menschen und der verborgene Wandel vor Gott.

V. 12a. *Mein Fuß geht richtig.* Des Gläubigen Weg ein seliger Weg. 1) Es ist ein sicherer Weg; 2) man geht ihn getrost und freudig in Gottes Kraft; 3) sein Ziel ist herrlich.

V. 12b. Der Lobpreis des Herrn in der Gemeinde. Wer kann darin einstimmen? Die Antwort deckt sich mit derjenigen auf die Frage: Wen treibt es dazu?

ENDNOTEN

- 1 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 2 Viele verstehen *lōʿ ʾemʿād* als beschreibenden Umstandssatz = ohne (im Vertrauen) zu wanken. Dafür spricht der Zusammenhang.
- 3 Das Umkreisen des Altars braucht nicht als eigentl. Prozession um den Altar verstanden zu werden, sondern kann auch in dem in Luthers Übers. angedeuteten, als Gegensatz zu dem Meiden der Gottlosen (V. 4-5) trefflich passenden Sinn gefasst werden: den Altar liebend umgeben (vgl. Jer 1,22).
- 4 *Luthers* Übers. (»da man höret usw.«) ist nicht richtig. Fraglich ist, ob das Verb absolut aufzufassen ist: um anzustimmen mit dem Ruf des Dankes oder ob man besser, mit anderer Interpunktion, *tōdāh* als Objekt dazu nimmt: um laut den Lobgesang ertönen zu lassen – oder aber das Objekt des 2. Versgledes: alle deine Wunder, vorausnimmt: um zu verkündigen mit lautem Lobgesang, um zu erzählen alle deine Wunder.
- 5 Das Zeitwort des Grundt. (*ʾal-teʿšōp* von *ʾāsaʾ*) heißt oft sammeln, daher die engl. Bibel hier übersetzt: »Sammle nicht meine Seele mit den Sündern ein«. Doch ist *Luthers* Übers. richtig und das »mit« ist zu erläutern: so wie sie hin-
gerafft werden, nämlich in plötzlichem Verderben.
- 6 *Emil Kautzsch* (1841-1910, protestant. liberaler Alttestamentler, Anhänger Wellhausens und seiner Thesen, 1869 Prof. für AT in Leipzig, 1872 in Basel, 1880 in Tübingen, 1888 in Halle): *Das Buch der Psalmen. Die Heilige Schrift des Alten Testaments*, Leipzig 1894, 1896; Tübingen 1910.
- 7 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 8 *Christopher Wordsworth* (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universallehrer, u.a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.

Psalm 26

- 9 *Ingram Cobbin* (1777-1851, engl. kongregationalist. Geistlicher. Studium an der *Hoxton Academy*. Pastor in South Molton 1802, danach in *Banbury*, *Holloway*, *Putney*, *Crediton*, *Worcester*, und schließlich *Lymington*. Eine Zeitlang Sekretär der *British and Foreign School Society*, 1819 Erster Sekretär der *Home Missionary Society*. Aus Gesundheitsgründen 1828 Rückzug vom Gemeindedienst, und Verfassen von zahlreichen gelehrt und biblischen Werken, darunter):
- seine *Evangelical Synopsis*,
 - seine »Condensed«, »Portable«, »Domestic«, »Analytical« und »Oriental« Kommentare,
 - sein *The Book of Popery*, 1840,
 - und seinen *Bible Remembrancer*, 1848.
- 10 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
- 11 *George Whitefield* (1714-1770, engl. Geistlicher und Erweckungsprediger, Mitbegründer des *Methodismus*, einer aus der anglikanischen Kirche erwachsenen Erweckungsbewegung. *Whitefield* (ausgesprochen: *Wittfield*) wurde als Sohn eines Gastwirts-Ehepaars in *Gloucester*, England, geboren. Da sein Vater schon zwei Jahre nach seiner Geburt starb, wuchs George ohne väterliches Vorbild in der Gastwirtschaft seiner verwitweten Mutter auf. Er besuchte die Lateinschule und ging mit 18 an das *Pembroke College* zu Oxford, wo er sich zum anglikan. Geistlichen ausbilden ließ. Dort lernte er die Brüder *John* und *Charles Wesley* im sog. *Holy Club* kennen. Im Frühjahr 1735 bekehrte er sich und noch im selben Jahr gründete er die erste *Methodist Society* in *Gloucester*. Im Juni 1736 wurde Whitefield zum *Deacon* ordiniert. Wenig später begann er als rastloser Prediger zu wirken (30000 Predigten), wobei er für seine lautstarke Stimme und seine schauspielerischen Einlagen auf der Kanzel berühmt wurde. Er reiste 13-mal zwischen England und den britischen Kolonien umher, und war einer der ersten, die öffentlich – außerhalb von Kirchen – predigten. Er knüpfte Kontakte zum Kreis um *Selina Countess of Huntingdon* [1707-1791], die sich ab 1748, nach dem Tod ihres Mannes, intensivierten. Whitefield starb am 30. September 1770 in *Newburyport*, *Massachusetts*. Im Amerikani-

schen Unabhängigkeitskrieg wurde Whitefields Vermächtnis politisch vereinnahmt. So besuchte *Benedict Arnold*, der militärische Führer der Invasion Kanadas durch die amerikanischen Revolutionstruppen, zu Beginn des Feldzugs mit seinen Offizieren Whitefields Grab unter der Kanzel der Kirche von *Newburyport*. Sie ließen den Sarg öffnen und schnitten sich Streifen von Whitefields Kragen und Manschetten ab, um diese auf dem Marsch nach Kanada als Reliquien mit sich zu führen. So wurde der Feldzug zu einem »quasi-religiösen« Feldzug im Namen Whitefields überhöht.

Während die anglikanische Kirche mit ihren Ritualen in einer Phase der Erstarrung verharrte, predigte Whitefield unter freiem Himmel zum einfachen Volk und vermochte, die Massen in Großbritannien und Amerika tief zu erschüttern. Als enthusiastischer und rhetorisch überaus begabter Prediger schilderte er den Verfall der menschlichen Natur, den Zorn Gottes und die Höllenqualen, die den unbekehrten Sünder ereilten. Die einzige Rettung davor sei die Bekehrung durch die vom Heiligen Geist bewirkte Wiedergeburt in Jesus Christus. Die Kraft des Blutes Christi allein sei in der Lage, jeden wahrhaft gläubigen Sünder von allen Sünden, die er begangen hat, reinzuwaschen, sei man nun Trunkenbold, Ehebrecher oder gar Mörder gewesen.

Whitefield gilt mithin als einer der größten Evangelisten seit den Aposteln des Neuen Testaments. Neben seinen Predigten engagierte er sich überaus im sozialen Bereich. So kümmerte er sich um Arme und Hilfsbedürftige und besuchte Häftlinge im Gefängnis. Erhebliche Geldbeträge sammelte er für sein Waisenhaus in *Georgia*. Der zeitgenössische Schauspieler *David Garrick* äußerte einmal, er gäbe 100 Guineen dafür, wenn er nur so »Oh« aussprechen könnte wie Whitefield.

Die Grundfesten seines Glaubens waren die Sündhaftigkeit des Menschen und die Gnade Jesu Christi. Theologisch war Whitefield, im Gegensatz zu *John Wesley*, ein konsequenter Calvinist. Wegen Differenzen bezüglich der Prädestinationslehre trennte sich Whitefield von den Wesleyanern und gründete einen eigenen Zweig des *calvinistischen Methodismus*. Dies änderte jedoch nichts an der gegenseitigen Hochachtung zwischen *Wesley* und *Whitefield*.

- 12 Anspielung auf den Namen *Methodisten*, mit dem man ursprünglich gewisse Ärzte alter Schule bezeichnete, den man aber dann spöttisch *John Wesley* und seinen Anhängern (ebenso aber auch denen von *Whitefield*) gab, weil sie »nach der Bibel aufgestellten Methode leben wollen«.

- 13 *D. William Wilson* D.D. (1782/83-1873, anglikan. Geistlicher, Hebräischgelehrter, ab 1832 Kanoniker an der Kathedrale von Winchester): *The Bible Student's Guide to the more correct understanding of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1850. – Neuaufgabe als: *An*

Psalm 26

- English, Hebrew, and Chaldee Lexicon and Concordance to the more correct understanding of the English Translation of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1866. - *The Psalms; with an Exposition, Typical and Prophetical, of the Christian Dispensation*. 2 Bde., London 1860. (Spurgeon: »We have consulted Wilson with advantage and often quoted from him in the ›Treasury of David‹. He is a clear gospel expositor, and has written much that is weighty and precious.«)
- 14 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*. 1 Bd. in 2 Teilbänden. Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany«. [Über Die Psalmen]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 15 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ¹1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 16 »Luther 1524«: Martin Luther (1483-1546): 1524 druckte der Nürnberger Verleger F. Peypus eine erste (allerdings unvollständige) »Vollbibel« in Luthers Übersetzung. Das Alte Testament enthielt lediglich die Teile, die bis 1524 erschienen waren (es fehlten die ganzen Propheten und die Apokryphen) kombiniert mit der Ausgabe des Neuen Testaments von 1523. Es handelt sich um die erste (wenn auch nicht vollständige) Lutherbibel überhaupt. Man bezeichnet diese Ausgabe als »kombinierte« Bibel, da grosse Teile im AT noch fehlen. Diese konnte Luther erst 1534 herausbringen.
- 17 Barton Bouchier (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. Von Bischof Launcelot Andrewes' »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families*. By the Rev. Barton Bouchier, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 18 Robert Cawdrey oder Cawdray (ca. 1538 – nach 1604, anglikan. Geistlicher, erarbeitete eines der ersten Wörterbücher der engl. Sprache. Kein College-Besuch, ab 1563 Schullehrer in *Oakham, Rutland*. 1565 als *Deacon* ordiniert, 1571 Pfarrer von *South Luffenham, Rutland*. Wegen puritan. Überzeugungen regelmäßiger Konflikt mit anglikan. Kirchenbehörden. 1586 wieder aus Pfarrstelle entfernt und erneut Lehrer in *Coventry*. Dort mit seinem Sohn *Thomas Cawdrey* [1575-1640, Lehrer in London] Arbeit am Wörterbuch *Table Alphabeticall*. U. a.): - *A Short and Fruitefull Treatise of the Profit of Catechising*, 1580, ²1604. - *A Treasure or Store-House of Similes*, 1600, ²1609. - *A table alphabeticall conteyning and teaching the true writing, and understanding of hard vsuall English wordes, borrowed from the Hebrew, Greeke, Latine, or French, &c. With the interpretation thereof by plaine English words, gathered for the benefit & helpe of ladies, gentlewomen, or any other unskilfull persons. Whereby they may the more easilie and better vnderstand many hard English wordes, vvhich they shall heare or read in scriptures, sermons, or elswhere, and also be made able to vse the same aptly themselves*, 1604, zahlr. Neuauflagen.
- 19 Anthony Burgess (1600-1663, Theologe, Studium in Cambridge, Pfarrer in *Sutton Coldfield, Warwickshire*. Kaplan im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments [in *Coventry*]). Mitglied der *Westminster Assembly*. Nach der Restauration wegen seines Nonkonformismus aus seiner Pfarrstelle in *Sutton Coldfield* vertrieben. U. a.): *One Hundred and forty-five Expository Sermons upon the whole 17th chapter of the Gospel according to John: or, Christ's Prayer before his Passion explained, and both practically and polemically improved* (662 S.), London 1656.
- 20 Timothy Cruso (1656-1697, englischer Puritaner, presbyterian. Geistlicher, Pastor einer Londoner Gemeinde bis zum Tod, lebenslanger Freund von *Daniel Defoe*, der seinen Protagonisten in *Robinson Crusoe* wahrscheinlich nach ihm benannt hat, zahlreiche Predigtbände, u. a.): *Twenty-Four Sermons Preached at the Merchants-Lecture at Pinners Hall. By the late Reverend Mr. Timothy Cruso*. London 1699.
- 21 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 22 George Swincock (1627-1673, engl. puritan. nonkonform. Theologe): *The Works of George Swincock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
- 23 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformis-

- tischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»wact of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 24 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 25 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 26 Wahrscheinlich die Gattin von *George Rogers* (1799-1891), Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann der erste *Principal* [Direktor] von Spurgeons »Pastors' College«, [später »Spurgeons' College«], Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie«). *G. Rogers* war Mitarbeiter Spurgeons zusammen mit anderen Leitern und Absolventen des *Pastors' College*, die dann Pastoren und Mitarbeiter am *Treasury of David* wurden): *J. L. Keys* (Sekretär), *David Gracey* (*Classics Tutor* am College, ab 1881 *Principal*), *Frederick. G. Marchant* (1839-1899), *W. H. J. Page*, *Charles A. Davie*(s), *William Williams* (1859-1892), *William Bickle Haynes* (1851-1948) und *John Field*.
- 27 *Lewis Stuckley* (1621-1687, englischer Puritaner, wurde wie zahllose andere Puritaner in der großen »Säuberungsaktion« 1662 wegen Nonkonformität aus seiner Pfarrstelle entfernt).
- 28 *Marcion* oder *Markion* (85-160 n. Chr.) war der Begründer des *Markionismus*, einer einflussreichen christlichen Richtung des 2. Jahrhunderts mit stark gnostischen Einflüssen. Seine religiösen Bestrebungen und Lehren wurden im Prozess der Selbstdefinition der Alten Kirche als irreführend (»häretisch«) angegriffen. So ging er in die Kirchengeschichte als Erzketzler ein, entfaltete aber schon insofern große Wirkung, als ihm die reichste apologetische Literatur gewidmet wurde. In der liberalen Theologie (z. B. *Adolf von Harnack*) wurde zum Teil eine Rehabilitation
- Marcions* als einer Art frühkirchlichen Reformators unternommen.
- Marcion* wurde um 85 n. Chr. in der Handelsstadt *Sinope* geboren. Er war Reeder und Seekauffmann. Wahrscheinlich nach einer antihäretischen Fiktion wurde er wegen Verführung einer Jungfrau von seinem Vater, dem dortigen Bischof, aus der Gemeinde von *Sinope* ausgeschlossen. Er reiste etwa im Jahr 135 nach Rom und brachte als erfolgreicher Kaufmann der Gemeinde ein ungeheures Vermögen ein (die Rede ist von 100000 oder 200000 Sesterzen, die er aufgrund seiner Handelstätigkeiten erwerben konnte). Dort entwickelte er auch seine eigene Theologie, vermutlich unter dem Einfluss des Gnostikers *Cerdo*, den er dort kennenlernte. 144 kam es zum Bruch und zur Gründung einer eigenen, gnostisch geprägten Glaubensgemeinschaft, *Marcion* wurde exkommuniziert und sein Geldgeschenk zurückgegeben. Durch Reisen *Marcions* breitete sich seine Lehre rasch bis nach Ägypten und Persien aus. *Marcion* selbst starb wohl noch vor dem Amtsantritt Kaiser *Mark Aurels* um 160 n. Chr.. Unter Kaiser *Konstantin* wurden die marcionitischen Gemeinden bekämpft, die in manchen Regionen mehr Anhänger hatten als die übrigen Gemeinden. Im Unterschied zu den gnostischen Sekten war die Gemeinschaft der Marcioniten straf organisiert; sie konnte gerade dadurch für die Amtskirche zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz werden. Die marcionitischen Gottesdienste wurden verboten, sogar in Privathäusern. Marcionitische Kirchen wurden zerstört und deren Grundstücke beschlagnahmt. Im 3. Jahrhundert kam es durch die Verfolgungen im Westen, im 4. Jahrhundert im Osten zum Rückgang, erst im 6. Jahrhundert existierte die marcionitische Kirche offen nicht mehr. Viele der Gemeinden gingen im *Manichäismus* auf. Traditionen der marcionitischen Kirche fanden sich nach *Petros Sikeliotos* bei den *Paulikianern*. Inwieweit diese innerchristlichen, zum Teil gewaltsamen Auseinandersetzungen auch die spätere Ausbreitung des Islam in diesen Regionen gefördert oder ermöglicht haben, ist umstritten.
- 29 *Polykarp von Smyrna* (69-155, einer der »apostolischen Väter«, war im 2. Jahrhundert Bischof von *Smyrna* [in Kleinasien, heute *Izmir*]). Der Name ist griechisch und bedeutet: »Der viel Frucht Bringende«. Polykarps Lebensdaten sind nicht genau gesichert. Der Überlieferung zufolge soll er zum Zeitpunkt seines Todes 86 Jahre alt gewesen sein. Wahrscheinlich wurde er im Jahr 155 von den Römern hingerichtet. Er wird auch der Zerstörer der heidnischen Götter genannt. Polykarp soll direkter Schüler des *Apostels Johannes* und Lehrer des *Irenäus von Lyon* gewesen sein): *Der Brief des Polykarp an die Philipper* (14 Kapitel, in der Tradition des *Hebräerbriefs* und des *1. Clemensbriefs*, erwähnt die Ignatiusbriefe, nimmt Bezug auf Paulus' *Philipperbrief*, bezeichnet Pau-

Psalm 26

- lus als ideales Vorbild aller Christen, warnt vor dem *Doketismus*).
- 30 *John Mason Neale* (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit *R. F. Littledale*): *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites* 4 Bde. London ²1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 31 *Martin Luther* (1483-1546): in: *Eine Predigt über den sechs und zwanzigsten Psalm*, in: *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*; herausgegeben vo *Johann Georg Walch*, Haë 1741, Sp. 443.
- 32 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a ›tree whose leaf also shall not wither; what ever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 33 *Christian Scriver* (1629-1693, lutherischer Theologe, Kirchenliederdichter [z. B. *Der lieben Sonne Licht und Pracht*, EG 479] und Erbauungs und Volksschriftsteller, ab 1667 Pfarrer an der Jakobikirche in *Magdeburg*, ab 1690 Oberhofprediger in *Quedlinburg*, durch Kritik an Missständen und Äußerlichkeiten der lutherischen Kirche einer der Wegbereiter des Pietismus, u. a.): – *Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes, dessen Sie vor denen ungläubigen Weltkindern als ein sonderlich Vorrecht im Leben, Leiden und Sterben, durch die Gnade Gottes zu genießen haben: welche aus denen etc.* (1182 S.), 1680, zahlr. Neuauflagen. – *Seelen-Schatz* (Predigten), 3 Bde. (zus. 2899 Seiten), zahlr. Neuauflagen, zuletzt Frankfurt 2006. – *Gottholds vierhundert zufällige Andachten oder erbauliche Reden*, 1667. – *Gottholds Siech- und Siegesbette*, 1687.
- 34 *Kazlitt Arvine* (geboren als *Silas Whellock Palmer*, 1819-1851, amerikanischer Baptistenpastor, Pastorate in *Woonsocket, Rhode Island*, in *New York* und *West Boylston, Massachusetts*, Dichter und Liederdichter, bekannt durch Sammlung von Anekdoten und Predigtillustrationen): – *Cyclopedia of Moral and Religious Anecdotes*, New York 1848, 1849, 1850, 1857, 1869, 1881, 1890. – *Cyclopedia of Anecdotes of Literature and the Fine Arts*, Boston 1852, 1853, 1856.
- 35 *Thomas Boston* (1676-1732, schottischer presbyterianischer Geustlicher, Theologe und Philosoph): *The Whole/Complete Works of the late Reverend Thomas Boston of Ettrick*, Aberdeen 1848, 12 Bde., ca. 7500 S.
- 36 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist, kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath*, 3 Bde., Baltimore 1832, New York 1849.

PSALM

27

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: (Ein Psalm) Davids. Auf die Zeit der Abfassung lässt sich aus der Überschrift kein Schluss ziehen. Der Inhalt aber zeigt, dass der Verfasser von Feinden verfolgt wurde, V. 2 und 3, vom Hause des Herrn ausgeschlossen war, V. 4, im Begriff stand, von Vater und Mutter getrennt zu werden, V. 10, und unter Verleumdungen litt, V. 12. Trifft dies nicht alles zusammen in der Zeit, da Doeg, der Edomiter, bei Saul wider David sprach? Der Psalm ist ein Lied freudiger Hoffnung, so recht geeignet für solche Seelen, die in Trübsal sind, aber eben im Leiden gelernt haben, sich auf den Arm des Allmächtigen zu stützen. Der Psalm kann in dreifacher Weise aufgefasst werden: als die Sprache Davids, der Gemeinde Gottes und des Herrn Jesus. Der Reichtum der Schrift wird dann umso herrlicher ins Licht treten.

EINTEILUNG: Der Dichter drückt zuerst seine gewisse Zuversicht zu seinem Gott, V. 1-3, und seine Liebe zu der Gemeinschaft mit ihm aus, V. 4-6. Dann wendet er sich zum Gebet, V. 7-12, und schließt mit einem Bekenntnis der Kraft, mit der sein Glaube ihn aufrechterhalten hat, und mit einer Mahnung an andere, seinem Beispiel zu folgen.

AUSLEGUNG

1. Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten!
Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen!
2. So die Bösen an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, meine Widersacher und Feinde,¹ müssen sie anlaufen und fallen.
3. Wenn sich schon ein Heer wider mich legt, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht;
wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn.

1. *Der HERR ist mein Licht und mein Heil.* David lebte in persönlicher Gemeinschaft mit Gott; das kommt auch hier wieder zum Ausdruck: mein Licht, mein Heil. Und weil seine Seele dessen versichert war, spricht er es auch frei aus. Mein Licht: Bei der neuen Geburt hat sich in die Seele göttliches Licht ergossen als der Vorbote des Heils. Wo es an Licht mangelt, die eigene Finsternis zu sehen und nach dem Herrn zu verlangen, da fehlt noch der Erweis des neuen Lebens. Das Heil findet uns in der Finsternis, aber es lässt uns nicht darin. Es gibt Licht denen, die im Todesschatten sitzen. Nach der Bekehrung ist unser Gott unsere Freude, unser Trost, unser Führer und Lehrer, kurz, in jeder Hinsicht unser Licht. Sein Licht ist drinnen in unserem Herzen, sein Licht rings um uns her; sein Licht ist es, das von uns ausstrahlt, und er offenbart sich uns in seiner Lichtherrlichkeit. Merke, es heißt nicht nur: Der Herr gibt Licht, sondern: Er ist mein Licht; nicht nur: Er verleiht Heil, sondern: Er ist mein Heil. Wer im Glauben Gott als seinen Gott erfasst, hat alle Bundessegnungen im Besitz. Nicht jedes Licht ist die Sonne, die Sonne aber ist der Urquell alles Lichts. Aus der festgestellten Tatsache, dass Jahwe sein Licht ist, zieht der Psalmist nun eine Folgerung und zwar in Form einer Frage:

Vor wem sollte ich mich fürchten? Diese Frage beantwortet sich selbst. Wir brauchen die Mächte der Finsternis nicht zu fürchten; denn der Herr, unser Licht, macht sie zunichte. Und vor der Verdammnis der Hölle brauchen wir nicht zu erzittern; denn der Herr ist unser Heil. Dies ist eine Herausforderung völlig anderer Art als die des prahlerischen Goliath, denn sie ruht auf einem völlig anderen Grund: nicht auf der trügerischen Stärke

Psalm 27

des fleischlichen Arms, sondern auf der wirklichen Kraft des allmächtigen Jahwe. *Der HERR ist meines Lebens Kraft*, oder wörtlich: die Feste oder Schutzwehr meines Lebens (yhwh mā'ôz-ḥayyay). Noch ein drittes Kraftwort. Des Dichters Hoffnung ist mit einer dreifachen Schnur befestigt, die nicht reißen kann. Wir dürfen wohl die Ausdrücke der Lobpreisung häufen, wo der Herr eine so überreiche Fülle von Gnaden spendet. Unser Leben empfängt alle seine Kraft von dem, der es geschaffen hat, und wenn es ihm gefällt, uns stark zu machen, so können uns alle Ränke des Feindes die Kraft nicht rauben.

Vor wem sollte mir grauen? Die kühne Frage schaut sowohl in die Zukunft als auch in die Gegenwart. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, sei es jetzt oder künftig?

2. Dieser Vers erinnert an eine vorausgegangene Errettung² und zeigt uns, wie wir uns unsere Erfahrungen dazu dienen lassen sollen, in Zeiten der Anfechtung den Glauben zu stärken. Jedes Wort ist lehrreich. Es ist ein gutes Zeichen, wenn die Bösen uns hassen. Wären unsere Feinde gottesfürchtige Menschen, so würde uns das ein schwerer Kummer sein; der Gottlosen Hass aber ist uns besser als ihre Liebe.

Meine Feinde und Widersacher. Es gab ihrer viele und sie waren verschiedener Art; aber einmütig waren sie darin, Unheil zu stiften, und ihr Hass war tief gewurzelt. Da sie an mich wollten, sich zum Ansturm rüsten, um auf das Opfer loszustürzen, wie der Löwe auf seine Beute.

Mein Fleisch zu fressen. Wie Kannibalen wollten sie ihm den Garaus machen, ihn Glied um Glied zerreißen und ihrer Bosheit Genüge tun. Den Feinden unserer Seele fehlt es nicht an Blutgier. Sie kennen keine Nachsicht und sollten auch ihrerseits keinen Pardon erhalten. Siehe, in welcher Gefahr David war, der Übermacht zahlreicher, mächtiger und grausamer Feinde preisgegeben! Und doch sehen wir ihn in voller Sicherheit und sie daniederliegen. Sie sind angelaufen und gefallen. Gottes Odem blies sie um. Es lagen Steine im Wege, mit denen sie nie gerechnet hatten, und über diese sind sie schmachlich gestolpert. Sie strauchelten und fielen: Das geschah buchstäblich in Gethsemane, als die Häscher des Herrn zurückwichen und zu Boden stürzten. Und in dieser Unüberwindlichkeit war Jesus das Vorbild aller ringenden Gläubigen. Wer aus dem Heiligtum

Psalm 27

des Gebets in den Kampf geht, vor dem müssen die Feinde weichen und zu Boden fallen.

3. *Wenn sich schon ein Heer wider mich legt, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht.* Vor dem wirklichen Kampf, solange die Schlacht noch bevorsteht, ist das Herz des Kriegers im Bangen der Erwartung sehr geneigt, sich beunruhigen zu lassen. Der Feind, der sich um uns her lagert, flößt uns oft größere Furcht ein, als derselbe Feind im wirklichen Kampf. Der Dichter (*Edward Young*)³ redet von solchen, »die tausend Tode schmecken in der Furcht des einen«. Unzweifelhaft ist der Schatten eines gefürchteten Unglücks für zaghafte Gemüter eine ergiebiger Quelle der Leiden als das Unglück selbst. Der Glaube aber stärkt den Mut und schleudert kühn die Hefen aus dem Becher der Angst zum Fenster hinaus. Wenn sich Krieg wider mich erhebt, so bin ich dennoch getrost.⁴ Wenn es zum wirklichen Speerstoß kommt, so wird der Schild des Glaubens den Stoß auffangen; und sollte der erste Kampf nur der Anfang eines Krieges sein, so wird doch des Glaubens Banner wehen, dem Feind zum Trotz. Und mag eine Schlacht der anderen folgen und ein Feldzug dem anderen, so entmutigt den Glaubenshelden die lange Dauer des Streits dennoch nicht. Lieber Leser, dieser dritte Vers ist der tröstliche und folgerichtige Schluss aus dem zweiten: die Glaubenszuversicht ist ein Kind der Erfahrung. Bist du aus großen Gefahren errettet worden? Dann pflanze deine Fahne auf, wache an deinem Lagerfeuer und lass den Feind ruhig sein Ärgstes versuchen.

4. Eins bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne:
dass ich im Hause des HERRN bleiben möge mein Leben lang,
zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen
Tempel zu betrachten.
5. Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,
er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt und erhöht mich auf
einem Felsen,
6. und wird nun erhöhen mein Haupt über meine Feinde, die um
mich sind;
so will ich in seiner Hütte Lob opfern,
ich will singen und lobsagen dem HERRN.

Psalm 27

4. *Eins bitte ich* oder (Luther 1524)⁵ *habe ich gebeten*. Geteilte Bestrebungen führen zu Zerstreung, Schwäche und Misslingen. Wer ein Buch liest, der lernt etwas; der Mann, der einen Zweck im Auge hat, ist erfolgreich. Mögen sich alle unsere Neigungen in eine zusammenfassen und diese eine sich auf die himmlischen Dinge richten.

Vom HERRN – das ist die rechte Zielscheibe für unsere Wünsche, der tiefe, klare Brunnen, in den wir unseren Schöpfer hineintauchen mögen; dies ist die Tür, an die wir pochen, dies die Bank, auf die wir unsere Wechsel ziehen sollen. Bittest du Menschen, so magst du im Kot der Gasse liegen, wie der arme Lazarus; bittest du Gott, so werden dich die Engel tragen in Abrahams Schoß. Unser Flehen zum Herrn sollte geheiligt, demütig, beständig, ergeben und inbrünstig sein und wohl uns, wenn alle unsere Bitten, wie bei dem Psalmsänger, in eine zusammenschmelzen. Man könnte von David in seiner peinvollen Lage erwarten, dass er Ruhe, Sicherheit und tausend andere gute Dinge begehren würde. Doch nein, er hat sein Herz an eine köstliche Perle gehängt und verzichtet auf alles andere.

Das hätte ich gerne. Das ist aber nicht als müßiges Wünschen zu verstehen; denn solches Wünschen füllt keinen Sack, wie schon ein altes Sprichwort sagt. Nein, David erbat es vom Herrn, wie er es soeben ausgesprochen hat, und worum er bat, das erstrebte er auch von ganzem Herzen; er betete darum mit der ganzen Inbrunst des Verlangens und er trachtete danach, es zu erlangen, wie er es mit diesem Wort ausdrückt: Danach verlange ich, oder: danach (allein) will ich trachten (wörtlich, ʔōṭāh ʔāḥaqqēš). Heilige Wünsche müssen zu entschlossenem Handeln führen. Wünsche sind Saatkörner, die auf den fruchtbaren Acker der Tätigkeit ausgestreut werden müssen; sonst bringen sie keine Ernte. Wir können es zur Genüge erfahren, dass unsere Wünsche wie Wolken ohne Regen sind, wenn ihnen nicht tatkräftiges Streben folgt.

Dass ich im Hause des HERRN bleiben möge mein Leben lang. Um der Gemeinschaft mit dem König willen sehnte sich David, allezeit im Königspalast zu bleiben. So wenig wurde er je der Gottesdienste in dem heiligen Zelt müde, dass es sein Wunsch war, sein ganzes Leben lang sich an ihrer Feier erfreuen zu können. Vor allem wünschte er dem Haushalt Gottes anzugehören, als Kind des Hauses, das daheim bei dem Vater lebt. Das ist auch unser innigster Wunsch; nur dass wir ihn auf jene Tage unseres unsterb-

Psalm 27

lichen Lebens ausdehnen, die noch nicht erschienen sind. Wir haben Heimweh nach dem Vaterhaus droben, nach der Heimat unserer Seele. Dürfen wir nur dort auf ewig bleiben, so sorgen wir uns wenig um die Güter oder die Übel dieses armen Lebens. »Jerusalem droben, von Golde erbaut« – sie ist's, die das Sehnen unseres Herzens gefangen hält.

Zu schauen die Lieblichkeit des HERRN (wörtl., laḥāzōt bənō'am-yhw)⁶. Wahrlich, eine herrliche Aufgabe für die wahren Anbeter Gottes im Himmel und auf Erden! Wir sollen in die Versammlungen der Gläubigen nicht kommen, um zu sehen und uns sehen zu lassen oder nur den Prediger zu hören; sondern wir sollen in der Gemeinde des Herrn mit dem herzlichen Verlangen erscheinen, von dem Vater, der die Liebe ist, von dem verklärten Erlöser und von den Geheimnissen des Geistes Gottes mehr zu hören, um so den Gott der Herrlichkeit, der unser Gott sein will, immer besser kennenzulernen und ihn desto mehr in Liebe bewundern, in Ehrfurcht anbeten zu können. Wie köstlich ist das Wort: die Lieblichkeit oder Schönheit des Herrn! Denke darüber nach, lieber Leser; vielmehr: schaue sie an im Glauben! Was für ein Anschauen wird das sein, wenn jeder gläubige Nachfolger Jesu »den König sehen wird in seiner Schöne« (Jes 33,17).

Und nachzusinnen in seinem Tempel (Grundtext, ūləbaqqēr bəhēḵālō)⁷. Der Zweck unserer Zusammenkünfte im Hause Gottes sollte sein, nachdenkend zu suchen und zu forschen. Den wahren Anbetern Gottes im Alten Bunde war es eine Lust, sich sinnend in die tiefbedeutsamen Vorbilder der alttestamentlichen Haushaltung zu versenken und den darin verborgenen Gottesgedanken nachzuforschen. Auch wir, die wir die volle Offenbarung haben, sollen forschen nach dem Willen Gottes und danach, wie wir ihn ausrichten mögen. Wir sollen nach unserem Erbteil in der himmlischen Stadt und danach streben, wie wir dessen gewisser werden können. Im Himmel werden wir nicht mehr zu forschen brauchen; denn dort werden wir erkennen, gleichwie wir erkannt sind (1Kor 13,12). Aber bis dahin sollten wir zu Jesu Füßen sitzen und alle Kräfte, die Gott uns gegeben hat, anspannen, um tiefer in die Wahrheit einzudringen.

5. *Denn er birgt mich (bei ihm als) in einer⁸ (Schutz-)Hütte am Unglückstag* (wörtl., kī yišpənēnī bəsukkō^h bəyôm rā'ā^h). Dieser Vers gibt einen triftigen Grund für das Verlangen des Psalmisten nach Gemeinschaft mit Gott

Psalm 27

an: Er weiß sich dadurch in der Stunde der Gefahr gesichert. Denn in der Zeit der Not, da andere mich verlassen, wird er mir sichere Zuflucht gewähren auch in der dringendsten Gefahr. Das königliche Zelt stand stets inmitten des Heeres und rund um dasselbe hielten die Bewaffneten zu allen Stunden Wacht. So ist der Gläubige in der Königsmacht Gottes, die nimmer wanken kann, friedlich geborgen und zwar nicht so, dass er sich eingeschlichen hätte, sondern er ist durch den König selbst geborgen.

Er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt. Auch die Unantastbarkeit des Heiligtums muss der Königsmacht helfen, die Auserwählten vor Schaden zu beschützen. Bei Todesstrafe durfte niemand das Allerheiligste betreten. Hat der Herr nun dort die Seinen geborgen, welcher Feind wird es dann wagen, sie dort zu belästigen?

Und erhöht mich auf einem Felsen. Unwandelbarkeit, Ewigkeit und unermessliche Macht kommen zu der königlichen Gewalt und zu der Unverletzlichkeit des Heiligtums hinzu. Wie selig ist der Stand des Menschen, den Gott selbst über seine Feinde erhöht, indem er ihn auf einen unbezwingbaren Felsen emporhebt, der nie erstürmt werden kann! Wohl mögen wir wünschen, bei dem Herrn zu wohnen, der sein Volk so wirksam beschützt.

6. *So wird denn nun mein Haupt sich erheben über meine Feinde, die um mich sind* (Grundtext, wəˈattā^h yārūm rōʾšî ˈal ʾōy^əḥay səḥīḇōtay). Der Psalmsänger ist dessen völlig gewiss. Die Gottesmänner der alten Zeit beteten im Glauben und zweifelten nicht; darum redeten sie von der Erhöhung ihrer Gebete als von einer gewissen Sache. David war im Glauben des glorreichen Sieges über alle, die ihn bedrängten, so gewiss, dass er in seinem Herzen erwog, was er tun werde, wenn nun seine Feinde vor ihm am Boden lägen. Was David sich vornimmt, ist ihm von der Dankbarkeit eingegeben.

So will ich in seiner Hütte Lob opfern, wörtl.: Opfer jauchzenden Dankes opfern (wəˈezbəḥā^h ḥəʾohōlō zīḥē ʾərūˈā^h). Die Stätte, wonach er sich im Kampf sehnte, sollte bei seiner triumphierenden Heimkehr seine dankbare Freude sehen. Er redet nicht von Freudenfesten, die in seinem Palast gefeiert werden sollen, und von üppigen Gastmählern in seinen Prunksälen, sondern heilige Freude erwählt er als die schicklichste für eine so göttliche Befreiungstat.

Psalm 27

Ich will singen und spielen (Grundtext, ʔāšīrā^h waʔāzammərā^h) *dem HERRN*. Das ist der natürlichste Ausdruck der Dankbarkeit. Mag schweigen, wer will: Der Gläubige muss und will, wenn sein Gebet erhört ist, auch sein Lob erschallen lassen. Und singe, wer will, von den Eitelkeiten der Welt: Der Gläubige weihet seinen Gesang dem Herrn allein.

7. HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und erhöere mich!
8. Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen.
Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.
9. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir
und verstoße nicht im Zorn deinen Knecht;
denn du bist meine Hilfe. Lass mich nicht
und tue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heil!
10. Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich;
aber der HERR nimmt mich auf.
11. HERR, weise mir deinen Weg
und leite mich auf richtiger Bahn um meiner Feinde willen.
12. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde;
denn es stehen falsche Zeugen gegen mich und tun mir Unrecht
ohne Scheu.

7. *HERR, höre*. Das Pendel des geistlichen Lebens schwingt zwischen Flehen und Lobpreisung. Die Stimme, die sich im letzten Vers zum Lobgesang erhob, wendet sich hier wieder zur Klage. Als ein tapferer Kriegermann wusste David seine Waffen zu führen und die Waffe des stetigen Gebets war ihm die handlichste. Wie liegt es ihm doch an, gehört zu werden! Der Pharisäer kümmert sich nicht im Mindesten darum, ob Gott ihn höre, solange er nur von den Menschen gehört wird oder er seinem Hochmut mit den lauten Andachtsübungen schmeicheln kann. Dem rechten Beter dagegen ist alles an Gottes Ohr gelegen.

Mit meiner Stimme, d. i. laut, *rufe ich* (Grundtext, qôlî ʔeqrāʔ). Die Not legt sich ihm so aufs Herz, dass er nicht anders kann, als laut zu Gott zu schreien.

So sei mir denn gnädig (Grundtext, wəḥonnēnî). Die Gnade ist die Hoff-

Psalm 27

nung der Sünder und die Zuflucht der Heiligen. Alle wahren und gottgefälligen Beter legen auf sie den höchsten Wert.

Und erhöre mich! Wir dürfen Erhörung unserer Gebete erwarten und sollten uns ohne sie so wenig zufriedengeben, als wenn wir in wichtiger Angelegenheit an einen Freund geschrieben und keine Antwort erhalten hätten.

8. (Weil du sagst:) *»Ihr sollt mein Antlitz suchen«, spricht mein Herz zu dir: Dein Antlitz, HERR, suche ich, oder: will ich suchen* (andere Übersetzung)⁹. Möchten wir, dass der Herr auf unsere Stimme höre, so müssen wir Sorge tragen, auf seine Stimme zu antworten. In einem aufrichtigen Herzen sollte Gottes Wille widerhallen, wie die Felsen der Alpen die Klänge des Alphorns wiedergeben. Man achte darauf, dass der Befehl in der Mehrzahl, also an alle Heiligen, ergangen war: *»Ihr sollt mein Antlitz suchen«,* der Mann Gottes ihn sich aber persönlich zueignete: *»Dein Antlitz, HERR, will ich suchen.* Dein Wort hat mein Herz, mein innerstes Wesen, zu einer gehorsamen Antwort bewegt.« Man achte darauf, wie rasch die Antwort erfolgte. Gott spricht: *»Sucht mein Antlitz«;* David antwortet ohne Zögern: *»Ich will dein Antlitz suchen.«* Ach, dass diese Bereitwilligkeit zu glauben häufiger wäre! O wären wir formbarer in Gottes Hand, empfänglicher für die Berührung des göttlichen Geistes!

9. *Verbirg dein Antlitz nicht vor mir.* Der Befehl, Gottes Angesicht zu suchen, würde eine Grausamkeit sein, wenn der Herr sich der suchenden Seele entziehen und es ihr dadurch unmöglich machen wollte, ihn zu finden. Ein Gnadenblick des Herrn ist die größte Erquickung, sein Missfallen das größte aller nur denkbaren Übel.

Verstoße nicht im Zorn deinen Knecht. Andere Knechte waren verstoßen worden, wenn sie sich als treulos erwiesen, so ja auch z. B. Davids Vorgänger Saul; und dies machte den David, der sich mancher Verfehlungen bewusst war, ängstlich besorgt, dass Gott ihm doch nach seiner Langmut seine Gnade erhalten möge. Wir haben oft im gleichen Gefühl unserer Unwürdigkeit Anlass zu demselben Gebet.

Du bist meine Hilfe (geworden, oder: von jeher gewesen, Grundtext, ʿezrāṭī hāyīṭā). Wie dürfen wir in dieses Bekenntnis von Herzen mit ein-

Psalm 27

stimmen! Viele Jahre hindurch hat unser Gott uns in mancherlei Anfechtungen aufrechterhalten. Darum müssen und wollen wir aussprechen, was wir ihm schuldig sind. Undank, sagt man, sei dem gefallen Menschen natürlich; aber unnatürlich und verabscheuungswürdig ist er für den geistlichen Menschen. Verwirf mich nicht und verlass mich nicht. Eine Bitte, aufs Zukünftige gerichtet, die zugleich eine Begründung derselben aus der Vergangenheit enthält. Wäre es des Herrn Sinn, uns zu verlassen, warum hätte er dann sein Werk in uns angefangen? Die frühere Hilfe wäre lediglich vergeudete Mühe, wenn die Seele nun preisgegeben würde. Die Bitten können sich sowohl auf Davids augenblickliche Not als auch auf seine Angst vor der endgültigen Entziehung der Gnade beziehen. Gegen beides muss das Gebet sich richten. Und was das Zweite betrifft, so haben wir unwandelbare Verheißungen, auf die wir uns berufen dürfen. Gott meines Heils: ein köstlicher Gottesname, wohl wert, dass man ihm nachsinne.

10. *Wenn mein Vater und meine Mutter mich verlassen* (andere Übers.)¹⁰. Diese meine Teuersten werden die Letzten sein, die mich verlassen. Aber wenn auch selbst in ihrem Herzen der Quell menschlicher Liebe vertrocknen würde, so gibt's einen Vater, der keines seiner Kinder je vergessen kann. Einige der größten unter den Heiligen sind in der Tat von ihren Familien ausgestoßen und verfolgt worden um der Gerechtigkeit willen. *So wird der HERR mich aufnehmen* (andere Übers.). Er wird meine Sache zu der seinen machen, mich aus meinen Schmerzen aufrichten, mich in seine Arme nehmen, mich über meine Feinde erheben und zuletzt in seine ewigen Wohnungen aufnehmen.

11. *HERR, weise mir deinen Weg.* Er bittet nicht, dass ihn sein eigener Weg freigegeben werde, sondern er begehrt Unterweisung über den Weg, den er nach dem Willen des gerechten Gottes wandeln soll. Dieses Gebet beweist ein demütiges Bewusstsein der eigenen Unwissenheit, große Gelehrigkeit des Geistes und freudigen Gehorsam des Herzens.

Leite mich auf ebenem Pfad (wörtl., ûnəḥēnī bəʔōrah mîšōr). Er sucht außer der Belehrung auch tatkräftige Leitung. Was uns Not tut, ist nicht allein eine Karte des Weges, sondern ein Führer, der uns auf der Wanderung beisteht. Es geht dem Psalmisten darum, auf offenem, ehrlichem,

Psalm 27

gerade zum Ziel führendem Wege zu wandeln, im Gegensatz zu den versteckten, gewundenen, gefährlichen Wegen der Arglist. Redliche Menschen haben selten Erfolg mit ihren Spekulationen und zweideutigen Unternehmungen. Schlichte Einfalt ist die beste Gesinnung für einen Erben des Himmels. Überlassen wir die Ränke und Schliche und weltlich klugen Kunstgriffe den Bürgern dieser Welt – das neue Jerusalem braucht schlichte Menschen als Bürger.

Um meiner Feinde willen. Diese werden uns fangen, wenn sie können; aber auf dem Weg offener, einfacher Redlichkeit kann uns ihre Wut nichts anhaben. Es ist merkwürdig, wie ehrliche Einfalt die Schlaueit der Gottlosen verblüfft und zuschanden macht. Treue ist Weisheit. Ehrlich währt am längsten.

12. *Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde;* sonst würde ich wie ein Opfer sein, das den Löwen vorgeworfen ist, damit es in Stücke zerrissen und verschlungen werde. Dank sei Gott, dass unsere Feinde nicht nach dem, was sie gelüstet, an uns handeln können; die Scheiterhaufen würden sonst schnell wieder auflodern.

Denn es stehen falsche Zeugen wider mich. Verleumdung ist eine alte Waffe aus dem Depot der Hölle und sie ist noch in reichlichem Gebrauch. Wie fromm ein Mensch auch sein mag, es wird stets Leute geben, die ihn verlästern. Gib dem Hund einen schlechten Namen und häng ihn, sagt der Volksmund (und meint damit: Einmal in Verruf, immer in Verruf!). Aber Dank sei Gott, des Herrn Volk ist kein Volk von Hunden, und die üblen Namen tun ihm kein Leid.

Und solche, die Frevel schnauben (Grundtext, wîpē^aḥ ḥāmās).¹¹ Es ist ihr Lebensodem, die Guten zu hassen. Sie können nicht reden, ohne sie zu verfluchen. Ein solcher war Paulus vor seiner Bekehrung. Solche, die Unheil ausatmen, mögen sich darauf gefasst machen, einst zur Hölle gesandt zu werden, wo sie ihre heimatliche Luft atmen können. Mögen die Verfolger sich hüten!

13. Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde das Gute
des HERRN im Lande der Lebendigen.

Psalm 27

13. *Wenn ich nicht glaubte, noch des HERRN Güte zu schauen im Lande der Lebendigen* – (Grundtext, lûlē³ he³emantî lir³ôṭ bəṭûḅ-yhwh bə³éreṣ ḥay-yîm)^{12!} Der Sänger bricht in seiner Erregung mitten in der Rede ab. Der fehlende Nachsatz ist aber aus dem Zusammenhang leicht zu erraten. Wir ergänzen: so müsste ich vergehen, oder: so wäre ich schier zusammengebrochen. Herzschwäche ist eine sehr verbreitete Krankheit. Selbst derjenige, der Goliath erschlug, war ihren Anfällen unterworfen. Der Glaube aber setzt der Seele seine Herzstärkung an die Lippen und kommt der Ohnmacht zuvor. Die Hoffnung ist der Himmelsbalsam für die Leiden der Zeit. In diesem Land der Sterblichkeit ist es unsere Glückseligkeit, sehnd auszuschauen nach unserem Erbteil in dem Land des Lebens, aus dem Gottes Güte die Gottlosigkeit der Menschen verbannt hat und wo die Gemeinschaft Heiliger Geister die Frommen beglückt, die hier auf Erden gering geschätzt und verachtet waren. Wir müssen glauben, um zu sehen, nicht sehen, um zu glauben, müssen die bestimmte Zeit erwarten und den Hunger unserer Seele mit dem Vorgeschmack der ewigen Güte des Herrn stillen, die bald unsere Lust und unser Lobgesang sein wird.

14. Harre des HERRN!

Sei getrost und unverzagt
und harre des HERRN.

14. *Harre des HERRN!* Harre an seiner Tür im Gebet. Harre zu seinen Füßen in Demut. Harre aus in Geduld in seinem Dienst. Harre an seinem Fenster in froher Erwartung. Bittsteller erlangen oft nichts, als dass ihnen, nachdem sie lange in Unterwürfigkeit gewartet haben, ihre irdischen Gönner den Rücken kehren. Besser ist dran, wer seinen Gönner im Himmel hat.

Sei getrost. Mut, das ist des Kriegers Losung. Möge sie die meinige sein. Mut werden wir brauchen und Gelegenheit, ihn zu beweisen, haben wir in Fülle, wenn wir Kriegerleute des Königs Jesus sind.

Und unverzagt, wörtl.: *und Stärke beweise dein Herz* (wəya³amēṣ lib-béḱā). Wird nur erst das Herz stark, so füllt sich bald das ganze Getriebe des Lebens mit Kraft. Ein starkes Herz macht den Arm stark. Solche Kraft aber kommt von Gott. Lies die Geschichte der Märtyrer und siehe darin die

Psalm 27

herrlichen Zeugnisse heldenmütiger Tapferkeit. Lieber noch gehe zu Gott, dass dir selbst solcher Heldensinn zuteilwerde! Ja, *harre des HERRN!*

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Die Vermutung, dass hier eigentlich zwei verschiedene, nur äußerlich zusammengeschweißte Psalmen vorliegen, hat seit *Olshausens*¹³ Vorgang viele Vertreter gefunden. Aber die vorhandene Differenz im Ton und Inhalt ist keine gegensätzliche. Im Gegenteil, auch schon in der ersten Hälfte sind (V. 1-3) die Drangsale angedeutet, welche in der zweiten die Basis der Klagen und Bitten bilden; und wiederum fehlt auch in der zweiten Hälfte (vgl. V. 8.10.13) der Ausdruck der Zuversicht und Liebe zu Gott nicht, welcher die erste beherrscht. Psychologisch ist daher die Einheitlichkeit des Ganzen gesichert; die metrische Verschiedenheit (Teil 1 weist das *Qina*-Metrum¹⁴ auf [wie Ps 19,8ff.], Teil 2 entbehrt jeder Regelmäßigkeit) dürfte durch den Wechsel in der vorherrschenden Stimmung bedingt sein. *Lic. Hans Kefßler* 1899.¹⁵

V. 1. Der Apostel Johannes sagt: Das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht erfasst (Joh 1,5). Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Licht an sich und dem Auge, welches das Licht sieht. Ein Blinder mag ziemlich viel wissen vom Schein der Sonne, aber für ihn scheint sie nicht; sie gibt ihm kein Licht. So ist's durchaus nicht dasselbe, zu wissen, dass Gott Licht ist (1Jo 1,5), und sagen zu können: »*Der HERR ist mein Licht.*« Der Herr muss das Licht sein, wodurch uns der Weg des Lebens erhellt wird, sodass wir auf diesem wandeln können, und er das Licht, das uns die Finsternis der Sünde offenbart, sodass wir die verborgenen Sünden des eigenen Herzens erkennen. Ist er so unser Licht, so ist er auch unser Heil. Er hat verheißen, uns recht zu führen; nicht nur, uns die Sünde zu zeigen, sondern uns von ihr zu erretten; nicht nur, uns Gottes Hass gegen die Sünde und seinen Fluch über dieselbe zu offenbaren, sondern auch uns zur Liebe Gottes zu ziehen und den Fluch hinwegzunehmen. Leuchtet uns der Herr auf dem Weg des Heils, wen oder was haben wir dann zu fürchten? Wir sind schwach, sehr schwach; aber seine Kraft ist in den Schwa-

Psalm 27

chen mächtig. (2Kor 12,9.) Hat's der Herr selbst auf sich genommen, unseres Lebens Kraft zu sein: Vor wem sollte uns grauen? Aus »Sacramental Meditations on the Twenty-Seventh Psalm (*Abendmahlsbetrachtungen über den 27. Psalm*)« 1843.¹⁶

Der HERR ist mein Licht. Anbetungswürdige Sonne, ruft *Bernhard von Clairvaux*¹⁷ aus, ich kann ohne dich nicht wandeln! Erleuchte meine Schritte und verleihe diesem unfruchtbaren und unwissenden Herzen Gedanken, die deiner würdig sind. Anbetungswürdige Fülle des Lichts und der Wärme, sei du der helle Mittag meiner Seele; vertreibe ihre Finsternis, zerstreue ihre Wolken, verbrenne und verzehre all ihren Schmutz und ihre Unreinigkeit. Göttliche Sonne, gehe auf über meinem Herzen und gehe nie wieder unter! *Jean Baptiste Elias Avrillon*.¹⁸

Alice Driver, eine Blutzeugin (vgl. »Erläuterungen und Kernworte« zu Ps 8,3),¹⁹ brachte in ihrem Verhör alle Doktoren zum Schweigen. Da fragte sie: »Habt ihr nichts mehr zu sagen? Gott sei gepriesen, dass ihr nicht imstande seid, dem Geist Gottes in mir, einer armen Frau, zu widerstehen. Ich bin die Tochter eines redlichen, aber geringen Mannes, habe nie, wie ihr, eine Hochschule besucht; vielmehr habe ich (gottlob!) manches Jahr vor meinem Vater her den Pflug gezogen. Und doch will ich's in der Verteidigung der Wahrheit Gottes und der Sache meines Herrn Jesus Christus mit jedem von euch aufnehmen. Und hätte ich tausend Leben, ich würde sie dafür hingeben.« Darauf sprach der Kanzler über sie das Urteil und sie kehrte freudig in ihren Kerker zurück. *Charles Bradbury* 1785.²⁰

Ich kannte eine alte, seit vielen Jahren stockblinde Frau, über deren Antlitz ein stiller Friede ausgegossen war und bei der es einem so wohl war, als wäre bei ihr immer Sonnenschein. Warum war die arme, alte, blinde Frau so glücklich in ihrer unaufhörlichen Nacht? Das machte ein Spruch, ein Wahlspruch, ein Trostspruch, ein Spruch voller Kraft, den sie oft im Munde führte: *Der HERR ist mein Licht und mein Heil*, usw. – Wenn ihr Gott, was oft geschah, durch allerlei liebliche Träume ihre Nächte erheiterte, dann rühmte sie's fröhlich am Morgen: »Ich blinde Frau sehe schönere Dinge bei Nacht, als ihr sehenden Leute bei Tage sehen dürft; der Herr ist mein Licht.« Nach *Dr. Karl Gerok (Bibelstunden über die Psalmen)*.²¹

Vor wem sollte ich mich fürchten? Die Helden des Geistes richten ihre Taten so wenig wie die Kriegshelden durch Feigheit aus. Der Mut ist eine

Psalm 27

unerlässliche Tugend. Jahwe ist der sicherste Grund für unerschrockene Standhaftigkeit. *Dr. William Swan Plumer* 1867.²²

V. 2. Es gibt für die Boshaften kein köstlicheres Gericht, als das Fleisch des Feindes. Das geht hinunter ungekaut; sie verschlingen's wie die wilden Tiere. Doch wie gierig die Bosheit sei, sie hat eine schlechte Verdauung. Wie scharf ihre Zähne: Die Füße sind lahm; wenigstens straucheln sie leicht. Das war Davids Glück. Denn als seine Feinde sich auf ihn stürzten, sein Fleisch zu fressen, strauchelten und fielen sie, weil sie auf den Füßen der Bosheit kamen. Ein Mensch kann straucheln, ohne zu fallen. Aber straucheln und fallen, das ist das Los der Gottlosen, und zumal der bewusst Gottlosen. Derartig war, wie es scheint, das Straucheln der Feinde Davids, eben weil ihre Feindschaft in ihrer Gottlosigkeit wurzelte; und so werden, wie ich nicht zweifle, auch meine Feinde straucheln, weil sie von solcher Bosheit sind. Und wovor denn und vor wem sollte mir grauen? *Sir Richard Baker* 1640.²³

David schildert die Feinde in ihrer Bosheit und in ihrem Untergang. 1) Seine Feinde waren grausam. Sie wollten ihm das Blut aussaugen und sein Fleisch fressen. So sind die Großen der Welt, wenn ihnen der Seelenadel fehlt. Ihre Größe ist unnahbar und Widerspruch können sie nicht ertragen. Da ist ein Mensch des anderen Teufel. Die Heilige Schrift nennt sie brüllende Löwen und Wölfe am Abend, die nichts bis auf den Morgen lassen übrig bleiben. (Zeph 3,3.) »Sie essen mein Volk, wie sie Brot essen« (Ps 14,4; Grundtext, ʔōk⁹lê ʕammî ʔā⁹k⁹lû lēhem). 2) Aber trotz ihrer Grausamkeit wurden sie zu Boden geworfen. Sie sind angelaufen und gefallen. Wenn Gottes Kinder errettet werden, so geschieht dies in der Regel gleichzeitig mit dem Sturz ihrer Feinde. Dies wird völlig offenbar werden am Tage des Gerichts. Wenn für die Gemeinde Gottes die Befreiungstunde schlägt, dann sind die Feinde der Kirche ihrem Verderben am nächsten. Wie die beiden Schalen einer Waage: Die eine sinkt, wenn die andere steigt. Wenn die Kirche sich erhebt, sinken die Feinde. *Richard Sibbes*.²⁴

Die Bösen, meine Widersacher und Feinde. Es ist stete Feindschaft zwischen dem Samen der Frau und dem Samen der Schlange (1Mo 3,15). Man sagt, die Geier hätten einen Widerwillen gegen Wohlgerüche; so ist in den Gottlosen ein Widerwille gegen die Auserwählten des Herrn. Sie

Psalm 27

hassen den Geruch der Gnade. Wahr ist, dass die Heiligen ihre Schwachheiten haben. Aber nicht um dieser willen hassen die Gottlosen sie, sondern wegen ihrer Heiligkeit. Und dieser Hass bricht in offene Gewalttat aus. Der Dieb hasst das Licht und sucht es auszublenden. *Thomas Watson* 1660.²⁵

Große Weisheit lag in dem Gebet *John Wesleys*²⁶: »Herr, muss ich Streit haben, so lass mich nur nicht wider dein Volk kämpfen müssen!« Wenn wir zu Feinden und Widersachern diejenigen haben, welche die rechtschaffenen Menschen hassen, so haben wir den Trost, dass Gott nicht auf ihrer Seite steht und ihre Partei darum in Wirklichkeit schwach ist. *Dr. William Swan Plumer* 1867.²²

V. 3. *Wenn sich schon ein Heer wider mich legt.* Er setzt den Fall der denkbar größten Gefahr. Aber selbst dann, spricht er, fürchtet sich mein Herz nicht. Die Erfahrung bringt Hoffnung und Zuversicht. David war aus sich selbst nicht ein so mutiger Mann. Aber die Erfahrung von Gottes Trost und Beistand stärkte seinen Glauben, dass dieser wie Feuer durch den Rauch oder wie die Sonne aus den Wolken hervorbrach. Wer durch den Glauben Gott in seiner Größe und Macht schaut, der sieht alle Dinge hier unten für nichts an. Darum spricht David es hier aus, dass er sich für die Zukunft um keinen Widerstand Sorge mache, nicht um den eines ganzen Heeres. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein (Röm 8,31)? Sein Geistesauge war geöffnet, dass er Gott in seiner Macht sah. Und wenn er dann von Gott auf die Kreatur blickte: Was war sie? So hatte Micha Gott auf seinem Thron geschaut (1Kö 22,19); was galt ihm nun ein Ahab? *Richard Sibbes*.²⁴

Wenn ich meinen Gott von ganzem Herzen liebe, so werden alle meine Feinde vergeblich wider mich kämpfen; ich werde sie nie fürchten, denn die ganze Welt kann mir kein Leid antun. Treue Liebe kann nicht verletzt werden; denn sie lässt sich durch nichts verletzen. Feinde, Neider, Verleumder, Verfolger, ich trotze euch! Ihr könnt mir meine Güter nehmen. Ist aber meine Liebe rechter Art, so werde ich immer reich genug sein; und meine Liebe könnt ihr mir nicht nehmen. Ihr könnt meinen Ruf verlästern. Aber da euer Beifall und eure Ehren für mich wenig Wert haben, so gebe ich es euch von ganzem Herzen frei, mich zu tadeln und zu verleumden. Zu meinem

Psalm 27

Glück könnt ihr mich nicht bei meinem Gott anschwärzen und sein Wohlgefallen hält mich reichlich schadlos für alle eure Verachtung. Ihr könnt meinen Leib verfolgen. Doch dabei will ich euch sogar helfen mit meinen Bütungen. Je eher er zugrunde geht, desto eher werde ich von einem Feind befreit sein, der mir am meisten zu schaffen macht (Röm 7,23f.). Was für ein Leid also könnt ihr mir antun? Wenn ich entschlossen bin, alles zu leiden, und wenn ich denke, ich verdiene alle die Kränkungen, die ihr mir antun könnt, so werdet ihr mit alle dem meiner Liebe nur einen höhern Flug, meiner Krone helleren Glanz geben. *Jean Baptiste Elias Avrillon*.¹⁸

Wer willig ist, für Gott zu streiten, wird erfahren, dass Gott für ihn streitet und ihn von einem Sieg zum anderen führt. Niemand beweist so echte Tapferkeit, als wer wahrhaft fromm ist. Lebt der Christ, so weiß er, durch wessen Macht er steht; stirbt er, so weiß er, für wessen Sache er fällt. Wo keine Zuversicht zu Gott ist, da ist auch keine Ausdauer im Kampf, denn die Kraft von oben fehlt. Wenn der Wind des Glaubens aufhört, die Segel zu füllen, so hört das Schiff des Gehorsams auf, die Meere zu durchfurchen. Um der Spöttereien eines Ismaels willen wird nie ein Isaak sein Erbteil misachten. *William Secker* 1660.²⁷

V. 4. *Eins bitte ich vom HERRN.* Um Gemeinschaft und Umgang mit Gott war es dem Psalmsänger zu tun. Dies ist das eine Notwendige. Das sollten wir alle immer wieder begehren und darin volle Genüge finden: Gottes froh zu werden und ihn anzuschauen in seinen Offenbarungen, in seinem Tempel, mit ihm trauten Umgang zu pflegen. Ja, Herr, das wollest du uns gewähren! Nun ist das ja so überaus köstlich, dass es des Psalmisten einziges Sehnen und die Summe aller seiner Wünsche hier auf Erden war – und darum viel mehr noch das Wohnen im Himmelszelt, die Vollendung und Fülle unserer Seligkeit. *John Stoughton*.²⁸

Eins. Der himmlische Sinn fasst sich in ein Verlangen zusammen und begehrt nicht mehr. Eins bitte ich: Gib dich mir selbst, Herr, so will ich nicht mehr erbitten. Die neue Kreatur bittet nichts von Gott, als Gott selbst zu genießen. Gib mir dies, Herr, und alles andere – möge Ziba hinnehmen! (2Sam 19,29ff., vgl. mit 9,9f. u. 16,4.) Ich will auf alles verzichten, um die eine Perle zu kaufen, den Reichtum der himmlischen Gnade. Bischof *Jeremy Taylor*.²⁹

Psalm 27

Ein tiefes, mächt'ges Sehnen in der Menschenbrust
Verschlingt, gleich Aarons Schlange, jede andre Lust.

Nach *Alexander Pope*.³⁰

Dass ich im Hause des HERRN bleiben möge. Beständig dem Tempel zu nahen und dort immer wieder zu erscheinen, das ist ohne Zweifel das Bleiben, wovon David hier redet: dort zu wohnen, zu weilen, nicht nur auf Augenblicke einzukehren. So weilte Hanna, die Tochter Phanuels, im Haus Gottes; es heißt in Lk 2 von ihr, sie sei nimmer vom Tempel gekommen. »Nicht, dass sie (buchstäblich) allezeit da war, aber oft«, sagt *Nikolaus von Lyra*³¹. Von den Jüngern, die Zeugen der Himmelfahrt Jesu gewesen waren, sagt Lukas: Sie waren allewege im Tempel (Lk 24,53). So konnte auch von Monika, der Mutter des Augustinus, zu ihrer Zeit gesagt werden: »Sie weilte im Hause Gottes«, da sie getreulich regelmäßig zweimal des Tages hinkam, »damit sie aus deinen Schriften«, sagt Augustinus, »hören möchte, was du, Gott, ihr sagtest, und du aus ihren Gebeten, was sie dir zu sagen hatte.« Solche Christen nennt Augustinus an einer anderen Stelle die Ameisen Gottes. »Siehe auf die Ameise Gottes. Sie steht Tag für Tag früh auf. Sie eilt zu Gottes Kirche. Dort betet sie, hört die Schriftlesung, singt einen Psalm, wiederholt bei sich, was sie gehört hat, sinnt darüber und speichert in ihrem Innern das köstliche Korn auf, das sie von dieser Tenne gesammelt hat.« *John Day* in »David's Desire to go to Church«, 1609.³²

Zu schauen die Schönheit des HERRN: Dazu wünschte er im Hause des Herrn zu weilen und nicht nur, um seine Augen an dem äußeren Anblick köstlicher Dinge zu weiden (wie in der Tat in der Stiftshütte liebliche Dinge zu sehen waren). Nein, er hatte einen geistlich gerichteten Blick: Er sah die innere, geistliche Schönheit jener geistlichen Dinge. *Richard Sibbes*.²⁴

Die Schönheit des HERRN, wie sie in seinem Hause erblickt werden kann, ist nicht die Schönheit seines Wesens, wie dieses für sich ist; denn das kann kein Mensch sehen und leben (2Mo 33,20). Vor seiner majestätischen Schönheit bedecken die Seraphim ihr Antlitz mit ihren Flügeln (Jes 6,1.2). Aber es ist die Schönheit seiner Offenbarungen, in welchen Gott den Augen des menschlichen Geistes, indem er diesen durch seinen Geist erleuchtet, die wunderbare Schönheit seiner Güte, Gerechtigkeit, Liebe und Erbarmung enthüllt. *Thomas Pierson*.³³

Psalm 27

O wie viel Liebliches habe ich gesehen im Hause Gottes, wie viel Köstliches geschmeckt, wie manche Erquickung empfunden! Welche Gebetsergießungen und was für Antworten darauf! Welche Eindrücke unter dem Schall des göttlichen Wortes, welche Bewirtung an des Herrn Tisch, wenn er mich je und dann zu seinem Festmahl lud und mir seine Liebe zu genießen gab! Und kann ich hiervon auch vielleicht nicht so viel reden, wie andere, so kann ich doch dessen, was mir geworden ist, nur mit dankerfülltem Herzen gedenken und mehr davon begehren; und weil dies alles mir im Haus Gottes zuteilwurde, so möchte ich dort mein Leben lang weilen dürfen. *Daniel Wilcox*.³⁴

V. 5. *Zur bösen Zeit.* Obwohl Gott nicht immer sein Volk aus der Trübsal erlöst, so erlöst er sie doch von dem, was die Trübsal zum Übel macht, von dem Verzweifeln in der Trübsal, indem er den Geist aufrechterhält; ja er erlöst durch die Trübsal, denn er heiligt die Trübsal zur Genesung der Seele und erlöst aus größerer Trübsal durch die geringere. *Aus einem alten Druck im Britischen Museum mit der Aufschrift »London: printed for D. M. 1678«.*

Er deckt mich, oder: verbirgt mich. Das Wort deutet auf einen, der aus der Unterdrückung oder vor drohendem Unglück entronnen ist und nun in einem Hause oder einer Höhle vor seinen Verfolgern oder vor der Gefahr geborgen wird. *Albert Barnes*.³⁵

Er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt, oder: im Schutz seines Zeltes. Anspielung auf die alte Sitte, dass Missetäter zum Heiligtum oder Altar flohen, wo sie sich sicher glaubten (vgl. 1Kö 2,28). *Matthew Poole*.³⁶

V. 7ff. Siehe aus diesem Psalm, was es um den Glauben, auch bei aller Zuversicht und Freudigkeit, doch gleichwohl für eine geschmeidige Sache ist, wie er auch um das, dessen er aus dem Wort Gottes und Erfahrung wohl versichert ist, doch so demütig anhält; wie er sich das, wogegen ihn so viele Verheißungen Gottes sicher stellen, doch so eifrig abbittet; wie er Gott nicht begehrt am Schnürlein zu haben nach seinem Willen, sondern vielmehr Unterweisung in Gottes Wegen und Leitung auf richtiger Bahn sucht. Glaubensmut und ein steifer, in Naturkraft gefasster Sinn sind weit voneinander unterschieden. *Karl Heinrich Rieger*.³⁷

Psalm 27

V. 8. Im vorhergehenden Vers beginnt David, zu Gott zu beten: Herr, höre meine Stimme usw. Dieser Vers begründet die Bitte. Ihr sollt mein Antlitz suchen, hat der Herr gesagt; das Herz antwortet: Dein Antlitz, Herr, will ich suchen. Du machst mir Mut, zu dir zu beten. Die Worte schließen in sich Gottes Befehl und Davids Gehorsam, Gottes Vollmacht und Davids entsprechendes Tun, die Stimme und das Echo. Die Stimme: Sucht mein Antlitz; den Widerhall aus dankbarem Herzen: Dein Antlitz, Herr, will ich suchen. Gott will erkannt sein. Er ist willig, sich selbst zu erschließen und zu offenbaren. Er hat kein Gefallen daran, sich zu verbergen. Er fürchtet nicht, wie manche Fürsten, die Ehrfurcht durch den persönlichen Umgang zu verringern. Gott ist nicht ein Gott, den man nicht gründlich erforschen dürfte. Je mehr wir ihn erkennen, desto mehr werden wir ihn bewundern. Niemand preist ihn höher als die heiligen Engel, die ihn schauen, und die seligen Geister, die mit ihm vertraute Gemeinschaft haben. Darum verbirgt er sich nicht. Er wünscht vielmehr, erkannt zu werden. Und alle, die seinen Geist haben, wünschen, ihn bekannt zu machen. Diejenigen, welche die Erkenntnis Gottes unterdrücken, die Erkenntnis dessen, was Gott will, was er für die Menschen tut und was er von den Menschen fordert, sind Feinde Gottes und seines Volks. Sie unterdrücken die Offenbarung Gottes, völlig der göttlichen Absicht zuwider. *Richard Sibbes*.²⁴

Achte auf solche Zeiten, wo Gott dich durch seinen Geist zum Gebet mahnt und lockt und dir diese und jene Bitte durch sein Wort nahelegt. Versäume nicht, das Eisen zu schmieden, solange es warm ist. Dann hast du Gottes Ohr; es ist die rechte Stunde für dieses Anliegen, wie sie dir vielleicht nie wiederkehrt. Höflinge merken auf die beste Zeit zu reden; wenn sie den Fürsten in guter Stimmung finden, dann nehmen sie gewiss ihren Vorteil wahr; besonders aber, wenn sie finden sollten, dass der König selbst von dem Gegenstand zu sprechen beginnt, den sie von ihm erlangen möchten. So ist es gewiss ein bedeutungsvolles Zeichen, dass Gott willig ist, uns zu hören, wenn er selbst uns die Bitte in den Mund legt. *Thomas Goodwin*.³⁸

Dein Wort. Darauf darf man sich getrost berufen. »Das Verlangen der Elenden hörst du, Herr; ihr Herz ist gewiss, dass dein Ohr darauf merkt« (Ps 10,17). Und wieder: »Ihr werdet mich suchen und finden« (Jer 29,13). Und Gott lässt es als Beweggrund vor sich selber gelten, dass, wenn er zu jemand (sei es innerlich oder äußerlich) sagt: »Ihr sollt mein Antlitz suchen«, dann

Psalm 27

er, der Gerechtigkeit redet, ihr Gebet nicht kann zuschanden werden lassen und sie deshalb vergeblich auffordern, sein Antlitz zu suchen. Jes 45,19: »Ich habe nicht zum Samen Jakobs vergeblich gesagt: Suchet mich.« Wenn ein Ahasveros seine Gemahlin auffordert, sich etwas zu erbitten, so wird er gewiss nicht ermangeln, ihre Bitte zu gewähren (Est 7,2). Und als Christus dem Blinden zurief, er solle kommen, ihm sein Leid zu klagen, da sagte man ihm mit Recht: Sei getrost, steh auf, er ruft nach dir (Mk 10,49). *Thomas Cobbet*.³⁹

Gott hat seine Huld verheißen, darum darf sein Volk seine Huld suchen. Ja, er hat seinem Volk befohlen, sein Antlitz zu suchen; darum sollen sie es suchen. Es ist recht töricht, wenn Gott uns für eine Weile seine Huld entzieht, dann uns selbst des Kindes- und Bürgerrechts zu berauben, indem wir die geistliche Gemeinschaft verleugnen, welche zwischen uns und unserem Gott besteht. Das ist nicht der Weg, Gnade zu erlangen. Denn haben wir unser Kindesverhältnis aufgelöst, so haben wir uns selbst von der Anwartschaft auf Gottes Gnade ausgeschlossen. Nein, der weiseste und sicherste Weg ist, die Erneuerung der göttlichen Gnadenerweisungen zu suchen, nicht aber uns durch unseren Unglauben von Gott hinwegtreiben zu lassen. *Obadiah Sedgwick* in »The Doubting Believer«, 1653.⁴⁰

V. 9. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir. Wenn ich dein Antlitz suche, Herr, so erweise mir die Gnade, dein Antlitz nicht vor mir zu verbergen. Denn wozu sollte ich es suchen, wenn ich's nicht finden kann, und wie könnte ich es zu finden hoffen, wenn es dir beliebte, es zu verbergen? *Sir Richard Baker* 1640.²³

Verstoße nicht im Zorn deinen Knecht. Gott verstößt manchen im Zorn um seiner vermeintlichen Tugend willen, aber keinen um seiner eingestandenen Sünde willen. *John Trapp*.⁴¹

Deinen Knecht. Es ist eine gesegnete und selige Sache, Gottes treuer Knecht zu sein. Man bedenke, was die Königin von Saba von Salomos Knechten sagte (1Kö 10,8): Glückliche sind diese deine Knechte. Nun ist Jesus Christus mehr als Salomo (Mt 12,42) und daher auch ein besserer Herr. Gute irdische Herren entlohnen treue Knechte. Freilich gibt es auf Erden auch Herren wie Nabal (1Sam 25) und Laban (1Mo 31). Aber so ist Gott nicht. »Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein, und wer mir dienen wird,

Psalm 27

den wird mein Vater ehren« (Joh 12,26; vgl. noch Lk 12,37 und Mt 25,21.23).
Thomas Pierson.³³

Du bist meine Hilfe (von jeher) *gewesen*: so verlass mich nicht (Grundtext, ʿezrātī hāyīṭā ʾal-tiṭṭəšēnī wəʾal-taʿazʾbēnī). Du hast mir bisher geholfen: so wirst du mich jetzt nicht verlassen. Menschen sagen wohl: Ich habe dir schon so manches Gute erwiesen; darum lass mich jetzt in Ruhe. Aber Gott ist umso mehr bereit, Gnade zu erweisen, weil er schon Gnade erwiesen hat. *Thomas Watson* 1660.²⁵

V. 10. *Vater und Mutter verlassen mich.* Die Annahme, dass den Psalmisten seine Eltern verlassen haben sollten, scheint schwierig; vielleicht ist gemeint: Sie haben ihn zurückgelassen in ihrem Sterben. *James Merrick*.⁴²

Es liegt in der Natur aller lebendigen Geschöpfe, wie zärtlich sie gegen ihre Jungen sein mögen, diese doch, wenn sie bis zu einer gewissen Reife des Alters und der Kraft gekommen sind, sich selber zu überlassen, damit sie sich selbst helfen. Und sogar Vater und Mutter, wie liebevoll sie sein mögen, haben doch etwas von dieser Natur in sich. Solange ihre Kinder jung sind, führen sie diese an der Hand; sind sie aber erwachsen, so müssen sie auf eignen Füßen stehen und, wenn sie eventuell fallen, sich aufrichten, so gut sie können. Aber Gott hilft selbst dann seinen Kindern auf; denn er weiß, welche Geschöpfe sie sind. Er weiß, dass ihre Kraft ebenso sehr der Stütze bedarf, wie ihre Schwachheit Hilfe nötig hat. Er weiß, dass sie ebenso wohl aufgerichtet werden müssen, wenn sie fallen, wie aufrechterhalten werden, wenn sie stehen. *Sir Richard Baker* 1640.²³

Der HERR nimmt mich auf. Das sind Worte. Gibt es Tatsachen, die sie erweisen? Wahrlich, es gibt ihrer, selbst bis auf den Buchstaben. Als Hagar ihren Sohn Ismael, an seinem Leben verzweifelnd, verlassen und zum Sterben hingelegt hatte in der Wüste, da nahm der Herr ihn auf. Er öffnete der Hagar die Augen, dass sie eine Wasserquelle sah, und das Kind wurde gerettet (1Mo 21). Als den kleinen Mose seine Eltern verließen und zwischen die Binsen hinlegten, da nahm auch ihn der Herr auf. Er verschaffte ihm eine Retterin, des Königs eigene Tochter, und eine Amme, des Kindes eigene Mutter; so blieb auch er erhalten (2Mo 2,5-9). Man nehme nur noch zwei Beispiele dazu, je eins aus beiden Testamenten: David und Paulus, beide von Menschen verlassen, beide von Gott aufgenommen. Wie war

Psalm 27

David verlassen, als er zur Rechten schaute, und siehe, niemand wollte ihn kennen. Entfliehen konnte er nicht, niemand nahm sich seiner Seele an (Ps 142,5). Und doch war diese ganze Zeit über der Herr zu seiner Rechten (ob er ihn wohl zuerst nicht bemerkte), bereit, ihm zu helfen; wie es dort weiter heißt: Herr, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Teil im Lande der Lebendigen. Und wie war Paulus verlassen! Er selbst sagt es uns (2Tim 4,16): »In meiner ersten Verantwortung stand niemand mir bei, sondern sie verließen mich alle« – eine schlimme Lage, und sie wäre noch schlimmer gewesen, hätte sich nicht einer bereit gefunden, seine Partei zu nehmen, wie der nächste Vers sagt: »Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich.« Was brauchen wir mehr Zeugnisse? Durch zweier Zeugen Mund (Joh 8,17) ist die Sache erwiesen. – Vielleicht wirst du sagen: Die beiden bezeugten, was schon geschehen war. In unserem Text aber verkündet es David im Voraus und dies mit rechter Zuversicht: Der Herr wird mich aufnehmen. Wie er es auch sonst tut: Ich weiß, dass der Herr wird des Elenden Sache und der Armen Recht ausführen (Ps 140,13). Aber gibt es für diese Gewissheit einen vernünftigen Grund? Ohne Zweifel, einen zweifachen Grund: Der eine liegt in Gottes Wesen, der andere in seiner Verheißung. Gottes Wesen, seine Liebe, seine Weisheit, seine Macht und seine Ewigkeit, sie bürgen uns dafür, dass Gott sich unser annehmen wird, wenn jede andere Hilfe uns verlässt. Und nun nimm Gottes Verheißungen hinzu, so hast du die Fülle der Gewissheit, wie du sie nur irgend wünschen kannst. Bischof *Robert Sanderson*.⁴³

Als der erste Schub der Salzburger Emigranten⁴⁴ am 29. April 1732 in Potsdam in geordnetem Zug unter dem Gesang ihrer Lieder eingetroffen war, ließ der gerade dort anwesende König sie in den Schlosshof führen und sich über ihre Reise und Führung vom Kommissarius Bericht erstatten. Als dieser sehr günstig lautete, ließ er sich auch von seinem Hofprediger über den Befund ihres Glaubens und ihrer Lehre berichten. Ja, er examinierte selbst einige über die Wahrheiten des christlichen Glaubens und war überrascht von ihren klaren, auf die Heilige Schrift gegründeten Antworten. So fragte der König einen Knaben von vierzehn Jahren, der wegen des evangelischen Glaubens Vater und Mutter verlassen hatte, wie er das verantworten könne. Der Knabe antwortete: »*Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.*« Und als der König weiter fragte, was er denn

Psalm 27

ohne Vater und Mutter anfangen werde, antwortete der Knabe sofort: *Vater und Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.* Der König war erfreut von dem Eindruck, den die Auswanderer auf ihn gemacht hatten. Beim Abschied rief er ihnen zu: »Ihr sollt's gut haben, Kinder, ihr sollt's gut haben.« *Dr. Rudolf Kögel 1895.*⁴⁵

Mit diesem Psalmwort tröstete sich *Bogatzky*⁴⁶, als ihn sein militärischer Vater verstieß, weil er Theologie studieren wollte. *Arnold von Salis 1902.*⁴⁷

V. 11. *Um meiner Feinde willen.* Bekennt sich ein Mensch zum Glauben, so richten sich aller Augen auf ihn. Und mit gutem Grund. Denn sein Bekenntnis in der Welt ist eine Scheidung von der Welt. Der Gläubige richtet durch sein Leben diejenigen, welche ihn mit Worten richten. Der redliche David sah, wie viele darauf warteten, über seine Fehltritte zu triumphieren. Darum betete er, je mehr sie ihm auflauerten, auch desto mehr: *Weise mir deinen Weg ... um meiner Feinde willen.* Man kann auch übersetzen: *um derer willen, die auf mich lauern.* *William Secker 1660.*²⁷

V. 13. In schwerem Leid und Kummer trachte einen starken und lebendigen Glauben zu bewähren. Wenn ich nicht glaubte ..., so würde ich schier zusammenbrechen. Der Glaube bringt neue Kräfte und Gnadenströme vom Himmel herab, wenn der Vorrat aufgebraucht und erschöpft ist. Davon macht hier David eine liebliche Erfahrung. Wie Gott das Leben der Gnade in der Seele erweckt und hegt, so hat er seine heilige Lust daran, mit neuen Gaben und Kräften einzukehren, wo das Glaubensleben der Seinen unter dem Druck und den Nöten, die auf ihnen lasten, schwach und hilflos wird. So versorgt er von Zeit zu Zeit die Lampe der Gläubigen mit frischem Öl, reicht ihnen mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Hoffnung dar und mehr Verlangen und dadurch gibt er den Erliegenden neue Lebenskraft. *John Willison.*⁴⁸

Das Land der Lebendigen. Ach, was für ein Land der Lebendigen ist dies hier auf der Erde, in dem mehr Tote als Lebende sind, mehr unter dem Boden als darüber, wo die Erde mehr Gräber als Wohnungen hat, wo das Leben zitternd unter der Hand des Todes liegt und der Tod Gewalt hat, über das Leben zu herrschen! Nein, liebe Seele, dort ist das Land der Lebendigen, wo nur Lebendige sind, wo es nicht mehr eine streitende, sondern eine tri-

Psalm 27

umphierende Kirche gibt, eine Kirche, nicht einen Kirchhof, weil kein Toter da ist, noch einer, der sterben kann; wo nicht das Leben sich leidend verhält, der Tod wirkend: Wo das Leben seine Krone trägt und der Tod verschlungen ist in den Sieg. *Sir Richard Baker* 1640.²³

V. 14. *Sei getrost*, oder, wie die LXX hier sagt: sei männlich, erweise dich als ein Mann (vgl. 1Kor 16,13). Das sind Worte der Ermutigung gegen Verzagtheit, Furcht und Schwachheit des Herzens. *Henry Ainsworth*.⁴⁹

Sei getrost und unverzagt!

Bleib fest, so treibst den Feind du in die Flucht:

Vor dem Blick bebt die Hölle, der den Himmel sucht.

Halt stand in der Gefahr, doch lauf ihr nicht entgegen;

Der Übermut ist oft im Kampfe selbst erlegen.

Der wahre Mut ist still: er traut nicht eigener Kraft,

Gibt sich in Gottes Hand, die bald ihm Ruhe schafft.

Hab' du nur Jesus lieb. Furcht muss der Liebe weichen.

Halt dich an Jesu Kreuz: du siegst in diesem Zeichen.

Nach Bischof *Thomas Ken*.⁵⁰

Meine nicht, das Zepter sei der Hand Christi entfallen, wenn die Menschen allerlei verkehrte Dinge tun und der Sache Gottes manchen schweren Streich versetzen. Nein, nein, die Menschen sind nur seine Hand. Und es ist Gottes Hand, die mit Fug und Recht schwer auf seinem Volk liegt. So sieh über die Menschen hinweg, du hast es nicht mit ihnen zu tun; die Dinge wenden sich, sobald es ihm gefällt, seine Hand zu wenden. *Ralph Erskine*.⁵¹

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1a. Das Verhältnis der Erleuchtung zur Bekehrung, oder: Wie nötig das Licht zu unserem Heil ist.

V. 1. Der christliche Held und die verborgenen Quellen seines Mutes.
Des Gläubigen furchtlose Herausforderung aller seiner Feinde.

Psalm 27

V. 2. Natur, Zahl, Macht und Grausamkeit der Feinde der Gemeinde Gottes und das Geheimnis ihrer Niederlage.

V. 3. Der Friede des Christen. 1) Er sieht der Not ruhig entgegen, 2) bleibt gefasst im Leid, 3) stärkt sich an den Erfahrungen der göttlichen Hilfe, und 4) trägt reiche Früchte: Er rühmt sich Gottes.

V. 4. Ein rechtes Christenleben. 1) Es kennt nur ein Verlangen. 2) Es ist ernst in seinem Trachten. 3) Es bleibt in der Nähe des Herrn. 4) Es ist himmelwärts gerichtet. 5) Es dringt vorwärts in der Heiligung. Das Seufzen nach Gott.

V. 4b. *Die Schönheit des HERRN* (andere Übers.). 1) Die Elemente dieser Schönheit, 2) ihre Offenbarungen, 3) besondere Züge derselben.

Zu 1): Gott ist ein Geist, seine Schönheit geistig. a) Heiligkeit, b) Gnade, c) die Vereinigung aller göttlichen Eigenschaften zu einem harmonischen Ganzen. Jede Farbe im Regenbogen ist schön, aber ihre wunderbare Schönheit leuchtet erst im Ganzen. Gottes Heiligkeit ist schön, seine Gnade ist schön, seine Wahrheit ist schön, aber darüber hinaus gibt's eine Harmonie dieser Vollkommenheiten.

Zu 2): Die Schönheit des Herrn offenbart sich a) in der Schöpfung: b) gewaltiger im Sittengesetz (Ps 19; Röm 7), dessen Erfüllung Röm 13,10 die Liebe ist; c) ins Auge schauen wir ihr im Evangelium; aber d) Christus erst ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens, Hebr 1,3. Christi Persönlichkeit ist der herrlichste Anblick sittlicher Schönheit.

Zu 3): Besondere Züge der Schönheit des HERRN sind, dass sie a) nimmer trügt, b) niemals schwindet, c) nie von ihrer Macht verliert und d) nie ermüdet. *Andrew Gray* in »Gospel Contrasts and Parallels«⁵².

V. 4b-4c. Sabbat-Beschäftigungen und -Freuden.

V. 4c. Gegenstände des Forschens im alten Tempel, erschlossen im Licht des Neuen Testaments.

Psalm 27

V. 5. Dreifache Zuflucht: zur Allmacht Gottes (seinem Königszelt); zu seinem Allerheiligsten; zum Felsen der Unwandelbarkeit.

V. 6. Des Frommen Sieg über seine geistlichen Feinde; sein Dank mit der Tat; seine Loblieder.

V. 7. Das Gebet. 1) An wen richtet es sich? 2) Wie? (rufen) 3) Wann? (zu jeder Zeit). 4) Worauf gründet es sich? (auf die Gnade). 5) Was will es? (Höre! Antworte!).

V. 8. Das Herz eins mit seinem Gott. Beachte: wie rasch, herzlich, persönlich, rückhaltlos, genau und entschlossen die Antwort der Aufforderung entspricht.

V. 9. 1) Was bedeutet es, von Gott verlassen zu sein? 2) Die Berufung auf frühere Erfahrungen (du bist meine Hilfe gewesen). 3) Flehen um göttliche Hilfe.

Der Heiligen Schauer vor der Hölle der Sünder.

V. 10. Gottes Erbarmen, das Erbteil der Waisen, der Trost der Verfolgten, das Paradies der Sterbenden.

V. 11. Der Pfad des Aufrichtigen. 1) Welchen Weg er sich wünscht (deinen Weg); 2) wie dieser Weg beschaffen ist (richtige oder ebene Bahn); 3) wie er ihn findet (weise mir – leite mich, Herr).

V. 13. Der Glaube. 1) Er geht dem Schauen voraus. 2) Sein Inhalt: a) sehen, b) die Güte Gottes, c) im Lande der Lebendigen. 3) Seine aufrechterhaltende Kraft (*aber doch*, vgl. *dennoch* Ps 73,23, und siehe unter »Auslegung« zu Vers 13). Glaube, um zu sehen!

V. 14. Des Gläubigen Lage (harre) – sein Verhalten (getrost und unverzagt) – eine Ausdauer (nochmals: harre) – sein Lohn.

Tapferes Warten. Predigt von *C. H. Spurgeon*. Die Botschaft des Heils, III, Nr. 41, Baptist. Verlag, Kassel.

ENDNOTEN

- 1 Bei diesem Vers sind die Versglieder, abweichend von der Lutherbibel, in der Ordnung des Grundtextes gegeben, um den Parallelismus nicht zu verwischen.
- 2 So nach der engl. Übers.: »Da die Bösen sich an mich machten ..., strauclenht und fielen sie«. Ebenso *Luther* 1524. Doch wird es richtiger sein, die beiden Perfektformen: »Sie sind gestrauchelt und gefallen«, so wie *Luther* es später aufgefasst hat, als Sprache des Glaubens anzusehen, der aufgrund der Erfahrungen und Verheißungen den Sturz der Feinde im Voraus als vollendete Tatsache ansieht. – Zu beachten ist, dass der Grundtext das »sie« hervorhebt: *sie* (nicht ich).
- 3 *Edward Young* (1683-1765, engl. Jurist, Theologe Geistlicher und vor allem Dichter, [nicht zu verwechseln mit dem reformierten Theologen und Alttestamentler *Edward Joseph Young*, 1907-1968]. Als Sohn eines Geistlichen geboren, widmete sich *Young* dem Studium der Rechte in Oxford. Seine ersten Gedichte *The last day* 1713 und *The force of religion* blieben ohne Wirkung. 1719 ging er nach London, wo er in den geistlichen Stand trat und durch ein Lobgedicht auf König *Georg II.* 1728 eine Stelle als Hofkaplan erwarb. Zwei Jahre später legte er diese Stelle jedoch nieder und wurde Pfarrer in *Wetwyn* in *Hertfordshire*. Das Geld, das ihm seine ersten, 1726 erschienen, Satiren eingebracht hatten, verlor *Young* bei dem sogenannten *Südeeschwindel* [*South Sea Bubble*]. Der Tod seiner Frau veranlasste ihn zu seiner berühmtesten Dichtung *The complaint, or night thoughts* 1742-1745 (dt. *Klagen oder Nachtgedanken*). Diese düsteren und melancholischen Betrachtungen über Tod und Unsterblichkeit, die auch für *Novalis'* »Hymnen an die Nacht« als Vorlage dienten, ließen die Schrift bald zum Lieblingsbuch des gebildeten Europas avancieren. Über den Tod seiner Frau kam er niemals hinweg. Nachdem *Young* sich mit seinem Sohn zerstritten hatte, weigerte er sich, ihn vor seinem Tod noch einmal zu sehen, vermachte ihm jedoch sein ganzes Vermögen. *Young* kritisierte in seinen von christlichen Moralvorstellungen geprägten Werken meist die Laster der Menschen wie Ruhmbegierde, Wollust oder Unglauben. U.a.): – *The Revenge*, 1721 (dt. *Die Rache*, 1756, Prosaübersetzung). – *The Universal Passion*, 1726. – *The Instalment*, 1726. – *Cynthia*, 1727. – *A Vindication of Providence*, 1728. – *Imperium Pelagi, a Naval Lyrick*, 1730. – *A Sea-Piece* ..., 1733. – *The Foreign Address, or The Best Argument for Peace*, 1734. – *The Complaint or Night-Thoughts*, 1742-1745. – *The Centaur not Fabulous; in Five Letters to a Friend*, 1755. – *Resignation*, 1762.
- 4 *Luthers* schöne spätere Übersetzung (»so verlasse ich mich auf ihn«) ist zu frei; das sächliche *bəzōʔt* kann sich nicht auf Gott beziehen. Möglich ist die Übersetzung *Luthers* 1524 und anderer: So verlasse ich mich darauf, nämlich auf die in V. 1 genannten Tatsachen. Das Einfachste ist aber doch, *bātaḥ* absolut zu verstehen, und zwar im Sinne von getrost sein (vgl. z.B. Spr 11,15) und *bəzōʔt* (wie 3Mo 26,27) mit »dabei = trotzdem, dennoch« zu übersetzen: »So bin ich dennoch getrost.«
- 5 »*Luther* 1524«: 1524 druckte der Nürnberger Verleger *F. Peypus* eine erste (allerdings unvollständige) »Vollbibel« in *Luthers* Übersetzung. Das Alte Testament enthielt lediglich die Teile, die bis 1524 erschienen waren (es fehlten die ganzen Propheten und die Apokryphen) kombiniert mit der Ausgabe des Neuen Testaments von 1523. Es handelt sich um die erste (wenn auch nicht vollständige) Lutherbibel überhaupt. Man bezeichnet diese Ausgabe als »kombinierte« Bibel, da grosse Teile im AT noch fehlen. Diese konnte *Luther* erst 1534 herausbringen.
- 6 So heißt der Grundtext allerdings wörtlich. Was ist aber der Sinn? *Spurgeon* versteht darunter die geistig sich zu schauen gebende Schönheit des Wesens des Herrn. Bei solch unmittelbar persönlicher Auffassung läge es aber näher, mit *Delitzsch* speziell an die Freundlichkeit des Herrn zu denken, die Ps 90,17 mit diesem Wort bezeichnet wird. Die meisten Ausleger denken mit *Luther* an die Lieblichkeit oder Schönheit der Gottesdienste, in denen sich Gottes Wesen widerspiegelt.
- 7 *bāqar Pi'el*: untersuchen, nachdenken. Die Übers. ist verschieden, je nachdem, ob man die Präposition *bə* mit *Luther* als Objektbezeichnung auffasst: »und seinen Tempel zu betrachten« (und zwar mit Lust, vgl. *ḥāzāb* *bə* im vorhergehenden Versglied), oder *bāqar* absolut nimmt im Sinne des forschenden Nachdenkens und *bə* den der Andacht geweihten Ort bezeichnen lässt: »und in seinem Tempel nachzusinnen« (*Hengstenberg, Delitzsch, Spurgeon*).
- 8 Die Übers. *Luthers* »in seiner Hütte« beruht auf dem *Qere*; doch ist (statt *bəsukkōb*) wohl eher wie 31,21 *bəsukkāb* zu lesen.
- 9 Über den Sinn des Verses im Allgemeinen kann kaum ein Zweifel sein; im Einzelnen ist eine verschiedene Verbindung der Wörter und Verstöße möglich. Verhältnismäßig am einfachsten scheint es uns, *ləḳā ʔamar libbi* zusammenzufassen und als Inhalt dessen, was das Herz spricht, den letzten Satz zu nehmen. Dann steht der Gottesbefehl »Suchet mein Antlitz« gleichsam in Parenthese. Also: »Zu dir spricht mein Herz« – (aufgrund deines Wortes): »Suchet mein Antlitz: – : Dein Antlitz, HERR, suche ich«. Ähnlich die englische Übersetzung – *Spurgeon* nimmt dabei mit manchen englischen Auslegern an, es handle sich um einen besonderen, an den Psalmisten oder doch zu seiner Zeit ergangenen Gottesspruch. Zu dieser Annahme bietet jedoch

Psalm 27

- der Text keine Veranlassung. – Anders stellt sich das Satzgefüge, wenn man das *lō* als *lō auctoris* auffasst: »Dein, spricht mein Herz, (ist das Wort): »Suchet mein Antlitz« – darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.« Auf dieser Auffassung beruht *Luthers* Übersetzung.
- 10 Man kann allerdings, mit einigen Auslegern, den Satz hypothetisch auffassen; doch trifft *Luthers* Übersetzung wahrscheinlich das Richtige.
- 11 Wörtl.: »und einer, der Frevel schnaubt«. Zu diesem Wechsel der Zahl vgl. 17,11.12. Doch wird hier die Einzahl eher kollektivisch aufzufassen sein.
- 12 *Luther* hat nach dem Vorbild der jüdischen Kritiker das *lülē* getilgt, aber das ist nicht notwendig.
- 13 *Justus Olshausen* (1800-1882, deutscher evangelischer Theologe, Professor in Kiel und Königsberg, Orientalist und konsequent historisch-kritisch arbeitender Exeget. U. a.): – *Die Psalmen. Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament*, Leipzig 1853 (504 S.). – Kritische Ausgabe des *Zendavesta* in zwei Bänden (in lateinischer Sprache): *Vendidat Zend-Avestae pars XX: adhuc superstes. – Emendationen zum Alten Testament*, Kiel 1826. – *Die Pehlewlegenden auf den Münzen der letzten Sāsāniden*, Kopenhagen 1843. – *Katalog der arabischen und persischen Handschriften der königlichen Bibliothek in Kopenhagen*, Kopenhagen 1851. – *Erklärung der Psalmen*, Leipzig 1853. – *Lehrbuch der hebräischen Sprache*, Braunschweig 1861. – *Prüfung des Charakters der in den assyrischen Keilschriften enthaltenen semitischen Sprache*, Berlin 1865.
- 14 *Qinametrum* oder *Qina-Metrum* (hebr. *qināh* = »Leichenklage«): Metrum der hebräischen Poesie, vor allem (aber nicht ausschließlich) der Klage und Totenklage (z.B. bei *Jeremia*). Es hat ein 3:2 Schema, ein typisches Beispiel ist *Kla 3:1*: »Ich bin ein Mann, der Elend sehen muss // durch die Rute des Grimmes Gottes«.
- 15 *Lic. Dr. Hans Karl August Keffler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 16 *Sacramental Meditations on the Twenty-Seventh Psalm* (Anonym, 28 S.), London 1843. »Sacramental Meditations« (im dt. Sprachraum meist »Abendmahlsbetrachtungen«): Literarisches Genre protestantischer Erbauungsliteratur, zur Vorbereitung auf den Empfang des Abendmahls, z.B.: – *Jean de Bernières-Louvigny* und *Heinrich Dalmeyer* (Vor- u. Nachwort): *Esset das Gute. Abendmahlsbetrachtungen*, Lindhorst 1924. – *D. Carl Gottlob Hofmanns S.S. Theol. Prof. Primar. Consistor. Assess. Pastor. Prim. und des Chursächß. Creyses Generalsuperintendentens: Unterricht für die, die zur Beicht und Abendmahl gehen wollen, vormals in XXVII. Buß- und Abendmahls-Betrachtungen vorgetragen*, Leipzig 1768. – *Johann Balthasar Lüderwald* und *Johann Heinrich Kühnlin: Kurze und deutliche Beicht- und Abendmahls-Betrachtungen für Anfänger im Christenthum*, Helmstädt 1781.
- 17 *Bernhard von Clairvaux* (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens* dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie *Abaelards stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze *Abaelards* durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da *Abaelards* Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler *Abaelards* das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen *Abaelard* vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod. Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papstreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelischer- lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind. *Bernhard* gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik

Psalm 27

- steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhard *O Haupt voll Blut und nachgedichtet* hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war. Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der Ästhetik gerühmt. Er setzte sich für Stilleinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):
- *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.
 - 18 *Jean Baptiste Elias/Élie Avrillon* P.O.P. (1652-1729, frz. Priester des Paulanerordens [»Ordo Minimorum«, »Minderbrüder«, gegründet vom ital. Eremiten *Francesco da Paola*, 1416-1507], Verfasser u.a. eines berühmten und in viele Sprachen übersetzten allegorisch-erbaulichen Werkes über die Liebe Gottes im Stil der *Devotio Moderna*. U.a.): – *L'année affective, ou Sentiments sur l'amour de Dieu*, tirés du Cantique des Cantiques, pour chaque jour de l'année, Paris 1707, ²1714. – *Commentaire affectif sur le grand précepte de l'amour de Dieu: »Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo«, etc. Deuter. 6*, Paris 1729, 1742. – *Commentaire affectif sur le psaume »Miserere«, pour servir de préparation à la mort*, Paris 1729. – *Conduite pour passer saintement le temps de l'Avent*, Paris 1760. – *Kernhafte Gedanken über verschiedene Gegenstände der Sittenlehre*, Augsburg 1768. – *Geistreiche, sittliche und anmuthige Erwaegungen über die vornehmsten Eigenschaften Gottes: in Form von Betrachtungen auf jeden Tag des Monats*, Augsburg 1777. – *Abhandlungen von der Liebe Gottes gegen den Menschen, und von der Liebe des Nächsten*, Augsburg 1780. – *Sentimientos sobre el amor de Dios: o Los treinta amores sagrados para cada día del mes: libro verdaderamente de oro, escrito en frances* for the M. R. P. Fr. Juan Bautista Elias Avrillon, religioso minimo. Traducido al castellano por el R. P. L. J. Fr. Joseph Calixto de Orihuela, 1795.
 - 19 *Alice Driver* (gest. 1558) war eine protestantische Märtyrerin aus *Woodbridge*, *Suffolk*, die im Rahmen der Verfolgungen unter Königin »*Bloody Mary*« *Maria I.* hingerichtet wurde, weil sie am evangelischen Glauben festhielt und einen anderen protestantischen Verfolgten, den Weber *Alexander Gooch*, in ihrem Haus versteckt hatte. Beide wurden in *Bury St Edmunds* verhört und verurteilt, und am 4. November 1558 in *Ipswich* auf dem Scheiterhaufen verbrannt. *Alice Drivers* äußerst bewegendes, klares und freimütiges Zeugnis während ihrer Verhöre ist in *Foxe's Book of Martyrs* aufgezeichnet.
 - 20 *Charles Bradbury*: – *A Collection of Psalms, Hymns, and Spiritual Songs*. By Charles Bradbury, minister of the Gospel, London 1757. – *Cabinet of Jewels, opened to the Curious, by a Key of Real Knowledge. Containing, A Great Number of Sayings and Sentences, Collected from Heathen Authors and Others, Applied and Adapted to the Various States of Mankind*. By Charles Bradbury, Minister of the Gospel, London 1785. – *A Woman in Heaven! A sermon On Rev. xii. 1. preach'd at the late orator Henley's chapel, Lincoln's-Inn-Fields. And at the chapel, in King-John's-Court, St. Mary-Magdalen, Bermondsey*. By Charles Bradbury. Minister of the Gospel, 1760.
 - 21 *Karl Friedrich von Gerok*, auch *Friedrich Karl von Gerok* (1815-1890, deutscher Theologe und Lyriker. 1837 Pfarrer in Stuttgart, 1844 in Böblingen 1849 an der Hospital-, dann an der Stiftskirche in Stuttgart, 1852 Dekan der Landdiözese, 1862 Dekan der Stadtdiözese Stuttgart, 1868 Oberhofprediger an der Schlosskirche. U.a.): – *Predigten*, Stuttgart 1860. – *Palmblätter*, Stuttgart 1857. – *Blumen und Sterne*, Stuttgart & Leipzig 1868. – *Unter dem Abendstern. Gedichte*, Stuttgart 1890. – *Auf einsamen Gänge: Gedichte*, Stuttgart 1892
 - 22 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
 - 23 *Sir Richard Baker* (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U.a.): – *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalms of David*, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalms. By Sir Richard Baker, Knight. London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalms*, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116, London 1640. (Spurgeon: »His »*Meditations and Disquisitions*« are altogether

Psalm 27

- marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embarrassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been reprinted, and made to pass through fifty editions, we cannot tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?» – *The Psalms Evangelized*, 1811 (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. *Bishop Horne and Dr. Hawker* between them more than cover the space.«)
- 24 *Richard Sibb(e)s* (1577-1635, anglikan. puritan. Geistlicher und Theologe, Bibleexeget, zusammen mit *William Perkins* und *John Preston* Vertreter des »main-line«-Puritanismus, weil er zeit lebens in der *Church of England* blieb und sich an das *Book of Common Prayer* hielt): *The Works of Richard Sibbes* (posthum), 7 Bde. (3850 S.), Edinburgh 1862-1864, zahlreiche Nachdrucke bis heute.
- 25 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 26 *John Wesley* (1703-1791, englischer, auch in Nordamerika tätiger Erweckungsprediger, Gründer der methodistischen Bewegung, obwohl Enkel des prominenten Puritaners *Samuel Annesley*, wurde er stark von Thomas von Kempens »Nachfolge Christi« und Taylors »Heiliges Leben und Sterben« geprägt, betonte stark die Pflicht zu einem disziplinierten heiligmäßigen Leben und war theologisch Perfektionist und leidenschaftlicher Arminianer und Anti-Calvinist. Insofern ist er auch, über *Charles G. Finney*, Vorläufer verschiedener Formen der »Higher Life«- und »Heiligungs«-Bewegung und wichtiger Prinzipien der pfingstkirchlich-charismatischen Bewegung.
- 27 *William Secker* (gest. 1681, puritanischer Theologe): *The Consistent Christian. A Handbook for Christian Living* (ursprünglicher Titel: *The Non-such Professor*).
- 28 *John Stoughton* (1807-1897, engl. nonkonformist. [kongregationalist.]) Geistlicher und Historiker, ab 1833 in Windsor, ab 1846 in Kensington, ab 1856 Vorsitzender der *Congregational Union*): – *A commemorative discourse, delivered in Hornorton Street Chapel, Kensington, on Sunday, April 13th, 1845 to celebrate the fiftieth anniversary of the ... church assembling in that place of worship*, London 1845. – *The Christian law of life: A sermon preached in Surrey Chapel, before the London Missionary Society, on Wednesday, May 12, 1852*, London 1852. – *Christ's self-sacrifice and ours: a sermon preached in Queen Street Hall, Edinburgh before the Congregational Union of Scotland, April 22, 1858*, London 1858. – *Church and State 1660-1663*, London 1862. – *Christian literature: A sermon delivered May 8th, 1870, in Kensington Chapel, at the Seventy-first anniversary of the Religious Tract Society*, London 1870. *Ecclesiastical History of England 1640-1660* (4 Bde.), London 1867-1870. – *Homes and Haunts of Luther*, London 1875. – *Religion in England under Queen Anne and the Georges* (2 Bde.), London 1878. – *Footprints of Italian Reformers*, London 1881. *The Spanish Reformers*, London 1883. *Religion in England from 1800 to 1880* (2 Bde.), London 1884. – *Recollections of a Long Life* (Autobiografie), London 1894.
- 29 *Jeremy Taylor* (1613-1667, anglikan. Geistlicher und Autor, berühmt in der Zeit des Protektorats *Oliver Cromwells*, aufgrund seines poetischen Ausdrucks bekannt als »Shakespeare unter den Theologen«, häufig als einer der größten Prosa-Autoren der engl. Sprache zitiert, gefördert von [dem hochkirchlich-katholisierenden] Erzbischof *William Laud*, wurde dadurch Kaplan König *Charles I.*, nach Hinrichtung *Lauds* [1645] und *Charles' I.* [1649] politisch als Royalist verdächtigt und mehrfach inhaftiert. Nach *Restauration* [1662] Bischof von *Down* und *Connor* in Irland [Ulster] und Vizekanzler der *Universität Dublin* [= *Trinity College*): – *A Discourse of the Liberty of Prophesying* (ein berühmtes Plädoyer für Toleranz, Jahrzehnte vor *John Lockes* »*Letters Concerning Toleration*«), 1646. – *Apology for authorised and set forms of Liturgy against the Pretence of the Spirit*, 1649. – *Great Exemplar ... a History of ... Jesus Christ* (inspired, its author tells us, by his earlier intercourse with the earl of Northampton), 1649. – *Twenty-seven Sermons* (for the summer half-year), 1651. – *Twenty-five Sermons* (for the winter half-year), 1653. – *The Rule and Exercises of Holy Living*, 1650. – *The Rule and Exercises of Holy Dying*, 1651. – *A controversial treatise on The Real Presence ...*, 1654. – *Golden Grove; or a Manuall of daily prayers and letanies ...*, 1655. – *Unum Necessarium* (on the doctrine of repentance, perceived Pelagianism gave great offence to Presbyterians), 1655. – *Discourse of the Nature, Offices and Measures of Friendship*, 1657). – *Ductor Dubitantium, or the Rule of Conscience ...*, 1660. – *The Worthy Communicant; or a Discourse of the Nature, Effects, and Blessings consequent to the worthy receiving of the Lords Supper ...*, 1660. – *Dissuasive from Popery* (2 Bde.), 1664, 1667.
- 30 *Alexander Pope* (1688-1744, engl. Dichter, Übersetzer, Herausgeber und Schriftsteller des Klassizismus in der Frühzeit der Aufklärung. U. a.): – *Pastorals*, 1709. – *An Essay on Criticism*, 1711. – *The Rape of the Lock*, 1712. – *Windsor Forest*, 1713. – *Iliad*, 1715-1720 (Homer-Übersetzung). – *Odyssey*, 1725-1726 (Homer-Übersetzung). – *Miscellanies*, 1727 (mit *Jonathan Swift*). – *The Dunciad* (erstmal 1728, danach mehrfach geändert und erweitert). – *An Essay on Man*, 1732-

Psalm 27

- 1734 (Popes bekanntestes und meistgelesenes Werk). – *Vom Menschen. Essay on Man* (Englisch-Deutsch, hrsg. v. Wolfgang Breidert), Hamburg 1997. – *Imitations of Horace*, 1733-1737.
- 31 **Nikolaus von Lyra** (1270/75-1349, genannt *Doctor planus et utilis*, biblischer Theologe des Mittelalters.
Nikolaus wurde 1291 Franziskaner, dann Student und später Magister der Theologie in Paris [1308-19 und wieder seit 1326]. 1319 wurde er Ordensprovinzial von Frankreich und 1326 von Burgund. Er starb am 23. Oktober 1349 im Franziskanerkonvent in Paris.
 Wegen seiner hebräischen und rabbinischen Kenntnisse glaubte man, er sei jüdischer Herkunft gewesen. Sein fortlaufender Kommentar zur Bibel *Postillae perpetuae* [zw. 1322 und 1330; ersch. Rom 1471, 5 Bde., u. öfter] hat es – mehr als dies sonst im Mittelalter der Fall war – auf den Wortsinn abgesehen und geht auch speziell auf jüdisch-exegetische Traditionen [z. B. *Raschi*] ein. Dieser Bibelkommentar ist auch von *Luther* benutzt worden [»*Si Lyra non lyrasset, Lutherus non saltasset*« = »Hätte Lyra nicht gespielt, so hätte Luther nicht getanzt«]: – *Biblia: Cum postillis Nicolai de Lyra et expositionibus Guillelmi Britonis* [Wilhelm Brito, 1165-1226] in omnes prologos S. Hieronymi et additionibus Pauli Burgensis [Paulus de Santa Maria von Burgos, eigentl. Schlomo ben Jitzchaq ha-Levi, 1352-1435] *replicisque Matthiae Doering* [Matthias Döring, 1390-1469], Nürnberg 1485.
- 32 **John Day** (1566-1627, engl. Geistlicher und Theologe, Studium am *Oriel College*, Oxford, B. A. und *Fellow* 1588, wurde der bekannteste Prediger der Universität, 1603-1606 Auslandsreisen, 1608 Pfarrer an *St. Mary's Church*, Oxford, bei Universität und Stadt beliebt, 1621 bis zum Tod Pfarrer in *Great Thurlow, Suffolk*. U. a.): – *David's Desire to go to Church* (2 Predigten über Ps 24,4), Oxford 1612, 1615. – *Day's Festivals; or Twelve of His Sermons*, einschl. *Several Fragments concerning both the Sacraments in general, and the Sacrament of the Supper in particular*, Oxford 1615. – *Day's Dial, or his Twelve Hours, that is, twelve Lectures by way of Catechism, as they were delivered in Oriel College Chappel, anno 1612, and 13*, Oxford 1614. – *Conciones ad Clerum, viz. (1.) In 2 Reg. 6. Ver. 1,2,3,4., Oxford 1612, 1615.* – *Conciones ad Clerum, viz. (2.) In Joh. 9,4*, Oxford 1612. – *Commentaries on the first eight Psalms of David*, Oxford 1620.
- 33 **Thomas Pierson** (1570-1633, anglikanischer Geistlicher und Theologe, gemäßigter Puritaner, Pfarrer in *Brampton Bryan, Herefordshire*, seine Bücher sind anti-katholisch und anti-arminianisch geprägt, u. a.): – *The Cure of Hurtfull Cares and Feares*, 1636. *Excellent Encouragements against Afflictions*, 1647. – Kommentar zu den Psalmen 27, 84, 85 und 87 in: *Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: Individual Psalms* (Nichol Series of Commentaries), (Spurgeon: »Pierson was not the richest or most overflowing of the old divines, but yet one who stood in the front rank.«)
- 34 **Daniel Wilcox**, (gest. 1733, presbyterianischer Geistlicher in *Monks-Well Street*, London): *The Noble Stand: Or, a Just Vindication of Those Brave Spirits who in the Late Memorable Actions at Salters-Hall Distinguished themselves &c* (80 S.), London 1720. – *The Noble Stand. Second Part. Containing the First News-Paper Representation of the Proceedings at Salter's Hall ... With the Judgement of Dr. Stillingfleet, late Bishop of Worcester, of the Unreasonableness of that Pretence, viz. That whatever is not Read in Scripture is not to Be Held an Article of Faith*, London 1719. – *The Noble Stand. Third Part. Being an Examination of the Replies, and Authentick Account of the Non-subscribing Ministers, relating to their Celebrated Principle, viz. That Doctrines only to be known by Revelation are to be Stated in the Words of Revelation ONLY, when designed to be a Standard and Test*, London 1720. *The Noble Stand. Fourth Part. Being a Farther Examination of the Replies, and Authentick Account of the Nonsubscribing Ministers, &c.*, London 1720. – *Sixty-four practical sermons by the late Reverend Mr. Daniel Wilcox, Preacher of the Gospel in Monks-Well-Street, London. Printed at the earnest desire of the congregation, &c.* (3 Bde., zus. 482 S.), London 1744.
- 35 **Albert Barnes** (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »*New School*« während der »*Old School-New School-Kontroverse*« im amerikanischen. Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant«). – *Notes on Job* (2 Bde.) (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once, as it is absolutely necessary to his library.«)
- 36 **Matthaeus Polus** (*Matthew Poole*) (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 1669-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
- 37 **Karl Heinrich Rieger** (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 38 **Thomas Goodwin** (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Ab-

Psalm 27

- solvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 39 *Thomas Cobbet* (1608-1685, in England geborener Puritaner, studierte in Oxford unter *William Twisse*, wg. seines Nonkonformismus 1637 nach Massachusetts ausgewandert [auf dem selben Schiff wie *John Davenport*]), wurde einer der einflussreichsten Puritaner von Neu-England, Pastor in *Lynn* [nordöstl. von Boston] zusammen mit seinem Freund *Whiting*, ab 1657 Pastor in *Ipswich* [nordöstl. von Lynn], seine Frömmigkeit wurde von *Cotton Mather* in seiner *History of the Churches of New England* gerühmt; u. a.): – *A Vindication of the Covenant of Children of Church Members*, 1643. – *A Vindication of Children's Churchmembership and Right to Baptism*, 1645. – *A Just Vindication of the Covenant and Church-Estate of Children of Church-Members as also of their Right unto Bastime* [sic!] &c. (330 S.), London 1648. – *The Civil Magistrates Power in Matters of Religion: Modestly Debated, Impartially Stated according to the Bounds and Grounds of Scripture*, &c. (178 S.), London 1653. – *A Practical Discourse of Prayer Wherein is Handled the Nature, the Duty, the Qualifications of Prayer, the Several Sorts of Prayer, viz. Ejaculatory, Publick, Private and Secret Prayer: With the Necessity of, and Engagements unto Prayer* (596 S.), London 1654, 1657. – *A Fruitfull and Usefull Discourse Touching the Honour Due from Children Wherein Both the Respective Duties of Children to Parents and of Parents to Children are Cleared from Scripture*, &c. (264 S.), 1656. – *Gospel Incense: A Practical Treatise on Prayer* (414 S.), Boston 1657 (*Cotton Mather* schreibt über dieses Buch: »Of all the books written by Mr. Cobbet, none deserves more to be read by the world or to live till the general burning of the world, than that of prayer.«)
- 40 *Obadiah Sedgwick* (1600-1658, engl. Geistlicher mit presbyterian. Überzeugungen, Mitglied der *Westminster Assembly*, älterer Bruder der puritan. Geistlichen *John* und *Joseph Sedgwick*, Schwiegervater von *Thomas Manton*, häufiger Prediger vor dem Parlament. Ab 1619 Studium am *Queen's College*, dann am Magdalen Hall College in Oxford, ab 1630 Pfarrer an St. Mildred's, Bread Street, London, 1639 in Coggeshall, Essex. 1643 Mitglied der *Westminster Assembly*, 1644 Pfarrer von *St. Andrew's, Holborn*, London, 1645 von *St. Paul's, Covent Garden*, London. Der große *John Owen* wurde sein Nachfolger in Coggeshall. U. a.): – *Christ's Counsell to ... Sardis*, 1640. – *The Doubting Beleever*, 1641; 1653. – *The Humbled Sinner*, 1656; 1660. – *The Fountain Opened*, 1657. – *The Riches of Grace*, 1657; 1658. Posthum: – *The Shepherd of Israel*, 1658. – *The Parable of the Prodigal*, 1660. – *The Anatomy of Secret Sins*, 1660. – *The Bowels of Tender Mercy*, 1661.
- 41 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 42 *James Merrick* (1720-1769, englischer Geistlicher, Dichter und Gelehrter, 1745 in Oxford ordiniert, konnte aber wegen chronischer schwerer Kopfschmerzen keine Pfarrstelle antreten und lebte im Trinity College in Oxford, neben zahlreichen Dichtungen wichtigste theolog. Werke): – *The Psalms Paraphrased in English Verse*, Reading 1766. – *Annotations on the Psalms*, Reading 1778. (Spurgeon: »These two works are scarce. They are rather more suited for the admirers of poetry than for ministers of the Word. It is said that some of the notes are by *Archbishop Secker*, and that *Lowth* also aided in the exposition; but the combined result is of no great value to the preacher.«)
- 43 *Robert Sanderson* (1587-1663, engl. Theologe und Kasuist, Studium am *Lincoln College*, Oxford, wurde schließl. Bischof von *Lincoln*. Sein Werk über Logik, *Logicae Artis Compendium*, [10 Auflagen im 17. Jh.!] war ein weitverbreitetes Standard-Lehrbuch bis weit ins 18. Jh.. Bekannt ist auch sein Werk *Nine Cases of Conscience Resolved*, das ihn zum führenden engl. Kasuisten machte. U. a.): – *The Works of Robert Sanderson in Six Volumes* (6 Bde., hrsg. von *William Jacobson*), Oxford 1854. – *Logicae Artis Compendium* (hrsg. von E. J. Ashworth), Bologna 1985 (auch als Bd. VI in *The Works of Robert Sanderson in Six Volumes*, 1854).
- 44 Die *Salzburger Exulanten* waren etwa 2000 protestantische Glaubensflüchtlinge aus dem Fürstbistum Salzburg, die aufgrund eines Ausweisungserlasses (»Emigrationspatent«) von 1731 des Erzbischofs *Leopold Anton von Firmian* (unter eindeutigen Rechtsbruch des *Westfälischen Friedens* von 1648!) ihre Heimat verlassen mussten. Dazu wurden 6000 kaiserliche Soldaten ins Land geholt. Statt mindestens drei Jahren wurden Besitzlosen nur acht Tage Abzugsfrist gewährt, Besitzenden je nach Vermögen ein bis drei Monate. Bis April 1732 war die Vertreibung abgeschlossen. Der Großteil der Exulanten wurde von Preußen aufgenommen. Die Umstände der Vertreibung erregten europaweit Unwillen. Besonders im protestantischen Deutschland gab es eine Flut an Publikationen zum Thema.
- 45 *Rudolf Kögel* (1829-1896, evangelischer Theologe und Oberhofprediger in Berlin): *Deine Rechte sind mein Lied* (Prakt. Kommentar zu den Psalmen), Bremen 1895.
- 46 *Karl Heinrich von Bogatzky* (1690-1774, Sohn eines österr. Oberleutnants poln. Abstammung,

Psalm 27

- Erbauungsschriftsteller, Seelsorger, Erbauungsprediger und Liederdichter des halleischen Pietismus. Bekehrung 1714 nach einem Besuch bei August Hermann Francke in Halle. Ende 1715 gegen den Willen des Vaters Entschluss zum Theologiestudium. Dieser brach darauf den Kontakt zu seinem Sohn ab, für den er eine Offizierslaufbahn vorgesehen und bereits eine Stelle als Fähnrich in der österreichischen Kavallerie besorgt hatte. U. a.): – *Güldenes Schatz-Kästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist: Bestehend In auserlesenen Sprüchen der heiligen Schrift, samt beygefügtten erbaulichen Anmerkungen und Reimen*, Halle 1718, ²⁸1772. – *Geistliche Gedichte*, Halle 1749. – *Lieder*, Halle 1756 (darunter: Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen, [EKG 216, EG 241]). – *Lebenslauf, von ihm selbst beschrieben* (hg. v. Albert Knapp), Halle 1801, Berlin 1872.
- 47 A. von Salis: Jakob Arnold von Salis (1847-1923, [reformierter] Hauptpfarrer und der letzte Antistes am Basler Münster, Präsident des Kirchenrates Basel 1891-1918. Präsident des Vorvereins des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins der Schweiz 1887-1921 nebenberuflich lyrischer und dramatischer Dichter) 1902.
- 48 John Willison (1680-1750, Geistlicher der Church of Scotland und Verfasser zahlreicher Schriften, die bekanntesten): – *The Afflicted Man's Companion*, 1737. – *An Example of plain Catechising upon the Assembly's Shorter Catechism*, 1737. – *The balm of Gilead, for healing a diseased land*, 1742. – *A fair and impartial testimony: essayed in name of a number of ministers, elders, and Christian people of the Church of Scotland, unto the laudable principles, wrestlings and attainments of that Church; and against the backslidings, corruptions, divisions, and prevailing evils, both of former and present times*, 1744.
- 49 Henry Ainsworth (1571-1622, engl. nonkonformist. Geistlicher und Gelehrter, 1593 wegen seiner puritan. Prinzipien aus England vertrieben, lebte und wirkte bis zu seinem Tod in Amsterdam): *Annotations upon the Five Bookes of Moses, the Booke of Psalmes, and the Song of Songs: wherein the Hebrew words and sentences are compared with the Greeke and Chaldee versions*, London 1627, 1639. (Spurgeon: »Ainsworth was a celebrated scholar and an excellent divine. His uncommon skill in Hebrew learning, and his excellent Commentaries on the Scriptures are held in high reputation to this day.«)
- 50 Thomas Ken (1637-1711, anglikan. Geistlicher, Theologe und Bischof, der bedeutendste der sieben »non-juring bishops« [die aus Gewissensgründen nach der *Glorious Revolution* von 1688 den Loyalitätseid auf *William III. von Oranien* und *Mary II.* [als Könige] verweigerten, da sie sich durch ihren Loyalitätseid auf König *James II.* gebunden fühlten], und einer der Väter der modernen englischen Hymnologie. Ab 1652 Schule am *Winchester College*, 1656 Studium am *Hart Hall College*, Oxford, 1657 *Fellow* am *New College*, B. A. 1661, M. A. 1664. 1662 Pfarrer von *Little Easton, Essex*, dann an *St. Mary's Church, Brighstone, Isle of Wight*, dann in *East Woodhay, Hampshire*. 1672 Pfründner und Kanoniker an der *Winchester Cathedral* und Kaplan des Bischofs. In *Winchester* schrieb er auch sein *Manual of Prayers* und komponierte viele seiner geistlichen Lieder. 1674 Besuch in Rom zusammen mit seinem Neffen *Izaak Walton*, Autor des berühmten »*The Compleat Angler*«. 1684 Bischof von *Bath and Wells*. Wegen Verweigerung des Loyalitätseids auf *William III.* und *Mary II.* als Bischof entlassen. Lebte ab da zurückgezogen bei seinem Freund *Lord Weymouth* in *Longleat, Wiltshire*. Bei seinem Tod schrieb er: »I am dying, in the Holy, Catholic and Apostolic Faith professed by the whole Church before the disunion of East and West; and, more particularly, in the Communion of the Church of England, as it stands distinguished from both Papal and Protestant innovation, and adheres to the Doctrine of the Cross«. U. a.): – *Manual of Prayers for the use of the Scholars of Winchester College*, 1674. – *Exposition on the Church Catechism, or, The Practice of Divine Love*, 1685. Bekannte Hymnen: – *Awake, my soul, and with the sun*. – *Glory to Thee, my God, this night*. – *All praise to Thee, my God, this night*. – *Praise God, from whom all blessings flow* (Doxologie).
- 51 *Ralph Erskine* (1685-1752, schottischer Prediger, Bruder von *Ebenezer Erskine* [1680-1754, Gründer der *Secession Church of Scotland*, von ihm steht eine lebensgroße Statue in *Stirling Valley Kirkyard*] und Sohn des presbyterianischen Predigers *Henry Erskine* [der 1662, wie viele andere Puritaner, im Rahmen der restaurativen »Säuberung« wegen Nonkonformität seine Pfarrstelle in Northumberland verloren hatte und mehrere Jahre im Gefängnis war], Studium in *Edinburgh*, Wirken in *Dunfermline*, wo heute im Stadtzentrum ein lebensgroßes Bronzestandbild von ihm steht): Predigten, poetische Paraphrasen, und *Gospel Sonnets, or Spiritual Songs. In Six Parts, concerning Creation and Redemption, Law and Gospel, Justification and Sanctification, Faith and Sense, Heaven and Earth*, London ⁶1750.
- 52 *Andrew Gray* (1805-1861, schott. presbyterian. Geistlicher und Theologe, ab 1829 Pastor in *Woodside* bei *Aberdeen*, ab 1836 bis zum Tod Pastor der *West Church* in *Perth*. Gray war stets orthodox-evangelikal, energischer und kraftvoller führender Kopf beim Versuch der Reform der *Church of Scotland* und der Gründung der *Free Church of Scotland* nach der sog. *disruption* von 1843, Förderer der Inneren Mission. Einflußreiche Schriften): – *The present Conflict between Civil and Ecclesiastical Courts examined*, *Edinburgh* 1839. – *A Catechism of the Principles of the Free Church*, 1845, 1848.

PSALM

28

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: Die Überschrift nennt wiederum nur den Verfasser: (*Ein Psalm*) *Davids*. Einige Ausleger setzen diesen Psalm, wie die beiden vorhergehenden, mit denen er in manchen Stücken verwandt ist, in die Zeit, als der König von Absalom bedrängt war. Auch dieses Lied ist einer jener »Lobgesänge in der Nacht« (Hi 35,10), von denen dem David so viele vom Herrn gegeben wurden. Der Dorn an der Brust der Nachtigall, sagten die Alten, bringt sie zum Singen. Seine Kümmernisse waren es, die David so beredt machten in heiligen Psalmgesängen. Die Hauptbitte dieses Psalms ist, dass Gott den Flehenden nicht mit den Übeltätern, vor denen dieser den größten Abscheu ausdrückt, zusammenwerfen und sie gleich behandeln möge. Der Psalm ist von großem Wert für solche Gotteskinder, die gleich David von den Menschen nicht verstanden und falsch beurteilt werden und denen es darum ein desto ernsteres Anliegen ist, vor Gottes Urteil zu bestehen. Wir mögen auch in diesem Psalm über David hinaus auf Jesus blicken und in mancher Bitte die Stimme unseres Stellvertreters hören, der die Not seines Volkes auf sein Herz genommen hat.

EINTEILUNG: In den ersten beiden Versen bittet David in einer Zeit höchster Not dringend um Gehör bei Gott. In V. 3-5 beschreibt er das Los der Gottlosen und bittet, dass Gott ihm nicht solch ein Teil geben möge. In V. 6-8 bringt er dem Herrn für die gnädige Erhörung des Gebets den Dank

dar und der Schluss des Psalms ist eine allgemeine Fürbitte für die ganze streitende Gemeinde Gottes auf Erden.

AUSLEGUNG

1. Wenn ich rufe zu dir, HERR,
mein Hort, so schweige mir nicht,
auf dass nicht, wo du schweigst,
ich gleich werde denen, die in die Grube fahren.
2. Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie,
wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor.

1. Zu dir, HERR, rufe ich (wörtl., ^ʿēleýkā yhw ^ʿeqrā^ʿ). Unser Rufen muss sich an den Herrn wenden; denn in tiefer Not Menschen um Hilfe anzurufen, hieße die Kraft der Stimme vergeuden. Da könnten wir ebenso gut in den leeren Luftraum hineinrufen. Wenn wir bedenken, wie bereitwillig der Herr ist, zu hören, und wie allvermögend, zu helfen, so werden wir erkennen, wie vernünftig es ist, uns mit allen unseren Anliegen rasch und unmittelbar an den Gott unseres Heils zu wenden und das mit so fester Entschlossenheit der Zuversicht, wie wir sie hier bei David wahrnehmen. Zu dir, Herr, rufe ich und will ich rufen; denn du allein bist meine Zuflucht.

Mein Hort. Jahwe, der ewig Unveränderliche, ist unser Hort, die unbewegliche Grundlage all unserer Hoffnungen und unsere Zuflucht in der Zeit der Not. Es wird vergeblich sein, am Tage des Gerichts die Felsen anzurufen (Lk 23,30; Offb 6,16); aber unser Fels hört auf unser Rufen.

Schweige mir nicht, buchstäblich: schweige nicht von mir weg (^ʿal-teḥēraš mimmēnî), d. h.: *wende dich nicht schweigend von mir weg.* Menschen, die nur gewohnheitsmäßig das tun, was sie beten nennen, mögen zufrieden sein, ohne dass auf ihr Gebet eine Antwort kommt. Wirklichen Betern ist das nicht möglich. Ihnen genügt auch nicht, dass durch das Gebet ihr Gemüt sich beruhigt und ihr Wille sich Gott unterworfen hat; sie begehren mehr, sie wollen eine Antwort vom Himmel erlangen und ehe ihnen diese nicht zuteilgeworden ist, finden sie keine Ruhe. Und sie sehnen diese Antwort herbei, sie möchten sie, wenn möglich, sofort erhalten; selbst ein kur-

Psalm 28

zes Schweigen Gottes ist ihnen schrecklich. Gottes Stimme ist oft so furchtbar, dass sie die Wüste erzittern lässt (Ps 29,8); doch sein Schweigen ist dem ernstlich Flehenden gleich entsetzlich. Wenn Gott sein Ohr zu verschließen scheint, so sollen wir deshalb doch unseren Mund nicht schließen, vielmehr desto ernstlicher rufen. Denn wenn unsere Stimme vor eifrigem Verlangen und bitterem Schmerz laut und durchdringend wird, dann kann Gott uns nicht lange die Erhörung versagen. In welcher schrecklicher Lage würden wir sein, wenn der Herr sich für immer schweigend von uns abwenden würde! Dieser Gedanke ergriff auch David; aber er wandte ihn alsbald in seinem Flehen an, um Gott zu desto schnellerem Einschreiten zu bewegen, und er gibt uns damit wiederum ein Beispiel, wie wir im Gebet mit Gott ringen sollen und dürfen.

Auf dass nicht, wo du schweigst (wörtlicher: wo du dich stumm von mir abkehrst, pen-teḥēše^h mimménnî), *ich gleich werde denen, die in die Grube fahren*. Hätten wir keinen Gott mehr, der Gebet erhört, so wäre unsere Lage bemitleidenswerter als die der Toten in der Gruft und wir würden bald in jene Tiefe der Hoffnungslosigkeit hinabsinken, worin sich die Verdammten in der Hölle befinden. Wir müssen Antwort haben auf unser Gebet: Unsere Not ist dringend, sie duldet keinen Aufschub. Der Herr wird gewiss unserem aufs Höchste erregten Gemüt Frieden zusprechen; sein Herz kann es ja nimmer zulassen, dass einer seiner Auserwählten verderbe.

2. Dieser Vers setzt das Flehen des ersten fort:

Höre die Stimme meines Flehens! Das ist es, was der Psalmist in diesen beiden Versen immer wieder bittet. Treibt uns der Geist des Gebets, so können wir uns nicht abweisen lassen; wir beten inbrünstiger, zudringlicher und ringen im Gebet, bis uns Gehör geschenkt wird. Das hier im Grundtext für Flehen gebrauchte Wort (taḥānûn) bedeutet seinem Ursprung nach das Flehen um Erbarmen. Solches Flehen darf ungestüm werden, darf laut himmelwärts dringen, wie es hier heißt: Höre die Stimme meines Flehens, d. h. meines Flehens Ruf, und weiter:

Wenn ich zu dir schreie. Doch gilt es vor allem, dass unser Flehen eine dem äußeren Ohr nicht vernehmbare innerliche Stimme habe, die von Herzen kommt und zu Gottes Herzen dringt; und geistlichen Menschen ist es darum viel mehr zu tun, als um die sinnlich wahrnehmbaren Äußerungen

Psalm 28

ihres Flehens. Ein stilles Gebet kann eine lautere Stimme haben, als die gelenden Rufe der Baalspriester, die mit ihrem Lärmen und Schreien ihren Gott aufzuwecken suchten.

Wenn (oder da) ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor. Unter dem Chor (wörtlich: Hinterraum, *dəḥîr qodšéḱā*) ist das Allerheiligste zu verstehen, wo Gott thronte. Nur mit dem Blut des großen Sühnopfers, das ein Vorbild des einen ewig gültigen Opfers unseres Mittlers war, durfte das Allerheiligste vom Hohenpriester einmal im Jahr betreten werden. Dorthin, zu dem blutbesprengten Gnadenstuhl, richteten die Israeliten ihre Gebete; und wollen wir bei Gott Annahme finden, so müssen auch wir uns an den Gnadenstuhl wenden. Das Aufheben der Hände ist eine uralte Gebärde des Flehens (siehe z. B. Ps 63,5; 141,2; 1Tim 2,8) und bezeichnet das Verlangen der Seele nach Gott und die Begierde und Bereitschaft, die erbetenen Gaben von Gott in Empfang zu nehmen. Wir strecken unsere leeren Hände aus, denn wir sind Bettler; wir heben sie empor, denn unsere Hilfe kommt von oben; wir heben sie auf zum Gnadenstuhl im Allerheiligsten, denn die vollbrachte Sühne allein gibt uns Hoffnung auf gnädige Erhörung. O dass unsere frommen Gebärden stets der wahre Ausdruck unserer Herzensgesinnung wären!

3. Raffe mich nicht hin mit den Gottlosen und mit den Übeltätern,
die freundlich reden mit ihrem Nächsten
und haben Böses im Herzen.
4. Gib ihnen nach ihrer Tat und nach ihrem bösen Wesen;
gib ihnen nach den Werken ihrer Hände;
vergilt ihnen, was sie verdient haben.
5. Denn sie wollen nicht achten auf das Tun des HERRN
noch auf die Werke seiner Hände;
darum wird er sie zerbrechen und nicht aufbauen.

3. *Raffe mich nicht hin mit den Gottlosen.* Das Los dieser ist, ins Verderben, ja zur Hölle hingerafft zu werden, wie die Verbrecher in alter Zeit auf einem Karren zur Richtstätte geschleppt wurden, oder wie das Wild vom Jäger in dem Netz, in dem es sich gefangen hat, zur Schlachtbank gezogen wird (10,9) oder wie man Holz zum Feuer schleppt. David fürchtet, er könnte

Psalm 28

auch zum dürren Holz gerechnet, mit ins Reisigbündel gebunden und dem brennenden Ofen überliefert werden; und solche Furcht mag uns recht heilsam sein, denn sie wird uns hindern, uns in irgendeinem Stück mit den Bösen einzulassen. Die besten unter den Gottlosen sind gefährliche Gesellschaft in der Zeit und würden schreckliche Gefährten sein für die Ewigkeit. Wir müssen uns von ihren Vergnügungen fernhalten, wenn wir nicht einst an ihrem Elend teilhaben wollen.

Und mit den Übeltätern. Das sind die offenbaren Sünder, die ohne Scheu das Böse tun und deren Verdammnis gewiss ist. Herr, gib uns nicht den für sie gefüllten Kelch zu trinken! Als Übeltäter werden sie bezeichnet: Die Emsigkeit und Tatkraft, die wir bei den Gottlosen finden, wäre einer besseren Sache wert. Ach, dass wir so geschäftig wären im Dienst des Herrn wie diejenigen, die Böses verüben!

Die freundlich reden mit ihrem Nächsten und haben Böses im Herzen. Sie haben sich die Sitten des Ortes angeeignet, zu dem sie gehen. Das Schicksal der Lügner ist ihr Teil auf ewig und Lügen ist ihre Unterhaltung auf dem Weg. Glatte Worte, gesalbt mit dem Öl heuchlerischer Liebe, sind die trügerischen Maschen des höllischen Netzes, womit der Satan seine kostbare Beute fängt; und nicht wenige seiner Kinder sind in diesem seinem abscheulichen Gewerbe wohlgeübt und fischen mit dem Netz ihres Vaters so geschickt, dass er es selber kaum besser machen könnte. Es ist ein unrühliches Kennzeichen von Gemeinheit, wenn Zunge und Herz nicht zusammenklingen. Hinterlistige Menschen sind mehr zu fürchten, als die wilden Tiere. Es wäre besser, mit Schlangen in einem Loch verschlossen zu sein, als genötigt zu sein, mit Lügnern zusammenzuleben. Wer zu laut »Friede, Friede«¹ ruft (vgl. Jer 6,14 // Jer 8,11 // Hes 13,10.16), ist schnell bereit, ihn zu verkaufen, wenn er seinen Preis dafür bekommen kann. Wer guten Wein zu verkaufen hat, braucht ihn nicht ausschreien zu lassen. Wäre jener Mann wirklich so friedlich gesinnt, so hätte er nicht nötig, davon so viel Aufhebens zu machen. Er hat Unheil im Sinn, verlass dich darauf!

4. *Gib ihnen nach ihrem Tun und nach der Bosheit ihrer Taten: Nach dem Werk ihrer Hände gib ihnen, vergilt ihnen, was sie verdient haben* (wörtl., ten-lāhem kəpō^cōlām ūkərō^{ac} ma^calələhem kəma^cāšē^h yəḏēhem tēn lāhem hāšēḅ gəməlām lāhem). Wenn wir die Gottlosen nur als solche und

Psalm 28

nicht als unsere Mitmenschen betrachten, so treibt uns unsere Entrüstung gegen die Sünde dazu, den Erweisungen der göttlichen Gerechtigkeit, welche das Böse heimsucht, völlig beizupflichten und zu wünschen, dass die Gerechtigkeit ihre volle Macht offenbare, damit durch ihre Schrecken alle Ungerechten und alle Verfolger der Frommen im Zaum gehalten würden. Dennoch sind die Wünsche, die unser Vers ausspricht, mit dem Geist des Neuen Bundes, der die Besserung und nicht das Verderben des Sünders will, nicht recht verträglich, es sei denn, dass wir die Worte, wenn auch nicht der Form, so doch dem Inhalt nach, prophetisch auffassen. Denn prophetisch sind sie und werden schrecklich in Erfüllung gehen. Und was wird dann dein Los sein, unbekehrter Leser, wenn der Herr dir vergelten wird, was du verdient hast, und dir seinen Zorn zuteilen wird nicht nur nach dem, was du tatsächlich getan hast, sondern nach dem, was du getan haben würdest, wenn du es gekonnt hättest! Denn der Herzenskündiger richtet nach dem Bösen, das du im Sinn gehabt hast (V. 3c). Nicht immer in diesem Leben, aber sicherlich in dem zukünftigen (vgl. Mt 13,30), wird der Herr seinen Feinden ins Angesicht vergelten und ihnen den Lohn ihrer Sünden auszahlen. Nicht nach ihren schmeichlerischen Worten, sondern nach dem Maß ihrer heillosen Taten wird der Herr denen, die nichts von ihm wissen wollen, die Rache ausmessen.

5. Denn sie wollen nicht achten auf das Tun des HERRN, noch auf die Werke seiner Hände. Gott wirkt im Reich der Schöpfung – die Natur strotzt von Erweisen seiner Güte, Weisheit und Macht; dennoch behaupten die Gottesleugner in ihrer Kurzsichtigkeit, in der Natur nichts von Gott zu sehen. (Ps 92,6f.) Sein Tun offenbart sich in der Vorsehung, indem er alles, teils wirkend, teils zulassend, leitet und seine Hand zeigt sich deutlich in der Geschichte der Menschheit; dennoch wollen die Ungläubigen nichts von ihm merken. Er wirkt im Reich der Gnade – wunderbare Bekehrungen bezeugen sich noch auf allen Seiten; dennoch weigern sich die Gottlosen, das Tun des Herrn zu sehen. Wo Engel anbetend staunen, haben die fleischlich gesinnten Menschen nur Verachtung. Gott lässt sich herab, die Menschen zu unterweisen, und diese weigern sich, etwas von ihm zu lernen.

Darum wird er sie zerbrechen. Er wird die Verächter dazu bringen, dass sie sehen müssen, sich verwundern und zunichtwerden (Apg 13,41). Wol-

Psalm 28

len sie die strafende Hand an anderen nicht sehen, so werden sie diese an sich selbst spüren müssen. Leib und Seele werden vom äußersten Verderben überwältigt werden auf immer und ewig.

Und nicht aufbauen. Gottes Fluch ist positiv und negativ. Sein Schwert ist zweischneidig, es schneidet rechts und links. Ihr Erbteil wird lauter Unheil sein und sie werden auf diese Erbschaft nicht verzichten können. Der Scheffel, der ihnen zugemessen wird, wird zu voll sein vom Zorn Gottes, als dass er noch ein Körnchen Hoffnung fassen könnte. Sie sind einem alten, verrotteten und zerfallenen Holzhaus gleich geworden, das für seinen Eigentümer keinerlei Nutzen hat und voll Gewürm und Unrat ist; darum wird der große Baumeister sie gänzlich niederreißen und zerstören. Verstockte Sünder haben zu erwarten, dass das Verderben sie schnell überfällt. Wer sich nicht bessern will, wird als völlig unnütz weggeworfen werden. Lasst uns als aufmerksame Schüler der Wahrheit auf Gottes Werk und Wort achten, damit wir nicht gegen den göttlichen Liebeswillen ungehorsam erfunden werden und darum in bitterer Folgerichtigkeit den göttlichen Zorn erleiden müssen.

6. Gelobt sei der HERR;
denn er hat erhört die Stimme meines Flehens.
7. Der HERR ist meine Stärke und mein Schild;
auf ihn hofft mein Herz, und mir ist geholfen.
Und mein Herz ist fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied.
8. Der HERR ist meine Stärke;
er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft.

6. *Gelobt* (wörtl.: gesegnet, bārûk, wie 16,7; 26,12 u. oft) *sei der HERR*. Gottes Kinder sind voll Lobens und Dankens. Sie sind ein gesegnetes Volk; darum preisen sie den Herrn, von dem ihnen aller Segen zugeflossen ist. Bis hierher hörten wir in unserem Psalm nur die Stimme des Flehens: Jetzt wendet David sich zum Lobpreis. Wer recht bitten kann, wird bald recht danken können. Bitten und danken gehören zusammen wie die beiden Lippen unseres Mundes. Es sind zwei Glocken, im tiefen und im hohen Ton, die in Gottes Ohren lieblich zusammenklingen; zwei Engel, die auf Jakobs Leiter

Psalm 28

aufwärtssteigen; zwei Altäre, die von Weihrauch duften; zwei von Salomos Lilien, die den Wohlgeruch des Balsams ausströmen; zwei junge Rehwiltinge, die auf dem Myrrhenberge und dem Weihrauchhügel weiden (Hl 7,14; 4,5f.).

Denn er hat erhört die Stimme meines Flehens. Echter Lobpreis gründet sich auf stichhaltige und zwingende Gründe; er ist nicht eine bloße Aufwallung von Gefühlen, worüber die Vernunft keine Rechenschaft geben kann, sondern steigt als klare Quelle aus den Tiefen der Erfahrung auf. Hat Gott unser Gebet erhört, so soll der Dank in Wort und Tat nicht fehlen. Versäumen wir diese Pflicht nicht oft? Würde es nicht anderen sehr zur Ermutigung und zugleich uns selber zur Stärkung dienen, wenn wir die erfahrene Güte Gottes treulich bezeugten und sie rühmten, wie sie es verdient? Dass Gott uns Gnade erweist, ist wahrlich keine solch unbedeutende Kleinigkeit, dass wir es ruhig wagen dürften, sie ohne Dank hinzunehmen. Undankbarkeit sollte unter Christen unerhört sein. Wie selig wären wir, wenn wir Tag für Tag in der reinen Himmelsluft dankbarer Liebe lebten!

7. In diesem Vers haben wir ein Glaubensbekenntnis Davids samt einem Zeugnis aus seiner Erfahrung vor uns.

Der HERR ist meine Stärke. Der Herr gebraucht seine Macht zu unserem Besten, und nicht nur das, er flößt auch unserer Schwachheit seine Stärke ein. Im Glauben eignet sich der Psalmsänger die Allmacht seines Bundesgottes an: *Der HERR ist meine Stärke.* Kindliche Abhängigkeit von dem unsichtbaren Gott verleiht uns eine staunenswerte Unabhängigkeit von den Staubgeborenen und eine übermenschlich Zuversicht und Kühnheit.

Und mein Schild. So fand David also Schwert und Schild in seinem Gott. Der Herr schirmt sein Volk vor unzähligen Übeln, und der Streiter Christi, der sich im Schutz seines Gottes birgt, ist unvergleichlich sicherer, als der weltliche Kriegsheld, den sein Schild aus Erz oder dreifachem Stahl deckt.

Auf ihn traute mein Herz, und mir wurde geholfen (Grundtext, bô bāṭaḥ libbî wəneʿzārtî). Was man von Herzen tut, gelingt; Vertrauen, das aus dem Herzen kommt, wird nie zuschanden. Der Glaube muss der Hilfe vorhergehen, aber diese wird nicht lange auf sich warten lassen. Tag für Tag hat der Gläubige Ursache zu sprechen: Mir wurde geholfen, denn der göttliche Beistand ist uns für jeden Augenblick gewährleistet; wäre dem nicht so, so

Psalm 28

würden wir schnell ins Verderben zurücksinken. Und wo ein besonders starkes Eingreifen des göttlichen Helfers nötig erscheint, haben wir nur den Glauben in Tätigkeit zu setzen, so wird es uns gewährt werden.

Darum so² frohlockt mein Herz und aus meinem Lied lasse ich seinen Ruhm ertönen (Grundtext, wayya⁶ālōz libbî ûmiššîrî ʔāhōdénû). Zweimal erwähnt David in diesem Vers das Herz, um die Echtheit seines Glaubens und seines Lobpreises zu zeigen. Frohlocken soll unser Herz: Wir brauchen nicht zu fürchten, dass wir des Guten zu viel tun könnten, wenn wir der empfangenen Gnade gedenken. Unser Gott gibt überschwänglich: Lasst uns unseren Dank nicht zurückhalten. Ein Lied ist die passendste Weise, der Freude des Herzens Ausdruck zu geben. Ach, dass wir doch mehr der singenden Lerche und weniger dem krächzenden Raben glichen! Glüht das Herz, so sollen die Lippen nicht schweigen. Handelt Gott so väterlich an uns, so sollen wir ihm den Kindesdank nicht vorenthalten.

8. Der HERR ist ihre Stärke.³ Die Erfahrungen, die der eine Gläubige von Gottes tatkräftiger Liebe macht, sind ein Muster der Lebenserfahrungen aller Gotteskinder. Allen Gliedern der streitenden Gemeinde, ohne Ausnahme, bezeugt sich Jahwe als derselbe, der er seinem Knecht David gegenüber war. »Welcher schwach sein wird unter ihnen, wird sein wie David« (Sach 12,8). Sie haben dieselbe Hilfe nötig, und sie soll ihnen zuteilwerden: Denn dieselbe Liebe umfängt sie, ihre Namen stehen geschrieben im gleichen Buch des Lebens und sie sind eins mit demselben Haupt, dem Gesalbten des Herrn.

Er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft, wörtl.: *und die heilvolle Feste (Schutzwehr) für seinen Gesalbten ist er* (ûmā⁶ōz yəššû⁶ôṭ məšīḥô hû²). Siehe hier David als Vorbild des Herrn Jesus, der das Haupt unseres Bundes und der gesalbte König ist, durch den uns aller Segen zuströmt. Inmitten des Wütens seiner Feinde erfuhr er den mächtigen Beistand und Schutz des Höchsten und wir genießen die Frucht der ihm gewordenen Hilfe. Wie wir an der Salbung teilhaben, die so reichlich über ihn ausgegossen wurde, so auch an seinem Heil. Ehre und Preis sei dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der die Macht seiner Gnade verherrlicht hat in seinem eingeborenen Sohn, den er gesalbt hat zum Fürsten und Heiland seines Volkes.

Psalm 28

9. Hilf deinem Volk
und segne dein Erbe
und weide sie und erhöhe sie ewiglich!

9. Ein herrliches Gebet für die streitende Gemeinde auf Erden, kurz an Worten, aber reich an Inhalt: Wir sollen für das gesamte Volk Gottes, nicht nur für uns selber beten.

Hilf deinem Volk. Befreie deine Auserwählten von ihren Feinden, bewahre sie vor Sünden, steh ihnen bei in ihren Nöten, erlöse sie aus ihren Versuchungen und schirme sie vor allem Übel. Achten wir darauf, wie David Gott zum Helfen bewegt: Sie sind ja dein Volk, dein Erbe; darum ist es undenkbar, dass du sie dem Verderben überlassen könntest.

Segne dein Erbe: mit Frieden, Glück und Wohlgedeihen, nach innen und außen. Belebe, erquickte, mehre und heilige deine Gemeinde.

Und weide sie. Sei deiner Herde guter Hirt, versorge sie reichlich in all ihren leiblichen und geistlichen Bedürfnissen. Durch dein heiliges Wort und deine heiligen Bundesstiftungen leite, nähre und sättige du die Schafe deiner Hand.

Und trage sie ewiglich (Grundtext, $\text{w}^{\text{ə}}\text{n}^{\text{a}}\text{s}\text{s}\text{ə}^{\text{ʔ}}\text{ē}\text{m} \text{ʿad-hā}^{\text{ʿ}}\text{ōlām}$). Trage sie in deinen starken Armen, solange sie auf Erden sind, und trage sie hindurch durch alle Not und Versuchungen, bis sie in der himmlischen Herrlichkeit auf ewig an deinem Herzen ausruhen können!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 1. *Zu dir, HERR, rufe ich* (Grundtext, $\text{ʔēle}^{\text{ʿ}}\text{kā yhw} \text{ʔeqrā}^{\text{ʔ}}$). Es ist von der größten Wichtigkeit, dass wir einen lebendigen, persönlichen Gott haben, den wir anrufen können. Die wenigsten Menschen sind überhaupt fähig, mit abstrakten Begriffen etwas anzufangen, zumal in der Not. Welch ein Jammer, wenn man dann keinen Helfer hat und der Himmel uns eine leere Öde ist. Da muss das Herz bald in Verzweiflung sinken. Aber Gott hat sich dem Menschen in seinem Wort offenbart, sodass der Betrübte seinen Blick gläubig auf ihn richten und sein Gebet vor ihm ausschütten kann. »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten« (Ps 50,15). Besonders groß ist

Psalm 28

das Vorrecht des Christen in dieser Beziehung. Wie nahe ist uns Gott in Christus geworden! Lieber Leser, sende in der Not deine Seufzer nicht ins Leere; lass deine Gedanken nicht umherschweifen, als müssten sie erst ein Ziel suchen, als wüsstest du keinen, dem du die Not deines Herzens sagen könntest. Richte dein Herz fest auf Gott, wie David es hier tut: Zu dir, Herr, rufe ich. Wie glücklich ist der Mensch, der fühlt und weiß, dass er, wenn Not hereinbricht, nicht in Verwirrung und Verzweiflung geraten wird, mag der Schlag auch noch so heftig sein. Wohl mag der Kummer ihn schwer niederdrücken; aber er hat eine Zuflucht, er kennt sie aus Erfahrung und eilt zu ihr. Er hat nicht eine unbestimmte Vorstellung von einem höchsten Wesen, das gegen die Menschheit freundlich gesinnt sei, sondern er kennt Gott als seinen persönlichen Freund. Darum ruft er zu ihm mit der Gewissheit des Glaubens. *Philip Bennett Power* 1862.⁴

Mein Hort oder *Fels*. *William Evans*, ein frommer Prediger,⁵ lag im Sterben. Eine christliche Freundin besuchte ihn und fragte ihn, wie es ihm gehe. »Ich bin die Schwachheit selber«, antwortete er, »aber ich bin auf dem Felsen. Ich erfahre nicht jene überwältigenden Freudenentzückungen, welche etliche im Angesicht des Todes bezeugt haben; aber mein Vertrauen steht auf Gottes Gnade in Christus. Da hat mein Christenlauf begonnen, da endet er auch.« *Charles Haddon Spurgeon* 1870.⁶

Mein Fels. Dieses Wort weist auf Gottes Unveränderlichkeit, Zuverlässigkeit und unverbrüchliche Treue hin, vgl. Ps 18,3.32; 19,15. Diese Anrede begründet das »Schweige nicht«. Der treue Gott, der die Seinen wohl züchtigt, aber sie nicht dem Tod hingibt, kann da nicht schweigen, wo, wie gleich darauf gesagt wird, Schweigen den Untergang bringen würde. Das »Schweige nicht von mir« (wörtl., ʔal-teḥēraš mimmeṇni) bedarf keiner Ergänzung. Der Begriff des sich Entfernens liegt in dem Schweigen schon eingeschlossen, so wie umgekehrt jedes Antworten ein Kommen und Nahen Gottes mit in sich schließt. *Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1843.⁷

Schweige mir nicht. Lasst uns nun beachten, was die Seele von Gott begehrt. Es ist dies, dass er nicht schweige, dass er rede. Und was soll er uns sagen? Wir wünschen, er möge uns wissen lassen, dass er uns hört; wir möchten ihn so bestimmt zu uns sprechen hören, wie wir zu ihm gesprochen haben, und über ebendie Sache, in der wir uns an ihn gewandt haben. Sind wir so des gewiss worden, dass Gott uns gehört hat, so können wir die

Psalm 28

ganze Angelegenheit mit der größten Zuversicht in seinen Händen lassen. Vielleicht verzieht dann die weitere Antwort lange; vielleicht scheinen in der Zwischenzeit die Dinge sich ganz verkehrt zu entwickeln; es mag sein, dass sich kein Eingreifen Gottes zeigt: dennoch hält der Glaube das Banner hoch, er bleibt stark, und das Herz ist mit Trost erfüllt, weil es die Gewissheit hat, dass Gott unser Rufen gehört hat. Wir sprechen bei uns selbst: »Gott weiß darum, er selbst hat mir das gesagt; darum bin ich stille zu Gott, der mir hilft.« Und daran sei es uns genug. Lasst uns nicht Gott bewegen wollen, uns viel zu sagen, wenn es sein Wille ist, wenig zu reden. Zu gewissen Zeiten ist die beste Antwort, die wir haben können, die einfache Zusage, dass er unser Flehen gehört hat. Durch diese Antwort ermutigt und übt er zugleich unseren Glauben. *Samuel Rutherford*⁸ sagt einmal in Bezug auf das Verhalten des Herrn gegenüber der kananäischen Frau (Mt 15,21ff.): »Es heißt wohl: Er antwortete ihr kein Wort; aber es steht nicht da: Er hörte kein Wort.« Das ist ein großer Unterschied. Christus hört oft, auch wenn er keine Antwort gibt. Wenn er nicht antwortet, ist dies dennoch eine Reaktion auf das Gebet. Er will damit sagen: Bitte weiter, fahre fort mit Rufen und Flehen; denn der Herr hält seine Tür verschlossen und verriegelt, nicht um dich draußen stehen zu lassen, sondern damit du wieder und wieder klopfst; so wird dir aufgetan werden. (Lk 11,5ff.) *Philip Bennett Power* 1862.⁴

Auf dass ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren. Großer Gott, du siehst meine traurige Lage. Nichts erscheint mir groß und begehrenswert auf dieser Erde wie das Glück, dir dienen zu dürfen, und doch bringen mich meine Verhältnisse und Pflichten in Verbindung mit Menschen, welche die Gottseligkeit verurteilen und verspotten. Mit innerem Abscheu höre ich sie Tag für Tag die unaussprechlich herrlichen Gaben deiner Gnade schmähen und lästern und den Glauben und die Inbrunst der Frommen als Geistesschwachheit verspotten. Da ich solcher Gottlosigkeit ausgesetzt bin, ist mein einziger Trost, Gott, der, dass ich mein Herzeleid vor dir ausschütte und zu dir um Hilfe rufe. Obwohl diese gotteslästerlichen Reden jetzt in meiner Seele nur Entrüstung und Mitleid hervorrufen, so fürchte ich doch, sie könnten auf die Länge meine sittliche Kraft schwächen und mich auf die krummen Pfade der Menschengefälligkeit und Nachgiebigkeit bringen. Und doch wäre das deiner Herrlichkeit so unwert und der Dankbarkeit, die ich dir schulde. Ich fürchte, ich möchte, ohne es recht zu wissen, einer

Psalm 28

von den Feiglingen werden, die erröten, wenn es deinen Namen zu bekennen gilt. Mir graut bei dem Gedanken, dass ich so gottlos werden könnte, den Zügen deiner Gnade hartnäckig zu widerstreben, so treulos, dass ich mit meinem Zeugnis wider die Sünde zurückhalte, so im Selbstbetrug gefangen, dass ich meine strafwürdige Furchtsamkeit mit dem Namen der Klugheit beschönige. Schon fühle ich, wie sich dieses Gift unbemerkt in mein Herz einschleicht; denn obwohl ich von ferne nicht möchte, dass mein Wandel dem der Ruchlosen auch nur im Geringsten ähnlich würde, so befällt mein Herz doch Furcht bei dem Gedanken, sie zu beleidigen. Ich würde mich nicht unterstehen, ihrem Beispiel zu folgen; aber ich bin fast eben so bange, sie zu reizen. Ich weiß, dass es unmöglich ist, beide, eine ungöttliche Welt und einen heiligen Gott, zu befriedigen, und doch verliere ich diese Wahrheit so aus den Augen, dass sie, statt mich in meinem Entschluss zu festigen, nur dazu dient, mein Schwanken desto unentschuldbarer zu machen. Was kann ich anderes tun, als dich um Hilfe anzuflehen! Stärke du mich, Herr, gegen diesen Verfall meiner sittlichen Kraft; bewahre mich vor dem Abwärtsgleiten, wodurch deine Ehre verlästert würde. Lass mich deine ermutigende, belebende Stimme vernehmen. Wenn dein Lebensodem mich nicht durchweht und meinen schwachen Glauben anfacht, so ist, das fühle ich, nur ein Schritt zwischen mir und der Verzweiflung. Ich stehe am Rande des Abgrunds, ich bin nahe dran, in eine fluchwürdige Verwicklung mit solchen Leuten zu geraten, denen nichts lieber wäre, als wenn sie mich mit sich in den Höllenschlund hinabreißen könnten. *Jean Baptiste Massillon.*⁹

V. 2. Es ist einer der ältesten Bräuche, den man in dem Volk Gottes findet, dass sie als Zeichen der Erhebung ihrer Seelen zu Gott ihre Hände im Gebet in Richtung Himmel erhoben. So hielt Mose seine Hände empor (2Mo 17,11f.) wie auch vorher in 2Mo 9,33. Diesen gottseligen Gebrauch hatte David als König auch übernommen. Was beschuldigen sich dann heutzutage unsere Staats-, Hof- und Kriegersleute, dass sie sich dieses Brauchs schämen? Hätten sie Herzen, die auf Gott gerichtet, Seelen, die von der Welt gegen den Himmel erhaben wären, so würde ihren Händen bald auch Festigkeit verliehen werden. *Johann David Frisch 1719.*¹⁰

Ein rechtschaffenes Gebet fordert das ganze Herz und alle Kräfte und eine starke, nie zweifelnde Zuversicht zu Gott. So das Herz und Gemüt zu

Psalm 28

Gott erheben, das ist das rechte Händeaufheben, welches durch die äußerliche Gebärde ausdrückt wird. *Aurelius Augustinus*.¹¹

V. 3. Lass mich nicht einmal mithingenommen werden, wie den unschuldigen Jonathan, mit den Boshaften und mit den Freveltätern: Wenn ich etwa wider meinen Willen vermischt sein muss mit Leuten, die friedlich reden mit ihrem Nächsten und doch das Böse im Herzen haben. *Friedrich Christoph Oetinger* 1775.¹²

David hat nicht deswegen so gebetet, weil er wirklich meinte, dass Gott ohne Wahl willkürlich gegen die Menschen wüte, sondern er zieht von der Natur Gottes den Schluss, dass er guter Hoffnung sein dürfe, da es ja sein eigentliches Amt sei, die Frommen und die Verworfenen voneinander zu scheiden und einem jeglichen den Lohn zu geben, den er verdient. *Johannes Calvin*.¹³

Die freundlich reden mit ihrem Nächsten und haben Böses im Herzen. Wer vor Gott wandelt, dem ist alle Verstellung, auch gegen die Menschen, ein Gräuel. Herz und Zunge gehen bei ihm Hand in Hand; er kann nicht mit dem Munde schmeicheln und mit dem Herzen hassen, ins Angesicht loben und hinter dem Rücken tadeln. Die Liebe sei nicht falsch, sagt der Apostel (Röm 12,9), sei ungefärbt (1Petr 1,22). Heuchlerische Liebe ist schlimmer als offener Hass; verstellte Freundschaft ist nicht besser als eine gemeine Lüge, denn man gibt damit etwas vor, was nicht ist. Viele machen es Joab nach, der zu Amasa sprach: »Friede mit dir, mein Bruder!« und ihn mit der rechten Hand bei seinem Bart fasste, da er ihn küsste, und ihm im selben Augenblick das Schwert in den Leib stieß, sodass er starb (2Sam 20,9f.). Man sagt, es gebe in Spanien einen Fluss, in dem alle Fische eine goldene Farbe hätten; nehme man sie aber aus dem Wasser, so seien sie ganz wie andere. Nicht alles ist Gold, was glänzt. Falsche Mäuler bergen Hass (Spr 10,18). Und wie kann, wer seinem Freund schmeichelt und lügt, gegen Gott aufrichtig sein? *Thomas Watson* 1660.¹⁴

Hiermit hat der Heilige Geist fein abgemalt aller falschen Heiligen Herz, Mut und Sinn, die alle die Art Kains (1Mo 4,8) an sich haben. Denn aller Heuchler Art und Natur ist diese, dass sie einen guten Schein führen, reden freundlich, stellen sich demütig, geduldig, geben Almosen und ist doch daneben ihr Herz voll mörderischer, tückischer Anschläge. *Martin Luther*.

V. 4. *Gib ihnen nach ihrem Tun* usw. Hier drängt sich wiederum die Frage auf, ob es denn recht sei, auf jemand Rache herabzuflehen; doch will ich nur kurz davon handeln. Erstens ist es ohne Zweifel, dass, wo das Fleisch uns reizt, Rache zu suchen, dieses Begehren in den Augen Gottes frevelhaft ist. Gott verbietet uns nicht nur, unseren Feinden als Rache für Unrecht, das sie uns persönlich zugefügt haben, Böses zu wünschen, sondern es kann auch gar nicht anders sein, als dass alles Begehren, das aus dem Hass entspringt, sündig ist. Auf Davids Verhalten dürfen sich daher diejenigen nicht berufen, welche ihre ungezügelter Leidenschaft dazu treibt, Rache zu begehren. Nicht seine persönlichen Kummernisse sind es, durch die der heilige Gottesmann hier entflammt wird, seinen Feinden Verderben zu wünschen; sondern, ganz abgesehen von dem Begehren seines Fleisches, fällt er hier ein gerechtes Urteil über die Sache selbst, über die Gottlosigkeit seiner Feinde. Bevor daher jemand Rache über die Bösen verkündigen darf, muss er erst Herz und Sinn von allem Ungehörigen reinigen. Zweitens gilt es Weisheit, dass uns die Verabscheuungswürdigkeit des Bösen, das uns erzürnt, nicht zu leidenschaftlichem Eifer entzünde, wie das sogar Christi Jüngern begegnete, als sie begehrten, dass Feuer vom Himmel fallen möchte, um die zu verzehren, welche ihren geliebten Meister nicht beherbergen wollten (Lk 9,54). Sie meinten, sich dabei sogar auf das Vorbild des Elia berufen zu können; Jesus aber bedrohte sie und sagte ihnen: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Vor allem gilt es, diese Regel zu beobachten, dass wir von Herzen das Wohlergehen des ganzen Menschengeschlechts wünschen und dafür wirken. Dann werden wir nicht nur den Wirkungen der göttlichen Gnade nicht widerstreiten, sondern die Bekehrung derer herzlich begehren, welche hartnäckig ihrem eignen Verderben entgegenzueilen scheinen. Kurz gesagt, David ist hier frei von böser Leidenschaft und wird sowohl vom Geist der Besonnenheit als der Gerechtigkeit geleitet. Nicht seine, sondern Gottes Sache ist es, die er vertritt. Und durch dieses Gebet erinnert er sowohl sich als die übrigen Gläubigen, dass die Gottlosen, wenn sie auch für eine Zeit ungestraft den Dingen freien Lauf lassen zur Ausübung aller Laster, doch zuletzt vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen müssen. *Johannes Calvin*.¹³

Es ist in solchen Stellen bei richtiger Erklärung sicherlich nichts zu finden, was die göttliche Autorität dieser alttestamentlichen Schriftstücke auch nur im Geringsten anfechten könnte. Wie deutlich lehrt uns der Herr

Psalm 28

Jesus selbst (Lk 9,54f.), dass sein Geist und der Geist eines Elia nicht derselbe sind. Und doch nimmt ohne Zweifel kein Prophet des Alten Bundes eine höhere Stelle ein als ebender Prophet Elia. Unser Heiland verurteilt den Propheten keineswegs; er verbietet aber seinen Jüngern, einen gleichen Eifer an den Tag zu legen. *John James Stewart Perowne* 1864.¹⁵

Ja, großer Gott, gerade weil du von Anfang an stets bemüht gewesen bist, die Menschen zu retten, wirst du gewiss mit ewigem Fluch diese Kinder der Ungerechtigkeit treffen, die nur dazu geboren scheinen, sich selbst und andere zu verderben. Gerade deine Freundlichkeit gegen das Menschengeschlecht erfordert es, dass das Unwetter deines Zorns über diese Verführer hereinbreche. Je mehr du für unser Geschlecht getan hast, desto sicherer wird sich die Strenge deiner Gerechtigkeit in der Vertilgung dieser Elenden enthüllen, deren Sinnen einzig darauf zielt, deiner Güte gegen die Menschen entgegenzuarbeiten. Sie bemühen sich unaufhörlich, die Menschen weit von dir abzubringen und du wirst es ihnen vergelten, indem du sie auf ewig von dir entfernst. Sie achten es für einen großen Gewinn, wenn sie ihre Mitmenschen zu deinen Feinden machen können; so sollen sie denn den verzweifelten Trost haben, dass sie selber deine Feinde sein werden in alle Ewigkeit. Gibt es wohl eine passendere Strafe für diese Elenden, die alle in ihre Empörung wider deine anbetungswürdige Majestät verwickeln möchten, als dass sie, durch die Gemeinheit ihres Wesens, auf ewig unter dem schrecklichen Zwang sein sollen, dich ohne Unterlass zu hassen? *Jean Baptiste Massillon*.⁹

Die Ägypter töteten die israelitischen Knaben, deshalb schlug Gott die Erstgeburt Ägyptens. Sisera, der mit seinen eisernen Wagen Israel zu verderben gedachte, wurde getötet durch den eisernen Nagel, den Jael ihm durch die Schläfe trieb (Ri 4,13.21). Adoni-Besek musste bekennen: Wie ich getan habe, so hat mir Gott wieder vergolten (Ri 1,5-7). Gideon richtete in Sukkoth und Pnuel ein Blutbad an und seine sieben Söhne wurden von Abimelech erschlagen auf einem Stein (Ri 8,16f.; 9,5). Abimelech wiederum büßte diese Freveltat, indem eine Frau von dem Turm zu Thebez einen Mühlstein auf seinen Kopf warf und ihm den Schädel zerbrach (Ri 9,53). Simson büßte seine Augenlust durch Blindheit. Über Agag fällte Samuel das Urteil: »Wie dein Schwert Frauen kinderlos gemacht hat, so sei auch deine Mutter kinderlos unter den Frauen«, und hieb ihn in Stücke vor

Psalm 28

dem HERRN in Gilgal (1Sam 15,33; ER). Saul hatte die Gibeoniter getötet; um dieser Bluttat willen wurden sieben seiner Söhne gehängt (2Sam 21,1-9). Bekannt ist, wie Gott dem Ahab das Blut Naboths auf seinen Kopf vergalt, dass an ebender Stätte, da die Hunde das Blut Naboths geleckt hatten, die Hunde auch sein Blut leckten (1Kö 21,19; 2Kö 9,25f.). Dem Jerobeam verdorrte ebendie Hand, die er gegen den Knecht Gottes ausgestreckt hatte (1Kö 13,4). Joab, der Abner und Amasa getötet hatte, fand seine Vergeltung nach langer Zeit (1Kö 2,28-35). Daniels Ankläger kamen in der Löwengrube um, worin sie Daniel für immer begraben geglaubt hatten (Dan 6). Haman sehen wir an dem Galgen hängen, den er für Mardochai bestimmt hatte (Est 7,9f.). Auch die Geschichte der späteren Zeiten weist viele ähnliche Beispiele auf. Der Sultan *Bajazet*¹⁶ wurde von dem asiatischen Eroberer *Tamerlan* (Timur)¹⁷ i. J. 1402 in einem eisernen Käfig umhergeführt, wie er es mit Tamerlan beabsichtigt hatte. Der Kaiser *Maxentius*¹⁸ baute i. J. 312 eine Brücke, um *Konstantin*¹⁹ in einer Schlinge zu fangen, und wurde an ebendiesem Ort besiegt. *Papst Alexander VI.*²⁰ starb i. J. 1503 an Giftwein, den er für andere bestimmt hatte. *Karl IX.* von Frankreich²¹ überschwemmte in der *Bartholomäusnacht* 1572²² die Straßen von Paris mit dem Blut der Hugenotten, und bald danach drang ihm das Blut aus allen Teilen seines Leibes in blutigem Schweiß. *Kardinal Beaton*²³ überlieferte den frommen *George Wishart*²⁴ dem Feuertod und starb bald darauf (1546) eines gewaltsamen Todes; er wurde im Bett ermordet und seinen Leichnam stellte man an demselben Fenster zur Schau, aus dem er der Hinrichtung Wisharts zugesehen hatte. *George Seaton Bowes* in »Illustrative Gatherings«, 1860.²⁵

Es ist etwas Wunderliches um die Gerichte und die Gerechtigkeit Gottes, dass Gott alle Dinge richtet und straft nach dem Herzen des Menschen und dass einem Menschen ebendas widerfahren muss, was er im Herzen hat. Darum sagt St. Paulus: Lerne doch prüfen, was da sei der gute und wohlgefällige Wille Gottes (Röm 12,2), und lerne ihn von dem Willen des Satans unterscheiden, auf dass, wenn du das Gute erwählst, du erfüllt werdest mit aller Gottesfülle; wo du das nicht tust, sondern Böses im Herzen hast, so folgt daraus, dass du wirst erfüllt werden mit aller Fülle des Satans, das ist, mit aller seiner Bosheit. *Aurelius Augustinus*.¹¹

Psalm 28

V. 5. *Denn sie achten nicht auf das Tun des HERRN* usw. Dieser Vers deckt die Wurzel der bösen Werke, die Gottlosigkeit, auf: Die Bösen sind deshalb so dreist, anderen zu schaden, weil sie nicht bedenken, dass sie mit Gott selbst zu schaffen haben, wenn sie die Menschen feindlich angreifen und vor keiner Schandtat zurückschrecken. Klagt ihr Gewissen sie an, so beruhigen sie sich mit eitler Selbstbespiegelung und werden in ihrer frechen Selbstherrlichkeit endlich ganz verstockt. Zuerst, wenn sie berauscht sind von ihrem Glück, bilden sie sich ein, dass Gott ihr Freund sei und er sich um die Guten, weil diese viele Drangsale zu leiden haben, nicht kümmerere. Zuletzt kommen sie jedoch dahin, dass sie meinen, dass alles durch Zufall geschehe, und so sind sie durch eigene Schuld bei hellem Licht blind. *Johannes Calvin*.¹³

Bei 5a denkt David vorzugsweise daran, dass sie schmäzlich verkennen, wie so gar herrlich und gnädig sich Gott immer aufs Neue zu ihm als seinem Erwählten bekannt hat. Er hat in 2Sam 7 die Verheißung empfangen, dass Gott ihm ein Haus bauen, d. i. seinem Königtum ewigen Bestand verleihen wolle. Die Absalomiten sind in Empörung gegen diese göttliche Veranstaltung begriffen. Darum werden sie das Widerspiel der dem David gegebenen Gottesverheißung erleben: Jahwe wird sie niederreißen und nicht bauen; er wird diese widergöttlich aufgerichtete Dynastie in ihrem Entstehen vernichten. *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.²⁶

Das Tun Jahwes meint die Zeichen der Zeit, vorläufige Strafgerichte, durch die er seinen Unwillen über jenes gottlose Treiben zu erkennen gibt, vgl. 64,10, über die sich aber die verstockten Sünder leichtsinnig hinwegsetzen. – Das letzte Versglied: »Möge er sie niederreißen und nicht aufbauen!« ist eine sprichwörtliche Redensart, vgl. Jer 24,6; 42,10; 45,4. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.²⁷

V. 6. *Er hat erhört ...* Das Gebet ist das beste Mittel in der Not. Es ist das rechte allumfassende Heilmittel, kein solches, wie es die Quacksalber anpreisen, sondern aufgrund vieltausendjähriger Erfahrung hat es das Zeugnis: *Probatum est*, es ist erprobt und bewährt erfunden. Und der beste, weiseste und geschickteste Arzt hat es uns verordnet; es kann nicht fehlschlagen. *Dr. William Gouge*.²⁸

Psalm 28

V. 7. *Der HERR ist meine Stärke.* Welch süßer Trost! Wenn jemand eine Last auf sich hat, ihm aber zu der Bürde Kraft gegeben und, wenn die Bürde verdoppelt, seine Kraft verdreifacht wird, so wird ihm die Last nicht schwerer, sondern leichter sein, als zuvor, als er nur seine natürliche Kraft hatte. So mögen unsere Trübsale wohl schwerer werden, dass wir ausrufen müssen: »Ich kann's nicht tragen«; aber wenn wir unsere Bürden in unserer Kraft auch nicht tragen können, warum sollte uns das in der Kraft des Herrn nicht möglich sein? Meinen wir wirklich, unser Heiland könnte sie nicht tragen? Und wenn dieser Gedanke sich rasch selber richtet, warum sollten wir dann nicht dazu gelangen, sie tragen zu können? Aber können wir denn, möchte jemand fragen, Christi Kraft haben? Ja gewiss, seine Kraft wird uns zu eigen durch den Glauben; das bezeugt die Schrift oft. Der Herr ist unsere Stärke; Gott ist unsere Stärke; der Herr Zebaoth ist unsere Stärke; Christus ist unsere Stärke. Siehe Ps 28,7; 43,2; 118,14; Jes 12,2; Hab 3,19; Kol 1,11. So ist denn Christi Kraft unsere Kraft, sie ergießt sich in uns, sodass wir fähig werden, zu tragen, was immer uns auferlegt wird. *Isaac Ambrose.*²⁹

Der HERR ist innen meine Stärke und nach außen mein Schild. Der Glaube findet sowohl Kraft als auch Schutz in Jahwe – und das eine nicht ohne das andere; denn was nützte dem Krieger ein Schild, wenn er keine Kraft zum Streiten hätte, und was die Kraft ohne den Schild? *Dr. W. Wilson* 1860.³⁰

Auf ihn hofft mein Herz und mir ist geholfen. Dem Glauben wird das zur Wirklichkeit, was er doch noch nicht sehen kann. Er hat eine eigne Art des Konjugierens, hat jemand gesagt: Er wandelt die zukünftige Zeit in die Gegenwart. *John Trapp.*³¹

Und aus meinem Liede lasse ich sein Lob ertönen (Grundtext, ûmiššîri ʔâhôdĕnnû). Aus dem Leid quillt das Lied und aus dem Lied quillt das Lob dessen, der das Leid gewendet hat, wie V. 6 und 8 es anstimmen. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*²⁶

V. 8. *Der HERR ist ihre Stärke:* nicht meine Stärke allein, sondern die Stärke eines jeden Gläubigen. Merke: Gottes Kinder freuen sich ebenso sehr über die Tröstung und Hilfe, die ihren Nächsten widerfährt, wie über die, welche sie selbst erfahren. Denn wie wir die Wohltat des Sonnenlichtes nicht weniger genießen, weil andere auch daran teilhaben, so wäre es auch töricht,

Psalm 28

wenn wir andere deshalb beneideten, weil ihnen das Licht des göttlichen Angesichts leuchtet: Es ist des Lichtes genug für alle, genug für jeden Einzelnen. *Matthew Henry*.³²

V. 9. *Erhöhe sie*, richtiger: *trage sie* – wie der Hirt die Schwachen, die Kleinen und die Kranken seiner Herde emporhebt und in den Armen trägt. *Albert Barnes*.³³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. *Zu dir, HERR, rufe ich, mein Hort.* Des Gläubigen Zuflucht in der Stunde des Zagens.

Des Frommen Furcht, den Gottlosen gleich zu werden.

Gottes Schweigen – wie schrecklich es sein kann.

Gleich denen, die in die Grube fahren. Wie tief eine Seele sinken kann, wenn Gott sich schweigend von ihr abkehrt.

V. 1-2. Das Gebet. 1) Seine Natur: ein Schreien zu Gott. Der Schrei a) Äußerung des Lebens (neugeborenes Kind); b) Ausdruck des Schmerzes; c) Ruf um Hilfe. 2) An wen es sich richtet: Jahwe, mein Hort. Gott ist unseres Lebens Grund, unsere Zuflucht und unser unwandelbarer Freund. 3) Was es erstrebt: Höre mich, schweige mir nicht. Wir erwarten eine Antwort und zwar eine klare und bestimmte, eine baldige, unseren Nöten angemessene und wirksame Antwort. 4) Worauf es sich gründet: auf Gottes Gnade in Christus Jesus. (Zu deinem heiligen Chor: Gottes Thronen im Allerheiligsten über dem blutbesprengten Gnadenstuhl, vgl. Röm 3,25; Hebr 4,16; Eph 1,7; Röm 5,2.)

V. 3. 1) Das Wesen der Gottlosen, das wir meiden sollen. (Sie sind gottlos, nach dem Wort des Grundtextes [rəšāʿîm von rāšāʿ] sittlich haltlos, charakterlos; verüben Unheil; heucheln mit der Zunge; haben Böses im Herzen.) 2) Ihr Schicksal, das wir fürchten sollen. (Sie werden hingerafft ins Verderben.) 3) Die Gnade, die uns vor beidem, ihrem Wesen und ihrem Schicksal, bewahren kann.

Psalm 28

V. 4. *Maß für Maß*³⁴, oder: Wie der Frevel, so die Strafe.

V. 5. Eine sträfliche Vernachlässigung, in der viele verharren und durch die sie reichen Segen verlieren bzw. in eine schreckliche Verdammnis geraten.

V. 6. Gebetserhörungen sind es wert, dass wir sie im Herzen bewahren, anderen bezeugen und den Herrn dafür preisen.

V. 7. Des Gläubigen Reichtum in Gott (Lk 12,21). 1) Im Blick auf die Gegenwart ist der Herr a) seine Stärke im Wirken und Dulden; b) sein Schild wider jede Gefahr für Leib und Seele. 2) Im Blick auf die Vergangenheit (auf ihn traute mein Herz und mir wurde geholfen) ist er reich an Erfahrungen des Trostes, der Hilfe, der Erquickung von Gottes Angesicht. 3) Im Blick auf die Zukunft ist seine Seele fröhlich und still in Gott und sein Herz erklingt von Gottes Lob (Kol 3,16f.).

Die Anbetung Gottes aufgrund seiner Gnade. 1) Was der Herr dem Gläubigen ist. 2) Wie unsere Herzen gegen ihn gestimmt sein sollen.

V. 8. Die Allmacht Gottes steht den Gläubigen zur Verfügung aufgrund ihrer Einheit mit dem Gesalbten des Herrn.

V. 9. Ein Gebet für die streitende Gemeinde Gottes auf Erden.

ENDNOTEN

- 1 Grundt. wörtl.: welche Frieden reden mit ihrem Nächsten (dōb³rê šālôm 'im-rē'êhem).
- 2 Grundt. *imperfectum consecutivum* (way-ya'ālōz).
- 3 Statt 'ōz-lāmō lesen viele nach LXX, Peschitta. und Handschriften wie 29,11 'ōz lō'ammō »seines Volkes Stärke«, was sich besonders um des entsprechenden mēšihō willen empfiehlt. Unbedingt nötig ist freilich diese Änderung nicht.
- 4 Rev. Philip Bennett Power (1822-1899, engl. Geistlicher, Autor und Lyriker): – »I will«: *being the determinations of the man of God, as found in some of the »I wills« of the Psalms*, London 1860. – »Breathings of the Soul«, »Sacred Allegories«, »Faith and Disciplines« und »The Lost Sunbeam. The Shady Tree. The Woven Sunbeams«, London 1861.
- 5 William Evans (gest. 1720, walisischer presbyterian. Geistlicher, Studium am College von Ystradwalter, unter der Leitung von Rees Prytherch, ordiniert 1688 in Pencader bei Carmarthen und dort Pastor bis 1703. Dann Pastor der presbyterian. Gemeinde in Carmarthen. Evans begann bei sich zu Hause eine kleine Akademie zur Ausbildung von Männern für den geistlichen Dienst, wird u.a. deshalb als Gründer der *Welsh Academy* angesehen. 1718 Rückzug vom Dienst. U.a.): – *The Principles of the Christian Religion* (in walisisch, basierend auf dem Katechismus der *Westminster Assembly*), 1707, Neufll. 1757. – Vorwort u Herausgabe von Rees Prytherch's *Gemueu Doethineb* (»Edelsteine der Weisheit«), 1714. – Vorwort zu *Iago ab*

Psalm 28

- Dewis, walis. Übersetzung von Matthew Henrys *Catechism*, 1717.
Der walisische *William Evans* ist nicht zu verwechseln mit dem amerikanischen *William Evans*, Theologieprofessor am *Moody Bible Institute* in Chicago und seinem Lehrbuch *The Great Doctrines of the Bible* (Chicago 1912, 289 S.).
- 6 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
 - 7 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
 - 8 Samuel Rutherford (1600-1651, schottischer presbyterianischer Pfarrer, Autor und Theologieprofessor, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/60]. Zahlreiche Werke, u. a.): – *Exercitationes pro Divina Gratia* Amsterdam 1636. – *Lex Rex The Law of the Prince*, London 1644. – *The Trial of Triumph of Faith*, London 1645. – *Christ Dying and Drawing Sinners to Himself*, London 1647. – *The Covenant of Life Opened*, Edinburgh 1655. – *Influences of the Life of Grace*, London 1659. – *Examen Arminianismi*, Utrecht 1668. – *Treatise on Prayer*, 1713.
 - 9 Jean-Baptiste Massillon (1663-1742, französischer Prediger, Theologe und Bischof, 1681 Eintritt in die *Kongregation des Oratoriums*, 20 Jahre Regens des Priesterseminars *Saint-Magloire* in Paris, wurde einer der bekanntesten Prediger seiner Zeit, von Ludwig XIV. 1704 zum Hofprediger berufen, 1717 Bischof von Clermont, 1719 Mitglied der *Académie française*): – *Œuvres de Jean-Baptiste Massillon* (9 Bde.), Paris 1745. – *Œuvres* (15 Bde.), Lyon 1810. – *Œuvres complètes*, 1865-1867.
 - 10 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
 - 11 Aurelius Augustinus von Hippo (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
 - 12 Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860. (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
 - 13 Joh. Calvin, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
 - 14 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
 - 15 John James Stewart Perowne (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, ⁴1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The Saturday Review said:—Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship in which we are at present rather poorly furnished.«)
 - 16 Bayezid I. (*Bāyezīd b. Murād*, 1360-1403, genannt *yıldırım* »der Blitz«), war 1389 bis 1402 Sultan des Osmanischen Reiches. Er war Sohn des 1389 bei der *Schlacht auf dem Amselfeld* getöteten Sultans *Murad I.*; *Bayezid* war lange Zeit ein politisch und militärisch sehr erfolgreicher Herrscher. Als er jedoch das osmanische Reich bis auf eine Größe von 690000 km² ausgedehnt hatte, berührte er den Machtbereich des turkmongolischen Herrschers *Timur Lenk*, der dabei war, von seiner Heimat *Transoxanien* aus ein Weltreich

Psalm 28

- aufzubauen. Die Auseinandersetzung mit *Timur* verlief ungünstig: In der *Schlacht bei Ankara* am 20. Juli 1402 unterlagen das osmanische Heer unter *Bayezids* Kommando einer Übermacht von turkmongolischen Kriegern. Der Sultan geriet in Gefangenschaft und starb einige Monate später in der anatolischen Stadt *Akşehir*. Seine Söhne akzeptierten die Suzeränität *Timurs* und teilten das Osmanische Reich untereinander auf. Die Geschichte vom einst mächtigen Sultan, der im Kerker des grausamen Emirs *Tamerlan* verschnarcht, regte viele Künstler zu phantasievollen Gestaltungen an. Der englische Autor Christopher Marlowe (1564-1593) verarbeitete den Stoff in seiner Tragödie *Tambourlaine the Great*, die 1587/88 uraufgeführt wurde. Der Umgang mit *Bayezit* wird darin als eine von vielen Akten der Hybris geschildert, die *Tamerlan* schließlich mit seinem Leben bezahlen muss. Der französische Barockdichter *Jean Magnon* (gest. 1662) konzentrierte sich in seiner Tragödie *Le Gran Tamerlan et Bejezet* dann ganz auf die Begegnung von Emir und Sultan, ebenso *Georg Friedrich Händel* (1685-1759), dessen Oper *Tamerlano* 1724 in London uraufgeführt wurde. 1735 brachte *Antonio Vivaldi* (1678-1741) seine Oper *Bajazet* in Verona auf die Bühne. Auch in populären Geschichtswerken wurde die Geschichte immer wieder erzählt, so etwa in *Joseph von Bülows* 1860 erschienenen »*Memorabilien aus der Europäischen Geschichte für anziehende Weltbegebenheiten*«, für die der österreichische Zeichner *Johann Nepomuk Geiger* fantasievolle Illustrationen schuf.
- Der polnische Historienmaler *Stanislaw Chlebowski* schuf 1878 sein Ölgemälde »Sultan Bajazyt von Tamerlan eingekehrert«, das heute in der Gemäldegalerie der ukrainischen Stadt *Lemberg* zu sehen ist.
- 17 *Temür ibn Taraghai Barlas* (von mitteltürkisch *temür* »Eisen«, 1336-1405, Nachkomme von *Dschingis Khan* [1155-1227, reg. 1206-1227] war ein zentralasiatischer Militärführer und Eroberer islamischen Glaubens am Ende des 14. Jahrhunderts. In der europäischen Geschichtsschreibung ist er besser bekannt als *Timur*, auch *Timur Lenk* oder *Timur Leng* (persisch *Timur-i Lang* für »Timur der Lahme«). Inzwischen ist fast nur noch außerhalb der Wissenschaften *Tamerlan* geläufig, wohingegen dies jenseits des deutschen Sprachraums weiterhin geläufig ist.
- Aufgewachsen in der nomadischen Stammeskonföderation des *Tschagatai-Chanats*, strebte er die Wiederherstellung des Mongolischen Reiches unter seinem Supremat an. In der Stellung eines Emirs war er der Begründer der Dynastie der *Timuriden*, deren Reich im Zenit der Macht weite Teile Vorder- und Mittelasiens einschloss. *Timurs* Herrschaft ist gekennzeichnet durch Brutalität und Tyrannei, während er gleichzeitig als großzügiger Kunst- und Literaturförderer bekannt ist.
- 18 *Marcus Aurelius Valerius Maxentius* (278-312) war als Usurpator römischer Kaiser. Der Sohn des Kaisers *Maximian* ließ sich am 28. Oktober 306 in Rom zum Kaiser ausrufen und herrschte bis zum 28. Oktober 312 über Italien und Nordafrika, zeitweise auch über Spanien. Vom ranghöchsten *Augustus* Galerius wurde er nicht als Kaiser anerkannt und führte daher einen permanenten Bürgerkrieg. Zugleich kümmerte er sich intensiv um Italien, seine Machtbasis, und ließ in der Stadt Rom, seiner Residenz, große Bauten errichten. Er starb in der *Schlacht an der Milvischen Brücke* im Kampf gegen *Konstantin den Großen*.
- 19 *Flavius Valerius Constantinus* (270/288?-337), bekannt als *Konstantin der Große* (griech. *Kōnstantinos ho Mégas*) oder *Konstantin I.*, war von 306 bis 337 römischer Kaiser. Ab 324 regierte er als Alleinherrscher. *Konstantins* Aufstieg zur Macht vollzog sich im Rahmen der Auflösung der römischen Tetrarchie (»Vierherrschschaft«), die Kaiser *Diokletian* errichtet hatte. 306 trat *Konstantin* das Erbe seines Vaters *Constantius I. an*, nachdem dessen Soldaten ihn zum Kaiser ausgerufen hatten. Bis 312 hatte sich *Konstantin* im Westen (*Schlacht an der Milvischen Brücke* gegen *Maxentius*), 324 auch im Gesamtreich durchgesetzt. Folgenreich war seine Regierungszeit vor allem aufgrund der von ihm eingeleiteten *konstantinischen Wende*, mit der der Aufstieg des Christentums zur wichtigsten Religion im *Imperium Romanum* begann. Seit 313 garantierte die *Mailänder Vereinbarung* im ganzen Reich die Religionsfreiheit, womit sie auch das noch einige Jahre zuvor verfolgte Christentum erlaubte. In der Folgezeit privilegierte *Konstantin* das Christentum. 325 berief er das *erste Konzil von Nicäa* ein, um innerchristliche Streitigkeiten (*arianischer Streit*) beizulegen. Im Inneren trieb *Konstantin* mehrere Reformen voran, die das Reich während der weiteren Spätantike prägten. Außenpolitisch gelang ihm eine Sicherung und Stabilisierung der Grenzen.
- Nach 324 verlegte *Konstantin* seine Residenz in den Osten des Reiches, in die nach ihm benannte Stadt *Konstantinopel* (»Konstantinsstadt«). Viele Einzelheiten seiner Politik sind bis heute umstritten, besonders Fragen, die sein Verhältnis zum Christentum betreffen.
- 20 *Alexander VI.* (ursprünglich valencianisch *Roderic Llançol i de Borja*, italienisch *Rodrigo Borgia*, 1431-1503) war von 1492 bis 1503 Papst. Er war nicht nur einer der schillerndsten Päpste, sondern auch ein Renaissancefürst und Machtpolitiker. Er entstammte der für ihren Hang zur Korruption bekannten Familie *Borgia*. Nach dem Jurastudium in *Bologna* wurde er Bischof, dann Kardinal und zuletzt päpstlicher Verwalter. Jahrzehntlang arbeitete *Rodrigo de Borja* darauf hin, die *Tiara* zu erlangen, bis er am 11. August 1492 als Papst aus dem Konklave hervorging. Nach

Psalm 28

heutiger Auffassung müsste er eigentlich *Alexander V.* heißen, weil der vorhergehende Papst dieses Namens seit dem 20. Jahrhundert als ein Gegenpapst angesehen wird. *Alexander* war der letzte Spanier, der zum Papst gewählt wurde.

Als *Alexander* starb, wurde in Rom verbreitet, der Körper des Toten sei binnen kürzester Zeit unnatürlich aufgequollen, habe sich schwarz verfärbt und übelriechende Flüssigkeiten abgesondert. Natürlich sahen die Zeitgenossen darin die Bestätigung dafür, dass der Papst vergiftet und seine Seele vom Teufel geholt worden sei. Eine Version (von mehreren) seines Todes ist, dass *Alexander* und sein Sohn *Cesare* bei einem Gastmahl jemand anderen vergiften wollten, das Gift aber von einem seiner Diener – vielleicht absichtlich – verwechselt und den beiden *Borgia* serviert worden sei.

- 21 *Karl/Charles IX. von Frankreich* (1550-1574, 1559-1560 Herzog von Orleans, König von Frankreich von 1560 bis 1574. Seine Regierungszeit war dominiert von Bürgerkriegen und dem berühmten Massaker an den französischen Protestanten in der *Bartholomäusnacht*. *Admiral de Coligny* war der Führer der calvinistisch-protestantischen Hugenotten. Er verkehrte mit dem König sehr vertraut, die Leitung der französischen Politik schien ihm zuzufallen. Dies alarmierte die Königinmutter, die ihren Einfluss auf den Sohn gefährdet sah. Während der Hochzeitsfeier im August 1572 misslang ein Mordanschlag auf *Coligny*, den die Königinmutter *Katharina* oder die Guisen in Auftrag gegeben hatten. Ihr Sohn besuchte *de Coligny* und versprach volle Aufklärung. Seine Mutter redete ihm jedoch ein, die Hugenotten planten einen Racheanschlag auf ihn, den König. Daraufhin ließ er in der *Bartholomäusnacht* die Führer der zur Hochzeit nach Paris geströmten Hugenotten – seinen väterlichen Freund *Coligny* eingeschlossen – niedermetzeln. Die Massaker weiteten sich auch auf andere Städte aus, tausende Hugenotten verloren ihr Leben. Durch diese Dezimierung wurde die Partei der Hugenotten nicht – wie *Katharina* gehofft hatte – entscheidend geschwächt; im Gegenteil, der alte Hass zwischen Katholiken und Protestanten lebte wieder auf und löste neuerliche Feindseligkeiten aus. *Karl* billigte die Tat öffentlich durch ein *lit de justice*. Aber die Blutorgie hinterließ bei dem jungen König für die verbleibenden zwei Jahre seines Lebens ein Trauma. Er wurde zunehmend depressiv und seine – ohnehin schon schwache – Gesundheit setzte der Schwindsucht keinen Widerstand mehr entgegen. Er verstarb im Alter von nur 23 Jahren.
- 22 *Bartholomäusnacht* (auch »Pariser Bluthochzeit«: Bei der Hochzeit des frz. Königs Heinrichs IV. mit Margarete von Valois wurden auf Befehl der Königinmutter *Katharina* von Medici am 23./24.08.1572 und in den zwei Monaten

danach in Paris 3000 und in ganz Frankreich 10000-30000 hugenottische Protestanten ermordet. Ein Straßburger Bürger berichtet als Augenzeuge: »Da setzte überall in Paris ein Gemetzel ein, dass es bald keine Gasse mehr gab, auch die aller kleinste nicht, wo nicht einer den Tod fand, und das Blut floß über die Straßen, als habe es stark geregnet« und »Schon war der Fluß mit Leichen bedeckt und ganz rot vom Blut ...«. Papst Gregor XIII. ließ bei Bekanntwerden des Massakers zum Dank ein »Te Deum« singen und eine Gedenkmünze prägen.

- 23 *David Beaton* (1494-1546), war ein Kardinal und Erzbischof von *St. Andrews* in Schottland. Nach dem Studium an den Universitäten bzw. dem Kollegium von *St. Andrews*, Paris und Glasgow war *Beaton* zunächst am französischen Hof tätig als Gesandter und Botschafter der schottischen Regentschaft und 1525 Geheimsiegelbewahrer *Jakobs V.* (1512-1530) von Schottland. *Beaton* bemächtigte sich ganz des schwachen Königs *Jakob*, entzweite denselben mit seinem Adel und trieb ihn zur Verfolgung der Protestanten. Nach *Jakobs* Tod (1542) beanspruchte er auf Grund eines angeblichen Testaments des Königs die Regentschaft. Seine Strenge gegen die Protestanten, deren eifrigen Prediger *George Wishart* er am 28. März 1546 hinrichten ließ, führte seinen Tod herbei. Von verschworenen Edelleuten in seinem Schloss am 29. Mai 1546 überfallen und ermordet, wurde er im Kardinalanzug an dasselbe Fenster gehängt, aus welchem er zwei Monate zuvor der Verbrennung *Wisharts* zugesehen hatte.
- 24 *George Wishart* (1513-1546, war ein schottischer Reformator und protestantischer Märtyrer. Sohn von *James Wyshart* und *Elizabeth Learmont*, studierte alte Sprachen an der Universität von *Aberdeen* und arbeitete als Schuldirektor in *Montrose*, bis er 1538 von *John Hepburn*, dem Bischof von *Brechin*, der Ketzerei angeklagt wurde. Aus diesem Grund floh er nach Deutschland und in die Schweiz, wo er den Anhängern von *Jean Calvin* beitrug. 1543 kehrte er wieder auf die Britischen Inseln zurück und begab sich 1544 nach Schottland, wo er *John Knox* [1514-1562] kennenlernte und sein Mentor wurde. *John Knox* wurde zu einem engen Vertrauten *Wisharts* und galt als dessen Leibwächter. Zum Schutze *Wisharts* führte *John Knox* seinen Bihänder [langes, zweihändiges Schwert] immer mit sich. *George Wishart* predigte noch bis ca. 1546 den protestantischen Glauben, danach wurde er von Kardinal *David Beaton*, dem Anführer der anti-protestantischen Bewegung zuerst der Ketzerei beschuldigt und anschließend auf dem Scheiterhaufen in *St. Andrews* verbrannt. *John Knox* blieb bis zu seinem Tode an seiner Seite).
- 25 *George Seaton Bowes* (anglikan. Geistlicher, ab 1844 Studium in Oxford, 1848-50 Pfarrer in Blackley, Lancashire, 1850-58 diverse Pfarreien, 1858-67 Pfarrer in Chillenden, Kent, 1872-73 in

- Fonthill Bishops, Wiltshire, 1877-80 in Ramsgate bei London. U.a.): – *Illustrative Gatherings for Preachers and Teachers. A Manual of Anecdotes, Facts, Figures, Proverbs, Quotations, Etc. Adapted for Christian Teaching* (514 S.) 1862. – *Scripture Itself the Illustrator: A Manual of Illustrations Gathered from Scriptural Figures and Phrases, Types, Derivations, Chronology, Texts, Adapted for the Use of Preachers and Teachers* (414 S.), 1872. – *Information and Illustration: Helps Gathered from Facts, Figures, Anecdotes, Books, Etc. for Sermons, Lectures and Addresses* (440 S.), 1884.
- 26 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*. 1 Bd. in 2 Teilbänden. Erste Hälfte: *Psalm I-LXXII*; Zweite Hälfte: *Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The Princeton Review says of it: We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)
- 27 Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: Wilhelm Nowack [Hg.], [»Göttinger«] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 28 William Gouge (1575-1653, engl. puritan. Geistlicher, Theologe und Autor, früher Dispensationalist, Prof. f. Logik in Cambridge, dann ab 1608 bis zum Tod 45 Jahre lang Pastor und Prediger an *St. Ann Blackfriars*, London, Mitglied d Westminster Assembly, 1644 Vorsitzender des Komitees zum Abfassen der Westminster Confession of Faith [Komitee-Mitglieder: John Arrowsmith, Cornelius Burges, Jeremiah Burroughs, Thomas Gataker, Thomas Goodwin, Joshua Hoyle, Thomas Temple, und Richard Vines]. U.a.): – *The Whole Armor of God*, 1615. – *Of Domestic Duties*, 1622. – *A Guide to Goe to God: or, an Explanation of the Perfect Patterne of Prayer, the Lords prayer*, 1626. – *The dignitie of chualrie* (Predigt vor dem Artillerie-Regiment von London), 1626. – *A Short Catechism*, 1635. – *A Recovery from Apostacy*, 1639. – *The Sabbath's Sanctification*, 1641. – *The Saint's Support* (Fasten-Predigt vor dem Parlament), 1642. – *The Progress of Divine Providence*, 1645. – *Commentary on the Whole Epistle to the Hebrews* (ausführl. Kommentar über den Hebräerbrief in 3 Bden.), 1655. – *The Saints' Sacrifice*, 1632. Nachgedruckt in: Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: *Individual Psalms* (Kommentare zu einzelnen Psalmen in *Nichol's Series of Commentaries*). (Spurgeon: »Gouge's method of cutting up his exposition into sections and discussing everything in propositions, is very tedious to the reader, but we judge it to be advantageous to the preacher. At any rate Gouge has often given us a hint. He was a man of great learning.«)
- 29 Isaac Ambrose (1591/1604?-1664, engl. puritan. Geistlicher, Theologe und Autor. Studium am *Brasenose College*, Oxford, 1624 B.A., 1627 Pfarrer an *St Edmund's Church, Castleton, Derbyshire*. 1631 einer der vier Reiseprediger des Königs in *Lancashire*, dann Pfarrer in *Leeds, Yorkshire*, dann in *Preston, Lancashire* und 1654-1662 in *Garstang, Lancashire*. 1662 in der »Großen Säuberung« [»Great Ejection«] zusammen mit 2000 anderen Geistlichen aus seiner Pfarrstelle entfernt. U.a.): – *Prima, Media, et Ultima* (572 S.), 1650, 1659. – *Redeeming the Time* (14 S., Predigt bei der Beerdigung seiner Gönnerin Lady Hoghton), 1658. – *Looking unto Jesus* (694 S.), 1658, Nachdr. 1986. – *War with Devils – Ministration of Angels*, 1661. – *The Christian Warrior: Wrestling with Sin, Satan, the World, and the Flesh* (177 S.), Nachdr. 1997. – *The Well-Ordered Family* (46 S.). – *The Works of Isaac Ambrose* (570 S.).
- 30 D. William Wilson D.D. (1782/83-1873, anglikan. Geistlicher, Hebräischgelehrter, ab 1832 Kanoniker an der Kathedrale von Winchester): – *The Bible Student's Guide to the more correct understanding of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1850; Neuauflage als: *An English, Hebrew, and Chaldee Lexicon and Concordance to the more correct understanding of the English Translation of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1866. – *The Psalms; with an Exposition, Typical and Prophetical, of the Christian Dispensation*. 2 Bde., London 1860. (Spurgeon: »We have consulted Wilson with advantage and often quoted from him in the 'Treasury of David'. He is a clear gospel expositor, and has written much that is weighty and precious.«)
- 31 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 32 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712

Psalm 28

- einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 33 *Albert Barnes* (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »*New School*« während der »*Old School-New School-Kontroverse*« im amerikanischen Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant«). – *Notes on Job* (2 Bde.). (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once. as it is absolutely necessary to his library.«)
- 34 engl. *Measure for Measure*, eine bekannte Komödie von *Shakespeare*.

PSALM

29

Die Überschrift sagt uns nur, dass wir wiederum einen Psalm Davids vor uns haben.

INHALT: Der Psalm preist die Herrlichkeit Gottes, wie sie sich im Hallen des Donners und im Toben des Sturmes kundgibt. Siebenmal erschallt die Stimme des Herrn in diesem Psalm, daher nennt man ihn den Psalm der sieben Donner. Wie man Ps 8 beim Mondlicht und Sternenglanz lesen muss und wie zum 19. Psalm, wenn man seine Schönheit voll empfinden will, der Strahl der aufgehenden Sonne gehört, so fühlt man die Kraft des 29. Psalms am gewaltigsten, wenn auf dunklem Flügel der Orkan daherbraust und ringsumher Blitze aufleuchten oder das zweifelhafte Zwielflicht den Krieg der Elemente ankündigt. Die Verse schreiten im Grundtext nach dem Schall der Donnerschläge einher. Überall gibt der Herr seine Nähe kund und die ganze Erde verstummt vor der Majestät seiner Gegenwart. Wir mögen in der erhabenen Naturoffenbarung Gottes auch sein Wort in Gesetz und Evangelium nach der Herrlichkeit seiner Macht gleichsam widergespiegelt sehen, wie Luther den Psalm überschreibt: »Vom Donner göttlichen Worts.« Rechte Prediger sind »Donnersöhne« (Mk 3,17), und die Stimme Gottes in Jesus Christus ist voller Majestät. Vielleicht zeigt uns ein prophetischer Durchblick in diesem Psalm auch die furchtbaren Stürme der Letzten Tage (vgl. die sieben Donner Offb 10,3) und wie Gottes Volk darin gesichert sein wird.

Psalm 29

EINTEILUNG: Die beiden ersten Verse sind ein Aufruf zur Anbetung. Von V. 3 bis 10 wird der Lauf des Wetters geschildert und zwar so, dass Gott dadurch in all der furchtbaren Erhabenheit seiner Macht verherrlicht wird. Der letzte Vers gibt einen lieblichen Abschluss mit der Versicherung, dass der allmächtige Gott seinem Volk sowohl Stärke als auch Frieden geben werde. Mögen Himmel und Erde vergehen, der Segen des Herrn wird seinem Volk bleiben.

AUSLEGUNG

1. Bringet her dem HERRN, ihr Gewaltigen,
bringet her dem HERRN Ehre und Stärke!
2. Bringet dem HERRN die Ehre seines Namens;
betet an den HERRN im heiligen Schmuck!

1. *Bringet her dem HERRN, ihr Gewaltigen* (Grundtext: *ihr Gottessöhne, bənê ʾēlīm*)¹, *bringet her dem HERRN Ehre* (Herrlichkeit) *und Stärke*, d. h. erkennt sie ihm preisend zu. Weder Menschen noch Engel können Jahwe etwas geben; aber sie sollen seine Herrlichkeit und Macht erkennen und sie in ihren Liedern wie in ihren Herzen rühmen. Dem Herrn, und ihm allein, soll die Ehre dargebracht werden. Was die Menschen Naturkräfte nennen, das ist Gottes Herrschaftsausübung, und wir dürfen nicht ihnen die Macht zuschreiben, sondern nur dem unendlichen, unsichtbaren Wesen, dem alles sein Dasein verdankt.

Ihr Gewaltigen (Luther). Ihr Großen der Erde und des Himmels, ihr Könige und ihr Engel, betet miteinander den Seligen und allein Gewaltigen (1Tim 6,15) an. Ihr Herren auf Erden bedürft dieser Mahnung; denn ihr handelt oft da unrecht, wo eure geringeren Brüder in Inbrunst anbeten. Lasst euch nicht länger da vermissen. Beugt sogleich eure Häupter und leistet dem König der Könige die Huldigung, die auch ihr ihm schuldet. Wie oft halten es die Großen und Mächtigen der Erde unter ihrer Würde, den Herrn zu fürchten! Kommen sie aber dahin, Jahwe die Ehre zu geben, so ist ihre Frömmigkeit der schönste Edelstein in ihrer Krone.

Psalm 29

Bringet her dem HERRN Ehre (Herrlichkeit) und Stärke. Beides sind die Menschen nur allzu willig für sich selbst in Anspruch zu nehmen, obwohl beides das ausschließliche Vorrecht dessen ist, der das Leben in sich selbst hat (Joh 5,26). Mögen Kronen und Schwerter ihre Abhängigkeit von Gott anerkennen! Nicht euren Waffen, ihr Könige, gebt die Ehre noch sucht eure Stärke in euren Kriegsheeren; denn all euer Glanz ist wie die welkende Blume und eure Macht ein hinschwindender Schatten. Wann wird der Tag kommen, da die Könige und Fürsten es für ihre Wonne achten werden, ihrem Gott die Ehre zu geben? »Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen« (5Mo 6,13 // Mt 4,10 // Lk 4,8); das sollte das Wappenzeichen auf jedem Waffenrock sein.

2. *Bringet dem HERRN die Ehre (Herrlichkeit) seines Namens.* Zum dritten Mal dieselbe Mahnung; denn die Menschen sind träge, Gott die Ehre zu geben, und zumal die Großen oft von der eigenen Herrlichkeit allzu sehr eingenommen sind, als dass sie Zeit hätten, Gott das ihm gebührende Lob darzubringen, obwohl nichts von ihnen gefordert wird, als das, was durchaus recht und billig ist. Es sollte wahrlich nicht nötig sein, die Menschen so oft zu drängen, dass sie geben, was sie schuldig sind, zumal die Zahlung so leicht, die geforderte Huldigung so beglückend ist. Auch Unglaube und Misstrauen, Klagen und Murren rauben dem Herrn die Ehre. In dieser Hinsicht lassen es auch die Gläubigen noch oft daran fehlen, ihrem König die schuldige Ehre zu geben. Betet an den Herrn. Beugt euch vor ihm in tiefer Ehrfurcht und heiliger Scheu und lasst eure huldigende Anbetung den Ordnungen entsprechen, die er selbst aufgestellt hat. Einst erforderte der Gottesdienst viele Zeremonien und die Menschen sammelten sich um ein Gotteshaus, dessen feierliche Pracht tiefbedeutsam war und dessen Priester und Sänger in sinnbildlichem heiligem Schmuck dem Herrn dienten (2Mo 28,2; 3Mo 16,4; 2Chr 20,21; Ps 110,3). Nun aber beten wir an im Geist und in der Wahrheit (Joh 4,24), und der Baustil der Kirche und die Kleidung der Anbeten sind jetzt unwesentliche Dinge, da die geistige Schönheit der Herzensreinheit und der Heiligkeit im Wandel in den Augen des dreimal heiligen Gottes von weit höherem Wert sind. O dass wir stets in dem heiligen Schmuck anbeteten, der den Heiligen angemessen ist! In den Ruf zur Anbetung, der in diesen beiden Versen ertönt, stimmt der laut hallende

Psalm 29

Donner ein – das Glockengeläute des Weltalls, das Könige und Engel und alle Erdensöhne zur Anbetung lädt.

3. Die Stimme des HERRN geht über den Wassern;
der Gott der Ehren donnert,
der HERR über großen Wassern.
4. Die Stimme des HERRN geht mit Macht;
die Stimme des HERRN geht herrlich.
5. Die Stimme des HERRN zerbricht die Zedern;
der HERR zerbricht die Zedern im Libanon.
6. Und macht sie hüpfen wie ein Kalb,
den Libanon und Sirjon wie ein junges Einhorn.
7. Die Stimme des HERRN sprüht Feuerflammen.
8. Die Stimme des HERRN erregt die Wüste,
der HERR erregt die Wüste Kades.
9. Die Stimme des HERRN erregt die Hinden
und entblößt die Wälder;
und in seinem Tempel sagt ihm alles Ehre.
10. Der HERR sitzt, eine Sintflut anzurichten;
und der HERR bleibt ein König in Ewigkeit.

3. *Die Stimme des HERRN (ergeht) über den Wassern.* Dass der Donner die Stimme des Herrn genannt wird, sind nicht nur ausschmückende Worte des Dichters; der Ausdruck ist von tiefer Wahrheit. Der Donner hallt von oben her; er übertönt alle anderen Laute; er flößt Schauer ein; er ist vom Tun der Menschen völlig unabhängig und hat von jeher als die gewaltige Begleitung gedient, womit Gott zu den Adamssöhnen redete. Seine besonderen Schrecken hat ein Meeressturm, wenn eine Tiefe der anderen zuruft und die tobende See dem zornigen Himmel antwortet. Kein Anblick kann mehr erschüttern als das Zucken des Blitzes ringsum den Schiffsmast her und kein Ton ist mehr dazu angetan, ehrfurchtsvolle Scheu zu erwecken, als das Krachen des Donners auf der weiten Flut. Kinder Gottes haben oft mit der anbetenden Freude, die nur die Heiligen kennen, dieses erhabene Schauspiel genossen, – und selbst solche, die Gott fern standen, sind wider Willen von Ehrfurcht erfüllt worden, solange der Sturm tobte.

Psalm 29

Der Gott der Ehren oder der Herrlichkeit donnert. Der Donner ist in Wahrheit nicht lediglich eine elektrische Erscheinung, der Herr sendet ihn. Selbst die alten Heiden redeten vom donnernden Zeus; aber unsere modernen Weisen wissen nur von Gesetzen und Kräften. An alles oder nichts sollen wir glauben, um nur von Gott loszukommen. Die Elektrizität kann aus sich selbst nichts tun. Sie wirkt, wenn sie gerufen und gesandt wird, ihre Botschaft auszurichten. Solange der allmächtige Gott ihr nicht den Auftrag gibt, ist ihr Feuerstrahl macht- und wirkungslos. Ebenso gut könnte ein Granitblock oder eine Eisenstange mitten in den Himmel fliegen, wie der Blitz treffen kann, ohne dass der große Urheber aller Dinge ihn sendet.

Der HERR (donnert) über großen Wassern. Noch hört das Ohr des Sängers keine Stimme, außer der Stimme Jahwes, wie sie aus den vielgestaltigen und dunkeln Wassern des oberen Ozeans der Wolken hervorbricht und von den unzähligen Wogen der sturmgepeitschten See drunten widerhallt. Die Wasser über und unter der Feste staunen wegen der Stimme des Ewigen. Und wo der Heilige Geist die göttlichen Verheißungen über den Trübsalsfluten unserer Seele erschallen lässt, da offenbart sich Gott so herrlich in der Welt des Geistes, wie nur je in der sichtbaren Welt. Über uns, unter uns und um uns ist lauter Friede, wenn der Herr uns Frieden zuspricht.

4. Die Stimme des HERRN (ergeht) mit Macht. Eine unwiderstehliche Macht begleitet den Blitz, welcher der Donner Ausdruck gibt. In einem Augenblick richtet die Kraft der Elektrizität, wenn es des Herrn Wille ist, die wunderbarsten Dinge aus. Ein Autor, der diesen Gegenstand behandelt, sagt, es sei im Blitz ein Licht enthalten von der Intensität der Sonne in ihrer vollen Leuchtkraft, eine Hitze, fähig, die härtesten Metalle zu schmelzen, eine Gewalt, die augenblicklich die der mächtigsten Tiere lähme, eine Macht, welche die alles durchdringende Schwerkraft der Erde aufhebe, und eine Energie, welche die innigsten chemischen Verbindungen auflösen und wiederherstellen könne. Mit Recht spricht der Dichter² von dem »unwiderstehlichen Blitz«; denn dieser ist die höchste der von Gott geschaffenen Naturkräfte, gegen deren Gewalt wir alle ohnmächtig sind.

Machtvoll, wie in der Natur, ist die Stimme Gottes auch im Reich der Gnade. Der Leser wolle den Vergleich durchführen. Er wird im Evangelium vieles finden, davon der Donner Gottes im Wetter ein Gleichnis ist. Gottes

Psalm 29

Stimme, sei es in der Natur, sei es in der besonderen Offenbarung, erschüttert Himmel und Erde. Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet (Hebr 12,25)! Ist seine Stimme so gewaltig, wie muss erst seine Hand sein! Hüten wir uns, sie wider uns zu reizen!

Die Stimme des HERRN geht herrlich, oder (ergeht) mit Majestät. Der König der Könige redet eine königliche Sprache. Gleichwie, wenn der Löwe brüllt, alle Tiere des Waldes verstummen, so wird die Erde still und stumm, wenn Jahwes gewaltiger Donner rollt; alles ringsumher wird in bebende Furcht und banges Staunen versetzt. Und was das geschriebene Gotteswort betrifft, so tritt seine Majestät hervor in der Art, wie es redet, wie auch in seinem Inhalt und in seiner Gewalt über das Menschenherz. Dank sei Gott, es ist die Majestät der Gnade; sie schwingt ein silbernes Zepter. Solcher Majestät ist das Wort von unserer Erlösung bis zum Überfließen voll.

5. Die Stimme des HERRN zerbricht (die) Zedern.
Vom Blitz zersplittert, steht die prächt'ge Tanne –
Ein rauchgeschwärzter Stumpf.

Mächtige Baumriesen fallen krachend nieder unter der Macht des geheimnisvollen Geschosses oder stehen verdorrt als Gedenkzeichen seiner Macht. Der Libanon selbst ist nicht sicher, so hoch er sich erhebt und so uralte seine ehrwürdigen Wälder sind: *Der HERR zerbricht die Zedern im Libanon.* Die höchsten und ansehnlichsten unter den Bäumen wie unter den Menschen dürfen nicht darauf rechnen, frei auszugehen, wenn sich der Herr in seinem Zorn naht. Das Evangelium Jesu hat eine gleiche Herrschaft über die Unzugänglichsten unter den Sterblichen; und wenn der Herr sein Wort sendet, so zerbricht es Herzen, die stolzer sind als die Zedern des Libanon.

6. *Und machet sie mit den Füßen ausschlagen wie ein Kalb, den Libanon und Sirjon³ wie einen jungen Wildochsen⁴.* Nicht nur die Bäume (V. 6a), sondern die Berge selbst (V. 6b) bewegen sich, als wenn sie hüpfen und sprängen, wie junge Wildochsen oder Antilopen. Das glorreiche Evangelium Gottes hat mehr als die gleiche Macht über felsenhartes Widerstreben und bergehohen Stolz des Menschen. Die Stimme unseres sterbenden Herrn hat die Felsen zerrissen und die Gräber aufgetan; die Stimme des erhöhten Hei-

Psalm 29

lands wirkt noch die gleichen Wunder, gepriesen sei sein Name! Die Berge unserer Sünden stürzen in sein Grab und versinken in dem roten Meer seines Blutes, wenn seine Mittlerstimme sich vernehmen lässt.

7. *Die Stimme des HERRN sprüht Feuerflammen.* Wie bei den Schlägen eines schweren Hammers die Funken vom Amboss fliegen, so begleitet das Flammen des Blitzes Jahwes Donnerschläge. Dass die Blitzstrahlen wirkliche Feuerflammen sind, erweist sich ja, sooft der Blitz Häuser oder Kirchen trifft, dass sie in Flammen auflodern. Wie leicht wäre es dem Herrn, mit seinen feurigen Geschossen die aufrührerischen Geschöpfe zu vernichten – und wie gnädig ist die Hand, die so große Frevler verschont, da es ihr doch so leicht wäre, sie zu zerschmettern!

Feuerflammen begleiten die Stimme Gottes auch im Evangelium und erleuchten und schmelzen die Menschenherzen; durch sie verzehrt er unsere Lüste und entzündet in uns die Gluten stets lodender Liebe und Heiligkeit. Das Pfingstfest gibt zu diesem Vers eine schöne geistliche Auslegung.

8. Nun braust der Sturm über die Wüste dahin. *Die Stimme des HERRN erregt⁵ die Wüste; der HERR erregt die Wüste Kades.* Gott wirbt nicht um den Beifall der Menschen – seine größten Werke kommen zustande, wo kein forschendes Menschaugen sie sieht. Wo kein menschlicher Laut vernommen wird, da ertönt die Stimme Gottes erschreckend deutlich. Die weiten, schweigenden Ebenen erzittern vor Furcht. Ihr Schweigen zeigt der Stimme des Allmächtigen Verehrung. Durch die niederen Ebenen hallt Gottes Stimme, wie über die hohen Berge. Die Armen wie die Mächtigen müssen die Herrlichkeit des Herrn erkennen. Auch öde und unfruchtbare Lande sollen durch den himmlischen Klang des Evangeliums erfreut werden. Welch eine erschütternde und überwältigende Kraft ist in Gottes Wort! Selbst die starre Wüste des toten Formalismus wird in Bewegung gebracht, wenn es der Herr so beschließt.

9. *Die Stimme des HERRN macht die Hirschkühe kreißen,* d. i. Geburtswehen empfinden (Grundtext, qôl yhw̄h yəḥôlêl ʔayyālôṭ). Diese schüchternen Tiere werfen, von dem Donner zu Tode erschreckt, vorzeitig ihre Last

Psalm 29

ab. Einige Ausleger lesen mit einer kleinen Änderung: *macht die Eichen erbeben*, was uns zu der zweiten Vershälfte: *und entblößt die Wälder*, besser zu passen scheint.⁶ Des Waldes dichte Schatten lichten sich⁷ in dem unheimlichen Glanz des Blitzes und selbst die dunkelsten Schluchten werden für den Augenblick bloßgelegt.

Durch düst're Wälder zuckt
Der Flammenschein bis in die tiefsten Gründe
Und schreckt das Reh von seinem Lager auf.

Unsere Stammeltern suchten eine Zuflucht unter den Bäumen, aber die Stimme des Herrn fand sie bald heraus und ließ ihre Herzen erzittern. Vor dem Lichtglanz des Allmächtigen gibt es kein Verbergen; ein Strahl aus seinem zürnenden Auge wandelt die Mitternacht in hellen Mittag. Das Evangelium hat gleiche Kraft über die finsternen Herzen; in einem Augenblick erhellt es jeden dunkeln Schlupfwinkel der Gottlosigkeit im Herzen und erfüllt die Seele mit Schrecken vor dem Herrn.

Und in seinem Tempel sagt ihm alles Ehre (oder Herrlichkeit). Die im Tempel anbetend weilten, fühlten sich getrieben, die Herrlichkeit Jahwes zu preisen, als sie die wiederholten Donnerschläge vernahmen. So ist die ganze Welt ein Tempel Gottes und wenn er auf den Fittichen des Windes einherfährt, so ertönt alles von seinem Preis. Auch wir, die Erlösten des Herrn, die wir lebendige Tempel seines Geistes sind, stimmen in den Lobpreis seines Namens ein, da wir die Wunder seiner Macht in der Schöpfung sehen und ebenso große Wunder der Gnade an unseren Herzen erfahren. Keine Zunge darf stumm sein in Gottes Tempel, wo es gilt, die Ehre des Herrn zu preisen. Der Grundtext ist kräftig: *Und in seinem Tempel (oder Palast)⁸ sagt (ruft) alles* (ein jedes von den Wesen dort, kullô): *Herrlichkeit (Glorie)*. Wir sehen, unsere methodistischen Brüder brauchen sich dessen nicht zu schämen, wenn sie in feuriger Begeisterung dem Herrn ihr »Gloria, Gloria!« anstimmen. Möchte das Feuer nur stets heiliges Feuer sein!

10. *Der HERR thront über der Flut* (andere Übers.)⁹. Die Flut des Gewitterregens folgt dem Sturm; aber keine Sintflut kann das Fundament des göttlichen Throns unterwühlen. Der Allmächtige ist ruhig und unbekümmert,

Psalm 29

wie sehr immer die Tiefe brüllen und toben mag: Sein Regiment waltet auch über dem unbeständigsten und ungestümsten Element. Über der weiten, wilden Wasserwüste wandelt Jahwe als Herrscher und in königlicher Herrlichkeit fährt er daher auf dem Sturm.

Der HERR bleibt ein König, Grundtext: *thront als König* (wayyēšeb yhw h mélek), *in Ewigkeit*. Jesus hat die Herrschaft auf seiner Schulter ewiglich; unser Wohl ruht auch in stürmischen Zeiten sicher in seiner Hand. Nicht Satan ist König, sondern Jahwe-Jesus ist es. Darum lasst uns ihn anbeten und uns immer über ihn freuen.

**11. Der HERR wird seinem Volk Kraft geben;
der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden.**

11. Eine große Macht hat sich in dem Orkan entfaltet, dessen Verlauf der Psalm so gewaltig schildert. Und nun, in der kühlen Stille nach dem Sturm, wird diese Macht den Auserwählten als ihre Stärke verheißen. Er, der den nie fehlenden Pfeil entsendet, will seinen Erlösten Adlersflügel geben; er, der mit seiner Stimme die Erde erschüttert, wird die Feinde seiner Heiligen erschrecken und seinen Kindern Frieden geben. Warum sind wir schwach, wenn es doch eine göttliche Kraft gibt, zu der wir unsere Zuflucht nehmen können? Warum sind wir voller Sorgen, da doch des Herrn eigener Friede unser ist? Jesus, der starke Gott, ist unser Friede. Welch eine Seligkeit liegt darin schon jetzt! Welch eine Seligkeit wird es uns bringen an jenem Tag, der den Gottlosen Finsternis sein wird und kein Licht!

Lieber Leser, ist das nicht ein köstlicher Psalm, bei Sturm und Wetter zu singen? Kannst du mitten im Donner ein Loblied anstimmen? Wirst du singen können, wenn die letzten Donner erschallen (Offb 10,3) und Jesus die Lebendigen und die Toten richtet? Gehörst du in Wahrheit zu Gottes Volk, so ist der letzte Vers dein Erbteil: Dies mag dir wahrlich zum Singen Mut machen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der Psalm gehört zu den erhabensten Denkmälern altisraelitischer Lyrik. Der furchtbarschöne Anblick eines Gewitters begeistert den Dichter zu einem Hymnus auf den, dessen Herrlichkeit im Gewitter zutage tritt. Über dem rollenden Donner auf der Erde, dessen Widerhall in dem siebenmaligen qôl yhwh (*»die Stimme des HERRN«*) vernommen wird, ertönt hoch oben im himmlischen Palast der Lobgesang der Engel, die bewundernd die unbegreiflich hohen Werke ihres Herrn anbeten. Der Sänger aber weiß, dass der Gott, dem eine solche Gewalt über die Natur zusteht, seinem auserwählten Volk Kraft verleihen kann und wird. Wie furchtbar auch sein Walten in der Natur ist, mit seinem Volk hat er Gedanken des Friedens. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen 1904.*¹⁰

Um die Schönheit des Grundtextes, der z. B. das Rollen des Donners (V. 3-9) und das Zucken des Blitzes (V. 7) wunderbar malt, den des Hebräischen unkundigen Leser einigermaßen nachempfinden zu lassen, geben wir hier die Übersetzung von *Franz Delitzsch*¹¹ mit einigen Bemerkungen desselben wieder.

Der Psalm gilt einer Machtoffenbarung des im Himmel thronenden und von da die Welt regierenden Gottes. Darum richtet sich der Eingang des Psalms an die himmlischen Geister in der Umgebung des Weltregenten: Sie sollen seinen glorreichen Namen gebührend preisen.

1. Gebt Jahwe, ihr Gottessöhne,
Gebt Jahwe Glorie und Macht!
2. Gebt Jahwe die Glorie seines Namens,
Huldiget Jahwe in heiligem Schmuck!

Sogleich folgt die Schilderung des Gewitters. Die Stimme Jahwes ertönt im Donner und Sturmbräusen, zunächst noch in der Ferne, über den oberen Wassern. In V. 3 lassen sich die ersten Donner vernehmen; in V. 4 kommt das Gewitter näher und die Schläge werden stärker.

Psalm 29

3. Gedröhn Jahwes über den Wassern,
Der Gott der Glorie donnert,
Jahwe über großen Wassern.
4. Gedröhn Jahwes ergeht in Kraft,
Gedröhn Jahwes ergeht in Pracht.

Nun entlädt sich das Wetter in seiner ganzen Gewalt über den nördlichen Gebirgen.

5. Gedröhn Jahwes zerbricht Zedern,
Es zerbricht Jahwe die Zedern Libanons,
6. Und macht sie aufhäpfen gleich einem Kalbe,
Libanon und Sirjon wie ein Wildochsen-Junges.
Auf jeden Donner folgt sofort der Blitz:
7. Gedröhn Jahwes flammt aus zuckendes Feu'r.

Vom Norden her zieht das Gewitter nach dem Süden Palästinas, in die arabische Wüste, oder es sind zwei Gewitter, die aufeinanderstoßen:

8. Gedröhn Jahwes bringt ins Kreisen die Wüste,
Ins Kreisen bringt Jahwe die Wüste Kades.
9. Gedröhn Jahwes versetzt Hirschkühe ins Kreißen,
Es entätet die Wälder –
Und in seinem Tempel sagt alles: »Glorie!«

Dies (V. 9c) ist das himmlische Echo der Machtoffenbarung Gottes auf Erden. Es geschieht, wozu der Dichter in V. 1-2 aufgefordert hatte. Der Regen strömt herab, an die große Flut erinnernd: Gott sitzt auf dem Thron in Gericht und Gnade. Letztere erfahren seine Auserwählten. Die Macht Jahwes wird ihnen als Siegeskraft zuteil, und Friede folgt auf den Sturm.

10. Jahwe ist zur Sintflut gesessen,
Und es sitzt Jahwe ein König auf ewig.
11. Jahwe wird Macht seinem Volk verleihen,
Jahwe wird segnen sein Volk mit Frieden. – *James Millard*.¹²

Psalm 29

Keine Naturerscheinung ist so furchtbar wie das Gewitter und fast alle Dichter, von *Homer*¹³ und *Vergil*¹⁴ bis zu *Dante*¹⁵ und *Milton*¹⁶ und bis in unsere Tage, haben es zu schildern versucht. Auch in der Bibel haben wir eine ergreifende Schilderung eines Gewittersturms, die außer durch ihre Naturwahrheit besonders durch die Empfindung der Gegenwart Jahwes in jedem der aufeinanderfolgenden Schläge eine heilige Lebendigkeit und Kraft besitzt. *Dr. James Hamilton* in »The Literary Attractions of the Bible« 1849.¹⁷

Im Mittelalter wurde dieser Psalm fleißig gebetet als Mittel gegen das Einschlagen. *G. T.* 1881.

Ein herrlicher Lobpsalm bei einem Unwetter, dessen Majestät die ganze Natur erschüttert, sodass im Himmel und auf Erden alles die Größe der Macht Gottes fühlt. Dieser Herr ist der Gott seines Volkes, der ihm Kraft gibt und Frieden verleiht. – Um des Sängers Gefühle recht mitzuempfinden, muss man sich ein Gewitter des Morgenlandes, namentlich des gebirgigen Palästina, denken, welches mit entsetzlichem Schall in den ringsumher liegenden Gebirgen, auch häufig mit wolkenbruchähnlichem Regenguss verbunden, Schrecken über Menschen und Tiere, Zerstörung über Städte und Felder verbreitet. Der Reisende *Wilson*¹⁸ beschreibt ein solches Unwetter in der Gegend von Baalbek: »Ich wurde von einem Unwetter betroffen, als ob die Schleusen des Himmels sich geöffnet hätten; in einem Augenblick kam es heran und wütete mit einer Gewalt, die das Ende aller Dinge ins Gedächtnis rief. Über das ganze Land war ein feierliches Dunkel verbreitet; in Strömen goss der Regen herab und von den Bergen herunterstürzend wurde er durch die entsetzliche Gewalt des Sturms in dicke Nebelwolken verwandelt.« Vgl. auch das aus dem Leben gegriffene Gleichnis des Herrn, Mt 7,27. *Prof. Dr. August Tholuck* 1843.¹⁹

V. 2. *hadraṭ-qōdeš* ist heiliger Ornat, schmuckvolles Feiergewand, 2Chr 20,21, vgl. Ps 110,3. Eine Machtoffenbarung Gottes steht bevor. Die himmlischen Geister sollen in ihrer ganzen äußeren Erscheinung sich dazu rüsten. Wenn V. 2 Aufforderung an die Gemeinde hier auf Erden oder (wie 96,9) an die Erdbewohner wäre, so müsste der Wechsel der Angeredeten ausgedrückt sein; sie ist also, V. 2 wie V. 1, an die Priester des himmlischen *hēḱāl* (Tempels oder Palastes) gerichtet. Die in den Psalmen betende

Psalm 29

Gemeinde fühlt sich so verbunden den Geistern vor Gottes Thron, dass sie zu diesen redet und wie in dem hohen Selbstbewusstsein einer Vertreterin der Sache Gottes und einer Chorführerin des Gottesdienstes im Himmel und auf Erden diese Geister zum Lobpreis Gottes auffordert (103,20; 148,2). Auch in der Apokalypse (der Offenbarung des Johannes) gehen Gottes Gerichten Lobgesänge und Trompetenschall der Engel vorher. Prof. Dr. Franz Delitzsch.¹¹

V. 3. *Die Stimme des HERRN geht über den Wassern.* Während manche Ausleger unter den Wassern die in den Gewitterwolken angesammelten Wassermassen verstehen, denken andere an das Mittelmeer, von welchem das Wetter heraufziehe. Als Beispiel der Macht des Gewitters auf der See teilen wir folgende Schilderung des Missionars *Emil R. Süvern*²⁰ mit, die uns gerade zukommt.

»Wie schnell unser Leben ein Ende haben kann, das wurde mir in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1894 recht klar. Wir waren in der Nähe der liberianischen Küste. Schon abends wetterleuchtete es fortwährend die ganze Küste entlang und nachts entfaltete sich ein furchtbares Gewitter. Wer einen solchen Gewittersturm auf dem Meer noch nicht durchgemacht hat, kann sich keinen Begriff davon machen. Furchtbar zuckten die Blitze und entsetzliche Donnerschläge folgten einer nach dem anderen. Plötzlich gab es einen Knall, der das ganze Schiff, welches fortwährend hin und her geschaukelt wurde, erschütterte: Es hatte etwa fünfzehn Fuß vom Schiff eingeschlagen. Nun folgte Schlag auf Schlag, einer noch schlimmer als der andere, und wir glaubten jeden Augenblick, dass das Schiff getroffen werde. Was uns einen solchen Gedanken noch entsetzlicher machte, war die Nachricht, dass die beiden Blitzableiter an den Masten nicht in Ordnung seien, sowie die Tatsache, dass wir so viel Pulver und Petroleum an Bord hatten und folglich durch einen einzigen zündenden Schlag einhundertvierzig Personen dem Tod preisgegeben sein würden. Doch der Herr erhörte die Gebete seiner Kinder auf dem Schiff und bewahrte uns in Gnaden vor einem so plötzlichen Ende, wofür wir ihm auch von Herzen dankten. Wir hatten keine Furcht vor dem Tod; aber unser Sehnen ging nach Kamerun und außerdem machte uns das Bewusstsein, dass so viele Menschen unvorbereitet zum Sterben waren, den Gedanken an ein solches Ende zu einem

Psalm 29

schrecklichen. Drei volle Stunden währte das Gewitter, dann ließ es nach und es blieb nur eine sehr unruhige See zurück. Die Verheißung in Jes 43,2 hatte sich an uns in jeder Beziehung verwirklicht: Wir waren in Feuer- und Wassergefahr gewesen, aber es hatte uns nichts geschadet. Dankbaren Herzens und voller Zuversicht setzten wir unsere Reise fort, im Bewusstsein, dass es gut ist, auf den Herrn vertrauen.« – *James Millard* 1894.¹²

Die Stimme des HERRN geht über den Wassern. Ja, großer Gott, die Tränenfluten, die meinen Augen entströmen, verkünden deine göttliche Gegenwart in meiner Seele. Dieses Herz, bisher so trocken, so dürr, so hart, dieser Fels, den du zum zweiten Mal geschlagen hast, wird dir nicht länger widerstehen, denn aus ihm ergießen sich nun Heil bringende Wasser in Fülle. Die gleiche Gottesstimme, welche die Berge umstürzt, sie donnert und blitzt und öffnet den Himmel über dem Sünder; sie gebietet nun den Wolken, Schauer der Segnungen auszugießen und wandelt die Einöde seiner Seele in ein Gefilde, das hundertfältige Frucht bringt. Diese Stimme höre ich. *Jean Baptiste Massillon*.²¹

V. 3-10. Alle Dinge, die wir gewöhnlich als Wirkungen der natürlichen Kräfte des Stoffes und der Gesetze der Bewegung bezeichnen, sind in der Tat (genau und eigentlich gesprochen) die Wirkungen von Gottes Walten, das beständig und in jedem Augenblick auf den Stoff einwirkt, sei es unmittelbar, sei es mittelbar durch irgendein geschaffenes Wesen, dem Intelligenz verliehen ist. Folglich gibt es nichts Derartiges wie »natürliche Ursachen« oder »Naturkräfte«. *Samuel Clarke*²² (Freund und Schüler des berühmten Mathematikers und Astronomen *Isaac Newton*²³).

Die Stimme des HERRN rollt über die See,
Des Ewigen Donner hallt über die Flur.
Die Stimme des HERRN aus verborgener Höh'
Tönt Schrecken und Macht: Es erbebt die Natur.
Durch den schweigenden Wald hallt wider sein Ruf;
In den Schluchten lodert feurige Glut;
Über Wasserströmen thront Er, der sie schuf;
Denn sein ist der Sturm, wie die brausende Flut.

Nach *James Montgomery*.²⁴

Psalm 29

Des Höchsten Ruf durch die Wolken rollt,
Des ewigen Gottes Donner grollt.
Der König tritt auf den Wogen einher,
Er fährt auf der Wolken fliegendem Heer.
Laut tönt des Herrschers Ruf durch die Stille,
Sein Blitz zuckt durch des Sturmes Gebrülle.
Entwurzelt liegen die Zedern schon,
In den Grundfesten wankt der Libanon.
Des Allherrschers Stimme bringt Berge zu Fall,
Zum reißenden Strom ist verwandelt das Tal.
Wenn einst der sterbende Gottessohn ruft,
Da erbeben die Felsen; auf tut sich die Gruft.
Berg Zion und Berg Sirion
Werden hüpfen, wie auch der Libanon.
Des Messias Ruf wird die Erde erschüttern,
Und in Wehen werden die Gräber erzittern:
Zehntausendmal Tausende wird man seh'n
Lebend aus ihren Grüften erstehn.
Vom Frieden Gottes die Kunde erschallt,
Gottesfrieden die Erde widerhallt,
Ein ewiges Evangelium, ein Licht,
Das da leuchtet von Gottes Angesicht.
Dieses selige Licht will Jahwe senden,
Zu erleuchten die Welt an allen Enden.

Nach *John Barclay*.²⁵

Die Stimme des HERRN. Die siebenmalige Wiederholung dieses Ausdrucks ist wie eine Folge von Donnerschlägen. Man meint, die furchtbare Artillerie des Himmels eine Salve nach der anderen abfeuern zu hören, wobei das Echo Schlag auf Schlag dem Schall folgt. *Charles Haddon Spurgeon* 1870.²⁶

V. 4. *Die Stimme des HERRN geht mit Macht*. Ich möchte Gott die Ehre geben, die seinem Namen gebührt, um des wunderbaren Wandels willen, den er in meinem Herzen gewirkt hat. Nichts war in mir zu finden, als rohe Gottlosigkeit und eingewurzelte Leidenschaft. Aus diesem heillosen

Psalm 29

Zustand wandelte er mich um in einen neuen Menschen und verherrlichte an mir die Ehre seines Namens und die Macht seiner Gnade. Er allein vermag solche Wunder zu wirken. Ungläubige, welche die Hand Gottes in der Schöpfung nicht erkennen wollen, müssen gewiss in diesem Fall zugestehen: »Das ist Gottes Finger!« Ja, großer Gott, das Chaos vermag dir nicht zu widerstehen. Es hört deine Stimme und gehorcht. Aber das verhärtete Herz stößt dich zurück und deine mächtige Stimme ruft nur zu oft vergeblich ihm zu. Du bist nicht so groß und wunderbar, wenn du Welten aus dem Nichts ins Dasein rufst, als du es bist, wenn du einem rebellischen Herzen mit Macht gebietest, sich aus dem Abgrund seiner Sünde zu erheben und in den Wegen deiner Gebote zu wandeln. Ein Chaos des Frevels und der Unwissenheit zu zerstreuen durch die Majestät deines Wortes, Licht zu ergießen in die schauerlichste Finsternis und durch den Heiligen Geist harmonische Ordnung herzustellen, wo alles Verwirrung war: Das offenbart in weit höherem Maße deine Allmacht, als dass du himmlische Gesetze und überirdische Sonnen aus dem ersten Chaos hervorgerufen hast. *Jean Baptiste Massillon*.²¹

Mehr noch als der gewaltige Donner, der in unser Ohr tönt, oder der zuckende Blitz, der in unser Auge leuchtet, treibt Gottes Wort in Gesetz und Evangelium den Menschen zur Anerkennung der Herrlichkeit Gottes. Es ist mehr von königlicher Macht in dem Donner des Worts, als in dem Wort des Donners. Dieses schreckt und überführt; jenes schreckt und beglückt. Wenn Gott durch seine Drohungen erschreckt hat, so tröstet er durch seine Verheißungen. Und hat er uns geängstigt durch die Erkenntnis unserer Sünden und eines Zornes über dieselben, wie durch ein furchtbares Wetter, so erquickt er uns sogleich durch das sanfte Wehen der offenbarten Gnade und durch den lieblichen und freundlichen Sonnenschein seiner Gnade in Christus Jesus. *Joseph Caryl*.²⁷

O möchten die Donnersöhne (Mk 3,17) des Evangeliums sich so mächtig unter dem ganzen Himmel vernehmen lassen, dass die Welt wieder darauf merkte, ehe die Stimme des Menschensohnes, die so oft die Sünder zur Buße gemahnt hat, sie zum Gericht ruft! Bischof *Dr. George Horne*.²⁸

Wo eines Königs Wort ergeht, da offenbart sich Macht. Aber welche kaiserliche Stimme kann man dem majestätischen Donner des Herrn vergleichen? *Charles Haddon Spurgeon* 1870.²⁶

Psalm 29

V. 5. Die Philosophen meinen, bei der Erforschung der mittelbaren Ursachen nicht wissenschaftlich zu verfahren, wenn sie Gott nicht weit von seinen Werken trennen. Das ist indes eine teuflische Wissenschaft, die unsere Betrachtung auf die Werke der Natur festbannt und von Gott abwendet. Wenn jemand einen Menschen kennenlernen wollte und sich dabei um sein Antlitz nicht kümmerte, sondern lediglich die Spitzen seiner Fingernägel ins Auge fasste, würde man mit Recht über solche Torheit lachen. Aber viel größer noch ist die Torheit jener Philosophen, die sich aus den unserem Erkennen nächstliegenden mittelbaren Ursachen gleichsam einen Schleier weben, damit sie nur ja nicht die Hand Gottes erkennen müssen, die sich so deutlich in seinen Werken kundgibt. *Johannes Calvin*.²⁹

Wie Sturm und Blitz im Nu herabfahren und die Berge und höchsten Bäume umstürzen, so bringt der Herr die Stolzen, Hoffärtigen und Anmaßenden zu Fall, die sich wider Gott setzen und das Verderben der Stillen und Frommen suchen. *Robert Cawdray* 1609.³⁰

Die alten Ausleger *Hieronymus*³¹ und *Basilius*³² erinnern uns daran, dass der Sturm, der die Zedern zerbricht, ein Bild des brausenden Gottesgeistes ist, der die hohen und stolzen Gedanken dieser Welt in den Staub legt. *Christopher Wordsworth* 1868.³³

Der HERR zerbricht die Zedern. Wie schändlich ist es dann, dass unsere harten Herzen nicht brechen und nicht nachgeben, ob auch der Donner der furchtbaren Drohungen aus Gottes Mund sie trifft! *John Trapp*.³⁴

Die Zedern des Libanon. Diese mächtigen Bäume Gottes, die Jahrtausende hindurch der Macht der Stürme getrotzt haben (wie man in der Tat auf dem Libanon in unserer Zeit noch Zedern gefunden hat, deren Jahresringe ihnen ein 3000-jähriges Alter bezeugen) und die ihre immergrünen, gewaltigen Äste bis in die Region des ewigen Schnees erheben, sind die ersten Opfer der Wut des Blitzes. Man weiß ja, dass der Blitz die höchsten Spitzen zuerst trifft. *Robert Murray McCheyne*.³⁵

Wenn ich auch die Weise derer nicht liebe, die überall darauf aus sind, die Heilige Schrift zu allegorisieren, so zweifle ich doch nicht, dass wir diese und manche andere Schriftstelle mit Nutzen allegorisch deuten können. Eine unleugbare Wahrheit liegt hier zugrunde, nämlich die, dass der HERR in der Predigt seines Wortes gleichsam die Gewalt des Donners und des Blitzes offenbart. Beides ist der Beachtung wert. *Joseph Caryl*.²⁷

Psalm 29

V. 6. *Er macht sie mit den Füßen ausschlagen wie ein Kalb*, das will sagen: Er macht die Splitter und Bruchstücke von Bäumen, die der Blitz getroffen hat, aufliegen – oder es bezieht sich darauf, dass die Bäume von Wind, Sturm oder Erdbeben geschüttelt werden. *Giovanni Diodati*.³⁶

Die gewaltigen Bäume, die einen Umfang von über 12 Metern erreichen, stürzen, vom Blitz getroffen, nieder; beim Aufschlagen brechen die Äste und schnellen noch einmal zurück, um wieder zur Erde zu fallen. Dieses Auf- und Niederschlagen der gestürzten Bäume vergleicht der Dichter mit den ungeschlachten Sprüngen eines Kalbes oder eines jungen Wisent (Ps 22,22). Im zweiten Glied nennt der Dichter statt der einzelnen Bäume den ganzen Wald; denn diesen, nicht aber die Berge selbst, meint er mit Libanon und Sirjon; vgl. Jes 10,34; 40,16. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.¹⁰

Auf den ersten Blick kann es scheinen, als seien auch im zweiten Versglied noch die Zedern gemeint und als stünden Libanon und Sirjon metonymisch für die Zedern, die auf ihnen wachsen. Doch hören wir nie davon, dass Zedern auf dem Sirjon oder Schenir oder Sion oder Hermon (das Gebirge hat alle diese Namen) wüchsen; und sodann gibt es eine Parallelstelle, wo diese Auslegung schwer anwendbar ist, Ps 114,4. Dort heißt es in der Schilderung des Auszugs der Kinder Israel: Die Berge hüpfen wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe. *Robert Murray McCheyne*.³⁵

V. 7. *Die Stimme des HERRN spaltet Feuerflammen* (andere Übers.). Durch Gottes Macht werden die Feuerflammen geteilt und aus den Wolken auf die Erde herabgesandt in der furchtbaren Gestalt des vielgezackten Blitzes, dieses schrecklichen blinkenden Schwertes des Allmächtigen, dem nichts widerstehen kann. Die gleiche Gotteskraft offenbart sich in seinem Wort, das da ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidig Schwert, das die Herzen der Menschen durchbohrt, schmelzt, erleuchtet und entflammt (Apg 2,3; Hebr 4,12). *Bischof Dr. George Horne*.²⁸

Dieser Vers ist, wie *Theodore*³⁷ bemerkt, recht bezeichnend für Gottes Tun am Pfingstfest, da er geteilte Flammen sandte in den Feuerzungen, die sich aus einem himmlischen Quell oder Brunnen der Flamme verteilten und auf die Häupter der Apostel niederließen und die Jüngerherzen mit dem Feuer heiligen Eifers und heiliger Liebe erfüllten. *Christopher Wordsworth* 1868.³³

Psalm 29

Hier wird unzweifelhaft auf den Blitz angespielt und das Bild will entweder sagen, der Blitz scheine gespalten oder zerhauen zu sein in Zungen und Lichtstreifen oder, was wahrscheinlicher ist: Die Wolken erscheinen als zerschnitten oder zerhauen, wie um Öffnungen oder Pfade für den Blitz zu machen. *Albert Barnes*.³⁸

V. 8. *Die Stimme des HERRN erregt die Wüste.* Großer Gott, wie habe ich mich bemüht, dir zu enttrinnen! Für meine Unruhe suchte ich Schutz in einem Schlupfwinkel, wo nichts mich meinem Gott verraten könnte. Weit hinweg von allen Hilfsmitteln des Glaubenslebens, fern von allen Kanälen, die mir die Wasser der Gnade zuführen konnten, getrennt von allen, deren überführendes Zeugnis mich von der Sünde hätte zurückhalten sollen – und doch, ebendort, großer Gott, wo ich glaubte, eine Zuflucht gefunden zu haben, dahin deine ewige Gnade nicht reichte, wo ich straflos sündigen dürfte – eben dort in jener Wüste ergriff mich deine Stimme und warf mich dir zu Füßen! *Jean Baptiste Massillon*.²¹

V. 9. Das Furchtbare des Gewitters wird erhöht durch die Schilderung, wie der Donner durch seine Schrecken die Hirschkühe zu vorzeitigem Kreißen bringt; obwohl nach unserem poetischen Gefühl dies nicht so gut zu den übrigen Gleichnissen der Stelle stimmen, noch so schön und erhaben erscheinen mag, als das Bild der vor der Stimme Jahwes erbebenden Eichen (nach veränderter Lesart). *Johannes Calvin*.²⁹

Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass ein so furchtsames Geschöpf, wie die Hirschkühe, durch die furchtbare Erschütterung der Atmosphäre so mächtig erregt wird, wenn man weiß, dass manche der stolzesten Männer, die es je gegeben hat, dabei gezittert haben. Der römische *Kaiser Augustus*³⁹ war, nach *Sueton*⁴⁰, so erschrocken, wenn es donnerte, dass er sich ein Seehundsfell um den Leib wickelte, um sich gegen den Blitz zu schützen, und sich in eine entlegene Ecke verkroch, bis sich das Wetter verzog. Der Tyrann *Caligula*⁴¹, der zuweilen vorgab, dass er *Jupiter*⁴² selbst drohen könne, verhüllte sein Haupt oder versteckte sich unter seinem Bett; und *Horaz*⁴³ bekennt, er sei vom Atheismus bekehrt worden durch die Schrecken des Donners und des Blitzes, deren Wirkungen er mit gewohnter Anschaulichkeit schildert (Oden b. I, 34). *Dr. George Paxton* in »Illustrations of Scripture«.⁴⁴

Psalm 29

Und in seinem Tempel sagt ihm alles: Ehre. Man nimmt an, dieser Psalm sei von David bestimmt worden, während des Gewitters im Tempel gesungen zu werden, was nicht unwahrscheinlich ist. *John Trapp*.³⁵

Während Jahwe sich in dieser Form vom Himmel herab auf Erden in seiner unwiderstehlichen Allgewalt offenbart, sagt in seinem himmlischen Palast (11,4; 18,7) jedes von den Wesen dort: »Glorie!« Es geschieht, wozu der Dichter in V. 1-2 aufgefordert hat. Jahwe empfängt seine innerweltliche Glorie in tausendstimmigem Echo der Anbetung zurück. *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.¹¹

V. 10-11. An die Gerichtskatastrophe der Sintflut und ihren gnädigen Ausgang erinnert jedes Gewitter; denn sie erscheint in der heiligen Geschichte als erster Eintritt des Gewitterregens und des Friede verkündenden Bogens in den Wolken. Jahwe, sagt der Dichter, ist zur Sintflut (sie auszurichten) hingesessen (auf seinen Thron) und sitzt (thront) infolgedessen oder seitdem, wie diese seine gegenwärtige Offenbarung im Gewitter zeigt, als König auf immer, indem er, in Zorn und Gnade richtend und segnend, vom Himmel (Ps 115,16) auf die Erde hernieder wirkt. Hier auf Erden hat er ein Volk, welches er von oben mit Anteil an seiner eigenen Macht ausrüstet und mit Frieden segnet, während über dessen Feinde seine Zornwetter ergehen. Der Artikel im Hebr: »mit dem Frieden«, ist wie in V. 4 der gattungsbegriffliche: Er segnet sein Volk mit voller Verwirklichung des Friedens. Wie so eindrucksvoll ist gerade für diesen Psalm das Schlusswort: baššälôm, mit Frieden. Es wölbt sich wie ein Regenbogen darüber. Der Anfang des Psalms zeigt uns den Himmel offen und den Thron Gottes inmitten von Lobgesängen der Engel und der Schluss des Psalms zeigt uns auf der Erde inmitten des allerschütternden Zornrufs Jahwes sein sieghaftes und mit Frieden gesegnetes Volk. *Gloria in excelsis* ist der Anfang und *pax in terris* das Ende. *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.¹¹

Der Herr hat an der ersten Welt seine richterliche Übermacht bewiesen und es hat ihn keiner der Riesen vom Throne gestoßen. Die heutigen Feinde seines Reichs werden ihn auch müssen sitzen lassen. Wohl allen, die auf ihn trauen. Wenn er auch noch das Fürchterlichste aus seinen Schätzen wird offenbar werden lassen müssen, zu der Zeit, da sein Zorn und der Menschen Zorn noch einmal aufeinander stoßen werden, so wird er doch dar-

Psalm 29

unter alles zu der Seinigen Bestem wenden und sein Volk segnen mit Frieden. *Karl Heinrich Rieger*.⁴⁵

V. 11. *Der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden.* Es gibt einen dreifachen Frieden: einen zeitlichen Frieden, den äußeren Segen Gottes; einen geistlichen und inneren Frieden, die Gnade, und einen ewigen Frieden, die Herrlichkeit. Und wie ein herrschaftliches Haus eine Diele oder eine Halle hat, die in die inneren Räume einführt, so ist der äußere Friede der Vorsaal zu den inneren Wohnungen eines seligen Gewissensfriedens und jener ewigen Ruhe, die im Himmel auf uns wartet; wie ja auch der äußere Friede uns manche Gelegenheit und Beihilfe gewährt, sowohl den inneren als auch den ewigen Frieden zu erwerben und zu ergreifen. *Ephraim Udall* 1642.⁴⁶

Obwohl manche Seelen, die Christus im Glauben erfasst haben, nicht sofort ganz von Unruhe und Druck des Gemüts befreit werden, haben sie doch den Frieden *in pretio, in promisso und in semine* – den Preis dafür, die Verheißung und den Anfang desselben. 1) Der Preis ist Christi Blut. Gott kann den nicht von sich weisen, der ihn anfleht: HERR, gib mir den Frieden des Gewissens; hier ist Christi Blut, der Preis dafür. Was die Schuld abzahlen konnte, kann uns zuverlässig auch die Quittung verschaffen. Der Friede des Gewissens ist Gottes eigenhändige Quittung, dass die Schuld getilgt ist. Gäbe es einen Trank, der jede Krankheit unfehlbar heilte, so dürften wir getrost sagen: Sobald der Kranke ihn hinabschluckt, hat er sich gesund getrunken; er ist gesund, obwohl er es im Augenblick noch nicht fühlt. 2) In der Verheißung hat jeder wahre Gläubige den Gottesfrieden. »*Der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden.*« Er ist dazu entschlossen; wer wird es hindern? Dem aufgeweckten Gewissen will allerdings nichts schwerer eingehen als die Hoffnung des Friedens. Nun ist es ja aber ein Zweck dieses Psalms zu zeigen, was für große Dinge Gott tun kann, und zwar ohne dass es ihn mehr kostet als ein Wort. Lies V. 3-10 aufmerksam. Der Gott, der sich so majestätisch erweist, verheißt, sein Volk zu segnen mit Frieden. Dies äußerlich und innerlich. Denn wäre es nicht ein elender Friede, wenn's auf den Straßen ruhig wäre, aber Kampf auf Leben und Tod in den Häusern? Und eine noch viel elendere Sache wäre es, Frieden auf den Straßen und in den Häusern zu haben, aber Krieg und Blut in unserem schuldbeladenen Gewissen. Welchen Frieden kann ein armes Geschöpf schmecken oder

Psalm 29

genießen, solange das Schwert des göttlichen Zorns wider das Gewissen aufgehoben ist? Aber Christus hat den Frieden der Vergebung erkaufte und seinen Begnadigten in seiner Verheißung hinterlassen, Joh 14,27. Er ist sowohl der Erblasser, der sein Gut vermacht, als auch der Testamentsvollstrecker, der austeielt, was seine Liebe den Gläubigen hinterließ. 3) Jeder Gläubige hat diesen Frieden im Anfang und Keim im Besitz. Die Frucht des Friedens geht so natürlich aus der Rechtfertigung und Heiligung hervor, wie jede Frucht aus ihrem Samen. Allerdings treibt und reift die Saat in dem einen früher als in dem anderen zur Frucht. Aber jeder, über dessen Seele eine Saatzeit der Gnade geht, wird auch seine Erntezeit der Freude haben.
*William Gurnall.*⁴⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1-11. Die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn im Gewitter.

V. 1. Gott allein die Ehre! Eine heilige Pflicht, für die Großen (auch im Reich des Geistes) zumal. Sträflich ist die Versäumnis dieser Pflicht, selig ihre Erfüllung.

Auch Nationalruhm sollte eine Verherrlichung Gottes sein.

V. 2a. Unsere Steuerpflicht gegen den König der Könige: 1) Der dem König geschuldete Tribut; 2) die königliche Schatzkammer; 3) die Untertanen, die ihre Steuer zahlen; 4) der König selbst der Einnehmer. Wer sind die Schmuggler und wer die Zollwächter?

V. 2b. Anbetung in Geist und Wahrheit. Was will sie? *Anbeten*. Wen? *Den HERRN*. Wie? *Im Schmuck der Heiligkeit*.

V. 3. Gottes Stimme, wie sie sich vernehmen lässt im Leid und über dem Leid – in großen persönlichen und nationalen Heimsuchungen.

V. 4. Die Macht und Majestät des Evangeliums, durch die folgenden Vers zu illustrieren.

Psalm 29

- V. 5. Die zerbrechende Macht des Evangeliums.
- V. 6. Die erschütternde Macht des Evangeliums.
- V. 7. Das Feuer, welches das Wort begleitet (ein inhaltreiches Thema).
- V. 8. Die Predigt des Evangeliums will die Wüsten der Gottlosigkeit erregen und beleben.
- V. 9. Die Macht des Gotteswortes, die Geheimnisse des Menschenherzens zu enthüllen und die Herzen zu erneuern.
- V. 9c. 1) Ein makelloser Tempel. 2) Einmütige Anbetung. 3) Mächtige Beweggründe. 4) Das Halleluja aller.
- V. 10. Gottes allgegenwärtiges und unerschütterliches Regiment.
- V. 11. Zweifache Segnungen aus gleicher Quelle; ihre Verbindung unter sich; ihre Vollendung.
Zweifache Segnung, aber ein Volk und ein Herr.
- V. 11b. Gott segnet mit Frieden 1) in zeitlichen Dingen; 2) mit geistlichen Gütern; 3) mit ewiger Ruhe und Freude.

ENDNOTEN

1 Zu dem Ausdruck vgl. die »Erläuterungen und Kernworte« zu Vers 2. Gemeint sind jedenfalls die Engel (und zwar diese ausschließlich), wofür hier V. 9 (wo, gegen *Spurgeons* Auslegung, der himmlische Tempel gemeint sein wird), sowie Psalm 89,7 (vgl. dort V. 6-8) spricht. *Spurgeons* Auslegung schließt sich an die alte Übersetzung »Söhne der Gewaltigen« = »Gewaltige« an, der auch *Luther* gefolgt ist. Die Ausdehnung des Begriffs auf die Großen des Himmels und der Erde bei *Spurgeon* und anderen ist keine Bereicherung der Auslegung; vielmehr wird dadurch gerade eine der besonderen Schönheiten des Psalms, nämlich der über der irdischen Macht-

offenbarung Jahwes im Himmel erschallende Lobgesang der Himmlischen, abgeschwächt.

2 *James Thomson*, dem auch die danach angeführten Zeilen entnommen sind. *Thomson* (1700-1748), war schott. Geistlicher, Dichter, Schriftsteller und Dramatiker, Studium der Theologie an der Universität von Edinburgh, als seine Predigten als zu blumig kritisiert wurden, widmete er sich ganz der Literatur und ging 1725 nach London. Günstling von *Frederick*, dem *Prince of Wales*. U.a.): – *The Seasons*, London 1730 (Gedichtsammlung, von *Joseph Haydn* als Oratorium »Die Jahreszeiten« 1801 vertont). – *Liberty*, 1734. – *The Tragedy of Sophonista*, 1734 (Tra-

Psalm 29

- gödie). – *Alfred* (Maskenspiel, enthält das Lied »Rule, Britannia!«). – *The Castle of Indolence* (Thomsons bekanntestes Stück).
- 3 »Der Schimmernde, Funkelende«, nach 5Mo 3,9 der phönizische Name des schneebedeckten Hermon.
 - 4 Zu *Luthers* Übersetzung *Einhorn* siehe die »Auslegung« zu Psalm 22,22 (einschl. Fußnote).
 - 5 Entweder: macht vor Schrecken erzittern, oder: macht aufwirbeln (vgl. ḥōl der im Kreise aufwirbelnde Sand). Das zweimalige »erregt« in V. 8 und »macht kreischen« in V. 9 gibt jeweils dasselbe hebr. Zeitwort (ḥūl) wieder.
 - 6 *Lowth*, *Venema* u. a. lesen ʔēlōt (statt ʔayyālōt), »Eichen« oder eigentlich »Terebinthen«. Diese weibliche Pluralform kommt jedoch nur als Eigenname vor; auch ist die gewöhnliche Übers. des Wortes. für unseren Vers durch Hi 39,1 verbürgt.
 - 7 *Spurgeon* denkt hier kaum mit Recht an das Aufdecken des Waldesdunkels durch die Blitzeshelle. Die meisten Ausleger erklären: Der Blitz schält die Bäume, der Sturm entblößt sie von Ästen, Laub und Krone. Vgl. zu dem hebr. Wort Joel 1,7; 1Mo 30,37.
 - 8 Nach unserer Auffassung von V. 1 ist hier der himmlische Tempel oder Palast gemeint.
 - 9 Grundt. »Der HERR thronte (einst) zur Sintflut (= sie anzurichten)«, oder: »über der Sintflut, und so thront der HERR als König in Ewigkeit« (yhw h lammabbūl yāšāb / wayyēšēb yhw melek ləʔōlām). Über den Sinn siehe den Auszug aus *Delitzsch* unter »Erklärungen und Kernworte« zu den Versen 10 und 11.
 - 10 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen 1897 (in: *Wilhelm Nowack* [Hg.], [*»Göttinger«*] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
 - 11 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*. 1 Bd. in 2 Teilbänden. *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*]. Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
 - 12 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
 - 13 *Homer* (altgriech. *Hómēros*, Betonung im Deutschen: *Homēr*) gilt als Autor der *Ilias* und der *Odyssee* und damit als frühester Dichter des Abendlandes. Weder sein Geburtsort noch das Datum seiner Geburt oder das seines Todes sind zweifelsfrei bekannt. Es ist nicht einmal sicher, dass es *Homer* überhaupt gab. Kontrovers diskutiert wird die Frage, in welcher Epoche er gelebt haben soll. *Herodot* schätzte, dass *Homer* 400 Jahre vor ihm gelebt haben müsse; dies entspräche in etwa der Zeit um 850 v. Chr. Andere historische Quellen legen das Wirken Homers in die Zeit des *Trojanischen Krieges* der traditionell etwa um 1200 v. Chr. datiert wird. Heutzutage stimmt die Forschung weitestgehend darin überein, dass *Homer*, wenn es ihn gab, etwa in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und/oder in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. gelebt hat. In der Antike wurden ihm weitere Werke wie die *Homerischen Hymnen* zugeschrieben, während andererseits immer wieder bezweifelt wird, ob *Ilias* und *Odyssee* überhaupt von einer einzigen historischen Person namens *Homer* verfasst worden sind. Unbestritten ist die unermessliche, bis heute andauernde Wirkung *Homers*, der schon in der Antike als *der* Dichter schlechthin galt.
 - 14 *Publius Vergilius Maro*, deutsch *Vergil*, spätantik und mittellateinisch *Virgilius*, engl. *Virgil* (70-21 v. Chr., lat. Dichter und Epiker z. Zt. der Römischen Bürgerkriege und des Prinzipats des *Octavian Augustus*. Gilt als wichtigster Autor der klass. röm. Antike und ist Klassiker der lat. Schullektüre, gehörte bereits zu Lebzeiten zu den bekanntesten Dichtern der »*augusteischen Literatur*«. Seine Werke, die *Bucolica* (oder *Eclogae*), die *Georgica* und v. a. die *Aeneis* und deren Gedanken revolutionierten die lat. Dichtung und sind schon kurz nach seinem Tod immer wieder abgeschrieben, herausgegeben, kommentiert und intertextuell verarbeitet worden. Das Epos *Aeneis* liefert den Gründungsmythos, bzw. die Vorgeschichte zur Gründung der Stadt Rom unter Verarbeitung der mythologischen Stoffe aus den homerischen Epen *Ilias* und *Odyssee*. Die *Aeneis* löste damit die *Annales* des *Quintus Ennius* als römisches Nationalepos ab. In der 4. seiner *Eclogae* wird die Geburt eines göttlichen Knaben und Weltenheilands und der Beginn eines neuen, goldenen Zeitalters des Friedens prophezeit, was die christliche Deutung als Ankündigung der Geburt Christi auslegte. Dies brachte Vergil seinen Ruf als *anima naturaliter christiana*, als »von Natur aus christliche Seele« ein, wodurch er trotz

Psalm 29

- seines vorchristlichen Glaubens zu einem der auf das Mittelalter und die frühe Neuzeit einflussreichsten Autoren wurde).
- 15 **Dante Alighieri** (1265-1321, Dichter und Philosoph in italienischer Sprache. Er überwand mit der *Göttlichen Komödie* [eines der bedeutendsten und einflussreichsten Werke der Weltliteratur, drei Teile: *L'Inferno*, *Il Purgatorio* und *Il Paradiso*] das bis dahin dominierende Latein und führte das Italienische zu einer Literatursprache. Dante ist der bekannteste Dichter des Italienischen und gilt als einer der bedeutendsten Dichter des europäischen Mittelalters).
 - 16 **John Milton** (1608-1674), nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter *Oliver Cromwell*. Milton beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Vorzensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
 - 17 **James Hamilton** (1814-1867, schott. presbyterian. Geistlicher und produktiver Autor, ab 1849 Herausgeber des *Presbyterian Messenger*, und ab 1864 Herausgeber von *Evangelical Christendom* [dem Organ der *Evangelical Alliance*]. U. a.): - *Life in Earnest*, London 1845. - *The Mount of Olives*, 1846. - *The Royal Preacher* (homilet. Kommentar über das Buch Prediger). - *Our Christian Classics* (4 Bde.), 1857-59. - *Collected Works* (6 Bde.), London 1869-73. - *Select Works* (4 Bde.), New York 1875.
 - 18 **John Wilson, D. D., F. R. S.** (1804-1875, Geistlicher der *Church of Scotland*, Missionar und Pädagoge in *Maharashtra* in Indien [in und bei *Bombay*], Moderator der *Church of Scotland*, studierte von 1820-28 an der Universität von *Edinburgh* Theologie, Philosophie und Linguistik und meisteerte nicht nur *Latein*, *Griechisch* und *Hebräisch*, sondern auch *Arabisch*, *Persisch*, *Zend* [die heilige Sprache des Zoroastrismus], *Hindi*, *Gujarati* und *Urdu*. Zahlr. Veröffentlichungen, u. a.): *The Lands of the Bible Visited and Described, in an Extensive Journey Undertaken with Special Reference to the Promotion of Biblical Research and the Advancement of the Cause of Philanthropy* (2 Bde.), Edinburgh 1847.
 - 19 **Friedrich August Gottreu Tholuck** (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schliermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
 - 20 **Emil Richard Süvern** (1865-1931), Missionsinspektor in *Neuruppin*, deutscher Afrikamissionar in Kamerun (1903-1930), verheiratet mit *Emma Süvern*, geb. *Bachmann* (1880-1950).
 - 21 **Jean-Baptiste Massillon** (1663-1742, französischer Prediger, Theologe und Bischof, 1681 Eintritt in die *Kongregation des Oratoriums*, 20 Jahre Regens des Priesterseminars *Saint-Magloire* in Paris, wurde einer der bekanntesten Prediger seiner Zeit, von *Ludwig XIV.* 1704 zum Hofprediger berufen, 1717 Bischof von *Clermont*, 1719 Mitglied der *Académie française*): - *Œuvres de Jean-Baptiste Massillon* (9 Bde.), Paris 1745. - *Œuvres* (15 Bde.), Lyon 1810. - *Œuvres complètes*, 1865-1867.
 - 22 **Samuel Clarke** (1675-1729, ein englischer Philosoph und Theologe in der frühen Aufklärungszeit. Clarke war ein enger Vertrauter und Schüler *Isaac Newtons*. Er widmete sich seit 1691 in Cambridge philosophischen, theologischen und philologischen Studien, erwarb dort 1695 seinen *B.A.* am *Caius and Gonville College*, kam 1698 als Kaplan zum Bischof von *Norwich* und wurde 1706 Kaplan von *Queen Anne*. Er wurde 1704 und 1705 berufen, die von *Robert Boyle* gestifteten Vorlesungen zu halten. Diese erschienen unter den Titeln *Demonstration of the being and attributes of God* [London 1705-1706, zwei Bände] und *Verity and certitude of natural and revealed religion* [London 1705].
Wie in diesen beiden Werken eine neue Begründung der *natürlichen Theologie* oder Vernunftreligion als christliche »Philosophie der Freiheit« (*philosophy of liberty*) gegenüber dem deterministischen *Pantheismus* und *Atheismus*, so versuchte er in seinem dritten Hauptwerk *Discourse concerning the unchangeable obligation of natural religion* [London 1708] eine solche der *natürlichen Moral*. Um *Spinoza* und *Thomas Hobbes*, die er als seine Hauptgegner betrachtete, mit ihren eignen Waffen zu schlagen, bediente er sich wie diese der mathematischen als der vom Einfluss der Willkür unabhängigen Demonstration. Um gegenüber den moralischen Skeptikern, wie *Pierre Bayle* und *Michel de Montaigne*,

Psalm 29

allgemein gültige moralische Grundsätze zu formulieren, berief er sich auf das unwillkürliche [willenlose] Urteil der Vernunft über Schicklichkeit [fitness] und Unschicklichkeit [unfitness] auf Grundlage der sog. *Goldenen Regel*.

Durch die beiden ersten Werke wurde er das Haupt der rationalistischen Strömung in der englischen Theologie, durch das dritte der Vorläufer der auf den Ausspruch der Vernunft als eines innern Sinnes für das Gute und Schöne sich stützenden englischen (und schottischen) Moralistschule.

Da er die These begründete, dass die Bibel nichts der Vernunft Widersprechendes enthalte, geriet er alsbald bei der orthodoxen anglikanischen Geistlichkeit in den Verdacht der Ketzerei und wurde infolge seines vorgeblich *arianisch* gefärbten Buches *The scripture doctrine of the trinity* [London 1712, 1719] aus der Zahl der königlichen Kabinettsgeistlichen gestrichen.

Am bekanntesten ist er durch seinen unbeendeten Streit mit *Leibniz* geworden, in dem *Clarke* seine und die Philosophie von *Isaac Newton* gegen Einwände von *Leibniz*, gegen den Leibnizschen *Determinismus* und gegen den Atheismus-Verdacht verteidigte, den *Leibniz* gegen *Newton* erhoben hatte. *Clarke* veröffentlichte den Schriftwechsel unter dem Titel *A collection of papers, which passed between Leibniz and Clarke*. U. a.): – *Demonstration of the being and attributes of God* (2 Bde.), London 1705-1706. – *Verity and certitude of natural and revealed religion*, London 1705. – *Discourse concerning the unchangeable obligation of natural religion*, London 1708. – *The scripture doctrine of the trinity*, London 1712, 1719. – *A collection of papers, which passed between Leibniz and Clarke*, engl.: London 1717; frz.: Amsterdam 1719, 1740; dt.: Frankfurt a. M. 1720.

Der Geistliche und Philosoph *Samuel Clarke* ist nicht zu verwechseln mit dem anglikan. Geistlichen, Kirchenhistoriker, Martyrologen und bedeutenden puritan. Biografen *Samuel Clarke* (1599-1683).

- 23 *Sir Isaac Newton* (1642/43-1726/27), englischer Naturforscher und Verwaltungsbeamter. In der Sprache seiner Zeit, die zwischen natürlicher Theologie, Naturwissenschaften, Alchemie und Philosophie noch nicht scharf trennte, wurde *Newton* als Philosoph bezeichnet.

Isaac Newton ist der Verfasser der *Philosophiae Naturalis Principia Mathematica* in denen er mit seinem Gravitationsgesetz die universelle Gravitation beschrieb und die Bewegungsgesetze formulierte, womit er den Grundstein für die klassische Mechanik legte. Fast gleichzeitig mit *Gottfried Wilhelm Leibniz* entwickelte *Newton* die *Infinitesimalrechnung*. Er verallgemeinerte das *binomische Theorem* mittels unendlicher Reihen auf beliebige *reelle Exponenten*. Bekannt ist er auch für seine Leistungen auf dem Gebiet der Optik: Die von ihm verfochtene Teilchen-

theorie des Lichtes und die Erklärung des Lichtspektrums.

Aufgrund seiner Leistungen, vor allem auf den Gebieten der Physik und Mathematik, gilt *Sir Isaac Newton* als einer der bedeutendsten Wissenschaftler aller Zeiten. Die *Principia Mathematica* werden als eines der wichtigsten wissenschaftlichen Werke eingestuft.

- 24 *James Montgomery* (1771-1854, Sohn eines Pastors und Herrnhuter Missionars, brit. [v. a. sozialkritischer] Dichter, Philanthrop und Herausgeber, Kämpfer für Abschaffung der Sklaverei und des Missbrauchs von Kindern als Kaminkehrer und »lebende Kaminbürsten«, und einer der bekanntesten englischen Kirchenlieddichter [etwa 400 Geistliche Lieder]. Theologiestudium am Herrnhuter Seminar in *Fulneck* bei *Leeds*, ab 1792 Herausgeber der Zeitung *Sheffield Register*. Zweimal inhaftiert wg. Anstiftung zum Aufruhr. U. a.): Gedichte und Gedichtsammlungen: – *Pri-son Amusements* (Über seine Gefängniszeit), 1797. – *The Wanderer of Switzerland* (Gegen die frz. Annexion der Schweiz), 1806. – *The West Indies* (Gegen die Sklaverei), 1809. – *The World before the Flood* (Histor. Rekonstruktion), 1812. – *Thoughts on Wheels* (Gegen die Lotterie), 1817. – *The Climbing Boys' Soliloquies* (Gegen Kinder-Kaminkehrer), 1818. – *Greenland* (Über die Herrnhuter Pioniermission in Grönland im Jahr 1733), 1819. – *The Chimney-Sweeper's Friend and Climbing-Boy's Album*, London 1824. – *Prose by a Poet* (2 Bde.) London 1824. – *The Christian poet; or, selections in verse on sacred subjects*. Glasgow 1825. – *The Pelican Island*, 1828. – *Poetical Works*, 1828, 1836, 1841, 1854. – *Lectures on poetry and general literature*, 1833.

Geistliche Lieder und Liedsammlungen: – *Hail to the Lord's Anointed*. – *Prayer is the Soul's Sincere Desire*. – *Stand up and Bless the Lord*. – *Angels from the Realms of Glory*. – *A Selection of Psalms and Hymns Adapted to the Services of the Church of England*, 1820. – *Songs of Zion: Being Imitations of Psalms*, 1822. – *The Christian Psalmist; or, Hymns, Selected and Original*, Glasgow 1825. – *Original Hymns For Public, Private, and Social Devotion*, London 1853. – *Sacred Poems and Hymns: For Public and Private Devotion*, 1854.

- 25 *John Barclay* (1582-1621, schottischer Dichter und Satiriker, der in lateinischer Sprache schrieb, Römisch-katholisch, Günstling König *Jakobs I.*, frz. Mutter und frz. Gattin, Ausbildung und Studium am Jesuitenkolleg *Port-à-Mousson*, trotzdem später anti-jesuitische und antipäpstliche Schriften. U. a.): – *Euphormionis Lusinini Satyricon* (Roman), 1. Teil London 1603, 2. Teil Paris 1607. – *Sylvae* (Gedichtsammlung), London 1606. – *Apologia Euphormionis*, London 1610. – *Icon animorum*, London 1614, 1684. – *Poemata* (Gedichte, 2 Bde.), London 1615. – *Argenis* (*Barclays Hauptwerk*), Paris 1621, Leiden 1630 (dt.: *Johann Barclajens Argenis Deutsch gemacht durch Martin Opitzten*, Breslau 1626).

Psalm 29

- 26 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 27 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 28 George Horne (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizkanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): – *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London ¹1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 29 Joh. Calvin, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 30 Robert Cawdrey oder Cawdray (ca. 1538 – nach 1604, anglikan. Geistlicher, erarbeitete eines der ersten Wörterbücher der engl. Sprache. Kein College-Besuch, ab 1563 Schullehrer in *Oakham, Rutland*. 1565 als *Deacon* ordiniert, 1571 Pfarrer von *South Luffenham, Rutland*. Wegen puritan. Überzeugungen regelmäßiger Konflikt mit anglikan. Kirchenbehörden. 1586 wieder aus Pfarrstelle entfernt und erneut Lehrer in *Coventry*. Dort mit seinem Sohn *Thomas Cawdrey* [1575-1640, Lehrer in London] Arbeit am Wörterbuch *Table Alphabetical*. U. a.): – *A Short and Fruitfull Treatise of the Profit of Catechising*, 1580, ²1604. – *A Treasure or Store-House of Similes*, 1600, ¹1609. – *A table alphabetically conteyning and teaching the true writing, and understanding of hard vsuall English wordes, borrowed from the Hebrew, Greeke, Latine, or French, &c. With the interpretation thereof by plaine English words, gathered for the benefit & helpe of ladies, gentlewomen, or any other unskilfull persons. Whereby they may the more easilie and better vnderstand many hard English wordes, vvch they shall heare or read in scriptures, sermons, or elswhere, and also be made able to vse the same aptly themselves*, 1604, zahlr. Neuauflagen.
- 31 *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
- 32 *Basilius von Cäsarea, der Große* (330-379, wurde schon zu Lebzeiten als *Basilius der Große* bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kirchenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und ihr gemeinsamer Freund *Gregor von Nazianz* werden als die drei *kappadokischen Kirchenväter* bezeichnet. Zusammen mit *Gregor von Nazianz* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei heiligen *Hierarchen* der Ostkirche.
- 33 *Christopher Wordsworth* (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universalgelehrter, u. a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.
- 34 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 35 *Robert Murray M'Cheyne* (oder *McCheyne*; 1813-1843, Geistlicher der *Church of Scotland*, Pre-

Psalm 29

- diger, Pastor und Poet, studierte in Edinburgh, Schüler von *Thomas Chalmers* und Freund von *Andrew Alexander Bonar*. 1839 reisten *M'Cheyne* und *Bonar* mit zwei anderen Geistlichen nach Palästina [Reisebericht veröffentlicht als *Narrative of a Visit to the Holy Land and Mission of Inquiry to the Jews*, z. B. Edinburgh 1858] was zur Gründung von Judenmissionsgesellschaften der *Church of Scotland* und der *Free Church of Scotland* führte. *M'Cheyne* entwickelte einen heute noch verwendeten [D. A. Carson, *ESV Bible, NET Bible*] Bibelleseplan [NT und Psalmen je zweimal, AT einmal pro Jahr]. *M'Cheyne* starb mit 29 Jahren während einer Typhus-Epidemie in Dundee. *Bonar* schrieb eine immer wieder neu aufgelegte und weltweit einflussreiche Biografie: *The Memoir and Remains of the Rev. Robert Murray M'Cheyne*, Erstauflage Edinburgh 1844.
- 36 *Giovanni Diodati* (1576-1649, italienischer reformierter Theologe, Diplomat, zeit lebens Professor an der Genfer Akademie, Übersetzer der ersten protestantischen italienischen Bibel [1. Auflage Genf 1607]).
- 37 *Theodoret von Cyrus* (393-460, Bischof von Kyrros in Nordsyrien, bedeutender Theologe und Kirchenhistoriker, 449 auf dem Konzil von Ephesus wg. Verteidigung des *Nestorius* verurteilt, 451 in Chalzedon rehabilitiert, seine Schriften gegen *Kyrrill von Alexandrien* wurden 553 [Konstantinopel II = 5. Ökumen. Konzil] verworfen. Verfasser einer fünfbindigen Kirchengeschichte [*Historia ecclesiastica* über den Zeitraum 323-438 n. Chr.] und einer Mönchsgeschichte [*Historia religiosa*] als Fortsetzung von *Eusebius' Kirchengeschichte*).
- 38 *Albert Barnes* (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »New School« während der »Old School-New School-Kontroverse« im amerikanischen Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant«). – *Notes on Job* (2 Bde.). (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once, as it is absolutely necessary to his library.«)
- 39 *Augustus*, formeller Name *Gaius Iulius Caesar Octavianus* (63 v. Chr. – 14 n. Chr. war der erste römische Kaiser. Der Großneffe und Haupterbe *Gaius Iulius Caesars* gewann die Machtkämpfe, die auf dessen Ermordung im Jahr 44 v. Chr. folgten, und war von 31 v. Chr. bis 14 n. Chr. Alleinherrscher des Römischen Reiches. Unter der Devise der Wiederherstellung der Republik – *restitutio rei publicae* – betrieb er in Wirklichkeit deren dauerhafte Umwandlung in eine Monarchie in Form des *Prinzips*. Damit setzte er dem Jahrhundert der *Römischen Bürgerkriege* ein Ende und begründete die *julisch-claudische Kaiserdynastie*. Seine Herrschaft, nach außen durch zahlreiche Expansionskriege geprägt, mündete im Inneren in eine lang anhaltende Konsolidierungs- und Friedensphase, die als *Pax Augusta* verklärt wurde).
- 40 *Gaius Suetonius Tranquillus* (deutsch *Sueton*; ca. 70 – nach 122 n. Chr., römischer Schriftsteller und Verwaltungsbeamter. *Suetons* bedeutendstes Werk sind die *Kaiserviten* [lat. *De vita Caesarum libri VIII* = *Acht Bücher über das Leben der Kaiser*], in denen er das Leben *Caesars* und der römischen Kaiser von *Augustus* [reg. 31 v. Chr. – 14 n. Chr.] bis *Domitian* [reg. 81-96 n. Chr.] schildert. Für die modernen Historiker liefert er mit seinen Schriften eine wertvolle Informationsquelle über das Leben römischer Gelehrter sowie der ersten römischen Kaiser): – Maximilian Ihm (Hrsg.): *C. Suetonii Tranquilli opera*. Vol. 1. *De vita Caesarum libri VIII*. Editio maior. Leipzig 1907. – Robert A. Kaster (Hrsg.): *C. Suetonii Tranquilli de vita Caesarum libri VIII et de grammaticis et rhetoribus liber*. Oxford 2016.
- 41 *Caligula*: *Gaius Caesar Augustus Germanicus* (12-41 n. Chr.), postum bekannt als *Caligula*, war von 37 bis 41 römischer Kaiser. *Caligulas* Jugend war von den Intrigen des ehrgeizigen Prätorianerpräfecten *Seianus* geprägt. Nach hoffnungsvollem Regierungsbeginn, der durch persönliche Schicksalsschläge getrübt wurde, übte der Kaiser seine Herrschaft zunehmend als autokratischer Monarch aus und ließ in Hochverratsprozessen zahlreiche Senatoren in willkürlicher Ausschöpfung seiner Amtsgewalt zum Tode verurteilen. Seine Gewaltherrschaft endete mit seiner Ermordung durch die Prätorianergarde und Einzelmaßnahmen zur Vernichtung des Andenkens an den Kaiser.
- 42 *Jupiter*, lat. *Iuppiter*, seltener *Iupiter* oder *Juppiter*, Genitiv: *Iovis*, seltener *Jovis*, ist der Name der obersten Gottheit der römischen Religion. Eine ältere Namensform ist *Diēspiter*. Er wurde oft als *Iuppiter Optimus Maximus* bezeichnet (»bester und größter Jupiter«), in Inschriften meist abgekürzt zu *IOM*. Der ältere Name *Diēspiter* setzt sich aus *DIEIS* (lat. *dies* – »Tag«) und *pater* (lat. »Vater«) zusammen (altindisch *Dyaus pitar*) und bedeutet demnach »Himmelsvater«. Das *iu* in *Iuppiter* ist identisch mit dem *ziu* in griech. *Zeus*, das auf eine indoeuropäische Wurzel **diu* für *hell* zurückgeht und die Haupteigenschaft Jupiters (und von *Zeus*) als alter Himmels- und Wettergott bezeichnet, der auch als Lichtbringer verstanden wurde. Entsprechend ist eine Nebenbedeutung von *Iuppiter* auch einfach »Himmel« oder »Luft«; *sub Iove* bedeutet dementsprechend »unter offenem Himmel« oder »im Freien«.
- 43 *Horaz*, eigentl. *Quintus Horatius Flaccus* (65-8 n. Chr., neben *Vergil*, *Propertius*, *Tibullus* und *Ovid*

Psalm 29

- ener der bedeutendsten röm. Dichter der »Augusteischen Zeit«, seine philosoph. Ansichten und *dicta* gehörten bis in die Neuzeit zu den bekanntesten des Altertums und erfuhren eine reiche Rezeption in Humanismus und Klassizismus. Horaz trieb die klass. Literatur seiner eigenen Zeit auf eine neue Spitze und war besonders für den englischen Klassizismus das bedeutendste antike Vorbild): Frühwerk (42-30 v. Chr.): *Satiren und Epoden*. – Klassische Reife (31-20 v. Chr.) *Oden I – III und Episteln I*. – Abgeklärtes Spätwerk (18-10 v. Chr.): *Carmen saeculare, Oden IV und Episteln II*.
- 44 George Paxton (1726-1837): Illustrations of the Holy Scriptures, in Three Parts, 2 Bde., Edinburgh 1819.
- 45 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 46 Ephraim Udall (gest. 1647, engl. royalist. Geistlicher und Theologe. Studium am Emmanuel College, Cambridge ab 1606, B.A. 1609, M.A. 1614, 1615 Pfarrer von Teddington, Richmond-upon-Thames, London, 1634 Pfarrer von St. Augustine, Watling Street, London. Lange Zeit führender Mann der Puritaner, aber angesichts der Great Rebellion 1641 Royalist geworden. Deshalb von den Parlamentariern aus seiner Pfarrstelle vertrieben und ganzer Besitz geplündert. Udall wurde vom Historiker Anthony Wood [1632-1695] als »a man of eminent piety, exemplary conversation, profound learning, and indefatigable industry« beschrieben. U. a.): – *Hò prépon eúcharistikón, i. e. Communion Comlinessse. Wherein is discovered the conveniency of the peoples drawing neere to the Table in the sight thereof when they receive the Lords Supper. With the great unfitnesse of receiving it in Pewes in London for the Novelty of high and close Pewes*, London 1641. – *Good Workes, if they be well handled, or Certaine Projects about Maintenance for Parochiall Ministers*, London 1641. – *Noli me Tangere is a thinge to be thought on, or Vox carnis sacrae clamantis ab Altari ad Aquilam sacrilegam, Noli me tangere ne te perdam*, London 1642. – *The Good of Peace and Ill of Warre*, London 1642. – *Directions Propovnded, and humbly presented to ... Parliament, concerning the Booke of Common Prayer, and Episcopall Government*, Oxford 1642. Auch veröffentlicht als: *The Bishop of Armaghes Direction, concerning the Lyturgy, and Episcopall Government*, London 1642.
- 47 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)

PSALM

30

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm, zu singen von der Einweihung des Hauses, von David, oder: Ein Psalm, Lied zur Einweihung usw.* Viele alte und neue Ausleger deuten die Überschrift auf die Einweihung des Zedernhauses (2Sam 5,11), das David sich errichtete, als er sich nicht mehr in der Höhle Adullam verbergen musste, sondern ein großer König geworden war. In der Tat passt V. 8a trefflich zu 2Sam 5,12. Man nimmt dann nach unserem Psalm an, David sei durch eine lebensgefährliche Erkrankung eine Zeit lang verhindert worden, die neu erbaute Zionsburg zu beziehen, und habe nach der Genesung diesen Psalm für die Einweihungsfeier gedichtet. Bei dieser Auffassung würde das Lied uns lehren, dass es dem Christen wohl ansteht, bei einem Hauswechsel sein neues Heim Gott zu weihen. Wir tun daran wohl, bei solcher Gelegenheit unsere christlichen Freunde zusammenzurufen und zu bezeugen, dass, wo wir wohnen, Gott wohnt, und wo wir eine Hütte haben, Gott einen Altar hat. Man vergleiche Noahs Opfer beim Betreten der gereinigten Erde und so manchen Zug aus Abrahams Leben. Allein obwohl es nicht unmöglich ist, unter dem »Haus« den Königspalast zu verstehen, wie der stehende Titel des Haushofmeisters »der über das Haus ist« (2Kö 4,6 und öfters) zeigt, so ist es doch natürlicher, dabei an den Tempel zu denken. Diese Auffassung findet eine Stütze darin, dass das spätere jüdische Ritual den Psalm für das auch in Joh 10,22 erwähnte Tempelweihfest bestimmt, welches auf die von Judas Makkabäus i. J. 165 v. Chr. vollzogene Reinigung des durch Antiochus Epiphanes ent-

Psalm 30

weihten zweiten Tempels zurückgeht, vgl. 1Makk 4,52ff. Da aber der Psalm nichts enthält, was ihn an und für sich zu einer solchen Feier passend erscheinen ließe, muss dieser Verwendung desselben eine ältere Überlieferung und ein tieferer Grund zugrunde liegen. Wir werden den Psalm, der ein Danklied nach aufgehobener schwerer Heimsuchung ist, vielleicht am besten im Licht der letzten Tage Davids lesen, als er das Volk im Hochmut gezählt hatte und Gott ihn dafür gezüchtigt, auf seine Buße hin aber dem verderbenden Engel befohlen hatte, das Schwert in die Scheide zu kehren, und zugleich dem König die Stätte des künftigen Tempels gezeigt hatte (2Sam 24; 1Chr 21). Allerdings müssen wir dann die Worte Davids in V. 3.4 und 10 unseres Psalms nicht von persönlicher Erkrankung des Psalmisten, sondern von einem Todesleiden im weiteren Sinne verstehen, wie solches in 2Sam 24 sicher über David kam. (Auch in anderen Psalmen finden wir ähnliche Ausdrücke im bildlichen Sinn.) Sonst passt der Psalm trefflich auf die ganze Lage in jener Zeit. So nehmen wir denn an, dass der Dichter auf der Tenne Aravnas die Inspiration zu diesem Lied empfangen habe und er dasselbe entweder für die Einweihung dieser neuen Opferstätte (von der er in 1Chr 22,1 sagt: »Dies hier sei das Haus Gottes des HERRN«) oder aber für die Einweihung des von seinem Sohn dort zu erbauenden Tempels bestimmt habe. Im letzteren Fall ist der Psalm ein Glaubenslied gewesen, da David dieses Haus ja nicht erstehen sah. Der Glaube sieht die Erfüllung der göttlichen Verheißungen voraus und kann Gott auch für noch nicht empfangene Gnaden preisen.

Durch den ganzen Psalm ziehen sich Andeutungen, dass David schwer heimgesucht wurde, als er in Hochmut geraten war und meinte, sicher zu sein. Wenn Gottes Kinder in einer Richtung zu Glück und Gedeihen kommen, werden sie in der Regel nach einer anderen Richtung in Prüfungen geführt; denn wenige unter uns können ungetrübtes Glück ertragen. Unsere Freuden und Hoffnungen müssen mit schmerzlichen Erfahrungen gemischt werden und desto mehr, wenn die Ruhe und das Wohlergehen fleischliche Sicherheit und Selbstvertrauen erzeugen. Als David sich aber bußfertig zu Gott wandte, folgte bald die Vergebung, und Gottes Barmherzigkeit verherrlichte sich. Der Psalm ist ein Lied, ein Lobgesang und keine Klage. Er ist ein Lied zur Erinnerung an die Volkszählung und ein Lied zur Einweihung der Kultusstätte, die zum Gedächtnis des Aufhörens der Plage

Psalm 30

gestiftet wurde. So erinnert er uns an *Albert Knapps*¹ Wort: »Ja, Herr Jesus, lass mich nie vergessen / meine Schuld und deine Huld!«

EINTEILUNG: In V. 2-4 preist David den Herrn, weil dieser ihn errettet hat. In V. 5 und 6 ruft er die Heiligen auf, mit ihm Gottes Barmherzigkeit zu rühmen. V. 7 und 8 bekennt er seinen Hochmut, um dessentwillen er gezüchtigt worden war. In V. 9-11 wiederholt er die Bitten, die er in der Not an Gott gerichtet hatte, und in den beiden Schlussversen ruft er sich dankend die erfahrene Hilfe in Erinnerung und gelobt ewige Dankbarkeit.

AUSLEGUNG

2. Ich preise dich, HERR: denn du hast mich erhöht
und lässtest meine Feinde sich nicht über mich freuen.
3. HERR, mein Gott,
da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund.
4. HERR, du hast meine Seele aus der Hölle geführt;
du hast mich lebend erhalten, da jene in die Grube fuhren.

2. *Ich will dich erheben, HERR* (Grundtext, ʾärômim³kā yhw̄h). Ich will hoch von dir denken, wie es deiner würdig ist, und will meinen Gedanken über dich, so gut ich es nur eben vermag, im Lied Ausdruck geben. Andere mögen dich vergessen, über dich murren, ja dich verachten und lästern; ich aber will dich erheben, denn mir ist besondere Gnade widerfahren. Ich will die Güte, die du mir erwiesen, sowie die große Langmut, womit du mein Volk verschont hast, erheben; vor allem aber will ich von dir selber, von deinem herrlichen Wesen reden und es rühmen, ich will Dich erheben, Jahwe. Das soll mein beständiges, freudiges Geschäft sein.

Denn du hast mich emporgezogen (Grundtext, kî ðillîṭānî). Beachten wir die Antithese: Ich will dich erhöhen, weil du mich erhöht hast. [*Luther 1524²: Ich will dich erheben, HERR, denn du hast mich aufgehoben.*] Ich möchte meinen Dank der erfahrenen Wohltat entsprechen lassen. Es war angemessen, dass der Psalmsänger seinen Gott pries. Er konnte für das Lob, von dem sein Herz überfloss, guten Grund angeben. Er war emporgezogen wor-

Psalm 30

den wie ein Gefangener aus dem Verließ, wie Joseph aus der Grube; darum schlug sein Herz seinem Erretter entgegen. Uns hat die Gnade emporgezogen aus dem Abgrund der Hölle, aus dem Pfuhl der Sünde, aus dem Sumpf der Verzweiflung, aus dem Rachen des Todes, aus der Sklaverei des Zweifels und der Furcht; haben wir für dies alles keinen Lobgesang? Und wie hoch hat uns der Herr erhöht! Zum Kindesrecht, zur Hausgenossenschaft Gottes, zur Gemeinschaft mit Christus; er hat uns mitgesetzt in den Himmel in Jesus Christus, wie der Apostel (Eph 2,6) sagt. Ja, hoch sei unser Gott erhoben, denn er hat uns über die Sterne erhöht!

Und hast meine Feinde sich nicht lassen freuen über mich (Grundtext, wəłōʾ-šimmaḥtā ʾōyʾbay li). Das war die Züchtigung gewesen, die David von den drei ihm nach der Volkszählung zur Wahl gestellten Übeln am meisten gefürchtet hatte. Er hatte gesagt: »Es ist mir sehr angst; aber lass uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hand fallen« (2Sam 24,14). Schrecklich wäre in der Tat unser Los, wenn wir dem Willen unserer Feinde preisgegeben würden. Gelobt sei der Herr, dass wir vor einem so grauenhaftem Schicksal bewahrt geblieben sind! Dem Teufel und allen unseren geistlichen Feinden ist es nicht erlaubt worden, über uns zu frohlocken; denn wir sind errettet worden vom Strick des Vogelfängers. Unsere schlechten Kameraden von ehemals, die voraussagten, wir würden in unsere alten Sünden zurückfallen, sind mit ihren Prophezeiungen zuschanden geworden. Die darauf warteten, dass wir wanken würden und schadenfroh gerufen hätten: »Ha, ha! Genauso wollten wir's haben!«, sie haben bis heute umsonst gewartet. Glückliche Leute, die der Herr so charakterfest bewahrt, dass selbst die Welt mit ihren Luchsäugen keinen wirklichen Makel an ihnen entdecken kann. Ist das bei uns der Fall? Dann lasst uns alle Ehre ihm geben, der uns lauter und unsträflich erhalten hat.

3. *HERR, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund.* Als die Seuche wütete, sandte David für sich und sein Volk Flehen zu Gott empor. Er ging sofort und ohne Umwege an die höchste Stelle und griff nicht zu fehlbaren menschlichen Mitteln. Gott ist der beste Arzt, auch für unsere leiblichen Gebrechen. Wir handeln gottlos und töricht zugleich, wenn wir uns in der Not nicht an ihn um Hilfe wenden. Der König Asa versündigte sich schwer, dass er in seiner Krankheit nicht den Herrn, sondern die Ärzte

Psalm 30

suchte (2Chr 16,12). Müssen wir einen Arzt haben, so sei es; aber lasst uns dennoch vor allem zu Gott gehen und ja nicht vergessen, dass in der Arznei an sich keine Macht zu helfen ist, noch sein kann. Die heilende Kraft muss von Gottes Allmacht ausströmen. Ist unsere Uhr in Unordnung geraten, so bringen wir sie zu dem Uhrmacher; sind Leib oder Seele in schlechtem Zustand, so lasst uns zu dem unsere Zuflucht nehmen, der sie geschaffen hat und es unfehlbar versteht, sie wieder in Ordnung zu bringen. Was unsere geistlichen Gebrechen betrifft, so kann nichts sie heilen, als dass Christi Hand sie berührt. Rühren wir nur seines Kleides Saum an, so werden wir gesund, während alle anderen Ärzte, und wenn wir sie alle miteinander fest in die Arme schließen könnten, doch außerstande sind, uns zu helfen. Herr, mein Gott. Man beachte, wie der Glaube sich auf das Bundesverhältnis beruft. Ja wahrlich, hochbeglückt ist, wer den Herrn sein nennen kann. Wir wollen auch nicht übersehen, wie Davids Glaube die Leiter emporklimmt. Im ersten Vers sagte er: *»Ich will dich preisen, HERR«*; jetzt aber: *»HERR, mein Gott«*. Himmlische Herzensmusik steigt aufwärts, wie die Weihrauchwolken vom Räucheraltar. Ich schrie zu dir. Beten konnte ich kaum; aber ich schrie. Ich schüttete mein Herz vor dir aus, wie ein kleines Kind auf seines Vaters Schoß. Ich schrie zu meinem Gott; ich wusste, zu wem ich rufen sollte. Nicht zu meinen Freunden, nicht zu Menschenhilfe nahm ich Zuflucht. Daher der sichere, voll befriedigende Erfolg: Da machtest du mich gesund. Das ist keine Einbildung. Ich habe deine heilende Kraft erfahren. Ich fühle in mir die Kraft der Gesundheit; gepriesen sei dein Name! Wer nur in demütigem Flehen bei Gott Hilfe sucht von seiner Sündenkrankheit, der wird so gut und schnell wie der Psalmist Genesung finden; wer aber die Heilung nicht einmal sucht, muss sich nicht wundern, wenn seine Wunden stinkend werden und seine Seele stirbt.

4. *HERR, du hast meine Seele aus der Unterwelt herausgeführt, riefst mich ins Leben zurück von denen, die in die Grube hinabgefahren* (Grundtext, yhw hē'ēlīṭā min-šə'ōl napšî ḥīyyîṭānî miyyor^oḏî-bôr). Beachten wir die bestimmte Form des Ausdrucks. David sagt nicht: *»Ich hoffe, du wirst es tun«*, sondern: *»Du hast es getan.«* David war dessen ganz unzweifelhaft gewiss, dass Gott große Dinge an ihm getan hatte; und darüber war er fröhlich. Er war gleichsam schon ins Totenreich versunken und doch war er

Psalm 30

wieder herausgeholt, wieder hergestellt worden, um Gottes Erbarmen zu preisen. Auch war diese leibliche Errettung nicht alles. Das Grauen der alttestamentlichen Frommen vor der Unterwelt war ein Grauen vor dem Verderben in der Gottesferne, also vor dem, was wir im Licht der fortgeschrittenen Offenbarung die Hölle nennen. Vor dem Grab verschont werden, ist viel; von dem Höllenabgrund errettet werden, ist mehr. So ist denn doppelte Ursache zum Dank, da beiderlei Errettung nur auf die herrliche Rechte des Herrn zurückgeführt werden kann. Er allein kann das Leben erhalten, er allein die Seele der Hölle entreißen.

5. Ihr Heiligen, lobsinget dem HERRN;
danket und preiset seine Heiligkeit!
6. Denn sein Zorn währt einen Augenblick,
und lebenslang seine Gnade;
den Abend lang währt das Weinen,
aber des Morgens ist Freude.

5. *Ihr Heiligen, wörtlich; ihr seine Frommen* (ḥāsīdāyw), *lobsinget* (mit Harfenspiel) *dem HERRN*. Stimmt ein in meinen Lobgesang; nehmt eure Harfen und helft mir, würdig meinen Dank darzubringen! Die erfahrene Hilfe erschien David so groß, dass er fühlte, er könne den Herrn nicht genügend dafür preisen; darum suchte er andere anzuwerben, ihm bei der seligen Pflicht zu helfen. Aber nicht mit verworfenen Menschen wollte er seinen Chor besetzen, mochten diese noch so schöne Stimmen haben; er brauchte fromme, heilige Sänger, die von Herzen singen können, weil Gott ihres Herzens Wonne ist. David ruft dich auf, du heiliges Volk des Herrn. Mögen die Sünder gottlos schweigen, wo es des Herrn Lob gilt, so sollt ihr desto heller singen. Ihr würdet eurem Namen »seine Frommen«, d.h. die ihm treu ergeben sind, ihn herzlich lieben, wenig Ehre machen, wenn ihr stumm sein könntet. Er hat euch erwählt, euch mit Blut erkaufte und Gott geweiht; ebendazu ist's geschehen, dass ihr seine Tugenden verkündigen möget. So lasst denn diese Pflicht eure Lust sein.

Lobsinget dem HERRN. Das ist köstlich und nützlich zugleich. Darum sollte es doch wahrlich nicht Not sein, euch zu einem so seligen Dienst so oft anzutreiben.

Psalm 30

Danket. (Luther.) Lasst eure Lieder Dankeslieder sein, in denen des Herrn Gnadentaten wieder in freudiger Erinnerung aufleben, wie der Grundtext hier sagt (wəhōdû ləzēķer qodšō):

*Und preist sein heiliges Gedächtnis.*³ Der Herr hat sich durch seine Offenbarungen und Großtaten ein Gedächtnis gestiftet und die Erinnerung an die Liebe des Herrn sollte unsere Harfen zum Preis stimmen, auch wenn die Gegenwart nicht freudvoll ist. Heilig aber ist der Name des Herrn, denn alle Selbstbezeugungen Gottes fließen aus dem Lichtmeer seiner Heiligkeit. Wohl erfüllt uns diese Heiligkeit des Herrn mit ehrfurchtsvoller Scheu; dennoch sollen wir unsere besten Kräfte einsetzen, sie zu preisen; denn wie der Zorn, so ist auch die Liebe Gottes in seiner Heiligkeit begründet. »*Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth*«, das ist der Lobgesang der Seraphim (Jes 6,3); lasst uns, die Erlösten des Herrn, darin einstimmen – nicht mit dumpfen Klagetönen, als zitterten wir vor der Heiligkeit Gottes, sondern mit einem Freudenpsalm als solche, die in Demut über sie frohlocken.

6. *Denn sein Zorn währt einen Augenblick.* David weist hier auf die Züchtigungen hin, die Gott in seiner väterlichen Weisheit über seine Kinder verhängt, wenn sie vom guten Weg abirren. Eine solche Heimsuchung war die Plage in 2Sam 24, die um der Sünde Davids (und, siehe dort V. 1, des Volkes) willen über Israel kam. Solche Züchtigungen dauern nur kurz und werden aufgehoben, sobald der Gezüchtigte in wahrer Reue Vergebung sucht und die Gott wohlgefällige Sühne gebracht ist. Siehe 1Chr 21,17.18.22.26.27. Ja, schon vorher, in V. 15, lesen wir: Und im Verderben sah der Herr dar ein und reute ihn das Übel und sprach zum Engel, dem Verderber: »*Es ist genug. Lass deine Hand ab!*« Welche Gnade ist's, dass des Herrn Zorn nur einen Augenblick währt; denn wenn er lange brennen würde, würde alles Fleisch vor ihm vergehen. Gott hängt seine Rute je eher je lieber an den Nagel, sobald sie ihren Zweck erreicht hat. Er ist langsam zum Zorn und schnell, ihm ein Ende zu machen. Wenn aber sein zeitlicher, väterlicher Zorn so furchtbar ist, dass er kurz sein muss, wenn er uns läutern und nicht verzehren soll: Wie schrecklich muss dann der ewige Zorn des Weltenrichters gegen seine Feinde sein!

Und lebenslang seine Gnade. Man vergleiche dazu die herrliche Parallelstelle Jes 54,8: Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig

Psalm 30

vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. – Die englische Bibel übersetzt unsere Stelle: *In seiner Gnade ist Leben.*⁴ Auch dies ist eine köstliche Wahrheit und David erfuhr sie. Sobald der Herr gnädig auf David niederblickte, war die Stadt gerettet, über der schon der Verderber schwebte; Leben herrschte statt des Todes und auch das Herz des Königs lebte wieder auf. Wir sterben dahin gleich welkenden Blumen, wenn der Herr seine Stirn runzelt; aber ein Gnadenblick von seinem Angesicht lässt uns wieder aufleben, wie der Tau die Fluren. Gottes Gnade macht das Leben nicht nur lieblich und fröhlich, sondern sie ist das Leben. Wer wissen will, was leben heißt, der suche Gottes Gnade!

Am Abend kehrt Weinen ein als Gast, um über Nacht zu bleiben (dies ist der Sinn des Grundtextes, bā^cereḅ yālîn be^kî). Gern möchten wir dem ungebetenen Gast die Tür verschließen; aber gegen ihn hilft weder Schloss noch Riegel. Doch fasse dich; er bleibt nur über Nacht und eine Nacht ist keine Ewigkeit, mögen die Stunden auch noch so langsam verrinnen. Selbst in der trübsten Winterzeit zündet der Morgenstern seine Lampe an. Gott hat es wohlweislich so geordnet, dass in unseren Leidensnächten der Tau der Tränen niederrieselt: Er fällt nicht umsonst aufs Erdreich. Wenn des Bräutigams Fernsein alles in uns und um uns düster macht, ist's schicklich, dass die vereinsamte Seele nach einem Wiedersehen des Geliebten schmachtet.

*Aber am Morgen – Jubel!*⁵ (wörtl., wəlabbōqer rinnā^h). Auf einmal ist die Freude da, und sie jagt den Gram in die Flucht, den unerwünschten Gast, der sich am Abend eingeschlichen hatte. Wie oft haben wir es erfahren, dass mit dem Licht des neuen Tages der Kummer verschwunden war. Freude folgt auf Leid, auf Seufzen Jauchzen. Ist die Nacht vorbei, so flieht die Dunkelheit. Doch muss das Licht vom Himmel kommen, wenn die Nacht wirklich weichen soll. Wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht, wird es licht im Herzen. Wie sollte nicht jubelieren, wer Jesus kennt und den Frieden der Vergebung schmeckt? Schon die ersten Strahlen des Morgenrots der göttlichen Gnade erquicken wunderbar das ausgemergelte Herz; doch geht's zum vollen Tag. Die Gläubigen wissen es aus Erfahrung, was Spitta singt:

O Jesu, meine Sonne,
Vor der die Nacht entfleucht!

Psalm 30

O Jesu meine Wonne
Die alle Not verscheucht!
Im Herzen klingt mir täglich
Der eine helle Ton:
Wie hast du so unsäglich
Geliebt, o Gottessohn!

Ja, lasst uns dem Herrn singen; denn auch in unserem Psalm dient dieser Vers zur Begründung der Aufforderung in V. 5: *Lobsinget dem HERRN, ihr seine Heiligen* und eine treffliche Begründung gibt er! Kurz sind die Nächte des Leidens, nie endende Tage der Seligkeit und Wonne folgen ihnen; darum auf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

7. Ich aber sprach, da mir's wohlging:
Ich werde nimmermehr daniederliegen.
8. Denn, HERR, durch dein Wohlgefallen hattest du meinen Berg stark gemacht;
aber da du dein Antlitz verbargest, erschrak ich.

7. *Ich aber sprach, da mir's wohlging*, Grundtext: in meiner Sicherheit (wa³ānī ʔāmārtī ḥəšalwī). Als David von allen seinen Feinden Ruhe hatte und sein aufrührerischer Sohn tot und begraben war, da war die Zeit der Gefahr. Manch ein Schiff geht bei windstillem, heiterem Wetter unter. Keine Versuchung ist so gefährlich, wie die der fleischlichen Sicherheit. Da sprach er:

Ich werde nimmermehr daniederliegen (wörtl.: »wanken«; engl. Übers.: »bewegt werden«, bal-ʔemmôṭ ləʕôlām). O David, da sagtest du mehr, als zu sagen oder auch nur zu denken weise war; denn Gott hat den Erdboden auf die Meere gegründet, um uns zu zeigen, wie armselig, veränderlich, leicht beweglich und unbeständig unsere Welt ist (vgl. die »Auslegung« zu Ps 24,2). Wehe dem, der auf sie baut! Er baut sich selbst einen Kerker für seine Hoffnungen. Statt zu denken, wir würden niemals daniederliegen, täten wir besser, daran zu denken, dass wir bald uns legen werden, um hier auf Erden niemals wieder aufzustehen. Nichts ist beständig unter dem wechselnden Mond. Weil es mir heute wohlgeht, darf ich nicht meinen, es müsse morgen auch so sein. Wie die oberste Speiche des Rades in regel-

Psalm 30

rechtem Lauf bald die unterste ist, so geht es mit allem auf Erden. Es findet unaufhörlich eine Umwälzung statt. Viele, die heute im Staub liegen, werden morgen hoch erhöht sein, während die, welche heute in schwindelnder Höhe sind, bald den Erdboden küssen werden. Der Wohlstand hatte offenbar dem David den Kopf verwirrt, sonst hätte er nicht so voll Selbstvertrauens sein können. Dass er stand, hatte er nur der Gnade zu verdanken; dennoch vergaß er sich, und darum tat er einen Fall. Lieber Leser, ist nicht derselbe Hang zum Stolz in unser aller Herzen? Hüten wir uns, dass nicht die betäubenden Dünste des Erfolges uns in den Kopf steigen und auch wir zu Narren werden.

8. *Denn, HERR, durch dein Wohlgefallen hattest du meinen Berg stark gemacht oder fest gegründet.* David schrieb sein Gedeihen der göttlichen Gnade zu, und so weit handelte er richtig; denn es ist gut, das Walten des Herrn darin zu erkennen, wenn wir einen festen Stand haben und es uns wohlgeht. Aber wir können hier wahrnehmen, wie das Gute auch bei guten Menschen nicht unverfälscht gut ist; denn diese Anerkennung der göttlichen Quelle seines Wohlstands war bei David vermischt mit fleischlicher Sicherheit. Er vergleicht seinen Stand mit einem Berg – ein Maulwurfshügel hätte einen treffenderen Vergleich geliefert, denn wir können von uns nicht leicht zu gering denken. Er rühmte, dass sein Berg feststehe; und doch hatte er in dem unmittelbar vorhergehenden Psalm (29,6) vom Libanon und Hermon als von hüpfenden Kälbern gesprochen. War Davids Stand fester als der des Libanon? Ach, du eitle Selbstüberschätzung, wie liegst du uns allen so nah! Wie schnell zerplatzt die Seifenblase, wenn Gotteskinder eingebildet werden und annehmen, sie könnten unter den Sternen Unveränderlichkeit genießen und Beständigkeit auf diesem beständig sich wirbelnden Erdball! Wie empfindlich war die Art, wie Gott seinen Knecht von seinem Irrtum zurückbrachte:

Aber da du dein Antlitz verbargst, erschrak ich. Gott brauchte nicht zur Rute zu greifen; das Verbergen seines Angesichts war genug. Das zeigt erstens, dass Davids Frömmigkeit echter Art war: Denn was kümmert es einen Sünder, ob Gott sein Angesicht ihm verbirgt? Und zweitens sehen wir hier, wie völlig die Freude gottseliger Menschen davon abhängt, dass der Herr ihnen nahe ist. Kein Berg, wie hoch immer er sei, kann uns einen Ruhe-

Psalm 30

platz gewähren, wenn unsere Gemeinschaft mit Gott unterbrochen und sein Antlitz vor uns verhüllt ist. Doch wohl denen, die dann Leid tragen! Das Beste ist, sich in dem Licht des göttlichen Antlitzes sonnen zu können; das Nächstbeste, gründlich unglücklich zu sein, wenn uns dieses Glück verwehrt ist.

9. Zu dir, HERR, rief ich,
und zum HERRN flehte ich:
10. Was ist nütze an meinem Blut, wenn ich zur Grube fahre?
Wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkündigen?
11. HERR, höre, und sei mir gnädig!
HERR, sei mein Helfer!

9. *Zu dir, HERR, rief ich und zu dem HERRN (dem Allherrn, Adonai) flehte ich.* Das Gebet ist die untrügliche Zuflucht der Gotteskinder. Wenn ihnen jeder Ausweg abgeschnitten ist, bleibt ihnen doch noch der Zugang zum Gnadenstuhl. Ob ein Erdbeben unseren Berg in den Grundfesten erschüttert, der Thron der göttlichen Barmherzigkeit steht dennoch fest. Lasst uns nie das Beten vergessen und nie die Wirksamkeit des Betens infrage stellen. Die Hand, welche die Wunden geschlagen hat, sie kann auch heilen. Lasst uns zu ihm eilen, der uns züchtigt; er wird sich erbitten lassen. Beten ist ein besserer Trost als Kains Städtebau und Sauls Begehren nach einem Harfenspieler. Zerstreungen und fleischliche Vergnügungen sind ein schlechtes Rezept für verwirrte und verzweifelnde Seelen. Ernstes Flehen wird Erfolg haben, wo alle anderen Mittel fehlschlagen.

10. In diesem Vers erfahren wir, was und wie David betete. Er rang mit dem Herrn, er machte mit Nachdruck Gründe vor Gott geltend, er verteidigte mit Ernst sein Anliegen. Sein Gebet war nicht eine Auseinandersetzung seiner theologischen Anschauungen, auch nicht ein Erzählen seiner Erfahrungen, und noch viel weniger suchte er unter dem Vorwand, zu Gott zu beten, anderen Leuten verstohlene Hiebe zu versetzen. (Alle diese Dinge, und schlimmere, werden ja bei Gebetsversammlungen hier und da an die Stelle heiligen Flehens gesetzt.) Er rang mit Gott in heißem Flehen; darum gewann er den Sieg. Kopf und Herz, Verstand und Gemüt, Gedächtnis und

Psalm 30

heilige Logik, alles wirkte zusammen, um die Sache in der richtigen Weise dem Gott vorzutragen, der die Liebe ist und sich so gern überwinden lässt.

Was für Gewinn (hättest du) an meinem Blut, (hättest du) daran, dass ich zur Grube führe (wörtl., ma^h-beša^c bəḏāmî bəridtî ʔel-šāḥat)? Würdest du nicht einen Sänger aus deinem Chor verlieren, und zwar einen, dem es seines Herzens Lust ist, dich zu verherrlichen? Wird dir auch der (Grabes-) Staub danken und deine Treue verkündigen? Wird dann nicht ein Zeuge deiner Treue und Wahrhaftigkeit weniger sein? So verschone denn deinen armen, unwürdigen Knecht um deines eigenen Namens willen!

11. HERR, höre, und sei mir gnädig! Eine kurze, inhaltsreiche Bitte, die in jeder Lage dienlich ist; lässt uns recht oft von ihr Gebrauch machen. Sie war des Zöllners Gebet, möge sie auch das unsere sein. Wenn Gott unser Flehen hört, ist es eine große Tat der Gnade; unsere Bitten verdienen keine Antwort.

HERR, sei mein Helfer! Ein anderes treffendes, nachdrückliches, stets passendes Gebet. Es ist das rechte Wort für Hunderte von Lagen, worin Gottes Kinder sich befinden können. Es passt für den Prediger, der seine Kanzel betritt, wie für den Dulder, der sich auf seinem Lager in Schmerzen windet, für den Reichgottesarbeiter, der unter der Mühsal seines Dienstes seufzt, wie für jeden Gläubigen, der unter innerer oder äußerer Anfechtung leidet. Wenn Gott seine Hilfe erscheinen lässt, verschwinden die Schwierigkeiten. Er ist der Seinen Helfer und erweist sich kräftig als solcher in der Not. Und siehe, die beiden kurzen und doch inhaltsreichen Bitten kannst du beten, auch wenn du mit Geschäften abgearbeitet bist und dir das große Vorrecht langer stiller Stunden ungestörten Umgangs mit Gott in Gebet und Betrachtung seines Wortes nicht vergönnt ist, das solche genießen können, deren Tage in stiller Zurückgezogenheit dahinfließen.

**12. Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen;
du hast mir meinen Sack ausgezogen und mich mit Freude
gegürtet,**

**13. auf dass dir lobsinge meine Ehre und nicht stille werde.
HERR, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.**

Psalm 30

12. Man beachte den Gegensatz. Gott nimmt den Seinen die Klage, das Trauern; und was gibt er ihnen stattdessen? Ruhe und Frieden? Ja, aber noch einen guten Teil mehr:

Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen. Der Herr macht ihre Herzen vor Freude hüpfen zu der Musik seines Namens. Er löst ihnen das beengende Trauergewand. Das ist gut und schön. Wer freute sich nicht, wenn er den Sack des Elends los wird? Aber was dann? Er bekleidet uns. Und womit? Mit irgendeinem gewöhnlichen Kleid? Nein, sondern mit dem königlichen Gewand, das der Schmuck der verklärten Geister im Himmel ist:

Du hast mich gegürtet mit Freude. Da der Gurt beim Orientalen ein Hauptschmuck ist, liegt in dem Gürtel oft, und so auch hier, zugleich die Bedeutung des Schmückens. Mit Freude gegürtet werden ist besser, als Kleider von Samt und Seide zu tragen, die mit köstlichen Stickereien ausschmückt und mit Gold und Edelsteinen besät sind. Mancher arme Mann trägt diesen kostbaren Gurt rund um sein Herz, obwohl seine äußere Kleidung vielleicht nur aus grobem Zwillich besteht; und solch einer braucht keinen Kaiser um all seinen Prunk zu beneiden. Es preise den Herrn, wer solch eine göttliche *Investitur* (Einkleidung) erlebt hat! Die Erfahrung der vollen Vergebung und Rechtfertigung, das ist die rechte Umgürtung mit dem Gurt der Freuden.

13. *Auf dass dir lobsinge meine⁶ Ehre*, das ist, meine Seele, als der edelste Teil meines Wesens, *und nicht stille werde*. Es wäre schändlich, wenn wir nach Empfang so großer Wohltaten den Herrn zu preisen vergessen könnten. Gott will nicht, dass unsere Zungen müßig seien, während sich so viele Anlässe zur Dankbarkeit rings um uns her darbieten. Er will in seinem Hause keine stummen Kinder haben. Im Himmel werden sie alle singen, darum sollen sie auch auf Erden schon sein Lob anstimmen und niemals schweigen. Nichts soll uns am Preis unseres Gottes hindern.

HERR, mein Gott, ich will dir danken (dich mit Begleitung von Harfenspiel preisen) in Ewigkeit.

Psalm 30

Ich will von deiner Güte singen,
Solange sich die Zunge regt.
Ich will dir Freudenopfer bringen,
Solange sich mein Herz bewegt.
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich doch mit Seufzen ein.

Ach, nimm das arme Lob auf Erden,
Mein Gott, in allen Gnaden hin;
Im Himmel soll es besser werden,
Wenn ich bei deinen Engeln bin:
Da sing' ich dir im höhern Chor
Viel tausend Halleluja vor.

(Johann Mentzer)⁷

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zur Überschrift: Von der Einweihung des salomonischen Tempels lesen wir in 1Kö 8. Sie wurde mit Gebet, vielen tausend Opfern und einem vierzehntägigen Volksfest gefeiert. Auch als der zweite Tempel vollendet war, begingen die Priester, die Leviten und die übrigen aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten die Einweihung des Hauses Gottes mit Freuden (Esra 6,16). Im Neuen Testament (Joh 10,22) lesen wir von dem durch Judas Makkabäus nach der Reinigung und Wiederherstellung des Hauses Gottes angeordneten Tempelweihfest, das dann alljährlich, bis zur Zerstörung des Tempels durch Titus, mit feierlichen Opfern, Musik und Gesang und allerlei Volksfesten acht Tage lang gefeiert wurde (1Makk 4,54ff.). Dass es aber auch sonst üblich war, beim ersten Beziehen eines neuen Hauses ein Fest, und zwar ohne Zweifel ein Fest gottesdienstlicher Art, zu veranstalten, ersieht man aus der entsprechenden göttlichen Anordnung (5Mo 20,5), dass niemand zum Kriegsdienst ausgehoben werden sollte, der sein Haus noch nicht eingeweiht, d. h. noch nicht unter den üblichen Formen davon Besitz ergriffen hätte. Die Sitte, neue Häuser feierlich einzuweihen, war unter allen Völkern mehr oder weniger herrschend. So weihten die Römer

Psalm 30

ihre Tempel, Theater und Statuen, wie auch ihre Paläste und Häuser ein.
*Dr. Samuel Chandler.*⁸

Wie die Israeliten durch die Darbringung der Erstlingsfrüchte feierlich anerkannten, dass sie den Ertrag des ganzen Jahres von der Hand des Herrn empfangen, so erklärten sie durch die Einweihung ihrer Häuser, dass sie Fremdlinge und Gottes Lehnsleute seien und Haus und Hof vom Herrn erhalten hätten. Wenn daher eine Aushebung für einen Krieg stattfand, war es ein gerechter Grund zur Freilassung, wenn jemand geltend machte, dass er sein Haus noch nicht eingeweiht habe. Überdies war diese Sitte der Haus-einweihung wohl dazu angetan, den Israeliten in Erinnerung zu bringen, dass jeder nur dann sich in der rechten Weise seines Hauses erfreue, wenn er es so verwaltete, dass es gleichsam ein Heiligtum Gottes im Kleinen war und aufrichtige Frömmigkeit und lauterer Gottesdienst darin herrschten. Die vorbildlichen Gebräuche des Gesetzes haben nun aufgehört; aber wir sollen uns an die Lehre des Paulus halten, dass alles, was Gott für unseren Gebrauch bestimmt, geheiligt wird durch Wort Gottes und Gebet (1Tim 4,4f.). *Johannes Calvin.*⁹

Der Zweck des Psalms ist, das Gedächtnis der Veranlassung, bei der die Stätte des von Salomo zu erbauenden Tempels von Gott ausgewählt und der Tempel selbst durch ein göttliches Zeichen geweiht wurde, auf alle Zeiten zu erhalten. *Hermann Venema.*¹⁰

Zum ganzen Psalm.

Erhö'h'n will ich ihn ewiglich,
Der mich erhöht hat,
Dass nicht mein Feind kann rühmen sich;
Nun rühm' ich Gottes Gnad'.

Schon bracht' mich an des Grabes Rand
Die Strafe meiner Schuld;
Doch als ich nirgends Rettung fand,
Da fand mich Gottes Huld.

Psalm 30

Zu ihm stieg mein Gebet empor
Aus finst'rer Schreckensnacht;
Da neigte sich zu mir sein Ohr,
Das hat mir Heil gebracht.

War ich am Abend Weinens satt,
Hell strahlt das Morgenrot:
Der meine Kraft gebrochen hat,
Bricht nun den Bann der Not.

Der Sack ward mir zum Festgewand,
Von Leid die Seele frei.
Im Nu ist wohl dein Zorn entbrannt,
Doch ewig währt die Treu'

O singe ihm mit Herz und Mund,
Wer zu den Seinen zählt.
Gedenket froh der seligen Stund',
Da er euch hat erwählt!

Nach C. H. Spurgeon 1870.¹¹

Als Dr. J. F. D. Maurice¹², einer der bedeutendsten Männer der *Broad Church* d. i. der eher liberalen Richtung in der Kirche von England, wegen einer Abhandlung über das ewige Leben und den ewigen Tod seine theologische Professur am *King's College* in London verlor, schrieb ihm sein Freund, der (namentlich durch seinen historisch-philosophischen Roman *Hypatia*) bekannte *Charles Kingsley*: »Geliebter Meister, ich werde Ihnen nicht kondolieren; darüber sind Sie erhaben. Nur erinnern will ich Sie an den [nach der Leseordnung der englischen Kirche] heutigen 30. Psalm, der merkwürdig genug mich durch alle großen Krisen meines Lebens geleitet hat.« – Aus *Ch. Kingsleys Leben*, von seiner Gattin.¹³

V. 2. Das: *Ich will dich erheben*, steht in deutlicher Beziehung zu dem Folgenden: *Du hast mich erhöht*. Calvin⁹ bemerkt dazu: »Weil David wie aus dem Grab zur Lebenslust erhoben war, verspricht er, den Namen Gottes

Psalm 30

zu erhöhen. Denn wie Gott uns, da wir in die Tiefe versenkt sind, durch seine Hand in die Höhe erhebt, so ist es wiederum unsere Schuldigkeit, sein Lob durch Herz und Mund zu erheben.« Das dala, erhöhen, eigentlich schöpfen, erklärt sich aus der Darstellung des Unglücks im Bild eines tiefen Brunnens, in welchen der Sänger versenkt war. Dass an eine buchstäbliche Auffassung nicht zu denken ist, wird deutlich durch V. 4: »Du hast erhöht aus dem Scheol (dem Totenreich) meine Seele,« und aus V. 3, wo dem »du schufst mich« das »du heiltest mich« entspricht. *Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1843.¹⁴

V. 3. *Du heiltest mich.* Jedes schwere Leiden erscheint unter dem Bild einer Krankheit, der Herr, der es wegnimmt, unter dem Bild des Arztes. Vgl. Jes 6,10; 2Chr 36,16. Das Heilen hier wird erklärt durch das Helfen in V. 11 und das Erfreuen in V. 12. *Prof. Dr. Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1843.¹⁴

V. 5. *Ihr Heiligen, lobsingt dem HERRN.* Wenn es sich darum handelte, von etwas anderem zu singen, würde ich den ganzen Chor der Geschöpfe Gottes auffordern, in den Gesang einzustimmen. Da es sich aber nun um das Lob der göttlichen Heiligkeit handelt, was sollten da profane Stimmen in dem Konzert tun? Nur »Heilige« sind tüchtig, von Heiligkeit, zumal von Gottes Heiligkeit, zu singen; nur von ihren Lippen kommen heilige Lobgesänge. *Sir Richard Baker* 1640.¹⁵

Der Gottesdienst hat eine innerliche und eine äußerliche Seite und das äußerliche soll dazu mithelfen, das Gemüt für den innerlichen Gottesdienst zu bereiten. Stumpfe Schläfrigkeit hindert die Tätigkeit der Seele, die entgegengesetzte Gemütsverfassung fördert sie. Der Gesang ist ein mächtiges Mittel, die Seele in die rechte Stimmung zu bringen. Er weckt das Herz auf. Auch ist der Gesang der Teil des öffentlichen Gottesdienstes, bei dem das stille Nachdenken am meisten zu seinem Recht kommt, da er das Herz länger bei den einzelnen Worten und Gedanken festhält. Gebet und Predigt schreiten schnell von einem Satz zum anderen, sodass ein innerliches Verarbeiten nachfolgen muss, wenn wir den vollen Nutzen davon haben wollen; denn die neuen Gedanken folgen Schlag auf Schlag und lassen es nicht zu, dass wir das Vernommene im Augenblick tiefer überdenken und still dabei verweilen. Beim Gesang dagegen können wir zugleich beten und sin-

Psalm 30

nen, die Geistesnahrung aufnehmen und rasch innerlich verarbeiten. Und wer nicht so die Psalmen singt, hat noch nicht recht singen gelernt. *John Lightfoot*.¹⁶

V. 6. *Sein Zorn.* Gott ist nicht selten zornig mit seinen Knechten; und wie viel Grund zum Danken haben die unter euch, welchen Gottes Antlitz freundlich leuchtet! Andere macht er zur Zielscheibe seiner Pfeile und ihr hört sie seufzen über ihre innere Verlassenheit; ihr dagegen seid voller Freude. Ihr könnt hoffnungsfreudig den Himmel blicken, während die Augen jener mit Kummer wie mit einem Schleier bedeckt sind. Gegen sie klingt Gottes Stimme rau, während er euch freundlichen Trost zuspricht. Ihnen scheint er zu widerstehen, als wären sie seine Feinde, während er sich euch als liebevoller Freund erweist. Ihr seht ein freundliches Lächeln väterlicher Liebe auf seinem Antlitz, während sie nichts anderes darauf entdecken können als fortgesetztes Stirnrunzeln, das ihnen Schrecken und Angst einjagt. O preist in Demut anbetend die Gnade, die euch widerfährt! Seid ihr besser als so viele Gotteskinder, die eben jetzt in einem feurigen Schmelzofen sind? Habt ihr weniger Schlacken als sie? Meint ihr, sie hätten in höherem Grad gesündigt, als ihr es je getan habt? Er zürnt mit ihnen wegen ihrer Mattheit und ihrer verkehrten Wege. Haben eure Herzen stets vor Liebe gebrannt? Haben eure Füße stets seinen Weg eingehalten? Seid ihr nie weder zur Rechten noch zur Linken abgewichen? Habt ihr euch nie von dem Hirten entfernt? Euer Gewissen gibt euch die Antwort. Welche Gnade ist es demnach, dass er mit euch nicht so zürnt wie mit ihnen! Werdet darüber nicht hochmütig; denn obwohl er euch seinen Zorn jetzt nicht fühlen lässt, mag es bald der Fall sein. Das war Davids Fehler: Ich aber sprach, da mir's wohlging: Ich werde nimmermehr daniederliegen. Doch gleich darauf folgt: Aber da du dein Antlitz verbargest, erschrak ich. Jetzt scheint die Sonne über euch; aber es können noch viele Stürme und Wolken und Finsternis über euch kommen, ehe ihr am Ende eurer Wanderschaft angelangt seid. Die Jünger freuten sich einst hoch über die Herrlichkeit auf dem Berg der Verklärung, und während der Unterredung zwischen Christus und Mose sowie Elia meinten sie, im Himmel zu sein. Es ist gut, dass wir hier sind, sprachen sie. Aber da kam eine Wolke und bedeckte all die Herrlichkeit, und Furcht und Schrecken befiel die Armen. Es ist wahr, der Zorn Got-

Psalm 30

tes währt nur einen Augenblick; aber selbst dieser Augenblick ist unaussprechlich traurig und furchtbar. Das Weinen währt nur eine Nacht, aber diese Nacht kann entsetzlich bitter und schmerzlich sein. Sie kann schrecklich sein wie jene Nacht dort in Ägyptenland: Als die Ägypter um Mitternacht aufstanden, sahen sie, dass alle ihre erstgeborenen Söhne tot waren, und ein großes Geschrei und Klagen ging durchs ganze Land. So kann die Nacht des göttlichen Zorns all unseren Trost und unserer Augen Lust hinwegnehmen und die Erstgeburt unsere Kraft, alle Zuversicht und Freude unserer Hoffnung mit einem Schlag vernichten. *Timothy Rogers*.¹⁷

Am Abend kehrt Weinen ein, aber am Morgen Freude. Wie oft haben wir die Wahrheit dieses Wortes buchstäblich erfahren! Wie schwer drückt uns der Kummer am Abend! Unser zermartertes Gehirn, unsere überreizten Nerven scheinen ganz unfähig, den Druck zu ertragen. Das Herz klopft stürmisch, und der fiebrige, ruhelose Körper verweigert seine Hilfe bei dem Werk der Geduld. Wir fühlen uns elend und hilflos, es ist keine Kraft da, dem Ansturm zu widerstehen, wir brechen in heftiges Weinen aus und es scheint, als sollten unsere Tränenströme nie versiegen. Endlich übermannt uns der Schlaf. Der Kummer, die Anfechtung oder was immer es sei, das uns zu überwältigen sucht, geht den einen Schritt zu weit, mit dem es die Grenze überschreitet, und treibt gerade durch seinen übermäßigen Ansturm unsere schwache menschliche Natur dem Schlaf in die Arme, sodass wir für jetzt weiteren Anläufen des Kummers und Leides entrückt sind. Nach solch einer tränenvollen Nacht und dem schweren Schlaf der Erschöpfung erwachen wir mit einem unbestimmten Gefühl von Not und Kummer. Die Gedanken sammeln sich und nun wundern wir uns über die Heftigkeit unserer Gemütsbewegung, so wie die Erinnerung daran zu uns zurückkehrt. Was war es denn, das so hoffnungslos, so finster schien? Warum waren wir am Verzweifeln? So sehen die Dinge jetzt nicht aus: traurig noch immer, aber erträglich, schwierig, aber nicht unmöglich, schlimm genug vielleicht, aber zum Verzweifeln doch nicht. Nein, wir können wieder Hoffnung fassen. Der Glaubensblick richtet sich nach oben, und mitten in dem Leid freut das Herz sich Gottes, seines Heilandes. Am Abend kehrt Weinen ein, aber am Morgen Freude. Und so wird's auch sein, wenn dieses Leben mit seinen Kämpfen und Mühen, seinen Anfechtungen und Sünden einst in dem schweren letzten Kampf endet – dann wird Gott den Seinen

Psalm 30

Schlaf geben. Sie schlafen ein in Jesus Armen und erwachen zu dem freudevollen Morgen, der keine Neige kennt, zu dem Morgen der lichten Ewigkeit. Dann strahlt die Sonne der Gerechtigkeit über ihnen. Licht ist nun ausgegossen auf alle ihre Wege. Und sie können nur staunen, wenn sie sich die Mühsale und Kümernisse des Erdenlebens mit den Stunden der Hoffnungslosigkeit und des leidenschaftlichen Schmerzes in Erinnerung rufen, und was sie oft auf Erden gesagt haben, das sagen sie jetzt mit noch ganz anderer Wärme der Empfindung: Das Weinen hat nur »die Nacht« gewährt, und jetzt ist's Morgen, und Freude und Jubel sind da! Und unsere Sorgen und Zweifel, unsere Kümernisse und Schwierigkeiten, die bangen, verzweiflungsvollen Blicke in die lange Nacht der Trübsal – wo sind sie? Ja, da wird überschwänglich in Erfüllung gehen, was Gott in seinem Wort verheißen hat: Die Erlösten des Herrn werden gegen Zion kommen mit Jauchzen und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und Seufzen werden von ihnen fliehen und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen (Jes 51,11; Offb 21,4).
*Mary B. M. Duncan.*¹⁸

Das Trauern der Gotteskinder währt nur bis zum Morgen. Der Herr wird ihre Nacht in Licht, ihr Seufzen in Singen, ihr Schluchzen in Jauchzen, ihre Schwermut in Frohmüt, ihre Wehmut in Wonne verwandeln. Das Leben des Christen ist voller Veränderungen. Gesundheit und Krankheit, Schwäche und Stärke, Mangel und Überfluss, Ehre und Schmach, böse Gerüchte und gute Gerüchte, Sorgen und Freuden, Leiden und Tröstungen, Elendempfindungen und Gnadenerfahrungen wechseln sich miteinander ab. Lauter Honig würde uns schaden, lauter Wermut uns verderben; ein Gemisch von beiden dient am besten zur Gesundheit unserer Seele. Wir brauchen sowohl den scharfen Nordwind der Trübsal als auch den milden Südwind der Gnade. *Thomas Brooks.*¹⁹

Gott sendet uns die Trübsale als Engel, die eine Botschaft an uns auszurichten haben. Sie sollen uns sagen, dass wir Gott vergessen und uns im Irdischen verloren haben, dass wir stolz und geringschätzig geworden sind. Haben sie sich ihres Auftrages entledigt, so verschwinden sie bald. *Thomas Playfere* 1604.²⁰

Die Welt beginnt ihre Zeit mit Tagen zeitlichen Wohlseins und endet mit einer Nacht der Dunkelheit und Angst, die kein Ende nimmt. Die

Psalm 30

Gemeinde des Herrn beginnt ihre Zeit mit der Nacht der inneren und äußeren Leiden; doch währt diese Nacht nur eine Weile, und ihr folgt ein Tag der Erquickung durch das Angesicht des Herrn, ein Tag, dessen Licht in alle Ewigkeit nicht untergeht. *Timothy Rogers*.

Des Gottesfürchtigen Freude kommt am Morgen, wenn des Gottlosen Freude verschwindet; denn diesem bringt der Morgen nicht Licht, sondern Finsternis, wie den Vögeln der Nacht. Er fürchtet sich nicht nur vor dem Tadel und der Strafe, sondern ob auch niemand um seine nächtlichen Geschäfte weiß, leidet er schon Elend genug durch die Verwüstung seiner Seele, wie durch die Vergeudung von Kraft und Zeit und Geld. *Zachary Bogan*.²¹

Keine Rose ohne Dornen – so ist es mit allem Irdischen, und wer da zu fest zugreift, erfährt es. Gerade weil Gott seine Kinder nicht dem Verderben anheimgeben will, lässt er sie, wenn sie ihr Herz an die Kreatur hängen, eben in dem, was sie mit sündiger Lust ergreifen, einen Stachel finden. *Dr. John Preston* in »The Golden Scepter held forth to the Humble«. ²²

V. 6 und 12. Zwar denkt zuweilen ein weinender Mensch, er könne nie aufhören zu weinen, und ein Trauernder, er wolle nie aufhören zu trauern; ist er aber ein wahrer Christ und hat der Heilige Geist das Regiment in seiner Seele, so kann er seinen Vorsatz nicht ausführen. Er kann's nicht verhindern, wenn ihm der Heilige Geist dasjenige, worüber er geweint hat, auf einer heiteren oder wenigstens erträglichen Seite vorstellt; ja er muss es leiden, wenn dieser göttliche Geist ihm den Sack gleichsam auszieht und ihn mit Freuden gürtet, wie von David in V. 12 gesagt wird. Nur ein steifer Eigensinn kann das Trauern, das anschließend ein ungläubiges Murren wider Gott ist, ganze Monate und Jahre durchsetzen. *Magnus Friedrich Roos* 1790.²³

V. 7. »Ich werde nimmermehr daniederliegen.« Hiermit gesteht David seine Sicherheit. Denn so denken nicht nur die Gottlosen (Ps 10,6), sondern es verfallen oft auch Gottes Kinder in solche Schwachheit, dass sie sich einbilden, sie stehen so fest, als wenn sie angenagelt wären, wie diese Redensart gebraucht wird. *Johann David Frisch* 1719.²⁴

Psalm 30

V. 7 und 8. Solche Abschnitte unseres Lebens, da wir in eine besondere uns von Gott gewiesene Ausgabe eintreten oder eine besondere Gnade von Gott empfangen, sind Zeiten, wo wir uns auf außergewöhnliche Versuchungen des Satans gefasst machen müssen. Gerade wenn wir große Aufgaben ausrichten oder hohe Gnaden empfangen haben, sind wir am meisten geneigt, hochmütig zu werden und in Unvorsichtigkeit, fleischliche Sicherheit und Selbstvertrauen zu geraten, wie ein reichliches Mahl einen schläfrigen oder der Speise überdrüssig macht, und wie die Menschen am meisten in Gefahr sind, sich zu vergessen, wenn sie zu Ansehen kommen. Hiobs Reichtum und Würde machten ihn, obwohl er sich beides ohne Makel erworben hatte, doch so voll Selbstvertrauens, dass er nach seinem eigenen Bekenntnis (29,18; Grundtext, wāʾōmar ʿim-qinnî ʾeḡwāʿ wəḵaḥôl ʾarbe^h yāmîm) sprach: »Sterben werde ich in meinem Nest in Ruh' und Ehren, und meine Tage werden sich wie eines Phönix Tage mehren.« Als David Gottes Gnade in mehr als gewöhnlichem Maß erfuhr, wurde er, der doch mehr als die meisten anderen Menschen die Veränderlichkeit des Erdenlebens gekostet hatte, so sicher, dass er meinte, er werde nimmermehr daniederliegen. Aber er gestand seinen Fehler ein, und zur Warnung anderer schrieb er es nieder, dass er ebenda, als die Strahlen der göttlichen Gnadensonne warm auf ihn niederschienen, der Versuchung der fleischlichen Sicherheit erlegen war. Da verbargst du dein Antlitz (und als Gott ihm sein Angesicht verbarg, da zeigte der Teufel ihm natürlich sein Gesicht) und ich erschrak oder wurde bestürzt. Wohlsein erzeugt Selbstvertrauen; Selbstvertrauen macht nachlässig; Nachlässigkeit führt dazu, dass Gott sich entzieht, und gibt dem Satan Gelegenheit, ungesehen seine Anschläge in die Tat umzusetzen. Und wie es oft geschieht, dass ein Kriegsheer, wenn es sich durch einen Sieg in Sicherheit wiegen lässt, plötzlich überfallen und geschlagen wird, so erleiden auch wir nicht selten gerade nach geistlichen Fortschritten eine Niederlage. *Richard Gilpin 1677.*²⁵

Der Berg ist der von Natur und durch Kunst feste Zion (2Sam 5,9) und dieser ist als Schlossberg Emblem (Sinnbild) des davidischen Reiches. Jahwe hatte Davids Reich stark gemacht, als er ihm seines Selbstvertrauens halber zu fühlen gab, wie er alles nur durch Ihn und ohne Ihn gar nichts sei. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*²⁶

David hatte den Berg Zion von den Jebusitern erobert und sich einen

Psalm 30

Palast zur Wohnung darauf erbaut; so war die Zionshöhe sein Berg geworden. Der Zion war durch seine natürliche Beschaffenheit stark und durch die Befestigungen, die David baute, wurde er fast uneinnehmbar. Auch hatte der Herr sich zu David bekannt, hatte seine Feinde vor ihm her in die Flucht gegeben und sein Reich befestigt. Dies alles erkannte David als Wirkung der göttlichen Gnade gegen ihn an; aber (und hier beginnt sein Fehler) er glaubte sich nun versprechen zu dürfen, dass seine Ruhe und sein Glück in alle Zukunft so ungestört und unerschüttert bleiben würden, wie der Berg Zion selber. *Dr. Samuel Chandler*.⁸

Es ist selten, dass jemand, der viel von den Gütern dieser Welt bekommt, nicht gleich dem verlorenen Sohn fern über Land zieht. Es ist schwer, sich in äußerem Wohlstand nahe zu Gott zu halten, in steter Abhängigkeit vom Herrn zu leben und an ihm allein des Herzens Lust zu haben, wenn wir so vieles besitzen, was dem Anschein nach unser Leben erhalten und unser Herz befriedigen kann. Wie leicht kommt da der Glaube außer Übung und wendet sich unsere Liebe von Gott ab, der Kreatur zu. Als David im Glück war, tönte es nicht mehr so klar in seinem Herzen: »*Der HERR ist mein Gut und mein Teil*«, sondern wir hören da eine ganz andere Sprache von seinen Lippen. Wir sind wie Kinder, die im goldenen Sonnenschein den Schmetterlingen nachjagen und sich unversehens weit vom Vaterhaus entfernen; die Nacht bricht über sie herein, ehe sie es merken, und nun merken sie, dass sie sich verloren haben, und Angst befällt sie, denn sie wissen nicht, wie sie wieder heimkommen sollen. Als du dein Angesicht verbargest, erschrak ich. *Elias Pledger*, Predigt in den »Morning Exercises« 1677.²⁷

Erschrak ich. Das Wort im Grundtext (nibhāl von bāhal) wird von der äußersten Konsternation und Bestürzung gebraucht, wie bei Saul in 1Sam 28,21, und zeigt einen plötzlichen Verlust allen Trostes, Rats und aller Kräfte an. *Johann David Frisch* 1719.²⁴

Wie deutlich lehrt diese Erfahrung Davids (V. 8b) die herrliche, trostreiche Wahrheit, bei der die Ausleger aus dem Mittelalter mit Vorliebe verweilen, dass es ebendavon, ob Gott seinen Geschöpfen das Angesicht zuwendet oder entzieht, abhängt, ob diese glücklich oder unglücklich sind; dass die geistliche Freude, die oft wie von selbst in unserem Innern empor-sprudelt, daraus zu erklären ist, dass Gottes Blick in Gnaden unmittelbar auf uns gerichtet ist, während die Traurigkeit, die uns manchmal befällt,

Psalm 30

ohne dass wir eine besondere Ursache derselben angeben können (sei es eigentliche Schwermut oder zeitweilige Niedergeschlagenheit) im Grunde nichts anderes ist, als dass Gott sein Antlitz vor uns verbirgt. *John Mason Neale* 1860.²⁸

Äußere Trübsale verletzen nur gleichsam die Haut, diese innere Trübsal aber, das Entziehen des göttlichen Angesichts, trifft die Lebensader. Jene prasseln wie ein Schauer nur auf das Dach nieder, diese dringt in das Innere des Hauses ein. Aber Christus bringt den Gläubigen kräftigen Trost angesichts des Kummers der geistlichen Verlassenheit. Er selbst war eine Zeit lang von Gott verlassen, damit sie nicht für immer von Gott verlassen sein müssten. *John Flavel*.²⁹

V. 9. Bei *Bernhard von Clairvaux*³⁰ finden wir ein Gleichnis über das Gebet, das des Erzählens wert ist. Die Könige von Babylon und Jerusalem, das ist, die Welt und die Kirche, waren in steter Fehde. Als der Krieg schon lange gedauert hatte, begab sich's, dass einer der Krieger von Jerusalem zu der Zitadelle der Stadt, der Burg der Gerechtigkeit, eilte. Die Burg war belagert; ein zahlloses Heer von Feinden umgab sie. So gab Furcht denn alle Hoffnung auf, aber Klugheit sprach ihr Trost zu. »Weißt du nicht«, sagte sie, »dass unser König der König der Herrlichkeit ist, der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit? Lass uns daher einen Boten zu ihm senden, der ihm von unserer Not Kunde gebe.« Furcht antwortete: »Aber wer kann da hindurchbrechen? Finsternis bedeckt die Erde, unsere Wälle sind von einem wachsamem, wohlgeappneten Heer umlagert, und wir sind des Weges in das ferne Land ganz unkundig.« Darauf fragten sie Gerechtigkeit um Rat. Die antwortete: »Seid guten Mutes! Ich habe einen ganz zuverlässigen Boten, der mit dem König und seinem Hause wohlbekannt ist und es versteht, in der tiefsten Stille der Nacht auf Pfaden, die sonst niemand kennt, zu des Königs Palast zu gehen, und der zu der geheimen Kammer des Königs Zutritt hat. Der Bote heißt Gebet.« Als bald macht Gebet sich auf den Weg, findet die Tore verschlossen, klopft, und klopft abermals, und ruft: »Tut euch auf, ihr Tore des ewigen Rechts, dass ich eingehe und dem König von Jerusalem sage, wie es um uns steht.« *John King*.³¹

Psalm 30

V. 10. *Was für Gewinn (hättest du) an meinem Blut?* David wäre willig, zu sterben, wenn er durch den Tod seinem Gott oder seinem Volk einen wirklichen Dienst tun könnte (vgl. Phil 2,17). Aber er vermochte nicht einzusehen, dass irgendetwas Gutes daraus als Frucht hervorgehen könnte, wenn er auf dem Krankenbett sterben würde, wie es der Fall sein würde, wenn er auf dem Feld der Ehren fiele. Herr, spricht er, willst du einen aus deinem Volk umsonst verkaufen (Ps 44,13), ihn dahingeben, ohne dass du dabei etwas gewinnst? *Matthew Henry*.³²

David's Bitte um Lebensfristung war also nicht auf irdischen Besitz und Genuss, sondern auf Gottes Ehre gerichtet. Er fürchtete den Tod als Ende des Lobes Gottes. Denn jenseits des Grabes werden keine Psalmen mehr gesungen, 6,6. Der Hades war im Alten Testament noch unüberwunden, der Himmel noch nicht geöffnet. Im Himmel sind die *bənê ʿēlīm*, die Gottessöhne, d. h. die Engel (29,1), noch nicht selige Menschenkinder, *bənê ʿādām*. *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.²⁶

Soll unser Gebet bei Gott durchdringen, so muss es sich auf gute Gründe stützen. Gott hat es gern, dass wir mit ihm, dass ich so sage, disputieren und ihn mit heiligen Beweisgründen überwinden. *Thomas Watson* 1660.³³

V. 12. Gerade dieses Auf und Ab, das sich so oft in den Psalmen findet, dieser Wechsel zwischen Tiefen und Höhen, zieht mich so an. *Adelaide Newton*.³⁴

Ich sage mit dem Apostel: Überwinde das Böse mit Gutem – den Gram durch Freude. Echte Freude ist das wahre Heilmittel gegen die Traurigkeit. Es hat nie ein anderes gegeben und kann kein anderes geben. Wenn unsere Seele weint, müssen wir ihr Gründe zur Freude darreichen. Aller andere Trost ist unnütz. *Prof. Dr. Alexandre R. Vinet*.³⁵

V. 13. Ehre hier und Staub in V. 10 haben eine Beziehung zueinander, vgl. Ps 7,6. *Friedrich Christoph Oetinger* 1775.³⁶

Was ist der Dank? Die Pacht, die wir Gott schuldig sind; und je größer das Lehnsgut, desto mehr Zins sind wir zu zahlen schuldig. *George Seaton Bowes* 1863.³⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

Zur Überschrift. Hauseinweihung – und wie sie zu feiern ist.

V. 2a. Gott und sein Volk, einander erhöhend. (Ich will dich erhöhen – du hast mich emporgezogen. Wörtl., ʾārômimkā ... kî dillîṭānî)

V. 2b. Der Segen der Bewahrung vor der Schadenfreude unserer Feinde.

V. 2. Die Enttäuschungen Satans und seiner Helfershelfer.

V. 3. Der Kranke, der Arzt, die Nachtglocke an seinem Haus, die Arznei und die Kur. Oder: Der Bundesgott und die kranke Seele; ihr Hilferuf zu ihm und seine heilende Hand.

V.4. Heraufgeholt aus der Unterwelt; neu belebt aus der Mitte derer, die zur Grube sinken (Grundtext, heʿēlîṭā min-šəʾōl naḫšî ḥiyyîṭānî miyyorʾdî-ḥôr). Rettung vom zeitlichen und ewigen Tod, beides unmittelbare Wirkung Gottes: *Du hast*.

V. 5. 1) Das Singen – ein Gottesdienst; 2) die Heiligen (Grundtext: ihr, seine Frommen, ḥāsîḏāyw) besonders dazu berufen; 3) ihr liebster Gesang: Gottes heiliges Wesen und seine heiligen Großtaten (sein heiliges Gedächtnis, Grundtext, zēḳer qoḏšô).

V. 6. Der Zorn Gottes – in seiner Beziehung zu den Auserwählten.

Die Nacht des Weinens und der Morgen der Freude »Kurz ist der Schmerz – und ewig ist die Freude!« (*Schiller*³⁸, Jungfrau von Orleans, Schluss). Das trifft auf Gläubige zu.

V. 7. Die eigentümlichen Gefahren des Wohlergehens.

Fleischliche Sicherheit: Woher kommt sie? Welche Gefahren birgt sie in sich? Wie erwehren wir uns ihrer?

Psalm 30

V. 7-13. Was in Davids Herzen vorging 1) vor der Trübsal (V. 7); 2) während der Trübsal (V. 8-11); und 3) nach der Trübsal (V. 12 und 13). *William Jay.*³⁹

Davids Wohlergehen hatte ihn in falsche Sicherheit gewiegt; Gott sandte ihm Trübsal, ihn daraus zu erwecken. Wir finden die verschiedenen Zustände seines Gemüts hier deutlich beschrieben. 1) Sein Trotzen; 2) sein Verzagen; 3) sein inbrünstiges Flehen; 4) seine schnelle Wiederherstellung 5) sein dankbares Bekenntnis. *Charles Simeon.*⁴⁰

V. 8b. Die heilsame Trauer einer Seele in geistlicher Dunkelheit.

V. 9. in Verbindung mit V. 3: Gebet um das allumfassende Heilmittel.

V. 10a. Berufung auf Gottes Ehre, um Lebensrettung und neue Gnade zu erlangen.

V. 10b. Die Auferstehung – die Zeit, wo der Staub Gott preisen und seine Treue verkündigen wird.

V. 11. Zwei köstliche Bitten; kurz, aber inhaltsreich und nie überflüssig.

HERR, sei mein Helfer! Ich sehe viele fallen; auch ich werde stürzen, wenn du mich nicht aufrecht hältst. Ich bin schwach und vielen Versuchungen ausgesetzt. Mein Herz ist ein betrügliches Ding. Meine Feinde sind mächtig. Auf Menschen kann ich kein Vertrauen setzen, ebenso wenig auf mich selbst. Was ich an Gnade früher empfangen habe, wird mich nicht durchbringen, wenn Du selber mir nicht stets beistehst. *HERR, sei mein Helfer!* Bei jeder zu erfüllenden Pflicht, in jedem Kampf, in jeder Anfechtung, bei jeder Bemühung, Gottes Reichssache zu fördern, in der Zeit des Wohlergehens wie in der Not, kurz, in jeder Stunde unseres Lebens passt dieses kurze, aus dem Geist geborene Gebet. Möge es uns jetzt aus dem Herzen quellen und oft auf unsere Lippen kommen und mögen wir seine Erhörung erfahren. Denn wenn der Herr sich uns als Helfer erweist, ist keine Pflicht zu schwer, kein Feind unbesiegbar, keine Schwierigkeit unüberwindlich. *James Smith.*⁴¹

Psalm 30

V. 12. Wunderbare Wandlungen; plötzlich, völlig, gottgewirkt (du), persönlich zu erfahren (mir); heilvoll.

Des Gläubigen wechselnde Tracht. Man erläutere dies an Mardochai oder Joseph. Man erinnere daran, wie der Christ bald ein Festgewand und bald ein Trauerkleid, bald den Pilgerrock, bald den Arbeitskittel, bald des Bettlers Lumpen, bald die Sträflingsjacke trägt usw.

V. 13. Der herrliche Zweck der göttlichen Führungen.

Wann ist Schweigen sündig?

Heilige Gelübde; wann zu geloben (vgl. den ganzen Psalm)?

ENDNOTEN

- 1 *Albert Knapp* (1798-1864, deutscher Pfarrer, Dichter und Begründer des ersten Tierschutzvereins in Deutschland. Sein Enkel war der Pazifist *Paul Knapp*. Schule im *Evangelischen Seminar Maulbronn*, Studium in Tübingen, Freund *Ludwig Hofackers*, Pfarrer in *Feuerbach* bei Stuttgart, dann in *Gaisburg*, ab 1825 in *Sulz am Neckar*, ab 1831 in *Kirchheim unter Teck*, ab 1836 an der *Hospital-* und der *Stiftskirche*, Stuttgart, ab 1845 an der *Leonhardskirche*, Stuttgart. *Albert Knapp* schrieb insgesamt ca. 1200 weltliche und geistliche Gedichte sowie Lieder, deren Sprache sich an der Bibel, an *Martin Luther* und *Paul Gerhardt* orientiert. Er verfasste zudem Porträts von Dichtern und Theologen. Viele seiner geistlichen Lieder wurden in Gesangbücher übernommen): *–Evangelischer Liederschatz für Kirche und Haus. Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten, gesammelt und nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet von M. Albert Knapp, Diakonus an der Hospitalkirche in Stuttgart* (2 Bde.), Stuttgart und Tübingen 1837. – *Das ängstliche Harren der Kreatur* (Albert Knapp et al.), 1843. – *Lebensbild*, 1867. – *Wider die Tierquälerei. Frühe Aufrufe zum Tierschutz aus dem württembergischen Pietismus* (hrsg. v. Martin H. Jung), Leipzig 2002. – *Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1837*. Tübingen 1836. – *Leben von Ludwig Hofacker, weiland Pfarrer zu Rielingshausen, mit ... u. e. Ausw. aus seinen Briefen*, Heidelberg 1860.
- 2 »Luther 1524«: *Martin Luther* (1483-1546): 1524 druckte der Nürnberger Verleger F. Peypus eine erste (allerdings unvollständige) »Vollbibel« in Luthers Übersetzung. Das Alte Testament enthielt lediglich die Teile, die bis 1524 erschienen waren (es fehlten die ganzen Propheten und die Apokryphen) kombiniert mit der Ausgabe des Neuen Testaments von 1523. Es handelt sich um die erste (wenn auch nicht vollständige) Lutherbibel überhaupt. Man bezeichnet diese Ausgabe als »kombinierte« Bibel, da grosse Teile im AT noch fehlen. Diese konnte Luther erst 1534 herausbringen.
- 3 »Parallel dem Namen (vgl. 2Mo 3,15; Jes 26,8; Hos 12,6; Ps 97,12; 135,13), jedoch nicht identisch mit demselben. Der Name macht Gott bekannt; das Gedächtnis bringt ihn und was wir ihm schuldig sind, in Erinnerung« (*Lange – Moll*).
- 4 Ähnlich übers. die LXX, sowie Hengstenberg. In der Tat steht »Leben« gewöhnlich in der Bedeutung des materiellen Gegensatzes gegen den Tod. Aber Psalm 27,4 zeigt dass bei diesem Wort unter Umständen auch der *Zeitbegriff* hervortreten kann. Entscheidend ist für unsere Stelle der Gegensatz zu »Augenblick«, sowie die Parallele in Jesaja 54,8, die ohne Zweifel auf unseren Vers zurückblickt.
- 5 Man kann aus dem Vorhergehenden das Zeitwort ergänzen: »kehrt Jubel ein«; aber noch kräftiger ist der Ausdruck, wenn man diesen Satz als Nominalsatz auffasst: »Aber am Morgen – Jubel« (nämlich: »ist Jubel da«, plötzlich, unerwartet!).
- 6 Man mag allerdings mit LXX, *Luther*, *Delitzsch* das »meine« ergänzen oder dann eher *kəbōdî* lesen. Zu dem Ausdruck vgl. dann Ps 7,6; 16,9; 108,2; Doch kann *kəbōd* hier auch (wie 149,5) »Lobgesang« heißen: »Auf das dich besinge nie verstummender Preis« (*Baethgen, Keffler*).
- 7 *Johann Mentzer* (1658-1734), deutscher lutherischer Theologe und Kirchenlieddichter. Sein bekanntestes Lied *O dass ich tausend Zungen hätte* findet sich noch heute im Evangelischen Gesangbuch (EG 330).

Psalm 30

- 8 Samuel Chandler (1693-1766, engl. nonkonformistischer presbyterianischer Geistlicher, studierte in Leiden, Lebenslang Freund von Bischof Butler und Erzbischof Secker, Mitglied der *Royal Society* und der *Antiquarian Society*, erhielt D.D. [Ehrendoktorat der Theologie] sowohl von Edinburgh als auch von Glasgow, trotz lukrativer und ehrenvoller Stellenangebote der *Church of England* blieb er bis zum Lebensende presbyterianischer Prediger, Schriften gegen röm. Katholizismus und gegen Deismus, apologetische Werke, 4 Predigtbände [1768]: *A Critical History of the Life of David*, 2 Bde. (614 Seiten, Auslegung von Ps 51: Bd. 2, S. 254-273) 1762, Neuauflagen London 1766, Oxford 1853.
- 9 Joh. Calvin, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a ›tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 10 Herman Venema (1697-1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von Johannes Coccejus und Vertreter des sog. »reformatorische verlichting« [»Reformierte Aufklärung«]): Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar erschienen 1762-67. Band 1 (Pss 1-21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Viginti Et Unum Psalmos Que Singulorum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorumque Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762 – Bd. 2 (Pss 22-41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII-XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd 3 (Pss 42-64): *Hermanni... ad Psalmos XLII-LXIV ...*, Leeuwarden 1765. –Bd 4 (Pss 65-85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV-LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Pss 86-110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI-CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Pss 111-150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI-CL ...*, Leeuwarden 1767.
- 11 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 12 John Frederick Denison Maurice, meist bekannt als F. D. Maurice (1805-1872, Sohn des berühmten unitarischen Geistlichen Michael Maurice [Bekannter von u.a. Gladstone, Tennyson, Thomas Carlyle, Charles Kingsley und Edward Strachey], anglikan. Geistlicher und bedeutender Theologe der *Church of England*, Theologieprofessor am *King's College*, London, dann Professor für Kasuistik, Moraltheologie und Moralphilosophie in Cambridge, einer der Gründer des *Christlichen Sozialismus* und Mitgründer des *Queen's College* [1848] in London, und Mitgründer und *Principal* des *Working Men's College* [1854] in London. Extrem produktiver Autor [mindestens 60 Bücher auf seiner Publikationsliste]. Seine jüngere Schwester ist *Priscilla Hurrey Maurice* [1811-1854], anglikanisch-calvinistische Autorin. Priscilla verließ [ebenso wie ihr Bruder Maurice] mit ihrer Mutter *Priscilla* und mehreren Schwestern den Unitarismus, und sie wurden jeweils Anglikaner, reformierte Baptisten oder Methodisten.
- 13 Charles Kingsley (1819-1875, engl. anglikan. Geistlicher, Theologe und Schriftsteller. Er gehörte zu den prägenden Gestalten des sogenannten »Christian Socialism«. Ab 1836 Studium am *King's College*, London und ab 1838 am *Magdalen College* in Cambridge. 1842 bis zum Lebensende Pfarrer in *Eversley*, Hampshire. 1848 Prof. für Englische Literatur am *Queens College* in London. Ab 1859 Kaplan von Königin *Victoria*, ab 1860 auch von *Prinzgemahl* Albert. 1860-69 *Regius Professor of Modern History der Universität Cambridge*. 1869 *Canon* von *Chester*, 1873 *Canon* von *Westminster Abbey*. Ab 1858 Mitglied in der *Linnean Society of London*, ab 1863 der *Geological Society of London*. Neben zahlreichen teils sehr populären belletristischen Werken u.a.): – *Twenty-five Village Sermons*, 1849. – *Sermons on National Subjects*. 1. Series, 1852. – *Sermons on National Subjects*. 2. Serie, 1854. – *Sermons for the Times*, 1855. – *The Good News of God*, 1859. – *Limits of Exact Science applied to History. Inaugural Lectures*, 1860. – *Town and Country Sermons*, 1861. – *Sermons on the Pentateuch*, 1863. – *David and other Sermons*. 1866. – *The Ancien Régime. Lectures at the Royal Institution*, 1867. – *Water of Life and other Sermons*, 1867. – *Town Geology*, 1872. – *Discipline and other Sermons*, 1872. – *Westminster Sermons*, 1874. – *Lectures delivered in America*, 1875.
- 14 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 15 Sir Richard Baker (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U.a.): *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalmes of David*, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalmes. By Sir Richard Baker, Knight. London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalmes*, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116, London 1640. (Spurgeon: »His ›Meditations and Disquisitions‹ are altogether marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embarrassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been reprinted, and made to pass through fifty editions, we can-

Psalm 30

- not tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?») – *The Psalms Evangelized*, 1811. (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. *Bishop Horne and Dr. Hawker* between them more than cover the space.«)
- 16 *John Lightfoot* (1602-1675, britischer Hebraist, Pfarrer und College-Rektor. *Lightfoot* studierte in Cambridge. Unter dem Einfluss von Sir *Rowland Cotton* begann er mit dem Studium semitischer Sprachen. Ab 1629 veröffentlichte er verschiedene Werke, in denen er christliche Literatur unter Kenntnis des *Talmuds* erläuterte und kommentierte. Seit 1643 war er Pfarrer in *Much Munden, Hertfordshire* und Rektor des *College Catharine Hall* in Cambridge. Die Anstellung als Pfarrer bekleidete *Lightfoot* bis zu seinem Tod. Aufgrund seiner Sympathie für den *Presbyterianismus* galt er während des englischen Bürgerkrieges als Unterstützer des Parlaments. Auf der *Westminster Assembly* von 1643 bis 1649 und der *Savoy-Konferenz* im Jahr 1661 verteidigte er moderate presbyterianische Ansichten. Von 1654 bis 1657 war er Mitarbeiter bei der Erstellung der *Biblia Sacra Polyglotta* [auch »*Londoner Polyglotte*« genannt], einer Bibel-Synopse in sechs Bänden, die von *Brian Walton* herausgegeben wurde. U. a.): *Horae hebraicae et talmudicae*. 6 Bände, 1658-1678.
- 17 *Timothy Rogers* (1658-1728, englischer nonkonformistischer Geistlicher, bekannter Autor über Depressionen – worunter er selbst zeitlebens litt – und den seelsorgerlichen Umgang damit): – *Practical Discourses on Sickness and Recovery*, 1690; – *A Discourse concerning Trouble of Mind and the Disease of Melancholy*; By *Timothy Rogers, M.A. who was long afflicted with both; in three parts*, 1691; ²1706; ³1808.
- 18 *Mary Balfour Manson Duncan* (1835-1865, christliche Autorin, 1859 Heirat mit *Henry Duncan*, presbyterian. Geistlicher und Moderator der Church of Scotland): *Under the Shadow of the Almighty*, 1867, und: *Bible Hours: Being Leaves from the Note-Book of the Late Mary B.M. Duncan*, New York ²1867, 227 S. (Spurgeon: »Her note-book is a treasure indeed, and the leaves here given to the world are precious beyond all price. She read the Bible, and not books about the Bible, and hence her thoughts are fresh and sparkling with the dew of heaven. We are not unfamiliar with books of eminent suggestiveness, but we should be puzzled to mention one which, for its size, contains more bullion thought upon the word of God. Gold leaf you may buy anywhere, but ingots are scarce, and therefore these bars of refined metal are the more singularly valuable.... We have no remark of criticism to offer except that we wish the book had been ten times as large; even then we should have been tempted to devour it all at a sitting, though the whole night had worn away in the enjoyment of the feast.«)
- 19 *Thomas Brooks* (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u. a.): – *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665. – Gesammelte Werke: *The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 20 *Thomas Playfere* oder *Playford* (1561?-1609, anglikan. Geistlicher und Theologe, ab 1596 Inhaber der *Lady Margaret's*-Professur für Theologie in Cambridge, hervorragender Ruf, weil er fließend auf Lateinisch predigen konnte. Ab 1576 Studium am *St John's College*, Cambridge, 1584 *Fellow*. 1596 Dr. theol. in Oxford und *Lady Margaret*-Professor in Cambridge, Kaplan von *König James I.*, 1605-09 Pfarrer von *Cheam* in *Surrey*, ab 1608 Pfarrer von *All Saints* in *Shipdham* und *Thorpe, Norfolk*. U. a.): – *Ten Sermons*, Cambridge 1610. – *Four Sermons*, 1611. – *Nine Sermons*, Cambridge, 1612.
- 21 *Zachary Bogan* (1625-1659, engl. Gelehrter mit intensivem Interesse an biblischen Themen. Studium und *Fellow* am *Corpus Christi College*, Oxford. Er publizierte mit dem Altertumsforscher *Francos Rous dem Jüngeren* und dem Alchemisten *Edmund Dickinson*. Er argumentierte in seinen Werken für Parallelen zwischen biblischer und antiker griech. Literatur, schrieb aber auch rein geistliche Werke. *Bogan* starb jung an Tuberkulose. U. a.): – *Treatises on the Idioms of Homer and Hesiod, as compared with the Language of Scripture*. – (mit *Francis Rous dem Jüngeren*): *Archaeologiae Atticae Libri Septem* (7 Bde. über attische Altertümer), 1649.
- 22 *John Preston* (1587-1628, anglikanischer Geistlicher mit puritan. Neigungen, *Master* des *Emmanuel College* in Cambridge, zusammen mit *William Perkins* [1558-1602] und *Richard Sibbes* [1577-1635] Vertreter des »main-line«-Puritanismus, weil sie zeitlebens in der *Church of England* blieben und sich an das *Book of Common Prayer* hielten.
- 23 *Magnus Friedrich Roos* (1727-1803, schwäbischer lutherisch-pietistischer Pfarrer, Theologe und Pädagoge, über 60 Schriften, teils ins Englische, Französische, Schwedische und Niederländische übersetzt, beeinflussten Lutheraner (neben Süddeutschland) v. a. in Schweden, Finnland und Kasachstan. Sein *Fundamenta Psychologiae ex Sacra Scriptura Collecta* [1769, deutsch: *Grundzüge der Seelen-Lehre aus heiliger Schrift*, 1857] gilt als erstes umfassendes Werk zur Biblischen Psychologie, Roos als »Vater der modernen biblischen Psychologie«): *Fusstapfen des Glaubens Abrahams in den Lebens-Beschreibungen der Patriarchen und Propheten aus den Schriften des Alten Testaments*, Tübingen 1773.
- 24 *Johann David Frisch* (1676-1742, württember-

Psalm 30

- gischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übergesetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
- 25 *Richard Gilpin*, M. D. (1625-1700, englischer nonkonformistischer Geistlicher und promovierter [1656 an der Universität Leiden] Arzt, wirkte und war bekannt vor allem im Norden Englands [Carlisle und Newcastle-upon-Tyne, wo er auch eine gutbesuchte Arztpraxis hatte] U. a.): *Dæmonologia Sacra; or, a Treatise of Satan's Temptations*.
- 26 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*. 1 Bd. in 2 Teilbänden. Erste Hälfte: *Psalm I-LXXII*; Zweite Hälfte: *Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 27 *Elias Pledger* (gest. 1665): *The Morning Exercises*, London 1677.
- 28 *John Mason Neale* (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Pastrikker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d. h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit *R. F. Littledale*): *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites*, 4 Bde., London 21879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churches most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 29 *John Flavel* (1627-1691, engl. presbyterianischer Geistlicher und produktiver Autor, verlor seine Pfarrstelle 1662 im Rahmen der restaurativen »Säuberungen« aufgrund des »Act of Uniformity«).
- 30 *Bernhard von Clairvaux* (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens* dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge.
- Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.
- Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papstreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelischer-lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.
- Bernhard* gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der

- Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und nachgedichtet* hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war.
- Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):
- *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.
- 31 *John King* (?-1621, anglikan. Geistlicher, 1611-21 Bischof von London, Studium in Oxford [1577-83], Kaplan für Bischof *John Piers*, Prediger für die Stadt *York*, Hauskaplan für *Thomas Eger-ton*, London, 1597 Pfarrer von *St. Andrews, Holborn* und von *Sneating, St. Paul's*, wurde bekannter calvinistischer und anti-katholischer Prediger, von König *James I.* zu seinem Kaplan und 1605 zum Dekan von *Christ Church* berufen, 1607-1610 Vizekanzler der *Universität von Oxford*, ab 1611 Bischof von London).
 - 32 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der *Mare Street* im Londoner Stadtteil *Hackney*, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch *George Burder* und *John Hughes*] erstmals vollständig herausgegeben).
 - 33 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes entbunden; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism*, vols 1 & 2 (568 und 590 S.), 2 Bde.
 - 34 *Adelaide Leaper Newton* (1824-1854, engl. geistliche Autorin. U. a.): – *The Song of Solomon: compared with other parts of scripture / by Adelaide Leaper Newton* (316 S.), New York 1858, 1864. – *A memoir of Adelaide Leaper Newton / by the Rev. John Baillie* (364 S.), New York 1859. – *The Epistle to the Hebrews compared with the Old Testament* (306 S.), New York 1867.
- 35 *Alexandre Rodolphe Vinet* (1797-1847, Schweizer reformierter Theologe und Literaturhistoriker. Er gilt als klassischer Vertreter der Trennung von Kirche und Staat. Nach seinem Studium in Lausanne wurde er 1817 Professor der französischen Sprache und Literatur am Basler Gymnasium am Münsterplatz, 1835 auch an der Universität Basel und 1837 Professor der Theologie an der Akademie von Lausanne. 1840 trat er infolge der Umgestaltung der waadtländischen Kirche aus der Landeskirche aus, und 1845 folgte nach dem Sieg des radikalen politischen Liberalismus im Kanton sein Rücktritt als Professor. *Alexandre Vinet* gründete mit *Charles Monnards* eine vom Staat getrennte Nationalkirche, die *Église libre évangélique* und wurde der geistige Vater der freien Kirche in der Waadt. 1876 wurde bei *Ferdinand Schlöth* für die Aula des *Museums an der Augustinergasse* eine Denkmalbüste von *Vinet* in Auftrag gegeben. U. a.):
 - Literaturgeschichte: – *Chrestomathie française*, 1829. – *Études sur la littérature française au XIXe siècle*, 1840-51. – *Histoire de la littérature française au XVIIe siècle*. – *Études sur Pascal*. – *Études sur les moralistes aux XVe et XVIe siècles*. – *Histoire de la prédication parmi les Réformes de France*.
 - Theologie: – *Mémoire en faveur de la liberté des cultes*, 1826. – *Essai sur la conscience*, 1829. – *Essai sur la manifestation des convictions religieuses*, 1842. – *Discours sur quelques sujets religieux*, 1831. – *Nouveaux discours*, 1841. – *Théologie pastorale ou Théorie du Ministère évangélique*, Paris 1850.
 - 36 *Friedrich Christoph Oetinger* (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860 (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
 - 37 *George Seaton Bowes* (anglikan. Geistlicher, ab 1844 Studium in Oxford, 1848-50 Pfarrer in *Blackley, Lancashire*, 1850-58 diverse Pfarreien, 1858-67 Pfarrer in *Chillenden, Kent*, 1872-73 in *Fonthill Bishops, Wiltshire*, 1877-80 in *Ramsgate* bei London. U. a.): – *Illustrative Gatherings for Preachers and Teachers. A Manual of Anecdotes, Facts, Figures, Proverbs, Quotations, Etc. Adapted for Christian Teaching* (514 S.) 1862. – *Scripture Itself the Illustrator: A Manual of Illustrations Gathered from Scriptural Figures and*

Psalm 30

- Phrases, Types, Derivations, Chronology, Texts, Adapted for the Use of Preachers and Teachers* (414 S.), 1872. – *Information and Illustration: Helps Gathered from Facts, Figures, Anecdotes, Books, Etc. for Sermons, Lectures and Addresses* (440 S.), 1884.
- 38 **Johann Christoph Friedrich von Schiller** (1759-1805), studierter Jurist und promovierter Mediziner (arbeitete als württemberg. Militärarzt), 1802 geadelt, deutscher Dichter, Philosoph und Historiker. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Dramatiker, Lyriker und Essayisten. Gleich mit seinem Theaterdebüt, dem 1782 uraufgeführten Schauspiel *Die Räuber*, gelang Schiller ein bedeutender Beitrag zum Drama des *Sturm und Drang* und der Weltliteratur. Viele seiner Theaterstücke gehören zum Standardrepertoire der deutschsprachigen Theater. Seine Balladen zählen zu den bekanntesten deutschen Gedichten.
- 39 **William Jay** (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe. 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.
- 40 **Charles Simeon** (1759-1836, anglikan. evangelikaler Geistlicher und Theologe mit weitreichendem Einfluss, gilt als Pionier der evangelikalen Bewegung innerhalb der *Church of England*. Ein Bruder von ihm wurde Jurist, Parlamentsmitglied und schließlich Baron, ein anderer wurde Direktor der Bank von England. Schule in Eton, Studium am *King's College*, Cambridge, dann Pfarrer (49 Jahre lang!) an der *Holy Trinity Church*, Cambridge. 1799 Mitgründer der *Church Missionary Society* und der *London Society for Promoting Christianity Amongst the Jews*. Berater der *British East India Company* bei der Auswahl von Kaplänen für Indien. Veröffentlichte Hunderte von Predigten und Predigtskizzen, Hauptwerk ist der Kommentar zur gesamten Bibel, *Horae Homileticae*. U. a.): *Horae Homileticae* (21 Bde., 12414 S.), 1831. (Spurgeon: »[The volumes of *Horae Homileticae*] have been called »a valley of dry bones: be a prophet and they will live.«)
- 41 **James Smith** (1802-1862, baptist. Pastor von *Cambray Baptist Church*, Cheltenham, und Pastor [als Vorgänger von Charles Spurgeon] an der *New Park Street Chapel* von 1841-1850. Seine Schriften waren zeitweise populärer als die Predigten und Schriften Spurgeons. Neben zahlreichen ähnlichen Andachtsbüchern ist wahrscheinlich am bekanntesten): *The Believer's Daily Remembrancer*, um 1840 erscheinen, ein jährlich und öfter immer wieder (bis heute) neu aufgelegtes Andachtsbuch mit einer Andacht für jeden Morgen und Abend des Jahres. 1872 erschien bereits die 38. Auflage! (John Thackeray schreibt darüber: »Preachers will find Smith's terse and orderly style enormously suggestive for sermon outlines ... and all believers will be amazed at the fresh shafts of light that fall upon familiar themes.«)

PSALM

31

ÜBERSCHRIFT: Ein Psalm Davids, vorzusingen. Die Anweisung an den Musikvorsteher zeigt, dass auch dieser Gesang mit seinen wechselnden Weisen, in denen sich so manche Töne der Klage und des tiefen Herzeleids finden, für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt war; damit wird der Ansicht, dass in der Gemeinde nur Lobgesänge erklingen dürften, ein tödlicher Streif versetzt (vgl. zu Ps 14 unter »Überschrift«). Manche der so bezeichneten Psalmen wären in der Tat vielleicht als zu traurige Weisen vom Gottesdienst des Tempels ausgeschlossen worden, wenn in dieser Hinsicht nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes besondere Fürsorge getroffen worden wäre.

INHALT: Der Psalmdichter ist in schwerer Anfechtung von seinen Feinden. Aber er fleht mit herzlicher Zuversicht und heiligem Ungestüm zu seinem Gott um Hilfe und fühlt sich bald innerlich so gestärkt, dass er den Herrn für seine große Güte preisen kann. Nach der Überschrift ist David dieser Betrübte und von Gott Getröstete und wir sehen keinen triftigen Grund, diese Überlieferung umzustoßen. Bei Jeremia finden sich viele Anklänge an unseren Psalm; das beweist uns nur, wie auch ihm der Psalter ein Herzbüchlein war. Was die besondere Lage betrifft, die David zum Dichten dieses Liedes veranlasst hat, so denken manche an seine Umzingelung durch Saul in der Wüste Maon (1Sam 23,25f.), andere an seine Bedrängnis durch die Treulosigkeit der Bürger zu Kegila (1Sam 23,12); uns scheint

Psalm 31

der tiefe Klage-ton des Psalms und die Erwähnung der Sünde Davids (V. 11) eher auf die Zeit der Flucht vor Absalom hinzuweisen. Es ist aber vielleicht ebenso gut, dass wir über die Zeit und Veranlassung der Abfassung nichts Gewisses ermitteln können: wir möchten sonst so viel Fleiß darauf verwenden, den Psalm auf Davids Lage anzuwenden, dass wir darüber ganz vergessen, dass er auch uns viel zu sagen hat (vgl. V. 24 u. 25). – Im 6. Vers hören wir die Stimme unseres sterbenden Erlösers. Dass Jesus sich in dem letzten Augenblick seines Erdenlebens unseres Psalms bedient hat, macht uns diesen besonders wertvoll.

EINTEILUNG: Scharfe Grenzlinien finden wir nicht. Die Klänge des Psalms bewegen sich wellenförmig auf und ab; bald sinken sie in den tiefen Ton der Klage, bald erheben sie sich in freudiger Zuversicht. Zur Erleichterung der Übersicht wollen wir aber folgende Einteilung geben: David bezeugt sein Gottvertrauen und bittet um Hilfe, V. 2-7. Er gibt seinem Dank für empfangene Gnade freudig Ausdruck, V. 8 und 9. Er beschreibt im Einzelnen seine jammervolle Lage, V. 10-14, und bittet abermals dringend um Befreiung, V. 15-19. Voll Zuversicht und Dank redet er in der Sprache des Glaubens von dem Heil, das er erwartet, als lebte er schon im vollen Genuss desselben, V. 20-23, und er schließt, indem er zeigt, wie seine Erfahrung auf alle Gläubigen passt und ihnen zur Ermutigung dienen soll, V. 24 u. 25.

AUSLEGUNG

2. HERR, auf dich traue ich,
lass mich nimmermehr zuschanden werden;
errette mich durch deine Gerechtigkeit!
3. Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir!
Sei mir ein starker Fels
und eine Burg, dass du mir helfest!
4. Denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.
5. Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellt haben;
denn du bist meine Stärke.

Psalm 31

6. In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.
7. Ich hasse, die da halten auf eitle Götzen;
ich aber hoffe auf den HERRN.

2. *HERR, auf dich traue ich.* Nirgendwo anders suche ich Zuflucht, mag das Unwetter noch so toben. Der Psalmsänger hat einen Bergungsort, den besten und einzig sicheren. Er wirft im Sturm den Anker des Glaubens aus. Mag anderes zweifelhaft sein – dass er auf seinen Gott vertraut, das bezeugt er aufs Bestimmteste als eine Tatsache. Er nagelt dies gleichsam fest. Und zwar tut er das gleich zu Anfang des Psalms; er möchte die Tatsache sonst später über dem ungestümen Andrang des Kammers aus den Augen verlieren. Dieses Bekenntnis des Glaubens ist der Stützpunkt, an dem er den Hebel ansetzt, um den Sorgenstein auszuheben und fortzurücken. Er beruft sich auf sein Vertrauen auf den Herrn, um dadurch teils sich selber zu trösten, teils seinen Bitten vor Gott Nachdruck zu geben. Von Verdienst redet er kein Wort; der Glaube stützt sich auf Gottes Gnade und Treue und auf sie ausschließlich.

Lass mich nimmermehr zuschanden werden. Wie könnte Gott den Mann, der auf ihn allein seine Hoffnung setzt, schließlich der Enttäuschung preisgeben? Dann würde er nicht als der Gott der Gnade und der Wahrheit handeln. Es würde Gott selbst verunehren, wenn der Glaube nicht zuletzt seinen Lohn fände. Brächte das Vertrauen auf den Herrn keinen wirksamen Trost und keine Hilfe mehr, so wäre es um die Frömmigkeit geschehen.

Errette mich durch deine Gerechtigkeit. Du bist nicht ungerecht, dass du eine Seele, die bei dir Zuflucht sucht, in die Not hinausstoßen oder deine Zusagen brechen könntest. Du wirst die Gerechtigkeit deiner oft so geheimnisvoll waltenden Vorsehung rechtfertigen und mich eine Befreiung erfahren lassen, dass ich fröhlich rühmen kann. Der Glaube darf es wagen, selbst von dem scharfen Schwert der Gerechtigkeit Beschützung zu erwarten. Solange Gott der Gerechte ist, wird er es nicht zulassen, dass das Gottvertrauen sich als nichtig, als Schwärmerei erweise. Wie lieblich klingt uns das Bekenntnis des Glaubens in unserem Vers, wenn wir es am Fuß des Kreuzes stehend lesen in der Gewissheit, dass die Verheißungen des Vaters in dem Sohn Ja und Amen sind.

Psalm 31

3. *Neige deine Ohren zu mir.* Lass dich zu meiner Niedrigkeit herab; lausche meinen Bitten, wie einer, der sich kein Wort entgehen lassen möchte. Der Himmel könnte mit all der Fülle und Herrlichkeit seiner überweltlichen Harmonien Gottes Aufmerksamkeit wohl ganz für sich in Anspruch nehmen; dennoch merkt der Herr zu jeder Stunde auch auf das schwächste Seufzen seiner geringsten Kinder auf Erden.

Eilend hilf mir! Wir haben Gott nicht Zeit und Stunde vorzuschreiben; das schließt jedoch nicht aus, dass wir, bei völliger Ergebung in Gottes Willen, dennoch um schnelle, wie um gewisse Hilfe bitten dürfen. Gottes Gunsterweisungen werden oft gerade durch die Eile, womit er sie gewährt, doppelt wertvoll. Verzögerten sie sich, so könnten sie zu spät kommen – aber er fährt auf dem Cherub und fliegt auf den Schwingen des Windes daher, wenn er seinen Auserwählten Hilfe bringen will (vgl. Ps 18,11).

Sei mir ein starker Fels, oder: ein Fels der Schutzwehr. Sei du mein Engedi (1Sam 24,1), mein Adullam (1Sam 22,1); mein unveränderlicher, unbeweglicher, uneinnehmbarer hocherhabener Hort der Zuflucht.

Und eine feste Burg, dass du mir helfest, buchstäblich: ein Burgenhaus, darin ich völlig sicher wohnen könne. David will nicht nur für den Augenblick der höchsten Not bei dem Allmächtigen Schutz suchen, sondern sich allezeit in dem Gott seines Heils bergen. Wie einfältig und doch mächtig betet der Mann Gottes! Er gebraucht keinerlei ausschmückende Worte; es ist ihm viel zu ernst mit seinem Anliegen, als dass er in seinen Worten anders denn schlicht sein könnte. Es wäre zu wünschen, dass alle, die öffentlich beten, die gleiche Regel beobachteten.

4. *Denn Du bist mein Fels und meine Burg.* In diesen Worten bekennt der schwer geprüfte Knecht des Herrn abermals seine volle Zuversicht zu Gott. Wiederholungen, die zur Bekräftigung des Glaubens dienen, sind nicht müßig. Wenn wir in Zeiten der Not und Anfeindung bezeugen, dass wir unser Vertrauen auf den Herrn setzen, so ist das eine der besten Weisen, Gott zu verherrlichen. Gott mit Taten des Glaubens zu dienen, ist gut; aber im stillen Dulden den Glauben bewähren, ist in Gottes Augen nicht um einen Deut weniger wert geachtet. Der Psalmsänger umfasst in diesen Worten gleichsam den Herrn mit zuversichtlichem Griff; er will ihn nie loslassen. Mit den beiden besitzanzeigenden Fürwörtern: mein Fels, meine

Psalm 31

Burg, gräbt sich der Glaube wie mit Widerhaken in die Treue des Herrn ein. O möge uns Gnade geschenkt werden, dass unser Herz fest werde in niemals wankendem Glauben! Das Bild des Felsen und der Burg können wir uns am besten an der großen Felsenfeste Gibraltar nahebringen, die von den Feinden Britanniens oft bedrängt worden ist, sich aber stets als unüberwindlich erwiesen hat. Obwohl die alten Bergfesten unserer modernen Kriegsführung nicht widerstehen können, waren sie in jenen fernen Zeiten, da kleine Häuflein sich in den Bergfesten sicher fühlten, von ähnlicher Bedeutung. Beachten wir die sonderbare Tatsache, dass David den Herrn anfleht, sein Bergungsort zu sein (V. 2), aufgrund davon (denn), dass er sein Bergungsort ist (V. 3), und lernen wir daraus, dass wir bitten dürfen, das in der Erfahrung zu genießen, was wir im Glauben ergriffen haben. Der Glaube bildet die Grundlage des Gebets.

Und um deines Namens willen wolltest¹ du mich leiten und führen. Der Psalmsänger führt die Logik des Glaubens ins Feld (man vergleiche das Denn am Anfang des Verses). Weil du mein Gott bist und ich zuversichtlich auf dich traue, so sei mein Führer. Leiten und Führen (vgl. Ps 23,2.3) scheinen gleichbedeutend; wir können aber nach dem Hebräischen in dem ersten Wort mehr die sichere, in dem zweiten mehr die sanfte Art der göttlichen Leitung angedeutet finden. Dass der Psalmsänger seine Bitte doppelt ausdrückt, zeigt, wie dringend ihm das Anliegen ist. Wir haben das Geleit in der Tat doppelt nötig; erstens sind wir Toren, die leicht irregehen, und zweitens bietet sich auf dem Weg manche Gefahr. Die Begründung, womit David seiner Bitte Nachdruck verleiht, stammt aus dem Waffendepot der freien Gnade: Nicht um meines, sondern um deines Namens willen führe du mich. Wir berufen uns nicht auf irgendwelche eingebildete Kraft oder Vortrefflichkeit, die unserem Namen innewohnte, sondern auf die Gnade und Barmherzigkeit, die in dem geoffenbarten Wesen des Gottes Israels so herrlich erglänzt. Der Herr kann es unmöglich zulassen, dass seine Ehre befleckt werde. Dies würde aber fraglos geschehen, wenn solche, die auf ihn trauen, umkämen. Das hielt auch Josua Gott vor: Was willst du denn für deinen großen Namen tun (Jos 7,9)?

5. *Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellt haben.* Davids Feinde waren ebenso hinterlistig wie mächtig. Konnten sie ihn nicht mit

Psalm 31

offener Gewalt besiegen, so suchten sie ihn mit List zu fangen. Unsere geistlichen Feinde sind vom gleichen Schlag – sie gehören zu der Schlangenbrut und suchen uns durch ihre Tücke zu verstricken. Die Bitte Davids setzt die Möglichkeit voraus, dass ein Gläubiger gleich einem Vogel in der Schlinge gefangen werde; und wir sind in der Tat so töricht, dass dies nicht selten geschieht. Der Vogelsteller geht so geschickt zu Werke, dass gar mancher Unerfahrene von seinem Netz umgarnt ist, ehe er sich's versieht. Auch ein David fühlt sich, nach unserem Vers, schon in der verderblichen Schlinge gefangen; aber er schreit zu Gott um Befreiung, und diese Bitte ist berechtigt und darf auf Erhörung rechnen. Selbst aus dem Rachen des Löwen und aus dem Bauch des Totenreichs (Jona 2,3) vermag die ewige Liebe die zu erretten, die in ihrer Angst zum Herrn rufen. Es mag eines heftigen Ruckes bedürfen, um eine Seele aus dem Netz der Versuchung zu befreien, und eines gewaltsamen Zuges, um einen Menschen aus den Schlingen boshafter Tücke herauszureißen; aber der Herr, der allein Weise und allein Gewaltige, ist jeder Not gewachsen, und ob der Jäger seine Netze auch mit noch so großer Cleverness legt, werden sie doch nie und nimmer imstande sein, einen der Auserwählten Gottes gefangen zu halten. Wehe denen, die so geschickt sind, Fallen zu stellen: Wer andere zu verderben sucht, wird selbst verderbt werden. Schurken, die im geheimen Schlingen legen, werden vor aller Augen ihren Lohn bekommen.

*Denn Du bist meine Stärke.*² Welche Erquickung ist in diesen kurzen Worten zu finden! Wie fröhlich können wir an unser Werk gehen und wie getrost die Last der Leiden auf uns nehmen, wenn wir auf himmlische Stärke rechnen dürfen! Gottes Macht wird alle Garne der Feinde entzweireißen und alle Tücken und Ränke unserer Widersacher zuschanden machen. Wohl dem, der solche außergewöhnliche Macht als Verbündeten auf seiner Seite hat. Unsere Stärke wird uns wenig nützen, wenn wir in den Netzen gemeiner List verstrickt sind; aber Jahwes Stärke erweist sich stets als in jeder Beziehung ausreichend. Wir haben sie nur anzurufen, so werden wir sie stets bei der Hand finden. Wenn wir uns im Glauben einzig auf die Stärke des starken Gottes Israels (Jos 22,22) verlassen, dürfen wir mit David unser Flehen mit dieser unserer heiligen Zuversicht begründen.

Psalm 31

6. *In deine Hände befehle ich meinen Geist.* Dieses Lebenswort Davids wählte der Heiland zu seinem Sterbenswort und es ist seither von manchem Gotteskind in der Stunde des Abscheidens gesprochen worden. Auch wir können diese auserlesenen, weisen und erhabenen Worte jetzt und in unserem letzten schweren Stündlein zu den unseren machen. Man beachte, dass des Gottesmannes große Sorge im Leben und im Sterben nicht sein Leib, noch weniger sein Hab und Gut, sondern sein Geist ist. Dieser ist sein köstlichstes Gut, sein verborgener Schatz. Ist der wohlverwahrt, dann ist alles gut. Merke, was David mit dieser Perle tut. Er befiehlt sie den Händen seines Gottes. Von Gott hat er den Geist erhalten (1Mo 2,7), er untersteht Gott, Gott hat ihn bisher ihm bewahrt und er ist mächtig, ihn ferner zu bewahren; er ist der rechte Vertrauensmann, dem wir dieses köstliche Gut in Verwahrung geben können. In Jahwes Händen ist alles wohlgeborgen; was wir dem Herrn anvertrauen, ist sicher, sowohl jetzt als auch an jenem großen Tag, dem wir entgegeneilen. Ohne Rückhalt übergibt sich der Mann Gottes den Händen seines himmlischen Vaters. Es genügt ihm, sich, in solch treuer Obhut zu wissen. Ja, so lässt sich's ruhig leben und selig sterben! Wir sollten zu allen Zeiten uns selbst mit allen unseren Anliegen der heiligen Fürsorge unseres Gottes und Heilands übergeben; dann kann unsere Seele, ob unser Leben auch an einem Faden hänge und unserer Widerwärtigkeiten viel würden wie Sand am Meer, doch erhabenen Gottesfrieden genießen und uns wohlgeborgen wissen.

Du hast mich erlöst,³ HERR, du treuer Gott. Die Erlösung ist eine sichere Grundlage der Zuversicht. David kannte das Wunder von Golgatha noch nicht; aber was er von zeitlicher Erlösung erfuhr, das erfreute seinen Geist. Und sollte uns die ewige Erlösung nicht noch viel kräftiger trösten und erquicken? Was wir bisher von Gottes rettender Macht erfahren haben, dürfen wir dem Herrn als Beweggrund zum Eingreifen in den gegenwärtigen Nöten vorhalten. Was der Herr getan hat, wird er wieder tun, denn er ändert sich nicht. Er ist ein Gott der Wahrheit, der seinen Verheißungen treu bleibt und seinen Heiligen die Gnade hält. Er lässt sein Volk nicht im Stich.

7. *Ich hasse,⁴ die sich da verlassen auf eitle Götzen.* Wer sich nicht auf den allein starken Arm lehnen will, macht sich sicherlich andere, betrügerliche

Psalm 31

Stützen. Der Mensch muss einen Gott haben und wenn er nicht den lebendigen und wahren Gott anbeten will, macht er sich zum Toren und erweist leeren Truggebilden abergläubische Verehrung und setzt seine Hoffnung auf trügerische Nichtigkeiten. Die solches taten, waren Davids Freunde nicht; er hatte einen Abscheu vor ihnen. Er hasste sie, weil sie Gott hassten. Er wollte keine Götzendiener um sich haben; sein Herz war ihnen feind wegen ihrer Torheit und Gottlosigkeit. Er kannte ihren abergläubischen Gebräuchen gegenüber keine Duldsamkeit und nannte ihre Götzen eitle Nichtigkeiten, Nichtse der Nichtsnutzigkeit. (Man vgl. den Grundtext, *hablê-šāw*³). Das geringste Maß an Höflichkeit ist schon mehr, als Papstanhänger und *Puseyiten (Traktarianer)*⁵ für ihre Torheiten verdienen. Dergleichen sind Leute, die ihre Reichtümer, ihre Personen, ihre Klugheit und Gelehrsamkeit oder irgendetwas anderes zu ihrem Gott machen, von denen zu meiden, deren Glaube sich auf Gott in Christus Jesus gründet. Jene sind wahrlich nicht zu beneiden, vielmehr zu bemitleiden; denn sie verlassen sich auf eitle Nichtigkeiten.

Ich aber hoffe (oder; traue) auf den HERRN. Dies mochte sehr altmodisch sein; aber David hatte den Mut, ein Sonderling zu sein. Das böse Beispiel, das uns ringsum entgegentritt, sollte uns nicht bewegen, weniger entschieden für die Wahrheit einzutreten; inmitten des allgemeinen Abfalls sollten wir im Gegenteil desto kühner werden. Ebendamit begründet David so oft seine Bitten, dass er hervorhebt, wie er sich durch nichts vom Vertrauen auf den Herrn abbringen lässt. Das angefochtene Gotteskind flieht in die Arme seines Vaters und wagt auf Gottes Treue hin alles.

8. Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,
dass du mein Elend ansiehst
und erkennst meine Seele in der Not
9. und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

8. *Jubeln will ich und mich freuen über deine Gnade* (Grundtext, *ʔāḡīlā^h wəʔeśməḥā^h bəḥasdeḳā*). Für die empfangenen Gnadenerweisungen ist David dankbar und im Blick auf die zukünftigen, die er im Glauben als vollendete Tatsachen schaut (vgl. die folgenden Perfekte des Grundtext,

Psalm 31

rāʾîṭā, yāḏāʿtā), hüpf schon jetzt sein Herz vor Freuden. Auch im dringenden Flehen sollen wir immer wieder einmal innehalten, um den Herrn zu preisen. Solche Ruhepausen, da wir uns an Gottes Gnade weiden, sind keine verlorene Zeit. Das Lob Gottes hält uns nie im Flehen auf, stärkt uns vielmehr mächtig darin. Es ist lieblich, dann und wann die hellen Töne der Zimbel durchklingen zu hören, wenn die dumpfen Klänge der tiefen Posaune die Herrschaft haben. Die beiden Worte jubeln und sich freuen sind eine lehrreiche Verdoppelung: Im heiligen Frohlocken brauchen wir uns nicht ängstlich zu beschränken; diesen Wein können wir in großen Zügen trinken, ohne ein Übermaß zu fürchten.

Dass du mein Elend ansiehst oder angesehen hast. Du hast deinen Blick väterlich auf mein Leid gerichtet, du wägst den auf mir lastenden Druck, setzt meinem Jammer eine Grenze und machst mein Elend in jeder Hinsicht zum Gegenstand deiner erbarmungsvollen Beachtung. Schon bei einem wahrhaft gefühlvollen Menschen liegt darin, dass er das Elend des Nächsten ansieht, dies, dass er mit Herz und Hand hilfsbereit ist; was muss es um das Dreinsehen Gottes sein!

Und erkennst (hast erkannt) meine Seele in der Not. Gott erkennt seine Heiligen an, auch in Zeiten, wo andere sich schämen, sich zu ihnen zu bekennen. Er weigert sich nie, seine Freunde zu kennen. Er hält nicht weniger von ihnen, wenn sie in Ziegenfellen (Hebr 11,37) oder gar in Lumpen einhergehen müssen. Er beurteilt sie nicht ungerecht, noch stößt er sie von sich, wenn ihre Angesichter von Krankheit abgezehrt sind oder ihre Herzen unter schwerem Druck seufzen und zagen. Eigentlich ist wohl zu übersetzen: Du kennst meine Seelennöte, du hast ein Wissen um sie. Doch handelt es sich nicht um ein theoretisches Erkennen, sondern um ein praktisch sich betätigendes, liebevolles Kenntnisnehmen, weshalb man meist übersetzt: Dass du dich um meine Seelennöte gekümmert hast. In hellem Licht erscheinen diese Worte, wenn wir sie auf unseren himmlischen Hohenpriester anwenden. Der Herr Jesus kennt in einziger Weise alle unsere Seelennöte. Wenn kein anderer in unseren Kummer eindringen kann, weil er ihn nicht aus Erfahrung versteht, taucht Jesus mit uns in die tiefsten Tiefen; er hat ein volles Verständnis für das bitterste Herzeleid, weil er es einst selbst empfunden hat. Jesus ist ein Arzt, der sich auf jeden Fall auskennt; ihm ist nichts neu und fremd. Wenn wir so in Verwirrung geraten, dass wir

Psalm 31

über unseren eigenen Zustand ganz im Unklaren sind, kennt er uns doch durch und durch. »Mensch, erkenne dich selbst!«, ist eine gute Mahnung von Philosophen; aber »Mensch, du bist von Gott erkannt«, ist ein besserer Trost. – Das Wort Not steht im Grundtext in der Mehrzahl (šārôt); der Gerechte muss viel leiden (Ps 34,20).

9. *Und übergibst mich nicht (hast mich nicht übergeben) in die Hände des Feindes.* In die Hand des Feindes verschlossen sein (wörtl., wəlōʔ hisgartanî bəyad-ʔōyēb) heißt, seiner Willkür gänzlich preisgegeben sein. Der Gläubige nun ist nicht in der Gewalt des Todes, noch des Teufels, noch viel weniger in der Gewalt von Menschen. Der Feind mag vorübergehend die Oberhand über uns haben; aber wir sind wie in einem Gefängnis, dessen Tür offensteht. Gott lässt es nicht zu, dass wir eingeschlossen werden; er sorgt zu jeder Zeit dafür, dass ein Entrinnen möglich ist.

Du stellst (hast gestellt) meine Füße auf weiten Raum. Gelobt sei Gott für die Freiheit. Bürgerliche Freiheit ist wertvoll, religiöse Freiheit kostbar, geistliche Freiheit unschätzbar. Bleibt uns diese, so können wir Gott in aller Drangsal preisen. Nicht wenige Heilige haben die größte innere Freiheit genossen, als sie äußerlich in der größten Bedrängnis waren. Ihre Seele war in weitem Raum, während ihr Leib im finsternen Kerker schmachtete. Die Macht der Gnade ist jeder Not gewachsen; ja noch mehr, sie macht die Not zur guten Gelegenheit, ihre Herrlichkeit zu offenbaren.

10. HERR, sei mir gnädig, denn mir ist angst;
meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, dazu meine Seele und
mein Leib.
11. Denn mein Leben hat abgenommen vor Betrübnis
und meine Zeit vor Seufzen;
meine Kraft ist verfallen vor meiner Missetat,
und meine Gebeine sind verschmachtet.
12. Es geht mir so übel, dass ich bin eine große Schmach geworden
meinen Nachbarn
und eine Scheu meinen Verwandten;
die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir.

Psalm 31

13. Mein ist vergessen im Herzen wie eines Toten;
ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.
14. Denn ich höre, wie mich viele schelten,
Schrecken ist um und um;
sie ratschlagen miteinander über mich
und denken, mir das Leben zu nehmen.

10. Nachdem er sein Herz im Gottvertrauen gestärkt hat, geht der Mann Gottes jetzt dazu über, seinen Jammer bis ins Einzelne genau zu schildern. Er schüttet sein Herz vor seinem himmlischen Freund aus, er legt seine Wunde bloß und gibt seiner tiefen inneren Erschütterung Ausdruck.

HERR, sei mir gnädig: Dieses erste Gebetswort fasst alles in sich zusammen; es ist gleichsam der Text zu der folgenden Ausführung. Unser Elend bewegt das Erbarmen. Dieses bedarf keiner weiteren Überführung durch logische Gründe; darum stützt der Psalmist seine Bitte »Sei mir gnädig« einfach mit der Begründung:

Denn mir ist angst, oder: ich leide Drangsal. – *Mein Auge* (Grundtext wie 6,8, ʿêni) *ist verfallen vor Trauern.* Matte, eingesunkene Augen sind ein deutliches Anzeichen, dass die Gesundheit erschüttert ist. Die Tränen entziehen ihr Salz unserer Kraft und wenn sie in Fluten hervorbrechen, zerstören sie leicht die Quelle, der sie entströmen. Gott will, dass wir ihm die Symptome unserer Krankheit anzeigen, nicht etwa, weil er sonst nicht wüsste, was uns fehlt, sondern damit wir unsere Hilfsbedürftigkeit dadurch anerkennen. *Dazu meine Seele und mein Leib.* Seele und Leib sind so innig verbunden, dass der eine Teil nicht leiden kann, ohne dass der andere es mitempfindet. Dem, der dies schreibt, ist dieser zweifache Verfall der Kräfte, welchen David hier schildert, nichts Fremdes. Wir haben es oft erfahren, wie der Leib unter körperlichen Schmerzen ermattete und dabei zugleich die Seele von inneren Leiden verzehrt wurde.⁶ Wenn zwei solche Sturzseen zusammentreffen, dann ist's für uns gut, dass der Lotse dort am Steuer mit den Fluten wohlvertraut ist und gerade in den Stürmen seine Kunst bewährt.

11. *Denn mein Leben* (meine Lebenskraft) *schwindet hin in Kummer und meine Jahre in Seufzen* (Grundtext, kī kālû ḥəyāgôn ḥayyay ūšənōṭay

Psalm 31

baʿānāhā^h). Trauern und Seufzen war seine tägliche Beschäftigung geworden; er verbrachte alle seine Tage im Kerker des Kummers. Seines Lebens Saft und Kraft schwand dahin, wie eine Kerze sich im Brennen verzehrt. Das Herzeleid verkürzte sein Leben und grub ihm ein frühes Grab. Der Marktplatz des Kummers ist ein düsterer, trauriger Ort. Es wird uns schwer, wenn wir dort alles ausgeben müssen, was wir an seelischer und leiblicher Lebenskraft (Grundtext Mehrzahl, ḥayyay) haben; dennoch können wir dort viel vorteilhaftere Einkäufe machen als auf dem lustigen *Jahrmarkt der Eitelkeit*.⁷ Es ist besser, in das Klagehaus zu gehen als in das Trinkhaus (Pred 7,2). Schwarz trägt sich gut. Das Tränensalz ist eine heilsame Arznei. Besser ist es, wir verbringen unsere Jahre mit Seufzen als mit Sündigen.

Meine Kraft ist wankend worden ob meiner Missetat (wörtl. kāšal baʿāwōnī kōḥī). David sieht seinem Leiden auf den Grund und entdeckt da die Sünde. Das ist gesegneter Kummer, der uns dazu bringt, uns über unsere Missetat zu bekümmern. War es das Schuldbewusstsein seiner dunkelsten Tat, was jetzt an dem Herzen des Psalmsängers nagte und seine Kraft verzehrte? Mag sein.⁸ Der Kelch der Wollust ist süß an den Lippen; aber wehe dem, der ihn schlürft; er entdeckt zu spät, dass es ein Giftbecher war. Geben wir der Sünde leichtfertig einen Teil unserer Kraft hin, so nimmt sie uns nach und nach auch den Rest. Wir verlieren durch die Sünde die körperliche, die intellektuelle, die sittliche und die geistliche Kraft.

Und meine Gebeine sind verschmachtet. Die Schwäche drang bis ins Innerste; das Mark der Knochen wurde gleichsam ausgetrocknet, die festesten Teile seines Körpers wurden von dem allgemeinen Verfall mitbetroffen. Wie bedauerlich ist der Zustand eines Menschen, mit dem es so weit gekommen ist!

12. *Wegen aller meiner Bedränger bin ich eine Schmach geworden* (Grundtext, mikkol-šōrəray ḥāyīṭī ḥəpā^h). Meinen Feinden ist es eine Lust, etwas zu haben, womit sie mich bewerfen können; mein Klagen und Stöhnen ist ihnen Musik, weil sie meine traurige Lage boshaft als ein Gericht vom Himmel auslegen. Von der Schmach denken solche wohl gering, die sie nicht ertragen müssen; wer aber durch sie Spießruten laufen muss, weiß, welche tiefen Wunden sie schlägt. Der beste Mensch kann die bittersten Feinde haben und den grausamsten Schmähungen unterworfen sein.

Psalm 31

Und bei meinen Nachbarn wie sehr (wörtl., wəlišāḱēnay məʔōḍ)! Die am nächsten stehen, können am schärfsten stechen. Wir empfinden die Geringschätzung derer, von welchen wir mehr als von anderen Mitleid erwarten durften, am bittersten. Selbst die Freunde Davids fürchteten vielleicht, wenn seine Feinde ihm eines Tages den Garaus machten, sein Los teilen zu müssen, und wandten sich daher gegen ihn, um sich für diesen Fall eine milde Behandlung, wenn nicht die Gunst seiner Feinde zu sichern. Der Eigennutz beherrscht die meisten Menschen; wo es sich um den eignen Vorteil handelt, zerreißt man kurzer Hand die heiligsten Bande und läßt sich ohne Bedenken zu den größten Gemeinheiten verleiten.

Und eine Scheu meinen Verwandten (Grundtext: *Bekannten*, limʔyud-dāʿāy). Je vertrauter sie zuvor waren, desto fremder stellten sie sich nun. Unser Heiland wurde von Petrus verleugnet, von Judas verraten und in der Stunde der Gefahr von allen seinen Jüngern verlassen. Gegen den verwundeten Hirsch wendet sich das ganze Rudel. Die Milch der Menschenfreundlichkeit gerinnt, wenn einer der verachteten Frommen das Opfer verleumderischer Anklagen ist.

Die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir. Sie scheuten es, in der Gesellschaft eines so gehassten und verachteten Mannes erblickt zu werden; darum flohen sie, die sich einst um seine Gunst beworben hatten, jetzt vor ihm, als ob er mit der Pest behaftet wäre. Wie hässlich ist doch die Verleumdung, die einen so hervorragenden Gottesmann, der einst die Bewunderung seines Volkes war, zum Ziel des Hohnes und der Verachtung aller, zum Abscheu der ganzen Menschheit machen konnte! In welche Tiefen der Schmach kann die Unschuld hinabsinken!

13. *Mein ist vergessen im Herzen wie eines Toten*, wörtlich: Vergessen bin ich wie ein Toter aus dem Herzen (= dem Sinn), niškaḥtī kəməḥt millēḅ. Schon als Jüngling war David seines Volkes Retter geworden (1Sam 17); aber alle seine Heldentaten waren jetzt in Vergessenheit geraten. Für Dankesschulden haben die Menschen ein schlechtes Gedächtnis. Einst waren die Frauen aus allen Städten Israels ebendiesem David (vgl. die LXX in 1Sam 18,6) im Reigen entgegengegangen mit Pauken, Jubel und Zimbeln und hatten sein Lob gesungen; aber nichts ist vergänglicher als die Volksgunst. Wer heute in aller Munde ist, kann morgen von jedermann vergessen sein. Es

Psalm 31

und beim Ersinnen und Ausführen ihrer verruchten Pläne nicht selten mit mehr Sorgfalt und Vorbedacht zu Werke gehen als die redlichen Leute bei ihren heiligen Unternehmungen. Man beobachte den grausamen Eifer, den die Feinde des ehrbaren Mannes bewiesen; sie waren mit nichts als mit seinem Blut zufrieden. Ihm das Leben zu nehmen, darauf ging all ihr Dichten und Trachten. Lieber noch wollten wir einem Löwen in die Klauen geraten, als der Willkür boshafter Verfolger preisgegeben sein; denn das wilde Tier verschont seine Beute vielleicht doch, wenn sein Hunger gestillt ist; aber die Bosheit des Menschen ist unersättlich und blutdürstig wie ein Wolf. Der grausamste aller Feinde ist der Neid. Wie traurig war des Dichters Lage, als die vergifteten Pfeile von tausend Bogen alle auf sein Leben zielten! Dennoch wankte bei dem allem sein Glaube nicht und sein Gott ließ ihn nicht im Stich. Ist das nicht auch für uns ermutigend?

15. Ich aber, HERR, hoffe auf dich
und spreche: Du bist mein Gott!
16. Meine Zeit steht in deinen Händen.
Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen.
17. Lass leuchten dein Antlitz über deinen Knecht;
hilf mir durch deine Güte!
18. HERR, lass mich nicht zuschanden werden; denn ich rufe dich an.
Die Gottlosen müssen zuschanden werden und schweigen in der Hölle.
19. Verstummen müssen falsche Mäuler,
die da reden gegen den Gerechten frech,
stolz und höhnisch.

In diesem Teil des Psalms erneuert David sein Flehen, und zwar trägt er dieselben dringenden Bitten vor, die er schon zu Anfang geltend gemacht hatte. Wem es ganzer Ernst ist, der versucht die gleichen erprobten Mittel immer wieder, um sein Ziel zu erreichen.

15. *Ich aber, HERR, hoffe (oder: traue) auf dich.* Ungeachtet all der betrüblichen Umstände behauptete Davids Glaube seinen Stand und ließ sich

Psalm 31

durch nichts das Ziel verrücken. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Mag der Kampf noch so heiß entbrennen, sein Ausgang kann nicht fraglich sein. Solange uns der Schild des Glaubens deckt, sind wir gesichert; könnte man uns den entwenden, dann würden wir freilich so gewiss erschlagen werden, wie Saul auf den Bergen Gilboa (2Sam 1,21).

Und spreche: Du bist mein Gott. Mit erhobener Stimme bekennt David, dass er unverrückt an Jahwes Treue festhalte, mag es auch scheinen, als hätte Gott ihn dem Untergang preisgegeben. David war keiner von denen, deren Glaube nur bei schönem Wetter standhält; er konnte sich auch bei scharfem Frost in sein Gottvertrauen als einen warmen Mantel hüllen, der ihn vor allen Unannehmlichkeiten des Wetters schützte. Wer sagen kann, was David hier bekennt, braucht keinen Cicero um seine Beredsamkeit zu beneiden. »Du bist mein Gott«, dieses Glaubenswort hat mehr Süßigkeit in sich, als irgendwelche andere noch so wohlgeformte Rede. Man beachte, wie auch hier wieder David seinen an Gott sich anklammernden Glauben erwähnt, um den Herrn dadurch zu bewegen, seine Treue durch eilende Hilfe zu verherrlichen.

16. Meine Zeiten (Grundtext, ^{ῑttōtāy}) mit allem, was sie mir an Freuden und Leiden bringen, also meine Geschicke, *stehen in deinen Händen*. Der unumschränkte Herr der Geschicke hat alle Zeitereignisse und Zeitumstände unseres Lebens in seiner Gewalt. Wir sind kein herrenloses Gut; auch werden wir nicht, wie ein Schiff ohne Steuermann, auf dem Ozean des Schicksals von den Wogen hin und her geworfen, sondern eine kundige Hand, ja die unendliche Weisheit selbst, steuert unser Boot dem Friedenshafen zu. Die göttliche Vorsehung ist ein sanftes Ruhekissen für sorgenbeschwerte Gemüter und ein Grab für alle Gedanken des Verzagens.

Errette (entreiße) mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen. Es ist uns erlaubt zu bitten, dass wir, wenn es Gottes Wille ist, den Verfolgern entrinnen mögen. Und kann uns dieses Begehren nicht in der Weise, wie wir es erfüllt sehen möchten, gewährt werden, so wird uns die erhaltende Gnade in anderer Weise ihre befreiende Macht erfahren lassen, indem sie uns befähigt, die Wut der Feinde im Glauben zu verachten.

Psalm 31

17. *Lass leuchten dein Antlitz über deinen Knecht.* Lass meiner Seele die himmlische Sonne leuchten, so will ich allen Sturmwettern der Erde die Stirn bieten. Gewähre mir die eine Bitte, dass ich die Empfindung deiner Gnade genieße und dessen gewiss sei, dass dein Wohlgefallen auf meinem Wandel ruht, so mögen alle Menschen mich finster anblicken und mich verleumden, so viel sie wollen. Einem Knecht genügt es, wenn nur sein Meister mit ihm zufrieden ist. Mag er anderen nicht gefallen, das ficht ihn nicht an. Er ist nicht ihr Knecht, sie zahlen ihm nicht den Lohn; so haben ihre Ansichten für ihn kein Gewicht.

Hilf mir durch deine Güte (oder: Gnade, ḥesed). Der Psalmsänger stützt seine Hoffnung einzig auf die Gnade. Mag, wer den Mut dazu findet, sich vor Gott auf sein Verdienst berufen, David kam das nicht im Traum in den Sinn.

18. *HERR, lass mich nicht zuschanden werden, denn ich rufe dich an.* Mach mich nicht schamrot wegen meines Flehens! Solltest Du es den Lästermäulern auf die Zunge legen, über mein Gottvertrauen zu spotten?

Die Gottlosen müssen zuschanden werden und schweigen in der Hölle, wörtlich: zur Hölle (yēḇōšû rəšā'im yiddəmû liš'ōl), d. h. dadurch, dass sie zur Hölle (d. i. zur Unterwelt) hinabfahren. Lass sie zu ihrem Entsetzen erfahren, dass du meine zertretene Ehre wieder aufrichdest und mir Recht schaffst für das Unrecht, das sie mir zugefügt haben, ihren Stolz aber in den Staub beugst und ihre Lügenzungen auf ewig verstummen lassest! Unter dem sanften Regiment des Friedensfürsten waltet in unseren Gebeten ein milderer Geist; so können wir Worte, wie diese, nur in ihrem prophetischen Sinn, nicht aber als Bitten in den Mund nehmen. Das wissen wir freilich gar wohl, dass ewige Schande und ewiges Verstummen das Beste ist, was gottlose Sünder erwarten können. ebendas, was sie den verachteten Frommen wünschen, wird über sie selbst kommen, nach einem Rechtsspruch der vergeltenden Gerechtigkeit, den sie mit aller Spitzfindigkeit nicht werden zunichtemachen können: Wer nach Unglück ringt, dem wird's begegnen (Spr 11,27).

19. *Verstummen müssen falsche Mäuler* (wörtl.: die Lügenlippen, śip'îṯē šāqer). Ein rechtes, christliches Gebet; denn wer, außer den Ruchlosen,

Psalm 31

möchte den Lügner mehr Freiheit geben, als er muss? Möge Gott sie zum Schweigen bringen, entweder dadurch, dass er sie zur Buße leitet, oder dadurch, dass er sie gänzlich zuschanden werden lässt oder sie in Lagen bringt, wo das, was sie sagen, ohne Einfluss ist.

Die da Freches (Grundtext, haddōḇ^orōt̄ ... ʿāṭāq) *reden wider den Gerechten stolz und höhnisch*. Die Sünde der Verleumder liegt teils in dem, was sie reden: Freches, teils in der Art, wie sie reden: mit Hochmut und Verachtung; sie reden, als wären sie der Rahm der menschlichen Gesellschaft, die Gerechten aber die Hefen des Volks. Hochmütige Selbstüberschätzung ist stets mit verächtlicher Geringschätzung anderer verbunden. Je mehr Raum unser liebes Ich beansprucht, desto weniger Raum können wir mit Fug und Recht unseren Nachbarn überlassen. Welche Gottlosigkeit ist es doch, dass die Unwürdigsten stets am lautesten auf die Guten zu schelten wissen! Sie sind ganz unfähig, sittliche Größe zu würdigen, da sie derselben völlig ermangeln, und doch haben sie die Frechheit, sich auf den Richterstuhl zu setzen und Leute abzuurteilen, im Vergleich mit denen sie wie Müll sind! Die heilige Entrüstung über diese Dinge mag uns wohl reizen, irgendetwas zu begehren, was die Welt von solch unerträglicher Unverschämtheit und verabscheuungswürdiger Anmaßung säubern würde.

20. Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast für die, so dich fürchten,
und erzeigest vor den Leuten denen, die auf dich trauen!
21. Du verbirgst sie heimlich bei dir vor jedermanns Trotz;
du verdeckst sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen.
22. Gelobt sei der HERR,
dass er hat eine wunderbare Güte mir bewiesen in einer festen Stadt.
23. Denn ich sprach zu meinem Zagen:
»Ich bin von deinen Augen verstoßen.«
Dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie.

In der Kraft des Glaubens, von dem sein Herz voll ist, preist der Sänger nun Gott für die Güte, die zu erfahren er gewiss ist.

Psalm 31

20. *Wie groß ist deine Güte!* Ist es nicht seltsam, solch eine freudige Sprache inmitten so vielen Leids zu vernehmen? Wahrlich, das Leben des Glaubens ist ein Wunder! Der Glaube führte David zur Betrachtung seines Gottes; da konnte David gar nicht anders, als alsbald singen und lobpreisen. Der Psalmist sagt uns nicht, wie groß Gottes Güte ist; das konnte er nicht. Es gibt kein Maß, womit wir die unermessliche Güte Jahwes, der die Güte, der Inbegriff alles Guten selber ist, messen könnten. Die anbetende Bewunderung greift zu Empfindungswörtern, wo alle Eigenschaftswörter den Dienst versagen. Wo wir nicht messen können, können wir staunen; und auch wenn wir nicht in der Lage sein mögen, scharfe Definitionen zu geben, können wir doch mit Inbrunst anbeten.

Die du verborgen, d. h. im Verborgenen als köstlichen Schatz aufgespeichert (vgl. Ps 17,14; Grundtext, āšer-šāpāntā) *hast für die, die dich fürchten*. Der Psalmsänger teilt bei seinem Sinnen über Gottes Güte diese, sozusagen, in zwei Teile; in einen verborgenen Gnadenschatz und in das, was aus diesem Schatz immer wieder ausgeteilt wird. Der Herr hat für die Seinen unermessliche Vorräte aufgespeichert. In der Schatzkammer des Bundesvermögens, in den tiefen Schächten der Erlösung, in den Juwelenkästchen der Verheißungen, in den Kornspeichern der Vorsehung hat der Herr für alle nur irgend möglichen Bedürfnisse seiner Auserwählten überreichlich Vorsorge getroffen. Er teilt nicht alle Schätze auf einmal aus und verbirgt wohl dann und wann den Reichtum seiner Güte; aber dann spart er sie nur auf wie einen Schatz, um sie zur rechten Zeit umso freigebiger mitzuteilen. Und doch bleibt sein Schatzhaus stets gefüllt. Wir sollten oft die Schätze, die Gott den Seinen noch nicht ausgeteilt hat, betrachten; das würde in uns jene anbetende Dankbarkeit entzünden, von der Davids Herz glühte.

Und erzeigest vor den Leuten denen, die auf dich trauen. Nicht ganz hat Gott den Reichtum seiner Güte in seiner Schatzkammer verborgen; auf tausend Weisen hat sie sich bereits offenbar gemacht an denen, die den Mut haben, zu bekennen, dass Gott ihre Zuversicht und ihre Burg sei. Und zwar hat sich diese Güte des Herrn von jeher angesichts der Menschenkinder (wörtl., négeḏ bānē ʾādām) an den Gottseligen erzeigt, damit das glaubenslose Geschlecht ihrer Tage beschämt dastehe. Überwältigend sind die Erweise der göttlichen Huld gegen die, die auf den Herrn trauen; die Geschichte strotzt von staunenswerten Beispielen und unsere eigenen

Psalm 31

Lebensführungen sind voll von Wundern der Gnade. Wahrlich, wir dienen einem guten Meister! Der Glaube findet jetzt schon reichen Lohn und doch erwartet er sein volles Erbteil erst in der Zukunft. Wer wollte nicht mit Freuden das gesegnete Los der Knechte eines solchen Herrn teilen, dessen unergründliche Liebe alle geheiligten Gemüter mit Bewunderung erfüllt!

21. *Du schirmest sie im Schirm deines Antlitzes vor den Rotten¹² der Menschen* (Grundtext, *taštîrēm bāsēṭer pāne^ykā mēruksē ʿiš*). Schon am Roten Meer beschirmte die Herrlichkeit des Herrn das auserwählte Volk vor seinen Feinden. (2Mo 14,19f.) Die Feuer- und Wolkensäule war ein Schirm, ein Versteck, worin die Kinder Israel sicher geborgen waren; was machte es schon, dass die ganze Macht der Ägypter sich gegen sie zusammengerottet hatte? Und das ist nicht eine vereinzelt Erfahrung. Wer auf den Herrn traut, darf sich mit der schirmenden Gegenwart seines Gottes trösten. Und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? (Man vgl. zu dem Vers auch Jes 4,5f.)

Du verdeckest sie in einer Hütte vor dem Hader der Zungen (Grundtext, *tišpānēm bāsukkā^h mērîḅ lašōnōt*). Die Zungen der Menschen sind mehr zu fürchten als die Zähne der Raubtiere und wenn sie über die Gottseligen herfallen, ist es, als ob ein ganzes Rudel Wölfe daherstürzte. Aber der Gläubige ist auch in solcher Gefahr wohlgeborgen; mögen die Wölfe draußen heulen, ihm können sie nichts anhaben. Die Hütte (ohne Artikel) lässt uns aber eher noch an ein Obdach vor dem Unwetter (vgl. Jes 4,6) denken. Wohlan denn, mögen die hadernden Zungen draußen toben und wüten wie ein Sturmwetter; dem Gotteskind ist von Jahwe ein schützendes Obdach bereitet, in dem es geborgen in heiterer Seelenruhe dem Widerstreit der Elemente zusehen kann. Man beachte auch, wie nachdrücklich die Bewahrung der angefochtenen Gläubigen dem unmittelbaren Walten Gottes zugeschrieben wird: Du schirmest sie, Du verdeckest sie. Der Herr selbst ist auf dem Plan, um seine Getreuen zu retten.

22. *Gelobt* (wörtl.: *gesegnet, bārûk*) *sei der HERR*. Gott seine Wohltaten zu vergelten, sind wir nicht imstande; doch eins können wir: ihn für sie preisen. *Dass er hat eine wunderbare Güte mir bewiesen* (wörtlicher: mir seine Güte wunderbar erwiesen, *kî hiḅlîḅ ḥasdô lî*) *in einer festen Stadt*. War dies

Psalm 31

zu *Mahanaim*, wo der Herr dem David über die Heerscharen Absaloms Sieg gab? Oder bezieht es sich auf *Rabba* der Kinder Ammon, der Stadt, der David eine so furchtbare Niederlage bereitete? Oder, was uns am besten gefallen würde, war Jerusalem die feste Stadt, wo David die Gnade seines Gottes so wundersam erfahren hatte?¹³ Eins ist gewiss: Der Dankbarkeit fehlt es nie an Veranlassungen zum Preis Gottes. Ihre Eben-Ezer stehen so nahe beieinander, dass sie ihren Weg zum Himmel auf beiden Seiten wie eine Mauer einfassen. Ob es eine Stadt oder ein Dörfchen gewesen ist, wo unser hochgelobter Herr sich uns offenbart hat, wir können den geweihten Ort nie vergessen. Die Höhe des Tabor oder das Dorf Emmaus, die Felseninsel Patmos oder die Wildnis des Horeb, die Stätten, wo Gott uns die Geheimnisse seiner Liebesgnade erfahren lässt, sind alle gleich berühmt.

23. Fehltritte zu bekennen, geziemt sich jederzeit; und wenn wir über die Güte Gottes nachsinnen, sollten wir uns stets unserer Fehler und Verstöße bewusst werden.

Ich sprach zu meinem Zagen. Was wir in der Bestürzung (wörtl., waʿānī ʔāmārtī ḥəḥōḇzî) denken und sprechen, ist gewöhnlich verfehlt. Solche Worte, die uns in der Angst und Unruhe des Augenblicks entfahren, liegen wohl nur einen Moment auf der Zunge, aber sie können jahrelang auf dem Gewissen lasten.

Ich bin von deinen Augen verstoßen, buchstäblich: abgeschnitten von vor deinen Augen, d. h. von dem Bereich deiner Fürsorge. Solche Gedanken waren des Gottesmannes unwürdig; aber der Unglaube findet auch im Herzen des standhaftesten Gläubigen noch einen Winkel, wo er sich verstecken kann und von wo aus er allerlei böse Reden gegen den Herrn murmelt, wenn die Wege der Vorsehung nicht so glatt sind, wie es das Fleisch gern möchte. Es ist noch nie gehört worden, dass einer, der auf den Herrn traut, von seinen Augen wäre verstoßen worden, auch ist das, nach Gottes Treue, nie möglich; dennoch ist kein Zweifel, dass viele schon solche Gedanken des Unglaubens gehabt und mehr als einer sie auszusprechen gewagt hat. Möge solch düsterer Argwohn für immer aus unserem Sinn verbannt sein!

Dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie. Welche Gnade ist's, dass Gott dennoch treu bleibt, ob auch unser Glaube wankt, und er unser Flehen erhört, selbst wenn wir uns mit Zweifeln quälen, die

Psalm 31

seinen Namen verunehren. Wenn wir bedenken, welche Hindernisse sich unserem Flehen in den Weg stellen und wie armselig wir unsere Gebete vor Gott bringen, ist es uns in der Tat ein Wunder, dass diese je etwas bei Gott ausrichten. In uns liegt wahrlich der Grund nicht!

24. Liebet den HERRN, alle seine Heiligen!

**Die Gläubigen behütet der HERR
und vergilt reichlich dem, der Hochmut übt.**

**25. Seid getrost und unverzagt,
alle, die ihr des HERRN harret!**

24. Liebt den HERRN, alle seine Frommen (Grundtext, ʔehëbû ʔet-yhwh kâl-ḥāsîdāyw). Eine zum Herzen dringende liebevolle Mahnung, die uns so recht zeigt, wie inbrünstig der Psalmsänger seinen Gott liebte. Das Wort ist von umso größerer Schönheit, als es von der Liebe des Dichters zu dem Gott zeugt, dessen Rute er doch eben, als er den Psalm schrieb, mit so tiefem Schmerz empfand. Da sehen wir jene Liebe, die auch viele Wasser nicht auslöschen können (Hl 8,7). Gott zu preisen, wenn er uns mit Wohltaten überschüttet, ist leicht; aber sich an ihn zu klammern, wenn er uns alles nimmt und unbarmherzig scheint, das ist eine Frucht der Gnade. Allen Heiligen dienen die geheiligten Trübsale einer in Gottes Schule gereiften Seele zum reichen Gewinn, wenn sie sich durch solch ernste Mahnungen bewegen lassen, ihren Gott desto treuer zu lieben. Wenn die Heiligen den Herrn nicht lieben, wer soll es denn tun? Liebe ist die eine große Schuld aller, die zu den Erlösten des Herrn gehören. Wer möchte sich wohl von dieser Verpflichtung entbunden wissen? An Gründen, Gott zu lieben, kann es uns nicht fehlen; denn die gläubige Liebe ist nicht blind.

Die Gläubigen, d.i. die Treuen,¹⁴ behütet der HERR. Wohl wird ihre Treue auf manche Probe gestellt, aber ihr Lohn kommt doch zuletzt, und in der Zwischenzeit kann alle Bosheit ihrer Feinde sie nicht verderben.

Und vergilt reichlich dem, der Hochmut übt. Auch das ist ein Grund zur Dankbarkeit; denn der Hochmut (die in Gottes Augen schwerste Sünde) ist in seinen Früchten so abscheulich, dass Er, der ihm seine Vergeltung nach gerechtem Maße zuteilen wird, die Liebe aller Gutgesinnten verdient.

Psalm 31

25. *Seid getrost und Stärke bewaise euer Herz* (Grundtext, ḥizʿqû wəyaʿāmēš ləbābʿkēm, wie Ps 27,14)! Haltet den Mut aufrecht, lasst keine feigen Gedanken eure Wange entfärben! Furcht schwächt, guter Mut stärkt und belebt. Der Sieg wartet derer, die tapfer zu ihrer Fahne stehen. Alle, die ihr des Herrn harrt. Ihr alle, die ihr im Glauben euer Auge beharrlich auf Jahwe richtet; euer Harren wird herrlich enden. Gott ist getreu, sein Vaterherz ist voller Redlichkeit; was sollten wir denn zagen?

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Hat David im 30. Psalm von einem falschen Vertrauen berichtet in V. 7, so berichtet er im 31. von einem Zustand des Zagens, in dem er geglaubt hat, gänzlich verstoßen und ausgetilgt zu sein vor Gottes Augen, V. 23. Im Allgemeinen gehört dieses Lied den tiefsten Klagepsalmen an und David gibt darin ein vollständiges Gemälde seines wechselvollen Zustands während der langen Zeit der Verfolgung durch Saul, wo in der Tat alles, was über einen Menschen kommen kann, sich zu verbinden schien, um den Mut des ritterlichen Dulders zu brechen. Eine Aneinanderkettung von Leiden, wie kein Mensch sie wieder erlebt hat. Hervorzuheben sind V. 6, von Christus am Kreuz gesprochen (Lk 23,46); V. 14, ein Lieblingspruch des Jeremia, vgl. Jer 20,10, und die schöne Sentenz V. 20.21 von der heimlichen und offenbaren Güte Gottes. Der Schlussvers ist eine ähnliche Ermunterung, nicht müde und matt zu werden im Streit und Harren des Glaubens, wie Ps 27,14. *Prof. Johannes Wichelhaus.*¹⁵

David beschreibt seinen guten Kampf, den er kämpft erstens von der Seite her, wie Zuversicht und Freudigkeit nach der Empfindung der Not die Oberhand gehabt haben, V. 2-9. Er legt aber nun auch solche Erfahrungen und die darunter aufgestiegenen Seufzer vor, da die Empfindung der Not und Gefahr fast über die Glaubenszuversicht den Überschwang gewinnen wollte, V. 10-20 Er zeigt nun, wie man dieses sein Exempel und die an ihm kundgewordenen Wege des Herrn gebrauchen könne und solle; V. 21 bis zum Beschluss. *Karl Heinrich Rieger.*¹⁶

Psalm 31

V. 2. *HERR, auf dich traue ich.* Lasst uns alles Misstrauen scheuen. Der Zweifel führt zum Tod, im Vertrauen allein ist Leben. Lasst uns aber darüber klar sein, dass wir auf den Herrn und nicht etwa auf unseren Glauben trauen. Lass mich nimmermehr zuschanden werden. Wenn ein David gegen das Zuschandenwerden bittet, wollen auch wir uns dagegen sträuben. Wer den Herrn liebt, sollte es im Ernst für eine Schande achten, zuschanden zu werden. *Charles Haddon Spurgeon* 1870.¹⁷

Errette mich durch deine Gerechtigkeit. Zur Stärkung deines Glaubens beachte wohl, dass dieser sich sogar auf Gottes Gerechtigkeit, ebenso wohl als auf seine Barmherzigkeit, stützen darf. Siehe Paulus' Hoffnungsgrund in 2Tim 4,7f. und des Psalmsängers kühne Berufung auf Gottes Gerechtigkeit in Ps 35,24. Wir dürfen gewiss sein, dass den Herrn seine Wahrhaftigkeit, Treue und Gerechtigkeit bewegen werden, das zu erfüllen, was ihn seine Güte, Gnade und Barmherzigkeit zu verheißen bewogen haben. *Dr. William Gouge.*¹⁸

V. 3. *Neige deine Ohren zu mir,* damit dir kein Wort von dem entgehe, was ich in meiner Schwachheit (vgl. V. 11) zu äußern fähig bin. Die Worte scheinen mir darauf anzuspielen, dass wir unser Ohr zu den Lippen Schwerkranker und Sterbender hinabzuneigen pflegen, um hören zu können, was sie sagen. *Adam Clarke.*¹⁹

Eilend hilf mir. In dieser Bitte kommt die Größe der Gefahr, worin der Dichter schwebte, zum Ausdruck. Es ist, als sagte er: Bald ist es um mein Leben geschehen, wenn Gott mir nicht eilend hilft. *Johannes Calvin.*²⁰

V. 4. *Denn,* und ebenso V. 5b: *denn.* Diesem zweimaligen Anschluss mit *denn* liegt der Gedanke zugrunde: Erweise mir dein Heil, denn du bist mein Heiland. *Köster* (1837)²¹ findet das unlogisch, aber das ist die Logik aller gläubigen Gebete. Der Dichter bittet, dass Gott ihm das werde *actu reflexo*, was er für den *actus directus* seines Glaubens jetzt schon ist. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*⁹

Um deines Namens willen. Stände nur die Ehre von Geschöpfen, etwa das Ansehen eines Predigers oder der Ruhm von Engeln, auf dem Spiel, dann könnte die Errettung der Menschen in der Tat fraglich sein. Aber mit dem Erlösungswerk ist Schritt für Schritt die Ehre Gottes unzertrennlich

Psalm 31

verbunden. Wenn Gott das begonnene Werk nicht bis zum letzten Schlussstein vollendete, würden alle annehmen, es geschähe aus Gründen, die dem Allmächtigen zur Unehre gereichen müssten. Das kann nimmer geschehen. Aus ureigenem Antrieb hat Gott das Erlösungswerk begonnen. Sein glorreicher Name verbietet, daran zu zweifeln, dass der Schluss-Stein es krönen werde. *Dr. William Swan Plumer 1867.*²²

V. 5. *Du wollest mich aus dem Netze ziehen* usw. Mit diesen Worten deutet David an, dass seine Feinde nicht nur mit offener Gewalt wider ihn stritten, sondern ihn auch mit allerlei Kunstgriffen zu überlisten suchten, wie z. B., als sie ihn nach Sauls Anweisung beredeten, des Königs Schwiegersohn zu werden und zu dem Ende hundert Vorhüte von den Philistern als Morgengabe zu bringen, wobei sie Liebe zu ihm vorgaben, aber seinen Untergang suchten (1Sam 18,20-27); oder als Saul in der Nacht Boten nach dem Haus Davids schickte, um ihn zu bewachen und am Morgen zu töten (1Sam 19,11); oder als die Siphiter Saul Davids Zufluchtsort verrieten (1Sam 23,19-24). Aber David traute auf seinen Gott und betete, dass der Herr ihn auch weiterhin aus allen solchen Schlingen erretten möchte. *John Mayer 1653.*²³

Denn du bist meine Stärke. Die Allmacht zerreißt das Netz, das die Schlaueheit um uns gewoben hat. Wenn wir kleinen, armseligen Geschöpfe im Netz sind, so ist Gott es doch nicht. In der alten Fabel befreite die Maus den Löwen; hier rettet der Löwe das Mäuslein. *Charles Haddon Spurgeon 1870.*¹⁷

V. 6. *In deine Hände befehle ich meinen Geist.* Das waren die letzten Worte von *Polykarp*²⁴, *Bernhard von Clairvaux*²⁵, *Hus*²⁶, *Hieronymus von Prag*²⁷, *Luther, Melanchthon*²⁸ und vielen anderen (Man vergleiche vor allem auch die letzten Worte des ersten christlichen Blutzeugen, des Stephanus.). Wohl denen, sagt Luther, die nicht nur für den Herrn sterben, als Märtyrer, nicht nur in dem Herrn, wie alle Gläubigen, sondern gleicherweise mit dem Herrn, indem sie ihr Leben mit diesen selben Worten aushauchen: In deine Hände befehle ich meinen Geist. *John James Stewart Perowne 1864.*²⁹

In deine Hände befehle ich meinen Geist. Dieses Wort hat nicht nur den Heiland selbst hinübergeleitet aus dieser Welt zum Vater, sondern auch viele seiner Gläubigen zu allen Zeiten: einen Bischof *Epiphanius von Pavia*

Psalm 31

anno 497³⁰, *Karl den Großen* anno 814³¹; *Luther* wiederholte den Ruf mehrmals vor seinem Verschleiden (15. Febr. 1546), ebenso Kurfürst *Johann Friedrich der Großmütige* von Sachsen (anno 1547)³². Mit diesen Worten brach im *Massaker von Vassy* anno 1562³³ der Prediger *Léonard Morel* unter den Säbelhieben der Bande des *Guisen* zusammen. Und wie vielen, deren Namen kein Geschichtsbuch nennt, ist dieses Wort Trost in Todesnot gewesen! – *Die Kraft der Psalmen*, von *Arnold von Salis* 1902.³⁴

Diese Worte standen so, wie sie in der Vulgata lauten, bei unseren Vorvätern in hohem Ansehen. *In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum* pflegten die Sterbenden zu sprechen, wenn sie den Tod herannahen fühlten; und wenn sie nicht mehr bei Bewusstsein waren, sagte es der Priester für sie. In Gebeten für Kranke und Sterbende standen diese Worte oft lateinisch, obwohl das Übrige in der Muttersprache abgefasst war. Man nahm an, es wohne diesen Worten selbst eine geheime Kraft inne und brauchte sie daher in allen Gefahren und Nöten. Aber der Missbrauch soll uns im rechten Gebrauch derselben nicht hindern. *Adam Clarke*.¹⁹

Grundtext: *In deine Hand* (bəyāq⁹kā), das ist, in deine Kraft und Macht, die du hast, die Deinigen zu erhalten und zu verherrlichen. Befehle ich meinen Geist, wie man etwa ein Depositum oder Beilage einem in Verwahrung gibt. *Johann David Frisch* 1719.³⁵

In deine Hände. Wenn diese Hände mich losließen, wäre ich wahrlich verlassen und elend; doch wenn sie mich bewahren und erhalten, dann bin ich wohlgeborgen, bin hoch erhöht, bin stark und erfüllt mit allem Guten.

So nimm mich denn hin, ewiger Vater, um des Wortes und Verdienstes Christi willen; denn mein Heiland hat durch seinen Gehorsam und sein Sterben nun alles von dir erworben, was ich nimmer verdiene. In deine Hände, mein Gott und Vater, befehle ich Geist, Seele und Leib, alle meine Kräfte, all meine Bedürfnisse. Deinen Händen opfere ich alles hin. Ihnen befehle ich, was ich bisher gewesen bin, damit du alles vergibst und zurechtbringst; meine Wunden, dass du sie heilst; meine Blindheit, dass du sie in Licht verkehrst; meine Kälte, dass du sie erwärmst; meine gottlosen Irrwege, dass du mich auf den rechten Weg führst; ja all das Böse, das in mir ist, dass du es mit allen seinen Wurzeln mir aus der Seele reißest. Ich befehle deinen hochheiligen Händen, mein Gott, und opfere ihnen hin, was ich bin; und was ich bin, weißt du weit besser als ich – schwach, elend, verwundet,

Psalm 31

wankend, blind, taub, stumm, arm, entblößt von allem Guten, nichts, ja, weniger als nichts, meiner vielen Sünden wegen, und elender, als ich erkennen oder aussprechen kann. Herr, nimm mich hin und mache mich so, wie das Gotteslamm mich haben will! Ich befehle und übergebe deinen göttlichen Händen alle meine Angelegenheiten, meine Sorgen, meine Neigungen, meine Erfolge, meine Erquickungen, meine Mühen, kurz alles, wovon du weißt, dass es über mich kommen wird. Lenke alles so, dass es zu deiner Herrlichkeit und Ehre diene; lehre mich in allen Stücken deinen Willen tun und in allem das Wirken deiner Hände erkennen; gib, dass ich nichts begehre, als das, was du mir zu geben für gut findest, und mir deine Wege, eben weil es deine Wege sind, wohlgefallen lasse.

Ihr Hände des Ewigen, die ihr um meinetwillen Himmel und Erde einst gemacht habt und bis auf den heutigen Tag erhaltet, und die ihr mich eurethalben erschaffen habt, lasst es nie zu, dass ich euch entrinne! In jenen Händen besitze ich mein Gotteslamm, Ihn, den allein meine Seele liebt; in ihnen muss ich denn mit ihm auch sein. Mit ihm will ich in diesen liebe-warmen Händen in Frieden ruhen und schlafen, da er in seinem Tod mir es erworben hat, dass ich auf sie und ihre unendliche Barmherzigkeit hoffen darf, und mich in sie als meine einzige Zuflucht geborgen hat. Da diese Hände mir das Geben gegeben und erhalten haben und ich alles, was ich bin, ihnen zu verdanken habe, gib mir Gnade, in ihnen zu leben und zu sterben; in ihnen zu leben in der Liebe zu unserem Herrn und von ihnen allein alles Gute zu begehren und zu erwarten – damit ich von ihnen zuletzt mit dem Herrn die Krone empfangen. *Thomé de Jesus*.³⁶

David übergab Gott seinen Geist, dass er nicht sterben müsse: Christus aber, und alle Christen nach ihm, übergeben ihren Geist Gott, damit sie im Tod und nach dem Tod unvergänglich leben mögen. Durch dieses Wort berührt sich der vorliegende Psalm mit dem 22. Psalm. Beide benutzte unser Herr am Kreuz. Dem 22. entnahm er jenes Wort der höchsten Seelenangst »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen«, diesem jenes letzte Wort der Liebe und des Glaubens, welches er unmittelbar vor seinem Tod aussprach. Der Psalter war das Gebet- und Gesangbuch Christi. *Christopher Wordsworth* 1868.³⁷

Nicht das Schattenbild eines düsteren Schicksals steht vor Jesus am Ziel seiner irdischen Laufbahn, obwohl er am Kreuz sterben muss; das An-

Psalm 31

gesicht des Vaters leuchtet ihm entgegen. Nicht in die dunklen Fluten der Vergänglichkeit sieht er sein Leben zerrinnen: Er übergibt es in die Hände seines Vaters. Nicht in dem allgemeinen Geist der Menschheit allein will er fortleben: fortleben will er in der bestimmten Persönlichkeit seines Geistes, umschlossen von der bestimmten Obhut und Treue seines Vaters. So übergibt er sein Leben nicht verzagend dem Tod zum Untergang, sondern mit triumphierendem Bewusstsein dem Vater zur Auferstehung. Das war der innerste Mittelpunkt seines Testaments: Lebenszuversicht, Übergabe seines Lebens in die Hand des lebendigen Vaters. Mit lauter Stimme rief er es in die Welt hinein, die immer, immer wieder in das heidnische Bewusstsein des Todes, der Todesfurcht, des Verzagens an Unsterblichkeit und Auferstehung versinken will, weil sie sich immer wieder das Bewusstsein der Persönlichkeit Gottes und der persönlichen Verbindung mit ihm verdunkeln und erschüttern lässt. Mit Löwenmut zeugte der sterbende Christus noch einmal von dem Leben mit einem Ausdruck, der sich an das alttestamentliche Psalmwort anschloss (Ps 31,6) und davon zeugte, dass der Geist des ewigen Lebens schon im Alten Bund in prophetischem Vorgefühl wirksam gewesen war. So lebendig wie je übergab er sein Leben durch den Tod hindurch an den ewig Lebendigen. Sein Tod war die letzte, höchste Tat, die Krone seines heiligen Lebens. – Aus dem »Leben Jesu« von *Prof. Dr. Johann Peter Lange* 1847.³⁸

V. 7. *Ich hasse*. Heilige Männer haben starke Affekte und sind nicht so mild und gutmütig gegen Unheilstifter, wie glattzüngige Apostel der glaubensmäßigen Gleichgültigkeit (Indifferentismus) es gern sähen. Wer das Böse nicht hasst, liebt auch das Gute nicht (vgl. Röm 12,9) Es gibt einen recht-schaffenen Hass. *Charles Haddon Spurgeon* 1870.¹⁷

Die da halten auf usw. Die strengen Katholiken dichten ihren Heiligen allerlei Wunder an, um sie, wie sie meinen, dadurch zu verherrlichen. So fantasiert man, das Haus, worin die Jungfrau Maria war, als der Engel Gabriel zu ihr kam, sei viele hundert Jahre später durch einen Engel erst von Galiläa nach Dalmatien und von dort übers Meer nach Italien getragen worden. Viele wunderbare Heilungen seien durch dasselbe gewirkt worden und sogar die Bäume hätten sich vor ihm geneigt. Solcher Geschichten gibt es unzählige, ganz besonders in der von dem Dominikaner *Jaco-*

Psalm 31

*bus de Voragine*³⁹ bearbeiteten Heiligenlegende, welche die goldene genannt wird, einem Buch, das so voll geschmacklosen Unsinns ist, dass *Ludovicus Vives*⁴⁰, ein Katholik, aber ein gelehrter Mann von klarem Verstand, entrüstet ausrief: »Was kann verabscheuenswerter sein als dieses Buch?«, und sich wunderte, warum man es golden nenne, da sein Verfasser vielmehr ein Mensch mit einem eisernen Mund und einem bleiernen Herzen gewesen sei. Und *Melchior Canus*⁴¹, ein bedeutender katholischer Dogmatiker, fällte dasselbe Urteil über das Buch und beklagte (wie *Vives* vor ihm), dass ein *Laertius*⁴² die Lebensgeschichten von Philosophen und ein *Sueton*⁴³ diejenige der Casären wahrheitsgetreuer beschrieben habe, als gewisse christliche Autoren das Leben der Heiligen und Märtyrer!

Und wie nichtig und abergläubisch ist die Verehrung, welche die katholische Kirche den Reliquien der Heiligen entgegenbringt, ihren toten Leibern oder Teilen derselben, ihren Knochen, Haaren, ja selbst den Kleidern, die sie einst getragen haben sollen. »Ihr könnt jetzt überall«, sagt der berühmte *Erasmus*⁴⁴ zu Mt 23,5, »zum Zweck des Gewinnes angeboten sehen Milch der Jungfrau Maria (welcher Reliquie man fast so viel Verehrung darbringt wie dem geweihten Leib Christi); ferner so viele Stückchen vom Kreuz, dass ein großes Schiff sie kaum fassen könnte, wenn sie alle gesammelt würden. Hier wird die Mönchskappe des *heiligen Franziskus*⁴⁵ zur Schau gestellt, dort das unterste Gewand der Jungfrau Maria; an einem Ort der Kamm der *heiligen Anna*⁴⁶, an einem anderen Josephs Stumpf; hier ein Schuh von *Thomas von Canterbury*⁴⁷; dort sogar die Vorhaut Christi, welche man, obwohl es eine sehr unsichere Sache ist, eifriger verehrt als Christi ganze Person. Auch behandelt man diese Dinge nicht als Sachen, die etwa geduldet werden können, um den niederen Anschauungen des einfachen Volkes Rechnung zu tragen, sondern es wird fast die ganze Frömmigkeit in sie verlegt.« *Christopher Wordsworth* 1868.³⁷

V. 8. Ich freue mich über deiner Güte. Wenn uns wieder ein neuer Erweis der Güte Gottes zugekommen ist, sollte der Grund unserer Freude, mehr noch als die Gabe selbst, die Quelle sein, aus der sie geflossen ist: Denn diese Quelle lässt uns hoffen, dass wir aus ihr noch öfters trinken, ähnliche Wohltaten immer wieder empfangen werden. *David Dickson*.⁴⁸

Dass du mein Elend ansiehst. Das ist kein herz- und kraftloses Ansehen,

Psalm 31

sondern verknüpft mit dem Affekt des Mitleidens und mit dem Effekt der wirklichen Errettung. *Johann David Frisch 1719.*³⁵

Du erkennst meine Seele in der Not. Es kam ein betrübter Mann zu Gott- hold, der einst ein großes Vermögen besessen hatte, jetzt aber durch Kriegs- beschwerden, Krankheit und andere Not in Dürftigkeit geraten war, kla- gend, dass er einem seiner nahen Anverwandten begegnet, der ihn aber keiner Rede gewürdigt, sondern, als kennte er ihn nicht, über die Seite sehend vorbeigegangen war, was, wie er sagte, ihm ein Pfriem ins Herz gewesen wäre. Mein!, sagte Gotthold, kennt ihr die Welt noch nicht? Ich hätte wahrlich gemeint, euer so vielfaches Kreuz und Trübsal hätte euch längst von Herzen singen gelehrt:

Von allen Menschen abgewandt,
Zu dir mein' Seel' erhoben
Hab' ich allein, mein HERR und Gott!
Lass mich nicht werden bewogen.

Die Welt ist weitsichtig; das Niedrige und was auf Erden liegt, sieht sie nicht. Ich weiß aber einen Mann, der sich zwar hoch gesetzt hat, sieht aber auf das Niedrige im Himmel und auf Erden (Ps 113,5f.). Von diesem sagt der königliche Prophet: Du erkennst meine Seele in der Not (Ps 31,8). Wenn wir schon unseren Schmuck verloren haben und in alten Lumpen aufge- zogen kommen, wenn schon unsere Gestalt vor Trauern verfallen und alt geworden ist (V. 10; Ps 6,8), wenn schon Krankheit und Herzeleid unsere Schönheit wie Motten verzehrt (Ps 39,12), wenn schon unser Angesicht vol- ler Schande, Tränen und Staub ist (Ps 69,8), so erkennt er uns doch und schämt sich unser nicht. Dessen getröstet euch, dass, wenn euch Menschen nicht kennen wollen, Gott doch euer nicht vergessen hat. Ihr seid auch nicht der Erste, dem es also geht; König David hat dieses kleine Trauerlied längst und oft in seine Harfe gesungen: Ich schaue zur Rechten, spricht er, und siehe, da will mich niemand kennen; niemand nimmt sich meiner Seele an (Ps 142,5). Meine Freunde hast du ferne von mir getan, du hast mich ihnen zum Gräuel gemacht. Meine Gestalt ist jämmerlich vor Elend. Du machst, dass meine Freunde und Nächsten und meine Verwandten sich ferne von mir tun um solches Elends willen (Ps 88,9.10.19). Merket, dass der Pro-

Psalm 31

phet sagt, es komme von Gott, wenn uns die Freunde nicht kennen wollen, ohne Zweifel darum, dass wir bei ihm allein die beständigste und treueste Freundschaft suchen sollen. Darum:

Allein auf Gott setz' dein Vertraun,
Auf Menschenhilf' sollst du nicht bau'n;
Gott ist allein, der Glauben hält,
Sonst ist kein Glaub' mehr in der Welt.

Aus Gottholds zufällige Andachten, von Christian Scriver 1671.⁴⁹

V. 9. *Und hast mich nicht beschlossen in Feindeshand* (Grundtext, wəḷōʿ hisgartanî bəyaḍ-ʾōyēḅ). Er tut auf und niemand schließt zu (Offb 3,7). Lasst uns den Herrn preisen, der uns eine offene Tür gegeben hat, die weder Mensch noch Teufel zumachen kann. Noch sind wir nicht in der Menschen Händen, und zwar, weil wir in Gottes Händen sind. Sonst wären unsere Füße längst in Stock und Eisen und nicht in dem weiten Raum der Freiheit. Wenn unsere Feinde so viel Macht wie Willen hätten, würden sie längst mit uns verfahren haben, wie es der Vogelfänger mit dem Vöglein macht, wenn er es in seine Hand schließt. *Charles Haddon Spurgeon 1870.¹⁷*

V. 10. *Mein Auge* (Grundtext, ʿēnî) *ist verfallen* (geschwunden, matt worden) *vor Trauer*. Dieser Ausdruck soll scheinbar andeuten, dass das Auge tatsächlich unter dem Einfluss großer Betrübnis leide. Man hatte früher die Meinung, die noch jetzt unter den Laien herrscht, dass das Auge bei tiefem Gram und unaufhörlichem, überreichem Tränenenerguss selbst einfallen und zugrunde gehen könne. Diese Ansicht entbehrt der tatsächlichen Grundlage. Dagegen gibt es eine sehr gefährliche, den Augenärzten unter dem Namen Glaukom (grüner Star) wohlbekannte Krankheit des Auges, welche durch Gemütsbewegungen niederdrückender Art stark beeinflusst zu werden scheint. Ich habe in meiner Praxis nicht wenige höchst auffällige kennengelernt, wo eine konstitutionelle Neigung zu Glaukom bestand und irgendein schwerer Kummer einen heftigen Anfall der Krankheit hervorbrachte, der zu unheilbarer Blindheit führte. In solchen Fällen ist die Sache wohl etwa folgendermaßen zu erklären: Zur normalen Ausübung seiner Funktionen bedarf das Auge eines genau bemessenen Grades von Elasti-

Psalm 31

zität und dieser wiederum hängt davon ab, dass ein genaues Gleichgewicht bestehe zwischen der Menge der im Auge befindlichen Flüssigkeit und der äußeren, faserigen Hülle oder dem Sack, der diese Flüssigkeit enthält und einschließt. Wenn dieses Ebenmaß gestört wird, wenn also die Flüssigkeit übermäßig an Menge zunimmt und das Auge zu hart wird, kann plötzlich eine höchst schmerzhafteste Entzündung im Innern bewirkt und das Augenlicht sehr rasch ausgelöscht werden. Es ist eine ganz besondere Nervenpartie, die über diesen eigentümlichen Zustand die Aussicht hat und das Auge in der entsprechenden Elastizität hält, und es ist eine beachtenswerte Tatsache, dass bei den meisten Menschen das Auge das ganze lange Leben hindurch diese elastische Beschaffenheit behält. Wird aber, wie es unter dem Einfluss heftigen Kummers oder irgendeines starken Gemütsdruckes durchaus geschehen kann, die Tätigkeit dieser Nerven geschwächt, so kann das Auge plötzlich hart werden. Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit führten schwere Fälle von Glaucoma oder plötzlicher hochgradiger Spannung des Augapfels unter starkem Schmerz und heftiger Entzündung zu vollständiger und hoffnungsloser Erblindung; jetzt aber ist es, dank des berühmten *Albrecht von Graefe*⁵⁰, möglich, durch eine Operation (Aus-schneiden eines Stückes der Regenbogenhaut) Hilfe zu bringen. – Mitteilung von *Dr. George Critchett*⁵¹, des ersten Arztes der königl. Augenheilanstalt zu London, an *Charles Haddon Spurgeon*, 1870.¹⁷

V. 11. *Vor meiner Missetat.* Ich finde, dass Gottes Kindern, wenn sie sich in Trübsalen befinden und tief gebeugt sind, kleine Sünden große Gewissenspein bereiten; aber in Zeiten, wo es uns äußerlich wohlgeht, ist das Gewissen ein Papst, der uns bereitwillig Dispens erteilt und viel Spielraum lässt. Das Kreuz ist ebendarum so nötig; denn ohne die läuternde Trübsal würden wir wohl alle die herrliche Krone verlieren, die der Bewährten wartet. *Samuel Rutherford*.⁵²

V. 12. *Ich bin eine Schmach geworden* usw. Die Masse der Gegner, die David hatte, gereichte ihm doch zuletzt auch in den Augen Besserer zu der Beschimpfung eines Thronräubers und Empörers; diejenigen, bei denen er freundnachbarliche Zuflucht fand, fühlten sich allmählich, weil gefährdet, auch belästigt, und wie sehr die mit ihm nicht bloß oberflächlich, sondern

Psalm 31

intim Bekannten, menschlich betrachtet, Ursache hatten, den Umgang mit ihm zu fliehen, zeigt das traurige Geschick Ahimelechs und der anderen Priester von Nob. *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*⁹

Von meinen Kinderjahren an wunderte es mich, dass überall die frommen, gottesfürchtigen Leute, die sich um ihr eigenes und anderer Menschen Seelenheil ernstlich mühten, als Sonderlinge angesehen und allerlei üblen Nachreden, besonders von den lasterhaftesten und schändlichsten Menschen, ausgesetzt waren. Die Leute, welche doch Sonntag für Sonntag dieselben Glaubensartikel als ihr Bekenntnis, dieselben Gottesgebote als das für sie gültige Gesetz, dieselben Bitten des Vaterunsers als ihr Gebet hersagten, sich also zu der gleichen Religion bekannten, schmähten dennoch allerorts diejenigen, die bestrebt waren, ernstlich nach dem, was sie bekannten, zu leben. Ich hielt damals dafür, es sei dies bei den Weltleuten nichts anderes als die unverschämteste Heuchelei, dass sie die für die unausstehlichsten Menschen im ganzen Land hielten, die doch nur mit ihrer Frömmigkeit Ernst machten und sich anstrebten, das in die Tat umzusetzen, was ihre Feinde selbst als ihr eigenes Bekenntnis und Gelübde ablegten. Ich urteilte: Ist unsere Frömmigkeit schlecht, ist unser Glaube nicht wahr, warum bekennen sich diese Leute dazu? Ist aber unsere Frömmigkeit gut und wahr, warum hassen und schmähen sie, wenn sie diese auch selbst nicht befolgen wollen, diejenigen, welche damit vollen Ernst machen? Aber es ist umsonst, von solchen Vernunft zu erwarten, deren innerer Sinn durch die Macht der Sünde und des fleischlichen Wesens verfinstert ist. Seit ich einerseits den Lauf der Welt genauer beobachtet und andererseits die Übereinstimmung zwischen dem Wort und der Vorsehung Gottes tiefer erkannt habe, ist es mir ein bedeutsamer Erweis für den gefallenen Zustand des Menschen, wie für die Wahrheit der Heiligen Schrift und den übernatürlichen Ursprung der wahren Heiligung, dass wir eine solche allgemeine Feindschaft zwischen dem heiligen Samen und dem Schlangensamen finden, dass die Geschichte von Kain und Abel immerfort wiederkehrt und noch immer der nach dem Fleisch Geborene den verfolgt, der nach dem Geist geboren ist (Gal 4,29). Und es scheint mir, gerade dies diene bis auf den heutigen Tag wesentlich der Stärkung unseres Glaubens. *Richard Baxter.*⁵³

Trachtet jemand danach, Geduld und Demut zu beweisen, so ist er ein Heuchler. Macht er Gebrauch von dem, was die Erde Gutes bietet, so ist er

Psalm 31

ein Schwelger. Sucht er sein Recht zu wahren, so ist er unleidsam; tut er es nicht, so ist er ein Narr. Trachtet er vorsichtig zu handeln, so ist er geizig; sucht er anderen wohlzutun, so ist er verschwenderisch. Gibt er sich dem Gebet hin, so ist er hochmütig und sucht eitlen Ruhm. Und gerade dies dient der Kirche zum großen Schaden, dass durch solch falsche Urteile viele vom Guten zurückgehalten werden. Jene Schmähungen sind aber nicht neu, wie denn schon der Psalmist klagt: Ich bin eine Schmach, ein Schimpf geworden. *Johannes Chrysostomus*⁵⁴ zitiert in *J. M. Neale*.⁵⁵

Sei klar wie Eis, sei rein wie Schnee – der Verleumdung entgehst du dennoch nicht. *William Shakespeare*.⁵⁶

V. 13. *Wie ein Toter bin ich vergessen* (und) aus dem Sinn (gekommen). Ein ausfallendes Beispiel, wie selbst ruhmgekrönte Fürsten im Tod vergessen werden, bietet *Ludwig XIV. von Frankreich*⁵⁷, der einst auf dem Gipfel der Macht und des Glanzes gestanden hatte. »Der *Louis*, der war, liegt nun vergessen und verlassen da, ein verabscheuter Haufen Staub, den man einigen geringen Leuten und etlichen Priestern der *Chapelle Ardente* überlässt, die ihn so eilig als möglich in einen doppelten Bleisarg legen und dabei Massen geistiger Getränke hinunterschütten. Der neue *Louis* fährt mit seinem Hofstaat durch den sommerlichen Nachmittag nach *Choisy*. Noch fließen die königlichen Tränen; aber ein von *Monseigneur d'Artois* unzutreffend ausgesprochenes Wort bringt die ganze Gesellschaft zum Lachen und man weint nicht mehr.« – *Thomas Carlyle* in »*The French Revolution*«. ⁵⁸

Wie ein zerbrochen Gefäß. Ein Gefäß mag seinem Eigentümer noch so nützlich und notwendig gewesen sein – ist es zerbrochen, so wird es weggeworfen und nicht mehr beachtet. Das ist genau die Lage eines Mannes, der von denen seinem Verderben überlassen wird, die ihn als werten Freund behandelten, solange er ihnen zu Diensten stehen und für sie von Vorteil sein konnte. *Robert Cawdray* 1609.⁵⁹

V. 14. *Indem sie sich miteinander wider mich beraten* usw. Sie zerrissen grausam seinen guten Namen, und ihn selbst suchten sie zu töten; aber sie verfuhrten dabei so, dass sie ihre Gottlosigkeit mit dem Schein würdigen und bedächtigen Verfahrens deckten, indem sie sich miteinander wider ihn berieten als wider einen Menschen, den man nicht länger auf Erden dulden

Psalm 31

dürfe. (Man vergleiche dazu die häufigen Beratschlagungen der Hohenpriester und Ältesten gegen Jesus.) *Johannes Calvin*.²⁰

V. 15. *Ich aber, HERR, habe auf dich vertraut* (wörtl., waʿānî ʿāleʿyā kâ bāṭāḥtî yhw̄h). Indem David die Festigkeit seines Gottvertrauens den versuchlichen Angriffen, welche er eben erwähnt hat, gegenüberstellt, leugnet er, dass ihm je der Glaubensmut entglitten sei, behauptet vielmehr, dass er die Hoffnung unverrückt festgehalten habe, Gott werde ihn befreien. Das soll aber nicht heißen, dass er mit seinem Glaubensmut prahle, als könne er gar nicht durch die Schwachheit des Fleisches zu Fall kommen. So sehr das eine dem anderen zu widersprechen scheinen mag, sind diese Dinge doch oft in einem und demselben Menschen beieinander und sollen beieinander sein, nämlich, dass er, während er vor Kummer verschmachtet und aller Kraft beraubt ist, dennoch von einer so starken Hoffnung getragen wird, dass er unablässig zu Gott ruft. David war daher von seinem tiefen Kummer und all seinen anderen schweren Leiden nicht so überwältigt, dass das verborgene Licht des Glaubens nicht inwendig in seinem Herzen hätte leuchten können; auch seufzte er unter der schweren Last der Anfechtungen nicht in dem Maße, dass er dadurch verhindert worden wäre, sich zum Anrufen Gottes aufzuraffen. Er kämpfte sich durch alle Hindernisse. Sodann erklärt er, welcher Art sein Glaube sei, nämlich, dass er bei sich selbst gesagt habe, Gott werde ihn nicht verlassen noch versäumen. Ich habe gesagt: Du bist mein Gott! Mit den Worten deutet er an, er sei von dieser Wahrheit, dass Gott sein Gott sei, so völlig überzeugt gewesen, dass er auch nicht einen gegenteiligen Gedanken habe bei sich aufkommen lassen. Und solange diese Überzeugung nicht in uns so mächtig wird, dass sie ganz von uns Besitz nimmt, werden wir stets in Ungewissheit hin und her wanken. Es ist aber zu beachten, dass diese Erklärung, die David mehr mit dem Herzen als mit der Zunge ablegt⁶⁰, nicht nur eine innere, verborgene ist, sondern dass sie an Gott selbst, als ihren alleinigen Zeugen, gerichtet ist. Nichts wird uns schwerer, wenn wir unser Gottvertrauen von aller Welt verlacht sehen, als unsere Worte an Gott allein zu richten und uns an diesem Zeugnis genügen zu lassen, das unser Gewissen uns gibt, nämlich, dass er unser Gott ist. Und es ist sicherlich ein unzweifelhafter Erweis echten Glaubens, wenn wir, so gewaltig die Wogen auch sein mögen, die auf uns anstürmen, und so hef-

Psalm 31

tig die Angriffe, von denen wir erschüttert werden, dies als unbeweglichen Grundsatz festhalten, dass wir zu jeder Zeit unter Gottes Schutz sind und mit Freimut zu ihm sagen können: Du bist mein Gott. *Johannes Calvin*.²⁰

Wie viel mehr als zehntausend Goldgruben ist es wert, sagen zu können: Gott ist mein! Der Knecht Gottes erfasst die volle Glückseligkeit, die darin liegt. Darum labt er sich an diesem großen Gut, vor welchem alles, was er leiden und entbehren muss, in ein Nichts verschwindet. Das gibt ihm vollkommenen Trost. Am Hof des Kyrus war ein hoher Würdenträger, der sich der besonderen Gunst des Königs erfreute. Er sollte seine Tochter mit einem sehr vornehmen Mann verheiraten, hatte aber kein großes Vermögen. Darum fragte ihn jemand, woher er doch die Mittel nehmen wolle, seiner Tochter eine standesgemäße Mitgift zu geben, und worin denn eigentlich sein Reichtum bestehe. Er erwiderte; Was brauche ich dafür zu sorgen, *hó pou Kýros moi philos*, da doch Kyrus mein Freund ist? Aber können wir nicht noch viel freudiger sagen: *hó pou Kýriós moi philos*? Da der Herr mein Freund ist, er, der in sich selbst alle vollkommene Fülle ist, was brauche ich mehr? *John Stoughton* in »The Righteous Man's Plea to True Happiness«, 1640.⁶¹

Du bist mein Gott. Was kannst du mehr haben? Du hast nicht die Welt, aber du hast den Schöpfer der Welt und das ist mehr. Wer Gott als sein alles in allem hat, dessen Schatz ist so groß, dass er nicht gemessen werden kann. – Aus der vorletzten Predigt *Charles Haddon Spurgeons*, gehalten am 17. Mai 1891.¹⁷

V. 16. Alles, was den Gläubigen betrifft, ist in den Händen des allmächtigen Gottes. *Meine Zeiten* (Grundtext, *‘ittōtāy*) ändern sich und wechseln; aber sie ändern sich nur der ewigen Liebe gemäß und sie wechseln nur nach dem Ratschluss eines, bei dem keine Veränderung ist, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Sturm und Stille wechseln nach göttlicher Bestimmung. Ob die Zeiten erfrischend oder niederdrückend sind, steht bei ihm, welcher der Herr der Zeit und der Ewigkeit ist, und wir freuen uns, dass es in seinen Händen liegt. – Brüder, wir sind auf stürmischer Fahrt; aber ist es nicht eine köstliche Sache, zu wissen, dass der Herr selbst am Steuerruder ist? Den Kurs kennen wir nicht, nicht einmal den Längen- und Breitengrad, wo wir uns jetzt befinden; aber der Steuer-

Psalm 31

mann kennt uns völlig und kennt das Meer. Wir werden weise tun, uns nicht in die Befehle unseres Kapitäns zu mischen. Auf Dampfschiffen liest man wohl die Warnung: »Es ist verboten, mit dem Steuermann zu sprechen.« Wir sind in unserem Unglauben sehr geneigt, mit dem zu disputieren, dem das Steuer unseres Schiffes anvertraut ist. Wir werden, Dank sei Gott, ihn nicht in Verwirrung bringen, aber wir verwirren und quälen uns oft selber durch unser törichtes Klagen. – Schon das Wort Zeiten setzt Veränderungen für dich voraus; aber da dein Gott von diesen Veränderungen nicht berührt wird, ist alles gut. Dinge werden geschehen, die du nicht vorhersehen kannst; aber dein Herr hat alles vorhergesehen und für alles gesorgt. Nichts kann ohne seine göttliche Erlaubnis geschehen und er wird nichts zulassen, was dir wirklich und dauernd zum Schaden dienen könnte. »Ich möchte gern wissen«, sagt einer, »ob ich bald sterben werde.« Habe keinen Wunsch in dieser Sache; deine Stunde wird kommen, wann es am besten ist. Die beste Weise, ohne alle Todesfurcht zu leben, ist die, jeden Morgen zu sterben, ehe du dein Schlafgemach verlässt. Der Apostel Paulus sagt: »Ich sterbe täglich.« Bist du in die heilige Gewohnheit hineingekommen, täglich zu sterben, so wird es dir leicht werden, zum letzten Mal zu sterben. Den Tod fürchten, ist oft der Gipfel der Torheit. Ein großer Prophet lief einmal viele Meilen, um nicht durch die Hand einer tyrannischen Königin zu sterben. Er war der tapfersten einer unter den Tapferen und doch eilte er in die Einöde, um der Drohung einer Frau zu entfliehen. Als er seine ermüdende Wanderschaft beendet hatte, setzte er sich nieder und betete tatsächlich: »Lass mich sterben!« Das war etwas Seltsames: Da lief einer, um sein Leben zu retten, und rief dann aus: »Lass mich sterben.« Dieser Mann starb niemals; er war ja der Elia, der in einem feurigen Wagen in den Himmel fuhr. Gott erhört nicht alle Gebete der Seinen, denn er hat bessere Dinge für sie, als die, welche sie begehren. Zittert nicht vor dem, was vielleicht niemals geschieht! Selbst wir werden vielleicht nie sterben. Einige von uns mögen leben und überbleiben bei dem Kommen des Herrn, wer weiß? Siehe, er kommt bald. Jedenfalls wollen wir uns nicht ängstigen wegen des Todes, denn der ist in seinen Händen. – Aus derselben Predigt *Charles Haddon Spurgeons* 1891.

Meine Zeiten stehen in deinen Händen. Trifft dieses Wort in besonderem, gar tröstlichem Sinne auf die Gläubigen zu, so gilt es doch auch von

Psalm 31

allen Menschen. Es scheint zwar wohl, als hätten gewisse Menschen keinen Meister, als wären sie nur bestimmt, anderen ein Gesetz zu sein, und hätten sie selbst kein Gesetz, dem sie sich beugen müssten. Und doch sind auch ihre Zeiten in Gottes Hand, wie die Bahnen der Planeten ganz von dem Sonnensystem abhängen, dem sie angehören, und wie der Gang eines jeden Mondes völlig in der Gewalt seines Planeten ist. *Edwin Paxton Hood* 1865.⁶²

V. 17. *Lass leuchten dein Antlitz über deinen Knecht.* Wenn die Wolken der Trübsal die Sonne der göttlichen Gnade verbergen, weiß der Glaube doch, dass sie wieder hervorleuchten kann, und sendet darum seine Bitten durch die Wolken, damit diese zerteilt werden. *David Dickson.*⁴⁸

V. 18. *Denn ich rufe dich an.* Damit dringt der Betende nicht auf seines Gebets Würdigkeit oder Verdienst, sondern auf die Wahrheit der göttlichen Verheißung, weil Gott verheißt hat, die Seinen zu erhören und zu erretten. *Johann David Frisch* 1719.³⁵

V. 19. Falsche Mäuler, die da reden wider den Gerechten frech, stolz und höhnisch. In jenem altherwürdigen und eigenartigen Denkmal der alten Waldenserkirche, der *Nobla Leyçon*, einem aus dem 12. Jahrhundert⁶³ stammenden religiösen Lehrgedichte, findet sich folgende Stelle:

Ist irgendeiner, der den Heiland liebt und ehrt,
Nicht flucht, nicht schwört, die Wahrheit nicht in Lüge kehrt,
Nicht unkeusch lebt, nicht mordet, keines Schaden sucht,
Dem Feind von Herzen wohltut, segnet, wo man flucht;
Hinweg mit ihm, dem Ketzer, er ist auch voll der Brut
Des Valdez, ruft alle Welt mit Wut.

Aus der »*Geschichte der Waldenserkirche*« (»A History of the Vaudois Church« 1859) von *Antoine Monastier*, 1847.⁶⁴

V. 20. Wie ein vorsichtiger Hausvater seine Freigebigkeit gegen Fernerstehende stets so regeln wird, dass er seinen Kindern und Angehörigen nicht das ihnen Zukommende entzieht oder sie gar in Armut stürzt dadurch,

Psalm 31

dass er seine Habe in verschwenderischer Weise zugunsten anderer verwendet, so weiß auch Gott bei aller Mildtätigkeit gegen solche, die nicht zu den Seinen zählen, doch seinen Kindern das aufzubewahren, was ihnen nach dem Erbrecht, das ist aufgrund ihrer Gotteskindschaft, gehört. *Johannes Calvin*.²⁰

Glaubt es nur, ihr hohen Herren, ihr habt keine Ahnung davon, was für einen Freund ihr an Gott haben würdet, wenn ihr euch nur bewegen lassen wolltet, in seine Bundesgemeinschaft einzugehen, sein, ganz sein Eigen zu werden! Ich sage euch, viele, die früher auch gedacht und gehandelt haben, wie ihr jetzt, das heißt, Christus gering geschätzt und Gott gehasst und nichts der Liebe Wertes in ihm gesehen haben, sind jetzt ganz anderen Sinnes und würden ihren Anteil an Gott nicht für zehntausend Welten aufgeben. Wer darf sagen, dass der Herr ein harter Meister sei? Wer, der ihn kennt, wird behaupten, er sei ein ungütiger und untreuer Freund? O was tun doch die armseligen Geschöpfe damit, dass sie solch harte, lieblose Gedanken von Gott hegen! Wie, meinen sie, es seien leere Worte, wenn David sagt: Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten? Nimmt der Psalmsänger etwa den Mund zu voll? Sagt er mehr, als er und andere erhärten können? Fragt ihn; er wird euch in Vers 22 sagen, dass sein Herz des Lobes Gottes voll ist. Das sind Dinge, von denen er aus persönlicher Erfahrung reden konnte, und wie er können es viele Tausende, denen Gott wunderbare Güte erwiesen hat. Darum bittet und mahnt er inständig Gottes Volk, doch den Herrn zu lieben (V. 24) und dem, was sie von Gottes Güte im Herzen spüren, doch wärmer und würdiger Ausdruck zu geben, damit die Welt dadurch angereizt werde, sich bessere Gedanken von Gott zu bilden. *James Janeway*.⁶⁵

Denen, die auf dich trauen. Wie Gottes Treue uns zum Glauben bewegt, so bewegt andererseits, sozusagen, unser Glaube Gottes Treue, die Verheißungen zu erfüllen. *Dr. Nathanael Hardy*.⁶⁶

V. 21. *Du verbirgst sie* usw. Das macht unser lieber Gott heimlich, dass es keine menschlichen Augen sehen müssen und können, und die Gottlosen wissen nicht, dass ein Gläubiger in Gott und in der Gegenwart Gottes so wohlverwahrt ist, dass ihm kein Hohn und Spott, keine zänkische Zunge schaden kann. *Johann Arndt*⁶⁷, zitiert von *Dr. W. Wilson*.⁶⁸

Psalm 31

V. 22. Die feste Stadt ist Gott selbst⁶⁹ und sein gewaltiger und gnädiger Schutz, in dem wir viel sicherer sind, als in einer festen Stadt. Ps 46,5f. *Johann Arndt*⁶⁷ zitiert von *W. Wilson*.⁶⁸

V. 23. Seht wohl zu, wenn ihr die Lebensgeschichte berühmter Christen lest, dass ihr sie mit Vorsicht gebraucht; denn nicht alles, was Erfahrung eines Christen ist, ist wirklich christliche Erfahrung. Ein Gläubiger kann vieles erleben, was er nicht als Gläubiger erlebt, sondern deshalb, weil sein Glaube ihn im Stich lässt. Manchmal haben wir eine Erfahrung eines frommen Mannes eher als ein Warnungszeichen anzusehen, das uns auf verborgene Klippen hinweist, denn als einen Leuchtturm, der uns den Hafen zeigt. Der Rheumatismus ist sicherlich eine menschliche Krankheit; aber ich würde keinem raten, nach Rheumatismus zu streben, um seine Menschheit zu beweisen. Wir können sehr wohl auf manches verzichten, was gewissen großen Männern eigentümlich war, da es sie weder zierte noch stärkte, vielmehr entstellte und schwächte. Es ist gut, David zu folgen, aber besser ist es, dem großen Davidsson zu folgen; denn jener verirrte sich manchmal wie ein verlorenes Schaf, dieser aber ist der große Hirte der Schafe, dessen Fußstapfen die Herde stets ruhig folgen kann. Lasst uns David nicht nachahmen, wenn er in der Bestürzung redet und spricht: Ich bin von deinen Augen verstoßen. Doch in drei anderen Stücken lasst uns ihm genau folgen: Dass wir nämlich unsere Fehler bekennen, sobald sie uns zum Bewusstsein kommen, dass wir zu Gott schreien in der Not und dass wir von der großen Güte Gottes, die sich trotz unserer Fehlerhaftigkeit an uns erweist, Zeugnis ablegen, wie David es hier tut.

Ich sprach. Der Unglaube ist gewöhnlich schwatzhaft. Ich sprach. Es wäre für ihn besser gewesen, wenn er so etwas nicht einmal gedacht hätte, und da er so Unrechtes dachte, war es höchst unweise, den Gedanken auszusprechen. Ich habe etwa Leute sagen hören: »Wenn es in meinem Herzen ist, kann es ebenso gut herauskommen«; aber das ist nicht wahr. Wenn ich hier eine Klapperschlange in einem Kasten hätte, ich glaube, es würde niemand unter euch dafür sein, dass ich sie losließe. In einer Flasche mag tödliches Gift sein, doch wird es niemand schaden, bis der Pfropfen herausgezogen ist; wie weit dann aber der Schade gehen mag, kann niemand sagen. Wenn du einen schlechten Gedanken hast, so bereue ihn, aber sprich ihn

Psalm 31

nicht aus! Er mag dir schon geschadet haben, aber er wird doch keinem anderen schaden, wenn du ihn in deinem Innern sterben lässtest. Begrabe stillschweigend diesen Sprössling deiner Seele, dessen sie sich zu schämen guten Grund hat.

Ich bin von deinen Augen verstoßen. Nein, David, nein und noch einmal nein. Es ist nicht so. Du bist aus der Achtung der Menschen verstoßen durch Verleumdung und bist aus der Freundschaft derjenigen verstoßen, die dich nicht lieb hatten und deren Gemüt jetzt durch böse Gerüchte gegen dich erbittert worden ist; aber du bist nicht von Gott verstoßen. Das ist wahr; du bist von den öffentlichen Gottesdiensten im Haus des Herrn abgeschnitten und bist gezwungen, dich in den Felsklüften und Erdhöhlen zu verbergen; aber von Gott, aus dem Bereich seiner Augen, bist du nicht abgeschnitten (wörtlich, niḡraztī minnégeḍ ʿēneýkā). Du weißt, dass du es nicht bist; warum redest du denn so?

Bemerkt wohl, dass Gott dennoch sein Flehen hörte. Wir bilden uns manchmal ein, Gott werde unser Gebet nicht hören, wenn es noch irgendwie mit Unglauben vermischt sei. Wäre das zutreffend, so ist mir bange, dass der Herr uns nicht oft hören würde; denn selbst im stärksten Glauben ist noch ein Maß von Unglauben. Es ist eine große Gnade, dass wir, wenn wir klagen: »Ich bin von seinen Augen verstoßen«, aber dennoch zur selben Zeit zu Gott flehen und schreien können, für unsere Bitte bei Gott ein gnädiges Ohr finden. Gott handelte mit David nicht nach seinem Unglauben, sondern nach seinem Glauben. Wir sind ein trauriges Gemisch von Naturen und wenn mit uns nach unserer schlechten Seite gerechnet würde, wer könnte bestehen? Davids Glaube war klein, war aber doch wahrer Glaube. Es war ein Kindesglaube, der schreien konnte, ein ringender Glaube, der flehen konnte, ein geduldiger Glaube, der warten konnte, und darum ein Glaube, der beim Herrn Annahme fand und Segnungen erlangte. *Charles Haddon Spurgeon* 1882.¹⁷

Ich habe Gnade erlangt, ich, die ich dachte, meine Gnadenzeit sei vorbei auf ewig; ich habe eine Hoffnung auf den Himmel, die ich meinte, ich sei um meines Unglaubens willen schon verdammt! Wie oft habe ich gesagt, für mich sei keine Hoffnung beim Sterben und wie oft meinte ich schon das Schrecklichste zu sehen! Ich war so in Verzweiflung, dass ich schließlich in stumpfe Gleichgültigkeit versank und mich nicht mehr darum beküm-

Psalm 31

merte, was aus mir werden würde. Oft war ich am Rand des Grabes und der Hölle, ich stand an den offenen Toren des Todes – da schloss Christus sie vor mir zu. Die Liebe Gottes ist unergründlich. Wie unvergleichlich ist seine Güte, dass er, der Hohe und Erhabene, mich angesehen und sich eines solchen Wesens angenommen hat und hat mir Frieden gegeben hat, die ich voller Schrecken war und beständig wie inmitten von Feuer und Schwefel wandelte. *Sarah Wright*.

V. 24. *Liebet den HERRN, alle seine Heiligen!* Wenn eine blinde Welt in Gott keine Schönheit sieht und ihn deshalb nicht liebt, so liebt doch ihr, seine Heiligen, euren Herrn. Wenn die Feinde des Höchsten andere Götter aufrichten und vor ihnen niederfallen, wenn sie abweichen auf ihre krummen Wege und ihren falschen Göttern nachhuren, so steht doch ihr fest und wendet euch zu eurem Bundesherrn und liebt ihn beständig! Dient ihm nicht nur, sondern liebt ihn. O ihr vom Hause Israel, seid nicht seine Sklaven! Dient eurem Gott nicht, wie die Heiden ihren Göttern dienen, aus Furcht und Schrecken, sondern liebt den Herrn, alle seine Heiligen! Seid nicht wie die Untertanen eines Pharaos, die der Stock des Treibers zur Arbeit zwingen muss, sondern zeigt euch als pflichttreue Kinder eines liebenden Vaters. Ja, dient ihm und freut euch vor ihm. Die Liebe versüße euren Dienst. Gebt ihm euer ganzes Herz; macht ihn zum höchsten Gegenstand aller Wünsche eurer Seele. Lebt stets für ihn, wie ihr durch ihn lebt. *Charles Haddon Spurgeon* 1884.¹⁷

Die Gläubigen. Das Wort kommt vor in Ps 12,2. Jesaja erklärt es am besten: Das gerechte Volk, das den Glauben bewahrt (Jes 26,2). *Johann David Frisch* 1719.³⁵

V. 25. *Seid getrost*, buchstäblich: seid fest; und Stärke beweise euer Herz. Der christliche Mut kann etwa so beschrieben werden: Er ist die unerschrockene Kühnheit, womit sich ein geheiligtes Herz für eine gute Sache und auf Gottes Befehl in Gefahren wagt und Mühsalen unterzieht. Das Herz ist die Festung, worin der Mut das Kommando führt und militärische Zucht übt. Meine Lieben, die Tapferkeit besteht nicht in einem durchbohrenden Blick, einem grimmigen Aussehen oder trotzigem Reden, sondern in dem Feuer, in der Kraft, die drinnen im Herzen sind. Hinter einer dröh-

Psalm 31

nenden Stimme und einem grimmigen Blick kann ein Feigling verborgen sein, während sich wahrer Heldenmut in dem Herzen eines Menschen finden kann, dessen äußeres Benehmen kaum oder gar nicht darauf schließen lässt. Sodann beachtet, dass hier von dem Mut gottgeweihter, geheiligter Seelen die Rede ist.

So handelt es sich denn auch hier nicht um die Tapferkeit als eine menschliche Tugend, deren auch Heiden, die keinen Gott haben, fähig sind und in der sich viele, die nicht gläubige Christen sind, rühmlich ausgezeichnet haben, sondern hier handelt es sich um die Tapferkeit als eine Gnadengabe, welche Gott in den Seinen aufgrund seines Bundes wirkt. Und es sind drei Stücke, die diesen christlichen Heldenmut charakterisieren und von der gewöhnlichen, menschlichen Tapferkeit unterscheiden. Erstens: Die Quelle dieser Kühnheit ist die Liebe zu Gott: Alle ihr Heiligen, die ihr den Herrn liebt, seid gutes Muts. War einer kühn, dann der Apostel Paulus. Aber was sagt er? »Die Liebe Christi drängt mich also« (2Kor 5,14)! Zweitens: Die den christlichen Helden bestimmende Regel ist das Wort Gottes, mit anderen Worten das, was der Herr für gut befunden hat, auf heiligen Blättern den Christen zu ihrer Rettung urkundlich zu hinterlassen. Vgl. 1Chr 22,12f. Seid lauter Feuer und Flamme; aber seht zu, dass euer Feuer heiliges Feuer, euer Eifer göttlicher Eifer sei und ihr genau in den Schranken des göttlichen Wortes bleibt. Und drittens: Das Ziel dieses kühnen Ringens ist Gott und seine Verherrlichung. Denn jedem geheiligten Menschenkind ist Gott der Zielpunkt all seiner Taten und Unternehmungen und nur in Gott findet seine Seele Befriedigung. – Soll ich nun einige der Heldentaten andeuten, die uns allen durch das Gewissen als unsere Aufgabe gewiesen werden? Das Werk der Abtötung der fleischlichen Lüste, das Ausreißen des Auges, das Abhauen der Hand, des Fußes – meint ihr, ein Feigling werde das vollbringen? Überdies sind in dem Innern des Christen Festungen einzunehmen und Bollwerke zu zerstören; da sind hohe Hügel und Wälle, die dem Erdboden gleichzumachen sind, es sind Laufgräben anzulegen und Täler auszufüllen. Geliebte, nur eben erwähnen will ich, dass auf dem Weg zum Himmel mächtige Berge vor uns liegen, die wir erklimmen müssen, und schroffe Felsen, über die wir hinüberklettern müssen, und ohne Mut wird dies alles nicht vollbracht werden. Auch sind die Mauern Jerusalems auszubessern und der

Psalm 31

Tempel ist wieder aufzubauen. Wäre Nehemia nicht ein beherzter Mann gewesen, so hätte er nie das große Werk durchsetzen können, das er unternommen hatte. Wie dies auf unsere Zeit, die Zeit der begonnenen Reformation, anzuwenden ist, will ich eurem Nachdenken überlassen. Ich bitte euch, Neh 4,11f. (17f.) zu lesen: Die da Last trugen, mit einer Hand taten sie die Arbeit, und mit der anderen hielten sie die Waffe. Und ein jeder, der da baute, hatte sein Schwert an seine Lenden gegürtet und baute so; und der mit der Posaune blies, war neben mir. Also während sie an der Arbeit standen, waren sie alle kriegsbereit. Ist solcher Mut nicht begehrenswert? – Aus einer Predigt, gehalten von *Simeon Ash* vor den Befehlshabern der bewaffneten Macht Londons (»Sermon preached before the Commanders of the Military Forces of the renowned Citie of London, 1642«).⁷⁰

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Einfältiges Bekenntnis des Glaubens, Bitte um Abwendung der Schande und Zuwendung der göttlichen Hilfe.

V. 2a. Öffentliches Bekennen des Glaubens. 1) Was ihm vorhergehen muss: ernste Selbstprüfung usw. 2) Auf welche verschiedenen Weisen es geschehen kann. 3) Welches Verhalten denen geziemt, welche gläubig zu sein bekennen.

V. 2b. Inwiefern ist die Gerechtigkeit Gottes an der Errettung des Gotteskinds beteiligt?

V. 3. Dass Gott unser Gebet hört, ist eine große Gnade.

V. 3b. Inwieweit dürfen wir auch betreffs der Zeit des göttlichen Eingreifens in den Herrn dringen?

V. 3c und 4a. Auch was wir schon haben, dürfen wir zum Gegenstand des Bittens machen.

Psalm 31

V. 4a. Man führe das Bild von Gott als der Feste der Seele aus.

V. 4b. Göttliche Leitung: 1) eine Gnade, die wir sehr brauchen; 2) eine Gnade, die wir erlangen können; 3) der Grund, auf den hin wir diese Gnade erwarten dürfen; um deines Namens willen.

V. 5. 1) Wer sind die Vogelsteller? 2) Wie wird das Netz gelegt? 3) Wie wird das Vöglein gefangen? 4) Sein Notschrei in den Fesseln. 5) Seine Befreiung.

V. 5b. Der Ohnmächtige mit Allmacht gegürtet.

V. 6. 1) Sterben ist in den Augen eines Christen kein leichtes Werk. 2) Die vornehmste Sorge der Kinder Gottes beim Herannahen des Todes ist ihr abscheidender unsterblicher Geist. 3) Alle aber, welche Gott als ihren Gott erwählt haben, haben beim Sterben reichen Trost, indem sie ihren Geist in Gottes Hände befehlen können mit der gewissen Hoffnung, dass sie auf ewig in Gott geborgen und in der Gemeinschaft mit ihm glücklich sein werden. *Daniel Wilcox.*⁷¹

Das Requiem des Gläubigen.

Die Erlösung der Grund unserer Ruhe in Gott.

1) Was wir tun: uns Gottes Händen übergeben im Leben und im Sterben. 2) Was Gott getan hat: Er hat uns erlöst.

V. 7. Heiliger Abscheu, als eine Tugend der Scheinheiligkeit entgegengesetzt. Oder: Löbliche Intoleranz.

V. 8. Freude in trüber Zeit.

V. 8b. Die Bekanntschaft des Herrn mit den bedrängten und verkannten Seinen.

V. 9. Äußere und innere Freiheit, beides ein Anlass der Freude für den Christen.

Psalm 31

V. 10-14. Die Klage eines Betrübten, der seinen Jammer vor seinem Gott ausschüttet.

V. 10 und 11. Übermäßiges Leid; die schädlichen Wirkungen, die es auf das körperliche, geistige und geistliche Leben ausübt; seine Sündhaftigkeit und seine Heilung.

Das Wehklagen der Leidenden – eine Mahnung an die, welche sich guter Gesundheit erfreuen.

V. 11. Meine Kraft ist verfallen ob meiner Missetat. Der schwächende Einfluss der Sünde.

V. 12. Der Gerechte als Opfer der Verleumdung.

V. 13. Wie die Welt es ihren besten Freunden macht.

V. 15. Der Glaube in Zeiten großer Trübsal besonders herrlich. Wie der Glaube im Sturm den Anker auswirft.

V. 16. Der Gläubige in der besonderen Obhut der Vorsehung.

V. 16a. Siehe die vorletzte Predigt *Spurgeons*, gehalten am 17. Mai 1891, Baptist. Verlag, Kassel. Vgl. unter »Erläuterungen und Kernworte« zu V. 16.

1) Veränderlichkeit ist das Gepräge der irdischen Erfahrungen aller Gotteskinder. 2) Diese Veränderlichkeit oder Mannigfaltigkeit hat den Vorzug, dass sie a) die verschiedenen Seiten des christlichen Charakters enthüllt, b) den christlichen Charakter stählt und c) uns die Unwandelbarkeit Gottes schätzen lehrt. 3) Der Trost zu allen Zeiten ist: a) Die Unwandelbarkeit Gottes schließt in sich, dass alle die Wechselfälle unseres Lebens unter seiner Aufsicht stehen; b) dass Gott die Seinen unter ihnen erhalten wird, und dass sie c) nur zu ihrer Förderung dienen werden. 4) Das uns gebührende Verhalten ist: Dass wir uns mutig Gott weihen in Zeiten der Verfolgung, dass wir gottergeben und genügsam seien in Zeiten der Armut und des Leidens und dass wir Eifer und Hoffnungsfreudigkeit beweisen in den Zeiten, in denen wir wirken sollen.

Psalm 31

V. 17a. Empfindung der göttlichen Gnade. 1) Ihr Wert; 2) wie wir sie verlieren; 3) wie wir sie aufs Neue erlangen und 4) stetig behalten können.

Des Gottesknechtes bester Lohn.

V. 17b. Ein Gebetswort, das für alle Gotteskinder in allen Lagen passt. Beachte 1) was es erfleht: Hilf mir; 2) wovon es diese Hilfe erwartet; von Gottes Gnade. Das Wort geeignet für den Bußfertigen, den Kranken, den Zweifelnden, den Angefochtenen und Verfolgten, den schwächsten wie den gereiftesten Gläubigen und für das sterbende Gotteskind.

V. 18. Das Zuschandenwerden und Verstummen der Gottlosen in der Ewigkeit.

Das Grabesschweigen und seine ernste Beredsamkeit.

V. 20. Davids heiliges Staunen über den verborgenen und offenbaren Reichtum der Güte Gottes.

V. 21. Die Lichtherrlichkeit des Herrn, der Schirm der Seinen.

V. 22. Wunderbare Güte. Wunderbar, weil mir erwiesen, in solchen Umständen, auf solche Weise, in solchem Maße und immer wieder aufs Neue, seit so langer Zeit.

Denkwürdige Lebensereignisse sollen wir beachten, berichten, überdenken, wiederholen und zum Anlass des Dankes und zum Grund der Zuversicht machen.

V. 23. Der Unglaube der Gläubigen, oder: Beschämter Kleinglaube, oder: Menschlicher Kleinmut und Gottes Großmut.

Das Unheil hastiger Worte.

Ein hastiges Wort reumütig zurückgenommen. Predigt von *Charles Haddon Spurgeon*, siehe: *Schwert und Kelle*, 2. Jahrg., 1882, S. 17, Baptist. Verlag, Kassel. Vgl. unter »Erläuterungen und Kernworte« zu V. 23.

Psalm 31

V. 24. *Liebt den HERRN, alle seine Heiligen.* Abendmahlspredigt von Charles Haddon Spurgeon, siehe; *Schwert und Kelle*, 4. Jahrg., 1884, S. 97, Baptist. Verlag, Kassel. Vgl. unter »Erläuterungen und Kernworte« zu V. 24

Eine liebeliche Mahnung. 1) Ihr Gegenstand: Liebet den Herrn. 2) An wen ist sie gerichtet? An seine Heiligen. 3) Von wem geht sie aus (Von David – vom Heiligen Geist)? 4) Womit wird sie begründet? Die Gläubigen behütet der Herr.

V. 25. Heiliger Mut. Seine Vortrefflichkeit, seine Hindernisse und Fördernisse und seine Siege.

ENDNOTEN

- 1 Besser: »wirst«. Ebenso V. 4. Die Imperfekte V. 3 u. 4 sprechen Erwartungen aus, die sich notwendigerweise aus dem ergeben, was Jahwe für den Psalmsänger ist (*Delitzsch*).
- 2 Andere: »meine Schutzwehr«, vgl. V. 2 und Psalm 27,1.
- 3 David blickt hier nicht, wie *Spurgeon* meint, auf frühere Erfahrungen zurück, sondern das Perf. ist das Perf. der Gewisheit. »Das sehnlich Erhoffte gilt dem so sich Gott befehlenden Glauben als bereits geschehen« (*Delitzsch*).
- 4 Alle alten Übersetzer haben *šānē?ā* du hassest, gelesen. Diese Lesart empfiehlt sich wegen des folgenden gegensätzlichen »Ich aber«.
- 5 Zum besseren Verständnis dieser Auslassung *Spurgeons* diene Folgendes [Anmerkung des Herausgebers: Die folgende Anmerkung des ursprünglichen deutschen Herausgebers *James Millard* bezieht sich auf seine Beurteilung der Situation im England des 19. Jahrhunderts]: Die römisch-katholische Kirche hat bei ihren Bemühungen, die durch die Reformation in England verlorene Stellung wiederzugewinnen, eifrige Bundesgenossen in Gestalt der *Puseyiten* oder Ritualisten, der extremsten Richtung der hochkirchlichen Partei in der englischen Staatskirche. In dieser Kirche stehen sich bekanntlich zwei Lager gegenüber, die aristokratische strengkirchliche, auf die apostolische Sukzession der Bischöfe besonderes Gewicht legende, die Tradition in Lehre und Kultus als Ausfluss des Heiligen Geistes ansehende und dadurch der röm.-katholischen Kirche sich nähernde *High Church Party* und die mit den Dissentern in der evangelischen Allianz verbundene und in der inneren und äußeren Mission tatkräftig zusammenwirkende *Low Church Party*, die sich *Evangelical Party* nennt. Beide Parteien sind in ihrer Art

orthodox und stehen dadurch im Gegensatz zu der dritten, ebenfalls namhafte Männer (sehr verschiedenen Geistes) aufweisenden, aber an Zahl verschwindend kleinen *Broad Church Party*, die als Schlagwörter die Weitherzigkeit der Ansichten und die Barmherzigkeit hat, aber zum Rationalismus neigt. – Die *Puseyiten* leiten ihren Namen von dem Oxforder Professor *Pusey* ab, der erstmals i. J. 1833 in Verbindung mit seinem Kollegen, dem 1890 als katholischer Kardinal verstorbenen *Newman*, in den *Tracts for the Times* das Interesse der Öffentlichkeit für die anglikatholischen Ideen weckte. Viele *Puseyiten* traten wie *Newman* zur katholischen Kirche über. Die in der anglikanischen Kirche Verbleibenden erachten es nach dem Wort eines ihrer Führer als ihre Aufgabe, »für die Vereinigung mit der heiligen römischen Kirche, von welcher ihre Kirche durch die Sünden des 16. Jahrhunderts getrennt ist, zu kämpfen.« Sie haben in den letzten Jahrzehnten dadurch immer mehr Ärgernis gegeben, dass sie mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer für die Wiederherstellung der sieben katholischen Sakramente, besonders der Ohrenbeichte und der letzten Ölung, ferner für die Verwandlungs (Transsubstantiations-) lehre und Opfertheorie beim Abendmahl eintraten, sogar das Fronleichnamfest, die Anrufung der Jungfrau Maria, die Seelenmessen und viele andere katholische Zeremonien einzuführen bestrebt waren. Zum Beweis dafür, wie geistesverwand diese *Puseyiten* der katholischen Kirche sind, seien einige Bruchstücke aus der ritualistischen Liturgie angeführt, und zwar aus der Anweisung, wie der »Priester« sich bei der »Feier der Messe« zu verhalten habe (zitiert nach der *Christian World* vom 30. August 1894): »Der Priester soll sich bei dem Weiheakt der Sorgfalt

Psalm 31

- befleißigen im Machen des Leibes Christi, der Verehrung bei der Berührung des Leibes Christi, der Anbetung beim Empfang des Leibes Christi. Wenn der Priester die Hostie in die Hand nimmt, soll er große Verehrung bezeugen, denn sie birgt den allerheiligsten Leib Christi; und noch mehr, denn sie birgt seine allerheiligste Seele; und zu allermeist, denn sie birgt seine allerheiligste Gottheit.« – Bei der Darbringung der Hostie spricht der Priester: »Empfange, o heilige Dreieinigkeit, diese Oblation (dieses Opfer), welche ich unwürdiger Sünder darbringe zu deiner Ehre und in Verehrung der gebenedeiten Jungfrau und all deiner Heiligen, für meine Sünden, für die Errettung der Lebendigen und für die Ruhe der heiligen Toten.«
- 6 Bekanntlich litt *Spurgeon* sehr häufig schwer unter den Schmerzen eines Gichtleidens, die ihn oft nicht nur zu aller Denkarbeit unfähig machten, sondern auch sein Gemüt schwer bedrückten.
- 7 Engl. *Vanity Fair*, bekannt aus Bunyans *Pilgerreise*.
- 8 *Delitzsch*, der den Psalm für ein Lied aus der äußeren und inneren Anechtung der Zeit hält, da David von Saul verfolgt wurde, bemerkt: Dass David seine Sündenschuld als dasjenige namhaft macht, wodurch seine physische Kraft wankend geworden ist, kann auch in einem Psalm aus der Verfolgungszeit während der Regentschaft Sauls nicht befremden, denn je länger diese währte, desto tiefer musste David fühlen, dass er dieser Leidenschmelze bedürfe.
- 9 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*. 1 Bd. in 2 Teilbänden. *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)
- 10 Die meisten Ausleger beziehen das Gezischel nicht auf die Verleumdungen, sondern auf die heimlichen Pläne, V. 14c.
- 11 Genau derselbe hebr. Ausdruck *Magor-Missabib* wird in Jer 20,3-4 als Spottname für den Priester und Tempelaufseher *Paschchur* gebraucht: »Und es geschah am folgenden Tage, als *Paschchur* den *Jeremia* aus dem Stock herausbringen ließ, da sprach *Jeremia* zu ihm: Nicht *Paschchur* heißt Jahwe deinen Namen, sondern *Magor-Missabib*. Denn so spricht Jehova: Siehe, ich mache dich zum Schrecken, dir selbst und allen deinen Freunden; und sie sollen durch das Schwert ihrer Feinde fallen, indem deine Augen es sehen; und ich werde ganz Juda in die Hand des Königs von Babel geben, damit er sie nach Babel wegführe und sie mit dem Schwerte erschlage.«
- 12 Die Bedeutung des nur hier vorkommenden Wortes (ruksè von rōkes = »Horde!, Stolz!, Verleumdung?, Verschwörung?«) ist ungewiss. Schon die alten Übersetzungen weichen stark voneinander ab.
- 13 *Delitzsch*, der den Psalm in die Zeit der Verfolgung durch Saul setzt, denkt an *Ziklag*, wo David nach langem Fluchtleben wie in einer Feste ein sicheres Asyl gefunden hatte.
- 14 Die abstrakte Auffassung: »Treue hält der HERR«, wäre (mit *Riehm*, *Delitzsch* u. a.) nach dem verwandten Ausdruck in Jesaja 26,2 vorzuziehen, wenn nicht die betonte Stellung des Wortes, sowie das parallele letzte Versglied für die konkrete Auffassung sprächen (*Kautzsch*, *Baethgen*).
- 15 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen* (Hg. A. Zahn).
- 16 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 17 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 18 *William Gouge* (1575-1653, engl. puritan. Geistlicher, Theologe und Autor, früher Dispensationalist, Prof. f. Logik in Cambridge, dann ab 1608 bis zum Tod 45 Jahre lang Pastor und Prediger an *St. Ann Blackfriars*, London, Mitglied d. Westminster Assembly, 1644 Vorsitzender des Komitees zum Abfassen der Westminster Confession of Faith [Komitee-Mitglieder: *John Arrowsmith*, *Cornelius Burges*, *Jeremiah Burroughs*, *Thomas Gataker*, *Thomas Goodwin*, *Joshua Hoyle*, *Thomas Temple* und *Richard Vines*]. U. a.): – *The Whole Armor of God*, 1615. – *Of Domestical Duties*, 1622. – *A Guide to Goe to God: or, an Explanation of the Perfect Patternne of Prayer, the Lords prayer*, 1626. – *The dignity of chiuallrie* (Predigt vor dem

Psalm 31

- Artillerie-Regiment von London), 1626. – *A Short Catechism*, 1635. – *A Recovery from Apostacy*, 1639. – *The Sabbath's Sanctification*, 1641. – *The Saint's Support* (Fasten-Predigt vor dem Parlament), 1642. – *The Progress of Divine Providence*, 1645. – *Commentary on the Whole Epistle to the Hebrews* (ausführl. Kommentar über den Hebräerbrief in 3 Bden.) 1655. – *The Saints' Sacrifice*, 1632. Nachgedruckt in: *Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: Individual Psalms* (Kommentare zu einzelnen Psalmen in *Nichol's Series of Commentaries*). (Spurgeon: »Gouge's method of cutting up his exposition into sections and discussing everything in propositions, is very tedious to the reader, but we judge it to be advantageous to the preacher. At any rate Gouge has often given us a hint. He was a man of great learning.«)
- 19 **Adam Clarke** (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 20 **Joh. Calvin**, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a »tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 21 **Friedrich Burchard Köster** (1791-1878, war ein evangelischer Theologe und Hochschullehrer [Universität Kiel]. Zuletzt war er Generalsuperintendent der Generaldiözese *Bremen-Verden* im Herzogtum *Bremen* und Herzogtum *Verden*. U. a.): – *Meletemata in Zachariae*, 1818. – *Immanuel, oder Charakteristik der neutestamentlichen Wundererzählungen*, 1821. – *Das Buch Hiob und der Prediger Salomo's nach ihrer strophischen Anordnung übersetzt*, 1831. – *Erläuterungen der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments aus den Klassikern, besonders aus Homer*, 1833. – *Geschichte des Studiums der praktischen Theologie auf der Universität Kiel*, 1825. – *Lehrbuch der Pastoralwissenschaft*, 1827.
- 22 **William Swan Plumer** (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms : being a critical and expository commentary : with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 23 **John Mayer** (1583-1664, englischer Puritaner): – *Expositions upon the Difficult and Doubtful Passages of the Seven Epistles called Catholike and Revelation*. – *Praxis Theologica*. – *English Catechism Explained*. – *A Commentary on the Old and New Testaments*. (Spurgeon über *A Commentary*: »As I am paying no sort of attention to chronological order, I shall now wander back to old Master Mayer, a rare and valuable author. I have been in London a long time now, but I have only of late been able to complete my set. The first volume especially is rare in the extreme. The six volumes, folio, are a most judicious and able digest of feather commentators, enriched with the author's own notes, forming altogether one of the fullest and best of learned English commentaries; not meant for popular use, but invaluable to the student. He is a link between the modern school, at the head of which I put Poole and Henry, and the older school who mostly wrote in Latin, and were tinctured with the conceits of those schoolmen who gathered like flies around the corpse of Aristotle. He appears to have written before Diodati and Trapp, but lacked opportunity to publish. I fear he will be forgotten, as there is but little prospect of the republication of so diffuse, and perhaps heavy, an author. He is a very Alp of learning, but cold and lacking in spirituality, hence his lack of popularity.«)
- 24 **Polykarp von Smyrna** (69-155, einer der »apostolischen Väter«, war im 2. Jahrhundert Bischof von *Smyrna* [in Kleinasien, heute *Izmir*]). Der Name ist griechisch und bedeutet: »Der viel Frucht Bringende«. Polykarp's Lebensdaten sind nicht genau gesichert. Der Überlieferung zufolge soll er zum Zeitpunkt seines Todes 86 Jahre alt gewesen sein. Wahrscheinlich wurde er im Jahr 155 von den Römern hingerichtet. Er wird auch der Zerstörer der heidnischen Götter genannt. Polykarp soll direkter Schüler des Apostels *Johannes* und Lehrer des *Irenäus von Lyon* gewesen sein): *Der Brief des Polykarp an die Philipper* (14 Kapitel, in der Tradition des *Hebräerbriefs* und des 1. *Clemensbriefs*, erwähnt die Ignatiusbriefe, nimmt Bezug auf Paulus' *Philipperbrief*, bezeichnet Paulus als ideales Vorbild aller Christe, warnt vor dem *Doketismus*).
- 25 **Bernhard von Clairvaux** (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens* dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen,

Psalm 31

um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.

Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelischer- lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhard *O Haupt voll Blut und nachgedichtet* hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war.

Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilleinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):

– *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean

Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.

- 26 *Jan Hus* (1369-1415, tschechischer christlicher Theologe, Prediger und Reformator, zeitweise Rektor der Karls-Universität in Prag, wurde vom Konzil von Konstanz [1414-1418] als Häretiker verurteilt und 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil er seine Lehre nicht widerrufen wollte. Die nach ihm benannte Bewegung der Hussiten geht auf sein Wirken zurück.

In den protestantischen Kirchen genießt *Jan Hus* hohes Ansehen als Vorläufer des Reformators Martin Luther, der im folgenden Jahrhundert seine Ideen und Ideale aufgriff. Vor seiner Hinrichtung soll Hus gesagt haben: »Heute bratet ihr eine Gans, aber aus der Asche wird ein Schwan entstehen«. *Husa* bedeutet tschechisch *Gans*. Später brachten Historiker diesen Anspruch mit Luther in Zusammenhang und machten deshalb den Schwan zu dessen Symbol).

- 27 *Hieronymus von Prag* (1379-1416), böhmischer Gelehrter, Mitstreiter von *Jan Hus* und Mitbegründer der hussitischen Bewegung und Märtyrer. Studium in Prag, Oxford, Jerusalem und Paris, lehrte an der Kölner, Heidelberger und Prager Universität, reiste nach Konstanz, um *Jan Hus* auf dem dortigen Konzil zu verteidigen, aber selbst als Ketzler verurteilt und ein knappes Jahr nach Hus an derselben Stelle wie Hus auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

- 28 *Philipp Melancthon* (gräzisiert aus *Schwartz-erd* [griech. *melas*, -an = »schwarz«, griech. *chthon* = »Erde«], 1497-1560, Philologe, Philosoph, Humanist, Theologe, Lehrbuchautor und neulateinischer Dichter. Er war als Reformator neben Martin Luther eine treibende Kraft der deutschen und europäischen Reformation und wurde auch »Praeceptor Germaniae« [lat. für »Lehrer Deutschlands«] genannt).

- 29 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The Saturday Review said:—Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship in which we are at present rather poorly furnished.«)

- 30 *Epiphanius von Pavia* (439-496) war von 466 bis zu seinem Tod Bischof von *Pavia* und ist ein Heiliger der röm.-katholischen Kirche. Seine Bedeutung liegt in der politischen Rolle, die er im Übergang vom zerfallenden weströmischen Reich zum neuen ostgotischen Königreich und in den gewaltsamen Auseinandersetzungen der Zeit spielte. Sowohl der vorletzte weströmische Kai-

Psalm 31

- ser *Julius Nepos* als auch der Ostgotenkönig *Theoderich* beauftragten ihn als Gesandten mit wichtigen Verhandlungen. Wiederholt gelang es ihm, Übereinkünfte und Interessenausgleiche zu erzielen, die der Bevölkerung zugutekamen, und Schaden abzuwenden oder zu mildern. Dabei wirkte die Autorität der katholischen Kirche als staats- und volkstumsunabhängiger Institution mit seiner persönlichen Charakterstärke zusammen.
- 31 *Karl der Große* (lat. *Carolus Magnus* oder *Karolus Magnus*, frz. und engl. *Charlemagne*, 747/748), der »Vater Europas« und erste röm.-dt. Kaiser war von 768 bis 814 König des Fränkischen Reichs (bis 771 gemeinsam mit seinem Bruder *Karlmann*). Er erlangte am 25. Dezember 800 als erster westeuropäischer Herrscher seit der Antike die Kaiserwürde, die mit ihm erneuert wurde. Der Enkel des Hausmeiers *Karl Martell* war der bedeutendste Herrscher aus dem Geschlecht der *Karolinger*. Das Frankenreich gelangte unter ihm zu seiner größten Ausdehnung und Machtentfaltung. Er war der erste frz. König und der erste röm.-dt. Kaiser (jeweils als »Karl I.«). Karl gilt als einer der bedeutendsten mittelalterlichen Herrscher und als einer der wichtigsten Herrscher im europäischen Geschichtsbewusstsein; bereits zu Lebzeiten wurde er *Pater Europae* (»Vater Europas«) genannt.
- 32 *Johann Friedrich I. von Sachsen*, auch *Friedrich der Großmütige* genannt (1503-1564), aus dem Hause der *ernestinischen Wettiner* war von 1532 bis 1547 Kurfürst und Herzog von Sachsen und nach dem Verlust der Kurwürde 1547 bis zu seinem Tode nunmehr nur noch Herzog des *ernestinischen* Landesteils. In der Stadt *Jena*, in der er die noch heute bestehende Universität gründete, ist er als *Hanfried* bekannt.
- 33 *Das Massaker von Vassy* (1562): Als der *Herzog von Guise* mit 200 Soldaten an *Vassy* vorbeimarschierte, hörte er die Glocke zum hugenottischen Gottesdienst rufen. Daraufhin drang er während des Gottesdienstes in die Kirche ein und ließ seine Soldaten 67 Hugenotten, Männer Frauen und Kinder, niedermetzeln. Der Prediger *Léonard Morel* wurde als Rädelführer lebend gefangen genommen und lange inhaftiert und gefoltert. Schließlich konnte er entfliehen und ging außer Landes. Das Massaker von *Vassy* 1562 war einer der Auslöser der acht Hugenottenkriege (1562-98) und erstickte – mit der »Bartholomäus-Nacht« 1572 – politische Aussöhnungsversuche bereits im Keim.
- 34 *A. von Salis: Jakob Arnold von Salis* (1847-1923, [reformierter] Hauptpfarrer und der letzte Antistes am Basler Münster, Präsident des Kirchenrates Basel 1891-1918. Präsident des Vorvereins des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins der Schweiz 1887-1921 nebenberuflich lyrischer und dramatischer Dichter).
- 35 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Egeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen* (772 S.), 1719.
- 36 *Fra Thomé de Jesu* († 1582, portugiesischer Augustinereremit, [nicht zu verwechseln mit *Thomas a Jesu*, einem andalusischen Karmelitenbarfüßer, der später in den Niederlanden mehrere Klöster gründete] verfasste während seiner Gefangenschaft im ottomanisch-muslimischen Nordafrika): *The Sufferings of Jesus. Our Lord's Sufferings from the Hour of His Conception to the Night of His Betrayal*, 2 Bde., Oxford 1869, London 1884 (414 Seiten). (Port. Original *Trabalhos de Jesus*, erste engl. Übersetzung durch Dr. Welton, nach der frz. Übersetzung von Alleaume, 2 Bde., 1720-21). (Span. Übersetzung durch *Cristoforo Ferrera e Sampayo*, daraus ital. Übersetzung *Travagli di Gesù* durch *Lodovico Flori SJ*, Venedig 1735).
- 37 *Christopher Wordsworth* (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universallehrter, u.a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.
- 38 *Johann Peter Lange* (1802-1884) und *J. J. van Oosterzee*: *Theologisch-homiletisches Bibelwerk. Die Heilige Schrift. Alten und Neuen Testaments mit Rücksicht auf das theologisch-homiletisches Bedürfnis des pastoralen Amtes in Verbindung mit namerhaften evangelischen Theologen bearbeitet* (16 Bde. + 1 Registerband), Bielefeld und Leipzig, 1857, 1869.
- 39 *Jacobus de Voragine* (1228-1298, alternative Namensformen: *Jacobus a Voragine*, *Jacobus de Voragine*, *Jacobus da Voragine*, *Iacopo da Varazze*, *Jakob von Vorago*) war Erzbischof und kirchenlateinischer Schriftsteller. Er verfasste die im Spätmittelalter weitverbreitete Sammlung von Heiligenleben *Legenda aurea*.
- 40 *Juan Luis Vives* (valencianisch und katalanisch *Joan Lluís Vives*, deutsch *Johannes Ludwig Vives*, lateinisch *Ioannes Ludovicus Vives*; 1493-1540) war ein spanischer Humanist, Philosoph und Lehrer.
- 41 *Melchior Cano*, latinisiert *Canus* (1509-1560), war ein spanischer Dominikaner und Theologe. Er war der Verfasser des einflussreichen *De locis theologicis* und gilt damit als Begründer der katholischen Fundamentaltheologie. Er war ein wichtiger Vertreter der Schule von Salamanca.
- 42 *Diogenes Laërtios* (altgriech. *Diogenēs Laërtios*, latinisiert *Diogenes Laërtius*) war ein antiker Philosophiehistoriker und Doxograf. Er lebte wahrscheinlich im 3. Jahrhundert und hat eine Geschichte der antiken Philosophie in zehn Bänden verfasst.
- 43 *Gaius Suetonius Tranquillus* (deutsch *Sueton*; ca. 70-122 n. Chr., römischer Schriftsteller und Ver-

Psalm 31

- waltungsbeamter. *Suetons* bedeutendstes Werk sind die *Kaiserviten* [lat. *De vita Caesarum libri VIII* = Acht Bücher über das Leben der Kaiser], in denen er das Leben *Caesars* und der römischen Kaiser von *Augustus* [reg. 31 v. Chr. – 14 n. Chr.] bis *Domitian* [reg. 81-96 n. Chr.] schildert. Für die modernen Historiker liefert er mit seinen Schriften eine wertvolle Informationsquelle über das Leben römischer Gelehrter sowie der ersten römischen Kaiser): – Maximilian Ihm (Hrsg.): *C. Suetonii Tranquilli opera*. Vol. 1. *De vita Caesarum libri VIII*, Editio maior, Leipzig 1907. – Robert A. Kaster (Hrsg.): *C. Suetonii Tranquilli de vita Caesarum libri VIII et de grammaticis et rhetoribus liber*, Oxford 2016.
- 44 *Desiderius Erasmus von Rotterdam* CRSA (1466/67-1536), war ein bedeutender niederländischer Gelehrter des Renaissance-Humanismus. Er war Theologe, Priester, Augustiner-Chorherr, Philologe und Autor zahlreicher Bücher und neben *Philipp Melancthon* der berühmteste Humanist seiner Zeit.
Ihm zu Ehren wurden das *Erasmus-Programm* für Studenten in der Europäischen Union, der *Erasmuspreis* sowie weitere Institutionen und Dinge benannt.
- 45 *Franz von Assisi* (auch *Franziskus von Assisi*, lat. *Franciscus de Assisio* oder *Franciscus Assisiensis* gebürtig *Giovanni Battista Bernardone*; 1181/82-1226) war der Begründer des Ordens der *Minderen Brüder* (*Franziskaner*). Er wird in der römisch-katholischen Kirche als Heiliger verehrt.
Der hl. Franziskus lebte nach dem Vorbild Jesu Christi (sogenannte *Imitatio Christi*), wie er selbst sagte, das Evangelium »sine glossa« (das heißt, ohne Hinzufügungen oder Veränderungen). Diese Lebensweise zog gleichgesinnte Gefährten an, was zur Gründung der *Minderen Brüder* führte, deren Orden rasch wuchs. Franziskus war auch Mitbegründer des Frauenordens der *Klarissen*. Trotz großer Widerstände während der ersten Jahre seines Wirkens wurde er von der katholischen Kirche schon zwei Jahre nach seinem Tode heiliggesprochen.
- 46 Die heilige *Anna* wird in den vier kanonischen Evangelien nicht erwähnt; sie war jedoch laut mehreren apokryphen Schriften des 2. bis 6. Jahrhunderts die Mutter *Marias* und damit die Großmutter *Jesu Christi*. Ihre Lebensgeschichte ist dem alttestamentlichen Vorbild von *Hanna* und ihrem Sohn *Samuel* nachgezeichnet. Nach zwanzigjähriger kinderloser Ehe mit *Joachim* soll *Anna* dann *Maria* geboren haben
Nach der Lehre der römisch-katholischen Kirche geschah die Empfängnis *Marias* als *unbefleckte Empfängnis*, das heißt, sie sei zwar auf natürliche Weise von ihrem leiblichen Vater gezeugt und von *Anna* empfangen und geboren worden, aber durch einen Akt göttlicher Gnade sei sie vor dem Schaden der Erbsünde bewahrt worden.
- 47 *Thomas Becket* (1118-1170), auch bekannt als *Thomas von Canterbury*, war Lordkanzler Englands und von 1162 bis 1170 Erzbischof von Canterbury. Obwohl lange Zeit enger Freund und Vertrauter des engl. Königs Heinrich II. (1133-1189), wurde er auf dessen (indirekten?) Befehl in der Kathedrale von Canterbury ermordet.
- 48 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenantar-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 49 *Christian Scriver* (1629-1693, lutherischer Theologe, Kirchenliederdichter [z. B. *Der lieben Sonne Licht und Pracht*, EG 479] und Erbauungs- und Volksschriftsteller, ab 1667 Pfarrer an der Jakobikirche in *Magdeburg*, ab 1690 Oberhofprediger in *Quedlinburg*, durch Kritik an Missständen und Äußerlichkeiten der lutherischen Kirche einer der Wegbereiter des Pietismus, u. a.): – *Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes, dessen Sie vor denen ungläubigen Weltkindern als ein sonderlich Vorrecht im Leben, Leiden und Sterben, durch die Gnade Gottes zu geniessen haben: welche aus denen etc.* (1182 S.), 1680, zahlr. Neuauflagen. – *Seelen-Schatz* (Predigten), 3 Bde. (zus. 2899 Seiten), zahlr. Neuauflagen, zuletzt Frankfurt 2006. – *Gottholds vierhundert zufällige Andachten oder erbauliche Reden*, 1667. – *Gottholds Siech- und Siegesbette*, 1687.
- 50 *Friedrich Wilhelm Ernst Albrecht von Graefe* (1828-1870) war königlich preußischer *Geheimer Medizinalrat* und ordentlicher Professor der Augenheilkunde an der *Friedrich-Wilhelms-Universität* Berlin. Er begründete in Deutschland das Fach der Augenheilkunde oder *Ophthalmologie*, die bis dahin zur Chirurgie gehörte.
- 51 *Dr. George Critchett* (1817-1882, Studium am *London Hospital*, M. R. C. S. 1839, F. R. C. S. 1844, 1861-63 Chirurg am *London Hospital*, 1876-82 Augen Chirurg und Professor am *Middlesex Hospital*.
- 52 *Samuel Rutherford* (1600-1651, schottischer presbyterianischer Pfarrer, Autor und Theologieprofessor, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/60]. Zahlreiche Werke, u. a.): – *Exercitationes pro Divina Gratia* Amsterdam 1636. – *Lex Rex The Law of the Prince*, London 1644. – *The Trial of Triumph of Faith*, London 1645. – *Christ Dying and Drawing Sinners to Himself*, London 1647. – *The Covenant of Life Opened*, Edinburgh 1655. – *Influences of the Life of Grace*, London 1659. – *Examen Arminianismi*, Utrecht 1668. – *Treatise on Prayer*, 1713.
- 53 *Richard Baxter* (1615-1691, puritanischer Geistlicher und Autor. 1641 wurde er anglikanischer

Psalm 31

Pfarrer zu *Kidderminster* in *Worcestershire* und war ab 1642 für einige Zeit Feldprediger im Parlamentsheer. Nach der Restauration verlor er durch die *Uniformitätsakte* 1662 sein Amt und lebte nach Erlass der *Duldungsakte* 1672 als Prediger in London. Als angesehenen Geistlicher, der sich nicht der Staatskirche unterstellen wollte, hatte *Baxter* ab 1685 eine 18-monatige Gefängnishaft zu erleiden. Das in seiner Schrift *Der evangelische Geistliche [The Reformed Pastor]* aufgestellte Ideal soll er selbst nahezu erreicht haben. Am berühmtesten ist seine Schrift *Die ewige Ruhe der Heiligen [The Saints' Everlasting Rest]* aus dem Jahre 1650. In der Prädestinationslehre bekannte er sich zur gemilderten Auffassung des Franzosen *Moyse Amyraut* [1596-1664].

»*Baxterianismus*« heißt in England der mildere Calvinismus, welcher zwar die Erwählung einer begrenzten Anzahl Menschen zur Seligkeit, aber keine vorher bestimmte Verwerfung annimmt. In seinem Werk »*Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*« zog Max Weber Richard Baxters *Christian Directory* – in Webers Augen ein »Kompendium der puritanischen Moraltheologie« – als Beleg für den Zusammenhang von asketischem Protestantismus und »Geist des Kapitalismus« heran. Seine *The Poetical Works of the Late Richard Baxter* wurden 1707 postum veröffentlicht).

- 54 *Johannes von Antiochia* genannt »*Chrysostomos*« (349/344-407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der *drei heiligen Hierarchen* verehrt, zusammen mit *Basilus dem Großen* und *Gregor von Nazianz*. Für das westliche Christentum ist er einer der *vier Kirchenlehrer des Ostens* [zusammen mit *Athanasius von Alexandria*, und den erwähnten *Basilus* und *Gregor*].

Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten.

Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).

- 55 *John Mason Neale* (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Überset-

zer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit *R. F. Littledale*) *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites* 4 Bde. London ²1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)

- 56 *William Shakespeare* (1564-1616, englischer Dramatiker, Lyriker und Schauspieler. Seine Komödien und Tragödien gehören zu den bedeutendsten und am meisten aufgeführten und verfilmten Bühnenstücken der Weltliteratur. Sein überliefertes Gesamtwerk umfasst 38 (nach anderer Zählung 37) Dramen, epische Versdichtungen sowie 154 Sonette. Seine Bedeutung für die geschriebene Sprache ist auf dem gesamten Globus unumstritten. So gilt er – zusammen mit Homer – als bedeutendster Schriftsteller der weltweiten Literaturgeschichte und ist – Schätzungen zufolge – mit 2 Milliarden bis 4 Milliarden verkauften Exemplaren der meistverkaufte Autor aller Zeiten.

- 57 *Ludwig XIV.* (frz. *Louis XIV* [»*Louis Quatorze*«], *Louis le Grand*; 1638-1715), genannt »der Sonnenkönig« (frz. *le Roi-Soleil*) war von 1643 bis zu seinem Tod König von Frankreich und Navarra sowie Kofürst Andorras. *Ludwig XIV.* gilt als klassischer Vertreter des höfischen Absolutismus. Der Leitsatz des Absolutismus, »*L'État, c'est moi!*« (deutsch: »Der Staat bin ich!«) wird ihm jedoch fälschlicherweise zugeschrieben. Er festigte die Macht der Krone durch den Ausbau der Verwaltung, die Bekämpfung der Opposition in Kreisen des Adels sowie durch die Förderung der französischen Wirtschaft. Die Hofkultur wurde ganz auf die Person des Herrschers zugeschnitten. Zum Symbol für dessen herausragende Stellung wurde sein prunkvolles Auftreten. Der König förderte Künste und Wissenschaften, was eine Blütezeit der französischen Kultur zur Folge hatte. Durch Ludwigs expansive und kriegerische Außenpolitik gewann Frankreich in Europa eine dominierende Stellung und etablierte seine Großmachtstellung in der Neuzeit. Mit 72 Jahren auf dem Thron war er einer der am längsten herrschenden Monarchen der Geschichte.

- 58 *Thomas Carlyle* (1795-1881), schott. Essayist und Historiker, der im viktorian. Großbritannien sehr einflussreich war. In den Jahren 1837-1840 hielt Carlyle in London mehrere Vortragszyklen, von

Psalm 31

- denen eine Serie, die Vorträge über *Helden, Hel- denverehrung und Heldentum in der Geschichte (On Heroes and Hero Worship and The Heroic in History)*, London 1846; deutsch von Neuberg, Berlin 1853), gedruckt wurde. Aus diesen vor einem kleinen, aber begeisterten Auditorium gehaltenen Vorträgen erkennt man deutlich die Weltanschauung und das politische System Carlyles. Er stellt darin fünf Typen des Heldentums auf: den Propheten (*Mohammed*), den Dichter (*Dante* und *Shakespeare*), den Priester (*Luther* und *Knox*), den Schriftsteller (*Johnson*, *Rousseau*, *Burns*), den Herrscher (*Cromwell* und *Napoleon*), und aufs nachdrückliche tritt er für das Recht des *Genius* ein, die Welt zu gestalten. 1845 erschien das bedeutendste historische Werk Carlyles, seine Biografie *Cromwells (Letters and Speeches of Oliver Cromwell)*, London 1845, 5 Bde.), das zum ersten Mal, einer neuen Auffassung Bahn brechend, die ganze Größe des puritanischen Feldherrn und Staatsmanns kennen gelehrt hat. Minder hervor- ragend, wenn auch auf den umfangreichsten, in Deutschland selbst gemachten Studien beruhend, ist die Geschichte *Friedrichs II. (The History of Friedrich II, Called Frederick the Great)*, London 1858–1865, 6 Bde.; deutsch von Neuberg und Althaus, Berlin 1858–69).
- 59 *Robert Cawdrey* oder *Cawdray* (ca. 1538 – nach 1604, anglikan. Geistlicher, erarbeitete eines der ersten Wörterbücher der engl. Sprache. Kein College-Besuch, ab 1563 Schullehrer in *Oakham, Rutland*. 1565 als *Deacon* ordiniert, 1571 Pfarrer von *South Luffenham, Rutland*. Wegen puritan. Überzeugungen regelmäßiger Konflikt mit anglikan. Kirchenbehörden. 1586 wieder aus Pfarrstelle entfernt und erneut Lehrer in *Coventry*. Dort mit seinem Sohn *Thomas Cawdrey* [1575–1640, Lehrer in London] Arbeit am Wörterbuch *Table Alphabeticall*. U. a.): – *A Short and Fruitefull Treatise of the Profit of Catechising*, 1580, ²1604. – *A Treasurie or Store-House of Similes*, 1600, ²1609. – *A table alphabeticall conteyning and teaching the true writing, and understanding of hard vsuall English wordes, borrowed from the Hebrew, Greeke, Latine, or French, &c. With the interpretation thereof by plaine English words, gathered for the benefit & helpe of ladies, gentlewomen, or any other unskilfull persons. Whereby they may the more easilie and better vnderstand many hard English wordes, vvhich they shall heare or read in scriptures, sermons, or elswhere, and also be made able to vse the same aptly themselves*, 1604, zahlr. Neuauflagen.
- 60 »Sprechen« hat im Hebr. oft den Sinn von: »bei sich selbst sagen, denken«.
- 61 *John Stoughton* (1593–1639, engl. Geistlicher, Theologe und Autor, mit millenarischen Ansichten, die großen Einfluss ausübten, Sohn von *Thomas Stoughton* [1557–1622]). Nicht zu verwechseln mit dem kongregationalistischen Geistlichen und Historiker *John Stoughton* [1807–1897]).
- 62 *Edwin Paxton Hood* (1820–1885), britischer Schriftsteller und Kanzelredner. *Hood* erwarb sich seine Bildung auf privatem Weg und wirkte viele Jahre hindurch als Prediger einer Independentsengemeinde in London. Er ist der Verfasser einer großer Anzahl von Büchern historischen, moralphilosophischen und religiösen Charakters von meist popularisierender Tendenz, wie: – *Self-education*. – *The dark day of Queen Mary*. – *The golden day of Queen Bess*. – *Genius and industry*. – *Dreamland and ghostland*. – *Mental and moral philosophy of laughter*. – *The peeraage of poverty*. – *The World of anecdote*. – *The World of proverb and parable* etc.
- Er hat auch Biografien über *Wordsworth*, *Swedeborg*, *Cromwell* und andere geschrieben. Als ein Schriftsteller der Carlyleschen Schule hat er seiner Verehrung für *Thomas Carlyle* in einem besonderen Werk: *Thomas Carlyle, philosophic thinker, theologian* etc. (1875), Ausdruck gegeben. Auch als Redner genoss er große Popularität.
- 63 Nach neueren Forschungen ist das Werk jedoch 400 Jahre jünger. – *James Millard*.
- 64 *Antoine Monastier*, Waldenserpastor aus dem Piemont: – *Histoire de l'église vaudoise depuis son origine et des Vaudois de Piemont jusqu'à nos jours. Avec un appendice contenant les principaux écrits originaux de cette église, une description et une carte des vallées vaudoises actuelles, et le portrait d'Henri Arnaud. Par Antoine Monastier &c., Paris 1847*. – *A history of the Vaudois church from its origin, and of the Vaudois of Piedmont to the present day, by Antoine Monastier, formerly Pastor in the Canton de Vaud, and a Native of the Vaudois Valleys of Piedmont* (456 S.), London 1848.
- 65 *James Janeway* (1636–1674, engl. nonkonformist. Geistlicher, Studium am *Christ Church College* in Oxford 1656–59, predigte 1665 [dem Pestjahr als viele konforme Geistliche die Stadt verließen] in London, später nonkonformist. Prediger in *Rotherhithe, Surrey*. 1672 Predigerlaubnis als Presbyterianer im Rahmen der *Declaration of Indulgence*. U. a.): – *Heaven Upon Earth*, 1667. – *Death Unstung*, 1669. – *A Token for Children*, 1672. – *Invisibles, Realities, Demonstrated in the Holy Life and Triumphant Death of John Janeway*, 1673 (Biografie seines schon mit 23 Jahren verstorbenen Bruders *John Janeway* [1634–1657]).
- 66 *Nathaniel Hardy* (1618–1670, engl. Kirchenmann, Dekan von *Rochester* ab 1660. Studium in Oxford, populärer Prediger mit presbyterian. Neigungen, Pfarrer an *St. Dionis Backchurch, Fenchurch Street*, London, reiste 1660 mit nach *Den Haag*, am König *Charles II.* zurückzuführen, wurde einer der königlichen Kapläne und predigte oft in der königlichen Kapelle *Chapel Royal*, 1661 Pfarrer an *St. Martin's-in-the-Fields*, 1667 Archidiakon von *Lewes*. Zahlr. Veröffentlichungen, u. a.): – *A Divine Prospective*, 1649, 1654, 1660. – *Death's alarm: or, Security's warning-piece. A sermon preached ... at the funerall*

Psalm 31

- of Mrs. Mary Smith (daughter of Mr. Isaac Colfe), London 1654. *Thankfulness in Grain*, 1653, 1654.
- 67 Johann Arnd(t) (1555-1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*. Jena 1617.
- 68 D. William Wilson D.D. (1782/83-1873, anglikan. Geistlicher, Hebräischgelehrter, ab 1832 Kanoniker an der Kathedrale von Winchester): *The Bible Student's Guide to the more correct understanding of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1850. – Neuauflage als: *An English, Hebrew, and Chaldee Lexicon and Concordance to the more correct understanding of the English Translation of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1866. – *The Psalms; with an Exposition, Typical and Prophetic, of the Christian Dispensation*. 2 Bde., London 1860. (Spurgeon: »We have consulted Wilson with advantage and often quoted from him in the ›Treasury of David‹. He is a clear gospel expositor, and has written much that is weighty and precious.«)
- 69 Es ist möglich, das *Beth* als *Beth essentiae* (vgl. z. B. 2Mo 6,3) aufzufassen und zu übersetzen: *als eine feste Stadt*.
- 70 Simeon Ashe (gest. 1662, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly*, Kaplan des Anführers des Parlamentsheeres, Edward Montagu, 2nd Earl of Manchester. Obwohl eindeutig auf der Seite des Parlaments, war Ashe unter den Geistlichen, die 1660 nach *Breda* in den Niederlanden reisten, um den neuen König *Charles II.* aus seinem dortigen Exil abzuholen. Ashe starb wenige Tage vor der Verabschiedung der *Uniformitätsakte* 1662): *A Treatise on Divine Contentment* (14 Kapitel, 266 S.), zahlr. Nachdrucke, z. B. Philadelphia 1823, New York 1841.
- 71 Daniel Wilcox (gest. 1733, presbyterianischer Geistlicher in *Monks-Well Street*, London): – *The Noble Stand: Or, a Just Vindication of Those Brave Spirits who in the Late Memorable Actions at Salter's-Hall Distinguished themselves &c* (80 S.), London 1720. – *The Noble Stand. Second Part. Containing the First News-Paper Representation of the Proceedings at Salter's Hall ... With the Judgement of Dr. Stillingfleet, late Bishop of Worcester, of the Unreasonableness of that Pretence, viz. That whatever is not Read in Scripture is not to Be Held an Article of Faith*, London 1719. – *The Noble Stand. Third Part. Being an Examination of the Replies, and Authentick Account of the Non-subscribing Ministers, relating to their Celebrated Principle, viz. That Doctrines only to be known by Revelation are to be Stated in the Words of Revelation ONLY, when designed to be a Standard and Test*, London 1720. – *The Noble Stand. Fourth Part. Being a Farther Examination of the Replies, and Authentick Account of the Nonsubscribing Ministers, &c.*, London 1720. – *Sixty-four practical sermons by the late Reverend Mr. Daniel Wilcox, Preacher of the Gospel in Monks-Well-Street, London. Printed at the earnest desire of the congregation, &c.* (3 Bde., zus. 482 S.), London 1744.

